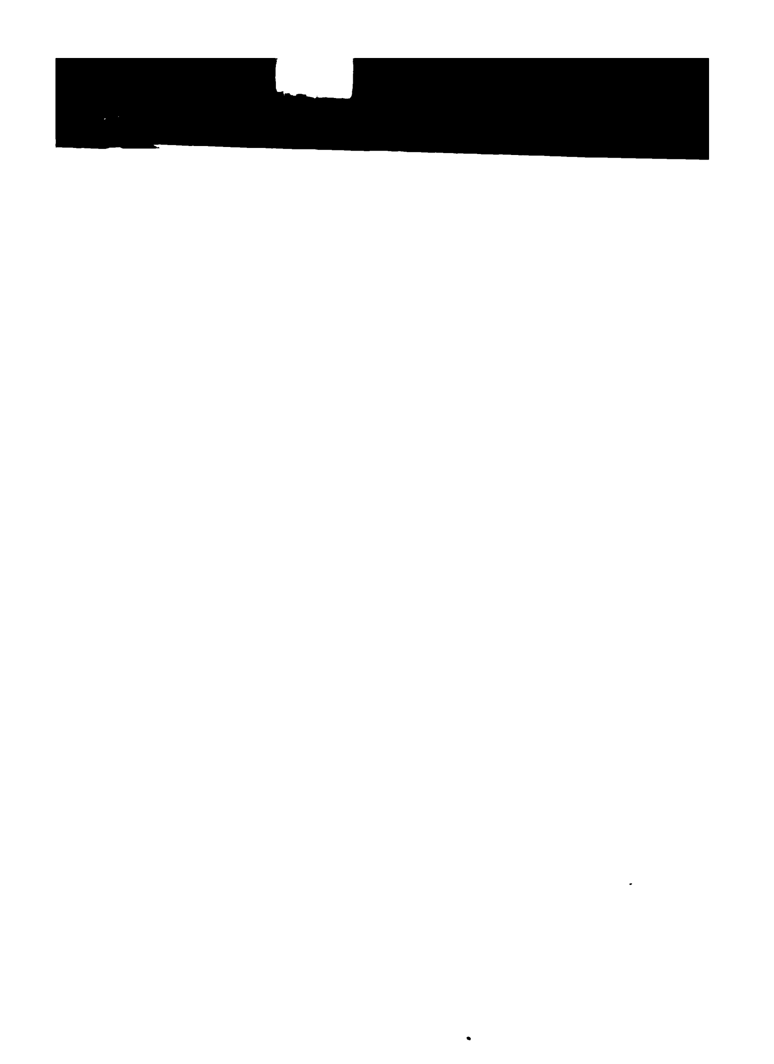




Dr. Martin Luther's

polemisch

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeit

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Dritter Band.

Erlangen,

Verlag von Carl Heyder.

1841.

[redacted]

Dr. Martin Luther's sämmtliche Werke.

Neun und zwanzigster Band.

Zweite Abtheilung.

Reformations-historische und polemische deutsche Schriften.

Sechster Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1841.



Inhaltsverzeichniß

des

dritten Bandes

der polemischen deutschen Schriften.



Dr. Martin Luther's

olemische Schriften.

XXIV.

Deutung der zwei greulichen Figuren, Papstesels zu Rom und Mönchkalbs, zu Freyberg in Meissen gefunden. 1523.

Aelteste Ausgaben.

1) Deuttung der zwo grewlichen Figuren Bapstesels zu Rom vnd Munchkalbs zu Freyberg jn Meyssen funden. Philippus Melanchthon Doct. Martinus luther wittemberg M.D.xxiii. 2 B. in 4, mit beiden Figuren auf der zweiten und dritten Seite. (Wenn dieser Titel von Panzer [Nr. 1805] richtig angegeben ist, so ist die vor mir liegende Ausg., welche „fryberg" liest, nach „funden" keinen Punct, nach „Luther" dagegen einen hat und die Jahrzahl so schreibt „M.D.xxiij", eine von ihm nicht gekannte Ausgabe.)

2) Deuttung der zwo grewlichen Figuren Bapstesels zu Rom vnnd Münchkalbs zu Freyburg in Meyssen funden, mit anzaygug des jungsten tags. Philippus Melanchthon. Doctor Martinus Luther. Darunter die beiden Figuren; dann: Wittemberg. M.D.xxiii. 1½ B. in 4.

3) Deuttung der czwo grewliche Figuren Bapstesels czu Rom, vnd Münchkalbs zu Freyberg ynn Meyssen funden. Philippus Melanchthon. D. Martinus Luther. Wittemberg M.D.xxiii. 1½ B. in 4, mit beiden Figuren auf der zweiten und dritten Seite.

4) Deuttung der zwu grewlichen figuren Bapstesels zu ... vn Münchkalbs zu Freyberg jn Meyssen funden. ... lippus Melanchthon Doct. Martinus Luther Witter... M.D.XXiii. 2 B. in 4, mit beiden Figuren au... zweiten und dritten Seite.
5) Deutung der grewlichen Figur des Münchkalbs zu ... berg in Meyssen gefunden. D. Martin. Luther. (1... 1 B. in 4, mit der Figur auf dem Titel.
6) Deutung des Bapstesels zu Rom in der Tyber fu... Philipp. Melanchthon. Deutung des Münchkalbs z... berg in Meissen funden. D. Martinus Luther. ... in 4. O. O. u. J. Mit beiden Figuren auf dem ... Fehlt bei Panzer.
7) Dudinge der twe gruwelyken Figuren Pawest Es... Rome vnd Monnickkalues to Fryberch yn Myssen ghefu... Philippus Melanchthon. D. M. Luther. Witter... M.D.XXIII. (bei Harboe). Rotermund l. c. liest ,,Monnik Kalwes tho Freybergk" und giebt die S... zu 2½ B. in 4 an.
8) Dieselbe Schrift unter dem Titel: Ein grausam ... wunder den Pabst bedeutende ꝛc. mit Matth. F... Vorrede. Magdeb. bei Christ. Rödinger. O. J. (Cat. bibl. Bunav. T. III. Vol. III. p. 1142.)

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 184. Jen. II. 266. Altenb. II. ... Leipz. XVIII. 467. Walch. XIX. 2408. Wir geben ... Text nach der Wittenb. Ausgabe.

Gott hat allweg sein Gnade oder Zorn, d... etliche Zeichen, und sonderlich die Herrschaften, ... derlich damit fürgebildet; wie wir sehen Dan. 8, ... sqq. daselbs er denn auch des Römischen Antich... Reich verkündigt hat, auf daß sich alle wahrhaftige ... sten wüßten zu huten, für desselben Schalkheit, w... so listig fürgeben ist, daß auch die auserwählten ... gen möchten dadurch verführt werden, als Christus ... Matth. 24. v. 24. Darumb in mittler Zeit dess... Reichs viel Zeichen von Gott geben sind, und ne... diese greulich Figur, der Papstesel, welcher zu Ro...

er Tiber todt funden ist, im 1496. Jahr, und also igentlich alles Wesen päpstlichs Reichs abmahlet und urbildet: daß nicht muglich wäre, einigen Menschen olchs zu erdichten; sondern man sagen muß, daß Gott elb diesen Greuel also abcontrafait habe.

Aufs erst, bedeut der Eselskopf den Papsts. Denn ie Kirche ist ein geistlicher Leib und ein geistlich Reich, as im Geist versammlet ist; darumb soll und kann sie ein leiblich Häupt, noch äußerlich Herrn haben, sondern allein Christum, der inwendig im Geist durch den Glauben in den Herzen regiert, Häupt und Herr ist. Nu aber hat sich der Papst selbs zum äußerlichen leiblichen Häupt der Kirchen aufgeworfen; darumb ist er urch diesen Eselskopf auf dem menschlichen Leibe, bedeut. Denn gleichwie sich ein Eselskopf auf ein Menschenib reimet; so reimet sich auch der Papst zum Haupt ber die Kirche. So bedeut auch in der Schrift, der sel äußerlich, fleischlich Wesen, 2 Mos. 13, 13.

Aufs ander, die rechte Hand ist gleich einem Elephantenfuß; bedeut aber das geistlich Regiment des Papsts, damit er zutritt alle schwache Gewissen; denn r verderbt die Seelen mit seinen unzählichen und unträglichen Gesetzen, dadurch er unsaglich Sünd und Jammer auf die Gewissen, ohn alle Noth und Ursach, ladet, gleichwie das große schwere Thier, der Elephant, utritt und zuknirscht alles, worüber er kommet. Denn as ist das geistliche Regiment des Papst anders, denn ur die Gewissen mit erzwungen Beicht, Keuschheit, Gelübden, falschen Messen, falsche Buße, Eid, binden nd wieder zureißen, erläuben und wieder verbieten, blaß, Heiligthum und dergleichen durch eitel Frevel nd Gewalt beschweren, drücken, verwirren, ängsten, nd marteren, und endlich damit, von dem rechten hristlichen Wesen und Glauben, auf falschen, äußerlichen Schein der Werk und Geistlichkeit, verführen, Dan. 8, 24: Er wird das heilige Volk tödten, 2 Tim. , 3: Sie lehren Lügen in Heuchelei. Denn die rechte Hand bedeut das innerlich, das die Seelen und Gewissen betrifft, da Christus allein, mit seinen süssen[1])

1) Füßen.

leichten Regiment regieren soll: und dieser Eselskopf re-
giert daselbs mit seinem verderblichen Frevel und Gewalt.

Aufs dritte, die linke menschliche Hand, bedeut
des Papsts weltlich Regiment. Denn wiewohl sie keins
haben sollten, als Christus sagt Luc. 22, 25. 26: Di
weltliche Fürsten herrschen uber sie; ihr aber nicht also
so hats der Papst doch so vernünftig durch den Teufe
zu wegen bracht, daß er nicht allein weltlich Regimen
hat, mehr denn kein König; sondern ist auch dazu ube
alles weltlich Regiment der Oberst, ein Herr uber Kö
nig und Fürsten, die er an sich zogen hat, daß sie ihn
dazu geholfen, und ihn dabei behalten und vertheiding
haben, auf daß Daniels Prophezei Cap. 8. v. 24. wah
würde, da er spricht: Sein Kraft[2]) wird mächtig wer
den, nicht durch sein Kraft, darumb ist dieß ein Men
schenhand; denn solch Reich ohn Schrift, nur durc
Menschendünkel also aufkommen ist, da sie sagen
Es sei billig und recht, daß St. Peters Stuhlerbe un
Christus Vicari uber jedermann sei, wiewohl es, GO
Lob, dahin kommen ist, daß nu männiglich verstehet, da
es eitel Büberei ist, damit die päpstliche Rotte umbgehe

Aufs vierte, der rechte Fuß ist ein Ochsenfuß, b
deut des geistlichen Regiments Diener, die das Paps
thum, in solchem Unterdrucken der Seelen, erhalte
und tragen. Das sind die päpstliche Lehrer, Prediger
Pfarrherr und Beichtväter, sonderlich aber die Theolog
Scholastici. Denn solch verdampt Volk thut nich
mehr, denn treibt nur die unträglichen obgenannten Ge
setze des Papsts in das arme Volk, mit ihrem Predi
gen, Lehren und Beichthören, und behalten damit di
elenden Gewissen unter dem Elephantenfuß gefangen
und sind also des Papstthums Säulen, Fuß und Grunt
welches sonst nicht so lange hätte mügen stehen. Den
die scholastica theologia nichts ist, denn eitel erdich
erlogen, verflucht, teufelisch Geschwätze und Münch
träum, und doch damit die armen Seelen unter sic
treten, Matth. 24, 34: Es werden falsche Christen un
falsche Propheten aufkommen.

Aufs fünfte, der linke Fuß ist gleichwie ein Grei

2) Das Original hat „Straf".

fen Klaue: bedeut des weltlichen Regiments Diener, die Canonisten des geistlichen Rechts Volk, die selbs bekennen, daß die lieben Canones nach eitel Geiz stinken. Denn gleich wie der Greif mit seinen Klauen zu sich reißet und fest fasset; also hat solchs Papstgesind zu sich gerissen, durch ihre Canones, die Güter des ganzen Europä, und halten dran, wie der Teufel, unnachläßig; denn auch die Canones zu ihrem unsättigen Geiz erdichtet sind: daß also alle Welt, an Seel und Leib, an Gut und Ehre, von diesem Greuel zertreten, unterdruckt und verderbt sein muß.

Aufs sechst, der weibisch Bauch und Brust, bedeut des Papsts Corper: das sind Cardinäl, Bischoff, Pfaffen, Munche, Studenten, und dergleichen Hurenvolk und Mastsäu: denn ihr Leben ist nur Fressen, Saufen, Unkeuschheit, Wollust und alles gut Leben haben auf Erden, ungestraft, und aufs höhest befreiet, daß sie solch Leben unverschampt führen, gleichwie dieser Papstesel seinen Frauenbauch bloß und frei daher trägt, wie man für Augen siehet, und geschrieben ist von Daniel und Paulo, 2 Tim. 3, 4: Die Wollust mehr denn Gott lieben, und Philip. 3, 19: Bauch ist ihr Gott.

Aufs siebent, sind Fischschuppen an den Armen, Beinen und Halse, und nicht an der Brust noch Bauch: bedeuten die weltlichen Fürsten und Herrn. Denn das Meer in der Schrift bedeut die[3]) Welt, Fisch bedeuten die weltlichen Menschen, wie St. Peters Netz Christus selbs deutet, Matth. 4, 19. so bedeuten die Schuppen das Ankleben und Anhangen, wie Gott spricht Hiob 41, 7. 8: Ein Schuppen klebt an der andern, daß nicht ein Lüftlin dazwischen gehen kann. Also haben allzeit gehangen und hangen noch die Fürsten und Herrn, und was weltlich ist, am Papst und seinem Regiment. Und wiewohl sie ihr Fressen, Unkeuschheit und Wollust nicht mügen schützen, noch ihnen des zufallen (denn hie kein Schuppen am Bauch und an der Brust ist, sintemal es zu öffentlich böse ist,) so dulden sie es doch, und hangen deste fester an seinem Hals

3) diese.

Armen und Beinen, das ist, sie billigen und schützen sein Stand, als sei er recht und von Gott, davon er steif und halsstarrig seinen Kopf trägt. Dazu helfen sie sein geistlich und weltlich Regiment, sein unträglich Gesetz, Lehre, Canones halten, und sein zeitlich Güter bewahren. Uber das stiften sie Klöster und Stift, und Hoheschulen, und Kirchen, darinnen solche Lehrer, Prediger, Beichtväter, Doctores, Canonisten und Theologisten ihr Wesen mächtiglich führen, daß er ja feste stehe, und wohl gegründt sei. Kürzlich, der Welt Hülf und Gunst hanget ihm an, daß sie kein Lüstlin, keine geistlich Lehre, noch Gottes Wort, von ihm scheiden, noch sie zutrennen kann.

Aufs achte, der alte Mannskopf auf dem Hindersten bedeut das Abnehmen und Ende des Papstthums; denn in der Schrift deutet das Angesicht, Kommen, und der Rücke oder Hinterst, das Weggehen. So spricht der Apostel Ebr. 8, 13: Was alt ist, das ist nahe bei seinem Ende. Also ist nu damit angezeigt, wie das Papstthum an sein Ende kommen sei, und daß es von ihm selb veralten und vergehen soll, und ohn Schwerdtschlag oder Menschenhände, wie Dan. 8, 25. gesagt hat: Er wird ohn Hände zustört werden. Denn Gottes Wort und die [4]) Wahrheit decken sein Bosheit auf, und also gehet er dahin. Also sehen wir, daß diese Figur eigentlich mit der ganzen Prophezei Daniel 8. ubereinkommet und beide des Papstthums nicht umb ein Haar feilen.

Aufs neunt, der Drach, der das Maul auf seinem Hintersten aufsperrt oder Feuer speiet, bedeut die giftigen, greulichen Bullen und Lästerbucher, die itzt der Papst und die Seinen in die Welt speien, damit sie jedermann fressen wollen, weil sie fühlen, daß es ein End mit ihnen werden will und vergehen müssen. Denn es ihr letzter und ärgster Zorn ist, damit sie ihr Höhestes versuchen, ob sie den Greuel mit Schrecken und Dräuen und Verfluchen der Leuten möchten erhalten. Aber es hilft dem Schalk nicht, er muß dran: denn der Drach beißt und speiet in die Luft vergeblich und umsonst,

4) „die" fehlt.

ifft niemand. Denn es bewegen solche zornige
ı und Bücher jetzt niemand mehr; die Wahrheit
helle am Tage.

)as zehente, daß dieser Papstesel zu Rom, und
ıderswo funden ist, bestätiget alle das Vorige,
ans von keiner andern Herrschaft verstehen kann,
on der zu Rom. Nu ist je zu Rom itzt keine
ıaft, gleich oder ubers Papstthum. Denn Gott
seine Zeichen an den Orten schafft, da ihr Be-
g heim ist, wie zu Jerusalem geschach. Und daß
odt funden ist, bestätigt, daß des Papstthums
da sei; und daß es nicht mit Schwerdt noch
jenhänden zustört, sondern von ihm selb todt
nicht werden muß.

iemit will ich jedermann gewarnet haben, daß
lch groß Zeichen Gottes nicht verachte, und sich
n verfluchten Antichrist hüte, und für seinem
ze.⁶)

artin Luthers Amen auf des Papstesels Deutung.

er Papstesel ist an ihm selbs ein scheußlich, häß-
eulich Bilde, und je länger mans ansiehet, je
cher es siehet. Aber nichts ist so uberaus schreck-
an, als daß Gott selbs solch Wunder und un-
Bilde gemacht und offenbaret hat. Denn wo
Mensch also erdichtet, geschnitzet oder gemahlet
nöchte mans wohl verachten oder darüber lachen.
eil es die hohe göttliche Majestät selbs geschaf-
d dargestellt hat, sollte billig die ganze Welt sich
ntsetzen und erzittern, als daraus man wohl mer-
n, was er gedenkt und im Sinn hat. Erschrickt
dermann, so etwa ein Geist oder Teufel erschei-
er ein Gepolter in einem Winkel anricht, welchs
inderspiel ist gegen diesem Greuel, darinnen Gott
ffentlich erscheinet, und sich so grausam erzeigt.

---

s Orig. hat „es"

6) Hier folgen bei Walch noch einige
, die, wie er in einer Note bemerkt, aus dem Lateinischen er-
den, nachdem man sie erst ins Deutsche übersetzt hat.

Es muß ein großer ernster Zorn fürhanden sei über das Papstthum, das kann nicht Zweifel haben Und zwar schickt sichs auch selbs bei den Papisten, un gehet weidlich an. Denn da Sodom lange hatte ga schwerlich gesündiget, und Gott erzürnet; und da s itzt sollt untergehen, und Zeit war, daß sie büßen un sich bessern sollt; da wird sie allererst ärger, und s sicher, daß sie auch Gott trotzete und ihn verlachete Flugs desselben Morgens waren sie dahin in Abgrun verschlunden.

Also thun die Herrn itzt im Papstthum auch; nach dem sie bisher gelebt haben in allem Muthwillen wide GOtt und die Welt, als die rechten Epicurer; denn s viel der Esel gläubt, so viel gläuben die geistliche Herrn auch, und haben ihr Gespött und Gelächte am Evangelio und christlichen Glauben.

So nu die Zeit da ist, und durch solch greulic Zeichen vermahnet werden zur Buße: so werden sie si benmal ärger, sind so sicher und kutzel, daß sie schie nicht wissen, was sie doch fur Muthwillen beginne wollen, als wäre kein Zorn, ja kein GOtt uber si lassen solche und dergleichen grausame Zeichen fürub gehen, als wärens Träume oder Schatten.

Solch Sicherheit und Trotz (sage ich,) ist ein g waltig Zeichen eines unsägelichen Zorns, so dermalein gar plötzlich uber solche epicurische Säu und Esel kom men wird. Da werden sie denn schreien und zittern aber Gott wirds auch lassen furuber gehen, un nicht hören, wie er spricht: Sprüchw. 1. Ihr hal veracht alle meine Warnung, so will ich wiederum auch lachen, wenn ihr untergehet.

Ich sehe, daß der Teufel muß ein groß mächtig Geist sein, der menschliche Herzen mit solcher Gewa besitzen kann, daß sie nicht allein ubel leben, (welche ein A B C Teufel sein muß,) sondern auch wissentli wider Gott streben müssen.

Denn welch ein Gewalt meinst du, muß das sei da ein Mensch kann sagen und bekennen: das ist GO tes Wort, das weiß ich aber doch, obs wohl GOtt Wort ist, will ichs dennoch nicht leiden, hören no sehen, sondern soll verdampt und Ketzerei heißen; un

er will Gott gehorsam sein in seinem Wort,
mir beistehen und gehorchen wider GOtt und
, den will ich tödten oder[7]) verjagen.
)er Sünde hätte ich mich nimmermehr verse-
ch diese Sache anfing, in der Welt zu erle-
hab ich sie erlebt, und muß hören, daß man
Zort (wohl erkannt.) Ketzerei heißt und ver-
Das mag der rechte Drachenkopf heißen, der
ern des Papstsesels herausguckt, und solchen
n Mist und Unflat speiet.
Gott Lob! er ist todt, so wohl als der
und sollen nicht zum Leben kommen, noch
ıent anrichten, wie sie hoffen, wenn der
ch so mächtig wäre. Denn es heißt: Ich
ı Gott, den Allmächtigen; und der in uns
rößer, denn der in der Welt ist. Ist der
ßmächtig, so ist er doch nicht allmächtig, das
icht feilen.

ıng des Münchkalbs zu Freyberg.

prophetische Deutung dieses Münchkalbs will
Geist lassen; denn ich kein Prophet bin: ohn
ie ist, der gemeinen Deutung nach, in allen
ichen, daß dadurch ein groß Unfall und Ver-
zukünftig Gott zu verstehen gibt; der sich
ßlich Deutschland versehen mag. Welche aber
seien, und wie es zugehen werde, gebührt den
t zu sagen. Mein Wunsch und Hoffnung ist,
üngst Tage sei; denn der Zeichen bisher viel
der fallen, und gleich alle Welt in einer gros-
: stehet, die ohn großen Wandel nicht kann
dazu das evangelische Licht so helle aufgangen,
allemal groß Veränderung, umb der Ungläu-
gefolget hat.
will nur des gewissesten gerämen, und nur
warumb Gott zu solchem Zeichen ein Münch-
mmen hat, und das heilige Kleid so verkehr-
greulich schändet; so er doch eben so wohl

'' fehlt. 7) † willen.

solch künftig Unglück hätte durch ein Wunder
Münchkutten mögen angeben. Dazu nu auch zu La
berg ein Pfaffenkalb hat geschaffen: und will dieß J
nur mit geistlichen, heiligen Wunderzeichen fahren;
mit er je sich merken läßt, daß er des geistlichen Sta
sonderlich Acht hat, und etwas im Sinn hat auf diesel

Also thät er vorzeiten auch, da [2]) er Dan. 8.
großen König Alexander durch ein Ziegenbock ließ
deuten: damit er anzeiget, uber die prophetische D
tung des zukünftigen Falls, was die Griechen für
Volk wären, nemlich geile und fürwitzige Leute,
die Geisen sind, die sich mit ihrer Vernunft hoch
steigen, und allerlei vermaßen. Also hat er auch
im Münchkalb uber die prophetische Deutung anze
was die Munche für Leute sind und vielleicht auch, i
solcher Unfall uber die Welt kommen werde, umb
Geistlichen Missethat willen, die durch ihr fleischl
Lehre den Glauben vertilget, und die Welt zu K
fleisch gemacht haben. Ein ander gebe die propheti
Deutung: ich will mein [3]) Münchkalb meinem St
zu Dienst deuten: das Pfaffenkalb findet auch wohl
nen Deuter.

Diese Deutung stelle ich so viel deste lieber,
ich weiß, wie sie nur härter verstocken wird diejenig
so sie betrifft; weil sie alles verachten und für Ketz
halten, was ich sage; darumb sollen sie mir hierin a
nicht gläuben, sondern sich je mehr [4]) daran stoß
und verstocken, auf daß sie ja nicht zu rechter Erken
niß kommen, und ihr ungläubiges Leben bessern;
zu [5]) Es. 6, 10. gesagt ward: Verstocke das Herz d
ses Volks, und verblende ihre Augen, und verschläm
ihre Ohren, daß sie nicht hören, sehen noch merk
damit sie sich bekehrten und selig würden.

Wie nu Baalam, da er Gottes Worten ni
gehorchet, zuletzt auch von seiner Eselin gestraft m
werden, und sich doch nicht dran kehret, 4 Mos. 2
28. 30. also sollen auch unser geistliche Väter, nachd
sie bisher für der hellen Wahrheit des Evanglii
Ohren, wie die Otter verstopfen, itzt auch an dem K

2) das 3) ein 4) mehr und mehr 5) „zu“ fe

und Ruhe für ihren Augen, als im Spiegel sehen, wer sie sind für Gott, und was man im Himmel von ihnen hält; wiewohl sie die Augen dennoch sollen fest zuschließen, daß sie ja keins[6]) sehen; sie möchten sonst sich bekehren, und dem greulichen Urtheil Gottes entrinnen. Denn den verstockten Pharao bewegen weder Wort noch Zeichen.

Aufs erst und zur Summa dieses Zeichens laß dir das kein Schimpf sein, daß Gott eim Kalbe das geistlich Kleid, die heilige Kutten hat angezogen. Damit hat er ohn Zweifel auf eim Haufen bedeut, daß es bald offenbar werden muß, wie die ganze Müncherei und Nonnerei nichts anders sei, denn ein falscher, lügenhaftiger Schein und äußerlich Gleißen eins geistlichen, göttlichen Lebens. Denn wir armen Leute haben bisher gemeint, der heilig Geist wäre unter der Kutte, und daß ein solch Kleid nichts denn eitel Geist deckte. So zeigt Gott hie an, daß es nur ein Kalb deckt; als sollt er sagen, es ist ein Schalkshütlin. Denn was ein Kalb bedeute, lehret uns allzuwohl das gülden Kalb Aaron, das in der Wüsten, vom Volk Israel für ein Gott aufgeworfen ward, 2 Mos. 32, 4. und Ps. 106, 20: Sie wandelten ihr Herrlichkeit in ein Bild eines Kalbs, das Gras frißet: und die Kälber Jerobeam zu Bethel und Dan. 1 Kön. 12, 29. dawider die Propheten so heftig schreien.

Also siehe du nu dieß Münchkalb auch an, daß die Kutte sei das ganz geistlich Wesen mit alle ihrem Gottesdienst, den sie groß achten, mit Beten, Messen, Singen, Fasten 2c. Aber wem thun sie solchen Gottesdienst? wer wird damit geehret? an wem hanget er? am Kalbe. Denn die Kutten zieret und kleidet das Kalb, wie du siehest. Was ist denn das Kalb? es ist ihr falscher Abgott in ihrem lügenhaftigen Herzen. Wie gehet das zu? Also gehet es zu. Sie haben eine Meinung und Gewissen, daß sie dem rechten wahren Gott dienen mit ihrem geistlichen Wesen, und wollen den Himmel mit ihren Werken verdienen, und stellen auch

6) deß keines.



ihren Gottesdienst auf lauter menschliche Werk, auf den Glauben.

Nu ist kein Gott im Himmel und Erden, d damit ehren läßt, es sei denn der Teufel oder 2 Denn dem rechten wahren Gott kann man nicht a denn im Geist und Wahrheit dienen, Joh. 4, 2: das ist, im Glauben und ubermenschlichen Werke die der Geist Christi in uns thut. Joh. 6, 36. Ef. Darumb konnten solche falsche Geistliche ihren G dienst unter dem Namen Gottes niemand anders denn ihrem eigen falschen Dünkel, der ihnen f Gotte sei damit gedienet, derselb Dünkel ist die und der Abgott in ihrem Herzen; gleichwie den auch war in ihren Abgöttereien. Siehe das i Kalb, und die falsch fleischliche Meinung des geis Wesens, daran sie hangen, und den sie[7]) schr mit ihren schönen gleißenden[8]) und glatten Kutt

So frißt nu das Kalb nur Gras. Denn Heiligen haben nichts von zukünftigen Gütern, s mästen sich hie auf Erden: wie wir sehen, daß i sten Güter, die meisten Wollust, die höheste Ehr größest Gewalt bei den Geistlichen ist. Solch Gra solch Kalb essen; und so wird an ihnen auch wah sie ihr Heiligkeit[9]) verwandeln in ein Bild Kalbs, das Gras frisset. Denn Christus ist Herrlichkeit, deß wir uns rühmen und freuen s so richten sie an seine Statt an ein ander Ruh Herzen, daß sie sich verlassen, und rühmen ihrer Werk und Verdienst: da stehet das Kalb an Ch Statt und führet Christus Namen.

Aufs ander daß die Kutten am Hintersten u Beinen und vornen entgänzet und zurissen ist, d daß in solchem geistlichen Wesen und Gottesdienst Einigkeit ist, so doch nichts höhers in der Schr fordert wird, denn daß die Christen sollen gleich net sein, wie Ps. 68, 7: Gott macht im Hause nen, die einerlei gesinnet sind, und Ps. 133, wie fein ists und lieblich, wenn Brüder eins mi

7) die sich. 8) Gleißen. 9) Herrlichkeit.

ander wohnen. Aber diese unchristliche, ungeistliche Geister haben so mancherlei Sinn und Weise, als Farben. Die Barfüsser dünkt ihr Regel die beste; die Prediger wiederumb achten ihr Regel die beste: Augustiner hie naus; die Carthäuser dort hinaus: keine dünkt das gut sein, das den andern gut dünket. Also ist die Kutten am Hintern des Kalbs zurissen, und an den Beinen, ob sie gleich wohl alle darinnen eins sind, daß sie einerlei Kalb schmücken, das ist, gleichen Unglauben und Meinung, durch die Werk den Himmel zu erlangen.

Und sonderlich ist das zu merken, daß der Hinterst bedeutet das Ende, und die Beine bedeuten die, auf welchen das Kalb (das ist, solche falsche Meinung,) bestehet. Denn es noch nie so viel Secten, Orden[10]), Unterscheid und Namen der Geistlichen gewesen sind, als itzt ein Zeit her, nachdem es ans Ende kommen ist, und ihre Büberei dahin fället und aufhören muß. Und die Beine sind die frechen Brüder und Lehrer, Magistri nostri eximii, und ihr Gelehrtesten hin und her in den Orden, die solch geistlich Wesen mit ihrem Schreiben, Predigen, Lesen und Lehren, unter ihnen und in der Welt erhalten, und doch keiner mit dem andern eins ist: so viel Köpfe, so mancherlei Opinion sind da.

Aufs dritte, führet das Kalb allerdinge die Geberde eines Predigers; es streckt die hintere Beine, als stünds; und reckt aus die rechte Pfote, wie ein Prediger seine rechte Hand, und zeucht die Linke zu sich, wirft den Kopf auf, und hat die Zunge im Maul, und ist alles gestalt, als stunde es und prediget. Darumb wie der Papstesel das Papstthum abmahlet; so mahlet eigentlich dieß Münchkalb die Apostel und Schüler des Papsts, daß alle Welt sehe, was sie bisher für Prediger und Lehrer gehört, und noch hören. Denn was sollt ein Eselskopf billiger zu Apostel haben, denn ein Kalbskopf? fleischlich Regiment hat auch fleischliche Lehrer. Darumb hats auch noch nicht Augen, daß es diejenigen deute, da Christus von sagt Matth.

10) „Orden" fehlt.

23, 24: Wehe euch Schriftgelehrten, ihr verblen blinde Leiter. Und Es. 56, 10: Alle ihre Wäch sind blind und wissen nichts.

Viel anders mehr mag man wohl an dem Ka auf die Münche und Lehrer deuten, als daß das D an der Kutten die unträgliche Tyrannei der Beicht deute, damit sie die Welt marteren und zum Ter führen; die Zunge im Maul, daß ihre Lehre nic denn Zunge, das ist, eitel unnütz Geschwätz ist; zwo Warzen in der Platten auf dem Kopf sollten H ner worden sein. Hörner aber bedeuten die Pred des Evangelii, das vom Kreuz predigt, und zust den alten Menschen, Mich. 4, 13. Ich will dein H ner eisern machen, daß du viel Volks zustoßest rc.

Aber dieß Kalb hat nicht Hörner, sondern n Mahlzeichen und Schein davon; denn sie haben we den Namen, daß sie das Evangelium predigen; al sie habens gefangen, und auf ihre Menschenlehre g zwungen; und stehen die Warzen in der Platten, de was der Platten gefällt, das muß Evangelium heiße und das Evangelium muß auch nicht aus dieser Platt fahren, sondern sich reimen und fügen auf ihr Platt Heiligkeit, sonderlich was ihr Häupt, den Papst, betrif

Daß die Kutten umb den Hals so hart gewund ist, zeigt ihren halsstarrigen, verstockten Sinn in ihr Müncherei und heiligem Wesen, daß ihr Gewissen tief darinnen verbunden und verstrickt sind, daß s durch keine Macht der allerhellesten Wahrheit erauskom men mügen; und daß die Kutten auf dem Rücken ga und vornen offen ist, bedeut, daß sie fur der Welt w geistlich sind, die sie hinter sich müssen lassen; aber fü Gott und gegen dem zukünftigen Leben sind es in d Wahrheit bloße Bäuche, und nur eitel Freßlinge, un was durch und an dem Bauch mehr Sünden geschehe für Gott, der ich schweige.

Daß aber das Untermaul[11]) Menschenmaul gleic und das Ubermaul mit der Nasen dem Kalbmaul glei ist, bedeut, daß ihr Predigt wohl etwan von den We ken göttlichs Gesetz lehren; aber es reucht alles kälbisc

11) † einem.

nd wird gewandt auf eigen Gerechtigkeit und Frümm-
eit. Denn die zwo Lippen des Munds bedeuten die [12])
wo Predigt; die unterst des Gesetzes Predigt; die
berst des Evangelii oder Verheißung Gottes. Aber
n statt des Evangelii und göttlicher Verheißung, pre-
igen sie das Kalbmaul, das ist, aureolas, und gro-
en Verdienst im Himmel für ihr eigen Werke, die sie
hn Glauben mit großer Mühe thun.

Aufs letzt, ist das Kalb glatt allenthalben, wider
ie Natur der Kälber; das bedeut die hübsche, feine,
arte Gleißenerei und Heuchelei, damit sie bisher jeder-
nann gefallen und betrogen haben, daß wir sie für
heilige geistliche Väter gehalten haben; die Seelmörder
und Teufels Vorläufer. Das ist nu alles an den Tag
ommen, das Kalb ist eraus aus der Kuhe, sie können
ch nicht mehr bergen in der Welt, man weiß nu, wer
e sind.

Diese Deutung gebe ich zu richten jedermann;
enn ob die Deutung gleich sich nicht reimete, so ist sie
och an ihr selb, und in der Schrift vorhin gnugsam
egründet, daß der Münchstand der Art sei, wie gesagt
t. Weil denn das Kalb drein so eben stimmet, so
ehe jedermann zu, was er verachte, wenn er mein
Deutung veracht. Es ist uns gnugsam an diesem Kalb
esagt, daß Gott der Müncherei feind ist. Wo er ihr
old wäre, hätte er die Kutten einem ehrlicher Bild
ngezogen. So mag [13]) solch Wunder nicht einen
Mann oder Person, sondern muß ein ganzen Haufen,
n Regiment vieler Person bedeuten; wie aller Wunder
nd Gesicht Art ist in der Schrift. Dan. 8.

Hütet euch, Münch und Nonnen, es gilt euch
ahrlich mit Ernst, und laßt euch Gottes Vermahnung
icht ein Scherz sein. Werdet ander Münch und Non-
en; oder laßet Klöster und Kutten liegen, und wer-
t wiederum Christen, ehe euch die Zeit ubereilet, und
arnach nicht künnet, wenn ihr gern wolltet, die ihr
t nicht wolltet, weil ihr wohl künnt.

Und insonderheit bitte ich euch demüthiglich, ihr
eben Herrn vom Adel, helfet euren Freunden und

---

12) „die" fehlt. 13) † nun.



Kindern aus dem greulichen, fährlichen Stand. Denkt, daß sie auch Menschen sind, eben als ihr, und ja so hart verbunden sind dem natürlichen Orden, als alle ander, und nicht müglich ist, daß ein solch große Menge sollten keusche oder williglich Jungfrauen sein. Ich will das meine thun, und euch alle gewarnet haben.

XXV.

An die Herren Deutsches Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keuschheit greifen, Ermahnung. 1523.

Aelteste Drucke.

1) An die herren Deutschs Ordens, das sy falsche keuschheit meyden, vnd zur rechten Eelichen keuschheit greyffen, Ermanūg. Martinus Luther. Wittemberg. M.D.xxiiii. Am Ende: Finis. 2½ B. in 4, m. Tit. Einf.
2) An die hern Deutschs Ordens, das sie falsche keuschept meyden vnd zur rechten ehlichen keuschert greyffen Ermanung. Martinus Luther. Wittenberg. 1524. 2 B. in 4, mit Tit. Einf.
3) An die Herrē Teutsch ordēs, daß sy falsch keüschait myden, vnnd zur rechten Ehelichen keüschayt greiffen, ermanung. Martinus Luther Wittenberg. An. M. D. XXiiij. 3½ B. in 4, m. Tit. Einf.
4) An die herren Deutschs Ordens: das sye falsche keuschheit meyden, vnd zur rechten Eelichen keuscheit greiffen, ermanung. Martinus Luther. Wittemberg. M.D.xxiiij. 2½ B. in 4, m. Tit. Einf. (geharnischter Ritter).
5) An die herren Deutschs Ordens, das sy falsche keuschhait meyden, vnd zur rechten Eelichen keuschhait greyffen, Ermanūg. Martinus Luther Wittemberg. M.D.xxiiij. Am Ende: FINIS. 2½ B. 4, m. Tit. Einf.

Anm. In meinem Ex. Nr. 3. steht am Schlusse geschrieben: „Decimo Februarij Anno MDXXIIII. 7. b."

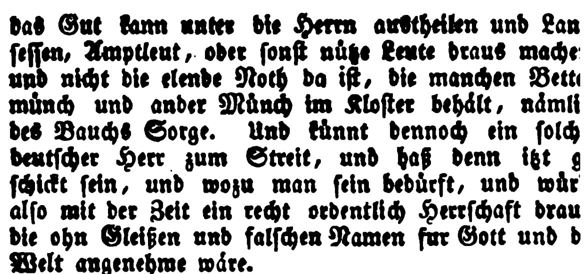
In den Sammlungen:
Wittenb. VI. 242. Jen. II. 192. Altenb. II. 292. Leipz. XVIII. 405. Walch XIX. 2157. Wir geben den Text nach der Wittenb. Ausg.

An die Herrn deutschs Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden, und zur rechten ehelichen Keuschheit greifen Ermahnung. Wittemberg den 28. Merz 1523.

Gnad und Friede in Christo, Amen. Daß ich insonderheit an Euch, meine lieben Herren, deutschs Ordens, mich zu schreiben unterstanden habe, und zu dem ehelichen Leben von der unkeuschen Keuschheit zu rathen, laß sich Euer Liebe nicht verwundern. Ich meine es ohn Zweifel gut; so ists bei vielen Redlichen und Vernünftigen angesehen, nicht allein nützlich, sondern auch noth zu sein, solchs an Euer Liebe zu suchen: sintemal! Euer Orden fürwahr ein seltsamer Orden ist, derhalben am meisten, daß er zu Streit führen wider die Ungläubigen gestiftet ist, darumb er muß das weltlich Schwerdt führen, und weltlich sein; und soll doch zugleich auch geistlich sein, Keuschheit, Armuth und Gehorsam geloben, und halten, wie ander Münch. Wie sich das zusammen reime, lehret täglich die Erfahrung und Vernunft allzuwohl.

Wiewohl ich nu gnugsam in andern Büchern von dem Greuel der geistlichen Keuschheit viel geschrieben, und beständiglich gnug beweiset habe, daß solch Gelübde nichts ist, auch nicht zu halten sei, es sei denn da Gottes sondere Gnade, die auch wohl ohne solch Gelübd und Gesetz, nicht allein Keuschheit, sondern auch alle Dinge vermag; so hab ich doch nicht mügen unterwegen lassen, euers Ordens Leute sonderlich desselben zu ermahnen, in starkem Ansehen und großer Hoffnung, daß euer Orde ein groß trefflich, stark Exempel sein kann, fur allen andern Orden, so er diese Bahn am ersten würde brechen, damit der Unkeuschheit auch an andern Oertern weniger würde, und des Evangelii Frucht deste förderlicher zunehme.

Denn aufs erste ist das Vortheil in eurem Orden, daß er mit zeitlicher Nahrung versorgt ist, daß man



das Gut kann unter die Herrn austheilen und Lan
sessen, Amptleut, oder sonst nütze Leute draus mache
und nicht die elende Noth da ist, die manchen Bett
münch und ander Münch im Kloster behält, nämli
des Bauchs Sorge. Und künnt dennoch ein solch
deutscher Herr zum Streit, und baß denn itzt g
schickt sein, und wozu man sein bedürft, und wür
also mit der Zeit ein recht ordentlich Herrschaft drau
die ohn Gleißen und falschen Namen fur Gott und d
Welt angenehme wäre.

Zum andern, ist fast bei jedermann kein Zweif
der deutsche Orden sollte denn alle ihren Unterthan
leidelicher und angenehmer sein, denn er itzt ist. Der
man siehet, daß er itzt schier weder Gott noch der W
nütze ist: darzu sind sie verdächtig und unangenehm
auch derhalben, daß man wohl weiß allenthalben, w
Keuschheit seltsam sei, und jedermann seines Weibs u
Tochter sich besorgen muß; denn es nicht viel zu trau
denen ist, so ohn Ehe leben; sintemal auch die Ehe
chen zu schaffen gnug haben, daß sie stehen; wiewo
unter denselben doch mehr zu hoffen und zu vertrau
ist; dort ist weder Hoffnung noch Zuversicht, sonder
eitel Fahr ohn Unterlaß.

Zum dritten, ist das tröstlich zu hoffen, daß d
Deutsche Orden umb solchs Furnehmes willen wo
bleiben würde, und nicht zu besorgen, daß sie leichtli
würden drumb würden angegriffen, sonderlich so es a
christlichem Verstand, und mit Gunst und Lust d
Unterthanen (wie gesagt,) würd angefangen. Und o
Zweifel auch viel großer Herren sind, die es nicht u
gerne sehen, die doch Lust zu ehrbarn Leben habe
Und ob etlich drumb sauer sehen würden am erste
würde es sie [1]) zuletzt vergehen, oder ihr Unmuth
nicht Schaden thun. Es ist doch zu hoffen, daß hi
furt wenig mehr Münche und Geistliche werden solle
weil das Evangelium aufgehet, und die Geisterei al
aufdeckt, daß auch wohl die Noth will fodern, daß si
die bedenken und beschicken, die itzt die letzten sind u
sein werden.

1) ihnen.

der wiewohl diese Ursachen menschlich sind, und
ır der Welt gelten, und umb derselben willen,
weder zu thun, noch zu lassen, weder anzufahen
ı ändern ist, daß fur Gott gelten soll; so sind
) wohl anzunehmen, weil sie fur den Leuten diese
leidelich machen. Denn daß solchs fur Gott an-
e sei, haben wir wohl stärkere und redlicher Ur-
denn diese.

Mit Gott wollten wir hie bald eins werden, und
einen gewissen Bund machen. Die Welt macht
el und seltsam in Gottes Sachen, darumb müs-
r solche Sache furwenden, daß wir der armen
ihurn doch auch ein wenig Ursach anzeigen, da-
r thun, so viel an uns ist, sie zu stillen, und zu
zu setzen. Nimpt sie es an, gut; wo nicht, so
t ein gut Jahr: umb ihren willen ungelassen,
cht ist, und ungethan, was unrecht ist. Es ist
daß Gott gefällt. Darumb wollen wir etlich
nu setzen, die fur Gott gelten, daß der ehelich
ihm angenehme sei.

iott spricht 1 Mose 2, 18: Es ist nicht gut,
r Mensch alleine sei; ich will ihm ein Gehülfen
ı, das umb ihn sei ꝛc. Dieß sind Gottes Wort,
nmüglich zu verstehen, ohn mit dem Glauben.
das wird weder Vernunft noch Natur begreifen,
a Weib des Manns Gehülfen sei, sondern jeder-
schreibt und schreiet drüber, wie wir sehen und
und Gott muß hie ein Lügener sein aller Welt.
daher hat auch der Papst in seinem geistlichen
gesetzt, oder [2]) Gott zur Schulen geführt, und
: Das Weib sei nicht ein Gehülfen, sondern
nderniß Gott zu dienen; darumb wer Gott die-
ill, der müsse ohn Weib sein. Das ist auch wahr.
dem Gott, dem der Papst dienet, kann unsers
Werk nicht dienen.

Das hat längest zuvor vom Papst gesagt der Pro-
Daniel, da er spricht Cap. 11. v. 37: Er wird
f eheliche Weiber nicht verstehen, oder er wird
iber nicht achten; aber Huren sollt er achten,

und noch ärgers. Aber wer nu ein rechter Christen will sein, der soll diesen Spruch Gottes lassen wahr sein, und gläuben, Gott sei nicht trunken gewesen, da er solches redet und ansetzet.

Wohlan, wenn ich nu tausend Gelübd gethan hätte, und wenn hunderttausend Engel, ich schweige ein armer Madensack oder zwene, wie der Papst ist; sprächen, daß ich ohn Gehülfen sein sollt, und gut wäre alleine zu sein, was sollte mir solch Gelübd oder Gebot sein, wider dieß Wort Gottes: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sei, ich will ihm ein Gehülfen machen. Es wäre denn, daß mich Gott selber mit eim Wunderwerk auszöge, wie St. Paulus 1 Cor. 7, 7. spricht: Es müsse ein sondere Gabe sein.

Setze nu gegennander, Gott und den Menschen. Gott spricht: Ich will, daß du ein Gehülfen habest, und nicht alleine seiest: und das dünket mich also gut sein. Der Mensch spricht: nicht also, du irrest, ich gelobe dir ohne Hülfen zu sein, und dünkt mich auch[3] gut sein alleine zu sein. Was ist das anders, denn Gott meistern? Was ist Gott meistern anders, denn uber Gott fahren? Wie kann oder mag denn solch Gelübd oder Gebot gelten, oder halten? Ja wie ists müglich, daß nicht sollt solch Gelübd ärger sein, denn kein Ehebruch oder Unkeuschheit? was sollt solchem Gelübd und Keuschheit Glück widerfahren, das ohn Gottes Wunder, aus eigenem Frevel so lästerlich wider Gottes Wort fähret? Ist Gottes Wunder da, so ist das Gelübd nicht vonnöthen. Ist Gottes Wunder nicht da, so ist das Gelübd wider Gott, und lästert Gottes Wort und Werk.

Aber daß wir der Blinden Narrheit eines Theils anziehen! Sie mutzen das aufs höhest auf, und werfen das Maul hoch empor, daß solcher keuscher Stand und Gelübd sei ein alt Herkommen, in der Apostel Zeit, durch so viel Concilia und heilige Väter gelehret und bestätigt, und nu in aller Welt also angenommen. Nu sei es nicht gläublich, daß Gott also viel Leute so lange sollte haben lassen irren. Wohlan, wenn ich sie fraget, ob sie drauf sterben wollten, daß solcher langer

3) „auch" fehlt.

Brauch und Concilia und Väter nicht geirret hätten, sollten sie sich gar wohl bedenken, wenn der Tod herträte, die itzt gar frech und frisch schreien und schreiben im Leben, man solls gläuben, das sie doch selbs, alsdenn gar in großen Zweifel stellen würden. Aber laß sein, laß sie drauf sterben, ich aber nicht.

Was sagen sie aber dazu, daß Gott älter ist, denn alle Concilia und Väter? So ist er je auch größer und mehr, denn alle Concilia und Väter. Item, die Schrift ist auch älter und mehr, denn alle Concilia und Väter. Item, die Engel haltens alle mit Gott, und mit der Schrift. Item, so ist der Brauch von Adam her gewesen, auch älter, denn der Brauch durch die Päpste auffkommen.

Soll denn nu das Alter, die Länge, die Größe, die Menge, die Heiligkeit gelten etwas zu gläuben, warumb gläubt man den Menschen, die eine kleine Zeit bewähret haben, und gläubt nicht Gott, der der Allerältest, der Meiste, der Größest, der Heiligst, der Mächtigst ist? Warumb gläubet man nicht allen Engeln, der einer mehr ist, denn alle Päpste? Warumb der Schrift nicht? da ein Spruch mehr gilt, denn aller Welt Bücher? Warumb den Creaturen nicht, die in uns geschaffen sind, da ein Werk Gottes mächtiger ist, denn alle Wort, Danken und Träume aller Menschen und Teufel.

Wiewohl wir uns billig in unser Herz sollten schämen, wo eine Funke Vernunft in uns wäre, daß wir noch allererst zweifeln, schweige, dagegen etwas setzen sollten, wenn wir Gottes Wort höreten, da alle Engel sich fur beugen, und alle Creatur sich fur entsetzen. Nu ist da Gottes Wort, das spricht: Du sollt nicht alleine sein, sondern ein Gehülfen haben, ich mache es denn anders. Da sollten wir fur erzittern, und erschrecken, da stehen Engel und alle Creaturn bei, von Anfang der Welt her. So fahren wir zu, und heben viel höher ein Gelübd, das wir gestern gethan haben, und einen Traum des Papsts, der etlich Jahr gewähret hat; und sollen noch hören dazu sagen: Solch Gelübd mag nicht irren, solche Väter hat Gott nicht lassen feilen. Und soll nu ungläublich sein, daß arme

Menschen irren, die ein Augenblick leben und träu
und soll gläublich sein, daß der ewige Gott in s
Worten und Werken irre, und alle Engel und
turen feilen. Pfu, pfu, pfu, unser unaussprechl
Blindheit, toller und unsinniger Gotteslästerung.

Aber es muß also sein, Gottes Wort muß
wünderlichst Ding sein im Himmel und Erden; da
muß es zugleich bedes thun, aufs höheste erleu
und ehren, die es gläuben und ehren, und aufs h
blenden und schänden, die ihm nicht glauben. J
muß es aufs allergewissest und bekanntest sein; t
muß es aufs allerunbekanntest und verborgenst
Jene müssens aufs höheste preisen und loben; diese
sens aufs höheste lästern und schänden; daß also
Werke im allervollkommenesten Schwang gehen,
nicht geringe, sondern seltame, erschreckliche Werk
richten in der Menschen Herzen, wie St. Paulus
2 Cor. 4, 3: Daß unser Evangelium ists verbo
so ists in denen verborgen, die verloren werden.

Das beweisen sie auch forder noch mit e
sonderlichen feinen Stück, nemlich, so fern lasse
sich bringen, daß sie bekennen, es sei recht, und
hab es also in der Schrift lassen sagen; aber sie g
fur, weil es sei von der Kirchen verändert und a
haben, solle man es nicht thun, es werde denn wieder
durch ein Concilium gesetzt, und zugelassen, auf
der Kirchen Satz und Gehorsam nicht verbrochen w
Ach ja, daß euch Gott ehre, lieben Junkern, das
ein rechts, daß man euch die Ehre Gottes und
Gott sitzen ließe, und spräche: es wäre drumb
und zu thun, daß ihrs zulieset; obs aber Gott
geböte, und, wie ihr selbs bekennet, öffentlich h
wollt, so sollt es doch nicht recht, noch zu thun
euer Rath und Wille käme denn auch dazu. We
euch die Macht geben, Gottes Wort zu ändern
aufzuheben, und wieder einzusetzen? Also soll
Gott zur Schulen führen, und dem Heiligen Geis
Federn streichen. Sage mir, wer hat je Greulich

---

4) greulicher Greuel.

gehöret? und solches sollen furgeben, die da Seelen regieren wollen.

Dawider sagen wir also: Concilia laß ich schließen und setzen, was zeitlich Sachen oder noch unverkläret ist; aber was öffentlich da liegt fur Augen, daß Gottes Wort und Wille sei, wollen wir weder Concilia noch Kirchensätze oder Schlüsse gewarten; sondern Gott fürchten, zufahren, und darnach thun, ehe denn man denkt, ob Concilia werden sollen oder nicht. Denn ich wills nichts gewarten, daß die Concilia beschließen, ob zu glauben sei an Gott Vater, Schöpfer Himmel und Erden, an seinen einigen Sohn, Jesum Christum, unsern Herrn, an den Heiligen Geist ꝛc. Also auch alle ander öffentliche, helle, gewisse Stücke der Schrift, die mir noth und nütz sind zu gläuben. Denn wo die Concilia verzögen, und ich dieweil sterben müßte, wo bliebe meine Seele dieweil, so sie noch nicht sollt wissen, und allererst von den Concilia erwarten, was sie gläuben sollt, so mir doch der Glaube hie noth wäre.

Weiter sage ich: Obs geschähe, daß eins, zwei, hundert, tausend und noch mehr Concilia beschlößen, daß Geistliche möchten ehelich werden, oder was mehr Gottes Wort zuvor hat zu thun und [5]) zu lassen beschlossen, so wollt ich ehe durch die Finger sehen, und Gottes Gnade vertrauen, dem, der sein Lebenlang eine, zwo, oder drei Huren hätte, denn dem, der ein ehelich Weib nähme, nach solcher Concilia Beschluß, und sonst außer solchem Beschluß keins dürft nehmen; und wollt auch allen an Gottes Statt gebieten und rathen, daß niemand aus Macht solches Schlusses ein Eheweib nähme, bei Verlust seiner Seelen Seligkeit; sondern sollt nu allererst keusch leben: oder wo ihm das unmüglich wäre, in seiner Schwachheit und Sünde nicht verzagen, und Gottes Hand anrufen. Und ist das die Ursache.

Hurerei oder Unkeuschheit ist wohl eine große Sünde aber gegen Gotteslästerung ist sie geringe. Denn auch Christus selbst, Matth. 11, 22. 23. spricht: daß Sodoma und Gomorra, die doch nicht schlechte Unkeuschheit trieben hatten, sollens träglicher haben, denn Caper-

---

5) oder.



naum, Bethsaida, und alle hohe Heiligen und Ph
säer zu der Zeit. Und Matth. 21, 31. spricht er au
daß Huren und Buben ehe werden ins Himmelr
kommen, denn die Pharisäer und Schriftgelehrten, wel
doch fromme, keusche, ehrbare Leute waren. Waru
das? darumb, daß sie Gottes Worten[6]) dem Evang
widerstunden; aber Huren und Buben, ob sie sün
ten, doch nicht wider das Evangelium strebeten.

Nu stehet diese Sache also: wer ein Eheweib, a
Kraft menschlicher Satzung, oder nach der Conc
Schluß, und sonst nicht, nähme, so er doch[7]) zu
Gottes Beschluß und Wort dazu hat, der veracht G
tes Wort in seinem Herzen, und läuft mit Fü
drüber[8]). Denn er hebt Menschen uber Gott, u
vertrauet mehr Menschenwort und Lehren, denn G
tes Wort und Lehren, damit handelt er stracks wi
den Glauben, und[10]) verleugnet Gott selber, u
setzt an seine Statt Menschen zu Abgöttern. Also w
sein Leib äußerlich ehelich und keusch, durch Mensch
tand; aber seine Seele wird inwendig fur Gott
zwiefältige Hure und Ehebrecherin durch den Ungl
ben, Mißtrauen, Gottes Verachtung, Abgötterei u
Verleugnung seiner heiligen Wort. Und wer mag
Greuel solchs abtrünnigen Herzen alle erzählen?
denn das nu nicht ein feiner Wechsel der Keusch
äußerlich ehelich werden und inwendig zweimal un
lich werden? darumb siehe zu, wie treulich es die m
nen, die durch ihre Concilia und Beschluß dieser S
chen rathen wollen, und dahin schieben göttlich Wo
Gehorsam.

Wie viel meinst du nu, daß der geringer Sü
thue, und Gottes Gnaden näher sei, der ein Hü
hat, denn der ein solch Eheweib nimpt? sonderlich,
derselb Hurer von Herzen gern wollt ehelich sein, u
durch seiner Natur Schwachheit und Menschenge
(so ihm die Ehe verwehren,) gleich sündigen muß, u
in Sünde gedrungen wird. Meinst du nicht, G
wird ansehen sein Herz, welches gern wollt nach G

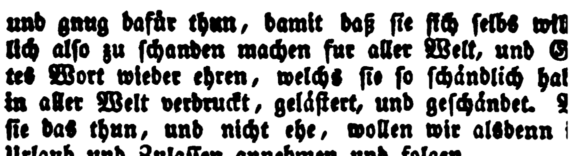
6) ? und. fehlt. 7) „doch" fehlt. 8) ? hin. 10) „u

tes Wort thun, und bekennets auch und leugnets nicht, und Gott seine Ehre lässet an seinem Wort, und wird ihm deste gnädiger sein, ob er fur der Welt zu Schanden werde? wiewohl ich acht, daß solcher Fall sich nimmermehr begebe. Denn welchem Gott sein Wort zu erkennen gibt, dem wird er entweder Keuschheit verleihen, oder wird ihn eine heimliche Ehe haben lassen oder wird ihn stärken, so er umb öffentlicher Ehe willen verfolget und gemartert wird.

Darumb welcher Geistlicher will ehelich werden, der soll Gottes Wort fur sich nehmen, daselbs sich auf verlassen, und in desselben Namen freien, unangesehen, ob Concilia fur oder hernach kommen, und soll also sagen: Gott spricht 1 Mos. 1, 27. und c. 2, 21. Ich sei ein Mann, und du ein Weib, und sollen und müssen zusammen, uns zu mehren; das kann und soll uns niemand wehren, noch verbieten, und ist nicht unser Macht, anders geloben. Auf das Wort wagen wirs, und thuns, nur zu Trotz und zu wider allen Concilien, Kirchen, allen Menschensätzen, allen Gelübden, Gewohnheiten, und was dawider sein möcht, oder je gewesen ist, Augen und Ohren zu, und nur Gottes Wort ins Herz gefasset, und obs uns die Concilia und Menschen hinfurt erlaubten und zuließen, so wollen wir ihr Urlaub nicht haben, und umb ihres Zulassens willen nichts weder thun noch lassen.

Denn ich will nicht gnug daran haben, daß Concilia oder Kirche, (wie sie es deuten,) solchs zulassen oder setzen; ichs wills ihnen auch keinen Dank nicht wissen, noch sie drumb grüßen, noch von ihnen begehren: sie sollens und müßens thun. Und nicht alleine das, sondern sie sollen zuvor Gott seine Ehre wieder geben, und öffentlich fur aller Welt bekennen, daß sie die Ehe verboten haben wider Gott und sein heiliges Wort, als die Seelmörder, und haben damit alle Welt mit Unkeuschheit ersäuft, Gottes Wort verdampt, den Teufel zum Abgott gemacht, und sich selbs uber Gott erhaben, und sind also aus lauter Eingeben des Teufels an Statt des heiligen Geists nicht Bischoffe und Lehrer, sondern Wolfe, Diebe und Mörder und Verführer gewesen.

Solche Greuel sollen sie zuvor bekennen, büßen,



und gnug dafür thun, damit daß sie sich selbs will
lich also zu schanden machen fur aller Welt, und G
tes Wort wieder ehren, welchs sie so schändlich hal
in aller Welt verdruckt, gelästert, und geschändet. I
sie das thun, und nicht ehe, wollen wir alsdenn i
Urlaub und Zulassen annehmen und folgen.

Ja, sprichst du, wenn will das geschehen? we
werden sie das thun? wohlan, so behalten sie auch il
Concilia und Schlüß, und laße sie selbs darnach thı
Wir wollen nicht danach thun und sie weder hören n
sehen. Ich weiß auch wohl, daß sie es nicht th
werden; denn sie wollen schön sein, und nicht geseh
werden, als die bisher unrecht gehandelt hätten; al
wir wollen sie es wohl lernen, daß sie es thun müße
ohn ihren Dank; sie sollen zu schanden werden öffe
lich, wie Paulus saget 2 Tim. 3, 9. es geschehe will
lich oder unwilliglich, deß und kein anders, wenn i
noch zehnmal so viel wären, und ein iglicher so v
vermöcht, als sie itzt allesampt vermügen.

Gottes Wort solls thun, das bricht erfür, u
decket ihre Schande auf; das Licht sollen sie nicht dä
pfen, und[11]) je mehr sie dran dämpfen, je mehr sie[12]
drein blasen werden, daß nur heller brenne, wie
denn schon itzt gehet, wie fast sie auch toben, u
wie[13]) sie es verdreußt. Es soll sie gar nicht helfe
daß sie sagen: Sollt ein amächtiger Münch klüger sei
denn alle Welt? der Münch ist amächtig; aber ein a
der wird allmächtig sein, und sie allzumal auch amä
tig gnug machen. Da verlaß dich fröhlich auf. Der
daß der wahre Gott sollt ihm lassen eine Nasen m
chen, wie sie wollten, und sollt leiden, daß sein ewig
Wort von ihnen selbs bekennet, nicht eher sollt gelte
es gelüstet denn die armen Drecksäcke, das laß ich s
hoffen, wie sie würdig sind; sie sollens aber wol
erfahren.

Also thäten vor Zeiten die Römer auch, die all
Welt Götter hatten zu sich bracht. Da sie aber hör
ten von Jesu Christo, daß ihn etliche Leute für eine

11) „und“ fehlt.
12) „dran dämpfen, je mehr“ fehl
13) „wie“ fehlt.

rt hielten, wollten sie ihn nicht fur einen Gott ha-
n, aus keiner andern Ursach, denn daß es nicht zu-
r im römischen Rath beschlossen, sondern von andern
gefangen war. Denn die hochmüthige Leut hielten
h dafur, welchen sie für einen Gott angäben, der
lt Gott sein, und sonst niemand.

Was war das anders gesagt, denn, wir römischen
athsherrn sind Götter uber alle Götter, und mögen
ötter machen, welche wir wollen? wie sie denn auch
lten; darumb mußte Christus nicht Gott werden bei
nen. Also thün itzt unser Junkern mit ihren Conci-
n auch. Gottes Wort soll harren, und nicht ehe
ttes Wort sein, bis daß sie ihm Urlaub dazu geben.

Ja, sie sind ärger denn die Römer. Denn die Römer
itten doch den Gott gemacht, der für ein Gott gehalten
rd. Unser Concilienjunker wollen schlecht ihr eigen Ding
zen, und es soll allein darumb recht sein, daß sie es
zen, Gott gebe, es habe Gott zuvor geredt oder nicht,
sei zuvor Gott oder nicht; und sind des Sinnes,
nns noch heutigs Tages Gott redet, so wollen sie
acht haben, dasselb zu richten, urtheilen, setzen, ab-
zen, erläuben, verbieten, und allerdings unsern Gott
r ein weich Wachs haben, daraus sie mügen eine
au oder Raben, und was sie gelüstet, machen. Also
achen die Jüden auch aus Gott ein gülden Kalb.
as sind je schreckliche und greuliche Ding, da eim
hristenmenschen das Herz für brechen möcht.

Ich bin aber der Hoffnung, Christus habe ihm et
he Bischoffe, oder werde sie noch behalten, daß sie
ihr Herz gehen, und zu rechtem Erkenntniß Gottes
mmen, und ihr schrecklich und greulich Ampt entwe-
r lassen, oder in ein recht bischofflich Ampt wieder
ellen. Und ob schon keiner würde bekehret, oder heim-
ch gehalten werden, müßen wir doch darumb nicht
ahinten bleiben, die wir das klare Wort Gottes haben,
nd nicht hinter uns sehen, wo ihr Schließen oder
folge bleibe. Denn Christus wollte nicht leiden von
St. Peter, daß er fragen oder sich bekümmern sollt,
wo Johannes blieb oder jemand anders, sondern sprach:
Was gehet es dich an? folge du mir; Joh. 21. v. 22.
Als sollt er sagen: weil du mein Wort hast, sollt du

thut, und du bleibst ohn Ehe, gelobest Keusch
thust du eben so viel, als der Ehebruch, ode
Stück von Gott verboten, gelobet. Auch seh
greifen wir, weil es unmüglich und närrisch gel
wie sichs selber wohl lässet ungehalten, und
keuschheit nur deste wüthiger[19]) und schändliche
daß man davon nicht reden dar. Noch wollen
Verstockten zwingen, ein Mann solle nicht fühlen
männlichen Leib, noch ein Weib ihren weibliche

Noch eines ist dahinten: Mir ist schier kei
fel, es sollte auch manch Bischof, Abt, und
geistliche Herrn zur Ehe greifen, wenn sie nur
sten nicht wären, und die Bahn zuvor wohl ge
und solch Freien gemein wäre worden, daß es
Schand oder Fahr hätte, sondern löblich und
fur der Welt wäre. Ei lieber, wer möcht deß
Was sagen wir hiezu? Wenn du Gottes Wor
dem du folgen sollt und kannst, und siehest aller
andere, wenn die dran gehen, das ist eben, al
ich spräch: Ich will nicht ehe gläuben an Got
ihm dienen, bis ich sehe alle Türken und Heid
Jüden gläuben, und Gott dienen. Ja, indeß w
aber mit Heiden und Jüden zum Teufel fahren
du Gottes Wort verachtest, und nicht umb sein
len, sondern umb andern willen, ihm willt dien
mit du Ander höher achtest und mehr ansiehest
Gott und sein Wort.

Diese mag ich vergleichen dem Weibe Lot,
auch hinter sich sahe, wo die zu Sodoma und G
blieben, und ward zur Salzsäulen 1 Mos. 1
Denn ihr war auch geboten, hinter sich nicht z
sondern stracks dem Wort des Engels zu folgen
deutet es auch Christus selbs Luc. 17, 32. da
den bösen Zeiten sagt, wie groß Irrthumb un
führerei sein würde, daß niemand hinter sich s
denken, noch umbkehren in sein Haus etwas zu
und spricht: Gedenkt an das Weib Lot, als
sagen, wie er zu Petro sprach: Folge du m
bleiben wer da bleibt, und[20]) harren, wer da

19) würdiger. 20) laß

he du auf niemand, sondern auf mein Wort allein, d gehe fort, und frisch hernach. Also muß man hierin ch thun, zu diesen letzten fährlichen Zeiten, daß wo dich fühlest und weißest nu, daß Gott dich will haben Ehestand, sollt du[21]) fortfahren, ob du auch gleich eine solches anfahen und thun müßtest, unangesehen, s alle Welt, Freund und Feind davon singen oder gen. Wirst du drob geschändet und versprochen, so sse: Gottes Mund ist größer, sein Lob ist stärker, n Zeugniß ist herrlicher, denn aller Welt, und wenn r tausend wären, und noch mehr.

Auch weil du es nicht umb Gottes willen nachläs- st, oder verzeuchest, sondern allein umb der Welt wil- n, so merkest du ja wohl, wem du damit dienest, und ie es alles verloren ist, was du dieweil lebest und sch bist. Wer darnach harren will, bis die Welt hl rede von göttlichen Sachen, oder sich dran nicht gere, der muß freilich lange harren. Es ist aber ein mlich Ding, daß[22]) der Teufel dahinbracht hat, daß an sich scheuen, fürchten und sorgen muß, unter den hristen, auch ehelich zu werden; welchs doch bei Hei- n und aller Welt, von Anfang frei und ehrlich ge- esen, und noch ist. So ganz und gar hat er alles, as Gottes Werk und Wort ist, durch päpstlich Regi- ent zurstöret, und gibt uns allererst das Latein auf, ein Mann solle und möge ein Mann sein, und ob s Gelübd gelte, da er verlobet ein Mann zu sein.

Aber es ist der Welt Recht und Weise, so muß r ihr Gott und Fürst regieren, der Teufel. Denn so ut sie auch in allen andern Sachen. Diebstahl ist die ringste Sünde fur Gott, darumb, daß es nur zeit- h Gut betrifft; aber die Welt straft es am härtesten. arnach ist der Ehebruch viel größer; der itzt ungestraft der Welt. Darnach Mord, das ist ein Ehre in der elt, wer nur kühne und böse ist zu schlahen. Aber ber alles ist der leidige Gottesdienst., im geistlichen Stand die höhest Sünde auf Erden, wider Gottes Majestät, Ehre, Wort und Werk: dieselbe ist nicht al- ein ungestraft; sondern hat die höheste Ehre, Gut,

---

21) „du" fehlt.   22) † es.

Gewalt und Freunde, und alles was auf Erden
als wäre es gar ein heilig, himmlisch, göttlich W

Daß aber dieser Brief, mein lieben Herrn,
zu lang werde, denn ich so viel davon geschrieben
will ichs hie lassen, und euer Liebe in Gott demü
lich bitten und freundlich ermahnen, wollet, wie
Paulus 2 Cor. 6, 4. sagt: Die Gnade nicht verg
annehmen. Denn es stehet geschrieben, Esa. 49
Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, un
selbigem Tage hab ich dir geholfen. Sehet itzt is
angenehme Zeit, itzt ist der selige Tag. Gottes
leucht und ruft; Ursach und Raum habt ihr gnu
folgen, auch zeitlichs Guts halben: so dringet die
der Gewissen und täglicher Sünde im kranken Fl
so zwingt das unmüglich Wesen, das närrisch g
ist: so taugt der geistlich Stand und Orden an
selbs[23]) gar nichts: so ist auf kein Concilium zu
ren noch aufzuschieben, weil es Gottes Wort heißt
fodert; so ist auch nicht zu verziehen und auf an
Exempel zu sehen, sondern ihr sollet, und ein ig
die erste Bahn brechen, und fur dem König T
her in den Jordan springen, nu er wieder komp
sein Königreich, und sein Sohn Absalon der Böse
erschlagen ist. 2 Sam. 19, 17.

Alle Ding dringen, zwingen, locken und reizen
zu dieser Zeit, und ihr daran Gott und seinem
ein große Ehre thut, dazu den schwachen Gewisse
tröstlich Beispiel gebt, damit Gottes Wort wiede
in den Schwang käme. Nichts ist, das euch hi
hindert, denn der tollen Welt thörichts Urtheil,
sie sagen wird: Ei, thun die Deutschen Herrn
Aber weil wir wissen, daß auch der Welt Fürst g
tet ist, sollen wir nicht zweifeln, daß auch solches
alle ander Urtheil der Welt, fur Gott schon verd
sind. Nur frisch und getrost hinan, Gott für A
gesetzt in rechtem Glauben, und der Welt ihrem
peln, Scharren und Poltern den Rücken gekehret,
hören noch sehen, wie Sodoma und Gomorra
uns versinken, oder wo sie bleiben.

---

23) „selbs" fehlt.

Der barmherzige Gott aber, der uns wiederumb seiner Gnaden Licht hat lassen aufgehen, durch Jesum Christum unsern Herrn, der erleuchte, ermahne und[24] stärke euer Herzen, mit Kraft seines Heiligen Geists, in festem Glauben und hitzige Liebe, zu thun hierinnen und in allem andern, was sein väterlich, gnädigs Wohlgefallen ist; zu Ehren und Lob seines heiligen Evangelii, zu Trost und Nutz aller Gläubigen in Christo: welchem sei Dank, Lob und Preis ewiglich, Amen. Gottes Gnade sei mit euch allen, Amen.

XXVI.

Ursache und Antwort, daß Jungfrauen Klöster göttlich verlassen mögen. 1523. (April.)

Als im J. 1523 die Nonnen in Chursachsen anfiengen, ihre Klöster zu verlassen, rechtfertigte Luther dieses Beginnen durch gegenwärtige an Kopp gerichtete Schrift, worin er die Gründe angiebt, warum weder die Nonnen wegen ihres Austrittes aus den Klöstern, noch Kopp wegen des ihnen hiebei geleisteten Beistandes zu tadeln sei.

Aelteste Drucke.

1) Vrsach. vnd anttwortt. Das[a]) iungkfrawē. kloster. gotlich. v'lassen mugē. Doctor Martinu9[b]) Luther. Wittemberg. M.D.xxiii. 1¼ B. in 4, m. Tit. Einf.

2) Vrsach vnd antwort, das Junckfrawen klöster[c]) götlich verlassen mögen. Doctor Martinus Luther. M.D.XXiii. 2¼ B. in 4.

3) Vrsach vnd antwort. das Junckfrawen. Klöster. Götlich verlassen mügen. Doctor Martinus Luther. Wittemberg. M.D.XXiii. 1¼ B. in 4, m. Tit. Einf.

---

24) „und" fehlt.

a) Panzer ib. Nr. 1266. liest: „das". b) Panzer: „Martin." c) Panzer l. c. Nr. 1228 liest: „Kloster." Sollten beide Ausgg. wirklich verschieden sein?

4) Vrsach vn̄ antwort das iungfrawen. kloster. göttlich. lassenn mügen. Doctor Martinus Luther. Uuittem M.D.xxiii. 1½ B. in 4, m. Tit. Einf.

5) Vrsach vnd antwort das iūgfrawē klöster göttlich verl mügen. D. Martinus Lut. Wittenberg. Anno. M.D. 1½ B. in 4, m. Tit. Einf.

6) Dieselbe Schrift. „Gedruckt zu Erffurth in der Per ter Gasse zum Färbe-Faß". 1523. 4. (Cat. bibl. nav. T. III. Vol. III. p. 1142. b.)

7) Orsake vnde antwort dat Junckfrauwen klöster. Godl vorlaten mogen. Doctor Martinus Luther. Witten M.D.XXIII.

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 236. Jen. II. 210. Altenb. II. Leipz. XVIII. 412. Walch. XIX. 2085. Wir gebe Text nach der Wittenb. Ausg.

Dem fürsichtigen und weisen Leonhard K pen zu Torgau, meinem besondern Freu Gnad und Friede.

Gnad und Friede in Christo! Es ist freilich wie die Schrift sagt, daß niemand kann frommen Schaden thun, er sei denn dazu verordnet von wie der Prophet sagt 2 Kön. 5, 2. von dem Na zu Syrien, daß Gott durch denselben Glück und gab dem Lande Syrien. Wiederumb, vom K Pharao schreibt Mose, daß er nicht aus seinem mügen die Kinder Israel bedränget, sondern Gott stockt sein Herz, da er spricht zu ihm: Darumb ich dich erweckt, daß ich meine Macht an dir be auf daß mein Name verkündigt werde in allen La 2 Mos. 9, 16. Daher trotzt auch Esaias c. 41, alle Gottlosen, und spricht: Trotz, und thut Fron oder Schaden, laßt sehen, was könnt ihr? Und 1 cabäer 5, 62. stehet geschrieben: Sie waren nich Samens der Männer, durch welche Heil und Israel wiederfuhre.

Möcht ihr sagen: wo will das hinaus? Da

s, da ihr ein neu Werk gethan habt, davon Land
ıd Leut singen und sagen werden, welchs viel werden
r großen Schaden ausschreien; aber die es mit Gott
lten, werdens fur großen Frommen preisen: auf daß
r gewiß seid, daß es Gott also verordnet hat, und
cht euer eigens Werk noch Rath ist, und gehen lasset
rjenigen Geschrei, die es fur das allerärgest Werk
deln werden, und von Gott wider verordenet noch be-
hlen achten. Pfui, Pfui, werden sie sagen, der Narr
onhard Koppen hat sich den verdampten ketzerischen
lönch lassen fahen und[1]) fähret zu, und führet neun
lonnen auf einmal aus dem Kloster, und hilft ihnen
r Gelübde und klösterlich Leben zu verleugnen und
n verlassen.

Hie werdet ihr abermal sagen: das ist wahrlich
imlich gehalten, und wohl verborgen; ja verrathen
ıd verkauft, daß auf mich erhetzet werde das ganze
loster zu Nimptzschen, weil sie nu hören, daß ich der
äuber gewesen bin. Antwort ich: Ja freilich ein se-
ger Räuber; gleichwie Christus ein Räuber war in
r Welt, da er durch seinen Tod dem Fürsten der
elt seinen Harnisch und Hausgeräth nahm, und fuhrt
a gefangen, Ps. 68, 19. Also habt ihr auch diese
me Seelen aus dem Gefängniß menschlicher Tyran-
i gefuhrt, eben umb die rechte Zeit auf die Ostern,
Christus auch der Seinen Gefängniß gefangen nahm.

Daß ich aber solches ausrufe, und nicht heimlich
lte, thue ich aus redlichen Ursachen. Erstlich, daß
nicht darumb ist durch mich angeregt, daß es sollt
imlich bleiben. Denn was wir thun, das thun wir
Gott, und scheuen uns deß nicht am Licht. Wollt
ott, ich könnte auf solche oder andere Weise alle ge-
ngene Gewissen erretten, und alle Klöster ledig ma-
en, ich wollt michs darnach nicht scheuen zu beken-
n, sampt allen, die dazu geholfen hätten; tröstlicher
versicht, Christus, der nu wieder[2]) hat sein Evan-
lium an Tag gebracht, und des Endechrists Reich
rstöret, würde hie Schutzherr sein, obs auch das Le-
n kosten müßte.

---

1) „und" fehlt. 2) „wieder" fehlt.

Zum andern thue ichs, der armen Kinder und ihrer Freundschaft Ehre zu erhalten. Denn wie hoch die blinden Frevelrichter solchs auf Erden für Ketzerei und Abtrünnigkeit schelten (welchs sein Richter wohl finden wird,) so haben wir doch das verwahret, daß niemand sagen dar, sie seien durch lose Buben unredlich ausgeführet und ihrer Ehre in Fahr sich begeben, dieweil man euch und die Euren kann anzeigen. Dazu muß das jedermann lassen ehrbarlich gehandelt sein, daß sie nicht einzeln, eine hie hinaus, die ander da hinaus geloffen sind, sondern allesampt bei einander, mit aller Zucht und Ehre, an redliche Stätte und Ort kommen, damit den Lästermäulern die Ursach genommen werde, ihr lügenhaftige Zungen mit frommen Kindern zu waschen. Denn daß sie solchs wider Gott und ihr Gelübd gethan, schelten, wollen wir leiden und wagen.

Zum dritten, zu warnen die Herrn vom Adel und alle fromme Biederleute, so Kinder in Klöstern haben, daß sie selbs dazu thun, und sie eraußer nehmen, auf daß nicht ärgers hernach folge. Denn wiewohl viel des Adels und Biederleute, der Sachen von Gottes Gnaden verständig, ihre Kinder oder Freundin wohl gern eraus hätten, und doch das Exempel scheuen, die ersten Bahn zu brechen: nu aber sie sehen, daß so viel ehrbarer Kinder, mit verwahrter Zucht und Ehre, die Bahn gebrochen haben, und deß bekenntlich sind, werden sie muthiger und durstiger werden. Werden aber etliche zorniger, das muß man lassen geschehen, und sich nicht verwundern. Denn sie denken, es sei unrecht, nachdem sie bisher verführt, nicht anders gelehret sind; es wird mit der Zeit besser werden. Das sei mein Entschüldigung gegen euch, der Sünde halben, daß ich solchs [3]) euer Werk verrathen und offenbart habe.

Auf daß ich aber auch unser aller Wort rede; beide meins, der ichs gerathen und gebeten; und euer mit den euern, die ihrs ausgericht, und der Jungfrauen, die der Erlösunge bedurft haben; will ich hiemit kürzlich für Gott und aller Welt Rechenschaft und

3) „solchs" fehlt.

geben, wiewohl ichs sonst in andern Büchlin
gethan habe, daß alle christliche Herzen mer-
:n, wie wir nicht das unsere, sondern zuvor
Ehre, und des Nähesten Bestes, gesucht haben.
ı unchristlichen Herzen wollen wir ihren Sinn
is sie es daß verstehen.
's erste, daß die Kinder zuvorn selbs ihre El-
Freundschaft aufs allerdemüthigst ersucht und
haben umb Hülf heraus zu kommen, mit ver-
ı gnugsamen Ursachen angezeigt, daß ihnen
en, der Seelen Seligkeit halben, nicht länger
n sei, sich daneben erboten zu thun und zu
was fromme Kinder thun und leiden sollen.
ihnen alles abgeschlagen und gesagt ist, und
jedermann verlassen sind: damit sie recht und
lrsach gehabt, ja genöthiget und gedrungen
: Gewissen und Seel zu erretten, anderswo,
haben können, Hülf und Rath suchen; und
ı, so hie haben können helfen und rathen,
gewesen sind, aus christlicher Liebe Pflicht, die
ınd Gewissen zu erretten.
ı andern, ist das ein hohe wichtige Ursach und
ıß man leider die Kinder, sonderlich das schwa-
ervolk und junge Mägde in die Klöster stößet,
gehen läßt, da doch kein tägliche Übung ist
Worts, ja selten oder nimmermehr das Evan-
'inmal recht gehöret wird, und werden doch
höchsten Kampf gestellet, nämlich, umb die
ıschaft zu streiten, da kaum und gar selten
enigen bestehen, die mit Gottes Wort allent-
erüst, und mit hoher, seltsamer, wunderbarli-
ıde erhaben sind. Es darf Mühe, die eheliche
zu halten, auch mit Beistand göttlichs Worts;
junge thörichte, unerfahrne Weibervolk wird
koßen, da der Streit am härtesten und mäch-
t. O der unbarmherzigen Eltern und Freun-
mit den Ihren so greulich und erschrecklich
O der blinden und tollen Bischoff und Aebte,
:cht sehen noch fühlen, was die armen Seelen
ıd wie sie verderben!
: Ursach, daß man Gottes Wort mangeln

muß, ist allein gnug, ob sonst kein andere wäre, uns alle zu entschüldigen, ja zu loben und zu preisen fur Gott und der Welt, daß man aus Klöstern laufen, helfen und rathen soll, daß die Seelen eraus gerissen, geführt, gestohlen, und geraubt werden, wie man kann; unangesehen, ob tausend Eid und Gelübd geschehen wären. Denn wissentlich ists, daß in Klöstern, sonderlich Nonnenklöstern, Gottes Wort täglich nicht gehet, und an meisten Orten nimmermehr; sondern sich nur bläuen und treiben mit Menschengesetzen und Werken. So ists wiederumb gewiß, daß man ohn Gottes Wort täglich fur Gott nicht leben kann, und kein Gelübd fur Gott gelten und[4]) halten kann, damit man sich an den Ort verbindet, da kein Gottes Wort gehet, und den Ort läßt, da Gottes Wort gehet. Denn es ist solchs Gelübd eben so viel, als Gott verleugnen, weil wir alle zu Gottes Wort verbunden sind.

Aufs dritte, ist das kündlich und offenbar, daß ein Mensch mag wohl gezwungen werden, fur der Welt zu thun, das er nicht gerne thut; aber fur Gott, und in Gottes Dienst, soll und kann kein Werk noch Dienst gezwungen, und ungerne geschehen. Denn Gott gefallen nicht, und will auch nicht haben, gezwungene, unwillige Dienst, wie St. Paulus 2 Cor. 9, 7. sagt: Gott hat lieb einen fröhlichen Geber. Ohn Zweifel ist er wiederumb feind einem unfröhlichen, unwilligen Geber. Daher auch St. Paulus die edle Jungfrauschaft nicht haben will, wo sie erzwungen und unwillig geschicht, 1 Cor. 7, 37. Solche fröhliche Lust aber zu Gottes Dienst gibt wider Klöster noch Kappen, wider Gelübd noch Werk, sondern allein der heilige Geist.

Wie viel meinst du aber, daß Nonnen in Klöstern sind, da das täglich Gottes Wort nicht gehet, die fröhlich und mit Lust ungezwungen ihren Gottesdienst thun, und[5]) tragen? Freilich unter tausend kaum Eine. Was ists denn, daß du solchs Kind lässest also sein Leben und alle seine Werk verlieren und dazu die Hölle damit verdienen? Wäre es nicht besser, wenn sie ja etwas ungerne und mit Unlust thun soll, sie wäre

4) oder. 5) † Orden.

lich, und thät solche Mühe und Unlust im ehelichen
and, äußerlich gegen die Menschen, als ihr Mann,
ld, Gesinde und Nachbar ɛc.

Weil denn Gott kein Dienst gefället, er gehe den
lig von Herzen und mit Lust; so folget, daß auch
s Gelübde weiter gelten, noch geschehen noch ge-
ten werden soll, denn so fern die Lieb und Lust da
das ist, so ferne der Heilige Geist da ist. Darumb
solch Gelübd ohn Lust und Geist geschicht, achtets
lt nicht, und nimpts nicht an: daß also dieß auch
gnugsame Ursach ist, Gelübd und Klöster zu lassen,
jedermann eraus zu helfen in einen andern Stand.

Aufs vierte, wiewohl man sich dieser Ursach schier
men muß, so ists doch fast der größesten eine, Klö-
und Kappen zu lassen, nämlich, daß unmüglich ist[8]),
Gabe der Keuscheit so gemeine sei, als die Klöster
. Denn ein Weibsbild ist nicht geschaffen Jung-
zu sein, sondern Kinder zu tragen, wie 1 Mos.
8. Gott sprach, nicht alleine zu Adam, sondern
zu Heva: Seid fruchtbar und mehret euch; wie
auch die leiblichen Gliedmaß weiblichs Leibs von Gott
eingesetzt beweisen. Und solchs ist nicht zu einem Weib,
zu zweien, sondern zu allen, gesagt, und keine ausge-
ssen; Gott ziehe sie denn selber aus: nicht durch unser
bd oder freien Willen; sondern durch seinen eigen
und Willen mächtiglich. Wo Er das nicht thut,
ein Weibsbild ein Weib bleiben, Frucht tragen,
es Gott geschaffen hat, und nicht besser machen,
ers gemacht hat.

Item, da er Heva verfluchte, nahm er ihr nicht
weiblichen Leib, noch weibische Gliedmaß, wider-
auch nicht seinen gesprochen Segen uber sie, daß
llt fruchtbar sein; sondern bestätigt denselben und
t: Ich will dir viel Mühe schaffen, wenn du
nger gehest, 1 Mos. 3. v. 16. Diese Plage ist
nicht uber eins oder zwei Weiber gesagt, sondern
alle; daß die Wort lauten, als sei Gott gewiß,
alle Weiber werden schwanger sein, und sollen
[7]) Plage tragen, ohn welche er selbs ausnimpt.

---

† daß. 7) die.

Dawider kann je kein Gelübd noch Bund gelten noch halten, denn es ist Gottes Wort und Gemächte.

Hie thun sie denn zwo Einrede; die erst, man solle die Gelübd halten. Das ist wahrlich wahr, wenn du göttlich gelobest, das dein ist, und in deiner Macht stehet. Ich hörete hierzu ein gelehrten Mann einmal sagen: Mein Mutter hat gelobt, ich sollt ein Bischof werden, wie soll ichs halten? Dein ists aber nicht, Jungfrau sein, wider eingesetzte Natur, sondern wie St. Paulus sagt 1 Corinth. 7, 7: Es ist eine Gottes Gabe. Wie ich nu kein Gottes Gabe kann geloben; so kann ich auch Keuschheit nicht geloben. Es muß zuvor alles mein sein, ehe ichs gelobe. Wie auch Samuels Mutter ihren Sohn Gotte gelobet, wo er ihr denselben zuvor geben würde, 1 Sam. 1, 31. Also sollt man auch Keuschheit geloben, so fern sie Gott geben würde; wo nicht, daß das Gelübde nichts wäre.

Lesen wir doch auch 1 Sam. 14, 24. 44., daß Saul auch gelobt zweima mit eim Eide, daß niemand des Tages essen sollt und auch seinen Sohn zu tödten, dennoch mußt ers lassen, und Gott wehret ihm durchs Volk und seinen Sohn. Damit je Gott gnugsam beweiset hat, daß unchristliche und schädliche Gelübd nicht zu halten sind, ob sie gleich auch nur dem Leben schaden; vielmehr wird er die Gelübd verdammnen, die der Seelen Schaden und Verderbniß sind. Und ist dieß Exempel wohl zu merken, daß nicht gnug ist gesagt: Ja ich habs gelobt, ich muß halten. Lieber! siehe zuvor, obs möglich und göttlich ist, was du gelobest, sonst wenn unmöglich Gelübd gülte, möchtest du wohl geloben, ein Mutter Gottes werden, wie Maria. So sprechen sie abermal: Obs gleich unmüglich sei, so kann mans mit Beten erlangen, wie St. Hieronymus lehret. Antwort: Aufs erst, Gott gebe mir nur nicht viel der Keuschheit St. Hieronymi, welcher selbs bekennet, daß er seins Fleisches Wüthen und Brunst mit keiner Fasten noch Mühe zähmen kunnt. Wie viel besser wäre ihm gewesen, nach St. Paulus Rath, freien, denn also brennen? und ist hierin sein Exempel nicht gut nachzufolgen. Denn Keuschheit hat wohl Anfechtung; aber solch tägliche Brunst und Wüthen ist ein gewisses

ichen, daß Gott nicht gegeben hat, noch geben will
e edle Gabe der Keuschheit, die da mit Willen ohn
oth gehalten werde.

Aufs ander, man kann freilich alles von Gott
langen mit Beten; er will aber auch unversucht sein.
hristus hätte sich wohl künnen von der Zinnen des
empels ernieder lassen, wie der Teufel furgab; er
ollts aber nicht thun, weil es nicht Noth war, und
ohl auf ander Weise kunnt herab kommen. Ich künnt
ch wohl mit Beten erlangen, daß ich nicht äße noch
inke, was auf Erden wüchse; weil aber das nicht
oth ist, und Gott mir sonst so viel geben hat, daß
 essen soll und kann; soll ich ihn nicht versuchen,
s lassen liegen, das er gegeben hat, und eins andern
 Noth gewarten, das er nicht gegeben hat. Denn
 wäre Gott versucht. Also auch hie, weil er Mann
d Weib hat geschaffen, daß sie zusammen sollen, soll
 mir nicht furnehmen ein andern Stand, und jenen
gen lassen, aus eigenem Furwitz und Muthwillen.
nn damit gebe ich mich ohn Noth und Ursach in
ihrlichkeit, und versuche Gott; sintemal wohl ein
der göttlich Stand da ist, da ich der Fährlichkeit und
ersuchung nicht bedarf. Denn wer dringet mich oder
uft, daß ich ohn Ehe bleibe? Was ist mir die
ngfrauschaft vonnöthen, weil ich fühle, daß ich sie
ht habe, und Gott mich sonderlich nicht dazu berufen;
h weiß doch, daß er mich zur Ehe geschaffen hat?

Darumb willt du etwas bitten von Gott, so bitt,
s dir Noth ist, und da dich die Noth zu dringet.
ts dirs aber nicht noth, so versuchest du ihn gewiß-
h mit deinem Gebet. Denn sein Name heißt, Ad-
tor in opportunitatibus, in tribulatione, Nothhelfer,
salm. 10, 14. nämlich, daß er hilft nur da alleine,
 sonst kein Hülf und Mittel durch ihn zuvor geschaf-
n ist.

Die ander Einrede ist, daß es ärgerlich sei, wider
n gemeinen alten Brauch und Lehre, und der schwa-
en Gewissen sei zu schonen. Antwort: Aergerniß hin,
ergniß her! Noth bricht Eisen, und hat kein Aerger-
iß. Ich soll der schwachen Gewissen schonen, sofern
 ohn Fahr meiner Seelen geschehen mag: wo nicht,

so soll ich meiner Seelen rathen, es ärger sich dran d
ganze Welt, oder halbe Welt. Nu liegt hie der Se
len Fahr in allen Stücken, darumb soll niemand vo
uns begehren, daß wir ihn nicht ärgern; sondern w
sollen begehren, daß sie unser Ding billigen, und si
nicht ärgern. Das fordert die Liebe.

Das will ich auf dießmal, mein guter Freun
kürzlich zur Verantwortung gegeben haben, fur euc
fur mich, und fur diese Jungfrauen, auch fur all
die diesem Exempel wollen nachfolgen; bin auch gewi
daß wir damit fur Gott und der Welt unvertadelich b
stehen wollen. Aber den Widersachern und verstockt
Köpfen, den Gott selber nicht kann gnug thun, wo
len auch wir uns nicht vermessen gnug zu thun; so
dern sie lassen toben und lästern, bis sie es müde we
den. Wir haben einen Richter uber uns, der wi
recht richten.

Ich will aber auch die Jungfrauen hie nenne
auf daß alles ja frei am Tage sei, und sind nämli
diese: Magdalena Staupitzin, Elisabeth Canitzin, V
ronica Zesschau, Margaretha Zesschau, ihr Schweste
Laneta von Golis, Ave Grossyn, Catharina von Bor
Ave von Schönfeld, Margaretha von Schönfeld, il
Schwester. Der allmächtige Gott wollt gnädigliche
erleuchten alle Freunde derjenigen, so mit Fahr un
Unlust in Klöstern sind, daß sie ihnen treulich eraus
helfen. Welche aber geistverständig sind, und Klöster
nützlich wissen zu brauchen, und gerne drinnen sind
die laß man bleiben im Namen Gottes.

Hiermit befehl ich euch Gott, und grüßt mir eu
liebe, Audi und alle Freunde in Christo. Gegeben z
Wittemberg am Freitag in der Osterwoche, Anno 1523

XXVII.

Christi Ablaßbrief. 1523. (10. Juni.)

Aelteste Drucke:

Christus Ablassz brief. (Es ist angehängt an die Schrift: „Vrteil D. Martin Luthers vnd Philippi Melanchthonis von Erasmo Roterdam. Ein Christlicher sendtbrieff D. Martin Luthers an D. Wolfgang Fabritium Capitonem, in dem gelernet würt, welcher mass man dz Euangelium predigen, vn̄ wie man scherpffe oder gütigkeit brauchen soll. Christus Ablassz brief. Werden nit kinder — 1. Cor. xiiii.“ Am Ende des Ablaßbriefes heißt es: Doctor Martinus Luther zu Wittenberg. Am zehenden tag des brachmonats M.D.xxiii. 1½ B. in 4. — In einer andern Ausg. dieser Schrift (Panzer No. 1823), welcher jedoch Christi Ablaßbrief nicht beigegeben ist, heißt es am Schlusse: „Auß meiner Wüsty auff den tag Antonii M.D.xxiii“ (St. xxii). Sie ist 2 B. stark u. in 4 erschienen.

In den Sammlungen.

Hallescher Bd. S. 135. Eisleb. I. 178. Altenb. II. 354. Leipz. XVIII. 495. Walch XIX. 957. Wir geben den Text nach der Eisleb. Ausg.

Christi Ablaßbrief.

Nu wollen wir sehen den allerkräftigsten Ablaßbrief, der noch nie auf Erden kam; und darzu nicht umb Geld verkauft, sondern idermann umbsonst geben. Andere Lehrer setzen die Genugthuung in den Beutel und Druhen [1]; aber Christus setzet sie in das Herz, daß sie nicht näher gesetzt mag werden: also, daß du nicht darfst gen Rom, noch gen Jerusalem, noch zu St.

1) Truhen.

Jacob, noch hieher oder dorthin laufen umb Ablaß; und kann denselben sowohl lösen der Arm als der Reich, der Krank als der Gesund, der Laie als der Priester, der Knecht als der Herr.

Und der Ablaßbrief lautet auf Deutsch also:

Math. 6, 14. 15.

Wenn ihr vergebt euren Schüldigern: so wird euch mein Vater auch vergeben. Werdet ihr aber nicht vergeben: so wird euch mein Vater auch nicht vergeben.

Dieser Brief mit den Wunden Christi selbs versiegelt, und durch seinen Tod bestätiget, ist gar nahend verblichen und verwesen, durch die großen Platzregen des Römischen Ablasses. Da kann sich niemand entschüldigen, daß ihm seine Sünde nicht vergeben werden, oder bös Gewissen behält; denn Christus spricht nicht: Du sollt für deine Sünde so viel fasten, so viel beten, so viel geben, dieß oder das thun; sondern: willt du gnug thun, und deine Schüld bezahlen, deine Sünde ablöschen, höre meinen Rath, ja Gebot: thue nicht mehr, denn laß alles nach, und wandel dein Herz, da dich niemand hindern kann; und bis [2]) hold dem, der dich beleidiget. Vergib nur du, so ist es alles schlecht. Warumb prediget man solch Ablaß nicht auch? Gilt Christus Rath und Verheißen nicht so viel, als ein Traum eins Predigers? Ja solch Ablaß wird nicht St. Peters Kirchen, (die der Teufel wohl leiden mag,) bauen; denn Holz und Stein ficht ihn nicht fast an, aber fromme, einhellige Herzen, die thun ihm das Herzleid an.

Darumb mag man dieß Ablaß nicht umbsonst. Jenes wird man nicht satt umb allen Kosten. Nicht, daß ich Römisch' Ablaß verwerfe; sondern, daß ich wollt, [3]) ein iglich Ding in seinen Würden gehalten werde; und wo man gut Gold umbsonst haben kann, daß man Kupfer nicht theurer, denn das Gold werth ist, achtet. Hüte dich nur für der Farb und dem Gleißen. Am zehenten Tage des Brachm. Anno 1523.

2) bis. 3) † das.

XXVIII.

Daß Jesus Christus ein geborner Jude sei. 1523.

Die Veranlassung zu dieser Schrift gab Luthern die Beschuldigung, er habe gegen die Jungfrauschaft der Maria gepredigt und geschrieben. Er beweist darin die Richtigkeit dieser Beschuldigung, behauptet, daß Maria eine reine Jungfrau geblieben und Christus, von Abraham abstammend, aus dem Geschlechte Davids geboren worden sei. Zugleich zeigt er, wie man mit Juden, die man bekehren wolle, umzugehen habe.

Aelteste Drucke.

1) Das Jhesus Christus eyn geborner Jude sey. Doctor Martinus Luther. Wittemberg. M.D.xxiij. 4½ B. in 4, m. Tit. Einf.

2) Das Jhesus Christus ain geborner Jude sey. Doctor Martinus Luther. Witemberg. M.D.xxiii. 4½ B. in 4, m. Tit. Einf.

3) Das Jhesus Christus ain geborner Jude sey. Doctor Martinus Luther. Wittemberg. M.D.xxiii. 4½ B. in 4, m. Tit. Einf.

4) Das Jhesus Christus eyn geborner Jude sey. Doctor Martinus Luther. Vuittemberg. M.D.xxiii. 4½ B. in 4, mit Tit. Einf.

5) Das Jesus Christus eyn geborner Jude sey. Doctor Martinus Luther. Wittenberg. M.D.xxiii. 4½ B. in 4, mit Tit. Einf.

6) Das Jesus Christus ein geborner Jude sey. D. Martinus Lut. Wittenberg. Anno. M.D.xxiii. 4½ B. in 4, m. Tit. Einf.

7) Das Jesus Christus ein geborner Jude sey. D. Marti. Lut. wittemberg. Anno M.D.xxiii. 4½ B. in 4, m. Tit. Einf., in welcher unten ein doppelter Adler ist. Fehlt bei Panzer.

In den Sammlungen.

Wittenb. V. 434. Jen. II. 237. Altenb. II. 313. Leipz. XXI. 646. Walch XIX. 2230. Wir geben den Text nach der Wittenb. Ausgabe.

Daß Jesus Christus ein geborner Jüde sei und wie mit den Jüden sie zu bekehren zu handeln sei.

Eine neue Lügen ist aber uber mich ausgegangen. Ich soll gepredigt und geschrieben haben, daß Maria, die Mutter Gottes, sei nicht Jungfrau gewesen, fur und nach der Geburt, sondern sie habe Christum von Joseph, und darnach mehr Kinder gehabt. Uber das alles soll ich auch ein neu Ketzerei gepredigt haben, nämlich, daß Christus Abrahams Samen sei. Wie wohl kützlet diese Lügen meine lieben Freunde, die Papisten. Und zwar weil sie das Evangelium verdammnen, sind sie ja nichts bessers werth, denn daß sie ihrs Herzens Freud und Lust mit Lügen büßen und weiden. Ich durft aber mein Hals dran verwetten, ob derselbigen Lügner einer, die so groß Dinge furgeben, die Mutter Gottes zu ehren, dieser Artikel einen von Herzen gläubte, und wollen doch mit solchen Lügen furgeben, als ihnen hoch am christlichen Glauben gelegen sei.

Es ist aber so ein arm barmherzig Lügen, daß ich sie veracht, nicht wollte drauf antworten. Denn ich diese drei Jahr fast wohl gewohnt bin, Lügen zu hören, auch von unsern nähesten Nachbarn; und wiederumb, sie auch gewohnt sind der edlen Tugend, daß sie nicht roth werden, noch sich schämen, ob sie des Lügens öffentlich uberwunden werden, lassen sich Lügener schelten, und treibens immer mehr; dennoch sind es die allerchristlichsten Leut, die den Türken fressen, und alle Ketzerei mit Leib und Gut vertilgen wollen.

Weil ich aber umb anderer willen muß dieser Lügen antworten, hab ich gedacht, daneben auch etwas nützlichs zu schreiben, auf daß ich nicht den Lesern mit solchen losen faulen Zoten die Zeit vergeblich raube. Darumb will ich aus der Schrift erzählen die Ursach, die mich bewegen zu glauben, daß Christus ein Jüde sei von einer Jungfrauen geboren, ob ich vielleicht auch der Jüden etliche möcht zum Christenglauben reizen. Denn unsre Narren, die Päpste, Bischof, Sophisten und Münche, die groben Eselsköpfe, haben bisher also

den Jüden gefahren, daß wer ein guter Christ
e gewesen, hätte wohl mocht ein Jüde werden. Und
n ich ein Jüde gewesen wäre, und hätte solche Töl-
und Knebel gesehen den Christenglauben regiern und
rn, so wäre ich ehe ein Sau worden denn ein
isten.

Denn sie haben mit den Jüden gehandelt, als wä-
es Hunde, und nicht Menschen; haben nichts mehr
at thun, denn sie schelten, und ihr Gut nehmen,
n man sie getauft hat, kein christlich Lehre noch
n hat man ihnen beweiset, sondern nur der Päp-
i und Müncherei unterworfen. Wenn sie denn ge-
n haben, daß der Jüden Ding so stark Schrift fur
hat, und der Christen Ding ein lauter Geschwätz
esen ist, ohn alle Schrift, wie haben sie doch mü-
ihre Herz stillen, und recht gute Christen werden?
habs selbst gehort von frommen getauften Jüden,
wenn sie nicht bei unser Zeit das Evangelium ge-
hätten, sie wären ihr Lebenlang Jüden unter dem
istenmantel blieben. Denn sie bekennen, daß sie
nie nichts von Christo gehört haben bei ihren Täu-
und Meistern.

Ich hoff, wenn man mit den Jüden freundlich
delt und aus der heiligen Schrift sie säuberlich un-
weiset, es sollten ihr viel rechte Christen werden, und
der zu ihrer Väter, der Propheten und Patriarchen
uben treten; davon sie nur weiter geschreckt werden,
n man ihr Ding vurwirft, und so gar nichts will
lassen, und handelt nur mit Hochmuth und Ver-
tung gegen sie. Wenn die Apostel, die auch Jü-
waren, also hätten mit uns Heiden gehandelt, wie
Heiden mit den Jüden, es wäre nie kein Christen
ter den Heiden worden. Haben sie denn mit uns
iden so brüderlich gehandelt, so sollen wir wiederumb
iderlich mit den Jüden handeln, ob wir etlich bekeh-
mochten: denn wir sind auch selb noch nicht alle
an, schweig denn hinüber.

Und wenn wir gleich hoch uns rühmen, so sind
dennoch Heiden, und die Jüden von dem Geblüt
isti: wir sind Schwäger und Fremddlinge; sie sind
lutfreund, Vettern und Brüder unsers Herrn. Dar-

umb wenn man sich des Bluts und Fleischs rühm
sollt, so gehören je die Jüden Christo näher zu, de
wir; wie auch St. Paulus Röm. 9. sagt. Auch h
Gott wohl mit der That beweiset; denn solche gr
Ehre hat er nie keinem Volke unter den Heiden
than, als den Jüden. Denn es ist je kein P
triarch, kein Apostel, kein Prophet aus den H
den, dazu auch gar wenig rechte Christen erhaben. U
obgleich das Evangelium aller Welt ist kund geth
so hat er doch keinem Volk die heiligen Schrift, d
ist, das Gesetz und die Propheten befohlen, denn d
Jüden, wie St. Paulus sagt Röm. 3, 2. und Ps. 14
19. 20: Er verkündigt sein Wort Jacob, und sei
Rechte und Gesetze Israel. Er hat keinem Volk a
gethan, noch seine Rechte ihnen offenbart.

Ich bitte hiemit meine liebe Papisten, ob sie sch
müde wären, mich ein Ketzer zu schelten, daß sie
anfahen, mich ein Jüden zu schelten. Denn ich we
vielleicht auch noch ein Türk werden, und was me
Junkern nur wollen.

Aufs erst ist Christus verheißen bald nach Adam
Fall, da Gott sprach zur Schlangen: Ich will Fein
schaft legen zwischen dir und dem Weib, zwischen d
nem Samen und ihrem Samen: derselb wird dir d
Kopf zutreten, und du wirst ihm in die Fersen beiße
(1 Mos. 3, 15.) Hie laß ich anstehen zu beweise
daß die Schlange vom Teufel besessen geredt hat: de
kein unvernünftig Thier so klug ist, daß es müge Me
schensprach reden und vernehmen, vielweniger von
hohen Dingen sagen und fragen, als das Gebot G
tes ist, wie die Schlange thut; darumb muß es
wißlich ein verständiger, hoch vernünftiger und mäch
ger Geist gewesen sein, der Menschensprach mach
kann, und so meisterlich von Gottes Geboten handth
ren und Menschen Vernunft fahen und führen.

Weil denn gewiß ist, daß ein Geist höher ist de
der Mensch, so ist auch daneben gewiß, daß dieß e
böser Geist und Gottes Feind sei: denn er bricht G
tes Gebot, und thut wider seinen Willen; darumb is
gewiß der Teufel. So muß nu das Wort Gottes, d
von dem Kopf zutreten sagt, auch auf des Teufels Ko

lauten; doch nicht ausgeschlossen der natürlichen Schlangen Kopf: denn er redet mit einerlei Wort auf Teufel und Schlangen, als auf Ein Ding; darumb meinet er beider Kopf. Der Kopf aber des Teufels ist sein Gewalt, damit er regiert, das ist, die Sünd und der Tod, damit er Adam und alle Adamskinder unter sich bracht hat.

Darumb muß dieses Weibs Same nicht ein gemein Mensche sein, dieweil er des Teufels Gewalt, Sünde und Tod zutreten soll; sintemal alle Menschen dem Teufel durch Sünd und Tod unterworfen sind, so muß er gewißlich ohn Sünd sein. Nu trägt die menschlich Natur solchen Samen oder Frucht nicht, wie gesagt ist; denn sie alle unter dem Teufel mit der Sünden sind. Wie wills denn hie zugehen? Der Same muß ein natürlich Kind eins Weibes sein; sonst kunnt er nicht des Weibs Same heißen noch sein. Wiederumb trägt menschlich Natur und Geburt solch Samen nicht, wie auch gesagt ist. So muß endlich das Mittel bleiben, daß dieser Same sei ein recht natürlicher Sohn des Weibs; aber nicht durch natürliche Weise vom Weibe kommen, sondern durch ein sonderlich Werk Gottes: auf daß die Schrift bestehe, daß er nur eins Weibs Same sei, und nicht eins Mannes, wie der Text klärlich lautet, daß er Weibssame sein wird.

Also ist das der erste Spruch, darinen, die Mutter dieses Kindes ein Jungfrau beschrieben ist, und daß sie sein recht naturlich Mutter sei, und doch nur von Gott ubernatürlich, ohn Mann, schwanger werden und gebärn sollt, auf daß er ein sonderlich Mensch sei ohn Sünde, und doch gemein Fleisch und Blut habe, gleich andern Menschen; welchs nicht hätte mügen geschehen, wo er sollt von eim Mann gezeuget werden, wie ander Menschen, darumb daß das Fleisch mit böser Lust verbrannt und verderbt, sein natürlich Werk und Züchtigung nicht mag ohn Sünd geschehen, und was sich durchs Fleisch Werk besamet und schwängert, das trägt auch ein fleischlich und sündliche Frucht. Daher St. Paulus Eph. 2, 3. sagt: daß wir von Natur alle Kinder des Zorns sind.

Dieser Spruch ist nu das allererst Evangelium

gewest auf Erden. Denn da Adam mit Heva verführt vom Teufel, gefallen waren, und von Gott fur Gericht geladen wurden, 1 Mos. 3, 9. sqq. stunden sie im Todesnöthen und in der Höllenangst, da sie sahen, daß Gott wider sie war und sie verdampte, dem sie gern entflohen wären, und kunnten nicht. Und wo sie Gott in der Angst hätte lassen stecken, wären sie gar bald verzweifelt und gestorben. Aber da er nach der greulichen Straf dieß tröstlich Wort hören ließ, daß er uber der Schlangen Kopf des Weibs Samen wollt erwecken, der ihn zutreten sollt, ward ihr Geist wieder erquickt, und schöpften ein Trost aus solchem Wort, mit festem Glauben auf solchen zukünftigen seligen Samen des Weibs, der den Schlangenkopf, Sünd und Tod, zutreten sollt, von welchem sie zutreten und verderbet waren.

Dieß Evangelium haben nu die Väter von Adam an gepredigt und getrieben, dadurch sie auch den zukünftigen Samen dieses Weibs erkennet, und an ihn gegläubt haben, und also behalten sind durch den Glauben an Christum, so wohl als wir; sind auch rechte Christen gewesen, wie wir; und daß zu ihrer Zeit solchs Evangelium nicht in alle Welt öffentlich gepredigt ward, wie nach Christus Zukunft geschehen sollt, sondern alleine bleib bei den heiligen Vätern und ihren Nachkommen, bis auf Abraham.

Zum andern, ist Christus verheißen Abraham, 1 Mos. 22, 18. da Gott spricht: In deinem Samen sollen alle Heiden gesegnet werden. Sollen alle Heiden gesegenet werden, so ist gewiß, daß sie sonst alle ungesegnet und verflucht sind, außer diesem Samen Abraham. Daraus denn aber folget, daß die menschlich Natur eitel verflucht Samen hat, und ungesegnete Früchte trägt: sonst wäre nicht noth, daß sie alle durch diesen Samen Abrahä gesegenet wurden. Wer alle sagt, der schleußt keinen aus. Darumb müssen sie außer Christo alle verflucht, in Sünden und Tod unter dem Teufel sein, die von Menschen geborn werden.

Hie wird nu abermal die Mutter Gottes eine reine Jungfrau beweiset. Denn weil Gott nicht lügen kann,

:chehen, daß Christus Abrahams Samen
:, sein natürlich Fleisch und Blut, wie
; Kinder. Wiederumb, weil er soll der
nen sein, der alle andere gesegnen sollt,
t von Mann gezeuget werden. Denn sol-
wie gesagt, mügen nicht ohn Sünd em-
ien, umb des verderbeten und vergiften
1, welchs sein Werk ohn Gift und Sünd
:n kann.
nget das Wort, da Gott Christum zu
amen verspricht, daß Christus von eim
geborn, und ihr natürlich Kind werden.
nicht, wie Adam, von Erden, noch wie
dam kommen; sondern wie ein Weibskind
imen kompt. Denn die Erden war nicht
ame zu Adams Leib; so war Adams
iatürlicher Same zu Heva Leib; aber der
Fleisch und Blut, davon sonst in allen
:r werden, war der natürlich Samen zu
, so war sie ja auch vom Samen Abra-

nb, zwingt das Wort, da Gott verspricht
ver alle Heiden in Christo, daß Christus
on eim Mann oder Mannswerk kommen.
verk, das verflucht ist, leidet sich nicht
s eitel Segen und gesegenet ist. Also
:segenete Frucht nur eins weiblichen Leibs
nicht eins Manns; wiewohl derselbige
vom Mann, ja auch von Abraham und
pt, daß diese Mutter sei ein Jungfrau,
recht natürlich Mutter; aber nicht durch
:mügen oder Kraft, sondern durch den
t und Gottes Kraft[1]) alleine.
Spruch ist nu das Evangelium gewest, von
bis auf David, auch bis auf Christum;
ein kurzer Spruch, aber ein recht[2]) Evan-
durch die Väter hernach wünderbarlich ge-
eübt, beide mit Schreiben und mit Pre-
nd gar viel tausend Predigt aus diesem

:s Kraft" fehlt. 2) reich.

Spruch geschehen, und unzählige Seelen erhalten. Denn es ist ein lebendigs Wort Gottes, daran Abraham gegläubt hat mit seinen Nachkommen, und dadurch von Sünden und Tod, und aller Teufels Gewalt erlöset und behalten; wiewohl es auch noch nicht ward öffentlich fur aller Welt ausgerufen, wie nach Christus Zukunft geschehen ist, sondern allein unter den Vätern bei ihren Nachkommen blieben.

Aber hierbei siehe an die verkehreten Preiser der Mutter Gottes, welche so man fragt, warumb sie so hart ob der Jungfrauschaft Mariä halten, so kunnten sie es wahrlich nicht sagen. Denn die unvernünftigen Götzendiener thun nicht weiter, denn nur der Mutter Gottes zu Ehren, daß sie dieselben hoch heben umb der Jungfrauschaft willen, und gleich ein Abgott draus machen. Aber die Schrift preiset diese Jungfrauschaft gar nichts, umb der Mutter willen; sie ist auch nicht umb ihrer willen Jungfrau erhalten; ja, verflucht wäre diese und alle Jungfrauschaft, wo sie umb ihrer willen da wäre, und nichts bessers sollt wirken, denn ihr eigen Nutz und Lob.

Aber dazu preiset der Geist die Jungfrauschaft, daß sie vonnöthen gewesen ist, diese gesegnete Frucht zu empfangen und gebären. Denn nach dem verderbten Fleisch solche gesegnete Frucht nicht kommen kunnt, ohn durch eine Jungfrau. Also daß diese zarte Jungfrauschaft gar im fremden Dienst, zu Gottes Ehren nicht zu ihr eigen Ehre gegangen ist. Und wenn's hätte kunnt sein, daß er von eim Weib hätte mügen kommen, er hätte nicht ein Jungfrau dazu genommen; sintemal die Jungfrauschaft wider die eingesetzte Natur ist, und vor Zeiten im Gesetz verdampt war, und allein darumb nu gelobt ist, daß das Fleisch vergift ist, und sein eingesetzte Natur nicht ohn verfluchte Werk ihre Frucht geben kann.

Daher sehen wir auch, daß St. Paulus die Mutter Gottes nirgend Jungfrau, sondern nur ein Weib heißet da er spricht Gal. 4, 4: Der Sohn Gottes ist von eim Weibe geborn; nicht daß er wolle, sie sei nicht Jungfrau sondern daß er ihre Jungfrauschaft aufs allerbest mit ihrem rechten Lob preiset; als sollt er sagen: Zu dieser Geburt

ist nicht, denn ein Weib kommen, kein Mann, nämlich, daß da blieben ist alles, was dazu gehöret im Weibe, daß ein Kind empfangen, geborn, gesäugt und genähret werde, welche Werk kein Mannsbilde thun kann; darumb ist es nur ein Weibskind, so muß sie gewißlich in Jungfrau sein. Aber ein Jungfrau mag auch ein Mann sein; ein Mutter kann nichts denn nur ein Weibsbilde sein.

Daher auch gar nichts die Schrift streitet noch ...get von der Jungfrauschaft Mariä nach der Geburt, ...mit sich doch die Heuchler hoch bekümmern, gerad ...s wäre es ihr Ernst, und alle Seligkeit dran läge; ... doch freilich daran uns gnug sein sollt zu halten, daß sie nach der Geburt sei Jungfrau blieben, weil die Schrift nicht sagt noch gibt, daß sie hernach verrückt ...i, und ohn Zweifel niemand so mächtig zu fürchten, ...ß er ohn Schrift erstreite aus eigenem Kopf, daß sie ...icht sei Jungfrau blieben. Aber die Schrift bleibt ...bei, daß sie Jungfrau sei gewesen fur und in der ...eburt: denn so fern hat Gott ihrer Jungfrauschaft ...schlich beburft, daß er uns den gesegneten verheißen ...amen gäbe ohn alle Sünde.

Der dritte Spruch ist zu David gesagt, 2 Sam. ..., 7: Wenn deine Zeit aus ist, und mit deinen Vä...rn schläfest, will ich erwecken deinen Samen nach ...r, der von deinem Leibe wird kommen, und will sein ...ich bestätigen ewiglich. Er soll ein Haus bauen mei...nen Namen, und ich will seines Reichs Stuhl festi...n ewiglich; Ich will sein Vater sein, und Er soll ...ein Sohn sein.

Diese Worte mügen nicht von Salomon gesagt ...in. Denn Salomon ist nicht von David kommen ...d erweckt nach seinem Tod. So hat auch Gott nach Salomon (welcher zu Davids Zeiten geborn und Kö...ig ward,) nie keinen seinen Sohn geheißen, und ewi...s Reich geben, oder ein Haus bauen lassen. Dar...mb ists alles von Christo gesagt. Doch, weil dieser Spruch zu weit ist, und viel kosten will auszulegen, ...ssen wir ihn itzt fahren. Denn man mußt hie an...igen, wie Christus dabei allein eins Weibs Sohn

sein mußt, daß er hie Gottes Kind soll heißen, welc nicht kunnte noch sollt aus verfluchtem Werk komm

Der vierte Spruch ist Jesa. 7, 14: Gott w euch selbs ein Zeichen geben; siehe eine Jungfrau schwanger und wird ein Sohn gebären. Das m nicht gesagt sein von einer Jungfrau, die noch ein Braut werden. Denn was wäre das fur ein g Zeichen, daß ein Jungfrau itzt uber ein Jahr ein K trüge, so solcher der gemeine Naturlauft täglich Augen? Darumb, solls ein Zeichen Gottes sein, muß was sonderlichs und groß sein, das gemeiner N turlauft nicht geben kann, wie alle Gotteszeichen p gen zu sein.

Es hilft auch die Jüden nicht, daß sie hie e laufen wollen, und dichten eine solche Ausflucht, sei darumb ein Zeichen, daß Jesaias so eben sagt, soll ein Sohn und nicht ein Tochter werden. Denn mit wäre an der Jungfrauen kein Zeichen, sondern dem Propheten Jesaias, als der es so eben errat hätte, daß kein Tochter sein sollte. So mußte Text auf Jesaiam lauten, also: Siehe, Gott wird e selb ein Zeichen geben, nämlich, das ich Jesaias er then werde, daß ein jung Weib einen Sohn und n ein Tochter trägt. Das ist aber schimpflich und kindi

Nu aber bringet der Text mächtiglich das Zeic auf das Weibsbild, und sagt klärlich: das soll ein Z chen sein, wenn ein Weibsbild ein Sohn trägt. ists je kein Zeichen, daß ein verruckt Weib ein K trägt, es sei Ezechias Mutter, oder welchs Weib a die Jüden deuten mügen; sondern es muß etwas ne und anders, und ein sonderlich groß Gotteswerk s daß dieß Weibsbild schwanger ist: die Schwängeru soll das Zeichen sein. So acht ich keinen Jüden grob, der Gott nicht so viel Macht gebe, daß er mi ein Kind von einer Jungfrauen machen, sintemal bekennen müssen, daß er Adam von der Erden, u Heva von Adam gemacht hat, welchs nicht gerin Gewalt bedarf.

Wenn sie aber furgeben, es stehe in dem Hebr schen nicht also: Es ist ein Jungfrau schwanger; s dern also: Siehe, es ist ein Alma schwanger. A

Alma heiße nicht ein Jungfrau, sondern Bethula heiße ein Jungfrau, Alma aber heiße eine junge Dirne. Nun müge wohl eine junge Dirne ein verruckt Weib sein, und eins Kinds Mutter heißen.

Hie ist bei den Christen leicht geantwortet aus St. Matth. 1, 22. 23. und Luca 1, 31. die alle beide den Spruch Jesaiä auf Mariam führen, und verdolmetschen das Wort Alma Jungfrau; welchen mehr zu gläuben ist, denn aller Welt, schweig denn, wenn [3]) den Jüden. Und ob ein Engel von Himmel spräche, es hieß nicht ein Jungfrau, sollten wirs dennoch nicht gläuben. Denn Gott der heil. Geist durch St. Matthäus und Lucas redet, welchen wir gewiß dafur halten, und verstehe die hebräische Sprache und Wort wohl.

Aber weil die Jüden nicht annehmen die Evangelisten, müssen wir ihnen anders begegnen, und hie aufs erst sagen, wie vorhin, daß es kein Wunder noch Zeichen heißen müge, wenn ein junges Weib schwanger wird; man mocht sonst des Propheten Jesaias mit allem Recht spotten und sagen: Welche Weiber sollten sonst schwanger werden, ohn die jungen? Bist du trunken? oder ists bei dir so seltsam, daß ein jung Weib ein Sohn trägt? Darumb ist solche ersuchte Antwort der Jüden nur ein vergeblich Wehrwort, daß sie nur nicht stille schweigen.

Aufs ander, laß sein, daß Bethula heiße ein Jungfrau, und nicht Alma, und Jesaias hie nicht Bethula, sondern Alma sage, dennoch ist alles auch ein lauter vergeblich Wehrwort. Denn sie stellen sich, als wüßten sie nicht, daß Alma in der ganzen Schrift an keinem Ort ein verruckt Weib heiße, und wissens doch so herzlich wohl, sondern heiße an allen Oertern ein junge Dirne, die unverrückt und nie keins Manns schuldig worden ist, welche man je ein Jungfrau heißt, wie hie St. Matthäus und Lucas Jesaiam verdolmetschen.

Und weil sie denn ja so wortkriegisch sind, und an den Buchstaben so hart hangen, so geben wirs zu, daß Bethula ein ander Wort sei, denn Alma. Aber damit haben sie nichts erstritten, denn so viel, daß

3) „wenn" fehlt.

dieß Weibsbild hie nicht mit dem Namen Jungfr
genennet wird, sie wird aber mit eim andern N
genennet, der auch nichts anders heißt, denn ein
Weibsbild, das noch jung und unverruckt ist.
dieselbe nu, wie du willt, so ist es je ein Jun
an der Person. Es ist aber kindisch und schimp
so mit Worten sich behelfen, wenn die Deutun
nerlei ist.

Wohlan, so wollen wir den Jüden zu Diens
saiam nicht also verdeutschen: Siehe, eine Jun
ist schwanger, daß sie ja das Wort Jungfrau
irre, sondern also: Siehe, eine Magd ist schwa
Denn gleichwie im Deutschen Magd heißt ein
Weibsbild, das noch jung ist, und mit Ehren den
trägt und im Haar gehet, daß man spricht: es ist
eine Magd, und keine Frau; wiewohl es ein
Wort ist, denn das Wort Jungfrau. Also ist
auf hebräisch Elem ein Jüngling, der noch kein
hat, und Alma ein Magd, die noch kein Mann
nicht wie ein Dienstmagd, sondern die noch ein
trägt. Also heißt Moses Schwester ein Alma, 2
2, 8. und Rebecca 1 Mos. 24, 16. da sie noch
frauen waren.

Wenn ich nu auf Deutsch spräche: Hans hat
lassen eine Magd vertrauen; und jemand wollt s
Je, so hat er nicht ein Jungfrau ihm lassen vertr
so würde jedermann ihn verlachen, als einen un
Wortkrieger, der Jungfrau und Magd nicht woll
Ding lassen sein, weil es zwei Wort sind. Also
auch im Hebräischen, wenn die Jüden sich hi
Spruch Jesaia behelfen und sagen: Isaias spräche
Bethula, sondern Alma. Und beruf mich auf ihr
Gewissen unter ihnen selbs, daß so sei. So la
sagen, wie sie wollen, Bethula oder Alma, so n
Jesaias eine solche Dirne, die mannbar ist, und
im Kranze gehet, welchs wir aufs eigentlichst D
eine Magd heißen. Daher man auch recht vo
Mutter Gottes sagt, die reine Magd, das ist, die
Alma.

Und wenn ich hätte sollen Jesaiam heißen
so mußt er mir eben geredt haben, wie er gered

la, sondern Alma sagen. Denn Alma sich
schickt, denn Bethula. Es laut auch deut-
ich sage: Siehe, ein Magd gehet schwan-
ne Jungfrau gehet schwanger. Denn Jung-
weitläufftiges Wort, das auch wohl ein
sein mag, von fünfzig, sechzig Jahren, zur
chtig. Aber Magd heißt eigentlich ein jung
das mannbar, zur Frucht tüchtig und un-
daß es nicht allein die Jungfrauschaft, son-
ie Jugend und fruchtbarn Leib mit begreife.
nan auch auf Deutsch gemeiniglich das junge
oder Maidevolk, und nicht Jungfrauenvolk.
nu das gewißlich der Text Jesaiä aufs al-
t verdeutscht: Siehe, ein Magd gehet
Daß dieß die Wort auf hebräisch sind, wird
übe läugnen, der anders Hebräisch und
stehet. Denn wir Deutschen sagen nicht
das Weib hat empfangen; die Prediger ha-
n Latin solch Deutsch gemacht: sondern so
deutsch Mann und die Mutterzunge: das Weib
nger, oder, gehet schwer, oder, ist schwanger.
er im Hebräischen stehet nicht also: Siehe,
vird schwanger werden, als sei sie es noch
rn also: Siehe, eine Magd gehet schwanger,
Frucht schon hat im Leibe, und doch noch
ist. Da du den Propheten mußt ansehen,
undert, daß da fur ihm stehet eine Magd, die
ägt, ehe denn sie ein Mann erkennet; sie
inen Mann haben, wäre auch geschickt dazu,
nug; aber ehe sie dazu kompt, so ist sie ein
Das ist je ein seltsam Wunderding.
iese Weise handelt St. Matthäus diesen
er er spricht: Da Maria, Jesus Mutter,
var, ehe denn sie zu Hause mit einander
) sichs, daß sie schwanger war vom Heil.
Matth. 1, 18.
ist das anders gesagt, denn, sie war eine
d, die noch keinen Mann erkannt hatte, und
dazu war, aber ehe sie den Mann erkannt,
wanger? Das war ein wunderlich Ding,
ne Magd schwanger wird, ehe denn sie eins

Manns schüldig wird; daß sie der Evangelist ebe
gesehen hat wie der Prophet, und sie zum Zeichen
Wunder dargestellet.

Hiemit wird nu auch verantwort der falsche
stand, so etliche aus den Worten Matthäi gezoge
ben, da er spricht: Ehe denn sie zusammen zu
saßen, fand sichs, daß sie schwanger war. Das d
sie gerad, als wollt der Evangelist gesagt haben:
ist hernach mit Joseph zu Haus gesessen, wie ein
Weib, und beschlafen, aber ehe solchs geschah, w
ohn Joseph schwanger 2c. Item, da er spricht v.
Und Joseph erkannt sie nicht, bis sie ihren ersten S
gebar. Das deuten sie, als wollt der Evangelist s
Er hab sie erkannt, aber nicht ehe, denn bis sie
ersten Sohn geborn hatte. Solche Meinung ha
pidius gehalten, und ist von St. Hieronymo gest

Denn solch fleischliche Sinne sehen nicht an
Meinung und Ursach des Evangelisten. Der Evan
will, wie gesagt, dieß große Wunder, wie der Pr
Jesaias, jedermann fur die Augen stellen, und s
wie das so gar ein seltsam Ding sei, daß eine J
ehe schwanger wird, denn sie der Mann heimholet
beschläft, und er sie nicht erkennet, bis sie zuvor
Sohn hat, den sie doch haben sollt, zuvor von
erkannt.

Daß also des Evangelisten Wort gar nichts
ziehen auf dasjenige, das nach der Geburt, sondern
das nur vor der Geburt geschehen ist. Denn der
phet und Evangelist, dazu auch Sanct Paulus,
deln diese Jungfrau nicht weiter, denn bis sie die F
von ihr haben, umb welcher willen sie Jungfrau
alles ist. Nach der Frucht lassen sie die Mutter
ren und sagen nichts von ihr, wie es mit ihr wo
sei, sondern nur von der Frucht. Darumb kann
aus diesen Worten nicht schließen, daß Maria nach
Geburt ein Weib worden sei, darumb es auch nich
sagen, noch zu gläuben ist. Denn alle Worte ze
nur das Wunder an, daß sie ehe schwanger worden
geborn hat, denn sie beschlafen ist.

Auch hat solche Weise zu reden die gemeine Sp
als wenn ich sprách: Pharao gläubt Mose nicht,

er im rothen Meer ersauf. Hie folget nicht, daß Pharao gegläubet habe hernach, da er ersoffen war; sondern das Widerspiel, daß er nimmermehr gegläubt habe. Also, wenn Matthäus sagt, Joseph habe Maria nicht erkannt, bis sie ihren [4]) Sohn gebar, folget nicht, daß er sie hernach erkannt habe, sondern das Widerspiel, daß er sie hernach nimmermehr erkannt habe.

Item, Pharao uberfiel das rothe Meer, ehe denn er hinaus kam. Hie folget auch nicht, daß Pharao darnach sei hinauskommen, da das rothe Meer ihn uberfallen hatte; sondern vielmehr, daß er nicht sei hinaus kommen. Also folget auch nicht, daß Maria hernach beschlafen sei, da Matthäus sagt: Es fand sich, daß sie schwanger war, ehe denn sie miteinander zu Haus saßen, Matth. 1, 18. sondern vielmehr, daß sie nicht beschlafen sei.

Auf diese Weise redet auch die Schrift, Ps. 110, 1: Gott sagt zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten, bis Ich deine Feinde zum Fußschemel lege deiner Füsse. Hie folget nicht, daß Christus darnach nicht sitze, wenn seine Feinde zu seinen Füssen gelegt sind. Item, 1 Mos. 28, 15: Ich will dich nicht lassen, bis ich alles erfülle, das ich dir geredt habe. Hie hat Gott ihn nicht verlassen, nachdem die Erfüllung geschah. Item Jesai 24, 4: Er wird nicht sauer sehen noch stürmen, bis er das Recht auf Erden einsetze. Und dergleichen vielmehr; daß solch Geschwätz des Elpidii keinen Grund hat, und er dazu weder die Schrift, noch gemeiner Sprache geachtet noch wahrgenommen hat.

Das sei genug auf dießmal, damit stark gnug beweiset ist, daß Maria eine reine Magd, und Christus von Abrahams Samen ein wahrhaftiger Jüde sei. Denn wiewohl mehr Sprüche darauf mügen geführt werden, sind doch diese die allerkläresten. Dazu wer einen hellen Spruch der göttlichen Majestät nicht gläubt, deß ist sich zu vermuthen, daß er auch keinem andern dunkelern Spruch gläube.

So kann je daran niemand zweifeln, daß es Gotte nicht unmüglich ist, ein Magd ohn Mann schwanger

zu machen, sintemal er auch alle Ding aus Nicht gemacht hat. Derhalben die Jüden keine Ursach haben, solchs zu verläugnen, weil sie die Allmächtigkeit Gottes bekennen, und hie Jesaiam den Propheten klar haben.

Das ander Theil,

Wie mit den Jüden, sie zu bekehren, zu handeln.

Aber weil wir an dem sind, daß wir nicht allein den unnützen Lügenern antworten, so mich in diesen Stücken ausgetragen, sondern auch gerne den Jüden dienen wollten, ob wir ihr etlich mochten zu ihrem eigen rechten Glauben bringen, den ihre Väter gehabt haben: wollen wir weiter mit ihnen handeln, und denjenigen, so mit ihnen handeln wollen, ein Weise und Spruch furlegen, der sie gegen ihn gebrauchen sollen. Denn sich viel auch der Sophisten solchs unterwunden. Aber gleichwie sie es in ihrem eigen Namen angriffen, so ist auch nichts daraus worden: denn sie wollten den Teufel mit Teufel [5]) ausjagen, und nicht mit Gottes Finger.

Aufs erst, daß der itzige Glaube der Jüden und Harren auf Messias Zukunft unrecht sei, beweiset der Spruch 1 Mos. 40, 10. 11. 12. da Jacob spricht, der heilige Erzvater: Es soll das Scepter nicht von Juda gewandt werden, noch ein Lehrer von denen zu seinen Füssen, bis daß komme der Silo, und demselben werden die Völker anhangen. Er wird sein Füllen an den Weinstock binden, und sein Eselin an den edlen Reben. Er wird sein Kleid mit Wein waschen, und seinen Mantel mit Traubenblut. Seine Augen sind röthlicher, denn der Wein, und seine Zähne weißer, denn Milch.

Dieser Spruch ist ein göttliche Verheißung, die nicht lügen mag, und erfüllet muß werden, oder verging eh Himmel und Erden. So künnten die Jüden nicht leugen, daß sie sint der Zeit Jerusalem verstöret ist, nu wohl fünfzehenhundert Jahr, kein Scepter, das

5) „Mit Teufel" fehlt im Original.

kein Königreich noch König gehabt haben. Darumb
iß zuvor der Silo oder Messias kommen sein, vor
sen funfzehenhundert Jahren, und vor der Zerstö-
ng Jerusalem.

Und ob sie wollten sagen, es wäre das Scepter
n Juda auch gewandt zur Zeit der Babylonischen
efängniß, da die Jüden gen Babylonien gefuhrt, und
benzig Jahr gefangen waren, und dennoch zu dersel-
n Zeit Messias nicht kam; ist zu antworten, daß nicht
ist: denn die ganze Zeit des Gefängniß bleib den-
ch der königliche Stamm in dem Könige Jechonia,
rnach in Zorobabel und andern Fürsten fur und fur,
s daß Herodes König ward. Denn Scepter heißt
icht allein Königreich, sondern auch Fürstenthum, wie
e Jüden wohl wissen. Dazu hatten sie noch allwege
ropheten, also, daß noch nie das Königreich oder Für-
nthumb unterging, ob sie gleich ein Zeitlang außer
m Lande waren, auch noch nie alle aus dem Lande
trieben waren, wie es diese funfzehenhundert Jahr
angen ist, da sie weder Fürsten noch Propheten ge-
st heben.

Denn darumb schaffet ihnen Gott die Propheten,
remias, Ezechiel, Hagä, Zacharias zur selbigen Zeit,
e ihnen verkündigten, wie sie sollten wieder vom Ba-
lonien los werden, auf daß sie nicht dächten, der
pruch Jacobi [6]) wäre falsch, oder Messias wäre kom-
n. Aber diese funfzehenhundert Jahr haben sie kei-
n Propheten gehabt, der ihnen verkündige, daß sie
llen los werden; welchs Gott so lange nicht hätte
ssen geschehen, weil ers jenesmal ein solch kurze Zeit
cht ließ geschehen. Damit er anzeiget reichlich, daß
eser Spruch muß erfüllet sein.

Dazu, weil hie Jacob spricht: Das Scepter solle
ähren, bis Messias kompt; so folget klärlich, daß
lch Scepter nicht allein muß nicht untergehen, son-
rn viel herrlicher werden, denn es zuvor, ehe Messias
mpt, je gewesen ist. Denn alle Jüden wissen wohl,
aß Messias Reich soll das allerherrlichst und größest
in, das auf Erden gewesen ist, wie der Ps. 72. und

6) i. des Erzvaters.

89. Psalm sagen. Denn dem David ist auch verheiß daß sein Stuhel soll ewig währen. Nu müssen je Jüden bekennen, daß ihr Scepter itzt nichts ist, funfzehenhundert Jahren her, schweig denn, daß sollt herrlicher worden sein.

Darumb mag dieser Spruch von niemand ande denn von Jesu Christo, unserm Herrn, verstanden w den, welcher ist von dem Stamm Juda, aus dem niglichen Haus David, und ist einkommen, da Scepter an Herodes den Frembdlingen kam, und bis König gewesen, und bleibt diese funfzehnhundert J bis in Ewigkeit. Denn sein Reich ist ausgebreit ans Ende der Welt, wie die Propheten gesagt hab und die Völker sind ihm zugefallen, wie hie Jacob s und ist nicht müglich, daß ein größer König möcht w den auf Erden, deß Namen sich mehr Völker rühmt denn dieses Jesu Christi.

Wahr ists, daß etliche Jüden diesen Spruch w fühlen, daß er mächtiglich dringet und schleußt; darum suchen sie manche wilde Hülf und Ausflucht, wel doch, wo man Acht drauf hat, gar sich selb fahen: a wenn sie allhie sagen, Silo heiße nicht Messias o Christus; darum soll sie der Spruch nicht dringen, heiße nu Silo oder Messias, da liegt nicht an; handeln nicht vom Namen, sondern von der Pers daß dieselb soll eintreten, wenn das Scepter von Ju gewandt wird. Solch Person kann man nicht find denn Jesum Christ; oder der Spruch ist falsch. wird je kein Schuster oder Schneider sein, sondern Herr, dem Völker zufallen, also daß sein Reich he licher sei, denn zuvor das Scepter je gewesen ist, gesagt ist.

Also ist auch der Behelf, wenn sie sagen: D Völker, die ihm zufallen, mügen wohl das Jüdi Volk alleine sein, und Silo heiße ein Herrn. A dem sei, wie ihm wolle, ich will nicht fast streit was Silo heißt; wiewohl mich dünkt, es heiße Mann, der glückselig ist, dem es wohl gehet und gn hat und gibt. Von dannen das Wörtlein Salve kom das heißt, copia, felicitas, abundantia, voll Gn [illegible] Güte, wie Psalm 122, 7. Et abundantia in t

ı: Es ist alles voll und gnug, und geht wohl,
uf Deutsch möcht Silo Wohlfahrt nennen.
heiße nu Herr oder Wohlfahrt, prosper oder
ist je das nichts gesagt, daß es sollt der vo-
ge, Fürsten oder Lehrer einen bedeuten; denn
ter Juda begreift gewißlich alle, die vom
Juda Könige oder Fürsten gewesen sind, aus-
n diesen Silo, welcher hie ausgesondert, und
furgezogen wird, die das Scepter Juda ge-
n, als gar ein sonderlicher, dieweil er spricht:
pter Juda soll währen bis auf Silo. Was
nu das fur ein Rede, daß ich wollt aus
einen machen, die das Scepter Juda und
habt haben, so hie der Spruch will, daß der
elben allen soll nachkommen, als ein herrlicher
r König, und ihm keiner mehr soll nachkom-
Darumb hätte er sonst nicht so mehr gesagt:
pter Juda soll ewig währen, und nicht auf
en?

umb ist gewißlich hie Christus Reich so mei-
schrieben, daß vor ihm das Scepter Juda viel
te, bis daß er selb käme und dasselb alleine
ewiglich, daß keiner mehr ihm nachfolgete,
ander König würde auf dem Stamm Juda.
angezeigt, daß sein Königreich sollt geistlich
dem leiblichen nachfolget: denn kein Person
ewiges Königreich haben, die da sterblich ist
h regiert.

umb hat das Scepter Juda wohl gewähret
d an bis auf Silo, als das leiblich war und
Könige hatte nach einander; aber da Silo
st, bleibt es auf einer Person ewiglich, und
mehr Könige, einen nach dem andern.

rus will folgen, daß dieser Silo muß zuerst
d darnach von den Todten wieder auferstehen.
weil er kommen soll aus dem Stamm Juda,
9, 11. muß er ein recht natürlich Mensch sein,
ie alle Kinder von Juda. Wiederumb, weil er
licher König sein soll fur allen, die das Sce-
bis auf ihn gehabt haben, und soll allein

furt [7]) ewiglich regiern, kann er nicht ein sterblich Mensch sein, sondern muß ein unsterblich Mensch sein so muß er doch [8]) den Tod dieß sterblich Leben lassen und durch auferstehen ein unsterblichs annehmen, da er diesem Spruch gnug thue, und werde ein Silo, dem alle Welt zufällt, und sei ein wahrhaftiger lebendiger Mensch und König des Stamms David, und doch un sterblich, ewig, unsichtbar, und regiere also geistlich im Glauben. Aber diese liebliche Rede sind den Jüden noch zu hoch und schwer.

Wenn sie aber sagen: Ja, hat doch dieser Jesu noch nie das gethan, das Jacob hernach von diesem Silo sagt, nämlich, er wird sein Füllen an den Wein stock binden, und seine Eselinne an den edlen Reben er wird sein Kleid im Wein waschen und seinen Man tel in Traubenblut. Antwort: es möcht vielleicht ei alber Mensch solchs verstehen, als sollt dieser Sil ein so reicher König werden, daß der Wein zu seine Zeit so wohlfeil als Wasser sein würde, da man Kle der mit wäscht 2c.

Aber aus dem Vorigen haben wir gemerkt, da dieser Silo [9]) soll ewig regiern, ein einige Person, da er keinen Erben nach sich habe, welches auch alle Pro pheten sagen. Darumb mags nicht ein leiblich König reich sein, in sterblichen und vergänglichen Gütern un Wesen.

Und obs dasselbe nicht erzwinge, daß dieser Wei und Weinstock geistlich sein müßte, so erzwinge es doc die Weise und Natur der Rede und Wort. Denn was wär es doch fur ein Preis, ein solch herrlich Königreich übe alle Königreich mit diesen vier Stücken preisen, nämlich seinen Fullen an den Weinstock binden, und sein Esell an den edlen Reben, sein Kleid mit Wein waschen und sein Mantel mit Traubenblut. Kunnt er son kein Lob finden, denn was trinken betrifft? Muß ei solch König nichts denn Wein haben? Item, ist son nichts an ihm lobenswerth, denn daß seine Augen röth licher sind, denn der Wein, und seine Zähne weiße denn Milch? Was hilft das eim König, daß er weiß

7) für und für. 8) † durch. 9) „Silo" fehlt.

ichlich Augen, ein Füllen am Weinstock gebun-

setze, es sei von übrigem Reichthumb gesagt;
sagt er nicht viel mehr: Er werde sein Kleid
m oder Myrrhen waschen? Das wäre noch
Wer hat je gehört wünschen, Kleider mit
waschen? Item, warumb spricht er nicht: er
ine Roße in Weizen spannen? Wer hat je
ünschen Esel an Weinstock zu binden? Was
e Esel an den Weinstöcken, und Kleider im
Ists doch alles widersinnisch geredt. Wein
Kleider: so ist dem Esel baß mit Disteln, denn
instöcken; eim Schöps wäre wohl eben ein
!, daß er die Blätter fräße. Darumb dringet
eschickte Rede mit Gewalt auf geistlichen Verstand.
auch, warumb lobt er ihn umb die rothen
nd weiße Zähn? Ist sonst keine Schönheit
n Leibe, denn rothe Augen und weiße Zähn?
das fur ein Lob, gegen solchem herrlichen
önige? Man pflegt große Könige von starkem
Leibe, allermeist aber von großem Gemüth,
, Gnade, Streit, Macht und herrlichen Thaten
enden zu preisen. Aber hie werden nur seine
nd Zähn gelobt, welches mehr ein Weibs Lob
eins Mannes, schweig denn eins solchen [10])

umb ist kein Zweifel, daß der Geist durch
s mit solchen Worten diesen Menschen abmah-
iem geistlichen Königreich, wie dasselb soll zu-
d regiert werden. Aber es ist itzt nicht Zeit,
die Länge zu handeln, weil wir daran gnug ha-
dießmal, daß hiemit mächtiglich die Jüden be-
erden, daß der recht Silo oder Christus muß
mmen sein, weil sie so lange des Königreichs
stenthumbs, dazu auch der Propheten beraubt
esen, so doch hie der helle Text stark stehet,
uget, daß bei dem Stamm Juda das Scepter
en, bis daß der rechtschaffene König komme, da
st soll recht angehen.

---

er" fehlt.

lem. Schr. zc. Bd.

So stimpt unsers Herrn Jesu Christi Königrei gar fein mit diesem Spruch. Denn es ist bei den J den ein Fürstenthumb blieben, bis daß er kam, na seiner Zukunft aber wards verstöret, und er zugle das ewige Königreich anfing, darinnen er noch regi immerdar, und ist auch vom Stamm Juda unwid sprechlich. Aber weil er sollt ein ewiger König sei für seine Person allein, kunnts nicht sein, daß er ze lich und weltlich regiert; denn was zeitlich ist, das v gehet. Wiederumb weil er Davids natürlicher Sam sein mußte, kunnts nicht anders zugehen, denn daß ein natürlicher, sterblicher, zeitlicher, vergänglic Mensch wäre.

Nu sind die zwei wider einander, zeitlich sein, u ewiglich regieren. Darumb mußt es also sich scheid daß er zeitlich stürbe und von diesem Leben ginge, u wiederumb auferstünde von den Todten, und lebend würde, auf daß er ein ewiger König würde. Denn mußt je leben, sollt er regieren, weil ein todter ni kann regieren: so mußt er je auch sterben, sollt er di zeitlich Leben verändern, darein er von Noth komm mußt; daß die Schrift bestünde, die ihn ein natürl Blut David und Abraham verheißen hatte.

Also sitzt er nu und regiert, und hat das e Ampt an sich, daß er sein Füllen an den Weinst bindet, und sein Kleid im rothen Wein wäschet, i ist, er regiert die Gewissen mit dem heiligen Evangel Das ist ein gnadenreiche Predigt von Gottes Barmh zigkeit, von Vergebung der Sünde, von Erlösung, v Tod und Hölle, davon getrost, fröhlich, und gl trunken werden in Gott, fur uberschwenglichem Tr seiner Gnade, alle, die es von Herzen gläuben. D diese Auslegung werden die Jüden nicht achten, bis zuvor erbei kommen, und erkennen, daß Christus ko men sein müsse nach diesem Spruch; darumb las wir das anstehen bis zu seiner Zeit.

Aus diesem Spruch zeucht und gründet sich a ein vernünftige Ursach, zu beweisen, daß dieser S muß kommen sein zur Zeit, da unser Jesus Christ kommen ist, und kein ander sein kann, denn derselbe Jes nämlich also: Der Spruch sagt, daß diesem Silo |

zufallen oder anhangen. Nu frage ich die
in je gewesen sei ein solcher Mann aus dem
stamm, dem so viel Volks sei angehangen,
Jesu Christo? David war ein großer König,
uch; aber ihr Reich breitet sich noch nie
t in Syrienland, des kleinsten Theils.
Jesus aber ist durch die ganze Welt fur
n und König angenommen, daß man
des andern Psalmen an ihm erfüllet grei-
a Gott zu Messia spricht: Ich will dir die
Besitz geben, und dein Erbtheil, so weit
t. Solchs ist je in unserm Jesu wahr wor-
er Zeit das Scepter von den Jüden genom-
fur Augen, und noch nie in keinem andern
ehen. Weil denn Silo sollt kommen am
Scepters Juda, und sind der Zeit kein ande-
Sprüche erfüllet, muß dieser Jesus gewißlich
ilo sein, den Jacob meinet.
, müssen das die Jüden bekennen, daß sich
noch nie keinmal also willig haben unter
hen Mann ergeben, als einem Herrn und
diesem Jesu. Denn ob Joseph in Aegyp-
n groß Mann war, dennoch war er nicht
König in Aegypten; und ob ers gewesen
e doch Aegypten gar ein geringe Ding gegen
h, das alle Welt diesem Jesu gibt.
so ist auch zu Babylonien noch in Persen-
Daniel noch Mardochäus König gewesen,
große Leut im Regiment waren.
k Wunder, daß die Jüden das nicht bewegt,
Jesum, ihr eigen Blut und Fleisch, zu gläu-
elchen die Sprüche der Schrift sich mit der
ichtig und eben reimen, weil sie doch sehen,
iden so viel, so hart, so fest an ihm halten,
usend umb seinetwillen ihr Blut vergossen

issen je wohl, daß die Heiden allzeit natür-
Volk feinder gewesen sind, denn den Jüden,
den wollen leiden ihre Herrschaft und Gesetz
nent; wie sollts denn nu sich so verkehren,
h so williglich und beständiglich unter diesen

Jüden begeben, und ihn ein König uber alle Köni
Herrn uber alle Herrn mit Leib und Leben bekennete
wo nicht hie der recht Messias wäre, dem Gott na
diesem Spruch und andern mehr Sprüchen, die H
den mit großem Wunder günstig und unterthän
machte?

Der ander Spruch ist Dan. 9, 24. da der En
Gabriel mit Daniel aufs allerklärlichst von Christo
det, und spricht: Es sind siebenzig Wochen uber d
Volk, und uber deine heilige Stadt bestimpt, daß
Ubertretung gesteurt, Vergebung versiegelt, Misseth
versühnet werde, und ewige Gerechtigkeit komme, u
die Prophezeien und Gesicht erfüllet werden, und
Allerheiligest gesalbet werde. V. 25. So merke nu u
vernimms, von dem an, wenn die Rede ausgehet,
Jerusalem soll wieder gebauet werden, sind sieben W
chen und zwo und sechzig Wochen, bis an den Fürs
Messia, so wird die Gassen und Maur wieder geba
werden in ängstlicher Zeit. V. 26: Und uber zwo u
sechzig Wochen wird man Messia ausrotten, und
werden nicht sein sein. Die Stadt aber und das H
lige wird verderben das Volk des Fürsten, der komm
wird, und sie wird mit Ungestümm ihr Ende nehm
Und wenn der Streit ein Ende hat, wird da bleib
ein gewisse Verwüstung. V. 27: Er wird aber
Bund bestätigen unter vielen in Einer Wochen. U
in der Hälfte der Wochen wird aufhören Opfer u
Speisopfer rc.

Hilf Gott, wie ist dieser Spruch bisher so ma
nigfältig beide unter Jüden und Christen gehandelt,
man verzweifeln möcht, etwas gewisses daraus zu n
men. Wohlan, wir wollen je so viel daraus schließ
daß der recht Messia habe müssen fur tausend und fü
hundert Jahren kommen sein, wie wir von unse
Jesu Christo halten, und wollen die Rechnung u
Auslegung sparen aufs letzt, und erstlich also sage
Das wird weder Jude noch niemand leugen mügen,
der Engel Gabriel hie rede von dem Wiederbauen
rusalem, nach der Babylonischen Gefängniß, wel
geschehen ist durch Nehemias.

Aufs ander, so kann er auch von keiner Pers

usalem reden, denn die hernach durch den
Kaiser Titon geschehen ist, nach unsers
mmelfahrt umb das vierzigste[11]) Jahr; denn
Jerusalem wieder erbauet ward, ist sie nie
ob sie wohl gewunnen ward, zun Zeiten
um. Daraus schließen wir mächtiglich und
chlich, daß der Messia, davon hie Gabriel
fur dieser Verstörung gekommen sein; das
t ich, gewiß und klar gnug.
ists, daß die Jüden diesen gewaltigen Schluß
l gefühlet, sich gar ängstlich geschützt haben,
r wilden Glosse, und machen aus diesem
as anders, denn den rechten Messia, nämlich,
Cyrum in Persenland, welchen Jesaias einen
net am 45. v. 1. 8. den die Königin Tamy-
ythia erschlug ꝛc. Aber das und dergleichen
iche Wehrewort und muthwillige Ausflüchte,
Grund, darumb ists bald verlegt, näm-

iebenzig Wochen, (spricht Gabriel,) sollen auf
Messia laufen, daß zu seiner Zeit, wenn die
b sind, Sünd und Missethat gesteurt werde, und
und ewige Gerechtigkeit komme, und die Pro-
Gesicht erfüllet werde. Nu frage ich beide,
jedermann, ob zu den Zeiten Cyri solchs
i? Denn umb Cyrus Zeit, und nach seiner
t sonderlich Gerechtigkeit auf Erden kommen,
und hernach bei andern Königen gewesen
st zu David und Salomons Zeiten gar viel
an zu Cyrus Zeiten, Gerechtigkeit gewesen:
: dieselben die Schrift nicht ewige Gerechtig-
umb muß diese Gerechtigkeit viel hoher sein,
zu Davids Zeiten, des allerheiligsten Königs
ig daß der Heide Cyrus sollt solche Gerech-
iner Zeit gehabt haben.
, weil hie Gabriel sagt, daß die Stadt
soll wieder gebauet werden in sieben Wochen,
) der Messia ausgerottet werden uber zwo
Wochen, wie kanns denn der König Cyrus

—
[11]) ...male: dreißigst.

sein, welcher zuvor erschlagen ward, ehe die sieben
chen angingen, oder, so ihr Rechnung wahr ist,
wenigsten ehe denn Jerusalem wieder gebauet
Wie kanns denn einerlei Messia sein, der fur dem
derbauen Jerusalem erschlagen, und darnach zwe
sechzig Wochen nach dem erbauten Jerusalem
tottet ist.

So haben wir nu, daß ihr Wehrewort falsc
und dieser Spruch von Cyro nicht mag verstanden
den. Weil denn nach Cyro die Schrift keinen
nennet, denn den einigen, den rechten, dazu solche
große Ding keinem zeitlichen Könige mügen eben
schließen wir und uberwinden der Jüden Irrthum
Gewalt, daß der rechte Messia kommen sei, nach
wiedergebauten hernach, und fur dem zerstöreten
salem. Denn es ist je kein Messias ertödtet fur
zerstöreten Jerusalem, ohn unser Herr Jesus Chr
den wir Messia, das ist, Christum oder den Gesal
heißen. Darumb wollen wir nu den Text sehen,
gewaltiglich er sich auf unsern Herrn Jesum Chr
schickt.

Rechnung der Wochen Danielis.

Ich muß aber reden fur denen, die da wisse
Historien der Königreichen; denn wer die nicht
wird mich nicht wohl verstehen. Das gewißest
dieser Auslegung, zurück rechen, nämlich, daß ma
fahe an der Zeit, da Jesus getauft war, und a
zu predigen. Auf derselbige Zeit redt Gabriel,
spricht: Bis auf den Fürsten Messia; als sollt
gen: Ich rede nicht bis auf die Geburt Christi,
dern auf das Fürstenthumb Christi, da er anfin
regieren, lehren, meistern, und sich stellen als ein
zog, dem man folgen sollt, wie auch die Evangel
und sonderlich Marcus c. 1, 14. und Petrus Ap
1, 22. Christus Wesen nach der Tauf Johannis
hen, und Lucas auch c. 3, 23. da es denn auch
fahen ist; daselbst war aber Christus bei dreißig Jahr

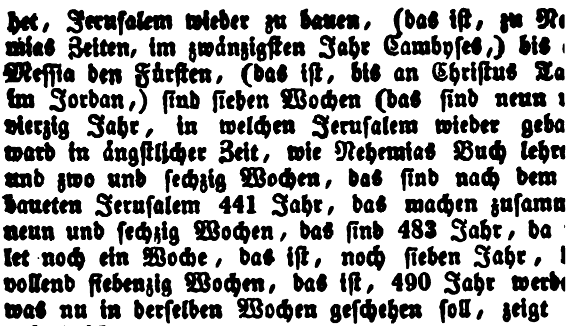
Nu ists bei allen Schriftkundigen ungezweifel
Gabriel hie rede nicht von Tagwochen, da sieben

ein Wochen machen, sondern von Jahrwochen, da sieben Jahr ein Wochen machen, wie die Schrift pflegt auszureden, daß also siebenzig Wochen allhie machen eben vierhundert und neunzig Jahr.

Wenn man nu vom dreißigsten Jahr Christi zurück rechnet, durch Griechisch und Persisch Königreiche bis auf vierhundert und neunzig Jahr, so kompt man eben auf das zwänzigst und letzte Jahr Cambyses, des dritten Königs, oder des andern Königs nach Cyro in Persenland, welcher Cyrus erläubte den Tempel zu Jerusalem zu bauen 2 Chron. 36, 22. und Esrä 1, 1. 2. 3. Aber uber sechs und vierzig Jahr hernach erläubt Cambyses, und nach ihm Darius Longimanus, der sich dazu zuvor vereidet hatte, die Stadt Jerusalem zu bauen, welchs geschah durch Nehemias; wie das alles im Buch Nehemiä und Esrä beweiset wird: daß also die siebenzig Wochen an Nehemia Reise aus Persen, das ist, umb das siebent Jahr Darii Longimani anfahen, so treffen sie gleich mit unserm Christo zu.

So spricht nu Gabriel: Siebenzig Wochen (das ist vierhundert und neunzig Jahr) sind bestimpt uber dein Volk, und deine heilige Stadt; als sollt er sagen: Dein Volk der Jüden und die heilige Stadt Jerusalem haben noch vierhundert und neunzig Jahr, darnach wirds aussein mit ihn beiden. Wie das nu soll zugehen, spricht er: Daß dem Ubertreten gesteuret werde, und Vergebung versiegelt werde, und Missethat versuhnet werde, und komme ewige Gerechtigkeit, und werde erfüllet Prophezei und Gesicht, das ist: Daß fur alle Sünd gnug geschehe, und Vergebung der Sünde verkündigt, und des Glaubens Gerechtigkeit geprediget werde, die ewiglich fur Gott gilt, davon alle Propheten und die ganze Schrift sagt, wie Paulus Röm. 1, 17. und Petrus Apostelg. 2, 17. sqq. zeugen; denn bis dahin eitel Sünd und Werkgerechtigkeit, die zeitlich ist, und fur Gott nicht gilt, gewesen ist. Ich weiß aber wohl, daß das Hebräisch Wörtlin Hatuth allhie etliche fur Sünde deuten, das ich Vergebung gedeut habe, wie Mose etwan desselben, und Ps. 51, 4. braucht nicht ohn Ursach.

Darnach zeigt er, wenn die siebenzig Wochen anfahen, und spricht: Von dem an, da die Rede ausge-



het, Jerusalem wieder zu bauen, (das ist, zu Ne
mias Zeiten, im zwänzigsten Jahr Cambyses,) bis
Messia den Fürsten, (das ist, bis an Christus Ta
im Jordan,) sind sieben Wochen (das sind neun
vierzig Jahr, in welchen Jerusalem wieder geba
ward in ängstlicher Zeit, wie Nehemias Buch lehr
und zwo und sechzig Wochen, das sind nach dem
baueten Jerusalem 441 Jahr, das machen zusamn
neun und sechzig Wochen, das sind 483 Jahr, da
let noch ein Woche, das ist, noch sieben Jahr,
vollend siebenzig Wochen, das ist, 490 Jahr werd
was nu in derselben Wochen geschehen soll, zeigt
und spricht:

Und nach zwo und sechzig Wochen (vernimm n
die ersten sieben Wochen ängstlichs Wiederbauens), w
der Messias ausgerottet werden; (das ist nicht geschel
im Anfang der letzten Wochen, sondern gleich im M
tel, denn Christus hat viertehalb Jahr gepredigt,) u
er spricht, ausgerottet, das ist, von diesem Leben
das unsterblich Leben genommen, durch den Tod u
sein Auferstehen. Und die werden nicht sein[12]) se
(das ist, die ihn kreuzigen und aus dieser Welt treib
werden nicht mehr ihm angehören, und sein Volk se
sondern wird ein ander Volk annehmen,) das verkläret
und sagt, wie sie nicht ungestraft darumb bleiben werd
und spricht: Und die Stadt, und was heilig ist, w
ein Volk eins Fürsten, der kommen wird, verderb
(das ist Titus, der Römisch Kaiser,) und sie wird
Ungestümm ihr End nehmen, (das ist, mit Sturm u
Gewalt, wie mit einer Fluth, verstöret werden). U
wenn der Streit ein Ende hat, so wird da bleiben
gewisse Verwüstung. Das ist alles also ergang
Denn Jerusalem und der Tempel mit greulichem Er
verstöret ward, und bisher noch nie wieder in der J
den Hand noch zu voriger Macht je hat mugen ko
men, wie hoch es auch versucht ist, da sie zuvor ge
sen ist, und ist noch heutiges Tages wüst; daß m
nicht leugen kann, dieser Spruch und das Werk
Augen, sei Ein Ding.

---

12) „sein" fehlt.

Er wird aber in der einen Wochen den Bund be-
en unter vielen. Das sind die viertehalb Jahr,
Christus selb predigt, und viertehalb Jahr hernach
Aposteln, in welchen sieben Jahren das Evangelium
lchs der Bund Gottes ist mit uns, daß er uns
dig sein will durch Christum) im höhesten Schwang
g, und sint der Zeit nie so lauter und mächtig ge-
sen ist. Denn bald nach der Zeit fingen Ketzerei
d Irrthumb sich mit unter zu mengen. Und mitten
der Wochen wird aufhören das Opfer und Speis-
pfer, das ist, Mose Gesetz wird nicht mehr gelten,
weil Christus noch viertehalb Jahr seins Predigens
durch sein Leiden alles erfüllen, und neu Opfer dar-
nach predigen lassen wird.

Nu sage mir jemand, wo will man finden einen Fürsten oder Messia oder König, auf den sich solchs alles so eben reimet, als auf unsern Herrn Jesum Christ? Weil denn Schrift und Geschicht so gewaltiglich mit einander ubereintreffen, haben ja die Jüden nichts, das sie dawider mügen sagen. Denn ihre Verstörung fühlen sie ja wohl, die unmäßlich größer ist, denn sie noch je erlitten haben; so kunnten sie ja kein Sünd so groß anzeigen, damit sie solchs verdienet hätten, weil sie das keine Sünd achten, daß sie Jesum gekreuzigt haben: sonst aber sie zuvor wohl größer Sünd gethan, und weniger Strafe erlitten, und unmüglich wäre, daß sie sollt Gott so lange ohn Propheten gelassen haben, wo es nicht mit ihnen aus sollt sein, und alle Schrift erfüllet wären.

Es sind auch noch mehr Sprüch als der, Haggai 2, 10. da Gott spricht von dem wiedergebaueten Tempel: Die Herrlichkeit dieses letzten Hauses wird größer, denn des ersten; welcher auch mächtig schleußt. Item, der Zach. 8, 23: Zu der Zeit werden zehen Menschen aus aller Heiden Sprachen eins jüdischen Manns Saum ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch, denn wir haben gehört, daß der Herr mit euch sei; und vielmehr: aber es wird zu lang die alle klärlich und weit auszustreichen, und auf's erstmal diese zween vorige Sprüch gnug sind zum Anfahen.

Ob aber die Jüden wurd ärgern, daß wir unsern

Jesum ein Menschen, und doch wahren Gott bekenn wollen wir mit der Zeit auch kräftiglich aus der Schr bessern. Aber es ist zum Anfang zu hart. Laß sie z vor Milch saugen, und aufs erst diesen Menschen J sum fur den rechten Messia erkennen; darnach s len sie Wein trinken, und auch lernen, wie er wah haftiger Gott sei: denn sie sind zu tief und zu lan verfuhrt, daß man muß säuberlich mit ihnen umbgehe als denen es ist allzusehr eingebildet, daß Gott ni müge Mensch sein.

Darumb wäre mein Bitt und Rath, daß man sä berlich mit ihnen umbging, und aus der Schrift unterrichtet, so möchten ihr etliche herbei komme Aber nu wir sie nur mit Gewalt treiben und geh mit Lügentheidingen umb, geben ihnen Schuld, sie mü sen Christenblut haben, daß sie nicht stinken, und w nicht weß des Narrenwerks mehr ist, daß man gleich fur Hunden hält; was sollten wir guts an i nen schaffen? Item, daß man ihnen verbeut unter u zu ärbeiten, handthieren, und andere menschliche G meinschaft zu haben, damit man sie zu wuchern treib wie sollten sie das bessern?

Will man ihnen helfen, so muß man nicht d Papsts, sondern christlicher Liebe Gesetz an ihnen ube und sie freundlich annehmen, mit lassen werben u ärbeiten, damit sie Ursach und Raum gewinnen, b und umb uns zu sein, unser christlich Lehre und Leb zu hören und sehen. Ob etliche halsstarrig sind, w liegt daran? sind wir doch auch nicht alle gute Christe Hie will ichs dießmal lassen bleiben, bis ich sehe, w ich gewirkt habe. Gott gebe uns alle seine Gnad Amen.

XXIX.

Wider das blinde und tolle Verdammniß der siebenzehen Artikel, von der elenden, schändlichen Universität zu Ingolstadt ausgegangen. 1524.

Die vier Facultäten der Universität Ingolstadt hatten aus den Schriften des jungen Magisters Arsacius Seehofer von München 17 Artikel ausgezogen und für ketzerisch erklärt, ihn selbst ins Gefängniß geworfen, zum Widerruf bewogen und dann zur Buße in ein Kloster gebracht (1523). Diese 17 Artikel ließ nun Luther, nebst ihren Verdammungsgründen und deren Beleuchtung in nachfolgender Schrift wieder drucken.

Aelteste Drucke.

1) Wider daz blindt vnnd Toll verdamnuß der Sybenzehen Artickel, von der Ellenden Schendtlichen Vniversitet zu Ingolstat außgangen. Martinus Luther. Item die*) Wienner Artickel wider Paulū Speratum sampt seyner Antwurt. Am Ende: Wittemberg. 1524. 5½ B. in 4, m. Tit. Einf.

2) Widder das blind vnd toll verdamnis der siebenzehen artickel von der elenden schendlichen vniversitet zu Ingolstat ausgangen. Martinus Luther. Item der wienner Artickel widder Paulum Speratum sampt seyner antwort. Am Ende: Wittemberg. 1524. 6 B. in 4, m. Tit. Einf.
Panzer liest Nro. 2188. „Wienner", wahrscheinlich aus blosem Versehen.

3) Wider das blind vnd Toll verdamnus der Sibenzehen Artickel, von der Ellenden Schendtlichen Vniversitet zu Ingolstat außgangen. Martinus Luther. Item der Wienner artickell wider Paulum Speratum sampt seyner antwort. Am Ende: Wittemberg. 1524. 5¼ B. in 4, m. Tit. Einf.

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 382. Jen. II. 436. Altenb. II. 771. Leipz. XVIII. 528. Walch XXI. 128.* Wir geben den Text nach der Wittenb. Ausg. vgl. mit Nr. 2.

---

*) Panzer l. c. No. 12423. liest: „der".

Wider das blind toll Verdammniß der siebenzehen Artikel, von der elenden schändlichen Universität zu Ingolstadt ausgangen. 1524.

Martinus Luther, allen lieben Christen Gnad und Fried in Christo.

Es ist unter dem Namen der elenden Universität zu Ingolstadt in Bayern ausgangen eine Zettel mit 17 christlichen Artikeln, von ihnen verdampt, und durch ihren mördlichen Frevel und Zwang, von M. Arsacius Seehofer widerrufen. Nu ist ihr Grund und Beweisung so gar uber alle Maaße toll und ungeschickt, daß ich sampt etlichen andern Verständigen nicht anders dachte, solcher Zettel wäre etwa von ihrem Feinde ihnen zu Spott und Schmahe schimpflich erdichtet. Aber weil sie so lange dazu schweigen, und ich auch anderswoher gewiß bin, daß sie solche Artikel haben verdampt, und zu widerrufen erzwungen, muß ich gläuben und bekennen, daß, wo solche greifliche Blindheit ist, daß sie diese Häuptartikel des christlichen Glaubens verdammnen, da muß auch freilich solche Kunst und Verstand sein, die nicht viel klüglicher und geschickter Grund und Beweisung zeigen mügen.

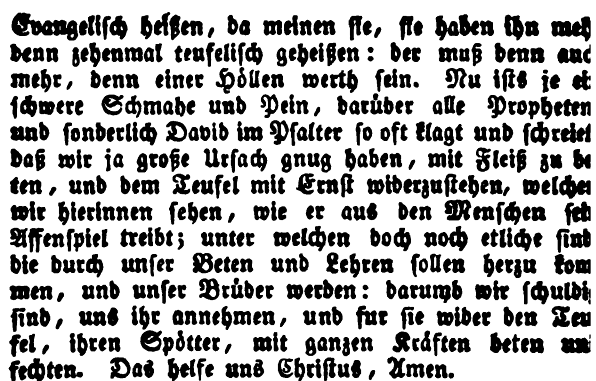
Derhalben ich will dieselbige Zettel wiederumb lassen aufs neu ausgehen, und solche Ingolstädtische Kunst und Tugend ausbreiten, zu Ehren dem heiligen Gottes Wort, auf daß die Schwachen getröstet und gestärket werden, so sie hie sehen so scheinbarlich Gottes Wunderwerk, der sein heiliges Wort wiederumb zu erhöhen und zu preisen, seine Lästerer und Feinde mit solcher großer Blindheit straft und plagt. Und bitte, ein iglicher Christ lasse ihm diese Ingolstädische Zettel befohlen sein, als der besten Büchlin eins, das zur Forderung Gottes Ehren wohl dienet und werth ist, daß mans behalte auf unsere Nachkommen, damit sie wissen mügen, welch verzweifelte Bubenschulen gewesen sind zu unsern Zeiten, und wie muthwilliglich der leidige Teufel in der Christenheit durch solche elende Köpfe regiert hat in den hohen Schulen.

Doch, damit will ich den leichtfertigen Leuten, so sich evangelisch rühmen, und doch nicht sind, nicht Ur-

sich geben haben, noch stärken ihre lästerliche Vermessenheit und Frechheit. Denn wiewohl es wahr ist, daß Gott solche Strafe und jämmerliche Blindheit gehen lasset uber seine Feinde, die Schwachen zu trösten, und zu erschrecken des Evangeliums Feinde: so ist doch daneben zu fürchten sein wunderlich Gericht und Werk, daß es nicht vielleicht auch uns gelte, die wir aufs Evangelium stolzirn daher, als wären wirs selbs, ohn alle Furcht und Demuth, und mit der That weit dahinten bleiben. Er plagt auch vorzeiten die Philister, daß sie seinen Laden mußten wieder heimsenden mit aller Schande; nichts deste weniger schlug er funfzig tausend und siebenzig Mann zu Bethsemes, daß sie die Laden sahen: vielleicht daß sie sich würdig dauchten, und uber der Philister Schande stolziereten. 1 Sam. 6, 3. u. f.

Es siehet mich eben an solch Gottes Werk, als wollt er uns unser Tragheit und Faulheit erinnern, und vermahnen, daß wir fleißiger beten und ernstlicher dazu thun sollen. Denn das ist je gewiß, daß der Teufel, als ein hochverständiger Geist, hätte solche Zettel wohl besser kunnen zurichten, und ihr ein andere Farbe anstreichen. Darumb muß er entweder von Gott sonderlich verhindert gewesen sein; oder, das ich besorge, er hat aus uberflüßiger Muße und muthwilliger Bosheit, unser Faulheit gespottet, und gedacht: Was darf ich wider die lasse, faule, träge Christen große Kunst und Witze brauchen? Sie thun mir mit Beten nicht wehe; so greifen sie es auch nur mit Worten an. Ich will dieweil also mit guter Ruge lallen durch diese Säu, und ihr spotten; ich darf keines Ernstes dazu; kann doch wohl fällen und zu widerrufen treiben, welche ich will, ob ich schon nur mein Scherz und Schimpf treibe. Solchs hab ich große Sorge, trage er in seinem Sinn und ist fast demselben die Sache ähnlich.

Darumb laßt uns die Warnung und Ermahnung Gottes annehmen. Denn wir sehen täglich des Widerrufens viel, und wenig sind, die da bestehen. So haben wir je so einen schmählichen und schändlichen Namen fur der Welt, als freilich in tausend Jahren niemand gehabt. Welchen man kann Lutherisch oder



Evangelisch heißen, da meinen sie, sie haben ihn meh denn zehenmal teufelisch geheißen: der muß denn auc mehr, denn einer Höllen werth sein. Nu ists je ei schwere Schmahe und Pein, darüber alle Propheten und sonderlich David im Psalter so oft klagt und schreiet daß wir ja große Ursach gnug haben, mit Fleiß zu be ten, und dem Teufel mit Ernst widerzustehen, welche wir hierinnen sehen, wie er aus den Menschen sei Affenspiel treibt; unter welchen doch noch etliche sind die durch unser Beten und Lehren sollen herzu kom men, und unser Brüder werden: darumb wir schuldig sind, uns ihr annehmen, und fur sie wider den Teu fel, ihren Spötter, mit ganzen Kräften beten un fechten. Das helfe uns Christus, Amen.

Die 17 Artikel haben die Ehrwürdigen und Hoch gelehrten Herrn, Nicolaus Appellas, Leonhardus Ma staller der heiligen Schriften, Franciscus Burckhar von Burckhardis, Georgius Hauer, der Rechten, Wol gangus Peysser, Peter Burckhardt, Panthaleon Brun ner, der Arznei, Antoni Braun und Johannes Schrö tinger, der freien Künsten Lehrer, Rector, Rath un Ordinarien der christlichen Universität Ingolstadt, mi inbrünstigem, ernstlichem Fleiß, aus Büchern eine jungen Magisters, Arsacii Seehofer von München, ge zogen, und fur ketzerisch, aus nachfolgenden Ursachen verdammnet, den benannten Meister Arsacii ins Ge fängniß bezwungen, und zuletzt bewegt, solche abzu schwören und widerrufen: deß er am Abend unse Frauen Geburt öffentlich vor allen angezeigten Univer sitätgliedern gethan, und nachmalen in ein Kloster zu Buße kommen, im 1523. Jahr.

Arsacius.

1. Allein der bloße Glaube ist gnugsam dazu, da der Mensch gerecht oder gerechtfertig werde.

Ingolstadt.

Dieser Artikel, als er in Worten laut, ist e wahr, und sagt ihn St. Paulus Röm. 3, 25. und 5, 1 und wird also bewähret: Der Mensch, der gerecht wer den soll, ist itzund ungerecht: denn wäre er gerecht, so bedürft er es nicht werden. Ist er ungerecht und in Sünden, so mangelt er der Gottes Gnaden. Hat e

)e nicht, so sind seine Werk auch nicht ange-
ott, oder verdienstlich zu der ewigen Seligkeit.
Gott gefallen des Menschen Werk nicht, der
gefall ihm denn voran. Als wir haben 1 Mos.
aß Gott hat angesehen Abel und seine Gaben;
:n, Abel, darnach seine Gaben. Soll nu die
h Wirkung [1]) gefallen, so muß der Mensch von
gefallen: denn die Werk machen den Menschen
:, aber ein guter Mensch macht und thut gute
Weiter, soll der Mensch gefallen und angenom-
den von Gott, der doch gerecht ist; so muß
)ehen aus Güte und Barmherzigkeit Gottes.
ßt man Gnade, darnach kommen erst gute

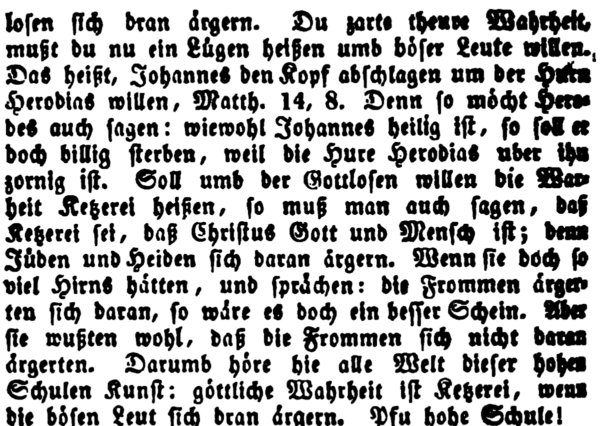
:wohl gemeldter Artikel, als itzt gesagt, wahr
ch so ist er nicht also bloß dem Einfältigen,
htfertigen, Trägen und etwa Gottlosen, (der
l sein,) furzuhalten; denn er ihm nicht in er-
Weise nachdenkt; sondern so bald er ihn höret,
r: Ja, ich hab ein guten Glauben, und trau
hl. Werde ich denn durch den Glauben allein
und der Gerecht lebt durch den Glauben, als
Röm. 1, 17. und Habacuc c. 2, 4. sagen: so er-
) das ewig Leben allein durch den Glauben;
bedarf ich denn der Gebot Gottes zu halten?
ll ich fasten, beten, Almosen und andere gute
un; ich will mich zum Glauben halten, und
hselige Werke fahren lassen, und Gott wohl
er hat den Himmel den Gänsen nicht gemacht.
) werden vernicht und verspottet alle heilsame
)risti und der Aposteln, die uns lehren Guts
nd Ubels fliehen. Darumb ist er widderuft.

Luther.

:sen Artikel bekennen sie selbs, er sei wahr, und
i ihn aus St. Paul und Habacuc: und wöllen
· solle, umb Aergerung willen der Bösen, ge-
i sein. Ist das nicht ein erbärmliche Blindheit?
, es sei wahr, und doch fur Ketzerei verdamm-
ıd das aus keiner Ursach, denn daß die Gott-

---

[1]).



losen sich dran ärgern. Du zarte theure Wahrheit, mußt du nu ein Lügen heißen umb böser Leute willen. Das heißt, Johannes den Kopf abschlagen um der Hure Herodias willen, Matth. 14, 8. Denn so möcht Herodes auch sagen: wiewohl Johannes heilig ist, so soll er doch billig sterben, weil die Hure Herodias uber ihn zornig ist. Soll umb der Gottlosen willen die Warheit Ketzerei heißen, so muß man auch sagen, daß Ketzerei sei, daß Christus Gott und Mensch ist; denn Jüden und Heiden sich daran ärgern. Wenn sie doch so viel Hirns hätten, und sprächen: die Frommen ärgerten sich daran, so wäre es doch ein besser Schein. Aber sie wußten wohl, daß die Frommen sich nicht daran ärgerten. Darumb höre hie alle Welt dieser hohen Schulen Kunst: göttliche Wahrheit ist Ketzerei, wenn die bösen Leut sich dran ärgern. Pfu hohe Schule!

Ja, sagen sie, man soll ihn nicht so bloß sagen. Lieber, ists wahr, warumb hat ihn denn Christus und Paulus so bloß gesagt? Oder meinet ihr armen Leut, daß müglich sei, auf einmal mit einerlei Worten sagen, der Glaube macht allein recht; und, der Glaube thut gute Werk? Es muß je eins vor, das ander nach gesagt werden. Soll nu das erste Ketzerei heißen, allein darumb, daß es zur andern Zeit geredt wird, denn das letzte? Wohlan, so ist nu in diesem Artikel Paulus und Christus, und Moses zugleich von den Ingolstädtern bekennet und verleugnet, zugleich wahrhaftig und ketzerisch gescholten, zugleich verdampt und gelobt. So sollen sich stürzen die Gottesfeinde und Lästerer. Auch halten sie ihr eigen Rede nicht. Sie sagen in der Vorrede: diese Artikel sind alle ketzerisch; und beweisen doch nicht mehr, denn daß dieser sei ärgerlich den Gottlosen.

Arsacius.

2. Die Gerechtigkeit Gottes ist ein solche, die Gott in uns acht, schätzt oder vernimpt ohn alle Anschauung unser Werk.

Ingolstadt.

Diesen Artikel verstehen wir also, daß Gottes Gerechtigkeit solche ist, daß sie ungeschwächt bleibt, ob er dem Menschen anders thut, denn er vermeint verdient

[redacted]

daß Gott auch schlecht nach seinem Willen
(das nennet er sein Gerechtigkeit,) han-
Lenschen, der Mensch thue gleich, was er
oder Böses, Unrecht oder Recht. Der erst
: gut; aber der ander ist wider das Evan-
er Herr die Unbarmherzigen stellen wird
nd unter die Böck, und sprechen: Gehet
n in das ewige Feur. Matth. 25, 41.

Luther.

, die Hochgelehrten sollt man billig zur
n, und die Grammaticam lehren. Ver-
h die Wort nicht im Artikel. Denn die
Gottes, da dieser Artikel von redet, ist die,
ott begabt und gerecht machet, wie St.
Röm. 1, 17: Die Gerechtigkeit Gottes
gelio offenbart, daß sie aus dem Glauben
geschrieben stehet: der Gerecht lebt seines:
so deuten sie ihn auf die Gerechtigkeit,
erecht heißt, und die Sünder straft. Das
hl Theologen sein! Dazu geben sie ihm
d, und verdammnen ihn, ob wohl der
n selbs gefället.
nag man merken, daß sie M. Arsacium
aben; sondern mit Gewalt hinterlistiglich
ich verdampt haben. Er hätt ihnen ja
einunge ohn Zweifel gesagt. Warumb
er diesen Artikel nicht auch an, umb des
ds willen? so doch in ihrer Scholasterei
kein Ding so ubel laut, das sie nicht
ihm nur ein guten Verstand geben mü-
n gleich zu Calekut holen müßten. Bu-
: der Haut drinnen!

Arsacius.

h keinerlei gute oder verdienstliche Werk
ich erlangen sein Gerechtfertigung.

Ingolstadt.

tikel ist wider die Geschrift, denn im Buch
der 12 Boten am 10. Capit. (Apostelg.
ehet: wie der Heide Cornelius durch Al-
ebet, die er thät in seinem heidnischen
get, daß ihm der recht Glaub offenbart

und verkündet ward von St. Peter. Und wiewohl es wahr ist, daß des Todsünders tugendreiche Werk an ihnen selbs nicht verdienstlich sein, oder des Sünders Gerechtmachung erlangen mögen: noch denn nimmet sie die Gütigkeit und Barmherzigkeit Gottes fur besser und werther an, denn sie selbs sein, und thut umb ihrenwillen dem Menschen, das er ihm sonst nicht widerfahren ließe, hätt er sie nicht vollbracht.

Luther.

Das ist nicht wahr, daß Cornelius im heidnischen Stand gute Werk thät; sondern er war ein Proselyt, und hatte der rechten Jüden Glauben auf künftigen Christum: Apostelg. 10, 18: welcher Glaub darnach guts thät, und also zur Offenbarung des Herrn Christi, als nu erschienen, und zur Freiheit vom Gesetz Mose kam. Denn ohn Glauben ists unmüglich Gott gefallen, Ebr. 11, 6. So ist das auch nicht wahr, daß Gott des Todsünders gute Werk fur besser annimmet: denn sie sind aus Gnaden. Und reden hie aber wider sich selbs. Denn im ersten Artikel bekennen sie: Die Werke mügen Gott nicht gefallen, der Mensch gefalle ihm denn zuvor. Was außer dem Glauben geschieht, ist Sünde, Röm. 14, 23.

Arsacius.

4. Gott allein macht uns gerecht, so er uns eingeußt seinen Heiligen Geist, ohn alle unsere Werk.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist klar gnug aus der Erklärung des ersten Artikels; wiewohl er sonst auch einer guten großen Auslegung bedarf. Denn es sagt der heilig Augustinus: „Der dich beschaffen hat ohn dein Zuthun, „der wird dich nicht gerecht machen oder beselligen, ohne „dein Zuthun.“

Luther.

Ja freilich muß ich dabei sein, soll ich selig werden. Gott ließe mich auch nicht geborn werden ohn mich. Was thät ich aber dazu? Und wenn gleich St. Augustinus der Ingolstädter Esel Meinung hätt gewollt, sollt man darumb ihn über St. Paulus setzen, deß dieser Artikel ist, Röm. 3, 28. Wir halten, der Mensch werde gerecht durch den Glauben, ohn Werk.

Arsacius.

. Wir sollen gar keine Hoffnung oder Zuversicht
n unsere gute Werk.

Ingolstadt.

)ieser Artikel scheinet ein Grund zu haben in dem
s Christi, Luc. 17, 10. da er spricht: So ihr
hut, das euch geboten ist, so sprecht dennoch:
n unnütze Knecht. Jedoch erschreckt er die klein-
en Menschen; darumb man sie mehr lernen soll
Rath des weisen Manns, der da spricht: Alles,
in Hand Guts vermag, das thue ohn Unterlaß,
c. 14. Item Johannes im Buch der heimlichen
arung c. 14, 13: Ihre Werk werden ihnen
gen. Item, der Herr im Evangelio Matth. 20.
Beruf die Werkleut, und gib ihnen ihren Tag-
Denn wiewohl wir uns unser Werke nicht vertrösten,
jen oder erheben sollen; denn sie an ihnen selb
ltig und brechhaftig sein, so werden sie doch deß
t aus göttlicher Barmherzigkeit, wie oben ge-
ist.

Luther.

Siehe da, den Artikel verstehen sie auch nicht:
t abermal siehest, wie sie mit dem armen Arsa-
d so verrätherisch und bösewichtisch umbgegangen,
e entweder ihn nicht haben verhöret, oder nicht
reden: wie sie auch fast selbst bekennen in der
e. Höret ihrs, ihr großen [2]) groben Eselsköpf
golstadt, setzt die Brill auf die Nasen, oder ver-
doch vor den guten Trampnder. Werk thun,
uf Werke vertrauen, sind zweierlei. Der Artikel
lere vom Vertrauen auf Werk: so beweiset ihr,
ite Werk zu thun sind. Wenn hat das M. Ar-
verläugnet? Oder wer sagt das nicht? Ihr
eweisen, daß auf gute Werk nicht zu trauen sei:
t ihr ein anders daher, gleichwie die Trunken
hlaf antworten.

Arsacius.

. Es ist unmüglich, daß der Glaub sei ohn
rucht oder Werk.

---

großen, fehlt.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist wider das Evangelium, und St. Paulus. Denn der Herr spricht Luc. 12, 47: Der Knecht, der da weiß seins Herren Willen, und thut den nicht, wird hart geschlagen werden. Erkennen den Herren und seinen Willen, ist gläuben; aber nicht vollbringen den Willen, ist Manglung der Werk: darumb findt man den Glauben ohn Werk. Item Matth. 7, 22: Viel werden sprechen am jüngsten Tag: Herr, Herr, wir haben große Wunderwerk gethan in deinem Namen. Die haben den Glauben zu Christo gehabt, aber sie mangeln guter Werk: darumb wird er zu ihnen sprechen: Weicht von mir, ihr Vollbringer der Bosheit, ich kenne euer nicht. Matth. 7, v. 23. Paulus, an viel Orten seiner Episteln, sondert die Werk und den Glauben voneinander.

Luther.

Ja, der Glaub des Knechts, der des Herrn Willen nicht thut, ist eben ein Glaube, wie der Ingolstädter Theologia ist. Der Artikel redet von dem ungefärbeten rechten Glauben, wie ihn Paulus nennet, weiß wohl, daß auch ein erdichter Glaube ist. Und das ist abermal ein Bubenstück und Schalkstück, daß diese Sophisten den Artikel deuten, wo sie hin wöllen, und haben den Arsacium darüber weder hören noch reden lassen. Wenn das soll gelten, einem die Wort zu verkehren und deuten, so möchten solche hochgelehrte Leut auch wohl sagen, daß Gott ein Teufel heiße, da geschrieben stehet: Gott schuf Himmel und Erden. 1 Mos. 1, 1.

Arsacius.

7. So die Schrift meldet, wie die gute Werk belohnet werden, oder Lohn fur gute Werk geben werde, ist es also zu verstehen, daß wir durch den Glauben selig werden.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist frevelich und muthwilliglich ohn allen Grund der Schrift geredt, darumb ist er zu verweisen, als der Meister selb vergicht im hernach folgenden 9. Artikel. Uber das so ist er auch wider das Evangelium und ander Schrift, als denn im 5. Artikel gemeldt ist, die klärlich anzeigen, wie daß Gott Lohn

)ës, nach Erfoderung der Werk, und nicht des Glau-
bens: sonst so müßte er dem Teufel auch belohnen;
enn sie gläuben auch, als St. Jacob sagt in seiner
Epistel c. 2, 19. Aber darumb sie nichts Guts wirken,
o müssen sie auch guts Lohns gerathen.

Luther.

Da deuten sie aber den rechten Glauben auf den
lschen Glauben; die frommen Biederleut. Aber wie
ott die Werk belohne, ist hie zu lang zu erzählen,
agst den Sermon von dem Mammon lesen. Die
ophisten wissen viel was Glaub, Werk und Lohn ist.
nd was sollt Verstand sein bei solcher Blindheit?
ie du oben gehört hast.

Arsacius.

8. Die sich unterwinden, durch ihre gute Werk
h gerecht und gut machen, die bauen nicht auf den
els, sondern auf den Sand.

Ingolstadt.

Dieser Artikel hat Verstands gnug, aus dem, das
i dem fünften Artikel gesagt ist.

Luther.

Dieser Artikel, wie der fünft, redet auch vom
ertrauen auf Werk, und nicht vom Thun der Werke;
itemal Arsacius im nähesten 7. Artikel bekennt, daß
Werk nicht ausbleiben, wo Glaube ist. So deutens
ese Blinden auf Thun der Werk. Zur Schule und
m Vocabulario ex quo mit den groben Bachanten.
ber so gehets dem guten Arsacio. Sagt er, daß gute
Werk zu thun sind, so ists Ketzerei, sagt er, daß nicht
uf sie zu trauen sei, so ists Ketzerei. Er würde frei-
h keinen christlichen Artikel nimmermehr sagen kün-
en, er wollt denn nicht anders sagen, denn, Eximii
agistri nostri, vestrae excellentiae bene dicunt.
os estis lux mundi: Ihr seid der Dreck in der
itern.

Arsacius.

9. Es ist keinem in der Kirchen zu gläuben,
nn was er gewiß und klar darthut aus dem Wort
ottes.

Ingolstadt.

Das ist auch ein frevel muthwillig Geschwätz.

Denn daraus folget, daß wir nicht gläuben sollten, daß die hochgelobte Mutter Gottes Jungfrau blieben sei. Item, daß wir den Evangelisten nicht gläuben sollten. Denn an keinem Ort der Schrift findt man, daß wir ihnen gläuben sollen. Sprichst du, der Herr hat gesagt, Luc. 10, v. 16: Wer euch höret, der höret mich, und der euch verschmähet, der veracht mich; möcht einer antworten, daß solche Wort haben die Evangelisten selbs geschrieben: darumb binden sie nicht; denn keiner kann ihm selbs Zeugniß geben. Item, wir sollten nicht den Episteln Pauli, Petri, Johannis, Jacobi 2c. gläuben. Denn wo beut uns das die Schrift oder Gottes Wort? Sehet ihr, was dieser Artikel vermag.

Luther.

Ich will euer spitzige Kunst auch brauchen, und sage also: Wem soll man denn gläuben, so man nicht allein Gottes Wort soll gläuben? Sprichst du: der Kirchen? Antwort ich: die Kirche sagt solchs selbst, darumb bindet es nicht, denn keiner kann ihm selbst Zeugniß geben; als hie die klugen Leut sagen. Wem sollen wir denn nu gläuben? Weder Gott noch Menschen? Ich rath, man gläube allein den langen Handschuchen und Kugeln des Rectors zu Ingolstadt. Item: Aus was Grund will man beweisen, daß eine Kirche auf Erden sei? ich will vom Glauben der Kirchen schweigen. Muß man das nicht aus Gottes Wort beweisen? Aber das Alfenzen, daß sie sagen, es sei nirgend geschrieben, daß man solle St. Petri, Pauli, Johannis Episteln gläuben, und daß Maria Jungfrau sei blieben, ist nicht werth, daß mans verantworten solle: gerad als sollt man noch ander Zeugen führen, die heilige Schrift zu bewähren.

Aber es sei so, man solle der Kirchen gläuben, die solche Schrift hat angenommen; sage mir, wo stehets denn geschrieben, daß man darinnen der Kirchen gläuben soll? Stehets in denselben Büchern, die sie annimmet, wohlan, so wird die Kirche durch die Bücher, und nicht die Bücher durch die Kirche bezeuget, angenommen und bewährt. Hui nu, ihr Ingolstädter Theologen! sehet ihr, was dieser Artikel vermag?

Arsacius.

10. Es soll kein Mensch in der christlichen Kirchen etwas thun oder lehren, ohn was Gott der Herr gewißlich angegeben, gelehret oder geboten hat.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist dem nähesten hievor gleich böse. Denn daraus folgt, daß niemand Jungfrauschaft halten soll, niemand zeitliche Güter ubergeben soll, niemand fasten. Denn Gott hat diese Ding nindert geboten, niemand sich ehelicher Werk mit seinem Gemahel unterziehen soll, zu einiger Zeit. Denn wiewohl St. Paulus dasselbig gerathen hat, hat er es doch nicht geboten, und (als Luther sagt,) so ist das ein Gebot Gottes, da er zu Adam sagt: Wachst, und werdet gemehret, 1 Mos. 1, 18. da würde je ein seltsames Leben, und viel unnützer Arbeit.

Luther.

Da, da, so soll man Christo und Paulo ins Maul greifen. Wie oft gebeut Paulus zu fasten, 2 Cor. 6, 6. und 1 Cor. 7, 3. gebeut er eheliche Pflicht leisten: ja, er gebeut ehelich zu werden umb der Unkeuschheit willen. Auch so redet dieser Artikel nicht allein von Gottes Geboten, sondern von allem, das Gott angiebt und lehret: daß er dennoch wahr [3]) wäre, ob gleich fasten, ehelich, keusch sein, nicht geboten wäre; sintemal so viel Exempel in der Schrift Gott angezeigt hat, daß ich nicht weiß, ob diese Sophisten toll oder thöricht sind, daß sie diese Artikel wider ihre dürre, helle Wort deuten, wo sie nur hin wöllen. Ich meine, sie haben gedacht, es sei weder Gott noch Mensch mehr, denn sie alleine.

Arsacius.

11. Es ziemet einem Bischoff nicht anders, denn das Wort Gottes zu lehren.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist zu streng und beißig; denn wir lesen von St. Paulo, daß er hat geärbeit; denn er kunnt Zelte machen. Apostelg. 18, 3. So haben im

3) „wahr" fehlt.

Anfang viel Bischöff Weib und Kind gehabt, und ohn Zweifel auch leiblich geärbeit.

Luther.

Reim dich Bundschuch. Der Artikel sagt von Lehren; so deuten sie ihn vom Thun. Ein Bischoff soll nicht anders lehren, denn Gottes Wort. Das verstehen sie, er solle nichts anders thun, denn lehren. Und ob er gleich vom Thun redete, ist er doch wahr. Denn das weiß auch Hans Narr wohl, daß ärbeiten und haushalten eins Baures Thun und Ampt ist; aber Gottes Wort lehren, allein ein bischöfflich Thun und Ampt ist. Pfui euch Esel! Es beweisen solche Stuck alle, daß Arsacius nicht dabei gewesen, noch verhöret ist, da solche hochberühmte und wohl beschissen Universität ihn verdampt hat. O wie recht geschieht den Herzogen von Bayern, die, auch Gottes Wort unverhöret, unerkannt, unüberwunden, verdammnen und verfolgen, daß sie solche Säu und Esel müssen zu Meistern und Seelführer haben; solche Straf hätte ich ihnen nicht durft wünschen.

Arsacius.

12. Ein Bischof sein, ist nicht anders, denn geloben das Wort Gottes.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist dem vodern gleich streng. Denn St. Paulus und ander Bischoff haben auch die Bösen und Ungehorsamen gestraft, verdamnet, und in Gewalt des bösen Feindes geben, bis sie sich besserten, 1 Cor. 5, 4. darumb haben sie nicht allein geprebigt, sondern auch Gewalt gehabt.

Luther.

Daß die Esel nicht recht das Latein verdeutschen, muß man ihnen zu gut halten; denn sie künnen weder Deutsch noch Latinisch. Der Artikel will: Ein Bischoff zu sein, ist so viel, als profiteri verbum Dei, deß Ampt sei, das Wort Gottes zu predigen, wie der vorige Artikel meldet: dazu verstehen diese wohlverständige Köpfe die Sache also, daß bannen, strafen und züchtigen die Ungehorsamen, gehöre nicht zum Wort Gottes. Das müssen sie freilich daher haben, daß die

itzigen Bischoff allein bannen und nicht predigen. Dank hab die wohlberöhmte Universität.

Arsacius.

13. So ein Mann sein Weib verläßt, oder rechtlich von ihr gescheiden wird, hat er Gewalt ein andere zu nehmen: deßgleichen die Frau mag sich einem andern Mann vermählen; es wäre denn, daß man es dem verbeut, der mißhandelt hat, und Ursach der Ehescheidung geben hat.

Ingolstadt.

Dieser Artikel, wiewohl etliche meinen, er sei also von vielen heiligen Bischöffen im Anfang christliches Glaubens gepracticiret worden, jedoch ist er klärlich wider Christum und Paulum, der spricht 1 Cor. 7, 10. 11: Den, die ehelich vereinigt und verbunden sein, gebiete nicht ich, aus eigem Vermessen, sondern der Herr, daß das Weib nicht abtreten, oder sich scheiden soll von ihrem Mann; weicht sie aber von ihm, soll sie ohn Mann bleiben, oder sich mit ihrem Mann wieder versühnen. Zu gleicher Maaß soll auch der Mann sein Weib nicht verlassen; das sagt Paulus. So nimpt der Herr kein andere Ursach aus, denn Ehebruch, Matth. 19, 9. und christliche Kirche bestimpt, daß in derselben Sach die Wort St. Pauli auch Kraft haben. Daraus folget, daß gemeldter Artikel sei wider Christum und Paulum; oder aber der ihn halten will, verachtet Ordnung und Erklärung der heiligen christlichen Kirchen.

Luther.

Dieser Artikel, sagen sie zuerst, er sei wider Christum und Paulum: darnach, ob das den Stich nicht halten würde, sagen sie, er sei wider die Ordnung der Kirchen. Ja es heißt Kirchen, oder des Teufels Kuchen. Paulus 1 Cor. 7, 15. sagt öffentlich: So ein ungläubig Gemahl vom andern gläubigen Gemahl weicht, so lasse ihn weichen: denn der Bruder oder Schwester ist damit nicht gefangen. Da gibt je Paulus Freiheit, sich zu verändern. Was wäre es sonst gesagt, daß man nicht gefangen sei? So ist ungläubig nicht allein, der da ungetauft ist, wie des Teufels

Kuchen narret; sondern ein iglicher falscher
darumb ist dieser Artikel recht und wahr.

Arsacius.

14. Es ziemet sich keinem, ein Eide zu thu
allein da es berührt die Ehre Gottes, oder N
des Näheſten: aber umb zeitlicher Güter wille
keinem zu schwören, oder den Eide zu thun.

Ingolstadt.

Dieser Artikel, so, als er laut, schänd e
lichen, der in andern, denn gemeldten Sachen,
ret. Verpflichten zu Sünden, ist er streng
wiewohl fast gut wäre und nütz, daß er ;
würde,

Luther.

Das ist ein fein Stücklin, damit sollt m
die Fürsten von Bayern verehren, als mit eine
Frucht ihrer wohlberühmten Universität. Sie
es wäre wohl gut und nütz, daß man ihn hiel
weil die Leut nicht also thun, ist er ketzerisch
verbeut den Ehebruch; wäre gut, daß mans hiel
weil es die Leut nicht halten, ist Gott ein Ketz
wahr, so wahr die wohlberuhmpte Universität
stadt gelehrt ist.

Arsacius.

15. Von Noth wegen ist es also, daß, wer ein
von andern fodert, sei eins argwöhnigen Gemüt
treu, boshaftig und leichtfertig, und kein Eh
hab zu der göttlichen Wahrheit.

Ingolstadt.

Dieser Artikel stehet in gleichem Werth r
nähesten hievor.

Luther.

Diesen achten sie dem nähesten gleich wür
er wohl tausend Meil von ihm ist. Denn der
ist aller Ding ein Ausbund christlicher Lehre; a
ser ist wohl ein wenig zu hui, aber doch nic
falsch. So wohl verstehen diese Leut, was gle
ungleich ist.

Arsacius.

16. Das Gesetz, durch Mosen geben, erford
den Menschen, das sie nicht haben thun möge

Ingolstadt.

Dieser Artikel, wiewohl er hart lautet, gleich als Gott etwas unmüglichs geboten hätt; jedoch so steht klärlich im Buch der Werk der zwölf Boten, da richt St. Peter im ersten Apostolischen Concilio, Apo-lg. 15, 9.: Brüder, warumb understehet ihr, zu le-n auf die Häupter der Gläubigen ein schweres Joch, s weder wir noch unser Väter haben tragen mügen? ber wiewohl es schwer war, so mochten sie es wohl agen mit Hülf göttlicher Gnaden. Aber dieselb Gnad itten sie nicht durch Werk des Gesetzs; sondern sie : uns mitgetheilt worden durch unsern Herrn Jesum hristum, Johannis am ersten v. 17.

Luther.

Diesen Artikel bewähren sie selbs, daß er wahr i, und hauen sich abermal selbs in die Backen, daß verdammnen, was sie bekennen. Denn der Artikel det von Gottes Gebot außer der Gnaden, da ists is unmüglich. Daß es aber in Gnaden müglich sei, itte Arsacius daß wissen zu sagen, denn sie thun; o sie hätten redlich und biederlich mit ihm umbgan-n, als fromme Doctores sollten thun. Aber, wie gesagt hab, Gottes Zorn straft so seine Feinde.

Arsacius.

17. Das Evangelium Christi ist nicht der Geist, ndern der Buchstab.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist wider die Lehre St. Pauli, der richt in der andern Epistel zun Cor. am 3. Cap. v. 6. er Buchstab, das ist, der schriftlich und buchstäblich inn des Gesetzs und der Gebot, derselbig tödtet. Aber r Geist, das ist, der innerlich Verstand und Haltung r Gebot und Gesetz im Geist Gottes, das ist, in der naden und Willigkeit, dasselbig giebt dem Menschen s Leben. Und der heilige Paulus verstehet in diesem pruch bei dem Geist, das evangelisch Gesetz, und bei m Buchstaben das Gesetz Mosi. Item, er ist wider s Wort unsers Herrn, der spricht Johann. am 6. v. : Die Wort, die ich rede, sind der Geist und das ben. Amen.

Luther.

Diesen Artikel will ich ihnen zu gut halten. Denn wie sollten die Säu wissen, was Geist und Buchstabe ist, so Origenes, Hieronymus und schier alle alte Lehrer, ausgenommen Augustinus, dasselb nicht gewußt haben? Es ist gnug, wenn die wohlberühmpte Universität nur aus dem Vocabularia ex quo wüßte, was Litera und Spiritus zu Deutsch heißet.

Ingolstadt.

Aus angezeigten in der heiligen Schrift gegründten Ursachen ein iglicher bei ihm selbst erwägen und erkennen mag diese Artikel ketzerisch, der Römischen Kirchen widerwärtig und frevelich sein; darumb billig gemeldter Magister Arsacius von uns bezwungen worden, die zu widerrufen, und umb begangen sein Frevel, muthwillig Lehre, nach Ausweisung der geistlichen Rechten, in einem harten Kloster weiter beschlossen sein soll; damit andere auch Exempel und Erschrecken nehmen, sich nicht so leichtlich mit Frevel in[4]) Irrsal zu geben, sondern bei der Römischen Kirchen in Friede bleiben.

Luther.

Ich meinete, Paris, Löwen und Cöllen hätten grobe Esel, und diese wohlberöhmpte Universität sollt sich an denselben gestoßen haben. Aber ich sehe, daß eine wie die ander ist: denn eben so fein hat auch die Universität zu Wien an Doctor Paulo Sperato ihre Kunst beweiset, daß ja keine ihre Narrenspiel dahinten lasse; daß ich acht, die Welt will neu werden. Man hat bisher die Bayer mit den Säuen gespottet; nu, hoff ich, wird es besser mit ihnen werden. Denn, diese Zettel trüge mich denn, so dunkt mich, alle Sau im Bayerlande sind in die beröhmpte hohe Schule gen Ingolstadt gelaufen, und Doctores, Magistri und eitel beröhmpte Universität worden, daß hinfurt keins bessern Verstands im Bayerland zu hoffen ist. Erlöse und behüte Gott Bayerland fur diesen elenden, blinden Sophisten, Amen.

4) und.

XXX.

Kurzer Unterricht, worauf Christus seine Kirche oder Gemeine gebauet habe. Auch unter dem Titel: Eine Frage: ob Christus seine Gemeine auf Petrum und nachfolgende Päpste gebauet habe? Antwort Mart. Lutheri: Nein, sondern allein auf Jesum Christum, den Sohn Gottes. 1524.

Luther beweist in dieser Schrift zunächst, daß nicht Petrus und die Päpste, sondern Christus allein der Fels ist, auf dem seine Kirche gebauet wurde; sodann handelt er von der päpstlichen und bischöflichen Gewalt und nicht von den päpstlichen und Conciliengesetzen.

Aelteste Drucke:

1) Eyn kurtze vnterrichtug, warauff Christus seine Kirchen, oder Gemain gebawet hab. Martinus Luther. wittenberg. M.D.XXiiij. 1½ B. in 4, mit Titeleinfassung, in welcher oben zwei stehende Löwen einen Schild mit zwei sich durchkreuzenden Schwertern, unten aber zwei Engel Luthers Wappen halten. Daneben M. L.
2) Eine andere Ausgabe mit demselben Titel, aber einer andern Titeleinfassung, gleichfalls 1½ B. in 4.
3) Ain kurtze vnderrichtung a), Warauff Christus seyne Kirchen, oder Gemain gebawet hab b), Martinus Luther. Wittenberg. M.D.xxiiij. 1 B. in 4, mit Tit. Einf.
4) Dieselbe Schrift unter dem Titel: Eyn Frage, Ob Christus seyne Gemayn, odder Kirch auff Petrum, vnnd nachvolgende Bäbst gepawet hab? Mart. Antwort. Lutth. Neyn, sondern allayn auf Jesum Christū den Sun Gottes. Am Ende: Anno. M.D.XXiiij. 1 B. in 4. Unter dem

a) Panzer l. c. No. 12459 liest: „vnterrichtung." b) Panzer l. c. hat nach „hab" einen Punct.

Titel Luther als Mönch, begleitet vom h. Petrus und einem Bauern, und einen Zettel mit den Buchstaben V. D. M. I. E. dem Papst und andern Geistlichen überreichend.

5) Eyn Frage, Ob Christus seyne Gemayn, oder Kirch*), auf Petrum, vnd nachuolgende Bäpst gepawet hab? Märt. Antwort. Luth. Nayn, sonder allain auf Jesum Christū den Sun Gottes. Am Ende: Anno. M.D.XXiiii. 1½ B. in 4. mit einem ähnlichen Holzschnitt, wie auf der vorhergehenden Ausgabe, nur sind mehr Personen vorgestellt und Buchstaben auf dem Zettel umgekehrt.

6) Eyn frag. ob Christus seine gemain, oder Kyrch, auf**) Petrū, vnd nachuolgende Bäpst gebauwet hab? Mart. Antwort. Luth. Nain, sunder allain auf Jesum Christum, den sun Gottes 1524. Am Ende: 1524. 1½ B. in 4. m. Tit. Einf.

Vgl. auch Catal. biblioth. Bunav. T. III. p. 3. S. 1157 u. 1158.

In den Sammlungen

haben wir diese Schrift vergebens gesucht. Wir geben den Text nach der Orig.-Ausg. Nr. 6.

Ein Frage, ob Christus seine Gemein auf Petrum und nachfolgende Päpst gebauet hab?

Mart. Antwort. Luth.

Nein, sonder allein auf Jesum Christum, den Sohn Gottes.

Bewährung.

Erstlich, 1 Corinth. 3. Ein andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

---

*) Panzer l. c. No. 2443. liest: „Kirch" und hat nach Christū ein Komma.

**) Panzer l. c. No. 2442. liest: „auff."

Zum andern, 2 Corinth. 4. Wir predigen nit uns selbs, sondern Jesum Christum, daß der sei der Herr, wir aber euer Knecht, umb Jesus willen. Zum dritten Matth. 16. Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich bauen mein Gemein, und die Porten der Höllen söllen sie nit uberwgältigen.

Petrus oder die Päpst seind nit der Fels.

Daß aber Petrus oder die Päpst nit können dieser Grund oder Fels sein und verstanden werden, wird also bewährt:

Erstlich, daß die Porten der Höllen haben ubergwältigt Petrum und die Päpst, so sie gefallen und unterweilen gesündigt haben. Ubergwältigen aber heißt hie nit Ehr, Reichthumb, Gesundheit, das zeitlich Leben hinwegnehmen, denn das können auch die Rauber und Mörder, sondern heißt uberwinden, den Glauben und des Menschen Heiligkeit im Geist. Derhalben müß es ein sölcher Grund oder Fels sein, welcher nit wanket zu keiner Zeit, noch wanken kann, nit sündiget noch sündigen kann, aber das ist allein Christus.

Zum andern, die Kirch oder Gemein ist im Geist und allwegen ein heiligs Ding, als wir auch sprechen: Ich glaub die heilig christlich Kirchen oder Gemein. Das man aber glaubt, das kann man nit sehen noch empfinden, dann der Glaub ist der Ding, die nit erscheinen, Ebr. 11. Wie mag dann Petrus oder die Päpst diese Gemein regiern oder enthalten, so sie nit wissen können, wer heilig ist, auch die Gemein nimmer sehen, sonder müssen nur die glauben, wie auch wir alle. Christus aber allein sicht diese Gemein, der sie auch zusammenbringt allein, und bei einander behält und enthält.

Zum Dritten, weder Petrus noch Päpst können dieser Gemein geben Glauben, Lieb und ander Gab des heiligen Geists; auch dieselbigen ihnen nit nehmen oder verwandeln, auch nach denen sie nit regiern. So aber die Gemein nit regiert wird durch den Glauben, Lieb und ander Gab des heiligen Geists, so ist es nit ein Kirch oder Gemein Christi, sonder ein Versammlung Satans. Auf diese Weise regiert Christus allein sein Gemein, darumb er auch allein ein Regent, Haupt,

Hirt, Grund und Meister dieser Gemeinen ist, wie er dann selbst sagt Matth. 23. Einer ist euer Meister, Christus, ihr aber seid alle Brüder, das ist soviel gesagt: Ihr seid alle gleich, ich allein bin euer Meister und Oberherr.

Zum Vierten, dann es haben je Petrus und die Päpst selbst gedürft dieß Grunds, item Glauben, Lieb des heiligen Geists, und anderer dergleichen Gaben. Nun ist die Frag, ob Petrus und die Päpst ein andern Grund, ein andern Glauben, ein andere Liebe, ein andern Geist haben, dann andere alle. Haben sie eben diese Gaben, so haben sie gleich mit uns, darumb dann sie keinem aus dieser Gemein ungleich oder uber sie sein mögen. So sie aber nit hätten eben gleich diese Gaben, wären sie nit in dieser Gemein, dann es ist je kein ander Grund dieser Gemein, dann dieser einiger, der ganzen Gemein in aller Welt Christus.

Was der Päpst und Bischoff Gewalt sei.

Wird dann gefragt, was sein dann die Päpst und Bischoff, und was ist ihr Gewalt in der Gemein? Darzů antwort Paulus 1 Corinth. 4. Dafür halt uns Jedermann, nämlich für Diener Christi und Haushalter uber die Gottes Geheimnuß, das ist: Wir sind nit Herren dieser Gemein, theilen auch nit aus unser Geheimnuß, sonder Gottes Diener aber seind wir, durch welcher Wort zu der Gemein kumpt das Geheimnuß Gottes.

Dieß aber heißt er das Geheimnuß Gottes, die heimliche und verborgene Ding in uns, als da ist der Grund Christus, der Glaub, der Geist, und andere Gabe und Güter der Gemein. Dann diese Ding seind inwendig im Geist, und werden uns inwendig geben und geschankt durch das Wort des Evangelii auswendig gepredigt und gelehrt. Dann dieweil der Apostel, Prediger oder Bischoff das Evangelion auswendig lehrt, ist zugleich gegenwärtig inwendig Christus, und gibt und theilt aus im Herzen die Geheimnuß Gottes nach dem Wort auswendig gesagt und gelehrt, wie wir lesen Apostelgesch. 10, daß der Heiden Herzen gereinigt

[redacted]

in dem Glauben durch Christum, auf die
'redig Petri.

dann unbetrüglich folgt, daß die christen-
nit mög oder soll hören, lehren, wissen oder
rgend ein Lehr, dann ein sölche, durch
jetheilt werden die Geheimnuß Gottes.
ander Ding lehren oder austheilen, dann
uß Gottes, dieß seind weder Aposteln noch
ider Dieb und Mörder, die die Schaf ver-
die Paulus ein sölche Vermaledeiung und
u den Galatern am ersten: So Jemand
lehren würd', dann wir euch geprediget ha-
verflucht und vermaledeiet.

)ieweil die Gemein (so ein geistlich Ding
)rn und enthalten werden, leben, wirken,
bleiben oder andere Ding thun, die dieser
ten kann oder mag, sie sei dann auf ihren
Christus allein ist) gegründt, das ist, sie
Christum zu einem Regenten, der sie re-
:n Glauben, Geist, und andere Gabe sei-
folgt von Noth wegen, daß ein sölch
Lehr in der Gemein gehen soll, die allein
Dingen und Geheimnussen sei, dann das
in in dieser Gemein predigen, dadurch sie
en wurd und bestehet. Derhalben man allein
:digen soll, und diesen zu einem Grund
lauben lehren, und die Ding, so dem Glau-
ig seind, wie Paulus oben gesagt hat:
ı nit uns selbs, sonder Jesum Christum
en.

ſtlichen und der Concilien Gesetzen.

ind nun die Gesatze und Gebot der Päpst
ı, von Fasten, Feiertagen, Kleidern, Stät-
ndern äußerlichen Dingen?

Antwort.

'ins ist Christus, es legt auch der keins
gibt auch der keins den Geist, es ist auch
t Austilgung der Geheimnuß Gottes. Dar-
hn alle diese äußerliche Ding wir Christum
t, und alle andere Stuck, die zu der Ge-

mein oder Kirchen gehören. Es seind auch ohn Christum diese Ding alle nichts nütz, dann sie geben nit den Glauben, Geist, oder was zu dem geistlichen Leben gehört, welche Stuck dir von dem einigen Christo, nit aus deinem Fasten, aus deiner Kutten, Kloster oder allen andern Dingen, die alle Päpst und Klöster aufgesetzt, herkommen. So nu der Papst lehret, seine Gebot wären sölche, daß sie selig machten, wo sie gehorsamlich gehalten, oder verdampten, wo sie veracht würden: so wäre er der recht Widerchrist, und machet sich selbs den Grund des ewigen Heils, und hätt Christum ausgetrieben.

Bewährung.

Dann, wie gesagt ist, das Leben, der Geist, das Heil, und alle Güter dieser Gemein kommen und entspringen allein aus Christo, durch das verkündigt Wort des Evangelii, durch den Glauben gefaßt und angenommen. Darumb so folgt, daß sie nit aus den Gesatzen der Päpst kommen; kommen sie aber durch die Gebot der Päpst, so könnten sie nit durch Christum kommen, dann es ist nur Ein Christus.

Derhalben muß der Papst nur allein Christum predigen oder so er sein Ding auch predigt, treibt er Christum aus, und setzt sich an sein Statt, das er auch wahrlich thut; dann darumb heißt er ein Statthalter Christi, daß er anstatt des ausgetrieben Christi sich selbs für den Grund der Gemein gesetzt hat.

Möcht nun einer sprechen: Was soll man dann thun mit des Papsts Gesatz?

Antwort.

Außer dieser Gemein seind sie zu setzen, wie ein iglich ander äußerlich Ding, als zu einer Gleichnuß: Wie du thust mit Essen und Trinken, Kleidern und andern äußerlichen Dingen, also thu auch mit den Geboten der Päpst und Concilien, wie du denn Essen, Trinken und Kleider setzest außer der Gemein. Also du glaubst, daß du allein aus Christo lebst, und durch ihn selig werdest. Dieß seind die Geheimnuß Gottes, die dir durch das Wort der Aposteln und Prediger geben seind. Darumb, du essest oder fastest, thust diese oder jene Kleider an, hast du nichts mehr oder weniger von

Christo, sonder magst dich dieser Ding frei, wie du willt, gebrauchen, doch daß sie dein seind, und nit deinem Nächsten genommen habst.

Also auch sollt du halten von allen der Päpst Concilien, Orden, Statuten und Ceremonien, dann sölche Statut oder Gebot seind nit Christus noch Geheimnuß Gottes, darumb dann ich nit in der Gemein bin oder das Leben hab, so ich sie halt, noch todt, außer der Gemein bin, so ich sie nit halt und nachlaß; derhalben sie frei sein, und ohn Unterscheid, wie andere alle äußerliche dem Leib dienstlich Ding, das ist, das sant Paulus sagt Röm. 14.: Das Reich Gottes ist nit Essen und Trinken, sonder Glaub, Fried und Freud in dem heiligen Geist.

Wann nun der Papst, Concilien und Orden ihr Gesatz und Statuten also frei haben wöllten, und die nit als nöthlich und nutz zu der Seligkeit, dem Leben und der Kirchen oder Gemein erforderten, so möcht man sie dulden; aber also predigen, wird ihr Reich nit beständig bleiben, dann sie wöllen, daß sölche ihre Gebot vor vonnöthen angesehen würden, damit sie die Leut zu zwingen haben, darumb sie dann Widersacher Christi und der Papst der recht Widerchrist, ein wüster Greuel, der da stehet an der heiligen Stätt, wie Matthäi am 24. Christus sagt.

Dann es ist je uber die Maß närrisch und entsetzlich, daß man diese Gemein mit Werken und äußerlichen Gesatzen in Essen und Trinken, Kleidern, Zeiten, Stätten und dergleichen regiern will, so doch dieselbige Gemein aus diesen Dingen nit ihr Leben hat noch enthalten werden möge, dieweil sie vergänglich, sonder aus dem einigen ewigen Christo, der sie mit seinem Geist lebendig macht, durch das Wort des Glaubens verkündigt.

Diese äußerliche Ding aber söllen durch die Aeltern und Fürsten der Welt regiert werden, dann denen gehört zu, die Leib und leibliche Güter zu regiern, in welchen Dingen kein Seligkeit oder Verdammnuß ist, sonder allein ein burgerlicher Fried in der Welt. Ein Bischoff aber soll der Ding Sorg tragen, durch welche die Seelen im Geist regiert werden, das ist, er soll

Christum predigen, daß er allen ein Seligmacher sei, und in allen für ein Grund setzen, und darauf bauen die Frucht der Lieb.

Aus welchen nun leichtlich ist zu verstehen, ob dem Papst mit, oder ohn die Concilien uber Gottes Gebot Macht geben sei, Gesatz zu machen, dadurch der Mensch, so er es hält, selig, oder so er es veracht, verdampt wird. Darauf ist zu antworten:

Nein, es ziempt auch das keinem Engel oder andern Creaturn, dann die Seligkeit und Verdammnuß des Menschen sind klar ausgesprochen durch Christum auf den Glauben allein, Marc. am letzten: Wer da glaubt, wird selig, wer da nit glaubt, der wird verdampt. Und da Christus seine Jünger aussendt, spricht er: Gehet hin, verkündigt das Reich Gottes. Wer euch höret, der wird mich hören, wer euch verachten wird, der veracht mich. Item an einem andern Ort: Gehet hin, predigt das Evangelium allen Creaturn. So nun der Papst oder die Concilia Christum, oder den Glauben, oder Evangelium (welchs seind die Geheimnuß Gottes) predigten, so soll man sie von Noth wegen hören, predigten sie aber anders, stehet es in des Menschen freien Willen, sie zu hören; ja wenn sie uns zwingen wöllen, söllen wir sie nit hören.

Dann es stehet fest des Vaters Urtheil uber Christum Matth. 17. Ihm gehorcht, und in der Gemein soll nichts lauten, dann das Wort Gottes, das da lehret die Geheimnuß Gottes, 1 Petri 4: So jemands redt, daß er es rede als Gottes Wort. Also auch, ob der Papst und die Concilia die Gebot Gottes wandeln, oder aber nach seinem Willen oder Gutdunken erklären und auslegen mög?

Antwort.

Nein, sonder Paulus sagt: Verflucht sei, der anders lehret; und Christus Matth. 5: Wer eins von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leut also, der wird der kleinst heißen im Himmelreich, wie dann thut der Papisten Hauf, sagen, diese oder jene Gebot Christi seind nit Gebot, sonder Räthe. So hat der Papst und Concilia im geistlichen Dingen kein Macht, anders, dann dieselbige durch das Wort, den andern

zu verkündigen. Anders aber hat ein jeglich Kind in der Wiegen gleich so viel Gewalt in Christo, in dem Glauben, dem Geist und allen andern Stucken der Gemein, als Petrus und alle andere Aposteln. Dann in Christo sind wir alle Brüder, alle gleich, dieweil wir Ein Glauben, Geist, Leben, Seligkeit und Einen Gott haben, allein daß äußerlich einer diese Ding lehret, der ander höret zu, wiewohl wir alle lehren, und lernen oder zuhören können.

Dieweil dann lauter und klar ist, daß der Papst und alle andere Diener der Kirchen nichts anders handeln söllen in der Gemein, dann die Geheimnuß Gottes, das Wort des Lebens, die Lehr des Glaubens, und Summa summarum, nichts anders thün, dann wo sie das Wort Gottes haben, dem er mit allen andern Dienern der ganzen Gemein unterworfen, welchs auch jedermann darumb daß es Gottes Wort ist, wissen soll: folgt unwidersprechenlich, daß alles, was der Papst bis hieher in der Gemein gehandelt, geboten und aufgericht hat, das wider oder ohn das Wort Gottes unbillig und unchristlich von ihm oder seinen Concilien geschehen sei; wie fast er sich mit Gewohnheiten, Gebräuchen und Beschlossen der Concilien beschützt, durch welche er sich uber alles erhebt hat, das Gott oder Gottes Dienst heißt 2 Thessal. 2., dann er alle Ding thut wider, uber und ohn das Wort Gottes.

XXXI.

Eine Geschichte, wie Gott einer ehrbaren Klos Jungfrau ausgeholfen hat. 1524.

Florentina von Oberweimar, welche in ihrem sechsten in ein Kloster gethan wurde, in ihrem 24ten aber dasselbe verlassen r wurde, als man ihr Vorhaben bemerkte, so grausam u. unmenschli handelt, daß sie nach erlangter Freiheit ihre Geschichte Luthern mitt zu müssen sich gedrungen fühlte. Dieser ließ dieselbe mit einem Sch an die Grafen zu Mansfeld drucken und warnte am Schlusse mit Nachdrucke, daß doch niemand seine Angehörigen dem Klosterleben men möge.

Aelteste Drucke.

1) Eyn geschicht wie Got eyner Erbarn kloster Jungf ausgeholffen hat. Mit eynem Sendebrieff M. Lu an die Graffen zu Manßfelt. wittemberg. 1524. 1 in 4. m. Tit. Einf. (Panzer hat „Geschicht.")
2) Ain Geschicht wie Got ainer Erbarn closter Junckfr außgeholffen hatt. Mit aine Sendtbrief Doct. Luthers. An die Graffen zu Manßfeldt. Wittem 1524. $1\frac{3}{4}$ B. in 4. m. Tit. Einf.
3) Eyn geschicht wie Got eyner Erbarn Kloster Jungfr außgeholffen hat. Mit eynem Sendebrieff M. Lu an die Graffen zu Manßfelt. Mart. Luther Wittem 1524. in 4. fehlt bei Panzer. (S. Ranneri cat. Ebner. IV. p. 310. No. 12467.)
4) Eynn geschicht wye Got eyner Erbarn Kloster Jungfr außgeholffen hat. Mit eynem Sendebrieff D. M Lutthers. An dye Graffen zu Manßfelt. Wittem 1524. fehlt bei Panzer. (S. Ranner l. c. No. 124

Anm. Auf meinem Ex. Nr. 1. steht geschrieben: , ultimo Martij MDXXIIII."

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 289. Jen. II. 856. Altenb. II. Leipz. XIX. 819. Walch XIX. 2095. Wir geben Text nach der Wittenb. Ausgabe.

Ein Geschicht, wie Gott einer ehrbärn Klosterjungfrauen ausgeholfen hat, mit einem Sendebrief an die Grafen zu Mansfeld.

Den edlen und wohlgebornen Herrn, Herrn Günther, Ernst Hoyer, Gebhard, und Albrecht, Grafen zu Mansfeld, Herrn zu Schrappel und Helderungen, meinen gnädigen Herrn.

Gnad und Friede in Christo Jesu, unserm Herrn, Amen. Es hat mich, gnädigen Herrn, dieß Geschichte, in Ew. Gn. Landen von Gott beweiset, vermocht, an E. Gn. diesen Brief zu schreiben, als den ich, wie meinen leiblichen Landesherrn, auch nach menschlichem Recht, fur andern das Beste zu wünschen schüldig bin, Ew. Gn. unterthäniglich zu ermahnen, daß sie Gottes Wort und Werken mit Furchten wahrnehmen, und weil er so beständiglich anhält und anklopft, auch willig aufthun, und nicht, wie ander Ungläubigen, seine Zeichen und Wunder in den Wind schlahen, auf daß er nicht zu hoch und zu lange versucht, sich darnach allzuernstlich finden lasse.

Das lehret uns aber das Evangelium und aller Propheten Schrift, daß die gottlosen Leut nimmer wöllen das für Gottes Wort halten, das Gottes Wort ist; sondern das solle Gottes Wort sein und heißen, was sie dünket Gottes Wort sein, wöllen allezeit nicht von Gottes Wort gericht sein, sondern ihr eigen Dünkel soll Gottes Wort richten, und sagen: Siehe, das ist Gottes Wort. Eben auf die Weise thun sie auch mit Gottes Werken: Was Gott thut, das muß der Teufel than haben, wie die Jüden von Christo selbs sagten: Er treibt die Teufel in Beelzebubs Namen aus, Luc. 11, 15; wiederumb was sie thun, das muß Gottes Werk sein. Das ist der Hader zwischen Gott und der Welt von Anbeginn, und wird so bleiben, wie der 28. Psalm v. 3. sagt: Sie erkennen Gottes Werk nicht, und merken nicht auf das Thun seiner Hände, darumb wirst du sie zubrechen und nicht bauen.

Also gehet es auch mit den Wunderzeichen G
zu. Da Christus Teufel austreibt, Todten auf
und solch große und manche Wunder thät, golten
dieselben fur den Pharisäern nichts, fingen an und
chen: Herr, wir wollten gern ein Wunderzeichen
Himmel sehen. Was Gott fur Wunder thät, da
ren keine Wunder bei ihnen. Was sie aber fur
der angaben und stimmten, das sollten Wunder
Das leidet unser Herr Gott alles von ihnen, b
seiner Zeit. Also zweifelt mir nicht, daß die Un
digen, so sie von dieser Florentina werden hören
sie so wunderlich ist von Gott erlöset aus des T
Rachen, werden etlich, die den Nonnenstand fü
achten, sagen: Der Teufel hat ihr ausgeholfen.
andern, die nicht viel auf Gott oder Teufel
werden sagen: Siehe zu, ists ein Wunder, da
Nonne aus dem Kloster gelaufen ist? So m
gehen.

Wenn aber etwa ein Rumpelgeist eine Wa
anrichtet, und thät der Zeichen eins, da Paulu
sagt: Der Mensch der Sünden wird durch
Zeichen und Wunder aufkommen, 2 Theß. 2, 9.
daß sich der Teufel mit Weihwasser ließe martern
stellet sich, als litt er große Angst darinnen, wie
lich in diesem Jahr an einem Ort geschehen ist,
müßte ein Wunder Gottes sein. Wir aber, di
nu das Evangelium wissen und die Wahrheit erken
von Gottes Gnaden, sollen und düren solch Ze
die zu bekräftigen das Evangelium geschehen, un
selbe fordern, nicht so lassen fahren. Was liegt
ob[8] die nicht fur ein Zeichen oder gleich fur ein
felszeichen halten, die das Evangelium nicht k
noch kennen wöllen, und die Nonnerei fur ein
lich Wesen rechen. Man laß sie fahren; blind
sie, und blinde Leiter[9]). Gott wird sie wohl fin

Gott hat derselben Zeichen diese drei Jahr
mehr gethan, welche zu rechter Zeit wohl sollen be
ben werden. Weil aber dieß in E. G. Landen
zeiget, sollen E. G. dasselb, als ein sondere Be

8) † haben. 9) Blindenleiter.

zung Gottes, zu Herzen nehmen. Denn nicht allein aus dieser Florentina Geschichte, sondern auch aus vieler andern Zeugniß man wohl siehet, welch' ein teufelisch Ding die Nonnerei und Möncherei ist, da man mit eitel Treiben, Zwingen, Stöcken und Blöcken will die Leute Gott bringen, so doch Gott so oft in der Schrift zeugen läßt, er wölle keinen gezwungen Dienst haben, und soll niemand sein werden, er thue es denn mit Lust und Liebe. Hilf Gott, ist uns denn nicht zu sagen? haben wir denn nicht Sinn oder Ohren? Ich sags abermal, Gott will nicht gezwungen Dienst haben. Ich sags zum drittenmal. Ich sags hundert tausendmal: Gott will keinen gezwungen Dienst haben.

Was macht ihr doch, ihr Fürsten und Herrn, daß ihr die Leut zu Gott treibet ohn ihren Willen und Dank? Ists doch nicht euer Ampt noch Macht zu thun. Zur äußerlichen Frömmkeit sollt ihr treiben. Laß Gelübd Gelübd sein, laß Gebot Gebot sein, noch will ers nicht, es sei denn willig und mit Lust gehalten. Und sollten wir alle toll und thöricht werden, so wird er umb unsers Treibens und Zwingens willen nicht anders gesinnet werden. Er spricht: Niemand kompt zu mir, mein Vater ziehe ihn denn, Joh. 6, 44. Ist das nicht klar gnug, lieber Herr Gott? Der Vater muß ziehen? so will ein Mensch treiben. Was Gott nicht sich unterstehet, deß[10]) will sich der arme Wurm unterstehen, dazu durch einen andern unwilligen zu thun, das er selbst nicht thun kann. Wollt ihr doch nicht gedrungen sein zu unserm Evangelium; warumb dringt ihr denn uns zu eurem?

Derhalben, mein lieben gnädigen Herrn, will ich dieser Florentina Geschicht lassen ausgehen, auf daß alle Welt sehe, was Klösterei sei, und des Teufels Tand an den Tag komme, und daneben E. G. demüthiglich bitten, weil auch Gott selbs solchs fodert und anhebt, daß Ew. Gn., die solcher Angefangenen viel in ihren Landen haben, wollten doch zum wenigsten vom Treiben und Anhalten ablassen, ob sie ja nicht wollten helfen losmachen; sondern lassen hie einem iglichen sein Ge-

10) das.

wissen antworten, und wehren nicht, ob jemand wölle aus dem Kloster gehen oder bleiben, auf daß E. Gn. Gott nicht versuchen. Ists doch nicht zu thun umb der schnöden, schändlichen Lust willen des Fleischs, welche man doch in Klöstern nicht läßt, wer sonst nicht fromm sein will, es geschehe auch allein oder selb ander. Es ist umb der Noth willen zu thun, daß ein Mensch nicht zur Keuscheit, sondern sich zu mehren geschaffen ist, 1 Mos. 1, 28; welchs Werk bei uns nicht stehet, weder zu verloben noch zu hindern. Es sind etliche Fürsten und Herrn zornig uber diese Sache, und ist nicht Wunder. Wüßten sie, was ich weiß, sie würden vielleicht nicht wissen, wie sie mich darumb gnug loben und ehren sollten, und mehr dazu thun, denn ich. Gott wollte E. Gn. mit seiner Barmherzigkeit erweichen, diesem göttlichen angehabenen Werk zu folgen, und aller Welt ein gut Exempel geben, die armen Gefangen zu erlösen, Amen. Zu Wittenberg am Mittwochen nach Oculi Anno 1524.

Ew. Gn.

unterthäniger Diener
Martinus Luther, D.

Unterricht der ehrbarn und tugendsamen Jungfrauen, Florentina von Obernweimar, wie sie aus dem Kloster durch Gottes Hülf kommen ist.

Ich Florentina von Obernweimar, wünsche allen frommen Christen und Liebhabern des Evangelii Gottes Gnaden und Barmherzigkeit, mit demüthiger Bitt, dieses mein Unterricht und Entschüldigung mit christlichem Herzen zu vernehmen. Denn das weiß Gott, daß, nachdem mir Gott der Allmächtige, durch seine Gnad und Barmherzigkeit so scheinbarlich aus diesem Gefängniß geholfen hatte, war es mein fester Fürsatz, solch unbillig Beschwerung mir erzeigt, niemand zu eröffnen. Weil aber fur mich kompt glaubwürdiglich, wie Catharin von Watzdorf, des Klosters Aebtissine, mich mit viel Schmachworten schriftlich und mündlich in die Leute trägt, als sollt ich wider Ehre gehandelt haben, das sie

mit Wahrheit nimmermehr wird nachbringen; denn ich, Gott Lob, wider Ehre nie gehandelt habe; bringt mich die Nothdurft, Gott zu Lobe und Ehren, auch meine Ehre und guten Namen zu erretten, diese Schrift auszulassen. Denn wiewohl ich Schmach und Schande zu leiden schüldig bin: so bin ich doch auch wiederumb schüldig, dieselbige, weil sie unrecht ist, nicht zu billigen, oder durch Sillschweigen bestätigen, und mich frembder Sünden theilhaftig machen, und will die Wahrheit reden fur Gott und aller Welt.

Anfang.

Ich bin meins Alters im 6. Jahre von meinen Eltern, die geistlichen Stand auf die Zeit fur gut und selig angesehen, durch Bitt und Anreizung meiner Muhmen, der Domina zu Eisleben, in das Jungfrauenkloster daselbst, Neuenhelfte genannt, gegeben, darinnen ich bis zu 11. Jahren erzogen.

Da ich eilf Jahr erreicht, bin ich durch Angeben der Domina ohn alles Befragen, und wenn ich gleich viel gefraget, hatte ich keinen Verstand, also in unwissender Jugend eingesegnet.

Aber als ich 14 [11]) Jahr alt, und mein Gemüth und Geschicklichkeit begunnt zu fühlen und erkennen, befand ich, daß geistlicher Stand aller meiner Geschicklichkeit und Natur entgegen, und also, daß meiner Seelen Seligkeit mir wäre zu halten unmüglich; welches ich meiner Muhmen einer von Oberweimar klagete. Die zeigete es fort der Domina und meiner Mutter Schwester, der Gott gnade, an, durch welche mein Vornehmen an die Domina gelanget, die mir durch dieselbige ihre Schwester ließ ansagen: Ich möcht mich von dem Sinne abwenden, ich sollt und müßt ein Nonne sein, so nicht mit gutem, sollt ich mit bösem, sie wollt mich anders wohl so setzen, und so mit mir umbgehen, daß ich gerne sollt bleiben; ich wäre nu eingesegnet, und hätte Gott, durch die Opferung deß Ringes, ewige Reinigkeit verheißen und geschworen, das künnt ich nicht widerrufen, künnt mich auch kein Papst noch Bischof davon absolviren. Antwort ich: Warumb sie mich

11) 24.

nicht hätten zu meiner Vernunft lassen kommen, daß ich hätte können erkennen, was mir zu thun oder zu lassen? Ward mir kein Antwort; denn ich wäre alt gnug gewesen, ich sollt und müßte. Dieweil ich auf die Zeit kein Unterricht noch Grund der Schrift, damit ich mich hätte können schützen und ihrem Fürgeben begegnen, wußte auch keinen Trost, Hülf noch Rath an meiner Freundschaft, die nicht anders, denn was der Domina gefallen, in dem thun dürften, mir auch weit gesessen, zu bekommen, mußt ich mich, wiewohl ganz unwillig, doch nicht ohn sonderliche Verhängniß Gottes, unter ihr Gewalt, Regiment und Babylonischer Gefängniß, geben ꝛc.

Aber in meinem Versuchjahr sollt man mich sampt andern meinen Sodalibus nach Ausweisungen der Regeln, so oste die ausgelesen, gefraget und ein Deliberation zugeben haben, sprechende: Ecce lex, sub qua militare vis; si potes servare, ingredere: si non potes, libere discede, welchs keinmal geschehen; sondern am Abend meiner Profeßion saget mir die Domina vor ganzer Versammlunge im Capitel: Man sollt mir wohl die Schwerigkeit der Regel furlegen und fragen, ob ich das gesinnet wäre zu halten und beständig zu bleiben, wäre aber nicht vonnöthen, (denn ich hätte mich bereit vollhertig zu bleiben in der Einsegtung gnugsam verpflicht,) daß man mich und andere ein Versuchjahr ließe halten, geschehe nur, daß wir *) Ordens Weise lernten, und sie uns, ob wir zum Orden tüchtig, versuchten. Und wenn ich gleichviel gefraget, hätte ich doch nicht anders, denn was sie gerne gehört, dürfen sagen, hätte mir auch nichts geholfen.

*) (Ja Ordens Weise lernten). Ich meinet, man sollt Christus Weise das junge Volk lehren. Es mag wohl [12]) eine Unordens Weise sein.

Also habe ich in Widerwillen meiner angenommen Geistlichkeit gestanden. Was fur Beschwerung mir täglich in meinem Gewissen davon erwachsen, geb ich einem iglichen frommen Christen und Liebhaber Evangelischer Wahrheit zu ermessen; hab aber nichts desto

12) „wohl" fehlt.

, in alle diesem meinem Trübsal, Elende und
erunge, in ganzem Vertrauen und Hoffen zu
standen. (Denn er will je nicht den Tod des
s, sonder 2c. Ezech. 18, 32.) Er würde je noch
t ersehen, in der er mir, ihm alleine verlassene
würde Trost der Erlösunge geben 2c.
s nu die heilsame Zeit göttlichs Trostes, in
das Evangelium, das etwa lange verborgen,
kommen, das Wort Gottes klar gehandelt,
gemeinen Christenheit erschienen, sind auch mir,
em verschmachtem hungerigem Schaf, das lange
eide gedarbet, die Schrift der rechten Hirten, die
s itzund in diesen fährlichen Zeiten, seine Schaf,
ch die Miethlingen versäumet, verhungert und
acht, dem Wolfe in Rachen gejaget, wieder zu
, erwählt, furkommen, in welchem ich befunden,
ein recht christlich, Evangelisch Leben gegrün-
gestalt, welche mir klar gegeben, mein vermeint
Leben, wie ich denn auch langest in meinem
n befunden, würd mir, wo nach erkannter
eit nicht geändert, ein gestrackter Weg zu der
ein; denn ich nichts evangelisch, nichts geistlichs,
niger Christliches, darinnen kann erkennen.
ieweil ich denn erkannt, daß ich bei der Domina,
er Verfolgerine Evangelischer Wahrheit, in dem
Trost, sondern Straf (dafur ich mich, wie ein
, entsatzt,) würde erlangen, hab ich an den Hoch-
n Doctor Martinum Luther geschrieben, ihm
Gemüth zu erkennen gegeben, von ihm Trost,
nd Rath begehret; welchs, wider christlich Liebe,
tliche meine Gleichen, die das in geheim mit
wußt, fur mein Oberste kommen, dadurch ich
ch gefangen gesatzt, wiewohl man (weiß wohl
lt,) auch will fur ein Ursach anzeigen, daß ich
nen des [13]) Klosters Diener, gegen den man
s Versehens) etwas Beschwerlichs möcht haben
mmen, aus christlicher Liebe, wie ich mich zu
erpflicht erkannt, sich fur seinen Schaden zu hü-
erwarnt; wiewohl solch beschwerlich Gefängniß

nes.

aus keiner andern Ursach gegen mir furgenommen, denn allein, wie berührt, daß ich Doctor Martinus geschrieben.

In dem Gefängniß ich vier Wochen gesessen ohn alle Barmherzigkeit, in großer Kälte, wie man weiß, vor und nach allen Heiligen gewest, in keine Stuben kommen.

Ich ward bezwungen zu bekennen, was ich inwendiges drei Jahren wider die Regel und geistliche Ordnungen gethan, es wäre heimlich [14]) offenbar, allein oder selb ander, und solches der Domina, durch mein Handschrift untergeben.

Nach Verlaufungen der vier Wochen mußt ich im Capitel dieselbige meine bekannte Ubertretungen, vor aller Sammlungen uber mich ausrufen; da legt mich die *) Domina in den Bann, mußt ich in meiner Cellen verschlossen sitzen, aber unter den Horis Canonicis fur dem Chore knien, bis zu der Collecten mich an die Erden prosterniren, dergleichen so oft die Sammlung ein und aus dem Chor gieng, mußten sie alle uber mich gehen, darinnen war ich drei Tage.

*) Solcher Isebel sollt man billig jungs Maidevolk befehlen zu regiern, wenn man sonst keinen Teufel wüßte. Das heißt mit sänftmüthigem Geist trösten, diejenigen, so mit einem Fall ubereilet sind, Galat. 6, 1. Das ist die Klosterheiligkeit.

Darnach satzt sie mich, wie sie es heißen, in den kleinen Bann, da mußt ich mit zu Chore gehen, aber so oft die Sammlung ein oder aus dem Chore gieng, mußt ich mich, wie oben, prosternirn, und sie lassen uber mich gehen, unter Essens mit einem Strohkränzlin auf der Erden fur der Priorinne sitzen. Die Buße hielt ich drei Tage.

Indeß mußt ich fünf Personen erwählen, die mein Bürgen sollten werden, da mußt ich verloben und verschwören, weder mit Worten, Werken noch Schriften, ichtes was mehr zu thun, mich aus der Geistlichkeit zu wirken: das ich denn that, gab ihnen

14) f oder.

so gute Wort [16]) ich kunnt, war aber weder mein Herz noch Gemüth dabei. Darauf gab sie mich der Buße los, doch also, daß ich ein Person hatte, mir zudeputirt, die mußt Tag und Nacht Acht auf mich haben, bei mir gehen, stehen, sitzen und schlafen. Auch saget mir die Domina im Capitel, ich möchte mich nu unter alle meiner Mitschwester Füsse, wie ein Gefangene, der man fort weder getrauen noch gläuben würde, in Demuth halten.

Solltst 7 Mittwochen und 7 Freitage auf einmal von zehn Personen mich lassen disciplinirn. *)

*) Denn ist der Teufel schon ausgetrieben mit eim andern Teufel.

Darnach kam mir hart ins Gemüthe, meinem lieben Vettern Casparn von Watzdorf, als einem berühmpten Liebhaber Evangelischer Wahrheit, zu dem ich mich viel guts vermuthet, zu schreiben, ihm mein anliegende Noth klagen: welchs ich gethan, und durch einen unsers Klosters Diener, dem ich denn auch ein Zettel geschrieben, ihm zu behändigen bestellt; welchs aber verrätherlich fur die Domina kommen. Wie schmählich, schändlich [17]), lästerlich und höhnisch ich da von ihr und andern ausgericht, ist [18]) nicht fur frommen Leuten zu reden oder zu schreiben rc.

Ich ward durch sie und andere vier Personen durchstäupet, daß ihr keine mehr zu schlahen vermochte.

Da satzt sie mich wieder in den Kerker, und ließ mir die Beine in eisern Helden legen. Also saß ich nahend einen Tag und Nacht; da ließ sie mich von den Helden, aber im Kerker mußt ich 8 Tage verharren: aber ums Fests willen Nativitatis Christi ward ich los, also daß ich mit mußte zu Chore und Reffenter gehen, daselbst ihnen allen zu Spott bei den Schulkindlin stehen, uber Tag in der Cellen verschlossen, mit niemand kein Wort reden, keinen Tritt gehen. Die Person, die mir zudeputirt, mußt bei meiner Seiten gehen. In solche Gefängniß sollt ich mich mein lebenlang geben rc.

Aber Gott, dem alle Ding müglich, schickt aus

16) Worte, als. 17) schämlich. 18) so.

seiner göttlichen Weisheit, gegen welche dieser Welt Weisheit eine Thorheit*), daß eins Tags nach Essens, da ich in meine Cellen gieng, die Person, die mich sollt verschließen, die Cellen ließ offen stehen, und ich also vermittelst göttlicher scheinbarlichen Hülf entkommen, noch bei Schein der Sonnen ungefährlich umb einen Schlag, als viel Personen meiner Mitschwestern in ihren Cellen und auf dem Schlafhause gewest.

*) Wenn wills denn einmal auch lauten, daß man sie habe des christlichen Glaubens und der Lieb erinnert? Ja, Isebel ist hie, Gott und Christus ist todt.

Daß sie mir aber auflegt, daß ich einigerlei entragen oder abhändig gemacht, wird sie mir nicht beibringen mit Wahrheit.

Aber ich bin nicht abredig, daß ich umb Dionysii Willens gewest, etwan die Wege zu suchen, damit ich durch Rath und Hülfe meiner Freundschaft aus dem Kloster kommen möchte; hab aber die Zeit die Gnaden von Gott nicht haben können. Dasmal habe ich ihr sechs Gülden und zween silbern Ringe genommen; das ich also Gott und aller Welt hiemit will bekannt haben, welchs sie aber alles, da sie mich einsatzt, und in meiner Cellen besucht, wieder kriegen. Uber das wird sie mich mit Wahrheit nicht bezüchtigen können; und werd also durch ihr unwahrhaftig *) ungegründt, unbillig Auflegen zu Rettunge meiner Ehren diese Schrift ausgehen zu lassen verursacht: hätt auch wohl Fug, anders das die Wahrheit, anzuzeigen. Dieweil mirs aber mein Christus verbeut, will ich aus desselbigen Gebot zuvorderst inne halten, und des Namens hierinnen[19] aus christlicher Liebe verschonen. Der allmächtig Gott verleihe ihr Erleuchtunge und Gnaden. Bitt in hoher Demuth, ein jeder Christgläubiger wollt mein Unschuld beherzigen.

*) Jesus mein Bräutigam, leugt denn solche heilige Jesebel auch so grob und unverschampt in dem geistlichen Kloster?

Damit aber alle Sachen angezeichent, hab ich, al

19) Herr innen.

ich itzund aus dem Kloster gangen, ein böses Röcklin und ein Schauben auch etliche Schleierlin, damit ich mich kunnt bedecken, mit mir genommen, dagegen meine Kleider, die besser, die sie mir denn alle genommen, behalten.

Martinus Luther.

Siehe, lieber Mensch, welch giftig, böse, bitter, falsch, lügenhaftig Volk die Nonnen sind, wo sie am allerheiligsten, und die zarten Bräute Christi sind. Wehe euch immer und ewiglich Herrn und Fürsten, Aeltern und Freunden, die ihr eure Kinder, Freunde oder Näheſten, in solchen [20]) Mordgruben Leibs und Seelen stoßet, oder drinnen bleiben lasset, so ihrs wohl bessern künnt. Gott gebe euch sein Gnade, Amen.

XXXII.

Von dem Greuel der Stillmesse. (1523? 1524? 1525?)

Diese Schrift, in welcher Luther den Kanon der Messe deutsch, mit kurzen Bemerkungen gab, ist, nach Joh. Aurifaber zuerst 1523 erschienen. In den Sammlungen wird sie zum J. 1524 gerechnet; die bekannten Ausgaben derselben aber führen keine frühere Jahrzahl als 1525.

Aelteste Drucke.

1) Von dem grewel der Stillmesse, so man den Canon nennet. Martinus Luth. Wittemberg. M.D.xxv. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Weys Tausendt fünff hundert vnd fünffvnd zweintzigsten iar. 8½ B. in 4, m. Tit. Einf.
2) Von dem grewel der Stillmesse, so man den Canon nennet. Martinus Luther. Wittemberg. M.D.XXV. 8½ B. in 4, m. Tit. Einf.

---

20) alle.

3) Von dem grewel*) der Stillmesse, so man den Canon nennet. Martinus Luther. wittenberg*). 1525. 8 B. in 4, m. Tit. Einf.
Rotermund führt (l. c. p. 214.) auch eine Wittenb. Ausg. durch Hans Lufft von 1525. 2 Bogen 3½ Bl. in 8. und eine Wittenb. von 1525. 2 Bogen in 4. an.
4) Uon den Grewel der Stillmesse. so man den Canon nennet. Mar. Luther. Wittemberg. 1525, in 4. (Panzer ib. No. 12587).

In den Sammlungen.

Wittenb. IV. 408. Jen. II. 488. Altenb. II. 842. Leipz. XVIII. 503. Walch. XIX. 1459. Latein. Viteb. II. 419. Wir geben den Text nach der Wittenb. Ausgabe.

Von dem Greuel der Stillmesse, so man den Canon nennet.

Vorrede.

Ich hab nu viel und oftmal geprebigt und geschrieben, von den papistischen schändlichen Messen, wie man dazu thun sollte, daß man desselben Greuels los würde. So müssen wir von unsern Herrn Papisten hören, daß sie uns schuld geben und klagen, wir haben im Sinn Aufruhr zu erwecken. Wohlan, es gehet wohl hin; laß sie das auf uns lügen; sie haben wohl mehr denn uns gelogen. Denn weil sie die göttliche Majestät unverschampt alle Stunde düren lästern und schänden mit ihren greulichen Messen und Abgöttereien; was schadet es, daß sie uns arme Menschen lügen strafen?

Ich halt aber das in meinem Verstande für keine Aufruhr, wenn man etwas durch ordentliche Gewalt anfahet und verschafft, wie ich alleweg gethan und gelehret habe. Denn ich nie gelehret habe, daß der unordige Pöbel oder jemand ohn Befehl sollt drein fallen, und solchs ändern. So hab ich auch nie geheißen, daß jemand mit dem Schwerdt ihnen in die Häuser

*) Panzer l. c. No. 12586 liest: „Grewel" u. „Wittenberg." Sollte jene wirklich eine andere Ausg. sein?

laufen, oder sie sonst beleidigen sollte; sondern mit allem Fleiß gewehret, und die ordentliche Gewalt ermahnet, oder daß sie es durchs Wort Gottes erkennet von ihnen selbs nachließen und änderten. Darumb wäre solchs nicht noth, auf mich ohn Ursach zu erdichten. Doch wie gesagt laß es hingehen; es kann mir nichts schaden.

Aber daß ich zur Sache komme, wissen und verstehen die Gelehrten wohl, was die Messe sei, und was die Ursach sei, die mich bewegt, daß ich ihr gerne los wäre. Aber daß es die Einfältigen und Ungelehrten auch daß verstehen kunnten, muß ichs weiter an Tag bringen, daß mans greifen kunnt, was es sei. Denn ich besorge, daß mans noch für Worte halte, und nicht gläube, daß es ein solcher Greuel sei, wie wir davon sagen; man würde sonst wohl mit anderm Ernst dazu thun. Denn auch ich, wenn ich nicht wüßte, und fur Augen sähe, und mir solchs allein gesagt würde; kunnte ich nicht gläuben, daß es so groß schändlich Ding wäre, oder daß Gott so zornig sein künnte, daß er solche Plage unter der Christenheit ließe aufkommen.

Nu klag ich das, weil es so klärlich geschrieben und geprediget ist, daß sie es doch möchten lesen oder hören; sondern schlecht die Ohren zustopfen, wollen weder hören noch sehen; welchs je ein unleidlich Ding ist. Wenn es Schwachheit und Unverstand wäre, so wollten wir durch die Finger sehen, und ihnen zu gut halten. Weil sie aber verstockt sind, und nicht verstehen wollen, lassen es unter uns gehen, und uns zusehen, daß sie Gott so lästern und schänden; so künnen wir und sollen nimmermehr Geduld tragen. Denn weil sie mit uns in Einer Stadt und Gemeine wohnen, und aller äußerlicher Gemeinschaft mit uns genießen, würden wir zuletzt ihre wissentliche Lästerung auch auf uns tragen müssen, als die drein verwilligen, und nichts dazu thäten, wie wir wohl künnten, als Paulus Rom. 1. spricht: Sie sind des Todes schuldig, auch die, so drein verwilligen.

Darumb will ich das Meine thun, und jedermann warnen, daß er für solchem Greuel sich hüte, als für dem ärgsten Teufel, und die es Macht haben zu weh-

ren, dazu thun. Und daß es jeglicher sehen und greifen müge, will ich auch den Canon der Messe, der das Hauptstück und das beste sein soll in der Messe, von Wort zu Wort verzählen, daraus es jedermann offenbar werde, wie verblendet, verstockt Gottslästerer unser Papisten sind.

Aber zum ersten will ich einen jeglichen des Grunds erinnern, darauf unser Glaube und alles, was wir predigen, stehet, und denselben kürzlich wiederholen. Ich predige aber itzt nur denen, die das Evangelium für Gottes Wort, und nichts anders halten. Denn die noch dran zweifeln, oder nicht wissen, nehmen solchen Grund nicht an.

So hast du nu im Evangelio gehöret und gelernet, daß unser Sache, von Sünden, Tod, Teufel, bösem Gewissen errettet zu werden, und zu rechtschaffner Frömbkeit für Gott und ewigem Leben zu kommen, in keinem Wege zu rathen noch zu helfen sei mit Werken noch Gesetzen, wie sie immer sein, und genannt werden künnen. Denn Gott will kein ander Mittel noch Mittler leiden, denn seinen einigen Sohn, welchen der Väter allein darumb in die Welt gesandt, und sein Blut hat lassen kosten, daß er damit uns den Schatz des Glaubens erwürbe.

Das ist kürzlich die Summa des Evangelii, das wir predigen. Wer nu irgend eine andere Weise sucht, von Sünden zu kommen, und für Gott zu treten, der hat schon Gott Lügen straft, geschändet und gelästert, als der seinen Sohn umbsonst habe lassen sein Blut vergießen, und dasselb nichts geschafft und ubel angelegt sei.

Denn das will er kurzumb haben, und kein anders, daß niemand für ihn komme, ohne das unschuldige Blut allein. Und wer etwas anders fürnimpt, sein Werk, Orden oder Stand, der soll des Teufels sein, vielmehr denn ein ander. Denn es ihm großer Ernst daran gelegen ist, und will kein Scherz draus gemacht haben, weil er seinen Sohn darumb hat lassen sterben. Derhalben haben und wissen wir kein Opfer mehr, denn das er am Kreuz gethan hat, daran er einmal gestorben ist, wie die Epistel an die Ebräer sagt, und damit aus-

schöpft hat aller Menschen Sünde, und uns auch dait heilig gemacht in Ewigkeit.

„Das ist, sage ich, unser Evangelium, daß uns Christus fromm und heilig gemacht hat, durch das Opfer, und erlöst von Sünden, Tod, Teufel, und in sein himmlisch Reich gesetzt. Solchs müssen wir allein mit dem Glauben fassen und halten. Das haben wir so oft geprediget und getrieben, daß es jedermann wohl wissen, und daraus schließen kann, daß alle unsere Werk, so darumb fürgenommen werden, die Sünd zu büßen, und dem Tod zu entlaufen, alle lästerlich sein müßen, Gott verleugnen, und schänden das Opfer, das Christus gethan hat, und sein Blut: weil sie das damit thun wollen, welchs alleine Christus Blut thun muß.“

„Ist nu dieß Evangelium wahr, so muß alles erlogen sein, was ein andere Weise und Opfer führet. Nu thun die papistischen Pfaffen in der Messe nichts anders, denn daß sie ohn Unterlaß mit solchen Worten fahren: Wir opfern, wir opfern, und diese Opfer, diese Gaben 2c. und schweigen des Opfers gar still, das Christus gethan hat, danken ihm nicht, ja verachtens und verleugnens, und wollen selbs für Gott kommen mit ihrem Opfer.“

„Lieber, was wird Gott dazu sagen, wenn du also darfst für ihn treten? Er wird sagen: Muß ich denn dein Narr und Lügner sein? Ich hab dir ein Opfer geschenkt, meinen einigen Sohn, das solltest du mit Dank und allen Freuden annehmen; so darfst du für mich treten, und schweigest deß stille, gleich als dürfest du sein nicht, und verachtest den allerhöhesten Schatz, den ich im Himmel und Erden habe. Was meinest du, soll ich dir darumb zu Lohn geben?“

„Wenn Gott der Teufel selbs wäre, so wäre das gnug geschändet; noch ist solcher Greuel so lange durch die Welt gangen, in so viel täglichen und unzähligen Messen, und gehet noch ohn Unterlaß, und Gott hat bisher geschonet. Nu wir denn solchs wissen und verstehen, ist forthin nicht zu schweigen, noch zu leiden: sonst würden wir uber uns selbs greulichen Zorn

„und Straf erwecken. Das sei erstlich zur Warnung „gesagt.“

„Nu wollen wir die Wort herzählen, so die Pfaf„fen in der Stillmeß heimlich lesen, welche sie den Ca„non nennen, und so trefflich hoch Heiligthumb hal„ten, daß sie denselbeu den Laien verbieten zu wissen. „Da wollen wir dem Teufel die Decke abthun, und „ihn für euch an das Licht stellen, daß jedermann sehe, „was für schrecklich, greulich Ding in der Stillmesse „der leidige Teufel treibt täglich in aller Welt.

So fähet an der liebe Canon oder Stillmesse.

„Wir bitten dich demüthiglich, gnädigster Vater, „durch Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn, „daß du dir wolltest angenehme lassen sein, und sege„nen diese Gaben, diese Geschenke, diese heilige, unbe„fleckte Opfer, fürnemlich, die wir dir opfern, für deine „heilige, gemeine christliche Kirche, welcher du wolltest „Friede schaffen, sie behüten, ihr helfen, und sie re„giern in dem ganzen Weltkreis, sampt deinem Diener „unsern Papst N. und unserm Bischoffe N. und allen „Rechtgläubigen, und die des christlichen und apostoli„schen Glaubens sind.“

Siehe, da stehet der Pfaff, und hat eine Hostien oder Oblat, von lauter Brod, und ein Kelch mit Wein für sich, und redet mit Gott, daß er das anse hen solle; und solle so köstlich sein, und so viel gelten, daß es für die ganze Christenheit ein Opfer sei für Gott. Ist das nicht Christus Blut gelästert, daß ihm Brod und Wein gleich geacht wird? Es merkt und siehet niemand, was es für Lästerung ist.

Wie darst du, elender Mensch, so unverschampt für die hohe göttliche Majestät treten, daß gnug wäre, wenns ein Sau wäre? Soll er das Opfer und die Gaben ansehen, welchs doch nichts ist, denn Brod und Wein, noch ungesegnet? Sollen wir Gott einen Bissen Brod und Wein anbieten? daß ers annehmen wolle für die Christenheit? und dazu sagen, es sei ein heilig unbefleckt Opfer?

Ist heilig und unbefleckt, was soll ers denn anse hen und segenen? Soll ers aber ansehen und ange-

e sein lassen und segenen, wie nennest du es denn
nbefleckt heilig Opfer? Ist es nicht eben so viel
t, Gott soll sich lassen mit Brod und Weine ver-
n, das doch nichts mehr, denn ein ander Brod
davon jedermann isset; und du sprichst, es soll
sein, und ein Opfer Gotte gegeben; und issest
rnach selbs, und willt [1]) dazu solchs Opfern für
anze heilige christliche Kirche und alle Gläubigen.
Ist nu das nicht gelästert und geschändet gnug,
ich da ein sündiger Mensch unterstehet, Brod und
zu nehmen, und opfern für die ganze heilige Chri-
nit? Das heißt dich je der Teufel reden. Solltest
ür die ganze Christenheit opfern, das Gott sich
eigenen Sohns Blut hat kosten lassen? Was
r oder künnten sie opfern? Ist doch schon das
für die ganze Welt durch Christum geschehen?
machen sie denn da? Willt du für fromme Chri-
itten, so du selbs eine Bube bist, und Gotteslä-
? Und thuest nicht mehr, denn daß du einen Bis-
blechts Brods und Weins opferst.
Wenn jemand die Augen recht aufthäte, und solche
he Gotteslästerung ansähe, so täglich in aller
geschicht, sollt ihm doch das Herz zuspringen.
es ja eben so viel gilt, wenn sie diese Wort
n: Wir opfern dir das für die ganze Welt, und
, daß du dirs lassest angenehme sein; als ob sie
tt öffentlich für aller Welt sagten und lästerten:
gest ins Maul, wir müssen der Christenheit mit
und Wein helfen; so sagst du, deines Sohns
müsse es alleine thun.
Das müßen wir leiden, täglich hören und sehen,
Gott so unverschampt Lügen strafen und schän-
daß nicht Wunder wäre, ob uns und sie die Erden
änge. Das hören und sehen sie selbs, haben
ert für Augen, daß sie es nicht leugnen künnen;
nd sie so halsstarrig, und verstockt, daß ihnen
zu sagen noch zu helfen ist.
Dieß ist ein Stück des Greuels, daß sie das Brod
Wein Gott anbieten für ein rein Opfer; und doch

———

[1] noch.

dafür bitten, daß es ihm Gott lasse wohlgefallen, und segene es; lügen also das hundert ins tausend, daß sie selbs für Blindheit nicht wissen, was sie reden. Denn Gott selbs im Malachia sagt: Mein Opfer, das man mir opfert in alle Welt, das gefällt mir wohl, c. 1, 11.

Dazu führet er unnütze, ubrige Wort, gerade als wären die Rechtgläubigen etwas anders, denn die, so des Apostolischen und gemeinen christlichen Glaubens sind. Aber der Teufel meinet durch den Apostolischen Glauben den päpstlichen Glauben; als helfe die Messe alleine denselbigen Papstischen. Das ist auch wahr; und wollt nicht, daß sie mir hülfe, noch eim frommen Christen. Nu weiter:

Gebet für die Lebendigen.

„Gedenk, Herr, an deine Diener und Dienerin „N. und aller die umbher stehen, welcher Glaube dir „bekannt, und Andacht bewußt ist, für welche wir „dir opfern, oder welche dir selbs opfern dieß Opfer „des Lobes, für sich und für alle die Ihren, umb Erlö„sung ihrer Seelen, umb Hoffnung ihrer Seligkeit und Ge„sundheit, und bezahlen ihre Gelübde dir, dem ewigen, „lebendigen, rechten Gott."

Da führet er mit erzu die, so umbher stehen, daß sie mit ihm opfern sollen das schlechte Brod und Wein, und sagt dazu (solchs) von denen die Glauben haben. Da behüt Gott für! da wollen wir nicht bei sein, sondern laufen, weil man laufen kann.

Wozu sollen sie aber opfern? Daß ihre Seelen erlöset werden ꝛc. Siehe, ist das nicht ein rasend, toll und thöricht Volk? Haben sie den Glauben, wie du selbs sagest; wie sollen denn ihre Seelen erlöset werden? Oder sind sie noch vom Teufel gefangen? Sehet doch, lieben Christen, wie der Teufel das Ding gestärkt hat, zu Trotz Gotts und aller Welt. Und ist je Wunder, daß Gott die Leut so gar verblendet hat, daß sie sich selbs Lügen strafen, und doch dasselb für Blindheit nicht sehen, ja für großen Gottesdienst halten.

Ist es nicht zugleich so viel geredt, als wenn ich sagte: Die Christen stecken in Sünden, und sind nicht erlöset; und sind doch ohn Sünde und erlöset? Oder,

Christus mit seim Blut erlöset hat, als Chri- ., sind nicht erlöset, noch Christen; sondern wir len uns selbs mit eim Stück Brods und Trunk ins erlösen und zu Christen machen. Mit solchem ulichen Lügen und Lästern düren sie so frech für tt treten, und meinen, er soll sie drumb krönen. s ist nu das ander Stück; nu kommen sie weiter den Verstorbenen.

ter der Dirmunge führet er dieß heillose, ungeschickt Gebet mit ein, das sich doch nirgend zur Messe reimet.

„So da Gemeinschaft haben, und ehren das Ge- ächtniß, fürnemlich der hochgelobten und allezeit Jung- rauen Mariä, der Mutter Gottes und unsers Herrn Jesu Christi, dazu auch der Seligen deiner Aposteln ind Marterer, Petri, Pauli, Andreä, Jacobi, Jo- annis, Thomä, Jacobi, Philippi, Bartholomäi, Matthäi, Simonis und Thaddäi, Lini, Cleti, Cle- mentis, Sixti, Cornelii, Cypriani, Laurentii, Chry- sgoni, Johannis und Pauli, Cosmä und Damiani, nd aller deiner Heiligen, durch welcher Verdienst und Fürbitte wolltest du (uns) verleihen, daß wir allent- halben durch Hülfe deines Schutzs beschirmet werden, durch denselbigen Christum unsern Herrn, Amen."

Christus hat seinen Leib und Blut eingesetzt zu im Gedächtniß, und zu unser Gemeinschaft, die wir e auf Erden leben; so macht dieser Narr ein Ge- ächtniß und [2]) Gemeinschaft der verschiedenen Heiligen aus, und setzt sie zu Fürbitter und Mittler, eben zu r Stund und Ampt, da er von dem einigen Mittler, hristo, handelt, und handeln soll, führet er uns also n Christo auf die Heiligen: ist das nicht ein schreck- h, schändlich Ding? O des heiligen Canons! man sie- t fein, wie er zusammen getragen und gerafft ist von gelehrten, tollen Pfaffen. Weiter folget ein Gebet:

Unter der Dirmung.

„Derhalben bitten wir, Herre, daß du dieses Opfer unsers Diensts, dazu auch alles deines Gesinds,

2) der

„gnädiglich annehmest, und unsere Tage in dein
„Friede fertigest, und auch von der ewigen Verdam
„niß uns errettest, und in deiner auserwählten Sch
„heißest gezählet werden, durch Christum unsern Her
„Amen."

Da opfert er aber abermal Brod und Wein;
eben darumb, daß sie von der ewigen Verdammniß
löset, und unter die Auserwählten gezählt werden.
soll noch alles das Brod und Wein ausrichten; de
Christus Blut und Tod gilt hie nicht zu solcher
lösung. Denke doch ein jeglicher, was das für
Greuel ist? Noch sollen wirs anbeten, und die La
sollen solchs für großer Heiligkeit nicht hören, als w
es alles himmlisch Ding. Weiter:

Ein Gebet.

„Welchs Opfer bitten wir, o Gott wolltest du
„lenthalbene segenen, angeschrieben, kräftig, vernünft
„und angenehme machen, daß es uns werde zum L
„und Blut deines allerliebsten Sohns, unsers Her
„Jesu Christi."

Da will er nu hinan und segenen. Ich we
nicht, was ich aus den Worten machen soll. D
Narr hat selbs nicht gewußt, was er saget. Es s
vernünftig werden, spricht er, aus der Epistel Pau
Röm. 12, 1. Aber denn allererst, wenn der Leib u
Blut Christi wird, und denn auch geschrieben und g
seanet sein, so er doch oben schon bereit das Brod u
Wein, ein heilig unbefleckt Opfer hat genennet. D
wird Gott freilich wohlgefallen, daß ich bitte, er sol
meine Bitte ansehen, und dadurch seinem Sohn e
gnädig sein, ihn segenen und angenehme machen; dur
welchen doch wir gesegnet und geheiligt werden. W
künnte man ihn doch höher schänden und lästern?

Wenn das Stück alleine in dem verfluchten C
non stünde, wäre es noch Greuels mehr denn zu v
daß sie sich düren unterwinden, Christum und sein r
nes heiliges Blut zu versühnen, durch welchs al
Sünde vertilget und ausgesoffen ist; und wo das nic
ist, aller Menschen Natur und ganzes Wesen verfluch
Gottes Feind, und des Teufels eigen ist. Denn wa

[redacted]

das im Grund anders gesagt, denn, Christus Blut nicht rein, ja ist des Teufels? Wie sollt er sonst rumb bitten, daß es Gott reinige? So siehest du je ar gnug, wie die Messe nichts anders, denn ein hrecklich, greuliche Gotteslästerung ist.

ie nehme er die Hostien in die Hände, und spreche:

„Welcher den nähesten Tag für seinem Leiden das Brod nahm, in seine heilige und würdige Hände, und mit aufgehabenen Augen in Himmel, zu dir, Gott, seinem allmächtigten Vater, dir danksaget, segenete, brach, und seinen Jüngern gab und sprach: Nehmet und esset von dem alle, denn das ist mein Leib."

Da gehen nu an die edlen Wort, die Christus lbst geredt hat: die haben sie auch hinzu geschmiert; ssen aber dennoch außen, daß Christus hinzu setzt: r für euch geben wird. Denn darnach fragen sie cht, weil sie etwas bessers für sich zu geben wissen, ämlich, ein Stück Brods und Trunk Weins; haben er ein Wörtlin dazu gesetzt, das heißet, enim, und gen, es heiße soviel, als wahrlich; davon sie auch viel ücher geschrieben haben, und beschlossen, daß der ein odsünde thue, wer es außen ließe. Und lassen doch lbs die besten, theursten Worte außen, daß sie nur des pfers, so Christus gethan hat, geschweigen. Das ist laß, und keine Sünde.

ie lege er die Hostien nieder, und hebe den Kelch auf, und spreche:

„Desselben gleichen, als man des Abends gessen hatte, nahm er auch diesen herrlichen Kelch in seine heilige und würdige Hände, und sagte dir aber Dank, segenet, und gab ihn seinen Jüngern und sprach: Nehmet und trinket daraus alle: denn das ist der Kelch meines Bluts, des Neuen Testaments, ein Geheimniß des Glaubens, welchs für euch und für viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden. So oft ihr es thut, sollt ihrs thun zu meinem Gedächtniß."

Hie setze er den Kelch nieder.

Dieß Stück des Sacraments haben sie allein für sich behalten, und uns Laien nicht gegünnet, wiewohl doch der Text saget: Trinket alle draus; und setzen hie dazu aus den Worten Christi, welchs für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden, das soll vielleicht alleine ihnen gelten; zuvor bei dem Brod, das sie uns alleine geben, muß es nicht sein. Fahren sie weiter.

„Darumb gedenken wir, Herr, deine Knechte, dazu „auch dein heiliges Volk, Christi, deines Sohns, unsers „Herrn, beide des heiligen Leidens, und auch der Auf„erstehung von der Höllen, dazu auch der herrlichen „Auffahrung in die Himmel, und opfern deiner herrli„chen Majestät, von deinen Geschenken und Gaben, ein „reines Opfer, ein heiliges Opfer, ein unbeflecktes Opfer, „das heilige Brod des ewigen Lebens, und den Kelch „der ewigen Seligkeit."

Siehe, da kompt er wieder aufs Opfer, als nu das Brod ist Christus Leib worden; und nennets ein heilig Brod, und ein Kelch der Seligkeit. Wie närrisch redet er doch von der Sache! Doch wir wollen ihm die Ehre thun, und aufs beste deuten, und nicht zu böse machen. Er opfert den Herrn Christum aber einmal, der sich nur einmal geopfert hat, wie er nur eines gestorben ist, und nicht mehr kann sterben, noch geopfert werden; denn durch das einige Opfer hat er alle Sünde hinweg genommen und verschlungen. Noch fahren sie zu, und opfern ihn alle Tage mehr denn hundert tausendmal in der Welt. Damit sie mit der That und von Herzen verleugnen, daß Christus die Sünde vertilget habe, und gestorben und auferstanden sei. Es ist ein solcher Greuel, daß ich dafür halte, es müge nicht gnug gestraft werden auf Erden, wenns eitel Feuer vom Himmel regnete. Die Lästerung ist zu groß, es muß allein ins ewige höllische Feuer behalten werden.

Ein Gebet.

„Uber welche wolltest du mit gnädigem und günstigem Angesicht sehen, und dir sie lassen angenehm sein: wie du dir ließest angenehme sein die Geschenk

[redacted]

s gerechten Knechts Abel, und das Opfer unsers
aters Abrahä, und das dir opferte dein höhester
ter Melchisedech, ein heilig Opfer, und unbe-
Hostien."

Da bittet er abermal für das Opfer, daß Gott
Sohn gnädig sein wollt, und ihm wohlgefallen
und wird der elende Mensch ein Mittler zwischen
und Christo, seinem lieben Sohn. O des Greuels!
ühret dazu Exempel von heiligen Vätern.

Damit bekennen sie ja öffentlich gnug, daß das
und Blut Christi unreine sei; denn weil sie da-
tten, und ein ernst Gebet ist, müssen sie je sagen,
in Ungnaden ist. Wäre es in Gnaden, was
man dafür bitten? Derhalben ist das nicht al-
Christus Blut verleugnet, sondern gar mit Füssen
n. Es sollt uns heiligen und versühnen; so wol-
irs ihm thun. Noch wollen sie ihm nicht die
thun, daß sie solchs doch ansehen.

Dazu soll es dennoch nicht mehr gelten denn Abels,
ams und Melchisedechs Opfer, welche doch alle
dieß Opfer Christi gereiniget sind. Auch ist es
große starke Lügen, daß der Melchisedech Brod
Wein geopfert habe; davon anderswo gesagt ist.

Hie neige er sich und spreche:

Wir bitten dich demüthiglich, allmächtiger Gott,
t, daß dieses getragen werde durch die Hände
s heiligen Engels auf deinen hohen Altar, fur dem
sicht deiner göttlichen Majestat, auf daß alle, die
von dieser des Altars Gemeinschaft, des allerhei-
n, deines Sohns, Leib und Blut nehmen, wer-
mit allem himmlischen Segen und Gnaden er-
werden, durch denselbigen Christum, unsern
n, Amen."

Da siehest du, daß er gar keinen Glauben hat
Opfer Christi; er wills alles selbs thun, alleine
sein Gebet, und redet gleich als nähme die Ge-
das Sacrament mit ihm: wie es denn auch sein
Leugt aber ins Maul hinein, und läßt ihm träu-
daß für Gott ein Altar ist im Himmel, darauf
der Engel mit seinen Händen tragen; welchs er

doch hernach isset und trinket, wie es auch Christi eingesetzt hat. Das heißt, mein ich, blind, rasend un unsinnig sein. Es soll aber billig alles verkehret sei daß nur kein guter Buchstabe da sei, ohn das heili Gottes Wort.

Gedächtniß für die Verstorbenen.

„Gedenk auch Herr an deine Diener und Dien „rin N., welche für uns hin sind, mit dem Zeichen de „Glaubens, und schlafen in dem Schlaf des Fried „Denselbigen und allen, so in Christo rugen, bitt „wir Herr, wollest du eine Stätte der Erquickung, de „Lichts und Frieds verleihen, durch denselben Christum „unsern Herrn."

Nu kompt er wieder auf die Todten. Das Stück hat ihnen Geld golten, auf daß sie nicht vergeben Messe hielten. Er bittet für die da schlafen im Schla des Frieds, und rugen in Christo, und das Zeiche des Glaubens haben. Ist das wahr, was bittest du denn für sie? Bist du nicht toll und thöricht? Habe sie Ruge und Friede: warumb oder wie soll er sie er quicken und Friede schaffen? Also müssen sie sich sel ins Maul beißen, und lügen in die Backen, wissen ga nichts, was oder wie sie reden.

Hie schlahe er an seine Brust etwas laut und spreche

„Und auch uns Sondern, deinen Dienern, die au „die Menge deiner Erbarmung hoffen, wolltest du ei „Theil und Gemeinschaft schenken, mit deinen heilige „Aposteln und Marterern: mit Johanne, Stephan „Matthia, Barnaba, Ignatio, Alexandro, Marcellin „Petro, Felicitate, Perpetua, Agatha, Lucia, Agnet „Cäcilia, Anastasia, und mit allen deinen Heiliger „Unter welcher Gemeinschaft, bitten wir, wolltest d „uns zulassen, nicht als ein Ansehr des Verdienst „sondern als ein Vergeber, durch Christum unse „Herrn."

Nu kompt er zuletzt wieder auf die Lebendigen und menget doch darunter die Heiligen im Himmel, d ist er andächtig. Des Herrn Christi Theil und Ge meinschaft dürfen sie nicht darzu; sondern wollen nu

Heiligen umbgehen: so er doch nicht ein Theil
schaft oder Stück erworben hat, wie die Hei-
ɔen; sondern allen Schatz, was er in Himmel und
ibt, ja alles, was er selbs ist: und du bittest
ɔ ein Stück und Parteken unter den Heiligen.
: haben sie nu abermal ein Heiligenregister zu-
geflickt. Es sollten billig nicht Heiligen, son-
el Teufel da stehen: wie es denn auch sind un-
Heiligen Namen.
ɔurch welchen du, Herr, allzeit alle diese Güter
t, heiligest, lebendig machest, segenest, und uns
ɔest durch ihn, und mit ihm, und in ihm, hast
tt, allmächtiger Vater, in der Einigkeit des Hei-
Geists, alle Ehre und Preis."
r unnütze Wäscher redet abermal von vielen,
ɔpt es doch allein. Christus hat das Brodbre-
eingesetzt, daß es vielen gegeben und ausge-
oerde: so sagt dieser, er breche es; und gibts
mand, weiß selbs nicht, was oder warum ers
Ind bekennet abermal, daß Christus Leib, des
Sünders, durch ihr Fürbitte von Gott täglich
t und lebendig gemacht wird.

Per omnia saecula saeculorum.

Antwort.

A m e n.

ɔßt uns bitten, die wir durch die heilsame Ge-
b göttliche Unterweisung unterweiset sind, düren
gen: Vater unser, der du bist im Himmel ꝛc."

Antwort.

Und erlöse uns vom Übel.

Wir bitten dich Herr, erlöse uns von allem ver-
i, gegenwärtigen und zukunftigen Übel, und
Fürbitte der seligen und hochgelobten allezeit
rauen, der Mutter Gottes, Maria, und deiner
Aposteln, Petri, Pauli und Andrea, sampt allen
n. Gib auch uns gnädiglich den Friede in un-
agen, daß uns durch Hülfe deiner Barmherzig-

„keit geholfen werde, und daß wir von Sünden allezeit „frei, und von allerlei Bekümmerniß sicher sein.“

Da müssen aber die Heiligen her, daß sie Christum selbs auch, und uns gegen Gott versühnen; will auch gute Tage ohn Bekümmerniß haben. Das Gebet hat auch Gott erhöret, und den Pfaffen gute Tage geben; aber wehe ihnen!

Hie bricht er die Hostien erstlich in zwei Theil und spricht:

Durch denselbigen unsern Herrn, Jesum Christum, deinen Sohn.

Darnach bricht er das eine Theil in zwei Theil, und spricht:

Der mit dir, Gott, lebet und regieret in Einigkeit des Heiligen Geists.

Denn hebe er ein wenig das dritte Theil auf, mit dem Kelch und spreche:

Per omnia saecula saeculorum.

Antwort.

A m e n.

Darnach machet er das Zeichen des Kreuzes uber das Blut, und spricht:

Der Friede des Herrn sei allzeit mit euch.

Antwort.

Und mit deinem Geist.

Hie legt er ein Stück der Hostien ins Blut, und spricht:

Diese Vermengung und Weihung des Leibs und Bluts unsers Herrn, Jesu Christi, müsse gedeihen uns, die wir es nehmen, zum ewigen Leben, Amen.

Da redet er wieder, der Narr, von vielen, die da nehmen, und nimpt es alleine. Und ist abermal ein Lästerwort, daß er sagt: Er vermenge den Leib und

Blut Christi unter nander. Ich wollte gerne wissen, wie man den Leib und das Blut mengen künnte, das doch ein Christus ist? Brod und Wein vermenget er wohl.

Das ist aber viel ärger, daß ers heißet eine Heiligung des Leibs und Bluts; gerade als wäre etwas da an Christo zu heiligen. Und sagt dazu, die Vermengung solle gedeihen denen, so sie nehmen, zum ewigen Leben, das ist, das Werk soll es thun. Wo bleiben die Wort, darin das Leben stehet? Ists doch alles nur auf uns und aufs Opfer gestellet.

Nu bittet er abermal für den Frieden, neigt sich für dem Leib des Herrn, und spricht:

Ein Gebet.

„Herr Jesu Christe, der du zu deinen Aposteln „gesagt hast, meinen Friede gebe ich euch, den Friede „lasse ich euch, du wolltest nicht ansehen meine Sünde, „sondern den Glauben deiner Kirchen, und wolltest „derselbigen, nach deinem Willen, Friede schaffen, und „sie zusammen halten, der du lebest und regierest, Gott „immer und ewiglich, Amen."

Da thut er einmal weislich, daß er bekennet, er habe keinen Glauben, und Gott soll den Glauben der Kirchen ansehen; darauf sie sich auch verlassen, und ihren Greuel damit bestätigen wollen. Und zwar hat sie Gott recht troffen, und mit Blindheit geschlagen, daß sie meinen und trotzen, sie dürfen keinen Glauben haben, sei gnug, daß die christliche Kirche gläube; so doch hie nichts nöthigers ist, denn daß ein jeglicher für sich selbs gläube.

Dazu sagen sie, das Opfer und Werk gefalle Gott an ihm selbs wohl; ob schon die Person nicht angenehme ist, so sei doch das Opfer angenehme. Damit sie sich selbst urtheilen, daß sie das Sacrament unwürdiglich im Glauben, als die Hunde, empfahen; und doch gar fein bewahrt haben, daß sie das Geld zu sich rissen und behielten, und dürften dennoch nicht fromm sein. Nu machet er ein langen Anhang und unnütz Geschwätz, kompt doch nimmermehr zur rechten Sache.

Hie küsset er den Altar.

Ein Gebet.

„Herr Jesu Christe, ein Sohn des lebend
„Gottes, der du nach des Vaters Willen, durch
„wirkung des Heiligen Geistes, durch deinen Tod
„Welt hast lebendig gemacht, erlöse mich durch d
„deinen heiligen Leib und Blut von aller meiner
„tugend, und allem Übel, und schaffe, daß ich a
„an deinen Geboten hange, und lasse mich nimmern
„davon abgesondert werden, der du mit demselben G
„dem Vater und dem Heiligen Geist, lebest und r
„rest immer und ewiglich, Amen."

Der Leib und Blut solls thun durchs Gebet; der Glaube aufs Wort muß nichts gelten.

Ein Gebet.

„Die Genießung deines Leibs, Herr Jesu Ch
„so ich Unwürdiger zu nehmen gedenke, gedeihe
„nicht zum Gericht und Verdammniß; sondern
„mir nach deiner Güte, zum Schutz des Gemüths
„Leibs, und ein Arznei zu empfahen, der du lebest
„regierest mit Gott dem Vater, ꝛc."

Dieß Gebetlin ging hin, wenn dabei stünde: du mir geredt hast, und heißen gläuben, auf daß tes Wort mit eingezogen würde.

Hie nimpt er die Paten mit dem Leib Christi, spricht:

„Ich will das himmlische Brod nehmen, und
„Herrn Namen anrufen."

Das sind alles unzeitige Wort, die vom Gla aufs Werk führen.

Darnach schlahe er dreimal auf die Brust, und spr

„Herr, ich bin nicht werth, daß du gehest unter
„Dach, sondern sage nur mit einem Wort, so
„meine Seele gesund."

e er den Leib mit Ehrerbietung, und zeichne
sich damit, und spreche:

: Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre
Seele zum ewigen Leben, Amen."

ie nehme er den Kelch, und spreche:

ıs soll ich dem Herrn vergelten für alle seine
t, damit er mir wohlgethan hat."
will den Kelch des Heils nehmen, und des
tamen anrufen. Ich will den Herrn mit Lob
so werde ich von meinen Feinden erlöset werden."

h nehme er das Blut zu sich, und spreche:

s Blut unsers Herrn Jesu Christi, bewahre
Seele zum ewigen Leben."
flicket er ein Stück aus dem 116. Psalm dazu,
wölle er Gotte nu bezahlen, das ist, den Kelch
Denn daß er zuvor das Brod nimpt, ist schlecht
t dem Kelch aber will er alles bezahlen. Lie-
:, schände und lästere nur getrost, weil du
Gott hat es bisher so lang können leiden.
nicht im Sinn, daß er sie bald wollt stürzen,
nimmermehr gethan haben. Der Prophet
gt also, Psalm 116: Daß ihm Gott habe
ıus allem Unglück: darumb will er wiederumb
gar geben und opfern seinen Kelch, das ist,
iben Theil, und leiden, was ihm Gott auf-
le, und wiederumb tragen und ihm zu Lieb
s er solle. Das zeucht der Narr hie auf sein
) Sacramentnehmen.

er das Blut empfangen hat, und spricht:

s wir mit dem Mund genommen haben, das
: auch mit dem Herzen nehmen, und die zeit-
be werde uns eine ewige Aerznei, Amen."
r deinen Leib, so ich genommen habe, und
ıt, das ich getrunken habe, hänge an meinem
gen, und gib, daß kein Flecken der Untu-
mir bleibe, welchen die reinen und heiligen
nt erquicket haben."

Das ist die Messe; nu ist noch das letzte Stück da, wenn er vom Altar will gehen.

Wenn die Messe aus ist, und der Segen geben, neiget er sich mitten für dem Altar, und spricht dieß Gebet.

Darnach küsset er den Altar.

„Laß dir gefallen, du heilige Dreifaltigkeit, unsern Dienst, und gib, daß das Opfer, so ich für den Augen deiner Majestät unwürdig geopfert habe, sei dir angenehme, und mir sampt allen, für welche ich das geopfert habe, durch deine Erbarmung versühnlich, durch Christum, unsern Herrn, Amen."

Wie ers[3]) angefangen hat, so führet ers auch hinaus, opfert immerdar, und bittet, daß es angenehme sei. Der gute Christus ist nicht angenehme dem Vater, es komme denn der heilige Canon, und mache ihn angenehm[4]). Da ist Christus abermal todt und nichts nütz; sintemal das Werk des Opfers die Vergebung der Sünden verdienen soll[5]), und bei Gott Gnade erwerben, daß er Christo und uns gnädig sei.

Siehe, da hast du die heilige Stillmesse gehört, daß du wissest, was es sei, und dich dafür entsetzest und segnest, wie für dem Teufel selbs. Weil nu durch Gottes Wort und Gnade solcher Greuel an Tag kommen ist, und ihre Thorheit jedermann offenbar wird, wie Paulus sagt 2 Theß. 2. v. 8., daß die große Babylonische Hure hinten und vorn aufgedeckt ist, sollen wir erstlich Gott danksagen; darnach mit Ernst bitten, daß er den Greuel in aller Welt hinwegnehme und ausrotte. Denn wo wir nicht bitten, und uns gegen ihn dankbar stellen, und dazu thun, daß solches Jammers weniger werde, sondern zusehen, daß sein Name so geschändet wird, werden wir auch gleiche Schuld und Strafe mit ihnen müßen tragen.

Denn wo ein frecher Bube auf der Gassen Gott öffentlich lästert, flucht oder schändet, und die Oberg-

---

3) † der lästerliche Meßpfaff. 4) † also daß ihn das Opfer Gott versöhne. 5) soll nur die Sünde vergeben.

litte, und nicht mit Ernst strafet, wie sie
st, würde sie für Gott theilhaftig solcher Un-
und ists in etlichen Landen verboten, fluchen
ören; viel billiger ists, daß hie die weltlichen
zu thun, wehren und strafen, weil solch Lä-
Schänden in der Messe ja so offenbar ist, so
geschicht, als ob ein Bube auf der Gassen
Ist eins sträflich, so ist das ander auch

umb lieben Christen, laßt uns für solchem
iehen, und der Sach eins werden, daß man
ch ordentliche Gewalt diese Gotteslästerung ab-
iß wir nicht frembde Sünde auf unsern Hals
Denn die Oberkeit schüldig ist, solche öffent-
teslästerung zu wehren und strafen. Leidet sie
nd siehet zu, wo sie es wehren kann; wird
nicht durch die Finger sehen, und mit grew-
nst, beide die Lästerer, und so dazu verwilli-
sen, daß ihnen zu schwer werden wird. Ich
Meine gethan, treulich gerathen und jeder-
warnet. Wer mir nicht folget, da darf ich
antworten. Gott geb uns seine Gnade,

XXXIII.

Wider die himmlischen Propheten von den B- dern und Sacrament. Ende 1524 u. A- fang 1525.

Unter den himmlischen Propheten verstand Luther die Anabapt- und Schwärmer seiner Zeit, als Nic. Storch, Mart. Stubner, M- Cellarius, Thom. Münzer, welche unter Andern die Kindertaufe verwa- und sich göttlicher Offenbarungen rühmten, insbesondere aber Karlstadt welchem Einige der Vorgenannten nach Wittenberg kamen und von gut aufgenommen wurden. Im ersten Theile dieser Schrift spricht Lu- von dem Unfuge, den Karlstadt angerichtet, vertheidigt sich gegen die schuldigung, als habe er denselben von Wittenb. vertrieben; redet von s. g. Bilderstürmen und äußert sich darüber, in wiefern der Aus- Messe von dem evangel. Abendmale gebraucht werden könne, und daß Aufhebung des Sacraments zwar nicht sündlich sei, aber doch besser u- lassen werden möge. Im zweiten Theile widerlegt er Karlstadts Irrt- vom h. Abendmale und rettet die Sprüche der Schrift, welche dieser dreht hatte. Daß Luther in dieser Schrift mit Karlstadt hart umgega- ist, kann nicht geläugnet werden: aber ein Gegner, wie Karlstadt, der in seinen Schriften Luthern sehr hart angriff und beschimpfte, war, seiner Gemüthsart, durch Milde nicht wohl zu besiegen.

Aelteste Drucke.

1) Wider die hymelischen propheten von den Bildern Sacrament, ꝛc. M. Luther. Jre thorheyt wirt ye- man offenbar werden. 2. Timoth. 3. Am Ende: 15- 8 B. in 4. m. Tit. Einf.
Das ander teyl wider die himlischen propheten Sacrament. Martinus Luther. Jr thorheyt wirt ye- man offenbar werden. 2. Timo. 3. Am Ende: M.D.X- Auf der Rückseite des letzten Blattes theilt ein Pri- die Hostie aus. 10½ B. in 4. m. Tit. Einf.

2) Widder die hymelischen propheten von den Bilder- sacramēt. Martinus Luther. M.D.XXV. Jre tor- wirt yderman offenbar werden. 2. Timo. 3. 8½ B., i- m. Tit. Einf.

Das Ander tayl wider die himlischen[a] prophetē vom sacrament. Martin[b] Luth. Jr thorhayt wirt jederman offenbar werdē. 2. Timo. 3. M.D.XXV. 11½ B. in 4, m. Tit. Einf.

3) wider die himelischen Propheten, Vō den bildern vnd Sacrament ꝛc. Marti. Luth. M.D.XXV. Zwei Engel halten einen leeren Schild; daneben: M.L. Weiter unten: Jr thorhait wirdt yederman offenbar werden. ij. Timo. iij. 9 B. in 4, m. Tit. Einf.
Panzer schreibt ungenau: „Wider“ und die Zahlen: „ii“ und „iii“.

4) Widder die hymelischen propheten von den bildern vnd Sacrament ꝛc. Martinus Luther. Wittenberg. Jhr torheyt wird yederman offenbar werden. ii. (Timoth. iii. M. D. XXV. 7 B. in 4, m. Tit. Einf.

5) Widder die hime|lischen propheten | von den bildern | vnd Sacrament ꝛc | Martinus Luther. | Zwei Engel halten Luthers Wappen; daneben: M. L. Weiter unten: Jhr torheyt wird ydermann offin|bar werden. 2. Timoth. 3. | Gedruckt zu Wittemberg | 11 B. in 4, m. Tit. Einf.
Das ander teyl wid|der die hymlischen | propheten | vom | Sacrament. | Martinus Luther. | Zwei Engel halten Luthers Wappen. Daneben: M. L. Unten: Jhr torheyt wird ydermann offin|bar werden. 2. Timoth. 3. | Gedruck (so!) zu Wittemberg. | 14¾ B. in 4, m. Tit. Einf.

6) Wider die hymlischen Propheten, voun den bildern vnd Sacramēt. ꝛc. Martinus Luther. j. (statt ij.) Timoth. iij. Jre torheyt wirdt yederman offenbar werden. (1525). 8. Bg. in 4, mit Tit. Einf.
Rotermund (l. c. p. 212.) führt auch eine Straßburger u. eine Baseler Ausg. von 1525 an.

7) Das ander tail wider die himlischen propheten vom Sacrament. Martinus Luther. Witemberg. Jr torhait wirt yedermann offenbar werden ij. Timoth. iij. M. D. XXV. in 4. (Panzer l. c. No. 12580.)

8) Das ander teyl (sic) widder die hymlischen propheten vom Sacrament. Martinus Luther. Jhr torheyt wird ydermann offinbar werden. 2. Timoth. 3. Gedruck (sic) zu Wittemberg, in 4. (Panzer ib. No. 12582).

Anm. Auf meinem Ex. v. Nr. 5. steht auf dem Titel geschrieben: Andr. Grosbennig Witteberga. 1524.

---

a) Panzer l. c. 12581. liest: „hymlischen.“ b) id. eod. nach Martin einen Punct.

Auf einem ganz ähnl. Ex. steht unten: „Ihre“ statt Ihr, und am Schlusse geschrieben: pro 22 d. X. Ianuarii Anno MDXXV. und auf dem zweiten Theil: Anno MDXXV. die IX. Febr. pro 20 d.

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 20. Jen. III. 41. Altenb. III. 40. Leipz. XIX. 156. Walch XX. 186. Wir geben den Text nach Nr. 5.

Wider die himmelischen Propheten, von den Bildern und Sacrament.

Erster Theil.

Walts Gott und unser lieber Herr Jesus Christus. Da gehet ein neu Wetter her. Ich hatte mich schier zur Ruge gestellet und meinet, es wäre ausgestritten: so hebt sichs allererst, und gehet mir, wie der weise Mann spricht: Wenn der Mensch aufhöret, so muß er anheben.

Doctor Andreas Carlstadt ist von uns abgefallen, dazu unser ärgester Feind worden. Christus wollt ja nicht erschrecken, und uns seinen Sinn und Muth geben, daß wir auch [1]) nicht irren noch verzagen fur dem Satan, der da furgiebt, er wölle das Sacrament rechtfertigen; aber gar viel ein anders im Sinn hat, nämlich, die ganze Lehre des Evangelii, so er bisher mit Gewalt nicht hat mügen täuben, mit listiger Handelung der Schrift zu verderben.

Nu hab ichs verkündigt, und meine Prophezei wird wahr werden (hab ich Sorge), daß Gott unser Undankbarkeit wird heimsuchen, und die Wahrheit lassen niederschlahen, wie Daniel sagt, Dan. 8, 12. weil wir sie verfolgen und nicht annehmen, daß wir eitel Irrthum und falsche Geister und Propheten wieder haben müssen: wilcher eins Theils [2]) nu drei Jahr vorhanden gewesen, durch seine Gnade sind [3]) bisher verhindert, wären sonst längest eingerissen. Ob ers weiter wird aufhalten, weiß ich nicht, weil niemand sorget, niemand dafur betet,

---

1) in. 2) „Theils“ fehlt. 3) + sie.

alle zumal sicher sind, als schleffe der Teufel, der wie ein grimmiger Löwe umbher gehet. 1 Petr. 5,8. wohl ich hoffe, es solle bei meim Leben nicht noth t. Darümb ich auch, so lange ich lebe, wehren wie mir Gott verleihet, es helfe wem es helfen . Und ist hiemit meine ernstliche treue Warnung Vermahnung.

Erstlich, daß idermann mit ganzem Ernst Gott um rechten Verstand und umb sein heiliges reines t, angesehen, daß unter so mächtigem Fursten und dieser Welt, dem Teufel, gar nicht in unser Macht :, wider den Glauben noch Gottes Wort zu er- n, sondern es muß allein göttliche Gewalt dasein, s beschirme, wie der 12. Psalm gar fein bet und)t: Die Wort Gotts sind rein, durchläutert sieben- du Herr wolltests sie erhalten und uns behüten iesem Geschlecht ewiglich. Denn Gottlosen umb umb sind, wo die losen Leute aufkommen. Ver- n wir uns, daß wirs haben und sorgen nicht, wie behalten, so ists bald verloren.

Zum andern, daß wir auch unsern Fleiß dazu thun, die Augen nicht schlummern lassen, sondern wacker : denn die Gnade hält Gott dennoch allzeit steif der Welt, daß er keinen falschen Propheten läßt es furnehmen denn etwas äußerlichs: als da sind !, und subtile spitze Fundlein von äußerlichen Din- Keiner nimpt sich an des Glaubens und guten issens fur Gott, sondern allein was gleißt und iet fur der Vernunft und Welt. Gleichwie die ier hatten gar einen feinen Schein fur die Ver- t, da sie furgaben, es wäre Gott nur eine Person, Vater; der Sohn aber und Heil. Geist wäre nicht r Gott.

Item den Juden und Pelagianern thät es sanft war leichtlich zu gläuben, daß die Werk ohn Gnade m möchten; und unter dem Papstthum lautet es daß der frei Wille auch etwas zur Gnade vermüge. weil es der Vernunft gemäße ist, gefällt es wohl. an sagt [4]), im Sacrament sei schlecht Brod und

---

sagt man.

Wein; wer kann das nicht gläuben? Wenn man noch heutigs Tags den Juden zugäbe, daß Christus ein lauter Mensch wäre, ich acht, sie würden leichtlich zu bekehren sein.

So soll nu hie unser Fleiß sein, daß wir weit von einander scheiden die zwo Lehre: eine, die von den Häuptstücken lehret, das Gewissen im Geist fur Gott zu regieren; die andere, die von äußerlichen Dingen oder Werken lehret; denn es liegt mehr an der Lehre des Glaubens und gutes Gewissens, denn an der Lehre guter Werk. Sintemal, obgleich die Werk feihlen, so ist Hülfe und Rath da, daß man sie kann anrichten, wo des Glaubens Lehre vest und rein bleibt. Aber wo des Glaubens Lehre enhintern gesetzt, und die Werk erfur zogen werden, da kann nichts guts, wider Rath noch Hülfe sein: ohn daß die Werk eitel Ehre mit sich bringen, und fur den Leuten etwas großes sein wöllen, da gehet denn Gottes Ehre unter.

Gleichwie auch diese ehrsuchtige Propheten thun, die nichts treiben denn Bilde stürmen, Kirchen brechen, Sacrament meistern, und eine neu Weise Mortificationis, das ist, eigenerwählte Tödtung des Fleischs suchen. Sie haben auch bisher die Lehre des Glaubens noch nie getrieben, nie gelehret, wie man die Gewissen soll aufrichten; wilchs doch das furnehmest und nöthigst ist in der christlichen Lehre, wie gesagt ist.

Und wenn sie es nu gleich alles hätten ausgericht, daß kein Bilde wäre, kein Kirchen stünde, niemand mehr hielte in aller Welt, daß Fleisch und Blut Christi im Sacrament wäre, und giengen alle in grauen[5]) Bauresröcken, was wäre damit ausgericht? Was hätten sie doch damit erlanget, da sie so fast nochdringen, treiben und jagen? Wären sie damit Christen worden? Wo bliebe denn Glauben und Liebe? Sollen die hernach kommen? Warumb sollten sie nicht vorangehen? Ruhm, eitel Ehre, und ein neuer Munchschein wäre damit wohl[6]) erworben, wie in allen Werken geschicht, aber dem Gewissen ist nichts geholfen. Da fragen auch solche falsche Geister nicht nach, gleichwie der Papst

5) „grauen" fehlt. 6) „wohl" fehlt.

darnach fragt, wo Glaube oder Liebe bleibe, wenn die Werk seines Gehorsams und Gesetzs gehen, ringet er hin; und wenn sie geschehen, ist doch s geschehen.

Weil denn nu D. Carlstadt ebendenselben Weg t, und unter so viel Büchern nicht einmal lehret, Glaube und Liebe sei (ja sie reden spöttisch und nisch derselben halben von uns, als sei es geringe te), sondern auf äußerliche Werk dringet und treibt; in iglicher fur ihm gewarnet, und wisse, daß er n verkehreten Geist hat, der nicht denn mit Gesetzen, nden und Werken die Gewissen zu morden denkt, doch damit nichts ist [7]) ausgerichtet, wenn gleich s geschähe, daß er in allen seinen Büchern, Munde Herzen furgibt, sondern auch böse Buben solchs s thun und lehren mügen, das er treibt. Drumb i je etwas höhers da sein, die Gewissen auch zu n und zu trösten: das ist der Heilig Geist, welcher icht durch Bilder brechen, oder einig Werk erlanget werden, sondern alleine durch das Evangelium Glauben.

Damit nu wir [8]) das Maul nicht zu weit aufen, und dieser falscher Geister Kunst uns wundern, damit die rechten Häuptstück fahren lassen, und listiglich aus der Bahn gefuhrt werden, (damit r der Teufel durch diese Propheten umbgehet) will hie kürzlich erzählen dieselben Häuptstück christli- Lehre, darauf eim iglichen fur allen Dingen zu ken und zu bleiben ist.

Das erst ist, das Gesetz Gottes, welchs soll also edigt werden, daß man die Sunde dadurch offin- und erkennen lerne, Rom. 3, 20. und 7, 7: wie das in unsern Schriften oft gezeigt haben. Aber Propheten verstehen nichts rechts davon: denn heißt das Gesetz recht geistlich gepredigt, wie St. lus Rom. 7, 14. und recht gebraucht. 1 Timoth. 1, 8. sagt.

Das ander, wenn nu die Sunde erkennet, und Gesetz also gepredigt ist, damit die Gewissen erschreckt

7) „ist" fehlt. 8) wir nun.

und gedemüthigt werden fur Gottes Zorn, soll man darnach das tröstlich Wort des Evangeli und Vergebung der Sunden predigen, die Gewissen wieder zu trösten und aufzurichten zur Gnade Gottes 2c.

Diese zwei Stück in solcher Ordnung lehret Christus selbs, Luc. 24, 47. Man muß predigen Buße und Vergebung der Sunde in seinem Namen. Und der Geist (spricht er Joh. 16, 8.) wird die Welt strafen umb die Sunde, Gerechtigkeit und Gericht. Diese zwei Stück findest du wider in diesen noch andern falschen Propheten; sie könnens auch nicht; und sind doch die furnehmisten und nöthigesten Stück.

Das dritte ist nu das Gericht, das Werk den alten Menschen zu tödten, davon Röm. 5. 6. 7; da gehen die Werk an, die Leiden und Marter auch, da wir durch eigen Zwang und Fasten, Wachen, Aerbeiten 2c. oder durch ander Verfolgung und Schmach unser Fleisch tödten. Diese Tödtunge handeln diese[9]) falsche Propheten auch nicht recht; denn sie nehmen nicht an, was ihnen Gott zufugt, sondern was sie selbs erwählen, tragen graue Röcke, wollen Bauren gleich sein, und des Narrnwerks viel.

Zum vierten sollen nu gehen die Werk der Liebe gegen den Nähesten mit Sanftmuth, Gedult, Wohlthat, Lehre, Hulf und Rath, geistlich und leiblich, frei umbsonst, wie uns Christus than hat. Joh. 13, 34.

Zum funften ist nu das letzte, daß man auch das Gesetz und seine Werk treibe, nicht fur die Christen, sondern fur die Rohen und Ungläubigen; denn fur die Christen muß mans treiben geistlich, wie droben gesagt ist, die Sunde zu erkennen. Aber fur die rohen Leute, fur Er omnes muß mans auch leiblich und gröblich treiben, daß sie seine Werk thun und lassen, und also mit Gezwang unter dem Schwerdt und Gesetz äußerlich frumm sein müßen, wie man die wilden Thiere mit Ketten und Kerker hält, daß äußerlicher Friede unter den Leuten[10]) bleibe: dazu denn weltliche Oberkeit verordnet ist, die Gott darin will geehret und gefurchtet haben. Röm. 13, 1. 1 Petr. 2, 13. 17.

9) die. 10) Menschen.

Daneben muß man aber zusehen, daß man die
lliche Freiheit erhalte, und solche Gesetze und Werk
t auf der Christen Gewissen treibe, als müßten sie
rch frumm sein oder sündigen. Und hieher gehört
die Frage, wie man Bilder brechen oder dulden,
is, Kleider, Stätt, Person und allerlei äußerlich Ding
m soll? rc. Wilcher nicht dieser Ordnung nach
t, der machts freilich nicht recht. Aus dem siehest
au, daß D. Carlstadt und seine Geister das unterst
berst, das geringst fur das beste, das letzte fur das
setzt; und will doch gesehen sein, der allerhöhest
st, der den heiligen Geist mit Federn und mit all
essen habe.

Darümb bitt ich einen iglichen Christen, der uns
iieser Sachen zusiehet, wie wir hadern, wölle ge-
len, daß wir nicht von hohen Sachen, sondern von
allergeringsten handeln, und wissen, daß der Teu-
gerne wollte solche geringe Stück hoch aufmutzen
der Leute Augen zu sich ziehen, auf daß sie
rechten furnehmesten Stücken aus der Acht lassen,
dieweil hieher gaffen: daraus auch ein iglicher mer-
wie D. Carlstadt Geist ein falscher böser Geist ist,
ihm nicht gnugen läßt, daß er die hohen, rechten
ick so schweiget und liegen läßt, und die geringsten
aufbläset, als läge der Welt Selikeit mehr dran,
a an Christo selbs; sondern zwingt auch uns von
en hohen nöthigen Stücken erunter zu den gerin-
, daß wir mit ihm die Zeit verlieren, und in Fahr
n, die hohen Stück zu vergessen. Und das sei die
e Frucht, daran man diesen Baum erkenne.

Auf daß aber der Bücher nicht zu viel werden,
ich ihm mit diesem einigen Buch auf alle seine
vorten: und weil ich noch nichts sonderlich von
den geschrieben, soll solchs das erste sein. Denn
l er das Werk hat aus eigenem Kopf [11]) frevelich
efangen, wollt er sich hernach gerne flicken, und die
ande mit Feigenblättern zudecken.

Von dem Bildsturmen.

Das Bildestürmen habe ich also angriffen, daß ich

11) Kampf.

sie zuerst durchs Wort Gottes aus den Herzen r
und unwerth und veracht machte: wie es denn a
also schön geschehen ist, ehe denn D. Carlstadt v
Bildestürmen träumete. Denn wo sie aus dem H
zen sind, thun sie fur den Augen keinen Schad
Aber D. Carlstadt, dem nichts gelegen ist an d
Herzen, hat das umkehret, und sie aus den Augen
rissen, und im Herzen stehen lassen. Denn er pred
nicht Glauben, und kann ihn auch nicht predigen; a
ich nu erst leider sehe. Wilch Stürmen unter die
zweien das beste sei, das laß ich idermann richten.

Denn wo die Herzen unterrichtet sind, daß m
allein durch den Glouben Gott gefalle, und durch Bi
ihm kein Gefallen geschicht, sondern ein verlorner Die
und Kost ist, fallen die Leute selbs williglich dav
verachten sie und lassen keine machen. Aber wo m
solch Unterricht nachläßt, und allein mit der Faust dr
fähret, da folget nichts, denn daß die drümb läste
die es nicht verstehen, und die es thun, allein a
Zwang des Gesetzs, als ein gut nöthig Werk, u
nicht mit freiem Gewissen thun, sondern meinen G
mit dem Werk gefallen: welche Meinung ein rech
Abgott und falsch Vertrauen im Herzen ist. So
schicht durch solch Gesetz treiben, daß sie äußerlich Bi
abthun, und das Herz voll Götzen dagegen setzen.

Das sag ich darumb, daß man abermal sehe, w
fur ein Geist in dem Carlstadt sticke, der mir Sch
gibt, ich wölle die[12]) Bilder schützen wider Got
Wort; und weiß doch, daß ich sie will aus allen H
zen gerissen, veracht und vernichtet haben: ohn daß
mir sein frevele Faust und Ungestum nicht lasse ge
len. Wenn der Heilige Geist da wäre, der wurde ni
so wissentlich und unverschampt lügen, sondern a
sagen: Ja lieber Luther, es gefället mir wohl, daß
Bilder im Herzen so gar zu nicht machest; damit w
ich sie desto leichter auch fur den Augen zu nichte m
chen, und nehme deinen Dienst an als dazu foderli
Nu soll ich wider Gottes Wort handeln und Bi
schützen, der ich sie allerding auswendig und inwen

12) „die" fehlt.

nicht mache: und ich soll nicht sagen, daß er wider
:ts Wort handelt, der sie nur auswendig zuschmeißt,
im Herzen stehen läßt, und andere daneben auf-
t, nämlich falsch Vertrauen und Ruhm des Werks.
Weiter habe ich zugeben und nicht gewehret, daß
n sie auch äußerlich abthu, so fern, daß ohn Schwär-
n und Stürmen durch ordentliche Gewalt geschehe.
r der Welt heißt das ein Bubenstück, wenn man
rechten Grund einer guten Sachen verbirget, und
delt dieweile ein Loch drein zu machen. Aber daß
rlstadt mein geistlich und ordentlich Bild abthun
intern setzt, und furgibt, daß ich nichts denn[13])
Bebeschirmer sei, das muß ein heilig prophetisch
ück sein; so ich doch nichts denn seinem rottischen
mischen und schwärmischen Geiste widerstehe. Weil
n der böse Geist so steif in seim Sinn ist, will ich
: zu Trotz und Leid nu weniger weichen, denn ich
hin[14]) than habe. Und will erstlich von den Bildern
m nach der Weise des Gesetz Mose, darnach auf
ngelische Weise. Und sage zuerst, daß nach dem Ge-
Mose kein ander Bilde verboten ist, denn Gottes
lde, das man anbetet. Ein Crucifix aber oder sonst
s Heiligen Bilde ist nicht verboten zu haben. Hui
! ihr Bildenstürmer, Trotz, und beweiset es anders.
Darauf fuhre ich das erste Gebot, 2 Mos. 20, 3.
ı sollt keine ander Götter haben fur mir. Nach die-
ı Text folget alsbald, und zeigt und drückt aus,
s er ander Götter heiße, und spricht: Du sollt kein
lde noch Gleichniß machen. 2 Mos. 20, 4. Das
von denselben Göttern geredt ꝛc. Und wiewohl un-
Geister auf dem Wörtlin, machen, hangen, und
mer pochen: Machen, machen, ist ein anders, denn
eten; so müßen sie doch das lassen sein, daß dieß
bot im Grund redet von nichts, denn von Gottes
re. Es muß freilich gemacht sein, solls angebetet
rden, und ungemacht solls nicht angebetet werden[15]).
gilt aber nicht, ein Wort eraus zwacken, und drauf
hen: man muß die Meinung des ganzen Texts,

3) † ein. 14) vor. 15) „und ungemacht solls nicht angebetet werden“ fehlt.

wie er an einander hangt, ansehen. So siehet
daß er[16]) von Gottes Bilden, die nicht anzubeten
redet, und wird auch niemand anders draus den
Drumb auch hernach folget im selben Capitel v
Du sollt dir keine guldene noch silberne Götter
chen, daß solch machen gewißlich auf die Gott
deutet wird.

Denn dieser Spruch, du sollt keine Götter h
ist ja der Häuptspruch, das Maaß und das Ziel,
nach sich ziehen, lenken und messen sollen alle
die hernach folgen; denn er zeiget an und drück
die Meinung dieses Gebotes, nämlich, daß keine a
Götter sein sollen. Darumb muß das Wort, m
Bilde, dienen rc. und was mehr folget, ja nicht
ter zu verstehen sein, denn daß keine Götter un
götterei draus werde. Gleichwie das Wort, Ic
dein Gott, 2 Mos. 20, 2. das Maaß und Ziel i
les was von Gottsdienst gesagt mag werden. Und
närrisch, daß ich darunter wollt ziehen, etwas das
terei oder Gottesdienst nicht angehet, als Hausb
pflügen rc. Also kann auch unter das Wort (du
keine Götter haben,) nichts anders gezogen w
denn was Abgötterei betrifft. Wo aber Bilde
Säulen gemacht werden ohn Abgötterei, da ist
machen nicht verboten; denn es bleibt der Häupts
(du sollst keine Götter haben,) unversehret.

Wollen sie das machen nicht also auf die
Gottes lassen gehen, wie doch der Text zwingt, so
ich auch sagen, daß anbeten nicht verboten sei,
man ja so steif auf den Buchstaben haftet.) Den
ersten Gebot stehet nichts vom anbeten; so moch
denn sagen: Mache du keins, laß ander machen;
anbeten ist dir nicht verboten. Glossiren sie aber
andern Ortern das machen mit anbeten, welchs
hie nicht im Text steht; so glossir ich billig aus
selben Text das machen auf die Götter, wie der
klarlich sagt. Darumb lesen wir auch kein Exe
daß sie umb Bilde oder Altar willen gestraft w
sind, ohn welche sie anbeten; daß auch die e

16) es.

Schlange Mosi bleib, 4 Mos. 21, 8. bis daß sie Ezechia klein umb des Anbetens willen abthät. 2 Kön. 18, 4.

Uber das habe ich 3 Mos. 26, 1. einen gewaltigen Spruch: Ich bin euer Gott, ihr sollt euch keinen Götzen machen noch Bilde, noch kein Mahl oder[17]) Stein aufrichten in eurem Lande, das ihr anbetet. Wie nu? hie, meine ich, deute er sich selbs gnug, daß umbs Anbeten zu thun ist, so er darumb verbeut Götzen und Mahlstein, daß sie nicht sollen anbeten, ohn Zweifel, daß, wo sie nicht anbeten, wohl möchten aufrichten und machen, was wäre sonst vonnöthen solcher Zusatz vom Anbeten? Darumb muß das Machen auch im ersten Gebot auf das Anbeten gehen, und nicht weiter. Also lautet auch 5 Mos. 4, 15. sqq. der Spruch vom Anbeten klärlich, da er Bilde zu machen verbeut.

Deß haben wir auch Exempel im Alten Testament. Denn Josua c. 24, 25. richtet einen Mahlstein auf zu Sichem unter einer Eiche zum Zeichen rc.: so doch droben 3 Mos. 26, 1. solche Steine aufzurichten verboten waren, als hoch, als die Bilder. Aber weil es ein Stein des Zeugniß, und nicht zum Anbeten war, thät er nicht wider das Gebot. Demnach auch Samuel 1 Sam. 7, 12. richtet einen Stein auf, und hieß ihn Helfenstein. Je das war auch verboten, wie gesagt ist; aber weil kein Anbeten, sondern nur Gedächtniß da gesucht ward, thät er keine Sunde.

Aber über das alles, Josua 23, 20. machten die Kinder Ruben, Gad, Manasse, einen großen Altar am Jordan, daß auch ganz Israel erschrack, und ernstliche Boten dahin sandten, als wäre da wider Gotts Gebot ein Altar aufgericht; wie denn auch verboten war. Aber siehe, wie sie sich entschuldigen. Der Altar bleib stehen, da sie horeten, es gilte nicht Anbetens oder Opferns, sondern ein Gedächtniß. Wäre es aber unrecht gewesen einen Altar zu machen, und Gotts Gebot so streng auch aufs Machen zu verstehen wäre, sollten sie den Altar zu Pulver haben verbrannt: sonst hätten sie der Sunden nicht entflohen, wie sie doch furgaben. Nu ist Altar machen ja so hart verboten, als Bilde

17) noch.

machen. Kann man nu Altar und sonderli
machen und aufrichten, daß Gotts Gebot den
weil das Anbeten nachbleibet; so werden mir
Bildstürmer ein Crucifix oder Marien B
müssen, ja auch ein Abgotts Bilde, auch nc
lergestrengsten Gesetz Mosi, daß ichs trage ot
so ferne ichs nicht anbete, sondern ein Gedäch

Mich wundert aber dieser Jüdischen He
so steif am Gesetz Mosi hangen und wider
toben, wie sie mit Gulden und Kleinoden
Bilde aufstehen? Denn ich höre, sie haben
den und Kleinod; so munzt man im Joachi
Joachim auf die Gröschen. Es wäre mein
man den großen Heiligen von den Sunden
nähme ihn die Gulden und silberne Gröschei
cher. Denn ob sie wohl den Bildern feinl
doch zu besorgen, sie seien noch nicht so fern
noch in die Studirung und Verwunderunge
sprengunge kommen, daß sie dieselbigen von
weg konnten werfen: auch [18]) vielleicht die
noch so schwach, daß auch die lebendige S
Himmel nicht gnug sei, sondern gute stark
die sonst nicht viel zu verzehren hätten.

Es hat auch noch ein Feihl mit diesem
ren [19]), daß sie selbs ohn Ordnung drein fc
nicht mit ordentlicher Gewalt fahren: wie
Propheten stehen, schreien und hetzen den P
sagen: ha [20]), haue, reiß, beiß, schmeiße, t
stoße, tritt, wirf, schlahe die Götzen ins M
du ein Crucifix, so speie ihm ins Angesicht
heißt Carlstadtisch die Bilder abgethan, ja
toll und thöricht machen, und heimlich zur
gewöhnen, welche denn in das Werk hinein
meinen, sie seien nu große Heiligen, werd
und frech, daß uber die Maße ist: und w
bei dem Licht ansiehet, so ists ein Gesetz
Geist und Glauben geschehen, und doch ei
im Herzen macht, als seien sie durch solch

18) [illegible] 19) Bildestürmen. 20) haue.

Gott etwas sonderlich. Das heißt denn eigentlich wiederumb Werk und freien Willen gelehret.

Wir lesen aber im Mose, 2 Mos. 18, v. 20. sqq. daß er zuvor Fursten, Amptleut und weltliche Oeberkeit einsetzt [21]), ehe er das Gesetze gab, und an vielen Orten lehret: Man solle alle Sachen mit Recht, Zeugen und ordentlich verhören, urtheiln und strafen.

Was sollten [22]) sonst die Richter und Uberherrn im Lande? Dieß Stück uberhüpft mein Carlstadt allzeit gar fein, und was Mose gebeut, deutet er auf den unordenlichen Pobel, und lehret sie drein fallen, ohn alle Ordenunge, wie die Säu. Das ist und heißt denn billig ein rottischer, aufrührischer Geist, der die Oeberkeit veracht, und fähret selbst frevelich zu, als wären sie Herrn im Lande und uber das Gesetze. Wo man das zuläßt, daß der Pofel ohn Oeberkeit die Bilde stürmet; so muß man auch zulassen, daß ein iglicher zufahre und tödte die Ehebrecher, Mörder, Ungehorsamen rc. Denn Gott dieselben eben so wohl gebeut dem Volk Israel zu tödten, als die Bilder abthun. Ei welch ein fein Wesen und Regiment würde das werden. Darumb had ich wohl gesagt, Doct. Carlstadt ist nicht ein mördischer Prophet; er hat aber einen aufrührischen, mördischen, rottischen Geist bei sich, der wohl eraus fuhre, wenn er Raum hätte.

Derhalben lesen wir im Alten Testament allwege, wo Bilder oder Abgötter abgethan sind, daß da nicht der Pofel, sondern Oeberkeit das Werk gefuhrt hat. Gleich also vergrub Jacob seins Gesinds Götzen. 1 Mos. 35, 4. So zubrach Gideon den Altar Baal, da er von Gott zum Fursten gefordert ward. Richt. 6, 27. So zubrach Jehu der König (nicht der Pofel,) den Baal Ahab. 2 Kön. 10, 26. sqq. So thät auch Ezechia mit der ehren Schlange. 2 Kön. 18, 4. Item, Josia mit den Altern zu Bethel. 2 Kön. 23, 15. Daß man wohl siehet, wo Gott etwas heißt die Gemeine thun, und das Volk nennet, daß ers will nicht [23]) vom Pofel ohn Oeberkeit, sondern durch die Oeberkeit mit dem Volk gethan haben, auf daß der Hund nicht lerne an

21) eingesetzet. 22) ? uns. 23) nicht will.

den Riemen das Leder fressen, das ist, an den Bildern sich gewöhne zu rotten auch wider die Oeberkeit. Man darf den Teufel nicht uber die Thür mahlen.

Nu wir aber unter unsern Fursten, Herrn und Kaisern sind, und äußerlich ihrer Gesetzen geleben müssen, an statt Moses Gesetz, söllen wir stille sein, und sie demuthiglich ersuchen, solche Bilder abzuthun. Wo sie nicht wöllen, haben wir dennoch das Wort Gottes dieweil, damit wir sie aus den Herzen stoßen, bis sie auch mit der Faust durch die, so es gebührt, weggethan werden äußerlich. Aber wenn solchs diese Propheten horen, so muß es papistisch und den Fursten geheuchlet heißen. Daß sie aber den unordigen Pofel erwecken und rottisch machen, das heißt nicht geheuchelt. Denn es soll nicht ehe ungeheuchelt heißen, wir lehren denn den Pofel, er solle Fursten und Herrn todtschlahen. Aber ob ich papistisch und der Fursten Heuchler sei, sollen mir Papst und Fursten selbs redlicher Zeugen sein, denn dieser Lügengeist, der da redt, daß er wohl weiß, daß es anders fur aller Welt bekannt ist.

Das sei nach der Strenge des Gesetzs Mosi gesagt von Bildern: nicht der Meinung, daß ich[24]) Bilder vertheidigen wolle, wie gnugsam gesagt; sondern daß den mördischen Geistern nicht zu gestatten ist, daß sie Sunde und Gewissen machen, da keins ist, und Seele morden ohn Noth. Denn wiewohl Bilderei ein äußerlich geringe Ding ist; wenn man aber doch die Gewissen dadurch, als durch Gotts Gesetz, will mit Sunden beladen, so wirds das Allerhöhest. Denn es verderbt den Glauben, schändet Christus Blut, verdampt das Evangelion, und macht alles zunicht, das uns Christus erworben hat: daß[25]) dieser Carlstadtischer Greuel nichts geringer ist, Christus Reich und gute Gewissen zu verstören, denn das Papstthum gewesen ist mit seinem Speise und Ehe verbieten, und was mehr sonst ohn Sunde und frei war. Denn Essen und Trinken ist auch[26]) gering äußerlich Ding; doch mordet es die Seele, wenn man mit Gesetzen die Gewissen drinnen verstrickt.

24) † die. 25) † also. 26) † ein.

Aus diesem merke nu jedermann, wilcher unter ns beiden am allerchristlichsten lehret. Ich will die ewissen und Seelen los und frei haben von Sunden, elchs ist ein recht geistlich evangelisch Predigampt, so ill sie Carlstadt mit Gesetzen fangen, und mit Sunden laden ohn alle Ursach. Und thut dasselb dennoch nicht it Gottes Gesetz; sondern mit seim eigen Dünkel und revel, daß er nicht allein ferne vom Evangelio, sonrn auch noch nicht ein Mosischer Lehrer ist; und rühet doch immer Gotts Wort, Gotts Wort: Gerade, s wäre es drumb so bald Gotts Wort, daß man Gotts ort sagen kann. Wie denn gemeiniglich nichts hint denen ist, die viel Rühmens von Gotts Wort mam, als uns leider bisher unser päpstische Tyrannen ch mit gefahren sind.

Auf evangelisch aber von [27]) Bilden zu reden, ge ich und setze, daß niemand schüldig ist, auch Gots Bilder mit der Faust zu stürmen; sondern ist s frei und thut nicht Sunde, ob er sie nicht t der Faust zubricht. Ist aber schuldig mit dem ort Gottes, das ist, nicht mit dem Gesetze auf rlstadtisch, sondern mit dem Evangelio zubrechen, o, daß er die Gewissen unterrichte und erleuchte, wie Abgötterei sei, dieselben anzubeten, oder sich drauf verlassen, weil man alleine auf Christum soll sich lassen. Darnach laß er sie äußerlich fahren, Gott e, sie werden zubrochen, zufallen oder bleiben stehen, s gilt ihm gleich viel und geht ihn nichts an, gleich wenn der Schlangen die Gift genommen ist.

Das sage ich abermal, die Gewissen frei zu halten Frevelgesetzen und erdichten Sunden, und nicht dab, daß ich die Bilder vertheidingen wölle, oder die heilen, so sie zubrechen, sonderlich die, die Gottes d anbetische Bilder brechen. Denn die Gedenkbilder r Zeugenbilder, wie die Crucifix und Heiligen Bil sind, ist droben auch aus Mose bewährt, daß sie hl zu dulden sind, auch im Gesetze: und nicht alleine dulden, sondern, weil das Gedächtniß und Zeugen m währet, auch löblich und ehrlich sind, wie der

27) † den.

Mahlstein Josua 24, 27. und Samuel 1 Sa
7, 12.

Als, so man die Bilder zur Eichen, im Grimm
thal zum Birnbaum, und wo solch Geläufte mehr
den Bilden ist, (welchs denn rechte abgöttische Bild
sind, und des Teufels Herberge,) zubräche und [29]
zustöre, ist löblich und gut. Aber daß die [30]) drum
sundigen sollten, die sie nicht abbrechen, ist zuviel g
lehret und die Christen zu weit getrieben, welche dam
gnugthun, daß sie dawider mit dem Wort Gottes fec
ten und streiten.

Sprichst du aber: Ja, weil sie stehen bleiben,
ärgern sich gleichwohl etlich dran, und laufen hin
Antwort, was kann ich dazu? Der ich als ein Chr
sten kein Gewalt habe auf Erden. Setze einen Pred
ger hin, der die Leute abweise, oder schaffe, daß m
ördentlicher Weise werde abgethan, nicht mit Schwä
men und Stürmen.

Wohlan, wir wollen an den rechten Grund, u
sagen, daß uns diese Sundelehrer und Mosische
Propheten sollen unverworren lassen mit Mose, w
wollen Mosen wider sehen noch hören. Wie gefäl
euch das, lieben Rottengeister? Und sagen weiter, d
alle solche Mosische Lehrer das Evangelion verleuke
Christum vertreiben, und das ganze Neue Testame
aufheben. Ich rede itzt als ein Christen und fur d
Christen. Denn Mose ist allein dem Judischen V
geben, und geht uns Heiden und Christen nichts a
Wir haben unser Evangelion und [31]) Neue Testamen
werden sie aus demselben beweisen, daß Bilder abzuth
sind, wollen wir ihnen gerne folgen. Wollen sie aber du
Mosen aus uns Juden machen, so wollen wirs nicht leide

Wie dunkt euch? Was will hie werden? D
will werden, daß man sehe, wie diese Rottengeis
nichts in der Schrift verstehen, wider Mosen noch Ch
stum, und nicht drinnen suchen noch finden, denn i
eigen Träume. Und wir legen hie den Grund aus S
Paulo 1 Tim. 1, 9: Dem Gerechten (wie denn e
Christen ist,) ist kein Gesetz geben. Und Petr

29) „und" fehlt. 30) sie. 31) † das.

Apostg. 15. v. 10. Was versucht ihr Gott, den Jüngern die Last aufzulegen, wilche wider wir noch unsere Väter haben mügen tragen? Sondern wir hoffen[32]), durch die Gnade[33]) Jesu Christi selig zu werden, gleich wie auch sie worden sind[34]). Mit diesem Spruch (gleichwie Paulus mit dem seinen) hebt auf St. Petrus den ganzen Mose mit allen seinen Gesetzen von den Christen.

Ja sprichst du: Das wäre wohl wahr von den Cerimonien und Judicialibus, das ist, was von äusserlichem Gottsdienst und von[35]) äußerlichem Regiment Moses lehret; aber der Decalogus, das ist, die zehen Gebot, sind ja nicht aufgehaben, darinnen nichts von Cerimonien und Judicialibus stehet. Antwort ich: Ich weiß fast wohl, daß dieß ein gemeiner alter Unterscheid geben ist, aber mit Unverstand; denn aus den zehen Geboten fließen und hangen alle ander Gebot und der ganze Mose.

Denn darumb, daß er will Gott sein alleine, und keine ander Götter haben 2c. hat er so mancherlei und viel Cerimonien oder Gottesdienste gestellet, und also das erste Gebot durch dieselbigen ausgelegt, und wie es zu halten sei gelehret. Item, darumb daß er Eltern gehorsam, keinen Ehebruch, Mord, Dieberei, falsch Zeugniß leiden will, hat er die Judicialia oder vom äusserlichen Regiment geben, damit solche Gebot verstanden und vollbracht worden.

Darumb ist das nicht wahr, daß keine Cerimonien in den zehen Geboten sind, oder keine Judicialia, sie sind und hangen alle drinnen und gehören hinein. Und daß das Gott anzeigete, hat er selbs zwo Cerimonien mit ausgedruckten Worten hinein gesetzt, nämlich, die Bilder und den Sabbath, und will beweisen, daß diese zwei Stück seien Cerimonien, auch auf ihre Weise aufgehaben im Neuen Testament; daß man sehe, wie Doct. Carlstadt in seim Buch vom Sabbath eben so kluglich handelt, als von den Bilden. Denn St. Paulus Coloss. 2, 16. 17. spricht frei und helle: Laßt euch niemand Gewissen machen uber Speise und Trank, oder eins Theils Tagen, nämlich den Feiertragen, Neu-

32) glauben. 33) † des Herrn. 34) gleicher Weise wie auch sie. 35) „von" fehlt.

monden oder Sabbather, welchs ist der Schatten dem, das kunftig war. Hie hebt St. Paulus den bath ja mit Namen auf, und heißt ihn den verga Schatten, weil der Korper, welcher Christus selb kommen ist.

Item, Gal. 4, 10. 11: Ihr haltet Tage, den, Feste und Jahrzeite: ich furcht euer, daß ich vielleicht umbsonst an euch geärbeitet habe. Hie er verlorne Arbeit, Tage und Feste halten, unter chen der Sabbath auch ist. Auch hat solchs zuvor E verkündigt, Es. 66, 23: Es wird ein Sabbath andern und ein Neumonden am andern sein, da täglich wirds Sabbath sein im Neuen Testament, Unterscheid der Zeit.

Und Danke musse haben der frumme Paulus Esaia, daß sie uns so lange zuvor von den Rott stern erlöset haben; wir müßten sonst des Sab Tage sitzen, und das Häupt in die Hand fassen, der himmelischen Stimm warten, wie sie gaukeln. wenn Carlstadt weiter vom Sabbath würde schr müßte der Sonntag noch weichen, und der Sab das ist, der Sonnabend gefeirt werden: er würd wahrlich aller Dinge zu Juden machen, daß wir auch beschneiden müßten ꝛc.

Denn das ist wahr, und kann niemand we wer ein Gesetz Mosi, als Moses Gesetz hält, od halten nöthig macht, der muß sie alle halten, als n wie St. Paulus Gal. 5, 2. schleußt, und spricht: sich beschneiden läßt, der ist schuldig das ganze G zu halten. Also auch, wer Bilder bricht, oder bath feiret, (das ist, wer sie nothig zu halten le der muß sich auch beschneiden lassen, und den g Mose halten: welchs auch wahrlich (wo man Geistern Raum ließe,) mit der Zeit sie gedrungen den zu thun, zu lehren und zu halten. Aber nu th von Gotts Gnaden eben, wie St. Paulus Gal. 6 sagt: Die euch beschneiden wollen, halten selbs Gesetz nicht, sondern suchen nur einen Ruhm an Leibe. Also die Bildestürmer halten selbs das nicht. Denn, ohn daß sie die andern lassen all stehen, so thun sie auch das Stürmen ohn Geist,

in Werk, damit sie Christum, des Gesetzs Erfül-
, verlieren, und suchen nur daß sie einen Ruhm
ins erjagen, als hätten sie was feines und mei-
ches gelehret.

Daß aber die Bilderei im ersten Gebot auch eine
che Cerimonien sei, schleußt St. Paulus, und spricht
r andern Worten 1 Cor. 8, 4. also: Wir wissen,
[36]) Götze nichts ist in der Welt. Gleichwie er von
Beschneidunge 1 Cor. 7, 10. sagt: Die Beschnei-
; ist nichts, das ist, sie ist frei und bindet keine
wissen, wie er selbst am selben Ort durchaus von
Freiheit redet. Trotz aber sei beide St. Paulus
allen Engeln, daß sie das nichts oder frei heißen,
Gott so strenge gebeut, als die Schwärmer fur-
n. Denn Gotts Gebot soll man nicht achten fur
ütz oder fur nichts, wie Mose im 5. Buch sagt,
ern es gilt das Leben.

Er spricht sonderlich, in der Welt sei der Götze
ts, 1 Cor. 8, 4. das ist, äußerlich. Denn die Götzen
Gott sind kein Scherz, als da sind die Götzen im
zen, falsche Gerechtikeit, Ruhm von Werken, Unglau-
, und was mehr im Herzen an Christus und seins
laubens statt sitzet. Als sollt er sagen: die Juden
ten die äußerlichen Götzen in der Welt, und sind
Herzen fur Gott voll Götzen, wie er auch Röm.
2. von ihnen sagt: Dir greuelt fur Götzen, und
ist Gott seine Ehre. Mit wilchen Worten er das
Gebot fein auslegt, das da spricht: Fur [37]) mir
du kein ander Götter haben 2 Mos. 20, 2. Als
er sagen: Götzen fur dir oder fur der Welt sind
ts, aber fur mir, das ist, im Herzen, daß du sie
test oder trauest auf sie, das soll nicht sein.

Weil nu St. Paulus zu den [38]) Corinthern alle
drei Stuck frei spricht, und fur nicht haben will,
lich die Götzen, das Götzenhaus und Götzenspeise, wel-
doch alle drei im ersten Gebot, und die draus fol-
, hoch verboten sind, ist freilich klar und gewaltig
g beweiset, daß Bilderei im ersten Gebot eine zeit-
e Cerimonia ist, im Neuen Testament aufgehaben.

---

36) † ein.   37) Vor.   38) an die.

Denn so ich mag mit gutem Gewissen Götzenopfer
sen und trinken, und im Götzenhause sitzen und leb
wie St. Paulus lehret, 2 Cor. 8, 7. 8. so mag
auch den Götzen dulden und sein lassen, als der nic
gilt noch hindert mein Gewissen und Glauben [39]).

Das hat nu [40]) nicht St. Paulus alleine gelehr
sondern auch im Alten Testament hat das der Prop
Elisäus 2 Kön. 5, 18. 19. mit eim trefflichen Exem
beweiset, der auch unter Mose und wider Mose (n
unser Rottengeister den Mose verstehen wöllen,) de
Fursten aus Syrien Naemann erläubt, daß er mo
im TempelRemmon, des Abgotts zu Syrien, den re
ten Gott anbeten 2 Kön. 5, 18. 19. Wenn nu d
erste Gebot Carlstadtischer Strenge nach zu halten wä
so sollt weder der Naeman solchs gethan, noch der Pr
phet solchs zugelassen haben; denn es ist je hart verb
ten, in ein Götzenhaus zu gehen und fur eim Götz
anbeten, wenn er gleich den rechten Gott anbete
Sintemal Gott den Juden so hart verbeut, sie soll
auch zu seim eigen Dienst und Anbeten keinen Alta
kein Bilde, keine Stätte zurichten ohn seinen Befeh
viel härter verbeut er, daß man ihm fur andern Götz
diene und anbete. Daraus man abermal siehet, d
auch im Alten Testament die rechten Abgötter nic
schaden, wenn man gleich fur ihnen äußerlich anbete
wenn nur der rechte Gott mit dem Herzen angebet
wird: und unser Schwärmer wollen uns freie Christ
so hart binden und fangen, daß wir ohn Sunde k
nen Götzen sollten dulden mügen.

Wollen aber uns die Bildestürmer ja keine Gna
beweisen, so bitten wir doch, daß sie unserm Herr
Jesu Christo wollten gnädig sein, und ihn nicht so a
speien und sagen, wie sie uns thun: Pfu dich a
du Götzenknecht. Denn die drei Evangelisten, Ma
thäus, Marcus, Lucas schreiben, er habe die Mün
von den Pharisäern genommen, da des Kaisers Bil
aufstund, die man zu Schoß gab, und fragt, weß d
Bilde war, und hieß es dem Kaiser geben. Matth. 2
19. 20. 21. Marc. 12, 15. 16. 17. Luc. 20, 22. 23. 24. 2

39) Unglauben. 40) „nu" fehlt.

[redacted]

en nu allerlei Bilder verboten, sollten ihm die Ju-
haben keins überreicht, noch keins gebraucht[41])
ı, viel weniger sollts Christus haben angriffen und
straft lassen, sonderlich weil es eins Heiden Bilde
Also auch müßte er gesündigt haben, da er
th. 17, 27. hieß Petrum einen solchen Zinsgroschen
des Fisches Maul nehmen, und geben zu Schoß
sich. Daselbst aber hat er auch müssen dasselbe
e selbst auf den Gröschen, und mit dem Gröschen
affen und gemacht haben in des Fischs Maul.
achte auch, daß das Gold der dreien heiligen[42])
ige, Christo geopfert, Matth. 2, 11. sei mit Bil-
gemünzt gewesen, nach aller Lande Sitten. Eben
uch die zweihundert Pfennige, Joh. 6, 7. da die
ger Brod fur wollten kaufen, ja auch aller Väter
Heiligen Geld, da sie mit gehandelt haben.
Nu begehren wir doch nicht mehr, denn daß man
ein Crucifix oder[43]) Heiligen Bilde lasse zum
hen, zum Zeugniß, zum Gedächtniß, zum Zeichen,
desselben Kaisers Bilde war; sollte es uns nicht
iel ohn Sund sein, ein Crucifix oder Marien-Bilde
haben, als es den Juden und Christo selbs war,
Heiden und todten Kaisers, des Teufels Gliedes,
e zu haben? Ja der Kaiser hatte sein Bilde zu
n Ehren aufgemünzt. Wir suchen aber keine Ehre
nen zu haben noch zu thun, und sollen doch so hoch
ampt sein, da Christus über eim solchen Greuel
schändlichen Bilde unverdampt bleibt.
Möchtest du hie sprechen: Du wirst ja nicht sa-
daß das erste Gebot aufgehaben sei, man muß
inen Gott haben? Item, man muß ja nicht ehe-
ien, morden, stehlen? Antwort, ich habe von
e Gesetz geredt, als Mose Gesetze. Denn einen
t haben ist nicht Mose Gesetz alleine, sondern auch
natürlich Gesetze, wie St. Paulus Röm. 1, 20.
ht, daß die Heiden wissen von der Gottheit, daß
Gott sei. Das beweiset auch die That, daß sie
ter haben aufgeworfen und Gottesdienste[44]) ange-

41) gebracht. 42) „heiligen" fehlt. 43) + ein.
44) Götzendienste.

richtet: welchs unmüglich gewesen wäre, wo sie i
von Gott wüßten oder dächten; sondern Gott ha
nen offenbart durch die Werk 2c. Röm. 1, 19.
nu die Heiden des rechten Gotts gefeihlet haben,
Götzen an Gottes [45]) Statt angebetet, was is
Wunder? Feihleten doch die Juden auch, und
Götzen an Gottes Statt an, ob sie wohl Mose
hatten; und feihlen noch itzt des Herrn Christi, die
Christus Evangelion haben.

Also ist das auch [46]) nicht alleine Mose G
Du sollt nicht morden, ehebrechen, stehlen 2c., so
auch das naturlich Gesetz in idermanns Herze ges
ben, wie St. Paulus Röm. 2, 1. lehret. Auch
stus Matth. 7, 12. selbst faßt alle Propheten und
setze in dieß naturlich Gesetze: Was ihr wollet,
euch die Leute thun sollen, das thut ihr auch ih
denn das ist das Gesetz und die Propheten. Also
auch St. Paulus Röm. 13, 9. da er alle Gebot
in die Liebe fasset, welche auch naturlich das
tur-Gesetz lehret: Liebe deinen Nähisten wie [47])
selbst. Sonst wo es nicht naturlich im Herzen ges
ben stünde, müßt man lange Gesetz lehren und
gen, ehe sichs das Gewissen annähme: es muß es
bei sich selbs also finden und fuhlen, es würde
niemand kein Gewissen machen. Wiewohl der T
die Herzen so verblendt und besitzt, daß sie solch G
nicht allzeit fuhlen. Drumb muß man sie schr
und predigen, bis Gott mitwirke, und sie erleu
daß sie es im Herzen fuhlen, wie es im Wort lau

Wo nu Moses Gesetz und Natur-Gesetze ein
sind, da bleibt das Gesetze und wird nicht aufgeh
äußerlich, ohn durch den Glauben geistlich: welcht
nicht anders, denn das Gesetz erfullen, Röm. 3,
Davon itzt nicht zu reden, und anderswo gnug g
ist. Darumb ist Bilderei und Sabbath, und
was Moses mehr und über das naturlich Gesetze
gesetzt, weil es naturlich Gesetz nicht hat, frei,
und abe, und ist alleine dem Judischen Volk inso
heit gegeben: nicht anders, als wenn ein Kaiser

45) an Statt Gottes. 46) auch das. 47) als.

[redacted]

eim Lande sonderliche Gesetze und Ordenunge
ie der Sachsenspiegel in Sachsen, und doch
die gemeinen naturlichen Gesetze durch alle
n und bleiben, als Eltern ehren, nicht mor-
ehebrechen, Gott dienen 2c. Darumb laß
der Juden Sachsenspiegel sein, und uns
verworren damit; gleichwie Frankreich den
egel nicht achtet, und doch in dem naturlichen
hl mit ihm stimmet 2c.
mb hält und lehret[48]) man denn die zehen
ntwort: Darumb, daß die naturlichen Ge-
nd so fein und ordentlich sind verfasset, als
Drumb nimpt man billig das Exempel von
d ich wöllt, daß man auch etliche mehr in
Sachen aus Mose nähme, als das Gesetz
debrief, vom[49]) Halljahr, und vom Frei-
den Zehenden, und dergleichen, durch welche
Welt daß würde[50]) regiert, denn itzt mit
, verkäufen und freien; gleich als wenn ein
des andern Landen Gesetzen Exempel nimpt,
omer von den Griechen die zwölf Tafeln

nan aber den Sabbath oder Sonntag auch
nicht vonnöthen, noch umb Moses Gebot
ndern daß die Natur auch gibt und lehret,
ja zuweilen einen Tag rugen, daß Mensch
sich erquicke: wilche naturliche Ursache auch
inem Sabbath setzet, damit er den Sabbath,
Christus Matth. 12, 1. sqq. und Marc. 3,
t, unter den Menschen setzt. Denn wo er
der Ruge willen soll gehalten werden, ists
der der Ruge nicht bedarf, mag den Sab-
n, und auf einen andern Tag dafur rugen,
tur gibt: auch ist er darumb zu halten, daß
e und Gottes Wort höre.
das, so sind in Mose noch viel besser Stücke,
e Prophezeien und Verheißung[51]) von Chri-
ift, wie St. Paulus Röm. 3, 21. sagt.

nd hält. 49) und. 50) würde daß.
ringen und Verheißungen.

Item, es sind drinnen die Schöpfung der Welt, wo die Ehe herkomme, und viel theurer Exempel des Glaubens, der Liebe und aller Tugend. Wiederumb, Exempel des Unglaubens und Untugend, daraus man Gottes Gnade und Zorn lernt erkennen: welche alle sind geschrieben nicht umb der Juden willen allein, sondern aller Heiden. Denn auch viel Dings von Ungläubigen und Heiden drinnen steht, daß also solche Stück alle zum Exempel und Lehre dienen aller Welt. Aber das Gesetz Moses geht alleine die Juden an, ohn wo sich die Heiden williglich haben drein geben und angenommen, welche man Judengenossen heißt. So spricht St. Paulus Röm. 9, 4: Den Juden sei das Gesetz geben, das Testament, die Verheißunge; und Psalm 147. v. 16: Er verkündigt seine Rechte Jacob, und seine Gesetze Israel. So thut er keinem Volk noch verkündigt ihn seine Rechte, ꝛc.

Auch hab ich die Bildstürmer selbst sehen und hören lesen, aus meiner verdeutschten Bibel. So weiß ich auch, daß sie dieselbigen haben, lesen draus, wie man wohl spurt an den Worten, die sie fuhren. Nu sind gar viel Bilder in denselbigen Büchern, beide Gottes, der Engel, Menschen und Thiere, sonderlich in der Offinbarunge Joannis und im Mose und Josua. So bitten wir sie nu gar freundlich,[52] wollten uns doch auch gonnen zu thun, das sie selber thun, daß wir auch solche Bilder mügen an die Wände mahlen umb Gedächtniß und besser Verstands willen: sintemal sie an den Wänden ja so wenig schaden, als in den Büchern. Es ist je[53] besser, man mahle an die Wand, wie Gott die Welt schuf, wie Noah die Arca bauet und was mehr guter Historien sind, denn daß man sonst irgend weltlich unverschampt Ding mahlet; ja wollt Gott, ich kunnt die Herrn und die Reichen dahin bereden, daß sie die ganze Bibel inwendig und auswendig an den Häusern fur idermanns Augen mahlen ließen, das wäre ein christlich Werk.

So weiß ich auch gewiß, daß Gott will haben, man solle seine Werk hören und lesen, sonderlich das

52) † sie. 53) „ꝛc." fehlt.

en Christi. Soll ichs aber hören oder gedenken, ß mirs unmüglich, daß ich nicht in meim Herzen e Bilde davon machen. Denn ich wolle oder wolle t, wenn ich Christum höre, so entwirft sich in m Herzen ein Mannsbild, das am Kreuze hänget, h als sich mein Antlitz naturlich entwirft ins Was- wenn ich drein sehe. Ists nun nicht Sunde, son- i gut, daß ich Christus Bilde im Herzen habe; wa- i sollts Sunde sein, wenn ichs in Augen habe? mal das Herze mehr gilt, denn die Augen, und iger soll mit Sunden befleckt sein, denn die Au- , als das da ist der rechte Sitz und Wohnunge tes.

Aber ich muß aufhören, ich sollte anders wohl Bildestürmern hiemit Ursach geben, daß sie die Bi- nimmer läsen oder verbrännten, darnach auch ihn ß das Herz aus dem Leibe rissen, weil sie den Bil- so feind sind. Ich habs nur darumb angezeigt, man sehe, was Vernunft thut, wenn sie will in tes Worten und Werken klug sein und Meister den, und was der Ruhm hinter sich habe, daß D. lstadt so hoch rühmet, er habe Gottes Wort, und i Gotts Worts willen muße er viel leiden. Ja der fel muß auch viel leiden umbs Wort Gottes willen: t daß ers recht halte, sondern daß ers verkehret, seine Bosheit und Lügen damit stärkt: wie Doc- Carlstadt aus desselben Anfechtung auch thut.

Und wenn ich Zeit hätte, möcht ich meine Lust l büßen an dem Satan und fur aller Welt die üche, so er aus der Schrift in Carlstadts Büchlin et, und damit alfenzet, wieder in seinen Hals stoß- daß er sich schämen müßte. Denn ich habe ihn ein ergriffen, daß ich Gotts Wunder sehe, wie er Teufel kann im Narrenseil fuhren. Aber ich hab rs zu thun; und wer durch diesen Grund nicht unterricht sein, der fahre hin und stürme sein Le- ang; ich bin entschuldigt.

Am Ende muß ich von dieser Sachen ein Exempel sa- ob D. Carlstadt sich ein wenig erkennen und schämen , daß er seine Jünger so fein lehret. Da ich zu Orla- de war, und von den Bilden mit den guten Leut-

lin handelte, und ich alle Sprüche aus Mose, so furbracht wurden, zeigt aus dem Text, daß er von Götzenbilder redet, die man anbetet, trat einer erfur, der fur allen der klügst sein wollt, und sprach zu mir: Hörest du es: Ich mag dich wohl du heißen, bist du ein Christen? Ich sprach: Heiß mich nur, wie du willt, er hätt mich wohl lieber auch geschlagen, so voll Carlstadts Geist war er, daß ihn die andern schlecht nicht schweigen kunnten. Und fuhr weiter und sprach: Wenn du den Mose nicht folgen willt, so mußt du dennoch das Evangelion leiden; du hast das Evangelion unter die Bank gestoßen, nein, nein! es muß erfur, nicht unter der Bank bleiben.

Ich sprach: Was sagt denn das Evangelion? Er sprach: Jesus seit em Evangelii, weiß nicht, wo es steht, meine Brüder wissens wohl, daß die Braut muß das Hembd nacket ausziehen, soll sie bei dem Bräutgam schlafen. Also muß man die Bilder all abbrechen, daß wir der Creaturen los und rein werden. Haec ille.

Was sollt' ich thun? Ich war unter Carlstadts Schuler kommen, ich lernete dazumal das Bilder zubrechen, hieß der Braut das Hembd nackt ausziehen, und soll im Evangelio stehen. Solche Wort, und vom Evangelio unter die Bank stoßen, hatte er von seim Meister gehort, daß mir vielleicht Carlstadt schuld hat geben, ich stecke das Evangelion unter die Bank, und er sei der Mann, der es erfurziehe. Solche eitel Ehre bringt den Mann in alle Unglück, und hat ihn aus dem Licht gestoßen in solche Finsterniß, daß er legt solchen Grund, Bilder zu stürmen, daß die Braut das Hembd ausziehe: gerad, als wären sie damit der Creaturn los im Herzen, daß sie mit Toben die Bilder brechen. Wie aber, wenn Braut und Bräutigam so zuchtig wären, und behielten Hembd und Rock an? Es sollt sie freilich nicht fast hindern, wenn sie sonst Lust zusammen hätten.

Aber so gehets, wenn man den unordigen Pofel in das Spiel bringt, daß sie fur großer Fulle des Geists auch burgerliche Zucht und Sitten vergessen, und niemand mehr furchten noch ehren, ohn sich selbs

leine; da hat D. Carlstadt Lust zu. Das sind alles ine Vorlaufte zur Rotten und Aufruhr, daß man lber Gewalt noch Obergkeit furchte. Das sei gnug n den Bildern gesagt, und meine, es sei stark gnug weiset, wie D. Carlstadt Mosen gar nicht verche, und seine Träume unter Gottes Wort verkäufe, nd ordenlich Obergkeit geringer achte, denn den unorgen Pofel. Ob das zu Gehorsam oder Aufruhr forrlich sei, gebe ich eim iglichen selbs zu erkennen.

uf die Klage D. Carlstadts, daß er aus dem Land zu Sachsen vertrieben ist.

Bisher haben wir gesehen, was D. Carlstadt fur n Gottes Wort hat, umb wilchs er sich selbs erhebt nd zum heiligen Martyrer macht. Nu wollen wir sen das Gottes Werk, darumb er so große Verfolgung idet und ruhmet. Wiewohl ich lieber wollt, er hätte schwiegen, und mir solche Noth, seinen Unlust zu ihren, nicht aufgedrungen. Aber weil er die Fursten Sachsen also antastet, daß er auch den Reim, den e auf dem Aermel mit allen Ehren fuhren, nicht kann verschimpfirt lassen, so genau sucht der bitter Groll n Herzen Ursach Leute zu schänden, muß ich, so viel h davon weiß, M. G. Herrn Ehre verantworten. enn die Fursten zu Sachsen habens freilich besser mb D. Carlstadt verdienet, denn daß er solchen Dank lte hinter sich lassen, wie er wohl weiß. Nu wohl, laß gehen, es wird sich finden.

Erstlich mag ich das wohl sagen, daß ich bei dem hurfursten zu Sachsen nichts habe von Carlstadt gendelt, ja ich habe mein Lebenlang mit demselben Furn nie kein Wort geredt noch hören reden, dazu auch n Angesicht nie gesehen, denn einmal zu Worms fur m Kaiser, da ich zum andermal verhöret ward. Wohl st wahr, daß ich durch M. Spalatinum oft geschrien habe, und anhielt, sonderlich daß man dem Alstäschen Geist sollt wehren. Aber ich richtet nichts aus, so, daß michs auch hoch verdroß auf den Churfursten, s daß derselbig Geist von ihm selbst floch unvertrien. Derhalben hätte Carlstadt solchen Fürsten billig rschonet, und die Sache zuvor baß erfahren, ehe er

ihn also mit einem Schmachbüchlein in die Welt a
schreiete. Auch ists nicht recht, vielweniger christl
wenns gleich wahr wäre, daß er vom C. F. verj
wäre, sich dermaßen mit Lasterschrift zu rächen. M
sollt zuvor demüthiglich die Ursache gefragt und l
Recht furgewendet haben, und darnach still geschw
gen und gelitten. Es wäre mir zu viel, der ich e
Fleisch sein soll, und leider auch bin. Aber der h
Geist Carlstadts kann nicht unrecht thun noch irren,
ist das Recht selbs.

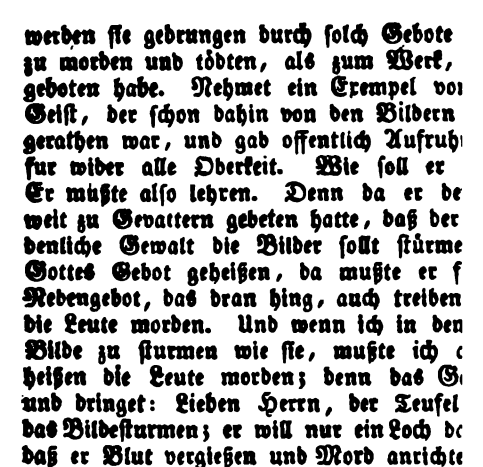
Mit meim [53]) jungen Herrn Herzog Johan
Friedrich hab ich davon geredt, (das bekenne ich.) u
D. Carlstadts Frevel und Durst angezeigt. Aber w
sich der Geist so hell und weißbornet [54]), will ich
herzählen [55]) die Ursachen, der auch etliche heutes T
die Fursten zu Sachsen nicht merken, warumb
lieb sei, daß D. Carlstadt aus dem Lande ist, und
viel ich mit Bitten vermag, nicht wieder hinein s
und noch heraus müßte, wo er drinne wäre (er we
denn ein ander Andres, deß ihm Gott helfe).
will, ob Gott will, keinem Fursten heuchlen; aber v
weniger leiden, daß man Rotten und Ungehorsam
Pofel, zur Verachtung weltlicher Obergkeit, soll zuricht

Und ist aufs erst mein unterthänige Vermahn
und Bitte an alle Fursten, Herrn und Obrikeit,
ich zuvor auch habe wider den Alstätischen Geist gesch
ben, sie wollten mit Ernst drob halten, daß man
Predigern, die nicht mit der Stille lehren, sond
den Pofel an sich ziehen, und hinter Rücken der O
keit mit eigner Faust und Frevel Bilde stürmen
Kirchen brechen, das Land frisch verbiete, oder also
ihnen umbgehe, daß sie es lassen müssen. Nicht
ich damit dem Wort Gottes gewehret haben, sond
den freveln Schwärmern und rottischen Geistern
Maß und Ziel ihrs Muthwillens stecken, welchs
weltlichen Oberkeit gebührt zu thun: allermeist a
Doctor Carlstadt mit seiner Rotten, als der versto
sich schlecht nicht will lassen weisen, und seine Rott
noch rechtfertiget und vertheidingt dazu.

---

53) † G. 54) brennet. 55) die erzählen.

dieß ist mein Grund und Ursach. Wir haben
ort, wie D. Carlstadt und dergleichen Bilde-
losi Gebot nicht auf die ordenliche Obergkeit,
gebuhrt, sondern auf den unordigen Pofel
Das ist kein rechter guter Geist gewißlich.
: ich gesagt habe, wo der Pofel Gewalt und
n soll, ein Gebot Gottes also zu vollziehen,
an darnach Raum geben und zulassen, daß
bot vollziehen; so müssen sie denn die Mör-
, Ehebrecher, Diebe, Schälke strafen, ein
r am ersten dazu kompt, daß damit Gericht,
Gewalt und alle Obergkeit zu Boden geht:
, wie man sagt: läst man dem Schalk eine
, so nimpt er einer Elle lang. Denn war-
die Oberherrn da? Warumb tragen sie das
wenn der Pofel so soll zu plumpen und
ichten?
ach wirds weiter einreißen, daß sie müssen
sen todtschlahen. Denn also gebeut Moses
, da er die Bilder heißet zubrechen, daß sie
eute sollten erwürgen ohn alle Barmherzig-
lche Bilder hatten im Lande Canaan. Denn
ist ja so hart geboten, als Bilder brechen;
bot diese Rottengeister gar halsstarriglich ein-
) darauf pochen. Mose aber gebot solchs dem
Josua zum Fursten und viel Obrikeit hatte, und
h Volk war: dazu nicht uber alle Gottlosen, son-
uber die Heiden Canaan, die durch Gottes Urtheil
en ubergeben waren zum Tod, wie der Text
)t. Denn er nahm aus die Edomiten, Moa-
moniten, die doch auch Gottlose waren: daß
Werk Gottes geschah durch eine ordenliche
es Volks, und uber die, so nicht Menschen,
ott selbs offentlich verurtheilet, und zu töd-
n hatten [56]).
unser Mordegeister, weil sie Mosi Gebot
ofel ziehen, dazu nicht Gottes Urtheil uber
sen haben, sondern selbs urtheilen, daß sie
n und des Tods werth, so Bilder haben,



werden sie gedrungen durch solch Gebote
zu morden und tödten, als zum Werk,
geboten habe. Nehmet ein Exempel voı
Geist, der schon dahin von den Bildern
gerathen war, und gab offentlich Aufruhı
fur wider alle Oberkeit. Wie soll er
Er mußte also lehren. Denn da er de
weit zu Gevattern gebeten hatte, daß der
denliche Gewalt die Bilder sollt stürme
Gottes Gebot geheißen, da mußte er f
Nebengebot, das dran hing, auch treiben
die Leute morden. Und wenn ich in den
Bilde zu sturmen wie sie, mußte ich c
heißen die Leute morden; denn das G
und dringet: Lieben Herrn, der Teufel
das Bildesturmen; er will nur ein Loch dc
daß er Blut vergießen und Mord anrichte

Ja sprichst du, D. Carlstadt will
das merkt man aus dem Briefe, den d
schen zu den Alstädtischen schrieben. A
habs auch gegläubt! der Glaube ist au
nu nicht mehr was D. Carlstadt redt
feihlet der Wahrheit da nicht das erstem
vom Geist, den sie haben, der sie treibet
gut, und hat Mord und Aufruhr im S
er sich tückt und bückt, weil er siehet,
Raum hat, als ich hernach wohl beweisen
(da Gott fur sei,) wenn D. Carlstadt
Pofel an sich gewonne, wie er an der Sa
sten gedacht, und nu die Biblia deutsch f
wird, und Er [58]) Omnes begonnte ihm f
bot (von den Gottlosen zu morden) fur
ten, wo wollt er hin? Wie wollt er we
gleich nie willens gewest wäre, solichs zı
mußte wohl fort; sie wurden sich auflehn
hart schreien und rufen: Gotts Wort,
Gotts Wort stehet da, wir müßen dran;
itzt wider die Bilder schreiet, Gotts Wort.
Lieber, es ist nicht zu scherzen mit Er D

57) fast deutsch. 58) Herr.

Oberkeit wollen haben, daß [59]) ordenlich zu
der Welt.

ans nu gleich wahr wäre, und ich gläuben
daß D. Carlstadt nicht Mord noch Aufruhr im
hätte, so muß ich doch sagen, daß er einen auf=
en und mordischen Geist hat, wie der zu Alstät,
le er auf dem Frevel Bildestürmen bleibt, und
nordigen Pofel an sich zeucht. Ich sehe wohl,
nicht haue noch steche; aber weil er das Mord=
trägt, und nicht ablegt, so traue ich ihm nicht:
t auf Zeit und Stätt lauren, und denne thun,
furchte. Das Mordmesser meine ich aber den
Sinn und Verstand des Gesetzs Mosi, der
Teufel kompt, dadurch der Pofel erregt, frech
wird.

richst du aber: Ei er wird nicht so steif sein,
ihm lassen sagen, und von solchem Thun ab=
Wer? D. Carlstadt? Ja wohl, die Wort kann
sagen, und mit Schriften [60]) ausblasen, er
lassen weisen, und wolle gehorchen eins Bes=
sts sein Ernst, so bin ich gülden. Wenn hat
jemand gewichen oder gehorcht? Wie oft
D. Philipps vermahnet zu Wittemberg, er sollt
mit dem Mose, mit den Bilden, mit der Messe und
hwärmen? Und da ich wieder kam, und wi=
Bildsturmen und Messe predigte, warumb ließ
nicht abe, und gehorcht? Item, da D.
Jona und Er Ditterich von Bila zwischen
belten, wie fein weich er und ließ ihm sagen?
mich auch aufs jungst Gericht lüd über der
nermesse, die er dazumal (hilf Gott!) wie mit
heiligen Geiste hatte angericht, die er doch nu
dampt und ändert.

m, zu Jene in der Herberge, da wir von der Sa=
en, und er sein Ding aufs allerstärkest zu verthei=
h verhieß, wand er das Maul und schlug mir
lin, und sprach: Umb euch ist mir nichts. Wenn er
nichts acht, wilchen will er denn unter uns achten?
s soll ich denn viel vermahnen? Ich achte ja,

60) Schrift.

er halte mich dennoch fur der Gelehrtesten einen zu Wittemberg; und spricht doch selbst unter meine Nasen, es sei nichts mit mir, und gibt fur, will sich weisen lassen.

Item, er schreibt in die Land hin und wieder, frei, und urtheilet das arme Wittemberg als lauter nichts gegen ihm. Und itzt aufs neu müßen wir Papisten heißen und des Endchrists Vettern. Item zu Orlamunde, da Magister Wolfgangus Stein, Furstlicher Prediger, D. Carlstadt aufs allersanftist und säuberlichst bat, er sollt weichen, rüsselt er das Maul, und[61]) gab ihm solch Antwort, als wäre er Furst im Lande, und Magister Wolfgang war doch da als furstlicher Gesandter, dem er sollt gehorcht haben, wenn er gleich geboten hätte. Aber so soll man die Obergkeit ehren; ja wenns der Pofel wäre. Der Stücklin seins gelenken Sinnes sind viel mehr.

Diese[62]) erzähle ich darumb, daß ich beweise, wie es eitel falsche Wort sind, daß sich D. Carlstadt erbeut zu lernen, damit er nur Glimpf und guten Schein mache seinem verstockten Sinn, und beide Fursten und mich schände. Auch ists nicht fein, in göttlichen Sachen predigen und lehren, und darnach allererst fragen wollen, obs recht sei. Da muß entweder die Lehre unrecht, oder das Fragen Heuchelei sein. Aber es sei gleich sein Ernst, wohlan, er lasse noch ab von seim Schwärmen. Ich habe je droben die Bilderei also ausgestrichen, daß er greifen mag, wie er irre; er laß ihm noch sagen, und thu sich von den himmlischen Propheten, es soll alles schlecht und vergessen sein, und will bei ihm thun und lassen alles, was ich vermag, ich will ihn gerne zu Freunde haben, will er; will er nicht, so muß ichs Gott lassen walten.

Der Art ist auch, daß er sich zu disputiren habe erboten, und man habe ihn nicht zulassen wollen. Lieber Gott, wie mag doch ein Mensch so offentlich wider sein Gewissen reden? Sollt ihm von mir oder jemand disputiren versagt sein, so doch beide Fursten und Universität haben nicht so viel vermocht mit so viel

61) „und" fehlt. 62) dieses.

Schreiben und Fodern, daß er gen Wittemberg käme, und seiner Predigt, Lection und Disputation wartet, wie er schuldig und pflichtig war. Und setzt dazu dran: Wo er sicher Geleit hätte. Gerad als wäre er zu Wittemberg unsicher, da sein Stand und Wesen war, und da man ihn gerne hatte, wer wollt ihm thun? Es sind alles eitel Wort sich zu schmücken: es wäre denn, daß sein Gewissen hätte sich geforcht, wie die Gottlosen sich pflegen zu furchten, da keine Furcht ist, daß er zu Orlamunde dem Landesfürsten in sein Gut und Recht gefallen und griffen hatte; wiewohl das auch kein Noth hätte gehabt.

Wenn ich ein Furst wäre, und ein Doctor mir verpflicht zu lesen und predigen, umb meinen Sold, in meiner Stadt oder Land, und er sich anderswo ohn meinen Wissen und Willen hinwendet, und mir in mein Recht und Gut mit Frevel fiele, ich aber fodert ihn durch mich und meine Universität zu seiner Pflicht, er aber thät was ihm gefiel auf meinen Sold und auf mein Gut, und schriebe darnach einen Brief an mich, und bäte umb[63]) Geleit in meine Stadt zu disputirn, dahin ich ihn doch zuvor gefordert hätte, und er schuldig war, was sollt ich antworten, weil er mich so gar fur einen Narren hielte? Und wenn ich nu nicht antwortet, er darnach einen Schmachbrief ließe ausgehen wider mich, als hätte ich ihn nicht wollen lassen disputirn noch verhören. Was sollt ich denken? Ich dächte heimlich also: Es ist ein Bube in der Haut. Nicht, daß ich D. Carlstadt damit einen Buben schelte: sondern anzeige, was eim Landsfursten in solchem Fall, als eim Menschen möcht einfallen.

Aber dem Mann hat nichts gefeihlet denn daß er zu weiche Fursten gehabt hat; man sollt wohl Fursten funden haben, wenn er solche Stück in ihrem Lande furnahme mit solchem Frevel und Durst, die ihm sampt seiner Rotte den Kopf hätten über eine kalte Klingen lassen hüpfen, und wäre vielleicht kaum recht. Darumb wollt ich D. Carlstadt rathen, er wöllte die Fursten ungeschimpfirt lassen, und ihnen danken, daß

63) „umb" fehlt.

sie ihn so gnadiglich haben von sich kommen lass auf daß sie zuletzt nicht gezwungen würden, sein Verdienst nach schärpfer mit ihm zu handeln.

Das ist auch eine Ursache nicht geringe[64]), t er sich mit den himmlischen Propheten schleppt, a wilchen kommen ist der Allstätisch Geist, wie man wei von denen lernt er, zu denen hält er sich, die schleich heimlich im Lande irre, und kriechen zusammen an Saal, dahin sie dachten zu nisten. Der amächtige T fel will nirgend hin denn an unsern Ort, da wir vor durchs Evangelion Raum und Sicherheit haben macht, und will nur unser Nest besudeln und verd ben, wie der Kukuk mit der Grasmücken spielet. D selbigen Propheten geben fur, sie reden mit Gott, u Gott mit ihnen, und seien berufen zu predigen, u dar doch keiner sich erfur thun und auftreten, sond schmeißen umb sich heimlich, und schenken ihren G in D. Carlstadt; der treibts denn mit der Zungen u Federn, aber do ers zu Wittemberg nicht kunnte, ma er sich an die Saale.

Diese Propheten lehren und haltens auch, daß sollen die Christenheit reformiren und eine neue aufri ten auf die Weise: Sie müssen alle Fursten und Gottlo erwürgen, daß sie zu Herren werden auf Erden, u unter eitel Heiligen auf Erden leben. Solches hab selbst und viel andere von ihnen gehoret. Das w D. Carlstadt auch, daß es[65]) Schwärmer und M dergeister sind, und daß solch Unglück von ihnen entspunnen hat: wilchs sollt ihm Warnung gnug se und meidet sie dennoch nicht, und ich soll gläuben, wolle nicht Aufruhr oder Mord anrichten? Auch, ichs ihm zu Jene aufrückt, selbst bekennt, und vert dingt dazu, und sprach: Warumb ers nicht mit ih halten sollt, worinne sie recht sagten? Warumb h er sich nicht auch also zu uns oder zu den Papist worinnen wir recht haben? Oder ist nichts rechts uns, oder bei den Papisten? Nein, wider diese P pheten kann er nicht predigen noch schreiben: wider u muß gepredigt, geschrieben und getobet sein.

---

64) nicht eine geringe Ursache. 65) sie.

Wenn nu bei D. Carlstadt ein solcher Geist wäre, wäre er ein redlicher Mann nach der Welt, und nde solche Leute in seins Fursten Lande, sollt er der ste sein sie zu meiden und von sich zu thun, und ih- n dürre absagen, daß sie von solcher Prophezei ab- ssen, oder müßte wider sie schreiben, wie ich wider n Alstätischen Geist gethan habe. Denn weil sie auf Würgen und Morden gerüst und gericht sind, mögen e nirgend anders herkommen, denn vom Teufel selbst, enn sie gleich alle Kunst und Schrift wüßten. Denn er Teufel kann die Biblien und Schrift[66]) neben an- ern Künsten auch wohl.

Ists nicht eine Plage, daß der Pofel hin und wie- er durch solche Geister, ehe es die Fursten sind ge- wahr worden, so stolz und unrügig ist worden, daß so ald sie hören einen Prediger, der sie lehret stille und er Oberkeit gehorsam sein, den heißen sie frisch einen uchsschwänzer und Furstenheuchler, und weisen mit ingern auf ihnen. Wer aber sagt: Schlag tod, ge- et niemand nichts, und seid freie Christen, ihr seid as rechte Volk rc. das heißen die rechten evangelischen Prediger, die der Braut zu Orlamünde das Hembd, und dem Bräutigam zu Naschhausen die Hosen auszie- hen, die steckens Evangelion nicht unter die Bank, und ennen doch dieweil nimmermehr, was Christus sei, oder was sie von ihm wissen sollen.

Wenn denn ein Furst D. Carlstadt auf der Art unde, daß er sich zu den Rotten und Mordgeistern hielte, dadurch seine Unterthanen stolz und unrügig würden, und er dazu noch sich rechtfertigen und ver- teidingen wollte, sollts nicht Zeit sein, daß er zu ihm spräche: Bist du der Hare, so troll dich aus meinem Lande, ehe ich musse mit dir anders reden lassen? Denn was sollt Guts[67]) zu hoffen sein, wenn solche Prophe- ten im Lande blieben, so der Same sich bereit so mäch- tig beweiset? Er darf hie nicht aufwerfen, er sei zu- vor nicht vermahnet, er habs nicht gewüßt, man habe die Liebe an ihm gespart. Wer sollt da vermahnen können, da sie so heimlich handelten, bis sie die Gift

66) Schriften. 67) † da.

ausbreiteten, daß niemand erfahren hat konnen, was sie machten? Sind sie aber nicht gnugsam und offentlich vermahnet durch meine Schrift wider den Alstäter Geist? Wie fein haben sie sich lassen weisen? Item, haben sie nicht gewüßt, daß ich diese Propheten mit ihrem Geist habe geurtheilet als des Teufels Geist? Was hats geholfen, ohn daß sie nur härter verstockt sind, und mit List sich wider mich zu setzen heimlich furgenommen.

Ja warumb haben sie selbs der Liebe gespart, und wider uns in ihrem Loch so fleißig gehandelt hinter unsern Rücken, in etliche Lande wider uns geschrieben, und auf der Canzel niemand denn die Wittenberger zur Fleischbank gehauen, und uns noch nie angezeigt unsern Irrthum? Das Wittemberg hats gethan, das will der Geist fressen, sonst sind alle Sachen in der Welt schlecht: und thun das unter unsers Fursten Schutz; ja unter unserm Namen und Raum. Aber sehet zu, ihr bösen und zornigen Geister, es stehet drauf. Wittemberg sei euch zu groß gewachsen, und Gott möchts schicken, daß ihr daran schlucket und erwürgen müßtet. Wir kennen den Satan; und ob wir etwas verschliefen als Menschen, werdet ihrs doch nicht hinaus fuhren: denn der schläft noch schlummert nicht, der unser hütet und wacht, Ps. 121, 4. da verlassen wir uns auf.

In diesen Unrath und Unglück hat Doctor Carlstadt bracht, acht ich, daß er unberufen sein Ding thut, und sein Berufen muthwilliglich fahren ließ. Denn er hat sich zu Orlamünde als ein Wolf eingedrungen, drümb war es nicht müglich, daß er was Guts sollt anfahen. Er war auf furstliche Stiftung und Renten zu Wittemberg verordenet, ein Archidiacon, der Gotts Wort predigen, lesen und disputiren sollt, da hat ihn Gott hingefodert, und er sich auch verpflichtet: wie er denn eine Zeitlang auch thät, mit Nütz und Ehren, und war lieb und werth gehalten, das kann er nicht anders sagen, und hatte mehr Forderung vom Churfursten denn viel andere, bis daß die Mordpropheten kamen, und den Mann wild und unrügig machten, daß er etwas Bessers und Sonderlichs wollt lehren, denn in der Biblia Gott lehret.

)a brach er auf aus eignem Frevel, und zog gen
lmde hinter Wissen und Willen beide des Fur-
ıd der Universität, und trieb aus den Pfarrherr
, so durch furstliche Ordnung und der Univer-
:echt daselbst hingesetzt war, und nimpt die Pfarr
gner Gewalt ein. Wie dünkt dich umb das
:n? Dienet es zu stillem Gehorsam der Oberkeit,
ı frecher Aufruhr unter dem Pofel? Der Geist
ı hervor, da ich von rede, denn eben derselbe
der ein solches Rimlin verschluckt, dürft auch
in ganz Leder fressen, wenn er Raum gewonne.
as dar wagen, daß er einen Landsfursten zusehen
ınd ihm in sein Gut, Recht und Ordnunge greift
lich und freventlich, was sollt er wohl thun hin-
ı Fursten, wo er Raum funde? Das heißt die
it gefurcht und geehret, so soll man den Pofel
ehren beide mit Worten und Werken, daß der
ei wie das Volk, als Esaias sagt c. 24, 2.
5ollt der Teufel bersten, so wird er das ja nicht
leugen, daß die Fursten zu Sachsen sitzen im
er Oberkeit von Gott verordenet, Land und Leute
n ja unterworfen. Was mag denn das nu fur
st sein, der solch gottliche Ordnung veracht, fähret
Frevel und Gewalt, machts mit Fursten Gut
echt als wäre es sein eigen, und sähe den Fur-
icht einmal drumb an, oder grüsset ihn drumb,
re es ein Klotz, und er selbs wäre Furst im
Sollt nicht ein guter Geist Gotts Ordnung
nig daß furchten, und weil das Gut, die Pfarr
ınd des Fursten ist, zuvor demüthiglich Urlaub
ı abzuscheiden, die Pflicht auffsagen, und umb
bitten dort einzusitzen.
:u aber läßt D. Carlstadt seine Pflicht zu Wit-
g hinter des Fursten Rücken, beraubt die Uni-
: der Predigt und Lection, und was er zu thun
z ist, aus furstlichem Stift, und behält gleich-
en Sold oder Rente fur sich, und bestellet kei-
ıdern an seine Statt, und nimpt dort zu Orla-
der Universität die Pfarre auch, treibet aus, den
t gesetzt hatte, noch zu setzen recht hatte, viel-
r abzusetzen. Lieber warümb das? Darümb mei-

nen etliche, daß er destemehr Genieß aufhebe, und sich verließ darauf, daß der Churfurst zu weich ist, und nicht leichtlich strafe. Ich acht aber neben der Ursache sei auch diese, daß die Propheten allda an der Saal Raum und Loch suchten, ihren Geist und Gift auszubreiten, daß sie zu Wittemberg nicht konnten die Länge so sich verkriechen und im Finstern mausen.

Er kann hie[68]) nicht furwenden, er habe zu Wittemberg nicht können sein, Ketzerei halben; denn es ist, Gott Lob, das Evangelion daselbst rein und fein. Und obs nicht so wäre, würde er drumb nicht gezwungen zu gottlosem Wesen. Müssen wir doch unter dem Teufel sein in der Welt und unter seinen Geliedern, dürfen dennoch darumb nicht Teufel oder[69]) Teufels Gelieder werden. So war D. Carlstadt sonderlich frei von allen Dingen, daß er nur das Wort Gottes sollt handeln, und mocht die andern Pfaffen lassen thun, was sie wollten. Und wenn denn[70]) gleich eitel Teufel zu Wittemberg wären, sollt er dennoch drumb nicht so hinter dem Fursten ohn Urlaub und Gonst abziehen, und seine Rente gleichwohl behalten, und am andern Ort frechlich in sein Gut greifen.

Er mag auch nicht sagen, daß er aus Barmherzikeit gen Orlamünde gezogen sei, die irrigen Schaf zu lehren. Denn dieselbige Pfarr war mit eim christlichen Pfarrer, nemlich M. Conradus, durch die Universität versorget, der das Evangelion recht kunnt und lehret. Und wenns gleich so gewesen wäre, sollt er dennoch die Oberkeit drümb ersucht haben. Denn man soll kein Unrecht umb Gotts willen thun, Röm. 3, 8. Es ist nur zu thun gewest, daß der böse Geist Raum und Stätte funde, seine Gift auszulassen, wie ich gesagt habe, auf daß wir sonderliche Meister würden, und uns niemand gleich wäre.

Hat er aber nicht Geld gesucht, noch seine Gift zu sammlen, sondern alleine Gottes Ehre, warumb hat er nicht ander Städte ersucht, da er solche Rente nicht hätte funden, und da wohl nöther wäre Gotts Wort zu predigen, und wohl näher gelegen sein? Ja es war

68) „hie" fehlt. 69) noch. 70) „denn" fehlt.

er dem Geist und dem Bauch nicht gelegen. Soll er solch sein Frevel aus innerlichem Rufen Gottes schehen sein, so ists Noth, daß ers mit Wunderzeien beweise; denn Gott bricht seine alte Ordenunge nicht it einer neuen, er thu denn große Zeichen dabei.)arumb kann man niemande gläuben, der auf seinen ieist und inwendig Fuhlen sich beruft, und auswendig iber gewohnliche Ordnung Gottes tobet, er thu denn Bunderzeichen dabei, wie 5 Mos. 18, 22. Moses anlgt.

Daß er aber furgibt sampt den Orlamündischen, : sei von ihnen erwählet zum Seelsorger, und also ußerlich berufen, antwort ich: Mir liegt nichts dran, aß sie ihn hernach erwählet haben. Ich rede von dem :sten Eingange. Er lege Brief auf, daß die zu Orlaründe ihn haben von Wittemberg gefodert, und sei icht selbs hingelaufen. Lieber, wenn das berufen hieß, aß ich aus meiner Pflicht und Gehorsam liefe in ine [71]) Stadt, und darnach so fein mich stellet und ie Leute beredet, daß sie mich erwähleten und andere ußstießen, so sage ich, daß kein Furstenthum so groß t, ich wollt Furst drinnen werden, und die itzigen erus treiben. Wie leicht hat man ein Volk beredt? [72]) Das heißt nicht berufen; es heißt Rotten und Aufruhr reiben, und Oberkeit verachten.

Auch haben die Orlamünder kein Recht gehabt, inen Pfarrer zu wählen auf eines andern Sold, weil s dem Fursten und seiner Ordnung zustund. So ist er Furst nicht Unchristen, wie auch die Universität, der ie mit gottlosen Pfarrer uberlüde. Und wenn er gleich Gottlosen dahin hätte verordenet, als er nicht hat gehan, sollten sie dennoch nicht ihrem Landesherren in ein Recht, Gut und Gewalt greifen, und hinter seinem Rücken wählen Pfarr [73]), und Renten (die nicht ihr ind,) weggeben, wem sie wollten; vielweniger sollt ers nnehmen, und den Fürsten unersucht lassen, sondern, ie Unterthanen gebührt, demuthiglich bei Fursten und Universität geklagt und ersucht, und umb einen christ-

71) die.

72) „Wie leicht hat man ein Volk beredt" fehlt.

73) Pfarrherren wählen.

lichen Pfarrer gebeten haben. Wo denn er [74]) hätte gewollt, mochten sie darnach ihr Bestes da haben.

Nu aber rotten sie sich hinter dem Fursten, r Pfarrer, und lassen sich Pfarrer machen, wie selbst gelüst, und stellen sich, als gäben sie einen auf ihren naturlichen Erbherrn und Landsfürsten Gut und Recht sie frei zu sich reißen und selb men, daß beide Carlstadt und Orlamünder ve hätten eine gute starke Stauche [76]), den andern zum Exempel, daß sie wüßten, wie sie Herrn und nicht selbs Herrn im Lande wären. Ab guten Leutlin zu Orlamünde will ich verbeten un schüldigt haben, als die dem tollen Geist D. Carl zu schwach sind gewesen, und mit seinen demu Geberden und großen Worten (wie er pflegt,) poltert, daß sie nicht haben mügen sehen, wie sie ihren eigen Herrn thäten. Aber D. Carlstadt, a mit dem Rottengeist besessen ist, will ich damit wortet haben, als der aus diesem Stücklin w spüren ist, daß er nicht ruge, er hänge denn den Pofel an sich, und mache weltliche Oberkeit zuni

Ueber das, so wäre ihm das noch alles ge gewesen zu Ehren dem Evangelio, wenn er nur halsstarriglich sich solchs auch zu vertheidigen unterwunden. Denn da die Universität aus fur Ordnung schreib, und ihn fodert zu seiner und Amt gen Wittemberg. Ja wohl mein Ca sollt kommen? Da hetzet er die armen Leute daß sie so stolz und frech widerschrieben der Unive daß zu viel war. Da mußte der Universität Ruf pistisch, und weiß nicht wie heißen, und war Evangelisch, ohn was D. Carlstadt mit den Orlam redten und thaten. Nu sage mir ein frummer haben die Fürsten zu Sachsen nicht Geduld gnu tragen mit dem tollen schelligem [77]) Geiste? Ja allzuviel. Wären sie fleißiger gewest ihr Schwe üben, so wäre heuts Tags der Pofel an der Saal stiller und zuchtiger, und der Geist nicht eingeses

74) er denn. 75) gethan. 76) Staupe. 77) sch

Da nu des Spiels noch kein Ende wollt werden,
dern nur mit dem Kopf Purde Purde hindurch,
e Fursten und Universität fur nichts geacht, kam
indeß an die Saal aus Furstlichem Befehl, und
digt wider solche Schwärmerei, so gut ichs kunnt.
empfing mich auch der Teufel, wie ich längst wohl
b ihn verdienet habe.[78] Wie schnaubt, eilet und
pelt er da, gleich als wäre Christus da, der ihn
lt austreiben, daß auch D. Carlstadt mich über
ch überrumpelt mit solchem sanften Herzen und
berlichen Worten, daß ich gleich den Geist fuhlet
ihm reden, bis ich zuletzt meinem G. jungen Herrn,
zog Johanns Friedrich anzeigte, daß seiner Gnade
hs nicht zu leiden wäre; denn das Werk wäre da,
n wollt Rotten, und Oberkeit nichts lassen sein. So
t ist mir diese Sache bewußt und nicht weiter.

Und was soll ich sagen? Es ist kein Ernst noch
ihrheit, was der Geist furnimpt; und sie gläubens
h selber nicht, was sie sagen, halten auch nicht, was
reden: alleine daß der Teufel nur Unglück in der
lt sucht anzurichten. Denn D. Carlstadt, als er
zu Wittemberg war, gab er sich williglich drein,
der Pfarre zu treten, weil er sahe, daß nicht anders
wollte, und gelobet allda, er wollte sich zu Wittem-
einstellen. Wäre er nu gewiß gewesen, daß er
Pfarrer berufen wäre, sollt er sie nicht übergeben
m, und ehe das Leben darüber lassen, wie er bis
er hatte gestritten und sich gewehret. Denn von
lichem Beruf soll man nicht lassen, wie sie sich[79]
men eitel Gottes Gemeinschaft zu haben.

Aber es war das die Meinunge, er ließ sich dünken,
e Gift wäre nu gnug ausgebreitet, und der Jammer
e nu tief und stark gnug eingewurzelt, und der
el hienge nu an ihm, wie es denn auch leider alles
wahr ist, dacht er wohl da Pfarrer zu bleiben,
ns gleich Fursten und Universität leid wäre: und
scheinbarlich Ubergeben der Pfarre sollt nicht scha-
weil der Pofel also zugericht war, daß keiner sollt
haben, der nach ihm käme, und endlich die Fursten

) hatte.   79) + die.

vermögen ihnen da zu lassen, wie man sich auch offentlich hat hören lassen. Solch rottische und kluge Anschläge, denkt der Geist nicht, daß Gott sehen oder wehren künnte, und will also meuchlinges seine Schanz gefertigt haben, ehe mans sollt innen werden. Nu wir Menschen versehen leichtlich die Schanz; der Geist aber hat sie wahrlich auch versehen, und Gott ist klüger erfunden, denn er ist.

Diese ausläufige Rede hab ich müssen thun, wiewohl gar ungerne, weil der hässige Geist sich so gerne wollt schon machen mit der Fursten zu [79]) Sachsen Schande, von denen er doch Ehre und Gut hat. Ich acht auch, wäre er nicht so verzagt und eilend [80]) geflogen, sondern hätte ein gut Gewissen gehabt, die Sachen von den Fursten dazumal zu fodern, diese und andere, die ich vielleicht nicht weiß, wären ihm wohl anzeigt worden. Uber das zum Uberfluß, so meine ich, das Land sei der Fursten zu Sachsen, und nicht D. Carlstadts, darinnen er ein Gast ist, und nichts hat. Wenn sie nu niemand das seine nehmen, und gleichwohl wollten einen in ihrem Lande nicht wissen aus heimlicher Ursachen, acht ich, sie wären nicht schuldig, eim iglichen zu sagen, was sie bewegt noch sich in Recht mit ihm zu begeben. Denn Fursten müßen viel Dings bergen und heimlich halten. Sollt ein Hausherr nicht Recht und Macht haben, einen Gast oder Knecht heißen ausziehen, er müßte denn zuvor Ursache sagen, und das Recht mit ihm ausstehen, so wäre es ja ein armer gefangener Hausherr in seim eigen Gut, und der Gast würde selbs Hausherr sein.

Das bedenkt dieser Geist nicht, und fähret zu, und greift die Fursten mit offentlicher Schmach an, als säßen er [81]) mit ihnen in versammten Lehen, und wäre auch Herr im Lande zu Sachsen, und trotzt ihn mit dem Recht in ihrem eigen Gut. Was sollt man solchem frechen und durstigem Kopf anders antworten, denn wie der Hausvater im Evangelio sagt: Freund, ich thue dir kein Unrecht, nimm was dein ist, und heb dich. Matth. 20, 20. Sollt ich in meinem

79) von. 80) elend. 81) es.

nicht thun, was ich wollte? Dieser scheeläugichte
ilk wollte auch Ursach und [82]) Recht wissen, wa-
d der Hausherr mit seinem Gut handelte nach sei-
Willen. O du feiner Geist, wie gar [83]) kannst
icht bergen, was du im Sinn hast? Du willt
sein, und soll recht heißen, was du furgibst und
. Das ist die Summa davon.

Wie dunkt dich nu? Ists nicht eine feine neue
iche Demuth? Grauen Rock und Filshut tragen,
wollen Doctor heißen, sondern Bruder Andres
lieber Nachtbar, wie ein ander Bauer, dem Rich-
n Orlamünde unterworfen sein, und gehorchen, wie
chlechter Bürger, und also mit eigener erwähleter
uth und Unterthänigkeit, die Gott nicht gebeut:
n der sonderlichen Christen einer gesehen und ge-
et sein, als stünde ein christlich Wesen in solchem
rlichen Gaukelwerk, und doch dieweil streben und
n wider Pflicht, Ehre, Gehorsam, Gewalt und
t der Landsfursten und weltlicher Oberkeit, die
geboten hat. Das ist die hohe neue Kunst Got-
us der himmlischen Stimme, die wir zu Wittem-
, so den Glauben und Liebe lehren, nicht verstehen
[84]) wissen konnen. Das ist die hübsche Entgro-
, Studirung, Verwunderung, Langweil und des
en Teufels Alfenzerei.

Von der Messe.

Damit seien verantwortet D. Carlstadts Bucher
oder drei. Nu wollen wir das von der Messe fur
nehmen, daß wir ordentlich zum Sacrament kom-
Denn ich weiß nicht, was er damit meinet, daß
viel Bucher macht, auch von einerlei Sache, und
auf einen Bogen möcht bringen, da er zehn zu
cht: vielleicht höret er sich selbs so gerne reden,
der Storch sein Klappern. Denn es ist sonst wi-
icht noch Gestalt in seim Schreiben, und möcht
so lieb einen Weg durch Hecken und Büsch bre-
, als seine Bucher durchlesen. Aber es ist ein
en des Geists. Der Heilige Geist kann sein helle

„und" fehlt. 83) „gar" fehlt. 84) und.

ordenlich und deutlich reden: der Satan mummelt und kauet die Wort im Maul, und wirft das hundert ins tausend, daß[85]) Mühe kost, ehe man vernehme, was er meinet.

Doctor Carlstadt hatte nu wohl gesehen, daß wir zu Wittemberg wider die Messe als ein Opfer und gut Werk, beide mit Schriften und der That in großem Ernst hatten gehandelt, freilich die allerersten, und sorget vielleicht, wir möchten Ehre davon erlangen, und also an der eitel Ehre uns versundigen, und dacht bei sich selbs uns zu rathen also: Wie thu ich, daß ich die Wittemberger in Geschrei bringe, daß alle ihr Schrift und That von der Messen nichts gelte und verleumbdet werden, daß sie die Meß fur Opfer und gut Werk halten, und ich der Held sei alleine, der solchs in die Welt bracht habe, daß die Messe nicht ein Opfer sei? Ich will also thun: Ich will nicht achten, was sie schreiben, bekennen oder thun; denn da würde ich kein Ritter werden, es ist zu stark am Tage; ich will sie schelten, daß sie es eine Messe nennen, wilchs heißt ein Opfer, und das Sacrament aufheben, als opferten sie es; so kann ich darnach sagen, die Wittemberger alle irren weit, und der arme Bischof zu Zwickau mit ihnen.

Wohlan, so mußen wir der Wohlthat wiederumb dankbar sein, und schaffen, daß die eitel Ehre auch den reichen Landläufer und den unberufenen Prediger Carlstadt nicht betrüge, und von dem Namen der Messe und Aufheben des Sacraments, Antwort geben, daß ihm mehr Schande denn Ehre davon komme: nicht daß Noth sei, solch schlecht Kinder- und Narrnwerk zu verantworten; sondern daß man sehe, wie kein gut Funklin mehr rechts Verstands in D. Carlstadt blieben sei. Damit sich ein iglicher wisse fur dem tollen Geist zu hüten, und nicht vertrau seinen prächtigen Worten, da doch nichts hinter ist, denn eitel falsche Mordstricke, die Gewissen zu verwirren mit lauter unnöthigem Gaukelwerk.

Aufs erst, daß er uns schilt umb des Namens

85) † es.

⁸⁶) wir das Sacrament eine Messe nennen,
auf uns, daß wir seien [87]) Christus Henker,
ıd der greulichen Wort mehr, und noch är=
die Papisten, weil Messe ein Opfer heiße
ch und soll uns nichts helfen, daß wir mit
nst und Fahr streiten und gestritten haben,
esse kein Opfer sei. Nu ists auch fur der
schimpflich, kindisch, weibisch Ding, wenn
Sachen sonst eins ist, und doch sich uber den
nkt; welchs Paulus verbeut, und heißt sie
ɔς, Wortkrieger und Zänkische ꝛc. 1. Tim.
im. 2, 4. Aber es ist der Teufel, wie ich
e, der durch Carlstadts Kopf gerne wollt
greuliche Fahr auf die Gewissen laden in
n, die doch [88]) frei und ohn Sunde sind.
t er nicht Ruge, er verderbe denn gute Ge=
d tödte Seelen, die doch leben, wie Ezechiel
. 13, 19.
ander, wenns gleich wahr wäre, daß Messe
hieße, und ein gute Ader an D. Carlstadt
: ers uns zuvor gesagt und vermahnet ha=
r uns solche große Laster offentlich fur aller
gt. Denn es je zu hoffen war, weil wir
hat leugen und fechten, daß die Messe kein
wurden wir gar gerne auch den Namen las=
wir bericht wurden, daß wirs damit sollten
machen. Wo ist hie [89]) bruderliche Liebe
dem hohen Geist? Ist bei diesen Heiligen
Sunde, daß man den Nähisten so höchlich
lich lästert ohne alle Ursache? Aber da sie=
die D. Carlstadt mit Blindheit geplagt ist,
echt große Sunde nicht achtet noch erkennet,
helt mit falschen, erdichten, großen Sunden
will. Das heißt, meine ich, den Balken
aben, und eim andern den Splitter wollen [90])
t. Matth. 7, 5. Luc. 6, 42.
abs nie gewußt, weiß auch noch nicht, daß
Opfer heiße, und D. Carlstadt soll mir ver=

87) wir Christus Henker, Mörder sein. 88) „doch" ...
) „hie" fehlt. 90) wollen den Splitter.

zeihen, daß ich, wiewohl nicht viel Ebräisch kann, do
mehr davon weiß zu sagen und zu urtheilen denn e
habe nu auch schier die ganze Bibel verdeutscht, un
noch nicht funden, daß Missa ein Opfer heiße, daß i
denke, er müße es irgend im Rauchloch geschrieb
funden, oder eine eigen ebräische Sprache neulich e
dichtet haben, wie er Sunde und Gesetze und böse G
wissen erdichten kann, oder die himmlische Stimm r
det vielleicht so. Es stünde fein, wenn einer sich a
eine Sprache nicht verstünde, daß er sich derselben m
beruhmet ließe, und gäbe denen die Ehre, die sie kun
ten, auf daß man nicht durft sagen: Siehe, wel
ein vermessen Esel ist das! Und sonderlich, wenn ma
will Artikel des Glaubens grunden, wie Carlstadt h
thut, und tobet daher: Mir hat geträumet, daß Mis
auf Ebräisch ein Opfer heiße; drumb haschen, henken
morden, geißeln, kreuzigen Christum die Wittemberge
und sind ärger denn Caiphas, Judas, Herodes, we
sie es Messe heißen. Fahrt schon, fahrt schon, lieb
Rottengeist: wenns Fastnachtspiel wäre, ginge der Pos
wohl hin.

In meiner ebräischen Sprache finde ich, daß Me
heiße Zinse oder Schoß, den man jährlich der Oberke
gibt, wie 1 Mos. 49, 15. Isaschar ward zinsba
Und in der Könige Bucher steht oft, wie Land un
Leute sind den Kindern Israel zinsbar worden; dahe
nennet Mose einmal, 5 Mos. 16. Missa, nicht da
Opfer, wie D. Carlstadt träumet, sondern die ers
Fruchte, die sie den Priestern auf den Pfingsttag sol
ten williglich bringen, als eine jährliche Zinse, un
daselbs fur dem Herrn durch Darbieten bekennen un
danken, daß sie solche Früchte und Land vom Herr
hätten, wie er sie gar fein lehret, 5 Mos. 26, 10. 11
Gleichwie auch ein iglich Zinsmann durch seine Zins
bekennet, daß er solch Geld oder Gut vom Lehnherr
hat. Opfer aber ist keine Zinse, war auch nicht geb
ten, wie die Zinse. So mußt man auch das Opf
schlachten und verbrennen, daß sich Missa und Opf
zusammen reimen wie Faust und Auge; wiewohl ich
von Noth wegen habe mußen 5 Mos. 16, 10. verdeut

illig Opfer. Aber diese Geister, die die 91)
Stimme alleine haben, achten freilich meiner
ig nichts.
ben nu die Aposteln und erste Christen, da
che Sprache unter ihn gemein war, das
Wein, so sie zusammen trugen zum Sacra-
sa ebräisch genennet, auf Judische Weise,
eins Theils gesegnet zum Sacrament, das
die Diener der Gemeine und Armen aus-
rd, welchs sie hernach lange Zeit auch Col-
n, von demselben zusammen tragen, wie
Tripartita zeuget, davon noch das Wort
der Papisten Messe blieben ist, daß Collecta
ein Ding ist, bis daß der Greuel kam und
pfer draus. Darümb geht das Wort Missa
as gesegnete Sacrament, so zwischen Gott
nschen gehandelt wird; sondern allein das
Wein, so zwischen den Leüten gehandelt
en bracht wird; nicht Gott etwas davon
d zu opfern, sondern den Menschen unter
n.
) ihr nu, lieber Rottengeist und Sunden-
euer ebräischen Sprache? Sagt an, war-
das christlich Amt nicht eine Collecta oder
, wie die Apostel und ersten Christen than
sagt an, woher habt ihr die Lügen, daß
ild gebet, wir heißen das gesegnet Brod
ine Messe, wenn Messe gleich ein Opfer
n heißt das ganze Ampt eine Messe und
r der Messe, oder in der Messe, segnet
rod und Wein; item, in der Messe holet
acrament. Wer hat je gehoret sagen, ich
se empfahen, oder habe die Messe empfan-
er das Sacrament empfähet? Ich weiß
) je einmal geschrieben, oder geredt habe.
, wie es wolle, so weiß ich furwahr, daß
mberg nicht so lehren noch sagen; wiewohl
wäre, das Sacrament sei oder heiße eine
dieser Lügengeist solchs gewißlich auf uns

erdichtet, gleichwie er Missa ein Opfer aus eig Traum heißt, zu beweisen seinen Muthwillen.

Wie aber, wenn die Aposteln hätten auch das crament selbs Missa geheißen? Ich acht, sie wi sich[93]) fur dem Rottengeist wohl vertheidingen, also sagen: Gleichwie die Juden mußten ihr T das ist, ihr Erstlinge bringen den Priestern, t sie Gott nichts gaben, sondern vielmehr damit bek ten, und dankten Gott, daß sie solchs und das Land von seiner Gnaden hätten: also thun wir dem Sacrament oder unser Missa auch, und halt nur darumb, nicht daß wir Gott da etwas geben opfern, sondern damit bekennen und danken Gott, uns dasselbige geben hat, sampt allen Gütern des melreichs, wie denn auch die Wort Christi lauten: sollens zu seinem Gedächtniß thun 1 Cor. 11, 24 Hiemit acht ich, hätten sie dem Geist gar fein Maul gestopft und zur Schulen gefuhrt, da die ebräische Sprache und Mose baß lernete, e so[94]) lästerte und verdampte, das er nicht weiß verstehet.

Das sage ich, als wäre es erstritten, daß ein ebräisch Wort sei, darauf ich gar nicht baue, es sei Ebräisch oder nicht, da liegt nichts an; wie es fast ähnlich ist dem Ebräischen. Aber was m Artikel des Glaubens machen, und die Gewissen t regiern will, muß man gar viel gewisser wissen, man weiß, daß Missa Ebräisch sei, davon nichts i Schrift steht, ohne daß diesem leichtfertigen Rotte alles muß ein gewisser Artikel des Glaubens sein, ihm nur einfällt oder dünkt, und darnach flugs die armen Gewissen gedrungen, gestürmet und ge Sunde gemacht, da keine ist, wie alle seiner Lehre Geists Art ist. Wäre es nun ein guter Geist, er zuvor der Sachen gewiß sein, und beweisen, Missa Ebräisch wäre, ehe ers Ebräisch deutet; da auch beweisen, daß es Opfer hieße; zuletzt auch b sen, daß mans nicht müßte Missa nennen. Der er keines, geifert nur seinen eigen Geifer daher;

93) würdens vor. 94) „so" fehlt.

das sollen wir denn alles fur Artikel des Glaubens halten.

Aber auf daß ich den Teufel baß abmahle, und beweise, wie er aus keiner Ursache so leugt, sondern alle sein Furnehmen ein ersucht Ding ist, setze ich gleich, daß Missa ein Opfer heiße, und wir darzu mit ausgedruckten Worten nicht das Ampt, sondern das Sacrament ein Opfer nenneten, (wilcher doch keines nicht geschicht, sondern der Rottengeist alles beides leugt), was wäre ihm denn? Sollten wir darumb Christus Henker und Mörder sein, wie der Rottengeist sprühet? Oder sollte drumb folgen, daß wir das Sacrament fur ein Opfer hielten? Denn so er selbs bekennet, daß wirs nicht fur ein Opfer halten, wie mag er denn so dürstiglich lugen und sagen: Wir haltens zugleich fur ein Opfer? Wir können ja nicht zugleich zweierlei Widerwärtigs glauben und bekennen in einem Herzen.

Ja [95]), ich will weiter sagen, weil wir mit Herzen, Zungen, Federn und Werk offentlich bekennen, daß es kein Opfer sei, und daneben aus Unverstand es Messe hießen, als die nicht wüßten, daß Messe ein Opfer hieße, sollte uns Gott nicht mehr richten nach dem Herzen, und allen andern Zeichen, weil er selbst sagt, er sehe und richte nach dem Herzen, nicht nach dem Schein, Es. 11, 3. denn daß er sollte uns umb des einigen Scheins und Namens willen so verdammen, wie dieser Teufel thut durch D. Carlstadt, der nach dem äußerlichen Schein eins unbewußten Namens uns so schändlich lästert, und will wider urtheilen noch sehen nach dem Herzen und allen Früchten desselben, die wir beweisen mit der That.

Wie oft nennet eine Mutter ihr Tochter ein Hürlein, beide fur Zorn und fur Liebe? Wie oft heißt der Vater einen Sohn, du Bube, du Schalk, oder so sie die Tochter Putana hieße, und wüßte nicht, daß Putana eine Hure hieße, sondern eine Jungfrau dadurch meinete. Wenn hie D. Carlstadts Geist zuhöret, der sollt das Maul russeln und herfur fahren:

---

95) „Ja" fehlt.

o die Mutter und der Vater sind des Teufels, sie schänden Gott seine Creatur, sie morden, henken, würgen, radbrechen die edle Tugend der Jungfrauschaft in ihrem eigen Kinde, die sind ja so böse, als kein Hurnwirth oder Mörder. Denn wiewohl sie mit dem Herzen und andern Zeichen bekennen, daß die Tochter eine frumme Jungfrau sei; weil sie sie aber ein Hürlin oder Putana mit dem Namen heißen, thun sie eben so viel als ein Hurnwirth, der sie zur Hurerei hielte. Lieber, was wurde die Mutter zu solchem Richter wohl sagen? Sie wurde bitten umb Gotts willen, daß man ihn mit Ketten binde, wie ein thörichten rasenden Menschen. Eben solch Ding ists, daß Carlstadt wohl weiß, daß unser Ernst nicht ist, wenn wir das Sacrament gleich ein Opfer hießen, wiewohl wirs nicht thun; und doch urtheilt, wir hieltens fur ein Opfer, und lästert so frevelich einher. Da siehet man, wie er nur Ursache sucht, uns zu lästern aus lauter Muthwillen.

So unsinnig hat der Neid und eitel Ehre den Menschen gemacht und gar besessen, daß er nicht mehr siehet, wie das Herze dem Werk den Namen gibt, und nicht das Werk dem Herzen. Ist das Herze recht und gut, der Name sei wie er wolle, so schadt er nicht. Was sollt in dem Kopf guts und rechts Verstands sein, die Schrift oder göttliche Sachen zu handeln, der so verkehrtes Sinnes ist, daß er auch gemeinen Verstand menschlicher Vernunft verloren hat, und nicht weiß, daß man alles nach des Herzen Meinung und Fruchten richten soll, nicht nach dem Namen oder Schein, wie auch alle naturliche Rechte lehren? Solchem Lehrer gläube nü [96]) wer da will, daß er müge recht und christlich vom Sacrament schreiben, der alle Ding durch ein gefärbt Glas ansiehet und urtheilt nach seim verbitterten und [97]) falschen Herzen. Weiß ers aber, und schreibt doch muthwilliglich also, ists so viel desto ärger, als daran man klärlich greift, daß er muß besessen sein; denn ein Mensch, der bei Vernunft ist, thut nicht muthwilliglich also.

Wie wenn wir noch heutigs Tags zufuhren, und

96) nur. 97) „und“ fehlt.

hießen das Sacrament nicht Messe, sondern auf helle deutsch ein Opfer, dem Rottengeist nur zu Trotze? Meinst du auch, ob wirs fur ihm kunnten erhalten? Denn wir habens im Sinn, daß alles, was wir zu Wittemberg gethan haben und noch thun werden, solle von Gotts Gnaden so gestalt sein, daß der Teufel mit allen höllischen Pforten und Rottengeistern müge anfechten, solle aber nichts gewinnen, wie bisher geschehen ist. Wohlan, ich heiße itzt aufs neue das Sacrament ein Opfer: nicht darumb, daß ichs fur ein Opfer halte, sondern daß mirs der Gott dieses[98]) Rottengeists, der Teufel wehren will, ich solls nicht so heissen: so will ich thun, was er nicht will, und lassen, was er will, und will meine Ursach und Grund auch sagen dazu.

Ich will St. Peter einen sundigen Fischer heißen, wie er sich selbst nennet im Evangelio, und sagen: St. Peter, der arme Sunder, hat mit seim Evangelio die Welt bekehrt. Apostg. 2, 41. 42. St. Paulus, der Verfolger der Christenheit, Apostg. 9, 4. ist der Heiden Lehrer. 1 Cor. 15, 9. S. Maria Magdalena,[99]) die Sunderine, Luc. 7, 48. ist selig worden, und dergleichen. Das schreib ich darumb, daß Carlstadts Geist Ursach habe, noch mehr Bucher zu schreiben, wiewohl ihm nichts befohlen ist, und donnere auf mich daher, und spreche: der Wittembergische Prediger von den hohen Sinnen schändet Gottes Gnade, und[100]) Christus Blut und den Heiligen Geist, sintemal er die Heiligen Sunder nennet; denn wiewohl er sie mit dem Herzen fur heilig hält, und anders mit der Feder kirret, (nach seiner deutschen Rede;) weil er aber sie Sunder nennet, so hält er sie auch dafur und macht sie zu Sundern, mordet und henket Christum, und vergeußt ihm sein Blut ꝛc. Wie denn der landläuftige Prediger von tiefen Sinnen pflegt zu toben.

Ja ich wills wohl ärger machen, ich will Jesum Christum, den Sohn Gottes, heißen den Gekreuzigten und Gestorbenen; so soll denn der Rottengeist seine Kunst beweisen und sagen: Christus sitzt nu im Him-

98) des. 99) die Sünderin Maria Magdalena. 100) „und" fehlt.

mel, und ist nicht mehr gekreuzigt; weil du den noch so nennest, wohlan, so kreuzigst du ihnen bist ärger denn die Juden, von denen er gekreuzi ob du wohl mit dem Herzen und Feder anders Wie dünkt dich? dieser Geist sollt uns noch wo Länge mehren, daß wir keinen Namen mehr b nennen der vorigen Geschichten. Denn so ich mag von der Messe sagen, wie sie ein Opfer g sei, und solch greulich Ding ist, wenn ich spreche ist ein Opfer der Papisten, oder wir empfahe Opfer, (vernimm, das weiland ein Opfer war müssen wir auch nicht mehr im Evangelio den nem, den Aussätzigen, Petrum einen Sunder, Paulum den Verfolger, noch Christum den Gekreu heißen; dieweil solchs alles gewesen und vom geschehen ist, und nu nimmer ist.

Wie oft geschichts, daß eim Dinge ein böser bleibt, wenn das böse weg ist? Sollts drumb d so böse machen, der es bei dem bösen Namen ne Es künnt nicht ärger Ding sein, denn daß je Gottes Sohn itzt kreuziget und tödtet; noch w einmal geschehen ist, bleibt der böse Name de ewiglich, und schadet nichts, weil Herz, Muth un Werk anders gehen, denn der Name lautet. Sol nicht auch eim zu gut gehalten werden, ob er da cramente aus Gewohnheit, oder aus dem bösen der Papisten, das sie dran geubt haben, ein hieße? Wiewohl wirs nicht thun. Möcht ichs ein gemartert, ein gekreuzigt, ein getödtet Sacr heißen, wie es D. Carlstadt selbst heißt? Denn alles in dem Wort (Opfer) begriffen wird, soll drumb auch martern, kreuzigen und tödten, un gleich sein, die es mit der That thun, das ich mi Namen nenne?

Drumb frage ich den Rottengeist, und stoße sein eigen Wort in den Rachen. Sagt an, wa heißet ihr das Brod und Wein ein gemartert, g zigt, getödtet Sacrament? Seid ihr nicht auch H und Mörder Christi, ob ihr wohl mit der Feder ders kirret? Sprichst du aber, sie meinen es darumb, sondern zeigen an, was ander damit thun

der Junker, warumb künnt ichs denn nicht auch ein
pfer nennen der Meinunge, daß ander so gemacht,
gericht und genennet haben; siehest du schier, daß
le Welt und auch die Kinder sehen, wie man nicht
ach dem Namen oder Schein, sondern nach dem Her-
n und der That richten solle? Dieß alles will ich
m Ueberfluß gesagt haben, als wären etliche, die es
n Opfer hießen bei uns, auf daß ich zeige, wie gar
ichts der Geist vermag, daß, wenn seine Träume wahr
ären,[101]) dennoch nichts schafft. Aber solcher Geist,
r Grund und Wahrheit verloren hat, und nur mit
ußerlichen Sachen umbgehet, soll billig eine solche
heologie vom Schein und Schatten haben.

Es ist wohl Sund und Schande, wie gesagt ist,
aß wir uber diesem Kinderspiel so viel Wort, Zeit und
apier verlieren sollen. Doch diese Frucht haben wir
won, daß diesem Geist die Larven abgezogen und er
n das Licht bracht wird, damit ein iglicher sehe, wo
). Carlstadt stickt, und was er im Sinn hat, daß sich
n iglicher wisse fur ihm zu hüten als fur dem Teu-
l. Denn das wäre ihm zu schenken als eim Men-
hen, ob er von Namen und[102]) Schein etwas lehrete,
nd den Grund im Herzen, und die That der Wahr-
it ließe anstehen und nicht träfe. Aber daß er den
nnützen Schein so aufwirft, so mit hohen Worten
eibt, als liege es allein daran, dazu das inwendige
n rechten Grund, so er selbst von uns bekennet, lä-
ert und so greulich verdampt, und gerne wollt zunichte
achen, das thut niemand denn der Teufel selbst;
nn kein bieder frumm Mann thät also. Es ist ihm
les zu thun, künnt ers zu wegen bringen, daß er das
ine Licht der Wahrheit und Gnad Gottes, uns zu
Wittemberg gegeben, nur auf's höheste zu Schanden
ache, und die Leute berede, es wäre durch ihn zu
rlamünde die rechte Sonne aufgangen.

Wie dünkt dich nu? Wer sich auf D. Carlstadts
rund verlassen hätte, wie fein sollte er mit seiner[103])
issa bestehen? der nichts beweiset, daß Missa Ebräisch
, daß ein Opfer heiße, daß mans nicht nennen solle;

101) ? er. 102) oder. 103) dieser.

und wenn er schon solchs alles beweisete, dennoch ni
damit ausrichtet, denn daß er sich und uns zu S
setzet. Wenn die Papisten nur ablassen wollten [1
die Messe zu opfern, Herre Gott, wie gerne wollt i
zulassen, daß sie es hießen wie sie nur wöllten,
Namen läge mir nichts; daran es Carlstadt ganz u
gar liegt, und das Häuptstück den Grund allzu geri
acht.

Der Art ist auch das ander Stück vom Aufhe
des Sacraments; das muß auch endechristisch und
pistisch sein. O wer dem Menschen rathen künnte,
er beide, predigen und schreiben, ließe anstehen, u
thät ein ander Werk. Er taug leider nicht dazu,
will neu Gesetz und Sunde machen, und neu Arti
des Glaubens anrichten, es sei Gott lieb oder leid,
kann nichts anders.

Aufs erst haben wir also gelehret aus St. Pa
die christliche Freiheit, daß alles soll frei sein, w
Gott nicht mit klaren Worten verbeut im Neuen T
stament, als da ist, essen allerlei, trinken allerlei, klei
allerlei, Stätte allerlei, Person allerlei, Geberde aller
daß wir gar nichts schuldig sind Gott zu thun, de
gläuben und lieben. Röm. 14, 2. sqq. 5. 6. 1 Cor. 8, 8—1
Nu sage mir, wo hat Christus verboten das Sacram
aufzuheben oder geboten aufzuheben? [105]) Zeige mir
kleins Wortlin, so will ich weichen. Noch dar D. Carlst
frei eraus fahren und sagen, es sei Christus Verb
das er nicht beweisen kann, ist auch nicht wahr: u
schätzt die Sunde so groß, als Gottes verleugen. I
das nicht eine jämmerliche, erbärmliche Blindheit,
Seelen so mit Sunden zu beladen und morden, u
Gesetz machen, da keins ist?

Sage mir, mein Bruder, was hältest du von d
Geist, der Christo dar auflegen und sagen, er thu,
er doch nicht thut, ja er thu, deß er doch das Wid
spiel thut? Denn Christus verbeuts nicht, und läßt
frei: dieser Geist verbeuts, und fänget das Gewis
aus eigener Durst und Frevel. Heißt das nicht Ch
stum lästern? Heißt es nicht Christum verleuge

---

104) abließen. 105) das Sacrament oder Gebote aufzuheben

heißt es nicht sich an Christus Statt setzen, und unter
hristus Namen die Seelen morden, Gewissen ver-
nüpfen, Sunde aufladen, Gesetze machen und kurzumb
o mit den Seelen fahren, als wäre er ihr Gott?
Solchs alles, und wie es mehr zu zählen ist, treibt ja
er, so Gesetz und Sunde macht, da Christus Freiheit
nd keine Sunde haben will. Gleichwie wir den Papst
uch deshalben den Endechrist erweiset haben, daß er
olche Freiheit bricht mit Gesetzen, da Christus Freiheit
aben will; und mein Rottengeist plumpt eben den-
lben Weg hinein, will auch fangen, das Christus frei
aben will.

Aber es hat hierinnen mit dem Rottengeist eine
ndere Nasen, denn mit dem Papst, sie brechen beide
ie christliche Freiheit, und sind beide Widerchristisch;
der der Papst thuts durch Gebot, D. Carlstadt durch
erbot; der Papst heißt thun, D. Carlstadt heißt las-
n: wie denn die christliche Freiheit durch die zweierlei
brochen wird, wenn man gebeut, zwingt und dringt [106])
t thun, das doch nicht geboten noch erzwungen ist von
ott: oder wenn man verbeut, wehret und hindert zu
t lassen, das doch nicht verboten noch gewehret ist von
ott. Denn mein Gewissen ist eben so wohl gefangen
nd verfuhret, wenn es etwas lassen muß, das nicht
oth ist zu lassen, als wenn es etwas thun muß, das
icht noth zu thun ist: und christliche Freiheit eben
wohl untergehet, wenn sie lassen soll, das sie nicht
ssen muß, als wenn sie thun soll, das sie nicht thun
muß.

Der Papst bricht die Freiheit, daß er stracks ge-
eut, das Sacrament aufzuheben, und wills fur ein
echt und Gesetz haben, und soll sundigen, wer es läßt.
Der Rottengeist bricht sie, daß er stracks verbeut, das
Sacrament aufzuheben, und wills fur ein Verbot, Recht
nd Gesetz haben, und soll sundigen, wer es thut. Da
t Christus auf beiden Theilen verjagt; einer stößt ihn
orn eraus, der ander treibt ihn hinten aus; einer fällt
ır linken Seiten, der ander zur rechten Seiten, und
eibt keiner auf der rechten freien Strassen. Mich

106) † man.

wundert aber fast sehr, und wenn ichs nicht s
D. Carlstadts Bücher läse, so hätt michs all
nicht beredt, daß er solchs nicht sollt wissen; d
habe ihn ja hierinnen gelehrt und verständig g
O! Herr Gott, was sind wir, wenn du faller
Was machen wir, wenn du die Hand abthust?
können wir, wenn du nimmer leuchtest? Ist t
freie Wille und sein Vermügen? daß sobald a
Gelehrten ein Kind, [107]) aus dem Klugen ein
aus dem Weisen ein Wahnsinniger wird. Wie
lich bist du in allen deinen Werken und Gericht

Wohlan, lieben Herrn, laßt uns wandeln in
weil wirs haben, daß uns die Finsternisse nich
ergreifen, und merk doch, wer da merken kann
will gröblich davon reden. Es sind zweierlei
lehren und thun; ich sage abermal, lehren und
soll man von einander scheiden weit, wie Himm
Erden. Lehren gebührt alleine Gott, der hat
und Macht zu gebieten, verbieten, Meister zu sei
die Gewissen. Thun aber und lassen gehört u
daß wir Gottes Gebot und Lehre halten. Wo
ein Thun oder Lassen findet, da Gott nicht von
ret, geboten noch verboten hat, da [108]) soll ma
lassen bleiben, wie es Gott hat selbst frei lasse
Wer aber drüber fähret, und gebeut oder verbe
fällt in Gottes eigen Ampt, beladet die Gewissen,
Sunde und Jammer, und verstöret alles, wa
frei und sicher geben hat, und verjagt dazu den H
Geist mit alle seinem Reich, Werk und Wort, da
Teufel da bleiben.

Nun ist das [109]) Aufheben des Sacra
Platten tragen, Kasel und Alben anlegen, rc. ein
da Gott nichts von geboten noch verboten hat;
solls frei sein, wem es gelüstet zu thun und zu
solche Freiheit will Gott haben rc. Weil aber der
das Thun nicht frei läßt, sondern zwingt dahi
Lehre und Gebot, da [110]) greift er Gott in sein
und setzt sich durstiglich an Gottes Statt, wi
Paulus von ihm verkündigt hat, 2 Theß. 2, 4

107) † und. 108) „da" fehlt. 109) † das. 110) „d

ıde, da Gott keine Sunde haben will, und
t die Seelen, und verknüpft die Gewissen.
D. Carlstadt das Lassen nicht frei gibt, son-
t mit Verbot und Lehre, man soll es nicht
., greift er auch Gott in sein Ampt, setzt
ı Statt, und macht Sunde, da keine Sunde
ıoch soll, und tödtet also auf dieser Seiten
wie der Papst auf jener Seiten, brechen alle
die Seelmörder, christliche Freiheit.
.der gehen auf der Mittelbahn, und sagen:
eder Gebietens noch Verbietens, wider zur
ch zur Linken, wir sind wider päpstisch noch
, sondern frei und christisch, daß wir das
aufheben, und nicht aufheben, wie, wo,
lange es uns gelüstet, wie uns Gott die
: geben. Gleichwie wir frei sind außer[111])
bleiben, oder in die Ehe zu treten, Fleisch
er nicht, Kasel zu tragen oder nicht, Kutten
ı zu haben oder nicht. Hie sind wir Herrn,
kein Gesetz, Gebot, Lehre noch Verbot. Wie
uch beiderlei hie zu Wittemberg than haben.
Kloster haben wir Meß gehabt, ohn Kasel,
ıen, schlecht aufs allereinfältigst, wie Carl-
lus Exempel rühmet. Wiederumb in der
n wir noch Kasel, Alben, Altar, heben auf,
:s uns gelüstet.
nb sollt mein Rottengeist nicht wider uns
ıer auf die Weise fechten: Sie heben das
auf, drumb sündigen sie wider Gott; son-
sie lehren und gebieten, man müsse das Sa-
fheben bei einer Todsünde, drumb sundigen
ıott; denn so thun und lehren die Papisten.
ehren nicht so, und thun doch also frei, so
ıs lüstet. Das Thun schadt nicht; die Lehre
r Teufel. Wiederumb, im Kloster lassen
wir lehrens nicht, wie D. Carlstadt thut,
schadt nicht, das Lehren aber ist der Teufel.
rke nu, welche des Endchrists Vettern seien,
). Carlstadt. Wir thun wie die Papisten,

ohn daß wir die Lehre, Gebot und Zwang nicht leiden, wir lassen auch wie die Carlstadtischen; aber das Verbot leiden wir nicht. So sind nu der Papst und D. Carlstadt rechte Vettern im Lehren; denn sie lehren beide, einer das Thun, der ander das Lassen. Wir lehren aber keines, und thuns beides.

Nu lieben Herrn, wir reden von geringen Sachen, so man das Thun ansiehet. Denn was ists, das Sacrament aufheben? Aber wenn man die Lehre ansiehet, handeln wir von den allerhöhesten Sachen. Der Rottengeist ist ja zu leichtfertig, und fället allzu frech drein, acht die Lehre gering, und das Thun so groß, siehet abermal den Balken in seinem Auge nicht, und hat so viel zu schaffen mit dem Splitter in unserm Auge. Matth. 7, 5. Denn mit der Lehre greift er die Gewissen, die Christus mit seim Blut erworben hat, und tödtet die Seelen mit Geboten und Sunden, die Gott so theuer erkauft hat, damit denn Christus Reich zerstöret wird, und alles [112]) ausgerott, was uns das Evangelion bringt. Denn Christus kann in dem Gewissen nicht bleiben, das mit frembder Lehre und Menschengebot hüret, da muß Glaube untergehen. Darumb wisse ein iglicher, daß D. Carlstadt einen Geist hat, der Christo und dem Evangelio, dem Glauben und dem ganzen Gotts Reich feind ist, das er wiederumb will mit Menschentand und seinem eigen Dunkel verstoren, wie du aus diesem Stuck wohl greifen magst, und noch baß hernach horen wirst.

Daß er aber uns lehret, Christus habs nicht aufgehaben im Abendmahl, deß danken wir ihm freundlich; wiewohl wirs sonst auch wußten, und fast so wohl als er. Wir sagen hie vom Lehren, nicht vom Thun, und bitten uns zu weisen, wo es Christus lehret oder verbeut. Wir wissen schon bereit, wo ers läßt oder nicht thut; denn wir haltens dafür, daß nicht vonnothen sei, alles zu thun und zu lassen, was Christus gethan und gelassen hat; sonst müßten wir auch auf dem Meer gehen, und alle Wunder thun, die er gethan hat: wiederümb die Ehe lassen anstehen, weltlich Regiment

112) † gute.

n, Acker und Pflug lassen, und alles was er ge-
n hat. Denn was er hat wöllen von uns gethan
gelassen haben, das hat er nicht alleine gethan
gelassen, sondern auch dazu[113]) mit Worten
lf gedeutet, geboten und verboten, was wir thun
lassen sollten. Denn auch, daß er sagt, Joh. 13,
Ich hab euch ein Exempel geben, daß ihr thut,
ich than habe, deutet er selbs nicht auf Lazarum,
er von den Todten auferweckt hatte, sondern aufs
e waschen.

Darumb lassen wir kein Exempel zu, auch von
sto selbs nicht, schweige von andern Heiligen,
ei denn Gottes Wort dabei, das uns deute, wil-
wir folgen oder nicht folgen sollen. Wir wollen
Werk und Exempel nicht gnug haben, ja wir wol-
keinem Exempel folgen: das Wort wollen wir ha-
umb wilchs willen alle Werk, Exempel und Wun-
geschehen. Denn er ist wohl so klug und beredt,
wohl so fursichtig, daß ers uns alles mit Wor-
hat angezeigt, was er geboten oder verboten will
n. Nu wohlan, hui, ihr Rottengeister, schwärmet
getrost, und zeigt uns, wo hat Christus mit eim
l verboten, das Sacrament aufzuheben? Weil ihr
rühmet und tobet, es sei ein Verbot Christi, wo
t das Verbot? Ich acht der Braut zu Orlamunde
hembde, oder dem Bräutigam in Hosen zu Rasch-
n.

Soll das gelten, daß man so steif dem Exempel
sti soll folgen, und nicht dem Wort alleine, so will
n, daß wir dieß Abendmahl nirgend mußen halten,
zu Jerusalem im gepflasterten Saal. Luc. 22.
Matth. 26, 26. Denn so die äußerlich Geberde[114])
strenge sollen gelten, mußen auch die äußerli-
Stätt und Personen strenge gehalten werden. Und
dahin kommen, daß dieß Abendmahl alleine den
gern zu halten gewesen sei, wilchen ers alleine da-
ll befahl und zusprach. Und St. Paulus 1 Cor.
17. sqq. wird eitel Narrheit werden. Item, weil

) „dazu" fehlt. 114) die äußerlichen Geberden.

wir nicht wissen und der Text nicht gibt, ob es
oder blank Wein gewesen[115]), ob es Semmlen
Gersten-Brod gewesen sei, werden wir in dem Z
fel dieweil mußen das Abendmahl lassen anstehen,
wirs gewiß werden, daß wir ja kein äußerlich T
umb ein[116]) Haar anders machen, denn Chri
Exempel furträgt. Ja wir werden auch das O
lamb auf Jüdisch zuvor essen. Item, weil der T
nicht gibt, obs Christus hab in die Hände genom
und eim iglichen selbs furgelegt, mußen wir auch
ren bis kund wird, auf daß wirs nicht heben oder
ben anders denn Christus. Denn wo wir das w
hen, so ist der Rottengeist da, und schreiet: Wir
ken, morden und kreuzigen Christum. So tref
Ding ist hie, und so gar liegt hie die Selikeit ver
ben, vielmehr denn in Christus Wunden, Blut, T
und Geist.

Ach der Blindheit und tollen Schwärmerei sol
großen himmlischen Propheten, die sich ruhmen,
Gott täglich zu reden. Kinder sollten sich schämen
groblich zu narren. Ich denke hie einer Prophezei,
von Doctor Carlstadt gesagt ward, da er zuerst in
ser Lehre gerieth, die laut also: Ja, D. Carlstadt
nicht lang drauf bleiben, er ist ein unbeständiger Me
und nie auf keim Dinge blieben. Solchs wollt ich
zumal nich gläuben: nun muß ichs greifen. Den
ganz und gar wieder vom Glauben auf Werk gef
ist, und leider auf Menschen oder Vernunft Werk
ihm selbs erdichtet. So sagen wir nu, daß wir im Sa
ment alles thun, was Christus mit Worten gebo
hat, da er spricht: Das thut zu meinem Gedächt
1 Cor. 11, 4. Was er aber nicht verboten hat,
thun wir frei, so ferne es uns lustet, und sagen:
sei nicht zu gebieten noch zu verbieten; gleichwie
wider geboten, noch verboten hat.

Und wiewohl ichs furhatte, das Aufheben
abzuthun, so will ichs doch nu nicht thun, zu T
und wider noch ein Weile dem Schwärmergeist,
ers will verboten, und als ein Sunde gehalten,

---

115) † ſtn. 116) kein.

s von der Freiheit getrieben haben. Denn ehe ich
n seelmördischen Geist wollt ein haarbreit oder ein
igenblick weichen, unsre Freiheit zu lassen (wie sie [117])
aulus lehret Gal. 5, 1.), ich wollt ehr noch Morgen
ein gestrenger Münch werden, und alle Klosterei
fest halten, als ich je [118]) gethan habe. Es ist
t kein Scherz mit der christlichen Freiheit, die wollen
r so rein und unversehret haben als unsern Glau-
n, wenn auch ein Engel vom Himmel anders sagte.
ie hat unsern lieben, getreuen Heiland und Herrn
su Christ zu viel gestanden; so ist sie uns auch all-
Noth, wir mügen ihr bei Verlust der Selikeit nicht
athen.

Aus diesem Stück sollt du nu merken, und gar
viß prüfen den Geist Doctor Carlstadts, daß er da-
t umbgehe, wie er uns vom Wort reiße und auf die
erk fuhre. Denn auf daß er solchs desto baß aus-
ite, hält er dir zum trefflichen Schein fur die Werke
risti selbs, als solltest du dafur erschrecken, und den-
:: Ei währlich, wer sollt Christo nicht folgen? Und
hehlet doch [119]) dieweil das Wort; denn er hat
nes darauf anzuzeigen. Denn nachdem er gesehen
:, wie wir auf Menschen Wort und Werk nicht
llen geben, sie sein heilig oder alt 2c. und wollen
eine Christum zum Meister haben, theilet der Schalk
ristum in zwei Stuck, nämlich, wie Christus einmal
i Wort etliche Werke thut und läßt; zum andern-
l, wie er Werk mit dem Wort thut und läßt, und
so schalkhaftig, daß er Christum furträgt alleine, wie
thut und läßt ohn Wort, darin er uns nicht zu
gen ist; und schweigt, wo Christus thut und läßt
t dem Wort, darin wir ihm folgen sollen.

Siehest du hie den Teufel, der uns vorhin durch
illigen verfuhret hat, der will uns hie durch Christum
bs verfuhren. Hut dich, wo du nicht Gottes Wort
rst, das dich heißt oder verbeut, da irre und kehre
nicht an, wenns gleich Christus selbst thät. Ists
it gnug gesagt? Es heißt: Dein Wort ist mein
chte, Ps. 119, 105. Das Wort, das Wort solls

7) „sie" fehlt. 118) „je" fehlt. 119) „doch" fehlt.

daß sie drein sehe, so opfert sie ihn. Wenn der Bauer die Axt oder Flegel aufhebt, zu hauen oder zu dreschen; so opfert er denselben. Wenn die Mutter das Kind aufhebt, und tänzets; so opfert sie es; darumb thut sie wider Christus Verbot, henkt, mordet, schlachtet, kreuzigt Christum und thut all das Uebel, das die thun, die Christum opfern: Wie der Schwärmgeist redet; denn der Pflug zu Naschusen hats gesagt, wer aufhebt, der opfert.

Sage mir, hat dieser Baur nicht herrlich gnug verdienet, daß man ihm den Pflug recht wohl keilete? Aber also soll sie Gott stürzen, die sich setzen und erheben wider die Erkenntniß Gottes und ein eigens Furnehmen. Egypten muß nicht mit gemeiner Finsterniß geschlagen werden, sondern die man greifen mügt. 2 Mos. 10, 21. Ich meine, das heiße Vernunft, Sinne und Witz verloren. Sind doch die Papisten selbs nie so toll oder der Meinunge gewesen, daß sie mit dem Aufheben dieß[123]) Sacrament opferten, wiewohl sie es sonst fur ein Opfer halten; sondern hebens darumb auf, daß sie es dem Volk zeigen, zu erinnern an Christus Leiden ꝛc. Darumb auch der Priester kein Wort, wider vom Opfer noch anderswovon redet, wenn ers aufhebt; wie sollten wirs denn durch das Aufheben opfern, die wir so hart fechten, es sei kein Opfer?

Aber es ist dieselbe Geige, darauf er immer fidelt, daß der äußerliche Schein sei das Häuptstück, nach dem soll sich richten und geachtet werden alles, was Herz, Mund, Feder und Hand bekennet. Darumb hülfts nichts, daß wir von Herzen gläuben, mit dem Munde bekennen, mit der Feder zeugen, mit der That beweisen, wie wir das Sacrament fur kein Opfer halten, weil wirs noch aufheben. So stark ist das Aufheben, und gilt alleine so viel, daß es solchs alles uberwiegt und verdampt. Ist das nicht ein verdrießlicher Geist, der so mit dem äußerlichen Schein gaukelt, wider die Wahrheit im Geist? Wenn man nur das Aufheben äußerlich ließe, das wären rechte, ausgezogene, nackete Bräute, Gott gebe, sie hieltens im Herzen, wie sie wöllten

123) das.

Aber auf solch Pochen vom äußerlichen Schein,
roben gnug gesagt; itzt ists nur darumb angezeigt,
ich den Geist auch ausziehe, und sehen lasse, wie
iit eitel Narrnwerg umbgehet, und von den Häupt-
:n christlicher Lehre nichts redlichs kann handeln,
doch solch Narrwerg so hart treibt auf die Gewis-
mit solchen schwulstigen Worten, als wärens die
)tstuck, da alle Macht anläge. Auf daß ein igli-
vor dem Geist sich wisse zu hüten, der immer da
ls will, daß er neue Artikel des Glaubens aufrichte,
iott nichts von weiß, und ein neu Lehre eintreibe,
)m nicht befohlen ist.
Solchs aber habe ich gesagt, als wäre es wahr
erstritten, daß etwa ein Aufheben geschehe, daß
)pfer sei, wie dieser Geist gaukelt; denn kein
'ch auf Erden heißt aufheben ein Opfer, ohn die-
ieist, der solches erdichtet und uns aufzulegen su-
weil er nichts anders zu schreiben wüßte: er wird
keins nimmermehr anzeigen, da[124]) aufheben
)pfer heiße. Auch vergißt er selbs seiner eigen
, da er spricht: Das Opfern[125]) sei so viel, als
hten, tödten, henken, morden, verbrennen rc.
will aber so toll sein, der da sage, daß aufheben
viel, als schlachten, tödten, morden, verbrennen?
iieser Geist, der vielleicht auch neues Deutsch ler-
us seiner himmlischen Stimm; nach tobet er wi-
ch selbst und ficht, daß wer aufhebt, der opfere.
Das er aber aus dem Ebräischen zeugt, die zwei
e, Thnupa und Thruma, 2 Mos. 25, 3. 4 Mos.
. wilches Webeopfer und Hebeopfer, oder Hebe
Webe durch mich verdeutscht sind, das thut er
ial zu beweisen seine treffliche Kunst in der ebräi-
Sprache, darüber sich die Welt soll verwundern,
er Pflug zu Naßchusen auch ebräische Sprache
doch nicht die gemeine, da jedermann von redet,
n die der Geist neulich und noch täglich aus der
lischen Stimme lehret.
Denn meine ebräische Sprache lehret mich also,
he man etwas nach dem Gesetze opferte, müßt

das. 125) Opfer.

mans zuvor heben und weben; und mußte darümb H
und Webe sein, daß man damit Gott bekennet u
dankt, als fur eine Gabe, die nicht Gott geopfert o
gegeben, sondern von ihm empfangen wäre. Gleich
ich droben auch von dem Namen Missa gesaget ha
Darnach ward es allererst geopfert und angezünd
wenns zuvor also gehaben und gewebt war: daß a
auch im Gesetze, Hebe und Webe, nicht kann Op
sein, nach an keinem Ende.

Siehe, so fein verstehet sich dieser Geist auf
Gesetz Mose und auf Ebräisch und ist dennoch so
stig und frevel, daß er Artikel des Glaubens auf s
seine Träume bauet, und will die Gewissen damit
hoch verstrickt haben, daß sie sollen Christo Mörd
Henker und Todter sein, so sie aufheben. Also m
der Teufel ja immer das Maul voll Lästerung hab
und Christum verstören.

D. Carlstadt ist aus dem Reich Christi gefal
und hat Schiffbruch am Glauben erlitten, darumb
er uns auch eraus haben, stracks in die Werk,
will schlechts auch Galater aus uns machen. D
siehe doch, lieber Mensch, wilche eine grobe Blind
das ist, da[126]) er also ficht: Wenn sich jemand
schnitte, sollt der nicht[127]) billig eine Jude heiß
Also, wer aufhebt, der heißet billig ein Opferer
Du armer elender Geist, wo hast du doch gelesen,
der billig ein Jude heiße, der sich beschnitte? Besch
nicht Paulus Timotheon, da er schon getauft und
Christen war? Apostg. 16, 3. spricht nicht St. Pau
die Beschneidung frei 1 Cor. 7, 19: Die Beschneidu
ist nichts, die Vorhaut ist auch nichts, das ist, m
mag sich beschneiden oder nicht, Vorhaut haben o
nicht. Und dieser Geist urtheilt frisch und frech w
St. Paulus Urtheil: Es sei nicht frei, sondern m
Juden. Also sollt er sagen, wer sich beschnitte,
mußte ers thun aus Noth des Gesetzs und Gewisse
der ist billig ein Jude; denn beschneiden macht n
Jüde, sintemal man wohl findet die aus Krank

126) das. 127) sollte er billig.

r umb fauls Fleisch willen,[128]) mußen lassen die
ut abschneiden, sollten sie darumb Juden heißen.
Das macht aber einen Juden, der ein Gewissen
, als vom Gesetz erzwungen, er muße sich beschnei-
. Dieser judische Sinn und Gewissen macht einen
den, ob er sich äußerlich nimmermehr beschnitte oder
t beschneiden kunnte. Also macht die Vorhaut kei-
Heiden[128]); sondern wenn er meinet im Ge-
en, er muße Vorhaut haben, dieser ist ein Heide,
n er sich tausendmal ließe beschneiden äußerlich.
ichwie hie D. Carlstadt eigentlich ein Heide ist,
Christum verlorn hat, weil er die Vorhaut nothig
die Beschneidung verdampt hält und nicht frei
, wie sie Christus habin will. Da siehet man
klärlich, wie dieser Mensch ganz und gar in den
rken versunken und im äußerlichen Schein ersof-
ist, daß er nicht ein einig recht Urtheil kann ge-
in geistlichen Sachen des Gewissens. Denn es
nmuglich, daß bei ihm sollt ein Funke mehr sein
lichs Verstands, weil er hält, daß ein[129]) äußer-
Werk einen Juden oder Christen, Heiden oder
m mache, und nicht nach dem Gewissen richtet,
n nach dem Ansehen und Schein; wilchs auch
iftige Leute nicht thun.
Also sollt er auch hie gesagt haben: Wer das Sa-
t aufhebt aus Noth des Gewissens, als mußte
fheben, der wäre auch ein Jude. Aber so thun
ht, wie er wohl wüßte. Drumb furcht er sich,
te mit Schanden bestehen, als der wider uns
h löge. Sahe aber nicht, daß er hiemit viel
Schande erlangt, daß er wider Gott leuget, und
das Werk, als mit Gottes Verbot verdampt,
Gott nicht verboten hat. Wiederumb, wer
ament zwinge nicht aufzuheben, als von nöthen,
n Heide; wie D. Carlstadt thut, und macht
nöthig Gesetze uber die Gewissen, das doch
ott gebührt zu thun: wer es aber aufhebt
aufhebt, aus freiem Gewissen, wie es ihm

128) im Original: Juden, wahrscheinlich ein Druck-
129) fehlt.

geliebt, der ist ein Christen; wilchs thut der G der alleine Christen macht ohn alle Werk. Ite sollt weiter also sagen: Wer das Sacrament mit solchem Gewissen und der Meinunge, daß ers das ist ein Opferer und Papist. Denn wo sol wissen ist, da opfert man, wenn man auch das ment nimmermehr aufhube, oder gleich in einen Brunn senkete. Wo aber solch Gewissen nicht i opfert man nicht, wenn mans gleich uber alle L hube, und alle Welt riefe: Opfer, Opfer; denn am Gewissen alles mit einander: da weiß dieser Sch geist nichts von, oder wills nicht wissen.

Ich achte daß dieß Schreiben Vielen werde ve lich sein zu lesen, weil es von solchem Saul handelt. Wie soll ich ihm aber thun? Dieser Geist zwinget mich dahin. Aber doch, wie ich gesagt, haben wir die Frucht davon, daß wir christliche Freiheit vertheidingen und heller ver auch diesen falschen Geist erkennen und sehen, aller Dinge blind und unverständig ist, darna iglicher sich wisse zu halten. Denn weil er sol ringe Ding nicht verstehet, dazu so hoch davon und greift Gott in sein Ampt, macht Gesetze, und Gewissen, da keine sind, bricht christliche Fr und zeucht die Gewissen vom Verstand der G auf die äußerlichen Werk und Schein, damit Ch verleugt, sein Reich verstöret, das Evangelion gesch wird; wer will denn hoffen, daß er immermeh Gutes müge schreiben oder lehren? Denn gen kann man aus diesen Stücken beweisen, daß da Ch Geist nicht sei: so muß ja der Teufel da sein; da auch: da habe sich ein iglicher nach zu richten.

Daß nu die Messe deutsch gehalten werde be Deutschen, gefällt mir wohl: aber daß er da auc eine Noth machen, als müsse es so sein, das ist mal zu viel. Der Geist kann nicht anders denn i immer Gesetz, Noth, Gewissen und Sund machen. hab wohl gelesen 1 Cor. 14, 27. 28. Daß de schweigen in der Gemeine, der mit Zungen rede niemand nichts von versteht. Man will aber ja hüpfen, das dabei stehet: nisi interpretetur quis,

ungen reden läßt St. Paulus zu, wenns da-
) ausgelegt, daß mans verstehe; drumb er
os gebeut, sie sollen nicht wehren denen, [130])
n Zungen reden ꝛc. Nu geben wir niemand
ment, er verstehe denn die Wort im Sacra-
man wohl weiß: daß wir also hierinne nicht
Paulus thun, weil wir seiner Meinung ge-
Ob wir diesem Geist nicht gnug thun, der
ußerliche Werk siehet, und nichts achtet, Ge-
r Meinunge, da liegt nichts an; wir geben
[31]) neue Artikel des Glaubens nichts.
vollt heute gerne eine deutsche Messe haben,
uch damit umbe, aber ich wollt ja gerne, daß
chte deutsche Art hätte. Denn daß man den
Text verdolmetscht und lateinischen Ton
behält, laß ich geschehen; aber es laut nicht
rechtschaffen. Es muß beide Text und
cent, Weise und Geberde aus rechter Mutter-
Stimme kommen: sonst ists alles ein Nach-
e die Affen thun. Nu aber der Schwärmer-
bringet, es musse sein, und will aber die
mit Gesetz, Werk und Sunde beladen, will
er Weile nehmen, und weniger dazu eilen
in, nur zu Trotze den Sundenmeistern und
rn, die uns zu Werken nothigen, als von
ten, die er nicht gebeut.
wer mit solchem Verstand zum Sacrament
er die Wort deutsch oder deutlich im Herzen
net hin und esset, das ist mein Leib ꝛc. welchs
m vorgehenden Predigten lernet und merkt,
und damit das Sacrament empfähet, der
es recht, und höret nicht eitel Zungen reden,
chten Verstand. Wiederumb wer sie nicht
fasset und verstehet, noch drauf das Sacra-
fähet, dem hilfts nicht, wenn [132]) tausend
umb seine Ohren her stünden und schrieen
nd thöricht mit solchen Worten. Aber es ist
Geist alles zu thun umb das äußerliche
Schein, den er aus seinem eigen Kopf immer

nicht wehren. 131) „seine" fehlt. 132) † gleich.

will nöthig und zum Artikel des Glaubens ohn Gotts Gebot.

Auch verstehet der Narr St. Pauli W recht, da er von Zungenreden schreibt 1 Cor. Denn St. Paulus schreibt vom Predigamt Gemeine, da sie soll zuhören und lernen, un Wer daselbst auftritt, und lesen, lehren oder will, und redet doch mit Zungen, das ist, d teinisch fur den Deutschen, oder sonst eine un Sprache fuhret, der soll schweigen, und ihm se predigen. Denn niemand höret es noch verst kann sich niemand draus bessern: oder so e Zungen reden will, soll ers daneben auch ver oder sonst auslegen, daß die Gemeine verste also St. Paulus mit Zungen reden nicht verbeut, als dieser Sundengeist thut; sondern nicht verbieten, wenn die Auslegunge daneben

Daher ist [133]) die Gewohnheit in aller blieben, daß man das Evangelion hart vor de zu lateinisch lieset; wilchs heißt St. Paulus gen reden in der Gemeine. Aber weil die Pre balde gehet, und die Zunge verdeutsch und au verwirft noch verbeut St. Paulus nicht; war ichs denn oder jemand verdammnen? Ja we es geschähe solcher Ordnung St. Paulus all gnug, daß man dem lateinischen Evangelio nich nachpredigt, denn desselben Auslegunge. Nu n Schwärmergeist alles verdammnen, was St. zuläßt und verbeut, daß mans nicht solle verda dazu will er keinen Gesang noch lateinisch Wo und zeucht die Lehre St. Pauli von dem Zung nicht aufs Predigtamt alleine, sondern auf all lichen Schein, da keine Macht anliegt, wie sein

Nicht daß ich wolle wehren eitel Deutsc Messe zu brauchen; sondern nicht will leiden, ohn Gotts Wort aus eigener Durst und Fr lateinisch Evangelion zu lesen verbiete, und mache, da keine ist: auf daß wir den Rotten seiner Schwärmerei nicht zum Meister kriegen

133) „ist" fehlt.

Statt. Denn mit solchem Gaukelwerk muß man unser Ding nicht gründen noch stärken wider die Papisten: wir würden sonst mit allen Schanden bestehen fur ihnen. Es soll alles gewiß und rein Gotts Wort sein, darauf wir wider sie bauen und fechten, daß sie nichts redlich [134]) dagegen mügen aufbringen. Denn wenn wir nu gleich die deutsche Messe uberkommen, wirds doch nicht gnug sein, daß man die Wort im Sacrament auf deutsch redet; denn sie müssen doch ehe und zuvor geredt werden, ehe man das Sacrament empfähet, daß die so hinzu gehen, mussens doch im Herzen haben und nicht in den Ohren. Was liegt denn dran, ob sie die im [135]) Sacrament nicht hören, wenn sie nur hart zuvor in der Predigt gehöret und gefasset haben, und darnach bekennen: man wollt denn eim iglichen, der hinzu geht, dieselben Wort insonderheit in die Ohren schreien, und das Sacrament so viel mal segnen, so viel der sind, die es nehmen.

Ich hatte Willen in einem Buch alles zu verantworten; aber ich bin ubereilet, und es will zu groß werden. Drümb muß ich in der Eile hie abbrechen, und vom Sacrament ein anders anfahen; denn ich auch seines Gifts Bucher noch nicht alle habe, wie sie ruhmen. Laß dir die Weile nicht lang sein, ich habe dieß in kurzer Zeit geschrieben; das ander soll auf dem Fuße hinnach gehen, wills Gott. Dem sei Lob und Ehre in Ewikeit, Amen.

Das ander Theil

wider die himmlischen Propheten vom Sacrament.

Mir ist kein Zweifel, daß bei den Papisten diese unsere Zwietracht eine große Freude und Hoffnunge machet, als sollt dadurch unser Thun nu ein Ende nehmen. Wohlan die lassen wir rühmen und einen guten Muth uber uns haben. Ich habs oft und längst gesagt, ists aus Gott, was ich hab angefangen, so solls niemand dämpfen: ists nicht aus Gott, so halts ein anderer; ich wills freilich nicht erhalten. Ich kann

134) redliches. 135) in dem.

nichts dran verlieren; denn ich habe nichts drauf gewandt. Das weiß ich aber wohl, daß mirs soll niemand nehmen, ohn Gott alleine. Und wiewohl mir diese Aergernisse auch leid ist, ist mir [1]) doch lieb, daß der Teufel an Tag kompt und zu Schanden wird, durch diese seine himmlischen Propheten, die nu lange gemuckt haben, und noch nie erfur gewollt, bis ich sie mit eim Gülden heraus gelocket habe; der ist von Gottes Gnaden wohl angelegt, und reuet mich nicht.

Es hat nicht Noth, in Gottes Namen, ich weiß und bin gewiß, wer hie der Meister ist, der hat mir bisher nicht gefeihlet in manchem starken Puffe; er [2]) wird mir auch in diesem Puffe nicht feihlen. Darumb sei nur frisch und unverzagt, wem das Evangelion geben ist. Wir haben einen fröhlichen Trost und guten Muth, und fechten wider schwermüthige, blöde, verzagte, betrübte Geister, die sich auch fur eim rauschend Blatt furchten, ohn daß sie sich fur Gott, wie der Gottlosen Art ist (Psalm 36. v. 1.) nicht furchten, und sein Wort und Werk dürstiglich meistern. Das macht, er ist verborgen, und läßt sich nicht sehen noch fühlen. Wäre er aber ein gegenwärtiger, sichtlicher Mensch, er sollt sie mit eim Strohhalm zum Lande ausjagen.

Denn also hat dieser Geist gethan. Erstlich schleich er hin und her im Lande, und schweifte heimlich umb sich, suchte, wo er fünde, die ihm zufielen. Nu, so er sich läßt dunken, er habe einen Anhang, bricht er fröhlich erfur, und meinet, es sei gewonnen, daß sein Trotz nicht steht auf Gott, der mit ihnen redet, wie sie rühmen, sondern auf dem Zufall des Pöfels, und baut auf Fleisch und Blut. Denn wen Gott treibt zu reden, der hebt frei offentlich an, ob er gleich alleine und ihm niemand zufiele, wie Jeremias that, Jerem. 2, 2. sqq., wie auch ich rühmen kann, daß ich than habe. Darumb ist das gewißlich der Teufel, der heimlich und meuchlings so erein schleicht, und entschuldigt sich darnach, er sei zuerst nicht stark gnug gewest im Geist. Ja, so entschuldigt sich Gottes Geist nicht; mein Teufel, ich kenn dich wohl.

---

1) sind, ja mir. 2) es.

Es ist auch noch nicht der rechte Teufel eraus. Denn er hat noch anders was im Sinn, daß ich längest wohl gerochen habe. Das komme auch erfur, wenn Gott will. Es ist, Gott Lob, 'so ferne kommen, daß man mein nicht besonderlich darf; es sind Leute gnug, die solchem Geist antworten können, ohn daß ich, weil ich lebe, auch mit im Spiel sein muß. Ich weiß auch wohl, daß D. Carlstadt diesen Brei längst hat in seim Herzen gekocht, und nie kunnt anrichten. Ich habe auch gewußt, er wurde es nicht viel besser machen, denn ers gemacht hat, und alle seine kluge Gedanken umbsonst bei sich käuen. Denn es hilft keine Kunst, keine Witze,[4]) kein Dichten wider Gott, Sprüchw. 21, 30. er kanns mit einem Wort alles zu Schanden machen. Er weiß, daß Menschen Gedanken eitel sind.

Ist nu jemand, der so schwach ist, daß er den Stoß nicht hat mügen tragen, und zweifelt am Sacrament, der laß ihm rathen, und bleibe dieweil ohn Sacrament, und ube sich sonst im Wort Gottes, im Glauben und der Liebe, lasse die damit umbgehen, die sicher sind im Gewissen. Du bist nicht verdampt, ob du ohn das Sacrament bleibst. Den Papisten aber, die sich dieses Aergerniß freuen, sei gesagt, daß sie sich fursehen, und nicht ihr Herz verstöcken. Denn Gott hat sich wohl mehrmalen so närrisch und schwach gestellt, als sollt sein Wort und Thun untergehen, die Gottlosen damit zu verstocken und zu verblenden; und ist doch eben dadurch allerstärkest aufgangen, und diejenigen, so sich an seiner Thorheit und Schwachheit verstockten und verblendten[5]), aufs allergreulichst umbkommen: wie den Juden geschah durch das Kreuz Christi, 1 Cor. 1, 18. sqq. und den Heiden durch das Leiden der Märtyrer.

Weil aber der Teufel so unördig und wüst eins ins ander wirft, und seine Schrift gleich stehet wie D. Carlstadts Kopf ist, aufs allerunordigst und ungeschickt, daß aus der maßen verdrießlich ist zu lesen, und schwer zu behalten: will ich versuchen, ob ich seine Unlust und Gift in eine Ordenung müge bringen, und von Stuck zu Stuck davon handeln. Und will zuerst

4) kein Witz. 5) verstocken und verblenden.

den Grund und Meinung, dahin sich all sein
lendet, ausstreichen, damit der Leser ein Licht
diesen Geist durch und durch recht anzusehen u
erkennen. Die Meinung aber ist diese.

Gott hat uns aus großer Güte wiederumb
das rein Evangelion, den edlen, theuren Schatz
Heils. Dieser Gabe muß nu folgen auch der
und Geist inwendig in gutem Gewissen, wie e
verheißt, Jes. 55, 11: daß sein Wort solle nic
geblich ausgehen; und Röm. 10, 17: Der
kompt durch die Predigt.

Diesem Evangelio ist der Teufel feind, un
nicht leiden; und weil er bisher nichts dawider ve
hat mit Gewalt noch Schwerdt, greift ers nu
List (wie er allzeit gethan hat,) und mit falsche
pheten. Und bitte dich, christlicher Leser, wöllest
sehen, ich will dir, ob Gott will, den Teufel au
in diesen Propheten, daß du ihn greifen mügest:
schicht doch dir und nicht mir zu gut, was ich s
Und die Sache gehet also zu.

So nu Gott sein heiliges Evangelion hat au
gehen, handelt er mit uns auf zweierlei Weise.
mal äußerlich; das ander mal innerlich. Äu
handelt er mit uns durchs mündliche Wort [6]) des
gelii und durch [7]) leibliche Zeichen, als do ist,
und Sacrament. Innerlich handelt er mit uns,
den Heiligen Geist und Glauben sampt andern G
aber das alles der Maßen und der Ordenung,
äußerlichen Stucke sollen und müssen vorgehen
die innerlichen hernach und durch die äußerliche
men, also, daß ers beschlossen hat, keinem M
die innerlichen Stuck zu geben, ohn durch die ä
chen Stuck; denn er will niemand den Geis
Glauben geben ohn das äußerliche Wort und Z
so er dazu eingesetzt hat, wie er Luc. 16, 29. sprich
sie Mosen und die Propheten hören. Daher au
Paulus dar nennen die Taufe ein Bad der neu
burt, darinnen Gott den Heiligen Geist reichlic
geußt. Tit. 3, 5. 6. 7. Und das mündlich Evan

6) durch mündliche Worte. 7) † die.

[redacted]

r göttliche Kraft, die do selig mache alle, die dran uben. Röm. 1, 16.

Auf diese Ordenung habe acht, mein Bruder, da ds ganz und gar anliegen. Denn wiewohl sich ser Rottengeist stellet, als hielte er groß von Gottes ort und Geist, und rühmet treffliche Brunst der Liebe d Eifers zur Wahrheit und Gerechtikeit Gottes, so doch das seine Meinung, daß er diesen Orden umbre, und einen widersinnischen aufrichte aus eigenem wel, und führet die Sache dermaßen:

Erstlich, was Gott äußerlich ordenet zum Geist erlich, wie gesagt ist, ach wie höhnisch und spöttisch lägt er das in [8]) Wind, und will zuvor hinein in t Geist. Ja, spricht er, sollt mich eine Hand voll assers von Sünden rein machen? Der Geist, der ist, der Geist muß es inwendig thun. Sollte mir od und Wein helfen? Sollt das Hauchen über das od Christum ins Sacrament bringen? Nein, nein, n muß Christus Fleisch geistlich essen: die Wittemrger wissen nichts drumb, sie stehlen den Glauben s den [9]) Buchstaben; und der prächtigen Wort viel, ß, wer den Teufel nicht kennet, möcht wohl meinen, hätten fünf heilige Geiste bei sich.

Wenn man sie aber fragt, wie kompt man denn demselbigen hohen Geist hinein? So weisen sie dich cht aufs äußerliche Evangelion, sondern ins Schlauffenland, und sagen: Stehe in der Langweile, wie h gestanden bin, so wirst du es auch erfahren; da d die himmlische Stimme kommen, und Gott selbst it dir reden. Fragst du weiter nach der Langweil, so ssen sie eben so viel davon als D. Carlstadt von echischer und ebräischer Sprache. Siehest du da n Teufel, den Feind göttlicher Ordenung? Wie er it den Worten, Geist, Geist, Geist das Maul ffsperret, und doch dieweil beide Brucken, Steg, und [10]) eg, Leiter und alles umbreißt, dadurch der Geist zu r kommen soll, nämlich, die äußerlichen Ordnung ottes in der leiblichen Taufe, Zeichen und mundlichem ort Gottes, und will dich lehren, nicht wie der Geist

8) † den. 9) dem. 10) † den.

zu dir, sondern wie du zum Geist kommen sollt, d
du sollt lernen auf den Wolken fahren, und auf de
Winde reiten; und sagen doch nicht, wie oder wen
wo oder was, sondern sollsts erfahren selbst wie sie.

Wiederumb, was Gott nicht ordenet äußerlich,
lobbern sie eraus, als wären sie unsinnig. Und glei
wie sie einen eigen innerlichen Geist erdichten, a
richten sie auch eigene äußerliche Ordenung an, da G
wider von geboten noch verboten hat, als, daß man s
keine Bilder, Kirchen, Altar haben, nicht Messe nenne
nicht Sacrament heißen oder aufheben, nicht Kel
haben, sondern grau Röcke tragen, lieber Nachbar n
nen, gottlose Fursten todtschlagen, kein Unrecht l
den, und viel der äußerlichen Demuth und Geberd
treiben, die sie selbst erdichten, und die Gott ni
achtet. Wer hie anders thut denn sie, der ist ein zwi
fältiger Papist, der henket und mördet Christum, u
müssen Schriftgelehrten sein. Wer es aber thut, d
ist schon in den Geist hinein gesprungen mit Stiefel
und mit Allem, und ist ein Geistgelehrter. O treffli
Heiligen! Fragst du sie, wer sie solches heißet,
werfen sie die Hand dahin: Ah! mein Gott sagt mir
der Geist heißts auch [11]); ja alle ihre Träume sin
eitel Gottes Wort. Wie dünkt dich umb die Gesellen
Greifest du schier, wer dieser Geist sei?

Weiter, was Gott innerlich ordenet, als den Glau
ben, das gilt nichts, fahren zu, und nöthigen alle äu
ßerliche Wort und Schrift, die auf den innerliche
Glauben dringen, auf eine äußerliche neue Weise, de
alten Menschen zu tödten, und erdichten allhie Entgr
bung, Studirung, Verwunderunge, Langweil, und de
Gaukelwerks mehr, da nicht ein Buchstabe von in de
Schrift steht. Daher plümpt mein Carlstadt herein
wie eine Sau, die nu die Perlen fressen, und wie ein
Hund, der das Heiligthum verschlungen hat, Matth. 7,6
und zureißt alles, was Christus redt und setzt von
innerlichen Glauben, auf solche äußerliche, erdicht
Werk, so gar auch, daß er aus dem Abendmahl Chris
und seim Gedächtniß, und aus der Erkenntniß Christ

11) heißet michs.

jts anders macht, denn ein menschlich Werk, daß
mit brünstiger Hitze, und (wie ihr tölpische Wort
ten,) mit ausgestreckter Lust sollen auch also uns
ten, damit er einen Nebel und Wolken macht, daß
a diese helle Wort nicht sehen solle, da Christus spricht:
ein Blut wird vergossen fur euch zur Vergebung
Sünde &c. Matth. 26, 24. Marc. 14, 24. Luc. 22,
, wilche ohn Zweifel alleine mit dem Glauben ge-
et, erlanget und behalten werden, und mit keinem
rk, [11]) wie wir sehen werden, wenn wir nu dahin
mmen.

Jetzt sei so viel gesagt, zum Anzeigen, daß du
lest, wie dieses Geists Art sei, stracks eine verkehrte
ise wider Gottes Ordenung zu treiben, das, was
tt vom innerlichen Glauben und Geist ordenet, da
chen sie ein menschlich Werk aus. Wiederumb, was
tt vom äußerlichen Wort und Zeichen und Werken
net, da machen sie einen innerlichen Geist aus, und
n die Tödtung des Fleisches vorn an zuerst fur den
uben, ja fur das Wort, fahren also (wie denn des
els Art ist,) eraus, wo Gott hinein will, und
n, wo Gott eraus will. Daß ich ihn nu einen
l nenne, soll sich niemand verwundern; denn an
arlstadt liegt mir nichts, ich sehe auf ihn nicht,
n auf den, der ihn besessen hat, und durch ihn
wie St. Paulus spricht: Wir fechten nicht mit
und Blut, sondern mit den geistlichen Bös-
in der Luft &c. Ephes. 6, 12.

o halt nu du, mein Bruder, fest an der Orde-
Gottes, nämlich, daß die Tödtunge des alten
ns, darinnen man Christus Exempel folget, wie
sagt 1 Petr. 2, 21. solle nicht das erste sein,
r Teufel treibet, sondern das letzte; also daß
müge sein Fleisch tödten, Kreuz tragen, und
Exempel folgen, er sei denn zuvor ein Christen,
Christum durch den Glauben im Herzen, als
zen Schatz. Denselben kriegt man aber nicht
k (wie diese Propheten toben), sondern durch
Evangelion, daß die Ordenung also gehe.

14*

Zuerst, vor allen Werken und Dingen, höret man d
Wort Gottes, darinnen der Geist die Welt umb d
Sünde straft, Joh. 16, 9. Wenn die Sünde erkenn
ist, höret man von der Gnade Christi. Im selbe
Wort kompt der Geist, und gibt den Glauben, wo un
welchem [12]) er will. Darnach geht an die Tödtun
und das Kreuz, und die Werk der Liebe. Wer d
eine andere Ordnung furschlägt, da zweifel nicht, e
sei der Teufel, wie dieser Carlstadter Geist ist, wie d
noch baß sehen sollt.

Wohlan, zur Sachen, walts Gott.

Aufs erst, lieben Kinder, wie macht sich der Ge
so unnütz uber dem Wort und Namen (Sacrament)
da hat die Sau ein Panzer an. Schand ists, d
man davon soll handeln. Aber doch, weil der Geist
herrlich herfähret, Christus und die Aposteln haben
nicht so genennet, er wölle ein Wort aus der Bib
haben. Gott gibt seinen Creaturen Namen; wir Me
schen sollen nicht Namen geben göttlichen Dinge
Zuletzt wird er ein Jude und heißt es Sekerment, w
die Juden uns Christen spotten, und heißens Sek
Theminith, das heißt ein falsch Gleichniß, wiewohl d
ebräische Sprache zu Naschusen Sekerment sprich
wie du hie [13]) siehest, und Ment zum Bilde mach
Wozu dienet nu dieser Wortpracht? Dazu, daß d
tolle Pöfel solle Maul und Nasen aufsperren, und s
gen: Trauen ich meine ja, das sei etwas, das ist e
Mann, der kanns, da ist der Geist.

Aber im Grund ist das die Meinung, wie i
droben sagte, daß solch äußerlich Namen und Schei
davon Gott weder geboten noch verboten hat, soll d
rechte Häuptstück sein, da alle Macht anliegt, wie e
auch mit dem Namen Messe und Heben droben gethan
hat. Wers nu nicht Sacrament heißt, der hat de
Geist und ist heilig. Wer es [14]) aber Sacrame
heißt, der heißt schwarz weiß, und verführet die Le
von Gott, und der greulichen Laster mehr: Summa,
verleugnet Christum. Ist das nicht ein verdrieß

12) welchen. 13) „hie" fehlt. 14) Wers.

m Frevelgeist, der so [15]) groß Ding macht
s nichts ist.
ohlan, du Seelmörder und Sündengeist,
, Gott hats nicht ein Sacrament genennet,
, ein Sacrament zu nennen. Sage mir
nd, wo hat ers auch verboten? Hui! doch
l, wenn denn? Wer hat denn dir die
zu verbieten, das Gott nicht verbeut?
so frevel, daß du so große Sünde machst,
e haben will? Bist du nicht der rechte
der sich an Gottes Statt setzt uber uns,
ns unsere christliche Freiheit und wirft die
ter sich.
: nennet es nicht, wie Christus und die
arumb leugst du so gröblich? Wir heißens
rn Abendmahl oder Brod und Kelch des
mal wir ja den Apostel 1 Cor. 11, 26. 27.
solltest du uns verklagen, du toller Geist:
s ein Sacrament zu heißen, und verbietens
endmahl zu heißen. Wenn du solchs auf
bringen, so hätte dein bitter giftiger Groll
ns erjagt. Nu wirs aber nicht gebieten
a, sondern mit freiem Gewissen ein Sa-
n, so bist du ein Verleugner und Lästerer
du ohn Befehl Gotts aus eigner Durst
lt, uns von Gott erworben und geben,
erdampst und schändest; und aus deinem
Namen und Schein ein solch nöthig, geist-
ig machst.
h meinen Herrn Jesum Christum nicht
n mit eim Namen, der nicht in der Schrift
wenn ich ihn hieße meins Herzen Krone,
Wonne, mein Rubin, so ferne ich mir
en dran machte, als müßte ich ihn so
ders heißen? Wo stehen aber diese Namen
ft? Item: wenn wir sollten von der Taufe
hl sämptlich reden, wie wöllten wir ihm [16])
st kein Name in der Schrift, der sämpt-
rament oder Zeichen begreife. Hie müßten

16) „ihm" fehlt.

wir stille schweigen, oder nicht sämptlich davon reden; oder diese Propheten urtheilen uns als Christus Verleugner. Item: Es sind viel Artikel des Glaubens, viel Stuck christlicher Lehre, viel Capitel in der Bibel: wie wollen wir ihm thun? Diese Namen (Artikel, Stuck, Capitel) stehen nicht in der Bibel; so düren wir nu nicht mehr sagen von den Artikeln des Glaubens, von Stucken der Lehren, von Capiteln der Biblia. Ja, wie wöllen sie selbs thun die himmlischen Propheten, sie führen ja die Capitel aus der Schrift mit Namen? Sind sie nicht auch Christus Mörder nach ihrem eigen Urtheil; daß sie Namen geben göttlichen Dingen, die nicht in der Schrift stehen.

Wenn Narren in der Fastnacht so gaukelten, gienge es wohl hin; aber daß solche Geister, solche himmlische Propheten, in solchen ernstlichen Sachen so kindisch narren, und wöllens dazu so groß machen als alle christliche Häuptstucke, das ist je kein guter Geist. Was Lichts soll in den Köpfen sein, da solche greifliche Finsterniß innen ist? Das rede ich darumb, daß ich dir den Teufel aufdecke und greiflich zeige, wie ich droben geredt habe. Darumb siehe nur auf den Schalk, wie er äußerliche Ordnung anricht, die Gott nicht geboten hat, und Geist draus macht, das er selbst erdichtet; wiederumb, die christliche Freiheit, so haben wir im Geist und Gewissen, zu nicht und zu Schanden macht. Lieber, laß dirs nicht geringe Ding sein, verbieten, da Gott nicht verbeut, christliche Freiheit brechen, die Christus Blut gekostet hat, die Gewissen mit Sünden beladen, da keine ist. Wer das thut und thun dar, der dar auch alles Ubel thun, ja er verleuget schon damit alles, was Gott ist, lehret und thut, sampt seinem Christo, daß kein Wunder ist, ob er im Sacrament auch schlecht Brod und Wein haben wölle, und noch mehr Unglück anrichte. Was soll der Teufel Guts thun?

Darumb höre zu, mein Bruder, du weißest, daß wir bei der christlichen Freiheit, als bei eim iglichen Artikel des Glaubens, sollen Leib und Leben lassen, und alle das thun, das man dawider verbeut, und alles lassen, was man dawider gebeut, wie St. Paulus

n[17]) Gal. 5. lehret. Weil denn dieselbige christliche
eiheit uber diesem Wörtlin und Namen (Sacrament)
oth leidet, bist du hinfurt schuldig, diesen Teufels
ropheten zu Trotz und wider, das Abendmahl Christi
i Sacrament zu heißen: und wo du bei ihnen bist,
er zu ihnen kompst, mußt du es ein Sacrament hei-
n, nicht daß dirs deins Gewissen halben noth sei;
ndern daß es Noth ist die christliche Freiheit zu be-
men und nicht erhalten, und nicht gestatten, daß der
eufel da ein Gebot, Verbot, Sünde oder Gewissen
ache, da Gott keine haben will. Wo du aber solche
ünde lässest machen, so ist kein Christus mehr, der
wegnehme. Denn mit solchem Gewissen verleuget
m den rechten Christum, der alle Sünde wegnimpt.
arumb siehest du, wie in diesen geringen Dingen
ht geringe Fahr steht, wenn man damit auf die Ge-
ssen will.

Gleich als wenn dir verboten würde, Fleisch zu
en auf einen Fischtag, so müßt du es essen: wenn
s auf einen Fleischtag geboten würde, müßt du es
ht essen. Wenn dir die Ehe verboten würde, müßt du eh-
werden, oder ja so stellen, als thätest du es gerne;
d so fort, wo man Gebot, Verbot, Sünde, gut Werke,
wissen und Fahr machen will, da Gott Freiheit haben
l, und nichts gebeut noch verbeut, mußt du ober
her Freiheit fest halten, und immer[18]) das Wider-
il thun, bis du Freiheit erhaltest. Also wollt Pau-
Titum nicht lassen beschneiden, Gal. 2, 3. da man
uf drang, und wollts nöthig machen; und be-
neid doch Timotheon, Aposta. 16, 3. da man ihn
ht drang. Also magst du[19]) hie ein Sacrament
r nicht heißen. Wo aber diese Propheten drauf drin-
n und verbieten, mußt du und sollt es ein Sacra-
nt heißen.

Aufs ander, da er nu will beweisen, daß Chri-
s Fleisch und Blut nicht sei im Sacrament, beken-
er zwar selbst, daß ihn bewege die Predigt, so man
her gesagt hat:[20]) Christus natürlicher Leichnam

7) „nur" fehlt. 18) nimmer. 19) † es.
0) † nämlich.

sei so groß, weit, dick und lang im Sacrament, als da er am Kreuz hing; und spricht, er könne es nicht gläuben rc. Das hat ihn Gott gezwungen (wie Caiphas Joh. 11, 50.) von sich selbs zu reden, damit jedermann sehe, daß er seine Meinung nicht aus der Schrift geholet hat, sondern hinein getragen, und Willens gewesen sei, mit solchem Wahn zu der Schrift laufen, und dieselbige beugen, reißen und martern auf solchen seinen Dunkel, und nicht seinen tollen Sinn brechen oder richten nach Gottes Wort und Schrift.

Nu ists wahr, solche Rede und Dunkel höret der Pöfel und Vernunft gerne, und wäre furwahr kein Noth, daß sie sich der himmlischen Stimm und so treffliches hohes Geistes rühmeten. Es ist keine Vernunft so geringe, die nicht dazu geneigt sei, und lieber gläubte, daß schlecht Brod und Wein da wäre, denn daß Christus Fleisch und Blut da verborgen sei. Man darf dazu keins Geists, eim iglichen ists leicht zu gläuben. Und dem tollen Pofel ist nichts mehr hie Noth, denn daß nur einer, der ein klein Ansehen habe, so kühne sei und predig es, so hat er schon Schüler genug. Es wäre mir auch leichtlich zu gläuben und zu predigen gewesen, daß sich D. Carlstadt nicht darf hie großes Verstands oder[21]) Kunst rühmen.

Aber wenn man also mit unserm Glauben will umbgehen, daß wir unsern Dunkel zuvor in die Schrift tragen, und darnach dieselbige nach unserm Sinn lenken, und allein darauf sehen, was dem Pöfel und gemeinen Dunkel eben ist, so wird kein Artikel des Glaubens bleiben. Denn es ist keiner, der nicht uber Vernunft sei von Gott gestellet in der Schrift. Und eben dieß eine Ursache ist, die D. Carlstadts Irrthum verräth, daß er so von dem Glauben und Gotts Wort redet, daß die Vernunft gerne und williglich aufnimpt, die sich sonst wider alle Gotts Wort, und Artikel des Glaubens lehnet, und dar solchs zu seiner furnehmsten Grund einen von sich schreiben. Also möcht ich auch sagen: Ich kanns nicht gläuben, daß Gotts Sohn ein Mensch sei worden, und habe sich die Majestät, so Himm

21) und.

Erden nicht begreift, in einen engen Leib eins
s beschlossen, und darnach sich kreuzigen lassen.
wollt darnach alle Schrift und Gotts Wort reißen
deuten nach meinem Sinne; wie der[22]) Mani=
thät. Nu es ist aufs erst gnug bekennet, daß
inen Dunkel habe in die Schrift getragen und
eraus geholet, wie er denn auch nicht kann eraus
. Er hätte des Grunds wohl mügen schweigen.
Gott hats so wöllen haben, daß der Kukuk müßte
eigen Namen ausrufen.

Darnach nimpt er die Schrift fur sich, dafur sich
Haut furchte, und will sie bezaubern, daß sie ihm
hauen solle, und spricht der Vers rc. Aber weil er so
melt im Finstern fur Furcht, will ich seine Mei=
ein wenig klärlicher setzen. Er will also sagen:
den Worten, da die Evangelisten das Abendmahl
eiben, nämlich.

Jesus nahm das Brod, dankt und brachs und
seinen Jungern, und sprach: Nehmet hin, esset,
ist mein Leib, der fur euch gegeben wird, das thut
meinem Gedächtniß. (1 Cor. 11, 24. Matth. 26, 27.
solchen Worten, spricht er, ist das Stuck (das
mein Leib fur euch gegeben,) ganz ein eigen Stuck
hanget nicht an dem, das fürher geht (nehmet hin,
) sondern ist ein sonderliche Rede und Meinung,
inzu gesetzt ist, da doch ohn dasselbige die Rede
mmen wäre.

Summa, D. Carlstadt will damit so viel sagen,
sus hätte diese Wort (das ist mein Leib, der fur
gegeben) wohl möcht außen lassen im Abendmahl,
wäre das Abendmahl gnugsam mit diesen Worten
setzt:

Jesus nahm das Brod, dankt und brachs, und
seinen Jungern, und sprach: Nehmet hin, esset.
thut zu meinem Gedächtniß.

Sintemal, daß sein Leib fur uns gegeben werde,
ielen andern[23]) Oertern der Schrift vermeldet ist.
hats aber zum Uberfluß hinzu gesetzt, sie zu erin=
, wovon sie sein gedenken sollten. Wie mägst du

) „der" fehlt. 23) „andern" fehlt.

wohl denken, daß der Trunkenbold Christus sich so voll gesoffen hat am Abend, daß er mit ubrigen Worten die Jünger hat ubertäubet.

Wie dunkt dich? Ist das nicht ein tollkühner Geist, der Gott so frech in seine Wort greift, und eraus zwacket, was ihm gefället? Nu weil denn diese Geister sich rühmen, daß sie kein Wort wöllen sagen, sie wollens mit hellen Sprüchen erzwingen, es müsse also sein; wie er denn im selben Buch seinen armen Gemser immer treibt, und spricht: Zeige Grund, zeige Schrift, du mußts erzwingen, dringen, ängsten und treiben, daß man dir nicht entlaufen müge ꝛc. So brauchen wir billig auch solcher seiner Regel, und sprechen: Lieber Geist, du sagest hie zwei Stuck: das erst: daß dieß Stuck, (das ist mein Leib,[24]) fur euch gegeben, sei ein sonderlich Stuck, und hange nicht an den[25]) andern. Wir bitten dich, mach uns mit sehenden Augen blind, und zeige Grund, zeige Schrift, erzwings, nöthige uns, solchs zu bekennen. Hui doch! Wenn denn? Hui! umb Gotts willen, zeige ein Wörtlin, das da klärlich sage oder zwinge, daß dieß Stuck sei ein sonderlichs, so wöllen wirs gläuben. Wilt du nicht? Wo ist euer Geist? Wo ist euer Gott? Schläft er? Oder ist er über Feld? Wanne lieben Kinder, wie stille und stumme ist hie der Geist, der so viel Bucher schreibt, und doch nicht ein Wort zum Grund zeiget, daß dieß Stuck ein sonderlich Stuck sei.

Wohlan, so denn der hohe Geist erstummet, und keine Anzeigung gibt, so bitten wir umb Gnade. Wir müßen den Augen und Ohren trauen, wir sehen ja und hören, daß dieß Stück nicht ein sonderlicher Zusatz ist, wie dieser Geist frevelt; sondern es steht mitten unter andern Worten, und hanget dran so hart, daß nicht näher künnt dran hangen. Denn es folget ohn Mittel dem Stuck (nehmet hin und esset, das ist mein Leib) daß, wer sie nach einander höret reden, nicht mag denken, daß ein ander neu Stuck sei. Darumb muß hie gar ein starker Grund sein, und mächtige Ursach aus der Schrift geben wer-

24) † der. 25) dem.

en, soll man beweisen, daß ein neu sonderlich Stuck
t, und hange nicht am vorgehenden. Dieselbigen Ur-
ch und Grund, vermuthen wir uns tröstlich, und
ind gewiß, daß dieser Geist werde aufbringen, wenn
n der Teufel Gott wird.

Denn wo es ein Zusatz sollt sein, müßte es nicht
mitten in andern Worten stehen, noch zwischen einge-
mengt sein, da er vom Essen redet, sondern sollt her-
nach, wenn die andern Rede alle aus wären, hinzu ge-
setzt sein, daß der Text noch Carlstadtischer Meinung
also stünde:

Nehmet hin und esset, das thut zu meinem Ge-
dächtniß; denn ich sage euch, daß hie sitzt der Leib, der
für euch gegeben wird.

So würde Christus haben geredt, wenn er hätte
wollen einen Zusatz und D. Carlstadts Meinung ver-
standen haben. Denn er ist nicht so unberedt, oder so
verwirrets Kopfs, als Doctor Carlstadts, wiewohl Doc-
tor Carlstadt[26]) meinet, wie er eins ins ander plumpt
und bräuet ohn alle Ordnung, Christus thu auch so;
er sollts aber zuvor beweisen. Denn daß er selber sol-
chen Kopf und Weise hat, ist gnugsam beweiset.

Das ander, das der Geist beweisen soll, ist, daß
er spricht, dieß sonderlich Stuck (das ist mein Leib)
sei darumb hinzu gesetzt, sie zu erinnern und lehren,
worauf ihr Gedächtniß stehen sollt 2c. Wohlan, das
ist eraus, der Geist hats gesagt, wo ist nu der
Grund und Ursach, daß Christus darumb habe das
hinzu gesetzt? Hui! Peter von Naschusen, zeige
dem armen Gemser ein kleins Wörtlin, bringe,
zwinge, nöthige ihn, daß ers muß so bekennen. Denn
Gemser höret wohl, daß du es sagest. Es ist aber
ein große Schande, daß dir das Herz so entfället, nu
du es beweisen sollt. Wo stehets geschrieben? Wilche
Schrift sagts? daß darumb sei hinzu gesetzt das Ge-
dächtniß zu unterrichten? Ich weiß, daß man Christus
Tod soll bedenken: aber daß dieß Stuck sei darumb
hinzu gesetzt, weiß ich nicht; sintemal das Abendmahl
ohne solch Stuck vollkommen ist, und ander Oerter

26) als D. Carlstadt meinet.

wohl gnugsam zeigen, warumb man Christus gedenken solle. Wäre ich bei dir gewesen, mein Peter, ich wollt dir einen andern Gemser haben furgestellt, der eim solchen Rülzen sollt den Pflug wohl gekeilet haben.

So steht nu diese Sache also: Ist D. Carlstadt der Mann, der Macht hat, Artikel des Glaubens zu stellen, und wir ihm gläuben müßen, wenn er ohn Schrift redet, was ihm träumet, so ist sein Schreiben recht, so ist dieß Stuck eraus zu zwacken, und hat eine sonderliche Meinung zu dem ganzen völligen Text hinzu gesetzt und aufgeflickt, wie eine Moschel auf eim Jacobsmantel, und geht das Abendmahl nicht an. Ist er aber nicht der Mann, so siehest du, wie ihn der Teufel reit, daß er Gottes Wort reißt, setzt, ändert, deutet, martert nach seim Muthwillen, daß ich selbst gläube, es sei sein Ernst nicht, sondern habe sich in die Schanz ergeben, daß er wider nach Gott noch nach[27]) Menschen fragt. Denn wie mag das ein Mensch ohn einen sonderlichen Teufel furnehmen? daß er helle klare Wort, beide aus den Augen und Ohren reißen will, und[28]) ohn alle Schrift reden und setzen, wie es ihn dunkt, und solchen Dunkel so hoch aufmutzen, als sei nichts beständigers auf Erden gehort, daß er auch drumb auf die Widerwärtigen also lästert und schmächt, als wäre er voller Teufel, wie seine Büchlin ausweisen.

Es gemahnet mich solchs seins Reißens und Marterns in Gottes Worten gerad als jener, davon ich ein Buch las, da ich ein junger Magister war, die das Vater unser also rißen und marterten; Vater unser, der du bist, im Himmel werde geheiligt, dein Name zu komme, dein Reich geschehe 2c. Und war wunderlich und seltsam zurtheilet, hatten auch ihre Ursache drauf. Item, gleichwie etliche Juden gethan haben, 1 Mos. 1, 27. Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, ein Männlin und Fräulin, er schuf sie, und meineten Gott hätte Adam also gemacht, daß seine einige[29]) Person zugleich ein Manns- und Weibsbilde wäre. Wenns sollte so zureißen und theilen gelten, wilche

27) „nach" fehlt. 28) „und" fehlt. 29) eigene.

[redacted]

ne Bibel wöllten wir zurichten? Sonderlich so
s an den Orten thät, da Macht anliegt; und
des Glaubens gegründet sind; an andern Or-
ge nicht so große Macht dran.
arumb ist das unser Grund, wo die heilige
etwas gründet zu gläuben, da soll man nicht
von den Worten, wie sie lauten, noch von der
ige, wie sie da stehet, es zwinge denn ein aus-
er Artikel des Glaubens die Wort anders zu
oder zu ordenen. Was wollt sonst die Bibel
? Als da der Psalter spricht, Gott ist mein
Ps. 18, 3. Hie steht das Wort, Fels, das einen
hen Stein sonst heißt. Aber weil der Glaube
daß Gott kein natürlich Stein ist, zwinget er
aß ich an dem Ort muß das Wort, Fels, an-
aten, denn seine natürliche Deutunge gibt. Also
latth. 16, 18. Auf diesen Fels will ich meine
bauen.
eil aber hie kein Artikel zwingt, daß dieß Stück-
abzusondern und eraus zu zwacken, oder daß
od nicht Christus Leib sei, soll man schlecht die
ehmen, wie sie lauten, und mit nichte ändern,
sen das Brod Christus Leib sein.
, spricht meiner Peter Rülz, daß ein sonderlich
ei, beweiset das, denn es hebt mit eim großen
ben an, nämlich (das ist mein Leib rc.) Item,
ein groß Punkt dafur rc. dabei man pflegt
Stuck anzufahen. Was höre ich? Ich hatte
und Ursach aus der Schrift gefordert; so gibst
einen Punkt und großen Buchstaben. Heißt
und großer Buchstabe heilige Schrift zu Nasch-
t dem Pfluge? So höre ich wohl, daß du
rmal deinen Dunkel anstatt göttlicher Schrift
und Dreck fur Gold bezahlest. Denn weil dich
daß ein Punkt und großer Buchstabe mache
nderlichs und Neues, willt du mich bereden, ich
Schrift mich auch so lassen dunken. Nein es
ht Dünkens, Schrift, Schrift, Schrift her,
bringe, nöthige mich mit Gottes Wort, daß
und großer Buchstabe allzeit ein Neues machen.
t ein klarer Spruch in der Schrift also: Ein

Punkt und großer Buchstabe machen ein sonderlichs. Hörest du nicht Peter? Peter hörest du nicht?

Ist das nicht eine Sünde und Schande von dem Geist, daß er solche große Sache will gründen auf solch faule Geschwätz, der doch so greulich tobet, wenn man ihm nicht Schrift anzeigt. Wie wenn mein Buch keinen Punkt noch großen Buchstaben hätte, und dein Buch hätt es beides? So höre ich wohl, unser Glaube stunde auf der Dinten und Federn, ja auf dem guten[30]) Willen der Schreiber und Drücker; ei da stünde er fein. Wir sagen und wöllens auch kurzumb haben, es sollen dürre, helle Sprüche und Text da sein, die mit klarem Verstand uns zwingen, Gott gebe, es sei mit großen oder kleinen Buchstaben, mit Punkten oder ohn Punkten geschrieben. Denn obs gleich bei den Menschen den Stich[31]) hielte, daß Punkt und großer Buchstabe ein neues mächten, (wie es doch nicht thut,) soll drumb in der heiligen Schrift auch also mein Glaube ohn alle Sprüche und Wort, alleine auf eim amächtigen Punkt und Buchstaben stehen, der doch nichts saget noch singet? So stünde er ja auf eim Pelzärmel.

Wie wenn man in etlichen Büchern (denn sie sind nicht alle gleich,) darumb einen großen Buchstaben und Punkt setzt, zu vermahnen, daß daselbst von eim großen Ding gesagt wird, daß sich der Leser soll deste baß erinnern, und drauf merken? Und nicht darumb, daß etwas neues da anfahe? Wie fein stünde denn auf dem Zweifel mein Glaube, der da hätte gehalten, es wäre der Punkt und Buchstabe drumb da, daß ein neues anfinge. Wie oft schreibt man den Namen Christus mit großen Buchstaben durch und durch? Wie oft streicht man eine Linien unter her, oder mahlet eine Hand, oder sonst ein sonderlich Zeichen bei einem Text, da doch nichts neues anfahet? Ist doch Punkt und Buchstaben ein menschlich Ding und Werk, und stehet gar ins Menschen Gewalt zu machen und setzen wie er will; und mein D. Carlstadt will göttlichen Glauben und Wort auf solch menschlich unbeständig Ding gründen.

---

30) „guten" fehlt. 31) also sich.

was soll ich sagen? Es ist wahrlich dem
Ernst. Man siehet wohl daß [32]) eitel er-
ist, und ihm nicht viel am Glauben und
ort gelegen ist. Weh dem Glauben, der
auß stutzen und Hülfe suchen und betteln,
Wort aus der weiten großen Schrift mag
; so doch alle Artikel sonst so reichlich und
d gegründet. Und wenn D. Carlstadts Mei-
recht und wahr wäre, so möcht und könnt
ht gläuben, weil er so alfenzet mit Punkten
aben, und kein Wort aufbringet, und dar-
mehr thut, denn spricht nein zu unserm
n geordneten Text. Denn ich müßte doch
de, [33]) es ist Gaukelwerk, und kein Grund da.
ill ich nu angeredt haben alle, die sich D.
Meinung annehmen, und sage: D. Carl-
ter und einiger Grund ist dieser, daß dieß
ist mein Leib ꝛc.) sei ein sonderlichs und
ng und Zusatz, wie gehöret ist. Wenn er
eweiset und erhält, so fällt alle sein Ding.
ts [34]) mehr, denn alles, was er von seinem
andern Sachen hernach handelt, das steht
, daß dieß Stuck ein sonderlich neu Anfang
ts, und bleibt unser Grund, daß dieß Stuck
andern, so hilft Carlstadt wider τοῦτο noch
haben gewonnen. So bringet und zwinget
gen mit Gewalt, daß das Brod sei Christus
n so lauten die Wort: Nehmet hin, esset,
n Leib, das zwingt mit Gewalt, weil es an
agt, daß dasjenige, das er sie essen heißt,
. Das sahe auch D. Carlstadt selber wohl,
et er sich, daß ers von einander theilet und
fand doch nichts, denn einen Punkt und
wilche doch (wie gehöret ist), nicht in allen
hen: und ob sie in allen stünden, nichts
b sie darumb da stehen, daß ein neus an-
umb des Lesers Andacht willen. Und dieß
er, denn jenes.
laube aber soll und muß gewiß sein, und

33) Anwe. 34) nicht.

nicht Punkt oder Buchstaben, sonder helle dürre E
und ganze deutliche Wort aus der Schrift zur
Grunde haben. Wohlan, da liegt ihr Carlstad
eim Haufen, so viel euer ist. Euer Glaube und
steht auf eim amächtigen, ungewissen Punkt und
staben. Darauf wage der Belial sein Gewisse
Seligkeit, ich nicht. Drumb lieben Herren, mein
stadter, ihr macht viel Bücher; sehet doch hieh
Gottes willen, da ihr Noth leidet, und denket,
dieß Stücklin, (das ist mein Leib) daß beweise
ein neuer Anfang sei: da liegt es alles an, da bör
es, lieben Brüder, da scheidet, da reißet, da
Ob ihr so viel Bücher schreibt, als Sand am M
wenn ihr der Sachen hie nicht helft, so habt i
loren. Denn (wie ich gesagt und noch einmal
so lautet der Text auf einander. (Nehmet hin
das ist mein Leib.) Laßt ihr das Essen am Leibe
hangen, so ists erstritten, daß das Brod sei d
und der Leib sei, das sie essen sollen. Da m
nicht furuber. Trotz euch allen und aber Trotz

Nu sage mir, was von dem Geist sei zu
der eine solche treffliche Sache dar wagen, o
Schrift und Wort, alleine auf einigen Pun
Buchstaben? Ist der nicht toll und thöricht
Meinst du auch, daß er ein Gewissen habe? W
er nicht mehr wagen, wenn er Raum hätte?
frumm Herz will sich was Guts oder Redlichs
versehen? Wohlan ich habe das meine gethan
daruber irren will, der irre immer hin. Und
hiemit gnug geantwortet wäre allen Carlstadts B
Denn weil das bleibt, daß die Hostie sei Christi
so wird sichs wohl selbst lernen, daß er die Pfeif
einziehen, daß er uns so schändlich lästert, und
schlaher nennet, und mit Fuder voll Schm
uberschütt. Er hat mit seinem Punkt und Bu
(wilcher sein einiger elender Harnisch ist,) wid
gestritten, als wenn einer mit eim zerbrochen Str
auf einen Fels rennete. Und ist ihm recht ge
warumb bleib er nicht von seinen Propheten?

35) brennet.

Doch wöllen wir weiter antworten, die Sache beste
er zu gründen. Und aufs erst, ob er würde sagen,
olle meinen Glauben auch beweisen, daß dieß Stuck
ist mein Leib,) hange am nähisten davor, weil
euget, und seines nicht beweisen kann, daß sie von
nder zu scheiden sind: antworte ich: Ich laße sie
nd an einander stehen, daß ichs so finde im Text,
mans redet, lieset und höret, daß es an einan-
hange, nach natürlicher Redeart, und weis kein
he, warumb ich solch natürlichen Orden und An-
der Rede solle oder müge scheiden. Ich find es
inander hangen; solls aber zu theilen sein, das
mir ja jemand beweisen. Das ist mir Bewäh-
gnug. Gleich als daß ichs Vater unser lasse
stehen: Vater unser, der du bist im Himmel 2c.
ich keiner Bewährunge mehr, denn daß die natür-
Rede so auf einander folget, und weiß keine Ur-
, warumb ichs sollt also theilen: Vater unser, der
st, im Himmel werde geheiligt 2c. Ists aber zu
n, will ich die Ursache hören und Trotz bieten.
Also ist das die natürliche Rede, (nehmet hin,
das ist mein Leib 2c.) daß es an einander hange
folge, und weiß keine Ursache, darumb es sollt
let werden. Denn Carlstadts Punkt und Buch-
schafft nichts; so hat er selbs, und niemand,
andere. Doch hernach wöllen wirs auch aus hei-
Schrift, nicht mit eim Punkt oder Buchstaben, be-
n zum Uberfluß, daß an einander solle und muße han-
Itzt sei diese Bewährung gnug auf einen Trotz
den Teufel.

Aufs dritte kompt er mit seiner griechischen Spra-
rfur, und würget sich uber dem Wort τοῦτο.
auf Griechisch lauten die Wort also: τοῦτό
τὸ σῶμά μου: wilchs von Anfang der griechi-
Sprache hätte müßen, und noch muß also verdol-
t werden: Das ist mein Leib; und Lateinisch:
est corpus meum. Das ist das Griechische ganz
lar geben, daß nicht umb ein Haar feihlet, wie
müßen zeigen alle die da Griechisch können; ohn
Rülz zu Orlamünda, der hat was neues da fun-
und gibt fur, man müge es nicht gnug verdol-

metschen, sondern wäre billig, man liesse de
stehen, und spräche: τοῦτο ist der Leib mei
soll ich sagen? Ich wollt des Affenspiels gern
wenns nicht so große ernste Sachen beträ
Eselskopf will griechische Sprache meistern, u
noch nicht Deutsch noch Lateinisch recht, sch
Griechischen und Ebräischen, und tritt so unv
auf fur aller Welt, als wären eitel Peter R
Naschusen hie, die sich aufs Griechisch nicht ve

Nu es ist dem Rottengeist nur darumb
daß er den tollen Pöfel errege und an sich z
sonst Lust zu seltsamen neuen Dingen hat,
hie das Maul rüsseln, und sagen: Ei wie ist
stadt so ein trefflich Mann, der solchs findet
ler Welt verborgen ist, und trägt doch einen
Rock und Filzhut fur großer Demuth, und t
Doctor, sonder Nahbar Endres heißen, hi
Gott und der Heilige Geist mit allen Federn u
Denn was des Pöfels Carlstadt zufällt, thut
nicht darumb, daß sie seinen Grund verstehen
ist unmüglich. Denn er mummelt, bricht un
sich uber den Worten, und kanns schlecht ni
reden, was er will; Gott wehret ihm viellei
ist sonst nicht geschickt Deutsch zu reden.
auch, daß ihr keiner[26]) sagen kann, was
stadts Grund sei, wenn er gleich seine Bi
fräße. Aber darumb fallen sie ihm zu, daß
Kunst und prächtige Wort furgibt, und getro
und zeigt an, wie es der Vernunft so närris
hen ist, daß Christus Leib im Sacrament
So muß man aber den Pöfel regen und ä
liegt nicht viel dran, ob er den Grund nicht
hat aber nicht Bestand.

Drumb muß ich zwo Aerbeit thun; die
ich D. Carlstadts Grund und Meinung klärl
lege; die ander, daß ich drauf antworte. Nu Do
stadts Traum von seim τοῦτο hält sich also. Di
lateinische und griechische Sprachen alle drei
allerlei Dingen auf dreierlei Unterschied; von ei

26) † nicht.

n Mannsbilden, und nennens der, dieser, jener; von et-
hen als von [27]) Weibsbilden, und nennens die, diese,
ne; von etlichen als wider von Manns- noch von
Weibsbilden, und nennens, das, dieß, jenes. Also
richt man, der Himmel, der Mond, der Stern, der
lann, der Knabe, der Hund. Item, die Sonne, die
rde, die Luft, die Stadt, die Frau, die Magd, die
uhe. Item, das Wasser, das Holz, das Feuer, das
cht, das Pferd, das Schwein. Aber die ebräische
prache hat kein das, sondern eitel der und die.

Nu ficht Carlstadt also: Brod in griechischer und
teinischer Sprache ist ein der, und nicht ein das.
enn sie sagen, der ἄρτος, der panis, wir Deutschen
er sagen, das Brod. Leib aber ist ein das in grie-
ischer und lateinischer Sprache; denn sie sagen, das
ῶμα, das corpus: wir Deutschen aber sagen: der
ib. Weil denn Christus hie spricht: τοῦτό ἐστι τὸ
ῶμά μου, das ist mein Leib, und spricht nicht, der
mein Leib, so zeige er ja nicht aufs Brod, wilchs
der ist im Griechischen, sondern auf seinen Leib,
lches ein das ist im Griechischen. Verstehest du nu,
s D. Carlstadt will? Das ist sein Griechisch τοῦ-
, wilches auf Deutsch, das, heißt. Damit will er
s ein neuer Grieche aus der griechischen Sprache er-
itten haben, daß Christus Leib nicht sei im Sa-
ment, weil er nicht sagt: der ist mein Leib, sondern,
s ist mein Leib; denn es soll ungriechisch vom Brod
redt sein, das ist mein Leib.

Solche Kunst hat nie kein Grieche ersehen, die
h in der Sprache geborn sind von Christus Zeit
r. Aber itzt ist sie zu Orlamünde funden, vielleicht
eim alten Bilde, da sie Bilder stürmeten, oder ha-
ns aus der himmlischen Stimme. Und der Mann,
r kaum das A be ce im Griechischen gesehen hat,
bt nicht so viel Ehre denen, die drinnen geborn und
ogen sind, noch denen, die itzt in Deutschen und
en Landen köstlich griechisch können, daß sie es auch
fühlet und gemerkt hätten in so langer Zeit; so doch
hts leichtlichers zu fuhlen und zu merken wäre gewesen:

---

27) „etlichen als von" fehlt.

denn kein Kind ist in deutscher Sprache, wenn je fur ihm von einer Frauen redet also, der Frau ist das Mann ist frumm, es würde lachen und sage bist ein Tatter oder Zigeuner. Und ganz Grieche und alle Welt sollt nicht im Evangelio eben solchs gefuhlet haben, da Christus spricht, τοῦτο ist Leib; so doch alle Welt weiß, daß man mit dem το aufs Brod gedeutet hat, und noch heutes deuten. Wenn ein griechisch Kind höret, daß spräche das ἄρτος, so sollts auch bald lachen; hat doch niemand gelacht, da alle Welt von oder Brod gesagt hat, das ist mein Leib.

Und dieser Tölpelgeist will noch allererst alle chen zur Schulen fuhren. Aber wie ich gesagt Stirn, Augen, Hirn und Herz hat der Mensc loren, daß er sich nicht schämet noch furcht, un alles wagen, wie es ihm einfällt. Er weiß fur daß er nicht griechisch kann, und beweiset es [38]) redlich, da er das Griechische τοῦτό ἐστι τὸ μου also verdolmetscht auf lateinisch: istud pani hoc corpus meum, und auf Deutsch, τοῦτο i Leib mein, macht aus dem Artikel τὸ, ein Prom und setzt panis drein ꝛc. Wilcher Deutscher redt also, das ist der Leib mein? Noch dar er auf seine Unwissenheit wissentlich bauen seinen Gla und alle Welt mit ihm. Wenn einer auf sein wußten und erkannten Unverstand dar Artikel des bens gründen, und die Welt lehren; wie viel dürft ers thun auf einen ungewissen Wahn oder fel? Ja was dürft ein solcher frecher Geist nich gen? Mein Herz erschrickt mir im Leibe fur dem und Frevel des Menschen in göttlichen Sachen doch so blöde, flüchtig und verzagt ist gegen Men auf Erden.

Nu wir wöllen Ursach sagen, warumb Ch τοῦτο, oder das, und nicht der, vom Brod sage deutscher Zungen gibts [39]) die Art der Sprache, wenn wir auf ein Ding deuten, das fur uns is nennen und deuten wirs ein das, es sei sonst ar

---

38) „es" fehlt. 39) gibst.

ößt ein der oder die: als wenn ich spräche: Das ist r Mann, davon ich rede, das ist die Jungfrau, die) meine, das ist die Frau, die es kann, das ist die lagd, die do sang, das ist der Geselle, der mirs saget, s ist die Stadt, die es thät, das ist der Thurn, ; der aufliegt, das ist der Fisch, den ich bracht. Hie rufe ich mich auf alle Deutschen, ob ich auch Deutsch de. Es ist je die rechte Muttersprache, und so redet r gemeine Mann in deutschen Landen.

Eben so thut auch die griechische Sprache mit ih- n τοῦτο, daß sie vom Brod sagt, wenn sie drauf utet und spricht, das ist mein Leib, der fur euch ge- n wird; deß berufe ich mich auf alle die, so Grie- isch künnten. Aber die lateinische Sprache kann nicht reden, denn sie hat keine Artikel, wie Griechische ud Deutsche. Und sonderlich eben lautet es unter einen Sachsen, die da tutten und tatten, gleichwie : Griechen, daß sie schier mit dem Griechischen uber- astimmen, τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου, Tut es te ; Tut es te fruwe, Tut es min lif. Sonst wo D. arlstadts Traum sollt gelten, müßte man auch sagen, ß es nicht Deutsch wäre gesagt, wenn ich spräche, s ist mein Leib, der fur euch geben wird, sintemal ib ein der ist in deutscher Zungen. Denn so sagen ir, der Leib ist groß, und spreche doch, das ist der ib, der mir gefällt 2c. Also auch, das ist der Leib, r fur euch geben wird. Aber D. Carlstadt zeigt hie- it, daß er schier so viel Deutsch kann, als Griechisch.

Also wenn ich auf Deutsch wöllt im Sacrament den, und hätte eine Semmlen oder Hostien fur mir i der Hand, wilche doch beide eine[40]) die, sind, sprä- e ich: das ist die Speise, und nicht, die ist die Speise; also auch, von derselben Semmlen oder Ho- ien spricht Christus, das ist mein Leib 2c. Frage du s darnach, warumb ich nicht kann sagen, das Mann, ud sage doch, das ist der Mann. Ich kann nicht gen, das Frau, das Magd, das Stadt, das Geselle; ud muß doch sagen, das ist die Fraue, das ist e Magd, das ist die Stadt, das ist der Geselle.

---

40) ein.

Ich weiß kein ander Ursache, denn daß[41]) die Art Sprachen so gibt und haben will, wie sie Gott schaffen hat. Also kann kein Grieche sagen, das τος, und muß doch sagen, das ist der ἄρτος: sagt er auch, das ist mein Leib, der fur euch ge wird.

Noch eins, lieber Peter Rülz, der Gemser versuchen, ob er dir künnte die Ohren aufkneuf Du sprichst, dein τοῦτο solle deuten auf den Christi, und nicht aufs Brod, da er spricht, το oder das ist mein Leib. Sage mir doch lieber P warauf deutet das ander τοῦτο, das bald hernach get? Da Lucas c. 22, 17. und Paulus 1 Cor. 11, sagen, vom andern Theil des Sacraments, also: I selben gleichen (nahm er) den Kilch, nachdem sie Abend gessen hatten, und sprach: τοῦτο oder di Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut ꝛc. steht das Wort τοῦτο ausgedruckt, und deutet im T auf den Kilch, den er darreicht, und nicht auf Blut Christi, das do saß. Denn so lautet es Griechisch: τοῦτο τὸ ποτήριον, ἡ καινὴ διαθ ἐστὶν ἐν τῷ αἵματι μου[42]). Dieser Kilch ist Neue Testament in meinem Blut. Sage an, so Tuto ja soll und muß auf Christum deuten, und d tet doch hie im Text ausgedruckt auf den Kilch, euer Glaube Christus Blut oder Christum selbst fur nen Kilch halte oder nenne. Wäre es nicht eine nunge, auf daß alle euer Ding eitel neu Ding ihr heißet sein Blut nicht einen Kilch, sondern ei Schüsselkorb oder Löffelfutter.

Höret ihrs, Herr Peter? Wie schwitzt ihr so se Ists doch Winter und hart gefrorn? Wöllt ihr Schweistüchlin haben? Will hie kein großer Buchs noch Punkt helfen? Oder will das τοῦτο hie n ein das sein, und der Kilch ein der? auf daß die Gr matika zu Hülfe käme, weil der Geist nicht k Denn Kilch ist im Griechischen auch ein das, und n ein der, τοῦτο ποτήριον. Seid ihr nicht der M der die stracke[43]) Wahrheit liebt? Und wie ihr

41) † es. 42) ἐν ἐμῷ αἵματι. 43) starke.

ut, ihr seind halsstarrig wider die Lügen, aber weich gen die Wahrheit. Wohlan, seid nu hie weich, und ßt euch sagen, gebt der Wahrheit die Ehre, und bennet, daß ihr das τοῦτο nicht recht angesehen habt, nd daß der Mann, der zu euch kam, und sagts euch, icht sei euer himmlischer Vater, wie ihr läget und stert, sondern der leidige Teufel oder seine Mutter wesen, daß er euch das eine τοῦτο bei dem Brod at gezeigt, und das ander bei dem Kilch lassen fahren.

Was wöllt ihr nu hier wider mucken, hui! alle arlstadter auf einen Haufen? da mußet ihr erstummen, und eur Lästerschrift und Lügenmaul strafen, und ls die offentlich und unwidersprechlich Überwundene kennen, daß gleich wie das τοῦτο bei dem Kilch nicht uf den sitzenden Christum, sondern auf den Kilch und lut deutet, den Christus seinen Jüngern darreicht nd trinken heißt, und spricht, derselb sei ein Neu Teament in seinem Blut: Also müßt ihr auch bekennen, ß das τοῦτο bei dem Brod deute nicht auf Christus ilb, sondern aufs Brod, das er ihn reichet und essen ißt. Habt ihr dawider etwas? Läßt hören. Siehe, kann Gott die Klugen fangen in ihrer eigen Klugit. Denn diese Propheten meineten mit dem τοῦτο i dem Brod, die ganze Welt umbzukehren; sahen er nicht, daß das τοῦτο bei dem Kilch würde sie aublicklich in Dreck treten, daß sie nicht mehr licken irften.

Ist das nicht ein Unglück uber dem Mann? Die vangelisten haben das τοῦτο eben darumb dahin get, daß sie aufs Brod wöllten gewißlich deuten, und ufs aller einfältigst reden, und dem Irrthum wehren, en D. Carlstadt drauf treibt: und er nimpt und reißt eben zu sich, solchen Irrthum damit zu stärken. Sage mir nu, lieber Peter Rülz, wer hat das Schwerdt bei der Schneiden, oder wer hats bei dem Hefte? ch mein, du seiest troffen, und der Gemser hat dich it deim eigen τοῦτο gestoßen, damit du trefflich fech fürgabst. Du solltest ja schier merken, wilcher unr uns beiden den Geist habe, und die rechte Kunst isse. Wenn ich nu sollt auch mit Lästerworten dich zahlen, wie du das hochwürdige Sacrament, den hei-

ligen Leib und Blut Christi, so greulich und erschrecklich schändest, wo wollt ich Wort gnug nehmen? Denn deine Sünde und Lästerung ist uber alle maße.

Wenn aber gleich D. Carlstadt aller Dinge mit seim τοῦτο bestünde, und wäre, wie ihm träumet, so habe ich doch droben beweiset, daß ihn nichts hülfe, weil er das nicht erstritten hat, noch erstreiten kann, daß dieß Stuck (das ist mein Leib) ein sonderlichs neues sei, von den andern abgesondert, daß mein armer Rottengeist, wo er hinaus will, allen Püschen zu fern ist. Denn wo das Stuck nicht ein sonderlichs ist, sondern am andern hangt, so reißts hinweg alles, was D. Carlstadt tuttet oder tattet, kuckelt oder kackelt, und bleibt mit allem Trotz fest stehen, daß im Sacrament Christus Leib sei. Wo aber das bleibt, so hat der Heilige Geist Macht auch also zu reden, der Magd, das Mann, und es thut gar nichts zur Sachen, hindert und hilft auch nicht, ob er sagt, der Brod oder das Brod; nicht daß er hie so thu, sondern wenn er gleich so thäte, daß doch D. Carlstadt domit nichts gewönne. Es muß alles etwas höhers sein denn regulae grammaticae sind, was den Glauben soll gründen. Denn auch Johannes in seim Evangelio Cap. 1, 4. seqq. da er vom Licht redet, und nennet es ein das, bald hernach 44) nennet ers ein der, und spricht: Die Welt kannt ihn nicht, spricht nicht also: Die Welt kannt es nicht. Daß D. Carlstadt gar lächerlich hierinnen fähret, nicht allein mit seiner Griechen Kunst, sondern auch, daß er aus der Grammatika Artikel des Glaubens will setzen. Soll denn mein Glaube auf dem Donat oder Fibel stehen, so steht er währlich ubel.

Wie viel neuer Artikel werden wir müßen setzen, wenn wir die Bibel an allen Orten nach den grammatischen Regeln wöllen meistern? Wie oft redet sie contra convenientiam numeri, generis, personae? etc. Ja wilche Sprache thuts nicht? Wir Deutschen haben Nacht fur eine die, und sagen, die Nacht. Dennoch machen wir auch zuweilen ein das daraus, und sprechen des Nachts, es ist des Nachts still und gut

44) darnach.

daß mein D. Carlstadt wohl hätte mügen da-
ibben mit seiner Grammatika, und hätte uns
prüche und Text aus der Schrift furbracht, wie
ührt, damit er hätte uberwunden, daß sein
nüßte auf Christus Person, und nicht aufs
h reimen. Denn er will von uns Schrift ha-
wöllen wir wieder von ihm. Wohlan, hui!
ch auf, lieber Peter, zeigt doch nur ein Wört-
der Schrift, daß τοῦτο auf Christus Person,
ifs Brod deute? Wenn denn? Wir gläuben
ammaika nichts, der Grund ist zu sandig und

siehest du nu, mein lieber Leser, wie die Sache
r diesem Tuto. Doct. Carlstadt trotzt allein
aß er Nein dazu sagt, es deute nicht aufs Brod,
nicht helle und gewiß gnug; darauf steht er;
ist ein lauter freveler Muthwille wider die na-
Art und Folge der Sprache, und wills beweiset
daß es deute aufs Brod. So haben wir, ob-
: Art der Rede uns beisteht, noch zum Uber-
veiset gewaltiglich aus dem Text, es müsse aufs
uten, weil es im andern Theil auf den Kilch
damit ist ihm das Maul gestopft. So treten
auch wiederumb auf unser Nein, und fodern,
eweise, wie das Tuto auf den Leib Christi deute,
agt und setzt. Denn wer do setzt, der muß sein
eisen wider den, so Nein sagt. Wohlan, trotz,
: bringe auch einen Text fur sein Ja, wie wir
r Ja bracht haben. Denn daß er zu unserm
n sagt, wilchs doch die Art der Rede nicht leidet,
unser Nein Ja sagt, ist nichts; er soll unser
it hellem Spruch aus dem Text strafen, und
bestätigen, gleichwie wir sein Nein mit hellem
im Text gestraft, und unser Ja bestätigt haben.
r uns den Trotz legt, so soll er gewonnen ha-
Wir bitten aber, daß er uns gnädig hie sei, und
uns die Ruben nicht.
r es geht, wie ich gesagt habe; es ist dem Geist
ist in der großen Sachen, der Teufel treibt nur
viel und Spott draus. Wohlan, so will ich
lstadt mit seiner Griecherei den Griechisch Ver-

ständigen befehlen, daß sie ihm den Kützel vertreiben und pritschen ihn recht wohl, daß er ein andermal nich ehe Griechisch furgebe, er künnte es denn zuvor. Ich will mit der Schrift gegen ihn handeln, und Schrif von ihm dargelegt haben. Wenn er das thut, so sei er mit seim τοῦτο Ritter worden sein. Ich hoff aber wir wöllen zum wenigsten ja diese Fastnacht fur ihn sicher bleiben, indeß hilft Gott weiter. Das sei von dem lieben Tuto geredt, darauf die großen himmlischen Propheten so trotzlich gepocht haben.

Weiter wöllen wir den Text fur uns nehmen und sehen, wie fein sichs doch reimen würde, wenn dieß Stück (Das ist mein Leib) sollt ein sonderlich sein, und auf Christus Person deuten, nicht aufs Brod. Denn weil Christus das Brod in die Hand nimpt dankt und brichts, gibts seinen Jüngern und spricht Nehmet hin und esset, und flugs drauf sagt ohn all Mittel: Das ist mein Leib, zwingt die Art und natür liche Folge der Wort, daß er von dem Brod sage, da er in die Hand nahm, und gabs, und hieß es essen Anders habens die Jünger nicht mügen verstehen, un künnts auch noch niemand anders verstehen, wer es vo ihm hörete. Denn ihr Augen haben ja müssen sehe auf seine Hände, wie er das Brod nimpt, bricht, gi und darreicht; und ihre Ohren mußten ja die Wo hören, die er uber dem Darreichen und in dem Gebe spricht. Nu spricht er ja kein ander Wort in dem Darreichen denn diese: Das ist mein Leib rc.

Sollts nu nicht sein Leib sein, das er darreich und essen heißt, wenn er spricht: Esset, das ist mei Leib; so hätte er sie getäuscht und mit Worten g närret. Wie sollts lauten, wenn ich einem einen grau Rock gäbe, und spräche: Nimm hin, zeuch an, das i mein mardern sammete Schauben rc. und deutet di Wort auf mein Kleid, das ich anhätte? Wäre da nicht genärret und getäuscht? So ich, nochdem ich hätt gesagt, nimm hin, zeuch an, ohn alle Mittel drauf sa get und spräche: Das ist meine mardern Schauben Es müßten ja ander Worte dazwischen fallen, die ih vom grauen Rocke, den ich ihm reichete und anziehe hieße, auf meine Schaube fuhreten; aus diesen Worte

äre es ihm unmüglich zu verstehen. Also, wie lautet, wenn ich einem ein Stuck Brods gäbe, und spreche: imm hin und iß, und in diesem Darreichen und ißen essen flugs drauf folgete, und spräche: Das ist Pfund Golds in meiner Taschen?

Es muß währlich hie nicht ein Tuto oder Tatta ch Punkt noch Buchstaben dazwischen kommen, die ten unterschiedlichen und neuen Verstand anfahen, laut zu gewaltig auf einander. Es müssen ausgeackte stracke [45]) Wort dazwischen kommen, die es terscheiden, nämlich also: Nimm hin, und iß, denn habe, oder da ist noch ein Pfund Golds in meiner aschen. Also auch, nimm hin, zeuch an, hie hab ich ch, oder da ist noch eine mardern Schauben. Also tte Christus hie auch müssen sagen: Nehmet hin, et, denn ich sage euch, daß hie sitzt mein Leib, der r euch geben wird; sonst wäre es eitel Spott und phistisch gewesen; als wenn einer dem [46]) andern Trunk reichet und spräche: nehmet hin, trinkt, hie e ich Hans mit den rothen Hosen; oder also: Nehmt hin, trinket, der Türk hat den Soltan geschlagen; er fuhret sonst desgleichen einen frembden Pössen rein, der sich gar nichts aufs Trinken reimete. Eben lautets, wenn Christus spricht: Nehmet hin, esset, s ist mein Leib fur euch geben; wenns sollt ein nderlich neuer Anfang sein.

Wenn er solchs Wort nicht hätte geredt gleich d eben in und uber dem Darreichen, sondern ein enig zuvor oder hernach, so hätte es einen Schein. ber nu er gleich in dem, da ers gibt und darreicht d essen heißt, spricht, das ist mein Leib, vermag kein ensch aus Art der Sprachen anders verstehen, denn ß sein Leib sei, das er darreicht und essen heißt; oder üssen hinfurder zulassen, daß niemand gewiß sei, was ner mit dem andern redet. Denn so man diese helle d dürre Rede will so zureißen, so soll niemand mehr it mir reden, ich wills anders deuten, oder muß forn, daß ers anders deuten. Was wäre Christum oth angangen, daß er solch Wort so eben sollt uber

---

45) starke. 46) In der Originalausgabe fehlt „dem."

dem Darreichen, und da er heißt essen, sagen
wohl ander Zeit dazu hatte, und wohl wußte,
es nicht anders möchten verstehen denn vom Br
er ihnen darreicht und essen hieß.

Darumb es nicht wahr ist, da D. Carlsta
er habs drumb hinzu gesetzt, sie zu lehren, war
Gedächtniß stehen sollt. Das sagt er mit Gew
seim eigen Kopf, und kanns wider mit Schri
sonst beweisen. Das heißt nicht lehren, so zu
tückisch und kurz die Rede abbrechen, und unv
und unverwarnet auf ein anders fallen, eben in
reichen eins andern Dinges, da er nicht von re
heißt vielmehr verdunkelt, betrogen und getäuscht.
muß einfältiglich, deutlich, klärlich zugehen, u
zeigen das, davon man lehret, und nicht ein
geben oder zeigen, und zugleich ein anders lehr
nennen. Es ist nicht fein gelehret, wenn ich
zeige, und lehre dich vom schwarzen, oder zeige
Teufel, und lehre dich von Gott. Buben un
wicht, oder Spotter und Scherzer thun also,
weder verfuhren oder eine Lästerei anrichten
Ein frumm Mann, dem es Ernst ist, thut nic

Auch was wäre es vonnöthen gewest, daß
zweimal auf sich weiset? Einmal auf den Lei
andermal aufs Blut. Es wäre gnug gewesen,
hätte gesagt, ich bins, oder das ist mein Leib,
die Propheten gesagt haben, daß er fur euch geb
werden, wie D. Carlstadt will. Nu aber schi
alles zum Essen und Trinken, setzts beiderlei. E
etwas härtlichs, das der Speise ähnlich ist,
seinen Leib, und etwas weichlichs, das dem Tra
lich ist, nämlich sein Blut. Was wäre ihm d
nöthen gewesen? Er hätte eben so mehr ein
genommen, das der Speise und Trank nicht so
wäre. Denn wie gesagt, er hätte wohl mügen
sagen: Ich bin der Mensch, der fur euch ge
darinnen kein Gestalt eins esselichen und tri
Dings wäre gewesen.

Nu er aber alles beides gibt, im Brod ei
esserlichem Ding gleich[47]) und im Wein ein

47) f ist.

Dinge gleich ist, und thut das zu keiner
uber Tisch 48) unter dem Essen, und dazu
m Augenblick, da ers darreicht und essen und
ßt, mag nimmermehr kein Gewissen sicher
solchs leugnet. Und ich weiß furwahr, daß
or Carlstadts Gewissen selbst hie zappelt und
st, als das 49) solche Püffe nicht ver-
ı, wäre er noch so verstockt und verblendt.
istus hätt es wohl zur andern Zeit mügen
nicht sparen, bis sie essen und trunken, und
darreicht und hieße essen und trinken.
, was bedeut das? Da er das Brod geben
hatte, das ist mein Leib rc. fähet er ein
dem Kilch an, und gibt abermal den Wein
: Das ist mein Blut. Wenn das ein neuer
ire, da er spricht, das ist mein Leib, und
it gelehret haben, warauf die 50) Gedächtniß
e, sollte ers nicht also gestücket und von ein-
eilet, sondern Leib und Blut flugs an ein-
üpft und also gesagt haben: Das ist mein
nein Blut, das fur euch gegeben und ver-
). So wäre die Lehre fein und gerade voll-
efen. Nu ers aber scheidet, und eins auf
behält, und das ander aufs Trinken sparet,
o viel Wort zwischen beide, nämlich (des-
hm er den Kilch, dankt und gab ihn den,
trinket alle draus,) mag man ja wohl greifen,
b das Essen und Trinken dem Herrn zu thun
spricht, das ist mein Leib, das ist mein Blut.
he, wie fein sich dieser Geist in seiner Klug-
. Er gibt fur, dieß Stuck (das ist mein
fur euch geben wird,) gehöre nicht zu dem,
orher gehet, nämlich nehmet hin, esset, son-
ein eigens neues Ding sein fur sich selbs,
iet doch, muß auch bekennen, daß dieß letzte
s thut zu meinem Gedächtniß,) gehöre zu
, als (nehmet hin, esset,) ist das nu nicht
illiger Frevel, wenn in einer Rede drei Stuck
ıder folgen und an einander hangen, daß

49) t es. 50) dieß.

jemand dar sagen: Das erst und letzt gehören zusa
men; aber das ander und mittelst gehöre zu der keine
sondern sei ein sonderlichs: und thut das ohn Gru
der Schrift aus eigenem Kopf. Wie mag die V
nunft das leiden, daß das dritte oder letzte solle hang
am ersten, und das ander, das mitten zwischen d
beiden steht, solle zu der beider keinem gehören.

Das wäre eben als wenn ich in dieser R
(Matth. 7, 15: Jesus sprach zu seinen Jüngern: H
euch fur den falschen Propheten, die zu euch komm
in Schafskleidern) wollt sagen, daß das mittelst St
(hüt euch fur den falschen Propheten) nicht gehöre
dem ersten noch zum letzten Stuck, sondern wäre e
neu eigen Ding fur sich; daß dieser Text nu sollt a
lauten: Jesus sprach zu seinen Jüngern, die zu eu
kommen in Schafskleidern, denn ihr sollt euch hü
fur falschen Propheten. Ein frecher Muthwill mö
wohl so sagen; aber niemand ist so toll, der ihm sol
gläube. Eben solchs ists, daß dieser frecher Geist
diesem Ort tobet, da er siehet, daß dieß Stuck (das
mein Leib 2c.) ohn alle Mittel folget dem ersten, al
daß auch nicht ein Und dazwischen stehet, und da
zwischen zweien Stucken geredt wird, die doch zusamm
hören.

Daß aber D. Carlstadt sich hie flickt mit ei
Glosse, und spricht, es sei also viel gesagt, als h
Christus wöllen sagen: Lieben Jünger, ihr habt gehö
daß die Propheten verkündigen von eim Leibe, der
die Sünde solle geben werden; so sage ich euch, d
dieß ist derselbige Leib 2c. Antwort ich aufs erst: W
hats gesagt? Wer hat ihm befohlen, solche Glosse h
her zu setzen? Wie werden wir gewiß, daß diese Gl
und Zusatz recht sei? Wo ist hie [51]) Schrift und Grun
Wo erzwingt solchs der Text? Ja, wo zeigt ers m
einer einigen Syllaben? Carlstadt sagts: ist das gnug,
sei es vielmehr gnug, daß ich anders sage, der ich
hellen Text und Natur der Sprache fur mich ha
War Christus nicht so klug als D. Carlstadt, daß
solchs hätt selbs hinzu gesetzt, weil es so hoch vonnöt

51) die.

daß solche Meinunge hie verstanden werde. Wo
ie hohen Propheten, die auch das Abendmahl
in Sacrament nennen, sondern einen Namen aus
ibel haben wöllen? Item, das Wörtlin, enim,
sie nicht leiden. Sage du nu mir ein Wörtlin
Namen (da keine Fahr ist,) hin zu setzen, das
n sie aus fur das allerhöheste Laster. Aber daß
h ein groß Geschwätz und Glosse hinzu setzen,
alles verderbt, das heißt Ablaß. Siehest du aber
en Teufel da? der aus dem, das nichts und frei
e Noth macht, und aus dem Wort Gottes, da
Macht anliegt, nichts macht. Das ist seine Art
und durch.

ieber Gott, wenn wir gleich helle und gewisse
he der Schrift fur uns haben, ist dennoch Mühe
rbeit da, daß wir fur dem Teufel bleiben; und
Lügengeist will uns auf seine eigene Worte fuh-
aß wir keinen andern Behelf sollen haben, denn
ir sagen: D. Carlstadt hats gesagt. Ach wie fein
wir da bestehen, das heißt, meine ich, die Leute
hristum fuhren; ja zum Teufel in Höllengrund
Ich will aber seinen Rath melden. Er dacht
der Schalksgeist, sie werden mich mit diesen hellen
hen angreifen, was will ich thun? Ich will zu-
nmen, und dieselben mit Glossen matt und stumpf
. Er sahe aber nicht, der tolle Narre, daß matt
umpf machen mit eigener Glosse ohn Schrift
thät, denn daß es nur deste schärfer würde.
weil man siehet, daß er keine Schrift fur sich
und allein mit eigener erdichter Glosse eraus
daß er selbst hat müssen fühlen, der Text sei
mächtig und zu helle gewesen; daß also sein
wohl so gut ist, als ein zwiefältig Bekennen,
in Flicken wohl so böse ist, als zween Risse. Es
ch nicht so, lieber Lügengeist, du mußt Schrift
ext fuhren.

ufs ander, ich möcht auch gerne hören einen
us den Propheten, die von eim Leibe und Blut
digen, das fur die Sunde solle geben werden,
ser Lügengeist alfenzt. Sie sagen wohl von der
Person, daß sie leiden solle; aber vom Leibe

und Blut nicht. Weil denn hie Christus Klä
und Blut nennet und damit auf die Prophete
wie der Geist sagt, sollt ja das Wort Leib u
in den Propheten mit Christo ubereinstimme
etwa an einem Ort funden werden, auf da
Jünger recht erinnerte, und sie ihn verstehen
Hui! du Lügengeist, der du kein Wort leidest,
zu Gotts Worten setze. Weise uns, wo die
von eim Leibe oder Blut sagen? Wo habens
ger gehort in einigem[52]) Propheten? Siehest
mal, daß eitel Ehrsucht und erdicht Ding un
ist mit dem Geist? Der ganz Christus sollt
aber uber Tisch theilet ers also, daß er den
essen und das Blut zu trinken gibt. Wilche
nicht noth war noch sein kunnt im Leiden.
haben auch die Propheten vom Leiden und n
dieser Theilunge oder Abendmahl gesagt.

Aufs dritte, wenn auch solcher großer Zu
da zu machen sein, wie will sich drauf reim
bald hernach folget, das thut zu meinem Ge
Welchs aufs Essen, da er spricht, nehmet hin,
reimen soll. Soll das zurück springen uber
Wort und lange Predigt, daß es komme zu d
es gehöret? Wilche Sprache hat solche W
Art zu reden, daß sie zwischen zweien Worten
einander gehören, einen solchen Haufen W
solche eine Predigt einwerfe? Muß man doch
daß ein muthwilliger Frevel sei. Doch wie g
er solls beweisen, deß wöllen wir warten.

Das sei geantwortet auf die Gründe u
chen, so D. Carlstadt fuhret fur seinen Traum
Schrift, wilcher sind drei gewesen. Der erst,
großer Buchstabe da stund, in etlichen Bücher
in allen. Der ander, daß ein Punkt da wo
dritte war das liebe *τοῦτο*. O! heilige trefflich
de, wilche niemand fuhren sollten, ohn solche
sche Propheten, die Gottes Stimm hören. D
ist, daß er nicht ein einigen Spruch aus der
kann fur sich bringen; und dieser Grund ist

52) einem einigen.

:e, der will wohl bleiben ewiglich: ich will ihn nicht umbstoßen, sondern helfen stärken.

Hinfurter lehret er uns, was Frau Hulde, die liche Vernunft zu diesen Sachen sagt: gerade als n wir nicht, daß die Vernunft des Teufels Hure ınd nichts kann denn lästern und schänden alles, Bott redt und thut. Aber ehe wir derselben Erz und Teufels Braut antworten, wöllen wir zuvor ı Glauben beweisen, und nicht große Buchstaben, Punkten, oder τοῦτο, Tato, sondern dürre, helırüche darlegen, die der Teufel nicht soll umb-

lufs erste kann ja niemand leugen, daß die drei jelisten, Matthäus c. 26. v. 26. Marcus c. 14, ucas c. 22, 19. auch Paulus dazu 1 Cor. 11, 24. vom ersten Theil des Sacraments einträchtiglich en, auch fast mit einerlei Worten, daß Christus das Brod genommen, gedankt, gebrochen und seiJüngern geben, und gesagt: Nehmet hin und esas ist mein Leib, der fur euch gegeben wird; hae ja wöllen von einerlei Ding reden, daß, woıan des Evangelisten Matthäi Rede versteht an Ort, davon muß man auch verstehen des Evana Marci, Lucä und Paulus Rede. Ist dem nicht ich also? Trotz der anders sage. So ists nu gedaß aller vier Meinunge ist, Christus habe die rn hie nicht tanzen oder pfeifen, sondern essen , nach Laut der Wort, nehmet hin, esset, das in Leib 2c.

Bohlan, so wird man auch unwidersprechlich müskennen, daß dieselbigen viere, da sie vom andern des Sacraments schreiben, auch einerlei Meinunken, und gleich alle viere von einerlei Sachen wöllen reden an dem Ort. Trotz der hie auch sagen künnte. So muß nu das, da Matthäus 26, 18. (das ist das Blut des Neuen Testa, das fur viele vergossen wird, zur Vergebunge inden,) eben dasselbe sein und so viel wöllen, Marcus sagt c. 14, 24. das ist das Blut des Testaments, das fur viele vergossen wird. Item ich da Luc. c. 22, 20. und Paulus 1 Cor. 11, 25.

sagen, das ist der Kilch, das Neue Testament in me
nem Blut, das fur euch vergossen wird, muß eben da
selbige sein und wöllen, das Matthäus und Marcus m
diesen Worten wöllen, das ist mein Blut fur vi
vergossen. Wer kann die doch immer anders sag
oder denken? Weil denn Lucas und Paulus mit d
Worten, das ist der Kilch, nicht deuten auf den sic
baren Leib oder auf das sichtbare Blut Christi, sonde
auf den sichtbarlichen Kilch, wie die Wort mit al
Gewalt erzwingen und helle da stehen und sagen: D
ist der Kilch. Christus Leib aber oder Blut, ist wi
Kilch noch Krug, noch Schüssel, noch Teller. So mi
sen wir auch sagen, daß Matthäus und Marcus eb
von demselben sichtbaren Kilch reden, und nicht vo
sichtbaren Blut Christi, da sie sagen, das ist me
Blut: daß also das Wörtlin, das, bei allen Evange
sten sich nirgend will noch mag lassen hin deuten o
ziehen, ohn alleine auf das, das Christus darreic
nämlich den Kilch oder Trank, und sie trinken hei
Oder werden müssen sagen, daß die Evangelisten ni
einerlei gemeinet, von noch einerlei Sachen geschrieb
haben, im andern Theil des Sacraments.

Damit haben wir auf dießmal gnug, daß, w
droben gesagt ist, Carlstadts Tutten und Tatten v
loren ist, und bleibt festiglich stehen, daß die Evan
listen und Paulus nicht vom sichtbaren Blut Chri
reden, sondern vom Kilch oder Wein müssen zu vers
hen sein, da sie sagen, das ist mein Blut des Neu
Testaments; item, das ist der Kilch, das Neue Tes
ment in meinem Blut. Wo wir aber das erhalt
haben, daß im Sacrament das Blut Christi sei wah
haftig, wie diese Wort erzwingen, so muß das auch z
gleich fest bleiben, daß im andern Theil des Sacr
ments auch der Leib Christi wahrhaftig sei. Und lie
also ernieder alles was D. Carlstadt dawider sagt, w
findet sich, daß nichts, denn sein eigen Traum ist, d
er ganz unfursichtiglich hat in die Schrift treiben w
len, und muß, sta foris, heißen.

Daß er nu viel spöttischer und höhnischer W
daher lästert, wie man müge Christum ins Brod u
Wein bringen, ob er müsse uns aufpfeifen, wenn

'n, und dergleichen viel schändlicher Lästerwort, ste-
nan wohl, daß es Wort sind eines leichtfergen
s oder Teufels, die dazu dienen, daß man den
Pöfel errege und diejenigen reize, denen nicht viel
Glauben und Gewissen gelegen ist. Wo aber gute
:n sind, die nach dem Gewissen und Glauben fra-
die lassen ihn währlich mit solchen Scherz und
npfworten und Lästern nicht benügen. Sie wöl-
Gottes Wort haben, und sprechen also: Was
mir an Carlstadts Träumen, Spotten oder Lä-
? Ich sehe hie dürre, helle, gewaltige Wort
, die mich zwingen zu bekennen, daß Christus
und Blut im Sacrament sei. Da sollt man auf
orten, und Spotten dieweil lassen. Wie Christus
Sacrament bracht werde oder uns müsse aufpfeifen,
ich nicht: das weiß ich aber wohl, daß Gottes
nicht lügen kann, wilchs da sagt, es sei Christus
und Blut im Sacrament.

Ich will hie noch nicht antworten auf die sophi-
und arme Gloßlin, die hie D. Carlstadt uber
Kelch flickt und lappet. O! es muß daß heißen,
diesem Text soll was abbrechen. Carlstadts Wort
nicht: sind Carlstadtisch und nichts mehr. Aber
ch will ich seine Sophisterei anzeigen. Itzt sei
, daß es kräftiglich beweiset ist, wie die Evangeli-
und Paulus mit den Worten, das ist mein Leib,
st mein Blut, das ist der Kilch, nicht auf den
ern Leib noch [53]) Blut Christi deuten, wie Carl-
träumet; sondern auf das, das er den Jüngern
cht und essen und trinken heißt. Das Stücklin
wir so erobert und gewonnen, daß wider Carl-
noch alle Teufel mit aller Sophistrei mügen umb-
, das weiß ich furwahr. Aber es ist des Geistes
wie ich gesagt habe. Am äußerlichen Wort Gotts
Zeichen liegt ihm nichts: das greift er frisch an,
nachts damit wie er will, und sagt uns darnach
[54]) eigen Tand aus seinem Köpf erdichtet, ohn
Grund der Schrift; das muß denn der rechte
heißen.

———

nd. 54) seinen.



Aufs ander haben wir uber diese vier
Sprüche noch einen andern, 1 Cor. 10, 16.
tet also: Der Kelch der Benedeiunge, wilche
nedeien, ist der nicht die Gemeinschaft des B
sti? Das Brod, das wir brechen, ist das
Gemeinschaft des Leibs Christi? Das ist ja,
ein Spruch, ja eine Donnerart auf Doct.
Kopf und aller seiner Rotten. Der Spruch
die lebendige Aerznei gewest meines Herzens
Anfechtung uber diesem Sacrament. Und i
keine Sprüche mehr hätten denn diesen, kün
doch damit alle Gewissen gnugsam stärken,
Widerfechter mächtiglich gnugsam schlahen. L
D. Carlstadt den Spruch gefurcht? und fin
groß stark Gewölb uber sich zu bauen, wider
nerart. Aber da er nach Stein und Kalk gr
er Spinnweb und einen, wie wir hören werd
wir auf die zarte[55]) Glosse seines geistrei
schriftlosen Kopfs kommen werden.

Merk aber hie zum ersten, daß Pau
hie[56]) Tuttet noch Tattet, nicht große o
Buchstaben furgibt, sondern helle eraus sagt,
das wir brechen. Und sonderlich spricht er:
brechen, nicht alleine das Christus im Abend
chen hat, auf daß hiemit D. Carlstadts Lügen
liege, da er furgibt: Wenn gleich Christus i
mahl hätte seinen Leib und Blut zur Spei
würde drümb nicht folgen, daß es auch di
hernach oder wir thun mügen. Darauf antw
mit diesem Spruch: das Brod, das wir brec
wir, wir. Wer sind diese wir? Ich hoff,
stadt wird noch etwa in griechischer Sprach
der[57]) τοῦτο finden, das uns lehre, daß, w
so viel als Christus selbs alleine, und wird
sein Peter Rülz rühmen, die griechische Spr
es nicht anders.

Merk zum andern, daß Paulus ja r
Brod im Sacrament, wilchs Christus brach,
nachmals die Apostein auch brachen; wilchs

55) harte. 56) „hie" fehlt: 57) „ein ander

[redacted]

anders ist, denn Stuck machen oder austheilen, räische Weise, Jesaiä 58. v. 7: Brich den Hun= 1 dein Brod; Klagl. 4, 4. Die Jungen hieschen und niemand brachs ihn rc. Auf daß wir hie abermal von den Rottengeistern gescholten werden hristus Verräther, daß wirs nicht mit Fin= rocken oder brechen, sondern viel Partikel und n nehmen. Denn das heißen sie brechen, und nicht Gnuge dran, daß es sonst zu Stücken ge= wird, es geschehe mit Hand, Messer, oder wie lle, wie es in ebräischer Weise gebrochen heißt. vergiß nicht, daß ers nicht Gestalt des Brods wie die Papisten, sondern frisch und schlecht Brod; ir wissen, wie wir auch auf dieser Seiten nicht en, so wirs Brod heißen und halten, nach St. s Weise, wilchs die Papisten eine Ketzerei machen. Merk zum drittenmal, daß er helle und klar eraus Dasselbige Brod, wilchs wir brechen, ist die Ge= haft des Leibs Christi. Hörest du mein lieber r? Das gebrochen oder mit Stucken ausgetheilet ist die Gemeinschaft des Leibs Christi, es ist, es ist (sagt er,) die Gemeinschaft des Leibs Christi. ist die Gemeinschaft aber des Leibs Christi? Es icht anders sein, denn daß diejenigen, so das ge= 1 Brod ein iglicher sein Stuck nehmen, in dem= den Leib Christi nehmen: daß diese Gemeinschaft viel, als theilhaftig sein, daß den gemeinen Leib ein iglicher mit dem andern empfähet, wie er t sagt. Wir sind alle ein Leib, die wir eins theilhaftig sind. Daher es auch von Alters her unio heißt, das ist, Gemeinschaft.

ie verbricht sich nu meisterlich D. Carlstadt, und gerne diesen Spruch auch zuvor stumpf und matt 1, daß niemand sollt merken, wie er troffen da= i, und braucht seines Geists verkehrter Art, der was Gott äußerlich und leiblich setzt, geistlich und ch macht; und wiederumb, was Gott innerlich eistlich haben will, das macht er äußerlich und , wie ich droben gesagt habe. Also nimpt er hie Wort, Gemeinschaft, fur sich, und will damit in den Geist, und eine geistliche Gemeinschaft

draus machen: und gibt fur, daß die des Leibs Gemeinschaft haben, die mit ausgestrackter Lust t den Christi bedenken, und auch mit leiden 2c. A denn ihre neue Rede zu solchem neuen Verstand erfunden.

Wenn man aber fragt, wo ist Grund und die solche Glosse beweisen; oder wo ist der Te es erzwinge? so weist er uns ins Rauchloch, ol den Mann, der zu ihm kam und sagts ihm. sollt er anders thun? Der Spruch war ihm n leiden, und kunnt ihm doch nicht wehren. D ehe er ihn so ließe, dachte er, es ist besser, ich ihm eine Nasen wie ich kann: will Schrift nicht so helfe mein toller schelliger Kopf, der ist voll das ist eben gnug dazu, der sagt mir dazu noc mehr, nämlich, daß Gemeinschaft des Leidens und Gemeinschaft des Leibs und Bluts Christ Ding sei. Ists nicht fein? Aue ja, ganz fei ist nur umb einen Buchstaben zu thun, daß m b. ins b. und das b. ins b. verwandele, so wi dem Wort Leib das Wort Leib und wied So hast du es, wie den Aal bei dem Schwanz, keine Schrift dazu fuhren.

Ah laß fahren den tollen Geist! Wir ant auf seine Glosse also: Erstlich, daß Gemeinsch Leidens Christi nicht kann sein die Gemeinsch Leibs und Bluts Christi. Denn wer mit Chri den oder seines Leidens soll theilhaftig sein, de frumm, geistlich und gläubig sein. Ein sündliche licher Mensch thuts nicht. Aber des Leibs Chri den auch theilhaftig die Unwürdigen, wie St. sagt, 1 Cor. 11, 29: Wer das Brod unwür der ißt ihm das Gericht. Wie auch dem Ve Juda geschach im Abendmahl, der sampt ander gern des Leibs und Bluts Christi Gemeinschaf und theilhaftig war, Matth. 26, 23. Luc. 2 Denn er empfing es, aß und trank mit, eben so die andern Jüngern.

Daß aber D. Carlstadt aus der Gemeinsch Leibs und Bluts Christi eine geistliche Geme macht, und nicht will, daß es solle sein die (

ung des Leibs und Bluts im Brod und Kilch, das
iß ich St. Paulus hie ausrichten, der hie spricht:
)as Brod, das wir brechen, ist die Gemeinschaft des
ibes Christi, 1 Cor. 10, 16. Nu ist das Brod bre-
en ja ein leiblich äußerlich Ding, das kann niemand
ugen. So sagen sie auch selber, daß ein äußerlich
rechen oder Essen sei nichts, man müsse Christus
ib geistlich essen ꝛc. Wie kann denn das äußerlich
rod brechen und essen eine geistliche Gemeinschaft sein,
ie D. Carlstadt sagt? Item, das Brod brechen und
sen auch die Unwürdigen und Gottlosen, als Judas
schariothh und etliche Corinther thäten; 1 Cor. 11. Die-
lben haben ja Gemeinschaft des Leibs Christi, und
id desselben theilhaftig, wie dieser Spruch zwingt, daß
s Brod brechen sei Gemeinschaft des Leibs Christi.
enn man muß ja diesen Spruch lassen stracks stehen [58])
ß, wo man dieß Brod bricht, daß da sei die Ge-
inschaft des Leibs Christi.

So schleußt sichs hie mit Gewalt, daß Paulus
t nicht rede von der geistlichen Gemeinschaft, die al-
ne die Heiligen haben, da D. Carlstadt von träu-
t, sondern von einer leiblichen, wilche beide Heiligen
d Unheiligen haben, gleichwie auch das Brod bre-
n: daß man sehe, wie D. Carlstadts Traum eine
gen ist, der also hat vielleicht gedacht: ich will al-
ne das Wörtlin, Gemeinschaft, angreifen und mar-
n, und will nicht sehen, daß da furher stehet, das
rod, das Brod, das wir brechen ꝛc. Es würde sonst
ine Glosse nicht leiden. Wenn ichs denn nicht an-
ie, so ist niemand, der es wird ansehen oder gegen
s Wörtlin, Gemeinschaft, halten: so hab ich denn
wonnen, es kost mich nicht mehr, denn daß ich denke,
: Leute sind allzumal blind.

Warumb spricht denn St. Paulus nicht schlechts,
s Brod, das wir brechen, ist der Leib des Herrn,
ndern thut hinzu: die Gemeinschaft des Leibs des
errn? Antworte ich, warumb spricht er nicht auch
lechts: Das Brod ist der Leib des Herrn, wie die
vangelisten und er selbst 1 Cor. 11. 24, sondern setzt

---

58) gehen.

dabei, das wir brechen. 1 Cor. 10, 16. Dat
beides ohn Zweifel darumb hinzu gesetzt, daß
das allerhellest und deutlichst wollt reden, als er
künnte, und D. Carlstadts Irrthum mit aller
wehret. Denn er wollt vom Brod des Sac
reden; das kunnt er nicht baß thun, denn daß
gebrochen Brod redet. Item, er wollt lehren,
iglicher in seinem Stück Christus Leib empfing
umb wollt ers nicht allein den Leib Christi
als in einem ganzen Brod; sondern de
der in die Gemeine ausgetheilet, und durchs B
chen allen gemeine geben wäre: daß also dieß B
chen nicht alleine der Leib Christi, sondern die
schaft des Leibs Christi sei, das ist, ein ausg
und von allen in der Gemeine empfangen. He
stärker hätte er nicht möcht davon reden. Den
het mit diesen Worten mitten ins Brod breche
theilen und empfahen, wie es geht, wenn m
Brod bricht und darreicht und empfähet, und
solchs gebrochen Brod sei die Gemeinschaft de
Christi, daß sie alle ingemein und in ein den
Leib Christi nehmen und deß leiblich theilhaftig

Also siehest du und merkest abermal, w
ausflüchtige Teufel keinen andern Behelf hat, d
einigen, daß er geistlich macht (wie seine Art i
Gott leiblich macht; und zeigt noch gibt doc
seins Machens keinen Grund noch Ursache,
sagts daher, als einer, der da Macht hätte, Art
Glaubens nach seinem Wohlgefallen zu setzen
muß hie die leibliche Gemeinschaft des Leibs
geistlich sein; wie er hernach auch thun wird n
unwürdigen Essen und Trinken; item, mit dem
scheiden des Leibs Christi, als wir sehen werde
lein daß du nur auf den Teufel merkest und
lernest, ich will dir ihn fein zeigen.

Es ist ein guts feins Fündlin, das ich a
wohl künnte: wenn mir ein Spruch zu mächti
der von leiblichem Thun redet, und schläge m
den Kopf, daß mir das Hirn schwanket, ich
und spräche: Er hat mich nicht troffen, er re
geistlichen Thun; und wäre darnach frei, daß i

g dürft keinen Grund beweisen, so wäre es leicht, mlischer Prophet zu sein. Und wo ich gezwun- rde Grund zu zeigen, da stehen müßte, wie an der Sonne, und ein Schweislein dafur las- sagen: Er dauchte mich so fein und recht zu sein. so stehet nu dieser Spruch Pauli wie ein Fels, wingt mit Gewalt, daß alle die, so dieß Brod essen und empfahen, den Leib Christi empfahen selben theilhaftig werden. Und das kann nicht stlich, wie gesagt ist, so muß es leiblich sein. nan kann Christus Leib nicht anders theilhaftig ohn auf die zwo Weise, geistlich oder leiblich. umb, diese leibliche Gemeinschaft kann nicht sicht- noch empfindlich sein; sonst würde kein Brod ren. Wiederumb kann es nicht eitel schlecht in; sonst wäre es nicht eine leibliche Gemein- es Leibs Christi sondern des Brods. Darumb n das gebrochen Brod ist, auch wahrhaftig und sein der Leib Christi, wiewohl unsichtbarlich. het der Spruch. Wer nun ein Eisenfresser ist, e ihm eine Scharten: ich will zusehen.

afs dritte haben wir den Spruch 1 Cor. 11, 27. unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem es Herrn trinkt, der ist schuldig am Leib und es Herrn. Hie fähret abermal der Rottengeist und macht Geist, da St. Paulus Leib setzt; ißt unwürdig essen, wer Christus Gedächtniß kenntniß seins Leibs nicht recht hat rc. Fragest mal: Wo ist Schrift? Wo ist Grund? Wo d der Text? so zeigt er dir seinen Geifer, und nichts mehr, denn daß ihm solche Sprüche rannte Leid gethan haben, und sie zuvor gerne mtüchtig machen. Gleich als wenn ich einen reden, der ein bloß Schwerd uber mich zuckt, gläuben sollt, es wäre ein Strohhalm, auf daß nicht schlüge. Es hilft aber nicht zittern fur ob. Du amächtiger Geist, wie lange läßt du en, daß du Schrift oder Text bringest? Schä- t dich nicht, daß du dir so lange läßt aufrucken, deinen Geifer, deine Lügen, deine Träume in rift trägst?

Wohlan, da Paulus hie spricht: Wer unwürd isset und trinket ꝛc. das ist nicht recht geredt, sonde sollt also gesagt haben: Wer unwürdig des Herrn g denkt oder nicht kennet ꝛc. daß das unwürdige Ess und Trinken sei eben das unwürdige Erkenntniß u Gedächtniß des Herrn. Es wäre denn, daß D. Car stadts Geist hie fehlet. Wer will aber das gläuben Du mußt denken, St. Paulus war des Abends tru ken, und da er von unwürdigem Essen und Trink redet, vergaß ers und verschnappt sich. Denn er sol vom unwürdigen Gedächtniß geredt haben. Aber Doc Carlstadt hats troffen auf den nüchtern Morgen, u hat St. Paulus Wort nu fein in seine Ordenung bracht deß dankt ihm billig Peter Rülz und die Braut z Orlamünde.

Nu daß wir unsers [59]) sagen; St. Paulus fü hie das Brod und den Leib Christi ineinander, [60]) eb wie er droben thät, da er sprach: Das Brod, das wi brechen, ist die Gemeinschaft des Leibs Christi. 1 Co 10, 16. Wollt nicht sagen, das Brod, das wir brechen ist die Gemeinschaft des Brods des Herrn, wie es ga fein hätte fur D. Carlstadt geklungen. Also wollt hie auch nicht sagen: Wer unwürdig ißt dieß Bro der versündigt sich oder ist schuldig an dem Brod de Herrn, wie es auch D. Carlstadt wohl gerne hätt sondern versündigt sich am Leibe des Herrn: auf da er an beiden Orten erhielte, daß des Herrn Brod s des Herrn Leib. Denn wo er hätte das nicht gewöll hätte er also müssen sagen, wie droben: Wer unwürd ißt dieß Brod, der ist schuldig am Brod des Herrn Wie kompt die Sünde am Leibe des Herrn zum Essen so er nicht im Essen oder Brod sein soll? Oder hät also müssen sagen: Wer unwürdig ißt dieß Brod, d versundigt sich an dem Abendmahl, oder an Gott, od am Gebot, oder an der Ordenung des Herrn.

Nu zwingt die Natur und Art der Rede, d derjenige, der unwürdig isset, sei schuldig an dem, d er isset. Darumb ists nicht gnug, daß D. Carlst nein sage und eine Glosse daher trage; sondern m

59) † auch. 60) aneinander.

ller Text steht, und Natur und Art der Sprache
Wer unwürdig dieß Brod isset, der ist schuldig
eibe des Herrn, daß da der Leib des Herrn gessen
im Brod, und die Sünde geschehe am Essen
[1]) am Trinken, so muß er gar mächtige Sprüche
Text fuhren, daß wir ihm gläuben. Denn der
erzwingts mit Gewalt, daß die Sünde geschehe
ssen und Trinken, weil er spricht: Wer unwürdig
und trinkt; und spricht doch, daß dieselbige Sünd
he am Leib und Blut des Herrn. Das laut ge-
lich, daß er im Essen und Trinken den Leib und
Christi habe beleidigt, und übel mit ihm umb-
n.

Denn daß man nicht recht des Herrn gedenkt, ist
onderliche Sünde uber das unwürdige Essen, von
r St. Paulus hie nicht sagt. So weisens auch
Wort im ganzen Capitel daselbst, da er sie straft
ihres unwürdigen Essens willen, daß die Sunde
im Essen und Trinken geschach. Darumb schreckt
t. Paulus, und will, daß sie nicht sollen denken,
schlecht Brod oder Wein, das sie essen und trin-
und sich so unwürdig halten; sondern sei der Leib
Blut Christi, daran sie sich versundigen mit solchem
rdigen Essen. Solchs, sag ich, gibt Natur und
er Rede auf einander, daß man greifen mag, es
tel ersucht, genöthigt und muthwilliglich erdacht
, was D. Carlstadt dawider gauckelt, darauf kein
ssen noch Glaube ruhen mag.

Es gilt nicht, daß man die Sünde, die St. Pau-
em Essen gibt, aus eigener Durst will dem Ge-
niß zueignen, da Paulus nicht von sagt. Denn
gt nicht, wie sie unwürdig des Herrn Gedächtniß
n; sondern wie sie unwürdig essen und trinken.
hats ja keinen Schein noch Grund, daß man sich
unwürdig Essen am Leibe des Herrn, und durch
rdig Trinken am Blut des Herrn, sollt schuldig
m, wo nicht der Leib im Essen, und das Blut im
ken wäre. Was war es Noth, daß ers so eben
t in zwei Stuck, daß im unwürdigen Essen der

In der Original-Ausgabe steht: „nicht"

Leib des Herrn, und im unwürdigen Trink
des Herrn beleidigt würde?

Warumb setzt ers nicht also: Wer un
dieß Brod, der ist schuldig am Blut des H
unwürdig trinkt von diesem Kilch, der ist
Leibe des Herrn? Sintemal der beider eins
gewesen, daß D. Carlstadts Meinung bestün
wäre gnug gewesen, wenn er hätte gesag
würdig ißt und trinkt, der ist schuldig an
am Tod Christi, weil Doctor Carlstadt dur
dige Essen die Sünde versteht, daß man Chr
und Tod nicht recht ehre und ube rc. N
Paulus die Schuld am Blut so eben aufs
Trinken des Kilchs, und die Schuld am
unwürdige Essen des Brods treibt, zwingt
lich helle Rede, daß der Leib im Essen, un
im Trinken sei, und kann niemand daw
aufbringen, [62]) oder einigen Schein habe.

Aber Summa Summarum, es ist de
ich droben von gesagt habe, der alle dasjeni
macht, was Gott äußerlich macht. Drun
hie auch so thun, und die Schuld, so St. P
leiblichen Essen und Trinken gibt, hineinen
lich Essen und Trinken ziehen. Denn daß
wie sie darumb unwürdig essen und trinke
nicht Christus Leib inwendig erkennen noch
gedenken, greift man ja, daß er zeucht das
Trinken hinein in den Geist, das Paulus e
Denn geistlich essen, ist Christus Leib rec
und sein gedenken. Siehest du abermal
mit seiner großen Geisterei, ohn allen Grun
Ursach, oder einige Beweisunge aus eigenen
spunnen.

Aufs vierte spricht abermal St. Paulus
Ort 1 Cor. 11, 28. 29: Der Mensch prüf
und so esse er von diesem Brod, und trinke
Kilche; denn wer unwürdig ißt und trinkt,
trinkt ihm das Gericht, weil er nicht unter
Leib Christi. Hie kompt Peter Rülze aber

62 und niemand dawider Grund aufbringen kann.

ıntara daher, und wird abermal ein Grie-
n, und spricht: das Wort διακρίνων,
scht wird, der unterscheidet, gehöret auch
niß, daß man den Leib Christi muß geist-
terscheiden, und mit ausgestrackter Lust
dem Leiden Christi nachfolgen ꝛc. Es
geistlich Gedächtniß Christi gehen, was
hie lehret. Der Rülze kann kein ander
und wollt Gott, er künnte dasselbige
ıendets nicht so zum Schein fur, seine
iten. [64])
ıter, ich bitte euch, setzt die Brill auf die
neust euch ein wenig, daß euch das Häupt
as Hirn reiner werde. Sehet mit uns
an. Ihr sagt, das Unterscheiden gehe
iß; Paulus aber sagt, es gehe aufs Essen
Denn er spricht nicht also, wer unwür-
Gedächtniß hält, der verdienet ihm das
er nicht unterscheidet den Leib des Herrn;
Wer unwürdig isset und trinkt, der ißt
n das Gericht; denn er unterscheidet nicht
Herrn. Höret ihrs Herr Peter? Im un-
n und Trinken geschicht diese Unterschei-
darumb das Gericht verdienet wird. Ist
gnug? Erzwingets nicht der Text?
t D. Carlstadten noch zween Gülden ge-
ıoch nur einmal, in all diesem Handel,
dern seiner eigen Sache zu gut, der zwei
ıntweder daß er Sprüche aus der Schrift
ıs furgenommen Text erzwunge, daß sein
ıre. Nu aber thut er nicht mehr, denn
ein Wörtlin, und schmiert seinen Geifer
ihn [65]) dünkt, und siehet dieweil nicht,
nselben Wörtlin ander Text stehen, die
er und Geiferer stoßen, daß er alle vier
ehret. Als hie, da er lange schmiert und
ie Unterscheidung gehöre aufs Gedächtniß
ıet er nicht, daß der helle Text da stehet,
sie geschehe im unwürdigen Essen und

ı.   65) † gut.

Trinken; wie auch droben, da er die Gemein
des Leibs des Herrn wollt geistlich machen, sa
nicht, daß das leiblich Brodbrechen ihm den Hals
Es gehet ihm wie dem Strauß, das ist
närrichter Vogel, wenn er mit dem Halse unter
Zweig kompt, so meinet er, er sei gar bedeckt; un
jungen Kinder, wenn sie die Hände fur die
halten, und sehen niemand, so meinen sie, man se
auch nicht; also thut dieser Geist auch, ergrei
Wörtlin, damit er sich schmuckt, und läßt den g
Text stehen, der ihn aufdeckt und zu Schanden m
Ich weiß nicht, ob er sich läßt dunken, es
keine Biblia oder keine Leute mehr auf Erden.
zwar gegen mir sollt ers ja nicht thun, der ich ih
Jene treulich warnete, er sollt eben drauf sehen,
ers träfe, ich würde sein nicht feihlen. Aber e
meine Wort verstanden, wie er die Biblia verst
und heißt das troffen, daß er mich einen tollen
phisten, Sau im Blut, zwiefältigen Papisten und
dergleichen heißt. Ich meinet aber, er sollt der S
wohl wahrnehmen und recht treffen. Ich wollt
sagen: Wieder herumb Seelmesse, der Pfenni
küpfern. Doch es sind Gotts Werk, der Pharao
verstockt und verblendet, seiner Wahrheit und Wo
Ehren, zu Trost allen Gläubigen und zu Sch
allen Hoffärtigen.
So bleibts nu [66]), daß diese Unterscheidung
geschehen im Essen und Trinken, wie droben die S
und Sünde am Leibe des Herrn, daß, wer unw
isset und trinket, der isset [67]) ihm das Gericht.
rumb das? Darumb spricht Paulus, daß er nicht u
scheidet den Leib des Herrn. Nu sage mir, wie
man im Essen und Trinken des Herrn Leib unterschei
Das Griechische Wort διακρίνειν, auf lateinisch
cernere, heißt ja, daß man einen Unterscheid habe,
nicht eins wie das ander, sondern eins edler,
und köstlicher halte, denn das ander; daß St. P
also will: Wer unwürdig ißt und trinkt, der verd
billig ein Urtheil oder gute Strafe; denn wi

66) „nu" fehlt. 67) + und trinket.

ırdigen Essen und Trinken unterscheidet er
ı discernit, den Leib Christi; sondern hält
mit dem Brod und Wein des Herrn, als
nst schlecht Brod und Wein, so es doch des
und Blut ist. Denn wo ers mit Ernst
errn Leib hielte, würde er nicht so zu fahren,
nwürden, als sonst ein Brod, sondern mit
muth und Ehren essen; denn er würde sich
fur des Herrn Leib scheuen.
ese Meinung nicht recht, so gib eine andere,
u, was Christus Leib unterscheiden sei. Denn
Art gibt nicht mehr denn so viel, daß man
eib solle lassen etwas Bessers und Köstlichers
erlichs sein fur andern Dingen. Das ist
aus Art der Sprache erzwungen. Weil
Unterscheiden St. Paulus zeigt und haben
ssen und Trinken des Herrn Brod und Kilch,
f gnug auch erzwungen aus dem Text, daß
Leib Christi solle besser und höher halten,
Brod und Kilch. So muß je draus folgen,
ib und Blut Christi allda im Brod und Kilch
die das Gericht essen, die mit unwürdigem
Leib Christi nicht unterscheiden, und die es
n recht unterscheiden.
Doctor Carlstadt ist nicht zu verdenken.
sein Geist das im Sinn hat, wie ich gesagt
er geistlich will machen, was Gott leiblich
muß er ja hie mit der Unterscheidung auch
und eine geistliche Unterscheidung inwendig
Geist von dem Erkenntniß und Gedächtniß,
e leibliche Unterscheidung will haben zwischen
und Leib Christi. Daß er aber sollt des
d und Ursache anzeigen, oder aus dem Text
Lieber, da laß ihn unverworren mit: siehest
daß er ander Ding zu thun hat. Es ist
es) ein solcher Mann sage. Willt du ihm
en, so gläube doch seinem grauen Rock und
arinnen der Heilig Geist sein muß, wie du
n magst.

—

Es gemahnet mich dieser hohen K
stadts eben wie derjenigen, die mit Allego
wilche St. Hieronymus im Prologo den
gleicht, als wenn ich aus Dietrich vo
Christum machen, und aus dem Riesen,
streit, den Teufel, und aus dem Zwarge
aus seinem Gefängniß den Tod Christi,
gend ein Ritterspiel oder Historien fur
da ich meine Gedanken an ubet und dan
der gethan hat, der Ovidii Metamorph
Christum zogen hat. Oder auf daß mein
zürnen, daß ich ihr Ding so vergleiche
Fabeln, wenn ich St. Georgen Legend
spräche, Sanct Georgius wäre Christus,
so er erlöset, wäre die Christenheit, der D
wäre der Teufel, das Pferd wäre die Men
der Speer wäre das Evangelium 2c.
Petrus ins Meer sank, und Christus ih
ich sagen: Das Meer ist die Verfolgung
in der Welt, Petrus ein iglicher Christ
zweifelt, und Christus die Gnade Gottes

In solchem Tand stehet alle Kuns
pheten, der fleißigen sie sich; und weil
Testament auch viel andere solche Deu
haben, finden sie auch derselbigen täglic
lehren viel von den sieben Besprengungen
ihre Bücher mit solcher Kunst: gerade a
lich Ding, und künnte niemand [69]) den
und deuten doch gemeiniglich so närrisch
daß eim davor köcken möcht, sonderlich di
Besprengunge; denken auch nicht, daß m
tunge müsse aus der Schrift beweisen, u
gelten, es sei denn am andern Ort klärlic
wie ich davon im Sermon von den zeh
geschrieben habe. Sie aber, wenn sie es
haben, ists gnug, so ists schon beweiset.

Also thut hie D. Carlstadt auch.
solchs von seinen Propheten gelernt, und
einen wunderlichen Kopf hat, der immer

---

69) † deuten.

ucht, das vorhin niemand wisse, fähret er zu, und ie mit St. Paulus Worten auch so Würfel spie= und, wie er im Alten Testament gewohnet, Alle= machen. Darumb muß ihn hie St. Paulus geistlicher und nicht von leiblicher Gemeinschaft, geistlichen und nicht vom leiblichen Unterscheid, eistlicher und nicht von leiblicher Unwürdigkeit im , von geistlicher und nicht von leiblicher Schuld eibe des Herrn reden. Und der amächtige Teufel t, man solle ihn nicht sehen. Nein Geselle, man dich wohl, du hast dich nicht gnug gemahlet, du mehr und andere Farbe nehmen.

Möchst du sprechen: Ei ist doch das wahr, daß Meer Verfolgunge bedeute, und Christus die Gnade , und das Sinken die Schwachheit oder Ver= ung. So ists auch wahr, daß Gottes Gnade n der Verfolgunge. Also ists ja auch nicht un= noch falsch, daß man geistliche Gemeinschaft habe, h den Leib Christi unterscheide, geistlich unwürdig und geistlich sich verschulde am Leib Christi: und emeiniglich solche Allegorien oder Deutungen alle und gar hübsch und fein. Antwort ich: ich fechte ht, ob sie alle falsch sind oder nicht. Das weiß r wohl, daß sie ofte feihlen und ein lauter Traum weil sie ohn Grund der Schrift darbracht wer= gleichwie dieser Propheten Besprengunge ganz ist, wie sie davon gaukeln. Das fechte ich, daß rlstadt solchs alles nicht alleine ohn allen Grund chrift und Text an diesem Ort setzt, sondern will urch solchen hohen geistlichen Schein den rechten lichen Verstand mit Gewalt dämpfen, leugen und m, wilchen doch der Text natürlich erzwingt, und Gauckelei nicht leidet. Wo er uns denselben ließe ehrt bleiben, wollt ich zwar geschehen lassen, daß gorisirt und geistlich deutet, gaukelt und spielt, ß ers müde würde. Als, wenn mir einer ließe , daß Petrus nach dem schriftlichen Sinn auf Meer wäre gangen und gesunken ꝛc. fragt ich darnach, wie ers darnach deutet: so ferne, daß chaden des Glaubens geschehe.

lso wenn D. Carlstadt hie ließe bleiben die leib

liche Gemeinschaft des Leibs Christi, die leibliche
scheidung, die leibliche Unwürdigkeit im Essen, di
liche Schuld am unwürdigen Essen rc. ließe ic
wiederumb machen, was er wollte. Denn auc
Paulus Röm. 12, 7. spricht: Die Prop
sollen dem Glauben ähnlich sein, daß nicht ein
deute, was und wie ihn geluste, und darnach d
wissen drauf führe. Denn das ist eigentlich ein
Gauckelwerg, da ein Ding scheinet, als geschehe
sei wahr, und ist doch nichts dahinten. Gleichwi
D. Carlstadts geistliche Auslegung uber St.
bei ihm und den Seinen scheinet ein köstlich t
Ding sein. Wenn mans aber beim Licht und
dem Text ansiehet, ists ein recht Gauckelspiel.
es ist wider Grund noch Wahrheit da, sonder
ihm selbs erdichtet und dem Text mit Gewalt
drungen.

Wenn nun solch geistlich Gaukelspiel sollt
so wollt ich hierin D. Carlstadt mit allen seinen
pheten noch wohl drei Jahre zur Schulen führen
bin wohl so fast drinnen geübt, da ich zuerst
die Biblien zu lernen vor zehn Jahren, ehe ich
den rechten Grund kam. Ich wollt auch leichtli
gen, am Anfang schuf Gott Himmel und E
1 Mos. 1, 1. Himmel (das ist, die Engel und
lichen Creaturn,) Erde (das ist, die leibliche Crea
meinst du nicht, es wäre fein und gar recht ge
Ja, wo bleibt aber dieweil der Text? Wie wil
beweisen, daß an diesem Ort Himmel und Erden
den natürlichen Himmel und Erden heiße, wi
Sprachen Art ist? Lieber, die natürliche Spra
Frau Kaiserin, die geht uber alle subtile, spitzig
phistische Dichtunge: von der muß man nicht we
es zwinge denn ein offenbärlicher Artikel des Glau
sonst bliebe kein Buchstabe in der Schrift fur den
lichen Gäuckelern.

Auf diese Weise hat auch der große Lehrer
genes genarret, und hat St. Hieronymum und
andere mit ihm verführet, daß vor Zeiten seine
solchs geistlichs Gauckelspiels halben billig verboten
verdampt wurden. Denn es ist fährlich also mit G

n spielen, dadurch die Gewissen und Glauben
regiert werden. Darumb soll es helle und gewiß
nd alles einen festen, sichern guten Grund haben,
man sich müge tröstlich verlassen.
Das sind die Häuptsprüche in diesem Artikel, da-
r von Gotts Gnaden allen guten Gewissen gnug-
zu stärken ihren Glauben. Bekehren wir aber
die verstockten Carlstadter nicht, so haben wir
zweierlei damit wider sie erstritten. Das erst,
: ihr Ding wider mit Schrift beweisen, noch aus
ext erzwingen mügen, sondern eitel eigen Dunkel
Gedanken fuhren, damit sie die hellen Sprüche
dunkeln sich unterstanden, aber doch gefeihlet haben.
daß er zu unser Meinung nein sagt, fodern wir
Grund; sondern sollen Grund anzeigen, wie wir
thun. Aber daß er ein anderes setzt, und keinen
d zeigt, o das laut schändlich von solchem hohen
Das ander, daß alles, was sie wider uns auf-
m, nicht schleußt noch den Stich hält: und bieten
zuletzt auch Trotz, daß sie noch ihr Bestes thun;
wöllen ihn mit keinem andern, denn mit diesen
chen, Manns gnug sein, beide auf alle ihre vorige,
und künftige Kunst und Klugheit, sie sollen sie
nicht so nehmen. Denn D. Carlstadts einiger
liegt, da er alles, was die Evangelisten und
l mit klaren Sprüchen aufs Essen und Trinken
, er mit eigenem Dunkel ohn allen Grund aufs
htniß des Herrn zeucht. Ein ander her, ders daß

Wenn nu gleich D. Carlstadts Toben aller Dinge
de, und unsern Glauben aller Dinge falsch uber-
(wie es unmüglich ist,) was hätte er doch denne
ichts? Sein Glaube wäre drumb nicht recht noch
Denn er beweiset nichts, sondern sagts nur
wie man ein Mährlin sagt, führet keinen Grund
Schrift noch Ursache, daß sich kein Gewissen känn
trohnen oder verlassen, es wöllt denn sich lassen
uter Wort D. Carlstadts. Also, daß wer D.
dts Meinung folget, der muß zwischen zweien
n nieder sitzen, und zwischen Himmel und Erden
n, und ganz nichts vom Sacrament behalten.

Denn er verläßt unsern Glauben, und kann
ergreifen, als der nicht ein einigen Grund n
hat fur sich. Und das ists auch, das ich ir
habe, daß des Teufels endliche Meinunge ist,
Sacrament und alle äußerliche Gottes Ord
zuheben, daß man alleine mit dem Herzen a
gaffe innerlich, wie diese [70] Propheten leh
So siehet nu (meine ich,) idermann wo
Carlstadts Geist der sei, der die Leut mit
geistlich äffen will, und alles furnimpt g
machen, was Gott leiblich haben will, dami
Gift einen großen Schein und Ansehen mach
er aber auch Grund dazu setzte, und spräche ni
So, so ists; sondern beweiset es, es solle
also sein aus dem und in dem Text, so w
feiner Geist. Aber nu er alleine das Seine s
wir sagen: Du leugest, lieber Geist. Denn
schen sind Lügener Ps. 116, 11. Der Paps
so gelogen; aber sein Geist hat mehr gehand
das Geistliche leiblich machte; wie er die gei
stenheit eine leibliche äußerliche Gemeine ma
Rottengeist wiederumb damit am meisten uml
er geistlich mache, was Gott leiblich und äußer
Darumb gehen wir zwischen beiden hin, u
nichts wider geistlich noch leiblich, sondern h
lich, was Gott geistlich, und leiblich, was
macht.

Ob nu etliche gleich in solchem Irr
Carlstadtischem Sacrament bleiben und verha
noch drein fielen, was wäre ihm denn? Ja
alle Welt unser Meinung abfiele? Wie m
mit dem Evangelio thun, da wohl mehr Mad
Fällt nicht alle Welt davon und ficht damit
wenig sind ihr, die recht dran hangen? Also
auch nicht irren, ob wenig das Sacrament rec
oder gläuben. Laß fahren was da fähret, si
bleibest. Es ist nicht Wunder, daß viel irren.
ists, daß etliche sind, die nicht irren, wie
auch sind. Christus spricht selber: Meinst du

70) In der Original-Ausgabe steht: „die“.

ischen Sohn Glauben finden werde, wenn er kompt?
18, 8. Doch wer hie irret, der irret ohne meine
ld, ich habe treulich gnug gewehret und gelehret.

Frau Hulda der klugen Vernunft Doctor Carlstadts, in diesem Sacrament.

Nu wir Grund aus der Schrift gelegt und unsern
iben beweiset haben, daneben D. Carlstadts Grund
gt: wöllen wir nu sehen, wie fein er von dieser
hen redet, da er beginnt die Vernunft zu Rath[71]
ten, die sagt ihm allererst den rechten Grund. Denn
Carlstadt ist nu viel toller worden, denn die Pa-
n je gewesen sind. Die Papisten haben sich doch
il gefleißigt Sprüche aus der Schrift zu führen,
ohl sie falsch damit sind umbgangen. Aber D.
stadt hat nur τοῦτο und Tatto, Punct und Buch-
n, und eigene Glosse aus seinem Kopf, nicht ein
en Spruch der Schrift. So bekennen die Papisten,
im Sacrament nicht der Vernunft, sondern Gotts
t zu folgen sei. Aber D. Carlstadt raffelt auf
trägt zusammen alles, was Vernunft hierinnen
t, lehren, richten kann; sind mir das nicht fröh-
Propheten und himmlische Geister?

Das erst Stuck dieser hochberühmten Vernunft
daß sie schleußt: Wo im Sacrament Christus Leib
Blut wäre, müßte folgen, daß das Brod fur uns
uzigt und geben wäre, und nicht Christus selbst;
der Text spricht, das ist mein Leib, der fur euch
en wird: wilche Wort deutet Frau Hulda also,
i eben so viel gesagt, als das Brod wird fur euch
. Item, sei auch so viel, als mein Leib wird
ehe fur euch geben, denn wenn es Brod worden
Wie dunkt dich umb die Klugheit? Trotz und
nu, daß dieß nicht himmlische Propheten seien.
nu, wo sie solche Grammatika gelehret haben,
aus was Grund sie Christus Wort so deuten, so
du vielleicht die himmlischen Stimme hören.

Laßt uns fortfahren. Es ist lauter Büberei, da
eufel mit umbgeht. Sagt mir Frau Hulda, die

---

t zu.

ihr sonst so rein seid, daß ihr nicht ein Wör
satzs oder Abbruchs von uns leidet im Gott
wie seid ihr denn hier so unfläthig, und setzt
Wort hinzu, und sprecht: Mein Leib wird n
fur euch geben, er sei denn Brod worden? It
rumb brecht ihr im andern Stucke abe, und
Das Brod wird fur euch geben? Zeigt mir
Sprache hat die Art, daß sie dieß Stucke, das
Leib, der fur euch geben wird, also verstehe o
rede: das Brod wird fur euch gegeben; oder al
Leib wird nicht ehe fur euch gegeben, denn e
Brod worden ist? Wie wenn aller Sprachen
Stucke nicht anders verstünde denn also? Das
Leib, der fur euch 2c. Es ist kein ander Leib,
euch geben wird, denn dieser, den ich euch hie
zu essen gebe. Daraus folget, daß er zugleic
und gekreuzigt werde; sondern der itzt auf die
gessen wird, derselb wird hernach, da er nic
wird, gegeben fur euch.

Ich will hie den Täufer Johannes zum
nehmen, da er auf Christum zeigt und spricht
das ist das Lamb Gottes, das der Welt Sü
nimpt. Joh. 1, 29. Höret hieher Rottengeist,
Johannes, Christus trage oder nehme der Wel
weg, und ist doch noch nicht am Kreuze. Lieb
hin und sprecht: Hieraus folget, daß Christus
fur uns gekreuzigt. Denn die Wort lauten, d
stus nicht ehe, denn da Johannes auf ihn z
Gotteslamb nennet, die Sünd der Welt trä
daß fur uns kein ander Christus gekreuzigt
zu keiner andern Zeit und Stätt, denn da S
am Jordan auf ihn zeigete. Denn da träg
Sünde, ehe er gekreuzigt wird, gleichwie er
Brod fur uns geben wird.

Item Johannis 10, 12. spricht Christus:
ein guter Hirte, und lasse mein Leben fur mein
Hui! lieber Rottengeist, laßt uns hie von eu
daß, weil Christus hie auf sich deutet, er
Leben fur uns, so müsse folgen, daß es zu d
Stunde in der Judenschule, da er die Wort
und von sich redet, und nicht am Kreuze gesc

er nicht fur uns hernach gekreuzigt sei. Denn die
t gebens nicht anders, da er spricht v. 15.: ich
mein Leben. Spricht nicht: ich werde mein Leben
i; gleichwie er hie spricht: der fur euch gegeben
; und nicht spricht: der fur euch gegeben soll wer-
Item, so müßt man auch das verstehen, da er
s 72) spricht: Ich gebe ihn das ewige Leben;
it nicht, ich werde ihn geben. Item, da er spricht
n. 17, 19: Ich heilige mich selbst fur sie; spricht
, ich werde mich heiligen fur sie. Ach schämet
in euer Herz, ihr großen groben Eselsköpfe, die
o große Kunst und Prophecei furgebt, und laßt
l in die Welt ausgehen, daran man greift, daß ihr
roßer Bosheit nicht wöllet, oder fur großer Un-
ıheit nicht könnt recht reden noch reden verstehen.
Steht aber der Teufel ja so fest auf dem Wort,
ıa spricht, der gegeben wird, als itzt gegenwärtig,
und nicht spricht, der fur euch soll gegeben werden
ıftig, so stoßen wir eben seine eigene Wort in
ı Rachen, und sagen: Wenn diese Wort, das ist
Leib rc. auf Christus sitzenden Leib deuten,
ılgt, daß Christus nicht sei fur uns gekreuzigt.
ı die Wort lauten auf den sitzenden Christum,
er ist nicht fur uns gekreuzigt; denn er kunnte
am Kreuz hängen und zugleich im Abendmahl
. So mußte er nu nicht ehe fur uns geben sein,
wenn er do saß und auf sich deutet. Heißt sich
nicht fein in der Klugheit beschissen?

Kann nu bei euch himmlischen Propheten Christus
sitzen und von ihm sagen lassen, der wird fur
gegeben, und ihr das Wort (wird gegeben) müsset
deuten: der fur euch soll gegeben werden, oder,
eschlossen und verordent ist, daß er fur euch geben
t, und müßt eine andere Zeit auf sein Sitzen und
n, und ein andere Zeit auf sein Kreuzigung und
jebung stimmen: so bitten wir, ihr wöllets auch
hindern lassen, daß sein Leib itzt im Brod sei,
darnach am Kreuz nicht im Brod sei, daß wir
mügen sagen uber dem Brod, das ist mein Leib,

---

selbst.

der fur euch gegeben wird, das ist, der fur
gegeben werden, oder schon dahin verordent i
schlossen, daß er gegeben werde, als wäre er
reit gegeben.

Wo seid ihr nu Frau Hulda mit eurer
Ja, wo ist das Zeugniß in euer Inwendigkei
des äußerlichen Zeugniß nicht dürft fur eu
sage ich drumb, mein lieber Leser, daß du de
Teufel, der sich in D. Carlstadt fur einen
beut, kennen sollt. Denn bei diesem ersten
Vernunft rühmet sein Peter Rülz fast hoch sei
und redet trefflich von der Sachen auf der hi
Propheten Weise, wilche ist, wie gesagt ist
sie nicht zuvor durchs äußerliche Wort zum
dern zuvor aus dem Geist auf das äußer
kommen, und führen drauf den Spruch Christ
26. 27. Der Geist der Wahrheit wird Zeug
und ihr werdet auch Zeugniß geben: gerade
die Apostel den Geist uberkommen ohn das
Wort Christi. Daher rühmet Peter Rülz, e
sich satt am innerlichen Zeugniß; das äußerli
er an fur die andern, sie zu lehren und zu

Da hörest du ihre Theologia, andere sol
ihre Wort äußerlich lernen, wilchs sie ein
Zeugniß nennen: aber sie selbs sind besser
denn die Aposteln, und wöllens ohn äußer
und ohn Mittel inwendig im Geist lernen: v
den Aposteln nicht ist gegeben, sondern d
Sohn Jesu Christo alleine. Da siehest du
wie ich dir droben sagt, daß er das äuße
nichts achtet, und gar nicht will haben zun
des Geists. Da wisse dich fur zu hüten, v
wiß, daß diese Propheten voll Teufel sind
auch hie siehest am ersten Stück ihrer Vern
noch baß sehen würdest. Solchen hohen
uber der Apostel Maße ist, sollt wahrlichen
ser Zeichen beweisen. Aber wie sie ihre
äußerlich Zeugniß mit Schrift beweisen, so
auch ihren Geist und innerlich Zeugniß mi
ist ein Teufel wie der ander.

74) „ist" fehlt.

Wenn aber D. Carlstadt und seine Rotten künn- n ihre Sophisterei und Vernunft lassen, weil sie so rt anficht, daß Christus uber das Brod saget, das mein Leib, und nicht wöllen oder künnten verstehen, ie doch Brod müge der Leib sein, und thäten der eins, entweder gäben Gott die Ehre und ließen ine Wort recht und wahr sein, ob sie gleich nicht erstünden wie es zuginge, daß sie recht und wahre wären, ließen ihn gnügen und gläubtens, weil sie hören, daß Gott so redet und haben will; oder wollten sie ja klug sein, thäten das nach Gewohnheit der Schrift und einfältiger Art der Sprachen, und ließen ihr subtil und spitzige Gedanken anstehen.

Denn so man die einfältige Art der Sprachen ansiehet, kann man sagen von eim feurigen Eisen: das ist Feur, oder also: das Eisen, das da liegt, ist eitel Feur. Wenn nun hie ein zänkischer Sophist, seine* spitze Klugheit zu beweisen, sich aufmächt, und wider alle Welt fechten wollt, Eisen und Feur wären zweierlei, und künnt nimmermehr wahr sein, daß Eisen Feur sei, sage mir, ob der nicht ein unsinniger Narr wäre, der die Leut von der einfältigen Weise zu reden auf seine spitze, scharfe, sophistische Weise wollt führen? so doch die einfältige Sprache nichts mehr will mit dem Spruch, (das Eisen ist eitel Feur,) denn daß sie deuten will, wie Eisen und Feur in einander sind, daß wo Eisen ist, da auch Feur sei; und niemand so toll ist, der bedürfte der großen sophistischen Klugheit, wie Holz nicht Stein, Feur nicht Eisen, Wasser nicht Erden sei.

Wie nu Eisen Feur ist, und Feur Eisen, nach einfältiger Art der Sprache, und die zweierlei in einander und gleich ein Ding sind, doch ein iglich sein Wesen fur sich hält; also hätten sie sich hie auch leichtlich mügen demüthigen, und ihre spitze Klugheit lassen, und mit Christo und aller Welt auf einfältige schlechte Weise der Sprache sagen vom Brod: Das ist mein Leib. Sintemal das so viel gesagt ist: da ist Brod und Leib ein Ding oder mit einander, wie Feur und Eisen: und ist doch niemand so toll, der darumb sollt

75) bei.

sagen, daß Leib und Brod nicht zweierlei unter
liche Wesen seien.

Gleichwie wir auch von dem Menschen
sagen, der ist Gott, und wiederumb, Gott ist
Und doch niemand so toll ist, der nicht wisse, da
heit und Menschheit zwo unterschiedliche Natu
welcher keine in die ander verwandelt wird; son
einfältige Rede will so viel sagen und deuten,
in Christo sei Gottheit und Menschheit in einand
ein Ding, daß wo der Mensch ist, daselbst auch
ist leiblich, wie Paulus sagt Col. 2, 5. Sieh
hätte sie die einfältige Art der Sprachen leichtlich
nen entrichten, die durch ihre spitze und ersuchte S
pfe der Vernunft ihn selbs und andern so viel m
zer Mühe und Arbeit machen.

Und du sollt sehen, weil sie auf der Bahn ge
daß sie Gotts Wort wöllen nicht mit dem Gla
ehren, oder nach einfältiger Weise der Sprachen
nehmen, sondern mit der sophistischen Vernunft
spitzer Subtilitäten messen und meistern, werden
gar fein dahin kommen, daß sie auch leugen we
Christus sei nicht Gott. Denn bei der Vernunft
es ja so thöricht, Mensch ist Gott, als, Brod ist
Und weil sie eins leugen, werden sie gar bald und
das ander auch leugen. Das sucht auch der T
der sie aus der Schrift in ihre Vernunft geführet
daß er alle alte Ketzerei wieder hereinbringe. Den
sollt Wunder sehen, wie klug die Vernunft sein
sonderlich im tollen Pöfel, und den Kopf schütteln
sagen: Ja, Gottheit und Menschheit sind zw
Ding unmeßlich von einander gescheiden, als ein
von eim zeitlichen; wie kann denn eins das ander
oder jemand sagen, Mensch ist Gott? So müßte
auch sagen: Zeitig ist ewig, sterblich ist unsterblich,
dergleichen, wie sie hie in D. Carlstadt Kopf wide
Sacrament auch alfenzt, da wird sie es denn fein
fen haben.

Oder wo diese Art der Sprache ihn nicht ge
möchten sie sich nach der Weise der Schrift richten
da im gemeinen Brauch hat die Figur, so do S
doche heißt, das ist, wenn sie ein Ganzes nennet,

och nur ein Theil meinet; wie sie thut, da sie das Israe-
litische Volk ein Eigenthum heißt und ein sonderlich
Volk Gottes, 2 Mos. 19, 5. so doch das größer Theil
unter allzeit des Teufels, und das weniger Theil
Gottes war. Wie auch Paulus die Galater, Corinther
d ander Städte Gottes Gemeine nennet, 1 Cor. 1,
Gal. 1, 2. so doch das weniger Theil recht Gottes
nder drinnen sind. Ja 1 Cor. 10, 17. nennet er
die Ein Brod und Einen Leib, die von einem Kilch
eil nehmen, so doch viel derselbigen den Kilch un-
rdiglich nahmen, wie er selbst sagt.

Also hätten diese[76] sophistische und spitze Klüg-
ge an diesem Ort auch mügen das ganze Stuck, als
od und Leib, da Christus von redet, deuten alleine
f den Leib, da er spricht: Das ist mein Leib, unan-
sehen das Brod. Nicht, daß Brod nicht soll da sein;
ndern daß in der Rede so groß am Leibe gelegen ist,
iß er davon redet, als wäre eitel Leib da, und alles
as da ist, es sei Brod oder Farbe, nichts denn der
eib wäre. Gleich als wenn auch eine Mutter auf
die Wiegen, da ihr Kind innen läge, deutet und spräche:
Das ist mein Kind, und ein Sophist spottet ihr, und
spräche: Wie? ist die Wiege dein Kind? Meinst du
nicht, sie würde ihn fur einen Narren oder Scherzer
halten? als der muthwilliglich nicht wollte die Sprache
verstehen, da sie beide auf Wiegen und Kind deutet,
und doch das Kind furnehmlich meinet, als wäre keine
Wiegen da.

Item St. Paulus Röm. 1, 16 nennet das münd-
liche Evangelion eine Kraft Gottes. Laß hie einen klu-
gen Sophisten kommen, der Gottes Kraft (als die
ewig ist,) wisse zu scheiden von dem mündlichen Schall
der Stimme, die im Augenblick vergeht. Dieser wird
seine Kunst beweisen, und auch ein τοῦτο oder Tatto
erfurbringen und schließen also: leibliche Stimme kann
nicht Gottes Kraft sein, so muß denn St. Paulus
lügen, daß er solch mündlich, leiblich Wort, Gottes
Kraft heißt. Item, St. Peter würde auch desgleichen
müssen leiden, weil er 1 Petr. 1, 23. 25. spricht: Das

---

76) die.

Wort Gottes bleibe ewig, wie auch Isai 40, 8. und deutet doch dasselbe Wort, d gepredigt ist. Wie ists hie wahr, daß ei sei ein vergänglichs?

Ein Sophist kanns nicht gläuben; w den gemeinen Brauch der Schrift, den ir nichts, und ist ihm ganz leicht zu verstehe richtet die Figur Synekdoche alles fein aus, alleine in der Schrift, sondern in allen Sp tiglich regirt. Daher siehest du nu, da Geist auch noch nicht die Muttersprache re stehen kann, und D. Carlstadt, der gro griechischer und ebräischer Sprache furgibt, wäre, daß man ihn mit seinen Prophete Mutter, oder in eine deutsche Schule fu zuvor deutsch lehret reden und verstehen.

Das ander Stuck der hohen Vernu D. Carlstadt einher fähret, als habe ers e nichts denn Brod und Wein im Sacram sagt: Wo Christus habe seinen Leib zu e fohlen, der doch habe gesagt: nehmet da esset. Drumb sollten die Hutzelprediger (o sch haben gepredigt, wie man des Herrn Bro esse, wie Paulus predigt. Wenn ich nu Geister wiederumb fragt: Wo stehts denn stus spricht: nehmet das Brod und esset? mir das Zeugniß in ihrer Inwendigkeit viel dem gläube der Kolkryb, ich nicht. Ich w daß uns Christus heißt das Brod nehmen sondern spricht: Nehmet hin, esset, das ist 1 Cor. 11, 26. sqq. Hie heißt er mich nehmen und essen, und nicht Brod. Doch hats alles Macht zu setzen, ändern, zu un wie er will, wie kann er irren?

Solchs Stücklin [77]) der Vernunft zu er dem Papst Schuld viel großer greulic Das erste, daß er Gott seine Ehre dieblich rumb, daß er uns heiße zur Gestalt des B Mein Gott biß mir gnädig. Das ander,

77) t in.

'che der Wahrheit, damit daß er lehre, wir sol-
s Brods gedenken, und läßt uns des Leibs Christi
en. Das dritte, daß er Paulus Lehre verwüste,
daß er des Brods Gestalt so hoch hebe, daß
s Gedächtniß des Herrn vergessen. Das vierte,
unsinnige Leute mache, damit daß er uns lehre
irod ehrlich essen, ob wir gleich nimmer an Chri-
jedenken. Das fünft, daß er das Leiden Christi
mache, weil er lehret, daß Christus in der Ge-
's Brods die Sünde vergebe, und uns erlöset hat.
so wäre er umbsonst am Kreuz gestorben. Da
z es Papst, lauf mir mehr noch, ich meine, du
offen. Diese fünf Stuck hat er so wüst in ein-
uespeiet, daß mirs sauer ist worden, in solche
nge zu bringen.

Zas soll ich thun? Antworte ich hie, so bin ich
'ch. Aber D. Carlstadt hat gedacht, des Papsts
ist durch andere fur mir an den Tag bracht.
illte ich auch gerne an dem todten Hektor Ritter
. Soll ich aber schreiben, das ander geschrieben
und nichts neues erfurbringen, so ists mir, als
chen großen himmlischen Propheten, eine Schande.
n, ich will an ihn, und sollt ich eitel Lügen von
reiben. Zwar der Papst hat mir mit den Sei-
il mehr Leidens than, denn D. Carlstadt, und
glich thut. Ja sie haben D. Carlstadt bisher
verachtet. Dennoch wollt ich nicht so toll sein,
den Papst sollt angreifen damit, das ich selbst
daß offentlich erstunken und erlogen wäre. Der
mit den Seinen geben nichts drauf, daß ich sie
entlicher Wahrheit und heller Schrift habe trof-
as sollten sie denn achten, daß sie Doctor Carl-
it greiflichen Lügen, die er selbs weiß, angreift?
enn des Papsts Leben und der Seinen sei, wie
'e, (wir reden itzt von seiner Lehre, non de mo-
sed dogmatibus papae). Hie sage ich, irret
rlstadt nicht, sondern sein Gewissen weiß, daß
den Papst offenbarlich leugt. Denn er ist auch
phist gewesen, und hat der Hohenschulen und
psts Theologia beide gelernet und gelehret. Nu
der Papst nirgend, daß man zur Gestalt des

Brods soll sagen: Mein Gott biß mir gnädig, wie alle Welt weiß. Item, er lehret nirgend, daß man des Brods solle gedenken, und des Leibs Christi vergessen. Item, er lehret nirgend die Gestalt des Brods so hoch achten, daß man des Gedächtniß des Herrn vergesse. Item, er lehret nirgend, daß man das Brod solle ehrlich essen, also, daß man drüber Christus nimmer gedenke. Item, er macht damit Christus Leiden nicht unnütze, daß er lehret, Christus in des Brods Gestalt vergebe die Sünde und erlöse uns; ja er lehret solchs auch nicht. Solch funf Stücke leugt D. Carlstadt wider sein eigen Gewissen auf den Papst, das weiß er selbs und alle Welt.

Darumb, da er wollt dem Papst Schuld geben, daß er Gottes Ehre dieblich stehle, der Wahrheit widerspreche, St. Paulus Lehre verwüstet, unsinnige Leute machet, und das Leiden Christi unnütze macht, sollt er ander Stuck und Ursache zeigen. Denn solche Stucke beweisen vielmehr, daß Doct. Carlstadt ein lügenhaftigen bösen Geist hat, der den Leuten ihr Ehre raubet offentlich, seim eigen Gewissen widerspricht, und als ein unsinniger Narr sich selbs zu Sunden und zu Schanden fur aller Welt macht. Wilch ein fein Geist sollt mir das sein, der den Teufel mit dem Teufel wollt austreiben, ja mit offentlichen Lügen die offentlichen Wahrheit schänden!

Was mag wohl Doct. Carlstadt in diesen unverschampten Lügen gesucht haben? Ich acht die zwei: das erst, daß der Pöfel solle denken, o! es ist nichts, das der Luther oder ander an dem Papst gethan haben! Sie heuchlen ihm alle. Hie ist der Mann, Doctor Carlstadt wirds thun, der weiß den Papst recht aufzunesteln. Wie dunkt dich neyber[76]) Endres und lieber Gevatter Peter? Das ander, daß er den Luther mit dem Papst einwickele und seinen Külzen und Trölpen einbläue, daß der Luther eben das lehre, das der Papst, ja ein zwiefältiger Papist sei, wie er mich denn auch nennet. Solchs thut der Teufel D. Carlstadts nicht, daß er des Papsts Teufel feind sei, von wilchem er in

76) lieber.

[redacted]

bt gesandt ist, dem Papstthum listiglich
elfen; sondern daß er das alles zu nichte
Gott durch uns im Evangelio bisher hat
so viel Seelen errettet, das gehet dem
i die Nasen.
so wisse nu mein Leser wiederumb, weil
Geist so frech und frevel ist, daß er un-
die Leute offentlich leuget wider sein eigen
olcher großen trefflichen Sachen, da auch
und Zweifel (will schweigen offentliche
Gift zu meiden ist, daß ein solcher Geist
wenn ein böser zorniger Teufel sei, dem
rnst ist diese Sache zu handeln, sondern
lstadts neidischen Groll sich gerne wollt
, und unser Evangelion zunichte machen.
ren, nicht des Brods Gestalt anbeten,
ehrlich halten, noch des Herrn Tod ver-
n den Leib und Blut Christi ehren wir
er selbs wohl weiß, und dazu auch wi-
in diesem ganzen Buche, daß wirs nicht
noch Brods Gestalt halten; und uns
ibt, wir ehren eitel Brod, als einer der
und wider sich selbs redet.
mügen wir wohl billiger sagen, daß D.
seine Ehre raubet, der Wahrheit wider-
Paulus Lehre verwüstet, und Christus
macht, weil er wider hellen, gewaltigen
daß Leib und Blut Christi im Sacra-
d Glossen daher trägt aus seinem Kopf,
in, Grund, Schrift noch Ursache bei ist,
ch nicht [70]) daß bewähren kann, denn
ette, starke Lügen ausläßt, dazu als ein
er sich selbs redet. Siehe, da hast du
e Stück der lieben Vernunft, wie fein
n Sachen sich weiß zu zieren. Wie aber
, daß uns Christus im Sacrament die
, wöllen wir daß enhintern sparen, da
mütze drüber macht.
e Stücklin Frau Hulden, damit sie be-

weiset, daß Christus Leib nicht im Sacrament sei, d
dieß, da Christus spricht: Sein Fleisch sei kein nü
Joh. 6, 63. Item: Es ist euch nütze, daß ich we
gehe; gehe ich nicht weg, so kompt der Tröster nich
Joh. 16, 7. Wo hat Christus (spricht er,) sein
Leib befohlen zu empfahen? Wilche Frage er oft a
zeucht mit seim τοῦτο als gewiß, daß er gewonne
habe. So antworten wir wiederumb, als dem, d
verloren hat mit allen Schanden, daß Christus uns se
nen Leib heißt empfahen, da er spricht: Nehmet hi
esset, das ist mein Leib. Das sei einmal gesagt, s
viel als tausendmal, auf solche Frage. Denn das τοῦ
το und großer Buchstabe und Punkt haben das Pani
verloren, wie wir droben erweiset haben.

Ists aber nicht ein feine Kunst und ein mächtig
Schluß: Das Fleisch ist kein nütze: darumb empfäh
man nicht den Leib Christi im Sacrament? Rein
dich Bundschuch. Warumb nicht eben so mehr also
D. Carlstadt ist nicht mehr zu Orlamünde, drumb i
Christus Leib nicht im Sacrament; sintemal eins j
so fein folgt als das ander. Was soll doch das zu
Sacrament thun oder hindern, daß Christi Fleisch ke
nütz ist? Was ist er nütze, daß er da sitzt im Abend
mahl, und das Tuto auf ihn deutet nach ihrem Traum
Lieber, laßt mich eur Kunst brauchen ihr Geister: Chri
stus Fleisch ist kein nütze; drumb sitzt er nicht am Ti
sche, und das Tuto zeigt nicht auf ihn. Gilts nich
so stark als eure Folge? Sagt mir, wo ist Christu
Fleisch nütze? Am Kreuze? Im Himmel? In Mutte
leibe? Wo denn? So höre ich wohl, er müßte nirgend
sein, weil er nirgend kein nütze ist. Denn so bal
wohl folget: Christus Fleisch ist kein nütze; drumb is
es nicht im Sacrament: so folget auch, daß es [80]
nirgend sei. Denn daß es nütze sei, gehöret eben so
wohl Geist derzu, wenn er am Kreuz oder im Himmel
ist, als wenn er im Sacrament ist. Wie dunkt dich?
Das sind ja himmlische Propheten; so soll man das
Sacrament angreifen, wenn mans stürzen will.

Weiter sagt mir, eur Sacrament, Brod und Wein

80) er.

[redacted]

was ists nütze? Ists nicht nütze? So ists auch nicht im Abendmahl, so empfähets auch niemand. Denn was kein nütze ist, das ist nicht da; wie ihr selbst sagt, daß Christus Leib nicht da müge sein, weil sein Fleisch kein nütze ist. Wo bleibt denn das Abendmahl? Denn es wird freilich keins nimmermehr so heilig sein noch werden, das da nütze sei, weil Christus Fleisch kein nütze ist, das doch das allerheiligst ist. Ist das nicht geschwärmet und getobet, Lieber, was ist denn schwärmen und toben? Ich will geschweigen, daß der blinde freche Geist Christus Wort meistert und verkehret. Denn Christus spricht nicht: Mein Fleisch ist kein nütze; sondern also: Fleisch ist kein nütze. Joh. 6, 63. Von seinem Fleische sagt er aber also: Mein Fleisch ist eine rechte Speise. Joh. 6, 55.

Es ist gar viel ein ander Ding, Fleisch, und Christus Fleisch. Item, ein ander Ding: Christus Fleisch ist keine nütze, und Christus Fleisch ist dir oder mir keine nütze. Das muß ich weiter ausstreichen, zu beweisen, daß diese Geister, so Gotts äußerlichs Wort verachten, nichts recht verstehen in der Schrift. Gott ist gut, Luc. 18, 19. und alles was er geschaffen hat, ist auch gut, 1 Mos. 1, 4. 10. 12. 15. 21. 25. 31. Was aber gut ist, das ist auch nütze. Eim Gottlosen aber ist nichts gut noch nütze, nichts rein noch heilsam, sondern alles schädlich, böse, unrein und verdammlich, auch Gott selber, nicht Gotts oder der Creaturen halben, sondern seins Unglaubens halben, der es alles mißbraucht.

Drumb soll man nicht sagen, daß Christus Fleisch kein nütze sei; sondern Fleisch ist kein nütze, wie Paulus sagt: Fleisch und Blut besitzen das Himmelreich nicht, 1 Cor. 15, 50. daß Fleisch hie sei fleischlicher Sinn, Wille, Verstand und Dunkel, wie Paulus Röm. 8, 7. sagt: Fleischlich gesinnet sein, ist der Tod. Also, da Christus Joh. 6, 63. von seinem Fleisch redet, daß es die rechte Speise wäre, straft er der Juden Verstand, der es fleischlich verstund, und spricht: solche Wort seien Geist und Leben; Fleisch aber sei kein nütz, das ist, fleischlich solche geistliche Wort zu verstehen ist nichts denn Tod.

Ja, sagen sie, das Brod des Herrn und de
ist nütze, wenn man würdiglich isset und trinket;
geschicht im Erkenntniß Christi, daß man ihn h
und brünstiglich erkenne und schmecke. Lieber,
soll man sagen? Eur Brod und Wein ist nütze,
mans mit brünstiger Erkenntniß Christi isset und sch
Warumb ist nicht auch unser Sacrament nütze,
mans mit rechtem Glauben isset und empfähet?
ist Christus Leib und Blut nicht so mächtig, so es
rechtem Glauben im Sacrament genossen wird, als
amächtig Brod und Wein? Oder gilt rechter Gl
nicht so viel, als brünstig Erkenntniß Christi? E
mir aber du Lügengeist, wenn oder wo haben wir
lehret, daß das Sacrament (wiewohl es an ihm s
immer nütze, heilsam und gut ist,) jemand nütze se
nehme es denn im Glauben durch die Wort Go
die drinnen sind.

Es sind eitel rechte Teufels Grifflin, da D. C
stadt mit umbgeht. Erstlich fuhret er treffliche p
tige Wort, (herzlich, brünstiglich, Schmack, Erken
Christi,) daß man meinen solle, es sei sein Ernst;
er sahe wohl, daß Brod und Wein zu schlecht
ist, drumb mußt ers mit solchem Zusatz aufblasen,
zeigt doch nicht Weise noch Weg, wie man dazu
men solle. Zum andern, braucht er nicht des W
Glauben: auf daß er gesehen werde, als der viel h
und ander Ding lehre, denn wir, und, als sei re
Glaube nichts gegen den brünstigen Erkenntniß,
er [81]) weiß doch eben so viel, was Erkenntniß C
ist, als was Glaube oder gut Gewissen sei. Zum
ten sticht er meuchlings, und will uns dargeben,
lehreten wir schlechts das Sacrament empfahen
Wort und Glauben; so ers doch wohl anders
und leuget abermal giftiglich und muthwilliglich.
hab ich droben gesagt, mit offentlichen Lügen in
großen Sachen handeln, ist keins guten Geists
sondern eins rachgierigen Teufels, da auch D. Carl
mit besessen ist.

Darnach kompt er auf das Wort sacrament

81) „er" fehlt.

und spricht, daß Christus Fleisch sacramentlich sei gar nichts nütze, so wenig als er natürlich nütze sei; denn man drinnen weder den Tod, noch die Auferstehunge sehen kann 2c. Und rühmet sich hie, er habe mit dem Stück dem Papst ans Ohre geschlagen, daß ihm das ganz Angesicht verschwarzt, beide mit neuen und alten Papisten. Rühme dich Rüplin, dein Vater war ein Kolwurm. Ich weiß [82]) nicht, ob der Geist sich muthwillig stelle, als er unsinnig und toll sei, oder ob ihn Gott so greulich plagt. Er sagt ein bloß, nackt, amächtig Wort daher aus seinem Kopf ohn allen Grund, daß Christus Leib sacramentlich sei nicht nütze 2c. Und mit solchem Wort will er Papst und uns alle geschlagen haben. Ja wenns der Heiden Priapus wäre, der [83]) ließe vielleicht einen Forz fur solchem trefflichen Schrecken.

Droben hab ich [84]) gesagt, daß es nicht recht sei, sondern ist Gott gelästert, wenn man spricht, Christus Leib sei nicht nütze, wie dieser toller Geist tobet. Er ist immerdar nütze, wo er ist, ob er wohl meins Unglaubens halben mir nicht nütze sei. Die Sonne scheinet immerdar, ob sie wohl der Blinde nicht siehet; und das Wort Gotts ist immer heilsam, obs wohl den Gottlosen eine Gift und Gerücht des Tods zum Tod ist, 2 Cor. 2, 16. und Christus Leib ist immer im Sacrament, ob er wohl diesen tollen, blinden Geistern nicht drinnen ist, die noch nicht so viel gelernt haben aus ihrem hohen himmlischen Geist, daß sie wußten, wie Fleisch und Christus Fleisch nicht einerlei Fleisch ist, sondern eins ein Fleisch des Lebens, das ander ein Fleisch des Tods ist, und was liegt auch solchen Propheten beide am Leben und Tode? Hätten sie nur die Ehre, daß sie heilige Geister wären, das wäre gnug.

Das er aber sagt, man müge im Sacrament nicht sehen den Tod und Auferstehunge Christi, drumb sei Christus da kein nütze. Lieber ists wahr? O! der hohen Propheten, sage mir aber wiederumb, wie siehet man den Tod und Auferstehung in Christus Leib, der da sitzt im Abendmahl, auf wilchen das *τοῦτο* deutet?

82) † noch. 83) er. 84) † oft.

Ists ihm an der Stirn gemahlet? Nicht? Ei euch da auch kein nütze. Wie bethut sich doch in allen seinen Worten? Nichts kann er sag man ihm nicht wieder auf seinen Kopf stoße u daß er nicht alleine schwarz wird, sondern au meln muß als ein Trunkenbold. So nu t Christi uns zeigen und lehren in dem sitzender seinen Tod und Auferstehunge erkennen, warum sie das nicht auch thun in dem Leib und ! Sacrament? Denn nicht der Leib Christi, e Tisch sitzend oder im Brod, sondern die Wort spricht, der wird fur euch geben, lehren uns und Auferstehung Christi.

Wenn aber gleich ihr Erkenntniß und G von Christo eitel Brunst, eitel Herz, eitel Hi Feur wäre, daß auch die Rottengeister dafur v zen, und solche ihre Geisterei mit noch tausendn tigern Worten aufgeblasen worde, was wäre schehen? Was hätte man davon? Nichts, d Münche und Heuchler, die mit großer And Ernst sich gegen dem Brod und Wein stelleten wohl geriethe,) wie bisher die blöden Gewi gegen dem Sacrament gestellet haben. Es wü ein solche Angst und Noth sich heben uber di kenntniß und Gedächtniß, wie sich erhaben h uber dem, daß man Christus Leib würdiglich en wollte. Denn das Erkenntniß, das sie furgeb nicht; der Teufel weiß auch fast wohl und e daß Christus Leib sei fur uns gegeben, und doch nichts.

Das Erkenntniß aber hilft, wenn ich nicht sondern mit rechtem Glauben feste halte, daß Leib und Blut sei fur mich, fur mich, fur m ich,) gegeben, meine Sünde zu vertilgen, wie im Sacrament lauten (das ist der Leib, der gegeben wird, Luc. 22, 19.) Durch dieß E werden fröhliche, freie und sichere Gewissen meinet Jes. 53, 1. Durch sein selbs [85]) Erkenn er viele rechtfertig machen. Dieser Lehre ist

85) „selbs" fehlt.

des Geist so feind, als dem Tod, und wollt sie gerne nichte machen, und gauckelt daher von brünstiger, rzlicher, ernstlicher Erkenntniß des Leibs Christi, als ire es sein Ernst, und läßts doch da stiken, meinet ht, daß man sehe, wie er aus den Worten Christi i lauter Gebot und Gesetze macht, wilchs nicht mehr ne, denn uns heiße und gebiete sein zu gedenken und kennen; und dazu das Erkenntniß nicht anders denn i Werk macht, das wir thun, und dieweil nichts m Brod und Wein da empfahen sollen. Doch da- s weiter hinten nach.

Ich will dir aber den Geist verrathen. Mit sol- n prächtigen Worten will er dem Geschrei zuvorkom- n, daß man nicht solle sagen, er mache das Sacra- nt gar zunichte, weil er schlecht Brod und Wein da chts darumb brüstet und mutzt er solche große Worte f, daß man solle wähnen, er wölle das Sacrament h heben. Aber im Grund ist das des Teufels inunge, daß ers gar zu Boden stoße, und richte an e gute Collation, da man zuletzt sitze, fresse und fe, und werfe Krüge und Kannen wider die Wände, fe und schlage sich drüber. Denn so man bisher ht hat Furcht erhalten mügen, da man gläubt, daß ristus wahrer Leib da ist; was fur Furcht will blei- t, wenn man schlecht Brod und Wein da zu sein ubt? Ei wie gute Gesellen wöllen wir da werden, emmen und temmen, daß die liebe Heide wagt.

So siehest du da [86]) abermal den Teufel klärlich, dasjenige, so Christus verheißt, zum Gebot macht, anstatt des Glaubens ein Werk aufrichtet, wie ich ben von ihm gesagt habe. Denn alle das Gespei, D. Carlstadt von dem Erkenntniß des Leibs Christi dieser Sachen auswirft, fleußt aus dem Grunde, i er sein τοῦτο auf den sitzenden Leib Christi gerich- hat, aus seinem eigen Kopfe, wie wir gehort haben. n mit dem Tuto meinet er, sei uns geboten nichts ers, denn das Erkenntniß Christi zu uben in diesem crament; so doch Christus kein Wort von solchem kenntniß, Gebot oder Werk daselbst redet; er kanns

86) „da" fehlt.

auch keinen Grund, Schrift noch Ursache setzen, als sein verloren Tuto und seinen Eigendunkel: wilchem gläube, wer dem Teufel gläuben will. Und macht das solch Erkenntniß ein lauter Werk, damit er beide Glauben und Verheißunge Christi verstöret.

Aus wilchem du magst greifen, daß D. Carlstadt Theologia nicht höher ist kommen, denn daß sie lehret wie wir Christo nach sollen folgen, und aus Christ nur ein Exempel und Gebieter macht, daraus nicht denn Werk gelernt werden. Er weiß [87]) aber und lehret Christum nicht, wie er unser Schatz und Gottes Geschenke ist, daraus der Glaube folget, wilchs das höheſt Stuck ist und vermeinet solchs alles zu verschmücken und zu verdunkeln mit diesen Worten: brünstig Erkenntniß, hitzig Gedächtniß, und dergleichen. Und fället also wiederumb fein vom Glauben auf die Werk, daß seine Lehre und Kunst, wie ich längst wohl gemerkt habe, endlich wieder dahin will, daß der frei Wille sei etwas in Gottes Sachen und guten Werken.

Dazu ist der tolle Geist so unverständig in der Schrift, daß er das Wort, Gedächtniß, da Christus spricht, das thut zu meinem Gedächtniß, nicht anders verstehet, denn wie die Sophisten, von den innerlichen Gedanken im Herzen, wie man an jemand gedenkt; denn dieser Geist muß hinein und geistlich innerlich machen, was Gott äußerlich haben will, do wird nichts anders aus. Das ist aber noch ärger und toller, daß er solchem Gedächtniß gibt die Macht, daß es rechtfertige wie der Glaube; und fuhret deß solchen Grund. Denn es steht geschrieben (spricht er,) daß sie das zu meinem Gedächtniß than haben. Wie dunkt dich? Es steht geschrieben, sie habens zu meinem Gedächtniß gethan, darumb macht solch Gedächtniß gerecht. Da greifest du, wie fein D. Carlstadt des Herrn Abendmahl sein Gedächtniß, und die Rechtfertigunge verstehet, nämlich, daß der Teufel nur sein Spiel und Spott hat in dieser Sachen.

Du aber sollt wissen und behalten, daß dieß Gedächtniß Christi sei ein äußerlich Gedächtniß, da man

87) weiſet.

ınd redet und sagt, wie der Schrift Art ist,
6, 4: Ich will ihres Namen nicht gedenken
m Munde; item Ps. 9, 7: Ihr Gedächtniß
mit ihnen. Item, Psalm 83, 6: Daß des
Israel nicht mehr gedacht werde. Item,
, 6: Der Gerecht hat ein ewig Gedächtniß;
Christus mit dem Wort (das thut zu meinem
iß,) eben so viel will, als Paulus mit dem:
des Herrn Tod verkündigen ꝛc. 1 Cor. 11, 26;
stus will haben, man soll von ihm predigen,
das Sacrament genießen, und das Evangelion
:n Glauben zu stärken, nicht so sitzen und mit
t spielen im Herzen, und ein gut Werk aus
Gedächtniß machen, wie D. Carlstadt träumet.
)ie Propheten vorhin baß studirten, ehe sie
ısließen!
aus du wohl merkest, daß solch Gedächtniß
tfertiget; sondern sie müssen zuvor rechtfertig
da predigen, verkündigen und das äußerlich
iß des Herrn treiben sollen, wie geschrieben
n. 10, 10: Mit dem Herzen gläubt man, so
t gerecht; aber mit dem Munde bekennet man,
man selig. Die Rechtfertigkeit aber, so D.
auch aus dem Erkenntniß bringt, ist auch
ınd hüt dich dafur, er leugt und treugt dich.
macht solch Erkenntniß nicht geistlich, wie es
Denn Isaias redet c. 53, 11. vom Geist
lchen Erkenntniß, wilchs der heilig Geist in
t, und nicht wir selbs: wilchs ist, so ich weiß,
ı und nicht zweifel, Christus sei fur mich ge-
lber Carlstadt macht eine menschliche, fleisch-
acht draus und ein brünstig hitzig Werk im
doch nicht höher, denn daß man wisse und er-
ie Christus für uns gegeben sei; wilchs der
ıd die Heuchler auch können. Scientiam docet,
entiae non potest docere. Er speiet wohl
Erkenntniß, er zeuchts aber und führet es
t, sondern läßts ein schlecht Werk sein; das
leischlich und nicht geistlich Erkenntniß machen.
r Geist leidets auch nicht anders, was geist-
nuß er fleischlich machen.

Das vierte Stucklin Frau Hulden ist, da sie fu sich nimpt den Spruch S. Pauli 1 Cor. 11, 24 Nehmet hin, esset, das ist der Leib, der fur euch ge brochen wird, und will denselben meistern. Hilf Gott wie erblaßt und erzittert der Geist fur diesem Donner. Doch nimpt er ihm einen Muth und spricht: Ach! du armer unwitziger Mann, meinst du, daß Christi Leib gebrochen werde, wie man das Brod bricht rc. Aber Lieber, laß doch hören, wie er sich selbs hie würget und martert. Sage mir (spricht er,) hat sich Christus selbst gebrochen im Brod? War er doch nicht im Brod, als ers brach: so vermagst du keinen Apostel zeigen, der Christus Leib im Brod gebrochen habe. Zuletzt kompt er da hinaus, daß Christus kein Bein sei zu brochen; darumb musse dieß Brechen zu verstehen sein von seinem Leiden, also: das ist der Leib, der fur euch gebrochen wird, das ist, der fur euch gekreuzigt wird. Siehe Lieber, wie geht der Geist hie auf Eiern, wie ringet und windet er sich, wie hat er Brei im Maul und mummelt, als ein halb todter verzagter Mensch.

Nein, liebs Geistlin, du entläufest mir nicht also. Und wiewohl ich diesen Spruch droben unter die andern sollt haben gesetzt, so hat mich doch das unordig Gesa gestrobe und verwirrete Schrift dieses Buchs verhindert.

Erstlich hilft das nicht, daß er durchs Brechen das Leiden und Kreuzigen verstehen will. Denn die Schrift redet nicht so, und er kanns nicht beweisen; so gilt sein eigen Traum und Glosse nichts. Man findet wohl daß die Schrift die betrübten Gemüthe zubrochen Herz und Geist heißt; aber leiblich leiden nicht. Und ob sie es thäte, ists drumb nicht gewiß, daß hie auch so soll sein, man muß es baß beweisen. So thut das nicht zur Sachen, daß Christus kein Bein zubrochen ist. Denn unser ist keiner so toll, der da sage, daß Christus im Sacrament werde zerbrochen sichtbarlich, wie man die Diebe radbrecht. So beweisen wir, daß Christus und die Apostel haben Christus Leib gebrochen, laut dieses Spruchs, das ist der Leib, der fur euch gebrochen wird, und muß ja im Brechen sein drinnen gewesen, Paulus läge denn.

Aber laß uns dem Schalk an die Gorgel. Droben

haben wir gründlich und mächtiglich beweiset, daß D. Carlstadts τοῦτο müsse aufs Brod deuten, da er spricht: Nehmet hin, esset, Tuto oder das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird. Weil denn hie St. Paulus auch das τοῦτο setzt, und spricht: Das ist der Leib, der fur euch gebrochen wird, muß es auch aufs Brod deuten. So erzwingt der Text, daß dieß Brod sei der Leib, der gebrochen wird, daß kurzumb mit Gewalt dieß Brechen muß bleiben im Abendmahl, und über Tisch im Essen, und sei nichts anders (wie ich droben gesagt habe,) denn daß der Leib ausgetheilet wird in die Gemeine, wie man sonst Brod bricht oder austheilet in die Gemeine, daß nicht Noth ist hie zu träumen, wie Christus Leib im Brod geradebrochen werde; sondern ist gnug, daß er gebrochen, das ist, ausgetheilet wird in allen Stucken und Partikeln des Brods ganz und vollkommen.

Also steht der Spruch da fest, daß Christus Leib und Brod eins sind, und wo das Brod gebrochen wird, daß eben so viel sei, als den Leib Christi brechen oder austheilen, daß er unter viele werde getheilet und empfangen. Denn wo St. Paulus nicht hätte gewöllet, daß im Brod der Leib Christi wäre, sollt er das Brechen, (wilchs eigentlich dem Brod zugehöret, nach der Schrift Brauch und Art,) nicht dem Leibe Christi zugeeigent haben. Nu ers aber beides in einander fasset, also, daß er aufs Brod deutet, und nennet es den gebrochen Leib Christi, daß in dem Brechen beide Brod und der Leib gebrochen wird, kann niemand furüber, man muß bekennen, daß der Leib Christi da sei im Brod: und gleichwie durch das Brechen das Brod drumb nicht sein Wesen oder Namen verleuret, und gleichwohl Brod bleibt und heißt, obs wohl zustuckt wird; also bleibt auch da der Leib Christi, ob er wohl durch viel Stucke unter viele ausgetheilet wird.

Es ist noch eins dahinten. St. Paulus spricht vom Brod, das ist der Leib, der fur euch gebrochen wird. Lieber, wie mag es fur uns gebrochen werden? Unter uns gebrochen, wäre besser gewest. O wie leichte Beine hat hie dieser Geist, wie fein springt er uber das Wort (fur uns)! Lieber warumb? Darumb, er

hat ihm furgenommen zu leugen, daß im Sac
Vergebunge der Sünde sei: solch Furnehmen a
ein Dreck, wo das Wort bleibt (fur uns gebr
wilchs mag nicht anders sein, denn daß solchs
und Leib brechen geschehe, und sei eingesetzt, da
zu Nutz komme, uns von Sünden erlöse. Den
stus hat die Kraft und Macht seines Leidens in
crament gelegt, daß mans daselbst soll holen und
nach Laut der Wort, das ist mein Leib, der fur
geben wird zur Vergebunge der Sünden, wi
hören werden itzt bald hernach; darumb war dieß
dem Geist nicht anzurühren.

Das fünft Stuck Frau Hulden gilt an in
heit dem Luther, wilcher gelehret hat, daß we
Gewissen schwer ist von Sunden, solle zum Sacr
gehen, und da Trost und Vergebunge der Sünde
len. Hier ist Peter Rülze allererst ein fein G
und spricht freudiglich, o ihr falschen Propheten
verheißt den Leuten Gotts Reich umb ein Stuck Br
ich weiß, daß ihr durch euer heimlich Hauchen un
schen das Brod nicht besser macht; warumb sag
denn, daß Sünde vergeben künnte, wenn ihr d
geblasen habt? Warumb nehmet ihr nicht so
eine Hand voll Gersten rc. und essets in Gottes
men, daß ihr der Sunden frei werdet? Hie mu
mit D. Carlstadt selbs reden.

Mein lieber Doctor Carlstadt, da ihr diesen
kel nicht wolletet oder kunntet anders anfechten
also, warumb bliebt ihr doch nicht daheimen.
habt zu schaffen alle Hände voll, wenn euer noch
send wären, wo ihr mich mit Schriften und Urs
sollt uberwinden, und ihr fahret zu und greift
nur mit höhnischen Worten und offenbarlichen u
schampten Lügen an. Meinet ihr, daß ich mich
Lügen furchte, da ihr selbst wisset, daß ihr l
Wenn in weltlichen Sachen jemand dem andern
mit Lügen an seine Ehre griffe, daß beide Theil
ten, daß erlogen wäre, Lieber, sollt einer nicht zu
selben sagen, du leugest als ein Erzbube und e
Bösewicht? Was soll man aber hie sagen, da ma
göttlichen Sachen wider das Gewissen unversch

leuget? Wohlan, wer noch nicht gläubt, daß diese Propheten voll Teufel seien, der höre hie zu, ich will sie es uberzeugen mit ihren unverschampten Lügen.

Aufs erst sagt mir, Er Lügengeist, wenn haben wir iemals also gelehrt, daß ein Stuck Brods die Sünden vergebe? Hui! Peter Rülze und Victus Knebel, zeigt doch deß ein einzelen Buchstaben oder Punkt, ihr pflegt doch euer Ding damit zu beweisen. Weil ihr denn wisset, daß wir das nicht thun, was mags denn fur ein Geist sein, der euch so schändlich lügen heißt? Wenn ihr doch aus Vergessen oder Unwissen luget, künnt ich euch fur einen Menschen halten. Aber wo ihr in solchen ernsten Sachen so muthwilliglich, wissentlich und giftiglich lüget, kann niemand anders in euch sehen, denn den bösen Geist. Aber es ist die Art dieser Propheten, also spöttisch und höhnisch zu reden von göttlichen Sachen, den tollen Pöfel zu erregen, der durch solche Wort soll meinen, es sei[88]) eitel Sieg und Triumph da, ob sie wohl keinen Grund hören.

Aufs ander sagt mir, wenn zischen oder blasen wir uber das Brod? Hui doch, zeigts an! Item wo haben wir jemals gelehret, daß durch unser Zischen und Blasen das Brod besser werde? Hui doch! Wenn denn? Wohlan, ich will auch einen Schwur, wenn D. Carlstadt gläubt, daß irgend ein Gott sei im Himmel und Erden, so soll mir Christus mein Herr nimmermehr hold noch gnädig sein; das ist ja theur geschworen. Ursach ist diese, D. Carlstadt weiß, daß wir uber dem Brod und Wein nicht blasen noch zischen, sondern die göttliche, allmächtige, himmlische, heilige Wort sprechen, die Christus im Abendmahl mit seinem heiligen Munde selbst sprach, und zu sprechen befahl, ich will schweigen der bösen und sündlichen Pfaffen. Das sage ich, wenn dieselbigen Wort ein Esel, wie Balaams Esel war, ja wenn sie ein Teufel spräche, dennoch sind es Gottes Wort, und dafur zu halten in allen Ehren, wie sichs gebührt.

Nu sage an, wer do gewißlich weiß, daß Gottes

88) sein.

Wort sei, und dar doch wissentlich dieselbigen fur menschlich Zischen und Blasen ausschreien, verspo und verlachen, und den armen Pöfel mit solcher Lü und Gift verderben, und dazu keine Furcht noch S noch Reu drüber nehmen, sondern sich freuen und in solcher Bosheit haben, als werde ihn Gott fur che Lästerunge und Leutverfuhrunge noch dazu krö und Gnadejunker heißen; wie kann der gläuben denken, daß etwa ein Gott sei? er muß nicht mit nem Teufel besessen sein? Nu laß gehen, D. C stadt wirds finden, hat ers nicht schon funden: sch ihm Gott das, so will ich auch sagen, daß kein sei. Ich warne aber Doctor Carlstadt freundlich, er Buße thue: es ist hoch gnug Gott versucht, es auch lange gnug gewähret, es wird und muß bald ders werden. Gott gebe ja, daß ich hie müsse ein ner und falscher Prophet sein. Ach lieber Gott, machen wir, wenn du uns läßt?

Du elender Geist, warumb greifest du nicht rechte Sachen an? Warumb strafest du unser L nicht. Du fichtest eine frembde Lehre in uns an, du uns auflegest und aufleugest, und nicht unser Was ist leichter zu thun, denn eine Lügen erden und einem zumessen, und darüber streiten und Ri werden? Das ist aber unser Lehre, daß Brod Wein nichts helfe, ja auch der Leib und Blut im B und Wein nichts helfe; ich will noch weiter red Christus am Kreuze mit alle seinem Leiden und hilft nichts, wenns auch aufs allerbrünstigest[89]) h gest, herzlichst erkannt und bedacht wird, wie du rest, es muß alles noch ein anders da sein. Was den Das Wort, das Wort, das Wort, hörest du Lüg geist auch, das Wort thuts? Denn ob Christus t sendmal fur uns gegeben und gekreuzigt würde, w es alles umbsonst, wenn nicht das Wort Gottes kä und theilets aus und schenket mirs, und spräche: soll dein sein, nimm hin und habe dirs[90]).

Also auch, wenn ich Carlstadtischer Lehre n das Gedächtniß und Erkenntniß Christi mit sol

89) brünstigste. 90) dies.

: und Ernst ubete, daß ich Blut schwitzte, und
verbrennete, wäre es alles nichts und ganz ver-
Denn da wäre eitel Werk und Gebot; aber kein
nke oder Gottes Wort, das mir Christus Leib und
arböte und gebe: und geschehe mir eben, als wenn
ı Kasten voll Gülden und großer Schatz an ei-
)rt vergraben oder behalten würde, da möcht ich
u todte gedenken, und mit aller Lust erkennen, große
: und Hitze in solchem Kennen und Gedenken
den Schatz haben, bis ich drüber krank wurde;
das hülfe mich das alles, wenn mir derselbige
nimmermehr geöffenet, gegeben und zubracht
ı meine Gewalt uberantwortet würde? Das hieße
ch lieben und nicht genießen, das hieße vom Ge-
att werden, und vom Sehen ans Glas trunken
, gleichwie Isaias sagt, daß eim träumet, er
ıd trinke, wenn er aber aufwacht, ist seine Seele
:. Es. 29, 8.
ben solche Träumerei ist die ganze Lehre D.
:dts. Denn mit den prächtigen Worten, brünstig
ıtniß, hitzig Erkenntniß, empfindlicher Schmack
ibens Christ, äffet er uns, und bringt es nicht
denn daß er uns das Heilthum zeigt durch ein
oder im Gefäße, da mügen wir sehen und rie-
is wir satt werden, ja im Traum; er gibts aber
thuts nicht auf, und lässet es nicht unser eigen
a mit solchen prächtigen Worten will er uns das
verdunkeln, das uns solchen Schatz gibt, da es
: Nehmet hin, das ist der Leib fur euch gegeben.
fur euch) ist ihm eine Gift und der bitter Tod.
aber unser Trost und Leben; denn es thut den
auf, und uberantwortet ihn uns zu eigen.
uf daß man aber unser Lehre desto baß vernehme,
) deutlich und grob davon reden. Von der Ver-
e der Sünden handeln wir auf zwo Weise. Ein-
vie sie erlangt und erworben ist: das andermal,
ausgetheilt und uns geschenkt wird. Erworben
: Christus am Kreuze, das ist wahr; aber er
nicht ausgetheilt oder gegeben am Kreuze. Im
nahl oder Sacrament hat er sie nicht erworben;
sie aber daselbst durchs Wort ausgetheilet und

gegeben, wie auch im Evangelio, wo es v
Die Erwerbunge ist einmal geschehen am K
die Austheilunge ist oft geschehen, vorhin u
von der Welt Anfang bis ans Ende. De
beschlossen hatte, sie einmal zu erwerben, ga
gleich viel, er theilet sie aus zuvor oder he
ein Wort: wie das leichtlich mit Schriften
ist, aber itzt nicht Noth noch Zeit.

Will ich nu meine Sunde vergeben
muß ich nicht zum Kreuze laufen; denn d
sie noch nicht ausgetheilet: ich muß mich
zum Gedächtniß und Erkenntniß halten
Christi, wie Carlstadt alfenzt; denn da f
auch nicht: sondern zum Sacrament oder
da finde ich das Wort, das mir solche erw
gebunge am Kreuz austheilet, schenkt, darbeu
Darumb hat der Luther recht gelehret, d
böse Gewissen hat von Sunden, der solle z
ment gehen und Trost holen, nicht am
Wein, nicht am Leibe und Blut Christi,
Wort, das im Sacrament mir den Leib
Christi, als fur mich gegeben und vergosse
schenkt und gibt. Ists das nicht klar gnug

So sollt nu dieser toller Geist also wider
ten haben, und sagen: o ihr falsche Pro
habt kein Wort im Sacrament, das euch t
Vergebunge schenke oder gebe: ich sage ab
Wort im Sacrament sollt er haben angefoch
wir stehen, trotzen und pochen, und sollt
ben, daß wirs nicht drinnen hätten, so
theurer Ritter worden. Denn wo gleich
und Wein da wäre, wie sie sagen, so ab
Wort da wäre, nehmet hin, das ist mein L
gegeben rc. so wäre doch desselben Worts
Sacrament Vergebunge der Sünden. Gl
in der Taufe eitel Wasser bekennen; abe
Wort Gotts drinnen ist, das die Sunde ve
wir frei mit St. Paulo, die Taufe sei ei
Wiedergeburt und Verneuerunge, Tit. 3. v
alles am Wort.

Da hast du nu D. Carlstadts Teufel

siehest, wie er ihm habe furgenommen, Got-
lich Wort zu nichte machen, wilchs er auch
:et noch ansiehet, und heißt es ein Zischen,
und Blasen. Item, wie er das Sacra-
wöllen ganz und gar aufheben, beide leib-
geistlich, daß leiblich Christus Leib und Blut
da sein, und daß die Vergebunge der Sünde
da geistlich geschehen, daß wider Sacrament
e Frucht da bleibe, anstatt solcher göttlicher
; und Wort, seine eigene Träume vom Ge-
und Erkenntniß aufrichten. Aber es hat ihm
gefeihlet. Nu wisse, was du von ihm hal-

er muß ich bringen, daß er schier am Ende
s speiet aus großer Vernunft und Klugheit,
ht, Christus Leib sei im Abendmahl sterblich
itzt aber ist er unsterblich, und müge nicht
gegeben werden, wie die Wort lauten, das ist
der fur euch gegeben wird. So er aber itzt
noch kann fur uns gegeben werden, und die
aus sind und falsch, so man sie vom unsterb-
be redet, so muß es auch falsch sein, daß der
Leib sei im Brod und Wein gewesen, weil
solchs Abendmahl halten noch dem Tod Chri-
: unsterblich ist, und nicht gegeben wird, wie
hielt, da er sterblich war. Wie dunkt dich?
t Frau Hulde Lücken und Löcher!
auf antworten wir aufs erst, daß Christus
ht Gabriels oder Michaels Blut worden ist,
isterblich ward, sondern ist desselben Christi
ben. Denn wir gläuben, und ist wahr, daß
Blut, das nu im Himmel zur Rechten Got-
sei fur uns einmal vergossen und kein anders.
an nu das Geschicht ansiehet, damit er die
ge der Sunde erworben hat, so war es am
l nicht geschehen: nu aber ists geschehen
angen. Wenn man aber die Austheilunge
bunge ansiehet, so ist keine Zeit da, sondern
nfang der Welt geschehen, wie auch Johan-
r Offenb. 13, 8. sagt, daß das Lamm Got-
n der Welt Anfang getödtet.

Weil nu allen, die noch Sunde hab
vergeben sind, der Leib und Blut Christi N
ists noch immer wahr, daß er fur sie ge
Denn wiewohl die Geschicht geschehen ist, so
es mir nicht zugetheilet wird, ists gleich, a
fur mich noch nicht geschehen: daß solche
Spitzerei Frau Hulde nichts schafft, die
siehet, wie es alles umb das Austheilen z
und Christus die Erwerbung um der Austh
len gethan, und in die Austheilung gelegt
halben auch St. Paulus spricht, wie drol
ist, der Leib Christi werde fur uns gebroch
11, 24. Es hindert noch fodert hie die
nichts, sterblich oder unsterblich sein, es s
oder solle geschehen; es ist gnug, daß dass
ist. Denn mir wirds vergossen, wenn n
theilet und zugetheilet wird, das fur mich
sei, wilchs noch täglich gehet und gehen m

Dieß sind fast die besten und schön
Frau Hulden in diesen Sachen, darin man
sie des Teufels Braut ist, und redet was ih
eingibt. Daß nu forter D. Carlstadt gauckelt
Christus komme nicht erab vom Himmel, w
spricht, wir sollen des Herrn Tod verkündig
komme, 1 Cor. 11, 26. und spottet abermal
Gotts, ob Christus müsse aufspringen umb
kenden Odems willen eins trunken Pfaffe
wir ihn künnten vom Himmel reißen un
Item, daß Christus hätte müssen seine St
saß, lassen, so er ins Brod wäre gekrochen,
müßte den Himmel lassen, so er ins Br
sollt rc. und dergleichen viel schändlicher Läst
sind alles solch kindische, tölpische, schändli
ken und Lügen unternander, daß sie nicht
Verantwortunge.

Denn wir sagen nicht, daß er vom Him
oder lasse seine Stätt ledig; sonst müßte
auch sagen, daß Gottes Sohn, da er in s
terleibe Mensch ward, auch hätte den Himm
und alles das Carlstadt spottet auf den Leib
ment, muß er auch spotten auf die Gottheit

'ch, wie er auch noch thun wird mit der Zeit. Item St. Stephanus Jesum sahe, Apostg. 7. v. 56. ch er nicht, daß er käme vom Himmel, sondern de zur Rechten Gottes. Und Paulus Apostg. 9, 4. t ihn auch reden, und kam doch nicht vom Him- . Summa, der tolle Geist gehet mit den Kinder- nken umb, als fahre Christus auf und nieder; ver- ht auch nicht Christus Reich, wie er ist an allen en, und wie Paulus spricht, erfüllet alles, Ephes. :3. Uns ist nicht befohlen zu forschen, wie es zu- , daß unser Brod Christus Leib wird und sei. tes Wort ist da, das sagts: da bleiben wir bei gläubens; da beiß dich mit du armer Teufel, und he darnach so lange, bis du es erfahrest, wie es he.

Item, daß er auch unser spottet, als sollten wir n und lehren, der Kilch sei im Blute, und alfenzt r, wie man kein Blut da sehe, und immer die en von Gotts Wort kehret, und mit den bloßen en auf Brod und Wein siehet. Denn dieser Geist nicht gläuben, was Gotts Wort saat, sondern er siehet und fühlet. O ein schöner Glaube! Nu antworten dem bösen Teufel also, daß diese Wort 22, 20. Das ist der Kilch das Neue Testament meinem Blute, nicht sollen noch mügen also zu ver- n sein, daß dieß Wort (in meinem Blute) solle ren zu dem Wort (das ist der Kilch), wie dieser ß fur großer lauter muthwilliger Bosheit furgibt; ern zu dem Wort (ein Neue Testament), wie sie nach einander natürlich stehen und folgen, daß viel sei gesagt: Dieser Kilch ist ein Neu Testa- t, nicht durch sich selbs; denn er vielleicht ein Glas Silber ist: sondern darumb, daß mein Blut da durch dasselbige Blut ist er ein Neue Testament. n wer den Kilch also empfähet, daß er da Chri- Blut, das fur uns vergossen ist, empfähet, der fähet das Neue Testament, das ist, Vergebunge der den und ewigs Leben.

Ich will dir aber sagen, warumb Doctor Carl- an diesem Ort mußte lästern, gauckeln und

spotten. Der Spruch war zu helle und zu⁹
tig, und wußte nichts dazu zu sagen. :
zwinget mit aller Gewalt, und schier mächti
keiner droben, daß Christus Blut im Sacra
drumb dacht er dem Pöfel mit andern Pos
Ohren zu füllen und abzuwenden, daß sie di
diese Wort Lucä nicht acht hätten. Und m
auch, an diesem Ort sei zu spüren, daß Do
stadt wider sein eigen Gewissen leuge, daß
Blut und Leib im Sacrament sei, und sei
Herzen feind, und wölle ihm zu Leid und
sein heiliges Wort und Sacrament lästern u
den: mich dunkt, sage ich noch einmal, Do
stadt habe sich ergeben und erwegen zu sein e
licher Feind Gottes, und wölle in die Hölle
rennen als traben. Gott lasse mich feihlen u

Denn dieser Spruch Lucä und Pauli
wenn die Sonne, und mächtiger denn der
Erstlich, daß niemand leugen kann, er rede
Kilch, weil er spricht, das ist der Kilch. Zun
daß er den Kilch das Neue Testament nen
stoßet mächtiglich. Denn es kann nicht sein
durch und um schlechts Weins willen sollte
Testament sein. Denn[93]) was ist Neue T
anders, denn Vergebung der Sunden und ew
von Christo uns erworben und im Sacramen
den? Soll nu der Kilch ein neue Testament
muß etwas drinn und an ihm sein, das so
als das Neue Testament gilt. Ist das nicht
Blut, wie er spricht, in meinem Blute, so
was denn sei. So möchten wir nu wohl
Geistern sagen: o ihr falsche Propheten, di
Neue Testament gebt und verheißt den Leu
und in eim Trunk Weins: Es müßte auch
also stehen: Das ist der Kilch das Neue T
im Wein. Nu aber die Wort so lauten, (de
Kilch, das Neue Testament in meinem Blute
mit D. Carlstadts Kunst, Schrift, Bücher,
er gemacht hat und noch machen kann, alls

91) „zu" fehlt. 92) Possen. 93) Lieder.

oßen, und so uberwunden, daß er nicht mucken da- er kann; mucket er aber, so soll ers noch ärger hen.

Da stehet nu unser Text, beißt, freßt, spottet, lä- t nu getrost, seid böse, lieben himmlischen Prophe- : den Kilch müßt ihr lassen bleiben, daß er das ue Testament sei, wenn gleich auch kein τοῦτο da te, das drauf deutet, und wären alle τοῦτο auf r Seiten. Ihr müßt auch lassen bleiben, daß er das Neue Testament, nicht durch oder in seinem sen, sondern durch und in dem Blut Christi. Das ur, das Blut Christi machts, daß dieser Kilch ein s Testament sei: wilchs mag nicht von dem sitzenden ur Christi verstanden werden; denn der Kilch kann de von dem Blut das Neue Testament sein, das de in ihm ist, das ihn auch nicht anrühret noch an- er; sondern Kilch und Blut muß hie ein Ding sein, t droben gesagt ist, daß, wer den Kilch hat oder ept, auch das Blut Christi habe und nehme. Wo r ihr nu hinaus, lieben Rottengeister? So will sie nu lassen tausend Jahr schreiben und schreien, ch will nicht mehr denn das einige Wort wider sie llen, das ist der Kilch, das Neue Testament; o das ort, Neue Testament, wie zuschmettert es die Pro- ten und Geister in einen Klumpen wie den Koth!

Ich höre auch sagen, (denn ich habe dieser Gift bücher nicht alle gesehen noch gelesen,) wie sie sich be- ssen mit dem, da Christus Matth. 16, 18. sq. zu etro spricht: Du bist Petrus, und auf diesen Fels ill ich meine Kirche bauen. Hie, sagen sie, findet an desgleichen, daß Christus anfähet zu reden von etro, wilchs heißt ein Fels; und wendet doch flugs auf die Rede auf einen andern Fels, und spricht: nd auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen. Also ne er hie auch, da er spricht: Nehmet hin, esset, s ist mein Leib, und wende damit die Rede vom ob auf seinen sitzenden Leib. Siehe, wie sucht sichs, lse was da helfen kann, eine Lüge muß allemal sie- r ander Lügen haben, soll sie der Wahrheit ähnlich erden und einen Schein gewinnen.

Hierauf antworten wir: Wenns gleich also wäre,

daß Christus auf die Weise Matth. 16, 18. redete
ists doch noch nicht gnug, einen Artikel des Glau
zu setzen und Gewissen drauf zu bauen, daß die
so sein müsse; sondern man müßte mit hellem
beweisen, daß an diesem Ort auch so sein sollte
müßte. Darumb hilfts nicht, ob diese Geister sa
Christus Matth. 16, 18. wendet die Rede flugs
einem Fels auf den andern, drumb ists hie auch
wenden vom Brod auf den Leib. Wer will uns
dafur sein und gewiß machen, daß hie auch also
müsse? Du sagest es wohl; aber wie kann man
gläuben, weil du es nicht beweisest? Du mußt
Gleichniß der Rede mit Schrift erzwingen, und
von dir selbs daher tragen. Denn der Glaube
ich oft gesagt,) will nicht schlecht sagen oder singen
ben; er will Gottes Wort haben, das da dürre
sage; so ists und nicht anders. Denn er will
Rohr sein, das der Wind webt. Matth. 11, 7.

Zum andern, es ist nicht wahr, daß Matthäi
dergleichen Rede sei. Denn es steht daselbst das
(und) zwischen beiden Stucken, und wiederholet
Wort, Fels, noch einmal, und spricht also: Du
Petrus, und auf diesen Fels rc. daß allhie, d
spricht, du bist Petrus, ein Theil aus ist, und darnach
neues anfäht, nämlich: Und auf diesen Fels rc.
solchs, und, und Wiederholen des Worts, Leib,
nicht da im Abendmahl, sondern spricht stracks,
met, esset, das ist mein Leib. Wenn Matth. 16,
also stünde: du bist Petrus oder Fels, auf den
auf welchen ich meine Kirche will bauen, so wär
wohl eine gleiche Rede; oder wenns im Abendmah
stünde: nehmet hin, esset den Leib, und das ist
Leib, so wäre es dem Matth. 16, 18. gleich.

Nu aber Matth. 16 ein und, und dort kein
dazwischen stehet, und Christus das Wort, Fels, M
16. noch einmal wiederholet, und spricht: auf di
Fels; im Abendmahl aber nicht wiederumb holet
Wort, Leib, gibts die Rede, daß er mit dem
Fels, auf sich oder sein Wort, das Petrus re
und mit dem Wort, Leib, aufs Brod deute;
diese zween Sprüche gleich so ähnlich sind, als

nd Feur. Auch hat der Evangelist Matth. 16.
n Unterscheid und neuen Anfang anzuzeigen mit
den Fels unterscheiden. Denn er nennet Petrum
nen der, aber den andern Felsen eine die, daß
greifen sollte, daß Petrus als ein der, nicht wäre
aber Fels, den er eine die, macht, darauf Chri-
seine Kirche bauen will, und setzt solchen der und
zwo von einander getheilete Rede, wilchs nicht
bendmahl geschicht, da er das Wort, das, auf
Brod und Leib deutet in einer Rede, und spricht:
ist mein Leib.
Zuletzt, daß er ja nicht ohn Schrift aller Dinge
führet er (Gott Lob!) einmal einen Spruch,
ht zur letzte, und ist der Matth. 24, 23. Wenn
ch werden sagen, hie oder da ist Christus, sollt
nicht glauben. Nu wir denn sagen, Christus sei
Hostien, so sei es so viel gesagt: hie und da ist
us, drumb sei es nicht wahr. Da, da, das ist
. Wohlan, ich will den Propheten hiemit auch
ngen und heiligen Abend geben. So blind macht
aß diese Geister, daß sie nicht mügen umb sich
was vorher oder hernach geht bei diesen Worten,
n [94]) fallen drauf, wie sie es am ersten Blick
fur sie [95]) sein; drumb müssen wirs ihn aber-
entlich zeigen.
Es ist gar viel ein anders, wenn ich rede von
und von Christus Leib und Blut. Denn da
vangelist spricht: hie oder da ist Christus, und
chen, ist von dem ganzen Christo, das ist, von
eich Christi geredt; wie das mit Gewalt erzwingt
rt Luc. 17, 20. da er spricht: das Reich Gottes
nicht mit äußerlichen Geberden, man wird auch
agen, siehe hie, siehe da ists, wilchs die andern
elisten also ausreden, hie oder da ist Christus.
ß alles so viel gesagt: Christus Reich steht nicht
ßerlichen Dingen, Stätten, Zeiten, Personen,
k; sondern wie er daselbst sagt, das Reich Gottes
wendig in euch. Daraus folget nu nicht, daß
us nirgend sei; sondern daß er allenthalben sei,

———

: sie.   95) [illegible]

und alles erfülle, Ephes. 1, 23. Er ist aber
Ort gebunden sonderlich, daß er da müßte
sonst nirgend; wie die thun, die unser Gew
frei lassen, sondern an sonderliche Stätte,
Personen binden.

Wie er nu selbs Christus und sein Reic
Stätte oder äußerlich Ding gebunden ist, so
alles, das zu seinem Reich gehöret, frei un
angebunden, als da [96]) ist das Evangelion,
das Sacrament und die Christen. Denn d
gelion soll und muß an allen Enden sein fre
keinen sondern Ort gebunden. Denn es ist
Rom alleine, oder hie oder da, und sonst nirg
ist die Taufe und Sacrament auch. Denn e
vonnöthen, daß man in der Kirchen und son
predige, täufe, Sacrament hole: sondern an a
wo es nur die Noth fodert. Daraus folget
daß Christus im Sacrament sei als an ei
gebunden, hie oder da; sondern er sampt se
crament frei an allen Orten ist oder sein mag.
ziehen diese Propheten den Spruch nicht rech
Reich Christi redet, auf das Sacrament.

Denn wo das sollt gelten, so müßt
leugen, daß das Evangelion und Taufe u
ment nirgend wäre. Denn im Evangelio i
auch gegenwärtig, und muß doch ja mü
leiblich in Stätten und Oertern sein. Item
müßte auch nicht im Himmel sein zur R
Vaters, weil man hie auch möcht sagen:
Christus. Item, St. Stephano hätte m
sagen, da er Jesum sahe stehen Apostg.
leugest, denn Christus ist wider hie noch da,
fleischliche Gedanken dieser Propheten tügten
eigen Lehre von Christus Erkenntniß und
müßte auch [97]) nichts sein; denn sie müs
einem Ort damit sein.

Darumb muß dieser Spruch (Hie un
standen werden erstlich von leiblichen äußerli
ten und Dingen. Zum andern, von solche

96) daß. 97) „auch" fehlt.

tten, die insonderheit fur andern ausgezogen und ig zur Seligkeit gemacht werden durch falsche Pro- en, daß nicht alle Stätte frei bleiben, wie bisher uns unter dem Papstthum gehandelt ist. Aber lehren nicht, daß Christus Leib und Blut sichtbar- in äußerlichen Stätten sei, sondern verborgen im rament. So sagen wir auch nicht, daß er müsse solle an sonderlichen Orten und nicht an allen frei sondern sampt dem Brod und Wein dazu müge solle frei sein an allen Orten, Stätten, Zeiten, onen.

Daß er aber spricht: Das ist mein Leib, und nicht, ist Christus, ist drumb geschehen, daß man nicht Sacrament den ganzen Christum, das ist, sein Reich, ern deutlich und eigentlich seinen Leib, leiblich und haftig verstünde, als ein Stuck seines Reichs und ganzen Christus: gleichwie man das Evangelion nicht Christus oder ein Reich Christi nennet, son- eine mündliche leibliche Predigt, als ein Stuck ganzen Christus oder seines Reichs, und doch die auch habe des ganzen Christi, daß es [98]) frei an und nicht nöthlich an sondere Stätte gebunden darumb ists von Christo geredt als vom Ganzen, von seinem Leibe als vom Stuck des Ganzen.

Hie will ichs dießmal lassen bleiben. Denn daß Carlstadt ficht, wo wir die Gewalt haben, Chri- Leib und Blut ins Sacrament zu bringen, ist broben beweiset: und er muß uns auch wohl , wenn wir das erhalten, daß das Brod, das [99]) brechen, sei der Leib Christi. Diese, wir, werden ch die Gewalt haben, eben in den Worten, da sie stus selbst innen hatte im Abendmahl. Item, daß auckelt von der Gerechtikeit des Absterbens, daß ur der Gerechtikeit des Geists inwendig sei, ist Gedicht und hat keinen Grund. Denn droben du die rechte Ordnunge gehört, daß der Anfang das Erste sei der Glaube im Herzen, die Gerech- t des Geists, darnach folget die Töbtunge und ben des alten Menschen, Röm. 8, 13. Wenn

———

[98]) es. [99]) so.

ihr durch den Geist die Werk des Fleischs tödtet,
det ihr leben; durch den Geist, spricht er, als d
vor da sein muß.

Hiemit sei geantwortet auf alle Bücher D.
stadts vom Sacrament, da er nu drei Jahr an g
und gedichtet hat, darauf habe ich ihm diese drei
chen geantwortet, und will ihm wieder drei Jahr
noch drei dazu geben, daß ihr [99]) sechs werden
sie mir beständiglich antworten; und [100]) war
noch eins, daß sie zusehen und treffens, denn si
fens wohl. Ich zwar fur mein Hofrecht danke
von ganzem Herzen, und wöllt nicht groß dafu
men, so fein haben sie mir mein Herz gestärkt i
sem Artikel. Denn ich nu sehe, wie gar man
müge aufbringen wider diesen Artikel. Ich hal
so weitläuftig und mit vielen Worten davon
daß ichs ja licht und klar machte, daß D. Carlst
finster und unördig schreibt: und halts dafur, da
diesem Buch D. Carlstadt allererst sich selbst ba
stehen werde. Denn mir nicht zweifelt, er habe
selbst nicht gesehen, was er mache, oder wohin
Lehre reiche. Denn er kann nichts ordentlichs
oder begreifen, viel weniger ausreden oder schreib

Am Ende will ich idermann treulich und l
lich gewarnet haben, daß er sich fur Doctor Ca
und seinen Propheten hüte; umb zwo sonderlich
sache willen. Die erste, daß sie unberufen laufe
lehren; wilchs Gott durch Jeremiam straft, und s
Sie liefen und ich sandte sie nicht, sie reden u
befahl ihnen nichts. Jer. 23, 21. Drumb u
sie auch Christus, Joh. 10, 1. für Diebe und M
die nicht zur Thür eingehen, sondern anders
steigen. Sie rühmen sich fast hoch des Geists,
denn die Aposteln, und haben doch nu länger
drei Jahre heimlich geschlichen und geschmeist.
es der rechte Geist gewest, so wäre er flugs aufge
und hätte sein Berufen mit Zeichen und Wort
weiset; aber es ist ein meuchlinger heimlicher

99) Die Originalausgabe hat: es. 100) „und" fehlt.

in Winkeln umher schleicht, bis er Schaden thue seine Gift ausbreite.

Die ander ist, daß diese Propheten das Häuptstuck istlicher Lehre meiden, fliehen und schweigen. Denn lehren an keinem Ort, wie man doch solle der Sün- los werden, gut Gewissen kriegen und ein friedsam lich Herz zu Gott gewinnen, daran alle Macht t. Dieß ist das rechte Wahrzeichen, daß ihr Geist Teufel sei, der mit seltsamen neuen Worten die wissen wohl erregt, schreckt und irre macht, stellet aber nicht zur Ruge noch zu Frieden, kanns auch t, sondern fähret zu und lehret etliche sonderliche rke, damit sie sich uben und bläuen sollen. Aber ein gut Gewissen solle gethan und geschickt sein, en sie gar nichts. Denn sie habens nicht gefühlet h jemals erkannt: auch wie können sie es wissen r fühlen, so sie unberufen von ihn selbst kommen, lehren; da kann ja kein Guts nicht von kommen. es Gnade sei mit uns allen, Amen.

XXXIV.

pst Clemens VII. zwei Bullen, mit Luthers Vorrede und Glossen. 1525.

Diese beiden Bullen, in welchen Papst Clemens VII. das römische lhahr auf 1525 ausgeschrieben hatte, gab Luther deutsch, mit Vor- und Noten heraus, worin er gegen die päpstlichen Annaten, Pallien, rämerei ꝛc. eifert und darauf hinweiset, daß allein durch den Glau- an Christum Gnade und Vergebung der Sünden zu erlangen sei. Ei- rechnen diese Schrift zum Jahre 1524; da aber genannte Bullen erst 17. und 19. Dec. 1524 zu Rom ausgiengen, so ist es nicht wohl mög- , daß Luther sie so schnell erhielt, um noch in demselben Monate seine heit darüber herausgeben zu können.

Aelteste Drucke.

es Bapsts Clemens des Siebenden zwo Bullen, damit er das Bepstisch Romisch Jubel, vnd wie mans genent hat,

Gulden Jar, ynn diesem Jar, nach Christi vnse
Herrn vnd seligmachers geburt xvc. xvv. (statt xxv
schrieben, verkündigt vnd ausgericht hat. Es geld
es mag. Wittemberg. Am Ende: Gedruckt zu W
durch Hans Weyß Funfzehen hundert vnd fünffont
sten Jar. In 4.

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 204. Jen. III. 91. Altenb.
Leipz. XVIII. 518. Walch XIX. 959. Wir g
Text nach der Wittenb. Ausgabe.

Vorrede an den christlichen Leser, auf des Jul Bullen.

Wenn wir nicht wüßten, daß der Papst
nen Rotten unverschampte Buben wären, die g
gläuben, daß ein Gott sei, und denen es n
Geld zu thun ist, Gott gebe mit Ehren oder U
wie den Hurnwirthen: so sollt man es allein
sen neuen Bullen des Jubeljahrs greiflich merk
wissen je wohl zu Rom, daß durch das Licht de
gelii (so durch Gottes Gnade in deutschem La
aufgangen,) alle ihre Bubenstücke, Römische G
Tück, so sie bisher, die Welt umbs Geld zu b
gebraucht, am Tag kommen, auch sogar ö
am Licht sind, daß man des Papsts Betru
Büberei und Antichristische Verführung nicht all
Predigen und Schreiben angegriffen, sondern a
die Wände und auf Briefe gemahlet.

So wissen sie auch wohl, daß die ganz g
Täuscherei und Räuberei des Ablaß so gar
ist, daß auch die Feinde des Evangelii bekenne
sen, es sei eitel Geiz, Betrug und Büberei, n
der Antichrist hie in der Jubelbullen mit der
stinkenden, verlegen, verworfen Waar, so alle
schen vorlangst verspielet, wiederkommen, und n
ziemlich Summa Gelds anbieten, gleich als g
Kram noch, und das Evangelium sei wie gey

heißt, meine ich, das Schamhütlin abgethan, mehr roth können werden, und unerschrocken ver- t, da möcht Ehre aus werden. Es sind die Ro- isten in so viel Büchern, Schriften, Predigten, bbriefen ꝛc. Verführer, Diebe, Mörder, Verrä- gescholten, die Deutschland umb Geld, Gut, Leib Seele mit eitel Lügen, Schalkheit und Büterei igen, darnach schändlich hindurch gebracht, und kom- noch wieder mit dem Ablaßkram, als brächten sie iche Waar.

Es sagt der Papst hie in der Bulla, er wolle die en Pforte aufthun. Wir haben in Deutschland[1]) Pforten längst aufgethan, aber die Buben bringen Gelds nicht einen Heller wieder, darumb sie uns palliis, indulgentiis, dispensationibus (mille no- li artibus) betrogen, daß sie aus Deutschland durch teuflische Bullen mehr denn[2]) gestohlen und ge- t. Lieber Papst Clemens, du wirst so süsse uns : fur clemenzen, daß wir mehr Ablaß käufen. Liebe en Pforte, lieben Bullen, fahret immer wieder i, laßt euch die Walen auch Geld geben, wer euch et, der käuft euch nicht. Wir wissen (Gott Lob,) alle Stund die, so das heilige Evangelium hören gläuben, ein Jubeljahr haben, wie Luc 4. v. 19. t, daß die Zeit, wenn das Evangelium rein gehet, recht, reich, angenehm Jubeljahr sei. Wir dür- deiner Bullen, lieber Papst, lauter nichts, nur das l und Pergamen gespart, es trägt hinfort nicht b.

Aber es ist nicht Wunder, daß die Romanisten so unverschampt sind, denn sie müssen je der Apostel phezei, von ihnen gesagt, erfüllen, 2 Petr. 2, 1. 8: Daß sie verfluchte Leute sind, ein Herz mit durchtrieben haben, reden stolze Wort, da nichts er ist ꝛc. Item, 2 Tim. 3, 2 - 5. da Paulus von n sagt: Es werden Menschen sein, die von sich halten, geizig, stolz, hoffärtig, Lästerer, den El- ungehorsam, undankbar, ungeistlich, störrig, un- ähnlich, Schänder, unkeusch, wilde, ungütige, Ver-

1 auch. 2) „denn“ fehlt.

räther, Freveler, aufgeblasen, die mehr lieben
denn Gott ꝛc.

Wir sollen aber Gott von Herzen danken,
die Wahrheit erkennet und der Wasserblasen (w
gen der Bullen,) los sind, und nu wissen, wa
tan mit seinem Haufen für ein listiger Erzbö
ist. Es wird nu (will Gott) mit des Papsts
nei schier zu Grund gar aus sein, der Teufel
auch wohl, allein daß er sich stellet, als vera
das Evangelium, und schreibet noch Bullen.
freilich der Muth ist ihm empfallen, und hat sich
daß alle sein Zürnen und Arbeiten verloren sei, e
Gott zutrete ihn vollend unter unser Füsse im K
Amen.

Bulla Clementis des siebenten, darin
er ausschreibt allen Christgläubigen, beide Mannen un
bern, daß er zur ersten Vesper am Abend des heiligen
tags wölle sich fügen in St. Peters Münster, und mi
Händen die Pforten aufthun, so man pflegt im Halljal
zuthun, und die Pforten der andern Kirchen auch au
verschaffen. Zeigt auch an, was die Hönischen zu Ro
Frembden zu thun schüldig sind, den Ablaß des Jubeljo
erlangen, daß die, so nach angefangener Reise gen R
ter Wegen sterben, denselben Ablaß erwerben, und d
nach der Bußmeister Ordnung, Almusen in die Kasten
rührtem Münster, für die Seelen, die im Fegfeur sin
legen, in Hülfe weise, denselben Seelen vollkommen
bung aller ihrer Sünden erwerben sollen.

Clemens Bischoff ein Diener aller Diener Gotte
künftigem Gedächtniß der Sachen.

Unter den Sorgfältigkeiten und Sorgen, di
obliegen, a) kehren wir die Begier unsers Ge
am meisten auf die Ding, durch welche alle Chri
bige in diesem heiligen künftigen Jubeljahr den
von den Römischen Bischoffen, unsern Vorfahre
uns, b) zu Reinigung ihrer Sünde verliehen,
reichlicher verdienen mügen; und zu dem ihren
zur Seligkeit deste geneigter bewegt werden, und
derhalben von unsern Vorfahren und uns bedäch
ausgangen, allermänniglich müge kund werden,
die Christgläubigen dieses Ablaßs deste fähiger w

die Belohnung der ewigen Seligkeit durch des höchsten Verleihung erlangen mügen.

a) Kehren wir die Begier.

Ja wohl denkest du, höllischer (wollt sagen heilig- Vater, am allermeisten darauf, wie du nur viel und Gut mit Lügen und Betrug zuwegen brin- deine Tyrannei bestätigest und erhaltest, Christum sein Wort lästerst und unterdrückest, Abgötterei chtest und häufest, die armen Leute mit deinem ß täuschest und zur Hölle führest.

b) Zu Reinigung ihrer Sünde.

Durchs Ablaß wird man von Sünden rein, wie Hund der Flöhe umb St. Johannstage. O der ınde, Lügen [3]) und Gotteslästerung. Werden doch Herzen allein durch den Glauben an den Sohn es, und durch sein theures Blut rein, sagt St. us Apostelgesch. 20, 31. 1 Joh. 1, 8.

Weil denn das Jubeljahr herbei kommt, ein Jahr Vergebung der Sünde und Freude und Versüh- des menschlichen Geschlechts, c) durch unsern heiligsten Erlöser ausgericht, welchs erster Verord- durch seliger Gedächtniß d) Bonifacium den VIII. undert Jahr, folgend durch Clemens den VI. all Jahr, mit der Zeit durch Gregorium den XI. alle und dreißig Jahr, und endlich durch gütig Ge- niß, Paulum den II. all fünf und zwänzig Jahr, Römische Bischoffen, unsere Vorfahren, von wegen kürze des menschlichen Lebens zu halten ausgesetzt und eben ein solch Jubeljahr ist, wie das erst Ju- r ist gewest, da mans in hündert Jahren einst und in welchem alle Christgläubige, auch mit den schwersten Sünden verhaft, e) wenn sie recht beich- und büßen, und die Münster und Kirchen der lichen Stadt Rom und außerhalb Rom, dazu ver- t, und ihre hohe Altar besuchen, von wegen des s unsers Herrn Jesu Christi, seiner Aposteln, rer und anderer Heiligen Verdienst, vollkom-

---

Schandlügen.

mene Vergebung aller ihrer Sünde erlangen sollen, und derhalben von allen Christgläubigen mit mehrer Besuchung und Andacht nicht unbillig soll geehret werden, und wir von ganzem Herzen begehren, unserm Schöpfer Seelen zu gewinnen, und benannts Jubeljahr von den Christgläubigen mit aller pflichtigen und sonderlichen Andacht besucht werden, und daß die Christgläubige bewegt werden, von allen Orten persönlich gen Rom zu ziehen, zu Ehren den heiligen Apostelfürsten, Petro und Paulo, f) welche dieselbige Stadt mit ihrer Marter geheiliget haben, und in welcher Münster in ihren hohen Altaren ihr hochrühmliche Leichnam, und im hohen Altar der Kirchen zum Lateran ihre Häupter vermacht sind, und den Ablaß des Jubeljahrs zu erlangen.

c) Durch unsern allerheiligsten Erlöser etc.

Weil es Christus hat ausgericht, und uns Vergebung der Sünde gar theuer erworben durch sein Leiden und Sterben, wie die heilige Schrift zeuget: warumb geiferst du Schandlügener denn, daß es das Jubeljahr und dein erdichter Ablaßmarkt thue? Schände dich Gott, du leibiger Teufelskopf!

d) Durch Bonifacium den Achten.

Das sind sehr fromme, heilige Väter und Hirten gewest, so große Uneinigkeit, Krieg und Blutvergießen angerichtet und alle Unglück gestiftet haben unter den hohen Potentaten, Kaisern und Königen; wie die Historien zeigen. Denn von Papst Bonifacio schreibt man: Intravit ut vulpes, regnavit ut lupus, mortuus est ut canis.

e) Wenn sie recht beichten und büßen.

Rechtschaffene Christliche Buße ist, die Sünde recht erkennen, von Herzen Reu und Leid drüber haben, und gläuben, daß sie allein durch Christi Verdienst, Leiden und Sterben vergeben wird (welchs alles des Heiligen Geists, und nicht Menschenwerk ist); nicht durch die Ohrenbeichte und Menschenwerk noch der Heiligen Verdienst, wie das Lästermaul Papst Clementis leugt.

f) Welche die Stadt geheiliget ꝛc.
lig wird man allein durch den Sohn Gottes,
rch der Heiligen Marter und Körper; wie
selbs von ihm sagt: Ich heilige mich fur sie,
17, v. 19.
Darumb haben wir, als St. Peters Nach-
, wiewohl seinen Verdiensten ungleich, durch
unsere mancherlei Schriften die vollkommene
ng dieses Jubeljahres, auch berührter unserer
en Schriften, darüber ausgangen, mit unser
Rath bekräftiget und verneuet; und fürgenom-
sselbe Jubeljahr zu der ersten Vesper am Abend
gen Christtags anzufahen, und allen jeden voll-
en Ablaß nach Art des Jubeljahrs, auch Ge-
zu verwandeln, und darüber und uber ubel
te, ungewisse und h) durch Wucher oder andere
bgedrungene Güter zu dispensiren erlauben, ver-
oder dieselben etlicher Maß und Weise zu erlas-
h Beichtväter zu setzen, mit Gewalt zu ent-
auch in Fällen päpstlichem Stuhel vorbehalten.
eben auch hiemit auf mit gleichem Rath, bis
r und gedachten Stuhels Gefallen, die Ver-
und Nachlassung von uns oder dem päpstlichen
waser Kirchen, Klöstern, Spitalen, gütigen
, Gemeinen und Bruderschaften, auf Ewigkeit
Zeitlang, bei Leben oder in Todesnöthen,
Weise oder Ursach das beschehen, und bereit
oder hinfort verliehen würden.

umb haben wir, als St. Peters Nachkommen.
des Teufels in der Höllen Nachkommen, von
auch das Papstthum gestiftet ist, und erhalten
ch Gottes Zorn und Verhängniß, umb unser
willen.

h Wucher abgedrungene Güter zu dispensiren ꝛc.
r höllische Vater, der Papst, als der rechte
ist, hat umb Gelds willen Macht, alles zu
und zu dispensiren, was Christus verboten,
bieten, was er frei gelassen hat, 1 Tim. 4.
. damit man ja sehen und greifen müge, daß

er des Herrn Christi widerwärtiger Mensch der
den und Kind des Verderbens sei, von welchem
und St. Paulus geweissaget haben, Dan. 7, 8. 1
c. 11, 36. 2 Theß. 2. v. 3.

Auch haben wir uns fürgenommen, zu ver
allen und jeden Christgläubigen in Kraft dieser S
wie wir auch hiemit verkünden, näheſtkünftigen Sa
der da sein wird der Christabend, wir uns i) zur
Vesper in St. Peters Münster fügen wollen, u
Pforten desselben Münsters, die man pflegt all
jahr aufzuthun, zu mehrer Andacht der Christgläu
beistehender Versammlung unserer Brüder der h
Römischen Kirchen Cardinál, und einer fast
Anzahl der Prälaten, Clerisei und des Volks,
genen Händen öffenen, und der andern Kirche
Paulus zum Lateran und unser Lieben Fraue
größern in Rom Pforten, nach Gewohnheit des
jahrs, zu öffnen verschaffen.

i) Zur ersten Vesper fügen wollen, und die P
aufthun ꝛc.

O der großen Demuth, daß sich der höllische
so tief herunter läßt und die gülden Pforte,
viel Silber und Goldes bringet, mit seinen
vermaledeiten (wollt sagen gebenedeiten) Händen
aufthun will; wer wäre es sonst würdig, weil er
es werde Geld und Gut schneien.

Und solchen vollkommen Ablaß zu erlangen
kräftigen, verleihen und verneuen wir von neuem,
großer Stillung der Christgläubigen Gewissen
mehrer Sicherheit l) aus päpstlicher Macht un
gutem Wissen, daß die Römer und andere, so zu
wohnen, St. Peters und Paulus Münster un
Kirchen zum Lateran und unser Lieben Fraue
größern, und [4]) ihre hohe Altar, dreißig, ab
Frembde und Ausländische funfzehen Tage, auch
oder ausgetheilt des Tages, einst besuchen sollen
allen vollkommen Ablaß, durch unsere Vorfahren

4) die.

[redacted]

verliehen, die im Jubeljahr berührte Münster und ...en besuchen, erlangen.

k) Zu großer Stillung der Gewissen 2c.

Ja wohl! sollte des Papsts, des Widerchrists, er... ...er laufigter Ablaß die Gewissen stillen? Es gehöret ...s anders dazu, wie die Schrift sagt und fromme ...chte Herzen zeugen, nämlich der Glaub an Jesum ...stum, Joh. 6. v. 40. und Röm. 5. v. 1.

l) Aus päpstlicher Macht 2c.

Ja, aus höllischer, teufelischer Macht. Wer hat du Lügengeist und Gotteslästerer, diese Macht ge... ..., vollkommen Ablaß und Vergebung aller Sünd ...ben, umb deiner selbs erdichtet, närrischen und ...sen Werk willen, wider Gottes Gebot; da es doch Sohn Gottes gar saur und theur ankommen ist, sein Blut und Sterben gekostet hat. Dasselbe ...best du und trittest du mit Füssen, du verzweifel... ...nmächtiger Teufelskopf, mit deinem Schandablaß. Mit dieser Zulegung, daß die, so nach angefange... Reise, oder nach Bereitung zu solcher Reise, diesen ... zu erlangen gen Rom zu reisen redlich verhin... werden, gen Rom zu kommen; oder bereit an dem da sie sind und unter Wegen, oder eben sowohl ...lbs wenn sie gen Rom kommen, als die Römer andere Einwohner zu Rom und Ausländische, vor ...lung benannter Anzahl Tage zu Rom stürben, ...ie sodenn den vollkommensten Ablaß aller [5]) ihrer ...de in alleweg erlangen sollen.

Und damit alle Christgläubigen aus Gottes Gna... dieses vollkommenen Ablaß dester fähiger mügen ...n, und zu Handen haben, bei denen sie Zuflucht ..., in Fällen, so uns und dem päpstlichen Stuhl ...halten sind, wo sie mit solchen Fällen verstrickt ...; demnach haben wir in benanntem St. Peters ...ster minder Bußmeister gesetzt, den wir vollkommen freien Gewalt, zu mehrerem Nutz und Seligkeit Christgläubigen, die bei uns nicht so leichtlich Zu...

---

5) „aller" fehlt.

flucht haben müchten, wie denn in einem andern
serm Brief vollkömmlicher begriffen ist, geben ha
und damit die Seligkeit der Seelen, die Zeit am
sten der andern Hülf bedürfen, und ihnen selbs
wenigsten helfen mügen.

Derhalben wir, als die m) väterlicher Wohl
nung, und so viel wir mit Gott vermügen, bege
denselben, so im Fegfeur sind, die in der Liebe
Christo vereint von hinnen verstorben sind, und in
rem Leben verdienet haben, ihnen mit diesem Abla
helfen aus päpstlicher Gewalt, aus dem Schaz
heiligen Mutter der christlichen Kirchen, aus götti
Barmherzigkeit und Vollkommenheit unser Gew
wollen und verleihen wir, also, daß, wo etlich Elt
Freunde oder andere Christgläubige, aus Gütigkeit
wegt, für dieselbigen Seelen im Fegfeur, die zu
lehnung der Pein, darin sie nach göttlicher Gered
keit sind, weil das Jubeljahr währet, nach benan
unser Bußmeister oder ihrer eines Verordnung, mit
dächtiger Besuchung gedachter Münster oder Kird
bemeldter massen ein Almusen in die Kasten, so in
Peters Münster stehen, einlegen, daß sodenn der v
kommen Ablaß, in Massen einer Hülf, denselben S
len, die im Fegfeur sind, für welche sie gedacht Al
sen gütlich dargestreckt, vor vollkommene Erlassung
Pein zu Hülf kommen soll.

m) Derhalben wir als die väterlicher Wohlmein
begehren denen, so im Fegfeur sind.

Ah! du verfluchter Bösewicht und Teufelsk
was geiferst du viel von deinem schändlichen, teu
schen, erdichten Ablaß und Fegfeur! davon du doch s
mit deinen Brüdern, den Carnüffeln und Carn
schen Meßbischoffen und beschornen und unbeschwor
Haufen, nichts nicht hältest, allein daß du Gottes
der Leute in die Zähne spottest, und hältest sie für
tel Gänse, sonderlich uns arme Deutschen, als die d
Lügen und Büberei nicht verstünden. Wir wissen
der Gnaden Gottes von keinem andern Ablaß, d
den uns Unwürdigen der Sohn Gottes mit seinem
den, Sterben und Auferstehen gar theur erworben

und theilet denselben reichlich aus durch Evangelium umbsonst, aus Gnaden, allen, die es mit Glauben annehmen: dieselben haben gewiß Vergebung aller Sünden, den rechten reichen[6]), und wahrhaftigen Ablaß, der nicht feihlen noch betrügen kann, wie des Antichrists zu Rom Ablaßmarkt, vom Teufel erdacht, die Leut zu täuschen, umb Geld, Gut, Leib und Seel zu bringen, und des Herrn Christi Verdienst zu verdunkeln und zu vertilgen.

Das Fegfeur ist ein lauter erdichtet Ding, Trendelmarkt und Geldkram, davon in der heiligen Schrift nicht ein Wort stehet, darauf doch das ganze Papstthum mit seinen Opfermessen, Vigilien und ander Abgötterei gestiftet und gegründet ist; und ist dir unverschämpten Buben, Epicurer und Böswicht nur umbs Geld zu thun, deine Tyrannei zu erhalten, nicht umb die Seelen, denn allein dieselben in Abgrund der Höllen zu führen. Es möchten solche greuliche, teufelische, greifliche Lügen und Gotteslästerung einem wohl das Herz brechen. Increpet te Dominus, Satan! Komm, Herr Christe, bald, und stürze durch deine herrliche Zukunft in den feurigen Pfuhl den Widersacher und Erzfeind, den Antichrist zu Rom, sampt allen seinen Schuppen, Gliedern und Anhängern! Amen.

Darumb sollen alle Christgläubige ihre Herzen dem Herrn bereiten, und sich befleißen ihr Leben zu bessern, sich Ubelthat zu enthalten, n) dem Herrn durch den Schmerzen der Buß gnug zu thun, durch den Geist der Demuth, durch das Opfer des zuschlagenen Herzen, mit sampt der Mitwirkung der Almusen und Wallfahrt, auf daß sie durch andächtige Besuchung gedachter Münster und Kirchen, in welchen der Heiligen tausend und schier unzählige zusampt den großrühmlichsten Aposteln Petro und Paulo rugen, die umb Christus Namen willen den Tod gelitten haben, und für ihm allzeit stehen als die rechtschaffene Bußer, auf beschehene Beicht dieselben hochrühmlichsten Aposteln zu heiligen Fürbittern gegen den Herrn zu haben, und diesen vollkömmlichsten Ablaß und Versöhnung mit un-

6) „reichen" fehlt.

sern allergütigsten Erlöser, durch göttliche Barn keit und derselben Aposteln und der Heiligen Bi Verdienst, auch durch ihre gute Werk, zu er verdienen mügen, Amen.

n) Dem Herrn durch den Schmerzen der Buß zu thun ꝛc.

Der Papstesel kann nicht mehr, denn allzi seiner Sackpfeifen ein Liedlin pfeifen, und lehr Gnugthun, selbs erwähleten, erdichten Menschen Geld in Kasten zu legen, von Wallfahrten, u die Rasenden und Verdüsterten umbher laufe Münster und Altar besuchen, die verstorbene H anrufen, ohne, ja wider Gottes Wort und welchs alles auch die Jüden, Heiden und Türk Hunde und Säue zum Theil thun können, s und schmähet damit Christus Leiden und Sterbe tritt mit Füßen sein Blut, Verdienst und [7]) thun. Schände dich Gott wieder, du verzweifelte wicht: wie er allbereit angefangen hat, und stür mit deinem ganzen Hofgesind und Regiment ins höllisch Feur, dahin du gehörest.

o) Darumb soll niemand geziemen, diesen unserer Bestätigung, Verleihung, Verneuerung, Kündigung, Mehrung und Meinung zu brechen aus freveler Dürstigkeit dawider zu streben. W aber des jemand vermesse, der soll wissen, daß Ungnaden kommen werde des allmächtigen Gotte seiner seligen zwölf Boten Petri und Pauli. zu Rom bei St. Peter, im Jahr der Menschw des Herrn, tausend, fünf hundert vier und zwänz am sechzehenten Tag vor dem Calenden Januari sers Papstthums im andern Jahr.

o) Darumb soll niemand geziemen.

Niemand, denn nur jedermann, der Christu sein Wort von Herz'n lieb hat, der ist schuldi pflichtig, des Römischen Antichrists und seiner ler und Frösche, alten und neuen Geckzen, Lüge

7) Das Original hat: „ohne".

Lehre, mit Worten und Werken und womit er ann, getrost zu widerstreben, wie er in der Tauf und geschworen hat: daran thut er dem rechten, :n, allmächtigen Gott zu Gefallen, und dem Teu- dem großmächtigen Abgott, zu Verdrieß, ungeach- as sein Statthalter, der Papst, hie greulich aus n teufelischen Rachen und Hintern bläset, geifert, t und donnert; denn wo er flucht, da segenet Gott wiederumb. Darumb kehre sich niemand an solche lslige Wort und Wasserblasen, sie können doch nd mehr Schaden thun, und vergehen, wie der

Gnaden und Freiheit unsers allerheiligsten Herrn.

Die Wasserblasen, (sollt Bulla sagen), in welcher allerheiligster Herr Papst Clemens, aus göttlicher)ung der VII. willens der Christgläubigen Selig- a fördern, die im Jubeljahr vollkommen Ablaß ingen gen Rom ziehen, den Unterbußmeistern Gewalt die Leute zu entbinden von den vorbehaltenen Fäl- n dem Abendfressen des allerheiligsten Herrn des s begriffen, allein vier ausgenommen, und allen Beichtvätern verbeut, aus Vermügen einigen its, so ihnen verliehen, sich nicht zu unterstehen, ds, weil dieß Jubeljahr währet, von gedachten alten Fällen zu entbinden, mit anhangender Be- ig, wider die Ubertreter und Ungehorsamen mit m Pönen zu verfahren.

Bulla Clemens, Bischof, ein Diener aller Diener Gottes, zu künftigem Gedächtniß der Sachen.

Nachdem a) wir des ewigen Hirtens, der nicht at hat, zur Seligkeit des Herrn Heerden zu Vergeltung geopfert zu werden, wiewohl un- iet, Statt auf Erden halten, und die Heerden, us göttlicher Schickung befohlen, mit väterlichem ken ansehen, und umb eines jeden Christgläubi- Menschen Seelen Seligkeit sorgfältiglich bedenken iren Fährlichkeiten begegnen: demnach haben wir

gern, wie b) wir auch sollen, auf diese Ding
durch welche der Christgläubigen Seelen Selig
gefodert werden, und die Christgläubigen i
heiligen Jubeljahr, so in die rühmliche Stadt
Ablehnung ihrer Sünden kommen, und die an
in berührter Stadt wohnen und sitzen, desselb
dester leichter und freier fähig, mit Gottes
werden möchten.

a) Nachdem wir des ewigen Hirten zc

Ja wahrlich, du bist ein feiner Statthal
den rechten Herrn vom Stuhel gestoßen, und
des Teufels Statthalter, der dich auch gest
eingesatzt hat, regieret und treibet: schindest,
zureißest, frissest, würgest und ermordest di
Schäflin an Leib und Seele, an Gute und E
che Christo blutsaur [8]) worden sind, der
am Kreuz für sie geopfert hat zur Ve
und Vergeltung oder Bezahlung, Ebr. 9, 14
2, 2. wie du Lügenmaul wider dich selbs hie
müßt, damit du den Albern ein Nasen drehes
äffest, ist aber dein Ernst nicht, wie deine
und Thaten zeugen, daß du der rechte Widerc
für welchem sich hüten, von dem sich abson
fliehen, weichen, feinden und verfluchen, und
gar keine Gemeinschaft haben, noch einige
chung, auch im aller geringsten nicht mach
alle, so rechtschaffene und nicht Maulchristen u
ler sein wollen, wie von Korah, Dathan und
4 Mos. 16, 24. sqq. 2 Cor. 6, 17. Offenb.

b) Demnach haben wir gern darauf Achtun
welche der Christgläubigen Seligkeit gefo
wird zc.

Ja wohl gefodert zum ewigen Verderben
dammniß! denn wer es mit dir wissentlich h
dir folget und heuchelt, der ist gewiß ewig
verdampt und verlorn, wo er nicht rechtschaf
thut, und sich zu dem rechten Erzhirten, de

8) Christi Blut sauer.

[redacted]

Christo, durch den Glauben hält, und seinem Worte gehorcht, Joh. 10, 12.

c) Nu haben wir bedächtiglich betracht, das künftige Jubeljahr der Vergebung der Sünden, der Freude und Versühnung des menschlichen Geschlechts unserm gütigsten Erlöser, sei gleich wie das hündertste Jahr, das seiner ersten Ordnung ausgesetzt war, und in welchem alle Menschen, auch mit den schwersten Sünden verstrickt, wenn sie recht büßten und beichten und die Münster der Aposteln und zum Lateran und unser lieben Frauen der größern zu Rom, und ihre hohe Altar besuchten, in welchen Münstern derselben Aposteln hochrühmliche Leichnam, und in der Kirchen zum Lateran ihre Häupter vermacht sind, von wegen des Leidens unsers Herrn Jesu Christi, derselben Aposteln und anderer Marterer und Heiligen Verdienst, den allervollkommlichsten Ablaß aller ihrer Sünden erlangen, und derhalben nicht unbillig von allen Christgläubigen mit größer Andacht und Zulauf soll gehalten werden.

c) Nu haben wir bedächtiglich betrachtet 2c.

Du verfluchtes Lügen- und Lästermaul! warumb darfst du das Jubeljahr heißen ein Jahr der Vergebung der Sünden, Freuden und Versühnung des menschlichen Geschlechts? da doch diese Ehre allein dem Sohne Gottes zustehet und gebühret, der ein ewig Jubeljahr angerichtet und gestiftet hat, Röm. 3, 24. 25. und c. 4. v. 24. 25. Gal. 2, 16. und 3, 16. Durch denselben allein erlangen Vergebung der Sünden, ewiges Leben und*) Seligkeit, Fried und Freud, alle die an ihn gläuben ihn alle ihr Verdienst und Würdigkeit, aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit, umbsonst, wie St. Peter saget, Apostelg. 10, 43. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünde empfahen sollen 2c. Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Apostelg. 4, 12.

Dieß ist der rechte einig gewisse Weg zur Seligkeit, und kein ander mehr, weder im Himmel noch

*) „und" fehlt.

auf Erden. O selig und aber selig sind, die diese liebe angenehme Zeit erlebt haben, sehen und hören die fröhliche Botschaft, erkennens recht, nehmens an, gläubens von Herzen, und danken auch Gott für solche große Gnade.

Aber sehr wenig sind derer, auch unter uns, die Gottes Wort noch recht haben: der größte Haufe gehet dahin und achtets nicht, und ist undankbar. Ein Theil hänget den Mantel nach dem Winde, lässets entweder gehen, schweiget still, zeucht die Pfeife ein, und will den Fuchs nicht beißen, oder heuchelt, damit man Friede und gut Gemach haben, und ohne Kreuz leben müge, vergleicht sich mit dem Römischen Bärwolfe und seinen[10]) Meßbischöffen, die es aufs heftigst und greulichst verfolgen.

O Deutschland, Deutschland, die du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkennest! wie wird dirs zuletzt gehen? Viel ärger denn Jerusalem; wiewohl die Straf allbereit angangen ist. Wohlan, wer sich will warnen lassen, der ist gnug gewarnet, wer aber nicht will, der fahre immer hin der römischen Huren in Hintern, hat er nicht gnug am Füßeküssen, er wirds wohl gewahr werden.

Weil auch unser Wille ist, daß die Christgläubigen, so gen Rom aus mancherlei Gegenheiten der Welt diesen vollkommen Ablaß zu erlangen kommen, und die andern, die zu Rom wohnen und sitzen, denselben Ablaß deste leichter verdienen mügen, und damit nicht aus Mangel des Gewalt, die zu entbinden, die mit d) etlichen Fällen, so uns und dem päpstlichen Stuhel vorbehalten, verhaft sind, ihre Seelen bestrickt bleiben; dem ziemlich für zu sein, und deren Nutz und Seelen Seligkeit zu rathen und helfen mit väterlicher Liebe, weil in solchen vorbehalten Fällen nicht allzeit zu uns mag Zuflucht gehabt werden.

d) Etlichen Fällen, so uns und dem Päpstlichen Stuhel vorbehalten.

Lieber Stuhel, knacke nicht! Wer hat dir Lästermaul solchs befohlen und fürbehalten, denn dein Stif

10) „seinen" fehlt.

r und Schöpfer, der leidige Teufel in der Hölle? in Reich und Tyrannei in dir dadurch zu bestätigen nd zu erhalten, damit du, als sein oberster Bischoff, was sonderlichs und ein Prärogativam für den an- rn seinen Gliedern hättest.

e) Derhalben geben wir, aus päpstlichem Gewalt, it gutem Wissen, laut gegenwärtiger Schrift, voll- mmen freien und ganzen Gewalt, unsern geliebten öhnen, hierunten geschrieben, Bußmeistern, in genann- m Münster der Apostelfürsten verordnet, zu der Vor- ht, Redlichkeit, Frömmkeit und Klugheit, in diesem nd andern, wir sonderlichs Vertrauen in dem Herrn ben, alle und jede Christgläubige, beide Mann und Weiber, die solchen vollkommen Ablaß zu erlangen gen om kommen, und andere, die zu Rom wohnen und en, die mit etlichen Fällen[11]), wie schwer oder grob e sind, aus waser Ursach, daß auch sonderlich oder in mein dieselben uns und genanntem Stuhel vorbehal- n, auch in dem Brief begriffen, den man jährlich m Tag des f) Abendmahls pflegt zu verkünden, auch n solchen Fällen, welcher in dieser Schrift sollt inson- erheit gedacht werden.

e) Derhalben geben wir ihnen freien Gewalt, daß sie mit Redlichkeit ꝛc.

Wie redlich und fromm der Herr ist, so sind auch eine Bauchdiener, die Buß- ja Stockmeister, Eseltrei- ber und Seelenmörder.

f) Des Abendmahls.

Ja Abendfressens! Denn was ist des Papsts Thun, wenn gleich am besten ist, anders, denn ein lauter Säugefräße und Epicurisch Wesen und Leben, ein lauter Puppen-, Kinder- und Narrenspiel, wiewohl es itzt von etlichen Heuchlern hochgerühmet wird, als dienet es zu guter Disciplin und Zucht. Ja, schöne Zucht, die vom Teufel herkommt.

g) Allein ausgenommen diese Fälle des Verbünd-

---

11) † die uns und gedachtem Stuhl vorbehalten, bestrickt sind, in be- rührten Fällen.

niß wider die Person oder den Stand des röm
Bischoffs, oder berührten Stuhel, Fälschung
päpstlichen Briefe, Supplication und Befehl, daß
den Unglaubigen wehre, und was sonst verboten zuf
ret in ihre Land, daß man gewaltige Hände an
Bischoffe oder andere Prälaten leget, sonst allenthalb
gedachten vollkommenen Ablaß zu erlangen, und weil da
Jubeljahr währet, sie vor Gericht des Gewissen,
entbinden, und ihnen ein heilsame Buß aufzulegen.

g) Allein ausgenommen die Fälle.

Diese Sünde sind freilich so groß, daß sie n
mand vergeben kann, denn nur der höllische Vater,
Papst selbs, aus sonderlicher vollkommener Gewalt sei
Herrn, des Satans, auch Gott im Himmel kann
nicht vergeben. Denn fur ihm sind es eitel Tugen
und gute Werk, die er hier reichlich belohnen wi
denn alle rechtschaffene fromme Christen, die Christu
und sein Wort lieb haben, sollen (wie gesagt,) de
Papst, als dem leibhaftigen Teufel und des Her
Christi Widerwärtigen von Herzen feind sein, ihn ve
folgen und alles Leides thun, wie abgesagten Feind
gebühret, und Christo sein Reich und Ehre helfen e
halten, ein iglicher in seinem Beruf, nach seinem hö
sten Vermügen, aufs allertreulichst und fleißigst, schwei
denn, daß sie sich davon sollten absolviren, und seine
kraftlosen Bann und Fluchen, so er aus seinem teuf
schen Rachen speiet, schrecken lassen.

Wir verbieten auch allen andern Personen, geist
chen und weltlichen Beichtvätern, in und außer de
Stadt Rom, und anders wohnhaftig, waser Gewal
sie in gedachten vorbehalten Fällen zu entbinden, so s
von uns und berührtem Stuhel mit Worten oder i
Schriften vielleicht haben, wenns gleich mit ausge
druckten Worten darin begriffen wäre, daß ma
denselben in keinem Wege, oder je nicht ander We
ge, Maßen und Weise, der Begreif und Ausdru
kung der Wort einigen Abbruch thun müge, daß si
sich in kein Weg unterwinden sollen, ein solchen, wei
dieß Jubeljahr stehet, im Schein gedachter Gewalt, i
gedachten vorbehalten Fällen einiger Wege zu entbin

bei Strafe des gefällten Banns und Fluchs, da- die Ubertreter mit der That fallen sollen, und da- sie von niemands, denn von uns und unsern achkommen, den römischen Bischoffen, die rechtmä- ßiglich zum Papstthum kommen, nimmer denn in To- desnöthen, mügen entbunden werden.

Welchen wir auch, so sie ungehorsam sein wür- den, wie berührt, die Aempter der Predigt, des Lesens, der Handreichung, der Sacrament und Beicht zu hö- en verbieten, und mit ernstem Verbot zuvor sagen, nd öffentlich erklären, mehr gemeldten Ubertretern und Verachtern, daß wir wider sie sonderlich und zeitlich, fftiglich, wie wirs fürs best erkennen werden, verfah- n wollen, und nichts deste minder alles, das sie thun rden, mit Entbindung oder sonst in ander Wege ug nichtig und kraftlos sein soll, unbehindert was vorstehet, und der päpstischen Aussatzung und Ord- ung und alles anders, das dem entgegen ist.

Darumb sollen sich alle Christgläubigen, wie sie ichtig sind, in diesem heiligen Jubeljahr befleißen, e Herzen dem Allerhöchsten zu bereiten, ihr Leben d Sitten zu bessern, sich unbilliger Ding zu enthal- t, dem Herrn durch den Schmerzen der Buß, durch Geist der Demuth, durch das Opfer des zuschlage- n Herzen, mit leiblichen Almusen und Wallfahrten ung zu thun, h) damit die, so berührte Münster d Kirchen mit Andacht besuchen, rechtschaffen bußen d beichten, den vollkommesten Ablaß des Jubel- hrs, und Versühnung mit unserm gütigsten Er- er, durch ihre Verdienst und gute Werk verdienen, zu angen.

h) Damit sie den vollkommensten Ablaß rc.

Hie beschleußt der Gotteslästerer und Teufels- pf, und damit er nicht als ein gar öffentlicher Lüg- r müge gescholten werden, setzt er des Herrn Christi erdienst und selbs erdichte Menschenwerk zusammen, r zum Schein und Schanddeckel seiner Büberei und üscherei. Denn wer da will, daß man ihm gläuben ll, der muß Wahrheit mit untermengen und Gottes amen dazu führen, will er anders seine Lügen für

Wahrheit verkäufen, wie itzt zu unser Zeit etliche auch weidlich und unverschämpt thun, und aller Ketzer, Schwärmer und Rotten Art ist, die viel von Christo schwatzen können, und führen die Wort im Maule, x.

Aber wahrlich, Gottes Reich stehet nicht in Worten, wie St. Paulus sagt Röm. 14, 17. es läßt sich nicht also vermänteln, vergleichen und auf beiden Achseln tragen, des Papsts Lehre und das Evangelium Christi zugleich, und mit einander wollen haben, und beide zu Freunden behalten, Christus und Belial können sich nimmermehr vertragen in einem Bett umb die Braut, 2. Cor. 6, 15.; so balde dieselbe auch einen andern zuläßt und buhlet mit ihm, wird sie zur Huren und Ehebrecherin, da wird nichts anders aus. Denn dieser Spruch Christi Matth. 6, 24. wird wohl ewig müssen wahr bleiben: Niemand kann zweien Herren dienen, sonderlich die ewige stete Feinde sind[12]), und sich nicht vertragen lassen, als Christus und der Römische Antichrist, des Satans Statthalter. Darnach mag sich ein jeder richten, und sein Klügeln fahren lassen, denn es kann und mag doch anders nicht sein, das ist gewiß.

.Darumb wer nicht will ewig verloren werden und zum Teufel fahren, der hüte sich mit allem Fleiß und Ernst für dem Papstthum und seiner Lehre, und nehme auch das allergeringste und kleinste nicht davon wieder an, es gelte was es wölle, fliehe für ihm und seinem Anhang als für dem leibhaftigen Teufel selbs, und lasse sich beileibe nicht verführen von den Heuchlern durch süsse geschmierte Wort, noch uberreden, als wäre nicht viel dran gelegen, wenn man gleich etwas umb Friedens willen weicht und nachgibt, und umb geringes Dings willen (wie sie fürgeben und klügeln, daß dieß sei,) soll man das Band der Liebe nicht zurütten.

Wohlan, es ist fürwahr hie nicht scherzen, sondern gilt entweder ewige Seligkeit oder ewige Verdammniß. Derhalben sondere sich ein iglicher, der ein rechter Christ sein und selig werden will, eilends vom Papst und seinem Anhang, alten und neuen, ganz und gar abe, mit Lehre und Leben, mit Leib und Seel, daß er nicht

12) „sind" fehlt

haftig werde ihrer Sünden, und nicht etwas von
: Plage empfahe. Denn die, so das Thier und
Bilde anbeten, und sein Mahlzeichen an ihr Stirn
Hände annehmen, werden keine Ruge haben,
er Tag noch Nacht, sondern mit Feur und Schwe-
ewiglich gequälet werden, Offenb. 19, 20. hie ist
uld der Heiligen, hie sind, die da halten die Gebot
den Glauben an Jesum, sagt Johannes in seiner
nbarung. c. 14, 12. Wer Ohren hat zu hören,
höre, Matth. 11, 15, c. 7, 15. und sehe sich flei-
für für den falschen Propheten, wache und bete
eit, Marc. 13, 33. Denn es ist gar bald geschehen,
Teufel feiret wahrlich nicht, wie wir täglich sehen
erfahren, daß er einen hie, den andern dort dahin
und verschlinget, heimlich und offentlich, und ge-
iglich unterm großen Schein der Heiligkeit, daß es
ig gewahr werden, sind sicher, und meinen, es hab
Noth, und stehe wohl mit ihnen, und sitzen Gott
m im Schooß, als die liebsten Kinder.

e Namen der gedachten Pönitentiarien sind diese:

Magister Peter von Calagur.
Johannes, ein Pohl.
Heinrich, ein Bitoniter.
Thomas, ein Engelleser.
Magister Sylvester.
Marx, Abt von Benevent.
Bernardin Villa Nova.
Paulus, ein Unger.
Cocles, ein Deutscher.
Magister Johannes Fuchs.

Derhalben soll niemand geziemen, diesen Brief,
: Mandat, Gebots, Decrets, Ermahnung und
arnung [13]) zu brechen, oder dawider mit frevelicher
igkeit zu handeln. Wird sich aber jemand des
winden, der soll wissen, daß er in Ungnad des
ächtigen Gottes und seiner heiligen Aposteln Petri
Pauli kommen wird.

Be-mähnung.

Geben zu Rom bei St. Peter im Jahr der Menschwerdung des Herrn, tausend fünf hundert und im vier und zwänzigsten, am vierzehenten Tag vor den Calenden Januarii, unsers Papstthums im andern Jahre.

Mit Gnaden und Freiheit unsers allerheiligsten Herrn.

XXXV.

Schrift an Herzog Johann Friedrich zu Sachsen von den Klostergelübden. 1526.

Johann Friedrich, Herzog zu Sachsen, sandte Luthern einige Ein- die er von dem noch römisch-katholischen Grafen zu Henneberg bekommen hatte und in denen man durch allerlei biblische Sprüche und Beispiele zu beweisen versuchte, daß man die Klostergelübde zu halten verbunden sei. Hierauf hat nun Luther in gegenwärtiger Schrift geantwortet.

In den Sammlungen.

Eisleb. I. 261. Altenb. III. 475. Leipz. XIX. 54. Walch XIX. 2106. Vgl. Seckend. hist. Luth. lib. II. §. 5. p. 18. Wir geben den Text nach der Eisleb. Sammlung.

Schrift an Herzog Johanns Friderich zu Sachsen von den Klostergelübden.

Gnad und Fried in Christo, Durchläuchtiger, Hochgeborner Fürst, Gnädiger Herr, ich hab selbs müssen auf die Artikel antworten, es hats sonst niemand thun wollen, wiewohl ich viel zu thun hab, daß mein Gott den faulen Schelm im Fleisch übe, noch richte ich wenig aus. Derhalben hab ichs gemacht in Eil, so gut ichs kann. E. F. G. mag sie weiter weisen ins Büchlin von Klostergelübden, und dergleichen. Hiemit Gott befohlen. Gegeben am Freitage nach Servetii, Anno 1526.

Martinus Luther. D.

[redacted]

:tikel aus der heiligen Schrift gezogen, fur die, so
:ostergelübde gethan, und haben den Pfaffenstand,
Möncherei und Nonnerei angenommen.

I. Beweis der Gelübden.

Das 30. Capitel im vierten Buch Mosi.

Und Mose redet mit den Obersten der Stämme
:r Kinder Israel, und sprach: Das ists, das der Herr
'boten hat: Wenn jemand dem Herrn ein Gelübde
ut, oder ein Eid schwöret, daß er seine Seele ver-
:ndet, der soll sein Wort nicht schwächen, sondern alles
)un, wie es zu seinem Munde ist ausgangen.

Wenn ein Weibsbilde dem Herrn ein Gelübde
)ut, und sich verbindet, weil sie in ihres Vaters Haus
nd im Magdthum ist und ihr Gelübd und Verbünd-
iß, das sie thut, uber ihre Seele kömmet fur ihrem
Vater und er schweiget dazu, so gilt alle ihre Gelübd
nd alle ihr Verbündniß, des sie sich uber ihre Seele
rbunden hat. Wo aber ihr Vater wehret des Tages,
enn ers höret, so gilt kein Gelübd noch Verbündniß,
es sie sich uber ihre Seele verbunden hat, und der
)err wird ihr gnädig sein, weil ihr Vater ihr gewehret
at.

Hat sie aber einen Mann, und hat ein Gelübd
uf ihr, oder entfähret ihr aus ihren Lippen ein Ver-
bündniß uber ihre Seele und der Mann hörets, und
hweiget desselbigen Tages stille, so gilt ihr Gelübde
nd Verbündniß, des sie sich uber ihre Seele verbun-
n hat.

Wo aber ihr Mann wehret des Tages, wenn ers
ret, so ist ihr Gelübde los, das ihr aus ihren Lippen
tfahren ist uber ihre Seele, und der Herre wird ihr
ädig sein.

Das Gelübd einer Wittwen und Verstoßenen,
les was sie sich verbindet uber ihre Seele, das gilt
ihr.

Wenn jemands Gesinde gelobe, oder sich mit einem
de verbindet uber seine Seele, und der Hausherr
rets, und schweiget stille darzu, und wehrets nicht,
gilt alle dasselbe Gelübd, und alles, weß er sich ver-
nden hat uber seine Seele. Machts aber der Haus-

[redacted]

herr des Tages los, wenn ers höret, so gilts nichts, was aus seinen Lippen gangen ist, daß es gelobt oder sich verbunden hat uber seine Seele. Denn der Haußherr hats los gemacht, und der Herr wird ihm gnädig sein. Und alle Gelübden und Eide zu verbinden, die Seele zu demüthigen, mag der Häusherr kräftigen oder schwächen, also, wenn er darzu schweiget von einem Tage zum andern, so bekräftiget er alle seine Gelübd und Verbündniß, die es auf ihm hat, darumb daß er geschwiegen hat des Tages, da ers höret. Wird ers aber schwächen, nachdem ers gehort hat, so soll er die Missethat tragen.

Das sind die Satzungen, die der Herr Mose geboten hat, zwischen Mann und Weib, zwischen Vater und Tochter, weil sie noch ein Magd ist in ihres Vaters Haus.

II. Gelübde-Beweis.

Im 5. Buch Mosi am 23. Capitel: Wenn du dem Herrn ein Gelübd thust, so sollt du es nicht verziehen zu halten. Denn dein Gott wirds von dir fordern, oder wird dir eine Sünde sein. Wenn du das Geloben unterwegen lässest, so ist dirs keine Sünde: aber was zu deinen Lippen ausgangen ist, sollt du halten, und darnach thun, wie du dem Herrn deinem Gott freiwillig gelobet hast, das du mit deinem Munde geredt hast.

III. Beweis.

Salomo im Buch der Sprüch am 20. Capitel: Es ist dem Menschen ein Strick die Heiligen lästern, und darnach die Gelübd widerrufen.

IV. Beweis.

Im Buch Ecclesiastes am 5. Capitel v. 3. 4: Wenn du Gott ein Gelübde thust, so verzeuchs nicht zu halten; denn er hat keinen Gefallen an einem närrischen Gelübde. Was du gelobest, das halte. Es ist besser, du gelobest nichts, denn daß du es nicht hältest.

V. Beweis aus den Psalmen.

Psalm 50, 14. Opfere Gött Dankopfer, und gib dem Höchsten dein Gelübde. Psalm 76, 12: Gelobet

t, so halt' es dem Herrn eurem Gott. Im Psalm i, 13. 14: Darůmb will ich mit Brandopfer gehen bein Haus, und dir bezahlen mein Gelübbe, wie ich eine Lippen hab aufgethan, und mein Mund geredt t in meiner Noth.

VI.

Christus Matth. 19, 12: Es sind etliche verschnitm, die sich selbs verschnitten haben umbs Himmelichs willen.

VII.

St. Paulus 1. Tim. 5, 11. 12. spricht: Der junm Wittwen aber entschlage dich; denn wenn sie geil orden sind wider Christum, so wollen sie freien, und ben ihr Urtheil, daß sie den ersten Glauben gebroen haben.

VIII.

Item 1 Sam. 1, 11. hat Hanna, die Mutter amuelis, Gott dem Herrn ein Gelübb gethan, und ren Sohn Gott geopfert und gegeben sein lebenlang t Tempel.

So werden wir auch durch die Schrift vermahnet, m Fleisch und den Begierlichkeiten wider zu stehen.

IX.

Eccl. 18. Cap. Nach deinen Begierden sollt du icht gehen, und sollt dich abkehren von deinem Willen.

X.

Item zun Römern am 6. Capitel v. 12. 13. 19: s soll die Sünde nicht regieren in eurem sterblichen örper, Gehorsam zu leisten [1]) seinen Begierden. Auch gebt nicht der Sünden euer Glieder zu Waffen der ngerechtigkeit, sondern begebt euch selbs Gott, als die aus den Todten lebendig sind, und euer Glieder ott zu Waffen der Gerechtigkeit 2c. Und gleichwie r euer Glieder begeben habt zu Dienste der Unreinigit, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern; also gebet auch nu euer Glieder zu Dienste der Gerechkeit, daß sie heilig werden.

) † in.

XI.

Röm. 8, 12. 13: Lieben Brüder, Schüldene wir nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so wer sterben müssen: wo ihr aber durch den Geist de sches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben.

XII.

Zun Coloss. 3, 5: Tödtet euer Glieder, t Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, Lust, böse B Unkeuschheit und den Geiz, (welchs ist Abgötterei welcher willen kömmet der Zorn Gottes uber di der des Unglaubens.

XIII.

In der 1. Epistel zu den Thess. c. 4. v Das ist der Wille Gottes euer Heiligung, daß licher wisse sein Faß zu behalten in Heiligung u ren, nicht in der Lustseuche, wie die Heiden, Gott nichts wissen.

XIV.

Item 1 Tim. 6, 10: Lernet zu fliehen gierlichkeit, welchs ist ein Wurzel alles Böses.

XV.

Dazu 1. Joh. 2, 15. 16: Habt nicht Welt, noch was in der Welt ist. So jemand liebet, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. alles, was in der Welt ist, nämlich die Lust d sches, und Lust der Augen, und Hochmuth der ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Welt vergehet mit ihrer Lust. Wer aber den Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

Antwort D. M. L. auf solche Sprü

Wiewohl im Büchlin von Klostergelübden chen Artikel Verstand gnugsam gegeben ist, un gründlich unterricht, wie das Klosterleben verda sei; weil aber insonderheit diese Sprüche werd bracht, ist in christlicher Liebe also darauf zu ant

Erstlich ist das wissentlich, daß Moses mit seinem Gesetz durch Christum ist aufgehaben, und bindet uns Christenleute nicht, wie Paulus saget Gal. 1, 19: Ich bin dem Gesetze abgestorben, und lebe in Christo, und Röm. 10, 4: Christus ist das Ende des Gesetzes. Item 2 Cor. 3, 7: Die Klarheit Mosi höret auf. Item, v. 6: Der Buchstaben tödtet; und Christus selbs Matth. 11. v. 13. spricht: Das Gesetze und die Propheten gelten bis an Johannes Zeit. Und abermals Matth. 5, 17: Ich bin kommen, das Gesetze zu erfüllen.

Darumb wer ein Gesetze Mosi will halten als nöthig, der muß sie alle halten, und muß sich beschneiden, und ganz ein Jüde werden, wie Paulus sagt: Gal. 5, 3. Wer sich beschneidet, der ist auch schüldig, das ganze Gesetz zu halten. Was wäre sonst für Grund, daß etliche sollten binden und etliche nicht, so sie alle gleich durch denselbigen Mosen von einem Gott gegeben sind.

Sie dienen uns aber dazu, daß wir Zeugniß draus nehmen, unser Gesetz, das ist, das Evangelium zu beweisen, wie Paulus spricht Röm. 3, 21. Die Gerechtigkeit, so für Gott gilt, ist ohn Gesetze offenbart, und bezeuget durch das Gesetze und Propheten.

Derhalben ist dieß die einige Antwort auf alle Sprüche des Alten Testaments, so sie für die Gelübde führen, daß man sage: Wollt ihr Christen Jüden sein? Beweiset euer Ding aus dem Neuen Testament; das Alte ist aus durch Christum und gilt nicht. Gilts aber, so habt ihr Christum nicht, und mußt das ganze Gesetz halten. Und ob sie hie Unterscheid machen, de Judicialibus, caeremonialibus, moralibus, das hilft sie nicht, wie ich im Büchlin von den Bildstürmern wider Doctor Carlstadt weiter bewiesen habe.

Auch ist das Gelübdgesetze im Mose ein lauter Ceremonien. Sind nu die Ceremonien abe, wie sie selbs bekennen, warümb wollen sie denn die wider ihr eigen Bekenntniß halten?

Uber das, da Moses Gesetze noch stunde, und galt bei den Jüden, war es dennoch der Massen gestellet, daß nichts gelobet ward, das unmüglich und außer unser Macht und Habe war. Darumb saget auch Mose:

Wer seine Seele verbindet oder verlobt, 2c. Na heißt in der Schrift Seele, nicht das Gewissen oder inwendige, sondern der lebendige Leib; wie Christus spricht: Ein guter Hirte läßt seine Seele für seine Schafe, Joh. 10, 12. Denn also gingen die Gelübde, daß einer, so ers Macht hat, möcht sein Haus, sein Acker, sein Viehe, auch seinen Leib verloben zu Dienste an den Tempel, oder den Priestern sie zu erhalten, und das alles ein Zeitlang, und darnach wieder ablassen. Denn weil die Ursach zu geloben zeitlich wäre, war das Gelübde auch zeitlich und möchte mit ander Dingen gelöset werden, und war kein ewiges noch unmüglich Gelübde da. Es war aber eins da, das dem ewigen Gelübde gleich ist, das hieß anathema, verbannet: Was also gelobt war, den mußte man tödten, ohn alles Wiederlösen. Davon lese man das letzte Capitel im dritten Buch Mosi, da wird mans finden, wie ich sage.

Wollen nu unsere Nonnen und Mönchen Moses halten, so müssen sie also thun:

Zum ersten, müssen sie nichts geloben, das sie nicht haben, oder nicht ihr ist.

Zum andern, müssen sie es frei lassen, daß mans wechseln oder lösen mag.

Zum dritten, daß es ein Zeitlang währe und nicht ewig sei, obs gleich nicht indeß gewechselt würde.

Zum vierten, wollen sie aber ja ewig Gelübd haben, daß sie anathemata sind, und sich flugs erwürgen lassen, das ist Moses. So müssen sie ihn halten oder ihr Gelübde lassen. Derhalben ist Klostergelübde stracks wider Mosen: denn sie geloben ein ewiges Gelübde und haltens doch nicht nach Moses Weise.

Item ein unmüglich Gelübde. Denn willig arm, gehorsam, keusch zu sein ist Gottes allein, und nicht unser: darümb wer es gelobt, der gelobt ein frembdes Gut, das nicht sein ist; damit lästert und schändet er Gott, ja raubet und nimmet, und wills Gott geben, wo er könnte.

Hiemit ist nu auch auf die Artikel geantwortet, so fern sie das Alte Testament führen. Denn auch Samuel, den seine Mutter Gotte gelobet, bleibe doch nicht ewig in dem Gelübde, sondern wie Samuel

ich lehret, ward ein Regent, und zog im Lande umb d wartet des Volks, und bleibe nicht bei dem Tem-, wie er verlobet war, sondern wohnete zu Rama: s solch Exempel auch gewaltig ist wider das ewige ostergelübde.

Aber den Spruch Salomonis Sprüchw. 20, 25 hren sie mit bösem Gewissen ein, halb aus meiner, lb aus der lateinischen Bibel. Also: Es ist dem lenschen ein Strick die Heiligen lästern, und darnach e Gelübde widerrufen. Was hilft doch solcher falscher ück? Also stehets: Es ist dem Menschen ein Strick, is Heilige lästern, und darnach mit Gelübden umb-hen. Das ist so viel gesagt: Es sind Heuchler, die ssen Gottes Wort und seinen heiligen Gottesdienst zu derusalem, wollen darnach mit Gelübden solchen Un-horsam und Lästerung bezahlen: gleichwie die Kloster ich das Heil. Evangelium lassen, und gehen dafür it Gelübden umb. Wenns gleich so stünde, wie sie gen, so ists doch nicht anders denn wie Mose von m Gelübden setzet; also auch Pred. 5, v. 3: Wenn i gelobest, so verzeuchs nicht zu halten. Denn das immet alles aus Moses Worten.

Darnach haben die Psalmen ein sonderlich Gelübde, is heißt Gott loben, wie das mit sich bringen die Wort, als im 50. Psalm v. 14: Opfere Gotte Dank-opfer, und bezahle dem Höhesten dein Gelübde. Denn erselbige ganze Psalm verwirft alle Opfer und Gelübde nd fodert das Opfer und Gelübde [2]) des Lobes, wie : schleußt und spricht v. 23: Das Opfer des Lobes ehret mich, (das ist mein rechter Gottesdienst,) das ist r Weg zu schauen Gottes Heil. Liese denselben Psalm nd siehe, wie er ein rechter Klosterstürmer ist, und e führen ihn für sich.

Darnach kommen sie aufs Neue Testament.

Zum ersten, Christus Matth. 19, 12. Es sind liche, die sich selbs verschneiden. Hie sollten sie be-eisen, daß die Klosterleute solche Verschnittene wären. s ist nicht gnug, daß sie es sagen. Warümb zohe

2) „und fodert das Opfer und Gelübde" fehlt.

denn Christus, die Aposteln und viel heilige Bischofe und Märterer nicht auch in die Klöster, und wurden Möniche? Oder hatten sie sich selbs nicht verschnitten? Es beweiset sich leider wohl, und wenn sie bekennen wollten, würden sie wohl sagen, wie die Kloster verschnitten sind. Wollt Gott sie thätens, deß sie sich hie rühmen, es sollt niemand wehren. Aber ein Ding fürgeben, da nichts hinter ist, ist fährlich für Gott.

Man weiß wohl, daß die willige Keuschheit köstlich ist; aber es stehet dabei: Wer es hat, der hats. Ich finde außer den Klostern zehen verschnitten und keusche, da ich in den Klostern nicht einen finde. Denn haußen ist Arbeit, Mühe und Sorge, eitel Anfechtung, daß einem der Kutzel wohl vergehet, und zu beten täglich gedrungen wird. In Klostern sitzen sie müßig, und braten sich mit bösen Gedanken Tag und Nacht, meinen darnach, mit einem wollen Tuch oder Hembde sich keusch zu machen. Ein faul, sicher, gut Leben ist im Klosterleben, und sie rühmens ein Casteileben. Ich habs ja auch gesehen und versucht, so fast als kein ander. Laß sie aber zu schaffen gewinnen, wie haußen die Leute haben, so sollen sie es wohl anders finden. Gute Tage, und nicht das Heilige, behält im Kloster, daß man der Haut fürcht, und will sich schmücken mit der Schrift.

Zum andern, St. Paulus 1 Tim. 5, v. 11. 12. spricht nicht, daß die jungen Wittwen sind geil worden, wider ihre Regel oder Gelübde, sondern wider Christum geil worden. Solchs deutet er selbs und spricht: es sei den Glauben gebrochen, den sie erst in Christum hatten. Denn umb ihrer Geilheit willen, daß sie deste füglicher freien möchten, verleugneten sie Christum, an den sie zuvor gegläubt hatten, und gaben sich wieder unter die Heiden und Jüden, da sie Männer suchten nach ihrem Furwitz, wie sie der Satan[3]) reizt, dem sie folgeten, als er hie saget. Denn Christus und Glaub lässet sich hie nicht deuten, daß es Kloster, Regel[4]) und Gelübde heiße.

Den letzten Spruch, da sie viel einführen, wie man das Fleisch mit seinen Lüsten tödten solle, ist wohl

3) Teufel. 4) Klosterregel.

n: aber das ist unrecht, daß sie solchs auf die
er deuten. Hats doch St. Paulus allen Christen
ieben, da noch keine Kloster waren, oder sind al-
die Klosterleute Christen? Und wöllte Gott, daß
thäten, wie diese Sprüche lehren. Aber St. Pau-
pricht, Römer am 8, 13.: So ihr des Fleisches
äfte durch den Geist tödtet, werdet ihr leben. Er
t nicht durch Gelübde oder Regel, sondern durch
Geist. Der Geist muß es thun, und sie wollens
Gelübde und Regel ausrichten. Das schickt sich
wie sichs bisher geschickt hat, daß kein greulicher
hung des Fleisches und Unkeuschheit unter dem Him-
nicht ist, denn in den Klöstern. Das macht alles
olle, faule, sicher Leben, darinne sie sich walzen,
ie Schwein im Koth.

Tödten das Fleisch muß zugehen, zuerst durch
Geist im Glauben, daß man dem Fleisch mit seinen
t feind sei; darnach flugs darauf mit Arbeit, Ver-
ig, Mühe, Sorge, Schlafbrechen und unniedli-
Essen und Trinken, wie den Eheleuten geschieht,
ir Kinder und Gesinde keine Ruge haben, weder
noch Nacht, ohn was die Arbeit ist. Da möcht
finden, die da gläubig sind und das Fleisch töd-
Aber im Kloster einsam im Winkel sitzen, das
niemand dienen, noch nütze sein, und sich dem
l zu kützeln geben zu aller bösen Lust, daß die
nken größer werden, denn aller Welt Lust ist.
dienen ist dem Nähsten dienen, wie Christus thät
die Aposteln, und sich nicht [5]) einsam ins Kloster
ich versteckten. Summa, Fac haec et vives,
sie es thäten, wie sie sagten: weil sie es aber
thun, daß sie sölch Rühmen auch ließen.

---

nicht" fehlt.

XXXVI.

Sermon von dem Sacrament des Leibes und Blutes Christi, wider die Schwarmgeister. 1526.

Diese Schrift besteht aus drei Theilen. Im ersten handelt Luther von der wirklichen Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmal wider die Sacramentirer Im zweiten eifert er gegen die Lehre der Schwärmer seiner Zeit, daß das heil. Abendmal nichts wirke und nur ein Zeichen sei. Der dritte handelt von der Beichte. Vincentius Obsopöus übersetzte sie ins Lateinische und gab sie, zugleich mit andern Schriften Luthers, unter dem Titel heraus: Martini Lutheri sermo elegantissimus super sacramento corporis et sanguinis Christi, in quo respondetur obiter et ejusdem sacramenti calumniatoribus. Hagen. 1527. 8. — Gegen diesen Sermon schrieb Zwingli folgende Schrift: Freundliche Verglimpfung und Ableinung über die Predigt des trefflichen Martini Luthers, wider die Schwärmer, zu Wittenberg gethan und beschrieben, zu Schirm des wesentlichen Leichnams und Bluts Christi im Sacrament. Zu guter Bewahrung von Huldrichen Zwingli eilends und kurz begriffen. Zürich. 1527. 8. Auch diese Entgegnungsschrift wurde von Roder. Gualther ins Lateinische übersetzt.

Aelteste Drucke.

1) Sermon Von dem Sacrament des leybs vnnd bluts Christi, wider die schwermgeyster Martinus Luther. 1526. 8 B. in 8, mit Tit. Einf.

2) Sermon Von dem Sacrament des leibs vnd bluts Christi, widder die Schwarmgeister. Martinus Luther. Wittemberg. 1526. Am Ende: Gedruckt durch Hans Lufft. 8 Bogen und 6 Blätter in 8, mit Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 94. Eisleb. I. 234. Altenb. III. 240. Leipz. XIX. 374. Walch XX. 915. Latein. Uebersetzung: Viteb. II. 94. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 2.

Anm. Da in der Wittenb. Sammlung bei dieser Schrift mehrere Abweichungen von dem Urdrucke vorkommen, so haben wir dieselben, neben den Abweichungen des Walchischen Textes, in den Noten mit * bezeichnet.

Sermon von dem Sacrament des Leibs und Bluts Christi wider die Schwärmer. Anno 1526.

In diesem Sacrament sind zwei Ding zu wissen und zu predigen. Zum ersten, was man gläuben soll, das man auf Latinisch nennet objectum fidei, das ist, das Werk oder Ding, das man gläubt oder daran man hangen soll. Zum andern, der Glaube selbs, oder der Brauch, wie man deß, so man gläubt, recht brauchen soll. Das erste ist außer dem Herzen, wird uns äusserlich fur Augen gehalten, nämlich das Sacrament an ihm selbs, davon wir gläuben, daß im Brod und Wein wahrhaftig Christus Leib und Blut ist. Das ander ist inwendig im Herzen, kann nicht heraus kommen, und stehet darin, wie sich das Herz gegen dem äußerlichen Sacrament halten soll. Nu habe ich bisher von dem ersten Stuck nicht viel gepredigет, sondern alleine das andere, wilchs auch das beste ist, gehandelt. Weil aber itzt dasselbige von Vielen angefochten wird, und sich die Prediger, die auch fur*) die besten gehalten sind, daruber spalten und rotten, daß bereit in auswendigen Ländern ein große Menige darauf fället und hält, daß Christus Leib und Blut nicht im Brod und Wein sei: will es die Zeit fodern, davon auch etwas zu sagen.

Zum Anfang aber sage ich, wenn es die Meinung hat, daß jemand in solchem Irrthum gefangen ist, dem wollt ich treulich rathen, daß er vom Sacrament bliebe, so lange, bis er eraus käme und im Glauben stark werde. Denn wir haben fur uns den durren hellen Text und Wort Christi: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird; trinket alle daraus, das ist mein Blut, das fur euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden; das thut zu meinem Gedächtniß. Das sind die Wort, darauf wir pochen, die sind so einfältig und klar geredt, daß auch sie, die Widersacher, müssen bekennen, es koste Mühe, daß man sie anders wohin ziehe; und lassen doch solche helle Wort stehen, und gehen ihren Gedanken nach, machen ihn selbs Finsterniß in das helle Licht.

*) „fur" fehlt.

Aber wer recht will fahren und nicht anlaufen, r hüte sich fur den spitzigen Gedanken, die der Teu l in der Welt erreget in dem Stück, daß er ja welle as Eie aussaufen, und uns die Schalen lassen; das st, den Leib und Blut Christi aus dem Brod und Wein nehmen, daß es nicht mehr denn ein schlecht Brod bleibe, wie der Bäcker bäckt; und spotten uns darnach, wie sie gelustet, daß wir Fleischfresser und Blutsäufer sind, und einen gebackenen Gott anbeten: wie auch verzeiten der abtrunnige, verzweifelte Bube Averrois, der auch ein Christen gewesen war, der Gläubigen spottet und lästert: es wäre kein ärger Volk auf Erden, denn die Christen, darumb, daß sie ihren eigen Gott fräßen, wilchs kein ander Volk je gethan hätte. War das nicht ein köstlich*), spitzig Wort? Eben solchs treibet der Teufel wider uns itzt allenthalben in der Welt.

Nu ist Gott ein solcher Mann, der da Lust hat zu thuen, was fur der Welt närrisch und untuchtig ist, wie Paulus sagt 1 Cor. 1, 23: Wir predigen den gekreuzigten Christum, den Juden ein Aergerniß, den Heiden eine Thorheit; item v. 21: Dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen, alle**) die, so an ihn***) gläuben. Wohlan, wers nu nicht gläubt, der gläube darnach, es sei lauter Brod oder ein Schusselkorb. Wer des Glaubens gefeihlet hat, der mag darnach gläuben, was er will; gilt eben gleich. Als, wer ersaufen soll, der ersaufe in einem Bach oder mitten im Strom, so ist er eben sowohl****) ersoffen. Also sage ich von diesen Geistern, wenn sie das Wort fallen lassen, so lasse sie immer gläuben und sich spalten, wie lange sie wellen; wie bereit geschehen ist, daß sechs oder sieben Secten aufgestanden sind uber dem Sacrament, doch alle in dem Wahn, daß nicht Christus Fleisch†) und Blut da sei.

Das machet zum ersten, sage ich, daß sie nicht

---

*) giftig. **) „alle“ fehlt. ***) daran. ****) „eben sowohl“ fehlt. †) Leib.

[1]) den Worten*) blieben: darnach, daß sie
:en Gedanken nachfahren und gesehen haben:
)ristus im Brod und Wein sein, und so weit
eitet werden in der Welt, und ein iglicher sollt
ristum essen, das wäre ein ungeschickt Ding? **)
haben sie zum ersten gefasset; davon haben sie
:n gemahlet Glas fur den Augen, da mussen
ie Wort auch heißen, was sie gedenken. Also
le [2]) Rottengeister: schöpfen vorhin einen Dunkel;
)n derselbig gefället, unterstehen sie sich, die
auch darauf zu zwingen. Wer aber den rech-
auben schöpft aus den Worten, der gläubt also:
be, Christus krieche ins Brod oder Kilch, oder
er will; wenn ich die***) Wort habe, will ich
eiter sehen noch gedenken; was er sagt, das will
en. So wickelt er sich ins Wort, lässet sich
won weisen, wird auch dadurch erhalten.
enn wir sind je nicht so****) Narren, daß wir die
icht verstehen. Wenn solche Wort nicht klar
eiß ich nicht, wie man deutsch reden soll. Sollt
t vernehmen, was das*****) wäre, wenn mir imand
mmel furlegt, und sagte: Nimm, iße, daß ist
ß Brod? Item: Nimm hin und trinke, das ist
is mit Wein? Also, wenn Christus sagt: Neh-
set, das ist mein Leib, verstehet auch ein Kind
daß er redet von dem, so er darreicht.
s ist ein naturliche Rede, wenn man auf etwas
daß man weiß, was einer sagt. Soll ich nu
hs Wort noch dunkel machen, und was Spitzi-
aber erdenken, mache ich mich selbs irre. Es
allzumal klare und deutliche Wort: Brod neh-
anken, brechen, heißen essen, trinken, das ist
eib, das ist mein Blut. †) Daruber brechen sie

———

*) † Christi. **) ihrer Vernunft drein fal-
der Sache nachdenken, dermassen: Sollt Christus Leib und Blut
ment sein, und in der ganzen Christenheit so oft das Jahr uber
et werden, und ein jeder, so oft er hinzugehet, Christus Leib
sein Blut trinken; was wollt das fur ein ungeschickt, ungereimet
ben? 2) die ***) sein. ****) † große. *****) da-
t hin und esset, das ist mein Leib, item: Trinket alle draus,
ein Blut.

sich mit großer Mühe, kommen mit ihrem Dunkel zuvor; darnach mussen die Wort deuten, was ein iglicher erdacht hat. Darumb bleiben wir stracks bei den Worten, und thun darnach Augen und Sinne zu, weil idermann weiß, was da heißet: Das ist mein Leib, und sonderlich das er hinzusetzet: der fur euch gegeben wird. Wir wissen ja, was Christus Leib ist, nämlich, von Maria geboren, der gelitten hat *), gestorben und auferstanden ist.

Nu haben sie furnehmlich zwei Ding, die sie aufbringen wider uns. Zum ersten sagen sie: Es schicke sich nicht, daß Christus Leib und Blut soll im Brod und Wein sein. Zum andern, es sei nicht vonnothen. Das sind fast ihre beste Grunde, darauf sie bauen, die wollen wir sehen.

Aufs erste, mochte ich eben gerade **) sowohl sagen: Es reimet sich nicht, daß Gott herab soll vom Himmel steigen ***) und sich geben in Mutter Leib, daß ****), der da alle Welt speiset, erhält und beschleußt, lässet sich speisen und beschließen von der Jungfrauen. Item, daß Christus, ein Konig der Ehren, dem alle Engel mussen zu Fussen fallen, Ps. 97, v. 7. Ebr. 1, 6. Philipp. 2, 10. und alle Creaturen fur ihm zittern, sich so herunter wirfet unter alle Menschen, und soll sich lassen ans Kreuz hänken, fur einen †) allerschändlichsten Ubelthäter, darzu von den ärgisten, verzweifelsten Menschen. So wollte ich auch daraus schliessen, Gott wäre nicht Mensch worden; oder, der gekreuzigte Christus wäre nicht Gott. So ††) sagen sie †††), es schicke sich nicht, daß Gott in dem Sacrament so viel Wunderwerk soll thun, als die er sonst nirgend thut. Denn, daß wir gläuben, daß der einige Leib Christi an hundert tausend Enden sei, so viel Brod gebrochen wird und daß die großen Beine da sollen verborgen sein, daß sie niemand siehet noch fühlet, das halten sie fur ungeschickt Ding ††††), machen große Wun-

*) „hat" fehlt. **) „gerade" fehlt. ***) kommen.
****) † der. †) als den. ††) Also. †††) † und
††††) und daß mit dem Brod und Wein wahrhaftig und wesentlich zugegen sei, dargereicht und empfangen werde der Leib und Blut Christi, das halten sie fur ein ungläublich Ding.

ı; sehen aber nicht, daß es eitel unnutze Ge-
ıd. Denn wenn mans also will messen, so
n kein Creatur bleiben lassen.
ı wenn ich sollte und kunnte die Creaturen
, und mit Worten ausstreichen, solltest du
roße, ja noch großere Wunder drinne sehen,
sem Sacrament. Nimm fur dich die Seele,
ı einige Creatur ist, und ist doch im ganzen
ich, auch in der kleinisten Zehe; daß, wenn
einist Gelied am Leibe mit einer Nadel steche,
ch die ganze Seele, daß der ganze Mensch
Kann nu eine Seele zugleich in allen Gelie-
wilchs ich nicht weiß, wie es zugehet: sollt
stus das nicht vermügen, daß er zugleich an
n im Sacrament wäre?
, meine Seele kann zugleich denken, reden,
sehen, horen, fuhlen 2c. und indeß auch die
uen, in Blut, Fleisch, Bein, Harm und
hält niemand fur Wunder, weil wirs täg-
und gewohnet sind. Es feihlet den Leuten
nn daß sie nie keine Creatur recht[3]) angese-
; wie wir weiter horen werden.
e an ein Korn auf dem Felde, und sage mir,
das zu, daß der Halm aus der Erden wächst,
einigen Korn, und so viel Körnlin auf der
gt, und einem iglichen seine Gestalt gibt?
ind in Einem Körnlin viel, viel*) Wunder-
sie keines wahrnehmen noch achten. Item:
das zu? Ich habe nur zwei Augen, und
alle Häupte in meine Augen auf einmal, ja
gleich so wohl mit Einem Aeuge thun, als
. Also kann Ein Auge auf tausend Körn-
, und wiederumb auf Ein Körnlin konnen
) zielen.
er, nimm ein Exempel eben von dem Wort,
de: das ist ein arme, elende Stimm, und so
ı die geringste Creatur, nichts mehr denn ein
bald der Mund aufhoret, so ist es aus und
hr, daß kein schwächer, vergänglicher Ding

' fehlt. *) „viel" ist nicht wiederholt. **) † Augen.

sein kann: noch ist es*) so mächtig, daß ich mit der Stimm ein ganz Land regieren kunnte. Wo kompt nu das her, daß ich mit Worten so viel Herzen fange? Ich habe eine kleine Stimm, so sind da etlich hundert oder tausend Ohren; noch fasset ein iglich Ohr die ganze und vollkommene Stimm: die theile ich nicht also aus**), daß je ein Ohr ein Stuck davon hat, sondern ein iglichs hat sie gar. Solchs sehen sie, und haltens fur kein Wunder; ja, wenn wirs nie gesehen hätten, wäre es das großte Wunderwerk.

Kann nu das meine Stimm zuwegen bringen, daß sie alle Ohren fullet, und ein iglicher so viel darvon nimpt als der ander, und das Wort sich so weit austheilet: sollt es Christus nicht vielmehr können thun mit seinem Leibe? Wie viel ein erleuchter***) Ding ists umb einen verklärten Leib, denn umb die leibliche Stimm?****) Dergleichen findest du viel mehr Wunder in den Creaturn, daß, wer ein Creatur recht ansiehet, der wird sich diesen Artikel nichts lassen irren.

Item†): ich predige das Evangelion von Christo, und mit der leiblichen Stimm bringe ich dir Christum ins Herz, daß du ihn in dich bildest. Wenn du nu recht gläubest, daß dein Herz das Wort fasset und die Stimm drinne haftet, so sage mir: Was hast du im Herzen? Da mußt du sagen, du habest den wahrhaftigen Christum; nicht, daß er also drinne sitze, als einer auf einem Stuhl sitzet, sondern wie er ist zur Rechten des Vaters. Wie das zugehet, kannst du nicht wissen: dein Herz fuhlet ihn††) aber wohl, daß er gewißlich da ist, durch die Erfahrung des Glaubens. Kann ich nu abermal mit einem Wort solchs ausrichten, daß der einige Christus durch die Stimm in so viel Herzen kompt, und ein iglicher, der die Predigt horet und annimpt, fasset ihn ganz im Herzen. Denn er lässet sich nicht stucklich zutheilen, und wird doch ganz

---

*) ists. **) welche ich nicht also austheile. ***) leichter. ****) † Kannst du nu dieß nicht begreifen, wie es zugehe, das du doch täglich erfährest: Lieber, so gib Christo die Ehre, daß es wahr sei, daß er hie sagt: Das ist mein Leib rc., ob du es gleich nicht verstehest, wie es müglich sei. †) als. ††) es.

lich ausgebreitet in alle Gläubigen, also, daß ein Herz nicht weniger, und tausend Herzen nicht mehr kriegen, denn den einigen Christum. Das mussen wir je[4]) bekennen, und ist ein täglich Wunder, ja so groß als hie im Sacrament: warumb sollts sichs denn nicht reimen, daß er sich auch im Brod austheile?*)

Wenn ich nu Christum ins Herz bringe, was geschicht denn? Gehets also zu, wie sie gedenken, daß er auf einer Leitern herab fähret und hinauf klettert? Noch sitzt Christus**) zur Rechten des Vaters, und auch in deinem Herzen, der einige Christus, der da Himmel und Erden erfullet. Ich predige, daß er sitzet zur Rechten Gottes, und herrschet uber alle Creatur, Sund, Tod, Leben, Welt, Teufel und Engel: wenn du das gläubest, so hast du ihn bereit im Herzen. Also ist dein Herz im Himmel, nicht in einem Schein oder Traum, sondern wahrhaftig. Denn wo er ist, da bist du auch: so wohnet und sitzet er in deinem Herzen, Joh. 17, 23. noch fället er nicht von der Rechten Gottes.

Solchs erfahren die Christen und fühlens öffentlich. Aber jene sehen der Dinge keines, wie groß es ist, daß Christus also im Herzen wohnet und sich theilet in eins Iglichen[5]) Herz ganz und gar und wird durchs Wort ausgebreitet. Darumb wer***) solchs gläuben kann, dem ist das auch nicht schwer zu gläuben, daß sein Leib und Blut im Sacrament sei. Denn wenn du das Wunderzeichen****) so willt mit Vernunft und Gedanken messen, so würdest du zuletzt dahin kommen, daß du auch müssest sagen, Christus wohne nicht im Herzen der Gläubigen.

Nu siehe, (wie gesagt,) vermag solchs alles die schwache leibliche Stimm, daß sie zum ersten den ganzen Christum in die Ohren bringet, darnach ins Herz aller†), die††) zuhoren und gläuben: sollt das so†††)

4) sie. *) wir sein Leib und Blut, laut seiner Wort, im Abendmahl empfahen. **) ists wahr, daß — sitzt. 5) † Christen. ***) und theilet sich in eins Iglichen Herz ganz und gar. Wer ꝛc. ****) Wunderwerk, so im Sacrament geschehen. †) † der. ††) † do. †††) „so" fehlt.

wunderlich sein, daß er sich ins Brod und Wei
get? Ist nicht das Herz viel subtiler, denn das
Daß du nu solchs ausmessen willt, wie es
wirst du wohl lassen. Eben so wenig als d
kannst, wie es zugehe, daß Christus in so viel
Herzen ist, und so drinnen wohnet, wie er g
ist und auferstanden, und doch kein Mensch we
er sich drein bringet: so ist es hie, auch unbeg
wie es zugehe. Das weiß ich aber, daß das
da ist: Nehmet, esset, das ist mein Leib, fur
geben, das thut zu meinem Gedächtniß. We
die 6) sprechen uber das Brod *), so ist er **)
haftig da ***) und ist doch ein schlecht Wort und
die man horet. Wie er nu ins Herz kompt, u
ein Loch hinein bricht, sondern allein durchs W
Hören gefasset; so kompt er auch ins Brod, daß
Loch darf hinein machen. ****).

Nimm ein ander Exempel: Wie ward sein
ter, Maria, schwanger? Wiewohl es ja so groß
ist, daß ein Weib von einem Mann schwange
doch hat ihm Gott furbehalten, daß er von der 7)
frauen wollt geboren werden.

Wie kompt nu die Mutter dazu? Sie w
keinem Mann, und ist ihr ganzer Leib beschlosse
empfängt sie ein recht natürlich Kind mit Flei
Blut im Leib. Ist da †) nicht mehr Wunder
im Brod und Wein? Wo kompt es denn her?
riel der Engel bringt das Wort: Siehe, du wirst
ger werden ††) im Leibe, und einen Sohn
Mit diesen Worten kompt Christus nicht allein
Herz, sondern auch in ihren Leib, als †††) sie
ret, fasset und gläubet. Da kann je niemand
sagen, denn daß die Kraft durchs Wort kompt
man nu das nicht leugnen kann, daß sie so

---

6) † Wort; eben so die Wittenb. Ausg. *) †
) „er" fehlt. *) † sein Leib und Blut. ****
cherweise wie er auch zu den Jüngern kam nach der Auferste
verschlossene Thür, und machte dennoch kein Loch durch die Thü
Worte hat auch Walch aufgenommen. 7) einer.
††) „werden" fehlt. †††) da.

Wort schwanger wird, und niemand weiß, wie es zugehet: so ist es hie auch. Denn so bald Christus spricht, das ist mein Leib, so ist sein Leib da durchs Wort und Kraft des H. Geists. Psalm 33, 9. Wenn das Wort nicht da ist, so ist es schlecht Brod; aber so die Wort dazu kommen, bringen sie das mit, davon sie lauten.

Item: Wir gläuben, daß Jesus Christus nach der Menschheit sei gesetzt uber alle Creaturen, Eph. 1, 20. sq. und alle Ding erfulle, wie Paulus sagt Ephes. am 4, 7. sq. Ist nicht allein nach der Gottheit, sondern auch nach der Menschheit ein Herr aller Ding, hat alles in der Hand, und ist uberall gegenwärtig. Soll ich nu den Geistern folgen, die da sagen: Es schick sich nicht; so muß ich Christum verleugnen. Wir lesen von Stephano Apostelg. 7, 56. daß er sprach: Ich sehe die Himmel offen, und Jesum stehend zur Rechten des Vaters *). Wie siehet er Christum? Darf die Augen nicht hohe empor werfen. Er ist umb uns und in uns, an allen Orten. Davon verstehen jene **) nichts, sprechen auch ***), er sitze zur Rechten Gottes; was es aber ist, Christum gen Himmel fahren und sitzen ****), wissen sie nicht. Es gehet nicht also zu, wie du aufsteigest auf einer Leitern ins Haus; sondern das ists, daß er uber alle Creaturen und in allen und außer allen Creaturn ist. Daß er aber leiblich hinauf genommen ist, ist geschehen deß zum Wahrzeichen. Darumb hat er nu alle Ding fur Augen, mehr denn ich dich habe, ist uns näher, denn keine Creatur der andern. So speculiren sie also, daß er hinauf und herab musse fahren von Himmel durch die Luft, und lasse sich herab ziehen ins Brod, wenn wir sein Leib essen. Solch Gedanken kommen nirgend von †) her, denn von der närrische Vernunft und Fleisch ††). Unsere Wort, so wir sprechen, durfen ihn nicht herunter ziehen, sondern sind uns geben zur Sicherung, daß wir wissen ihn gewiß zu finden.

---

*) und zur Rechten Gotts stehen. **) die Rottengeister. ***) daher sprechen sie. ****) † zur Rechten des Vaters. †) „von" fehlt. ††) fleischlichen Gedanken.

Denn wiewohl er uberall ist *) in allen Creaturen, und ich mochte ihn **) im Stein, im Feur, im Wasser, oder auch im Strick finden, wie er denn gewißlich da ist: ***) will er doch ****) nicht, daß ich ihn da suche ohn das Wort, und †) mich ins Feur oder Wasser werfe, oder an ††) Strick hänge. Uberall ist er, er will aber nicht, daß du uberall nach ihm tappest, sondern wo das Wort ist, da tappe nach, so ergreifest du ihn recht, sonst versuchst du Gott und richtest Abgotterei an. Darumb hat er uns ein gewisse Weise gestellet, wie und wo man ihn suchen und finden soll, nämlich das Wort.

Solchs wissen und sehen die †††) Leute gar nicht, so da sagen, es reime sich nicht, daß Christus sollt im Brod und Wein sein, weil sie auch ††††) nicht verstehen, was Christus Reich sei, und zur Rechten Gottes sitzen. Wenn Christus nicht bei mir wäre im Kerker, Marter und Tod, wo wollt ich bleiben? Er ist gegenwärtig da mit dem Wort, wiewohl nicht also, wie hie *) im Sacrament, da er sein Leib und Blut mit dem Wort **) anbindet im Brod und Wein, auch leiblich zu empfahen. Wenn wir solchs ***) gläuben, ist das auch leicht zu fassen und gläuben. Himmel und Erde ist sein Sack: Wie das Korn den Sack fullet, also fullet er alle Ding. Und wie ein Korn solchen Halm, Aehren und viel Körnlin trägt; item, wie in einiger Kirschkern, in die Erden geworfen, ein solchen Baum [illegible] bringt, so viel Blumen, Blätter, Schalen, Bast, Kirsen trägt; item: ****) meine Stimm sich in so viel Ohren gibt: viel mehr kann Christus in so viel Stücklin sich ganz und ungetheilt austheilen.

Weil nu jene †) das nicht sehen, laufen sie an mit ihrem Menschendunkel, was es verschlage, daß Gott solch Gauckelwerk ††) damit mache. Nu, lasse sie nur getrost narren; bleib aber darbei, daß Christus so, wie gesagt, durchs Wort solchs alles thut; wie der Wur-

*) Er ist zwar uberall. **) also daß ich ihn möchte. ***) † gleichwohl. ****) „doch" fehlt. †) „und" fehlt. ††) † ein. †††) † elenden. ††††) das macht, daß sie nicht. *) wie wohl auf eine andere Weise denn hie; bei Walch fehlt „hie". **) „mit dem Wort" fehlt. ***) jenes. ****) † wie. †) die Rottengeister. ††) Wunderwerk.

unzählig sind, die er täglich dardurch thut: sollt er
n durch dieselbige Kraft hie nicht auch solches wissen
thun? Er hat sich ins Wort gefasset, und durchs
ort fasset er sich auch ins Brod. Kann er ins Herz
) Geist reisen*), und in der Seele wohnen, so kann
s viel geringer Weise das leiblich Ding offen stehen,
temal das Herz viel subtiler ist. Aber er behält also
kleinen Wunder, daß er uns**) dadurch der gros-
n erinnere. Denn es viel groser ist, daß er durch
Glauben ins Herz kumpt, denn daß er im Brod
: er braucht eben des Brods oder Sacramentes umb
Glaubens willen.

Wenn wir das ansähen, wurden wir nicht so groß
Wundern sagen. Wenn man aber ihm mit der
rnunft will nachdenken und ömen, so mußten wir
ch vom Glauben sagen, daß kein Mensch kunnte
uben; denn er***) ubertrifft zu weit alle Vernunft.
rhalben Summa Summarum, daß jene****) viel
gen, es reime sich nicht, darumb sei es nicht also,
llen wir eben umbwenden und das Widerspiel sagen:
ottes Wort ist wahr, darumb muß dein Dunkel
sch sein. Sollt sichs darumb nicht reimen, das dich
nkt, es reime sich nicht, und meinest †), das Wort
üsse nicht recht sein, und ††) dein Dünkel soll gelten.

Der ander Grund, den sie fuhren, ist, es sei nicht
unnothen. Da muß sich Christus lassen zur Schul
hren und meistern: der Heilig Geist hat es nicht recht
ssen. Denn so sagen sie: Wenn ich gläube an Je-
m Christum, der fur mich gestorben ist: was ist noth, daß
gläube an den gebackenen Gott? Wohlan er wird sie
ch einmal backen, daß ihn die Rinde wird verbren-
n. Wer sagt nu das? Gott oder ein Mensch? Ein
lensch sagt es. Warumb? Darumb, daß sie der Sa-
n besessen hat; haben nicht mehr gelernt, denn die
ort reden und predigen, Christus ist fur uns gestor-
n 2c. †††), im Herzen aber fuhlen sie nichts davon.
illt du nu Gott meistern, was noth und nicht noth

---

*) kommen. **) „uns“ fehlt; auch bei Walch. ***) es.
****) die Schwärmer. †) meinest also. ††) sondern.
†††) auferstanden und dergleichen.

sei, und nach deinem Dunkel schließen lassen? *) Viel billiger kehren wirs umb, und sagen: Gott will es so haben, darumb ist dein Dunkel falsch. Was Gott fur nothig ansiehet, wer bist du, daß du darst dargegen **) reden; du bist ein Lugner, so ist er wahrhaftig ***).

So sage mir auch, weil der Glaube alleine rechtfertigt, daß Christus nicht noth sei ****); so wollen wir zu Gott sagen: Du hattest Sund, Tod, Teufel und alles in deiner Gewalt, was war es nutz oder noth, daß du dein Sohn herab sendest, ließest ihn so greulich handlen und sterben? Hättest du doch ihn wohl kunnten lassen droben bleiben, hätte dich nicht mehr denn ein Wort gekostet, so wäre Sund und Tod vertilget mit dem Teufel, denn du bist je allmächtig.

Item, also wollen †) wir schließen, daß Christus nicht geboren sei von der Jungkfrauen, und sagen: Was war es vonnothen? Kunnt ihn nicht ††) Gott eben so wohl von einem Mann lassen geboren werden, und gleichwohl so schaffen, daß er ohn Sünd entpfangen und unschuldig blieben wäre? Ja weiter wollen wir sagen: es sei nicht noth, daß Christus Gott sei, denn er hätte eben †††) so wohl durch Gottes Kraft kunnten vom Tode wieder auferstehen und uns erlosen, wenn er ein lauter Mensch wäre gewesen. Also verblendet der Teufel die Leute, daß sie kein Gottes Werk recht ansehen kunnten. Zum andern, daß sie auch das Wort nicht ansehen, wollen darnach mit ihrem Kopf ††††) alles erforschen. Solltest du ein Kräutlin auf dem Feld ausforschen, du solltest dich verwundern, daß du *) sturbest. Gottes Werk sind nicht unsern Werken gleich.

Derhalben sage du also: Was liegt mir dran, ob es vonnothen sei oder nicht, Gott weiß es wohl, und oder warumb es so sein soll und [8]) musse. Wenn er sagt daß es noth ist, so schweigen alle Creaturn. Weil n

*) richten und schließen. **) darwider. ***) darumb bist du ein Lügner, so ist er wahrhaftig. ****) Nach der Weise mag man weiter also klügeln: Der Glaube macht allein gerecht, was ist uns denn Christus noth? †) Item, demnach möchten. ††) „nicht" fehlt. †††) „eben" fehlt. ††††) ihrer Vernunft. *) † drüber. 8) ...

Christus mit klaren Worten sagt: Nehmet, esset,
ist mein Leib *), gehoret mir, den Worten zu gläu-
, so fest als ich allen Worten Christi **) gläuben
i. Wenn er gleich nur ein Strohhalm reichet, und
e Wort spräche, sollts ichs gläuben. Darumb muß
Mund, Augen und alle Sinne zuthun und sagen:
r, du weißt es ***) besser, denn ich. Also ist es auch mit
Taufe: das Wasser ist die Taufe, und in der Taufe
der Heilige Geist. Da mochtest du auch sagen:
s ists vonnöthen, daß man mit Wasser täufet? Der
t sagt aber so: Horest du, hie ist Gottes Wille
Wort, da bleibe bei, und laß deinen Dünkel fahren.
Siehe, das sind die zwo Ursachen, darumb sie sa-
, es sei nicht zu gläuben, daß Christus Leib und
t im Sacrament sei; wilche auch die besten sind ****);
sonderlich das andere streichen sie weit aus. Das
nu solche Grunde, die dennoch fromme Herzen
bten bewegen, und auch verzeiten bewegt haben.
b ich selbs mich wohl drumb bekummert habe, was
onnothen sei, und wie da in so einem kleinen Stuck
ds so ein großer Leib sei, dazu ungetheilet und
z in einem iglichem Stuck. Aber wenn sie ein
nlin oder Kirskern recht ansehen, der kann sie wohl †)
res lehren. Denn warumb speiset uns Gott durchs
d oder unter dem Brod, so ers doch ††) eben so
l thun kunnte durch das bloße Wort, ohn Brod?
Warumb machet er nicht die Menschen, wie er
m und Heva machet, auf einen Augenblick †††), ge-
so langsam damit umb, daß Mann und Weib zu-
men mussen, und das Kind so lang aufziehen mit
he ††††) und Arbeit? Er sagt aber so: Was gehet
 an? Joh. 21. Ich habe von ersten *) Adam
Heva so gemacht, itzt will ichs **) so machen. Ich
einmal einen Sohn von der Jungkfrauen lassen

---

 trinket alle daraus, das ist mein Blut. **) Gottes.
wozu dieß oder anders noth sei. ****) ein Schein haben.
ns Brods der wahrhaftig wesentlich Leib Christi sei — kunnte sie
ur Schmel führen, und deß erinnern, drüber sie sich nicht gnugsam
dern könnten. Warumb speiset uns rc. ††) „doch" fehlt
 einem Augenblick. ††††) † Sorge. *) „von ersten" fehlt.
immer.



wie ein Kind in der Wiegen. Lässest du d
genblick fahren, so bist du davon gefallen.
damit gehet †) der Teufel alleine umb, daß
heraus reiße 9), und bringe sie dahin, daß
Willen und Werk ††) mit der Vernunft m

Das, sage ich, sind nu noch †††) vern
zen, wilche die beruhrten zwei Stuck bekun
chen ist noch zu rathen. Die andern ab
Schwärmer, so da weiter fahren, und die
zuzwacken und dehnen ††††); ja es sind recht
mer, haben nicht einen Grund fur sich *);
doch fur der Vernunft ein Ansehen. Abe
die Wort zureißen **) und zwingen, kan
noch ***) wohl sehen, daß sie Narren sind.
drei Wort, das ist mein Leib. Da gibt
Wortlin das eine Nasen, und reißets von
daß mans so solle deuten: Nehmet, esset, d
Leib; gerade als wenn ich spräche: Nimm
hie sitzt Hans mit der rothen Jopen.
nimpt das Wortlin Ist, das soll ihm so
als das Wort, bedeut. Der dritt sagt, d
Leib heiße so viel als, das ist ein Figur m
setzen solch eigene Träume ohn allen Grund

Diese Schwärmer fechten mich nicht a

aß im Brod der Leib Christi, und im Wein wahrhaf-
ig sein Blut sei. Nicht, daß er sonst nicht auch*)
nderswo mit seinem Leib und Blut sei; denn er ist
anz mit Fleisch und Blut in der Gläubigen Herzen;
ondern daß er uns will gewiß machen, wo und wie
u ihn fassen sollt. Da ist das Wort, das sagt: wenn
u das Brod issest, so issest du seinen Leib, fur dich
geben. Wenn das nicht da wäre, wollt ich das Brod
uch nicht ansehen. Das sei genug vom ersten Theil.

Das ander Theil.

Weil wir nu den Schatz erhalten haben, daß wir
ns nicht lassen die Kern aus der Schalen nehmen,
nd die Spreu fur das Korn behalten, ist nu zu pre-
gen vom andern Stuck, wie man des Sacraments
rauchen und genießen soll. Denn es nicht genug da-
n ist, daß wir wissen, was das Sacrament ist, näm-
ch daß Christus Leib und Blut wahrhaftig da ist;
ondern**) ist auch noth zu wissen, warumb er***) da
, und warumb oder wozu es uns gegeben wird zu
mpfahen.

Da haben sie aber das Herzleid anzurichten: der
eufel kanns nicht lassen, er muß besudeln, was Gott
achet und redet: kann ers nicht gar hinweg reißen,
macht er je ein hohle Nuß draus. Der Papst hat
ns eine Gestalt genommen; diese aber lassen uns beide
estalt, machen aber ein Loch in die Nuß, daß wir
n Leib und Blut Christi sollen verlieren: dazu lassen
e auf beiden Seiten den rechten Brauch anstehen.

So sagen wir nu: Verzeiten haben wir uns ge-
martert und geängstet, wie wir würdig zu diesem Sa-
rament gingen. Das würdig Hinzugehen heißen wir
u****) den Brauch des Sacraments. Da hat man ge-
ehret sich†) bläuen mit vielen schweren Werken,††)
fasten, Beichten, und sich so darzu bereitet, daß mans
raucht alleine fur ein Werk. So ferne habens die
Papisten getrieben, und ist dennoch beständiglich blie-

*) „auch" fehlt. **) † es ***) es. ****) nur.
†) † zu. ††) † als.

ben, und noch eine Gnade*), daß Evangelion, Schrift, Tauf, Sacrament und das Ding blieben ist**), wie es an ihm selbs ist. Aber den Brauch haben sie uns zurissen und hinweg genommen, den mussen wir wieder aufbringen und erhalten, wie wir auch bisher gethan haben. Denn, als ich wider den Mißbrauch gepredigt habe, habe ich mich der Ketzerei nicht versehen, die itzt uberhand nimpt, und nur mit jenen geschlagen uber dem rechten Brauch.

Das habe ich nu gelehret, man solle des Sacraments nicht brauchen als ein Werk, wie sie gemeinet haben, wer wohl gebeicht hätte, und keine Todsund auf ihm wußte, und so zum Sacrament ginge, der thät ein kostlich heilig Werk, damit er den Himmel verdienete. Wer sein***) recht brauchen will, muß****) nicht so entpfahen, daß er sage: das habe ich gethan; gleich als hättest du gefastet oder gewachet: sondern du sollt gläuben, nicht allein daß Christus mit Leib und Blut da sei, sondern auch†) daß er dir da geschenkt sei, und immer auf die Wort fußen: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird; Trinket, das ist mein Blut, das fur euch vergossen wird, das thut zu meinem Gedächtniß. In diesen Worten wird uns geschenkt sein Leib und Blut; daß also zwei Stuck zu gläuben sind: daß es wahrhaftig da sei, wilchs die Papisten auch gläuben: und, daß es uns geschenkt sei, wilchs sie nicht gläuben, und wir sein so brauchen sollen, als ein Geschenke.††)

Da horest du, daß es klar und deutsch geredt ist†††); er heißet dich sein Leib und Blut nehmen††††). Wozu oder warumb? Daß*) der Leib fur dich gegeben, und das**) Blut fur dich vergossen wird. Da haben sie Jammer anzurichten, unsere neue Prediger***), daß sie uns das

---

*) und ist noch ein sonderliche Gnade Gottes. **) im Brauch blieben ist. ***) † aber. ****) † es. †) † gläuben. ††) „In diesen Worten wird uns — als ein Geschenke" fehlt. †††) Das ist ja klar und deutsch gnug geredt. ††††) Leib essen und sein Blut trinken und solchs thun zu seinem Gedächtniß. *) warumb? Daß du eingedächtig seiest, gläubest und dich deß tröstest, daß der Leib ꝛc. **) sein. ***) die Jammer anzurichten, unsere neue Prediger.

ch nehmen: gehen so greulich damit umb, daß ich
lte, daß der Teufel sein Hochstes versuche, und der
ungste Tag nicht ferne sei, daß ich auch lieber wollte
)t sein, denn bei ihnen hören Christum so*) schmä-
n und lästern.

Sie sagen, es soll nur ein Zeichen sein, dabei
an die Christen erkennen und richten solle, daß wir
nichts davon haben sollen, denn die Hülsen. Da
mmen sie zusammen, essen und trinken, darumb, daß
: seinen Tod bedenken. In dem Bedenken soll die
raft gar stehen, daß Brod und Wein nicht mehr sei,
an ein Mahlzeichen und Farbe, dabei man erkenne,
iß wir Christen sind. Warumb thun sie das? Dar-
mb, daß sie die Wort in Wind schlagen: Esset, das
t mein Leib, der fur euch gegeben wird. Die Wör-
r gelten ihn nicht, rumpeln oben uberhin. Es soll
ichts mehr gelten, denn den Tod verkundigen und
redigen. Ja freilich soll man seinen Tod verkundigen;
ir habens auch **) geprebigt, herrlicher denn sie immer,
nd hätten sie es nicht von uns, sie wurden wohl***)
ichts davon wissen; die Papisten haben je nichts da-
on geredt. Drumb dürfen sie uns solchs nicht lehren,
nd groß davon ruhmen, als hätten sie etwas Neues
dacht.

Darumb predigen wir****) auch den Tod Christi,
ach den Worten: Das thut zu meinem Gedächtniß.
Es ist aber ein Unterscheid da; wenn ich seinen Tod
redige, das ist ein offentliche Predigt in der Gemeine,
darin ich niemand sonderlich gebe, wer es†) fasset,
der fassets, aber wenn ich das Sacrament reiche, so
eigne ich solchs dem sonderlich zu, der es nimpt, schenke
ihm Christus Leib und Blut, daß er habe Vergebung
der Sunden, durch seinen Tod erworben, und in der
Gemeine geprebigt. Das ist etwas mehr denn die ge-
meine Predigt.

Denn wiewohl in der Predigt eben das ist, das
da ist ††) im Sacrament; und wiederumb, ist doch

*) † greulich. **) haben auch davon. ***) würden nichts — zu
[illegible]; die 2c. ****) Wir predigen 2c. †) „es" fehlt.
††) „da ist" fehlt.

daruber das Vortheil, daß es hie auf gewisse Person deutet. Dort deutet und mahlet man keine Person abe; aber hie wird es dir und mir insonderheit geben, daß die Predigt uns zu eigen kompt. Denn wenn ich sage: Das ist der Leib, der fur euch gegeben wird; das ist das Blut, das fur euch vergossen wird zur Vergebung der Sunde: da gedenke ich sein, verkundige und sage von seinem Tod, ohn daß es nicht offentlich geschicht[10]) ingemeine, sondern allein auf dich gezogen wird.

So hat es Christus geordnet, daß, wenn wir zu Hause kommen, soll ein iglicher von dem Brod und Kilch nehmen, und darnach von ihm *) predigen. Warumb? Denn das soll man niemand geben, denn die **) Christen sind, die zuvor gehort haben Christum predigen. Aber die Predigt oder Verkundigung gilt ingemein fur idermann, auch fur die ***) noch nicht Christen sind. Die Christen sollens alleine geniessen, aber doch darneben denken, daß ihr mehr werden.

Darumb soll mans offentlich ausschreien, und solch offentlich Gedächtniß halten, daß die auch herzu kommen, die es noch nicht wissen. Daß sie aber solch Gedächtniß allein im Winkel machen, ist nichts werth; es soll offentlich fur der Gemeine zugehen, und bei der Messe allezeit geprediget werden. Darumb ist das Wort, das thut zu meinem Gedächtniß, so viel gesagt: So oft ihrs thut, so predigt von mir; wie es Paulus deutet in der 1. zun Corinthern am 11. v. 26. als ****) ers heißet, den Tod Christi verkundigen; braucht eben das Wort Verkundigen darzu, daß er anzeige, daß nicht im Winkel allein unter den Christen, die es zuvor wissen, und nicht Verkundigens sondern nur Ermahnens durfen, geschehen soll, sondern offentlich in Haufen fur die, so es nicht wissen: also daß beide, Gedächtniß und Verkundigung, nichts anders heiße, denn die offentliche Predigt von ihm †) thun; wie man denn in allen Predigen thut.

Solchs, sage ich, soll man allweg thun, wenn

10) ist. *) des Herrn Tod. **) man soll den Leib und Blut im Abendmahl niemand geben, denn die rc. ***) † so. ****) da †) Christo.

wir das Sacrament entpfahen. Die aber zum Sacrament gehen, sollen gläuben und sicher sein, nicht allein daß sie Christus wahrhaftig Leib und Blut darin nehmen*), sondern auch, daß es**) ihn da geschenkt werde, und ihr eigen sei. Wozu? Nicht umb Gelds oder Verdiensts willen, als ein Werk, wie die Mönche und Pfaffen Messe halten; sondern fur uns zu Vergebung der Sunde. Nu wissen wir wohl, was Vergebung der Sunde heißet. Wenn er vergibt, so vergibt er alles ganz und gar, lässet nichts unvergeben. Wenn ich nu der Sunde los und frei bin, so bin ich auch des Tods, Teufels und***) Hölle los, und bin ein Sohn****) Gottes, ein Herr Himmels und der Erden.

Also soll ein iglicher wissen zu antworten, sonderlich wenn er angefochten wird, und die Verfolgung hergehet, daß er kunnte sagen: So verstehe ich die Wort, daß da sein Leib und Blut mir geschenkt wird zu Vergebung der Sunde; darumb†) muß ein iglicher Christ wissen diese Wort von Buchstaben zu Buchstaben.††) Da hat mir mein Herr seinen Leib und sein†††) Blut im Brod und Wein geben, das ich essen und trinken soll, und soll mein sein, dazu††††) ich sicher sei, daß mir meine Sunde vergeben sind, und daß ich des Tods und der11) Hölle los sein soll, und ewig Leben haben, Gottes Kind und ein Erbe des Himmels sein. Darumb gehe ich*) zum Sacrament, solchs zu suchen.

Ich**) bin ein armer Sunder, habe den Tod fur mir, da muß ich hindurch, der Teufel ficht mich an, und sticke in allerlei Noth und Fährlikeit. Weil ich nu in Sünden bin des Teufels und Todes gefangen: ich fuhle***), daß ich schwach bin im Glauben, kalt in der Liebe, wunderlich, ungedulbig, neidisch, die Sunde klebt hinten und vorn an mir: darumb komme ich daher****), da ich Christus Wort finde, und höre, daß mir Vergebung der Sunde†) soll geschenkt sein.

*) empfahen. **) dieser Schatz. ***) † der. ****) Kind. †) derhalben. ††) † daß er sagen kann von Herzen. †††) „sein" fehlt. ††††) soll dazu — sein.. 11) „der" fehlt. *) † auch. **) Denn ich. ***) Sünden des Teufels und Tods Gefangener bin. fühle. ****) hieher. ‡) † und Tod durch sein Blut.

Wenn wir nu also das Geschenk hin haben, sollen wir denn solchs verkündigen, auf daß wir ander Leute auch dazu bringen. Siehe, so sollt man die Kinder und Einfältigen unterweisen vom Sacrament, daß sie wüßten, was sie da suchen sollten.

Das heißen wir nu den rechten Brauch; nicht also, daß es nur gethan sei und der Kirchen Gehorsam vollbracht. Denn so mocht eine Sau auch wohl hinzugehen: es ist nicht umbs Werks willen zu thun, sondern daß dein Herz *) gestärket werde, wie die Wort lauten: Der fur euch gegeben, das fur euch vergossen wird. Und wenn gleich die Wort nicht da stunden, wie es **) Paulus außen läßt, so hast du dennoch den Leib, der fur deine Sund gestorben, und das Blut, so dafur vergossen ist. Wenn dir aber Christus geschenkt wird, so ist dir auch Vergebung der Sund geschenkt, und alles. was durch den Schatz erworben ist ***). Wenn du den ****) mit dem Herzen gefasset hast, wie er denn sonst nirgend mit zu fassen ist, und glaubest, so mußt du sagen: Kein Werk, kein Thun hilft mir von Sunden, sondern ich habe ein andern Schatz, meines Herrn Leib und Blut, mir †) gegeben zu Vergebung der Sund. Das ist der einige Schatz und Vergebung, und kein ander in Himmel noch auf Erden. Apostelg. 4, 12.

Darumb hat er sich uns gar gegeben, und will bei uns sein und bleiben bis an Jüngsten Tag, Matth. 28, 20. nicht allein darumb, daß er da sei, wie ihn die Papisten haben, und umbtragen, ††) ohn Frucht †††), oder wie die Andern sagen, ut signum, das ist, als nur ein Losung, das uns kein Besserung noch Frucht brächte. Sollt Christus so groß Ding umbsonst einsetzen, ohn Nutz und Frommen? Sondern das soll die Frucht sein, daß du deinen Glauben stärkest und das Gewissen sicher machest, auf daß du darnach auch kunntest predigen.

---

*) † Trost empfahe und ꝛc. **) sie. ***) Christus hat und ist. ****) das. †) „mir" fehlt. ††) † wider den Befehl †††) „ohn Frucht" fehlt; Walch hat: „ohn Furcht".

So sagen sie, es sei allein ein unnutz Bedenken, das wider dir noch Andern mag nutz sein. Darumb siehe dich fur, Gott behute uns noch *), wie bisher. Der Teufel hat nirgend zu schaffen, denn daß er dahin komme und beschmeiße, da das Evangelium angangen ist. **) Derhalben mussen wir uns wohl grunden auf die Wort, und darauf beharren, so konnen wir den Ketzern wohl antworten; denn sie sind klar und deutsch genug, und stehet die Summa darin. Zum ersten, daß wir da Vergebung der Sunde holen als ein Geschenk. Zum andern, ***) dasselbige hernach predigen und verkunden.

So hast du die Unterscheid, was das Gedächtniß ist, und wie man sein brauchen und genießen soll, nämlich nicht anders, denn daß wir unsere Gebrechen und Feihl bessern. Mit andern Leuten haben wir gemeine Gebrechen, fur sich hat ein iglicher sonderliche, umb der willen kompt man, hie Stärke zu suchen. Derhalben heißet dieß Sacrament eine Speise der hungerigen und durftigen ****) Seelen, die ihren Jammer fuhlen, und wollten ihn gerne helfen lassen von Tod und allem Ungluck.

Da haben die Papisten gelehret: Hute dich, gehe nicht zu, du seiest denn rein, und habest kein boses Gewissen; daß ja Christus ein reine Stätt habe. Damit haben sie die armen Seelen so blöde und erschrokken gemacht, daß sie fur dem Sacrament geflohen sind, und doch aus Zwang haben mussen nehmen †), mit solchem Zittern, daß einer so lieb hätte in ein Feurofen mögen gehen.

So sollen wir rein sein, daß uns unser Sunde leid seien, und ihr gerne los wären, und uns verdrieße ††), daß wir so arme Leute sind, so ferne daß es Ernst sei †††), ohn Spiegelfechten. Daß wir aber sollten gar der Sunde ohn sein, da wird es niemand hin bringen.

---

*) hinfort. **) Der Teufel trachtet mit hohem Fleiß darnach, daß er dahin komme, und beschmeiße die Lehre des Evangeliums, da sie angangen ist. ***) † daß wir. ****) dürstigen. †) und haben es doch aus Zwang müssen nehmen. ††) soll uns von Herzen leid sein. †††) daß es ein rechter Ernst sei.

Wenn es auch wäre, durfest du dahin nicht gehen. Es ist eben umb der Schwachen willen eingesetzt. Das ist vom Brauch des Sacraments geredt, das Gewissen zu stärken wider alle Noth und Anfechtung.

Nu ist noch uberig das Stuck von der Frucht des Sacraments, davon ich sonst viel gesagt habe, wilchs nicht anders ist denn die Liebe, wilchs auch die alten Väter hoch und am allermeisten getrieben haben, und das Sacrament darumb genennet Communio, das ist, ein Gemeinschaft. Das wird uns nu auch hierin furgehalten mit zweierlei Weise oder Lehre. Zum ersten, mit einem Exempel; darnach mit einem Gleichniß oder Zeichen des Brods und Weins, daß ein iglicher Christ, wie grob er sei, in dem Sacrament allhie fassen kunnte die ganze christliche Lehre,*) was er gläuben soll, und was er durch den Glauben thun soll.**) Denn das ist einem iglichen noth zu wissen, daß Christus sein Leib, Fleisch***) und Blut hingeben hat ans Kreuz****), dazu, daß es uns soll ein Schatz sein, und helfen zu Vergebung der Sunde, das ist, daß wir selig seien, erloset von Tod und Hölle.

Das ist das erste Häuptstuck christlicher Lehre, wilchs uns in den Worten furgetragen wird, und zum Wahrzeichen und Sicherung sein Leib und Blut uns dazu gegeben, leiblich zu entpfahen. Er hat es zwar einmal gethan, ausgericht und erworben am Kreuz, lässets aber täglich aufs neu uns†) furtragen, austheilen und einschenken mit Predigen; befiehlt, daß wir sein immer gedenken und nicht vergessen. Das ander Stuck ist die Liebe, erstlich damit angezeigt, daß er uns ein Exempel lässet; wie er sich fur uns hingibt mit Leib und Blut, zu erlosen aus aller Noth; so sollen wir auch uns hingeben, womit wir können und mugen fur unsern Nähisten. Wer das weiß und also lebt, der ist heilig††), darf nicht viel mehr lernen, wird auch nichts mehr in der ganzen Biblia finden, denn die zwei Stuck, die sind hie auf einem Haufen, wie auf

*) † nämlich. **) und darnach was fur Frucht dem Glauben folgen soll. ***) „Fleisch" fehlt. ****) in Tod, ja in Tod am Kreuz. †) „uns" fehlt. ††) ein Heilig.

r Tafeln gemahlet, daß uns stets fur Augen und täglichem Brauch ist *).

Zum andern, ist uber das Exempel auch die Figur r das Furbild da, wilchs die Lehrer fleißig angezeigt en, daß er sein Leib und Blut hat wollen geben er die Gestalt der Ding, die solch Wesen haben, sie aus vielen Dingen zu Hauf geschmelzt werden. , ein Brod wird aus vielen Körnlin zusammen ge- cht, daraus man ein Taig und[12]) Klump machet, heißet ein Brod nichts anders, denn viel Körnlin einander gebacken: also sind auch wir viel, (sagt ulus 1 Cor. 10, 17. doch alle Ein Brod und Ein : also daß wie ein iglich Korn seine Gestalt verleu- und wird gemeine einer Gestalt mit den andern, daß keins fur den andern sehen noch scheiden kannst, **) alle gleich und doch alle sonderlich drinnen: also auch die Christenheit einerlei sein ohn Secten, daß s einig sei, wie der Glaube, Evangelion, Taufe, erlei Herz, Sinn und Wille, Ephes. 4, 5.

So thut ***) ein Christ, und ****) weiß nicht anders, n daß das Gut, das sein ist, seinem Nähisten geben : macht kein Unterscheid, hilft idermann mit Leib d Leben, Gut und Ehre, wie er kann. Solch Bild auch furgemahlet im Wein; da sind viel Beer zu- mmen gedruckt, daraus ein Saft wird, und iglichs ne Gestalt verleuret. Es sind wohl alle Beer im ein, ist aber kein Unterscheid, daß man eine fur die dern kunnt kennen, ist allzumal zu Hauf geflossen d ein Saft und Trank worden.

Also hat Christus lieblich †) abgemahlet, und gleich schnitzet ††) das ganz christlich Wesen, daß man nicht hr Bucher darf, ohn daß es wohl weiter ausgestrichen , daß mans je wohl vernehme und fasse. Da haben t eine Lection, daran wir unser Lebenlang genug zu diren haben; darfest dich nicht bekummern umb etwas, Andere nicht wissen, wie unser neue Secten immer as Neues erdenken. Da hast du es alles: lerne so g du willt, so bleibt doch immer Fleisch und Blut,

---

fein soll. 12) oder. **) † sondern. ***) † auch.
) „und" fehlt. †) leiblich. ††) furgebildet.

daß du nicht vollkommen im Glauben, Liebe und Geduld bist; also daß dieß Sacrament wohl ein Zuchtmeister ist, darnach wir uns richten und *) lernen, so lang wir leben.

Was ists denn, daß du sonderlich Ding willt fur Ander wissen, so du das nicht weißt, daran es allzumal **) liegt? Und wer das weiß, alles ***) weiß, was er wissen soll, ohn wilchs alles Andere, wie viel man wissen kann, nichts ist. 1 Cor. 13, 2: ****) Wenn ich weissagen kunnte, und wüßte alle Geheimniß und alle Erkenntniß ꝛc. und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.

So fuhret der Teufel die Leute bei der Nasen, daß sie das Häuptstück nicht ansehen, wollen †) oben hinaus, und etwas Sonderlichs herfur bringen, verlieren damit den hohesten und einigen Schatz. Siehe, das ist aufs einfältigst davon geredt, daß die Einfältigen wohl vernehmen konnen, wie sie es brauchen sollen, und auch die Frucht, dabei man sehe, ob mans recht gebraucht habe. Da gehe ein iglicher nach, so wird er sehen, woran es ihm feihlet, und lasse Andere fabeln ††) und schwatzen, was sie wollen.

Das dritte Theil. †††)

Von der Beicht.

Uber das ist auch von der Beicht zu predigen, die Einfältigen wieder [13]) zu unterrichten, weil man weiß, wie wir uns bisher mit dem Beichten haben martern und schänden lassen, mit solcher Muhe, daß kein schwerer Gebot gewesen ist, weil die Welt gestanden ist. Zum ersten, halte ich, das Wort, beichten, komme von dem Wortlin Jahen, darvon gemacht wird beichet, bejehet, d. i. [14]) bekennet; daher wir es in eine Syllaben bracht

*) † daran; ebenso auch Walch. **) alles zumal. ***) der weiß Alles; ebenso auch Walch. ****) † Wenn ich mit Menschen- und mit Engel-Zungen redet und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingelnde Schelle, und wenn ꝛc. †) sondern wollen ††) dichten. †††) Dieser Theil fehlt ganz. 13) weiter. 14) „d. i." fehlt.

iben, und heissens Beichte, das ist, ein Bekenntniß. ls man auch etliche Heiligen genennet hat zu Latin onfessores, auf Deutsch Beichtiger, als Beichter, das , Bekenner.

Es sind aber, wie ich vor mehr gesagt habe, dreilei Beicht. Eine fur Gott. Denn zum ersten ist fur len Dingen noth, daß ich mich fur Gott ein Sunder kenne, wie das Evangelion schleußt, Röm. 3, 23. und oh. 3, 5: Es sei denn, daß jemand von neuen georen werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Ber nu bekennet, daß er vom Weib geboren sei, muß iott die Ehre thun und sagen: Ich bin nichts denn n Sunder; wie David singet im Psalm 51. v. 7: Siehe, ich bin in Sunden zugerichtet oder worden, und i Sunden hat mich meine Mutter entpfangen. Als llt er sagen: Ich muß wohl ein Sunder sein, es t mir angeboren; so bald ich in Mutterleibe gemacht ard, war ich ein Sunder, denn Fleisch und Blut, von ich gemacht bin, war Sunde; wie man spricht: Bo Haut und Haar bose ist, da wird kein guter Pelz us. So ist der Thon, davon wir gemacht werden, icht gut, was Mutter und Vater dazu thut und bringt, t schon Sunde.

Wer nu das nicht bekennen noch ein Sunder sein vill, sondern noch ein freien Willen haben, daß noch twas Guts an ihm sein soll, der lästert und lugenstraft Gott, und muß ewig verdampt sein; wie billig. Denn er will recht haben, und Gottes Urtheil nicht iden. Darumb spricht abermal der Prophet Ps. 51, 6: In dir alleine habe ich gesundigt, und ubel fur dir gehan, darumb wirst du recht bleiben in deinen Worten, nd rein erfunden, wenn du gerichtet wirdest. Als ollt er abermal sagen: Ich will nicht mit dir habern, ndern dein Wort lassen recht sein, und mich unrecht nnen, daß du wahrhaftig bist: aber die dich strafen, ollen ein vernunftig Licht haben, und etwas, dadurch Gnad uberkommen; fur den wirst du wohl rein eiben.

Nu diese Beicht mussen wir immer darthun, so ng wir leben, daß wir immer sagen: Herr, fur dir i ich ein Bube in der Haut. Es ist aber ein Unt

scheid. Denn es kann solchs auch wohl ein B
Unchrist sagen, leuget aber gewißlich. Es redet
mand von Herzen, denn ein rechter Christen,
32. Psalm v. 5. sagt: Ich sprach: ich will de
meine Ubertretung bekennen wider mich; da
du mir die Missethat meiner Sunde: dafur
alle Heiligen bitten fur dir zur rechten Zeit. A
gen, so viel ihr ist, haben die Tugend an ihn,
Gott ihre Sunde bekennen, und darfur bitten.
thut niemand solch Bekenntniß, denn die Chri
heilig sind.

Nu ists ein wunderlich Ding, daß, der f
frumm ist[15]) und den Heiligen Geist hat, sa
er sei ein Sunder. Es ist aber recht; er beken
er gewesen ist, und das er auch noch ist. Er
Heiligen Geist, ist aber dennoch noch ein Sun
des Fleischs willen; darumb schreien alle Heili
das Fleisch. Auch ist der Teufel nicht weit da
schuret zu, daß er das Fleisch in Sunde brin
rumb ist es ein hoch und groß Bekenntniß.

Die Andern sagen auch, sie seien Sunde
wenn es ander Leute von ihn sagen, wollen
nicht hören. Die Heiligen aber, wenn mans i
oder wenn sie Gott strafet umb der Sunde wil
gen sie: Ja, es ist recht. Jene Heuchler kon
wohl selbs tucken, hören aber auf wenn sie
aber von andern Leuten wollen sie ungestraft
ehret[16]) sein; wie itzet Pfaffen und Monch
sagen auch, sie seien Sunder; wollen aber nich
daß wirs sagen. Darumb fragt Gott nichts nach
Beichte. Diese Beicht ist nu geboten und nöth
die ganze Welt schuldig zu thun; es thut sie a
mand, denn die Christen.

Die ander Beicht ist, die man nicht Gott,
dem Nähisten thut, davon Christus Matth. 5.
redet; da schreibt auch Jacobus von, in der
c. 5, 16: Einer bekenne dem andern seine Sun
ist, halt euch also, daß sich ein iglicher fur dem
demuthige, und bekenne seine Schuld, wo er

15) „ist" fehlt. 16) ungelehret.

igt hat. Das Beleidigen aber ist mancherlei, ge- und sonderlich.

In der Gemein (habe ich Sorge,) sind wir alle , da wirft uns das Vater Unser ein. Das ist daß wir dem Nähisten nicht helfen, als wir schul- nd zu helfen, mit Worten, Predigen, Rathen, m, mit Geld, Gut, Ehre, Leib und Leben, die hoch gespannt, daß keiner so heilig ist, er bleibt : Schuld; darumb mussen wir alle unter nander : Ich bin dir schuldig, du bist mir schuldig, son-) aber[17]) wem Gott viel gegeben hat, der ist viel schuldig. Ich bin auch mehr schuldig, denn vielleicht zwänzig oder wohl hundert; er wirds von mir fodern, da wird nicht anders aus, wird f den letzten Heller rechnen, wie ichs angelegt und geworben habe. Diese Schuld gehet nu in ge- hindurch, daß sie niemand sonderlich trifft: Ich ermann schuldig; so ist mir idermann wieder schul- rost und Beistand, wo ich Noth leide und Hulfe . Wir sind aber nicht fleißig genug, daß wir die suchen, die unser bedurfen; und Dienst anbieten uns auch zu viel.

Wenn wir nu das Register ansehen, wie viel wir ig sind, mussen wir zappeln und zagen, und fin- inen Rath; denn daß wir sagen: Man ist mir : schuldig, habe mit Andern auch zu rechnen, das h ihn allzumal schenken; darumb bitt ich, Herr, illest mir auch vergeben; damit mache ich einen) dardurch, und lösche es aus. Hätten wir den nicht, so stunden wir ubel; darumb bleibt es bei Vater Unser, ist auch noth, daß wir unserm Schul- vergeben, solle uns unser Schuld vergeben wer- wie Christus im Evangelio Matth. 18, 22. sqq. leh- Das ist die eine Beicht, daß man offentlich muß n fur den Leuten, und die Schuld bekennen: fur in ich nicht frumm, fur der Welt, auch nach der ge- n Schuld, da hat iglicher zu dem Andern Zu- , thut keiner genug. Darumb muß einer den n bitten, daß er ihm vergebe,

---

der" fehlt.

meinen, daß sie die Güter, so sie haben, um willen haben, darumb brauchen sie auch allerl nur zu ihrer Ehre und Lust, wie Salomon Sprüchwörtern. Der Gottlose hat Nahrung a Sunden, der Gerecht aber ist mild. Der Gottlos seines Guts, Klugheit, Kunst, Ehre, daß er und Nutz davon haben; das ist alles Sunde, Sunde, daß er noch meinet, es sei keine Sun dern recht.

Gott hat uns drumb geschaffen, daß wir s Nähisten Schäffner sein; wir bleiben aber a daran schuldig. Aber das haben wir zuvor, erkennen, und ist uns leid, streben darnach, alle Tag mehr und mehr thun, furchten uns f thun so viel als wir konnen, und der Adar was wir daruber nicht thun, macht Gott ei darburch, wie gesagt; trauens nicht zu zahlen zu viel, drumb sagen wir: Vergibe mir, ich der vergeben.

Ueber diese gemeine Schuld ist nu auch derliche, da Christus von redet Matth. 5, 25. ein sonderliche Person beleidigt, belogen, beschei scholten, oder am Geruchte geschändet wird, man auch beichten, und sagen, man habe un than, und dem Nähisten abebitten. O das t wehe, den Adam so brechen, und sich herunt gegen einen armen Menschen, den man verac demselbigen Recht und die hohiste Ehre geben, selbst die großte Schande. Das war verzeiten stern auch Gewohnheit, daß man die Mon zwang; es war aber Buberei.

Ein Gottloser demuthigt sich nicht so tief sich selbs schändet, siehet nicht, daß ihm ein g fur Gott wäre, und fur frommen Leuten. Fur Schuld konnen sich die Christen ja etlichermaß b

18) solcher.

beide fur sich und Andere, daß man sie zudecke und strafe, wo es einer höret und siehet von Andern. Die gemeine aber kann niemand wehren. Von den zwo Beichten reden wir aber hie nicht; denn diese gehen das ganze Jahr immerdar, und nicht allein, wenn du zum Sacrament willt gehen.

Hie redet man aber von der heimlichen Beicht, welche ich halt, daß sie kommen ist aus der offentlichen Beicht, das so zugangen ist: daß die Christen die vorigen zwo Beicht in gemein gethan haben, also daß ein iglicher offentlich bekannt, ehe er zum Sacrament gangen ist, fur Gott und Menschen. Da der Christen wenig worden, hat es ein iglicher einem sonderlich gesagt. Darnach hat mans dahin bracht, daß man die Sunde hat ordnen und zählen wollen; sie wollen aber wohl ungezahlt bleiben, du wirst nimmermehr rechen, wie viel du thun solltest, das du nachlässest.

Von dieser sagen wir nu so: Wenn jene zwu offentlich geschehen: ist man nicht schuldig, diese zu thun. Gott weiß doch deine Sunde wohl, wenn du sie nur fur ihm, und darnach fur dem[19]) Nähisten bekennest, sind die Sunde vergeben. Aber doch ist sie mit nichte zu verwerfen, umb der willen, die ihr gerne brauchen wollen; Ursach ist, denn in der heimlichen Beicht ist viel Nutz und kostlichs Dings. Zum ersten, die Absolutio, daß dich dein Nähister frei spricht an Gottes Statt, daß gleich also viel ist, als Gott selbs spräche; das uns sollt ja trostlich sein. Wenn ich wußte, daß Gott an einem Ort wäre, und wollt mich selbs frei sprechen, wollt ichs nicht einmal, noch an einem Ort, sondern so oft ich immer kunnte, daselb holen. Solchs hat er nu in Menschen Mund gelegt, darumb es gar kostlich ist, sonderlich den beschwereten Gewissen, solchs da zu holen. Zum andern, dienet sie fur die einfältigen Kinder. Denn weil der gemein Pobel ein unfleißig Ding ist, höret immerdar Predigt, und lernet nichts, hält auch in Häusern niemand an, daß mans treibet; darumb wenn sie gleich nirgend zu gut wäre, so ist sie doch dazu gut, daß man die Leute unterweiset, und höret,

19) deinem.

wie sie gläuben, beten, lernen ꝛc. sonst gehets dahin wie das Vieh. Drumb habe ich gesagt, man soll das Sacrament niemand geben, er wisse denn Bescheid zu geben, was er hole, und warumb er hingehe. Solchs kann nu am fuglichsten in der Beicht geschehen.

Zum dritten, ist aber ein Trost darin, wer ein böse Gewissen hat oder sonst ein Anliegen oder Noth, wollt gerne Rath haben, daß er da umb Rath bitt. Darumb konnen wir die Beicht nicht verachten, denn es ist da Gottes Wort, das uns trostet und stärket im Glauben, dazu unterrichtet und lehret, was uns feihlet, dazu auch Rath gibt in Nothen. Drumb thut diese Beicht auch niemand recht, denn fromme Christen. Denn es mussen solche Leute sein, die so fuhlen, daß sie gerne wollten Rath und Trost holen. Das ist aber der Feihl daran, daß man nicht hat Acht auf die Absolution gehabt, sondern auf unser Werk, wie wohl und rein man beichtet; dazu die Sund hat wollen zählen, wilchs man nicht thun kann, wird auch zu viel und groß Arbeit mit Zuhören [20]).

Darumb wäre das die beste Weise, daß man kurz davon komme: Lieber Bruder, ich komm und will meine Sunde klagen, daß ich ein Sunder bin fur Gott und Menschen, sonderlich liegt mir an das und das Stuck ꝛc. Willt du es sagen oder nicht, stehet bei dir. Darnach beschlossen: darumb bitte ich, gebet mir guten Trost, und stärkt meine Seele ꝛc. So wurde es keine Muhe und Arbeit haben, ohn daß es ein kostlich Werk ist, wilchs niemand thut, denn ein frummer Christ.

Aus dem Allen siehest du, daß des Papsts Gebot des Teufels ist, daß er idermann bringet bei Gehorsam und Todsund, und die es nicht thun, dem Teufel gibt; so doch solches [21]) in unser Macht nicht stehet, wider zu nehmen noch zu geben, sondern eine Gabe ist vom Himmel herab. Jac. 1. Weil es nun Gott nicht geboten hat, soll es kein Mensch gebieten. Wenn ich gleich alle dahin treibe, wie viel sind ihr, die gerne beichten, daß sie hingedrungen

20) Die Originalausgabe hat: „mit zu hören". 21) alles.

erden ohn alle Noth? Unter zwänzig tausend nicht ner. Mit den Andern macht man nicht mehr, denn ß man Gottes spottet und greulich lästert. Denn spricht der Priester ein Urtheil an Gottes Statt, s feihlet und wird nicht wahr. Denn er beicht nicht rne und höret die Absolutio nicht gern, gläubet auch cht daran. Die Schuld ist nicht am Priester, son- rn an dem, so da beichtet, der da treuget und die bsolutio nicht von Herzen begehrt.

Nu hat Gott keine Lust dazu, daß man sein Wort rgeblich fuhre, 2 Mos. 20, 7. Hast du nicht Lust zu, so laß es anstehen, auch alle drei Beichte. Es hort nur frummen Leuten zu: sonst ists besser, man sse es anstehen; es ist doch nicht rechtschaffen, son- rn verdammlich. So haben wir bisher nur dem apst zu Dienst gebeicht, nicht unsern Seelen, und ißet recht des Papsts oder Kirchen Gehorsam; er hat utz und Ehre davon gehabt, die Andern aber Ver- mmniß ihrer Seelen.

Also hast du ein kurz und klar Unterricht von dem eien Sacrament und Beicht, daß es alles willig und is Lust geschehe, also, daß du von dir selbs herkom- est, und deine Sunde furtragest, holest Trost und tärk, so ist es nutzlich und seliglich. Und wäre noth, ß man die Kinder und einfältige Volk so dazu hielt, d das lehrete und unterrichte, doch nicht mit Zwang, ndern mit guten Worten. Denn es sonderlich, wie sagt ist, auch dazu dienet, und darumb im Schwang hen soll. Amen.

XXXVII.

as Papstthum mit seinen Gliedern gemalet und beschrieben, gebessert und gemehrt. 1526.

Das Ganze ist eine satyrische Darstellung des Papstes, der Kardinäle, riarchen, Bischöfe, Domherren 2c. durch Holzschnitte, mit Versen im hmacke der damaligen Zeit, welche Luthern zugeschickt, und von , mit einer Vor- und Nachrede, zum Neuen Jahre 1526. herausge- n worden ist.

Aelteste Drucke.

1) Das babstum mit seynen gliedern gemalet vnd beschryben gebessert vnd gemert. 1526. 5½ B. in 4. Unter dem Titel steht der Papst in seinem Ornat. Luthers Name fehlt bei dieser Ausg.

2) Das Babstum mit seynen gliedern gemalet vnd beschryben gebessert vnd gemehrt. 1526. in 4. mit Holzschnitten.

3) Das Barstum mit seynen gliedern gemalet vnd beschrieben, Wittemberg. Am Ende der Nachschrift: Martinus Luther. (1526). 5 B. in 8., mit Tit. Einf.

4) Das Pabstthum mit seinen Gliedern abgemahlet vnd beschrieben mit einer Vorrede vnd Nachrede D. Mart. Luthers. Nürnberg, durch Hans Wandereisen. O. J. in 4. Fehlt bei Panzer. (Cat. bibl. Bunav. T. III. Vol. III. p. 1179.)

In den Sammlungen.

Eisleb. I. 245. Altenb. III. 882. Leipz. XIX. 535. Walch. XIX. 783. Wir geben den Text nach der Eisleb. Sammlung.

Das Papstthumb mit seinen Gliedern abgemahlet und beschrieben mit einer Vor- und Nachrede.

Vorrede.

Hie sind dir, mein christlicher Leser, fur die Augen gebildet und erzählet des mehrer Theils Rotten, Orden, Stände und Secten, die furnehmesten und berühmesten Stämme, ohn was noch sind der Zweige und Aeste und Nester, auf einem iglichen Stamme, mit ihren unzähligen Unterscheiden, auch allein die Manns Orden, ohn was der Weiber Orden sind. Welche sind allesampt die die einfältige Christenheit, so in einerlei Sinn und Glauben Gott dienet und gefällt, in solch manche Stück und Theile zetrennet und zuscheitert haben. Und haben alle sich der Keuschheit gerühmet, wider den ehelichen Stand: daß, wenn du sie recht ansiehest, dein Herz dafür zubrechen möcht, so du denkest, wie viel greulicher Greuel darunter bisher geschehen sind, und noch geschehen;

ttemal Keuschheit so eine seltsam ubernatürliche Gottes
aft und Gabe ist, und dieser so unzählig viel, die
alle furwenden.

Ich will schweigen, was fur Laster und Schande
mit ihren Messen und andern Gottesdienst treiben,
der Satan durch sie zur Gotteslästerung und der
'eelen Verführung hat aufgerichtet. Diese sinds, die
r Papst hat aufgemutzt und gepreiset, daß sie der Chri-
enheit Gründe, Felsen, Säulen, Heil und Trost sind,
it ihrem Leben und Lehre, und dafür der ganzen Welt
üter verschlungen; daß man wohl möcht meinen, sie
nd das große Volk Gog und Magog, davon Ezechiel 38.
nd die Apocalypsis c. 20. schreiben, daß sie die heiligen
Stadt Gottes umbgeben haben; aber zuletzt auf seinen
Bergen erschlagen und den Vogeln zu fressen geben
worden: wie denn itzt das Evangelion hat schon ange-
aben.

Ich bitte dich doch umb Gottes willen, siehe sie
recht an; da findest du keinen, der sich des Glaubens
und der Liebe rühme. Solche zween Orden und Stände
achten sie nicht; sondern der trägt eine Platten, dieser
eine Kappen; der einen Mantel, dieser einen Rock;
der weiß, dieser schwarz; der grau, dieser blau; der
einen Spiegel, dieser eine Scheeren, und so fort an mit
anderm Gauckelwerk umbgehen, 2 Mos. 10. daß man
greifliche Finsterniß da sehen muß, damit Gott die Welt
geplaget hat. Das sind die Heuschrecken, Raupen,
Käfer und der schädlichen bösen Würmen mehr, die alle
Land gefressen und verderbet haben, Joel 1. Und
siehe zu, daß du Gott dankest, und solche Gnade nicht
vergessest, der dir solchs zu erkennen geben, und dich
von ihnen erlöset hat. Darumb sie auch hie mit Bil-
dern gemahlet sind, daß man der guten Gesellen gedenke,
und Gottes Wunder drinnen lobe. Amen.

Des Papsts Stand.

Ach Gott, wem sollen wirs klagen,
Wie erbärmlich ists zu sagen,
Daß lange Zeit, und manches Jahr,
Verführt ist worden große Schaar,

Aus allem Land und Nation,
Der man nicht wohl ein Zahl mag han,
Durch diesen Papst und Antichrist
Betrogen, und mit großer List
Uns furgewandt ganz frommen Schein.
Vergeben auch all Schuld und Pein,
Unsere Sünd und Missethat,
Doch solchs auch nicht aus Gottes Gnad:
Auf eigne Werk allein geführt,
Menschlich Vernunft sölche hat bethört,
Die Werk sie sahen fur besser an,
Denn das fur uns Gott gnug hat gethan.
Darumb kein Werk ihr waren zu viel
(Deß hat der Bös gewonnen Spiel,)
Ein ieder wollt der Heiligst sein,
Erdachten Jammer und groß Pein,
Viel Sect und mancherlei Orden,
Die Pfaffen, Mönch, Nonnen worden:
Das richt uns alls der Teufel zu,
Bei ihm nicht war kein Rast noch Ruh,
So lang bis er durch dieser Geschrei
Uns in sein Netz verführt mitei.
Sein Anschlag ihm da naher gieng,
Weil das Gott über ihn verhing,
Doch Gott wollt nicht mehr sehn noch hörn,
Solchen Greuel wollt er zerstörn,
Als ers denn hat gefangen an,
Verhoff es soll wohl forter gahn,
Sein heiliges Wort verhanden ist,
Zu Schanden wird der Antichrist,
Und Alle, die ihm hangen an,
Gott wöll allein bei Seinen stahn.

Der Cardinal Stand.

Damit des Papsts Reich wird geacht,
Mußt ers angreifen gar mit Macht,
Viel Herrn und Knecht mußt er machen,
Die nütz waren zu seinen Sachen,
Als Cardinal und andere mehr,
Dergleichen folgt ein großes Heer.
Diese Sect ganz roth gekleidet war,
An der Haut war nicht ein gut Haar.

Der Patriarchen Stand.
Damit der Papst möcht kriegen Geld,
Theilt er sein Gelieder in die Welt,
Durch gut Gestalt und frommen Schein,
Welchs sein Fischhame mußte sein,
Gekleidt war der Orden ganz weiß,
Auch beten sehr mit allem Fleiß,
Fromm Patriarchen wolltens sein,
Der Sach sie gaben nur ein Schein.

Der Bischoffs Stand.
Das sollten unsere Bischoff sein,
Ja wie der Wolf uber ein Schwein,
Von Alten han sies genommen,
Das ist bisher ihn wohl bekommen.
Ein weiß Kleid mit eim Meßgewand,
Ein Bischoffsstab auch in der Hand,
Trugen ein zweispitzigen Hut,
Darunter geschach wenig gut.

Der Dumherrn Stand.
Canonici, der Bischoff Knecht,
Auch aus des Lucifers Geschlecht.
Ein' weißen Chorrock trugens an,
Auch Pelzkappen sie mußten han,
Ihr Horas beten sie allzeit,
Das Herz ihn war davon gar weit,
Nur schlemmten, lebten in dem Sauß,
Ich hoff es sei nu mit ihn'n aus.

Der Pfaffen Stand.
Dieß Bannwerfer der Antichrist,
Der bessers nie nichts worden ist,
Besessen, regiert Leut und Land,
Daß es doch ist fur Gott ein' Schand,
Und uns zum Teufel all verführt,
Das han wir leider erst gespürt.
Hoff, Gott soll es aber umbkehren,
Und des Teufels Hetzhund zerstören.

Der Diaken Stand.
Der Bischoff konnts nicht unterlan,
Ein' Diaconum mußt er han,
Damit ihr Meß in großer Acht,
Gehalten wurd nur mit eim Pracht.

Ihr Kleid mußt sein also gevirt,
Alsdenn die Figur ist formirt,
In der Farb war kein Unterscheid,
Nur kein Frommer nicht steckt im Kleid.

Der Benedicter Orden.

Der Orden zu Cassyn anfieng,
Darnach in die ganze Welt gieng.
Groß schwarz Kutten tragen sie an,
Auch ein Bischoffsstab müssens han.
In großem Reichthum stets gesessen,
Dabei sie Gottes habn vergessen,
Daß die Schrift sie nicht verführe,
Durft ihr keiner nicht studire.

Der Cartheuser Orden.

Hätt Menschen Werk selig gemacht,
So hätts Cartheuser Ordn vollbracht,
Durch Beten, Fasten, Casteien,
Und der viel, der ich will schweigen.
Der Orde anfieng aus Teufels Spiel,
Davon zu sagen wär gar viel.
Spitz, weiß Kappen mußtens tragen,
Keiner zum andern nichts sagen.

Der Bernharder Orden.

Sanct Bernhardus, der heilig Mann,
Diesen Orden erstlich fieng an,
Viel sein Regel han gehalten,
Daß der Teufel noch muß walten,
Denn sie viel Schalkheit han erdacht,
Das arm Volk gar zu Narrn gemacht.
Schwarz Kappen sie stets tragen an,
Ihr Frömmkeit kennt ein jedermann.

Der Prediger Orden.

Folgend vier Bettlerorden,
Welch nur konnten Seelen morden,
Ihr Tugend zeigten sie zu Bern,
Das Gerücht ihn ewig wird währn.
Kaiser Heinrich endt sein Leben,
Durch diese, die ihm han vergeben.
Weiß, darüber schwarz ist ihr Kleid,
Und zu betteln dringt sie ihr Eid.

Der Barfusser Orden.

ıu bekleidet, mit bloßen Füssen,
llten sie ihr Sünde büßen,
h görtend umb ein Seil mit Knöpf,
:zu sind ihn geschoren die Köpf.
:en und beten sie auch sehr,
h war ihr Küche nimmer leer,
chten ein Mönch mit fünf Wunden,
nit sie alle Welt schunden.

Der Carmeliter Orden.

: Papst Mariä Brüder nennt,
weiß sie hat ihr nie erkennt,
Berg Heliä ward ihn geben,
h Heliä Weis zu leben.
: Rock ist schwarz, der Mantel weiß,
r auf Betteln steht all ihr Fleiß,
: frommer Schein hat uns geblendt,
hoff, es hab' mit ihn ein End.

Der Augustiner Orden.

zustiner ganz schwarz gekleidt,
: Ordn hält nicht viel Unterscheid.
man tausend fünfhundert Jahr
zu neunzehen zählt furwahr,
da aus ihrer Sect entstand,
ırtin Luther in Sachsen Land,
ttes Wort er uns wieder lehrt,
s Papsts Reich hat er gar verheert.

Der Prämonstrater Orden.

imonstratenses man dieß nennt,
r Leben ein jeder wohl kennt.
n Fuß auf sind sie weiß gekleidt,
s bedeut ihr reine Keuscheit,
wenn sie schlafen, glaub ichs wohl,
hlemmen, prassen, sind allzeit voll,
: das Schwerst in ihrem Orden,
nst ist nichts Guts von ihn' worden.

Deutschherrn Orden.

ı Deutschland warn nicht Secten gnug,
e würden auch eins Ordens klug,
ıs mußten Deutschherrn sein genannt,
der Sprach war ihn unbekannt,

Und mußten nur Edelleut sein,
Trugen lange Bärt zu frommem Schein.
Weiß Mäntel ihr Tracht, und schwarz Kreuz,
Konnten nur wohlleben, und Deutsch.

Die Rhodiser Herrn.

Johanniter warn diese genannt,
Groß Geld sie nahmen aus all' Land,
Nur dem Türken zu widerstahn,
Der unsern Glauben fichtet an,
Erstlich zu Rhodis erstanden,
Dem Türken manche Schlacht gewann'n.
Schwarz, darauf weiß Kreuz ist ihr Tracht,
Ihrs Kriegs habens ein End gemacht.

Der Josaphatsthal Orden.

Wiewohl der Papst verboten hat,
Daß kein Orden soll tragen Roth,
Denn nur allein sein Heiligkeit,
Doch Geld macht Losung, und bricht Eid,
Derhalben sie thun, was sie wölln,
Auf daß sie ihr Gnügen fülln,
Ganz roth gekleidet ist die Sect,
Darzu auch voller Bosheit steckt.

Der Johanniter Orden.

Noch Sanct Johanniterorden
Nicht fast lang, daß sie sind worden.
Ihr Sect ist in all' Stádt und Land,
Welchs doch zu leiden ist groß Schand.
Der Rhodiser Orden sie führen,
So lang und ihn das mag gebühren.
Schwarz mit eim Kreuz sind sie gekleidt,
Prassen, faul Tag, hält ihn ihr Eid.

Der Johannsbrüder Orden.

Noch sind der Johannsbrüder mehe,
De Civitate als ich sehe.
Ein eigen Regel halten die,
Zu vergleichen ist kein Weis hie.
Ihr Kappen und Kleid ist ganz roth,
Darin sie leiden große Noth,
Daß man sie kennt, hat sie gelust,
Zu führn ein Kelch vorn auf der Brust.

Der Antoniter Orden.

Antoni Herrn man diese nennt,
In alle Land man sie wohl kennt,
Das macht ihr stets Terminiren,
Das Volk sie schändlich verführen,
Mit Drauung St. Antoni Pein,
Bettlen sehr, auch lerns ihre Schwein.
Schwarz, darauf blau Kreuz ist ihr Kleid,
Sind all' Buben, schwör ich ein Eid.

St. Brigitten Orden.

Sancta Brigitta hat gemacht,
Daß dieser Orden ward erdacht,
Mit ihr große Wunderthaten,
Dem Teufel ist das wohl gerathen.
Ganz grau mußt nur ihr Kleid sein,
Ein Ring und ein Kreuz mitten drein,
Schwarz von Farb mitten auf der Brust,
Bedeut' allein zu Gott ihrn Lust.

Die willig armen Brüder.

Kein Reichthum wollten dieſ' nicht han,
Willig Armuth sie nahmen an,
Keim Menschen auch nicht redten zu,
Mit Wandern, Beten war kein Ruh.
Ganz grau gekleidt ohn Unterloß,
Trugen ein Kreuz, und giengen blos,
Für ihre Sünd und Missethat,
Daß sie erwürben Gottes Gnad.

Der Geißelherrn Orden.

Kein Vertrau hätten die zu Gott,
Daß er ihn hülf' aus ihrer Noth,
Derhalben sie für ihre Schuld
Groß Pein litten und Ungedult,
Mit Peingen, Geißeln, Martern sehr,
Zu erlangen fur Gott ein Ehr.
Ganz weiß gekleidt sie stets giengen,
In Welschland erstlich anfiengen.

Der Einsiedel Stand.

Gar heilig Leut man diese macht,
Drümb sie viel litten Tag und Nacht,
Wurzeln und Kraut ihr Nahrung war,
Im Walde ihr Leben büßten gar.

Ganz grau gekleidt ihr Weise ist,
Kein schwerer Buß sie han gewüßt,
Ihr Gemüth war recht ohn all Zweifel,
Jedoch betrog sie der Teufel.

Der Basilier Orden.

Ein reicher Mann zu Basel war,
Fast geschickt und von hoher Jahr,
Die geistlich Weis ihn gut sah an,
Ein' neuen Orden er fieng an,
Sein Gut und Geld gab er darzu,
Er meinet, er hätt fürn Sünden Rug.
Da hub sich erst das rechte Leid,
Von weißer Farb war nur ihr Kleid.

Der Sepulchriten Orden.

Daß das heilig Grab würd recht verwahrt,
Entstund daselbs ein neue Art,
Welch man Sepulchri-Brüder nennt,
Der Ordn da anfieng, auch sich endt,
Tragen Kreuz, die Kleidung ist gro,
Groß Gut huben sie auf alldo,
Durch Opfer, so dahin gefällt
Nur von der unsern Deutschen Geld.

Von der Scheer Orden.

Die diesen Orden han erdacht,
Habn ohn Zweifel Schneider gemacht,
Denn sie vorn das Zeichen tragen,
Kein hart Leben sie nicht klagen.
Die Kapp, der Rock ist alles weiß,
Beten, fasten wenig mit Fleiß,
Auf daß so einer gestorben ist,
Vergebung seiner Sünden wüßt.

Der Schwerdter Orden.

Dieß muß je ein fromme Seet sein,
Betreugt mich anders nicht ihr Schein,
Ganz durchaus weiß ihr Kleidung ist,
Deut ihr rein Herz zu Jesus Christ,
Darauf zwei rothe Schwerdt gemacht,
Bedeut zu streiten Tag und Nacht
Wider den bösen Feind und Geist.
Beten und fasten, daß sie werden feist.

Der Sternmönch Orden.
Folgen zwo Secten nur hernach,
Welchen fromm zu sein ganz war Joch.
In dem Kleid ist kein Unterscheid,
Allein daß der ein Kappen treit,
Darzu ihr Regel ist fast gleich,
Gewesen sind sie allzeit reich,
Sternmönch möcht man sie wohl nennen,
Denn dabei soll man sie erkennen.

Der Sternbrüder Orden.
Die ander Sect kein Kappe trägt,
Sondern gekleidt ehrbar und schlecht,
Der Kleidung Farb ist ungefähr,
Fasten, beten, und wachen sehr.
Stets rein soll sein ihrs Herzen Lust,
Das bdeut das Zeichen auf der Brust,
Schwarz oder roth, liegt nicht viel dran,
Nur zum Schein, das Herz gehts nicht an.

Der Neubrüder Orden.
Groß ist die Mutter gewesen,
Die der Söhn all ist genesen,
Und so viel Brüder zammen bracht,
Daß ich gläub, der Bös habs erdacht.
Denn Neubrüder verhanden seyd,
Es will mit ihn nicht haben End.
Schwarz von Farb ist gemacht ihr Kleid,
Halten auch den Prediger Eid.

Der Kreuzsternbrüder Orden.
Schwarz kleidet sich dieser Orden,
Darin wenig fromm sind worden.
Gestirnt Kreuz tragens auf der Brust,
Beten, fasten, darnach sie lust.
Ihrn Orden sie halten ganz streng,
Dieweil noch sind ihr Zinse gäng,
So ihn'n dieselb werden gehen ab,
Wird es mit ihnen sein schabab.

Der Constantinopolitaner Orden.
Zu Constantinopolitan,
Erst die Sect hat gefangen an,
Darnach sind sie weiter kommen,
Zähln sich auch unter den Frommen.

Roth, darunter grün tragens an,
Darauf zwei geel Kreuz müssens han,
Halten ein streng und hartes Leben,
Welches widern Teufel thut streben.

St. Sophiä Orden.

Dieß Sanct Sophiä Brüder send,
Glaub haben einander wohl kennt,
Ein Regel sie ihnen hat geben,
Darnach sie stets sollen leben.
Ein große Kappe ist ihr Tracht,
Darauf ist ein roth Kreuz gemacht,
Das ihr Herz für Frömmkeit bewahrt,
Denn sie sonst sind von guter Art.

Der Grandimontenser Orden.

Stephanus ganz ein frommer Mann,
Vorzeiten fieng den Orden an,
Von der Welt er sich ganz abzog,
Mit viel Volks in ein Wüste flog,
Sein Leib er hart casteien thät,
Mit Wachen, Beten früh und spät.
Panzer und Mäntel sie tragen,
Darmit sie ihr Sünde klagen.

Der Rollertbrüder Orden.

Rollert Brüder sich diese nennt,
Ihr Ordn schier ist an alle End,
Mit den Kranken sie stets umbgohn,
Darvon sie empfangen guten Lohn,
Dem Sterbend thuns die Augen zu,
Und tragen sie fort zu der Rug.
Rauch grau sie ganz gekleidet gahn,
Drunter ein schwarzen Scheppler han.

Der Ungerer Herren Orden.

In Ungarn war dieser Anfang,
Des man noch ihn gar hat kein Dank.
Roth, drunter weiß ist ihr Gewand,
Vorn ein Kreuz zu der rechten Hand,
Auf dem Mantel von grünem Tuch,
Auch tragen stets bei ihn ein Buch.
Ihrn Orden doch man nicht wohl kennt,
Allein daß sie reich Herren send.

Schlavoni.

In Schlavonia ist ein Sect,
Voller Frömmkeit dieselbig steckt,
Aus andern Land sie kommen dar,
Das Volk zu lehren Christi Lahr.
Wie sie aber gelehret han,
Kann ein jeder itzt wohl verstahn.
Wie die Augustiner gekleidet gahn,
Also han sie roth Kappen an.

Der Spiegelherren Orden.

Speculariorum Orden,
Ist lang daß er erst ist worden,
Fast in Welschland er sich hält.
Ihr Sinn und Muth steht nur nach Geld.
Ein weißen Mantel tragens an,
Drauf ein schwarz Kreuz auch muß stahn,
Ein schwarzer Cirkel drunter ist,
Bedeuts ganz Gmüth zu Jesu Christ.

Heremiter Augustiner Orden.

Nicht weiß ich, wo diese worden,
Die auch fürn Augustinerorden,
Die Kleidung schier dergleichen ist.
Fromm zu werdn han sie noch lang Frist,
Wiewohls fromm Herrn wolln sein genannt.
Eim jedermann sie sind bekannt.
Sind sie nicht reich, das ist ihn leid,
Doch stets zu nehmen sinds bereit.

Der Wilhelmer Orden.

Wilhelm Herzog zu Aquilan,
Erstlich fieng diesen Orden an,
Dieweil er ohn' Mannserben war,
Gab er sein Gut zum Kloster gar.
Eine Regel sie dazu funden,
Mit der sie die Sünd uberwunden.
Ihr Kleidung ist ganz schwarz gemacht,
Wie auf der Wilhelmer Tracht.

Wenceslaer Orden.

Wenceslaus ein Bischoff war,
Seins Volks verführt ein große Schaar,
Dieweil ein Orden er erdacht,
Auch ein Regel dazu gemacht,
Ein große Kirch er stiften thät,
Darin man lobt Gott früh und spät.

24 *

Ob er sie hört, zweifel ich gar.
Weiß stets gekleidt geht diese Schaar.

Minores Brüder.

Aus der grau Barfüsserorden,
Sind, wie folgt, mehr Secten worden,
Als Minores und Minimi,
Observantes und Clarini,
Etlich de Evangelio,
Mehr die sind de Caputio,
Und also viel dergleichen mehr,
Die halten St. Francisci Lehr.

Der Cistercienser Orden.

Ein seltsam Regel diese führn,
Sie möcht wohl einen schier bethörn,
Großer Keuschheit sie sich rühmen,
Ihr Schalkheit damit verblümen.
Das Hembd ubern Rock tragens an,
Darunter schwarz Röck sie han,
Ein Bischoffsstab und rothe Schuh,
Sind sie fromm, so stoß mich ein Kuh.

St. Jacobs Brüder.

Der Teufel hät doch nicht ehe Ruh,
Bis er sein Schalkheit richtet zu,
Zu St. Jacob in Engelland,
Alda der Ord erstlich entstand,
Groß Gut und Geld dar kommen ist,
Durch des Lucifers Tück und List.
Zu Pilgergrau Farb han sie Lust,
Ein Jacobsmuschel auf der Brust.

Vom Fegfeuer.

Groß Zweifel ich bei diesen trag,
Aus was Ursach doch solchs geschah.
Daß dieser Orden entstanden ist,
Ungzweifelt solchs aus großer List,
Ihr Fegfeuer hattens auf der Welt,
Doch solchs geschah nur umb das Geld,
Dieweil groß Gut man darzu bracht.
Grau, als ich verstehe, ist ihr Tracht.

Der Celestiner Orden.

Celestinus ein Papst war,
Erst ein Mönch aus der Prediger Schaar,
Das Papstthum er wieder ließ stahn,
Diesen Orden davon fieng an,

elcher noch viel vorhanden seyd,
is Volk zu btrügen sinds behend.
hwarz von Farb ist gemacht ihr Kleid,
r ihr Frömmkeit schwör ich [1]) ein Eid.

Der Camaldulenser Orden.

maldulensium Orden,
elch nach Benedicto sind worden.
ußten auch ihm sein unterthan.
nz weiß Kappen tragen sie an.
rn Orden sie also halten,
möchts Gott wohl schier walten,
rhoff ihr Heiligkeit und Pracht
b' bald mit ihn ein End gemacht.

Ambrosä Vallis Orden.

i Florenz im Welschenland
ar ein Heilig, Gelbertus gnannt,
r diesen Orden hat aufbracht,
zen Regel darzu erdacht,
e halten sie noch streng und fest.
hlemmen, prassen aufs Allerbest.
rau von Farb ist gmacht ihr Kleid,
eiter weiß ich nicht von ihrem Eid.

Gerundiner Orden.

hann Bischoff von Gerundin,
em kam des Nachts für in seim Sinn,
ie er ein Kloster bauen sollt,
arzu auch geben all sein Gold.
o diese Sect ist erstanden,
r noch viel sind in allen Landen.
r Kleidung ist gemacht ganz weiß,
ten, Fasten nach allem Fleiß.

St. Helenä Brüder.

eweil Helena heilig war,
ar sie Ursach einer großen Schaar,
e durch sie Gotts Gnad wollten han,
r ihr Brüder sich nahmen an,
letzt ein ganzer Orden ward.
r Regel war ganz streng und hart,
leidt warn sie ganz durchaus weiß,
d dienten ihr mit allem Fleiß.

Josephs Orden.

ar weislich thät der Orden dran,

wer ist.

Daß sie St. Joseph beten an,
Verhofften zu genießen das,
Daß Joseph Christi Vater was.
Drumb entstanden ist diese Sect,
Und in die Welt weit ausgestreckt.
Ihr Tracht weiß Kappn, aschfarben Röck,
Zu ihrer Frömmkeit dürfens Glück.

Gregorianer Orden.

Gregorius Papst erstlich hat
Geben groß Ablaß und Genad
Zu diesem Ordn, von ihm gestift,
Welcher gläubt nur seiner Schrift.
Darauf sie sich ließen brennen,
Ehe sie sein Lehr thäten schänden.
Von Kupferfarb ein weites Kleid
Tragen sie, alsdern hält ihr Eid.

Ambrosianer Herren.

Fromm möcht wohl Ambrosius sein,
Mit den aber hats nur ein Schein,
Den Heilgen thäten sie's gern gleich,
Damits erlangten Gottes Reich.
Viel anderst müssen sie sich stellen,
Sonst fahrns furn Himmel in die Höllen.
Ihr Kleidung ist gemacht ganz gro,
Zu Gott ihr Herz ist ihn ganz roh.

Tempel Herren.

Papst Nicolas zwo Bullen sand
Fürsten und Herrn in alle Land,
Ein Bull gebot bei Seligkeit,
Der andern, nicht zu wissen Bescheid,
Ehe denn auf ein bestimpten Tag,
Da erschlug mans all, war große Klag,
Noch heut bei Tag mehr keiner ist.
Schwarz Rock ihr Kleidung gwesen ist.

Canonici Regulares.

An alle Oerter ist diese Sect,
Wenig Frömmkeit in ihnen steckt,
Halb Mönch, halb Pfaffen wolln sie sein,
Ihrn Orden sie halten gar fein,
Mit Schlaf, Essen, Trinken wohl,
Als denn ein frommer Ordn thun soll.
Schwarz, und ein Scheppler sie tragen,
Untern Arm denselb'gen schlagen.

Rariä Knecht.
St. Mariä Knecht,
andern ein frommes Geschlecht,
uen finds unterthan,
rhoffen großen Lohn,
Kochs Trankgeld ist Hölschfeur,
m Jahr gleich so fromm als heur.
ist schwarz, der Mantel weiß,
r Frauen Brüder Weis.

hlüssel Herren.
)errn sind ganz fromme Leut,
ı, mein ich, in der Häut,
Schlüssel fuhrns zur Himmelthür,
:e nicht bleiben dafür,
)llen sie kommen hinein,
nähst Dörflin darbei.
von Farb ist gemacht ihr Kleid,
ten sie St. Peters Eid.

:ä oder Magdalenä Brüder.
drüber weiß Kappen sie han,
zarum sie beten an,
ıdalenam auch zugleich,
aßen das Himmelreich,
sie zween Furmünd hätten,
Gott an wollten beten.
:dn abr erhört viel ehe
. Heilgen bweisen Ehr.

treuz Brüder.
der sich diese nennt,
leben hat schier ein End.
ız sie stets an ihnen tragen
n Frömmkeit thun sie sagen,
ıs Herz ist weit darvon,
dens empfahen ihren Lohn.

Schwarz von Farb ist gemacht ihr Kleid
Sind sie fromm, so ist es mir Leid.

Brüder aus Scotia.
In Scotia ist auch ein Sect,
Graue Kappen dieselbig trägt.
Derselbige Orden ist gestift,
(Als sie wähn) aus der heiligen Schrift,
Ganz unrecht werdn sie sein daran,
Wenn sie nur ließen gar darvon.
Ihr Regl halten sie streng und vest,
Essen, trinken das Allerbest.

Jacobsbrüder mit dem Schwerdt.
Die Jacobsbrüder mit dem Schwerdt,
Ein Papst ihrn Orden hat bewährt,
Derhalben sie fest gläuben dran,
Daß sie ein göttlichs Leben han.
Es mag wohl sein, wers gläuben will,
Ein Eid zu schwörn wär wohl zu viel.
Ihr Rock ist schwarz, der Mantel weiß,
Fur andern Schälkn han sie den Preis.

Jerusalem Brüder.
Fünfhundert dreißig und etlich Jahr,
Da Jerusalem zerstöret war,
Viel Leut da zusammen kamen,
Ein neue Sect sie annahmen,
Nach der Stadt sie sich all nennte,
Damit man sie ja all' wohl kennte.
Grau, darauf ein Kreuz war ihr Tracht,
Ihrs Ordens führns ein große Pracht.

Spital Herren.
Der Ordn nicht gar zu schmähen ist,
Ein Almosen thät er Jesu Christ,
Bein Armen er doch Fleiß anwendt,

Daß man sie stets bei ihn erkennt,
Ob schon nicht viel doch etwas war
Zu gut gethan der armen Schaar.
Deß han sie Lob, sag ich sonst recht,
Sie sind gekleidt schwarz, durchaus schlecht.

Beschluß.

Hie mag wohl sehn ein jeder zwar
Von Mönch und Sect die große Schaar,
Die lange Zeit nu han regiert,
Nu denk, wie sie uns han verführt.
Noch sind sie nicht verhanden gar,
Es mangelt noch ein große Schaar,

Die allenthalb im Lan
Des mehrer Theil mai
l
Dies sind allein gezei
Welche ein jeder kenn
Wiewohl sie auch nic

Befunden werdn, w
In alten Büchern the
Darumb ob etwan w
Der soll ihnen zurech
Und ob weiter wer un
Der mags wohl ände

Damit seis beschlosse

Gott gebe uns sein G
Daß wir für diesen ha

Nachrede.

Nu siehest du, meine ich ja, welchs d
Glosse sei uber St. Paul, und was er leh
spricht zu den Colossern am 2. Capitel v. 1
niemand urtheilen oder Gewissen machen ube
oder uber Trank, oder uber eins Theils Tage
lich, uber Feiertagen, oder Neumonden, oder
ther, welchs ist der Schatten von dem, das
war, aber der Körper selbs ist in Christo. L
niemand das Ziel verrucken, der nach eigner W
her gehet, in Demuth und Geistlichkeit der E
er nie keines gesehen hat, und ist ohn Ursac
blasen, in seinem fleischlichen Sinn.

Und abermal: So ihr mit Christo gesto
von den weltlichen Satzungen, was laßt ihr e
fangen mit Satzungen, als wäret ihr lebendig?
sagen:) du sollt das nicht anrühren, du sollt das ni
noch trinken, du sollt das nicht anlegen; welchs sich
unter Handen verzehret, und ist noch Lehren und
der Menschen, welche haben wohl einen Sc
Weisheit, durch selbs erwählete Geistlichkeit und
und da durch, daß sie des Leibs nicht verschonen,
das Fleisch keine Kost wenden zu seiner Nothd

Haben diese nicht uns das Ziel schändlich v
daß wir haben müssen eitel vergebliche und Fe

mit so viel Singen, Beten, Fasten, Wachen
rbeiten; welchen Werken sie kein ander Ziel fur-
haben, denn daß man damit Gnade und Leben
Und haben uns damit Christum aus den Au-
han, welcher allein das rechte Ziel war und ist,
chem wir durch rechten Glauben solche Gnade
ben erlaufen und erlangen, und obgenannte Werk
teiunge des Fleischen brauchen sollten, damit wir
Nähsten zu dienen geschickt würden. Ohn welchen
n solche Werk nichts Anders thun, denn daß sie auf-
e Herzen machen (wie hie St. Paulus spricht;)
sich fur allen Andern heilig dünken und achten;
die Andern eitel Zöllner und Sünder gegen ihn.
meinen wohl Etliche, man solle nu aufhören,
pstthum und geistlichen Stand zu spotten, es
g am Tage, weil er durch so viel Schrift, Bü-
ettel so zuscholten, zuschrieben, zusungen, zu-
zumalet und auf alle Weise geschändet sei, daß
n wohl kenne, und nimmermehr uberwinden
Mit denen halt ichs nicht, sondern wie die Of-
ung Johannis sagt c. 17, 1. 2. Man muß der
Huren, mit welcher die Könige und Fürsten
den gebuhlet haben, und noch buhlen, voll und
inschenken, und so viel sie Lust und Gewalt ge-
so viel Leides und Schmerzens anlegen, bis sie
utreten wie Koth auf der Gassen, und nichts Veracht-
sei auf Erden, denn diese blutgierige Jesabel, und
Schrift erfüllet werde, welche solchs von ihr ver-
t hatte 1 Kön. 18, 4. 13. 21, 28. 2 Kön. 9, 37.
uch darumb, daß wir solcher großen Gnade nicht
m und undankbar sein, daß uns Christus aus
Finsterniß und teuflischem Wesen in sein wun-
Licht gefuhrt hat; auf daß wir nicht thun, wie
der Israel, welche gar bald vergaßen der großen Gna-
sie aus Aegypten gefuhrt worden. Ja es ist bereit all-
ergessen bei uns, und leben also dahin, ohn alle Dank-
als wären wir nie unter des Papsts Tyrannei ge-
der hätten nie gefühlet den unträglichen Jammer
Herzens und Gewissen, darinnen er uns mit unzäh-
Stricken seiner tollen Gebot verknüpfet, und mit un-
en Bürden der unnützen Werk gemartert, und

mit falscher Furcht des Tods und der Höllen gejagt, geplaget und vom Leben und Himmel abgescheucht, und dem Teufel ganz gewaltiglich zugetrieben und zugestoßen. Solchs denket man nicht mehr, und ist geringe worden in unsern Augen, als wäre es keine[a]) Güte und Barmherzigkeit.

Allermeist aber darumb, weil sie nu, sint die aufrührischen Bauern geschlagen sind, sich wieder aufblasen und brüsten, als wollten sie ganz wieder einsitzen, und zu größerer Ehre kommen, sonderlich weil etliche gottlose Fürsten und Herren ihnen beistehen, auf die sie sich verlassen und trösten, und meinen, sie sind genesen und wieder ganz neu geboren. So sie denn sich nicht kehren an die Schlappen, die ihn begegnet ist, und wieder anfahen, und nach mehr Schlappen ringen, und Lust haben zu hören, wie ihr teuflisch Wesen zu preisen sei, wollen und sollen wir ihn getrost helfen, und den Dreck, der so gerne stinken wolle, weidlich rühren, bis sie Maul und Nasen voll kriegen.

Darumb, lieben Freunde, laßt uns auch aufs Neue wieder anfahen, schreiben, dichten, reimen, singen, mahlen und zeigen, das edle Götzen-Geschlecht, wie sie verdienet und werth sind. Unselig sei, der hie faul ist, weil er weiß, daß er Gott einen Dienst dran thut, der im Sinn hat und angefangen, den Greuel auf Erdboden zumalmen und zu Aschen zu machen. Laßt unser Zungen, Federn und Stimme demselbigen gerüstet frische Gezaue sein, und ihm dienen; doch ohn frevele Hand, und alleine mit Worten. Und zum Anheben, schenk ich, als der Erste, zu diesem neuen Jahr dis Büchlin, wie mirs ist durch fromme Leute zugeschickt. Es ist nicht ein Schmachbuch noch Lästerschrift, sondern eine christliche Strafe des offentlichen unverschameten Greuels und Teufelsspiel, welchen Gott will gestraft haben. Dazu setzen wir unser Name dran, und bieten uns zu Recht. Trotz, die uns lassen zu Verhör kommen! Denn die Fledermäuse scheuen beide Licht und Recht, und wollen nur mit Gewalt fahren. Gott gebe, daß sie sich erkennen! Amen.

Martinus Luther.

a) es keine.

Dr. Martin Luther's

polemische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Vierter Band.

Erlangen,

Verlag von Carl Heyder.

1841.

Dr. Martin Luther's



Sämmtliche Werke.

Dreißigster Band.

Zweite Abtheilung.

Reformations-historische und polemische deutsche Schriften.

Siebenter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1841.

[redacted]

Inhaltsverzeichniß

des

vierten Bandes

:r polemischen deutschen Schriften.

Seite





Dr. Martin Luther's

Polemische Schriften.

XXXVIII.

Auf des Königs in England Lästerschrift Titel Martin Luthers Antwort. 1527.

Heinrich VIII., König von England, hatte Luthern auf seinen demüthigen Brief vom 1. Sept. 1525, worin derselbe seine in dem Streite mit ihm gebrauchten heftigen, die Person des Königs betreffenden, Aeußerungen widerrief, gleichwohl mit Haß und Bitterkeit geantwortet. Diese Antwort, von welcher Luther überzeugt war, daß sie durchaus nicht den König, sondern wahrscheinlich Erasmus zum Verfasser habe, hatte Emser in deutscher Sprache drucken lassen, wodurch Luther, wie es scheint, hauptsächlich sich bewogen fand, die nachfolgende Schrift herauszugeben. Sie erschien zuerst deutsch 1527 zu Wittenberg, wurde dann aber auch in das Lateinische und Niedersächsische übersetzt. Sie erregte sowohl bei den Papisten, als bei den Evangelischen, wegen ihrer Härte, Anstoß. Vergl. Luthers Briefe v. 4. Febr. u. 11. März 1527 bei De Wette III. p. 161. u. 163.

Aelteste Drucke.

1) Auff des konigs zu Engelland lesterschrifft titel, Mart. Luthers Antwort. 1.5.27. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Weiß. 2 Bogen 4., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung.

2) Auff des königs zu Engelland lesterschrifft titel, Mart. Luthers. Antwort. M.D.XXVII. Am Ende: Wittemberg. 2 Bogen 4., die letzte Seite leer. Der Tit. m. e. Einfassung.

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 429. Jen. III. 361. Altenb. III. 686. Leipz. XIX. 561. Walch. XIX. 506. Wir geben den Text nach der Wittenb. Ausgabe.

Auf des Königs zu Engeland, Lästerschrift Titel, Antwort. Anno 1527.

Es ist wider mich armen Sünder ein Büchlin itzt ausgangen zu diesem neuen Jahre, unter dem Namen des Königs zu Engeland, sampt meinem Briefe, welchen ich so gar demüthiglich an denselbigen König hatte geschrieben; dazu ich nicht ohn Ursach, auch nicht durch geringe Leute ward bewegt. Nu ist das gewiß und hat keinen Zweifel, daß solch Büchlin der König selbs nicht hat gemacht, und soll ganz heimlich sein, wer es habe gemacht, doch also, daß man den Meister greifen solle in seinen Worten, wer er sei. Er tastet auch an mit Schmachworten mein Büchlin wider den freien Willen geschrieben, welchs doch Erasmus Roterdamus, desselbigen Königs bester Freund einer, hat müssen lassen ungebissen, und auch noch soll ungebissen lassen; wiewohl er mehr Kunst und Vernunft in einem Finger hat, denn der König zu Engeland mit allen seinen Klüglingen. Und Trotz nicht allein dem Könige und Erasmo, sondern auch ihrem Gott und allen Teufeln, daß sie mir dasselbige Büchlin recht und redlich verlegen. Doch ich verdenke den König wahrlich nicht, weil er so viel Engelloten solchen Gesellen jährlich gibt, daß er auch wiederumb ihrer Kunst, Büberei und Heuchelei wohl brauche, und wünsche ihm, daß er sie möchte erkennen, was sie an ihm suchen. Engelloten mügen wohl kluge und sprachreiche Leute machen, wie Persius spricht, daß auch die Elster sollten zuletzt wohl reden lernen, wenn nur Geld furhanden wäre.

Wohlan, ich wollte zu dem Büchlin, aus großem Hochmuth, wohl stille schweigen, und wie ich mit solchen giftigen Büchern pflege, einen guten fröhlichen Muth haben, wo mir nicht durch solch[1]) Büch-

---

1) „solch" fehlt.

in Brief (weiß nicht durch wen es ist geschehen)
)in gedeutet wurden, als hätte ich Palinodian ge-
ffen, das ist, meine Lehre widerrufen. Das ist mir
: in keinen Weg zu leiden. Denn das gehet nicht
meine Person, (welche soll schweigen und leiden,) son-
n meine Lehre (welche soll schreien und schmeißen).
e gebe mir Gott nur kein Geduld noch[2]) Sanft-
üth. Hie sage ich Nein, Nein, Nein, weil ich eine
er regen kann, es verdrieße König, Kaiser, Fürsten,
ufel, und wen es will.

Hilf Gott, wie genau und mit geschwinden Griffen
ht man mich. Bin ich nicht ein theurer edler Mann?
freilich in tausend Jahren ist kaum ein edler Blut
vesen, denn der[3]) Luther. Wie so? Rechne du
ist: Es sind nu drei Päpste gewesen, so viel Cardi-
:, Könige, Fürsten, Bischoffe, Pfaffen, Münche,
ße Hansen, Gelehrt, und die ganze Welt, die all-
nal an des Luthers Blut Verräther, Mörder und
nker sind, oder je gerne wollten sein; und der Teu-
auch mit den Seinen.. Pfu dich, ich bin meinem
ut selbs feind, wenn ich dran denke, daß ich solche
rliche, köstliche Henker und Mörder haben soll. Dem
lischen Kaiser sollte solche Ehre widerfahren, nicht
hem armen Bettler, als ich bin. Aber weil sie es
sein wollen, muß ich solche Ehre leiden und aus
em Zorn und Wüthen meins Herzens Freude und
piel machen. Diese Fastnach würde mir sonst viel-
ht nicht freudenreich gnug sein, ich hätte denn solche
chtige, hochgeborne, gelehrte Larven und Narren,
mir hofierten. Weiß ihnen auch furwahr auf dieß-
l aus großem Armuth kein ander Trankgeld zu ge-
l, denn daß ich bitte, sie wolltens nur mehr machen.
Demnach gann ichs zwar dem Könige zu Enge-
d, dazu dem Teufel auch fast wohl, daß sie solche
ne, elende Bettler uber mir werden, und sich so
len müssen, auf daß sie an mir die löbliche Ehre
gen, das ist, daß ich sie fur meine Stocknarren
d Göckler habe. Sie wollens nicht anders haben.
nn so wahr Gott lebt, welcher König oder Fürst

2) und. 3) „der" fehlt.

1 *

meinet, daß sich der Luther fur ihn bemüthige der Meinung, als reue ihm seine Lehre, und habe unrecht gelehret, und suche Gnade, der betreugt sich selbs weidlich, und macht ihm selbs einen gülden Traum, da er eitel Dreck finden wird, so bald er aufwacht. Der Lehre halben ist mir niemand so groß, ich halte ihn fur eine Wasserblasen und noch geringer, da wird nicht anders aus.

Ernstlich aber ist das die Meinung, daß ich bitte alle fromme Herrn und Freunde in Christo; den vielleicht das Narrenbuch des Königes zu Engeland furkompt mit meinem Briefe, sie wollten sich ja nicht kehren an den Titel, den sie mit großem Muthwillen draufgedruckt haben, und nu rufen und jauchzen: Der Luther habe widerrufen. Das Rufen und Jauchzen laß man sie haben und treiben, wie hoch und weit sie wollen. Denn hinter großem Ruhm ist allwege nichts, wie den Papisten bisher an mir so mancher Ruhm ist zu Dreck worden. Aber daß ich sollt etwas in heimlichen Briefen widerrufen, das ich mit öffentlichen Schriften lehre, ist nichts; und sollt ja gläublicher sein, daß, wer sich fürchtet, vielmehr seine Lehre offentlich scheuet zu rühmen, und lieber heimlich davon schwätzet, ich aber ja meine Lehre so viel Jahr, freilich gnug habe öffentlich dargethan. Aber es sind königliche und fürstliche Possen, doch so lahm und lose, daß sie sich derselbigen wohl möchten schämen.

Denn so toll bin ich, Gott Lob, nicht gewesen, daß ich verhoffet hätte, mein Brief sollte heimlich bleiben bei dem Könige alleine, darauf sie doch sich ganz verlassen, und meinen, sie habens troffen. Darumb ich mit allem Fleiß das verkommen habe in demselbigen Briefe, daß ich mit meiner Demuth nichts habe wollen meiner Lehre vergeben. Und liese nur denselben Brief, wo er recht gedruckt ist, findest du nicht drinnen, daß ich meine Lehre ausgenommen habe und furbehalten in solcher Demuth gegen dem Könige von Engeland: so schilt mich denn frei einen Bösewicht, Verleuger und Verräther Christi. Findest du es aber drinnen, so richte du, was das fur Gesellen sind, die es

dürfen Palinodia deuten. Ich schreib einmal Herzog Georgen auch einen demüthigen Brief; aber das Stücklin mußte gleichwohl drinnen sein, daß ich meiner Lehre halben mich nicht so demüthigete. Mir nicht viel Widerrufens oder Demüthigens der Lehre halben.

Summa, meine Lehre ist das Häuptstück, darauf ich trotze, nicht allein wider Fürsten und Könige, sondern auch wider alle Teufel, und habe sonst zwar nichts mehr, das mein Herz erhält, stärkt, fröhlich und je länger je mehr trotziger macht. Das ander Stück, mein Leben und personlich Wesen, weiß ich zu guter maßen selbs wohl, daß es sündlich und keines Trotzens ist: Ich bin ein armer Sünder, und lasse meine Feinde eitel Heiligen und Engel sein. Wohl ihnen, so sie es können erhalten: nicht, daß ich fur der Welt und den Unchristen solchs sein will; sondern fur Gott und seinen lieben Christen. Fur der Welt will ich auch frumm sein, und bins so sehr, daß sie nicht werth sollen sein, mir die Schuchriemen aufzulösen, sie sollen mir auch mit der Wahrheit nicht beibringen, daß ich fur der Welt jemand zu nahe lebe oder thu, wie ich wohl will ihnen beibringen. Kurz, ich bin niemand zu demüthig und niemand zu [4]) hochmüthig, gleich wie St. Paulus sagt: Ich kann hoffärtig sein, und kann auch demüthig sein, ich kann mangeln, und kann auch gnug haben. Phil. 2, 3. Meiner Lehre halben bin ich dem Teufel, Kaiser, König, Fürsten und aller Welt viel, viel, viel zu stolz, steif und hoffärtig: aber meines Lebens halben bin ich auch einem iglichem Kinde demüthig und unterworfen. Wer das nicht gewußt hat, der höre es itzt.

Demnach, da ich mich bereden ließ, der König zu Engeland wäre umbkehret, und dem Evangelio geneigt worden, fuhr ich zu, und wollte meine Person gegen seine Person entschuldigen. Wie denn ein iglicher Christ seiner Person und Werk halben sich fur den Andern demüthigen und Gnad bitten soll, nach der Lehre St. Pauli Röm. 12, 3: Ein iglicher achte den andern höher denn sich, und St. Jacob c. 5, 16: Bekenne einer dem andern seine Sünde und bittet fur einander.

---

4) so.

Ich hätte sonst wider diesen noch keinen andern Kö angesehen. Was sollt ich denn feiren und umb Gna bitten, den ich fur Gottes Feind hätte gehalten? ich aber den König zu Engeland seinem Verdienst na da er mich so giftig angreif, wiederumb auch wohl getastet hatte, wollte ich mich[5]) der Lehre St. Pa halten, mich demüthigen und umb Gnade bitten, der mir nu ein ander Mann, denn zuvor gepre war: dachts auch, er wurde wiederumb gegen mir a also thun und christliche Demuth an mir auch er gen: aber da ist kein ander Gedanken, denn: Ich König, so ist der Mönch ein Bettler. Also hab die Demuth dazumal verloren und bin betrogen, d mir ohn Schaden. Er sitzt droben, der die Bett mit denselben Augen ansiehet, da er Könige mit siehet, und er dar wohl so kecke sein, daß er ei König nicht ansehe, und sehe einen Bettler an.

Es gehet mir aber wahrlich recht, und wäre recht, wo mirs anders ginge, (wenn ich menschlic Anschlägen folge,) denn dem Krebsgang nach. M lieber Herr Doctor Justus Jonas ließ mir keinen Fri mit Anhalten, ich sollte Erasmum ja ehrlich angrei und demüthiglich gegen ihn schreiben. Domine Do (sprach er), ihr gläubt nicht, wie ein feiner vener lis Sener er ist. Desgleichen thät auch (wohl ih der feine Mensch, Wilhelm Nesenus: ach, wie zu ten mir die zween den Erasmum, wie gar eitel e lisch Ding mußt ich hören und gläuben, wiewohl die Apologia wider Stapulensem viel anders s Nu wie fein ists gelungen? Ich meine, er habe alle wohl gedankt, sonderlich dem unschüldigen, sei günstigen und freundlichen Neseno. Doch ein we Mann soll keine kleine Thorheit thun. Sie kön recht wüthen (sehe ich wohl), wenn sie recht tre werden, die sonst jedermann Geduld, Sittigkeit Sänfte lehren und aufrücken.

Desselbigen gleichen mein gnädigster Herr Köni Christiern, König zu Dänemark, machte mich g Hoffnung so voll, des Königs zu Engeland hal

5) ? noch. 6) „König" fehlt.

daß ich gleich dienete; ließ auch nicht ab mit Worten und Schriften, schenkt mir so viel guter Wort ein, ich sollte nur demüthiglich schreiben, es würde Nutz schaffen ꝛc. bis ich davon trunken ward, und tumelte bei mir selbs also: Wer weiß denn? Es sind des Tages zwölf Stunden, wenn du eine gute Stunde treffen könntest, in Gottes Namen, und den König zu Engeland gewinnen, wärest du es ja schuldig zu thun, und wo es an dir sollt feihlen, thätest du Sünde. Ich armer Trunkenbold speiet also den demüthigen verlozen Brief eraus: den fressen nu die Säu und zureißen mich; und ich meinete doch, es wären eitel Heilligen. Ich habe leider die Vermahnung Christi nicht gehalten Matth. 7, 6. daß ich die Perlen nicht fur die Säu würfe.

Daß ich mich fur Herzog Georgen zu Sachsen auch so demüthigete, (ists werth davon zu reden), kam auch daher, das große feine Leute seine Landsässen mein Gewissen ersäuften, mit großen Fudern voll Vertröstung, als sollts dem Evangelio foderlich sein, das er bisher verfolget: da fuhr ich daher, ein einfältiger armer Mensch, ließ mich mein gemacht Gewissen dringen, daß ich ja nicht Ursach wäre solchs Schadens und Hinderniß. Da traf ich's auch aus der Massen fein. Zu Augsburg mußte ich mich auch demüthigen, da meinete der Cardinal, ich kröche zum Kreuze, und rief schon, Jo Triumph!

Zu Worms, je mehr ich mich demüthiget, je weniger draus ward. Töchts nicht, daß ich mich auch also demüthigt fur dem Churfürsten zu Brandenburg? Oder was schadets, ich widerrief auch auf die [7]) Weise fur den Herzogen zu Bayern, und dem Erzherzogen Ferdinando? Ich hoffe, es sollt mir auch ein solche Hofesuppen zu Theil werden, es hätte mir gleich [8]) einer gepfiffen, ich hätt's gethan; so geschahe mir auch widerumb recht, daß mir so würde Haarab gegeben. Was suche ich rußigter Aschenprödel zu Königs und Fürsten Höfe, da ich doch weiß, daß der Teufel obenan sitzt und sein höhester Thron ist? Ich will den Teu-

---

7) diese. 8) leicht.

fel fromm machen ohn seinen Dank und
bei ihm finden: so gibt er mir billig sold
Komm wieder, lieber Luther, und suche noch
hannem den Täufer in der König Höfen, da
che Kleider trägt, ich mein, du wirst ihn fin

Ich bin ein Schaf und bleibe ein Sch
so leichtlich gläube, mich so führen und l
solchen Junkern zu hofieren, und nicht
meinem Sinn folge, daß, wo ich eim Tyr
Hochgelehrten einen Stich geben hätte, und
zürneten, ich dreißig Stiche hie nachgebe zur
Buße, so wüßten sie, wie ich widerriefe m
sintemal ich doch weiß, daß die Tyrannen
den armen Madensack, meinen Leib, und
lehrten meine Ehre nehmen konnen, welche
kein Augenblick mein sind. Die Welt will n
denn veracht und genärret sein, oder närret

Aber doch, was ich deß gethan habe,
nicht, weil ichs dem Evangelio zu Dienst g
welchem ich wohl mehr zu Dienst thu und
von Gottes Gnaden, und freue mich uber
sehr, daß so herzlich guter einfältiger Meinu
geschehen ist, und so schändlich und lästerl
Welt wird angenommen. Denn das ist
wiß Zeichen, wie es Gott so wohlgefället,
auf Erden nicht will haben vergolten, so
wohl, (wie sich eim christlichen Werk gebüh
geplagt, gekreuzigt. Was von Gott kompt
also empfangen werden in der Welt. Sein
ward auch also empfangen. Das Urtheil
da, wir verlieren nichts dran, sondern gewi
sie gewinnen nichts dran, sondern verlieren
habe das meine gethan, und bin unschuldig an
und Verdammniß. Und wenns kunnt ihrer
Schaden abgehen, wollt ich nichts lieber
denn daß jedermann mit mir so umbginge,
denn das ist meine Speise, und werde fett
ich acht auch, daß ich längest, wie eine S
schmacht wäre, wo mich die Lästermäuler ni
ten und erhielten. Es heißt: Omnia coope
tur in bonum electis Röm. 8, 29. Das

einer Feinde Zorn und Wüthen ist meine
nd Wonne, trotz daß sie mirs wehren oder

alles nicht ohn Ursache. Denn so wir gläu-
unser Herr Jesus wird am jüngsten Tage
alten uber uns alle, wie kann ein elenderer
ein, denn der Luther, so er unrecht hat und
ret? Solcher Glaub vom Gericht würde ihm
nicht viel guter Stunde lassen. Wiederumb,
ein seliger Mensch sein, denn der Luther, so
at und christlich lehret. Solcher Glaub vom
ann ihm nicht viel böser Stunde lassen. Weil
ewiß ist, daß entweder der Luther oder sie
wiglich in dem höllischen Feur brennen und
müssen ja die fröhlich sein, die gewiß sind, daß
haben, und die erschrocken, so ungewiß sind,
n, daß sie unrecht haben. Denn so gewiß
und Juda in der Hölle sein müssen, so ge-
auch, als wäre es bereit da, daß der Luther
Feinde müssen in der Höllen sein, welche
aben; da wird ja nichts anders aus, das weiß
ihr. Aber davon gnug, denn man gläubt des
ist zu hoch und zu ferne.
bitte ich aber umb Rath [*]) und sage mir:
ich mich doch halten gegen solche Köpfe?
ich scharf und hart, so nimpt man Ursache,
ehre zu verdamnen, mit solcher Farbe und
ich sei stolz, hoffärtig, beißig, ungedüldig.
nd, demüthige ich mich, so haben sie aber
und sagen, ich fliehe, ich fürchte mich, ich
es habe mich meine Lehre gereuen und wi-
Es gehet mir eben wie Christus sagt Matth.
Pfeife ich, so wollen sie nicht tanzen, klage
wollen sie nicht trauren. Es sind Kletten und
pfe, wie man sie wirft, so kehren sie die Sta-
er sich und umb sich, und müssen stechen. Nur
sche Feur mit solchen Blumen und Früchten,
en sie hin! Du edle zarte Welt, wie ein lieb-
lich Bißlin bist du doch, unselig sei, dem nach
ert.

rathe.

Das will ich aber thun: meiner Person und Lebens halben will ich mich demüthigen für idermann, auch für eim Kinde, Gnade und Gunst bitten, so fern sie dem Evangelio nicht feind sind. Denn fur mein Leben gebührt mir nichts, denn der Höllen Abgrund, das weiß ich gewißlich, so es gestrenge gericht wird. Aber meines Ampts und Lehre halben, und so fern mein Leben derselbigen gleich ist, warte nur niemand der[10]) Geduld noch Demuth, sonderlich die Tyrannen und Verfolger des Evangelii. Denn da sollen sie mich fur ein lebendigen Heiligen halten, da soll nicht anders aus werden. Wollen sie nicht, so müssen sie, so lange ich daran hange; dazu mir Gott helfe, bis ans Ende, sonst ists verlorn. Ja, wenn meine Lehre kein andern Feinde hätte, denn den König zu Engeland, Herzog Georgen, Papst und ihre Gesellen, arme Wasserblasen, wollte ich der Sachen längest mit einem Stück vom Vater Unser gerathen haben.

Weil aber andere da sind, acht ich solche Feinde wie die jungen Nüsse, welche, ehe denn Läuse draus werden, ledige dürre Bälge sein müssen. Ich gann aber denselbigen Nüssen dieweil wohl, daß sie rühmen und singen: Hie sitzen wir Nüssen auf dem Häupt des edelesten Thiers auf Erden, in seinen Haaren, sind nicht gerings Herkommens. Läuse sind unser Väter, die großen Riesen, die auch den Römischen Kaiser Sylla ertödtet haben und viel andere: was sollt denn der Bettler Luther gegen uns sein?

Ist wahr, Nüsse seid ihr, Läuse seid ihr aber noch nicht worden. Ach was ist doch die Welt gegen Gott und Gottes Wort? Ein kleiner Staub ist sie, spricht Jesaia c. 40, 15. das ist, noch geringer denn Nüssen. Was ist itzt Pilatus, Herodes, Hannas, Caiphas gegen Christo? Was ist Nero, Domitianus, Maximianus? Was ist Arius, Pelagius, Manichäus? Eben das, das unser Tyrannen und Hochgelehrten bald auch werden sollen, und Christus dennoch bleibe. Doch das Best hierin fur sie und fur uns ist, daß sie es nicht

10) keiner.

Wo sie es gläubten, käme Christus zu solcher
ıd sie zu solcher Schande nimmermehr.
r was soll ich auf die Papisten hinfurter fast
n, welche meine öffentliche abgesagte Feinde sind,
ie an mir thun, das thun sie nach Feindes Recht,
gebührt. Aber das sind mir allererst die
bigen, meine zarte Kinder, meine Brüderlein,
lden Freundlein, die Rottengeister und Schwär-
che (als mich dünkt,) weder von Christo noch
ngelio etwas tapfers hätten gewußt, wo der
icht zuvor hätte geschrieben, und freilich durch
ist aus des Papsts Tyrannei in solche Freiheit
sich schwerlich hätten gewirkt; oder, wo sie
thun können, hätten sie es doch nicht durft
noch wagen.
m zu der Zeit, da ich alleine im Kampf stund,
and Bann, beide Papsts und Kaisers, dazu
isten Anfechten leiden mußte, waren sie aus
en kühne, freudige, unverzagte Helden, stille zu
, und mich alleine im Schlamm ärbeiten zu
Nu mir aber Gott gnädiglich geholfen hat, daß
ınd ihnen ein wenig Luft und Raum gemacht
ıd sie mir sollten beistehen und helfen vollend
it ausführen, wie ich mich auf sie verließ und
, fallen sie von hinten zu uber mich armen
ırterten Menschen, und greifen mich dazu
an, denn die Papisten thun. Da muß ich
r Papist sein, sie sinds, die Christum recht
Die Sacrament müssen herhalten, die sind
nn Merkzeichen worden, damit man die Chri-
ıet, wie man die Schafe mit Röthelstein zeichet.
wie fein streite ich doch, ich liege zu Felde
Papisten, und denke, meine Brüderlin sind
ıir und helfen: so zünden sie mir dieweil die
n, und morden alles, was drinnen ist: und
dennoch dazu, daß solchs ein geringe Ding sei,
den Sacramenten nicht so viel gelegen, darüber
ht solle zanken, geben uber die Maaß große
riede, Einigkeit und Demuth fur. Ja, daß
s vergessen, preisen sie sich selbs, wie große
r sie sind und so viel leiden müssen, auch vom

Luther: der Luther aber leide gar nichts, habe auch den Geist verloren, und gehet auf eitel Rosen. Ich meine, das sei ein recht Erztücklin, und das allerreißigest Stucklin, das mir der leidige Teufel beweisen könnte. Ah! auf ein solch Bißlin sollt eim ja ein Trunk schmekken. Tod ist bitter; aber das Leben, welchs soll solche Stücke sehen und leiden, sollte ja nicht so gar süsse sein. Ich hätte nicht gemeinet, daß St. Pauli Wort so ernst wären, und so viel gölten, da er von falschen Brüdern redet: ich mußt es auch erfahren, was es fur ein Kräutlin wäre.

Ich hatte bisher schier allerlei versucht und erlitten: aber mein Absalom, mein liebes Kind, das hatte seinen Vater David noch nicht verjagt und geschändet: mein Judas, der die Jünger Christi zuscheucht und seinen Herrn verrieth, der hatte das Seine noch nicht gethan an mir; das ist nu auch im Werk, Gott sei gelobt, und seine Gnade müsse es walten. Wunder hat mich, warumb mir die Vers im Psalter so gar nichts schmekken wollten, da er spricht Ps. 41, 10: Der meines Brods aß, trat mich mit Füssen. Und abermal Ps. 55, 14. 15: Du warest mein Geselle, mein Pfleger und mein Freund, die wir freundlich mit einander waren in geheim, wir wandelten im Hause Gottes zu Haufen. Wie faule Weiden schmackten sie mir zu der Zeit: aber ich meine, ich habe Köche kriegen, die sie mir gewürzt und zur Gallreden gesetzt haben, daß sie mir schmecken müssen. Ah, das sind die allergüldensten Freundlin, heißt daß des Menschen Hausgenossen werden seine Feinde sein? Matth. 10, 36. Warumb verstunde ichs zuvor nicht? Sind das die Säu und Hunde, die sich umbkehren und zureißen uns, wenn wir Heiligthum und Perlen ihnen furwerfen? Herr Gott, wer wußte es? Da lieber Junker Luther, lerne ein andermal, was da heiße: hütet euch fur Menschen. Bist du ein Doctor und willt den Teufel fast wohl kennen, und weißest das noch nicht?

Wohlan allzusammen, wie ihr zusammen seid und zusammen gehöret, Teufel, Papisten und Schwärmer auf einen Haufen, nur frisch an den Luther, ihr Papisten von vornen her, ihr Schwärmer von hinten zu,

Teufel von allen Enden dran. Hetzt, jagt, treibt
st, ihr habt das rechte Wild für euch. Wenn der
er liegt, so seid ihr genesen und habt gewunnen.
sehe doch wohl, daß alles verloren ist, es hilft
Schelten, kein Lehren, kein Vermahnen, kein
ien, kein Verheißen, kein Bitten, kein Flehen,
Geduld, kein Demuth, kein Heuchlen, kein
n, wie ichs versuche, wende und kehre, so gilts

Wohlan so gelte der Trotz in Gottes Namen.
es gereuet hat, der lasse ab; wer sich fürchtet,
liehe; mein Rückhalter ist mir stark und gewiß
, das weiß ich. Ob mir schon die ganze Welt
ige, und wiederumb abfiele, das ist mir eben
, und denke: ist sie mir doch zuvor auch nicht
hangen, da ich alleine war. Wer nicht will,
asse es, wer nicht bleibt, der fahre immer hin.
hält hie den andern, sprach Rost am Hals.
? Ich kann desto fröhlicher leben und sterben,
ich mit solchem Gewissen lebe und sterbe, daß ich
it allem Fleiß hab der Welt zu ihrem Besten ge-
t, und die heilige Schrift und Gottes Wort also
en Tag bracht, als in tausend Jahren nicht gewe-
st. Ich habe das meine gethan, eur Blut sei auf
n eigen Kopf, und nicht in meinen Händen.
Ich bitte aber umb Gottes willen noch ein einigs-
ists euch möglich, so seid mit dem Luther un-
orren, es ist wahrlich der Luther nicht, den ihr
: ihr sollt und müsset und werdet des Luthers
lassen stehen und bleiben, wenn eur gleich zehen
auf einander wären. Mein Leib ist bald aufge-
n; aber meine Lehre wird euch aufreiben und auf-
n. Und zwar man sollt ja schier spüren, weß
e Lehre sei, weil sie sich bisher so gewehret hat,
noch keiner hat ihr mügen abbrechen, und für man-
Sturm unverzagt und unüberwunden ist blieben.
Schwärmer meinen wohl, wenn sie den Luther
hätten, so führen sie auf eitel Wolken. Die
sten aber meinen, und ich gläube es schier auch,
er Luther nicht wäre, die Schwärmer sollten gar
dünne werden und zu Loch kriechen; sie stehen

wahrlich auf schwachen Beinen, so viel ich noch ihre Schrift gelesen hab.

Dieß mein Geschwätz wollt mir ein iglicher frommer Mensch zu gut halten, und bedenken, daß mirs Noth ist gewesen zu thun, damit ein iglicher, den es gelüst, ein Zeugniß habe von mir selbs, daß ich meine Lehre nicht widerrufen habe, noch will, wie mich meine Feinde aus und umbtragen, mit meinem Briefe an den König von Engeland: sondern sich deß vielmehr versehe zu mir, daß ich je fester und stärker werde (mit Gottes Gnaden) in meiner Lehre, weil beide, Papisten und Schwärmer, je länger je mehr lahme, faule, lose Zoten schreiben, ihren Irrthum zu schützen.

Ob nu viel verführt werden, so sei doch Gott gedankt, daß er bei seinem Häuflin unser Lehre den Sieg gibet, und jene zu Schanden machet. Fielen doch alle Jüden von Christo, bis auf ein kleines Häuflin, und ganz Asia von Paulo, bis auf ein Haus, und ganz Galatia dazu. Es ist Wunder gnug und Gottes Gnade, daß acht Menschen in der Sündfluth und drei Menschen zu Sodoma blieben. Wir können nicht mehr thun, wenn sie nicht wollen hören, denn daß wir bekennen, wie wirs mit ihnen nicht halten. Gott stärke und bewahre uns in seiner Gnade! Amen.

XXXIX.

Daß diese Worte Christi „das ist mein Leib ꝛc." noch fest stehen, wider die Schwärmgeister. 1527.

Diese Schrift ist hauptsächlich gegen Zwingli gerichtet, welcher in verschiedenen Schriften und namentlich in der, ausdrücklich an Luthern gerichteten, 1527 zu Zürich erschienenen „amica exegesis" des letztern Auffassung der Einsetzungsworte des h. Abendmahls zu widerlegen versucht

Schon im Januar 1527*) war Luther damit beschäftigt und am
rz schrieb er an Ursinus**), daß sie fertig sei. Sie erschien im
en Jahre in 4 und in 8. zu Wittenberg. 1589 zu Laningen in 4;
0 zu Jena in 8. und Matthäus Juder, Prof. zu Jena, übersetzte
Lateinische, worauf sie 1566. zu Nürnb. in 8 gedruckt wurde. In
18 zu Wittenb. erschienenen II. Theile der Sammlung von Luthers
, welcher diese Schrift enthält, ist dasjenige, was Luther gegen
eschrieben hatte, ausgelassen. Auf wessen Veranlassung dieß ge-
sei, ist ungewiß. Einige haben Melanchthon, Andere den Correc-
ther in der Luftischen Druckerei im Verdachte. Nic. Amsdorf
iber diese Auslassung ein eigenes Büchlein: daß die zu Wittenb.
en Theile der Bücher D. Martini im Buche, daß die Wort, das
Leib, mehr denn ein Blatt und vier ganze Paragraphos vorsetz-
gelassen haben, 1549. 4. Die Schrift selbst ist eine der gründlich-
: aus Luthers Feder geflossen.

Aelteste Drucke.

as diese wort Christi (Das ist mein leib etce) noch fest ste-
n widder die Schwermgeister. Mart. Luther. M.D.XXVII.
m Ende: Gedruckt zu Wittemberg. Michael Lother
.D.XXVII. 18¼ Bogen in 4, m. Tit. Einf.

as dise wort Christi (das ist mein Leib 2c) noch fest
ehen wyder die Schwermgeister. Mart. Luther. M.D. XXVII.
m Ende: Gedruckt zu Nürenberg durch Fryderich Pey-
s. 1527, 16 Bogen in 4; die letzte Seite leer. Der
it. m. e. Einfassung.

as dise wort Christi (Das ist meyn leib etce) noch
st stehen wydder dye Schwermer geister. Mart. Luther.
Wittemberg. M.D.XXVII. 18 B. in 4, die letzte
eite leer; der Tit. m. e. Einf.

as diese wort Christi (Das ist mein leib etce) noch
st stehen widder die Schwermgeister. Mart. Luther.
Wittemberg 1527. Am Ende: Gedruck (sic!) zu Wit-
mberg Michael Lother 1527. 12⅝ Bogen in 8. Der
it. m. e. Einf.

as dise wort Christi (Das ist meyn leyb etc.) noch
st stehen widder die Schwermgeyster. Mart.
ther. M.D.XXVII. Am Ende: Gedruckt durch Gab-
el Kantz. 11 Bogen in 8; die letzte Seite leer. Der
it. m. e. Einf. Ueber der Schlußformel steht das Druk-
rzeichen.

---

* Wette III. p. 148. 1541. 165.

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 102. Jen. III. 375. Altenb.
Leipz. XIX. 388. Walch XX. 950. Lat. W
VII. 379. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg

Daß diese Wort Christi, das ist mein Leib
fest stehen, wider die Schwärmgeister. A
1517.

Wie ist doch das Sprüchwort so ganz we
man sagt: Der Teufel ist ein Tausendkünstiger
er zwar in allen andern Stücken, damit er sei
regiert, gewaltiglich beweiset, als, in leiblichen,
chen Lüsten, Tücken, Sunden, Schalkheit,
Verderben ꝛc. aber sonderlich und uber alle A
weiset ers in geistlichen innerlichen Sachen, d
Ehre betreffen und das Gewissen. Wie kan
da drehen, schleifen, lenken und wenden auf a
ten, und an allen Enden sich sperren und in d
legen, daß ja niemand solle selig werden und
christlichen Wahrheit bleiben.

Deß laßt uns die Geschicht der Christen (
alten Väter und Jüden schweigen,) zum Exem
nehmen. Im Anfang des Evangelii, da Got
durch die Apostel lauter und rein geprediget wa
noch kein Menschengebot, sondern eitel heilig
furgestellet wurden, war es anzusehen, als sollt
mermehr Noth haben, weil die heiligen Schr
den Christen die Kaiserin wäre. Aber was k
Teufel nicht? Er ließ zuletzt geschehen, daß a
Schrift golte, und kein Pharisäisch, Judisch G
Werkgesetze mehr gehen [1]) sollte, und hatte der
auch etliche in der Christen Schulen, durch d
in die heilige Schrift heimlich schleich und kro

Als er nu hinein kommen, und der Sach
war, brach und reiß er aus zu allen Seiten;
solch Gerümpel in der Schrift an, und m

---

1) gelten.

Secten, Ketzerei und Rotten unter den Christen. Und weil ein igliche Rotte die Schrift fur sich zog und auf ihren Sinn deutet, ward das draus, daß die Schrift anfing nichts mehr zu gelten, und auch dazu endlich den Namen uberkommen hat, daß sie ein Ketzerbuch heißt, als daraus alle Ketzerei entsprungen ist, weil alle Ketzer sich mit der Schrift behelfen. Also kunnt der Teufel den Christen ihre Waffen, Wehre und Burg (das ist die Schrift,) ablaufen, daß sie nicht alleine matt und untüchtig wider ihn ward, sondern auch wider die Christen selbs streiten mußte, und sie bei den Christen so verdächtig macht, als wäre sie eitel Gift, wider welche sie sich wehren sollten. Sage mir, ist das nicht ein Kunststücklin des Teufels gewesen?

Als nu die Schrift also ein zurissen Netz war worden, daß sich niemand damit ließ halten, sondern ein iglicher bohret ihm ein Loch, wo ihm seine Schnauße hin stund und fuhr seinem Sinn nach, deutet und drehet sie, wie es ihm gefiel: wußten die Christen der Sachen nicht anders zu thun, denn viel Concilia zu machen, darin sie neben der Schrift viel äußerlicher Gebot und Ordnung machten, den Haufen bei einander zu erhalten, wider solche Zertrennunge. Aus dem Furnehmen (wiewohl sie es gut meineten,) floß her, daß man spricht: Die Schrift wäre nicht gnug, man müßte der Concilia und Väter Gebot und Auslegung auch haben, der Heilige Geist hätte es den Aposteln nicht alles offenbart, sondern etliche Ding auf die Väter gespart, bis daß zuletzt das Papstthum draus ist worden, darin nichts gilt, denn Menschen Gebot und Glossen nach dem Herzenschrein des heiligen Vaters.

Da das der Teufel sahe, spottet er und dacht: Nu gewonnen! die Schrift liegt, das Schloß ist zurstöret, die Waffen sind niedergeschlagen, dafur sie nu ströhern Mauren flechten, und machen Waffen von Heu, das ist, sie wollen sich nu mit Menschengeboten wider mich setzen: da da ists Ernst! Was soll ich thun? Ich will nicht dawider fechten, sondern helfen getrost bauen, daß sie fein eines bleiben, und Stroh und Heu gnug sammlen. Es dienet mir wohl, daß sie nicht sich zanken in der Schrift, und des Worts müßig gehen,

sondern derselbigen Stück halben zufrieden stel
gläuben, was Concilia und Väter sagen.

Ich will doch in solchem Friede und Eini
ander Streit und Hader anrichten, daß Pa
Kaiser und Könige, Bischoffe wider Fursten u
Gelehrt wider Gelehrten, Geistliche wider G
und immer einer wider den andern strebe, u
cher Ehre, Gut und Wollust willen, doch u
die Einikeit des Glaubens an die heiligen Vä
Narren, was wollen sie machen, mit Zanke
Schrift und Gotts Sachen, die sie nicht v
Ist besser, sie zanken umb Ehre, Königreich
stenthum, Gut, Wollust und Leibsnothdurft
sie verstehen, bleiben dennoch wohl frumme ei
Christen in der Väter Glossenglauben, das ist
sen Gläuben.

Also ist der Anschlag den Vätern gerathe
gedachten, die Schrift ohn Zang und Zwie
haben, sind sie damit Ursache worden, d
ganz und gar von der Schrift kommen ist, a
Menschentand. Da mußte wohl aufhören Z
und Hader in der Schrift, welchs ist ein göttli
der, das ist, da Gott mit dem Teufel hadert,
Paulus sagt Eph. 6, 12: Wir haben nicht m
und Blut zu kämpfen, sondern mit der geistlic
heit in der Luft rc. Aber dafur ist eingerissen
liche Zwietracht, umb Ehre und Gut auf Erd
dennoch bleiben einträchtige Blindheit und Un
der Schrift, mit Verlust des rechten christliche
bens, das ist, einmüthiger Gehorsam der Vät
und des heiligen Stuhels zu Rom. Ist d
nicht ein Stuck teufelischer Kunst? Wie man
het, so ist er ein Meister und Junker im Spi

Nu itzt zu unsern Zeiten, da wir sahen,
Schrift unter der Bank lag, und der Teufel d
tel Stroh und Heu menschlicher Gebot uns g
hielt und narret, haben wir der Sachen auch
Gotts Gnaden, wollen rathen, und furwahr m
ser saurer Aerbeit die Schrift wieder erfur brac
Menschengeboten Urlaub gegeben, uns frei
und dem Teufel entlaufen, wiewohl er sich re

ret und auch noch wehret; aber doch, weil er uns
i lassen gehen, vergißt er dennoch seiner Kunst
t, hat auch heimlich seines Samens unter uns ge-
get, die unser Lehre und Wort sollten fassen, nicht
t, daß sie uns beistunden und hülfen die Schrift
ꞏen, sondern weil wir wider Menschentand vorne
ten, sie hinter uns in unsern Heer einfielen, Auf-
r anrichten und wider uns tobeten, auf daß wir
chen zweien Feinden deste leichter untergingen. Das
t (mein ich ja,) Quecksilber in den Teich geworfen.
Er wirds aber dabei nicht lassen bleiben, sondern
t am geringsten an, mit den Sacramenten; wie-
l er bereit in demselbigen Stuck die Schrift schier
ehen Löcher und Ausflucht zurissen hat, daß ich
schändlicher Ketzerei gelesen habe, die im Anfahen
r sich selbs so viel Köpfe, so viel Rotten und Un-
keit habe, ob sie gleich in der Häuptsache Christum
verfolgen einträchtig sind. Er wird aber fortfahren
mehr Artikel angreifen, wie er schon funkelt mit
Augen, daß die Taufe, Erbsund, Christus nicht
Da wird wiederumb ein Gerümpel in der Schrift
den und solche Zwietracht, so viel Rotten, daß wir
wol mügen mit St. Paulus sagen: Das Geheim-
der Bosheit reget sich schon: gleichwie er auch sa-
daß nach ihm viel mehr Rotten kommen würden.
wo die Welt sollt länger stehen, wird man wie-
mb, wie die Alten gethan haben, umb solche Zwie-
t willen, auch menschliche Anschläge suchen, und
mal Gesetze und Gebot stellen, die Leute in Ein-
t des Glaubens zu erhalten; das wird denn auch
gen, wie es zuvor gelungen ist.
Summa, der Teufel ist uns zu klug und zu mäch-
er sperret und hindert allenthalben. Wöllen wir
ie Schrift, so schafft er so viel Zwietracht und Ha-
drinnen, daß wir der Schrift müde werden und
r, ihr zu trauen, und müssen mit ihm in Haaren
n und mit ihm raufen. Wöllen wir auf Menschen
cilia und Rathschläge, so verlieren wir die Schrift
, und bleiben des Teufels eigen mit Haut und
r. Er ist Satan und heißt Satan, das ist, ein
ersacher; er muß widerstehen und Unglück anrichten;

anders kann er nicht thun. Dazu ist er ein
und Gott der Welt, daß er Macht gnug hat
kanns thun. Weil ers denn thun kann und will
ist uns nicht zu denken, daß wir Friede fur ihm
ben mügen, er feiert nicht und schläft nicht. So
du nu, ob du dich lieber willt mit dem Teufel
fen, oder lieber sein eigen sein. Willt du sein
sein, so hast du Geleit von ihm, daß er dich
Schrift wohl zufrieden läßt. Willt du nicht sein
sein, so wehre dich, greif ihm in die Haare, e
dein nicht feihlen; Zwietracht und Rotten wird
der Schrift also anrichten, daß du nicht wissen
wo Schrift, Glaube, Christus und du selbst bleib

Ah wehe und aber wehe allen unsern Lehrern
Buchschreibern, die also sicher daher fahren und
eraus alles, was ihn ins Maul fället, und sehen
zuvor einen Gedanken zehenmal an, ob er auch
sei fur Gott: die da meinen, der Teufel sei
zu Babylon, oder schlafe neben ihn, wie ein Hund
eim Polster, und denken nicht, daß er umb sie
mit eitel giftigen feurigen Pfeilen, die er eingibt,
sind die allerschönesten Gedanken, mit der Schri
schmückt, daß sie es nicht merken können. D
hilft hie keine Vermahnunge, kein Warnen
Dräuen, der Teufel ist ein Tausendkünstler;
nicht wehret und hilft, ist unser Thun und
nichts; man wende es hin und her, so ist er
Furste. Wers nicht weiß, der versuchs; ich h
davon erfahren: niemand aber wird mir gläu
ers auch erfahre.

Eben derselbige Teufel ists, der uns itzt
Schwärmer ansicht mit Lästerunge des heil.
gen Sacraments unsers Herrn Jesu Chri
sie wöllen eitel Brod und Wein zum Mahl
Denkzeichen der Christen machen, wie es
und gefället; und soll nicht des Herrn Le
da sein; wie doch die dürren hellen Wo
und sagen: Esset, das ist mein Leib, wel
da stehen, fest und ungebissen von ihn
zwar wider den Carlstadt die Sachen
handelt, und also, daß, wer nicht Lust

ch daraus wohl behelfen wider solch Teufelsge-
Aber mein lieben Schwärmer verachten mich
ich, daß sie mich nicht werth halten, dem sie
iß sollten antworten; ist ihn gnug, daß sie das
nsehen und die Nasen dagegen rumpfen, und
Es ist kein Geist da. Was hilfts nu, daß ich
reibe? Sie verachtens, und wenn sie nur ein
rauf schwatzen und kein Argument recht anrüh-
heißen sie es geantwortet, und stellen ihr Sa-
r auf viel Bücherschreiben und Papier beklicken.
d ist auch dieß der Ursach eine, daß ich bisher
habe, weiter wider sie zu schreiben, weil ich
hrer hochberühmbten Demuth solchen Hochmuth
erachtung gespürt habe. Die ander, daß ihr
merei ein lauter lose Geschwätz ist, daß michs
r hat, wie solche feine gelehrte Leute damit mü-
angen werden. Und sie handeln auch mit so [2])
verzagtem Gewissen, daß mich dunkt, sie woll-
wäre das Bier wieder im Fasse. Und hätten
icht angefangen, halt ich, sie solltens nu wohl
nstehen.
h sehe in der Sache nichts anders, denn Gotts
er dem Teufel den Zaum läßt, solch grobe, töl-
Irrthum und greifliche Finsterniß anzurichten,
en unser schändliche Undankbarkeit, die wir das
Evangelion so jämmerlich veracht und unwerth
haben, auf daß, wie St. Paulus sagt, wir
recht gläuben, weil wir die Liebe der Wahrheit
aben angenommen. Es mangelt auch dieser
merei nichts, denn daß sie neu ist; denn wir
en sind solche Gesellen: was neu ist, da fallen
und hangen dran, wie die Narren, und wer
hret, der macht uns nur töller drauf: wenn
mand wehret, so werden wirs bald selbst satt
de, gaffen darnach auf ein ander neues. So
Teufel das Vortheil, daß keine Lehre noch
so ungeschickt kann aufkommen, er findet Schu-
n, und je ungeschickter, je ehe.
er allein Gotts Wort bleibt ewiglich, die Irr-

ein.

thum gehen immer neben ihm auf, und wieder
Derhalben ist mir kein Sorge, daß diese Schw
sollt lange stehen; sie ist zu gar grob und fred
ficht nicht wider Dunkel oder ungewisse Schrif
dern wider helle, dürre Schrift; wie wir hören
So will ich nu abermal mich wider den Teuf
seinen Schwärmern setzen, nicht umb ihrenwill
dern umb der Schwachen und Einfältigen willen
da hab ich keine Hoffnung zu, daß die Lehr
Ketzerei oder Schwärmerei sollten bekehret werd
wo das müglich wäre, ist schon bereit so viel
den, daß sie wohl bekehret wären. Es ist noch
hört, daß der bekehret sei, der falsche Lehre
hat: denn solche Sunde ist zu groß, weil s
Wort lästert, und sundigt in den Heiligen Geist
läßt sie Gott verstocken, daß es gehet nach dem
Jesaiä 6, 9: Mit sehenden Augen sollt ihrs
hen, und mit hörenden Ohren sollt ihrs nich
Denn dieß Volks Herz ist verstockt.

Christus bekehret keinen Hohenpriester, al
Jünger wurden wohl bekehret, als Nicodemus,
Paulus und dergleichen. Die alten Propheten
ten keinen falschen Propheten. Paulus kunn
keinen falschen Apostel bekehren, sondern gab di
Wenn einer wäre zwei oder dreimal vermahn
man ihn meiden und fahren lassen, als ein
ten. Also haben die heiligen Doctores auch
keinen Ketzermeister bekehret: nicht darumb, d
alle jener Irrthum nicht hätten jemals gnugsam
ten und uberzeuget mit der Wahrheit; sondern
war besessen mit eigenem Dunkel, und ging
dem gehet, der durch ein gemahlt Glas siehet
lege demselbigen fur, was man fur Farbe will
het er kein ander Farbe, denn sein Glas h
mangelt aber nicht daran, daß man ihm nich
Farbe furlegt: es mangelt daran, daß sein G
ders gefärbet ist, wie derselbige Spruch Jesa
9. auch gibt: Ihr werdets sehen (spricht er,) u
dets doch nicht sehen. Was ist das anders
denn: es wird euch fur die Augen gnug w
kommen, daß ihrs sehen möchtet, und ander

aber ihr werdets nicht sehen? Das ist die
richt Joh. 12, 40.) daß man solche Leute
ren kann: die furgelegte Wahrheit thuts
muß das gemahlete Glas wegnehmen; das
aber nicht thun.

nu auch keinen Schwärmermeister bekehre,
h daran nicht mangeln, (ob Gott will,)
Wahrheit hell und dürre gnug will fur ihre
n, und etliche ihrer Schuler abreißen, oder
fältigen und Schwachen stärken, und fur
bewahren. Geräth das auch nicht, (da
,) so will ich doch hiemit fur Gott und
bezeuget und bekannt haben, daß ichs mit
amentslästern und Schwärmern nicht halte,
lten habe, noch immermehr halten will,)
ine Hände gewaschen haben von Aller Blut,
sie[3]) mit solcher Gift Christo abstehlen,
nd ermorden. Denn ich bin unschuldig
habe das meine gethan. Meinethalben darf
ht wider sie schreiben, sondern ihre eigen
meine Stärke. Wenn ich dieselbigen lese,
mich stark und Freuden voll, weil ich sehe,
el mit solchem Ernst wider Gotts Wort tobet,
doch nicht mehr zuläßt, denn eitel lahme, scha-
n geifern, daß ich muß sprechen: Du woll-
annst aber nicht. So will ich nu wieder-
achten den Teufel, auf dasmal nicht mehr
igen Spruch Christi fur mich nehmen (das
),) und sehen, was ihm die Schwärmer
abgebrochen. Allermeist darumb, weil sie
nd unstete sind, sich drehen und wenden in
kel, ob ich sie in Gottes Namen möchte
sie mir auf dem einigen Spruche stünden
antworten. Die andern Sprüche will ich
in andermal.

ll sie gar freundlich gebeten haben, woll-
mb zurnen, daß ich ihre Lehre verdamne
eufel zuschreibe; ich kanns nicht anders

Blut der Seelen, die sie.

machen noch nennen, denn wie ichs im Herzen gläube. Weil sie denn uns als die Unchristen halten, und als die der Geist Gottes verlassen hat, sollen sie billig ihrem Geist und Ruhm nach auch gedüldig sein, und einmal mit der That beweisen die Geduld, davon sie so viel Bücher voll klicken. Denn es ist des Rühmens kein Ende noch Maaß in ihrem Schreiben, wie heilige Märtyrer sie sind, wie viel sie leiden, wie mäßig und gedüldig sie sind, wie sie alleine Christus Ehre suchen; und schreien und klagen doch immer mit zu, wie man schmähe die Diener Christi, und damit Aergerniß gebe dem gemeinen Volk, und begehrn, man solle sie schlechts loben und sagen: Eitel Geist, eitel Geist seid ihr, eitel Wahrheit, eitel Wahrheit lehret ihr; so wären sie denn gedüldig.

Zu dem, weil wir gottlosen Unchristen und Ungedüldigen von solchen heiligen, mäßigen Lehrern müssen leiden, daß sie uns abgöttisch lästern, und heißen unsern Gott den gebacken Gott, den freßlichen und saufflichen Gott, den brödern Gott, den weinern Gott, und uns die verleugte Christen und dergleichen, so durchaus giftige, teufelische Schmach und Lästerunge, daß uber alle Maaß ist: denn es möcht einer lieber voller Teufel gescholten sein, denn daß er sollt einen gebacken Gott haben, und wir uber solchem Leiden dennoch nicht müssen gedüldig oder mäßig gerühmet werden. Unser Diener Christi werden damit nicht geschmächt, und unserm Volk wird damit kein Aergerniß gegeben; es muß eitel Lob und Besserung, Lust und Freude heißen, wie sie uns lästern.

Aber wenn man sie nur krumb ansiehet, oder ihn nicht zufällt: o das ist Christus Ehre gehindert, die Diener Christi geschändet, die ganze Welt geärgert: da ist Leiden, da ist Geduld, da sind aller Märtyrer Kron auf eim Haufen. Und wo sie nicht offentlich gescholten werden, da martern sie etwa ein Wort, ohngefähr geschrieben, und klauben eine Klage eraus uber ihr Leiden, wie man eine Sache von eim Zaun bricht; wie denn Oecolampad thut wider den Pirkheimer zu Nürnberg, auf daß sie ja ihre Geduld zu rühmen haben, daß man schier nicht mit ihn reden dar. Sie machen

ılen und Klagen draus, ohn Zweifel fur grof-
uld und Heilikeit.
eil denn (sage ich,) wir Unchristen und unge-
Heiden müssen so greuliche Lästerung und schänd-
chmach von ihn leiden, sollen ja billig wieder-
ich sie etwas leiden, als die heiligen Christen,
leich nicht so viel wöllen leiden, als wir. Denn
n zu bedenken, daß unserm Gewissen und Glauben
ottes Wort ja so ernst ist, als ihrem sein kann
:en Glauben, weil wir ja auch gerne wollten
rden und zu Gott kommen, hoffen auch, daß
viel dabei gethan haben, als sie, und ehe denn
o spricht St. Paulus: Wir kämpfen nicht mit
und Blut ꝛc. Eph. 6, 12. Darumb sehe ich
ſt auf sie, sondern auf den, der durch sie re-
ı Teufel meine ich, gleichwie auch sie mich hal-
er Teufel. Doch wir wollen gerne das Kerich
habab sein, auf daß sie herrschen; allein daß
:t bleibe, unsern Glauben zu bekennen, und
sers Glaubens nicht ist, zu meiden und verdam-
Wohlan, wir wöllen zur Sachen greifen.
ıfs erst, daß wir da anheben, da sie schreiben,
machen und vermahnen, man solle umb dieser
willen die christliche Einikeit, Liebe und Friede
ıreißen: denn es sei ein geringe Ding (sagen
ıd ein kleiner Hader, umb welchs willen die
ye Liebe nicht solle gehindert werden: und schel-
, daß wir so steif und hart drüber halten, und
eit machen. Siehe doch da, lieber Mensch, was
n doch sagen? Es gehet uns wie dem Schaf,
t dem Wolfe zur Tränke ins Wasser kam. Der
:rat oben, das Schaf trat unten ins Wasser.
)alt der Wolf das Schaf, es machte ihm das
trübe. Das Schaf sprach: Wie sollt ich dirs
nachen, stehest du doch uber mir, und du machst
rübe? Kurz, das Schaf mußt herhalten, es
dem Wolfe das Wasser trübe gemacht haben.
ıeine Schwärmer auch, die haben dieß Feur an-
:t, wie sie selbs gar herrlich rühmen, als eine
)at, und wöllen nu die Schuld der Uneinikeit
h schieben auf uns. Wer hieß D. Carlstadt an-

fahen? Wer hieß Zwingel und Oecolampad schreiben? Haben sie es nicht von ihn selbs gethan? Wir hätten gerne Friede gehabt und noch, sie wolltens aber nicht zugeben: nu ist die Schuld unser; das ist recht.

Ich wollt aber dennoch gerne, wenn solche Schwärmer Gott ja nicht furchten wollten, daß sie sich doch fur den Leuten ein wenig schämeten, und nicht so unverschampte Lügen schrieben. Sie sagen, daß man solle Friede haben, und hören selbs nicht auf, solchen Unfriede zu mehren, wie idermann siehet und höret, ist auch ihre Freude, je weiter es gehet. Item, sie sagen, es sei[4]) geringe Sache; und ist doch itzt kein Stuck, das sie so fast treiben, sorgen und anhalten; die andern Stuck alle liegen still. Hie werden sie Märtyrer und Heiligen: wer hie nicht mit schwärmet, der ist kein Christ, und kann nichts in der Schrift noch im Geist, so treffliche große Kunst ists, wer Brod und Wein sagen kann, in der Kunst ärbeit itzt der Heilige Geist alleine. Es ist aber in der Wahrheit nichts anders, denn daß unser der leidige Teufel durch sie noch dazu spottet; als sollt er sagen: Ich will mit der That alle Unglück und Uneinikeit anrichten, und darnach das Maul wischen und mit Worten sagen: Ich suche und begehre Liebe und Einikeit; wie der Psalter auch sagt: Sie reden von Friede unter[5]) ihrem Nähesten, aber Böses haben sie im Herzen. Ps. 28, 3.

Wohlan, weil sie denn so gar verrucht sind, und alle Welt spotten, will ich eine Lutherische Warnunge dazu thun, und sage also: Verflucht sei solche Liebe und Einikeit in Abgrund der Hölle, darumb, daß solche Einikeit nicht alleine die Christenheit jämmerlich zutrennet, sondern sie, nach teufelischer Art, noch zu solchem ihrem Jammer spottet und närret. Nu, ich wills nicht so arg auslegen, daß sie es aus Bosheit thun, sondern durch den Satan also verblendet sind, und machen vielleicht bei sich ein solch Gewissen, das sie beißet, nämlich: Wir haben wahrlich ein groß Aergerniß angericht und Feur angezundet: so wollen wirs nu mit Worten kleistern und zustreichen, und furgeben,

4) „sei“ fehlt. 5) mit.

Glimpf zu finden, es sei nicht groß Ding. Und ob vir die Sache verlören, wären wir damit zuvor kommen, daß wir nicht Großes verloren hätten, und ein lein Schändlin eingelegt, und, wie man von den Säuern sagt, wenn sie feihlen, nur ein Ferkel gemacht.

Nein, mir nicht, lieben Herrn, des Friedes und er Liebe. Wenn ich einem Vater und Mutter, Weib nd Kind erwürget, und wollt ihn auch dazu wurgen, nd darnach sagen: Halt Friede, lieber Freund, wir vollen uns lieb haben, die Sache ist nicht so groß, aß wir drub sollten uneins werden; was sollt er zu ir sagen? O wie lieb sollt er mich haben. Also, ie Schwärmer erwürgen mir Christum, meinen Herrn, nd Gott Vater, in seinen Worten, dazu meine Mutr, die Christenheit, sampt meinen Brüdern, wollen azu mich auch todt haben, und sagen darnach: Ich olle Friede haben, sie wollen der Liebe mit mir pflen. Ich will aber die Schwärmer hie aufdecken, daß dermann sehe, was fur ein Geist in ihn stickt, auf aß die, so ihn anhangen, erfahren, wem sie gläuben nd folgen.

Das ist ja öffentlich am Tage, daß wir uber den Worten Christi vom Abendmahl hadern, und ist von eiden Theilen bekannt, daß es Christi oder Gottes Wort sind. Das ist eins. So sagen wir nu auf unrm Theil, daß, lauts der Wort, Christus wahrhaftier Leib und Blut da sei, wenn er spricht: Nehmet, set, das ist mein Leib rc. Gläuben und lehren wir t dem unrecht; rath, was thun wir? Wir lügen Gott an, und predigen, das er nicht gesagt, sondern as Widerspiel gesagt hat, so sind wir gewißlich Gotslästerer und Lügener wider den Heiligen Geist, Verräther Christi, und Mörder und Verfuhrer der Welt.

Unser Widertheil sagt: Daß eitel Brod und Wein a sei, nicht der Leib und Blut des Herrn. Gläuben e und lehren darin unrecht, so lästern sie Gott, und ügenstrafen den Heiligen Geist, verrathen Christum, nd verfuhren die Welt. Ein Theil muß des Teufels nd Gotts Feind sein, da ist kein Mittel. Nu sehe in iglicher frummer Christ, ob diese Sache geringe ei, wie sie sagen, oder, ob mit Gotts Wort zu scher-

zen sei. Da hast du die Schwärmer und ihren Geist, wie ich oft gesagt habe, daß kein Gottloser kann Gotts Wort groß achten. Das beweisen diese Schwärmer hiemit auch redlich, wie sie die Worte und Werk Christi nur fur ein menschlich Geschwätz halten, wie der Schulzänker Dunkel sind, welchs der Liebe und Einikeit billig weichen soll. Aber ein frummer Christ hält und weiß, daß Gotts Wort betrifft Gotts Ehre, Geist, Christum, Gnade, ewig Leben, Tod, Sund und alle Ding. Das sind aber nicht geringe Sachen. Siehe, so suchen sie Gottes Ehre, wie sie allenthalben rühmen.

Es hilft sie auch nicht, daß sie wollten sagen: sie hielten sonst allenthalben viel und groß von Gotts Worten und dem ganzen Evangelio, ohn allein in diesem Stück. Lieber, Gotts Wort ist Gotts Wort, das darf nicht viel Menkelns. Wer Gott in eim Wort lügenstraft und lästert, oder spricht: es sei geringe Ding, daß er gelästert und gelügenstraft wird, der lästert den ganzen Gott, und acht geringe alle Lästerung Gotts. Es ist ein Gott, der sich nicht theilen läßt, oder an einem Ort loben, am andern Ort schelten, an einem Wort[6]) ehren, am andern verachten. Die Jüden gläuben dem Alten Testament, und weil sie[7]) Christum nicht gläuben, hilft es nichts. Siehe, die Beschneidung Abrahä ist doch nu ein alt, todt Ding, und nu nicht noth noch nütze; noch wenn ich wollt sagen: Gott hätte sie zu der Zeit nicht geboten, hulfe mich nichts, ob ich gleich dem Evangelio gläubet. Das meinet St. Jacobus: Wer in einem anstoßt, der ist an allen Stücken schüldig. Jac. 2. v. 10. Wird vielleicht von den Aposteln gehort haben, daß es muß allen Worten Gotts oder keinem gegläubt sein; wiewohl ers auf die Werke des Gesetzs zeucht.

Was ists nu Wunder, daß leichtfertige Schwärmer mit den Worten des Abendmahls nach ihrem Dunkel gauckeln und äbentheuren, weil an diesem Stücklin sie uberzeugt werden, daß sie Gotts Wort und Sachen geringe achten und unter menschliche Liebe setzen; gerade als sollte Gott Menschen weichen müssen, und

6) Ort.   7) ſ an.

in Wort darnach gelten lassen, darnach die Menschen über eins oder uneins würden? Wie soll man nu lchen Schwärmern gläuben, daß sie wohl und recht hren, die offentlich erfunden werden, daß sie mit solen Teufels Gedanken umbgehen, und solch Ding raen, das zu Gottes Verachtung, Lästerung, Schande ıd uns zu ewigem Tod und Verderben reichet, und einen dennoch, sie haben wohl dran gethan und ein ilsame christliche Lehre damit gegeben.

Aber wir armen Sünder, die wir gar ohn Geist ıd, sagen wider solche heilige Christen aus dem heijen Evangelio also: Wer Vater und Mutter, Weib ıd Kind, Haus und Hof, dazu seine Seele mehr bt, denn mich, der ist mein nicht werth, Matth. 10, f. und abermal v. 34: Ich bin nicht kommen Friede ıf Erden zu geben, sondern das Schwerdt; und Paus: Wie reimet sich Christus und Belial zusammen? ollen wir nu christlich eins mit ihn sein und christhe Liebe zu ihn haben: so müssen wir ihre Lehre und hun auch lieb haben, und uns lassen gefallen, oder zum wenigsten dulden. Das thu wer da will; ich cht. Denn christliche Einikeit stehet im Geist, da wir nes Glaubens, eines Sinnes, eines Muths sind, phes. 4, 6.

Das wollen wir aber gerne thun, weltlich wollen ir mit ihn eines sein, das ist, leiblichen, zeitlichen riede halten. Aber geistlich wollen wir sie meiden, rdammen und strafen, weil wir Odem haben, als die ötzer, Gotts Wort Verkehrer, Lästerer und Lügener; neben von ihn leiden, als von Feinden, ihre Verlgung und Zurtrennung, so fern und lange Gott leit, und fur sie bitten, sie auch ermahnen, daß sie abssen: aber in ihr Lästern willigen, schweigen oder biljen, wollen und [8]) konnen wir nicht thun.

Solchs alles hab ich darumb aufgedeckt, daß man se, wie der Teufel sich kann unter falsche Demuth, Friede ıd Geduld schmucken, zur Warnunge allen, die nicht n Herzen sich demüthigen, daß sie sich fursehen beide

8) oder.

fur dem Teufel und fur sich selbs. Denn Gott läßt sich nicht täuschen noch äffen; er nähme ehe eine Eselin, und verdampt durch ihren Mund große Propheten, wie er Balaam thät. 4 Mos. 22, 28. sqq. Darumb mügen wir wohl zu solchen Schwärmern und Geistern, die uns solchen Friede anbieten, sagen, wie Christus zu seim Verräther Juda im Garten sprach: O Juda, verräthest du also des Menschen Kind mit dem Kusse? Luc. 22. v. 48. Ja freilich, ein jüdischer Friede und verrätherlicher Kuß ist das, da sie uns wollen freundlich sein, und an uns erlangen, wir sollen stille schweigen und zusehen ihrem Brand und Mord, damit sie so viel Seelen ins höllische Feur ewiglich bringen, und wollens fur gering und nichts gehalten haben. Gott warnet uns damit fur den Geistern, daß er sie so läßt eraus fahren und sich selbs verrathen und an Tag geben, wie sie mit Lügen und Falscheit umbgehen. Und wen solch Stücklin nicht entsetzt noch warnet, den laß fahren, er will verloren sein. Der heilige Geist redet und gibt solche Stücklin nicht fur durch seine arme Sunder, wie hie der Teufel thut durch seine Heiligen.

Daß wir nu auch zum Treffen kommen, nehmen wir fur uns den Spruch Christi, davon Matthäus und Marcus schreiben: Er nahm das Brod, dankt und brachs, und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird. Matth. 26, 26. Marc. 14, 22. Denn ich hab gesagt, ich wolle dießmal diesen Spruch alleine furnehmen, zu Trotz dem Teufel sampt seinen Geistern, auf daß ich beweise, wie dieser einiger Spruch stark und mächtig gnug sei wider alle ihr fauls, loses Geschwätz; die andern Sprüche sollen ihre Zeit wohl finden. Da stehet nu der Spruch und lautet klar und helle, daß Christus seinen Leib gibt zu essen, da er das Brod reicht. Darauf stehen, gläuben und lehren wir auch, daß man im Abendmahl wahrhaftig und leiblich Christus Leib isset und zu sich nimpt. Wie aber das zugehe, oder wie er im Brod sei, wissen wir nicht, sollens auch nicht wissen. Gotts Wort sollen wir gläuben, und ihm nicht Weise noch Maaß setzen. Brod sehen wir

n Augen; aber wir hören mit den Ohren, daß
b da sei.
Wider diesen Spruch haben sie bisher in so viel
:en noch nichts aufbracht, das auch einen Schein
schweige denn einen Grund. Ich laß sie wohl
ı und prangen, auch getrost schwören bei Gotts
t und Zorn, wie sie der Sachen gewiß seien und
ıhrheit ergriffen haben: aber es sind Wort, damit
unsichers Gewissen gerne bergen und schmücken
., daß niemand merken solle, wie ihr Herz in-
wackelt und webt, als ein Rohr vom Winde
, fur großer Ungewißheit ihrs Dunkels und
i. Denn ich dar auch wohl darauf schwören,
ser Spruch Christi (Das ist mein Leib) in ihrem
steckt, wie ein ewiger Steft, deß sie nirgend
los werden, es sei denn, daß sie ganz verrucht
ie nichts mehr fuhlen, Eph. 4. v. 17. 18. Ich
oohl, wie böse Gewissen thun, wenn sie sich mit
lättern beginnen zu schürzen und wöllen sich
Denn weil sie Gotts Wort feihlen und ihrem
l folgen, ist leicht auch ihr Herz zu urtheilen
r Schrift, welche uns lehret, daß der Gottlose
:uge hat, sondern sein Herz ist wie eine Meeres-
die nicht stille stehen kann, Es. 57, 20.
as beweisen auch ihre Schriften wohl, wie angst-
schreiben. Hie rühmen sie sich einmal, da kla-
denn; hie bitten sie umb Friede, da begehren
errricht: hier scheuen sie das Aergerniß, da suchen
Ehre Christi: und ist des unnöthigen Geslicks
eplezes so viel, daß sie selten zur Sache kommen
nz wenig davon schreiben; und wenn sie drauf
ı müssen, so treten sie so leise, als gingen sie
el Eiern, wischen darnach uberhin, als jaget sie
ufel, und fürchten, sie müssen in allen Buchstaben
ls störzen. Wenn sie uberhin kommen sind, da
sie denn den Schweiß ab und die Angst, und
Gott fur die Wahrheit; und ist denn da ein
ıhren und Loben vom geistlichen Essen des Leibs
und von seinem Gedächtniß 2c. darüber doch
d mit ihn hadert, und wirs ja so wohl und ehe
haben, denn sie; daß man greift, wie sie nicht

wissen, was sie sagen, oder wie sie sollen d
eine Nasen machen. Lieber, ein sicher Gewi
der Sachen gewiß ist, fitzelt und fetzelt nich
sagts dürre und frisch eraus, wie es an ihm
darumb gläube nur niemand ihrem Schwören
men, sie lügen gewißlich.

Laßt aber dennoch hören, wie sie diese
Christi unsern Verstand nehmen, und ih
bringen. Sie sprechen, das Wörtlin (Ist)
gelten, als das Wort (Deutet), wie Zwing
und das Wort (Mein Leib) soll so viel h
das Wort (Meins Leibs Zeichen), wie L
schreibt; daß Christus Wort und Meinu
Zwingels Text, also laute: Nehmet hin, esse
deut meinen Leib, oder, nach Decolampads T
Nehmet hin und esset, das ist meins Leib
O solcher Meinunge sind sie so gewiß, und
auch so fest in ihrem Herzen, wie ein Roh
Wind hin und her schlägt: wie gesagt ist.
men denn flugs drauf, daß wir keine Sch
die da sage, daß Christus Leib im Aben
Darnach demüthigen sie sich denn wiederum
gerne unterrichtet sein und folgen, wo wirs
beweisen künnten, daß Christus Leib da sei.

Und ist furwahr ein treffliche Sache;
wenn ich zuvor leuget, daß Gott Himmel
geschaffen hätte, und spräche mit Aristoteles
nius sampt andern Heiden, die Welt wäre
her. Es käme aber einer und hielt mir Mo
Nasen 1 Mos. 1: Am Anfang schuf Gott H
Erden; wollt ich den Text also machen: Go
soviel heißen als Kuckuk; schuf aber so viel
Himmel und Erden so viel als, die Graser
Federn und mit allem; daß Mose Wort na
thers Text also lautet: Am Anfang fraß d
die Grasmücke mit Federn und mit allem;
nicht heißen: Am Anfange schuf Gott Hi
Erden. Treffliche Kunst wäre das, welche
Lotterbuben wohl künnten. Oder wenn ich l
Gottes Sohn Mensch wäre worden, und jen
fur Johann. 1: Das Wort ist Fleisch

llt ich sagen: Wort heiße ein Krummholz *); Fleisch ißе eine Heyen; und müßt der Text nu so lauten: as Krummholz ist zur Heyen worden; und wo mich : mein Gewissen wöllt strafen und sagen: Du deutest t dahin, Junker Martin, aber, aber ꝛc. da wollt drucken bis ich roth würde, und sagen: Schweig du erräther mit deinem Aber, daß die Leute nicht mer- n, daß ich so böse Gewissen habe: darnach wollt ich hmen und mit Händen klitzschen und sagen: Die nristen haben keine Schrift, die da beweise, daß Gotts ort sei Fleisch worden. Doch wiederumb, mich auch ch demüthigen, und gerne unterricht werden, wo sie mit der Schrift thäten, die ich zuvor also gedrehet itte. Ach wie wollt ich beide unter Juden und Chri- en, beide im Neuen und Alten Testament rumpeln, enn mir solche Durst gestattet würde.

So sprichst du: Welcher Teufel wollt dir das ge- atten? Antwort: Welcher Teufel sollts thun, denn der Zwingel und Oecolampad gestattet? Sonst wüßt ich ch niemand. Wer hat je gelesen in der Schrift, iß (Leib) soll so viel als Leibs Zeichen heißen, und Ist) soll so viel als, deutet, heißen? Ja, welche prache hat in aller Welt jemals so geredt? Es ist ır der Übermuth und müßige Bosheit des leidigen eufels, der unser dazu spottet durch solche Schwär- er in dieser großen Sachen, daß er furgibt, er wölle h mit Schrift weisen lassen, so ferne daß er die Schrift vor aus dem Weg thu, oder seinen Dunkel draus ache.

Gleich als wenn ich einem seine Waffen mit li- gen Worten abstähle, und gäbe ihm dafur gemahlte affen, von Papier gemacht, gleichwie die seinen wa- n, und böte ihm darnach Trotz, daß er mich mit nselbigen schlüge, oder sich meiner erwehret. O das re ein kühner Held, den man sollt anspeien und mit ngen zum Dorf auswerfen, wo ers mit Ernst thäte, er wäre nur ein gut Fastnachtgelächter, wo es Schimpf re. Eben so thun uns diese Schwärmer auch, wöl- zuvor uns die Schrift aus den natürlichen Worten

*) Krumpholz.

und Sinn wandeln in ihre Wort und Sinn, und darnach rühmen, wir haben nicht Schrift, auf daß der Teufel sein Gelächter an uns habe, oder vielmehr als die Wehrlosen sicher würgen mügen. Aber dagegen dienet aus der Massen wohl nur ein Wörtlin, das heißt, Nein; so stehen sie, wie Butter an der Sonnen.

Hie sei nu zwischen uns Richter, nicht allein Christen, sondern auch Heiden, Türken, Tatern, Juden, Götzer und alle Welt, welchem doch gebühren solle, daß er seinen Text beweise, obs der Luther thun solle, der da spricht: Moses sage: Am Anfange fraß der Kuckuck die Grasmücke ꝛc. oder obs der thun solle, der da spricht: Moses sage: Am Anfange schuf Gott Himmel und Erden? Ich hoffe, man werde urtheilen, der Luther solle seinen Text beweisen, weil in keiner Sprache Gott so viel heißt als Kuckuck. Wohlan, der Luther kreucht zum Kreuze, ist ihm leid, er kanns nicht beweisen, daß Gott Kuckuck heiße. Denn wer sich untersteht, die Wort in der Schrift anders zu deuten, denn sie lauten, der ist schuldig, dasselbige aus dem Text desselbigen Orts oder einem Artikel des Glaubens zu beweisen.

Wer will aber die Schwärmer dahin vermügen, daß sie auch beweisen, daß (Leib) so viel sei als Leibs Zeichen, und (Ist) so viel sei als deutet? Es hat sie bisher niemand dazu bracht. Sie schreien und toben: Wo ist Schrift? Wo ist Schrift? und dringen uns, daß wir sollen beweisen, daß im Evangelio stehe, das ist mein Leib, wie doch die ganze Welt lieset und lesen muß. Daß aber drinnen also stehe, das bedeut meinen Leib; oder, das ist meins Leibs Zeichen: das ist so gewiß, daß sie Gotts Gericht drüber trotzen, wiewohl es kein Mensch im Evangelio je gelesen hat, noch lesen kann.

Gott weiß, daß ich mit solchen groben Gleichnissen nicht zu nahe reden will dem Zwingel, sonderlich dem Decolampad nicht, welchem Gott viel Gaben hat geschenkt fur viel andern, und mir ja herzlich fur den Mann leid ist. Ich sehe auch auf sie nicht in solchen Reden, sondern allein auf den hoffärtigen spöttischen

eufel, der sie also betrogen hat und umb fuhret, daß ich iederumb auch meine Lust an ihm büße, Gott zu Eh- en, und spotte ihn wieder in solchen seinen tölpischen oten. Denn er soll und muß Gotts Wort unterlie- en. Und ich will dieß Jahr, so es Gott gefällt, an en Schwärmerteufel wagen, daß, ob Gott will, er uch an Tag soll kommen, der mich verhindert, wohl nder nöthiger Ding auszurichten; Gott gebe, daß er ine Ruthen binde uber seinen Hintern, und wecke ei- en schlummerigen Hund auf, Amen. Denn ich schreibe olchs darumb, auf daß die Unsern haben, den Schwär- ern zu antworten. Wenn sie so spöttisch fragen, wo s stehe in der Schrift, daß Brod sei Christus Leib? nd stellen sich so alber, als hätten sie es nie gelesen, oll man sie wiederumb fragen, wo es denn stehe in er Schrift, daß Leib Leibs Zeichen heiße? Im Rauch- och stehets, daselbst ist ihre Bibel.

So ist das die Summa davon, daß wir die helle lare Schrift fur uns haben, die also lautet: Nehmet, sset, das ist mein Leib, und uns nicht noth ist, noch oll aufgedrungen werden, uber solchem Text Schrift u fuhren, (wiewohl wirs reichlich thun können,) son- ern sie sollen Schrift aufbringen, die also laute: Das edeut meinen Leib, oder das ist meins Leibs Zeichen. enn wir dießmal dem Teufel die Ehre nicht thun öllen, daß wir mehr Schrift fuhren wollten, denn esen Spruch, das ist mein Leib: sintemal, wenn ir gleich alle Brill, die in der Welt sind, aufsetzten, funden wir in keinem Evangelisten geschrieben: Neh- et, esset, das ist meins Leibs Zeichen oder, das be- ut meinen Leib, aber das finden wir wohl ohn alle rill, also daß auch junge Kinder lesen künnten: Neh- et hin, esset, das ist mein Leib.

Drumb bitten wir die Schwärmer, sie wollten cht von uns begehren zu beweisen diesen Text, das ist ein Leib. Denn da mügen sie Knaben von sieben ahren umb fragen, die solche Wortbuchstaben lernen der Schule, weil die Bibel Griechisch, Latinisch, utsch furhanden ist. Aber das wollten sie thun, eine bel zeigen, darin stünde, das ist meins Leibs Zei- n. Wenn sie das nicht thun künnten, daß sie ihr

Maul und Federn eine zeitlang wollen in Geho legen, bis sie solche Bibel erfurbrächten, oder doc weiseten mit gutem Grunde, daß solcher Text also zu chen sei; indeß still schweigen und nicht rühmen: ist Schrift? Wo ist Schrift? Sie wollten denn Wort zu sich selbs, und nicht zu uns (wie bil schreien. Denn sie handeln wider ihr eigen Gew

Hie trotzt man mir aus der Massen herrlich: lieber Luther, wie leicht werden sie dir Ursache a gen und ihren Kuckuk beweisen. Ich aber bin währlich wohl so lüstern, dieselbigen zu hören, gläube mir) so bereit sie sind, dasselbige zu Wohlan, pfeif auf und verderbe den Reigen nicht: doch sehen, ob wir treten oder springen sollen. Wide spöttischen Teufel rede ich also, nicht wider Fleisch und

Erstlich ist das gewiß, daß Zwingel und Oeco pad im Verstand einträchtig sind, wiewohl die anderlei sind. Denn daß Zwingel sagt (das b meinen Leib), ist eben so viel als, daß Oecolar sagt (das ist meines Leibs Zeichen), die deutsche S che gibts auch und alle Sprache, daß gleich viel wenn ich sage: Lachen bedeut Freude, und La ist ein Zeichen der Freude; daß kein Frage Zweifel hat, bedeuten und Zeichen sein, ist ei lei. Aber weil hie die Macht dran liegt, ob das W (ist) so viel in der Schrift gelten müsse, als das W (bedeutet), so ist der Zwingel schüldig, solches aus Schrift zu beweisen. Wo er das nicht thut, ist Ding ein Dreck. Desselbigen gleichen ist Oecolam auch schüldig, aus der Schrift zu beweisen, daß Wort (Leib) so viel gelten müsse, als das W (Leibs Zeichen); thut ers nicht, so ist er auch D und bleibet unser Text stehen, wie ein Fels (das mein Leib).[10])

Ja, auf daß man sehe, wie gar weit sie fei der Wahrheit, sind sie nicht alleine das schüldig, sie aus der Schrift beweisen, daß Leib so viel als Le Zeichen, und daß wesen*) so viel, als deuten sei,

10) bleibt unser Text (das ist mein Leib,) stehen, wie ein Fels.
*) d. i. seyn. Walch: das Wesen!

:rn noch eines. Wenn sie gleich etwa an einem Ort
:r Schrift solches aufbrächten, welchs doch nicht müg-
ch ist, so sind sie dennoch auch schuldig zu beweisen,
ß es hie im Abendmahl auch so müsse sein, daß Leib
eibs Zeichen sei. Und hülfe sie gar nichts, wenn
leich die ganze Schrift an andern Oertern eitel Leibs
eichen aufbrächt, und brächts nicht auch an diesem
)rt im Abendmahl auf. Denn wir hadern itzt nicht
rnehmlich, ob etwa in der Schrift Leib, Leibs Zei-
en heiße; sondern, obs an diesem Ort des Abend-
ahls so heiße. Die Gewissen wöllen gewiß und sicher
in in diesem Stuck. Drumb ob du schon beweisest,
ß etwa in Mose, Leib, so viel als Leibs Zeichen sei,
aben sie nicht gnug dran, sondern mummeln und
rechen: Ja Lieber, wer weiß, obs drumb auch im
bendmahl so heißen solle? Wir müssen deß auch durch
Gotts Wort versichert werden; sonst stehen uns die
Bort da, und fahen uns mit dürrem hellem Text:
)as ist mein Leib.

O wie stinken hie dem Teufel die Hosen! wie fuh-
t er so wohl, daß er solchs schuldig sei, und thuts so
ngerne. Denn wir fodern beides, und bieten ihm in bei-
m Trotz. Darumb scheuen auch die Schwärmer diese
Schuld mehr, denn kein Teufel das Kreuz je gescheuet
it: darfest auch nicht hoffen, daß sie dir hie stehen und
nter Augen begegen, oder hören, was man sie fragt;
tel Ausfliehen und Furuberrauschen ist da, das Stück-
n will keiner beißen. Unser Pfarrherr, Er Johann
ommer, hielt es dem Zwingel einmal schriftlich fur,
ß er sollt beweisen, wie im Abendmahl wesen so
el hieße als, deuten. Ja wohl, der Zwingel, daß er
ätte darauf geantwortet; er sang ihm dafur ein Lied-
n von seim großen Leiden, und versucht doch, obs an
ndern Oertern der Schrift so hieße, und fands auch
icht. Daß aber am Abendmahl so heißen mußte, wollt
nicht anrühren. Er wäre auch ein Narr gewesen,
nd war nicht zu rathen.

Denn also beweiset er seine Deutelei. Es spricht
St. Paulus 1 Cor. 10, 4: Der Fels war Christus,
as ist, der Fels bedeut Christum, darumb sollts hie
uch so gelten, das ist mein Leib, und sagen: Das

bedeut meinen Leib. Item, Mose 2 Mos. 12, 11. 12: Esset das Osterlamb eilend, denn es ist des Herrn Passah, das ist, es bedeutet des Herrn Passah: drumb soll gleich hie auch, das ist mein Leib, so lauten, das bedeut meinen Leib.

Wenn ich nu Zwingel fragt: Spricht doch St. Paulus nicht also: Der Fels bedeutet Christum, sondern also: Der Fels war Christus; wie kannst du denn damit beweisen, daß im Abendmahl Deutelei sei, welche auch im Paulo nicht ist, durch welchen du sie willt beweisen; sondern eben wie du sie im Abendmahl erträumest, so dichtest du sie auch im Paulo. Desselbigen gleichen Mose spricht nicht: Esset eilend, es bedeut des Herrn Passah, sondern also, esset eilend, es ist des Herrn Passah. Daß dem Zwingel eben so noth thut, seine Deutelei in Paulo und Mose zu beweisen, als im Abendmahl: denn sie ist an keinem Ort offenbar. Solch Argument lehret man die Knaben in der Schule, daß es heißt: Petitio principii, incertum per incertum probare; und solch hohe Geister wissens noch nicht. Was will hie Zwingel sagen zu solcher löcherichten Sachen? Seinen Irrthum so lie ja nicht bekennen. Denn es wäre Schande; er sagt viel lieber, er sei voll Geists, und müsse viel leiden, und rühme sich so lang, bis wir ihm zu Willen gläuben, daß Deutelei in Paulo und Mose sei, die niemand drinnen siehet.

Nu ich setze, es sei wahr, daß in Paulo und Mose Deutelei sei, und wirs gleich ihm zu Dienst gläubten: was richt er damit aus? Laß doch sehen, wie er so fein meisterlich schleußt: Paulus spricht: Der Fels war Christus, das ist, der Fels bedeut Christum; drumb muß hie auch, da Christus spricht: Das ist mein Leib, so viel sein, als, das bedeut meinen Leib. Lieber, laß uns der schönen Kunst nach auch so schließen. Wohlan, ich will beweisen, daß Sara, die heilige Erzmutter, sei Jungfrau blieben, auf Zwingelische Weise also. Lucas schreibt, daß Maria sei Jungfrau blieben, drumb muß ja Sara auch Jungfrau blieben sein. Ist nicht fein geschlossen und wohl beweiset? Item, ich will beweisen, daß Pilatus sei ein Apostel Christi, ab

so: Der Evangelist Matthäus schreibt, daß Petrus sei Christus Apostel, drumb musse dieser Pilatus auch Christus Apostel sein, und so fortan. Was ich will, das soll und muß aus solcher Kunst fur Glaubensartikel geschlossen werden.

Ja, sprichst du, es gilt nicht, du mußt ein igliches insonderheit auch beweisen, wie Sara Jungfrau und Pilatus Apostel sei. Warumb das? Darf doch Zwingel nicht beweisen, daß im Abendmahl Deutelei sei: wenn sie nur an einem Ort in Paulo oder Mose ist, so ists gnug. Die Kinder wissens in der Schule, daß partibus ex puris sequitur nil, atque negatis. Noch ist unser Geister die höheste Kunst, in solchen hohen Artikeln des Glaubens solche Argumenta ohn Schrift ex particularibus zu machen.

Da müssen wir ja greifen, daß es ein lauter hochmüthige Gespött sei des Teufels, der fur großer Sicherheit uns närret und äffet mit solchem faulen Deutelwerk und Gäuckelwerk. Wie wäre es sonst müglich, daß solche gelehrte Männer, ohn Wirkunge des Satans, so blind sollten sein, und solche lose Träume so hoch rühmen und in die Welt treiben fur die allerstärkesten Gründe des Glaubens? Ist es doch nicht menschlich, so große dicke Finsterniß zu haben. Also liegt der Zwingel mit seiner Deutelei in der Aschen, wen da zuvorhin gefallen ist D. Carlstadt mit seinem Tuto. Denn Zwingel keines beweisen kann, nämlich, eine Deutelei an irgend einem Ort der Schrift, viel weniger daß sie im Abendmahl sein müsse, und thuts auch nicht, wie er doch schuldig ist, beides zu thun.

Denn die Deutelei in Paulo und Mose ist ihm schon genommen, weil Paulus spricht: Sie trunken vom geistlichen Fels, der Fels aber war Christus. Hie sagt St. Paulus selbs, daß er von eim geistlichen Fels rede. Da deutet der geistliche Fels Christum nicht, sondern der Fels war Christus selbs bei den Juden; gleichwie auch unser Fels itzt nichts bedeut, sondern ist nichts anders denn Christus, wie dieß alles auch die Prediger in Schwaben und ich auch zuvor wider D. Carlstadt, reichlich habe erzeuget. Aber die hohen Geister achten unser Schrift

nicht, laufen uberhin, und mäulen sich nur ein wenig drüber; so ist uns gnug geantwortet.

Desselbigen gleichen wenn Mose sagt: Esset eilend, es ist des Herrn Passah, kann Zwingel nicht beweisen, daß es das Osterlamm bedeute. Denn man hat bald geantwortet, also: Esset eilend, es ist des Herrn Passah, wie wir auf Deutsch sagen: Iß Fleisch, denn es ist Sonntag; trinke Wasser, es ist Freitag. Hie wird mir niemand eraus zwingen, daß Fleisch bedeute den Sonntag, oder Wasser bedeute den Freitag. Also auch hie: Esset eilend, denn es ist des Herrn Passah, das ist, es ist der Tag, da der Herr in Egypten ging rc.

Also auch was sie der Sprüche mehr fuhren, darinnen Deutelei sein soll, ist keiner beweiset. Als da Christus spricht: Ich bin ein rechter Weinstock Joh. 15, 1. Denn er redet vom rechten geistlichen Weinstock: der war er auch, und bedeutet ihn nicht. Wie sollts lauten: Ich bedeute den rechten Weinstock? oder: Ich werde bedeut durch den rechten Weinstock? Wer sollt denn der rechte Weinstock ohn Deutelei sein? Item: Ich bin der Hirte: Ich bin die Thür: Ich bin das Leben und Auferstehen rc. und was der mehr sind. Alles ists vom Wesen, nicht vom Deuten geredt und verstanden, werden auch nimmer keine Deutelei beständiglich anzeigen; es ist eitel Träumerei und eigener Dunkel. Dazu wie ich gesagt habe, wenn sie schon etliche Deutelei finden, können sie doch damit nicht beweisen, daß auch im Abendmahl so sei, und ist alle ihre Mühe und Fleiß, den sie drinnen haben, eitel verlorne Aerbeit.

Sie geben mir dennoch so viel am Carlstadt, daß ich sein Tuto habe niedergeschlagen, und sei nicht ein fester Grund gewesen. Aber wenn ich zwischen Carlstadt und Zwingel sollt richten, wollt ich sagen, daß D. Carlstadts Tuto besser töchte zu solchem Irrthum denn des Zwingels Deutelei: das hat doch so gar nichts, daß es möcht schmücken, weil es aus eitel ignotis, incertis et particularibus will sein Ding beweisen: welchs bei aller Vernunft spöttisch und lächerlich ist.

D. Oecolampad wollt derselbigen Deutelei auch helfen, und da es die Prediger in Schwaben mit ge-

altiger Schrift niederschlugen, daß ers selbs nicht leu- m kunnt, daß Paulus vom geistlichen Fels redet, und ine Deutelei da wäre; noch ehret er die Wahrheit nicht, ndern muckt ein wenig dawider und spricht: Paulus abe dennoch in solcher Rede an den leiblichen Fels ge- acht und dahin gesehen, welcher Christum bedeutet. Jerade, als fragten wir hie, was Paulus gedacht oder vohin er gesehen habe, und nicht vielmehr, ob in Pau- us Worten Deutelei sei. Wir wissen fast wohl, daß er leibliche Fels Christum bedeutet, und Christus da- er ein geistlicher Fels ist und heißt, das dürfen sie uns nicht lehren; sondern ob Deutelei in Paulus Wor- en wäre, wie Zwingel träumet. Da schweigen sie und rauschen frisch uberhin, und ihrer Art nach lassen ie uns von Gott fragen, und antworten uns von ih- em Kuckuk: rühmen denn, man bringe keine Schrift wider sie. Ist wahr, wenn das gilt, daß man auf urgebrachte Schrift nicht muß antworten, und mag afur etwas anders schwätzen, so bringet man keine Schrift wider sie, wenn gleich die Welt voll Schrift wider sie gebracht würde.

Nu D. Oecolampad soll sein Leibs Zeichen auch us der Schrift beweisen. Unser Schrift stehet da: Nehmet, esset, das ist mein Leib; und stehet nicht da, das ist meines Leibs Zeichen. Es ist ihm aber auch unmüglich, daß er einen Ort der Schrift aufbrächt, da Leib so viel sei als Leibs Zeichen, schweige denn, daß ers im Abendmahl sollte beweisen; und liegt ja der Beweisunge halben so tief in der Aschen als Carlstadt und Zwingel. Noch bekennen sie nicht, Gott so viel zu ehren, daß es wahr sei, und rühmen, wie keine Schrift wider sie bracht werde. Wenn sie aber nicht so leichtfertige Verachter wären der Schrift, so sollt sie ein klarer Spruch aus der Schrift so viel bewegen, als wäre die Welt voll Schrift; wie es denn wahr ist. Denn mir ist also, daß mir ein iglich Spruch die Welt zu eng macht. Nu sie aber uberhin flattern und den- ken, es sei Menschen Wort, ists leicht, daß keine Schrift sie zwinge.

Und wenn gleich Oecolampad der Meinunge sein will, daß eitel Brod und Wein da sei, kann er den-

noch drumb nicht gewiß schließen, daß Leib müsse Zeichen heißen: das ist, sein Grund ist nicht best; sintemal man das Wort, Leib, wohl mag anders, Leibs Zeichen deuten, und sein Deuten nicht noch einig sein kann, wie es doch sein sollt, wen beständig wäre. Sind doch schon viel Andere, di cher Meinung mit ihn sind, und dennoch wide Deutelei noch Zeichelei annehmen. Carlstadt läßt Leib bleiben, und stehet auf dem Tuto. Etlich tern den Text also: Nehmet hin und esset (mein fur euch gegeben ist das), vernimm, ein gei Speise. Diese lassen auch Leib, Leib sein, und doch eines Glaubens mit ihm. Etliche kreuziger lieben Wort also: Nehmet hin und esset: das fur gegeben wird, ist mein Leib. So viel Rotten Köpfe hat schon diese einige Secten, die im Häupt eines sind, und doch der Heilige Geist in ihn sein muß, wie sie uberaus allzumal rühmen; u muß hierin Beweisungen und Grund anzuzeigen, alleine manchfältig, sondern auch ihm selbs wider tig und mit ihm selbs uneins sein. Aber er be gewißlich damit, daß einer so wohl irret, als der a weil ihr keiner die Schrift hält, wie sie lautet, beweisen kann, daß sie anders zu verstehen sei, sie lautet.

Ja, wenn Schwärmen Kunst wäre, ich wollt freilich so fein schwärmen als sie, und auch halten, eitel Brod und Wein da wäre, und dennoch wide alle ganz ein neues aufbringen, und mit keinem trächtig sein, und meinen Dünkel furbringen, D. Carlstadt in diesem heiligen Text, das ist Leib, martert das Wörtlin (Das); Zwingel ma das Wörtlin (Ist); Oecolampad martert das Wö (Leib): die andern martern den ganzen Text und ren das Wörtlin (das) umb, und setzens hint und sprechen also: Nehmet, esset, mein Leib, der euch gegeben wird, ist das. Etliche martern den halb, und setzen das Wörtlin (das) ins Mittel, sprechen: Nehmet, esset, was fur euch gegeben das ist mein Leib. Etlich martern den Text also: ist mein Leib zu meim Gedächtniß, das ist, es sol

ı Leib nicht sein natürlich, sondern nur zum Gedächt-
neines Leibs, daß der Text also laute: Nehmet, esset,
ist meins Leibs Gedächtniß, der fur euch gegeben ist.
Uber diese alle sind nu die siebente, welche sagen:
sei kein Artikel des Glaubens, darumb man nicht
drüber zanken, und müge hie wohl gläuben, wer
vill, was er will. Diese tretens gar mit Fuß-
Nu ist der Heilige Geist hie in ihn allen, und
er will irren in solchen widerwärtigen Beweisung
Ordnung des Texts, und muß ja doch nur Eine
enung des Texts recht sein. So gröblich närret
der Teufel. Wohlan, da ist nichts mehr zu mar-
an dem Text, denn das Wörtlin (mein), das
ich durch der Schwärmer Hechel ziehen, auf daß
ein Bein an dem Text ganz und ungemartert bleibe,
niemand etwas mehr dran zu schwärmen lassen.
will aber der beste Schwärmer sein, und den Text
r verrücken noch verkehren, und kein Wort anders
en, denn es lautet in der Schrift; sondern ein ig-
lassen stehen, wie es stehet, auf daß Decolampad
, daß Leib nicht müsse vonnöthen Leibs Zeichen
en.
Und ist meine Schwärmerei aufs einfältigest diese.
Christus also sagt: Nehmet, esset, das ist mein
, der fur euch gegeben wird, sei die Meinung: Moses
im Alten Testament geboten, des unvernünftigen
ers Leib zu opfern, nämlich, des Osterlambs: aber
will euch einen andern Leib geben zum Osterfest,
lich, das Brod; auf daß es leicht zugehe, idermann
en künnt, dieweil ihr Christen müsset arm sein und
in mein Gedächtniß getrieben werde. Daß aber
d müge Christus Leib sein und heißen, will ich aus
Schrift das beweisen, denn Decolampad sein Leibs
chen. Denn so redet die Schrift, daß alle Ding
tes sind und heißen, wie er das jüdisch Land sein
d nennet in Mose, und unser gute Werk sein Werk,
er Wort sein Wort. Item, in Hosea c. 2, 8. spricht
von den Juden: Sie nahmen mein Gold, mein
ber, mein Korn, mein Oele, meinen Wein, und
ens ihrem Baal ꝛc. So stehet mir hie Paulus
Cor. 15, 38. gewiß, daß ein iglich grob Ding cor-

pus oder Leib heiße, da er spricht: Gott gi
chen Saamen seinen Leib und anderlei Lei
himmelischen 2c.

Hieraus kann ich leichtlich und fein
daß Christus Meinung sei, dieß Brod im
sei sein Leib, welchen er gemacht habe al
der alle Leibe macht, und heißet sie seine L
ordene er denselbigen seinen Leib dazu, daß
neue Weise sein Leib sein solle, nämlich,
seinem Gedächtniß; daß also das Brod au
chen sein Leib heiße, einmal der Schöpfung l
andern der Ordnung halben, wider Mosen u
lambs Leib im Alten Testament, darin
Brod seinen Leib, das ist, einen Leib zu sei
nennet; wie ich ein Messer mein Eisen, ei
Tuch heiße, umbs Brauchs willen, ob ichs
gemacht habe nach dem Wesen, sondern G
oder nach der Gestalt, sondern der Schmied
der. Also kann Christus wohl das Brod
heißen, weil er solchs Leibs zu seinem Wi
und gemacht hat.

Hiezu soll mir helfen, daß St. Pau
Nehmet, esset, das ist mein Leib, der fur
chen wird. Welchs nach der griechischen S
kann also verstanden werden: welchs unter
chen und getheilet oder gegeben wird, wie
das Brodbrechen heißt Brodaustheilen 2c.
gen gleichen, die Wort vom Kilch mügen
dem Griechischen und Ebräischen also lauter
der Kelch, ein Neue Testament, welcher unt
geschenkt wird; wie man Wein aus der Ka
fur die Gäste. Wie ich hie wohl größern G
machen, wenn ich so kühne und müßig wäre
lieben Schwärmer.

Daß aber bei den Worten des Kilchs
Ein Kilch in meinem Blut, der Wein aber
Christus Blut heißen: antwort ich: O fast
darf dennoch kein Tuto, noch Deutelei, no
sondern will Schrift drauf fuhren, daß rother
heiße in der Schrift, 1 Mos. 49, 11: Er
Mantel waschen in Traubenblut, das ist,

und 5 Mos. 32, 14: Auf daß sie trunken gut
blut. Ist nu rother Wein Blut, Christus
desselbigen Lands Wein gebraucht, der roth
aller Wein ist sein Wein, als der ihn gemacht
hie zu seinem Abendmahl braucht, muß er also
ehen sein. Moses hat viel Bluts der Thier
, auch viel roths Weins zum Trankopfer; aber
fs im Neuen Testament bei den Armen so viel
! Dieser rother Wein, der doch sonst mein
blut ist, soll auch itzt mein Blut sein bei euch,
lles Bluts und Weins, den Mose zum Opfer
t hat. Kann man doch wohl auch auf Deutsch
then Wein Blut nennen, und sagen: Wie
s Blut so wohl im Glase. So sprechen die
hi: Der Wein sei der Erden Blut. Wie nu
spricht Joh. 4, 34. daß seine Speise sei, den
seines Vaters thun, welchs doch einer Speise
h ist; so mag er auch seinen rothen Wein und
n Blut sein Blut nennen, weil er dem Blut
, sonderlich weil die Schrift rothen Wein Trau-
heißt. Trotz Oecolampad, daß er auch sein
ichen also aus der Schrift fuhre.
, sprichst du, Junker Martin, du schwärmest
g, wo willt du aber damit hin, daß Christus
t: Das fur euch gegeben und vergossen wird
gebung der Sunden? Ist doch Brod und Wein
; zur Vergebunge der Sunden, wenns gleich
sch gebrochen und geschenkt wird. Antwort;
er, willt du einen Schwärmer mit der Schrift
Es wäre mir leid, daß ich sollt ein Schwär-
ien, wenn ich da nicht sollt antworten; ich
m wenigsten den Rüssel aufwerfen und sagen:
t coniecturas, Dunkel und Gleichniß fur. Wo
t helfen wollt, so wollt ich die Hosen aufne-
d uberhin springen, daß mir die Rieben sollten
sollt ich auch gleich lahm werden, und dar-
en: Ehe! er hat mir keine Schrift furbracht.
chs nicht kann, den sollt man aus der Schwär-
nft und Gilde werfen; denn das ist unser
ner höheste Kunst und Behelf. Nu siehe mir
)t allzu genau zu, wie ich will so schwärme-

[redacted]

risch springen und flattern. Brod und Wein wir gessen und getrunken zur Vergebung der Sunden; da ist, weils Christus ordenet zu essen und trinken, da man dabei sein Gedächtniß soll halten: so heißts billi ein Essen und Trinken von der Vergebung der Sunde weil man solcher Vergebung dabei soll gedenken un handeln, wie er hernach sagt: Das thut zu meinen Gedächtniß; gleichwie man Wein trinkt zum Gleichkau daß da ein billiger und[11]) gleicher Kauf sei, deß ma gedenken und fest halten soll.

Hab ich schier gnug geschwärmet? Sind die Wo Christi nicht schier umb und umb wohl zumartert? Ic habs währlich ein wenig zu gut gemacht, mehr den eim Schwärmer gebührt. Halt mir doch zu gut, liebe Christen, daß ich den leidigen Teufel also spotte, d uns spottet. Meine elende Schwärmer sind noch z jung, daß sie sollten gute Einfälle und Gedanken ve achten können; drumb meinen sie, wenn ihn etwa träumet, so sei es bald der Heilige Geist. O wie man feine Einfälle hab ich in der Schrift gehabt, die ich ha müssen lassen fahren, welche, so sie ein Schwärme hätte gehabt, wären ihm freilich alle Drückerei zu wen gewesen; und will wohl[12]) gläuben, wo solche G danken meiner Schwärmerei einem wären eingefalle es sollte vielleicht itzt wider Carlstadt, Zwingel, Oec lampad, noch die Andern etwas gelten; dennoch ist Schwärmerei, und Christus Wort bleiben fest: Da ist mein Leib, der fur euch gegeben wird.

O wie sollt mein Oecolampad jauchzen, wenn e einen solchen Spruch künnt aufbringen, daß Leib Leib Zeichen heißen möchte, wie ich itzt narrenweise hab au bracht, daß Brod und Wein müge Christus Leib un Blut heißen; wie gar gerne ließ er ihm dran benügen daß so heißen möchte, ob er gleich nicht künnt beweise daß so heißen müßte und sollte, welchs er doch schuldi ist zu thun. Aber er kann nicht, Gott hat ihm zuv erwehret, es muß sein eigen Traum und Oecolampad Zeichelei und Geuchelei heißen. Aber ein frumm Chr stenmensch, der unser Schwärmerei zuhöret, wie w

11) „und" fehlt. 12) [wohl] noch.

: den heiligen Worten Christi Würfel spielen,
)er auf seinen Traum, würde freilich sagen:
seid allzumal Buben, und achtet Gotts Wort
erz und Geucherei, ich will bei dem schlechten
iben.

: werden mich aber hie vielleicht strafen, daß
lampads Zeichelei so gar dem Teufel gebe, und
:n, daß, ob er gleich das Wort Leib = Zeichen
ıge beweisen mit der Schrift, so seien doch viel
da, die es erzwingen, daß eitel Brod und Wein
: sein. Antwort: Wo da, mein schöns Lieb?
ı sie, die Schrift streit wider sich selbs und
niemand vertragen, wo man nicht gläubt, daß
Brod und Wein im Abendmahl sei. Antwort:
Schrift? Sagen sie: Ei, da der Artikel des
s gegründet wird, daß Christus gen Himmel
, und sitzet zur rechten Hand Gotts in seinen
Item, daß Fleisch essen kein nütz sei, Joh. 6, 63.
st kein nütz. Sollt nu Fleisch und Blut im
.hl sein, so künnt er nicht zur rechten Hand
ı seinen Ehren sitzen, und gäbe uns auch zu
s kein nütz ist zur Selikeit. Drumb muß [13])
Schrift sich lassen weisen, und aus Christus
Leibs Zeichen machen; das muß sein der Text
dmahl.

: hätte sich solcher hoher Weisheit versehen zu
värmern? Hie stehet ihr einiger bester Grund,
aben. Wenn ich sie nu hie frage, ob sie aus
ift haben und beweisen mügen, daß diese zwo
vider nander sind: Christus sitzt im Himmel,
Leib ist im Abendmahl; item, daß Fleisch kein
und Christus Leib im Abendmahl gessen wird,
doch solchs geschrieben stehe? werden sie mir
n: Du willt uns mit der Schrift lieb haben;
uns gläuben; wir sinds ohn Schrift gewiß,
sser, denn wenn es die Schrift sagt. Antwort
: gehet denn das doch zu? Ei, du Narr, thu
n auf, siehest du nicht, daß der Himmel hoch
:, da Christus sitzt in seinen Ehren, und die

r" fehlt.

Erden hie tief hunten, da sein Abendmahl geh
kann ein Leib so hoch sitzen in Ehren und zug
nieden sein, sich lassen schänden und mit Hände
und Bauch gehandelt werden, als wäre er ei
wurst? Sollt das sich reimen mit der herrlichen
und himmelischen Ehren? Ei, es ist mehr den
Dank habt, lieben Herrn, ich wußte nicht,
in Artikeln des Glaubens mußte nichts na
Wort fragen, sondern die leiblichen Augen
und mit denselbigen der Vernunft nach urtheil
zu gläuben sei. Nu verstehe ich, was das hei
est non apparentium, das ist auf neue Auslegu
Geister so viel gesagt: Der Glaube soll nicht n
weiter gläuben, denn ihm die Augen mit Finge
und die Vernunft messen kann.

Nu, wer viel fragt, wird ungenehm; l
ich mehr fragen, daß ich noch klüger werde. S
den wir aber gewiß, lieben Herrn, daß Ein L
müge durch Gotts Gewalt zugleich im Him
im Abendmahl sein, weil Gotts Gewalt ke
noch Zahl hat, und solch Ding thut, die kein !
begreifen kann, sondern schlecht müssen gegläubt
Weil er denn sagt: Das ist mein Leib, womi
mein Herz stillen, daß Gott keine Weise m
habe, solchs auch zu thun, wie sein Wort lau
vielleicht ob ein Leib itzt sichtbarlich nicht ist
Orten, doch er wohl Weise haben möchte un
wie er unsichtbarlich, ja auch sichtbarlich mi
Leib an vielen Orten halten. Wenn er nu de
thun, hättet ihr uns nicht weibelich betrogen
nein dazu sagt, ehe ihrs wisset? Habt ihr
Beweisung aus der Schrift, die Gotts All
dieß Stuck absprächet?

Lieber, laß uns mit der Schrift unverw
gehort Schwärmern nicht zu auf der Schrif
Du sollt aber Schrift bringen, daß Gott s
und thun künnte. Wohlan, hie ist meine
Was Gott sagt, das kann er thun, Röm.
Und ist kein Wort fur Gott unmüglich, Luc
Weil er denn hie sagt: Das ist mein Leib,
ers währlich thun, und thuts. Nu müßt ihr u

beweisen, daß ers nicht thu, noch thun künnte. Denn das ist ja euer herrlicher Grund, damit ihr diese Wort wollt stoßen: es gilt hie der Streichen, und wir stehen auf dem rechten Kampfplatz. Beweiset ihrs nicht, daß unmüglich sei, so störzen wir euch und dringen mit den Worten durch: das ist mein Leib. Gott sagts; Gott thuts. Wehret euch, ihr theuren Ritter, es ist Zeit!

Sie mogen hie sagen vielleicht: Wir konnens wohl beweisen, wir stiegen einmal heimlich in den Himmel eben zur Mitternacht, da Gott am tiefesten schlief: wir hatten ein Laterne und einen Dietrich mit uns, brachen ihm in das allerheimlichst Kämmerlin, und schlossen alle Kasten und Laden auf, da seine Gewalt innen lag. Da nahmen wir eine Goldwage, daß wirs ja gewiß träfen und gnau abwägeten: wir funden aber keine Gewalt, die das vermocht, daß ein Leib zugleich im Himmel und im Abendmahl sein künnte; darumb ists gewiß, daß Leib muß Leibs Zeichen heißen. Daß dir Gott wehre, Satan, du Leidiger, wie schändlich und sicher spottest du unser. Doch mein Spott soll dich wiederumb auch kützeln, was gilts!

Da liegt nu der hochberühmbte Grund, davon sie fur andern am meisten geifern, und am steifesten drauf stehen und pochen, da sie sagen, daß die zwo Schrift wider nander sind, Christus sitzt im Himmel, und sein Leib ist im Abendmahl, und beweisens doch nicht. Das beweisen sie wohl, daß solche zwo Schrift und ihre Vernunft widernander sind. Das wäre aber kein Noth gewesen zu beweisen, ich wollts ihn auch eben so wohl gesagt haben. Denn daß du sagest, Schrift sei wider nander, gilt nichts; wer fragt nach dein Sagen? Aber da wollt ich sie loben und ehren, wenn sie solchs Sagen mit Schrift oder sonst beweiseten. Das sollen sie wohl lassen, auf daß der Text fest bleibe stehen: das ist mein Leib.

Erhalten wir nu dieß, daß Oecolampad solch sein Sagen nicht beweisen kann, noch anzeigen, wie die Schrift fur Gott wider nander sind, wie er gewißlich nimmermehr thun kann: so ist die ganze Sache gewonnen, und wir habens alles erhalten. Denn wo das bleibt, daß uns die Wort bestehen, das ist mein Leib,

das[14]) ist, daß Christus Leib im Abendmahl ist
soll der Spruch Joh. 6, 63. Fleisch ist kein n
sich bald schicken: so werden sich denn Wunder
finden, und sollen die Sacrament nicht schlechte W
zeichen sein, und alle ihr Geschwürm, deß sie viel
ben, soll zustieben und zufliegen, wie der Staub
dem Winde. Denn man wird Christus Leib und
nicht müssen ein unnütz oder geringe Ding lassen
das weiß ich wohl.

Sollten wir aber der Vernunft und Augen
unsers Glaubens Artikel und die Schrift urtheilen,
hie Decolampad thut, so ist freilich ein iglich Stu
der Schrift wider das ander. Denn die Schrift,
Maria ein Jungfrau und Mutter sei, ist wider
Schrift: Wachset und mehret euch; item: Ich will
Menschen ein Gehülfen umb ihn schaffen. Daß
drumb wollt leugen, sie wäre keine Jungfrau,
schreien: Die Schrift ist wider nander; würde
mir billig antworten: Ja fur dir und deiner Vern
ist sie wider nander; aber wie ist sie fur Gott
nander, das sage mir? So bestünde ich, wie Deco
pad hie steht. Item, daß Christus Gott sei, ist
die Schrift: Gott schuf den Menschen; fahre d
zu, und sprich: Er sei nicht Gott, weil Gottheit
Menscheit mehr wider nander sind, denn Himmel
Erden, und können nicht zugleich die Person Christus i
Gottheit und Menscheit sein, und lasse deinen Grund
daß solche Schrift wider nander ist, so wird man dir ant
ten: Ja, du sagest es, und fur deinen Augen ist sie
nander; aber zeige an, wie sie fur Gott auch
nander sei. Also auch, daß Christus Leib im Hi
und im Abendmahl ist, wider nander sei, das sagt
colampad, und ist fur seinen Augen also. Ja,
begehrt aber nicht, daß er uns lehre sein Sagen,
was fur ihm sonst oder so sei: sondern was Gott
und wie es fur Gott sei: da liegt er, da kann er ni
und muß und soll doch, wenn er seine Lehre will
wiß und sicher haben. Hie laßt sie antworten.
Laßt sehen, wie sie sich verbrechen wollen. Abe

14) Die Originalausgabe hat: „so."

uns nicht; uberhin werden sie schnurren und etwas
iders pfeifen, daß man indeß nicht merke, wie sie
e[15]) im hohlen Wege gedränget werden.

Halt sie nu gegen nander, die Schwärmer und
Schriftverkehrer. Carlstadt bracht das τοῦτο erfur;
as wollt nicht bestehen. Da kam der Zwingel, und
ollts besser machen mit seiner Deutelei; das bestehet
och ärger. Darnach kompt Oecolampad mit seinem
eibs-Zeichen, als mit dem allerbesten Stuck; und be-
ehet am allerubelsten. Denn so laut sein Grund:
ich Oecolampad sage, daß die Schrift in diesem Stuck
ider nander ist. Ist nu das nicht ein zarter, feiner
Grund des Glaubens? wenn ein Mensch also spricht:
Biewohl Gotts Wort da stehet und sagt: Das ist mein
eib; doch, weil ichs nicht begreifen noch gläuben kann,
nd mich wider die Schrift sein dunkt, so ists nicht
ahr, und muß eine andere Deutunge haben, unange-
hen, wie helle Gotts Wort da stehet. Das ist Oe-
lampads Geist und hochberühmbte Wahrheit, daß
Menschendunkel und Unglaube solle uber Gotts Wort
llen und unsern Glauben gründen. Wer künnt des-
leichen nicht auch thun in allen andern Artikeln? So
f soll der Satan solche Leute verfuhren. So ist nu
ieser Grund Oecolampad mit einem Wort umbgestos-
n, das heißt: Nein, diese Schrift sind nicht wider
nder; man kanns wohl sagen und sich dunken lassen,
ber nicht beweisen. So liegt denn alle sein Geprange
n Dreck.

Wollt ihr nu Schrift haben von uns, lieben
Schwärmer? da stehet sie: Nehmet, esset, das ist mein
ib. Beißet euch mit derselbigen auf dießmal, darnach
llt ihr mehr kriegen. O wie sicher waret ihr, und
chtet nicht, daß man euch diesen Spruch immermehr
nnt furwerfen oder aufbringen. Denn ihr hattet ihn
cht alleine gekreuzigt, sondern auch begraben und Hü-
r umbs Grab gelegt, daß er schlechts nicht mehr galt.
ber er stehet nu wieder auf von den Todten, und
rd nimmermehr sterben, und wirft dazu euch, sei-
Feinde, unter sich, und macht euch zu Fußsche-

15) „hie" fehlt.

meln. Das hat den guten Mann Oecolampad betr gen, daß Schrift, so wider nander sind, freilich mi sen vertragen werden, und ein Theil ein Verstand ne men, der sich mit dem andern leidet; weil das gew ist, daß die Schrift nicht mag mit ihr selbs unein sein. Aber er merkt und bedacht nicht, daß er b Mann wäre, der solche Uneinikeit der Schrift furzul und beweisen sollte; sondern er nahm es an und tra fur, als wäre es gewiß und schon uberweiset. Da fä und feihlet er.

Wenn sie aber sich bedächten zuvor, und sähen z wie sie nichts reden wollten, denn Gotts Wort, w St. Petrus lehret; und ließen ihr eigen Sagen u Setzen daheim, so richten sie nicht so viel Unglück an. Dieß Wort (Schrift ist nicht wider nander,) hät den Oecolampad nicht verfuhret, denn es ist in Got Wort gegründt, daß Gott nicht leuget, noch sein Wo nicht leuget: aber der Zusatz seines Worts (Ich Oe lampad sage, daß die Schrift hie wider nander ist, bringt ihn in solchen Schweiß und Jammer, daß Gotts Wort leuget, kehret, deutet und martert, w er will. Herr Gott, wie leichtlich ists geschehen u ein solchen greulichen Fall; und wir sind noch sich und furchten uns nicht auf solchem schläpferigen Weg

Aber ich will ihren rechten Grund, der sie zu s chem Irrthum bewegt, besser rühren und melden, u will drauf wetten umb mein Leib und Seele, (die i auch nicht gerne verlöre,) daß ich nicht feihlen wil denn ich armer Sunder kenne auch ein wenig vom Gei und ein groß Stuck vom alten Schalk, der in uns l bet, ich meine das Fleisch. Das einige Stuck beweg sie am allerhöhesten, daß es fur der Vernunft aus d Maßen närrisch ist, zu gläuben, daß wir Christus Lei und Blut sollen im Abendmahl leiblich essen und tri ken. Und weiß furwahr, wo sie gewönnen, sollte d die endliche Freblockunge sein: Ja, ich dachts ja wo es müßte nicht recht sein; es hat mir nie wollt ein hen, daß man Christus Leib und Blut so sollte ha deln. Wie sie denn itzt unter nander heimlich red und der tolle Pöfel offenbärlich plaudert. Aber s wollten solchs gerne bergen, denn sie schämen sichs

en, wissen wohl, daß es nichts taug; sehen aber daß der tolle Pöfel damit eraus fähret, reden hreiben auch nicht dawider.
:s ist aber schändlich, daß nicht so viel Redlikeit :hrbarkeit in ihn ist, solches frei eraus zu beken- das sie doch wünschen im Herzen, gerne haben, und hören; sondern wenden fur, die Schrift : sie, welchs sie wissen, daß nicht wahr ist, sondern die Schrift mit List und Frevel an, sich damit zu ken fur den Leuten, und unter der Schrift Na-)re Gift unter die Leute bringen.
)och wiewohl sie solchs bergen mit hohem Fleiß, ickt der Schalk erfur und läßt sich weidlich mer-)er Zwingel bekennet so viel, daß ers sein Lebenlang gläubt habe: und ich gläubs wohl, daß er nichts uber- ube. Ja, das noch wohl mehr ist, er setzt sich zu Richt- und urtheilet aller Menschen Herzen und Geist, daß n Mensch solches gegläubt habe. Ist das nicht zu so ists ja kühne gnug, und ist dazu nicht wahr, das ch allzu wohl. Nu aus solcher Bekenntniß ist merken, daß er solchen Dunkel nicht aus der t habe, welche er längest hernach hat funden, in Buch Subsidium sonderlich, und andere mehr :n; sondern lange zuvor, ehe denn er solche Schrift hat er so gegläubt, und läuft nu allererst, sucht t und zwinget sie auf solchen Dunkel. D. Carl- uch, ehe denn er schreib, lange zuvor, sagt er em: Lieber, du wirst mich nicht bereden, daß im Brod und Wein sei. So fahren sie eraus)hens, durch Gotts Gewalt.
)esselbigen gleichen Decolampad, wenn er uber hrift gehüpft hat, die ihm furgelegt wird: hilf wie leckt er, wie geil ist er, wie tanzt er in sei-)unkel und fragt: Wozu es nütze sei? Warumb nger das Brod nicht haben angebetet? Warumb die t solchs für kein Wunder anzeigt? Was es helfe,)ristus unsichtbar da sei? Warumb die Christen)er Ding sollen gläuben? Wie sichs reime, daß nig der Ehren so böse Buben so lasse mit sich ? Sonderlich aber die Lästerwort mahlen sein Herz da er unsern Gott heißt den gebacken Gott, den

brödern Gott, den fleischern Gott, und deß u
Maßen viel. Wer sollt doch hie nicht greifen,
im Herzen denken? Wenn sie die Schrift bew
würden sie wohl solche Zoten lassen und mit S
umbgeben.

Es ist der Groll und Eckel natürlicher Ve
der will und mag dieses Artikels nicht; druml
er und kocket also dawider, und will darnach sich
Schrift hüllen, daß man ihn nicht kennen soll
soll kein Artikel sein. Wenn ich der Vernun
wollt folgen, ich wollt eben solche Speierei und
rei dawider treiben, auf daß die Lästerer nicht
daß es eitel Heiliges Geists Kunst sei solch
Ich will von Gott sagen: Wozu ists nütze,
Mensch sei? Warumb soll man so schwer Din
ben? Warumb beten ihn die Apostel nicht
Abendmahl? Wie reimet sichs, daß solche
sich läßt kreuzigen von bösen Buben? O des f
Gotts! O des blutern Gotts! O des todten
und so fortan.

Meine Schwärmer aber bereiten mit solche
die Bahn, daß man schier wird Christum, G
alles mit einander verleugen; wie sie denn sch
Theil auch anfahen gar nichts zu gläuben. D
treten auf der Vernunft Dunkel, der soll sie wo
anfuhren. Aber solche Spotterei dienet dazu, daß
tollen Pöfel, der nichts nach der Schrift fragt, errege
sie wissen selbs fast wohl, daß solch heidenisch
nicht schleußt wider diesen Artikel. Oder,
schleußt wider diesen, so schleußt er auch
alle Artikel. Denn Gotts Wort ist immer d
nunft eine Thorheit. 1 Cor. 2, 14. Darumb h
deß alles wohl geschwiegen, wo [16]) ihn umb die
Ernst wäre, und nicht lauter Eckel und Un
das Herz voll hätten, davon der Mund so m
gehen. Davon hernach weiter.

Item, da Decolampad in seinem ersten
Väter Sprüche schändet und schabernackt, m
kennen, daß er seinen Dunkel aus der Väter

---

16) es.

nicht habe. Denn sie reden so gewaltiglich, daß sie ihm gar oft das Wort eraus zwingen: Hoc apparet contra nos esse: es scheinet, als sei es wider uns. Lieber, was ist doch das anders gesagt, denn, die Väter lauten stark dorthin. Ich kann mein Ding aus ihrer Schrift nicht haben, sondern muß Fleiß thun, daß ich ihn eine Nasen drehe auf meinen Sinn. Wer aber so arbeiten muß, daß er die Sprüche zu sich lenke und zwinge, der bekennet ja, daß ers aus solchen Sprüchen nicht habe, sondern vielmehr das Widerspiel draus habe, und seine Gedanken hinein trägt und treibt. Was aber sein Nasen drehen in den Vätern ihn helfe, wöllen wir hernach sehen.

Das ist aber Wunder, daß die Väter, wie viel ihr ist, noch nie keiner hat so vom Sacrament geredt, wie diese Schwärmer; denn ihr keiner braucht solcher Wort: Es ist schlecht Brod und Wein; oder, Christus Leib und Blut ist nicht da. Und ist doch unmüglich, weil die Sache sehr bei ihn gehandelt ist, daß ihn nicht sollt einmal empfallen sein solch Wörtlin: Es ist schlecht Brod; oder, nicht daß der Leib Christi leiblich da sei, oder desgleichen; so doch viel dran gelegen ist, daß sie die Leute nicht verfuhreten: sondern schlechts dahin reden, als zweifelt ihr keiner dran, daß da Christus Leib und Blut sei. Es sollte ja unter so vielen Vätern und so viel Schriften einmal eine Negativa gefallen, wie in andern Artikeln geschicht. Nu aber stehen sie alle auf der Affirmativa einträchtig und beständiglich; unser Schwärmer aber schier nichts, denn von der Negativa reden können. Summa, Oecolampad hats wider aus der Schrift noch Vätern, sondern erbeit und schwitzt, daß ers in alle beide trage.

Hiermit wäre nu wohl gnug den Schwärmern geantwort. Denn weil wir so viel erstreiten und gewinnen, daß der Spruch Christi (das ist mein Leib,) noch feste stehet, und ihre besten Gründe nichts sind, und ihn alle Beweisunge nackt und bloß: so stehen auch gewißlich noch feste alle andere Sprüche vom Abendmahl Christi. Denn ich den geringesten und einfältigeen fur mich genommen habe, nur zu Trotz dem ahnmächtigen, faulen, lahmen Geschwätz der Schwärmer.

So hab ich auch im Buch wider die himmlischen Propheten diese Sache nicht unfleißig gehandelt, und mir dasselbige Büchlin noch kein Schwärmer verlegt. Ich halt aber, sie verachtens und lesens nicht; oder lesen sie es, so rüsseln sie das Maul und laufen uberhin, für großer Demuth und Fulle aller Weisheit und Heiligkeit.

Doch umb der Unser willen zu stärken, will ich weiter handeln, wie der Schwärmer Grund und Ursachen nichts sind; und zum Uberfluß beweisen, daß nicht wider die Schrift noch Artikel des Glaubens sei, daß Christus Leib zugleich im Himmel und im Abendmahl sei; wiewohl ichs den Schwärmern nicht schüldig bin zu thun, sondern sie zu beweisen schüldig sind, daß wider die Schrift sei, und konnens nicht thun, wie gesagt ist. Wenn ich aber das beweiset habe, so soll man die Wort lassen gehen und stehen, (das ist mein Leib,) wie sie lauten. Denn, daß ich sollt mit Augen und Finger sichtlich zeigen, daß Christus Leib zugleich im Himmel und uber Tisch sei, wie die Schwärmer von uns begehren, kann ich währlich nicht thun. Wer Gotts Worten nicht will gläuben, der darf von mir nichts Weiters fodern: so thu ich gnug, wenn ich beweise, daß nicht wider Gotts Wort, sondern der Schrift gemäße sei.

Und zum ersten, nehmen wir fur den Artikel, daß Christus sitzt zur rechten Hand Gotts, welchen die Schwärmer halten, er leide nicht, daß Christus Leib im Abendmahl auch sein künnte. Wenn wir sie nu hie fragen, was sie Gottes rechte Hand heißen, da Christus sitzt: acht ich, sie werden uns daher schwärmen, wie man den Kindern pflegt furzubilden einen Gauckelhimmel, darin ein gülden Stuhel stehe und Christus neben dem Vater sitze in einer Chorkappen und gülden Krone, gleichwie es die Mahler mahlen. Denn wo sie nicht solche kindische, fleischliche Gedanken hätten von der rechten Hand Gottes, würden sie freilich sich nicht so lassen anfechten den Leib Christi im Abendmahl, oder sich so bläuen mit dem Spruch Augustini (welchem sie doch sonst nichts gläuben noch keinem andern,) Christus muß an einem Ort leiblich sein, aber seine Wahrheit ist allenthalben ꝛc.

Aus welchen kindischen Gedanken muß denn wei-
olgen, daß sie auch Gott selber an einen Ort im
mel auf denselbigen gülden Stuhel binden, weil
r Christo kein Gott ist, und wo Christus ist, da
ie Gottheit ganz und gar, wie Paulus sagt Coloss.
: Es wohnet in ihm die ganze Gottheit leibhaftig;
Joh. 14, 9. 10: So lange bin ich bei euch, und
kennet mich nicht: Philippe, wer mich siehet,
iehet den Vater; gläubst du nicht, daß der Vater
Mir und Ich im Vater bin? Aus dem will noch
r folgen, daß auch wir und alle Creatur in dem-
gen Stuhel Gotts sitzen, vielleicht wie die Läuse
Flöhe in seiner Chorkappen, weil Paulus sagt,
Apg. 17, 28: Wir sind seiner Art, und in ihm
, weben und sind wir.

Weiter fragen wir sie: Wo ist die Schrift, die
s rechte Hand also an einen Ort zwinge? So sa-
sie: Hilf Gott, fuhren wir nicht Schrift gnug?
du blind? Siehest du nicht, wie voller Sprüche
r Bücher sind aus der Schrift? Freilich sehe ich
, daß ihr unnütze Speier seid. Uberaus groß und
Plauderns macht ihr, wo es nicht noth ist; als,
geistlichen Essen, von Christus Sitzen im Him-
von seinem Gedächtniß im Abendmahl und der-
hen, da euch niemand umb fraget. Euer Kuckuk
der läßt sich wohl hören, da seid ihr voll Schrift:
wo es noth ist, da fahret ihr furuber und seid
umm, als die Klötze, laßt euch darnach träumen,
ganze Schrift klinge auf euren Dunkel, wie Salomo
Pred. 5, 2. daß in der Welt so gehet, was eim
gt, da träumet ihm von. Und Virgilius: Qui
nt, sibi somnia fingunt. Da bringt man ihn auch
t von.

Warumb seid ihr nicht bedächtig und sehet zuvor,
s Schrift oder nicht wäre, daß Gotts rechte Hand
sonderlich Ort sei, weil die Schrift gar reichlich von
Rechten Gotts lehret? Nu aber bauet ihr eine sol-
große fährliche Schwärmerei auf euern eiteln Traum,
ruhmet denn, daß ihr viel Schrift fuhret. Und
ihr so gerne an diesem Reigen tanzt, dunkt euch,
Himmel hänge voll Geigen; und wie man spricht:

Wer gerne tanzt, dem mag man leichtlich pfe
Also, weil euch gefället, daß Christus im Himmel
und nicht im Abendmahl, laßt ihr euch St. Aug
Sprüch so leichtlich bereden, ja zu sagen, daß G
Rechte ein Ort im Himmel sei, die ihr doch son
aller Väter Sprüche so starrig, klug und unbew
seid, da, ob sie euch allesampt einträchtiglich auf
bringen, dennoch ihr Nein draus macht. Noch m
ihr, niemand solle merken, warumb ihr auf unnö
Stucke viel Schrift fuhret, und auf nöthige Stucke
einen Titel, sondern allein eure Träume fuhret.

Die Schrift aber lehret uns, daß Gotts r
Hand nicht sei ein sonderlicher Ort, da ein Leib
oder müge sein, als auf eim gülden Stuhel; son
sei die allmächtige Gewalt Gotts, welche zugleich
gend sein kann, und doch an allen Orten sein
Nirgend kann sie an einigem Ort sein (spreche
denn wo sie irgend an etlichem Ort wäre, müßt
daselbs begreiflich und beschlossen sein; wie alle d
nige, so an einem Ort ist, muß an demselbigen
beschlossen und abgemessen sein, also daß es diewei
keinem andern Ort sein kann. Die göttliche G
aber mag und kann nicht also beschlossen und abge
sen sein. Denn sie ist unbegreiflich und unmä
außer und uber alles, das da ist und sein kann.

Wiederumb, muß sie an allen Orten wesen
und gegenwärtig sein, auch in dem geringesten B
blatt. Ursach ist die: denn Gott ists, der alle D
schafft, wirkt und enthält, durch seine allmächtige
walt und rechte Hand, wie unser Glaube beken
denn er schickt keine Amptleut oder Engel aus, w
er etwas schaffet oder erhält, sondern solchs alle
seiner göttlichen Gewalt selbs eigen Werk. Soll
aber schaffen und erhalten, so muß er daselbst
und seine Creatur so wohl im Allerinwendigsten als
Allerauswendigsten machen und erhalten.

Drumb muß er ja in einer iglichen Creatur
ihrem Allerinwendigsten, Auswendigsten, umb
umb, durch und durch, unten und oben, vorn
hinten selbs da sein, daß nicht Gegenwärtigers
Innerlichers sein kann in allen Creaturen, denn G

mit seiner Gewalt. Denn er ists, der die Haut
t; er ists, der auch die Gebeine macht; er ists,
ie Haar auf der Haut [17]) macht; er ists auch,
s Mark in den Gebeinen macht; er ists, der ein
Stücklin am Haar macht; er ists, der ein iglich
lin am Mark macht; er muß ja alles machen, beide
k und Ganzes: so muß ja seine Hand da sein,
s mache, das kann nicht feihlen.
Hieher gehet nu die Schrift gewaltiglich Es. 66, 2.
l Mos. 1. Hat nicht dieß alles meine Hand ge-
:? Ps. 139, 8. 9: Wo will ich hin fur deinem
? Wo soll ich hinfliehen fur deinem Angesicht?
ich gen Himmel, so bist du da; bettet ich mir in
öllen, so bist du auch umb mich. Nähme ich Flü-
er Morgenröthe (das sind doch ja große Flügel
ie halben Welt,) und setzet mich an des Meeres
, so würde mich doch deine Hand daselbst halten.
Was soll ich viel sagen? Die Schrift gibt alle Wun-
und Werk Gotts seiner rechten Hand, als Apo-
4, 10: Christus ist durch die rechte Hand Gotts
et; Ps. 118, 15. 16: Die rechte Hand Gottes
Wunder, die rechte Hand Gotts erhöhet mich
Und Apostelg. 17, 27. 28. spricht Paulus:
ist nicht ferne von unser eim iglichen: denn
hm leben, schweben und sind wir; und Röm.
16: Aus ihm, durch ihn und an ihm sind alle
; und Jer. 23. v. 23. 24: Bin ich nicht ein
, der nahe ist, und nicht ein Gott, der ferne ist?
lle ich nicht Himmel und Erden? Es. 66, 1: Der
mel ist mein Stuhel und die Erde mein Fußbank.
pricht nicht: Ein Stuck des Himmels ist mein
hel, ein Stuck oder Ort der Erden ist mein Fuß-
; sondern, was und wo Himmel ist, da ist mein
hel, es sei der Himmel unten, oben, oder neben
Erden; und was oder wo Erden ist, es sei auf
Boden des Meeres, im Grabe der Todten oder
Mittel der Erden, da ist mein Fußbank. Nu rath,
st noch sein Häupt, Arm, Brust, Leib, so er mit
Fussen die Erden, mit den Beinen den Himmel

---

auf dem Haupt.

füllet? Weit, weit reicht er uber und außer der Welt uber Himmel und Erden.

Was kann oder will nu Esaia mit diesem Spruch? Denn wie St. Hilarius auch hierüber spricht, daß Gott sei wesentlich gegenwärtig an allen Enden, in und durch alle Creatur in alle ihren Stucken und Orten, daß also die Welt Gottes voll ist und er sie alle füllet, aber doch nicht von ihr beschlossen oder umbfangen ist, sondern auch zugleich außer und uber alle Creatur ist! Dieß sind alles gar uber alle Maaß[18]) unbegreifliche Ding, aber doch sind es Artikel unsers Glaubens, hell und mächtiglich in der Schrift bezeuget. Es ist geringer gegen diesem Stuck, daß Christus Leib und Blut zugleich im Himmel und Abendmahl ist, und wenn die Schwärmer begünnten mit der Vernunft und Augen hieher zu kommen, sollten sie bald dahin[19]) fallen und sagen: Es wäre nichts, und, wie der Gottlosen Tugend ist, zu sagen: Es ist kein Gott. Psalm 14, 1.

Denn wie kann doch die Vernunft leiden, daß die göttliche Majestät so klein sei, daß sie in eim Körnlin, an eim Körnlin, uber eim Körnlin, durch ein Körnlin, inwendig und auswendig, gegenwärtig und wesentlich sei? Und obs wohl ein einige Majestät ist, dennoch ganz und gar in eim iglichen besonder, der so unzählig viel sind, sein kann. Denn er macht je ein iglich Körnlin besonders in allen Stucken, inwendig und allenthalben; so muß ja seine Gewalt daselbs allenthalben in und an dem Körnlin sein: Nu aber seine Gewalt einig und einerlei ist, und nicht sich theilet, daß er die Haut am Körnlin mit den Fingern und das Mark im Körnlin mit den Fussen mächte; so muß die ganze göttliche Gewalt da sein, in und an dem Körnlin allenthalben; denn er machts alles alleine. Widerumb, daß auch dieselbige Majestät so groß ist, daß sie wider diese Welt noch eitel tausend Welt mag umbfahen, und sagen: Siehe, da ist er.

Hie laß mir nu die Schwärmer antworten. Leib hat mit Leib ja noch ein Vergleichung und mügen sich zusammen reimen. Als, Brod ist ein Leib, Wein ist

18) + und. 19) „dahin" fehlt.

in Leib, Christus Fleisch ist ein Leib. Hie mag einer n eim andern sein, wie ich in der Luft und in eim Kleid oder Haus sein kann, wie Geld in eim Beutel, Wein im Fasse und Kannen. Aber hie, da nicht Leib, sondern Geist, ja wer weiß was ist, das Gott heißt. Es ist uber Leib, uber Geist, uber alles, was man sagen, hören und denken kann. Wie kann ein solchs zugleich ganz und gar in einem iglichen Leibe, Creatur und Wesen allenthalben sein gegenwärtig, und wiederumb außer und uber alle Creatur und Wesen nirgend sein muß noch kann, wie unser Glaube und die Schrift beides von Gott zeuget? Hie muß die Vernunft stracks schließen: Ei, das ist gewißlich nichts, und muß nichts sein.

Hat er nu die Weise funden, daß sein eigen göttlich Wesen kann ganz und gar in allen Creaturn und in einer iglichen besondern sein, tiefer, innerlicher, gegenwärtiger, denn die Creatur ihr selbs ist, und doch wiederumb nirgend und in keiner mag und kann umbfangen sein, daß er wohl alle Dinge umbfähet und drinnen ist, aber keines ihn umbfähet und in ihm ist: sollt derselbige nicht auch etwa eine Weise wissen, wie sein Leib an vielen Orten zugleich ganz und gar wäre, und doch derselbigen keines wäre, da er ist? Ach wir elenden Menschenkinder, die wir Gott und sein Thun richten nach unserm Dunkel, und meinen, es sei ein Schuster oder Taglöhner.

Ja, sagen sie, wir gläuben wohl, daß Gotts Gewalt allenthalben sei; aber drumb muß nicht sein göttlich Wesen oder rechte Hand allenthalben sein. Antwort: Ich gläube auch wohl, daß ihr im Grund des Herzen wider von Gott noch Gotts Gewalt etwas gläubt, bins dazu auch gewiß, ihr sollt auch wohl [20]) alle diese gewaltige Sprüche, die ich hie furbringe und handele, uberspringen, und das Maul aufwerfen und sagen: Er redet von Körnlin und Baumblättern, bringt aber kein Schrift auf. Denn so pflegt ihr zu thun, und darnach von euer Geduld etwas plaudern, oder von unnöthigen Sachen schwätzen. Das muß denn Schrift sein.

20) „auch wohl" fehlt.

Wir wissen aber, daß Gotts Gewalt, Arm, Hand, Wesen, Angesicht, Geist, Weisheit ꝛc., alles ein Ding sei. Denn außer der Creatur ists nichts, denn die einige einfältige Gottheit selbs, und ist ohn Zweifel also fur der Schöpfung Gotts Gewalt und Hand, Gotts Wesen selbs gewesen; so wird sie nach der Creatur Schöpfung nichts etwa anders worden sein. Er macht ja nichts, denn durch sein Wort, 1 Mos. 1. Joh. 1. Das ist seine Gewalt; und seine Gewalt ist nicht ein Beil, Axt, Sägen oder Feilen, dadurch er wirke, sondern er selbs. Ist nu seine Gewalt und Geist allenthalben und in allen Dingen aufs Allerinnerlichst, Aeußerlichst, durch und durch gegenwärtig, wie es denn sein muß, so er alle Ding allenthalben machen und erhalten soll; so muß sein göttlich rechte Hand, Wesen und Majestät auch allenthalben sein: er muß freilich dabei sein, soll ers machen und erhalten.

Und zum Uberfluß will ich solchs auch mit einem Exempel und Geschicht aus der Schrift beweisen, und das also: Es ist ja unser Glaube, wie die Schrift uns lehret, daß unser Herr Jesus Christus wesentlicher, natürlicher, rechter Gott sei, und die Gottheit in ihm ganz und gar leibhaftig wohnet, wie St. Paulus sagt Col. 2, 9. also, daß außer Christo schlecht kein Gott noch Gottheit ist; wie er auch selbs sagt Joh. 14, 9: Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater; gläubest du nicht, daß der Vater in mir, und ich in Ihm bin? Wohlan, da gehet Christus auf Erden, und ist die ganze Gottheit personlich, wesenlich in ihm auf Erden.

Hie sage mir nu, wie kanns zugleich wahr sein, daß Gott ganz in Christo personlich, gegenwärtig, wesentlich sei auf Erden in Mutterleib, ja in der Krippen, im Tempel, in der Wüsten, in Städten, in Häusern, Garten, Felde, am Kreuz, Grab ꝛc. und doch auch gleichwohl im Himmel in des Vaters Schooß? Ist das nu wahr und unwidersprechlich, nach dem Glauben, daß die Gottheit in Christo auf Erden wesenlich, personlich, selbs gegenwärtig ist, an so viel Orten, und doch zugleich im Himmel und bei dem Vater: so folget draus, daß er zugleich allenthalben

, und wesentlich, persönlich Himmel und Erden, id alles erfülle mit seiner eigen Natur und Majestät, ich Laut [21]) der Schrift, Jerem. 23. v. 23. 24: Ich lle Himmel und Erden, und bin ein Gott, der nahe ; und Ps. 139, 7: Wo soll ich hinfliehen für deim ngesicht?

Auch da Christus, Gottes Sohn, sollt in Mutter- ibe empfangen und Mensch werden, mußt er freilich reit allda in der Jungfrauen Leib wesentlich und rsönlich sein, und daselbst die Menschheit anziehen. enn die Gottheit ist unbeweglich in ihr selbs, kann cht von eim Ort zum andern fahren, wie die Creatur. rumb ist er hie nicht vom Himmel gestiegen, als auf ier Leiter, oder herab gefahren als an einem Seil; ndern war zuvor da in dem jungfräulichen Leibe, esentlich und persönlich, wie an allen andern Enden erall, nach göttlicher Natur, Art und Macht. Ist nu an einem Ort, als in der Jungfrauen Leib, esentlich mit selbs eigener Person, und zugleich bei m Vater, wie unser Glaube erzwingt: so ist er auch wißlich an allen Enden also. Denn keine Ursache in mag, warumb er sollte in der Jungfrauen Leib, d nicht an allen Enden also sein mügen.

Doch in Christo ist etwas Anders, Höhers und rößers vor allen andern Creaturn. Denn in Ihm ist ott nicht allein gegenwärtig und wesenlich, wie in len andern; sondern wohnet auch leibhaftig in ihm, so daß eine Person ist Mensch und Gott. Und wie- ohl ich sagen kann von allen Creaturn: Da ist Gott, er Gott ist in dem; so kann ich doch nicht sagen: as ist Gott selbs. Aber von Christo sagt der Glaube cht alleine, daß Gott in ihm ist; sondern also: Chri- s ist Gott selbs. Und wer einen Menschen erwürget, g wohl heißen ein Mörder des Dings, das Gotts und da Gott innen ist. Aber wer Christum erwürget, hat Gotts Sohn, Gott und den Herrn der Herr- lkeit selbs erwürget. Daß nu Gott nicht alleine in ist, sondern auch in ihm wohnet, also daß Gott Mensch eine Person wird, das ist das hohe Werk und

[21]) „Laut" fehlt.

Wunder Gotts, das alle Vernunft zu Narre
und der Glaube allein halten muß; sonst ists

Darumb reden wir itzt von dem ersten all
Gott in allen Dingen selbs ist personlich, o
Gegenwärtikeit auch Gott nicht hätte mügen
und eine Person aus Gottheit und Menscheit
denn er mußte (wie gesagt,) zuvor in Mutt
sein, wie er an ihm selber ist in der Gottheit.
Gott, wo sind sie, die dieß alles gläuben? W
werden, wenn Vernunft hieher kompt mit ihrem
men? Des Sacraments Schwärmerei wird den
Ding werden gegen diese. Wohlan, Gott bl
die Seinen auch.

Hiermit ist nu gewaltiglich gnug uberwe
Gottes rechte Hand nicht sei ein sonderlicher
den Schwärmern träumet, da Christus Leib s
dern sei die Gewalt Gotts selbs. Denn es
Gotts Rechte nicht eine Creatur sein, sond
etwas uber und außer allen Creaturn sein.
aber nicht, denn allein Gott selbs, der allent
allen Dingen ist; darumb muß das auch w
daß Gotts rechte Hand allenthalben in all
gen ist, wie wir gehort haben. Ich meine
wir hie nicht, wie die Schwärmer, uber di
laufen, oder von andern Dingen, denn zur S
hören, handeln, sondern fest gegründet und b
haben, aus rechtem klaren Grund der Schrift
tikeln des Glaubens, daß Gotts rechte Hand all
sei; sie aber, die Schwärmer, das Stück verli
nicht mügen bestehen, da sie sagen: Es sei ei
licher Ort, wie sie aus St. Augustin ihre fleisch
danken trösten.

Nu laßt uns mit ihn reden. Sie bekenn
Christus sei zur rechten Hand Gotts, und dami
sie gewonnen haben, daß er nicht sei im Ab
Das ist freilich das greuliche Schwerdt de
Goliath, darauf sie pochen. Wie aber, wenn
eben dasselbige Schwerdt nähmen, und schlü
damit den Kopf ab, und beweiseten eben
Spruch, daß Christus Leib müsse im Abendm
damit ihr wollt beweisen, er müsse nicht da sein

[redacted]

fur ein recht Davids Thätlin halten? Wohlan,
höret uns zu. Christus Leib ist zur Rechten
3 ist bekannt. Die Rechte Gotts ist aber an
n; wie ihr musset bekennen aus unser vorigen
ig. So ist sie gewißlich auch im Brod und
: Tische. Wo nu die rechte Hand Gotts ist,
hristus Leib und Blut sein; denn die rechte
:s ist nicht zu theilen in viel Stücke, sondern
einfältiges Wesen. So sagt auch der Artikel
Christus an eim Theil, als an eim kleinen
r Nagel der Rechten Gotts, sondern schlechts
n Gotts sei, daß wo und was Gotts Rechte
ißt, da ist Christus, des Menschen Sohn.
will auch Christus, so oft er im Evangelio
daß ihm alles sei ubergeben vom Vater, und
: seine Fusse gethan, Psalm 8, 7. das ist, er
chten Gotts; welchs ist nicht anders, denn
ch als ein Mensch uber alle Ding ist, alle
r sich hat und drüber regiert. Drumb muß
he dabei, drinnen und drumb sein, alles in
aben 2c. Denn nach der Gottheit ist ihm
:geben, noch unter die Fusse gethan, so ers
; gemacht und erhält. Sitzen aber zur Rech-
iiel als, regiern und Macht haben uber alles.
acht haben und regiern, muß er freilich auch
:genwärtig und wesentlich, durch die rechte
ts, die allenthalben ist.
will nu hie werden? Es will das draus
Wenn Christus im Abendmahl diese Wort
nein Leib,) gleich nie hätte gesagt noch gesetzt,
ns doch diese Wort (Christus sitzt zur Rechten
iß sein Leib und Blut da müge sein, wie an
n Oertern, und darf hie nicht einiger Trans-
on oder Verwandelung des Brods in seinen
ı dennoch wohl da sein: gleichwie die rechte
s nicht drumb muß in alle Ding verwandelt
b sie wohl da und drinnen ist. Wie aber
, ist uns nicht zu wissen: wir sollens gläu-
es die Schrift und Artikel des Glaubens so
bestätigen.
irmen Sunder sind ja nicht so toll, daß wir

gläuben, Christus Leib sei im Brod auf die grobe sichtbarliche Weise, wie Brod im Korbe, oder Wein im Becher, wie uns die Schwärmer gerne wollten auflegen, sich mit unser Thorheit zu kutzeln: sondern wir gläuben stracks, daß sein Leib da sei, wie seine Worte drauf lauten und deuten, das ist mein Leib rc. Daß aber die Väter und wir zuweilen so reden: Christus Leib ist im Brod, geschicht einfältiger Meinung darumb, daß unser Glaube will bekennen, daß Christus Leib da sei: sonst mügen wir wohl leiden, man sage: er sei im Brod, er sei das Brod; er sei, da das Brod ist, oder wie man will. Uber Worten wöllen wir nicht zanken; alleine daß der Sinn da bleibe, daß nicht schlecht Brod sei, das wir im Abendmahl Christi essen, sondern der Leib Christi.

So sollen auch die Schwärmer bedenken, daß Gott mehr Weise hat, ein Ding im andern zu haben, denn diese grobe, die sie furgeben, wie Wein im Fasse, Brod im Kasten, Geld in der Taschen ist. Levi war in den Lenden Abraham, spricht der zun Ebräern[22] c. 7, [illegible] wie die Schrift alle Kinder in der Väter Lenden und aus den Lenden beschreibt. Item, allerlei Farbe und Bild und was man siehet, heißt in den Augen sein, daß [illegible] Himmel und Erden mügen im Auge sein. Item, [illegible] ist alles im Spiegel, was dafur stehet. Item, Bäume und alle Frücht sind in den Kernen und Samen. Item, alle Ding sind in unserm Herzen, auch Gott selber; welchs auch wohl so groß Wunder ist, als [illegible] anders. Wer will nu zweifeln, Gott habe noch [illegible] mehr Weise, die er uns nicht sagt, da eins im andern oder da zwei zugleich an einem Ort sind.

Ists doch eben so groß Wunder, daß viel Leibe [illegible] einem Ort sind, als daß Ein Leib an viel Orten [illegible] Wer eins kann, der kann das ander auch. Nu haben wir klare Schrift, daß Christus zu seinen Jüngern [illegible] durch verschlossene Thür, und aus seinem Grabe [illegible] durch besiegelten Stein. Er sei nu durchs Fenster [illegible] Thür hinein kommen, so hat sein Leib, und das, [illegible] durch sein Leib geschwunden ist, zugleich an einem [illegible]

22) † Apostel an die Ebräer.

:n sein, beides, unversehret und unverwandelt. Es
t auch der Evangelist nicht: daß sie ihn haben
hinein kommen; sondern er trat oder stund in ih-
Mittel. Das laut, als sei er da zuvor gewest
rgen, und hab sich offenbart; wie er auch Mariä
)alenä thät bei dem Grabe und allen, den er ist
:nen. Und Apostelg. 7, 56. erschein er St. Ste-
im Rathhause zur Rechten Gotts stehen; und
elg. 22, 7. erschein er St. Paulo im Tempel;
Matth. 17, 1. 2. 3. erschein der Vater in der
:n auf dem Berge Thabor; und Luc. 3, 21. 22.
der Vater in seiner Stimme, und der Heilige
in der Taubengestalt. Solche und dergleichen
:inung, den Propheten, Aposteln und Heiligen
ielmal geschehen, zeigen ja, daß beide Gott und
us nicht ferne, sondern nahe sind, und ist alleine
Offenbaren zu thun; sintemal sie nicht so auf und
, noch hin und her fahren, weil Gott unbeweglich
Christus zur Rechten Gotts auch sitzt, und nicht

So spricht Christus auch Joh. 3. v. 3: Niemand
gen Himmel, denn der erab gefahren ist, [22]) des
chen Sohn, der im Himmel ist; damit er ja zeigt,
in Leib zugleich im Himmel und auf Erden, ja
bereit an allen Enden ist. Denn er ist durch
Verklärung nicht ein ander Person worden; son-
wie vorhin, so auch hernach, allenthalben gegen-
|. Wiewohl Oecolampad hie wider Bilibald Pirk-
: zu Nürmberg eine große Ehre will eingelegt ha-
und weiß nicht, wie große Sunde es sein soll,
)irkheimer solchen Spruch von dem Menschen
) auslegt. Wenn ich aber Pirkheimer wäre, wollt
:colampad einen Brill schicken, und bitten, daß
Buchstaben doch wollt zählen, obs helfen möcht,
: nicht so leichtfertig uber die Sprüche der Schrift
ren, und uns dafur ihre Träume in die Bücher

Das heißt doch: Filius hominis descendit, ad-
t? Redet er doch so klar eraus vom Menschen

nämlich.

sohn, wie der sei hernieder gefahren und auff
ists ja gewiß, daß Christus nach der Gottl
erunter fähret noch auffähret, sondern nach de
eit. Und wenn Oecolampad ja so herrlich rühn
sollt er zuvor beweisen, daß solcher Spruch v
nach der Gottheit redet, und lehren, was Ni
und Auffahren wäre, und fleißig und gew
Spruch handeln. Aber das ist uns Schwärm
vonnöthen, ist gnug, daß wir so schwärmen,
es denn so bald eitel Schrift. Doch weil da
fahren vom Himmel etliche Lehrer haben gebe
ichs sparen, bis ich meine Schwärmer höre,
auf einmal nicht alles schreiben.

Auf diese Rede werde ich vielleicht n
Schwärmer kriegen, die mich fahen wollen, und
Ist denn Christus Leib an allen Enden, ei s
ihn fressen und saufen in allen Weinhäusern
len Schüsseln, Gläsern und Kannen: so ist k
scheid unter meinem Tisch und des Herrn Tis
wollen wir ihn zufressen! Denn solche schänd
sind wir heillosen Deutschen, das mehrer T
wir wider Zucht noch Vernunft haben, und
von Gott hören, achten wirs gleich so viel, a
der Gäuckler Mährlin. Es gehen itzt Rede un
unter dem Pöfel wider das Sacrament, so
Schwärmer Lehre sind verfuhret, daß einer
sterben, denn eine Predigt unter sie schreibe
flugs fahren sie daher, wenn sie hören, daß
und wollen drein thun, und den Hintern dra
Weltliche Oberkeit sollt solche Lästerer strafe
eine Unzucht und freche Durst, weil sie gar
von wissen und dennoch so lästern. Und n
ich schreibe solche hohe Ding sehr ungerne, w
unter solche Hunde und Säu kommen. Abe
ich ihm thun? die Schwärmer müssens ver
die mich dazu zwingen.

Hörest du es nu, du Sau, Hund ode
mer, wer du unvernünftiger Esel bist, w
Christus Leib an allen Enden ist, so wirst du
so bald nicht fressen, noch saufen, noch grei
so rede ich mit dir nicht von solchen Sachen

Säustall oder in deinen Koth. Droben habe
gt, daß die Rechte Gotts an allen Enden ist,
nnoch zugleich auch nirgend und unbegreiflich
er und außer allen Creaturen. Es ist ein Un-
unter seiner Gegenwärtikeit und deinem Grei-
ist frei und ungebunden allenthalben, wo er ist,
uß nicht da stehen als ein Bube am Pranger
alseisen geschmiedet.
iehe, die Glänze der Sonnen sind dir so nahe,
dich gleich in die Augen oder auf die Haut
daß du es fuhlest: aber doch vermagest dus
daß du sie ergreifest und in ein Kastlin legest,
u gleich ewiglich darnach tappest. Hindern kannst
wohl, daß sie nicht scheinen zum Fenster ein;
ppen und greifen kannst du sie nicht. Also
hristus, ob er gleich allenthalben da ist, läßt er
ht so greifen und tappen; er kann sich wohl
len, daß du die Schale davon kriegest und den
nicht ergreifest. Warumb das? Darum, daß
ers ist, wenn Gott da ist, und wenn er dir da
enn aber ist er dir da, wenn er sein Wort da-
, und bindet sich damit an, und spricht: Hie
mich finden. Wenn du nu das Wort hast,
st du ihn gewißlich greifen und haben, und sa-
ie hab ich dich, wie du sagest. Gleich als ich
r Rechten Gotts sage: Wiewohl dieselbige al-
en ist, wie wir nicht leugen mügen; noch, weil
nirgend ist, wie gesagt ist, kannst du sie währ-
gend ergreifen, sie binde sich denn dir zu gut,
cheide dich an einen Ort. Das thut sie aber,
ich in die Menscheit Christi begibt und wohnet;
est du sie gewiß: sonst sollt du wohl alle Crea-
ch und durch laufen, hie tappen und da tappen,
nnoch nimmermehr nicht finden, ob sie gleich
wahrhaftig; denn sie ist dir nicht da.
so auch, weil Christus Menscheit zur Rechten
st, und nu auch in allen und uber allen Din-
nach Art göttlicher rechten Hand, so wirst du
ht so fressen noch saufen als den Kohl und Sup-
keinem Tisch, er wölle denn. Er ist nu auch
iflich worden, und wirst ihn nicht ertappen, ob

er gleich in deinem Brod ist, es sei denn, daß er sich dir anbinde und bescheide dich zu eim sonderlichen Tisch durch sein Wort, und deute dir selbs das Brod durch sein Wort, da du ihn essen sollt; welchs er denn thut im Abendmahl und spricht: Das ist mein Leib; als sollt er sagen: Daheimen magst du auch Brod essen, da ich auch freilich nahe gnug bei bin, aber dieß ist das rechte Tuto, das[23]), das ist mein Leib. Wenn du dieß issest, so issest du meinen Leib, und sonst nicht. Warumb? Darumb, daß ich mich hie will mit meim Wort heften, auf daß du nicht müssest schwärmen, und mich wöllen suchen an allen Orten, da ich bin: es würde dir zu viel; so wärest du auch zu geringe dazu, mich daselbst zu ergreifen, ohn mein Wort.

O wie gar wenig sind auch unter den Hochgelehrten, die diesen Artikel von Christo je so tief bedacht, oder je gegläubt haben, daß so uberaus ein unbegreiflich Ding ist, daß Gott soll Mensch, und Mensch soll Gott sein. Aber die Schrift stehet da, und der Glaube hälts gewißlich fur Wahrheit. Ists denn nu wahr, so haben wir hie mit den Schwärmern ihrer besten Grund einen umbgestoßen, nämlich, daß nicht wider nander, sondern der Schrift und dem Glauben gemäß sei, daß Christus Leib zugleich im Himmel und im Abendmahl sei. Und ist gegründet eigentlich in dem ersten Artikel, da wir sagen: Ich gläube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Eben derselbige Artikel beschirmet und erhält unsern Verstand im Abendmahl, wie wir gehöret haben; nicht, daß ich hiemit Gotts Gewalt also wollte, wie die Schwärmer thun, mit Ellen messen und umbspannen, als hätte er nicht auch wohl mehr Weise, denn die ich itzt beweiset habe, einen Leib an viel Orten zu halten. Denn ich gläube seinen Worten, daß er mehr thun kann, denn alle Engel mügen begreifen; sondern habe solcher Weise eine angezeigt, den Schwärmern das Maul zu stopfen, und unsern Glauben zu verantworten.

Weil sie aber sich so fern eraus begeben, daß sie rühmen, ihr Meinung sei die gewisse Wahrheit, ver-

[23]) das erste „das“ fehlt.

ssima, certissima veritas muß es heißen; so sind sie
hrlich auch schuldig zu beweisen, daß Christus Leib
Himmel und Abendmahl nicht müge sein, und daß
he Artikel wider nander sind, und die rechte Hand
ottes ein sonderlicher Ort sei. Denn, ist ihr Ruhm[a])
hr, daß sie die Wahrheit gewißlich haben; so müssen
auch gewiß sein, daß die rechte Hand Gotts ein
der Ort sei, und noch gewisser, daß ein Leib nicht
ige im Himmel und Abendmahl sein, und solche Ar-
el wider nander seien. Dem Ruhm noch sei ihn
otz geboten, daß sie es beweisen, wie sie sollen und
uldig sind. Wenn sie es thun, so will ich widerru-
und zu ihn treten; aber da bin ich fur gesichert.
er ich warne sie, daß sie ja klare Schrift bringen
d guten Grund legen, besser denn sie bisher gethan
en. Denn ich wills ihn zuvor sagen, sie werden
fseher haben, und lebe ich, und hilft mir Gott, so
l ichs ihn redlich sagen, wo sie es nicht treffen.

Daß nu hie Oecolampad will gesehen sein, wie
t er Christus Ehre suche, und treibt s in Gespotte
er den Pirkheimer, und spricht: Es musse ja ein
n König der Ehren sein, der seinen Leib auf dem
ler, auch von gottlosen Buben, so lasse hin und her
rfen rc. Solche und dergleichen Wort dienen dazu,
i sie etwa ein Munzerischer Heilige lese, und spreche:
thäte wohl in den König der Ehren, und weise
s den Hintern. Was ists denn nu fur eine Ehre
risti, daß sein Leib im Abendmahl ist? Hie antwort
: Es ist wahr, nach Oecolampads Klugheit hat
ristus keine andere Ehre, denn daß er zur rechten
nd Gotts sitze auf eim Sammetpolster, und lasse
s die Engel singen, geigen, klingen und spielen, und
unbeladen mit der Mühe des Abendmahls; aber
h unser armen Sunder und Narren Glauben ist seine
re mannigfältig, daß sein Leib und Blut im Abend-
hl ist. Erstlich die, daß er damit die Hochgelehrten
) klugen Schwärmer zu Narren macht, und läßt sie
ärgern und verstocken an seinen Worten und Wer-
, die er so närrisch redet und wirkt, daß sie nicht

a) Irrthum.

konnen gläubig werden, wie St. Paulus sagt 1 Corinth. 1, 23: Wir predigen Christum, ein Aergerniß den Juden und eine Thorheit den Heiden. Und abermal v. 25: Die Thorheit Gotts ist klüger denn die Menschen.

Nu ist ja das eine große Ehre göttlicher Weisheit, und ist bei uns Narren ein herrlicher löblicher Gott, der die Klugen fahen kann mit eitel Thorheit und ihre Weisheit zu Schanden machen, daß sie blind müssen sein, wo sie am klügesten wollen sein. Solche Weisheit und Ehre hat und vermag sonst kein ander König, wie St. Paulus sagt 1 Corinth. 1, 27: Hat nicht Gott der Welt Weisheit zu Schanden gemacht? Weisheit zu Narreit und zu Schanden machen, ist nicht ein geringe Ehre und Tugend.

Zum andermal, ist das ein Ehre und Lob seiner unaussprechlichen Gnade und Güte, daß er sich unser armen Sunder so hart annimpt und so freundliche Liebe und Wohlthat beweiset, und läßt ihm nicht dran benügen, daß er allenthalben, in und umb, uber und neben uns ist, sondern auch seinen eigen Leib zur Speise gibt, auf daß er uns mit solchem Pfande versichere und vertröste, daß auch unser Leib solle ewiglich leben, weil er hie auf Erden einer ewigen und lebendigen Speise mit geneußt: nun halten wir armen Narren, daß Ehre daher komme, wenn jemand seine Tugend, Güte und Wohlthat Andern beweiset. Denn daß sich jemand läßt ehren und ihm von Andern dienen, ist eine schlechte Ehre und nicht eine göttliche Ehre: drumb möcht man die Schwärmer wohl zur Schulen fuhren, daß sie lerneten, was Ehre hieße.

Und hie geben sich die Schwärmer redlich an Tag, was sie fur einen Geist haben. Denn nu sie nicht Schrift fur sich wissen, fallen sie auf dieß Stück, und wollen ihren Irrthum durch Christus Ehre bestätigen, machen sich unnütz gnug und schließen also: Es ist nicht ehrlich, sondern schändlich, daß Christus im Abendmahl sei; darumb ist er gewißlich nicht da, und kann nicht da sein. Denn Christus muß ehrlich sein. Wenn ich sie nu frage, wer sagts, daß nicht ehrlich sei? antworten sie: Wir sagens. Frage ich weiter: Wer

e wißt ihrs, und womit beweiset ihrs?
it gnug, daß wirs sagen? Man soll dir
der Schrift antworten. Ei so schämet
Herz hinein, daß ihr ein solch Gepräng
iesem Stück, und künnt so gar nichts
n, und sehet daneben nicht, daß, wo
t wäre und schlosse, so wollt ich auch
rühmen, daß Gotts Sohn nicht sei von
born, wie die Heiden wider St. Cyprian
prangeten. Ursache: Es ist Gotte nicht
ebrechlichem Leibe eins Menschen geborn
n, es ist Christo nicht ehrlich, daß ihn
s der Wüsten fuhrt auf den Tempel und
drumb ists nicht geschehen. Item, es ist
daß er gekreuzigt ist, drumb ists nicht ge-

Gott, sind das die hohen Geister? Soll
dem faulen, nichtigem Geschwätz die Leute
n, gewissen Worten Gotts fuhren: Das
? Ist doch damit Gotts Ehre aller Dinge
fleischlich gemacht, gleich wie es eim welt-
unehrlich wäre, daß er gehenkt oder ge-
t. Unsers Gotts Ehre aber ist die, so er
r willen aufs Allertiefest erunter gibt, ins
Brod, in unsern Mund, Herz und Schooß,
ib unsern willen leidet, daß er unehrlich
), beide auf dem Kreuz und Altar, wie
sagt 1 Cor. 11, 27. daß etliche unwürdig
em Brod. Leidet er doch ohn Unterlaß,
n göttlichen Augen sein Wort, sein Werk
as er hat, verfolget, gelästert, geschändet
ht wird, und sitzet dennoch in seinen Eh-
ichs nicht hätte gelesen in ihren Büchern,
nmermehr gegläubt, daß sie mit solchen
gen diesen Artikel hätten wollen grunden.
blind durch Gotts Zorn, und ist nicht ihr
Gewissen zu unterrichten und gewiß ma-
n alleine verwirren, und dem tollen Pöfel
ffsperren, daß sie ihrem Kuckuck zuhören
h ihr verwundern. Denn wie ich gesagt,
ottet unser also.

Aber weil wir armen Sunder müssen
werden, daß wir Christum schänden und l
unserm Glauben und Lehren, daß Christus
Abendmahl sei, so laßt uns doch horen, wie
ren und preisen. Zum ersten, nehmen und
sie an ihm die Liebe, Gnade und Wohlthat
will seinen Leib unser Speise sein im Abend
lich, und dafur geben sie ihm, daß er sitze
sondern einzelen Ort, wie ein Vogel im Ba
das nicht Christum fur ein Kind oder Narr
dem man einen Gülden nähme, und gäbe
Zahlpfennig, oder ein Espenlaub dafur, und
daß es köstlicher Ding wäre, denn der Gülde
unser Glaube ist, daß alle Werk Gottes sin
wie der 111. Ps. v. 3. spricht: Confessio
opus ejus, das ist, was Gott thut, das ist
schön. Gott kann nichts Unehrlichs noch Häßl
aber die Schöne ist nicht idermanns Erkennt
geistlich.

Eben desselbigen hohen Geists ists auch
zu ihrem Grund legen ein solchen harten
sagen sie: Weil dieß Werk so ein groß W
daß Christus Leib zugleich im Himmel und Aben
warumb preisen es die Apostel und Evangeli
als ein Wunderwerk, wie sie an andern Wund
Antwort: Wie soll man thun? Wer nich
hat, der muß seine Gedanken haben; wer
hat, der mauret mit Dreck. Wer kann nu
worten auf solchen trefflichen Einspruch? Do
jemand sagen: Die Apostel und Evangelisten
leicht so arm gewest, daß sie nicht haben kur
gen so viel Zinnober oder Bräsilien, damit
an den Rand ein Händlin mahlen und dabei
konnen: Hie steht ein Wunder. Denn unser
mer wollen schlecht Christum und seine Ju
pflicht haben, wo sie ein Wunderwerk Christi
ben, daß sie dazu schreiben sollen, es sei ein
werk, wo nicht, so wollen sie dadurch erstrei
wider Werk noch Wunder, sondern schlecht
Weil nu Christus spricht: Das ist mein Leib,
nicht hinzu, das ist ein groß Wunder, so ist d

it: Das ist mein Leib. Das ist schier ein
ößlin, wie D. Carlstadt mit seinem Punkt
en Buchstaben getrollet kam, und sollt auch
werden, darauf die Christenheit stehen müßte,
umb und versunke ganz und gar.
künftige redliche Leute sehen hie wohl, daß ein
ist, solch Geschwätz unter die Leute auszulas-
nicht werth, daß man drauf sollte antworten.
en die Leute drauf, hangen dran, und muß ei-
t und Wahrheit heißen, wider so klare, dürre,
t: Das ist mein Leib; nicht daß sie es fur
halten können im Gewissen, sondern gerne
daß Wahrheit wäre. Wir sollen aber Gott
herzigen Vater danken, daß er die Schwär-
in ihr eigen Klugheit zu Schanden macht,
ch müssen selbs melden, wie sie mit Lügen
men umbgehen, uns zu warnen, daß es eitel
Gespenst und Gespott sei, auf daß sich ein ig-
ze fur solchen Schwärmern hüten: Wer sich
warnen läßt, daß der beste schwerer verdampt
So gläuben wir nu, daß alle Wort und Werk
el Wunder sind. Daher Jesaias 9, 6. seinen
eißt: Wunderbar. Wir lassen aber den Evan-
nd Aposteln die Freiheit, welchs sie wollen
erk nennen, oder nicht.
einen Grund haben sie, den halt ich fur
ärkesten und den sie auch mit Ernst meinen,
läube, daß er wahr sei; das ist der: Es be-
sagen sie, die Leute solcher Artikel. Denn
oer zu gläuben, daß ein Leib sei zugleich im
nd im Abendmahl. Da lobe ich meine Schwär-
sie doch einmal frei eraus bekennen den rech-
d, was sie bewegt. Sie hätten der andern
und so viel Schreibens wohl längest mügen
dieser einiger wäre furwahr alleine gnug ge-
en Glauben zu beweisen. Denn aus dem
uellen alle ander ihre Gründe. Sie hätten
mit den andern nicht also bemühet, wo sie
t hätte gedrungen. Da steckts nu, wem et-
äuben schwer ist, der gläube und spreche: Es
vahr, so ists denn gewißlich nicht wahr, wie

dieser Grund schleußt und beweiset. Drum
wißlich nicht wahr, daß Christus Gott u
sei. Denn es ist schwer, ja unmüglich z
ausgenommen den Heiligen, welchen ist n
leicht, sondern auch Lust und Freude, ja
Selikeit zu gläuben allen Worten und Wer
Aber die gehen uns nicht an. Da haben
Schwärmer bei ihrem eigen Bekenntniß, d
Sacrament feind sind, Groll, Ekel, Unlust
im Herzen dawider haben; drumb schwärme
wider. Ach sie sollten ein wenig fursichtiger
Stücklin in der Federn lassen, aber Gott
Die Griechen sprechen: Ein Lügener sollt e
dächtniß haben. So spricht Hilarius: Ei
kann nicht bedächtig sein. Der Teufel v
wege sein Ding also und läßt einen Stank
Warumb? Ach es ist wider Gotts Weish
fechten, er gewinnet doch.

Sie haben auch noch mehr Gründe, nä
man nicht lieset, daß die Apostel haben dem
Ehrbietung gethan noch angebetet, sondern
zur andern Speise; so ist beschlossen, daß
nicht gegläubt haben, daß Christus Leib da
ists gewißlich eitel Brod ꝛc. Ein sehr köstl
Grund ist das, daraus ich auch wohl mehr
schließen also. Die Apostel saßen im Aben
Tisch, und beten Christum nicht an, den si
sitzen sahen, und thäten Ihm keine Ehrbiet
beschlossen, sie haben nicht gegläubt, daß
drumb ists gewißlich nicht wahr, daß Chris
Abendmahl zu Tische gesessen. Maria und J
Christum nicht an, da er geborn war, so
daß Christus nicht ist da gewesen, sondern
ein Monkind geborn.

Solcher Glaube soll solche Beweisunge
solchen Pfeilern soll solche Kirchen stehen.
Apostel das Sacrament anbeten, das sie
und beten Christum nicht an, den sie sa
sollten sich aber doch gescheuet haben. Ja
Schwärmer wären gewest. Nu aber hangen
Christo mit voller Liebe, daß sie seinem W

lle Scheuen, wie die Liebe pflegt zu thun, als
)aulus sagt 1 Cor. 13, 7. daß sie alles gläubt,
ınkt sie nichts unmüglich, sonderlich was sie höret
rem Lieben. Sie hanget mehr an seinen Worten,
ın dem, das die Wort sagen. Maria Magdalena
m Grabe meinet, sie wollte Jesum selbs alleine
so brannt ihr Herz fur Liebe.
Reine Schwärmerlinge aber messen der Apostel
nach ihrem eigen Herz, das voll Greuels und
st wider das Sacrament, und denken: Uns ekelt
ıreuelt fur dem Sacrament, und hättens nicht
n noch ehren mügen. Also werden die Apostel
ben so wenig Lust und Liebe zu Christus Wort
haben, und würden sich gescheuet haben, wenn
us Leib da wäre gewesen. Ich kanns leiden, daß
eufel mit solchen Zoten unser spotte. Denn ich
, er spotte sich selbs mehr denn uns.
Noch eins! Ja sagen sie, die Werk und Wunder,
ıristus thät, waren sichtbar, als, da er Wein aus
r, Blinden sehend, Tauben hörend macht und so
Weil aber hie das Wunder nicht sichtbar ist, so
wißlich Christus Leib nicht da. Flickt, lieben
en, flickt, der Pelz darf sein wohl, es ist Haut
)aar nicht gut dran. Solche Stücklin heißen alle
eitel Schrift und die lauter Wahrheit bei solchen
ı. Nu ich nehm es an, es sei wahr: welchs
)erzeichen nicht sichtbar ist, das ist nichts und nie
)en. Christus, Gotts Sohn, ward in Maria Leib
ngen vom Heiligen Geist, das allergrößest Wun-
otts; aber es war nicht sichtbar fur Augen, drumb
ewißlich nicht wahr. Die Gottheit wohnet in
o auf Erden und noch bis in Ewikeit; aber es
ht fur Augen, drumb ists nicht wahr. Wie wollen
er hie ihrem Häuptgrund und Eckstein thun: Chri-
sitzt zur Rechten Gottes, aber es ist nicht fur
ı, drumb ists nicht wahr? Doch es ist vielleicht
Wunder bei ihn, daß Christus zur Rechten Gotts
sondern ein gemein Ding, als wenn ein Lehrer
im Stuhel sitzet.
heißen das gute Grunde und Ursachen, die uns
gewisse Wahrheit lehren, unsern Glauben beweisen

und die Gewissen versichern? so stehen wir wäh
übel. Wenn mir jemand solche Bücher ohn Titel
Namen brächt, und nicht wüßte, daß solche hochgel
treffliche Männer wären, so dächte ich gewißlich,
hätte sie etwa ein Zigeuner oder loser Bube gem
uns Christen zum Spott. Hats doch keinen Sc
daß sie guter Meinung und Andacht durch geist
Blindheit betrogen werden, wie den Ketzern geschi
sondern es scheinet, als sei es eitel Muthwille, der
Gotts Wort gauckeln wolle. Es sollt ja nicht mög
sein, daß solch faul, lahm, schaal Geschwätz einen M
schen ernstlich bewegten, der bei Vernunft wäre, w
er gleich ein Türk oder Jüde wäre, schweige denn
Christ.

Aber der große Groll und Ekel, den sie wider
heilige Sacrament, und die heftige Begierd, die sie
ihrem Dunkel haben, macht sie so unbesonnen, daß
meinen, alles, was sie ergreifen mügen, wenns glei
ein Strohhalm wäre, es sei Spieß und Schwerdt; la
sen sich dunken, sie schlahen damit allemal tausend
einen Schlag todt. Der eigen Dunkel hat das Herzl
bei uns allen, Gott wehre ihm, Amen.

Also stehet unser Fels und dürrer, heller Text w
fest: Das ist mein Leib, und hat sich lassen mit St
peln und Spreu getrost stürmen, welche doch von ei
kleinen Wind zustoben und zuflogen sind.

Nu wollen wir ihren andern Eckstein und den an
dern besten Grund auch angreifen. Denn wiewohl
neben dem ersten Grund, den wir itzt gestoßen haben
viel ander mehr lose Gründe, uber die, so wir erzählet
haben; so will ichs doch itzt an diesem gnug sein lassen
und bei dem andern Eckstein auch etliche handeln, a
daß ich nicht auch zum Schwärmer werde uber so lose
faulen Fratzen. Denn ich furwahr solchem Geschwä
feind bin, weil es nicht Sprüche der Schrift sind, d
man etwas geistlicher Lehre nützlich künnt handeln, son
dern muß Wort umb Wort geben, und gleichwohl di
Zeit drüber verlieren und Bessers nachlassen. Aber Sa
tan muß so thun und immer Unglück und Hinderni
anrichten.

So ist nu ihr ander bestes Stuck der Spru

3. Fleisch ist kein nütze, welchen Oecolam-
t, er sei seine eisene Maure, und er dürfts
oohl, daß wahr wäre. Aber wenn alles falsch
chwer zu gläuben ist (wie sie sagen), so ists
uch falsch, daß dieß seine eisene Maure sei;
läubs fast schwerlich: mich dunkt, sie sei pa-
ocht aber vielleicht eisene Farbe haben.
erste, da sie mit Schrift sollen beweisen, daß
diesem Ort Christus Leib sein und heißen müsse,
n am allermeisten gelegen ist, darumb man sie
thun sie, wie ihr Art ist, wischen[25]) uberhin,
n und gebens fur, als sei es gewiß, und als haben
rlich erstritten, und sagen: Ei es ist bei uns
e Wahrheit. Lieber Herr Gott, wer fragt
umb euern Dunkel? Oder, wer sucht bei
ihr fur gewiß haltet? Wie oft habt ihr nu
rt, daß diese zwei Stuck possibile, necessa-
igen und Müssen, weiter von nander sind,
mel und Erden? wie das auch Kinder und
chen Laien wohl wissen. Man fragt euch,
so sein, was ihr lehret, so antwortet ihr:
also sein. Ja Judas mochte frumm sein,
fein; drumb muß Judas frumm sein. Pi-
hte Christen werden; drumb mußte Pilatus
oerden.
hie auch, da ihr sollt beweisen, daß Fleisch
s Leib heißen müsse, seid ihr allzumal Stum-
ihr doch schuldig seid zu reden, und sagt uns
müge Christus Leib heißen. Da seid ihr
hig und schwätzig. Ja es möcht auch ein
braten heißen, wenn das Heißen bei mir
Schwatzens und Waschens gelten soll. Denn
gar gewaltiglich wider euch zeugen, daß Chri-
ft er in der Schrift von seinem Fleisch oder
, thut er das Wörtlin (mein) hinzu und
Lein Fleisch, mein Leib, wie er in demselbi-
l Joh. 6. spricht: Mein Fleisch ist eine rechte
Item, wer meins Fleischs isset, ꝛc. Item,
cht esset vom Fleisch des Menschen Sohns ꝛc.

—

n.

Nu er aber hie nicht spricht: Mein Fleisch ist kein sondern schlecht: Fleisch ist kein nütze, kompt ihr lich in Noth und Angst, daß ihr beweisen müsset es hie Christus Fleisch heiße. Es ist gar ein gro terscheid unter Christus Fleisch und schlechtem F Denn man fodert gar fröhlich von euch und euch Trotz, wer euch befohlen habe, den Text ändern und bessern, und aus Fleisch, Mein F zu machen, und müsset drüber erstummen. Item vermügts nicht zu beweisen, und nehmets doch an pochet drauf, als sei es beweiset aufs Allergew Also liegt der Grund auch darnieder und ist unb set, bleibt auch ewiglich unbeweiset[26]). Das ist colampads eisene Mauere.

Ja, sagen sie, die Umbstände der Rede ge daß Fleisch hie Christus Leib heiße. Wo da? E Wort, das Christus spricht: Fleisch ist kein nütze spricht nicht, fleischlicher Sinn oder Verstand ist nütze, wie ihr Fleischfresser sagt; dazu das Wort nütze) im Griechischen ὀφελεῖ, conducit, pr heißt eigentlich das, so nicht nützet oder gut ist, nichts hilft. Hätte nu Christus hie wollen durch fleischlichen Sinn, und nicht sein eigen Fleisch ve den haben, so hätte er so müßt reden: Fleisch ver oder verstehet nichts. Nu er aber spricht: Fleisch zet nicht, muß er ja von seinem Fleisch reden, wohl viel verstehet, nützet aber nicht, so mans Siehe da, ich dacht mirs ja wohl, ihr würdet anders antworten, denn man euch fraget, und fa fahren, da man euch ruft. Ihr sollet beweisen, Fleisch hie Christus Fleisch heiße, so beweiset ihr lehret uns, daß percipere et conducere, vern und nütze sein, zweierlei Wort sind. Wer hat doch darumb gebeten und gefragt? Wir wissen alles selbs wohl, und der Vocabularius ex qu Gemma hättens uns auch wohl gelehret, ohn hohe Geister und Meister.

Noch stehet da unbeweiset, daß Fleisch hie Ch Fleisch heiße. Denn laß gleich sein, daß hie nicht das

26) „bleibt auch ewiglich unbeweiset" fehlt.

(vernehmen) sondern das Wort conducere
ehe, was hilft euch das? Sollt Christus
den mügen: Fleisch nützet nicht? Das ist,
Fleisch verstehet, vernimpt, will, redet, thut,
leidet, kurz: Fleisch und was Fleisch ist, der
et. Und wenn ich fleischlichen Sinn will
, muß ich nicht gebunden sein, also zu re-
hlicher Sinn vernimpt nichts, ja, er ist viel
mpt, wenn ich also rede: Fleischlicher Sinn
itze. Nu uns liegt hie nicht große Macht
Fleisch hie nicht so eben fleischlicher Sinn
n gnug, daß es Fleisch heiße; Fleisch aber
es, was im Fleisch ist, Sinn, Vernunft,
rt, Werk ꝛc. wie itzt erzählet ist. Solchs
in nütze, und zwinget noch beweiset solch
λεῖ nützen) noch lange nicht, daß darumb
müsse von Christus Fleisch verstanden wer-
mal es aus dermaßen wohl kann von schlech-
geredt und verstanden werden, wie ich itzt
be. Wo bleibt nu hie die eisene Maure?
gewisse Wahrheit.
liegt die eisene Maure mit einem Wörtlin
, das heißt (mea, Mein), denn weil da nicht
in Fleisch nützet nicht, sondern schlechthin,
et nicht, haben wir erstlich also gewonnen,
mag von Christus Leib verstanden werden.
ers nicht selbs hinzu setzt, und spricht:
ch, so ists verboten, seine Wort zu bessern
hinzuthun, sind auch gewiß und sicher, wenn
von seinem Fleisch verstehen.
ndern also, daß sie nicht mügen beweisen
n Buchstaben, daß Fleisch hier Christus
ie. Denn wo wir ihn das sollten zulassen
eweisung, daß hie Fleisch so viel heiße, als
ch; wer wollte darnach wehren, daß nicht
Christus Fleisch hieße, wo schlechthin Fleisch
rift stehet? Da würden bald alle alte Ketz-
schwärmen mit Haufen, die da sagen: Chri-
richt natürlich Fleisch und Blut gehabt, sei
recht Mensch gewest, weil sie sahen, daß vom
viel Böses in der Schrift gesagt wird; als,

die Manichäi, Valentiniani rc. Und zwar sausen
dem Zwingel schon solche Hummeln umb den
und stechen flugs an, da er wider D. Ecken zu S
schreibt also: Wird Christus Fleisch geessen, so
nichts denn Fleisch draus, weil alles, was aus F
geborn wird, Fleisch ist, wie wir hören wollen.
daß uns der Teufel so schändlich närren und äffe
daß wir umb solchs losen Geschwätz willen müss
helle offenbärliche Worte leugen (Das ist mein
und furgeben, die Schrift sei wider nander, und z
uns dahin: aber unser Undankbarkeit verdienets n

Wiewohl nu hiemit dieser Grund und eisene M
gnugsam ist umbgestoßen, doch weil ihres Trotze
Rühmens kein Maße ist, wollen wir ihre Thorheit
baß an den Tag geben. Wir wöllen auch mit sc
men, und gleich zugeben, daß Fleisch hie Christus F
heiße, wie sie gauckeln: nicht daß so sein müge; so
wollen also narren und diese Fastnacht in solcher M
merei mit laufen, auf daß man doch sehe, was d
will folgen. So stehe nun die eisene Maure feste,
Christus Fleisch sei kein nütze.

Hie frage ich nu: Maria die Jungfrau, d
mit Gotts Sohn leiblich schwanger war, und trug
sum Christum unsern Herrn neun Monden in i
Leibe, und bracht ihn darnach leiblich zur Welt,
eine Mutter, als unser Glaube und die Evangelia s
ob sie auch Christus Fleisch leiblich getragen und ge
habe, in und durch ihre Fleisch? Ich als ein Sch
mer gläub deß[27]) schlecht nicht. Warumb das?
rumb, daß Christus Fleisch leiblich empfangen, g
gen und gehandelt, ist Keinem nütze. Ists kein n
so ists nicht geschehen, wie unser Grund da st
Christus Fleisch ist kein nütze, drumb ists nicht
Denn ist im Sacrament darumb sein Fleisch nicht,
Fleisch nicht nützet, so ist es auch im Mutterleibe n
eben auch darumb, daß es nicht nützet. Es ist gl
Ursach in beiden Stucken.

Item die Engel verkündigeten den Hirten, un
Hirten fundens auch also, daß Christus in der Kr

27) gläube, daß.

z leiblich, und mit seim Fleisch gegenwärtig. Aber
er wills gläuben, daß wahr sei? Wenn gleich Chri-
us spräche mit allen Engeln: Da liegt mein Leib in
r Krippen, so sagen wir doch dawider, Nein. Denn
leisch ist kein nütze, drumb kann dein Leib nicht da
in leiblich, sondern die Windel und Krippen bedeuten
inen Leib; weils ein Ding ist, Fleisch nicht nütze
in, und nicht da sein.

Item, Simeon nahm ihn leiblich in seine Arm,
ihn seine Eltern leiblich in den Tempel brachten.
uc. 2, 28. Aber große Lügen sind das alles mit ein-
nder, und ist wider die Ehre Christi, darumb, daß
leisch kein nütze ist, das ist, es kann nicht leiblich da
in. Das ist unser Grund, da stehen wir auf, und
dazu unser eisene Maure. Item, Christus ließ sich
ufen im Jordan, er wandelt in den Wüsten, und
tädten, und auf dem Meer, und das alles leiblich.
atth. 3, 13. sqq. Das ist alles erdichtet Ding.
arumb? Ei Fleisch ist kein nütze, das ist, Christus
bliche Gegenwärtikeit ist nicht da, wie itzt gesagt ist.
em, Christus saß leiblich uber Tisch im Abendmahl,
d redet auch leiblich mit seinen Jüngern, und sie
it ihm, Matth. 26. v. 26. wusch ihnen auch leiblich
e Fusse. Joh. 13, 5. Ja man sagts wohl, aber es
erlogen, und Gotts Ehre gelästert. Denn Fleisch
kein nütze. Darumb ist er gewißlich nicht da gewest
blich, sondern alleine geistlich.

Sprichst du: Höre auf umb Gotts willen, du
wärmerst dich wohl zu todte. Mit der Weise solltest
auch wohl Christum aus dem Garten, Kreuz und
seinem Leiden schwärmen, daß der keines je wäre
blich geschehen, weil er ja in dem Allen leib-
h da hat müssen sein, und sein Fleisch doch kein
tze ist, wo es leiblich da ist. Ja Lieber, ich will ihn
ch wohl von der rechten Hand Gotts schwärmen, da
h uns alles anliegt, und beweisen, daß er nicht da
. Denn Fleisch ist kein nütze. Ob nu gleich sein
eisch zur rechten Hand Gotts sitzt, so ists doch eben
selbige Fleisch Christi. Denn es nicht ein ander
eisch ist zur Rechten Gotts worden. Ists nu das-
bige Fleisch, so ists daselbst auch kein nütze: ists kein

nütze, so ists auch nicht da, und gar nichts, un
het ihm durch diesen Spruch eben wie im Abendi

Ja, das noch mehr ist, ich will beweisen,
Christus Leib auch nicht sei geistlich in ihren H
das doch ihr größtes Geschwätz ist. Denn, wie i
sagt habe, Fleisch ist kein nütze: Fleisch aber is
bleibt Fleisch, es sei im Bauch, Brod, Kreuz,
mel, Geist, und wo du willt. Denn die E
änderns nicht; bleibt doch Wein, Korn, Geld,
eben dasselbige, das es ist, es komme gleich in ta
derlei Stätte einen Tag. Sollt denn Christus F
auch nicht dasselbige Fleisch bleiben, es sei im
mel, Geist, Krippen, Mutter, oder wo du willt?
nu da leiblich, wie es sein muß, so ists kein nütze
kein nütze, so ists nicht da, und gar nichts.

Da siehe, welch ein mächtigen Schwarm kan
wegen bringen der Spruch: (Fleisch ist kein nütze)
er Christus Leibe Himmel und Erden zu enge n
und jagt ihn schlechts auch vom Himmel und aus
Geist, dahin doch ihn die Schwärmer gefleucht h
als in eine feste Burg, mit eitel eisern Mauren
stiget, daß er ja wohl verwahret wäre, auf daß ih
Buben auf dem Altar nicht unehrlich handeln kün
Drumb ist furwahr dieser Spruch der allerstä
Grund und ein rechte eisene Maure, ja fur
wider sie, und hätten nichts Stärkers mügen
sich selbs aufbringen, denn eben diesen Spruch, de
am höchsten fur sich rühmen. Also gehet es un
men Sundern und unbedachten wehrlosen Dienern
gebacken und brödern Gotts, daß, wer uns sch
will, der bringt uns Waffen gnug, damit wir sie
hen, und uns vertheidingen.

Hie werden sie vielleicht antworten also: W
gen nicht, daß Christus Fleisch aller Dinge kein
sei, sondern alleine denn, wenn mans leiblich
Sonst wenn mans geistlich isset, das ist, so man gl
es sei fur uns gegeben in Tod ꝛc., so ists nütze
dem Wort Christi, Joh. 6, 55: Mein Fleisch i
rechte Speise ꝛc. Ich danke der guten Unterrich
Aber es haftet noch an dem, daß damit nicht be
ist, daß Christus von leiblichem Essen rede seine

Denn er spricht nicht also: Mein Fleisch leiblich ist kein nütze, sondern schlecht also: Fleisch ist nütze. Darumb hilft solch Unterricht der Sachen nichts, es muß und soll beweiset werden, daß er leiblichen Essen rede. Das werdet ihr nimmer thun.

Und ob ihr solchs beweisetet, (als ihr nicht thun et,) wollt ich gerne hören, warumb so eben Chri- leisch kein nütze sei, wenn es leiblich geessen wird, nicht auch wenn es leiblich empfangen wird und i, in die Krippe gelegt, in die Arm genommen, bendmahl uber Tisch sitzt, am Kreuze hänget 2c. doch das alles äußerliche Weise und Brauch sei- leischs so wohl, als wenn er leiblich geessen wird. ists besser, daß es in Mutterleibe ist, denn daß Brod und Munde ist? Ists hie kein nütze, so dort auch kein nütze sein; ists dort nütze, so hie auch nütze sein; sintemal man allenthalben mehr draus machen kann, denn daß es sei leib- nd äußerlich Christus Leib gehandelt, es sei gessen empfangen, geborn oder getragen, gesehen oder ge- und ist nirgend das geistlich Essen da, welchs da , sondern alleine das leiblich Brauchen oder Han- euer Weise nach zu reden. Wer will mich hie ten? Ist hier niemand daheime? Wohlan, so e vorige Unterricht auch kein nütze, und hilft nichts, und muß darauf bleiben, das ich gesagt daß Christus Fleisch entweder im Abendmahl nütze sein, oder muß aller Dinge kein nütze sein, im Himmel oder im Geist.

Abermal frage ich: Wie? wenn ich Christus Fleisch endmahl leiblich esse also, daß ich es zugleich auch h esse, wollt ihr mir denn nicht zugeben, daß us Fleisch im Abendmahl fast nütze sei? Wie aber das sein? Also kanns sein: ich will seinen mit dem Brod leiblich essen und im Herzen den- zugleich gläuben, daß es sei der Leib, der fur mich n wird zur Vergebung der Sunden, wie die lauten Matth. 26, 26: Das ist mein Leib, fur gegeben, welchs ihr doch selbst heißt geistlich essen. n geistlich Essen da, so kann das leibliche Essen

nicht schaden, sondern muß auch nütze sein,
geistlichen Essens willen. Hui, nu antwortet
ich darf hie nöthiger Unterricht.

Ja, sprecht ihr: Wir sondern das geis
vom leiblichen. Deß danke euch Gott! seid ihr
und so frumme redliche Leute, daß ihr mit un
ten Lügen in die Welt durch so viel Büche
schuldige arme Sunder so schändet und läs
das euer neue Kunst und hoher Geist, di
blendte Luther nicht begreifen kann? Wenn
jemals von uns gehort, daß wir das Abend
sti also essen, oder zu essen lehren, daß allein
serlich leiblich Essen da sei des Leibs Christi
wir nicht also gelehrt durch viel Bücher, daß
mahl zwei Stuck sind zu merken? Eins das
und nöthigst, das sind die Wort: Nehmet
das ist mein Leib 2c. Das ander ist das
oder leiblich Essen des Leibs Christi. Nu
kann freilich niemand durch den Hals in d
jagen, sondern muß sie durch die Ohren ins
sen. Was fasset er aber ins Herz durch
Nichts anders, denn das sie lauten, nämlich
fur uns gegeben, welchs ist das geistliche E
haben weiter gesagt, daß, wer das Sacram
isset ohn solche Wort, oder ohn solch geistlich
ists nicht alleine kein nütz, sondern auch schä
Paulus sagt 1 Cor. 11, 29: Wer das Brod
isset, der ist schuldig an dem Leibe des Herrn

Darumb hättet ihr uns nicht dürfen le
leiblich Essen kein nütz ist. Wir sagen wohl
sprechen, daß leiblich Essen auch giftig und
Aber damit ist nicht beweiset, daß Christus
da sei. Ja es beweiset vielmehr, daß er da
wo er nicht da wäre, so wäre das leiblich
schädlich und nützlich. Nu es aber kein
auch schädlich ist, muß er freilich da sein
werden. Auch damit nicht beweiset ist, daß d
zum Abendmahl gehöre, da Christus spricht:
kein nütze. Und stehet also euer Traum a

27) „esset" fehlt.

: eitel Lügen und Schanden. Der Mund, der leib-
Christus Fleisch isset, weiß freilich nicht, was er
t, oder was darin das Herze isset: demselbigen wäre
auch fur sich selbs nichts nütze, denn er kann die
ort nicht fassen noch vernehmen. Aber das Herze
iß wohl, was der Mund isset. Denn es fasset die
ort, und isset das geistlich, welchs der Mund leib-
.isset. Weil aber der Mund des Herzens Glied-
s ist, muß er endlich auch in Ewigkeit leben, umb
Herzen willen, welchs durchs Wort ewiglich lebt,
il er hie auch leiblich isset dieselbige ewige Speise,
sein Herz mit ihm geistlich isset.

So bitten wir nu, lieben Herrn, wenn ihr wöllet
er die Lutherischen oder neuen Papisten (wie ihr
s schändet) schwärmen, wöllet doch euch der Lügen
halten, und von uns predigen und schreiben nichts
ers, denn wie wir lehren. Denn wie ihr uns bis-
belogen habt, so lehren wir nicht, als ihr itzt ge-
et habt. Oder wollt ihr ja wider uns schreiben, so
reibt und beweiset, wie die Lutherischen solche Götzen
d, daß sie lehren, im Abendmahl sei kein Wort Got-
, sondern allein der Leib Christi im Brod. Item,
i sie kein Herz noch Seele haben, darmit sie solche
ort fassen und essen, sondern alleine den Mund, da-
t sie den Leib Christi essen. Wenn ihr das beweiset,
bekenne ich, daß euer Schrift aus der Maßen recht
d wohl gegründet ist. Denn wider solche Leute ge-
euer Schwärmerei, und sonst wider niemand;
wenn etwa die Mäuse oder Säu das Sacrament
ssen, denselbigen wäre es freilich kein nütze.

Laßt ihr uns aber die Wort im Abendmahl, und
es zu, daß wir Seelen haben, so werden wir gar
lich fragen, welcher Teufel denn euch befohlen habe,
Wort vom Leib Christi im Abendmahl zu sondern;
n, das Herz vom Munde in uns zu scheiden, und al-
e das leiblich Essen ins Abendmahl zu treiben, und
geistliche eraus zu reißen. Denn obgleich die Gott-
n im Abendmahl solch Scheiden und Absondern zu
m Verdammniß fur sich selbs uben, und allein den
b Christi ohn Wort, mit dem Munde, ohn Herzen,
ine leiblich und nicht geistlich essen, so hats doch

Christus also nicht eingesetzt, sondern beides zusammen gethan, Wort und seinen Leib, geistlich mit dem Herzen und leiblich mit dem Munde zu essen. Nu soll und kann der Gottlosen Mißbrauch Gotts Ordnung und Einsetzen freilich nicht brechen noch ändern.

Aus dem allen schließen wir gewaltiglich, daß die eisene Maure Oecolampads, oder der Spruch (Fleisch ist kein nütze,) gar nicht kann in das Abendmahl gehören. Denn, wie wir gehöret haben, im Abendmahl ist ein geistlich Essen von Christo eingesetzt, neben dem leiblichen, weil darinnen ist Gotts Wort, welchs dem Herzen sagt: Nehmet, das ist mein Leib, welche der Bauch oder Mund nicht kann leiblich essen noch fassen; wiewohl die Gottlosen und die Papisten und Schwärmer solche Wort nicht achten, und also des geistlichen Essens feihlen, so treffens doch die Christen mit ihrem Glauben.

Derhalben ists weniger denn nichts geredt, da sie sagen: Fleisch ist kein nütze; drumb ists nicht da. Denn der Weise nach wollt ich auch wohl beweisen, daß kein Gott noch Creatur wäre, wenn ich nur Gotts Wort weg thu, wie sie im Abendmahl thun. Thu das Wort weg (Gott schuf Himmel und Erden.) so will ich gerne sehen, wer einen Gott habe, oder wem zu Gott nütze sei. Thu das Wort weg (Christus Gotts Sohn ist unser Heiland), so will ich sehen, wer Christum habe, oder wem er nütze sei. Leiblich hat man ihn wohl, denn Gott und Christus wäre dennoch da furhanden, wenn er gleich kein Wort davon ließe predigen. Aber wem hülfe es? Wem wäre es nütze, weil niemand wissen künnt, daß er etwas wäre? Ist er denn nicht nütze, wohlan, so ist er auch gewißlich nichts, wie die eisene Maure schleußt, daß das nicht sei, was nicht nütze ist.

Also auch, wo Gotts Wort nicht saget, daß Himmel und Erden seine Creatur sind, wem wären sie nütze? Oder was hülfen sie? Dem Bauch sind sie wohl nütze leiblich, aber der Seelen nicht; sind sie denn nicht nütze, so sind sie auch nichts uberall etc. Wo aber Gotts Wort dazu kompt, so brauchet das Herz desselbigen Worts und geneußt eben deß geistlich im

Jort, deß der Leib braucht und geneußt äußerlich und
iblich. Ach was soll ich viel sagen! der alte Schalk,
r Teufel hat die Schwärmer also verblendet, daß sie
cht wissen, was sie selbs sagen; plaudern viel von
istlichem Essen, wissen doch nicht, wider was geistlich
er leiblich Essen sei. Darumb wollen wir hie ein
enig davon reden, zu Unterricht derjenigen, so es be-
urfen, der Schwärmer Thorheit weiter aufzudecken und
n spöttischen Teufel zu verrathen.

Erstlich, heißt das nicht geistlich essen, trinken
er handeln, wenn dasjenige, so man isset, trinkt
er handelt, Geist ist, oder ein geistlich Wesen ist.
Jenn so würde Christus Fleisch nicht mügen geistlich
nossen oder getrunken werden: sintemal Christus
leisch, es sei wo es wolle, im geistlichen oder leibli-
en Wesen, sichtbarlich oder unsichtbarlich, so ists
ahrhaftig, natürlich, leiblich Fleisch, das man grei-
n, fuhlen, sehen und hören kann, von eim Weibe
born, am Kreuze gestorben: sondern daher heißt es
istlich, daß es vom Geist kompt, und will und muß
n uns geistlicher Weise genossen sein. Objectum non
st semper spirituale, sed usus debet esse spiritualis.
Das müssen wir mit Exempeln bewähren.

Da Maria, die Jungfrau, Christum empfing und
bar, da war Christus ja ein recht leiblich, sichtbarlich
Mensch, und nicht allein ein geistlich Wesen; noch em-
ing und gebar sie ihn auch geistlich. Wie so? Also,
: gläubte dem Wort des Engels, daß sie sollte schwan-
r werden und gebären. Mit demselbigen Glauben
ı des Engels Wort empfing und gebar sie im Her-
n Christum geistlich zugleich, da sie ihn in ihrem
ibe empfing und gebar leiblich. Denn wo sie nicht
itte Christum in ihrem Herzen empfangen geistlich,
itte sie ihn nimmermehr empfangen leiblich. Wie-
ohl Gott hätte mügen von ihrem Leibe machen
hristus Leib, in ihrem Schlaf, ohn ihr Wissen, wie
: Heva von Adam macht: aber da wäre sie nicht
ine Mutter worden, gleichwie Adam nicht Heva
Mutter ist.

Nu was empfing sie in ihrem Herzen? Nichts an-

ders, denn daß des Engels Wort geben, nå
sollt mit Gotts Sohn schwanger sein. Luc.
sie das Wort fasset, und durch den Glauber
Herzen schwanger ward, ward sie auch leibl
ger mit dem, daß das Wort im Herzen
Ihr Leib weiß nicht, was er empfähet, denn
des Engels Wort nicht; aber ihr Herz vern
was der Leib empfähet. Da ist sie nu
schwanger, geistlich und leiblich, und do
nerlei Frucht. Und das leiblich schwanger
ihr kein nütze gewest, wo es ohn das geistl
ger sein geschehen wäre. Hie siehest du nu,
lich schwanger sein nicht zwinget, daß die
geistlich Wesen sei. Ja, die Frucht ist lei
doch daneben ein geistlich Empfängniß neben
lichen.

Item, die Hirten sahen den Herrn, d
in der Krippen leiblich, und Herr Simeon i
auch, Luc. 2. Aber das Sehen hätte sie ni
fen, wo nicht auch ein geistlich Sehen da ge
Wer gab ihn aber das geistlich Sehen? D
nicht der Anblick des Kindlins; sondern das
Engels, das sie gen Bethlehem weiset, zu s
Heiland, und das Antwort des Heiligen Gei
Herr Simeon uberkommen hatte, daß er l
des Herrn sehen sollte, ehe denn er stürbe.
selbige Wort erhub sich in ihrem Herzen ei
Sehen, das ist, der Glaube, damit sie das Kin
geistlich ansahen, als den Heiland, und darnach m
lichen Augen auch. Nu ists ja einerlei Kindlin, e
land, und wird doch zweierlei Weise angesehen
durchs Wort; leiblich, durch den Anblick. Aber di
Augen wissen nicht, was sie sehen; denn
wohl den Heiland, können aber nicht verneh
der Heiland sei. Denn das Wort konnen si
greifen. Aber das Herz weiß wohl, was
sehen. Denn es vernimpt die Wort, und
die Augen den rechten Heiland sehen. Hie i
Ding leiblich, und doch ein geistlich Sehen i
leiblichen.

Item, das blutflüßige Weib rühret ja

[redacted]

Ding an, da sie Christus Saum anrühret, sondern leibliche Kleid Christi: dennoch war da ein geistlich hren desselbigen Kleides in ihrem Herzen, da sie bei sprach Matth. 9, 21. Marc. 6, 28: Möcht ich nur es Kleides Saum anrühren, so würde ich gesund. he da, solch Wort und Glauben in ihrem Herzen ein geistlich Anrühren. Denn ihre Hand konnte ich das Wort nicht fassen, das ihr Herz sprach: ihre an),[28]) wußte auch nicht, was sie anrühret. r ihr Herz wußte wohl, daß ihre Hand das Kleid Heilands anrühret. Woher wußt[29]) es aber? ht vom Anrühren, sondern von dem Wort (das ist Heiland). Nu was rühret hie das Herz geistlich ? Nichts anders, denn eben dasselbige leibliche Kleid, die Hand leiblich anrühret. Einerlei ist das leib- e Kleid, und sind doch da zweierlei Anrühren, geist- und leiblich.

Abraham ward von Gott gegeben das Land Ca- n. Nu das Land ist ein leiblich Ding; noch ist auch ein geistlich Einnehmen desselbigen Lands. Denn aham nahm es ein, geistlich durch seinen Glauben, sein Herz sprach: Ich gläubs, und nehm es an. her aber hatte er das Einnehmen? Ohn Zweifel t vom Lande, deß er nie keinen Fuß breit besaß; dern von dem Wort, das er saget: Dir und deinem men will ich das Land geben. Da es nu seine Kin- einnahmen leiblich, wußte freilich ihr Leib oder ib nicht, was sie einnahmen. Denn der Leib ver- ht Gotts Wort nicht; aber Abrahams Herz wußte l, und sahe, was seiner Kinder Leib einnahmen. nehmen sie nichts anders ein leiblich, denn das aham zuvor geistlich durch den Glauben in Gotts rt eingenommen hatte.

Und da er seinen Sohn Isaac von Sara zeugete, selbige war ja ein leiblich Mensch; noch ist da auch ierlei Zeugen, geistlich und leiblich. Denn Abra- zeugete Isaac zuvor geistlich durch seinen Glauben, sein Herz sprach: Ich gläube, daß ich Isaac zeugen de. Aber woher hatte er das Zeugen? Nicht von

[28]) + sie. [29]) + sie.

seinem Leibe, oder von Sara, sondern von dem
Sara soll dir einen Sohn gebären. Da er :
Sohn leiblich zeuget, wußte ja sein Leib nicht,
thät: denn er kunnt das Wort nicht vernehmen. D
Herz wußte wohl, was sein Leib thät; denn das H
nahm das Wort wohl, und wußte, daß sein Leib de
zeugete, den er zuvor durch Gotts Wort im Glaub
gezeuget. Nu ists einerlei leiblich Isaac, den se
durch den Glauben geistlich, und sein Leib du
Werk leiblich zeugete, wie denn St. Paulus R
2. diesen Glauben Abrahä fast preiset.

So fortan, alle dasjenige, so unser Leib ä
und leiblich thut, wenn Gotts Wort dazu komr
durch den Glauben geschicht, so ists und heißt
lich geschehen: daß nichts so leiblich, fleischlich
äußerlich sein kann, es wird geistlich, wo es in
und Glauben gehet; daß geistlich nicht anders ist
was durch den Geist und Glauben, in und dur
geschicht, Gott gebe, das Ding, damit wir umb
sei leiblich oder geistlich, scilicet in usu, non in
to, spiritus est; es sei sehen, hören, reden, g
gebären, tragen, essen, trinken, oder was es
Denn wer seinem Näheſten dienet, und thuts l
so ists ihm kein nütze. Denn Fleisch ist kein
Thut ers aber geistlich, das ist, so es sein Herz
aus dem Glauben in Gotts Wort, so ists Leben
Selikeit. Nu ist da einerlei leiblicher Nähester,
er umbgehet, aber zweierlei Thun. Der Leib
nicht, was er thut, läßt sich treiben wie ein K
aber das Herz weiß wohl, was der Leib thut.
her? Nicht vom Nähesten, sondern vom Wort G
das da sagt: Liebe deinen Nähesten.

Denn also thut Gott mit uns, daß er uns
derlei furlegt, sein Werk und sein Wort. Das
soll der Leib thun, das Wort soll die Seele fa
denn wo das Werk ohn Wort würde furgelegt,
es niemand kein nütze. Als, wenn er hätte Chri
von Maria lassen kommen, ohn Wort, wäre ihr
Werk nichts nütze. Denn sie wüßte nichts davon,
kennete es auch nicht. Item, wenn er hätte Chri
lassen sterben und auferstehen, und solch Werk l

ꝛen verborgen und nicht verkündigen durchs Wort,
ı wäre es nütze? Was ists noch itzt nütze, denen
ur die Augen getragen wird leiblich, und sie das
rt im Herzen nicht annehmen? Weil nu unser
mit solchen Werken soll leiblich umbgehen, und
ı doch das Wort nicht vernehmen; wiederumb, die
le nicht kann eraus fahren und leiblich mit dem
rk umbgehen: so theilets Gott also nach beiderlei
ße, und gibt das Wort fur die Seele, und das
rk fur den Leib, auf daß sie beide selig werden und
rlei Gnade genießen unter zweierlei Weise, eim ig-
n sein bescheiden Theil.

Nu sage mir hie, wer die rechten Capernaiten
. Denn Oecolampad schilt uns, daß wir Capernaiten
, weil wir Christus Fleisch leiblich essen im Abend-
l. Ich sage aber, daß die Schwärmer rechte Ca-
naiten sind. Denn die Capernaiten scheideten auch
Werk vom Wort, und fielen auf das leiblich Fleisch
n; gleichwie unser Schwärmer thun, scheiden die
rt ab und lassen sie fahren, darin das geistlich Es-
stehet, gaffen und genemäulen dieweil auf das leib-
Essen, wie die Narren eim ins Maul sehen und
den Augen anglotzen, daß sie dafur nicht konnen
ahr werden der Wort, die da klärlich stehen: Neh-
, esset, das ist mein Leib. So thäten die Caper-
ten. Wir aber ja nicht mügen Capernaiten sein;
n wir beides behalten, leiblich und geistlich Essen.
Mund isset den Leib Christi leiblich; denn er kann
Wort nicht fassen noch essen, und weiß nicht, was
set, schmeckt ihm gleich, als esse er etwas anders,
ı Christus Leib. Aber das Herz fasset die Wort
Glauben, und isset eben dasselbige geistlich, das der
nd leiblich isset. Denn das Herz siehet wohl, was
unverständige Mund leiblich isset. Woher siehet es
? Nicht vom Brod, noch vom Essen des Mundes,
ern vom Wort, das da stehet: Esset, das ist mein
; und ist doch einerlei Leib Christi. Denn beide,
nd und Herz isset, ein iglichs auf seine Maße und
se. Das Herz kanns nicht leiblich essen; so kanns
Mund nicht geistlich essen. So machts nu Gott
h, daß der Mund fur das Herze leiblich, und das

Herze fur den Mund geistlich esse, und also alle beide von einerlei Speise gesättiget und selig werden. Denn auch der unverständige Leib nicht weiß, daß er solche Speise isset, dadurch er solle ewig leben. Denn er fuhlets nicht, sondern stirbt dahin und verfaulet, als hätte er sonst andere Speise gessen, wie ein unvernünftig Thier. Aber die Seele siehet und verstehet wohl, daß der Leib müsse ewiglich leben, weil er eine ewige Speise zu sich nimpt, die ihn nicht lassen wird im Grabe oder Staub verfaulet und verweset.

Ja, sprechen sie, Maria, da sie schwanger war und gebar, sahe sie auch leiblich ihr Kind, die Hirten und Simeon sahen ihn auch, und so fortan, die Andern haben alles gesehen, das sie gläubten. Was soll man sagen: So höre ich wohl, du zarte eckele Frucht willt deinen Gott lehren, wie er sich dir solle leiblich darbieten; vielleicht willt du auch Maria, seine Mutter, und Simeon werden, und lässest dir nicht benügen an der Weise, die er dir furlegt? Wie du willt! fahre hin, und mach dir ein Eigens, du wirsts wohl gewahr. Wir aber trauen unserm Gott, welcher hat wöllen von Maria geistlich und leiblich geboren, und wider leiblich noch geistlich geessen oder getrunken werden. Von den Hirten und Simeon wollt er geistlich und leiblich gesehen, und nicht geborn, auch nicht geessen werden. Also hat er nach seinem Gefallen, wem er gewollt hat, gesehen, gehort, geboren, gesäugt, geträgen, angerühret, und dergleichen leiblich und geistlich gehandelt werden.

Aber von uns will er hie wider geboren, noch gesehen, noch gehöret, noch angerühret, sondern alleine geessen und getrunken werden, beide leiblich und geistlich, daß wir durch solch Essen ja so viel haben und so ferne kommen sollen, als jene mit gebären, sehen, hören, tragen 2c. kommen sind, und uns ja so nahe sei leiblich, als er ihnen gewest ist: ohn daß ein andere Weise mußt sein, umb des willen, daß er in aller Welt so nahe sein kunnte, welchs nicht sein kunnte, wo er sichtbarlich erschiene. Dazu hat er uns das Sehen auch nicht versagt, sondern zugesagt; alleine daß es aufgezogen und gespart wird bis auf den Jüngsten Tag

daß der Glaube Raum habe, und wir nicht hie selig , in dem elenden Leben. Was soll er doch mehr ?

Daß aber dieß alles recht und wohl gesagt sei, geistlich heiße, hoffe ich, sei ganz offenbar. Denn muß ja geistlich heißen, was der Geist thut und Geist kompt, gleichwie fleischlich ist, was Fleisch und vom Fleisch kompt; wie Paulus sagt[30]) . 8, 5: Welche des Fleischs sind, die sind fleisch- gesinnet; welche des Geistes sind, die sind geistlich. n Röm. 8, 13: Wo ihr die Werk des Fleischs im t tödtet, werdet ihr leben. Da hörest du ja, daß die Frucht und Werke des Geists geistlich heißen, sie aus dem Geist kommen, wie er auch Gal. 5, spricht: Die Frucht des Geistes ist, Liebe, Freude, uld 2c. Und Summa, der Christen ganzes Leben t er geistlich, und sie allzumal geistlich, 1 Cor. 1, nd c. 2, 3. daß keinen Zweifel hat, daß wer Chri- Leib im Abendmahl im Glauben isset leiblich, daß der- ge auch im leiblichen Essen geistlich isset, und geistlich und wandelt.

Aber unser Schwärmer haben den Schwindel und terngeist, meinen, es müge da nichts Geistlichs sein, etwas Leiblichs ist: geben fur, Fleisch sei kein nütze; as Widerspiel wahrhaftig ist, daß der Geist bei nicht sein kann anders, denn in leiblichen Dingen, im Wort, Wasser und Christus Leib, und in sei- Heiligen auf Erden. Haben wir nu die eiserne re schier umbgestoßen?

Nu wollen wir den Spruch Christi fur uns neh- : Fleisch ist kein nütze, und sehen, ob wir ihn bes- möchten handeln, denn die Schwärmer. Und sei t Grund der, daß, wo die zwei Wort, Fleisch und t in der Schrift gegen nander gesetzt werden, da Fleisch nicht Christus Leib heißen, sondern heißt ege das vom Fleisch geboren ist, Joh. 3, 6: Was Fleisch geborn wird, das ist Fleisch. Denn war- sollt sie die Schrift wider nander setzen, wenn sie zusammen konnten vertragen? Nu verträgt sich

---

„sagt" fehlt.

ja Christus Leib und Fleisch fast wohl mit d
ja, er ist des Geistes Wohnung leibhaftig,
ihn kompt der Geist in alle andere.

Der erst ist Moses, 1 Mos. 6, 3. M
wird nicht immerdar Richter sein unter d
schen, denn sie sind Fleisch; item, Jes. 40, 6
Fleisch ist Heu, aber der Geist bläset in das
verdorret; und Christus Joh. 3, 6: Was
geboren ist, das ist Geist, was aus Fleis
ist, das ist Fleisch. Aber viel reicher S
lus Röm. 8. schier durchs ganze Capitel,
mer Geist und Fleisch wider nander; und
17. Diese zwei, Geist und Fleisch, sind wid
2c. Und ich achte, solchs sei bei idermann l
das Neue Testament lieset: wer es aber nich
der lese es noch, so wird er finden, daß Fl
Geist, wo sie gegen nander gehalten werden
selbst gewißlich das Fleisch verdampt wird,
sündlich, Gotts Feind und Widersacher ist,
nicht noth sei, hie alle Sprüche einzufuhren.

Weil denn solchs wahr und unwiderspre
daß Fleisch, wo es dem Geist entgegen gesetzt
daselbst nicht Christus Leib heißt, sondern d
Adam, aus dem Fleisch geboren; so ists gewi
auch hie Joh. 6, 63. (Fleisch ist kein nütz
kann von Christus Leib verstanden werden, w
stus daselbst Fleisch gegen den Geist hält. D
lauten klarlich seine Wort: Der Geist macht
Fleisch ist kein nütze. Meine Wort, die ich e
sind Geist und Leben. Da siehest du offenbar
er Fleisch scheidet vom Geist, und setzt es w
Geist. Denn er lehret ja, das Leben und Ge
seinen Worten, und nicht im Fleisch. Den
aber gibt er, es sei kein nütze. Und wie sol
sein, wenn wider Leben noch Geist drinnen l
kein Leben noch Geist drinnen, so muß eitel
Sunde drinnen sein. Welcher Ketzer ist aber j
zweifelt gewest, (ausgenommen die Juden,) d
von Christus Fleisch hielten? Nu laß hie die
mer sich versuchen; laß sehen, was sie konnen
ben sich gerühmet, es sei eine eisene Maure

ſe Wahrheit; konnen ſie den Ruhm beſtätigen, ſo
ꞏch zuſehen.

Haben wir denn nu, daß an dieſem Ort Fleiſch
Chriſtus Leib heißen müge, ſondern gewißlich den
Adam, und das da wider den Geiſt iſt, oder je
Geiſt und nicht Geiſt iſt (welchs gleich ſo viel
als wider den Geiſt): ſo hoffe ich, daß wir ar-
Sunder nicht ſo gar weit gefeihlet haben, da wir
h gedeutet haben, es ſei fleiſchlicher Verſtand.
t im Fleiſch, da nicht Geiſt iſt, da iſt freilich das
höheſte und Beſte, der Verſtand, Sinn, Wille,
und Muth. Iſt nu Fleiſch kein nütze, ſo iſt auch
Sinn, Verſtand, Wille, und alle ſein Thun und
ıügen kein nütze, und muß die Meinung Chriſti
ieſem Ort die ſein: Lieben Jünger, die ihr mur-
und laßt euch meine Wort ärgern, ihr verſtehet
nicht recht: denn ihr fallet auf das Werk, leiblich
ch eſſen, und verſtehets, wie mans mit Zähnen
ßet und im Leibe verdäuet, als Fleiſch aus den
rren. Das iſt ein fleiſchlicher, tödtlicher Verſtand.
h Fleiſch geb ich euch nicht ſo[31]) zu eſſen; es
Geiſt hie ſein, nicht Fleiſch: geiſtlich müſſen meine
verſtanden werden, von geiſtlichem Fleiſch. Alle meine
t ſind Geiſt; drumb iſt beide, Fleiſch und Eſſen und al-
davon ich rede, auch Geiſt und geiſtlich zu ver-
t und zu brauchen. Denn der Geiſt macht leben-
Fleiſch iſt kein nütze.

Düren nu die Schwärmer auf dieſem Spruch
ſch iſt kein nütze,) ſo ſteif ſtehen und hoch pochen,
er doch bei ihn ganz finſter und ungewiß ſein
bei uns aber faſt gewiß iſt, daß er gleich wi-
ſe ſtehet, ſollen ſie ja uns auch zu gut halten,
ir feſt und ſteif ſtehen auf dem Spruch, Das iſt
Leib, welcher ganz hell, gewiß und klar iſt; alſo,
r mit keiner Kunſt noch Macht kann dunkel und
wiß gemacht werden, und alle Schwärmerei dar-
zu Schanden werden. Denn wir ſehen noch nicht
Schrift, ſo wider dieſen Spruch ſtreben ſollten, wie
ihmen und furgeben, umb welcher willen wir nicht

---

[31]) „ſo" fehlt.

so steif drauf stehen sollten. Das sehen i
ihr blinder Dunkel durch ein gemahlet Gl
sich dunken läßt, die Schrift strebe an w
der diesen Spruch: aber sie reimet sich
ihm, und strebet wider ihre Schwärmerei.

Aber der Zwingel ist allererst[32]) ein
Zimmermann und hauet grobe Spän, da
den also schreibt: Was aus Fleisch gebor
ist Fleisch, Joh. 3, 6. Wird nu Ch
geessen, so wird nichts denn Fleisch draus
Schand dem, der das saget; noch fol
Ecken Verstand. Haec ille. Ich sage, daß
mer kühne und[33]) freche Leute seid.
Menschen gebt ihr große Demuth, Sän
duld fur: aber gegen Gott und sein W
gleich toll und thöricht.

Siehe nu, wie fein doch sich das sc
aus Fleisch geborn ist, das ist Fleisch;
Christus Fleisch geessen wird, kann nichts
draus werden. Der Spruch Joh. 3, 6. i
Geburt und Natur des Fleischs; so zeu
fleischliche Essen: so gar hat dieser Geist i
seiner Gewalt.

Denn ich halt, daß Zwingel hie rede
chen Fleisch werden; gleichwie Brod und F
geessen wird, zu Fleisch und Blut wird da
set, und wölle das: so Christus Fleisch w
müßte es verdäuet und zu Fleisch und B
wie ander Speise. Und das soll vermüge
der Spruch Joh. 3, 6: Was aus Fleisch
das ist Fleisch. Reime dich wohl die Tr
Ist aber seine Meinung diese, daß, wer Ch
isset, der wird Fleisch oder fleischlich und n
so reimet sichs noch viel feiner, und mag
darnach also schließen: Wer Brod isset, d
Brod, und wer Würst isset, der wird eine
Wein trinkt, der wird Wein. So wäre
daß die Wolfe nicht längest schäfen oder

32) allermeist. 33) „und" fehlt.

:den sind, weil sie der so viel fressen. Wohlan,
h Alfenzen wollen wir lassen gehen.

Aber die Lästerunge ist nicht zu leiden, daß diese
ıwärmer wollen Christus Fleisch auch in diesen Spruch
ıten und fassen: Was aus Fleisch geborn ist, das
Fleisch; und ihre Meinung ist schlecht, daß Christus
isch sei aus Fleisch geboren. Damit zeigen sie an,
fein sie das 6. Capitel Johannes lesen und verste-
. Der leidige Satan treibt sie solchs zu gläuben,
zu reden mit solcher Durst und Halsstarrikeit. Wie
:s müglich sein, daß sie sollten etwas Guts von
:istus Fleisch halten, weil sie darauf stehen, daß
aus Fleisch geboren sei und sei Fleisch? Da müs-
sie denn wohl fort und weiter sagen: Daß sein
isch kein nütze sei, und mügens nicht wehren.

Aber wir armen Sunder und des gebacken Gotts
ıner sagen also: Daß Christus Fleisch gehöret un-
den Spruch: Was aus Geist geborn ist, das ist
ist; denn sein Fleisch ist nicht aus Fleisch, sondern
dem Heiligen Geist geborn, wie auch die Kinder
alle Welt im Glauben bekennet, und spricht: Ich
ibe an Jesum Christ unsern Herrn, der empfangen
vom Heiligen Geist. Und der Engel Matth. 1, 20.
bt zu Joseph im Schlaf: Fürcht dich nicht, Maria
Gemahl zu dir zu nehmen. Denn das in ihr ge-
ist, das ist von dem Heiligen Geist.

Und Luc. 1, 34, 35. Da Maria mit dem Engel
befragt, wie es sollt zugehen, daß sie ein Kind
t, weil sie keinen Mann kennet, spricht Gabriel:
Heilige Geist wird in dich kommen, und die Kraft
Allerhöhesten wird dich uberschatten; darumb das
ige, das aus dir geboren wird, wird des Allerhö-
n Sohn heißen. Hie hörest du ja, daß Christus
aus dem Geist geboren wird und ist heilig, drumb
er gewißlich nicht Fleisch, sondern Geist sein, nach
Spruch Christi: Was aus Geist geborn ist, das ist
t. Aber von keinem andern Menschen redet die
rift also. Nicht daß ich den Schwärmern diese
äche furlege; denn sie sollten dieselbigen wohl an-
len und flugs uberhüpfen, wie ihre Tugend und
r Geist pflegt; sondern uns arme Capernaiten und

Fleischfresser will ich damit stärken und trösten wider ihren hochmüthigen Teufel. Denn sollt ihr Schwärmerei fortgehen, daß Christus Fleisch kein nütze sei, werden bald Marcion, Manichäus, Valentin kommen, die da lehren, daß Christus kein rechten Leib, sondern ein Gespenst des Leibs habe gehabt, weil es sich nicht reimet, daß Christus Leib kein nütze sei, und solle doch rechten Leib haben.

Aus diesen Sprüchen lernen wir nu, was Geist oder geistlich, was Fleisch oder fleischlich heißt, daß wir nicht den Augen und Fingern nach das Fleisch heißen, das da mag gesehen und gefuhlet werden, wie die Schwärmer thun, und heißen Christus Leib ein unnütze Fleisch; sondern, wie ich auch droben gesagt habe, daß alles Geist, geistlich und des Geists Ding ist und heißt, was aus dem Heiligen Geist kompt, es sei wie leiblich, äußerlich, sichtbarlich es immer sein mag; wiederumb, Fleisch und fleischlich alles, was ohn Geist aus natürlicher Kraft des Fleischs kompt, es sei wie innerlich und unsichtbar es immer sei. Denn auch St. Paulus Röm. 8. fleischlichen Sinn Fleisch nennet, und Galat. 5, 20. unter des Fleischs Werken zählet auch die Ketzerei, Haß, Neid 2c., welche doch ganz innerlich und ganz unsichtbar sind.

Ist nu Christus Fleisch aus allem Fleisch ausgesondert, und allein ein geistlich Fleisch fur allen, nicht aus Fleisch, sondern aus Geist geboren, so ists auch eine geistliche Speise. Ists eine geistliche Speise, so ists ein ewige Speise, die nicht vergehen kann, wie er selbst sagt Joh. 6, 27: Wirkt die[4]) Speise, die nicht verginglich ist, welche euch des Menschen Sohn geben wird. Und abermal v. 33. 48. 50: Ich bin das lebendig Brod vom Himmel kommen. Item: Wer mich isset, der lebt ewiglich. Und so fortan durchs ganze Capitel lehret er, wie sein Fleisch sei die rechte, lebendige, ewige Speise, die da lebendig mache, und behalte Alle, die sie essen, und wer sie nicht isset, der muß sterben 2c. Warumb das? Darumb, sein Fleisch ist nicht aus Fleisch, noch fleischlich, sondern geistlich; der-

4) „die" fehlt.

rumb kann es nicht verzehret, verdäuet, verwandelt werden. Denn es ist unvergänglich, wie alles, was aus dem Geist ist, und ist eine Speise gar und ganz ander Art, denn die vergängliche Speise. Vergängliche Speise verwandelt sich in den Leib, der sie isset: diese Speise wiederumb wandelt den, der sie isset, in sich und macht ihn ihr selbs gleich, geistlich, lebendig und ewig, wie sie ist, als er sagt: Dieß ist das Brod vom Himmel, das der Welt Leben gibt.

Es werde nu Christus Fleisch leiblich oder geistlich gessen, so ist derselbige Leib dasselbige geistliche Fleisch, dieselbige unvergängliche Speise, die im Abendmahl mit Mund leiblich, und mit Herzen geistlich geessen wird, nach Christus Einsetzunge, oder allein mit dem Herzen geistlich geessen durchs Wort, wie er Joh. 6, 3. lehret. Denn daß er im Abendmahl mit dem Munde wird leiblich geessen, bricht ihm nichts abe, daß er darumb müßte Fleisch oder fleischliche Speise werden; sondern er gehe in den Mund oder Herz, so ists derselbige Leib: gleich da er auf Erden ging, bleib er derselbige Christus, er käme in der Frummen oder Bösen Hände.

Drumb sollt der Zwingel nicht also schließen: Wird Christus Fleisch geessen, so wird nichts denn Fleisch draus. Solchs gilt wohl, wenn man vom Rindfleisch oder Säufleisch redet, und Capernaiten reden also; sondern also: Wird Christus Fleisch geessen, so wird nichts denn Geist draus. Denn es ist ein geistlich Fleisch und läßt sich nicht verwandeln, sondern verwandelt und gibt den Geist dem, der es isset. Weil denn der arme Madensack, unser Leib, auch die Hoffnung hat der Auferstehung von Todten und des ewigen Lebens, so muß er auch geistlich werden, und alles, was fleischlich an ihm ist, verdäuen und verzehren. Das thut aber diese geistliche Speise, wenn er die isset leiblich, so verdäuet sie sein Fleisch und verwandelt ihn, daß er auch geistlich, das ist, ewiglich lebendig und selig werde, wie Paulus 1 Cor. 15, 44. sagt: Es wird der Leib geistlich auferstehen. Denn in diesem Essen gehets also zu, daß ich ein grob Exempel gebe, als wenn der Wolf ein Schaf fräße, und das Schaf wäre so ein starke Speise, daß es den Wolf verwandelt und macht ein

Schaf draus. Also wir, so wir Christus Fleisch essen leiblich und geistlich, ist die Speise so stark, daß sie uns in sich wandelt, und aus fleischlichen, sundlichen, sterblichen Menschen, geistliche, heilige, lebendige Menschen macht: wie wir denn auch bereit sind, aber doch verborgen im Glauben und Hoffnung, und ist noch nicht offenbar, am jüngsten Tage werden wirs sehen. Und zwar wenn sie können schlecht Brod und Wein essen und trinken ohn Schaden, weil sie auch geistlich daneben Christus Leib und Blut essen, sollten sie ja uns auch zugeben, daß unschädlich wäre, Christus Fleisch leiblich essen, neben dem geistlichen Essen; weil Christus Leib ja so gut ist als Brod und Wein, wie ich wider D. Carlstadt geschrieben hab. Aber es ist nicht werth, daß [35]) solche hohe Geister sollten lesen und drauf antworten, [36]) muß ichs hie auch ubergehen lassen.

Hie will ichs lassen mit den zweien Hauptstucken und Ecksteinen der Schwärmer, da sie sagen: Christus sitzt zur Rechten Gotts, und Fleisch sei kein nütze, drum müge sein Leib nicht im Abendmahl sein. Wo diese zwei Stuck danieder liegen, so haben sie die Sache gar verloren, wie sie selbs wohl fuhlen und auch bekennen. Ich hoff aber, sie sind zu Stoppel und Staub worden, und die Wahrheit habe sich an dem Teufel gerochen. Hinfurter kann er nichts Bessers thun, denn komm wieder und bringe ströhern Stützel, damit er solchen Fall aufrichte. So wird der, so mir itzt geschaffen hat, auch noch mehr im Vorrath haben, denn sie meinen. Friede wollt ich gerne haben, wo es sein konnt, und die Propheten erfur bringen; solls aber nicht sein, so laß gehen, was da gehet. Ich trau mit Einem Buch mehr zu thun, denn sie mit zehnen. Denn Lügen darf viel Waschens und Plauderns; Wahrheit ist bald gesagt.

Da sie aber klein Grundsteinlin legen, und zum Schein furbringen, Matth. 24, 23. Wenn sie werden sagen zu euch: Siehe hie, siehe da ist Christus, sollt ihr nicht gläuben. Darauf hab ich gnugsam geantwortet im Buch wider die himmlischen Propheten, und ist

35) † es. 36) † darum.

ıoch nicht von ihn umbgestoßen. Desselbigen gleichen, ›a sie sagen: Ist das Brod Christus Leib, so ist das Brod fur uns gekreuzigt, hab ich auch daselbst verantwort. Denn die zwei Stuck sind D. Carlstadts, die r unter andern wider mich fuhret. Item, daß sie ragen: Wo es Christus befohlen habe, seinen Leib im lbendmahl zu essen, ist auch D. Carlstadts und leichtich zu antworten, also: Laß sie Brill aufsetzen, oder inen Knaben buchstaben diese Wort: Nehmet, esset, as ist mein Leib, so werden sie es wohl finden.

Summa, wenn wir diese zwei Häuptstuck erobern, aß nicht wider nonder sei, Christus sitzt zur Rechten, nd ist doch im Abendmahl; item, daß Fleisch kein ütze sei, und Christus Leib wird doch im Abendmahl ssen, sondern stimmen zusammen, so will ich sie wohl hren, wo Christus sein Leib zu essen befohlen habe, o es sei geschrieben, daß im Abendmahl Vergebunge r Sunden sei, Trost der Seelen und Stärke des laubens, und alle ihre Fragelappen, da sie sich so ttelisch mit pletzen und flicken, und doch ihr böses ewissen damit nirgend können decken noch wärmen. solcher Kunst dar ich mich wohl einen Meister rühen, von Gotts Gnaden. Denn wo mir Christus eibt, daselbs soll mirs Alles bleiben und gefunden wern, das weiß ich wohl.

D. Oecolampad erbarmet sich auch unser, und will ns armen Leuten helfen und klagt: Wo Christus Leib n Brod wäre, müßten wir uns wohl so hoch bekümern und so viel Gedanken haben uber solchem Wunr, wie Christus Leib Brod würde, daß wir wohl drüer seines Gedächtniß vergessen, die er doch so hart behlet: drumb ists besser, es sei nichts dran, denn daß ir solche Bekümmerniß haben müßten. Furwahr es t ein fährlicher Handel hie, und sollte noch wohl dem rben faulen Schuler zu schaffen geben, wie die he wäre durch die Thüre gangen, und hätte doch n Schwanz dran müssen lassen, oder wie der Ochse ätte oben an den Balken mügen seinen Mist hängen. Es ist doch ja verdrießlich Ding mit solchem Teufels Gauckelwerk Zeit und Wort verlieren, gerade als hätte ns Christus befohlen zu erforschen, wie sein Leib im

Brod wäre. Also wollt ich auch sagen: Christus ist nicht Gott. Denn wo das wahr wäre, gewönnen wir so viel zu denken uber solchem großen Wunder, wie die Gottheit müge Mensch werden, daß wir wohl indeß sollten des Glaubens vergessen. Auf daß aber solchs nicht geschehe, so ists besser, Christus sei nicht Gott.

Darnach kompt er allererst in große Noth, ob das Brod edeler sei, denn der Jungfrauen Leib; und desgleichen Geschwätzs ist uber die Maß viel in ihren Büchern: in welchen allen ist das Allerbeste, daß sie damit Zeugniß geben, wie sie ein unrügiges, unsicheres, ungewisses Herz in dieser Sachen haben, das da nicht aufhören noch ablassen kann, immer mehr und mehr zu grübeln und suchen, weil es wohl fuhlet, daß alles, was es findet, nicht fest halten noch bestehen will; und doch, weil sie gesehen, daß ich voller freudiger Wort bin, wollen sie mit hohen trotzigen Worten uns bereden, wie sie auch der Sachen aus dermaßen gewiß seien. Aber Wort thuns nicht, es muß die Wahrheit und sicher Gewissen thun; ein sicher Gewissen bettelt nicht also.

Auf daß ich nu sie auf den zweien Häuptstucken behalte, will ich alles ander ihr Geschwätz itzt lassen anstehen und an diesen erzähleten gnug haben. Denn ich kenne solche Geister wohl, hab auch ihr viel fur mir gehabt, wie sie schlüpfern, hin und her flattern und nur Ursache suchen, auch da sie nicht ist, zu plaudern, alleine, daß sie ja nicht müssen stehen, und zu den rechten Häuptstücken antworten, da man sie fragt und dränget. Denn sie meinen, es sei geantwortet, wenn sie ein Buch machen, und drauf schreiben das Wörtlin Antwort.

Am letzten wollen wir auch der Väter Sprüch ein oder zween handeln, zu besehen, wie sie D. Oecolampad handelt. Und zwar St. Augustin halten sie fur ihr eigen, weil derselbige oft des Wörtlin braucht, mysterium, sacramentum, signum, invisibile, intelligibile. Aber doch kann Oecolampad nichts Gewisses draus schließen, wie er doch rühmet, er habe die gewisse Wahrheit. Denn ob St. Augustin gleich oft sagt, daß

Brod im Abendmahl sei ein Sacrament und Zeichen des Leibs Christi, hat Oecolampad damit noch nicht erstritten, daß eitel Brod und nicht Christus Leib da sei; weil man wohl sagen kann, daß Christus Leib unsichtbar da sei unter eim sichtbarn Zeichen, wie derselbige St. Augustin sagt: Sacramentum est invisibilis gratiae visibilis forma: Sacrament ist ein sichtbare Gestalt der unsichtbarn Gnade.

Hie verkläret sich St. Augustin selbs mit seinen eigen Worten, was er meine mit den Worten sacramentum, signum, invisibile, intelligibile, gar viel Anders, denn sie Oecolampad deutet. Denn St. Augustin spricht nicht: Das Sacrament sei eine Figur oder Zeichen eins zukünftigen oder abwesends Dinges, wie die Geschicht des Alten Testaments sind; sondern eine Gestalt des gegenwärtigen und doch unsichtbarn Dinges. Weil wir denn Augustinum selbs haben, der sich mit seinen eigen Worten verkläret, dürfen wir keins andern Frembden Deutunge oder Verklärung.

So oft nu St. Augustin braucht solcher Wort, sacramentum, vel signum corporis et sanguinis Domini, das Sacrament des Leibs und Bluts Christi und dergleichen, stehet er stark auf unser Seiten, wider die Schwärmer, und will, daß Brod und Wein sei ein sichtbare Gestalt seines unsichtbarn Leibs und Bluts gegenwärtig. Dem Oecolampad aber will gebühren, daß er beweise, wie St. Augustin das Wörtlin Sacrament und dergleichen hie brauche, fur ein Zeichen eins abwesenden oder zukünftigen Dings, wie er aus seinem Kopf erdichtet, und mit Falschheit und Lügen St. Augustin auflegt. Wenn er das thut, so wöllen wir weichen. Wir haben St. Augustins Verklärung selbs, wie gesagt ist. Wenn sie nu viel Sprüche aus St. Augustin fuhren, da er solche Weise hat zu reden, das Brod sei seins Leibs Sacrament oder Zeichen, und müsse unsichtbar, geistlich verstanden sein rc, da thun sie nichts mehr, denn bringen uns Waffen, damit wir sie auf den Kopf schlahen sollen, ob wir sonst nicht gerüst gnug wären.

Was wöllen sie aber zu dem Spruch sagen, da St. Augustin ad Januarium epist. 118. schreibt also:

Es ist offenbar, daß die Jünger, da sie das erstemal den Leib und [37]) Blut des Herrn empfiengen, haben sie es nicht nüchtern empfangen; aber es hat dem Heiligen Geiste gefallen, daß zu Ehren solchem Sacrament am ersten des Herrn Leib in den Mund des Christen ging, ehe denn andere Speise.

Herzu ihr Deutler, deutet uns diesen Spruch, hie stehet St. Augustin, und nennet das Abendmahl ein Sacrament, und spricht doch: Die Jünger haben des Herrn Leib und Blut zu sich genommen, in dem Sacrament. Item, daß des Herrn Leib solle in der Christen Mund gehen, ehe denn andere Speise, zu Ehren solchem großen Sacrament. Was heißt hie Christen Mund? Was heißts, des Herrn Leib gehet in den Mund, ehe denn andere Speise? Und solchs geschehe in diesem Sacrament? Ists schier klar gnug, was Augustinus durch das Wort Sacrament meinet? Heißts noch ein bloß leer Zeichen eins abwesenden Dings? Was heißt des Herrn Leib? Heißts ein Stucke Brods, oder bedeuts ein Stuck Brods? Da steckts, daß Augustinus sacramentum corporis et sanguinis heißt ein äußerliche sichtbar Gestalt, darunter Christus unsichtbar Leib und Blut wahrhaftig gegenwärtig ist, empfangen und in den Mund genommen wird leiblich, wie andere sichtbare leibliche Speise. Item Psalm 33. spricht St. Augustin: Christus ward in seinen Händen getragen, da er seinen Leib den Jüngern gab und sprach: Das ist mein Leib; ja er trug denselbigen Leib in seinen Händen. Ist der Spruch auch finster?

Ich muß hie ihr Gewissen ein wenig ansprechen. Denn ihr Maul und Feder sind so gar tief ins Nein kommen (wie man spricht), daß sie nicht können wieder umbkehren zum Ja. Ihr Gewissen (sage ich,) muß ja also denken: Wahrlich wir deuten und lenken St. Augustin und die Väter auf unsern Sinn; aber es will ja nicht gewiß Ding sein. Es gilt nicht hie Mügens, sondern Müssens. Es ist nicht große Kunst, daß man sage: Dieß oder das müge also zu verstehen sein; sondern das ist Kunst, das fodert man auch von

37) † das.

uns, daß wir beweisen, es müsse also und könne nicht anders zu verstehen sein. Possibile thuts nicht; necessarium thuts, wie die Logici sagen. Nu rühmen wir uns der gewissen Wahrheit; aber währlich wir beweisens nicht, und sonderlich weil da ein oder zween Sprüche St. Augustini gar klar und helle stehen, daß Christus Leib im Sacrament sei, und Sacrament sei nicht ein ledig bloß Zeichen, wie wir sagen. So ists furwahr müglich, daß Augustinus in allen andern Sprüchen auch des Worts (Sacrament oder Zeichen) so brauche, und helfen uns alle seine Sprüche nichts. Was gilts (sage ich,) ihr Gewissen muß ihn also sagen? Denn wie wöllen sie doch da furuber, daß Christus Leib im Sacrament den Christen soll in den nüchtern Mund gehen, und daß Christus Leib soll in seinen Händen sein und getragen werden, wenn er sagt: Das ist mein Leib.

Es hat die heilige Christenheit nach den Aposteln keinen besser Lehrer (meins Verstands) denn St. Augustin, und der heilige theure Lehrer sollte durch die Schwärmer so geschändet und gelästert werden, daß er ihrer giftigen, lästerlichen, verfuhrischen Lehre sollte Deckel und Schutz gehalten werden, da will ich Nein zusagen, weil ich ein Odem habe, man thut ihm unrecht. Und ist zwar gut, Nein dazu zu sagen, weil die Schwärmer seine Wort alleine deuten auf ihren Sinn, und solche Deutunge doch nicht beweisen, rühmen doch, sie haben die helle reine Wahrheit gewiß. Ihre Beweisung gibt nicht mehr, denn so viel: Es möcht also verstanden werden. Wenn sie das haben, so fallen sie drauf und trotzen, es müsse also verstanden werden. Denn wer sich rühmet, daß er der Wahrheit gewiß sei, wie diese Schwärmer thun, der spricht freilich, es müsse also sein. Und hauen sich doch selbs in die Backen und lügenstrafen sich selbs damit, daß sie nicht mehr beweisen, denn es müge also sein, potest esse, ergo necessario est; das wissen die Kinder in den Schulen, was das gelte.

Dahin sehen sie alleine, ob sie die Sprüche der Schrift oder der Väter möchten ungewiß machen, und in einen Zweifel fur den Pöbel bringen. Wenn

sie das ausgericht haben, lassen sie es da bleiben: so rühmen sie alsobald, sie haben die Wahrheit gewiß, denken nicht einmal, daß sie solchs ihr Thun auch sollen beweisen, gerade als thäten sie uns solchs zu Trotz. Was aber das fur ein Geist sei, der seine Kunst alleine dahin richt, daß er der Schrift Sprüche ungewiß und zweifelen macht, und nicht auch wiederumb gewiß und fest auf die ander Seiten, und also auf den Sand bauet und gewiß rühmet, das er selbs ungewiß machet, ist leichtlich zu erkennen. Denn Christus Geist ists freilich nicht, welcher macht sicher und gewiß alles, was er lehret, wie St. Paulus rühmet die Plerophoriam, Röm. 4, 8. und 2 Cor. 1, 19: In Christo Jesu ist nicht Ja und Nein, sondern Ja Ja.

Nu thut ja Oecolampad mit der Väter Sprüchen nichts anders, denn daß er sie aus dem Sinn, so man bisher gehalten hat, werfe und ungewiß mache. Und thut wiederumb nichts dazu, daß er sie doch auf seinen Sinn gewiß und fest machte, läßt sie so pampeln und schweben zwischen Himmel und Erden mit Allen, die ihm folgen und anhangen. Das heißt aber nicht lehren, sondern närren: und solchs fur gewisse Wahrheit rühmen, ist zwiefältig lügen, und trügen die armen Gewissen.

Tertullianus, der alleralteste Lehrer, so man hat sint der Apostel Zeit, im vierten Buch wider den Ketzer Marcion, sagt also: Das Brod, das Christus nahm und unter seine Jünger theilet, machet er seinen Leib, da er sprach: Das ist mein Leib, das ist so viel als meins Leibs Gestalt. Es hätte aber keine Gestalt sein konnen, wo es kein rechter Leib gewest wäre. Nu kann ja dasjene, so ein Eitel oder nichts ist (wie denn ein Gespenst ist,), freilich keine Gestalt fassen. Oder hat er darumb das Brod zum Eitel, oder zum Gespenst des Leibes gemacht, daß er nicht einen rechten Leib hatte? so hätte er müssen das Brod fur uns geben. Dieser Spruch soll Oecolampad helfen, daß im Abendmahl eitel Brod sei, und stehet steif auf dem Wort figura, da Tertullianus die Wort Christi so auslegt, das ist mein Leib, das ist meins Leibs figura, oder Gestalt. Daher hat Oecolampad seinen Grund,

daß er das Wort Christi im Abendmahl, Mein Leib, meins Leibs Zeichen macht.

Hie muß ich abermal sie erinnern ihrer Pflicht und Ampts, welchs sie immer und ewiglich vergessen, nämlich, sie sollen beweisen, daß Tertullianus Spruch nicht allein müge oder könnte, sondern solle und müsse auf ihren Wahn zu verstehen sein. Wo sie das nicht[38]) thun, so schelten wir sie billig als die Lügener und Verfuhrer, weil sie rühmen, daß sie der Sachen gewiß sind, und haben die lauter Wahrheit, verdamnen uns mit unserm Glauben. Nu vermag ers nimmermehr zu beweisen, daß figura hie so viel sei, als ein Zeichen, wie ihm dasselbige zuvor auch Andere angezeigt haben, sondern er zwingt Tertullianum mit seinem Dunkel, daß figura muß ein Zeichen hie heißen, und kann doch nicht so heißen, Tertullianus leidets nicht; wie wir hören werden. Weil denn Oecolampad dasselbige Wort also zwingt und nicht beweiset, liegt er schon darnieder, und hilft ihm Tertullianus nichts uberall. Wie soll mans denn anders deuten? Da siehe du zu, was frage ich darnach. Du sollts beweisen, dir gebührt zu reden, mir zuzuhören: da stehet der Stumme.

Wir handeln aber itzt nicht, ob Tertullianus und ander Lehrer recht oder unrecht lehren. Denn wir wöllen unsern Glauben nicht auf Menschen, sondern auf Gotts Wort, den einigen Fels, bauen. Nicht, daß wir sie verachten; denn sie habens freilich so gut gemeinet, als wirs immer meinen können, und ihre Aerbeit dargethan, uns zu nütze; sondern das handeln wir, ob die Schwärmer der Väter Sprüche recht brauchen, oder ob sie mit Lügen umbgehen, und sehen, was die Väter gehalten haben. Da steht nu Tertullianus, und spricht: Christus habe das Brod im Abendmahl zu seinem Leibe gemacht, Lauts der Wort: Das ist mein Leib. Hie ist kein Dunkel noch Wankelwort; denn Brod zu Leib machen, ist dürre, klar und helle geredt. Das läßt Oecolampad fahren, und springt einmal; denn es ist fur uns. Das aber folget (das ist so viel als meins Leibs figura), das nimpt Oecolampad an,

38) Die Originalausgabe hat: „recht“.

als fur sich. Aber figura ist ein Dunkel und Wankelwort. Es wollts wohl gerne also deuten, daß es hieße ein Gleichniß, Furbilde oder Deutzeichen, gleich wie man die Geschicht im Alten Testament Figuren nennet des Neuen, wie Adam ein Figur oder Furbilde Christi, wie eine Braut der Christenheit Furbilde oder Figur heißt. Aber figura noch Latinischer Sprachen Art, solche Furbilde nicht heißt; sondern das Wortlin figura wird dahin missebraucht. Denn Oecolampad nimmt den Missebrauch fast gerne an; denn er dienet ihm wohl: aber er sollts beweisen und kanns doch nicht. Denn wir sagen, daß Tertullianus des Worts figura nach rechter Art der latinischen Sprache braucht, da es heißt eine Form oder Gestalt, mathematice, das lang, dick, breit, rund, weiß, schwarz ist, das man sehen, fuhlen, handeln kann; wie wir Deutschen auch sagen vom Sacrament, daß Christus Leib sei unter Brods Gestalt, und sein Blut unter Weins Gestalt. Eben das wir Gestalt heißen, das heißt Tertullianus lateinisch figura.

Kann nu Oecolampad nicht beweisen, daß figura hie ein Furbilde heiße, so wird er erfunden ein Verfälscher Tertulliani und ein Betrüger, und gehet sein Leibszeichen zu Boden. Wenn will ers aber beweisen? Wenn der Kuckuck eine Nachtigall wird. Was ists nu so trefflich pochen auf der Lehrer Sprüche, und dieselbigen so fälschlich und betrüglich furbringen; darnach rühmen, es sei die lauter Wahrheit? Das ists, das ich gesagt habe, mit eitel Träumen und ungewissem Dunkel machen sie die Gewissen irre, sperren den Einfältigen das Maul auf, als sei etwas Großes da, und ist nichts dahinten. Falsche Münzer verbrennet man, aber Schriftfälscher heißt man heilige Lehrer.

Nu Tertullians Meinung zu verstehen, ist zu merken, daß der Ketzer Marcion lehret, wie Christus nicht hätte natürlichen rechten Leib an sich genommen von Maria, wie auch [39]) ander mehr Ketzer lehreten, sondern wäre nur ein Schemen oder Gespenst eins Leibes gewest, das sich wider greifen, fuhlen noch halten lässt;

39) „auch" fehlt.

die Teufel zuweilen erscheinen in mancherlei Weise,
st doch nichts und ein [40]) eitel Gespenst fur den Augen.
Wider diesen Marcion ficht nu Tertullian, und
, daß Christus hab einen rechten natürlichen Leib
bt, und schleußt also: Was ein eitel Ding, Sche-
oder Gespenst ist, das kann keine Gestalt fassen.
n ein Gespenst hat wider Farbe noch Dicke, noch
ie, noch Breite, es ist ein eiteler Schein. Hätte
Farbe, so künnt man es greifen und die Farbe
nen; hätte es Dicke oder Länge, so künnt mans
)en, heben und tragen, setzen und legen. Item:
kann auch kein Farbe, Dicke, Länge, dran, drauf,
nb oder drüber machen. Das ist eins. Nu be-
tet Marcion, daß Christus Leib (das ist, seins Leibs
emen oder Gespenst,) sei im Brod. Darauf schleußt
tullian: Wie künnte Christus Leib im Brod sein,
Brods Gestalt fassen, wenns nicht rechter, wahr-
iger Leib wäre; weil es nicht müglich ist, daß Ge-
sollte bestehen, wo eitel Gespenst und nicht rech-
Leib da ist?
Das ist der eine Syllogismus oder Schluß Ter-
ani; das will er, da er sagt: Das Brod, das Chri-
nahm, und unter seine Jünger theilet, machet er
n Leib, da er sprach: Das ist mein Leib, das ist,
s Leibs Gestalt. Das Brod (spricht er,) hat er
eines Leibs Gestalt gemacht, also, daß Christus
unter dem Brod sei; denn Gestalt ohn Leib nicht
kann, wie er sagt hernach. Er mußt aber von
alt darumb reden, weil Christus Leib da unsichtbar,
anders denn unter Brods Gestalt gesehen wird;
s ist nicht mehr Brods Gestalt, sondern es ist Chri-
Leibs Gestalt (spricht Tertullian). Es hätte aber
Gestalt sein können, (spricht er weiter,) wo es
rechter Leib wäre. Denn dasjene, so eitel ist, (wie
ein Gespenst ist,) kann keine Gestalt fassen. Da
st du abermal, daß das Brod nicht könne Christus
s Gestalt sein, wo nicht sein Leib ein rechter Leib
; weil ein Gespenst nicht kann Gestalt fassen.
Was solcher Schluß Tertulliani wider Marcion

---

[40] „ein“ fehlt.

ausrichte, laß ich fahren, es geht uns itzt nicht an. Aber das sehen wir ja wohl, daß Tertullianus Meinung ist, Christus rechter natürlicher Leib sei im Brode des Abendmahls, also daß die Gestalt des Brods, sein Dicke, Breite, Länge, Farbe sei nu des Leibs Christi Gestalt, Dicke, Länge und Farbe worden durch sein Wort, da er spricht: Das ist mein Leib. Ich thu ja hie meine Worte nicht hinzu, sondern zeige Tertullians eigen Wort an. Und was wäre es fur ein Fechten gewest wider Marcion, so Tertullian aus dem Abendmahl beweisen wollte, daß Christus einen rechten Leib hätte und gläubte selbs nicht, daß Christus Leib drinnen wäre? Nu aber spricht er, daß Gestalt ohn Leib nicht kann sein, und das Brod ist doch seins Leibs Gestalt. So muß gewißlich Christus rechter Leib wahrhaftig da sein, da seine Gestalt ist, die aus dem Brod, durchs Wort, seine Gestalt worden ist. Dieß ist Tertullians Meinung, das weiß ich furwahr, und stehen da seine Worte dürre und klar.

Der ander Syllogismus oder Schluß ist: Wo aber das nicht sollt sein, und Christus sollte das Brod zum Gespenst seins Leibs haben gemacht (wie du Marcion möchtest sagen,) weil er ja kein rechten Leib soll haben; so mußt du sagen, daß er schlecht Brod fur uns gegeben hat, zur Vergebunge der Sunden, weil er spricht: Das ist mein Leib, der fur euch gegeben ist. Ist da nichts denn Gespenst im Brod, und das Gespenst kann nicht fur uns gegeben werden; so muß das Brod fur uns gegeben sein, weil nichts mehr da ist, das den Worten gnug thu: Das ist mein Leib, fur euch gegeben. Das ists, das er saat. Oder hat er darumb das Brod zum Gespenst seins Leibs gemacht, daß er nicht einen rechten Leib hatte, so hat er müssen das Brod fur uns geben. Da mügen wir ja greifen, daß Tertullian im Brod will haben den Leib, der fur uns gegeben ist, auf daß man nicht müsse sagen, Brod sei fur uns gegeben. Damit er ja klärlich eraus bekennet, daß die Wort Christi: Nehmet, esset, das ist mein Leib fur euch gegeben, Brod und Leib zusammen fassen, daß Leib im Brod sei. So würde aber keiner sagen, der eitel Brod im Sacrament hielt.

Aus dem allen ists (mein ich,) klar gnug, daß :tullian figuram hie nicht verstehe auf Oecolampads :ise, fur ein Gleichniß oder Zeichen, sondern fur eine stalt; und heißt sie die Gestalt des Leibs Christi, l Christus Leib drinnen und drunter ist, und spricht :re eraus: Wo Christus Leib nicht da wäre, so bleibe Brod und Brods Gestalt, das fur uns gegeben re. Laß Oecolampad seine Figur auch also bewei- . Es sind mir zumal seltsame Heiligen. Die heili- ı Lehrer haben die Weise Schrift auszulegen, daß helle klare Sprüche nehmen, und machen damit die nkel wankel Sprüche klar; ist auch des Heiligen Geists eise, mit Licht die Finsterniß zu erleuchten. Aber ser Schwärmer thun widersinnisch, sie zwacken etwa s eim Text ein dunkel wankel Wort, das ihrem unkel gefällt, lassen dazu fahren, was daneben stehet, ufen darnach hin und wöllen damit einen hellen kla- n Text dunkel und wankel machen, sprechen darnach, ' sei die lauter Wahrheit. Das ist die Weise des ufels, der ein Herr der Finsterniß ist und mit Fin- rniß das Licht will dunkel machen.

Als hie im Tertullian, nimpt Oecolampad das nkel Wort figura, welchs er selbs nicht gewiß ist, s es heißt, und siehet es auch nicht recht an. Das muß die helle Sonne sein; läuft darnach zu den hellen rten (Das ist mein Leib), die müssen schlecht die llen und Finsterniß sein; gleichwie sie die dunkel rüche (Fleisch ist kein nütze: Christus sitzt zur Rechten tes), auch fur Sonnen ansehen, und wollen damit die rt des Abendmahls verfinstern: nicht daß die Schrift kel sei; sondern ihr Dunkel ist blind und faul, daß die klaren Wort nicht recht mag ansehen: gleichwie fauler Mensch die Augen nicht aufthut, das rechte zu sehen, und nimpt das Schimmern fur Licht an.

Noch einen Spruch hat Tertullian im Buch wider Juden, da er den Spruch handelt Jer. 11, 19. e sprachen: Laßt uns das Holz in sein Brod wer- . Das deutet Tertullianus also: Ohn Zweifel, ist Holz an seinen Leib geworfen. Denn so hats Chri- s selbs ausgelegt, da er das Brod seinen Leib nennet, lchen Leib zuvor der Prophet ein Brod verkündigt hat rc.

Ich fechte hie nicht, ob Tertullian den Jeremiá recht verdolmetscht einfuhre. Denn i schen heißts also: Laßt uns den Baum mit de auswurzeln, das ist, mit Frucht und mit Allem wir itzt nicht handeln: sondern wir handeln, tullian hierin verstanden hat. Nu ists gewiß durchs Holz verstehet und deutet das Kreuz, d stus getragen hat, und durchs Brod seinen L nennet das Brod im Abendmahl; denn Christ nirgend das Brod seinen Leib nennet. Joh. spricht er wohl, er sei ein Brod; spricht aber Brod sein Leib sei. Wer nu das Brod im Ab nennet den Leib Christi, der gekreuzigt ist, Lie kennet er auch, daß eitel Brod drinnen sei? N ja hie Tertullian und spricht klärlich vom Br Jeremias genennet hab, es sei gekreuzigt, Holz drein geworfen, und dasselbige Brod sei s macht aus Brod und Leib ein Ding.

Desgleichen schreibt er auch wider Marci dritten Buch und fuhret denselbigen Spruch also: Laßt uns das Holz in sein Brod werfen Zweifel (spricht Tertullian,) in sein Brod, das seinen Leib. Denn so hats Gott auch in euren gelio (ihr Marcioniter,) selbs ausgelegt, da Brod seinen Leib nennet: auf daß man daher müge, daß er das Brod hat zu seines Leibs gemacht oder gegeben, welchen Leib zuvor der in Brods Gestalt gezeiget hat, welche Geheim Herr selbs hernach sollte auslegen 2c. Hie red tullian abermal, wie das Brod ein Figur oder sei des Leibs Christi, und Christus habe solche seinem Leibe geben, da er sprach: Das ist mei gleichwie wir droben im ersten Spruch gehort daß man wohl greifen mag, er rede hie von und Leibe im Abendmahl, und spricht: Prophet ravit corpus ejus in panem, das ist, der Prop dem Leibe Christi des Brods Gestalt so lange welchs hernach Christus klärlicher hat gethan, sagt: Das ist mein Leib, Et dedit panem sui figuram. Das sind ja alles Tertulliani Wort, remias zuvor mit seiner Weissagung habe bei

Leibe Christi zur Gestalt zugesprochen; welchs Chri-
hernach also mit der That vollbracht hat, und das
zur Gestalt seinem Leibe gegeben. Das alles
von dem natürlichen Brod geredt sein, das eine
lt hat, wie es im Abendmahl ist, nicht vom geist-
Brod, davon Joh. 6, 38. Denn das gibt Chri-
Leibe keine Gestalt, sondern ist Christus selbst,
er spricht: Ich bin das Brod vom Himmel rc.
nu Tertullian verstehet, daß das natürliche
sei, davon Jeremias redet, daß die Juden das
in dasselbige geworfen haben, und spricht: es sei
tus Leib, der gekreuzigt ist, so meine ich ja, es
ächtiglich beweiset, daß Tertullian im Abendmahl
Brods Gestalt bekennet Christus wahrhaftigen
an den das Holz des Kreuzs sei geworfen. Laß
hen, was unser Finsteler und Dunkeler hie wol-
machen in diesem Licht.
Und daß sie ja ihre Dunkelei wohl versuchen und
Kunst beweisen, schenk ich ihn auch zur Gabe
Spruch Tertulliani, den er schreibt im Buch von
Auferstehung des Fleischs und spricht: Das Fleisch
gewaschen, daß die Seele gereinigt werde: das
h wird gesalbet, daß die Seele Gott geweihet
; das Fleisch wird gezeichent, daß die Seele ver-
rt werde; das Fleisch wird durch der Hände Auf-
g beschattet, daß die Seele im Geist erleuchtet
; das Fleisch wird gespeiset mit dem Leib und
Christi, daß die Seele von Gott gemästet werde.
Nu deutet uns hie, wie unser Fleisch gespeiset
mit dem Leibe und Blut Christi. Kehrets ein-
umb; und gleichwie ihr im Abendmahl sagt, Brod
te den Leib, und Wein das Blut Christi; also
rumb lehret uns hie, daß der Leib Christi bedeute
, und das Blut bedeute Wasser oder Wein, da-
der Leib gespeiset wird. Sehet aber zu, daß ihr
Deutung auch gewiß macht, daß so sein müsse.
wir nicht gnug dran haben, wider hie noch an-
, wenn ihr allein sagt, es müge also sein.
Was sind mir nu das fur Geister und Leute, die
den guten alten Lehrer in der Welt Spiel tragen,
Lügen und Täuscherei zu verfuhren und verwirren

die einfältigen Gewissen, und rühmen denn, es sei di
reine Wahrheit, lästern damit Gott den Heiligen Gei
dazu. Es wäre viel besser, daß sie frisch die liebe
Väter verleugneten, denn daß sie mit solcher Täuscher
und Fälscherei dieselbigen wollen auf ihren Sinn zi
hen, und verfuhren die Welt unter der Väter Namen
den sie fur Gott und der Welt unrecht thun.

Irenäus ist auch der ältesten Lehrer einer, d
hatte zu fechten wider die Valentiner Ketzer, welch
lehreten, daß Christus nicht Gotts Sohn sei, und d
Auferstehung des Fleisches wäre nichts; der Leib würd
auch nicht selig, sondern alleine die Seele, weil S
Paulus spricht: Fleisch und Blut erben das Reich Go
tes nicht. 1 Cor. 15, 50. Dawider schreibt Irenäu
daß der Leib auch selig werde, und sei eine Auferste
unge des Fleischs, wie unser Glaube bekennet. Un
unter andern fuhret er wider sie diese Beweisung: Soll
der Leib nicht auch selig werden, wozu würde er den
gespeiset mit dem Leibe und Blut des Herrn im Sa
crament? Isset er da eine ewige Speise, so wird e
freilich auch ewig davon leben. Aber wir wollen sein
eigen Wort hören. Im vierten Buch am 5. Cap
spricht er also: Gleichwie das Brod, so aus der Erde
kompt, wenn es uberkommet das Nennen von Gott, s
ists nicht mehr schlecht Brod, sondern ein Sacrament
welchs stehet in zweien Dingen, einem irdischen un
einem himmelischen. Also auch unser Leibe, wenn si
das Sacrament empfahen, sind sie schon nicht meh
verweselich, weil sie die Hoffnung der Auferstehun
haben.

Wie wollen die Schwärmer hie thun, die sich rüh
men, Irenäus stehe bei ihn, und wollen der Sache
dazu gewiß sein? Oecolampad zwar will in diese
Spruch ein Ritter sein, wider die Papisten und ihre
Transsubstantiation und wider Valentinum. Aber da
wollt ich gerne hören und sehen, der diesen Spruch da
hin deuten möcht, daß eitel Brod und Wein im Abend
mahl wäre. Da stehet Irenäus, und spricht: Das
Brod sei nicht schlecht gemein Brod, nachdem es von
Gott genennet oder berufen ist; sondern Eucharistia
(so heißen die Alten das Sacrament), was mag ab

s Nennen sein, da Gott das Brod mit nennet? Es
in nichts anders sein, denn das Wort, da er spricht:
Das ist mein Leib), da nennet ers ja und gibt ihm
en neuen Namen, den es zuvor nicht hatte, da es
lecht Brod war, und spricht: Es stehe das Brod
ch solchem Nennen oder Wort in zweien Dingen;
s ein sei irdisch (das ist Brod, welchs aus der Er-
kompt, wie Irenäus hie sagt,) das ander himme-
h; das muß freilich Christus Leib sein, der im Him-
l ist. Was kann sonst fur ein himmlisch Ding sein
Sacrament neben dem irdischen, das durch Gottes
nnen oder Wort da sei.

Oecolampad macht hie aus irdischem und himme-
hem ein Ding, nämlich das Brod, welchs irdisch
, nach dem es von der Erden kompt, und auch him-
lisch, weil man Gott drüber dankt und lobet. So
l man Irenäum rumb rucken und schwärmen lehren.
enn man nu fragt, wie werden wir gewiß, daß solchs
enäus Meinung sei? Oder wer hat je gehort, daß
ser Danksagung oder Wort ein himmlisch Ding sei?
die Antwort: Ich Oecolampad sage es; ists nicht
ug, so hast du keinen Geist. Mit der Weise mag
es Brod auf allen Tischen, da man das Benedicite
icht, billig himmelisch heißen; denn da ist Danksa-
ng. Soll man nu dem schlecht so gläuben, und
rf keine Beweisung, sondern ist die gewisse Wahrheit,
uns nur die Schwärmer sagen? Freilich, Trotz,
r weiter Beweisung foder. Wohlan, das heißt ja
er Irenäum hingesprungen und gar nichts auf seine
ort geantwortet; noch muß es heißen nicht alleine ge-
twortet, sondern auch die gewisse Wahrheit.

Aber Irenäus wills nicht leiden. Denn wir wis-
, daß schlecht gemein Brod bleibt schlecht gemein
rob, wenn gleich Christus und alle Apostel selbs das
nedicite drüber sprechen, und wird damit kein him-
lisch Ding draus. Gleichwie Christus Joh. 6, 11.
s Brod unter das Volk theilet, und Gott drüber
nkt und lobt, dennoch schlecht Brod da bleib und
ht himmlisch ward.

Aber Irenäus spricht hie, es sei nach dem Wort
ttes nicht mehr schlecht Brod, sondern neben dem ir-

bißchen Brod auch ein himmelisch Ding da. Und ist ein unverschampte Durst, wo jemand wollte das Nennen Gotts dahin deuten, daß es menschlich danken, segen oder loben heiße. Paulus lehret uns ja Röm. 4, 17. was Gotts Nennen oder Rufen heiße, da er spricht: Gott ruft oder nennet das da nicht ist, daß es sei. Also redet hie Irenäus auch vom Gotts Nennen oder Rufen, wie auch Moses 1 Mos. 1. zeuget, daß Gott durch Nennen oder Rufen (das ist, durchs Wort) Alles schaffet. Oder sei du Meister und sage mir, was vocatio Dei sonst heißen müge, quando Deus vocat, dicit, appellat, nominat; das ist sein Wort, da er spricht: Das ist mein Leib, gleichwie er im 1 Mos. 1, 3. spricht, es sei Licht, so ists Licht. Lieber, es ist Gott, der da nennet oder ruft, und was er nennet, das stehet sobalde da, wie Ps. 33, 9. sagt: Er spricht, so stehets da.

So sind nu drei Stucke im Sacrament, nach Irenäus Meinung. Das erst ist vocatio Dei, das Wort oder Nennen Gotts, welch ist, da er spricht: (Das ist mein Leib), durch das Nennen oder Wort wird das Brod (spricht er,) Eucharistia, oder Sacrament, also, daß das Brod nu zweierlei Ding ist, da es zuvor schlecht Brod und ein Ding war. Zuvor eitel irdisch; nu aber beide irdisch und himmlisch. Was das himmlische sei, sollen uns die Schwärmer anzeigen, wenns nicht sein soll dasjenige, das im Nennen oder Gotts Wort wird angezeigt, da er spricht: Es ist mein Leib. Denn daß es sei unser Danksagung oder Wort, das sagt Oecolampad frei daher, und ist doch deß eben so gewiß, als er dieß ganzen Artikels ist. Drumb ists ein verdrießliche Durst, etwas so frech rühmen fur gewiß, das man greifen muß, es sei ungewiß und ihr eigen Traum.

Item, Irenäus spricht, daß unser Leibe schon nicht mehr verweselich sind, wenn sie das Sacrament empfahen, sondern haben damit die Hoffnung der Auferstehung ꝛc. Denn wir sehen, wie die alten Lehrer haben vom Sacrament auf die Weise geredt, daß es dem Leibe auch gebe ein unsterblich Wesen, doch verborgen im Glauben und Hoffnunge, bis an Jüngsten Tag. Nu kann ja schlecht Brod nicht ewiglich den Leib

alten, noch unverweselich machen. Denn es ist eine
weseliche Speise, wenn gleich Christus selbst druber
ukt, wie er selbs Joh. 6, 26. das Brod ein ver-
ückliche Speise heisset, das er unter das Volk getheilet
te. So muß nu nach Irenäus Meinung im Sacra-
nt etwas himmlisch sein, das ewig lebe und ewigs Leben
en müge und gebe. Denn er redet vom leiblichen Essen,
unser Leibe (spricht er) das Sacrament empfahen,
ch dasselbige leibliche Essen sind unser Leibe schon
verweselich in der Hoffnung. Das kann ja nicht sein,
in der Leib Christi, da er von redet, Joh. 6, 55.
ein Fleisch ist ein rechte Speise, wer mein Fleisch
t, der lebt ewiglich.

Solche Stucke sollten die Schwärmer fur sich neh-
n, und mit Fleiß drauf antworten, nicht uberhin
ttern, und dieweil etwas anders geifern, wie Deco-
npad thut; denn sie sollten denken, daß solche Stucke
s würden bewegen, sie drumb anzusprechen und nicht
fahren zu lassen. Denn so uberhin rauschen, zeigt
ein hochmüthiges Herz, das alle Menschen veracht,
die Klötze: gerade als müßten sie ihn lassen daran
nügen, wenn ein Schwärmer ein wenig dazu mucket,
d solle denn flugs fur gewisse Wahrheit anzunehmen
n. Sind wir nicht so gelehrt und heilig als sie, so
ben wir dennoch auch Gewissen, die uns bewegen
treiben, die Wahrheit zu forschen; so sind sie schul-
, weil sie der Wahrheit sich gewiß rühmen, uns
hs zu beweisen, die wir sagen, daß ihre Wahrheit
l Trebesand und ungewisser Wirbel sei.

Item, hart davor spricht Irenäus also: Wie kön-
n sie sagen, das Fleisch müsse verwesen, und müge
Leben nicht uberkommen, so es doch mit dem Leibe
d Blut des Herrn gespeiset wird? Hie sehen wir
rmal, daß der Leib gespeiset wird mit dem Leib und
ut des Herrn, auf daß er ewiglich lebe und nicht
wese, wie die Ketzer sagen. Es ist ja Irenäus Rede
n leiblichen Essen und Speise des Leibs, und soll
h dieselbige Speise sein der Leib und Blut des Herrn.
gilt hie nicht Uberhupfens, ist auch nicht gnug, so
n wollt sagen: Leib und Blut des Herrn heiße hie
od und Wein, als Zeichen seins Leibs und Bluts.

alten Lehrer einer und ein furtrefflicher Mann ge-
st ist in der Schrift. Derselbige schreibt wider die
aner lib. 8. de Trinitate also: So das Wort wahr-
ftig ist Fleisch worden, und wir auch wahrhaftig das
ort, so Fleisch ist worden, zu uns nehmen in der
peise des Herrn, wie sollts denn zu gläuben sein, daß
nicht natürlich in uns bleibe, der die Natur unsers
isches an sich genommen hat, da er Mensch ward,
selbigen nimmermehr zu verlassen, und dazu die Na-
seines Fleischs, sampt seiner ewigen Natur vermischt
:, unter dem Sacrament des Fleischs, deß wir in
mein theilhaftig werden. Hie spricht ja Hilarius,
i wir wahrhaftig nehmen in der Speise des Herrn
is ist im Sacrament) das Wort, so Fleisch worden
, oder, wie wir deutlicher reden möchten, das einge-
schte Wort, und derhalben bleibe Christus natürlich
:r mit seiner Natur und Wesen in uns, nicht alleine
stlich, wie die Geister träumen; und nennet das Sa-
ment, *sacramentum carnis nobis communicandae*,
Sacrament des Fleischs, das unter uns in Gemein
heilet wird, daß daselbst nicht alleine Brod unter
s getheilet wird, sondern auch Fleisch; und spricht
ller: Daß Christus unter demselbigen Sacrament ver-
sche zusammen, nicht allein geistlich, sondern die
atur seins Fleischs sampt seiner ewigen Natur. Was
ßt aber die Natur seins Fleischs? Heißts Brod und
ein? Oder heißts sein natürlichen wesentlichen Leib?
ß nu hie glossiren und deuten, wer da will, alleine,
ß sie ihre Glosse gewiß machen, und die Wort Hila-
mit gutem Grund anders deuten, denn sie lauten.
enn wie sie da stehen, so geben sie uns im Sacra-
nt nicht allein Christus natürlich Fleisch, sondern
ch seine ewige Gottheit.

Bald hernach spricht er: Wenn wir reden wöl-
n, wie Christus wahrhaftig und natürlich in uns
l, lernen wirs nicht von ihm reden, so reden wirs
wiß als die Narren und Gottlosen. Denn so spricht
:: Mein Fleisch ist ein rechte Speise, und mein Blut
n rechter Trank: wer mein Fleisch isset, und trinkt
ein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joh. 6,
, 55. Es ist kein Zweifel gelassen, daß wahrhaftiger

Leib und Blut sei, weil es beide durch des Herrn eigen Bekennen und unsern Glauben, wahrhaftig Fleisch und wahrhaftig Blut ist, welche, so sie zu uns genommen und getrunken werden, schaffen, daß wir in Christo und Christus in uns sei. Es ist des heiligen Hilarii an demselbigen Ort ganz der Handel, daß gleichwie Christus nach der Gottheit natürlich ist im Vater, und ein Ding wesentlich; also sei Christus durch das Sacrament, so wir essen und trinken, natürlich und wesentlich in uns und wir in ihm. Und braucht auch dazu des Worts (natürlich) allenthalben hie, daß er beweise ein natürliche Vereinigung des Leibs Christi mit uns, und nicht allein eine geistliche, die im Willen und Sinn stehe. So spricht nu Hilarius: Haec accepta et hausta efficiunt in nobis, spricht nicht: Haec credita et intellecta spiritualiter etc. Der wahrhaftige Leib, das wahrhaftige Blut wird genommen und getrunken :c. Was heist accipere et haurire; leichtlich ists zu thun, daß die Schwärmer hie eine Glosse drüber erdichten, und heissen mysterium, cibum dominicum, accipere, haurire, was sie dunkt. Welchs wir zwar auch eben sowohl thun künnten, als sie und ihre Meisterschaft hiezu nichts bedürfen; es begehrt aber niemand solche Kunst von ihn: sondern das begehrt man, wenn sie gleich aufs Allerkünstlichst wohl gedeutet und gloßirt haben, daß sie wollten auch beweisen, daß solch Gloßirn gewiß und recht sei, so sein müsse und nicht anders sein künnte. Das haben sie noch bis auf diesen Tag an keiner Schrift noch Spruch gethan, verachtens auch zu thun. Gerade, als wäre es nicht noth, noch sie schuldig zu thun, und sei gleich gnug, wenn sie nur sagen: Gott heißt ein Kuckuck. Sollen sie es aber thun, werden sie mir nicht so viel Bücher machen, das weiß ich wohl. Es soll ihn Geist und Kunst klein und dünne gnug werden. Deuten und gloßirn nach eigenem Willen, kann idermann wohl, und darf keines sonderlichen Geists dazu.

Der heilige Martyr St. Cyprianus, da er zum Papst Cornelio schreibt, wie man die Christen in der Verfolgung zum Leiden stärken solle durchs Sacrament, spricht also: Izt aber ist nicht allein den Kranken, sondern auch den Gesunden der Friede noth, und müssen

it allein den Sterbenden, sondern auch den Leben-
:n die Communication, das Sacrament geben, auf
wir diejenigen, so wir zum Streit hetzen und rei-
, nicht blos und ungerüst lassen, sondern mit dem
)irm des Bluts und Leibs Christi stärken; denn
l man das Sacrament dazu handelt, daß die, so
empfahen, Schutz davon haben mügen, welche wir
er die Feinde wöllen sicher haben, so müssen wir
rüsten mit der Wehre des Herrn Speise. Denn
sollen wir sie lehren oder reizen, daß sie ihr Blut
ießen uber seins Namens Bekenntniß, so wir ihn
:istus Blut versagen, wenn sie streiten sollen? Oder
können wir sie geschickt machen zum Kelch der Mär-
so wir sie nicht zuvor zulassen, zu trinken in der
meine den Kelch des Herrn, wie sichs gebührt im
crament. In diesem Spruch sehen wir, wie bei
)riano Communicatio, Eucharistia, Pax, ein Ding
und redet vom Darreichen des Sacraments denen,
do streiten sollen, zur Stärke, und spricht dürre er-
, daß sie des Herrn Leib und Blut empfahen in
dem Darreichen. Wohl kann ein Schwärmer hie
dem Blut Kelich, Sacrament, ein Blutszeichen
Deutelei machen, daß Cyprianus muß reden wie
wöllen: aber daß sie solchs auch beweiseten, ist nicht
nöthen, ist gnug, wenns der Geist saget.

Item, im Sermon wider die Abtrünnigen, spricht
Wenn sie wiederkommen von des Teufels Altaren,
kommen sie herzu zum Heiligthum des Herrn, mit
láthigen Händen, die noch stinken vom Opfergeruch
göcken noch von der giftigen Speise der Götzen,
wöllen an den Leib des Herrn, mit dem Maul,
noch eraus stinkt von ihrer Ubelthat, und noch
cht von dem tödtlichen Geschmeis, verachten alles,
St. Paulus 1 Cor. 10. und 11. dawider sagt,
dern thun Frevel und Gewalt an seinem Leib und
ut, und sundigen nu mit [41]) Hand und Maul schwe-
wider den Herrn, denn da sie ihn verleugten. Da
est du, daß Cyprianus anzeigt, wie sie Christus Leib
den Hals und Maul nehmen, und handeln freve-

41) † der.

lich mit Hand und Maul an seinem Leibe. Nu ka- das Maul ja nicht geistlich Christus Leib essen. Di ein Schwärmer hat hie bald geantwortet, daß Leib u Blut Christi heiße hie Brod und Wein, als Zeich und darfs nicht beweisen; Summa, wenn das g daß einer die Wort mag ändern und neu deuten, frei, daß ers auch zu beweisen nicht schuldig ist, so kein Spruch, ja kein Buchstabe in aller Welt, er net fur die Schwärmer. Soll man aber die W lassen gelten, was sie lauten nach der Sprachen daß Brod Brod heiße, Leib Leib heiße rc. oder mit gutem Grunde andere Deutung beweisen, nicht ein Spruch noch Buchstabe in aller Welt, den Schwärmern beistehe und ihr Ruhm ist eit- gen, daß sie gewisse Wahrheit haben.

Denn auch der Spruch Augustini nicht bei stehet, der doch fur allen am allermeisten Schein ha da er spricht, Ps. 98: Ihr werdet nicht den Leib essen, den ihr sehet, noch trinken das Blut, das die vergie- ßen werden, so mich kreuzigen werden; ein Geheimniß hab ich euch gegeben, wo ihrs geistlich verstehet, so machts euch lebendig rc. Und Joh. 6. Was schickst du Zähne und Bauch zu? Gläube, so hast du schon gessen. Denn Augustin, weil er von Zähnen und Bauch redet, ist ja gewißlich seine Meinung wider die Capernaiten und unser Schwärmer, welche meinen, Christus Leib solle mit Zähnen zurissen und zu- und mit dem Bauch verdauet werden, wie ein Stück Rindfleisch. So lehren aber die Christen nicht, armen Sunder auch nicht, das wissen sie furwahr, aber sie wöllens nicht wissen. Also auch, da Augustin spricht: Man werde nicht das Fleisch essen, das man siehet rc. Sagt er auch von dem Essen, wie man Rindfleisch isset, wie er sich selbs daver- kläret, daß er wider die rede, so da meinten, Christus würde seinen Leib in Stuck zuschneiden und austheilen. Ja wenn sie diesen Spruch Augustini wöllen feste halten, so wird er uns Christus Leib und Fleisch gar nehmen, auch geistlich. Denn so laut er: Nicht das Fleisch, das ihr sehet, nicht das Blut, das vergossen wird rc. Gerade als sollt man ein ander Blut

leisch denn Christus Fleisch und Blut genießen. ssen wir ja kein ander Fleisch und Blut, auch h, denn eben dasselbige, das man sahe und kreu- So muß St. Augustin hie nicht verleugen noch amen, daß man Christus Leib und Blut esse, och seine Wort lauten, sondern das fleischlich , wie man Würst und Brod ißt, mit [42]) Zähnen t, und mit dem Bauch verdauet.

Es mangelt den Schwärmern Alles daran, daß sie tus Leib nicht unterscheiden (wie St. Paulus sagt r. 11, 29.) von anderm Fleisch, und reden nicht es davon, denn als wäre es ein vergänglich, ver- ich, verzehrlich Fleisch, das man in den Scherren t, und in der Kuchen kocht. So grobe Hempel sie, daß sie nicht sehen, wie dieß Fleisch ist ein rgänglich, unsterblich, unverweselich Fleisch, wie 16. Psalm v. 10. singet von ihm: Du wirst dei- Heiligen nicht lassen verwesen, und mein Fleisch rugen in Hoffnunge. Apostg. 2, 26. Der Tod hat wohl einmal dran versucht, und wollts verzehren, verdauen: aber er kunnt nicht, sondern es zuriß den Bauch und Hals mehr denn in hundert tau- Stuck, daß dem Tod die Zähne zustoben und zu- n sind, und bleib lebendig. Denn die Speise war Tod zu stark und hat den Fresser verzehret und auet. Es ist Gott in diesem Fleisch, ein Gotts- h, ein Geistfleisch ists, es ist in Gott, und Gott hm; drumb ists lebendig, und gibt Leben Allen, es essen, beide Leib und Seelen. Wenn die Schwär- das Stücklin hätten mügen sehen, so wären sie t so toll worden, daß sie uns hätten Fleischfresser holten, sondern sich selbs bei der Nasen genommen. n sie sind rechte Fleischfresser, weil sie mit sol- fleischlichen Gedanken in dieser Sachen handeln, gläuben, daß Christus Fleisch sei gleich wie ander sch, gar kein nütze und vergänglich. Und alle ihr z und Ruhm ist, daß sie meinen, wenn sie die rift und der Väter Sprüche drehen und wenden

---

† den.

auf ihren Dunkel, so sei es gnug, und damit die Wahrheit gewiß gegründet: aber da ist noch weit hin.

Ich habe auch zuvor wider die himmlischen Propheten geschrieben, und gefragt, wie es zugehe, daß bei ihnen Brod und Wein im Abendmahl nütze ist, und nicht hindert, das Leiden Christi zu bedenken, und Christus Leib und Blut solle nicht auch so nütze oder gut sein als Brod und Wein, daß man dennoch künnte Christus Leiden dabei gedenken? Oder warumb doch das soll folgen: (Christus Fleisch ist kein nütze, drumb ists nicht da,) und solle nicht also folgen: (Brod und Wein ist kein nütze, darumb ists nicht da). Aber da muß man uberhin rauschen, und nicht auf antworten. Doch das ist die Summa davon, die Schwärmer richten alle ihr Lehren und Schreiben dahin, da dringen und ärbeiten sie nach, daß sie unsern Text und Glauben in diesem Artikel ungewiß und wankend machen. Wenn sie das möchten ausrichten, ließen sie sich dünken, sie hätten gewonnen. Aber wenn sie es gleich thun künnten, und uns ungewiß und irre machten, so haben sie dennoch damit ihren Glauben nicht gewiß gemacht; denn sie beweisen nicht einen Buchstaben der Glossen, die sie geben. Was ist nu das fur ein Geist, der dieß Theil will ungewiß und irre machen, und [illegible] doch sein Theil nicht gewiß noch fest machen; ja er [illegible] nicht thun, nimpt sichs auch nicht an gewiß zu ma[illegible] Es ist freilich kein ander Geist denn der Teufel, [illegible] Lust hat die Herzen zu rütteln allenthalben, und [illegible] sie auf keinem Theil gewiß und sicher sein, so[illegible] pampeln und schweben, darnach sein Wind webt, [illegible] ein Espenlaub. Aber der Heilige Geist ist ein fe[illegible] Lehrer, der gewiß ist, gewiß macht, und nicht so weben [illegible] schweben läßt. Denn in Christo ist nicht Ja und N[illegible] sondern Ja und Amen, 2 Cor. 1, 20. Und St. [illegible] lus lehret und rühmet in Christo Plerophorian, [illegible] völligen, gewissen, sichern Verstand, darauf man [illegible] ben und alles wagen kann. Röm. 4, 21. Col. 2, [illegible]

Ich aber wollt den Schwärmern rathen, [illegible] eben so mehr fur voll, als fur halb schwärmeten, [illegible] weil es ja soll gewagt sein, daß sie kurz hindurch [illegible] [illegible]men, und thäten diese Wort, (das ist mein Leib, für

), ganz und gar aus dem Abendmahl.
gläuben und Abendmahl halten, dürfen
ı Wort gar nichts drinnen, sondern ist
venn sie das Abendmahl mit diesen Wor-
hristus nahm das Brod, dankt und brachs,
ıen Jüngern und sprach: Nehmet, esset,
,u meinem Gedächtniß. Matth. 26, 26.
Bort geben reichlich gnug, daß man dieß
ıll, und Christus dabei gedenken. Das ist
ıwärmer Abendmahl gar und ganz, was
nnütze, unnöthige Text da stehen (Das ist
: euch gegeben), sintemal dasselbige gnug-
riffen in des Herrn Gedächtniß, da man
vie sein Leib fur uns gegeben sei. Denn
n anders gedenken, ohn wie er fur uns
ıls St. Paulus auslegt.
ıerzlich gerne wollten wir das thun, wenn
ht in allen Evangelion [43]) stünden. D
at Rath zu, ihr müßt kühne sein und sa-
etwa hinein gesatzt aus dem Rand in den
icht von den Evangelisten selbs geschrieben.
rund der ist, daß nicht wahr sei, was euch
unnöthig Ding sein dunkt, gleichwie De-
zelt, und spricht: Es ist kein nütz noch
ıristus Leib im Brod sei, drumb ists nicht
ie auch, es ist ein eitel unnütz und un-
väz, daß die Wort im Abendmahl stehen,
sie nicht drinnen sein, sintemal ohn die-
Abendmahl ganz völlig wird beschrieben,
ı gebraucht, und noch keine Noth noch
ist, daß sie drinnen sein müßten; wo aber
eigt würde, kann man leichtlich etwas er-
ıas dawider zu antworten sei. Es ist doch
zen, daß diese Wort uberig und kein nütze
ılltet gar gerne, daß sie nicht drinnen stün-
euch das gebrannte Leid anthun.
ıas sind auch D. Decolampads schändlich
terunge zwo, daß er fragt, wozu es nütz
i, daß Christus Leib im Brod sei. Und

t. 44) da.

wo wirs nicht werden anzeigen, will er schlie
sei nichts dran. Was soll ich doch sagen zu der
Durst des höllischen Satans? Wohlan, wer
gleich nicht künnten anzeigen, wie es nütz u
wäre, daß Christus Leib im Brod sei, soll
Gotts Wort falsch oder nach unserm Dunkel zu
sein? Ein frumm gottfurchtig Herz thut al
fragt am ersten, obs Gotts Wort sei; wenn es
ret, so dämpft es mit Händen und Fussen dies
Wozu es nütz oder noth sei? Denn es sp
Furcht und Demuth also: Mein lieber Gott,
blind, weiß wahrlich nicht, was mir nütz od
sei, wills auch nicht wissen, sondern gläube u
dir, daß du es am allerbesten weißest, und mei
deiner göttlichen Güte und Weisheit; ich laß n
gen, und bin dazu froh, daß ich dein blosses W
re, und deinen Willen vernehme. Aber die m
lischer Hoffart besessen sind, kehren solchs um
wöllen mit der Frage (wozu es nütz und n
Gotts Wort dämpfen, setzen sich frei zu Ric
fodern Gott fur Gericht umb sein Wort, und
den armen Schuldiger, warumb er solche W
und rede? Was fur Nutz und Noth sei, s
thun und zu reden? Wo er nicht anzeigt N
Noth, kreuzigen sie ihn flugs dahin, als eine
thäter, rühmen sich darnach mit den Juden, al
sie die gewisse Wahrheit, und Gott einen Dien
gethan. Ist das nicht schrecklich zu hören? E
man an, wenn man Gotts Wort mit Menschen
kel will handeln.

Nu lieben Herrn, die ihr solche Lehrer hal
hiemit gewarnet, daß ihr sehet, was ihr fur
habt. Teufels-Larven sind sie[45]), die unter
Schein und schönen Worten euch den Teufel an
Statt furbilden. Denn hie geben sie sich an T
sie gar nichts verstehen von Gotts Wort und G
St. Paulus spricht, Röm. 8, 26. Wir wissen
was wir bitten sollen. Welchs auch der Heide
tes gewußt hat, da er sagt: Man sollte Gott

45) die.

er gebe, was uns gut sei, denn er wisse es am en. Und unser Schwärmer wöllen noch höher, echt uber Gott fahren, und ihm Ziel stecken, und sen, was uns nütz oder noth sei zu gläuben, oder en da, und wöllen zu ihm sagen: Du leugest. nn sie aber etwas verständig wären im Glauben, hätten deß ein Funklin jemals gefuhlet, so wüß- sie, daß des Glaubens höchste einige Tugend, Art Ehre ist, daß er nicht wissen will, wozu es nütz r noth sei, was er gläubet. Denn er will Gott ht umbzirkeln, oder zur Fragen setzen, warumb, wo- aus was Noth er solchs heiße oder befehle, sondern ne unweise sein, Gott die Ehre geben, und seinem ßen Wort gläuben. Schämet euch, ihr Blindenlei- , daß ihr solchs noch nicht wissen sollt, und speiet viel Bücher aus mit so großem Ruhm in die Welt, ait ihr euer eigene Thorheit und Unverstand an Tag t fur idermann.

Gott befahl Abraham, er sollt seinen Sohn Isaac ern, 1 Mos. 22, 23. Da war[46]) Abraham frei- tief gnug verborgen, wozu doch das noth oder wäre. Hätte er nu sich auch mit Gott (wie un- Schwärmer) in Zank begeben, und wissen wöllen, u es nütz oder noth wäre, oder hätte sein Wort len verkehren, was sollte er wohl fur einen Se- erlangt haben? Eben den Lucifer im Himmel lenet.

Wiederumb unser Mutter Heva hatte auch Gotts rt, daß sie von dem einigen Baum nicht essen sollt, Mos. 2, 17. Da kam der Schwärmer Abgott zu eben mit dieser Frage, und sprach: Warumb hat tt das geboten? c. 3, 1. sqq; als sollt er sagen: zu ists nütze? Wozu ists noth? Ei es ist nichts n, Gotts Wort meinet solchs nicht, und deutet ihr tts Wort anders. Da fiel sie dahin, und zog uns mit sich, in aller Maße, wie er itzt durch diese wärmer uns auch anficht, und schleicht auf seinem langenbauch daher: Warumb hat Christus seinen ins Brod gesteckt? Wozu ists nütze? Was ists

5) aber.

nöth? Ei es ist nichts, sein Wort meine
und deutet uns also einher sein giftige Lüg
sterunge fur göttlichen Verstand, und rühm
Wahrheit. Darumb warnet uns wohl S
fur solcher Schlangen, 2 Cor. 11, 3. und
furchte, daß gleichwie die Schlange mit ih
rei Hevam betrog, also auch euer Verstand
derbt werden von der Einfältikeit, die in
Ists nicht wahr? Diese Schwärmer fahre
dem einfältigen Sinn dieser hellen einfäl
(Das ist mein Leib) durch ihr Täuscherei.

Wohlan ich setze gleich, daß es müglich
Christus sein Fleisch sichtbarlich und leibli
und uns zu essen gebe, wie es die Capernai
den, und die Schwärmer träumen, denno
darumb nicht unnütze, und der Spruch
drauf gehen, Fleisch ist kein nütze. Warumb
umb, daß da stehet der offentliche Artikel u
bens, daß Christus Fleisch voll Gottheit,
Guts, Lebens, Selikeit ist, und wer einen
von nähme, der nähme damit zu sich ewige
ben, alle Selikeit, und alles was in dem
Und wo ers gläubte, so hätte er auch Leben
keit davon, wo ers aber nicht gläubete, hülfs
sondern schadet ihm vielmehr solcher Schatz.

Nu aber ists unmüglich, daß das Flei
stücket, zutheilet, zurissen, verderbet werden
wesen; denn es ist ein seliges, göttlichs,
lich Fleisch, wie Petrus spricht Apostelg. 2
war unmüglich, daß der Tod sollte das Fleis
weil der 16. Psalm v. 10. spricht: Du
Heiligen nicht lassen verwesen, und Joh. 1
Mose: Ihr sollt kein Bein an ihm zubrech
12, 46. Leiden und Sterben hat es einmal ge
zustucken, zutheilen, zubrechen, zukauen, zuv
verzehren, zuverwesen, ist nicht müglich. Es
und gar auf einmal empfangen, geborn, ge
gessen und gegläubt werden. Und wo es is
es nütze sein; denn es ist eitel Nutz und G
ohn wo es ohn Glauben ist; denn ohn G
nichts nütze, wie St. Paulus sagt Tit. 1,

n ist alles unrein. Und Röm. 14. v. 23: Was
aubens nicht ist, das ist Sunde.
:rhalben, wie gesagt ist, ist das der größten Lä-
eine, die zu unsern Zeiten gehort ist, und fur-
:eulich zu hören, daß Zwinael und Decolampad
igen: Christus Fleisch sei[47]) kein nütz, wo es
würde leiblich, auch den Gläubigen; gerade als
das ewige Gut nicht Gut sein, das ewige Le-
ht Leben sein umb unsers Brauchs willen, und
ein Wesen, Natur und Art ändern, darnach es
:nschen geessen oder nicht geessen würde; oder
e es schlecht ein leer Fleisch, da keine Gottheit
wäre. Und aus dem Stucke mügen wir gar
urtheilen, daß der leidige Satan durch sie re-
enn der Heilige Geist ist so vergessen nicht, daß
Fleisch Christi sollte so schändlich lästern, und
unnütz Fleisch ausschreien, da er selber innen
und eitel Gut und Nütz dadurch wirkt, es sei,
sei, im Brod, oder Himmel, oder im Herzen.
n ja nicht unnütze sein, das ist nicht müglich.
t sie auch nicht, daß sie rühmen, wie sie Chri-
nst in andern Stucken recht lehren und preisen.
er Christum in einem Stuck oder Artikel mit
uget, lästert und schändet, der kann ihn an kei-
dern Ort recht lehren oder ehren, sondern es ist
uchelei und Trügerei, es gleiße wie es wölle.
o heißts, Christum ganz verloren, oder ganz be-
Er stückt und theilet sich nicht, von ganzem
von ganzer Seelen will er geliebt und geehret
Der Teufel bereit aber durch diese Schwärmer
hn andern Ketzern, die kommen werden und
daß Christus nicht sei, wider Fleisch noch Gott-
e, wie es geschach im Anfang der Christenheit.
und bekehret sie nu dieß Stücklin nicht, und
die Andern nicht, daß sie sich fur ihn hüten,
Teufel merken und scheuen, so ist kein Rath
a, sie wollen verloren sein; aber ohn mein
, ihr Blut sei auf ihrem Kopf, ich habe sie ge-
gnug.

Wiewohl nu kein Christenmensch begeh
sen, was es nütz sei, daß er gläubet, Chi
sei im Brod, sondern gläubt schlecht de:
Gotts mit Furcht und Demuth, so wollen
etlichen Nutz anzeigen; nicht die Schwärmer
richten, denn sie achtens nicht, fragen auch
umb, daß sie es wissen wollen, sondern der 2
tet unser durch sie. Erstlich ist das auch
daß hochmüthige kluge Geister und die Vernu
det und geschändet werde, auf daß die Ho
sich stoßen und fallen, und nimmer des A
Christi genießen; wiederumb die Demüthige
sen und aufstehen, und des Abendmahls alle
sen, wie St. Simeon sagt: Dieser ist gesetz
und Auferstehung Vieler in Israel. Luc. 2, 3
es ist nützlich und gut, daß die hochmüthige
Lästerer also abgesondert werden, daß sie n
nießen des heiligen Sacraments; denn mai
Heiligthum nicht fur die Hunde werfen, noc
len fur die Säue, Matth. 7, 6. Nu aber d
mer gläuben, es sei eitel Brod und Wein d
gewißlich also, wie sie gläuben, so haben si
essen also eitel Brod und Wein, genießen
Leib wider geistlich noch leiblich. Das ist se
nütz, daß unser Gut nicht unter Unwürdige
sondern heilig und rein bei den Demüthig
behalten werde.

Zum andern, haben wir droben gehort,
näus und die alten Väter haben den Nutz
daß unser Leib mit dem Leibe Christi gesp
auf daß unser Glaube und Hoffnunge bes
unser Leib solle auch ewiglich leben vor
gen ewigen Speise des Leibs Christi, den
lich isset, welchs ist ein leiblicher Nutz: ab
aus dermaßen groß, und folget aus dem
Denn Christus wird ja auch unsern Leib ew
bendig, selig und herrlich machen, welchs viel
ser Ding ist, denn daß er seinen Leib ein
auf Erden uns zu essen gibt. Drumb will
natürlich sein (spricht Hilarius) beide in der
Leibe nach dem Wort Joh. 6, 56. Wer i

bleibt in mir, und ich in ihm. Isset man ihn
lich durchs Wort, so bleibt er geistlich in uns
er Seele. Isset man ihn leiblich, so bleibt er
ich in uns und wir in [48]) ihm: wie man ihn
, so bleibt er in uns und wir in ihm. Denn
wird nicht verdauet noch verwandelt, sondern ver-
delt ohn Unterlaß uns, die Seele in Gerechtikeit,
Leib in Unsterblikeit. So haben die Väter von
leiblichen Essen geredt.

Der dritte Nutz, hoffe ich, solle gewaltiglich zu
issen sein. Denn sie werden uns müssen bekennen,
wir im Abendmahl Gotts Wort haben, nämlich
: Das ist mein Leib, fur euch gegeben, das ist
Blut fur euch vergossen zur Vergebung der Sun-
So frage ich sie nu wiederumb, ob Gotts Wort
nütze sei? Ists nichts nütze, warumb sagt denn der
het Jesaias c. 55, 11: Gotts Wort komme nicht
wieder, sondern schafft Nutze? Warumb heißt es
Paulus Röm. 1, 16. Gotts Kraft, die da selig
alle, die dran gläuben? Warumb heißt ers das
des Lebens, Philip. 2, 16. das Wort der Gna-
Apostelg. 14, 3. das Wort der Selikeit, das Wort
eisheit, 1 Cor. 1, 24. und so fortan? Ist Le-
Gnade, Selikeit, Weisheit, Stärke, Kraft, eitel
Ding? Was will denn nütze sein?
arumb toben denn meine Junkern [49]) also, und
wozu Christus Leib im Abendmahl nütze sei,
ls wäre es schlecht Rindfleisch, und thun das
otts aus den Augen, als hätten wir ein Abend-
n Gotts Wort? Wer sind hie die Capernaiten
lschfresser? Wir haben hie Gotts Wort im
hl, das müssen sie uns gestehen. Gotts Wort
ft unzähligen Nutz, ja alle Ding thuts: es
d stärkt den Glauben, uberwindet Sunde,
Tod, Hölle und alles Ubel, es macht uns
rsam, ja Kinder und Erben, es preiset Gott,
e Engel, und erlustet alle Creaturn. Die-
uß auch [50]) alles im Abendmahl sein, weil
t drinnen ist.

wir in" fehlt. 49) Jungherren. 50) „auch" fehlt.

Ja sagen sie: Wir fragen nicht, ob Gotts nütze sei, sondern was der Leib Christi fur sich nütze sei im Brod? Da, da Luther, da beiß dic Hie möcht eim noch wohl das Herz empfallen fu hohen Geist, wenn er so fragen will. Aber we hie wiederumb spreche, ich laß mir den Leib vom Wort nicht scheiden, so sollten sie mich wo pfeifen und pfisten. Wohlan es sei also, wie ihn met, daß Christus Leib sei im Brod allein, u kein Gotts Wort dabei, welchs doch nicht mügli laß doch sehen, was sie gewinnen, so werden si Regen entlaufen, und ins Wasser fallen. Der Christus Leib da ohn äußerlich Gotts Wort, so er doch nicht da sein ohn das innerliche ewige welchs ist Gott selber, Joh. 1, 14: Denn dieß ist Fleisch worden, und ist in dem Fleisch.

Nu frage ich wiederumb: Ob Gott selbs au was nütz sein müge? Zwar da er auf Erden ging, so nütze, daß wen er anrühret durch sein Fleisch half er. Er[51]) rief durch seinen Leib mit lei Stimm Lazaro aus dem Grabe, Joh. 11, 43. e ret den Aussätzigen an, und macht ihn rein, M 8, 3. er ging auf dem Meer, und reicht dem sin Peter die Hand, Matth. 14, 21. und zog im umbher, und thät eitel Wunder und Wohlthat, M 9, 35. Es ist auch seine Art und Natur, daß e thu, wo er ist. Wie käme er nu dazu, daß Brod sollt unnütze sein, so es doch dasselbige F dasselbige Wort, und derselbigen Art ist, und m tel gut und nütz sein?

So sprechen sie: Ja man siehet und fühl Nutz nicht. Ei, Lieber, liegt da der Feihl an Schwärmern ist er freilich kein nütze, die wollten tappen und fuhlen, auf daß sie nicht gläuben m wie die Fleischfresser und Capernaiten, die auch und drein beißen wollten. Wir aber, so da gl wissen, daß der Leib uns nütze ist, wo er an Ist er im Brod, und wird mit Glauben leiblich sen, so stärket er die Seele, damit, daß sie gläu

---

51) dem half er rief.

hristus Leib, das der Mund isset, und haftet also Glaube an dem Leibe, der im Brod ist. Nu ist nicht unnütze, sondern seliglich, was den Glauben trägt und heftet. Desselbigen gleichen der Mund, Hals, der Leib, der Christus Leib isset, soll seinen auch davon haben, daß er ewiglich lebe, und am ısten Tage auferstehe zur ewigen Selikeit. Das e heimliche Kraft und Nutz, der aus dem Leibe li im Abendmahl gehet in unsern Leib: denn er nütze sein, und kann nicht umbsonst da sein; dar- so muß er das Leben und Selikeit unserm Leibe , wie seine Art ist.

Das will ich gesagt haben, wenns müglich wäre, m Abendmahl Christus Leib alleine und ohn Gotts wäre. Nu aber ist das nicht, denn da stehen Wort (Das ist mein Leib,) die fassen, begreifen jeben uns den Leib Christi leiblich, darumb muß eib Christi durchs Wort nütze sein. Ja wenns wahr wäre, daß Christus Fleisch eitel Rindfleisch und Gotts Wort wäre doch dabei, und hieß[52]) essen, so wäre es dennoch nütze, umbs Worts . Als da dem Abraham sein Sohn Isaac ver- ı ward 1 Mos. 15, 6. (welcher doch ein schlecht) und leiblich Kind war), noch ward Abraham Gott gerecht gepreiset, darumb, daß er gläubet, er : den Sohn Isaac haben, Röm. 4, 22. Hie en die Schwärmer auch fragen, wie Isaac nütze zu Abrahams Glauben, und darnach sagen, Isaac nie nichts gewesen, der Geist müsse da sein,) sei kein nütze.

Und was ist das Wunder, daß Isaac oder Rind- nütze sei, wo es in Gotts Wort gefasset und ragen wird? Wird doch der Teufel, Tod, Sund, und alles Unglück eitel Nutz und Hülfe, wenn Gotts Wort gefasset uns furgetragen, und von geläubt wird. Kann nu[53]) mir der Tod nütz n Leib und Seele, wenn ich Christus Wort dazu das da spricht: Wer sein Leben verleurt umb

---

eß. 53) nur.

meinen willen, der wirds finden. Matth. 16, 25. Und muß also der Tod durchs Wort meine Seele treiben und stärken zur Gerechtikeit und Gehorsam des Glaubens, und meinen Leib hindurch jagen ins Leben. Sollt denn nicht auch Christus Leib, der an ihm selber eitel Leben, Selikeit und voll Gott ist, durchs Wort mir so nütze sein, als der Tod, Sunde und Teufel? Ja man fuhlet und siehets nicht. Fühlet und siehet mans doch auch nicht, wie der Teufel und Tod nütze sind, durchs Wort? Der Glaub fühlets aber. Lieber, tret nu her, und beredet uns, weil der Tod ohn Wort kein nütze ist sondern schädlich, so müsse er freilich nichts sein, weil das euer Grund ist, daß nichts sei, was nicht nütze ist, also daß auch Christus Leib euch muß unnütze sein.

Die große hochmüthige Klugheit, dadurch sie Gotts Wort so schändlich verachten, wie Decolampad in seinem lästerlichen Antisyngramma thut, bringt sie dahin, daß sie im Abendmahl das Wort Gotts nicht sehen, und allein in das leibliche Essen gucken und gaffen, meinen, das göttlich Wort solle eitel geistlich Ding furtragen, und kein äußerlich leiblich Ding handeln. Das ist noch der Same von des Münzers und Carlstadts Geist, die auch nichts Aeußerlichs wollten leiden, bis daß sie ganz und gar im Fleisch ersoffen. Gott aber kehret das umb, und gibt uns kein Wort noch Gebot fur, da er nicht ein leiblich äußerlich Ding einfasse und uns furhalte. Abraham gab er das Wort, da sein Sohn Isaac eingefasset ward. Saul gab er das Wort, da die Amalekiten zu tödten eingefasset waren. Noah gab er das Wort, da der Regenbogen eingefasset war. So fortan findest du kein Wort Gotts in der ganzen Schrift, da nicht ein leiblich äußerlich Ding eingefasset und furgetragen werde. Sollte man nu den Schwärmergeistern folgen, müßten wir sagen, daß alle solche leibliche äußerliche Ding kein nütz und eitel nichts wären. Also auch im Abendmahl wird uns das Wort gegeben, da Christus Leib (fur uns gekreuzigt) wird eingefasset, daß er da sein soll leiblich zu essen, und soll solch Essen nützen zur Vergebung der Sunden, wie die Wort lauten; gleichwie Isaac mußte leiblich daher kommen und Abrahams Sohn wer-

Wort lauten, und der Regenbogen muß
hen, auch wie die Wort lauten.
sie doch selbs, die Schwärmer, zugeben, daß
geistlichen Essen ein leiblich Ding furge-
Denn Christus Leib, er sei gleich zur
s, so ists dennoch ein Leib, und ein äuß-
Ding, das Bein und Fleisch hat, welche
t, wie er selbst sagt, Luc. 24, 39. Geist
ch noch Bein, wie ihr sehet, daß ich habe.
nn nu so fast Münzerisch sein und Fleisch
cht leiden, so müssen sie Christum auch
essen: denn sie essen doch Fleisch und
ists nu fur ein Unterscheid? Ja was
aß sie mit der Seelen Fleisch und Bein
daß mans mit dem Munde isset. Ists im
nütz, wie kanns in der Seelen nütze sein,
lben dasselbige Fleisch und Bein ist? Aber
el Geist haben; den haben sie auch, das
el, welcher hat wider Fleisch noch Bein.
e zwar dieß Stücklin, daß äußerlich Ding
i, fleißiglich wider D. Carlstadt geschrie-
ans solle unterscheiden, also: Aeußerlich
otts Wort ist kein nütze, wie des Papsts
aber äußerlich Ding mit Gotts Wort ge-
il und Selikeit, darumb, daß es im Wort
en Glauben heftet; wie ich itzt von Isaac
genbogen gesagt habe, welche beide äußer-
54) Ding sind. Aber weil sie ins Wort
mußte Abraham seinen Glauben heften
iftigen Isaac, der in Gotts Wort verfas-
er Teufel aber mit seinen Schwärmern ist
feind, daß ers immer scheiden will vom
Dinge, Gott aber wills ungescheiden ha-
sets ineinander. Was man nu sagt: Hie
äußerlich Ding, sondern ins Wort gefas-
nein Leib 2c. so hören sie nicht, toben fur
Unsinnigen, und schreien: Aeußerlich Ding
, äußerlich Ding ist kein nütze! 55) Sie

fehlt.

55) Bei Walch sind diese Worte nicht

)asselbige durchs Evangelion, so sonst gepre-
gestärkt werden. Das ist recht, da wollen
ibermal fur Gericht fuhren und ihm fur die
en, was ihn Noth angehe, oder was wirs
daß er uns solch sein Wort und Werk fur-
ll er uns nu [57]) zu Narren machen, als die
nicht so wohl wüßten, was uns und ihm
ls er? meinet er, ob er gleich ein Gott sei,
ımb alleine weise sei, und wölle uns die
meistern? hat er Fleisch und Blut, so ha-
n Geist, so ist sein Fleisch kein nütz; unser
lebet, wir wöllen ihm wohl ein Anders fin-
r kurzumb denke, und sage uns solche Wort,
uns solch Werk fur, die wir erkennen, daß
th sind, wo nicht, so haben wirs beschlossen,
Capernait, Atreus, Thyestes und Fleisch-
ı, und wollen sehen, wie er sich unser
Wie dunkt dich umb diesen Geist? ist er
thig und vernünftig, mäßig und sittig? Ich
er lasse seine Scheltwort und Lästerung zu
strafe den Luther fein, daß er so schilt und
)eißet. Wer sind aber die ärgesten Beißer
:er? Sinds die, so beide unsern Gott und
schelten? Oder sinds die alleine, die ver-
Geister schelten? Das heißt ja den Balken
zen haben, und den Splitter in eins Andern
ern.

ist die ander greuliche Lästerunge Decolam-
enn wer do fragt, wozu es noth sei, was
und thut, der will ja uber Gott hin,
) besser denn Gott sein. Das ist der
nzerische Geist, welcher auch sprach, er
de in Christum und in die Schrift thun,
ich nach seinem Geist nicht richten wollten.
s nach der Zwingel, da ihm ward furgehal-
vir Christus Leib im Abendmahl essen unsicht-
ein unaussprechliche Weise, fähret er da-
schreiet uber Christum, und spricht: O
enn Christus so ein fein Licht der Welt?

—

[57]) ...tzt.

Wie fein erleucht er uns, so wir das nicht w
sen sollen, wie sein Leib da im Brod werde gesp
Es feihlet nicht weit, er thäte auch wohl, wie
Münzer, in den Christum hinein. Es möcht eim d
Herz zuspringen fur solchem frechen Geschwätz des h
lischen Teufels und seiner Schwärmer. Sie wol
wissen, wie Christus Leib im Brod sei, oder f
falsch sein, daß er drinnen sei, und können no
nicht wissen, wie es zugehe, daß sie das Maul a
thun, die Zungen regen, die Feder in die F
fassen, und noch viel Geringers, ich will schweigen, d
sie sollten wissen, wie sie sehen, hören, reden und le
lich leben. Solch Ding alle fuhlen wir, und sind t
lich drinnen, und wissen dennoch nicht, wie es zug
het; und wöllen wissen wie Christus Leib im Br
sei, oder wöllen Christum kein Licht noch Meister se
lassen.

Doch wir wöllen, wiewohl wirs nicht schuldig sind
auch zum Uberfluß anzeigen, wozu es noth sei, da
Christus Leib im Brod sei. Und ist kürzlich die e
Noth Gottes halben. Denn wo es nicht so wäre,
würde Christus in seinen Worten ein Lügener, da e
saget: Nehmet, esset, das ist mein Leib fur euch ge
ben. Da hast du schöner Teufel die Noth; denn Go
ist wahrhaftig, was er sagt, das thut er, und kann
thun Ps. 33, 4. Weil er denn hie sagt: Das ist mein
Leib, und deutet (mit dem Wörtlin das) aufs Brod
wie die Schwärmer bekennen, so muß vonnöthen da
sein Leib sein. Und liegt auch Macht an dieser Noth
daß Gott seine Ehre erhalte, da er sich rühmet, da
er sei wahrhaftig und treu. Daneben wöllen wir w
gläuben, daß diese Noth dem geistlichen Gott de
Schwärmer nicht hart anliegt: denn er möcht wohl le
den, daß unser fleischern und gebacken Gott ein Lüg
ner wäre, wie er ist von Anfang gewest, und hielt
oder erfullet seine Wort nicht, wie er thut.

Die ander Noth ist unsers Glaubens halben: denn
der Glaube in Gotts Wort ist uns vonnöthen, weil
es darumb geredt wird, daß wirs gläuben sollen, un
Gott fodert und will den Glauben haben, wo sein
Wort ist. Nu stehen da Gotts Wort, die in sich de

fen und fassen den Leib Christi, daß er da sei. ᴊmb wie das Wort und der Glaube noth ist, so ist) der Leib, im Wort verfasset, uns noth, auf daß er Glaube recht sei, und mit dem Wort sich reime, l die beide, Wort und Leib, nicht zu scheiden sind; wenn er gleich gescheiden und ohn Wort wäre, so :e er dennoch vonnöthen, weil das Leben und Seli- drinnen ist.

Ja das möcht wohl außer dem Sacrament gesche- . Ist wahr, es möcht auch wohl außer dem Leibe rißi, der zur Rechten Gotts ist, geschehen, sollt :mb Christus zur Rechten Gotts nicht sein? Item, möcht ohn das Evangelion geschehen. Denn wer llt Gott wehren, wo er uns hätte mit der That llen erlösen, und nichts davon predigen lassen, noch ensch werden? Gleichwie er Himmel und Erden ge- ιffen hat, und Alles macht noch immerdar ohn äuß- ich Predigen, und wird nicht Mensch drumb, sollt mb das Evangelion nichts sein? Nu ers aber dir l durch die Menscheit, durchs Wort, durchs Brod Abendmahl geben, wer bist du hoffärtiger undank- Teufel, der du fragen darest, warumb ers nicht ſt und ohn die Weise thu? Willt du ihm Weise) Maaß setzen und wählen? Du solltest fur Freu- . springen, daß ers thut, durch welche Weise er l, alleine daß du es erlangetest.

Meinst du nicht, ich wollt auch wohl fragen, weil n das Evangelion und Gedächtniß Christi haben n in allen Predigen, was ists denn noth, daß man Abendmahl dazu muß halten, und Brod und Wein ei trinken? Was ists noth, daß jemand die Schrift sich lese? Was ists noth, daß einer den andern ondercheit vermahnet und tröstet? weil solchs alles der offentlichen gemeinen Predigt geschehen kann. nd das nicht kindische blinde Gedanken in solchen ßen Sachen? Gott will die Welt füllen, und sich f mancherlei Weise geben, mit seim Wort und Wer- : uns zu helfen und stärken; so wöllen wir so satt- s und uberdrüßig sein, daß wirs ihm wehren, und lecht nur die Weise leiden, die uns gefället. Du bist schwarzer verzweifelter Teufel. Das sei davon itzt gnug.

Als nu die Schwärmer meinen, sie haben
chen gewonnen, fahren sie zu, und machen
Abendmahl ein Symbolon, das ist, ein Ma
dabei man die Christen äußerlich erkenne, wie
Bettler und Juden an den geelen Rinken ken
soll schlecht ein Mahlzeichen sein der Christ
sich selbs, nicht gegen Gott, damit sie die Li
nander uben und erhalten. Solchs mußte au
aus diesem Geist. Denn weil sie Gotts W
dem Brod und[58]) Wein reißen, und lassen
bleiben denn Essen und Trinken, wie in de
nen, so muß freilich damit Gott nichts gedi
unserm Glauben geholfen sein, sondern ein laute
dienst und Gefresse draus werden. Denn w
Gott nach unserm Fressen und Saufen, wie
in Jeremia c. 7, 21. Und was hilfts unser
ben, daß der Bauch frisset und säuft? Also h
vorzeiten von den Kirchweihen gesagt, daß si
gehalten werden, auf daß sich die Freunde un
der erkenneten, und lieb gewönnen. Also ist
Abendmahl hie auch zur Kirchweih worden.

Wenn man aber fragt, womit sie solchs b
so ist die Antwort: Ach ists nicht gnug, daß
gen? Und furwahr, wem die Wort Gotts sch
zu gläuben in diesem Artikel, der ist durch s
schwätz einer großen Unlust entladen. Aber w
das erhalten, daß seine Wort wahr sind, und
Leib und Blut drinnen ist, sollen sie uns das
mahl wohl etwas mehr lassen bleiben, denn ei
weih. Wo man aber sein Wort eraus reißet, u
Brod und Wein draus macht, da laß ichs g
daß sie eine Kirchweih oder Fastnacht draus
es gilt gleich viel, lust sie es, so mügen sie au
Tanz oder Spiel draus machen, wir fragen nic
nach; alleine, daß wir in ihr lästerlich und fr
Mahl nicht kommen.

Wir aber wissen, daß es des Herrn Ab
ist und heißt, nicht der Christen Abendmahl.
der Herr hats nicht alleine eingesetzt, sondern

58) „Brod und" fehlt.

ilts auch selbs, und ist der Koch, Keller, Speise
rank selbs, wie wir unsern Glauben droben be-
haben. So spricht Christus auch nicht, da ers
und einsetzt: Solchs thut zu euer Losung, euch
nander zurkennen und zu lieben; sondern also:
thut zu meinem Gedächtniß. Sollen wirs zu
Gedächtniß thun, so ists ja eingesetzt zu seinem
, zu seinen Ehren. Womit dienen wir aber
Mit Fressen und Saufen? Ich achte damit,
r unsern Glauben stärken und ihn kennen ler-
die wir oft gelehret haben, und soll kein Zweifel
, wenn wir erhalten, daß sein Leib und Blut
wie auch die heiligen Väter solche Frücht des
nahls erzählen.
ch höre auch sagen, daß dieser Irrthumb Etlichen
apstthum auch wohlgefalle, und Etliche hoffen nu
esse allererst zu erhalten, daß sie ein Opfer sei,
ich weil der Väter Etliche das Sacrament ein
nennen, als Irenäus, Cyprianus, Augustinus,
eil sie wohl fuhlen, daß unchristlich ist, täglich
im opfern, welcher sich selbs nur einmal hat ge-
und nicht mehr kann noch will geopfert werden,
en sie nu aufs Brod und Wein, und weil im
nent eitel Brod und Wein soll sein, dunkt sie
furter ohn Gefahr sein, daß sie die Messe fur ein
behalten, und mügen nu leichter die Zinse ver-
, weil sie schlecht Brod und Wein opfern sollen.
is wahr wäre, so geschähe ihn kaum recht, auf
otts Urtheil wahrhaftig bleibe, da St. Paulus
ss. 2, 11. von sagt: Gott schickt ihn kräftige Irr-
daß sie der Lügen müssen gläuben, weil sie die
er Wahrheit nicht wollten, daß sie selig würden.
hristus Joh. 5, 43. Ich komm in meins Va-
amen, und ihr nehmet mich nicht auf; ein An-
ird in seinem Namen kommen, den werdet ihr
men: also diese meine Herrn auch, verfolgen und
das Evangelium ohn Ende, so sollen sie Schwär-
und Lügen dafur annehmen.
Zie aber, wenn die Messe eben damit am aller-
unterginge, damit ihr sie meinet zurhalten, und
also durch diese angenommen Schwärmerei beide,

Evangelion und Messe, daß ihr wider Glauben fur die Seele, noch Zinse fur den Bauch behieltet? Denn wo es der gemein Mann erfuhre, daß ihr schlecht Brod und Wein in der Messe fur ihre Sunde opfert, würden sie gar balde die Hand abthun, und beide, Opfer und Zinse, zurückziehen. Denn wer wollt so toll sein, daß er fur seine Seele wollt ein Stuck Brods und Trunk Weins lassen geben, sonderlich im Neuen Testament, da wir durch das theure Blut Christi sind erlöset, nicht durch Gold oder Silber, nicht durch Brod oder Wein 1 Petr. 1, 18. 19. Denn auch die Schwärmer der Hoffnung sind, daß sie durch solch ihre Lehre wöllen die Messe gar zu Boden stoßen, mit Papst und mit Allem, und ein große Einikeit und Gleichheit aufrichten unter allen Christen.

Es halte nu die Messe fur Opfer wer da will, und wie er will, er laß es gleich eitel Brod oder Christus Leib sein, er wird müssen antworten: Das ist ja gewiß, daß Christus nicht geopfert werden kann, denn und mehr denn das einige Mal, da er sich selbs geopfert hat. Denn solchs täglich Opfern, und fur unser Sunde solch Opfer zu verkäufen, wie es [58]) bisher gestift und gehalten ist, sehen (Gott Lob) nu die Papisten selbs wohl, daß es die allergrößest Lästerung Gotts und Greuel ist, der je auf Erden gewest ist, und hat nie keiner der alten Lehrer solchs gehalten, gelehrt oder geschrieben. Denn Irenäus nennets auch ein Opfer, daß man Brod und Wein opfert, da das Sacrament aus wird durch Gotts Wort, alleine zur Danksagung, daß man damit bekenne, wie uns Gott ernähret, gleichwie im Alten Testament geschach, aber gar nicht fur unser Sunde, oder unser Seelen zu büßen, oder Gott zu versühnen, wie die Papisten Messe halten. Etlich nennens ein Opfer umb deswillen, daß man des einigen Opfers dabei gedenkt, das Christus fur uns einmal gethan hat: gleichwie man alle Jahr den Ostertag nennet Resurrectio oder Resurrectionis diem, die Auferstehung, und spricht: Heute ist Christus auferstanden; nicht daß Christus alle Jahr

58) [illegible]) er.

erstehe, sondern daß man alle Jahr des Tages sei- Auferstehung gedenkt. Auf solche Weise nennet . Augustinus das Sacrament ein Opfer. Doch wer ht gläuben will, der fahre immer hin, opfere und ere, bis er aufhöret; die Wahrheit ist in dem Stucke igsam an Tag kommen.

Meine Schwärmer Herrn will ich hiemit gebeten d vermahnet haben, daß sie wollten der Wahrheit viel zu Ehren thun, damit wir bald zur Sachen d zum Ende kommen, und vermieden unnöthige uck, uns auf die rechten Häuptstuck der Sachen ant- rten, drauf bleiben und beständig sein. Als daß s noch einmal anzeige: Es ist nicht noth zu dieser chen, daß sie uns lehren, wie Christus zur Rechten ttes sitzt, die Welt verlassen hat, gen Himmel ge- ren ist, und unser Herzen daselbst hin sollen hän- , nicht auf irdisch Ding geben, und desgleichen viel; n wir solchs alles von Gotts Gnaden wohl wissen: dern das ist noth, daß sie gewiß machen und bewei- , wie die zwei Stuck wider nander sind: Christus d sitzt zur Rechten Gotts, und ist zugleich im Abendmahl. Wie es zugehe, daß Gotts Gewalt so[59]) schwach rden sei, daß sie solchs nicht vermüge, und daß hs alles mit gutem Grunde und heller Schrift uber- nden werde; hie soll man uns[60]) lehren, da liegt Noth, auf daß wir sicher mügen sein, daß die Wort as ist mein Leib) dunkel und finster seien, und an- s zu verstehen denn sie lauten. Höret ihrs, lieben rrn, was ich frage? wo ich liege? wo ich rufe? Lie- fahret nicht furuber, und veracht mich nicht so hmüthiglich, und singet mir nicht etwas Anders dafur.

Desselbigen gleichen dürft ihr uns nicht lehren, s Fleisch kein nütze sei, und wie man müsse geistlich n, leben und Alles thun, und wie ohn Geist nichts e sei, solchs können wir schon; wir wollten gerne r wissen, nämlich wie der Spruch: Fleisch ist kein e, sei wider den Spruch, Christus Leib ist im Brod. m, daß wir gewiß werden, daß von Christus Leib agt sei (Fleisch ist kein nütze.) Item daß Christus

59) „so" fehlt.   60) uns.

Leib eine vergängliche, unnütze, verwesenliche sei, so er doch selbst Johann. 6, 51. spricht, es unvergängliche Speise, die das Leben gebe, u es im Abendmahl ein vergänglich unnütze Flei so es doch von Natur und Art ein ewige Sp Hie, hie, rufen wir, hie erhöret uns. Also a der Spruch muß vom Sacrament zu verstehe Wenn sie euch werden sagen, siehe hie ist C siehe da ist er. Solche und was ihr mehr b euers Dunkels Grunde macht uns gewiß u Denn was ihr bisher geärbeitet habt, ist alles ren, und nichts damit ausgericht, weil ihr w gesagt, aber nichts zu beweisen furgenommen ha

Der Zwingel rühmet sich wohl, er wollte a Worten (Das ist mein Leib) keltern und press Sinn (Das ist meines Leibs Zeichen). Aber e einer dabei, und sahe ihm zu, wie er keltert, un gewahr, daß ihm einer hatte ein Stücklin getha eitel Kieselsteine in die Kelter gelegt, doch mit trauben-Farben gemahlet; da keltert der arme uber den Kieselsteinen mit großer Mühe, und wo nichts eraus gehen, bis daß ihm die Kelter mi nen und mit Allem auf den Kopf fiel, und zusch ihn. Es lassen sich freilich Christus Wort ni keltern noch pressen; es sind Kieselinge, ja eitel die von Gottlosen ohn Schaden nicht mügen ge werden, wie er sagt Matth. 21, 44: Wer auf Fels fällt der zurschellet; auf welchen aber er fäll zuschmettert er.

Also auch wöllet ihr die Väter auf eurem behalten, wie ihr rühmet, und sie nicht frisch ver so laßts ja nicht da stehen, daß ihr sie schlech glossirt euers Gefallens, sondern keltert und pres Wort wohl, ob sie es geben wollten. Dürft un lehren, wie der Väter Sprüche mögen so oder lenket oder gebogen werden, sondern obs gewiß sie so sollen und müssen gelenket werden. D höret wohl, daß wir solche eure Kunst auch wo sen, und begehren gar nicht euer Meisterschaft Stucken, die wir bereit können. Ja wir bekenn loben euch als die allerfeinsten Lehrer, ihr lehr

s man wohl begreifen kann, und keins Glaubens
darf. Denn wer nicht begreifen kann, daß Brod Brod
, Wein Wein sei, der muß freilich toll sein. Aber da
ungelts an, daß ihr beweisen sollt, daß eitel Brod sei.
St. Paulus ist nicht so ein feiner Lehrer; denn
lehret, das niemand begreifen kann: aber seine Be-
ısung ist so stark, daß ers zwinget zu gläuben. Das
ıt ihr nicht, sondern von andern Sachen dieweil
et. Müßt ihr aber ja euer Kunst erfur thun, und
h dunkt, es helfe der Sachen, so thut doch das, und
t das meiste Reden sein von der Häuptsachen. Ich
ıne ja, daß ich hiemit gnugsam vermöhne, was ihr
n sollet; aber was gilts, obs helfen wird? Denn
kenne den flüchtigen, scheuen und schlüpferigen Teu-
fast wohl.

Daß ihr aber euer heiliges Leben und Leiden rüh-
t, und urtheilet mich, daß mich der Geist Gotts
lassen habe, lassen wir gerne geschehen; ja wir ar-
n Sunder wünschen, daß ihr noch viel höher sein
chtet, denn euer Ruhm ist, weil wir gewiß sind,
ı uns nicht allein unschädlich, sondern auch heilsam
wo frumme heilige Leute auf Erden sind. Wir
llen derselbigen freilich nicht entgelten, sondern
hl geniessen, und dürfen ihr auch wahrlich wohl.
ch wo ihr wöllet hinfurt euch mehr so rüh-
n euers Leben halben, ist meine Bitte, wöllets
der That beweisen, und die Euren umb ihrer
tugend willen strafen und bessern, und nicht verwil-
n, daß sie Andern so groß Leid und Unrecht thun,
daß man euren Ruhm nicht fur Lügen, und euer
iges Leben nicht fur Heuchelei müsse halten.

Martinus Bucerus ist unter euch der Furnehm-
e einer, und ein christlicher lieber Bruder, und
Diener Christi unter euch, der euch auch schon beim
n heilig macht, derselbige hat unsers Pfarrherrs,
Johann Pommers Psalter verlateinet (als er
n große Gnade hat von Gott zu reden und zu
dolmetschen) und hat das feine Buch mit der
r euer Lehre vom heiligen Sacrament also verderbt,
da schwerlich Rath mag funden werden, weil das-
lige Buch unter so viel Leute kompt, und unter Er Jo-

hanns Namen und Aerbeit mit unter verkauft der Irrthum, da er doch mit Hand und M lich widerficht. Solch Stücklin laßt ihr heil gehen, als hättet ihr Gefallen drinnen, und nicht zum Widerruf und Wiederstattung, so wohl wisset, was Er Johann dran geleger wie hoch er mit solchem Bubenstuck beleidigt

Desselbigen gleichen mein allerbestes 2 ich je gemacht habe, die Postillen, welche au pisten gerne haben, hat er mit Vorreden, und Einreden auch also zugericht, daß unt Namen diese lästerliche, schändliche Lehre w und gefuhrt wird, denn vielleicht durch alle cher. Was soll ich thun? Wie kann ich b nu rathen? Ich muß haben, als hätte mich gebissen. Ich habs mit Vorreden gestraft, hilfts? Der Teufel sahe wohl, daß dieß V drang allenthalben; drumb ergreif er dasse und schmiert seinen Dreck drauf. Und ich n Mann muß also des Teufels Dreckfuhrer sein oder wolle nicht. Noch leiden wir nichts, s hen auf Rosen, und sind Schelter und Beiße sind eitel Heiligthum, und treiben gleichwol solche giftige Tücklin und Mordstiche, die ni len sind. Und zwar wenn ich ein Christen wäre ich gesinnet, daß mir einer lieber der steche, denn solch Tücklin beweiset, da ich mit m muß den Seelengift furtragen, unwissens und

Also gach ist den Leuten, und ihrem ihrem Irrsal, daß sie auch durch frembde L selbigen ausbreiten, gerade als wären der wenig, damit sie itzt die Welt täuben wöl solle nach meinem Tode geschehen? Das mir bei meinem Leben, und läßt mich hie z berg sitzen und zusehen. Und zwar Martinu hätte mich nicht dürfen lehren seinen Traum dicht vom brabeo et eadem esca. Es is hoch Ding, ich wollts auch wohl ersehen h ich hätte Gefallen dran gehabt. Dazu, hätte meiner Auslegung gehabt, hätte er mich w zu finden mit Schriften, oder eigen Büchlin,

Noth gewest, hinter meim Rucken mein liebstes
ch so zu schänden, und damit seine Gift in die
zen zu treiben. Solche Stücklin gehen alles dahin
r euch, als heilige, sittige, christliche Werk. Trotz
Ungeduldigen, daß wir dawider mucken.

Daran läßt ihm derselbige Bucerus nicht benügen.
Philippus Melanchthon muß auch herhalten, von
schreibt er es frei eraus: Philippus müge itzt
lben was er wölle, aber etwa habe ers gewißlich
gelehret, daß eitel Brod im Abendmahl sei. Sie-
Lieber, siehe, wie dringen die heiligen Leute auf
, und wöllen uns blinde, geistlose Fleischfresser,
chts mit Gewalt in ihren Glauben haben, als
nte ihr Gott nicht ohn uns Wittemberger zu seiner
e kommen, und ihren Glauben erhalten. Ich will
Tücklin itzt nicht ausstreichen, wie es wohl werth
e, auf daß sie nicht Ursache nehmen an unser Un-
ld der Häuptsachen zu vergessen, und ihre Heilikeit
reisen. Das bitten wir alleine, daß sie solche Stucke
r aus ihrem Mittel thun, und nicht unter sich lei-
ehe denn sie sich so gar helle brennen, und das
al wischen: denn es stehet heiligen Leuten ubel an,
Erzbubenstuck und teufelische Tücklin dem Nähe-
zu beweisen. Paulus spricht Rom. 2. daß nicht
Thäter alleine, sondern auch die drein willigen, des
schuldig sind. Wenns allein unser Leben angienge,
ten wir armen, unheilige, ungeduldige Sunder gerne
eigen, und solchs von den großen, sittigen Heiligen
n: aber es betrifft unser Lehre, die andern Leuten
uns dargethan wird, zur Seelen Heil: so kommen
zuvor, und beschmeißen, vergiften und verlippen
lbigen, daß sie mehr Schadens thut durch uns,
durch ihr eigen Bücher. Dawider müssen wir
in wenig mucken. Ob man nu dabei merkt, was
berühmte Heilikeit sei, da kann ich nicht fur; es ist
stus Schuld, der spricht: An den Früchten solle
die Bäume kennen.

Es trägt mich auch ihre Rotte spielen mit solchem
eil, daß weil ich wider die Bauren geschrieben habe,
er Geist von mir gewichen, daß ich verstockt nicht
verstehen die helle Wahrheit rc. Zwar daß man

solchs und anders von mir sagt, laß ich gehen. J
Geists ruhme ich mich nicht, aber großer Gaben und
den meines Gotts und Geistes rühme ich mich
ich,) ganz billig, und nicht ohn Ursache. Auch
mich das nicht hoch Ding sein zu verstehen, wi
Brod und Wein auf eim Tische müge sein,
auch ein Kind und Narr wohl verstehet, ich s
auch alle Tage fur mir auf meinem Tische; abe
lieben Rathherrn zu Basel, Straßburg, und all
so ihr solche Sacramentsrotten bei euch habt,
euch solche ihre Rede wohl warnen lassen, daß il
Augen nicht in den Beutel steckt, sondern des S
wohl Acht habt. Der Münzer ist todt, aber sein
ist noch nicht ausgerottet. Denn was von dem
zu halten sei, der die Bauren noch aufrührisch
und mich verdampt, daß ich dawider geschrieben
ist leichtlich zu merken. Der Teufel schläft nicht,
dern sprüht noch immerdar. Darumb hab ich
gesagt, dieser Geist ist nicht gut, meinets auch
gut durch diese Schwärmer; wiewohl ich acht, d
Prediger, dawider ich schreibe, noch nichts Bös
Sinn haben. Aber lieber Gott, sie sind ihr selbs
mächtig, der Geist hat sie verblendt und gef
drumb ist ihn nicht zu trauen. Denn welcher
Christus Fleisch auflöset, der ist nicht von Gott (
St. Johannes,) und sagt dazu, es solle die
sein. Nu löset ja dieser Geist Christus Fleisch
weil er ein unnütze, vergänglich und aller Din
gemein Fleisch draus macht, wie Rindfleisch und
fleisch, wie wir gehort haben, drumb kann er
rechtschaffen sein. Ich warne, ich rathe, hüt
siehe dich fur, Satan ist unter die Kinder Gotts ko

Hie laß ichs dießmal, bis sie wiederkommen,
der Spruch (Das ist mein Leib,) stehet noch fe
der alle ihre Schwärmerei. Das hab ich (Gott
mit dieser Schrift erhalten auf dießmal. Gott
daß sie sich bekehren zur Wahrheit; wo nicht,
eitel Stricke müssen schreiben, damit sie sich fahen
mir in die Hände kommen. Amen.

XL.

3ekenntniß vom Abendmal Christi. 1528.

f die vorhergehende Schrift hatten Zwingli und Oecolampadius chriften geliefert, denen Luther die Antwort mit gegenwärtiger nicht schuldig bleiben wollte. Man nennt diese die große Confes- m Unterschiede von der kleinern, welche 1545 erschien. Schon am o. 1527 hatte Luther in einem Briefe an Link erwähnt, daß er den 'mern mit diesem Bekenntnisse antworte, und am 28. März 1528 er demselben, daß er Exemplare davon dem Johann Hofmann zum len mit nach Nürnberg gegeben habe. (De Wette III. S. 225. 6.). Diese Schrift besteht aus drei Theilen. Im dem ersten wi- L. den Irrthum der Gegner, besonders Zwingli's und Oecolampa- d beantwortet ihre Einwürfe. Im zweiten erklärt er die Stellen . Schrift, welche vom h. Abendmal handeln und rettet sie gegen jungen. Im dritten legt er sein Bekenntniß vom h. Abendmal ab. formirten fanden in dieser Schrift reichen Stoff zum Tadel und vürfen gegen Luther.

Aelteste Drucke.

om abendmal Christi, Bekendnis Mart. Luther. Wit- mberg. 1528. Unten: Schlecht vnd recht behuete mich. salm. 25. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg Michel otther. M.D.XXVIII. 30 Bogen in 4, mit Tit. Einf., welcher zwei Engel Luthers Wappen halten. Dane- ben: M. L.

om Abendtmal Christi, Bekendtnis Mart. Luther Wit- mberg 1528. Schlecht vnd recht behüte mich. Psalm. ; in 4. (Kanner l. c. Nr. 12655.) 26½ Bog., die letzte eite leer.

om Abedmal Christi, Bekentnis Mar. Luth. Gedruckt wittemberg durch Hans Weissen 1.5.34. 34½ Bog. 4., mit Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Witt. II. 142. Jen. III. 476. Altenb. III. 812. . XIX. 440. Walch XX. 1118. Wir geben den ach der Orig. Ausg. Nr. 1.

Vom Abendmahl Christi Bekenntniß.

Schlecht und recht behüte mich. Psalm 25.

Gott sei Lob und Dank durch Jesum Christum unsern Herren in Ewigkeit, daß mein Buch, so ich dieß Jahr wider die Schwärmergeist und Feinde des H. Sacraments hab ausgehen lassen, nicht geringe Frucht bracht hat. Erstlich viel frommer Herzen, so durch der Schwärmer unnütze Wort verwirret und unrügig worden waren, sind sie zu Frieden gestellet, und mit großen Freuden Gott danken, wie sie denn mit Schriften an mich fröhlich bekennen. Zum andern, daß ich den Satan so eben getroffen und nicht gefeihlet habe, also, daß er nu allererst unsinnig und rasend uber mich werden ist; wie das auch wohl anzeiget des Geistes nähiste Antwort wider solch mein Büchlin, die gest ausgangen, und zuletzt auf diesen St. Martins Tag auch einmal zu mir gen Wittemberg kommen, denn es vielleicht bisher sich fur dem Sterben gefurcht hat.

Hilf Gott, wie zornig sind die Helden, daß sie nicht alleine ihrer Mäßigkeit vergessen, die sie doch hoch wider mich zu rühmen pflegen, und auch noch[1]) gerne erhalten wöllten, so doch kein Otter so giftig ist, als sie in diesen Schriften sind, sondern fur großem Wehmuth und Grimm auch nicht sehen, was oder warauf sie antworten sollen. Und des Zwingels Geist sonderlich, der viel mit einmenget vom Bilden, Fegfeur, Heiligen-Ehre, Schlüssel, Erbsund, und weiß nicht was mehr seiner neuen tollen Lehren, allein daß er viel speien müge, da kein Noth ist, und uberspringen, da Antwortens Noth wäre, wie ich anzeigen will.

Derhalben hab ich ihr gnug, und will nicht mehr an sie schreiben, auf daß der Satan nicht noch toller werde, und mehr Lügen und Narrenwerk eraus speie (wie er itzt gethan), das Papier unnütze zu besudeln, und dem Leser damit die Zeit zu hinderen Bessers zu lesen; denn so ich mit dem Buche nicht habe mügen richtige Antwort erausbringen, darin ich doch so oft

1) „noch" fehlt.

h mit großen Buchstaben habe verzeichent, wozu ich twort begehrt, so hab ich kein Hoffnung, ob ich tau-) Bücher schriebe, daß mir Antwort würde. Und auch der Satan nicht zu verdenken; denn dem Lüg- ist nicht Scherzens mit der Wahrheit. Der barm- zige Gott bekehre sie und erlöse ihren Sinn von den ricken des leidigen Satans, mehr kann ich doch ja)t thun. Ich habe Sorge, leider, daß ich ein wah- Prophet sein muß, da ich geschrieben habe, es werde ı Ketzermeister bekehret. So will ich nu sie fahren en nach der Lehre St. Pauli Tit. 3, 10. Einen)er sollt du meiden, wenn er einmal oder zwier ver- hnet ist. Denn sie werdens hinfurt nicht besser ma- ı: es ist eraus, was sie vermügen, und will mich den Unsern lehren, dieselbigen weiter, so viel ich nag, durch Christus Gnade, in diesem Artikel un- ichten.

Und wiewohl ich durch die zwei Büchlin, eins er die himmlischen Propheten, das ander wider die)wärmer, allen verständigen Christen gnug gethan e, also, daß, wer nicht irren will, sich wohl damit er die Verführer entsetzen kann, und bisher von Schwärmergeist noch ungebissen sind, wie fast sie) gewonnen schreien: so will ich doch zu mehrer irke der Schwachen und den Artikel deste baß zu lären, dieß Büchlein zur Letzte in dieser Sachen las- ausgehen; denn ich sehe, ja auch wohl greifen muß, , weil der Satan so tölpische Antwort gibt, und unnütze Wort speiet, hat er im Sinn, mich da- h zu hindern in andern Sachen, da ihm viel mehr legen ist. Darumb will mirs nicht länger ziemen, seinem Narrenwerk umbgehen, und die heiligen rift liegen lassen. Er speie forthin, wie viel [2]) will.

Drei Stück will ich aber fur mich nehmen in die- Büchlin. Erstlich, die Unsern warnen mit Anzei- g, wie gar nicht dieser Schwärmergeist auf meine inde geantwortet habe.

) „viel" fehlt.

Vom Abendmahl Christi Bekenntn

Schlecht und recht behüte mich. Psal

Gott sei Lob und Dank durch Jesu
unsern Herren in Ewigkeit, daß mein B
dieß Jahr wider die Schwärmergeist und
H. Sacraments hab ausgehen lassen, n
Frucht bracht hat. Erstlich viel frommer
durch der Schwärmer unnütze Wort verwir
rügig werden waren, sind sie zu Frieden g
mit großen Freuden Gott danken, wie si
Schriften an mich fröhlich bekennen. Zum
ich den Satan so eben getroffen und ni
habe, also, daß er nu allererst unsinnig
uber mich worden ist; wie das auch wol
Geistes nähiste Antwort wider solch mein
gest ausgangen, und zuletzt auf diesen
Tag auch einmal zu mir gen Wittem
denn es vielleicht bisher sich fur dem S
hat.

Hilf Gott, wie zornig sind die S
nicht alleine ihrer Mäßigkeit vergessen, d
wider mich zu rühmen pflegen, und au
erhalten wöllten, so doch kein Otter s
sie in diesen Schriften sind, sondern si
muth und Grimm auch nicht sehen,
sie antworten sollen. Und des Zwin
r viel mit einmenget vom Bild
re, Schlüssel, Erbsund, u
er neuen tollen Lehren,
e, da kein Noth ist, un
s Noth wäre, wie ich a
hab ich ihr anug.

Schaf, wie doch in dem einigen Wort Tuto Carlstadt, Oecolampad und Zwingel uneins sind, und einer spricht, es deute dieß; der ander sagt, nein, es deute ein anders. Item Zwingel spricht: Ist, heiße, deutet: Oecolampad sagt, nein es heiße schlecht: ist. Wiederumb Oecolampad spricht: Mein Leib, heißt meins Leibs Zeichen; Zwingel sagt: Nein, es heißt schlechts, mein Leib. Hie, hie sollt man antworten, und diese Uneinikeit vergleichen, auf daß der Teufel nicht so kalt müßte stehen und in seinen Lügen so offentlich ergriffen werden. Aber das wird von ihn wohl ewiglich unverantwort bleiben.

Denn ob gleich ein Ort der Schrift Christum ein Lamb nennet, und als von eim Lamb redet, so redet sie doch an keinem Ort dawider und straft sich auch nicht selbs, noch sagt nein darzu; denn daß er ein Lamb genennet wird, ficht nicht dawider, daß er anderswo ein Fels oder Stein genennet wird, und ist keine Uneinikeit da. Aber hie der Schwärmergeist häuet sich selbs in die Backen, und deutet nicht allein mancherlei Wort, sondern auch einerlei Wort zugleich an einem Ort wider sich selbs. Es wäre doch die Lügen nicht so grob, und die Schande nicht so groß, wenn sie einerlei Wort an anderlei[5]) Orten uneiniglich und ungleich deuten, oder mancherlei Wort an einem Ort ungleich deuten: aber daß sie einerlei Wort an einerlei Ort, in einerlei Rede, ungleich und widerwärtigs deuten, das heißt, mit Urlaub sich wohl bethan, und den Teufel nackt an den Pranger geschlagen; denn keine Sprache redet also, und ein Kind muß sagen, daß nicht sein kann. Denn wenn ich sage: Christus ist Gottes Lamb, kanns nicht sein, daß einer durchs Lamb einen Wolf, der ander ein Schaf verstehe; einer muß lügen, und ist nicht beides vom heiligen Geist. Nu haben ja die Schwärmer schier zehenerlei Verstand in den Worten des Abendmahls, und keiner hälts mit dem Andern im Deuten. Da müssen ja eitel Lügen und Teufel und kein guter Geist sein.

Daß aber der falsche Geist uns schuld gibt, wir bleiben selbs nicht auf den Worten und einerlei Ver

5) verschiedenen.

ınb, weil wir sagen: Die Worte, (das ist mein
ib), sollen also verstanden werden: unter dem Brod
mein Leib; oder, in dem Brod ist mein Leib; 2c.
ıd also selbst auch uneins sind: antwort ich: Der Lü-
ngeist weiß wohl, daß er uns hiemit unrecht thut,
ıd solchs allein darumb speiet, daß er uns verun-
impfe, und seine Lügen bei den Seinen schmücke.
enn er weiß aus der maßen wohl, daß wir mit allem
rnst darüber streiten, daß diese Worte, (das ist mein
eib), sollen, wie sie da stehen und lauten, aufs Ein-
ltigst verstanden werden, und machen nicht mancherlei
nd uneinige Text, wie sie thun.

Das hab ich wohl gesagt in meinem Büchlin, daß die-
nigen, so da sagen in gemeinem Gespräche: unter dem
rod ist Christus Leib, oder, im Brod ist Christus Leib;
icht zu verdammen sind, darumb, daß sie mit solchen Wor-
n ihren Glauben bekennen, daß Christus Leib wahr-
aftig im Abendmahl ist. Aber damit machen sie kei-
en andern neuen Text; sie wöllen auch nicht, daß
lche ihre Wort der Text sein sollen; sondern bleiben
uf dem einigen Text. Spricht doch Paulus: Chri-
us ist Gott, Röm. 9, 5. aber 2 Cor. 5, 29: Gott
ar in Christo, und sind doch beide Ort ein iglicher
seinem Verstand einfältig und gewiß, und dazu
icht wider nander. Aber der Schwärmer Text ist an
nerlei Ort, in einerlei Wort uneins.

Und wo man uns ja so genau wollt suchen, und
llte so große Macht dran liegen, oder beweiset würde,
aß der Text (das ist mein Leib,) nicht leiden könne,
aß ich anderwo spreche: Im Abendmahl ist Christus
eib; so sind wir bereit, und wöllens widerruft haben,
aß nicht also zu reden sei, sondern schlecht und ein-
ltig, (das ist mein Leib,) wie die Wort da stehen.
aß sie auch so thun und einig werden im Text. Wie-
ohl uns kein Christenmensch also nöthigen wird, daß
ir so eben mußten in allen andern Predigten und Ge-
präche, so oft man vom Abendmahl redet, gebunden
in zu sagen, (das ist mein Leib,) so fern wir im
bendmahl den Text an ihm selbs und an seinem Ort
issen bleiben. An andern Orten und Reden wird man
ns wohl gönnen zu sagen: Unter dem Brod oder im Brod

ist Christus Leib. Item: im Abendmahl ist Christus Leib wahrhaftig; man wollte uns denn nicht gönnen, daß wir von unserm Glauben möchten reden.

Aber die Schwärmer gauckeln also, ihren löcherten Pelz damit zu flicken. Sie fuhlen wohl, daß mit ihren Lügen in einerlei Ort und Wort anders stehet, und wöllen damit ihr Uneinigkeit vertheidingen und nicht widerrufen; es gilt aber nicht. Wir gönnen ihn wohl, daß sie auch anderswo vom Sacrament reden, wie sie wöllen oder können. Aber den Text im Abendmahl wöllen wir einerlei, einfältig, gewiß und sicher haben in allen Worten, Syllaben und Buchstaben. Weil sie das nicht thun, so schließe ich frei, daß der Teufel, aller Uneinigkeit Vater, sei ihr Lehrer. Denn St. Paulus spricht: Gott ist nicht ein Gott der Uneinigkeit, 1 Cor. 14, 33. So sind auch alle Christen einerlei gesinnet, Eph. 4, 3. und machen nicht Zutrennung, 1 Cor. 1, 10. Also kennest du diesen Geist aus der ersten Frucht ihrer Uneinigkeit.

Uber das, wo die Schrift einem Dinge mancherlei Namen oder Rede gibt, da sind dieselbigen nicht alleine gut eines, und nimmer widernander, sondern auch gewiß und wohl gegründet, daß man drauf stehen kann. Als, wo Christus ein Lamb gepredigt wird, da bin ich gewiß und sicher, daß er wohl und recht ein Lamb heißt. Aber der Schwärmer keiner kann seine Deutunge gewiß machen. Denn Carlstadt hat sein Tuto bis auf diesen Tag nicht gewiß gemacht, daß so deute, wie ers furgibt; als sie selbs bekennen. Zwingel aber und Ocolampad habens noch nie mit eim Buchstaben furgenommen, daß sie es wollten gewiß machen, wie ist so viel als deutet; Leib so viel als Leibs Zeichen sei: sondern sagens schlecht daher, als ihr eigen Wort und Meinung, der sie selbs ungewiß sind, und niemand ansehen, daß sie es wollten versuchen, ob sie es möchten gewiß machen.

Darumb sollt uns der Schwarmgeist hie nicht lehren, wie in der Schrift das Reich Gottes mancherlei Deutung hätte, sondern beweisen, daß solche Deutunge widernander ungewiß wären: wie wir klagen und beweisen, daß ihre irrige falsche Deutunge nicht

ein mancherlei, sondern auch widernander und unge-
ß sind. Ists nu nicht fein geantwortet. Wenn ich
bte wider ihre Uneinigkeit und Unsicherheit, so ant-
ort er mir von der Manchfältigkeit, gerade als wäre
Manchfältigkeit und Uneinikeit ein Ding. Ich frage,
e es zugehe, daß ihre Deutung und Verstand nicht
eine manchfältig, sondern auch uneins und wider-
ander sind? so antwort er: Es sei nicht unrecht, daß
manchfältig sei. Daran sollen wir uns gnügen las-
n, und unsern Irrthum bekennen, und ihrem Glau-
n recht geben.

Wenn will aber auch Antwort gefallen, wie die
neinigkeit in solcher Manchfältigkeit aus dem heiligen
eist komme? Hie ist niemand daheime. Sollen wir
ihn treten, so müssen sie wahrlich solche Aergerniß
r Uneinigkeit wegthun, und des Texts und Verstands
vor eins und gewiß werden; sonst scheuen wir uns
nz billig, und sagen: Der Teufel ist in der Hecken.
enn solch Aergerniß wäre nöthiger beizuthun, denn
Bilder stürmen. Bilder würden uns nicht hindern;
er Uneinigkeit des Verstands und der Rede, das ist
r Teufel.

Denn ob sie gleich ihr Sache allerdinge gewunnen
tten, und uns das Maul gestopft, so hätten sie doch
cht mehr ausgericht, und ihre Sache nicht weiter
acht, denn daß sie uns diesen Text (das ist mein
ib,) hätten genommen nach unserm Verstand. Aber
amit hätten sie noch nicht ihren Verstand beweiset,
nnen auch nimmermehr denselbigen beweisen. Wenn
t ein rechter Geist bei ihn wäre, so würde er nicht
leine den falschen Verstand wegnehmen, sondern auch
nen andern und beständigen wahrhaftigen an seine
tatt geben und beweisen. Wenn St. Paulus gleich
ifs Allergewaltigst hätte die Gerechtigkeit des Gesetzs
er Werk weggenommen, hätte er freilich damit nichts
isgericht, er hätte denn auch eine andere Gerechtigkeit
i derselbigen Statt gelehret und gewiß gemacht. Gott
ib das Alte Testament nicht auf, bis er an seine
tatt das Neue Testament einsetzt, und viel gewisser
acht, denn das Alte.

Es ist nicht ein feiner Geist, der da lehret und

spricht: Dieß ist erlogen; und gibt doch keine gewisse Wahrheit dafur. Es gilt nicht, etwas Lügen strafen, und dagegen nicht wissen noch wöllen die Lügensträferin, nämlich die Wahrheit, anzeigen. Wer die Lügen will gewaltiglich stürzen, der muß an derselben Statt gar offentliche, gewisse und beständige Wahrheit stellen; denn Lügen furcht noch fleucht nicht, bis die helle, beständige Wahrheit komme. Sie ist gar ferne im Finstern und Abwesen der Wahrheit. Ist nu unser Verstand falsch in diesen Worten (das ist mein Leib), so ist Zwingel schuldig, daß er seinen Verstand und Text (nämlich das bedeut meinen Leib,) gewiß mache und beständiglich beweise. Desselbigen gleichen Oecolampad, und die Andern alle, ein iglicher den seinen. Wenn wöllen sie aber das thun?

Ja, ich will dir wohl mehr sagen, weil sie ihren Verstand oder Text nicht gewiß haben können noch beweisen, so ists gewiß, daß sie auch unsern Verstand und Text nicht beständiglich mügen falsch schelten. Denn, wie gesagt ist, wer kann eine Lügen gewiß und beständiglich strafen, der nicht die widerwärtige Wahrheit kann aufbringen? Wer kann das Unrecht tadeln, der nicht dagegen das Recht beweiset? Es muß je das Licht die Finsterniß strafen: ein Finsterniß straft die ander nicht; so treibt auch Beelzebub keinen Teufel aus. Solchs fuhlet der Schwärmergeist wohl, drumb gehet er umbher, wie die Katz um den heissen Brei, fichtet greulich, wie unser Text und Verstand nicht recht sei, und scheuet doch und fleucht, wie der Teufel das Wort Gotts, daß er nicht müsse beweisen, wie sein Text und Verstand recht sei; denn er fuhlet wohl, daß ers nicht thun kann.

Darumb meinet er, man solle es da lassen bleiben, daß er den Text des Abendmahls nach unserm Verstande aufhebe, und keinen andern gewissen an seine Statt setze; nein, das gilt nicht. Willt du abbrechen, so baue auch wieder; willt du fur Irrthum wehren, so lehre auch die gewisse Wahrheit an die Statt; oder laß dein Meistern und Lehren anstehen. Denn damit gibst du dich selbs gewonnen, daß du ein falscher Lügengeist bist, weil du das falsch schiltest, welchs

erspiel du nicht wahrhaftig noch gewiß machen kannst,
willsts auch nicht thun. Der heilige Geist aber
i gar fein das Widerspiel zu beweisen, und gewiß
machen, wo er die Lügen oder Irrthum straft.

Das sei nu euch, meinen lieben Herren und Brü-
ı zur Warnung geschrieben; denn hie künnt ihr die-
Geist greifen, daß er das Licht scheuet, und ein
nützer Wäscher ist, da es nicht noth ist, und flattert
) fleucht uberhin, da es noth zu reden ist. Und,
ich in jenem Buch auch gesagt habe, darfest nicht
ken, daß er dir auf ein Argument oder Widerrede
tig unter Augen gehe; sondern, gleichwie er auf
e [6]) erste Widerrede gethan hat, so thut er fast
alle andere, wie wir hören werden.

Darumb so hüt dich fur ihn, oder greif sie frisch
mit dieser Uneinigkeit und Ungewißheit ihrer Rede
) Verstand, und foder getrost von ihn, daß sie dir
n richtigen, gewissen, einträchtigen Text machen in
en Worten (das ist mein Leib). Wenn sie das
n, so tritt getrost zu ihn, so will ich auch mich ge-
men geben. Weil sie aber das nicht thun, so sollen
unrecht haben, Ketzer, Schwärmer, Verfuhrer heis-
, und dazu auch verloren haben, wenn sie gleich
h so steif und stolz wären. Denn wenn gleich ihr
ptsache und Irrsal recht und wahrhaftig wäre, so
ßte man dennoch ja einen einigen, richtigen, gewis-
, einträchtigen Text haben; weil auf ungewissen,
inigen, widerwärtigen Text nichts zu bauen ist.
so stehet mein erste Widerrede noch, daß diese Secte
viel uneinige Häupter hat, zum Zeichen, daß der
tan hie Meister und Geist ist.

Zum andern, hatte [7]) ich begehrt, daß man uns
h beweisen sollte aus der Schrift, wie das Wörtlin
so viel hieße, als, deutet, im Abendmahl. Denn
in meim Büchlin hatte beweiset, daß der Geist in
en vorigen Schriften wohl etliche Sprüche fuhret
der Schrift, darinnen ist, sollte deutet heißen; aber es
re sein eigen Dunkel, und hätte es noch nicht beweiset.
umb begehret ich, er sollte es noch thun, und seine

---

die. 7) das.

Vom Abendmahl Christi Bekenntni

Schlecht und recht behüte mich. Psalr

Gott sei Lob und Dank durch Jesun unsern Herren in Ewigkeit, daß mein B dieß Jahr wider die Schwärmergeist und H. Sacraments hab ausgehen lassen, ni Frucht bracht hat. Erstlich viel frommer durch der Schwärmer unnütze Wort verwir rügig worden waren, sind sie zu Frieden ge mit großen Freuden Gott danken, wie sie Schriften an mich fröhlich bekennen. Zum ich den Satan so eben getroffen und nich habe, also, daß er nu allererst unsinnig uber mich worden ist; wie das auch wohl Geistes nähiste Antwort wider solch mein B gest ausgangen, und zuletzt auf diesen E Tag auch einmal zu mir gen Wittenber denn es vielleicht bisher sich fur dem Sterb hat.

Hilf Gott, wie zornig sind die Helde nicht alleine ihrer Mäßigkeit vergessen, die si wider mich zu rühmen pflegen, und auch nc erhalten wöllten, so doch kein Otter so gift sie in diesen Schriften sind, sondern fur gro muth und Grimm auch nicht sehen, was sie antworten sollen. Und des Zwingels E lich, der viel mit einmenget vom Bilden, Fe ligen-Ehre, Schlüssel, Erbsund, und weiß mehr seiner neuen tollen Lehren, allein speien müge, da kein Noth ist, und ubersp Antwortens Noth wäre, wie ich anzeigen w

Derhalben hab ich ihr gnug, und will an sie schreiben, auf daß der Satan nicht werde, und mehr Lügen und Narrenwerk (wie er itzt gethan), das Papier unnütze zu und dem Leser damit die Zeit zu hinderen lesen; denn so ich mit dem Buche nicht h richtige Antwort erausbringen, darin ich d

1) „noch" fehlt.

h mit großen Buchstaben habe verzeichent, wozu ich twort begehrt, so hab ich kein Hoffnung, ob ich tau- d Bücher schriebe, daß mir Antwort würde. Und auch der Satan nicht zu verdenken; denn dem Lüg- t ist nicht Scherzens mit der Wahrheit. Der barm- zige Gott bekehre sie und erlöse ihren Sinn von den ricken des leidigen Satans, mehr kann ich doch ja ht thun. Ich habe Sorge, leider, daß ich ein wah- Prophet sein muß, da ich geschrieben habe, es werde n Ketzermeister bekehret. So will ich nu sie fahren sen nach der Lehre St. Pauli Tit. 3, 10. Einen tzer sollt du meiden, wenn er einmal oder zwier ver- hnet ist. Denn sie werdens hinfurt nicht besser ma- n: es ist eraus, was sie vermügen, und will mich den Unsern kehren, dieselbigen weiter, so viel ich mag, durch Christus Gnade, in diesem Artikel un- richten.

Und wiewohl ich durch die zwei Büchlin, eins der die himmlischen Propheten, das ander wider die hwärmer, allen verständigen Christen gnug gethan e, also, daß, wer nicht irren will, sich wohl damit der die Verführer entsetzen kann, und bisher von n Schwärmergeist noch ungebissen sind, wie fast sie h gewonnen schreien: so will ich doch zu mehrer ärke der Schwachen und den Artikel deste baß zu klären, dieß Büchlein zur Letzte in dieser Sachen las- ausgehen; denn ich sehe, ja auch wohl greifen muß, i, weil der Satan so tölpische Antwort gibt, und l unnütze Wort speiet, hat er im Sinn, mich da- ch zu hindern in andern Sachen, da ihm viel mehr gelegen ist. Darumb will mirs nicht länger ziemen, seinem Narrenwerk umbgehen, und die heiligen hrift liegen lassen. Er speie forthin, wie viel [2]) will.

Drei Stück will ich aber fur mich nehmen in die- Büchlin. Erstlich, die Unsern warnen mit Anzei- g, wie gar nicht dieser Schwärmergeist auf meine ünde geantwortet habe.

) „viel" fehlt.

Zum andern, die Sprüche handeln, so von dem heil. Sacrament lehren.

Zum dritten, bekennen alle Artikel meines Glaubens wider diese und alle andere neue Ketzerei, damit sie nicht dermaleins, oder nach meinem Tode rühmen möchten, der Luther hätte es mit ihn gehalten, wie sie schon in etlichen Stücken gethan haben.

Aufs erste sei ein iglicher frommer Christ gewarnet fur den Sacramentsfeinden, aus der Ursach, daß diese Secten flugs im Anfang so viel Rotten und Häupter hat, und unternander selbs uneins sind dieses Texts halben (das ist mein Leib fur euch gegeben), denn solche Uneinigkeit und Rotterei kann und mag nicht vom heiligen Geiste sein. Es ist gewiß der leidige Satan, wie ich in dem nähisten Büchlin auch angezeigt habe. Denn der Text muß ja einerlei und einfältig sein, und einen einigen gewissen Verstand haben, soll er klar und einen gewissen Artikel gründen. Weil sie aber so mancherlei Verstand und Text hie haben, da ein iglicher wider des Andern Verstand ist, dazu keiner seines Verstandes gewiß ist, hat auch noch nie keiner seinen Verstand mügen beweisen, und der andern verlegen: so folget, daß sie allesampt irren, und keiner unter ihn bis auf diesen Tag den Text an diesem Ort habe, und müssen also allesampt das Abendmahl halten ohn Text. Denn ungewisser Text ist eben als kein Text. Was mag nu das fur ein Abendmahl sein, da kein Text oder gewiß Wort der Schrift ist? Denn Christus Wort müssen gewiß und klar sein, sonst hat man sie freilich nicht: wir aber haben ja gewissen Text und Verstand und einfältige Wort, wie sie da stehen, und wir sind nicht[3]) uneins drüber.

Wenn sie nu hierauf antworten, es schade nicht, daß sie mancherlei Wort oder Verstand haben, weil sie doch der Häuptsachen eines sind, nämlich, daß eitel Brod und Wein da sei; und geben solche Gleichniß: Gleichwie im Evangelio Christus die Summa des Evangeli durch mancherlei Weise anzeigt, als Johann. 4, 13. durchs Wasser trinken; item, Johann. 6, 51. durchs

3) „nicht" fehlt.

seines Fleischs und Trinken seines Bluts; item,
den Hausvater, der Aerbeiter in seinen Weingar-
inget, Matth. 20. 1. sq. und so fortan durch
und mancherlei Gleichniß, ist das einige Reich
s im Evangelio angezeiget; darumb sei es nicht
ig, daß auch der Schwärmergeist uber einerlei
n mancherlei Verstand und Wort habe.
Wie dünkt dich? Reimet sichs nicht fein? Wer
doch hie nicht, daß der elende Geist entweder
antworten wolle fur großem Hochmuth, als spot-
: unser Frage, oder ist ganz und gar stock staar-
, daß er nicht siehet, was man fragt, oder was
tworten solle. Wer hat doch das von ihm begehrt?
hat ihn gefragt? daß er uns das lehren sollte,
inerlei Sache müge durch mancherlei Deutung,
, Gleichniß und Gestalt furgetragen werden?
s alles wissen wir zuvor besser, denn er uns im-
ehren kann. Ich weiß aus der maßen wohl, daß
us der einige Heiland nicht alleine mancherlei,
n alle Deutunge der Schrift hat. Er heißt ein
, ein Fels, ein Eckstein, Sonn, Morgenstern,
, Bräutgam, Hausherr, ein Lehrer, ein Vater,
es und alles deutet auf ihn, und saget von ihm,
lichs auf seine Weise. Gerade als handelten wir
wie ein Ding müge viel Namen und Zeichen ha-
oder als wäre jemand, der dran zweifelte.
Hie aber sollte er antworten, da da fragten wir,
:s zuginge unter den Schwärmern, daß bei ihn
ei Namen, Wort und Verstand mit ihm selbs un-
wäre uber einerlei Sachen, da eines Ja sagt, das
Nein. Als, Carlstadt spricht, Tuto zeige auf
itzenden Leib. Zwingel spricht, dasselbige Tuto
aufs Brod. Nun kanns beides nicht wahr sein;
muß lügen und des Teufels Lehrer sein: denn
ierlei Rede kanns nicht sein, daß einerlei Namen
Wort zugleich zween widerwärtigen Verstand und
unge habe. Ich kann nicht sagen in dem einigen
ch, Johann. 1, 29. (Siehe, das ist das Lamb
s rc.) daß Lamb hie zugleich solle deuten ein Schaf
) Wolf, oder zugleich ein Schaf und nicht ein

ider.

Schaf, wie doch in dem einigen Wort Tuto Carlstadt, Oecolampad und Zwingel uneins sind, und einer spricht, es deutet dieß; der ander sagt, nein, es deute ein anders. Item Zwingel spricht: Ist, heiße, deutet: Oecolampad sagt, nein, es heiße schlecht: ist. Wiederumb Oecolampad spricht: Mein Leib, heißt meins Leibs Zeichen; Zwingel sagt: Nein, es heißt schlechts, mein Leib. Hie, hie soll man antworten, und diese Uneinikeit vergleichen, auf daß der Teufel nicht so kalt müßte stehen und in seinen Lügen so offentlich ergriffen werden. Aber das wird von ihn wohl ewiglich unverantwort bleiben.

Denn ob gleich ein Ort der Schrift Christum ein Lamb nennet, und als von eim Lamb redet, so redet sie doch an keinem Ort dawider und straft sich auch nicht selbs, noch sagt nein darzu; denn daß er ein Lamb genennet wird, ficht nicht dawider, daß er anderswo ein Fels oder Stein genennet wird, und ist keine Uneinikeit da. Aber hie der Schwärmergeist häuet sich selbs in die Backen, und deutet nicht allein mancherlei Wort, sondern auch einerlei Wort zugleich an einem Ort wider sich selbs. Es wäre doch die Lügen nicht so grob, und die Schande nicht so groß, wenn sie einerlei Wort an anderlei [5]) Orten uneiniglich und ungleich deuten, oder mancherlei Wort an einem Ort ungleich deuten: aber daß sie einerlei Wort an einerlei Ort, in einerlei Rede, ungleich und widerwärtigs deuten, das heißt, mit Urlaub sich wohl bethan, und den Teufel nackt an den Pranger geschlagen; denn keine Sprache redet also, und ein Kind muß sagen, daß nicht sein kann. Denn wenn ich sage: Christus ist Gottes Lamb, kanns nicht sein, daß einer durchs Lamb einen Wolf, der ander ein Schaf verstehe; einer muß lügen, und ist nicht beides vom heiligen Geist. Nu haben ja die Schwärmer schier zehenerlei Verstand in den Worten des Abendmahls, und keiner hälts mit dem Andern im Deuten. Da müssen ja eitel Lügen und Teufel und kein guter Geist sein.

Daß aber der falsche Geist uns schuld gibt, wir bleiben selbs nicht auf den Worten und einerlei Ver-

5) verschiedenen.

, weil wir sagen: Die Worte, (das ist mein
, sollen also verstanden werden: unter dem Brod
ein Leib; oder, in dem Brod ist mein Leib; 2c.
also selbst auch uneins sind: antwort ich: Der Lü-
ist weiß wohl, daß er uns hiemit unrecht thut,
solchs allein darumb speiet, daß er uns verun-
pfe, und seine Lügen bei den Seinen schmücke.
er weiß aus der maßen wohl, daß wir mit allem
t darüber streiten, daß diese Worte, (das ist mein
, sollen, wie sie da stehen und lauten, aufs Ein-
ist verstanden werden, und machen nicht mancherlei
uneinige Text, wie sie thun.
Das hab ich wohl gesagt in meinem Büchlin, daß die-
gen, so da sagen in gemeinem Gespräche: unter dem
ist Christus Leib, oder, im Brod ist Christus Leib;
t zu verdammen sind, darumb, daß sie mit solchen Wor-
ihren Glauben bekennen, daß Christus Leib wahr-
ig im Abendmahl ist. Aber damit machen sie kei-
andern neuen Text; sie wöllen auch nicht, daß
e ihre Wort der Text sein sollen; sondern bleiben
dem einigen Text. Spricht doch Paulus: Chri-
ist Gott, Röm. 9, 5. aber 2 Cor. 5, 29: Gott
in Christo, und sind doch beide Ort ein iglicher
seinem Verstand einfältig und gewiß, und dazu
t wider nander. Aber der Schwärmer Text ist an
rlei Ort, in einerlei Wort uneins.
Und wo man uns ja so genau wollt suchen, und
te so große Macht dran liegen, oder beweiset würde,
der Text (das ist mein Leib,) nicht leiden könne,
ich anderwo spreche: Im Abendmahl ist Christus
b; so sind wir bereit, und wöllens widerruft haben,
nicht also zu reden sei, sondern schlecht und ein-
ig, (das ist mein Leib,) wie die Wort da stehen.
s sie auch so thun und einig werden im Text. Wie-
hl uns kein Christenmensch also nöthigen wird, daß
so eben mußten in allen andern Predigten und Ge-
äche, so oft man vom Abendmahl redet, gebunden
zu sagen, (das ist mein Leib,) so fern wir im
endmahl den Text an ihm selbs und an seinem Ort
en bleiben. An andern Orten und Reden wird man
s wohl gönnen zu sagen: Unter dem Brod oder im Brod

ist Christus Leib. Item: im Abendmahl ist Christus Leib wahrhaftig; man wollte uns denn nicht gönnen, daß wir von unserm Glauben möchten reden.

Aber die Schwärmer gauckeln also, ihren löcherten Pelz damit zu flicken. Sie fuhlen wohl, daß mit ihren Lügen in einerlei Ort und Wort anders stehet, und wöllen damit ihr Uneinigkeit vertheidingen und nicht widerrufen; es gilt aber nicht. Wir gönnen ihn wohl, daß sie auch anderswo vom Sacrament reden, wie sie wöllen oder können. Aber den Text im Abendmahl wöllen wir einerlei, einfältig, gewiß und sicher haben in allen Worten, Syllaben und Buchstaben. Weil sie das nicht thun, so schließe ich frei, daß der Teufel, aller Uneinigkeit Vater, sei ihr Lehrer. Denn St. Paulus spricht: Gott ist nicht ein Gott der Uneinigkeit, 1 Cor. 14, 33. So sind auch alle Christen einerlei gesinnet, Eph. 4, 3. und machen nicht Zutrennung, 1 Cor. 1, 10. Also kennest du diesen Geist aus der ersten Frucht ihrer Uneinigkeit.

Uber das, wo die Schrift einem Dinge mancherlei Namen oder Rede gibt, da sind dieselbigen nicht alleine gut eines, und nimmer widernander, sondern auch gewiß und wohl gegründet, daß man drauf stehen kann. Als, wo Christus ein Lamb gepredigt wird, da bin ich gewiß und sicher, daß er wohl und recht ein Lamb heißt. Aber der Schwärmer keiner kann seine Deutunge gewiß machen. Denn Carlstadt hat sein Tuto bis auf diesen Tag nicht gewiß gemacht, daß so deute, wie ers furgibt; als sie selbs bekennen. Zwingel aber und Ocolampad habens noch nie mit eim Buchstaben furgenommen, daß sie es wollten gewiß machen, wie ist so viel als deutet; Leib so viel als Leibs Zeichen sei: sondern sagens schlecht daher, als ihr eigen Wort und Meinung, der sie selbs ungewiß sind, und niemand ansehen, daß sie es wollten versuchen, ob sie es möchten gewiß machen.

Darumb sollt uns der Schwarmgeist hie nicht lehren, wie in der Schrift das Reich Gottes mancherlei Deutung hätte, sondern beweisen, daß solche Deutunge widernander ungewiß wären: wie wir klagen und beweisen, daß ihre irrige falsche Deutunge nicht

n mancherlei, sondern auch widernander und unge-
sind. Ists nu nicht fein geantwortet. Wenn ich
te wider ihre Uneinigkeit und Unsicherheit, so ant-
t er mir von der Manchfältigkeit, gerade als wäre
nchfältigkeit und Uneinikeit ein Ding. Ich frage,
es zugehe, daß ihre Deutung und Verstand nicht
ine manchfältig, sondern auch uneins und wider-
ider sind? so antwort er: Es sei nicht unrecht, daß
manchfältig sei. Daran sollen wir uns gnügen las-
, und unsern Irrthum bekennen, und ihrem Glau-
recht geben.

Wenn will aber auch Antwort gefallen, wie die
inigkeit in solcher Manchfältigkeit aus dem heiligen
st komme? Hie ist niemand daheime. Sollen wir
ihn treten, so müssen sie wahrlich solche Aergerniß
Uneinigkeit wegthun, und des Texts und Verstands
r eins und gewiß werden; sonst scheuen wir uns
billig, und sagen: Der Teufel ist in der Hecken.
n solch Aergerniß wäre nöthiger beizuthun, denn
Bilder stürmen. Bilder würden uns nicht hindern;
Uneinigkeit des Verstands und der Rede, das ist
Teufel.

Denn ob sie gleich ihr Sache allerdinge gewunnen
en, und uns das Maul gestopft, so hätten sie doch
t mehr ausgericht, und ihre Sache nicht weiter
ht, denn daß sie uns diesen Text (das ist mein
,) hätten genommen nach unserm Verstand. Aber
it hätten sie noch nicht ihren Verstand beweiset,
nen auch nimmermehr denselbigen beweisen. Wenn
ein rechter Geist bei ihn wäre, so würde er nicht
ine den falschen Verstand wegnehmen, sondern auch
n andern und beständigen wahrhaftigen an seine
tt geben und beweisen. Wenn St. Paulus gleich
s Allergewaltigst hätte die Gerechtigkeit des Gesetzs
Werk weggenommen, hätte er freilich damit nichts
gericht, er hätte denn auch eine andere Gerechtikeit
derselbigen Statt gelehret und gewiß gemacht. Gott
das Alte Testament nicht auf, bis er an seine
tt das Neue Testament einsetzt, und viel gewisser
ht, denn das Alte.

Es ist nicht ein feiner Geist, der da lehret und

spricht: Dieß ist erlogen; und gibt doch keine gewisse Wahrheit dafur. Es gilt nicht, etwas Lügen strafen, und dagegen nicht wissen noch wöllen die Lügensträferin, nämlich die Wahrheit, anzeigen. Wer die Lügen will gewaltiglich stürzen, der muß an derselben Statt gar offentliche, gewisse und beständige Wahrheit stellen; denn Lügen furcht noch fleucht nicht, bis die helle, beständige Wahrheit komme. Sie ist gar ferne im Finstern und Abwesen der Wahrheit. Ist nu unser Verstand falsch in diesen Worten (das ist mein Leib), so ist Zwingel schuldig, daß er seinen Verstand und Text (nämlich das bedeut meinen Leib,) gewiß mache und beständiglich beweise. Desselbigen gleichen Decolampad, und die Andern alle, ein iglicher den seinen. Wenn wöllen sie aber das thun?

Ja, ich will dir wohl mehr sagen, weil sie ihren Verstand oder Text nicht gewiß haben können noch beweisen, so ists gewiß, daß sie auch unsern Verstand und Text nicht beständiglich mügen falsch schelten. Denn, wie gesagt ist, wer kann eine Lügen gewiß und beständiglich strafen, der nicht die widerwärtige Wahrheit kann aufbringen? Wer kann das Unrecht tadeln, der nicht dagegen das Recht beweiset? Es muß je das Licht die Finsterniß strafen: ein Finsterniß straft die ander nicht; so treibt auch Beelzebub keinen Teufel aus. Solchs fuhlet der Schwärmergeist wohl, darumb gehet er umbher, wie die Katz um den heißen Brei, fichtet greulich, wie unser Text und Verstand nicht recht sei, und scheuet doch und fleucht, wie der Teufel das Wort Gotts, daß er nicht müsse beweisen, wie sein Text und Verstand recht sei; denn er fuhlet wohl, daß ers nicht thun kann.

Darumb meinet er, man solle es da lassen bleiben, daß er den Text des Abendmahls nach unserm Verstande aufhebe, und keinen andern gewissen an seine Statt setze; nein, das gilt nicht. Willt du abbrechen, so baue auch wieder; willt du fur Irrthum warnen, so lehre auch die gewisse Wahrheit an die Statt; oder laß dein Meistern und Lehren anstehen. Denn damit gibst du dich selbs gewonnen, daß du ein falscher Lügengeist bist, weil du das falsch schiltest, welchs

erspiel du nicht wahrhaftig noch gewiß machen kannst, willsts auch nicht thun. Der heilige Geist aber gar fein das Widerspiel zu beweisen, und gewiß machen, wo er die Lügen oder Irrthum straft.

Das sei nu euch, meinen lieben Herren und Brüzur Warnung geschrieben; denn hie künnt ihr die Geist greifen, daß er das Licht scheuet, und ein ützer Wäscher ist, da es nicht noth ist, und flattert fleucht uberhin, da es noth zu reden ist. Und, ich in jenem Buch auch gesagt habe, darfest nicht en, daß er dir auf ein Argument oder Widerrede ig unter Augen gehe; sondern, gleichwie er auf [6]) erste Widerrede gethan hat, so thut er fast alle andere, wie wir hören werden.

Darumb so hüt dich fur ihn, oder greif sie frisch mit dieser Uneinigkeit und Ungewißheit ihrer Rede Verstand, und foder getrost von ihn, daß sie dir richtigen, gewissen, einträchtigen Text machen in n Worten (das ist mein Leib). Wenn sie das, so tritt getrost zu ihn, so will ich auch mich genen geben. Weil sie aber das nicht thun, so sollen unrecht haben, Ketzer, Schwärmer, Verfuhrer heisund dazu auch verloren haben, wenn sie gleich so steif und stolz wären. Denn wenn gleich ihr ptsache und Irrsal recht und wahrhaftig wäre, so te man dennoch ja einen einigen, richtigen, gewiseinträchtigen Text haben; weil auf ungewissen, nigen, widerwärtigen Text nichts zu bauen ist. stehet mein erste Widerrede noch, daß diese Secte lel uneinige Häupter hat, zum Zeichen, daß der an hie Meister und Geist ist.

Zum andern, hatte [7]) ich begehrt, daß man uns beweisen sollte aus der Schrift, wie das Wörtlin o viel hieße, als, deutet, im Abendmahl. Denn n meim Büchlin hatte beweiset, daß der Geist in n vorigen Schriften wohl etliche Sprüche fuhret der Schrift, darinnen ist, sollte deutet heißen; aber es sein eigen Dunkel, und hätte es noch nicht beweiset. mb begehret ich, er sollte es noch thun, und seine

ble. 7) das.

Deutelei beweisen. Denn, daß er Sprüche fi
uns nicht hoch vonnöthen; wir kennen solche
fast wohl auch ohn sein Erfurziehen, als:
ist der Fels ꝛc. Röm. 9, 33. Aber daß da
in sei, das sehen und kennen wir nicht, und l
daß solchs auch möcht erfur kommen.

So fähret er itzt zu, und thut gleich als
abermal Sprüche, als den, Johannes ist Elia
11, 17. Christus ist ein Weinstock ꝛc. Joh.
Wenn das geschehen, so flüttert er lange und
seinen eigen Worten, und schleußt ohn Schrift
Hie ist Deutelei. Denn Johannes ist nicht E
dern deutet Eliam. Da sehet ihr abermal, da
will beweisen, wie (ist) soll (deutet) heißen.
wohl, es heiße deutet; wer fragt aber darnach
sagt? Wir wissens vorhin wohl, daß er so
sollte aber mit Schrift beweisen, daß er recht

Und wiewohl er selbs fast fühlet, daß s
tern ein lauter Gewäsch, (wie er denn gro
thut, böse Deutsch zu reden, so er doch oh
Fleiß, dennoch undeutsch gnug wäre,) und
daß seine Meinung sei, nicht darauf zu stehen:
etwa fur (deutet) würde genommen, daß dr
hie im Abendmahl müßte so genommen werd
dern daß, weil ander Oert der Schrift und
zwingen, daß die Wort des Abendmahls uns
Verstand nicht haben mügen, so sei das (ist)
tet, bei ihn genommen. Quia is sensus sit
etiam fideli intellectui. Ja, carnali intellect
wie unser Verstand sich nicht reime mit de
und Glauben, haben sie noch nicht beweiset,
dens hernach weiter sehen.

Aber das gilt nicht, daß sie also wollten
des Abendmahls ungewiß machen, und sich als
be heimlich ausdrehen; sie sollen stehen; und
gelehret haben, daß (ist) heiße bedeuten, so soll
beständiglich beweisen, und uns anstatt des
alten gewissen Texts, welchen sie wollen zurü
ungewiß haben gemacht, wiederumb einen neu
sen stellen: wie ich droben auch gesagt habe, da
thun schüldig sind. Weil sie nu dasselbige sch

nicht dran, so geben sie wohl zu verstehen, was einen Geist haben, als der nur brechen und auen, reißen und nicht heilen wolle: das heißt ifel. Drumb sei abermal gewarnet fur diesem eufel, der so fleucht und flattert, daß er nicht richworten will, und laß ihn fahren.

ver euch, als die Unsern, weiter zu unterrichten, r wissen, daß ein lauter Gedicht ist, wer da saat: eß Wörtlin (ist) so viel heiße, als deutet. Es ein Mensch nimmermehr beweisen an einigem r Schrift, ja, ich will weiter sagen: wenn die rmer in allen Sprachen, so auf Erden sind, eipruch bringen, darinnen (ist) so viel gelte als so sollen sie gewonnen haben. Aber sie sollens issen, es mangelt den höhen Geistern, daß sie ekunst, Grammatica, oder wie sie es nennen, , so man in der Kinderschulen lehret, nicht isehen.

ieselbige Kunst lehret, wie ein Knabe solle aus Wort zwei oder drei machen, oder wie er einert neuen Brauch und mehr Deutunge geben Als, daß ich mit etlichen Exempeln beweise, ort, Blume, nach seiner ersten und alten Deueißt es eine Rosen, Lilien, Violen und dergleie aus der Erden wächst und blühet. Wenn ich stum wollt mit eim feinen Lobe preisen, und sehe, von der Jungfrauen Maria kompt, so ein schön mag ich das Wort Blume nehmen, und einen n machen, oder eine neue Deutunge und Brauch nd sagen: Christus ist eine Blume. Hie sprele Grammatici oder Redenmeister, daß Blume nen Wort worden und habe eine neue Deutung, iße nu nicht mehr die Blume auf dem Felde, das Kind Jesus, und müsse nicht hie das ist) zur Deutelei werden, denn Christus bedeut eine Blume, sondern er ist eine Blume; doch er Blume, denn die natürliche.

enn so spricht der Poet Horatius: Dixeris , notum si callida verbum, reddiderit a novum; das ist, gar fein ists geredt, wenn gemein Wort kannst wohl verneuen. Daraus

man hat, daß einerlei Wort, zwei oder
Wort wird, wenn es uber seine gemeine I
andere neue Deutunge kriegt. Als, Blume ist
der Wort, wenn es Christum heißt, und ein
wenn es die natürliche Rosen und dergleich
Item, ein anders, wenn es eine gülden, sil
hülzern Rosen heißt. Also, wenn man von ei
gen Mann spricht: Er ist ein Hund; hie heiß
den kargen Filz, und ist aus dem alten Wor
Wort worden, nach der Lehre Horatii; und
nicht hie (ist) eine Deutelei sein; denn der
deutet nicht einen Hund.

Also redet man nu in allen Sprachen,
neuet die Wörter; als, wenn wir sagen:
eine Morgenröthe; Christus ist eine Frucht d
der Teufel ist ein Gott der Welt, der Papst i
St. Augustin ist Paulus, St. Bernhard ist
de, David ist ein Holzwürmlin, und so forta
Schrift solcher Rede voll. Und heißt Tropus
taphora in der Grammatica, wenn man zwei
gen einerlei Namen gibt, umb deswillen, daß
niß in beiden ist, und ist denn derselbige N
dem Buchstaben wohl einerlei Wort, aber pol
significatione plura; nach der Macht, Brau
tunge, zwei Wort, ein altes und neues, wie
sagt und die Kinder wohl wissen.

Wir Deutschen pflegen bei solchen vernen
ten (recht, oder ander, oder neu,) zu setze
gen: Du bist ein rechter Hund, die Münche
Pharisäer, die Nonnen sind rechte Moabite
Christus ist ein rechter Salomon. Item, Luth
ander Huß, Zwingel ist ein ander Korah, D
ist ein neuer Abiram. In solchen Reden w
alle Deutschen Zeugniß geben und bekennen,
Wörter sind, und gleich so viel ist, wenn
Luther ist Huß, Luther ist ein ander Huß,
ein rechter Huß, Luther ist ein neuer Hu
daß man es fuhlet, wie in solchen Reden,
Lehre Horatii, ein neu Wort aus dem vorige

8) † ein. 9) „und" fehlt.

; denn es klappt noch klinget nicht, wenn ich sagt: ...her bedeut Huß; sondern er ist ein Huß. Vom We... redet man in solchen Sprüchen, was einer sei, nicht was er bedeute, und macht uber seinem ...m Wesen auch ein neu Wort. So wirst du es ...en in allen Sprachen, das weiß ich furwahr, und lehren alle Grammatici, und wissen die Knaben in Schule, und wirst nimmermehr finden, daß (ist) ...e deuten heißen.

Wenn nu Christus spricht: Johannes ist Elias, ... niemand beweisen, daß Johannes bedeute Elias: ... es auch lächerlich wäre, daß Johannes sollte Elias ...uten, so viel billiger Elias Johannem bedeutet. ... nach Zwingels Kunst mußt es Christus umbkeh... und sagen: Elias ist Johannes, das ist, er bedeut ...nnem; sondern Christus will sagen, was Johan... sei, nicht was er bedeute, sondern was er fur ein ...en oder Ampt habe und spricht: Er sei Elias. Hie ...lias ein neu Wort worden, und heißt nicht den ... Elias, sondern den neuen Elias, wie wir Deut... sagen: Johannes ist der rechte Elias, Johannes ...ein ander Elias, Johannes ist ein neuer Elias. ... so ists auch geredt: Christus ist ein Fels, das ist, ...t ein Wesen, und ist wahrhaftig ein Fels, aber ... ein neuer Fels, ein ander [10]) Fels, ein rechter ...; item: Christus ist ein rechter Weinstock.

Lieber, wie klappets, wenn du solchs also willt ...n nach Zwingels Dunkel: Christus bedeut den rech... Weinstock? Wer ist denn der rechte Weinstock, Christus bedeut? So hör ich wohl, Christus sollt Zeichen oder Deutung sein des Holzes im Wein...? Ach das wäre fein Ding! Warumb hätte ... Christus nicht billiger also gesagt: Der rechte ...stock ist Christus, das ist, der hülzen Weinstock ...tet Christum? Es ist ja billiger, daß Christus ...tet werde, denn daß er allererst bedeuten solle, ...mal das da deutet allmal geringer ist, denn das ...tet wird, und alle Zeichen geringer sind, denn

---

...derer.

das Ding, so sie bezeichen; wie das alles auch Narrn und Kinder wohl verstehen.

Aber der Zwingel siehet nicht auf das Wort (ist) in diesem Spruch: Christus ist der rechte Weinstock. Wenn er dasselbige ansähe, hätte er nicht können Deutelei aus dem Ist machen. Denn es leidet keine Sprache noch Vernunft, daß man sage, Christus bedeut den rechten Weinstock. Denn es kann ja niemand sagen, daß an diesem Ort der rechte Weinstock sei das Holz im Weinberge. Und zwinget also der Text mit Gewalt, daß (Weinstock) sei hie ein neu Wort, das einen andern, neuen, rechten Weinstock heiße und nicht den Weinstock im Weinberge. Drumb kann auch Ist hie nicht Deutelei sein, sondern Christus ist wahrhaftig und hat das Wesen eines rechten, neuen Weinstocks. Wiewohl wenn gleich der Text also stünde: Christus ist ein Weinstock, so lautets doch nicht, daß ich sagen wollt: Christus bedeut den Weinstock; sondern vielmehr sollt der Weinstock Christum bedeuten.

Also auch dieser Spruch: Christus ist das Lamb Gottes, Joh. 1, 29. kann nicht also verstanden werden, Christus bedeut das Lamb Gottes; denn so müßt Christus geringer sein als ein Zeichen, denn das Lamb Gottes. Welchs will aber denn das Lamb Gottes sein, das Christus bedeutet? Solls sein das Osterlamb? Warumb kehret ers denn nicht umb, und spräche billiger: Das Lamb Gottes ist Christus, das ist, Osterlamb bedeut Christus, wie Zwingel deutet? Nu aber, das Wörtlin (Gottes) bei dem Wort (Lamb) stehet, zwinget es mit Gewalt, daß Lamb hie ein ander, neu Wort ist, heißt auch ein ander, neu und das rechte Lamb, welchs Christus wahrhaftig ist, und nicht das alte Osterlamb.

Und so fortan, was sie mehr fur Exempel führen, als: Der Same ist Gottes Wort, Luc. 8, 11. Item der Acker ist die Welt rc. Matth. 33, 38. können sie keine Deutelei aus dem (ist) machen mit gutem Grunde; sondern die Kinder in der Schule sagen, daß Same und Acker seien Tropi oder verneuete Wörter nach der Metaphora. Denn, Vocabulum simplex et metaphoricum sind nicht ein, sondern zwei Wort. Also hie

[redacted]

same hie nicht Korn noch Waizen, sondern Gottes
Wort, und Acker heißt die Welt: denn Christus (spricht
r Text selbs) redet in Gleichnissen, und nicht von
atürlichem Korn oder Waizen. Wer aber in Gleich-
issen redet, der macht aus gemeinen Worten eitel Tro-
os, neu und ander Wörter; sonst wärens nicht Gleich-
isse, wo er die gemeinen Wort brauchet in der vorigen
Deutunge: daß gar ein toller, unverständiger Geist ist, der
Gleichnissen will die Wort nehmen nach gemeiner Deu-
tunge, wider die Natur und Art der Gleichnissen, der muß
an wohl mit Deutelei und Gäuckelei zu schaffen gewinnen.

Item, also auch der Spruch aus dem ersten Buch
Mosi: Sieben Ochsen sind sieben Jahre, und sieben
ehern sind sieben Jahre. 1 Mos. 41, 26. Weil der
ext selbs sagt, daß er vom Traum rede, und von
leichniß oder Zeichen der sieben Jahre, so mussen hie
e Wort (sieben Ochsen, sieben Aehern,) auch Meta-
orae und neue Wörter sein, und eben dasselbige heis-
n, das diese Wort, sieben Jahre; daß also diese Wort,
eben Jahre (nach gemeiner Deutung,) und diese
Wort sieben Ochsen (nach neuer Deutunge) einerlei heis-
n. Denn die sieben Ochsen bedeuten nicht sieben Jahr,
ondern sie sind selbs wesentlich und wahrhaftig die sieben
ahr: denn es sind nicht natürliche Ochsen, die da Gras fres-
n auf der Weide, welche wohl durch alte gemeine
Wort (sieben Ochsen) genennet werden. Aber hie ists
n neu Wort, und sind sieben Ochsen des Hungers
d der Fulle, das ist, sieben Jahr des Hungers
d der Fulle. Summa, sie mügen wohl Sprüche
hren, und sagen: Hie ist Deutelei; aber sie werdens
mmermehr in einigem beweisen; wie sie denn auch
isher solchs zu beweisen sich noch nie unterwunden
ben; meinen, es sei gnug, wenn sie Sprüche fuhren
d sagen: Hie ist Deutelei. Aber uns ists nicht gnug,
n wir gläuben nicht an Zwingel oder einigen Men-
en; wir wollen Grund und Beweisunge haben.

Aber hie wird vielleicht die ander Rotte sich brü-
n und sagen: Hiemit wirst du bestätigen des Deco-
apads Zeichelei, weil derselbige, nach solcher Lehre
ratii, auch ein neu Wort und Tropum macht aus
s gemeinen, und spricht: Mein Leib heiße hie meins

Leibs Zeichen. Hierauf ist bald geantwortet: daß die Grammatici, dazu auch alle christliche Lehrer verbieten, man solle nimmermehr von gemeiner alten Deutunge eins Worts treten, und neue Deutunge annehmen, es zwinge denn der Text und der Verstand, oder werde aus andern Orten der Schrift mit Gewalt beweiset: sonst würde man nimmermehr keinen gewissen Text, Verstand, Rede noch Sprache behalten. Als, wenn Christus spricht: Johannes ist Elias; hie zwingt der Text und Glaube, daß Elias ein neues Wort sein muß, weil das gewiß ist, daß Johannes nicht ist noch sein kann der alte Elias. Item: Christus ist ein Fels; zwinget abermal der Text selbs und der Glaube, daß Fels hie ein neues Wort ist, weil Christus nicht ist, noch sein kann ein natürlicher Fels.

Daß nu Oecolampad hie aus dem Wort, Leib, macht Leibs Zeichen, gestehet man ihm nicht: denn er thuts muthwilliqlich, und kanns nicht beweisen, daß der Text oder Glaube so erzwinge. Gleich als wenn einer muthwilliglich wollte also tropisirn, oder Wort verneuen: Das Evangelion ist Gotts Kraft, Röm. 1, 16. sollte so viel gelten, das Evangelion ist des Vaterlands Schwerdt. Also möcht einer Christum Belial, Paulum Judas heißen oder deuten, wer wills ihm wehren? Aber man nimpts nicht an, er beweise es denn, und zwinge es aus dem Text. Also streitet Oecolampad auch nicht weiter, denn, daß er eitel Brod und Wein im Abendmahl mache. Aber wenn er dasselbige schon erstritte, (als er nicht vermag,) so kann er doch nicht erstreiten noch beweisen, daß Leib, Leibs Zeichen heiße, wie ich im vorigen Büchlin auch angezeigt habe, und muß also auch Oecolampad bleiben ohn gewissen Text und Verstand des Abendmahls. Nu muß man ja gewissen Text und Verstand hie haben, wenn gleich eitel Stroh und Spreu im Abendmahl sein sollt. Wer will aber denselbigen geben? Sie thuns nicht, wollens auch nicht thun, konnens auch nicht thun.

Wohlan, so bleiben wir bei dem unsern, und vermahnen alle, die sich vermahnen lassen wollen, daß sie sich fur solchen ungewissen, unbeständigen Tropisten und Deutisten hüten; denn es ist nicht gnug, daß sie

: Brod sei Brod, und Wein sei Wein; son-
'en und sollen beweisen, wie der Text solle
und zu verstehen sein, (das ist mein Leib,)
e also stehen, das bedeut meinen Leib; oder,
eins Leibs Zeichen; oder, das ist mein Leib.
n uns kein Kinderspiel oder geringe Sachen
,ern wollen,) aus diesem Text machen. Es
tus Wort, wir müssen wissen, was sie hal-
jeben. Summa, es ist, wie ich gesagt habe,
nicht antworten, wo sie antworten sollen,
dern dieweil von ihren eigen Gedanken.
 dritte: Wiewohl der Geist aus den Bün-
vohl weiß, daß ich von Gotts Gnaden verstehe,
müsse einen Ort der Schrift durch den an-
ären, wie ich, ehe denn Zwingels Name auf-
 aller Welt, in so viel Schriften habe an
n: doch mußt er mich solchs durch fast viel
hren, allein darumb, daß man denken solle,
einmal antworten. Nu weiß Gott, ich hab
auf meine Einsprüche, und nicht solche Kunst
begehrt, weiß ihm auch derselbigen keinen
ber das wollt ich noch heutiges Tages gerne,
ch selbs und die Seinen, die es baß dürften,
, solche Kunst lehret, und an dem Text des
yls auch erzeiget, daß es ihm doch noth thut.
schilt mich wohl, daß ich das Stück, (das ist
),) habe allein furgenommen, und das fol-
er fur euch gegeben ist,) lassen stehen, und
eulich, wie dasselbige folgende Stücke das vo-
ck verkläre. Wohlan, ich verstehe fein wohl,
Ort den andern verkläret; so bin ich auch neu-
Bade gewesen, und hab die Ohren gewaschen,
vohl höre, wie im Abendmahlstext das folgende
der fur euch gegeben ist,) solle verklären das
e Stück (das ist mein Leib). Ich frage aber,
 Verklärung beweist werde oder zugehe? Da
nal einen Meister, hast du nie keinen gehöret.
stus Leib (spricht er,) ist sichtbarlich am Kreuz
gegeben; weil denn im Abendmahl stehet: Das

ge. 12) antkündig.

ist mein Leib, der fur euch gegeben ist[13]), so muste er auch sichtbarlich im Abendmahl sein, so es derselbige Leib, fur uns gegeben, soll sein. Also verkläret das folgende Stücke das vorderst, daß, weil Christus nicht sichtbarlich ist im Abendmahl, so müsse Ist eine Deutelei sein. Hie saget mir, lieben Brüder, ob diesem Geist Ernst sei uns zu antworten, oder ob er nicht vielmehr ein Gespott aus dieser Sachen macht. Ich danke aber dir, Jesu Christe, mein Herr, daß du deine Feinde in ihren eigen Worten also meisterlich fahen und zu Schanden machen kannst, zu stärken unsern Glauben in deinen einfältigen Worten. Dieß einige Stück soll billig idermann von dieser Secten abschrecken, wenn er solche große, grobe Blindheit siehet, in solchem hohen, gelehrten Geist. Die Knaben in der Schulen wissen das quod refert substantiam, und dieser Geist saget: quod refert qualitatem, imo accidens communissimum et mutabilissimum. Ich muß deutsch reden.

Wenn und wo ich von Christus Leib sagen kann, (das ist Christus Leib, fur uns gegeben,) da muß er auch sichtbarlich sein, weil er nicht anders, denn sichtbarlich fur uns gegeben ist; ist er aber nicht sichtbarlich da, so ist er gar nichts da. Nu ich zeige mit der Hand gen Himmel, und sage diese Wort: Da sitzt zur Rechten Gotts der Leib, der fur uns gegeben ist, so muß er furwahr sichtbarlich da sitzen, oder ist gar nichts da. Denn die folgende Wort (der fur euch gegeben ist) verklärens also, nach der Kunst dieses Geists. Item: Da Christus Joh. 8, 59. sich verbarg und zum Tempel ausging, möcht ich sagen: Da gehet der Leib, der fur uns gegeben wird, aber er wird sichtbarlich fur uns gegeben, darumb gehet er gewiß sichtbarlich da, und der Evangelist leuget, da er sagt, daß er verborgen da gehe, oder wird gar nicht da sein. Und Summa, Christus Leib sei wo er wolle, so ists der Leib, der fur uns gegeben ist. Weil er denn sichtbarlich fur uns gegeben, so kann er nirgend sein, er sei denn sichtbarlich da. Wie dünkt dich? Hast du einmal einen Meister gehöret? Da hast du einmal Schrift und

13) „ist" fehlt.

lauben, welche unsern Verstand nicht leiden mügen. u gläube hinfurt diesem Geist, daß er dich recht leh- r müge im Abendmahl. Aber also muß der Teufel merbar seine Weisheit mit Drecke versiegeln, und tank hinter sich lassen, daß man ja merke, er sei da wesen.

So ist nu der arme Leib Christi, weil er einmal htbarlich fur uns gegeben ist, also gefangen, daß er tweder nirgend sein kann unsichtbarlich; oder, ist er ısichtbarlich, so ist er nicht da. Denn wo ihn das ɪdert im Abendmahl zu sein, daß er sichtbarlich fur ıs gegeben ist, und kann nicht anders denn sichtbar- h da sein, weil die Wort da stehen: Das ist mein ib, der fur euch gegeben ist; so muß er freilich nir- nd anders denn sichtbarlich sein; denn solche Verklä- nge geben diese Wort: Der fur euch gegeben ist. Das heißt Der? Der? Der Geist sagt: Es heiße so el als, wie, oder der Gestalt, wie er am Kreuze hing. :u hing er da fur den Augen der Jüden sichtbarlich, ater Spießen und Rossen. Wo er nu im Abendmahl äre, so müßten alle Jüden, Rosse, Spieße, Kreuze, Nägel, und Alles mit einander, auch im Abendmahl in, ja auch zur Rechten Gottes und an allen Oerten, a Christus Leib ist.

So soll man die Schrift verklären und einen Ort urch den andern richten. Sie zürnen, daß ich den Teufel durch sie reden achte. Lieber, wie soll doch Ver- unft hie sagen mügen, daß menschlich Irrthum, und licht eitel Teufels Gespötte sei? sonderlich weil der wingel solch groß Kunst, Geist und Gewäsch draus macht, als sei es seiner besten Häuptgründ und Mei- erstück eines. Münzer war ein dummkühner Geist; ber dieser ist ja so dummkühne, speiet eraus, was im ins Maul fället, denkt nicht einmal, was er doch ge. Doch Gott warnet uns also.

Ists nu nicht zurbarmen, daß man aus solchem ichtigen, falschen Grunde soll leugen die helle Wort hristi: Das ist mein Leib, und das Abendmahl also händen? Wenn ein Knabe in der Schule solchen yllogismum machte, so gäbe man ihm einen Schil- ng; thäts ein Meister unter den Sophisten, so müßt

er Esel heißen: und hie, im Geist, soll es [14]) göttliche Schrift und Weisheit heißen, der sie sich hoch rühmen wider unsern Verstand. Also möcht einer auch solche Geisterei treiben und sagen: Christus zur Rechten Gotts ist der Sohn, der von Marien geborn ist: aber er ist von Maria sterblich geborn, so muß er auch sterblich sitzen zur Rechten Gottes. Er Hans Ritter reitet nicht im Küriß, darum ists nicht ein Ritter. Rahel hat keinen Schleier auf, drum ist Rahel kein Weib. Juxta regulam novam: accidens est substantia, nec potest abesse suo subjecto.

Aufs vierte, kömpt er auf die Wort im Abendmahl, und theilet dieselbigen in zwei Theil. Aus etlichen macht er Befehl, die uns etwas heißen thun oder befehlen, als diese: Nehmet, esset. Aus etlichen macht er Rede oder Gespräche, die uns schlecht sagen, was geschehe. Aber ich muß hie seines filzichten, feindseligen Deutsches brauchen, welchs ihm doch viel baß gefället, denn dem Storke sein Klappern, wiewohl einer schwitzen möcht, ehe ers versteht. Er will so viel gestammelt oder gehustet, (ich sollt sagen) geredt haben: Wo Gott gebeut, da sind Heißewort, als: Du sollt kein ander Götter haben. 5 Mos. 5, 7. 2 Mos. 20, 3. Wo er aber etwas thut, da sind Thatlichwort, als 1 Mos. 1, 14. Es werde Licht ꝛc. So wollt er nu gerne so viel sagen, wenn er reden künnte: Wo Thatelwort sind, ob ich gleich dieselbigen auch spreche, so wird doch nichts draus, als wenn ich schon aus 1 Mos. 1. spreche: Es werde Sonn und Mond; so wird doch nichts draus. Also, ob Christus gleich im Abendmahl hätte seinen Leib gegeben, da er sprach: Das ist mein Leib; so folget doch nicht, wenn ichs nachspreche, daß auch also bald Christus Leib werde; denn Christus hat es nirgend geheißen, daß aus meinem Wort sein Leib werde ꝛc.

O der arme, elende Geist, wie ringet und windet er sich, und kann doch nirgend aus. Nu, wir nehmen aufs erst das an, daß er zuläßt, Christus habe seinen Leib im Abendmahl den Jüngern gegeben; denn

---

[illegible] er.

r bekennet, daß dieß Thätelwort sind, (das ist mein eib,) welche dasmal geschehen sind und danken ihn reundlich, daß sie uns doch das erste einige Abend-iahl lassen bleiben. Wo wir aber das haben, so sol-en uns die andern auch bleiben. Auch wollen wir asselbige erste Abendmahl wohl mit Gewalt, und durch hre eigen Wort ihn abdringen, auf die Weise: Zwin-el halte die Wort im Abendmahl gleich wie er will, s seien Heißelwort, oder Lasselwort, Thätelwort, oder esetwort; da liegt mir nichts an. Das frage ich aber: b dieselbigen Thätelwort Christi Lügenwort, oder wahre Wort sind? Sinds Lügenwort, so verantworte sie Christus selbs, und gehen uns nicht an. Sind es ber wahre Wort, so antworten wir fröhlich, daß auch er Schwärmergeist muß bekennen, daß Christus sei-en Leib hat im Abendmahl gegeben; denn es sind Thätelwort, die Christus aufs erstemal redet, und leu-get nicht, da er spricht: Nehmet, esset, das ist mein Leib ꝛc. Eben sowohl als Sonn und Mond dastund, da er sprach 1 Mos. 1, 16: Es sei Sonn und Mond, und war kein Lügenwort: so ist sein Wort freilich nicht ein Nachwort, sondern ein Machtwort, das da schaffet, was es lautet, Psalm 33, 9: Er spricht, so stehets da; sonderlich weil es hie am ersten gesprochen wird, und ein Thätelwort sein soll. Also haben wir das er-ste einige Abendmahl erhalten, das sie selbs auch geben und bekennen.

Nu wollen wir auch sehen, wie der zarte Geist aus dem Thätelwort (ist) zum Deutelwort machen, und unsern Verstand nehmen will. Wo Thätelwort sind, (spricht er,) da folget nicht, daß also geschehe, wenn wir sie reden, sondern bleibt schlechte Rede von der That, so geschehen ist. Wenn wir nu gleich sagen im Abendmahl: das ist mein Leib, wird drumb nicht Chri-stus Leib draus. Drumb muß nu freilich eitel Brod da sein. Ist eitel Brod da, so muß (ist) Deutelei sein. Also ist unser Verstand nichts, und der Schwär-mer recht. Hiemit ficht er nicht weiter, denn daß im ersten Abendmahl sei unser Verstand wohl recht, aber nicht in den andern folgenden ꝛc. Wenn ich nu hie frage: wer dem Geist die Macht hat gegeben, oder wo-

mit erst beweisen will, daß die Wort im Abendmahl sollen also zurtrennet und von einander gescheiden werden, etliche Heißelwort, etliche Thätelwort: so gibt er keine ander Antwort, denn[15] spricht: Er hoffe, daß niemand müge sagen, daß im Abendmahl Heißelwort sind, dadurch man Christus Leib mache. Also stehet seine Beweisung auf seiner Hoffnung, der doch immer rühmet, er gründe sich auf Gotts Wort und helle Schrift. Wer nu auf des Geists Hoffnung will bauen, der mag immerhin gläuben, daß eitel Brod im Abendmahl sei: denn solcher Glaub billig auch solchen Grund haben soll.

Wir sagen aber dawider, daß dieser Geist abermal uns lehret, das wir wissen, und läßt fahren, das er lehren sollt, und einer Frevelbüberei braucht, daß er die Wort des Abendmahls also theilet und sondert. Er sollt beweisen, daß sie so von einander zu reisen wären, so sie doch alle nach einander fein an einem Ort stehen: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib ꝛc. und sind allzumal nicht unser Wort, sondern Christus selbs eigen Wort. Dazu, obgleich diese Wort, (das ist mein Leib,) an ihn selbs Thätelwort wären, wo sie eraus gezwackt, und alleine in einen Kerker von den andern abgesundert würden, so sind sie dennoch eitel Heißelwort, weil sie in Heißelwort eingeleibet und gefasset werden. Denn ich hoffe wahrlich auch, ja ich weiß furwahr, daß alle Christen schüldig sind aus der Einsetzunge und Gebot Christi solche Wort im Abendmahl zu sprechen, und halte die Schwärmer selbs so kühne nicht, daß sie dieselbigen mit gutem Gewissen außen lassen. Muß man sie denn haben und sprechen im Abendmahl, so sinds wahrlich Heißelwort, darumb daß sie im Heißelwort gefasset sind, und gilt nicht, sie also von den Heißelworten zu scheiden, wie der Geist frevelt. Wenn aber die Thätelwort also in Heißelwort gefasset sind, so sinds nicht mehr schlechte Thätelwort, sondern auch Heßielwort, denn es geschieht auch alles, was sie lauten, aus Kraft der göttlichen Heißelwort, durch welche sie gesprochen werden.

15) † daß er.

Als Matth. 21, 21. stehet ein Thatelwort, daß Jünger sprechen sollten: Heb dich, und wirf dich Meer; welchs, so jemand schlecht daher redet, fol- freilich nichts draus, und bliebe ein Thätelwort. er da es Christus ins Heißelwort fasset, und cht: So ihr werdet sagen mit Glauben zu em Berge: heb dich ꝛc. so muß wahrlich nicht)r ein Thätelwort sein, sondern geschicht, wie es lau- so mans nach seinem Befehl spricht. Item, wenn Priester täufet, und spricht: Ich täufe dich ꝛc. s ist freilich ein lauter Thätelwort; aber weil es in Heißelwort gefasset ist, da Christus sagt, Matth. 29: Gehet hin und täufet, muß es gleichwohl eine ufe sein fur Gott. Und wenn Petrus oder Paulus iche: Dir sind deine Sunde vergeben, wie Christus Maria Magdalena sprach, Luc. 7. v. 48. wohlan, ist ein lauter Thätelwort; dennoch sind da die nde vergeben, wie die Wort lauten; darumb, daß Heißelwort befohlen und gefasset ist, da Christus cht Joh. 20, 22. 23: Nehmet den Heiligen Geist, chem ihr die Sunde vergebt ꝛc.

Und wenn das Wort 1 Mos. 1. (Es werde Mond Sonne,) auch so in Heißelwort wäre gefasset und zu sprechen befohlen, so solltest du wohl sehen, ob lt lügen würde, und nicht eine Sonne sollt werden, ichs zum Stern oder Himmel spräche. Nu aber kein Heißelwort ist, wird freilich keine Sonne draus.

Also auch, wenn ein Heißelwort wäre, daß ich Wasser möcht diese Thätelwort sprechen, (das ist in,) solltest du wohl sehen, ob nicht sollt Wein da ben. Darumb ists ein lauter Tillens Tillens und äße Geplauder, daß dieser Geist die Thätelwort den Heißelworten scheidet in einerlei Text, da den Heißelworten eingeleibet, und zu sprechen be- en sind, und gleichet sie andern Thätelworten, die Befehl und Heißelwort sind. Das heißt sophistisch bübisch handeln in Gotts Worten; aber bei ihn ts Schrift und Glaube, welche unsern Verstand t leiden mügen.

Weil denn hiedurch noch keine Deutelei beweiset, unser Verstand damit umbgestoßen, fragen wir

nu weiter, ob Christus habe uns lügen heißen, da er befiehlet, und uns heißt diese Thätelwort sprechen: Nehmet, esset, das ist mein Leib, weil sie allzumal in seiner Person, und als seine eigene Wort gesprochen werden? Heißt er uns lügen, so sehe er zu; heißt er uns aber wahr reden, so muß freilich sein Leib da sein im Abendmahl, aus Kraft, nicht unsers Sprechens, sondern seines Befehls, Heißens und Wirkens. Und also haben wir denn nicht allein das erst einig Abendmahl, sondern alle andere, so gehalten werden nach Befehl und Einsetzunge des Herrn Christi.

Wenn sie nu fragen: Wo ist die Kraft, die Christus Leib im Abendmahl mache, wenn wir sagen: Das ist mein Leib; antwort ich: Wo ist die Kraft, daß ein Berg sich hebe, und ins Meer werfe, wenn wir sagen: Heb dich und wirf dich ins Meer? Freilich ist sie nicht in unserm Sprechen, sondern in Gottes Heißen, der sein Heißen an unser Sprechen verbindet. Item, wo ist die Kraft, daß Wasser aus dem Fels gehet, weil Moses nichts dazu thut, denn schlägt bloß. Sollt schlahen gnug sein, so wollten wir auch wohl[16]) alle Steine zu Wasser machen; aber dort ist Gottes Heißen, und Mose hat nichts, denn mag das Thätelwort sprechen: Ich schlahe den Fels; welchs ich auch wohl sprechen künnt, und folget dennoch kein Wasser; denn das Heißelwort ist bei Mose, und nicht bei mir.

Also hie auch: Wenn ich gleich uber alle Brode spräche: Das ist Christus Leib; würde freilich nichts draus folgen. Aber wenn wir seiner Einsetzunge und Heißen nach im Abendmahl sagen: Das ist mein Leib; so ists sein Leib: nicht unsers Sprechens oder Thätelworts halben; sondern seines Heißens halben, daß er uns also zu sprechen und zu thun geheißen hat, und sein Heißen und Thun an unser Sprechen gebunden hat. Wenn aber, nach des Geists hochberühmter Kunst, Gottes Heißen und unser Sprechen von einander gerissen wären, so dürft er uns nicht lehren, wie allein unser Sprechen nichts schaffet, das wüßten wir auch wohl. Aber da sollt er antworten und Kunst beweisen

16) „wohl" fehlt.

o heißen und sprechen bei einander sind, daß da Gott gen und trügen müßte, und nichts draus wurde. Im- er muß der tolle Geist anders speien, denn man fragt er die Sache fodert.

Wenn ich aber wider den Geist zu schreiben hätte rgenommen, wollt ich auch hie eine seltsame Frage)un, nämlich, weil der Geist so hoch ficht: Quod erbum facti non efficiat factum, sed narret factum, as Thätelwort nicht schaffe, das es lautet, sondern redige nur von dem Geschäft; so bekennet er freilich amit, es sei im ersten Abendmahl Christi geschehen, aß Christus Leib zu Tisch gegeben ist, was dürft er onst sich so martern wie es Thätelwort seien, das ist, ie von der Geschicht reden. Es wäre ganz ein ver- eblich Geschwätz, weil ers Alles darauf stellet, daß Thätelworte die sind, die von der That sagen, daß sie nmal geschehen sei, (sonst wärens nicht Thätelwort). Wohlan, so bekennet der Geist hiemit, daß im ersten bendmahl Christus Leib gegeben sei zu essen, und solch eschicht sei einmal geschehen; aber es habe drumb keine age, wo hernach davon geredt wird, wie ers denn oben auch nicht leugnet.

Hie frage ich nu, wo doch dieser Geist Stirn, ernunft, Zucht und Schaam gelassen habe? so er dro- n sagt, sein Grund und Ursache, daß Christus Leib t im Abendmahl sei, wäre diese, daß solchen Ver- nd der Wort Christi die Schrift und der Glaube nicht den müge: Absurditas hujus sensus repugnaret in- llectui etiam fideli. Kann das erste Abendmahl Chri- s Leib haben, wie kanns denn wider die Schrift und lauben sein? Ists wider die Schrift und Glauben, s Christus Leib im Abendmahl sei, wie kann er denn n ersten Abendmahl sein? Denn ich rede hie nicht n unwürdigen Pfaffen, obs die mugen consecrirn er nicht, sondern von den Worten Christi (das ist ein Leib), von welchen sie sagen, schreien und plau- ern, es sei wider Glaube und Schrift, daß Christus ib da sei, wie sie lauten, wenn gleich eitel Heiligen a wären.

Und doch der Geist hie wiederumb sich in die Zun- n beißet, und zulässet, es sei nicht wider die Schrift

noch Glaube, daß, nach ihrem Laut, Chri
sei im ersten Abendmahl; sondern allein
nicht, daß er drumb auch in andern Abend
sei. So sollten sie nicht so schreien und r
unser Verstand wäre wider die Schrift u
(wie sie gar herrlich pochen,) sondern wid
und ander Abendmahl. Denn das ist gar
dere Frage, ob ich oder du Christus Leib im
habe, und ob der alte Verstand wider die
Glauben sei. Ist er nicht wider die Schri
ben, wie das erste Abendmahl beweiset, a
Geists Bekenntniß: so bitten wir gar fre
wollten uns gonnen zu lehren und gläub
doch selbs wider sich selbs bekennen, daß
wider die Schrift noch Glauben. Haben sie
und Glauben dawider, daß sie selbs brau
wollten, als die ja so fast wider solch ihr
streben. Uns benüget, daß sie zulassen
nicht wider Schrift und Glauben, wie sie do
damit sie als die Lügener sich selbs an Tag
ihren falschen Sinn nicht bergen können.

Weil wir denn hie den Lügengeist er
er wider sich selbs leuget, und uns bekennet
ser Verstand nicht wider Schrift noch Glau
doch fichtet), daß Christus Leib im Abendm
dern allein wider die Folge: so wollen wi
den. Denn weil es nicht wider die Schrift
ben ist, daß die Wort Christi, nach unser
im ersten Abendmahl Christus Leib geben:
auch keine Ursache, warumb es in andern A
sollte wider Schrift und Glauben sein.
wider Schrift und Glauben ist, das ist auch
Folge.

Ists nu nicht ein feiner, fursichtiger G
in dem Stück, da er beweisen will, daß un
wider den Glauben sei, nimpt er fur sich u
daß Thätelwort im Abendmahl sind, und
daß er eben damit wider sich selbs beweiset
Verstand im ersten Abendmahl recht, und
den Glauben sei. Denn Thätelwort geben
mal, was sie lauten; oder sind nicht Thät

lbs bekennet. Also [17]) schleußt er wider sich selbs, eder, daß kein Thätelwort im ersten Abendmahl oder unser Verstand ist recht im ersten Abend-

Wenn aber jemand sagen würde: Christus hats geheißen, diese Wort zu sprechen im Abendmahl ist mein Leib): Antwort: Das ist wahr, es stehet im Text dabei (ihr sollt sprechen): das ist mein auch kein Hand dabei gemahlet, die drauf zeige. laß sie so kecke sein, wer [18]) sie wollen, daß sie Worte außen, und fur ungeheißene Wort anste- lassen. Denn es stehet auch nicht dabei im Text: sollt sprechen: Nehmet und esset; item: Es stehet dabei: Ihr sollt das Brod, [19]) nehmen und sege- ꝛc. Laß aber sehen, wer so kühne sein will, und : Man solle kein Brod nehmen, noch segen, oder nicht sprechen: Nehmet und esset.

So höre ich wohl, Christus müßte bei einem ig- Buchstaben setzen diese Wort, (so sollt ihr spre- und thun,) und sollt nicht gnug sein, daß er am sagt: Solchs thut zu meinem Gedächtniß? Sol- wir solchs thun, das er gethan hat, wahrlich so en wir das Brod nehmen und segenen, brechen geben und sprechen (das ist mein Leib), denn es lles in das Heißelwort (solchs thut,) gefasset, und müssen die Wort nicht außen lassen; denn auch Paulus sagt: Er habs vom Herrn empfangen, uns also gegeben ꝛc. 2 Cor. 11, 23. sqq.: welchs ich auch Heißelwort sind, und lassen uns nicht ein es Stücke eraus zwacken oder ändern.

Also ists freilich wahr, daß uns Christus nirgend gesagt diese Buchstaben (ihr sollt aus Brod mei- Leib machen). Was ists auch vonnöthen? Er aber gesagt, wir sollen diese Wort in seiner Person Namen aus seinem Befehl und Geheiße sprechen ist mein Leib), da er sagt: Solchs thut. Wir en auch seinen Leib nicht aus dem Brod, wie uns Geist anleuget. Ja, wir sagen auch nicht, daß Leib werde aus dem Brod; sondern wir sagen:

Aber. 18) wie. 19) † unser Brod.

Sein Leib, der längest gemacht und geworden ist, so da, wenn wir sagen: Das ist mein Leib, denn Christus heißt uns nicht sagen: Das werde mein Leib, oder da machet meinen Leib; sondern, das ist mein Leib.

Und weil wir von den Heißelworten gesagt, müssen wir noch ein Kleines dazu thun, die Unsern zu bewahren wider der Geister Gepläuder. Denn dem Teufel ist nicht müglich das Maul zu stopfen, er ist gleich wie der Wind, der findet gar enge Löcher, (wie man sagt). Heißelwort sind zweierlei; etlich, da der Glaube wird mit eingebunden, als das Matth. 21, 21. von dem Berge versetzen, und Marc. 16, 17. von den Zeichen, die den Gläubigen sollen folgen. Wenn nu gleich jemand ohn Glauben spräche solche Wort zum Berge: Heb dich; und rühmet, er thäts aus dem Heißelwort, so geschähe es doch nicht; weil Christus daselbs den Glauben ins Heißelwort bindet.

Die andern sind, da der Glaube nicht wird mit eingebunden, als diese Wort im Abendmahl: Nehmet, esset; denn hie auch die Unwürdigen und Ungläubigen essen Christus Leib, wie auch Judas und viel der Corinther thäten. Darumb müssen nicht vonnöthen den Glauben haben, die dieß Abendmahl handeln; gleichwie auch die, so täufen, nicht mit eingebunden haben, daß sie gläuben müssen. Item, die da predigen desselbigen gleichen, und alle die, so offentlich Ampt haben: denn solchs hat Christus alles in sein Wort, und nicht in Menschen Heilikeit gestellet, auf daß wir des Worts und der Sacrament sicher möchten sein rc. Das ist ich darumb, daß freilich die größeste Aergerniß der Schwärmer ist, so die Unwürdigen täufen, Meß halten, predigen rc.; und nicht ansehen, daß sie selbs vielleicht ärger fur Gott sind, oder je niemand wissen kann, wie frumm sie sind, daß sie doch müssen die Sacrament bloß in Gotts Worten und Befehl stehen und gehen lassen.

Darnach fuhret er meinen Finger, als eines Blinden, auf das Wort, (solchs, oder, das thut,) welchs St. Paulus soll also verklären: So oft ihr das Brod esset rc. Daraus will er beschlossen haben, daß Christus mit dem Wort (das thut,) aufs Brod effen, und

Christus Leib essen, deute. Furwahr, wenn
lus spräche: So oft ihr dieß Brod esset, das
Leib Christi ist, (welchs der Geist aus seinem
zu setzt,) durft es nichts Finger drauf legen,
s wohl längest uber funf Schritt gesehen ha-
hoffe immer, sie sollten Schrift fuhren; so
ihre eigen Träume. Darumb sag ich wie-
Ich wollte auch gerne, daß sie ihre Finger
vorige Wort legten, da Christus aufs Brod
nd dennoch spricht: Das ist mein Leib. Hie
b ein (das), und es wollt gerne sich mit
ergeists Fingern greifen lassen, welchs mich
gewältiger dringet, daß Christus Leib da ge-
:de im Brod, denn sein, das, dadurch er eitel
hen will, sintemal mein (das) und sein (das)
ei Brod deuten, wie sie bekennen, und doch
n, das, stehet (es ist mein Leib,) aber bei
s, nicht stehet (es ist nicht mein Leib,) son-
lbs muß es dabei setzen, und hüpft uber das
bei meinem (das) stehet, der treue fleißige
rer.

ei Richter zwischen mir und diesem Geist alle
lch Brod dem andern weichen solle. Mein
bei sich solchen Text: esset, das ist mein
verkläret sich selbs mit ausgedruckten Wor-
dieß Brod sei der Leib Christi. Des Geists
bei sich solchen Text: das thut, oder so oft ihr
esset; und verkläret sich nicht, daß eitel Brod,
er Leib Christi sei; sondern der Geist muß den
n, und sagen: Es sei nicht Christus Leib, wie er
s zu thun Befehl hat; ja, vom Teufel!
in das dem andern weichen, so soll billig sei-
n weichen, als das bloß und nacket ist, ohn
e; meines aber seine Verklärung mit sich
r muß noch anders schwitzen, soll er beweisen,
Das seinem Das soll weichen; mit Finger
verloren.

wenn er wohl wollt und treulich handeln,
s nicht mit Fingern zeigen, wie sein Das
deutet; solchs wollten wir wohl ohn sei-
Verklärung und Kunst finden: sondern die-

sem Text sollt er zuerst wehren (esset, das ist mein Leib); wenn dem gewehret würde, daß da Brod nicht Christus Leib wurde gepredigt, so wüßten wir selbs wohl, daß sein Das auf eitel Brod deuten sollt. Weil er aber das nicht thut, so ists petitio principii und verloren Geschwätz, daß er ja nicht antworte, da man fragt und begehrt, wie ich immer klage. Denn wir sagen doch, wo das erste Das auf den Leib Christi deutet, so müsse sein Das hernach und[20]) auch darauf deuten; weil alle beide Das aufs Brod deuten, und doch das erste zugleich Christus Leib mit bringet, wie die Wort lauten: Esset, das ist mein Leib.

Dazu gestehen wir ihm nicht, daß, wo Christus sagt (solchs, oder, das thut,) solle so viel sein, als da Paulus sagt (so oft ihr dieß Brod esset). Der Geist sagts wohl, aber er beweisets nicht, wie seine Art ist. Denn diese Wort (so oft ihr dieß Brod esset 2c.), sagen allein von Essen und Trinken. Wo nu ein ander Geist auch so zänkisch wäre, als dieser Geist, sollt er wohl draus erstreiten wollen, daß man das Brod nicht nehmen, danken, brechen, geben und segenen solle, sondern alleine essen, wie die Wort lauten, und also das Brod mit dem Maul vom Tisch fassen, oder aus dem Backofen beißen. Konnen aber die Wort (so oft ihr dieß Brod esset,) leiden, daß mans nehmen, brechen, danken und geben muß: Lieber, so werden sie auch leiden das ander einige Stücke, nämlich, den Segen, da Christus spricht: Das ist mein Leib 2c. Sol aber dasselbige einige Stück nicht drinnen gelitten werden; so will ich auch eben so mächtig dadurch erstreiten, daß mans flugs, den Buchstaben nach, alleine essen, nicht nehmen, nicht brechen, nicht segenen, nicht geben solle. Denn St. Paulus spricht nicht: So oft ihr dieß Brod nehmet, brechet, danket oder gebt; sondern alleine: So oft ihrs esset.

Siehest du, wie fein Ding es ist, sich so mit Buchstaben flicken und pletzen? Und solchs muß denn eitel Schrift heißen, die wider unsern Verstand ist. Darumb sagen wir: Daß Christus mit dem Wort

20) „und" fehlt.

lchs, oder, das thut,) nicht das Brod essen alleine, ndern den ganzen Text des Abendmahls befiehlet, d St. Paulus eben auch, ob er gleich allein die uchstaben setzt vom Brod essen; denn er hat freilich s Brod wollen essen heißen, wie es Christus einge- zt hat, und nicht wie der Schwarmgeist narret, wie- ohl er in dem Buchstaben, (Brod essen,) solche Weise cht fassen kunnte, er hatte es aber vorher mit vielen Worten gnug gelehret.

Aufs funfte, will er beweisen, daß unser Verstand ider den Glauben sei, und hat abermal aus der mas- n viel zu thun, daß er uns lehre, wie Christus sei r uns gestorben. Denn der Geist muß mich immer- r lehren, das ich so lange und oft gelehret habe, d dieweil uberhüpfen, da er antworten sollt. Denn ja wohl weiß, von Gotts Gnaden, daß unser Glaube , wie Christus durch sein Leiden uns von Sunden set hat; solchs alles durft er uns nicht lehren. Aber e unser Verstand im Abendmahl wider solchen Glau- t sei, als er pocht und rühmet, wollt ich sehr gerne en: da schweigt mein lieber Geist als eine Maus, er springet als ein Hirs uberhin. Daß er aber sagt: enn man lehret, daß Christus Leib leiblich essen, ver- e die Sunde 2c. das sei wider den Glauben: ant- rt ich: Das halt ich wahrlich auch; ja, ich hab wohl r gesagt, nämlich, daß Christus Leib leiblich essen, ohn ist und Glauben, Gift und Tod sei. Warauf ant- rt nu der Geist, oder wider wen ficht er? Meinst auch, daß er bei Sinnen sei, der wider Luthern ten will, und ficht wider niemand?

Denn, laß gleich sein, daß Christus Leib im Abend- hl nicht umb unser Sunde willen geessen werde, wie s daraus folgen, daß darumb sein Leib nicht im endmahl sei, oder wider den Glauben sei? Wenn ristus also zu verstümpeln ist, daß der Sunden Ver- bunge ihm allein als dem Gekreuzigten zugeeigent lt werden, so will ich auch aus solcher Kunst schlies- , es sei wider den Glauben, daß Christus im Him- l sei, und will alle Sprüche dieses Geists fuhren o: St. Paulus sagt nicht, Christus sei fur unser unde gen Himmel gefahren; sondern, er sei fur unser

Sunde gekreuzigt; darumb ist er nicht im Himmel, vergibt auch daselbs nicht die Sunde. Item, Paulus spricht nicht: Christus ist fur unser Sunde geboren, noch gelebt, sondern gestorben: drumb ist er nicht geborn, hat auch nicht gelebt. Allerdinge gleichwie der Geist hie schleußt: Christus Leib wird nicht fur unser Sunde geessen, sondern ist fur unser Sunde gestorben; drumb ist er im Abendmahl nicht zu essen. Also wollen wir aus Christo nichts machen, denn einen solchen, der ewiglich am Kreuz leide fur unser Sunde, auf daß wir nicht wider den Glauben handeln, so wir in andern Artikeln gläuben, daß Christus da sei, und Sunde vergebe, welchs dieser Geist allein am Kreuz haben will.

Der blinde, tolle Geist weiß nicht, daß meritum Christi und distributio meriti zwei Ding sind, und mengets in einander, wie ein unfläthige Sau. Christus hat einmal der Sünden Vergebung am Kreuz verdienet und uns erworben; aber dieselbigen theilet er aus, wo er ist, alle Stunde, und an allen Orten, wie Lucas schreibt cap. 24, 46. Also stehets geschrieben, daß Christus mußte leiden, und am dritten Tage auferstehen (da stehet sein Verdienst,) und in seinem Namen predigen lassen Buße und Vergebung der Sunden (da gehet seines Verdiensts Austheilung); darumb sagen wir, im Abendmahl sei Vergebung der Sunden, nicht des Essens halben, oder daß Christus daselbs der Sunden Vergebunge verdiene oder erwerbe; sondern des Worts halben, dadurch er solche erworbene Vergebung unter uns austheilet, und spricht: Das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird. Hie hörest du, daß wir den Leib, als fur uns gegeben, essen, und solchs hören und gläuben im Essen; drumb wird Vergebunge der Sunden da ausgetheilet, die am Kreuz doch erlanget ist.

Sonst wollt ich auch wohl gauckeln, wie der Geist thut, und sagen: Christus hat uns nicht erlöset durch unser Predigen; drumb ists wider den Glauben, daß man Vergebunge der Sunden im Predigen sucht. Lieber, wo soll man sie denn suchen? so Christus doch spricht, die Vergebunge der Sunde solle gepredigt werden in seinem Namen? Item, Christus hat uns nicht

erlöset durch unsern Glauben; drumb ists wider den Glauben, daß man Vergebunge der Sunden durch den Glauben sucht: Lieber, wodurch soll man sie denn suchen? so doch Christus spricht: Wer gläubt, der wird selig. Marc. 16, 17. Item: Christus hat uns nicht erlöset durch unser Täufen, drumb ists wider den Glauben, wer Ablaß der Sunden in der Taufe sucht: Lieber, warumb heißt denn Paulus die Taufe ein Abwaschunge der Sunde? Item: Christus hat uns nicht erlöset durch den heiligen Geist; drumb ists wider den Glauben, daß man Vergebunge der Sunden bei dem Heiligen Geist suche. Lieber wo denn? Aber wer blind ist, der muß nichts sehen. Der Geist ist irre und blind worden uber dem Sacrament, drumb muß er kein Stück der christlichen Lehre recht kennen. Aber wir wissen, daß Christus einmal fur uns gestorben ist, und solch Sterben austheilet er durch Predigen, Täufen, Geist, Lesen, Glauben, Essen, und wie er will, wo er ist und was er thut.

Hab ich doch so fleißig im nähisten Büchlin geschrieben, wie unser Abendmahl habe zwei Stück, nämlich Wort und Essen, und wie das Wort gläuben und geistlich Essen fodere, neben dem leiblichen, und sie gebeten, daß sie solchs sollten beweisen, wie es wider den Glauben wäre. Noch dar der Geist unverschampt so oft in allen Büchern diese Lügen ausschreien, daß ich kein geistlich Essen noch Glauben, sondern alleine das leibliche Essen lehre. Lies mein Büchlin, so wirst du sagen müssen, daß dieser Geist ein falscher, verlogener Geist ist[21]), der mir schuld gibt, ich lehre, allein durch leiblich Essen des Leibs Christi Vergebung der Sünden zu erlangen, so ers wohl anders weiß und gelesen hat. Denn er mit solchen Lügen alleine sucht zu plaudern, daß er nur[22]) nicht antworten müsse, wie unser Verstand wider den Glauben sei. Wohlan mit solchen Tücken werden sie noch lange nicht unsern Verstand nehmen, sondern vielmehr uns stärken, weil sie uns mit öffentlichen Lügen angreifen. Denn wir ha-

21) „ist" fehlt. 22) mir.

tens nicht, daß christlicher Glaube und öffentliche Lügen ein Ding sei.

Desselbigen gleichen hab ich ja fleißig geschrieben wider die himmlischen Propheten, wie die Geschicht und Brauch des Leidens Christi nicht ein Ding sei, factum et applicatio facti, seu factum et usus facti. Denn Christus Leiden ist wohl nur einmal am Kreuz geschehen; aber wem wäre das nütz, wo es nicht ausgetheilet, angelegt und im Brauch bracht würde? Wie sollts aber in Brauch kommen und ausgetheilet werden, ohn durchs Wort und Sacrament? Aber warumb sollten solche hohe Geister meine Büchlin lesen? Sie wissens wohl besser. Wohlan, so haben sie auch das zu Lohn, daß sie factum et usum fur eins halten, und machen sich selbs drüber zu Narren und zu Schanden; sehen nicht, daß im Abendmahl usus passionis et non factum passionis gehandelt wird. Es geschicht ihn recht, die nichts lesen, oder uberhin lesen, was man wider sie schreibt, fur großem Hochmuth und Sicherheit.

Der amächtige Geist sollt beweisen, daß Christus Leib nicht im Abendmahl sei; das läßt er stehen[23]) und beweiset, daß wir durchs Essen seines Leibs nicht erlöset sind, sondern durch sein Leiden. Wer wollt solche neue Kunst wissen, wo sie itzt der Geist nicht erfur brächte? Es ist des Geists Art, er muß ander Ding speien, denn man fragt, und immer uns lehren, das wir wissen, auf daß er ja nicht müsse beweisen, das er furgenommen hat und schüldig ist; damit er aber uns immer deste mehr stärkt, als ein feldflüchtiger Geist, der nicht dar seim Gegentheil richtig unter Augen geben. Wir wissen wohl, daß uns Christus durch unser Essen nicht erlöset hat, niemand hats auch je anders von uns gehört; aber, daß daraus sollt folgen, daß eitel Brod im Abendmahl sei, das wären wir lüstern zu hören, und wollten den Geist preisen, wo ers beweiset.

Daß er auch zürnet, da wir warnen, man solle nicht fragen, wie es zugehe, daß Christus Leib im Abendmahl sei, sondern einfältiglich gläuben den Worten Gottes, welchs wir nicht den Einfältigen (denn sie

23) anstehen.

ícht) sondern den Hochfahrenden, und eben
ärmern selbs zu gut haben gethan. Doch
llen, laß sie forschen und steigen, allein daß
rem Ruhm gnug thun, und beweisen, wie
stand wider den Glauben sei: welchs sie denn
werden aufs Teufels Himmelfahrttag. Das
aber wohl, daß sie uber ihrem Forschen öf-
ügener werden, und das anfechten, das sie
hten, und niemand lehret. Dabei wohl zu
, daß sie zu hoch in die Höhe steigen und
indelgeist kriegen, daß sie zuletzt quod pro
ehmen; item, mengen factum und usum in
wie die rechten Säuköche, darzu uneins un-
: und ungewiß werden in allen ihren Rotten,
er von eim Irrthum in den andern fallen,
ören. Solchen Lohn sollen empfahen, die
ort nicht gläuben, sondern ausforschen wollen.
sechste will er beweisen, wie auch die Schrift
sern Verstand sei. Die erste sei eben dieser
Das ist mein Leib, der fur euch gegeben ist.
nicht wahr, daß sein Leib sei, wie er fur uns
st, denn er ist sichtbarlich fur uns gegeben.
st droben geantwortet, wie der Geist aus quod
cht, vitiosissimo syllogismo, in quo quatuor
nullum dici de omni, nulla praedicatio in
distributio, und viel ander vitia, wie die Lo-
wissen, daß sub termino substantiali non po-
umi accidentalis. Solchs heißt aber[23]) den-
rift und Gotts Wort bei diesem Geist[24]).
tsch, wir sagen nicht, daß im Abendmahl
Leib sei, wie oder in welcher Gestalt er ist
gegeben, (denn wer wollt doch das sagen?) son-
ei derselbige Leib, der, oder welcher, fur uns
ist; nicht in derselbigen Gestalt oder Weise,
n demselbigen Wesen und Natur. Nu kann einer-
n wohl hie sichtbarlich, und dort unsichtbarlich
h es ist Narrenwerk: man will uns nicht ant-
sondern sie wollen allein unnütze plaudern und

---

r" fehlt. 24) bösen Geist.

Item, es soll wider den Text sein: So oft ihr das Brod esset rc.; weil hie, das, aufs Brod deutet, so solle es dort (das ist mein Leib) auf eitel Brod deuten rc. Antwort: es muß es nichts uberall thun, und wird auch solch Müssen nicht beweiset; sondern droben haben wir das Widerspiel beweiset, daß beide (das) aufs Brod, der Christus Leib ist, deuten, und keines auf eitel gemein Brod.

Item Marci 16, 19: Der Herr ist gen Himmel aufgenommen; item, Joh. 16, 28: Ich verlasse die Welt und gehe zum Vater; item, Joh. 17, 21: Ich bin nicht mehr in der Welt, sie aber sind in der Welt, und was der Sprüche mehr ist, da Christus im Himmel zu sein gepredigt wird. Wohlan, das gläuben und sagen wir auch, und wäre kein Noth gewest, uns zu lehren. Aber das wäre Noth zu lehren, daß, weil Christus im Himmel ist, so könne sein Leib nicht im Abendmahl sein. Diese Widerwärtikeit sollten sie beweisen, so wollten wir darnach selbs wohl wissen, daß diese Sprüche wider unsern Verstand wären. Nu lehret man uns immer mit viel Gewäsch, das wir wissen, und schweiget meisterlich, das wir fodern; derhalben wir müssen auf unserm Verstande bleiben.

Und zwar, was da heiße: In der Welt sein, verkläret Christus selbs Luc. 24, 44. da er spricht: Das sind die Wort, die ich zu euch saget, da ich noch bei euch war. Wie? Ist er nicht bei ihn? und isset doch mit ihn nach seiner Auferstehunge. Aber freilich ist er nicht mehr bei ihn, wie er zuvor bei ihn war, sterblich, und der dieses Lebens auf der Welt brauchen mußte, wie Paulus 1 Cor. 15, 44. redet vom natürlichen und geistlichen Menschen. Aber daraus kann man nicht beweisen, daß er drumb nicht sollte leiblich da sein. Denn wie gesagt ist, er saß und aß und redet mit ihn; und ist doch nicht in der Welt. Also auch: Armen habt ihr immer bei euch; mich aber habt ihr nicht immer bei euch. Was hie heiße (bei euch), gibt der Text selbs und ist gut zu rechen, nämlich, wie die Armen bei uns sind, so ist er nicht bei uns, und so fortan. Was für der Sprüche mehr furbringen, ist bald gesagt. Christus ist nicht bei uns, wie die Armen, sterblich und weltlich.

Darumb konnen sie damit noch nicht aufbringen, daß unser Verstand wider die Schrift sei, sondern es ist Zwingelsche Logica, substantiam pro accidente, quod pro qualiter zu brauchen; als wenn ich spräche: Christus ist etlicher Gestalt nicht im Abendmahl, drumb ist er leiblich nicht drinnen. Christus ist etlicher Gestalt nicht bei uns, drumb ist er aller Dinge nicht bei uns, frisch a particulari ad universale. Der Schultheiß ist nicht mit rothen Hosen im Bade, drumb ist er nicht im Bade. Der König sitzt nicht gekrönet uber Tische, drumb sitzt er nicht uber Tische. Kinderspiel und Gauckelwerk ist das, wie die Schulen wohl wissen; aber bei den Geistern muß solchs Schrift und christlicher Glaube sein.

Und wenn sie ja auf diesen Sprüchen stehen, daß Christus nicht mehr bei uns sei, so werden sie auch daraus müssen schließen, daß Christus geistlich auch nicht bei uns sei; denn die Wort stehen dürre da: Ich bin nicht mehr bei euch, Joh. 14, 23. welchs stracks lautet, daß er gar nicht bei uns sei. Ja sprechen sie: Da haben wir klare Sprüche wider, daß er geistlich bei uns sei, als denn Johann. 14, 23.: Wir wollen Wohnung bei ihm machen; und Paulus Eph. 3, 17. Christus wohnet in eurem Herzen rc. Antwort: Lieber, konnen sie solche Sprüche finden wider jene, wie konnen sie denn auch nicht finden den Text im Abendmahl wider dieselbigen? Kann Christus bei ihn sein etlicher Weise, daß sie der Text nicht hindert (ich bin nicht bei euch); so kann er auch bei uns sein im Abendmahl, daß uns derselbige Text nicht hindere (ich bin nicht bei euch), stößet aber solcher Text ihre Sprüche vom geistlichen Wesen Christi nicht umb, so stößet er unsern Text im Abendmahl vom unsichtbarn Wesen auch nicht umb.

Also ist solch ihr [25]) Einspruch ja so stark wider sie, als wider uns, und womit sie sich los wirken, damit machen sie uns auch los, und bleibt unser Verstand fest: Das ist mein Leib. Denn wenn sie viel beweisen mit ihren Sprüchen, so beweisen sie, daß Christus im Abendmahl nicht sichtbarlich, sterblich und weltlicher [26]) Weise

25) „ihr" fehlt. 26) leiblicher.

sei; welchs gar nicht noth ist zu beweisen: denn wir bekennen solchs alles. Aber das sie beweisen sollten, nämlich, daß unser Verstand falsch sei, und Christus lüge, da er sagt: Das ist mein Leib, da will Keiner herzu, da sinds eitel flüchtige Flattergeißer; bescheissen dieweil viel guts Papiers mit unnützen, vergeblichen Worten, und närren den armen einfältigen Christen.

Was er darnach vom Passa plaudert, da Paulus 1 Corinth. 5, 7. Christum ein Passa nennet, und will daraus schließen: Gleichwie Christus an dem Ort nicht das natürliche Passa, sondern per tropum ein neu Passa sei; also sei auch in diesen Worten: Das ist mein Leib, ein tropus, ist nichts geredt. Denn es zuvor von ihm selbs bekannt ist, daß nicht folget, ob an einem Ort ein tropus sei, daß drumb hie auch ein tropus sei; sondern man soll beweisen solche Folge, und wir droben gnug von den tropis geschrieben. Es ist Alles dem Geist zu thun, daß er nur ein Buch schreibe, und den Seinen hofiere, auf daß er dieweil nicht antworte, was er soll und schüldig ist, und doch ein Ansehen hab, als antworte er. Er soll beweisen, daß unser Verstand sei wider die Schrift; so lehret er uns, daß Christus Passa sei, das heißt er ein Uberschritt. Das lassen wir sie reden und machen, wie sie wollen; denn damit ist nicht geantwortet, wie unser Verstand wider die Schrift sei.

Darnach wird der Geist sehr zornig, daß ich ihr Deutelei so fröhlich gespottet habe, und schilt mich übel. Aber schelten und zürnen oder toben, ist bei uns nicht Schrift, die wider unsern Verstand sei. Doch wer nicht kann antworten, der zürnet und tobet billig, wie jene Mutter ihr Kind lehret: Liebes Kind, wenn du nicht gewinnen kannst, so trage Hader ein. Ich habe den Knüttel unter die Hund geworfen, und am Geschrei merk ich, welchen ich troffen habe.

Es gemahnet mich doch des Geists eben, als wenn ein toller Mensch ein Armbrust hätte, und mit großem Geschrei und Wesen die Winden nähme, und das Armbrust spannet, dräuet mit trefflichen Worten, den eisern Nagel im Blatt zu spalten, und vor großer Eile und Jech keinen Pfeil drauf legt, und also losdrücket, und wenn er die Sehnen klappen höret, das Armbrust her-

[redacted]

rfe, und spräche: Da steckts, der Nagel ist und wo die Andern lachten, und sagten, es n Pfeil da gewest, er sie scholte, daß sie es : Pfeil wollten ansehen. Eben so thut dieser ch: mit großer Pracht gibt er fur, er wolle n und treffen, und vergisset immer der Pfeile. nicht einmal recht antwortet. Aber gleichwohl hm das Maulklappern wohl, und will wähnen, n Pfeil gewest, und habe den Nagel im Blatt l. Aber wir sind solcher Narren Schüsse ge- ja, wenn sie gleich Pfeile aufs Armbrust lege- llen wir dennoch wohl sicher sein, daß sie ehe schen, oder drei Ellen uber den Wall schießen he sie uns treffen.

da sie den Spruch St. Pauli fuhren Coloss. Seid ihr mit Christo auferstanden, so sucht ben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten seid deß gesinnet, was droben ist, nicht deß, Erden ist. Da, da, ihr Fleischfresser und Blut- a höret, daß Christus Leib nicht im Sacrament n ist; denn das Sacrament ist auf Erden, so us droben zur Rechten Gottes.

ist dem Geist nicht vonnöthen, daß er uns was bei St. Paulus auf Erden heißt, da doch ht anliegt in diesem Spruch; sondern rauscht plumps daher, wie sie ihr Dünkelgeist treibt. h nu spreche: Warumb sie denn zur Predigt und das Evangelion suchen? Item, warumb Herrn Abendmahl halten? Warum sie den Nähi- n und wohlthun? Vater, Mutter, Herr, Knecht r Nähister, sind alle auf Erden; wohlan, so ir sie nicht suchen, niemand ehren, gehorchen, nen, noch lieben. Ists nicht fein? Ist doch es auf Erden. Und St. Paulus sagt: Man ht suchen, das auf Erden ist. Furwahr so e Apostel ganz ubel gethan, daß sie Christo fol- denn er war auf Erden, und Christus selbs uf Erden, auch Paulus selbs predigt, und be- Christen hin und wieder auf Erden. Wie h? Haben sie den Spruch nicht fein gespannet? h wir sind des Teufels nu wohl gewohnet, daß

er uns nur spottet, und aus großem Hochmuth nicht werth acht, den er antworten solle, als der sonst mit unnützem Speien dennoch Jünger gnug kriegen kann. So nehmen wir wiederumb sein Spotten an, und bitten ihm dagegen Trotz, daß er mit Spotten unsern Verstand umbstoße, und lassens uns eine Stärke unsers Glaubens sein, weil er nichts kann wider uns aufbringen, denn seinen wehmüthigen, amächtigen Spott.

St. Paulus heißt auf Erden, das irdisch Leben, wie die Welt lebet, in Hurerei und allerlei Untugend. Denn er redet von der Tödtung des alten Adams, wie seine Wort da stehen und helle lauten: Seid ihr mit Christo gestorben, Col. 3. v. 1., und hernach v. 5: So tödtet nu eure Gelieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinikeit, Unkeuscheit, Geiz 2c. Da hören wir, daß er auf Erden heißt ein irdisch, alt Leben nach dem alten Adam, wie man in der Welt ohn den Geist Gotts lebet. Denn also lebt der alte Adam; solchs sollen wir nicht suchen (spricht St. Paulus), denn wir sollen mit Christo der Welt und irdischem Leben abgestorben, hinfurt himmelsch in Christo leben.

Demnach sagen wir fröhlich, daß unser Sacrament nicht auf Erden sei, wir suchens auch nicht auf Erden. Wenn aber der Teufel nu beweisen wird, daß wir unser Sacrament und den Leib Christi fur Hurerei, Geiz, Haß und eitel Untugend halten, so wollen wir bekennen, daß wir Unrecht thun, so wir Christum auf Erden suchen. Wo er aber das nicht thut, so sagen wir, daß er leugt in seinen höllischen Rachen hinein, und lästert St. Paulum dazu, damit, daß er Christus Leib auf Erden sein heißt, wenn er im Sacrament ist. Denn das heißt St. Paulus nicht auf Erden sein; wie wir gehort haben. Da hast du abermal die Schwärmer, wie fein sie die Schrift ansehen, und wer der Geist sei, der durch sie redet. Denn der Teufel weiß wohl, was St. Paulus auf Erden heißt, und treibt doch seine verblendte Schwärmer, daß sie Christus Leib im Sacrament auf Erden heißen. Mit solchen Gründen sollen sie ihr Abendmahl bestätigen, und unsers umbstoßen.

Eben solch Gespötte treibt der Teufel auch mit dem Spruch Pauli 2 Cor. 5. v. 16. 17. Wir kennen Christum

.. nicht mehr nach dem Fleisch, und ist in Christo ..[27]) neue Creatur. Solche Spruch müssen allzumal ..viel schließen: Christus Leib ist nicht im Abendmahl. ..hlan, wir lassen uns abermal gerne spotten, laß ..n, was der Teufel dran gewinnet. Es sollte der ..warmgeist hie anzeigen, was doch St. Paulus mei.. mit dem Wort: Nach dem Fleisch; da auch die ..e Macht anliegt. Ja, spricht der Teufel, ich sehe .. nicht an, es ist gnug, wie es meine Jünger fuhren, .. muß[28]) doch wohl annehmen. Wohlan, so wollen so demüthig sein, und dasselbige anzeigen.

St. Paulus redet daselbst auch von der Tödtung alten Adams, und will sagen, daß wir nicht mehr .. dem Fleisch, sondern eine neue Creatur in Christo ..n sollen. Höre selbs seine Wort: Wir achtens, ..cht er, so einer fur Alle gestorben ist, so sind sie .. gestorben rc. 2 Cor. 5, 14. Was kann doch das ..ers sein, denn wie er im nähisten Spruch droben ..ol. 3, 3. sagt: Wir sind mit Christo gestorben; und ..m. 6, 6: Unser alter Mensch ist mit Christo ge..zigt. Und folgt hie: Und er ist darumb fur Alle ..orben, auf daß die, so da leben,[29]) nicht ihn selbs ..n, sondern dem, der fur sie gestorben und auferstan.. ist, 2 Cor. 5, 15. Was ist das anders, denn daß sollen neu leben in Christo?

Folget v. 16: Darumb von nu an kennen wir ..mand nach dem Fleisch. Hie laß Paulum und Schwär.. mit einander reden. Der Schwärmer sagt nach dem ..isch kennen, sei, etwas leiblich gegenwärtig achten, .. fur jemand mit seim Leibe da sein, wie Christus ..Sacrament ist: und solchs sei unrecht, und Paulus ..beuts. Lieber, warumb kennet denn Paulus seine ..uther leiblich fur ihm lebend? Warumb kennet er ..en eigen Leib? Item: Warum kennen die Schwär.. .. ihre Gesellen leiblich fur ihn? Warumb kennen ..ihr leiblich Abendmahl? Ist das nicht alles leiblich ..ig, und nach dem Fleisch gegenwärtig? Nu verbeuts .. hie St. Paulus, nach dem Fleisch zu kennen. Kon.. .. sie aber ihr Ding also kennen nach dem Fleisch,

27) eine. 28) † es. 29) † hinfort.

daß St. Paulus nicht wider sie sein muß: Lieben, warumb sollte er denn wider uns sein, daß wir Christum leiblich im Sacrament kennen? Aber laß den Spötter spotten; wer des Andern am besten spottet, der sei Meister.

St. Paulus heißt an diesem Ort (nach dem Fleisch) das da fleischlich, oder fleischlicher Weise geschicht, und nicht nach dem Geist, oder geistlicher Weise, gleichwie er 2 Cor. 10, 3. spricht: Ob wir wohl im Fleisch wandeln, so streiten wir doch nicht nach dem Fleisch, das ist, nicht fleischlicher Weise. Secundum carnem non significat in carne, sicut somniant; sed more adverbii significat carnaliter, vel studio et affectu carnis, vel quomodo caro facit. Im Fleisch und nach dem Fleisch, ist weit von einander, Paulus Gal. 2, 20. lebt im Fleisch, aber doch nicht nach dem Fleisch, sondern im Glauben Christi. Denn Röm. 8, 6. 13. heißt er nach dem Fleisch leben, den Tod, da er spricht: Wo ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben.

Darumb zwingt der Text St. Paulus mit Gewalt, daß dieß seine Meinung sei: Weil wir alle mit Christo der Welt und Fleisch abgestorben sind, so sollen wir hinfurt nicht mehr nach dem Fleisch, oder fleischlich leben noch denken, und also niemand fleischlich, sondern allein geistlich kennen. Denn den Andern fleischlich kennen, ist, ihn nicht weiter kennen, denn Fleisch vermag: nu vermag Fleisch nicht mehr, denn daß es das Seine an idermann sucht, hasset, neidet und thut alles Ubel dem Feinde, sucht aber Lust, Gonst, Genieß und[30] Freundschaft an idermann, zu seinem Nutz ꝛc. Auf solche Weise kennet die Welt einander. Aber wir Christen kennen nu niemand also; denn wir sind eine neue Creatur in Christo, 2 Cor. 5, 17. und kennen einander nach dem Geist; das ist, ein iglicher sucht nicht das Seine, sondern was des Andern ist, zu desselbigen Besten; wie er auch Röm. 14. und Phil. 2, 4. sqq. lehret.

Und ob wir Christum auch fleischlich hätten gekennet, (spricht er,) so kennen wir ihn doch nu nicht

30 „und" fehlt.

Ist gut zu verstehen, daß er nicht hiemit mei
hristus persönlich Fleisch (wie der Geist narret);
das bleibt Christus Fleisch in Ewikeit, und müs-
n auch alle Engel drinnen kennen ewiglich. Aber
wie wir unser Brüder geistlich, und nicht mehr
lich kennen; also kennen wir auch vielweniger
um fleischlich. Vorhin aber (will er sagen), da
n Jüdenthum und in des Gesetzs Werken heilig
, (dahin itzt die falschen Apostel [31]) wieder trei-
wußten wir nichts von Christo Geistlichs, sondern
Fleischlichs suchten wir dazumal: Denn wir hoffe-
er sollt Israel erlösen, Luc. 24, 31. und unser
keit ansehen, und uns nach dem Fleisch herrlich
en. Das war freilich Christum nach dem Fleisch
en, und ein rechter fleischlicher Sinn. Aber das
n alles ab, und mit ihm gestorben, kennen ihn nu
mehr also; denn es ist solchs alles vergangen,
wir sind eitel neu Creatur in Christo. Diesen
stand wird dir Paulus selbs geben, lies nur und
den Text recht an.

Alle nu, die Christum fleischlich ansehen und ken-
, müssen sich an ihm ärgern, wie den Jüden ist
ehen. Denn weil Fleisch und Blut nicht weiter
et, denn es siehet und fuhlet, und siehet, daß
istus als ein sterblich Mensch gekreuzigt wird, muß
agen: Das ist aus, da [32]) ist wider Leben noch
keit, der ist dahin, der kann niemand helfen, er
elbs verloren. Wer sich aber nicht soll an ihm är-
, der muß uber das Fleisch fahren und durchs Wort
ericht werden, daß er im Geist erkenne, wie Chri-
eben durch sein Leiden und Sterben recht lebendig
herrlich wird. Und wer das recht thut und thun
, der ist ein neue Creatur in Christo, mit neuem
lichem Erkenntniß begabt. Gleichwie noch itzt alle
ärgern an Christo, wenn sie sein Abendmahl fleisch-
ansehen, wie es die Schwärmer kennen, und sie
sind (das sie uns schüldigen,) die Christum nach
Fleisch kennen; denn Fleisch kann nicht mehr sa-
noch kennen, denn, hie ist Brod und Wein, darumb

Propheten. 32) daß.

muß es sich ärgern an Christo, da er spricht: Das ist mein Leib; denn es ist ein alte Creatur in Adam. Soll sichs nu nicht ärgern, so muß es uber solch Fleisch fahren, und den Worten gläuben, das ist mein Leib, so wird es verstehen, daß solch Brod nicht schlecht Brod, sondern der rechte Leib Christi sei.

Es verdreußt mich wohl, daß der Teufel solch Gespött treibet in Gotts Worten; aber es jammert mich doch, daß die armen Leute nicht sehen sollen, wie sie solch lose Gedanken zu ihres Dünkels Grund legen. Sie rühmen sich trefflich theur, wie sie nichts von uns haben gelernt, dürftens wahrlich nicht, ihr Schrift liegens allzu viel an, wenn sie gleich des Ruhmes still schwiegen, und wäre uns leid, daß sie von uns selbs lernen sollten. Und ist das ihre Weise die Schrift auszulegen und predigen zu Zürch, Basel und Straßburg und wo sie lehren, wäre es zu wünschen, daß sie noch päpstisch wären; denn dieselbigen sind doch nu fast uberzeuget in aller Welt, daß sie unrecht lehren. Hat Gott, welchen solch offentlich Irrthum und falscher Verstand St. Pauls nicht schreckt noch bewegt wider diese Schwärmer, was soll doch denselbigen bewegen?

Und was sie der Sprüche mehr einfuhren, als Christus wird gepredigt, daß er die Welt verlassen, zum Vater gangen, gen Himmel gefahren und zur Rechten Gottes sitze rc., richten sie doch gar nichts mit, denn daß sie uns lehren, das wir längest wohl gewißt haben, auf daß man dieweil nicht merken soll, wie sie uberhüpfen, da sie antworten sollen. Aber das sollten sie lehren und beweisen, daß darumb unser Verstand unrecht, und diese Wort Christi (das ist mein Leib) falsch wären. Sie sagen, es sei wider nander, daß Christus Leib im Himmel und im Abendmahl sei, aber sie beweisens nicht. Darumb sagen wir dagegen, es ist nicht wider nander, weil es alles beides die Schrift sagt, und ist unser Nein so stark, als ihr Ja; denn wir konnen nicht die hellen, klaren Wort umb ihres bloßen nackteten, schlechten Ja sagens willen leugen. Man hat länger denn fur tausend Jahren gewußt, daß Christus gen Himmel ist gefahren, ohn alles Lehren dieses neuen Geists; noch hat man darumb nicht geleuget, daß Chri-

Leib im Abendmahl, oder Christus Wort wahr- seien. Hätte nu dieser Geist Mangel dran, das er uns billig anzeigen und lehren; aber das will eraus.

Aber ich will euch die Wahrheit sagen, lieben ıde, wenns der Geist mit Ernst meinet, und nicht villiglich leuget, daß unser Verstand wider die ft sei, so will ich alle meine Sachen verloren ha- Das will ich beweisen also: Erstlich, der Geist :oben zugelassen, daß Christus im ersten Abend- seinen Leib zu essen geben hat, da er Thätelwort ›endmahl machet, wie gnugsam gehort ist. So nir nu, wie kann er hie mit Ernst sagen, daß die Schrift und falsch sei, das er doch selbst bre- :kennet, es sei recht und einmal geschehen? Denn 3 mit Ernst meinete, so würde ers auch im er- lbendmahl mit Schriften angreifen, und nicht wort drinnen machen, welchs er nicht thut, son- äßt unsern Verstand bleiben. Bleibt nu unser nd im ersten Abendmahl, so kann keine Deutelei zeichelei in den Worten sein; sondern wie sie da und lauten, so deuten sie, und ist also vergeb- e ihr Ungewitter und Toben, daß sie Deutelei

um andern kann das niemand leugen, daß Chri- ıs erste Abendmahl hielt, da er in der Welt war, ın er zum Vater ging. So sage mir, wie mag ·ist mit Ernst sagen, die Sprüche, so vom Gange zum Vater reden, seien wider den Text im Abend- so er doch muß bekennen, daß derselbigen Sprü- h keiner erfullet war, und Christus nicht droben nmel saß. Wenn Christus vom Himmel nach ffahrt hätte das Abendmahl eingesetzt, so hätten hwärmer ihren Schein; aber nu thut Christus ıls sollt er sagen: Es werden Schwärmer kom- ie furgeben, mein Abendmahl sei wider die Sprü- e von mir sagen, wie ich zum Vater gehe, und ıehr in der Welt bin Drumb will ich zuvor n, und mein Abendmahl einsetzen, weil ich noch Welt bin und auf Erden, auf daß sie, ehe sie sich s, als die öffentlichen Lügener, in ihren eigen

Worten ergriffen werden, und ihr meine liel
gestärket werdet im rechten Glauben.

Wie wollen sie nu hie bestehen? Sie :
solche Sprüche fahren lassen, darauf sie bish
lich getrotzt haben, und als die öffentlich
bekennen, daß, weil Christus nicht im Him
er das Abendmahl hält, so mügen solche
nicht mit Ernst bewegt haben, zu leugen, d
Leib im Abendmahl sei, sondern sind durch
betrogen, daß sie sich haben dünken lass
hen, das sie nicht sahen; denn die Sp
nichts dazu, Christus Leib sei im Abendmahl
so wenig als diese Sprüche dazu thun: Jesu
zu Bethlehem und floch in Egypten.

Ich will ihn aber guten Rath geben,
nu auf andere Schrift denken, nämlich, auf
Abend satzte sich Jesus zu Tische mit de
und was derselbigen mehr ist, die von dem
Tische reden. Aus welchem müssen sie den
Die Schrift sagt: Christus sitze uber Tisc
kann er nicht im Brod sein. Wenn sie da
sagen, so ists denn gnug, und ist nicht no
uns auch beweisen, wie es wider solche
gleichwie sie mit den vorigen Sprüchen
Denn was der Geist sagt, das ist recht, o
er leuget. Aber wir werden antworten: J
lieber Geist, zu langsam; denn diese S
Sitzen uber Tisch haben dich bisher nicht
deinem Irrthum, du hast auch nie dr
schweige daß sie dich bewegen sollten. Weil
diese noch nie bewegt haben, und jene haben
Ernst nicht konnen bewegen, so sage du, w
wegt hat? Lieber Geist, ergreif uns auc
öffentlichen Lügen, so wollen wir verloren h

Ob sie aber sprechen: Wenn gleich das
mahl nicht wider solche Schrift ist, die wir
ben, so sind doch die andern Abendmahl nac
melfahrt dawider: antwort ich: Da frage ich
nach; mir ist auf das Mal gnug, daß ich

33) was.

[bendmahl erhalten habe, das nicht sein kann wider ie Sprüche von der Auffahrt Christi, und der Geist ffentlich gefeihlet hat. Denn wo ich das habe, daß ie Sprüche von der Auffahrt Christi niemand konnen ewegen, das erste Abendmahl zu leugen nach unserm Berstande, so wollen wir wohl auch die andern Abend-tahl erhalten. Denn wer will den Schwärmern gläu-en, daß die Sprüche von der Auffahrt Christi sie ernst-ich bewegen wider die Abendmahl nach der Auffahrt,) sie uberwunden sind, daß sie durch dieselbigen nicht ind bewegt wider das Abendmahl fur der Auffahrt? Kann Christus Leib uber Tisch sitzen, und dennoch im Brod sein, so kann er auch im Himmel und wo er ill sein, und dennoch im Brod sein; es ist keine Un-erscheid, fern oder nahe bei dem Tische sein, dazu, daß : zugleich im Brod sei. Wohlan, das heißt öffentlich uf Lügen funden; aber noch werden sie nicht weichen, der ihren Irrthum bekennen, daß sie die Wahrheit eh-rten umb Gotts willen.

Das sei gnug davon, daß unser Verstand nicht t wider Schrift oder Glauben, wie der tolle Geist ch selbs betreugt. Darnach kompt er zu den zweien Häuptstücken, die ich am härtisten hab angriffen, näm-ch: Daß Christus zur Rechten Gotts ist, und Fleisch in nütze ist 2c. Da sollte er beweisen, wie die zwei Stücke nicht leiden künnten, daß Christus Leib im bendmahl sei, wie ichs denn mit großen Buchstaben utte gezeichent, daß sie mir ja nicht drüber sprungen. So kömpt der liebe Geist her, und bringet seine Figur Alöosis, dadurch er alles will schlecht machen, lehret ns, wie in der Schrift werde eine Natur fur die an-re genommen in Christo, bis er in den Abgrund fäl-t, und schleußt, daß dieser Spruch, das Wort ist leisch worden Joh. 1, 14. müsse nicht verstanden wer-n, wie er lautet, sondern also: Das Fleisch ist Wort orden, oder Mensch ist Gott worden 2c. So soll an der Schrift ins Maul greifen.

Ich kann auf dießmal nicht alle Irrthum des Gei-es angreifen. Das sage ich aber, wer sich will war-n lassen, der hüte sich fur dem Zwingel, und meide ine Bücher, als des höllischen Satans Gift; denn

der Mensch ist ganz verkehret, und hat Christum ein-
abe verloren. Die andern Sacramenter bleiben doch auf einem Irrthum; dieser bringet kein Buch erfür, er schütt neue Irrthum aus, je länger je mehr. Wer aber sich nicht will warnen lassen, der fahre hin, so ferne, daß er wisse, daß ich ihn gewarnet habe, und bin entschüldigt.

Du sollt nicht gläuben noch annehmen, daß der Tropus Alloösis in solchen Sprüchen sei, oder daß eine Natur fur die andere etwa werde genommen in Christo. Der unsinnige Geist erdichtet solchs, daß er uns Christum auch raube: denn er beweiset dirs nicht und kann dirs auch nicht beweisen. Und wenn schon solch sein Irrthum wahr und recht wäre, dennoch ist damit nicht beweiset, daß Christus Leib im Abendmahl nicht sein müge. Denn ich hab darauf gedrungen, daß sie sollten Grund zeigen, warumb diese Wort falsch wären, das ist mein Leib, wie sie lauten, ob gleich Christus im Himmel sei, weil Gottes Gewalt uns nicht bewußt, und er wohl eine Weise mag treffen, daß beides wahr sei, nämlich Christus im Himmel, und sein Leib im Abendmahl. Das war die furnehmst Frage, das foderte ich, da schreib ich große Buchstaben, daß sie zeigen sollten, wie die zwei wider nander wären. Da schweigt er,34) deß gedenkt er nicht mit einem Buchstaben, als ginge es ihn nicht an, und speiet dieweil von seiner Alloosi.

Denn daß ich beweisete, wie Christus Leib allenthalben sei, weil Gotts rechte Hand allenthalben ist, das thät ich darumb, (wie ich gar öffentlich daselbst bedinget,) daß ich doch ein einige Weise anzeigete, damit Gott vermöcht, daß Christus zugleich im Himmel und sein Leib im Abendmahl sei, und vorbehielt seiner göttlichen Weisheit und Macht wohl mehr Weise, dadurch er dasselbige vermöcht, weil wir seiner Gewalt Ende noch Maaß nicht wissen.

Wenn sie nu hätten wollen oder konnen antworten, sollten sie uns haben beständiglich beweiset, wie Gott keine Weise wüßt noch vermöcht, daß Christus

---

34) † Kin

ı Himmel und zugleich sein Leib im Abendmahl wä-
; da liegt der Knote, da springen sie die guten Ge-
len. Denn die sichtbarliche Weise, daß der Himmel
ch den Augen hoch droben, und das Abendmahl hie-
eden auf Erden ist, dürften sie uns nicht lehren;
r wissens selbs wohl, daß den Augen nach zurechen,
ht kann droben sein, was hienieden ist, und wieder-
ab; denn das ist ein menschliche, sichtbarliche Weise. Aber
ottes Wort und Werk gehen nicht nach unser Augen Gesich-
sondern unbegreiflich aller Vernunft, ja auch den
ngeln. So ist Christus auch wider im Himmel noch
Abendmahl sichtbarlicher Weise, und wie die fleisch-
en Augen etwas hie und dort zu sein urtheilen.

Und ist freilich ein amächtiger Geist, der Gotts
ort und Werk nach den Augen richtet; denn auf sol-
Weise ist auch Gott selbs nicht, wo er auch ist, er
an allen Enden, oder an etlichen Enden. Lieber,
rumb hänget sich denn nu der Geist an die einige
eise von mir angezeigt? Erstlich darumb, er hatte
rge, der Bauch wurde ihm bersten fur großer Kunst.
m andern, auf daß er damit die Einfältigen narret,
sie dieweil nicht sehen sollten, wie er uberhin sprin-
da er antworten sollt, und also ein ander Spiel
nge, damit er uns von der Bahn risse, daß wir
Sachen, die ihn ängstet, vergäßen. Wenn ich nu
t ihnen stritte uber derselbigen meiner angezeigten
eise, so hätten sie gewonnen Spiel. Warumb? Da-
mb, daß sie dadurch Ursache hätten, nicht zu ant-
rten auf den rechten Knoten, der sie drücket, und
dwohl ein Buch umbs ander schreiben, ihr unnütz
plauder in die Welt zu speien; denn sie achten, viel
eien und unnütze Bücher Schreiben, sei recht ant-
rten, und betrügen die armen Leute.

Darumb sollt du also thun, dich wider sie zu
tzen: Wenn sie dir beständiglich beweisen, daß gött-
e Gewalt und Weisheit nicht weiter ist, denn unser
gen sind, und nicht mehr vermag, denn wir leiblich
e[35]) Augen sehen und richten, und mit Fingern
pen mügen, so sollt du es mit ihn halten; so will

35) + den.

ich auch gläuben, daß Gott keine Weise n
wie Christus zugleich im Himmel, und sei
Abendmahl sei. Solchs bringe und fodere
sie sinds schüldig zu thun, und ihre Lehre
ehe bestehen, sie haben denn solchs klar und
macht, denn darauf stehet ihr Lehre.

Das fuhlet der Teufel wohl, daß ers
kann, darumb poltert er also mit unnützem
daß wir ihn nicht sollen dahin bringen, un
weil Kunst aus, die niemand begehrt. Den
gleich meine angezeigte Weise kunnt umbstoße
nicht thun kann,) so hätte er damit noch nic
richt, weil damit noch nichts beweiset wäre
zwei wider nander seien: Christus im Him
sein Leib im Brod. Er muß beweisen, daß ni
dieselbigen Weise unmüglich sei; sondern auch,
selbs kein andere Weise mehr wisse noch vern
ich im vorigen Buch auch gefodert habe. W
nicht thut, so sprechen wir: Gott ist allmäc
mag mehr, denn wir sehen; drumb gläub
Worten, wie sie lauten. Siehe, so stehet
Geist, und hat sich in die Hände bethan mit
Kunst.

Denn auf alle sein unnütz Speien, das
meine angezeigte Weise thut, antworte ich n
Wörtlin, das heißt, nein. Denn er fuhret s
ofin daher, der gestehet ihm niemand in dem
und sie bedarf eben so wohl, daß er sie bew
sein ganze Lugenlehre. Wenn er sie aber ben
kunnt man ihm weiter antworten. Also ste
angezeigte Weise (seiner Alloosi halben) noch
lerfestest; denn daß er saget, es sei Alloosis,
man ein Dreck auf, möcht er doch wohl s
wäre Ironia oder ein ander Tropus da. Es
so Troppens oder Troppelns in der Schrift,
die Tropos zuerst beweisen, daß sie da seien,
damit streite. Ach es ist, wie ich gesagt h
Teufel ist getroffen, daß er nicht antwort
darumb schweift er so umbher mit vergeblich
ten. Gott sei Lob und Dank, der uns so
der den Teufel zu rüsten weiß.

aber, lieber Bruder, soll anstatt der Alloosi
lten, weil Jesus Christus wahrhaftiger Gott
isch ist, in einer Person, so werde an keinem
Schrift eine Natur fur die ander genommen;
heißt er Alloosin, wenn etwas von der Gott-
sti gesagt wird, das doch der Menscheit zuste-
r wiederumb, als Luc. 24, 26. Mußt nicht
leiden, und also in sein Ehre gehen? Hie
er, daß Christus fur die menschliche Natur ge-
werde. Hüt dich, hüt dich, sag ich, fur der
sie ist des Teufels Larven; denn sie richtet
n solchen Christum zu, nach dem ich nicht gern
Christen sein, nämlich daß Christus hinfurt
r sei, noch thu mit seinem Leiden und Leben,
ander schlechter Heilige. Denn wenn ich das
daß allein die menschliche Natur fur mich ge-
t, so ist mir der [36]) Christus ein schlechter
so bedarf er wohl selbs eines Heilands. Sum-
t unsaglich, was der Teufel mit der Alloosi sucht.
zwar dieß Stück ist ein hoher Artikel,
ft wohl eins sonderlichen Buchs, und gehört
diese Sache nichts. Doch kürzlich, lasse ihm
ltiger Christ dran benügen, daß der heilige
hl hat wissen uns zu lehren, wie wir reden
und dürfen keiner Troppeler noch Toppeler.
cht aber der Heilige Geist Johann. 3, 16:
et Gott die Welt, daß er seinen einigen Sohn
bt, Rom. 8, 32: Er hat seines eigen Sohns
schonet, sondern fur uns alle dahin gegeben.
ort an, alle Werk, Wort, Leiden, und was
thut, das thut, wirkt, redet, leidet der wahr-
Gottes Sohn, und ist recht geredt: Gottes Sohn
en Jüngern die Füsse, wie die Epistel Hebr.
gt: Sie kreuzigen ihn selbs den Sohn Gottes.
h. 2, 8: Hätten sie erkannt, sie hätten nim-
den Herrn der Ehren gekreuzigt.

nu hie die alte Wettermächerin Frau Ver-
er Alloosis Großmutter, sagen würde: Ja die
kann nicht leiden noch sterben, sollt du ant-

[36]) fehlt.

worten: Das ist wahr; aber dennoch weil Gottheit und Menschheit in Christo eine Person ist, so gibt die Schrift umb solcher personlicher Einikeit willen auch der Gottheit alles, was der Menschheit widerfähret, und wiederumb. Und ist auch also in der Wahrheit. Denn das mußt du ja sagen, die Person (zeige Christum) leidet, stirbet, nu ist die Person wahrhaftiger Gott: drumb ists recht geredt: Gottes Sohn leidet; denn ob wohl das eine Stück (daß ich so rede,) als die Gottheit, nicht leidet; so leidet dennoch die Person, welche Gott ist, am andern Stücke, als an der Menschheit. Gleich als man spricht: Des Königes Sohn ist wund, so doch allein sein Bein wund ist. Salomon ist weise, so doch allein sein Seele weise ist. Absalon ist schön, so doch allein sein Leib schön ist. Petrus ist grau, so doch allein sein Häupt grau ist. Denn weil Leib und Seele eine Person ist, wirds der ganzen Person recht und wohl zugeeigent, alles was dem Leibe oder Seele, ja dem geringsten Gelied des Leibs widerfähret. Dies ist die Weise zu reden in aller Welt, nicht allein in der Schrift, und ist dazu auch die Wahrheit; denn in der Wahrheit ist Gottes Sohn fur uns gekreuzigt, das ist die Person, die Gott ist, denn sie ist, sie, (sage ich) die Person, ist gekreuzigt nach der Menschheit.

Also soll man der ganzen Person zu eigen, was dem andern Theil der Person widerfähret, umb beider willen, daß beide eine Person ist. So reden auch alle alte Lehrer, auch alle neu Theologen, alle Sprache und die ganze Schrift. Aber die verfluchte Alloeosis kehret solches stracks umb, und will wechseln, und den Stücken zueigen, das der ganzen Persone in der Schrift zugeeigent wird, macht eigen Tropos, die Schrift zu verkehren, und die Person Christi zu zurtrennen, wie er mit dem (Ist) auch thut, allein, daß er was Neues lehre, und seine närrichte Gedanken auch an die Sonne bringe. Und weil er ja so gerne troppet, warumb bleibt er nicht bei dem alten Tropo, den die Schrift und alle Lehrer bisher haben hie gebraucht? Nämlich Synekdoche, als: Christus ist gestorben, nach der Menschheit ꝛc. aber das wäre nichts Neues gewest, und war kein Ruhm drinnen zu erjagen, hätte auch nicht

neue Irrthum bringen. Darumb müßte Allöo-
ar, und uns lehren, daß eine Natur würde fur
dere genommen: als wären die Aposteln toll und
t gewest, daß sie nicht hätten mugen reden von
ottheit, sie müßten sie denn Menscheit nennen,
iederumb. Hatte Johannes wollen Allöosin an-
er hätte auch wohl sagen konnen: Das Wort
isch worden.
st aber das nicht ein freveler Geist, der also
ne eraus fähret, und macht uns Allöosin an die-
rtern? Wer hats ihm befohlen? Womit be-
ers, daß Allöosis hie sei? Nein, das ist nicht
hen, sondern ist gnug, wenn er spricht: Ich
l sage, daß hie Allöosis sei; drumb ists also:
) bin gestern im Schooß der Gottheit gewest, und
itzt vom Himmel, drumb muß man mir gläuben.
te zuvor beweisen, daß hie Allöosis sei; das läßt
nimpts an, als habe ers fur tausend Jahren
n, und sei niemand, der dran müge zweifeln:
och viel nöthiger ist, zu beweisen, daß hie Al-
sei, denn dasjenige, so er damit bestätigen will.
eißt aus der Zwinglische Logica, incertum per
us, ignotum per ignotius probare, o schöne
die auch [37]) Kinder mit Drecke auswerfen

Denn das gilt, daß er mag troppen, und mit
a spielen seines Muthwillens und muß recht sein,
sagt, was ists Wunder, ob er aus Christo zu-
ach einen Belial macht? Wer sagen dar Alles,
m gefället (und muß nicht Grund anzeigen), Lie-
as sollt der nicht schließen? Es ist nicht anders,
die ich klage, der Geist rühmet Schrift, den Leu-
Maul zu schmieren, und fuhret doch eitel eigene
e und seinen tollen Dünkel wider die Schrift.
ber verdamnen und verfluchen die Allöosin an
Ort, bis in die Hölle hinein, als des Teufels
Eingeben, und wollen sehen, wie er sie will be-
; denn Schrift und guten [38]) Grund wollen wir
nicht seinen eigen Rotz und Geifer.

le. 38) „guten" fehlt.

Sie schreien uber uns, daß wir die zwo Natur in ein Wesen mengen; das ist nicht wahr. Wir sagen nicht, daß Gottheit sei Menscheit, oder gottliche Natur sei menschliche Natur; welches wäre die Natur in ein Wesen gemenget: sondern wir mengen die zwo unterschiedliche Natur in ein einige Person, und sagen: Gott istMensch, und Mensch ist Gott. Wir schreien aber widerumb uber sie, daß sie die Person Christi zutrennen, als wärens zwo Personen; denn wo die Alloeosis soll bestehen, wie sie Zwingel fuhret, so wird Christus zwo Personen müssen sein, ein gottliche und eine menschliche; weil er die Sprüche vom Leiden allein auf die menschliche Natur zeucht, und aller Dinge von der Gottheit wendet; denn wo die Werk zutheilet und gesondert werden, da muß auch die Person zurtrennet werden, weil alle Werk oder Leiden nicht den Naturen, sondern den Personen zugeeigent werden; denn die Person ists, die alles thut und leidet, eins nach dieser Natur, das ander nach jener Natur, wie das alles die Gelehrten wohl wissen. Drumb halten wir unsern Herrn Christum also fur Gott und Mensch in einer Person, non confundendo naturas, nec dividendo personam, daß wir die Naturn nicht mengen, und die Person auch nicht trennen.

Nu das sei gnug von zufälliger Sachen; denn sie hieher nichts dienet, ohn daß der Geist so voll Irrthum stickt, daß er allenthalben Ursache sucht, die Einfältigen zu beschmeißen, und die rechte Sache dieweil vom Weg treibe. Wir stehen darauf, weil der wäschaftige Geist nicht will noch kann beweisen, daß die zwei wider einander sind: Christus ist im Himmel, und sein Leib ist im Abendmahl, so sollen uns die Wort (das ist mein Leib) bleiben, wie sie lauten; denn ein Buchstabe drinnen, ist uns gewisser und besser, denn aller Schwärmer Bücher, wenn sie gleich die Welt voll Bücher schrieben.

Item, weil sie nicht beweisen, daß Gottes rechte Hand ein sonderlicher Ort sei im Himmel, so bleibt mein angezeigte Weise auch noch feste, daß Christus Leib allenthalben sei, weil er ist zur Rechten Gotts, die allenthalben ist: wiewohl wir nicht wissen, wie das zugehet; denn wir auch nicht wissen, wie es zugehet, daß Gottes Rechte allenthalben ist. Es ist freilich nicht die Weise, wie wir

ugen sehen ein Ding etwa sein, als die Schwär-
is Sacrament ansehen: Gott hat aber wohl eine
daß es sein kann und also sei, bis daß die
rmer anders beweisen.
Denn wenn gleich die Alloösis bestünde, daß eine
fur die andere genommen würde, so beträfe solchs
die Werk oder Geschäft der Naturn, und nicht
esen der Naturn. Denn obgleich in den Werken,
man spricht (Christus predigt, trinkt, betet,
) möcht (Christus) fur die menschliche Natur ge-
n werden, so kanns doch nicht so sein im Wesen,
man spricht: Gott ist Mensch, oder Mensch ist
Hie kann ja keine Alloösis, ja auch kein Synek-
oder einiger Tropus sein; denn da muß Gott fur
Mensch fur Mensch genommen werden. Nu da
Leib, daß Christus Leib allenthalben wäre, handelt
nicht von Werken der Naturn, sondern vom Wesen
aturn. Drumb kann wider Alloösis noch Synek-
mir solchs umbstoßen, denn Wesen ist Wesen, ein
s fur sich, keins fur das ander: und wer mirs
mbstoßen, der muß nicht Alloöses, Synekdochen
Tropos bringen, sie schaffen hie nichts, sondern er
nir meine Gründe, darauf ich stehe in dem Stücke,
oßen.
Meine Gründe aber, darauf ich stehe in solchem
e; sind diese. Der erst ist dieser Artikel unsers
bens: Jesus Christus ist wesentlich, natürlicher,
haftiger, völliger Gott und Mensch in einer Person
trennet und ungetheilet. Der ander, daß Gottes
Hand allenthalben ist. Der dritte, daß Gotts
nicht falsch ist oder Lügen. Der vierte, daß Gott
herlei Weise hat und weiß etwa an einem Ort zu
und nicht allein die einige, da die Schwärmer
gauckeln, welche die Philosophi localem nennen.
die Sophisten reden hievon recht, da sie sagen:
sind dreierlei Weise an eim Ort zu sein, localiter
circumscriptive, definitive, repletive, welchs ich
leichters Verstandes willen will also verdeutschen.
Erstlich, ist ein Ding an eim Ort circumscriptive
localiter, begreiflich, das ist, wenn die Stätt und
Körper drinnen sich mit einander eben reimen, tref-

sen und messen, gleichwie im Faß der Wein oder das Wasser ist, da der Wein nicht mehr Raumes nimpt, noch das Faß mehr Raumes gibt, denn so viel des Weins ist; also ein Holz oder Baum im Wasser nicht mehr Raumes nimpt, noch das Wasser gibt, denn so viel des Baumes drinnen ist. Also ein Mensch in der Luft wandelend nicht mehr Raums von der Luft umb sich her nimpt, noch die Luft mehr gibt, denn so groß der Mensch ist. Auf die Weise messen sich Stätt und Körper mit einander gleich abe von Stück zu Stück; gleich als ein Kannengießer die Kannen in seiner Form abmisset, geußt und fasset.

Zum andern, ist ein Ding an eim Ort definitive, unbegreiflich, wenn das Ding oder Körper nicht greiflich an eim Ort ist, und sich nicht abmisset nach dem Raum des Orts, da es ist, sondern kann etwa viel Raums, etwa wenig Raums einnehmen. Also sagen sie, sind die Engel und Geister an Stätten oder Oertern; denn also kann ein Engel oder Teufel in eim ganzen Hause oder Stadt sein; wiederumb, kann er in einer Kammer, Laden oder Büchsen, ja in einer Nußschalen sein. Der Ort ist wohl leiblich und begreiflich und hat seine Maße nach der Länge, Breite und Dicke; aber das, so drinnen ist, hat nicht gleiche Länge, Breite oder Dicke mit der Stätte, darin es ist, ja es hat gar keine Länge oder Breite. So lesen wir im Evangelio, daß der Teufel die Menschen besitzt und in sie fähret, und fuhren auch in die Säu. Ja [39]) Marci 5. stehet, daß ein ganz Legion in einem Menschen waren, das waren bei sechs tausend Teufel. Das heiße ich unbegreiflich an eim Ort sein; denn wir konnens nicht begreifen noch abmessen, wie wir die Körper abmessen, und es ist doch gleichwohl an dem Ort.

Auf solche Weise war der Leichnam Christi, da er aus dem verschlossen Grabe fuhr, und zu den Jüngern durch verschlossene Thür kam, wie die Evangelia zeigen; denn da ist kein Messen noch Begreifen, an welchem Ort sein Häupt oder Fusse sind gewest, da er durch die Steine fuhr, und mußte doch ja herdurch; da nahm er

39) „Ja" fehlt.

Raum, so gab ihm der Stein auch keinen Raum,
n der Stein bleib Stein, ganz und fest, wie
und sein Leib bleib auch so groß und dick, als er
war. Er konnte doch daneben, wie er wollte, sich
begreiflich an Oerten sehen lassen, da er Raum
von dem Ort, und sich abmessen ließ nach seiner
e: eben also ist und kann auch Christus im Brod
ob er gleichwohl daneben sich kann begreiflich und
rlich zeigen, wo er will. Denn wie der versiegelt
und die verschlossen Thür unverändert und unver-
elt blieben, und doch sein Leib zugleich war an dem
da eitel Stein und Holz war: also ist er auch im
ment zugleich, da Brod und Wein ist, und doch
und Wein fur sich selbs bleiben unverwandelt und
ändert.

Zum dritten, ist ein Ding an Oerten repletive,
atürlich, das ist, wenn etwas zugleich ganz und
in allen Oerten ist, und alle Oerte fullet, und doch
keinem Ort abgemessen und begriffen wird, nach
Raum des Orts, da es ist. Diese Weise wird
Gotte zugeeigent, wie er sagt im Propheten Jere-
23, 23: Ich bin ein Gott von nahe, und nicht
erne; denn Himmel und Erden fulle ich rc. Diese
e ist uber alle Maß, uber unser Vernunft unbe-
ich, und muß allein mit dem Glauben im Wort
ten werden.

Solchs alles habe ich darumb erzählet, daß man
daß wohl mehr Weise sind, ein Ding etwo zu
denn die einige begreifliche, leibliche Weise, dar-
die Schwärmer stehen und gewaltiglich aus der
ist erzwungen ist, daß Christus Leib nicht müsse
begreiflich oder leiblich an eim Ort sein, da er
n nimpt und gibt nach seiner Größe; denn er ist
Stein des Grabes gewest, ohn solche begreifliche
e, desgleichen in verschlossener Thür, wie sie nicht
n konnen. Hat er nu daselbs konnen sein ohn Raum
Stätte, seiner Größe gemäße, Lieber, warumb sollt er
auch im Brod also sein mügen ohn Raum und
t, seiner Größe gemäße? Wenn er aber auf diese unbe-
iche Weise ist, so ist er außer der leiblichen Creaturn,
wird nicht drinnen gefasset noch abgemessen. Wer kann

aber wissen, wie solchs zugehe? Wer will beweisen, daß falsch sei, ob jemand saget und hielte: Weil er außer der Creatur ist, so ist er freilich wo er will, daß ihm alle Creatur so durchläuftig und gegenwärtig sind, als [40]) einem andern Körper seine leibliche Stätt oder Ort?

Siehe unsere leibliche Augen und Gesichte an. Wenn wir die Augen aufthun, so ist unser Gesichte in eim Augenblick uber funf oder sechs Meile Wegs, und zugleich an allen Orten, die in solchen sechs Meilen sind, gegenwärtig: und ist doch nur ein Gesichte, ein Auge. Kann das ein leiblich Gesichte thun, meinst du nicht, daß Gottes Gewalt konne auch eine Weise finden, daß auch alle Creaturn also gegen Christus Leib seien gegenwärtig und durchläuftig? Ja sprichst du, damit beweisest du nicht, daß so sei? Dank hab, ich beweise aber so viel damit, daß die Schwärmer auch nicht konnen umbstoßen noch beweisen, daß Solchs göttlicher Gewalt unmüglich sei, welchs sie doch müssen und sollen beweisen: Beweisen (sage ich), sollen sie, daß Gott keine Weise wisse, wie Christus Leib möge anders denn leiblich und begreiflich etwo sein. Wo sie das nicht thun, so stehen ihr Lehre mit Schanden; und konnen sie es ja nimmermehr thun.

Weil aber wir aus der Schrift beweisen, daß Christus Leib kann auf mehr Weise, denn auf solche leibliche Weise etwo sein, so haben wir damit gnug erstritten, daß man den Worten solle gläuben, wie sie lauten (das ist mein Leib), weil es wider keinen Artikel des Glaubens ist, und dazu der Schrift gemäß ist; als da sie Christus Leib durch versiegelten Stein und verschlossene Thür fuhret. Denn weil wir eine Weise konnen anzeigen uber die leibliche, begreifliche Weise, wer will so kühne sein, daß er Gotts Gewalt wollte messen und umbspannen, als könnte er nicht auch wohl andere mehr Weise wisse? Und kann doch der Schwärmer Ding nicht bestehen, sie beweisen denn, daß Gotts Gewalt also zu messen und zu umbspannen sei, weil alle ihr Grund darauf stehet, daß

40) † an.

ristus Leib müsse allein an einem Ort sein leiblicher d begreiflicher Weise. Aber hie gilts nicht Antwor- is, sondern Springens, und dieweil von Frau Al- ß plaudern.

Und daß ich auf meine Sachen komme, weil un- Glaube hält, daß Christus Gott und Mensch ist, d die zwo Natura eine Person ist, also [41]) daß die- zige Person nicht mag zurtrennet werden, so kann freilich nach der leiblichen, begreiflichen Weise sich er- gen, an welchem Ort er will; wie er nach der Auf- ehung thät, und am jungsten Tage thun wird. er uber diese Weise kann er auch der andern unbe- iflichen Weise brauchen, wie wir aus dem Evange- beweiset haben im Grabe und verschlossener Thür.

Nu aber ein solch Mensch ist, der ubernatürlich t Gott eine Person ist, und außer diesem Menschen n Gott ist; so muß folgen, daß er auch nach der tten ubernatürlichen Weise sei und sein müge allent- ben, wo Gott ist, und Alles durch und durch voll ristus sei, auch nach der Menschheit; nicht nach der en, leiblichen, begreiflichen Weise; sondern nach der rnatürlichen, göttlichen Weise. Denn hie mußt du gen und sagen: Christus nach der Gottheit, wo er - da ist er eine natürliche göttliche Person, und ist h natürlich und personlich daselbst: wie das wohl weiset sein Empfängniß in Mutterleibe. Denn sollt er ttes Sohn sein, so mußte er natürlich und personlich in utterleibe sein, und Mensch werden. Ist er nu natürlich d personlich wo er ist; so muß er daselbs auch Mensch sein. nn es sind nicht zwo zurtrennete Personen, sondern ein ige Person. Wo sie ist, da ist sie die einige unzurtren- e Person. Und wo du kannst sagen: hie ist Gott: da ßt du auch sagen: so ist Christus der Mensch auch da.

Und wo du einen Ort zeigen wurdest, da Gott re und nicht der Mensch, so wäre die Person schon trennet, weil ich alsdenn mit der Wahrheit kunnte en: Hie ist Gott, der nicht Mensch ist, und noch Mensch ward. Mir aber des Gottes nicht! denn raus wollt folgen, daß Raum und Stätte die zwo

---

1) als.

Naturn von einander sonderten und die Person zutrenneten, so doch der Tod und alle Teufel sie nicht kunnten trennen noch von einander reißen. Und es sollt mir ein schlechter Christus bleiben, der nicht mehr denn an einem einzelen Ort zugleich eine göttliche und menschliche Person wäre, und an allen andern Orten müßte er alleine ein bloßer abgesonderter Gott und göttliche Person sein, ohne Menscheit. Nein Geselle, wo du mir Gott hin setzest, da mußt du mir die Menscheit mit hinsetzen: sie lassen sich nicht sondern und von einander trennen, es ist eine Person worden, und scheidet die Menscheit nicht so von sich, wie Meister Hans seinen Rock auszeucht und von sich legt, wenn er schlafen gehet.

Denn daß ich den Einfältigen ein grob Gleichniß gebe, die Menscheit ist näher vereiniget mit Gott, denn unser Haut mit unserm Fleische, je näher denn Leib und Seele. Nu so lange der Mensch lebt und gesund ist Haut und Fleisch, Leib und Seele also gar ein Ding und Person, daß sie nicht mügen zutrennet werden, sondern wo die Seele ist, da muß der Leib auch sein, wo das Fleisch ist, da muß die Haut auch sein, und kannst nicht sonderliche Stätt oder Raum geben, da allein die Seele ohn Leib, als ein Kern ohn die Schale, oder da das Fleisch ohn Haut, als ein[42] Erbeis ohn Hülsen sei; sondern wo eines ist, da muß das ander mit sein. Also kannst du auch nicht die Gottheit von der Menscheit abschälen, und sie etwo hinsetzen, da die Menscheit nicht mit sei; denn damit würdest du die Person zutrennen und die Menscheit zur Hülsen machen, ja zum Rock, den die Gottheit aus und anzöge, darnach die Stätt oder Raum wäre, und sollt also der leibliche Raum hie so viel vermügen, daß er die gottliche Person zurtrennet, welche doch weder Engel noch alle Creatur mügen zutrennen.

Hie wirst du mit Nicodemo sprechen, Joh. 3, 9: Wie kann das zugehen? Sollen nu alle Stätt und Raum ein Raum und Stätt werden, oder (wie der Tölpelgeist, nach seinem groben fleischlichen Sinn, mir

42) „ein" fehlt.

soll die Menschheit Christi sich ausbreiten und
wie ein Fell, so weit alle Creatur sind? Ant-
ich: Du mußt mit Mose hie die alten Schuch
)en, und mit Nicodemo neu geborn werden.
deinem alten Dunkel, der nichts mehr denn die
eiblichen begreiflichen Weise vernimpt, wirst du
icht verstehen; wie die Schwärmer thun, welche
nicht anders, denn als sei die Gottheit leiblicher,
licher Weise allenthalben, als wäre Gott so ein
usgebreitet Ding, das durch und uber aus alle
r reichet. Das merke dabei, weil sie uns Schuld
wir breiten und dehnen die Menschheit aus, und
unen die Gottheit damit, welche Wort klärlich
er leiblichen, begreiflichen Weise reden, wie ein
im Wames und Hosen steckt, da Wames und
ausgedehnet werden, daß sie den Leib und die
kel umbgeben.
)eb dich, du grober Schwärmergeist, mit solchen
Gedanken; kannst du hie nicht höher[43]) noch
denken, so bleib hinter dem Ofen, und brat
Birn und Aepfel, laß diese Sache mit Frieden.
doch Christus durch verschlossene Thür mit seinem
und die Thür ward dennoch nicht ausgedehnet,
ein Leib eingezogen: wie sollt denn hie die Mensch-
sgedehnet, oder die Gottheit eingezäunet werden,
ein ander und höher Weise ist?
:s ist hoch Ding (sprichst du,) und ich verstehe
icht. Ja das klage ich auch, daß diese fleischliche
r, so kaum auf der Erden kriechen konnen, im
en unversucht, in geistlichen Sachen unerfahren,
in der Höhe uber den Wolken fliegen, und solch
heimliche, unbegreifliche Sachen nicht nach Got-
orten, sondern nach ihrem Kriechen und Schrei-
af Erden messen und richten. So gehets ihn
wie die Poeten von dem Icaro sagen: denn sie
auch frembde Federn (das ist, Sprüche der
t) gestohlen, und mit Wachse angekleibt (das ist,
r Vernunft ihrem Sinn eben gemacht,) und flie-
lso in die Höhe. Aber das Wachs zuschmilzt,
fallen ins Meer und ersaufen in allerlei Irrthum rc.

)ren.

Christus spricht: Hab ich euch von irdischen Dingen gesagt, und ihr gläubet nicht; wie wollt[44] ihr gläuben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde. Siehe, das ist noch alles irdisch und leiblich Ding, wenn Christus Leib durch den Stein und Thür gehet: denn sein Leib ist ein Körper, den man greifen kann, sowohl als der Stein und die Thür; noch kanns keine Vernunft begreifen, wie sein Leib und der Stein zugleich an einem Ort sind, da er hindurch fähret, und wird hie der Stein nicht größer noch weiter ausgedehnet, und Christus Leib wird nicht kleiner noch enger eingezogen. Der Glaube muß hie die Vernunft blenden, und sie aus der leiblichen, begreiflichen Weise heben in die andere, unbegreiflichen Weise, die sie nicht verstehet, und doch nicht leugen kann.

Muß nu die andere Weise durch den Glauben verstanden werden, und die Vernunft mit ihrer ersten, begreiflichen Weise untergehen; wie viel mehr muß der Glaube alleine hie stehen, und die Vernunft untergehen in der himmlischen, ubernatürlichen Weise, da Christus Leib in der Gottheit eine Person mit Gott ist! Denn das wird mir ja idermann zulassen, daß gar viel ein ander, hoher Weise ist, da Christus Leib im versiegelten Stein und verschlossen Thür ist, denn da er noch der ersten Weise in seinen Kleidern oder in der Luft, so umb ihn hergeht, sitzt oder stehet. Denn hie behnet und breitet sich die Luft und Kleider aus, nach der Größe seines Leibs, daß die Augen sehen, und die Hände greifen mügen. Aber im Stein und Thür ist der keines.

Weiter, so muß mir idermann das auch zulassen, daß noch viel ein höher Wesen und Weise ist, da Christus Leib mit Gott eine Person ist, denn da er im Stein oder Thür ist; denn Gott ist kein leiblich Ding, sondern ein Geist uber alle Ding. So ist ja Christus nicht eine Person mit dem Stein oder Thür, wie er mit Gott ist; darumb muß er mehr und tiefer sein in der Gottheit, denn er im Stein oder Thür ist; gleichwie er tiefer und näher im Stein oder Thür ist, denn

44) würdet.

Kleide oder Luft. Und so der Stein oder Thür nicht haben müssen ausdehnen oder breiten, noch Leib Christi umbzäunen; vielweniger wird hie in allerhöhesten Weise die Menschheit sich ausdehnen[45]), breiten, oder die Gottheit umbzäunen oder einziehen, der fleischliche Geist träumet.

Denn der Geist muß mir hie stehen und bekennen, Christus Leib gar viel ein höher, ubernatürlicher sen habe, da er mit Gott eine Person ist, denn er e, da er im versiegelten Stein und Thür war; mal das die höheste Weise und Wesen ist und s Höhers kann sein, denn daß ein Mensch mit t eine Person ist. Denn die ander Weise, wie istus Leib im Steine war, wird auch allen Heiligen Himmel gemein werden, daß sie mit ihrem Leibe h alle Creatur fahren, gleichwie sie schon itzt den gelen und Teufeln gemein ist; denn der Engel kam Petro in den Kerker, Apostg. 12, 7. so kommen Poltergeister täglich in verschlossene Kammer und noten. So muß er mir auch bekennen, daß der in sich nicht ausgedehnet, noch Christus Leib umbzet habe.

Was gauckelt er denn von dem allerhöhesten We- und Weise, da Christus mit Gott eine Person ist, daselbst sich die Menschheit mußte ausdehnen und t umbzäunen, wo sie sollt mit Gott allenthalben ? ohn daß er damit seine grobe, fette, dicke Gedananzeigt, daß er von Gott und Christo nie nicht angedacht habe, denn nach der ersten, leiblichen, begreifn Weise. Lieber, die Menscheit sei an einem Ort oder llen Orten, so umbzäunet sie die Gottheit nicht, viel iger denn der Stein, so an einem Ort war, seinen umbzäunet; sondern sie ist mit Gott eine Person, wo Gott ist, da ist auch der Mensch: was Gott , das heißt auch der Mensch gethan: was der sch leidet, das heißt auch Gott gelitten.

So hat nu Christus einiger[46]) Leib dreierlei We- oder alle drei Weise etwo zu sein. Erstlich, die iſliche, leibliche Weise, wie er auf Erden leiblich

---

) und. 46) eigener.

ging, da er Raum nahm und gab, nach seiner Größe; solche Weise kann er noch brauchen wenn er will, wie er nach der Auferstehung thät, und am Jüngsten Tage brauchen wird, wie Paulus sagt 1 Tim. 6: Welchen wird offenbarn[47]) der selige Gott &c. und Coloss. 3, 4: Wenn Christus euer Leben sich offenbarn wird &c. Auf solche Weise ist er nicht in Gott oder bei dem Vater, noch im Himmel, wie der tolle Geist träumet; denn Gott ist nicht ein leiblicher Raum oder Stätt. Und hierauf gehen die Sprüche, so die Geistler führen, wie Christus die Welt verlasse, und zum Vater gehe &c.

Zum andern, die unbegreifliche, geistliche Weise, da er keinen Raum nimpt noch gibt, sondern durch alle Creatur fähret, wo er will, wie mein Gesichte (daß ich grobe Gleichniß gebe,) durch Luft, Licht oder Wasser fähret und ist, und nicht Raum nimpt noch gibt; wie ein Klang oder Ton durch Luft und Wasser oder Brett und Wand fähret und ist, und auch nicht Raum nimpt noch gibt; item wie Licht und Hitze durch Luft, Wasser, Glas, Crystallen und dergleichen fähret und ist, und auch nicht Raum gibt noch nimpt und dergleichen vielmehr. Solcher Weise hat er gebraucht, da er aus verschlossenem Grabe fuhr, und durch verschlossene Thür kam, und im Brod und Wein im Abendmahl, und[48]) wie man gläubt, da er von seiner Mutter geborn ward &c.

Zum dritten, die göttliche, himmlische[49]) Weise, da er mit Gott eine Person ist, nach welcher freilich alle Creaturn ihm gar viel durchläuftiger und gegenwärtiger sein müssen, denn sie sind nach der andern Weise; denn so er nach derselbigen andern Weise kann also sein in und bei den Creaturn, daß sie ihn nicht fühlen, rühren, messen noch begreifen; wie vielmehr wird er nach dieser hohen dritten Weise in allen Creaturn wunderlicher sein, daß sie ihn nicht messen noch begreifen, sondern vielmehr, daß er sie fur sich hat gegenwärtig, misset und begreift? Denn du mußt dieß Wesen Christi, so er mit Gott eine Person ist, gar weit, weit außer den Creaturn setzen, so weit als Gott draußen ist; wiederumb so tief und nahe in alle Creatur setzen, als Gott drinnen ist, denn er

47) † zu seiner Zeit. 48) „und" fehlt. 49) heimliche.

ie unzertrennete Person mit Gotte. Wo Gott ist, uß er auch sein, oder unser Glaube ist falsch. Wer will aber sagen oder denken, wie solchs zugehe? vissen wohl, daß also sei, daß er in Gott außer al- reaturn und mit Gott eine Person ist; aber wie es :, wissen wir nicht, es ist uber Natur und Ver- , auch aller Engel im Himmel, alleine Gott be- und bekannt. Weil es denn uns unbekannt, und wahr ist, so sollen wir seine Wort nicht ehe leugen, issen denn zu beweisen gewiß, daß Christus Leib Dinge nicht müge sein, wo Gott ist, und daß Weise zu sein, falsch sei, welchs die Schwärmer beweisen, aber sie werdens lassen.

Ob nu Gott noch mehr Weise habe und wisse, hristus Leib etwo sei, will ich hiemit nicht ver- , sondern angezeigt haben, wie grobe Hempel un- chwärmer sind, daß sie Christus Leibe nicht mehr die erste, begreifliche Weise zugeben. Wiewohl sie dieselbigen nicht konnen beweisen, daß sie wider n Verstand sei; denn ichs in keinen Weg leugen daß Gottes Gewalt nicht sollte so viel vermügen, in Leib zugleich an vielen Orten sein müge, auch her, begreiflicher Weise. Denn wer wills bewei- daß Gott solchs nicht vermag? Wer hat seiner lt ein Ende gesehen? Die Schwärmer denken also, Gott vermüge es nicht; aber wer will ih- Denken gläuben? Womit machen sie solch Den- ewiß.

Gilt denken und ist gnug, so will ich auch denken, denn sie, und also sagen: Wenn Christus Leib an einem Ort wäre (wie sie gauckeln,) im Him- so mügen dennoch alle Creaturn fur ihm und umb ier sein, wie eine helle, durchsichtige Luft. Denn esagt ist, ein Geist siehet, fähret und höret durch iserne Maur, so hell und leicht, als ich durch uft oder Glas sehe oder höre, und was unserm)t dick oder finster ist, als Holz, Stein und Erz, st eim Geist wie ein Glas, ja wie eine helle Luft; denn das die Poltergeister und Engel wohl bewei- und Christus auch im versiegelten Stein und ver- jener Thür beweiset hat.

Nu hab ich wohl Crystallen oder Edelgestein gesehen, da inwendig etwa ein Fünklin oder Flamme, als im opalo ist, oder ein Wölklin oder sonst ein Bläslin ist, und doch dasselbige Bläslin oder Wölklin scheinet, als sei es an allen Enden des Steines; denn wo man den Stein hinkehret oder wendet, so siehet man das Bläslin, als sei es vorn an im Stein, so es doch mitten innen ist. Ich rede itzt nicht aus der Schrift, es gilt Denkens, oder laß gleich Schwärmens gelten. Wenn nu Christus auch also im Mittel aller Creatur säße, gleich an einem Ort, wie das Bläslin oder Fünklin im Crystall, und mir wurde ein Ort der Creaturn furgestellt, als daß Brod und Wein durchs Wort mir wird furgelegt, gleichwie mir ein Ort des Crystalls fur die Augen gestellet wurde, sollt ich nicht sagen konnen: Siehe da ist Christus Leib wahrhaftig im Brod; gleichwie ich sage: Siehe da ist das Fünklin gleich vorn an im Crystall! Meinst du nicht, daß Gott viel wünderbarlicher und wahrhaftiger konne Christus Leib im Brod darstellen (ob er gleich an einem Ort im Himmel wäre,) denn wie das Fünklin im Crystall furgestellet wird. Nicht denke ich, daß solchs gewiß so sei; sondern daß Gott solchs nicht unmüglich sei, auf daß ich den Schwärmern damit etwas zu spotten und fälschlich zu deuten gebe, wie ihr Art ist; aber doch gleichwohl dadurch auch anzeige, daß sie ihr Ding nicht konnen erhalten, noch unsern Verstand verdamnen, wenns gleich wahr wäre, da sie sagen, Christus sei im Himmel an einem sondern Ort: wiewohl sie dasselbige auch nicht wissen noch beweisen. So gar ferne sind sie von der gewissen Wahrheit, daß, wenn ihr Denken gleich recht wäre (als nicht ist,) dennoch sie damit ihr Abendmahl nicht beweisen, daß eitel Brod da sei, noch unsers umbstoßen konnen.

Weiter, auf daß sie sehen, wie gar es keine Kunst sei, ohn Schrift etwas denken, nehme ich fur mich die Gleichniß Laurentii Vallensis. Es stehet da ein Prediger und predigt, seine Stimm ist ein einige Stimme, die aus seinem Munde gehet, und in seinem Munde gemacht wird und ist; noch kompt dieselbige einige Stimme, so an einem Ort ist, nämlich in seinem Munde, in vier, funf tausend oder zehen tausend O

ln einem Augenblick, und ist doch kein andere
im in denselbigen viel tausend Ohren, denn die in
Predigers Munde ist, und ist zugleich in einem
nblick ein einige Stimm im Munde des Predigers
allen Ohren des Volks, als wäre sein Mund und
hren ohn alles Mittel ein Ort, da die Stimme wäre.
Lieber, kann Gott solchs thun mit einer leiblichen
ime, warumb sollt ers nicht viel mehr thun kon-
nit dem Leibe Christi, ob er gleich an einem Ort
(wie sie sagen,) und dennoch zugleich an vielen
i wahrhaftig in Brod und Wein sein, als in
n Ohren? weil sein Leib viel geschwinder und
r ist, denn keine Stimme, und ist ihm alle Creatur
läuftiger, denn die Luft der Stimme ist, wie er das
rabestein beweiset hat, sintemal kein Stimm so leicht
einen Stein fahren kann, als Christus Leib thät.
Solchs sage und denke ich abermal nicht weiter,
so fern der Schwärmer Denken wahr sei, daß
tus an einem Ort leiblich und begreiflich sei: auf
du sehest zum Uberfluß, wenn sie gleich dasselbige
ten, daß dennoch gleichwohl sein Leib im Abend-
sein kann durch göttliche Kraft, weil solchs wohl
gern Creaturn, als der Stimm und Ton oder Hall
nicht allein müglich, sondern auch natürlich und
inlich, dazu greiflich und empfindlich ist; darumb
Träume nicht bestehen, daß eitel Brod im Abend-
sein müsse, weil Christus Leib im Himmel ist.
Noch Eines, also hat man auch unter dem Papst-
gelehret, wenn ein Spiegel in tausend Stücke ge-
en würde, dennoch bliebe in eim iglichen Stücke
bige ganze Bilde, das zuvor im ganzen Spiegel
e erschien. Hie ist ein einiges Antlitz, das dafur
und drein siehet, und ist doch in allen Stücken
dasselbige Antlitz ganz und völlig in einem Augen-
Wie wenn Christus auch also wäre in Brod
Wein und allenthalben: denn kann Gott solchs mit
Antlitz und Spiegel thun, daß sein Antlitz augen-
ch in tausend Stücken oder Spiegeln ist; warumb
er nicht auch Christus einigen Leib also machen,
nicht allein sein Bilde, sondern er selbs an viel
n zugleich wäre, ob er gleich im Himmel an ei-

nem Ort sei, weil sein Leib viel leichter ist zu fahren ins Brod und Wein, denn ein Antlitz in den Spiegel, als der auch durch Stein und Eisen fähret, dadurch kein Bilde oder Antlitz fähret?

O du zweifaltiger Papist, werden sie hie schreien. Wohlan schrei, wer da schreie, mit Schreien wird man lange nicht antworten, noch nichts umbstoßen; sonst würden die Gänse oder Esel oder volle Bauren auch wohl Theologen sein. So hab ich auch noch kein Stück gesehen, das die Schwärmer, die großen Rolande und Riesen, hätten dem Papst abgeschlagen, das sie so hoch oder billig wieder die Papisten möchten rühmen. Die armen Hölzer und Steine, die Bilder, haben sie ein wenig angemäulet, aber doch nicht gebissen. Die Taufe und Abendmahl greifen sie itzt an, aber es ist noch nicht ausgefuhret.

Ich weiß auch fast wohl, daß sie mügen hierauf sagen: Die Bilder im Spiegel sind nicht das Antlitz selbs, sondern sein Gleichniß, wie Brod und Wein des Herrn Leibs Zeichen sind; darumb solch Gleichniß mehr fur sie, denn wider sie sei. Aber ich weiß auch wohl wiederumb, daß Brod und Wein nicht gleich ist des Herrn Leib, als das Bilde im Spiegel dem Antlitz ist. Drumb stehet mein Gleichniß darauf: So Gott in eim Augenblick so viel Bilder eines Antlitzs im Spiegel machen kann, und solch wünderlich Ding natürlich geschicht und sichtbarlich; so soll es viel mehr zu gläuben sein, daß er Christus Leib konne machen wahrhaftig an viel Oerten in Brod und Wein, ob er gleich an einem leiblichen Ort wäre, wie sie träumen: aufs daß ich anzeige, wie gar nichts ihr Dunkel sei, als der nicht mehr denn die einige begreifliche Weise von Christo gedenkt, und wenn solchs gleich wahr wäre, dennoch nicht draus folgete, was sie draus schließen wollen. Nu aber folgets vielweniger, weil Christus Leib nicht solcher leiblicher, begreiflicher Weise im Himmel ist, noch sie auch bewähren konnen, daß er also im Himmel sei.

Daß nu der Geist wider mich schwärmet, wenn Christus Leib sollt allenthalben sein, wo Gott ist, so wurde ich ein Marcionist werden und einen gerichten

machen, weil sein Leib nicht könnte so groß
ısgedehnet werden, daß er die Gottheit, so
ist, umbzäunet: antwort ich erstlich, daß
Geist vielleicht fur großem Kutzel und Muth-
; denn er beweisets nicht, daß solchs aus
e folge; drumb acht ich solch Gewäsche

ındern, weiß er wohl, quod allegare incon-
on est solvere argumenta. Wenn es gnug
einer spräche, es reimet sich nicht, so kunnte
des Glaubens, ja kein Recht in der Welt
Aber der stolze, hochmüthige Geist läßt sich
nn er bloß daher sagt, es reimet sich nicht,
solchs wurde draus folgen, so müsse es also
ırf es nicht beweisen. Zum dritten, gibt er
grobe Tölpelgedanken an Tag, daß[50]) er
s von Gotts Wesen an allen Oerten denket,
i Gott ein großes, weites Wesen, das die
und durchaus raget: gleich als wenn ein
voll Stroh stecket, und oben und unten den-
get, eben nach der ersten, leiblichen, begreifli-
. Da wurde freilich Christus Leib ein lau-
und Gespenst sein, als ein großer Stroh-
Gott mit Himmel und Erden innen wäre;
ıicht grob gnug von Gott geredt und gedacht?
wir reden nicht also, sondern sagen, daß
ein solch ausgereckt, lang, breit, dick, hoch,
sei, sondern ein ubernatürlich, unerforschlich
s zugleich in eim iglichen Körnlin ganz und gar,
h in allen und uber allen und außer allen Crea-
umb darfs keines Umbzäunens hie, wie der Geist
Denn ein Leib ist der Gottheit viel, viel zu weit,
n viel tausend Gottheit drinnen sein; wiederumb
iel[51]) zu enge, daß nicht eine Gottheit drinnen
Nichts ist so klein, Gott ist noch kleiner;
so groß, Gott ist noch größer; nichts ist so
ist noch kürzer; nichts ist[52]) so lang, Gott
nger; nichts ist so breit, Gott ist noch brei-
ist so schmal, Gott ist noch schmäler, und

51) „viel" ist bei Walch nicht wiederholt. 52) „ist" fehlt.

zugleich Mensch und Gott sein, so läßt ihn auch erst einige Ort nicht zugleich Mensch und Gott Denn so Ort oder Stätte kann die Person zu- ıen, so thuts die erste Stätt eben sowohl, als die n alle. Hie sollt man haben geantwort, darauf ich, da ich anzeigete, wie Gott und Mensch eine n wäre, und Christus dadurch ein ubernatürlich n oder Weise hätte bekommen, zu sein an allen n.

Wollen wir Christen sein, und recht von Christo n und reden, so mussen wir ja also von ihm den- daß die Gottheit sei außer und uber allen Crea- . Zum andern, müssen wir denken, daß die scheit (wiewohl sie auch eine Creatur ist,) aber sie alleine, und sonst keine, also an Gott klebet, sie eine Person mit der Gottheit ist, so muß sie auch , uber und außer allen andern Creaturn sein, doch Gott alleine. Wohlan, das ist unser Glaube. kommen wir nu mit Christo außer allen Creaturn, nach der Menscheit und Gottheit, da sind[53] in eim andern Lande mit der Menscheit, denn da auf Erden gieng, nämlich außer und uber allen turn, blos in der Gottheit. Nu laß den Glau- hie richten und schließen. Außer den Creaturn ist denn Gott, und diese Menscheit ist darnach auch den Creaturn, so muß sie sein, da Gott ist, das nimmermehr; wesentlich aber kann sie nicht Gott Aber weil sie oben aus uber alle Creatur an wesentlichen Gott reicht und klebt, und ist, da ist, so muß sie zum wenigsten personlich Gott und also auch an allem Ort sein, da Gott ist.

Wohl ists wahr, daß unser Vernunft hie sich när- rellet zu denken, weil sie das Wörtlin (in) ge- t ist nicht anders zu verstehen, denn auf eine , begreifliche Weise, wie Stroh im Sacke und im Korbe ist. Drumb wo sie höret, daß Gott dem oder in diesem, denkt sie immer des Stroh- nd[54] Brodkorbes. Aber der Glaube vernimpt,) gleich so viel in dieser Sachen gilt, als uber,

---

) fehlt. 54) + des.

außer, unter, durch und wieder herdurch und allenthalben. Ach was rede ich von so hohen Dingen, die doch unaussprechlich sind, und fur den Einfältigen unnöthig, fur den Schwärmern aber gar umbsonst, dazu auch schädlich; denn sie verstehens doch so wenig, als der Esel den Psalter, ohn daß sie etwa ein Stücklin eraus zwacken mugen, das sie lästern und schänden, damit sie der Häuptsachen müßig gehen und uberhüpfen, wie der Zwingel hie narret, und aus meiner Rede zeucht, daß, so Christus allenthalben sei, so könne er mit dem Munde nicht empfangen werden, oder der Mund mußte auch allenthalben sein. Das heißt wohl ein rechte muthwillige Bosheit, da der Teufel sich selbs mit anzeigt.

Drumb will ich auch hiemit aufhören von diesem Stücke zu reden; wem zu rathen ist, der hat hieran gnug; wer aber nicht will, der fahre immer hin. Den Einfältigen ist gnug an den einfältigen Worten Christi, die er im Abendmahl sagt: Das ist mein Leib, und die Schwärmer nichts Gewisses noch Beständiges dawider aufbringen, noch auf ein einiges Stück richtig antworten. Denn wer in dieser großen Sachen fur den wird auf einem einigen faulen Grunde, den soll man billig verdächtig halten und meiden; sonderlich weil sie hochmüthig und sicher sich rühmen, sie haben Schrift und sei Alles gewiß, wie vielmehr soll man sie als die irrigen, aufgeblasen Rottengeister halten, weil sie nicht auf einem allein, sondern auf eitel losen Gründen fur den werden, daß sie auch so vielmal offentlich lügen und auf kein Stück richtig antworten.

Und insonderheit ist der Zwingel hinfurt nicht werth, daß man ihm mehr antworten solle, er widerrufe denn seine lästerliche Alloosin. Denn wie man spricht: Ein öffentliche Lügen ist keiner Antwort werth; also ist auch der als ein öffentlicher Ketzer zu meiden, der einen öffentlichen Artikel des Glaubens leugnet. Nu leuget der Zwingel nicht allein diesen höhesten, nöthigsten Artikel (daß Gottes Sohn fur uns gestorben ist), sondern lästert dasselbige dazu und spricht, es sei die allergreulichst Ketzerei, so je gewest ist. Dahin fähret ihn sein Dünkel und die verdampte Alloosis, daß er

on Christi zurtrennet, und läßt uns keinen an-
ristum bleiben, denn einen lautern Menschen,
uns gestorben und uns erlöset habe. Welchs
Herz kann doch solchs hören oder leiden? Ist doch
r ganze christliche Glaube und aller Welt Seli-
rdinge weggenommen und verdampt. Denn
in durch Menscheit erlöset ist, der ist freilich
ht erlöset, wird auch nimmermehr erlöset.
r davon weiter zu handeln, ist itzt nicht Zeit
um. Ich bekenne fur mich, daß ich den Zwin-
einen Unchristen halte mit aller seiner Lehre;
hält und lehret kein Stück des christlichen
s recht, und ist ärger worden siebenmal, denn
n Papist war, nach dem Urtheil Christi, Matth.
: Es wird mit solchem Menschen hernach ärger,
vorhin war. Solch Bekenntniß thu ich, auf
fur Gott und der Welt entschuldigt sei, als
mit Zwingels Lehre nicht theilhaftig bin noch
l ewiglich.
imma Summarum, wir lassen hie keine Alloö-
) Heterosin, noch Ithipöian zu, noch einiges
werk, das Zwingel aus seinem Gauckelsack er-
gt. Grund wollen wir aus der Schrift haben,
ht Kunst aus seinem Gedicht. Fragen auch
darnach, daß er so grausam hie tobet und schäu-
, als wäre er besessen fur großem Zorn. Mit
nd Grimm wird man unsern Verstand nicht
. Das will dem zornigen Geist nicht eraus,
gewiß gemacht würde, wie Christus Leib nicht
ugleich im Himmel und Abendmahl sein, wie
rt lauten, das ist mein Leib. Vielleicht fur
Zorn oder fur hoher Mäßikeit lässet er das
liegen und rauscht furüber, und lehret uns die-
ue tropos, ohn alle Noth.
enn daß er schleußt und folgert daher: Wo meine
ollt bestehen, daß Christus Leib sei allenthalben,
tt ist, so wäre Christus Leib alterum infinitum,
ndlich Ding, gleichwie Gott selber ꝛc. Das künnt
: wohl sehen, wo der Zorn ihn nicht blendet, daß

chwärmet", aber in einer Note: „schäumet"
polem. Schr. 4r. Bd.



ters Angesicht im Himmel. Dienen f
sie bei uns auf Erden, und sehen doch
Angesicht im Himmel; dennoch sind si
oder unendlicher Natur.

Der grobe Geist weiß noch nichts
mel sein heißt, und will Fölgerei
Denn da ich sagt, wie Christus im H
er noch auf Erden ging, wie Joh. 3,
Menschen Sohn, der im Himmel ist ꝛc
hat er da zu fölgern und zu gauckeln
(spricht er,) Christus dazumal im Him
und trinkt man auch im Himmel? S
man auch im Himmel? Schläft und
im Himmel? Siehe, wohin du komps
ther, pfu dein mal an. Wie dünkt
Sieg des Geists? Constantinopel hat
nen, und den Türken gefressen, da ge
sack in Springen mit eitel Allöosin un

Aber fahr hin du schöner Teufel;
sten sage mir, obs nicht höher und gr
Menschheit in Gott, ja mit Gott eine Pers
sie im Himmel ist? Ist Gott nicht höh
denn der Himmel? Nu ist ja Christu
Mutterleib an höher und tiefer in Got
gewest, denn kein Engei; so ist sie freili
Himmel gewest, denn kein Engel. Denn

et man auch in der Gottheit? Siehe, wo du hin
pst, du toller Johannes Evangelist, der du uns
en willt, daß Christus Gott und in der Gottheit
Denn so bei Gott kein Sterben noch Leiden, noch
en, noch Trinken ist, so kann Christus Menschheit
it bei Gott sein, vielweniger kann sie mit Gott eine
son sein. Da wollt ich hin (spricht der Teufel)
meiner Gauckelei; aber du feindseliger Luther reiß
mir hie dem Gauckelsack den Boden aus.

Kann nu Christus zugleich auf Erden leiden und
ben, ob er wohl in der Gottheit und mit Gott eine
rson ist; warumb sollt er nicht viel mehr auf Erden
en konnen, ob er schon zugleich im Himmel ist.
llts der Himmel hindern, viel mehr wurde es die
theit hindern: ja, wie wenn ich spräche, daß nicht
in Christus im Himmel war, da er auf Erden ging,
dern auch die Apostel und wir allesampt, so wir auf
en sterblich sind, so fern wir an Christo gläuben?
sollt sich allererst ein Gerümpel in Zwingels Gauk-
ck heben. Da wurde er folgern und schließen:
ndigt man auch im Himmel? Irret man auch im
mel? Ficht der Teufel auch im Himmel an? Ver-
t die Welt uns auch im Himmel? Reizt uns
ch und Blut auch im Himmel? und so fortan.
n wir sündigen und irren ohn Unterlaß, wie das
er unser lehret, Vergib uns unser Schuld, und wer-
immer angefochten vom Teufel, Welt und Fleisch.
der Weise solltest du wohl den Teufel und die
, Fleisch und Blut in den Himmel setzen. Siehe
, wo du hin kompst, du toller Luther. Pfu, willt
noch nicht greifen, daß unser Geist kein Gauckeler
da hast dus einmal.

Wie soll ich ihm thun? St. Paulus hat mich
hret, da er spricht Eph. 1, 3.: Gott hat uns
genet mit allerlei geistlichem Segen im himmlischen
sen. Und abermal Cap. 2, 5. 6: Er hat uns
pt Christo lebendig gemacht, und hat uns sampt
auferweckt, und sampt ihm ins himmlische Wesen
n lassen, und Col. 3, 3. spricht er: Unser Leben
mit Christo in Gott verborgen. Das muß freilich
Himmel sein; aber der Geist kann hie wohl seinen

Gauckelsack anrufen, daß er ihm eraus gebe etwa ein Allöosin oder Ithipöian, die uns hie wechseln, und eins fur das ander nehmen lehre, daß Himmel hie soll Erden heißen: wie er Joh. 6, 55. auch spricht, daß Christus Fleisch muß seine Gottheit heißen. Denn die Allöosis ist Meisterin in der Schrift, und wo wirs nicht wollen gläuben, wird er uns mit Fölgern auf bringen und sagen: Sind wir doch nicht auf dem Oeleberge, und von dannen gen Himmel gefahren, sondern hie in deutschen Landen; darumb muß St. Paulus Himmel so viel als Erden heißen. Denn dieser Geist heißt Himmel nicht mehr, denn daß er mit Fingern und Augen uber sich zeigen mag, da die Sonn und Mond stehen; und weil dieselbigen nimmer still stehen, halt ich, sie geben Christo einen solchen Ort im Himmel, da er nimmer stille sitzen kann. Denn ich kann nicht denken, noch aus ihn bringen, was sie doch fur einen Ort Christo im Himmel geben. Aber laß fahren, was da fähret.

Also auf meinen Spruch aus Colos. 2, 9. Die ganze Fulle der Gottheit wohnet in Christo leibhaftig rc. darf er nicht mehr sagen, denn: leibhaftig heißt wesentlich; gerade als wäre Christus nicht auch wesentlicher Gott gewest, ehe denn er leibhaftig in Christo wohnete. Es ist fein, daß der Geist mag deuten, was er will, und darfs nicht beweisen. Gleichwie auch den Spruch Eph. 4, 10. Christus ist hinunter gefahren und uber alle Himmel aufgefahren, auf daß er Alles fullet. Hie heißt er fullen, die Heilige Schrift erfullen, und jauchzt abermal wider den tollen Luther, als hätte er die Hölle zubrochen. Daß ers aber sollte beweisen, das ist nicht Noth, ist gnug, daß der Geist so sagt, so ist denn gnug geantwort, und unser Verstand falsch.

Aber da trifft er den Luther allererst recht, da er seine Fölgerkunst beweiset uber dem Spruch Christi: Wo ich bin, da sollt ihr auch sein. Siehe, spricht er: Ist Christus allenthalben, so mussen wir auch allenthalben sein. Mich wundert, daß er nicht auch also fölgern mag: weil wir sind, wo Christus ist, so mussen wir auch alle Gott und Mensch sein; denn Chri-

ist, da er Gott und Mensch ist. Item, Christus durch versiegelten Stein und verschlossene Thür, ab müssen wir auch dadurch fahren. Item, Chri- ist geistlich in uns, so müssen wir auch geistlich ns sein rc.

Ja wiederumb möcht er wohl folgern: Wo Chri- ist, da konnen wir nicht sein; denn es leidet sich so wenig, daß viel Leibe an einem Ort sind, als, ein Leib an viel Oerten sei; sondern weil Christus a sondern Ort besitzt im Himmel (wie sie sagen,) uß darnach ein iglicher auch seinen sondern Ort n. Weil nu dieser Spruch (wo ich bin, da sollt auch sein,) wider die Schrift und Glauben ist, er sollte verstanden werden, nachdem er lautet, so ß Frau Alloosis oder Heterosis oder vielleicht die ge- ne figura Narrosis hie Gevatter werden, und uns rechten Verstand helfen. Kann ich nicht auch ihre Folgerei treiben?

Nu eine Sau soll keine Taube sein, und der Kuk- muß keine Nachtgall sein. Der stolze Teufel han- in der Schrift, wie er will, und zeigt mit solchem uckelwerk an, daß, weil er nicht antworten kann, er sein Gespötte an uns uben. Wir wissen aber, die Schrift diesen einigen Menschen und keinen or zur Rechten Gottes setzt. Ob wir nu gleich sein ben, da er ist, nach der ersten oder andern Weise, droben gezeiget, so werden wir doch nicht auf die ten Weise sein, wo er ist, nämlich zur Rechten ttes eine Person mit Gott, nach welcher Weise er wo Gott ist. Ja weil er allenthalben ist, so sind freilich, da er ist: denn er muß ja bei uns auch , soll er allenthalben sein. Solchs sollt der Folger- st haben umbgestoßen, so menget ers in einander, d will nicht mehr wissen, denn die einige begreifli- n Weise. Darüber muß er denn nichts uberall sen und selbs nichts verstehen, was er schwärmet.

Das sei gnug von diesem ersten Hauptstück; denn diesen erzähleten Sprüchen und Antworten des ists kann idermann wohl sehen, daß alle ihr Kunst viel Plaudern und Schreien, aber nichts antworten, h verstehen konnen; und je mehr Schrift sie fuhren, je

mehr sie ihre Thorheit an Tag geben. Wollen wir mit dem andern Spruch (Fleisch ist kein nütze) auch handeln und hören, ob der Teufel antworten oder spotten wolle.

Erstlich, da ich geschrieben hatte, daß Christus Fleisch nicht gehöret unter den Spruch Johannis 3, 6. Was aus Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, sondern unter diesen: Was aus Geist geboren ist, das ist Geist, und hatte solchs gar mächtiglich beweiset, aus unserm Glauben und Evangelio, da der Engel zu Joseph sagt, Matth. 1, 23: Das in Maria geboren ist, das ist von dem Heiligen Geist, und Luc. 1, 35: Das in dir geborn wird, ist heilig ꝛc. Wider solche Donnerschläge der Schrift thut er nicht mehr, denn[66]) setzt seinen blossen und nacketen Geifer daher, und spricht: Christus Fleisch sei auch aus Fleisch geboren, und ich thue Unrecht, daß ich eitel Geist draus mache. Solchs ist nicht anders (wie ichs verstehe,) denn als wollt der hoffärtige Teufel so viel sagen: Du amächtiger, toller Luther, sollt ich dir antworten und deine Sprüche verlegen? Ich thät in dich. Ich sage, Christus Fleisch sei aus Fleisch geboren; da laß es bei bleiben, und mucke kein Wort dawider.

Hie sollt ich nu wohl sagen, Gn. Junker, wie ihr sagt, das ist recht und darf keiner Beweisung: wenn mir so geringe an der Sachen gelegen wäre als dem Geiste, welcher, wo er fuhlet, daß er von mir getroffen wird, entweder springet oder zürnet, oder malet ein Wort oder zwei die Hälfte, und heißts denn die Antwort.

Wir wissen aber, daß Christus Fleisch nicht kann unter den Spruch gehören (was aus Fleisch geboren ist, das ist Fleisch), wenn es gleich zehenmal ein gnome wäre, oder funfzehen Alloeoses eitel Wechselbänke da hätten. Es thut nichts zur Sachen, daß ein gnome sei; denn Christus redet daselbs von der neuen Geburt und verdampt die fleischliche, alte Geburt, daß sie das Reich Gottes nicht sehen kann ꝛc. Darumb sei Anathema und verflucht, wo gesagt wird, daß Christus Fleisch

66) † er.

geboren sei; sintemal Christus Fleisch nicht
:, mußte auch nicht anderweit geboren wer-
eich Gottes, sondern ist heilig und hat uns
:burt bracht. Wer den Geist zur Schulen
lehret ihn, was Fleisch und Geist heiße!
h heißt er die Creatur, so nicht Geist ist,
Gott geschaffen ist, wie Christus spricht
: Daß ein Geist nicht Fleisch noch Bein
ists müglich, daß er mit solchem Sinn
prüche Joh. 3, und dergleichen verstehen,
und Blut verdampt wird? sintemal wir
i alle Creatur Gottes gut sind, 1 Mos.
tt seine Creatur nicht verdampt. Nach
se ist freilich Christus Fleisch und Blut
Fleisch und Blut kommen; weil aber Fleisch
oh. 3, 6. verdampt wird, als das nicht
eich Gottes erkennen, so muß es furwahr
eatur Gottes heißen, als da ist Fleisch,
: und Haar; denn solchs ist alles Gottes
:.

muß ja Fleisch hie heißen nicht allein Blut,
Mark, wie es Gottes Creatur ist, sondern
Geist und in eigener Kraft, Werk, Brauch,
t und Vermügen ist. Also wo Fleisch etwa
iner Klugheit und Kraft in göttlichen Sa-
Fleisch kein nütze, sondern verdampt; dar-
Christus nicht von Mannssaamen geboren
daß er nicht aus Fleisch, das ist, aus
rk, Lust, Willen oder Zuthun, sondern al-
aft und Wirkung des Heiligen Geists ge-
, und ist also sein Fleisch eitel Geist, eitel
el Reinikeit; denn was kann doch Heilikeit,
nschuld anders sein, denn Geist und eitel

iser Schwärmer heißen Geist nichts mehr,
esen, das kein Fleisch noch Bein hat; dar-
ilikeit, Reinikeit, Unschuld bei ihn nicht
ind wir doch ja grobe, ungelehrte Hempel
ichen, wollen viel lehren und verstehen die
die sie reden. Christus Joh. 3, 6. heißt
jenigen Geist, so aus dem Geist geboren

sind, welche müssen ja Fleisch, Bein, Mark, Haut und Haar haben. Davon hab ich in jenem Buch ganz geschrieben; denn ob ichs tausendmal schriebe, so lassens und achtens doch meine lieben Junker Schwärmer nicht, so laß ich sie auch fahren.

Drei große Untugend legt mir der Geist auf aus diesen Worten (Fleisch ist kein nütze). Da laßt uns hören und sehen, wie der zornige Teufel so giftige Lügen durch seine verblendte, elende Schwärmer dichtet. Die erste ist, daß ich soll wider mich selbs sein, weil ich hin und wieder gelehret habe, daß Christus Leib leiblich essen kein nütz sei, und allhie dawider lehre, daß Christus Fleisch essen sei nütze. Meine Büchlin sind am Tage, dadurch man diesen Lügengeist wohl kann uberzeugen, daß er an mir handelt, wie eim solchem Schüler wohl geziemet. Lieber, was hülfs, ob ich ewiglich wider diesen Geist schriebe, weil er sich des fleißigt, daß er mit öffentlichen, unverschampten Lügen handelt; laß den Teufel fahren!

Ich hab also gelehret und lehre noch also, daß Christus Fleisch nicht allein kein nütz, sondern auch Gift und der Tod sei, so es ohn Glauben und Wort wird gegessen. Ich hab wohl mehr gesagt, daß Gott und der Heilige Geist selbs [57]) eitel Gift, Tod und kein nütz sind, wo sie ohn Glauben empfangen werden; denn da stehet Schrift: Den Unreinen ist nichts rein. Tit. 1, 15; item Psalm 18, 27: Mit den Verkehrten bist du verkehret. Denn freilich die Jüden nicht heilig wurden, da sie Christum angriffen und tödten. Aber wiederumb ist Christus Fleisch essen selig, nöthig und nütz, wo es sampt dem Wort und Glauben leiblich geessen wird. Denn da stehet Schrift, den Reinen ist Alles rein. Lies mein Büchlin, so wirst du sehen, daß der Lügengeist nicht hat wissen zu antworten, und darumb mein Büchlin mit groben, ungehöfelten Lügen verdächtig machen will.

Ein Kind von 7 Jahren kann wohl vernehmen, daß diese zwei nicht wider nander sind: Christus Fleisch ohn Glauben leiblich essen, ist kein nütz, und Christus

---

[57]) „selbs" fehlt.



essen mit Glauben, ist nütze. Gleich
cht wider nander sind, Christus Fleisch
en kein nütz, und Christus Fleisch ist
nütz, wie ich solchs fast reichlich im na-
habe [58]) ausgestrichen, daß im Glauben
nd alles Übel nütze sind, schweige denn das
welchs an ihm selber heilig und nützlich
heit rc. Noch dar der Lügengeist öffent-
solle gesagt haben, Christus Fleisch sei
ben gnossen, wie er mit seinen Exem-
enn das Anrühren war ja nicht unnütz,
ige Frau Christus Saum anrühret; oder
ıch sagen, sie hätte Christus Saum nicht
eil Anrühren kein nütz ist; gleichwie sie
Christus Fleisch essen ist kein nütze, drumb
nicht da: es ist des Teufels' Büberei.
: Untugend, so er mir auflegt, ist, daß
:xt nicht recht verdeuscht haben (Fleisch
weil im Griechischen stehe, das Fleisch
und ich das Wörtlin (das) ausgelassen
ıb der Geist solch Alfänzen treibt, kann
n, ohn daß mich dunkt, er wolle sich
verdrehen, und die Leute bezaubern, daß
nst der Griechischen Sprache in seinem
›undern sollen, so er doch derselbigen nicht
vergessen hat. Weiß ers, daß solch Ge-
nichts zur Sachen thut, so ists ein Bu-
ers nicht, so ists ein Anzeichen, daß er
eine Weil eines Schulmeisters bedarf;
sen wir beide Lateinischen, Deutschen und
bigen bekennen, daß dieser Text, ἡ σάρξ
ιὐδὲν, im Lateinischen verdolmetscht wer-
, Caro non prodest quicquam, das ist:
ı nütz, und kann nicht (das) dabei im
hen, wie es denn auch Erasmus und
olmetschen.
nüssen mir die Deutschen bezeugen, daß
prachen sehr gemeinem Brauch und Art
man setze (das oder ein) dazu, oder lasse

It. 59) „wohl" fehlt.

es anstehen. Als wenn wir sagen: Mann und Weib ist ein Leib, gilt eben so viel, als: Ein Mann und ein Weib ist ein Leib; ja es ist feiner geredt: Mann und Weib ist ein Leib, denn: Ein Mann und ein Weib ist ein Leib. Item, Petrus hat Haus und Hof, Weib und Kind zu Bethsaida, gilt gleich so viel, als: Petrus hat ein Haus und ein Hof, ein Weib und ein Kind zu Bethsaida. Item Herr und Knecht ist ein Kuche, gilt gleich so viel, als: Der Herr und der Knecht ist ein Kuche; item, er gab mir Hund umb Hund, Gaul umb Gorren, gilt gleich so viel, als: Er gab mir ein Hund umb ein Hund, einen Gaul umb einen Gorren; item: Frau soll nicht Herr sein im Hause, gilt gleich so viel als: Ein Frau oder die Frau soll nicht der Herr oder ein Herr sein im Hayse.

So fortan, wird man des Redens viel finden in Deutscher Zungen. Und solche Wörtlin, die man also mag außen lassen oder hinzusetzen, heißen die Gelehrten Artikel. In der Latinschen Sprache hat man keine, und kann niemand gewisse Maaß noch Regel stellen, wenn sie auszulassen oder dabei zu setzen sind, sondern man muß auf den gemeinen Brauch der Sprachen solchs stellen und lassen. Denn es begibt sich zuweilen, daß feiner laut, wenn sie außengelassen werden, als wenn ich spreche von zween Gleichen: Es ist Mann gegen Mann, das laut feiner, denn so ich sage: Es ist ein Mann gegen ein Mann. Item, so spricht man: Stück umb Stück, Auge umb Auge, Faust umb Faust, Geld umb Geld, Leib umb Leib: in welchen Reden die Artikel besser außen bleiben, denn daß sie dabei stünden.

Wiederumb stehen sie zuweilen viel feiner dabei, denn daß sie außen blieben, als wenn ich spreche: Ein Mann ist stärker denn ein Weib oder, der Mann ist stärker denn das Weib. Wiewohls nu gleich so viel wäre, wenn ich spreche: Mann ist stärker denn Weib, so lauts doch nicht so [60] wohl. Der Zwingel ist ärger denn der Oecolampad, lautet besser, denn also: Zwingel ist ärger denn Oecolampad. Ein Apostel ist

60) „so" fehlt.

denn ein Prophet, laut daß, denn: Apostel ist
denn Prophet.
Ja es gibt sich, daß wir Deutschen oft müssen
Artikel setzen, da sie doch im Griechischen nicht
, als Matth. 1, 1. stehet, Βίβλος γενέσεως etc.
st, Buch Geburt Jesu Christi, das laut ja[61])
, drumb muß ichs also verdeutschen, das Buch
ieburt, oder noch besser also, dieß ist das Buch
er Geburt Jesu Christi. Item, Joseph that, wie
ier Engel des Herrn befahl. Da steht im Grie-
:n kein Artikel (des) sondern schlechts, der Engel
ns, und muß doch im Deutschen stehen. Item
h. 3, 3. und Marc. 1, 3. Luc. 3, 4. mussen wir
, eine Stimme oder die Stimme des[62]) Rufen-
ı der Wüsten, so doch im Griechischen schlecht
φωνή βοῶντος, das ist, Stimme Rufendes.
Wiederumb, durfen wir keinen Artikel setzen, da
h sein muß im Griechischen, als Matth. 1, 2. 23.
ıam zeuget Isaac, da stehet im Griechischen Abra-
zeuget den Isaac. Item Emanuel, das ist, ver-
tscht Gott mit uns, hie stehet im Griechischen,
ott mit uns. Nimm fur dich das Griechische Te-
ıt, und halts gegen deutsche Sprache, so wirst
iden, wie ich sage, daß dort oft Artikel stehen, da
gegen Deutschen nicht stehen müssen, und wie-
ıb im Griechischen nicht stehen, da sie im gegen
'ch stehen mussen.
Das sage ich darumb, daß man greife, wie der
ıel mit Gauckelei umbgehet, und solch lose Ge-
ß seinem Irrthum zu Grunde legt; denn wo der
l so nöthig sollt sein und geben, daß etwas Beson-
oder anhängig des Vordern geredt wurde, wie er
:, so sollte er billig auch Marc. 1, 3. stehen, da
ıs sagt: Stimme Rufendes, sintemal es wohl so
ınderliche Stimme und Rufer ist, als nie auf
ı kommen ist. Item, sollt auch billig Joh. 1, 6.
, da er schreibt: Es war ein Mensch gesandt
Gott. Nu stehet im Griechischen nicht, es war
Mensch gesandt, sondern es war Mensch gesandt.

———

ıar. 62) eines.

Und so fortan, wird der Zwingel noch wohl funf Jahr studirn mussen im Griechischen, ehe er seinen Traum von den Artikeln beweise, oder ehe er anzeigen wird, wo und wenn sie abzuthun oder zuzuthun sind. Ich weiß kein ander Beweisung, denn daß wohl einerlei mag geredt werden (wie gesagt ist,) ohn Artikel und mit Artikel, gibt auch einerlei Sinn; aber eins ist völliger oder feiner geredt, denn das ander, welchs man muß aus der Gewohnheit und Brauch der Sprachen erkennen.

Also hie auch, Fleisch ist kein nütze, stehet wohl im Griechischen, das Fleisch ist kein nütze; aber weil eins so viel gilt als das ander, wie ich droben mit Exempeln beweiset habe, und ein iglicher selbs desgleichen im Griechischen reichlich finden mag, hab ichs auch beides gebraucht, wills auch hinfurt beides brauchen, weil es beides recht ist, und sollt dem Geist der Bauch bersten; wiewohl es im Deutschen feiner laut: Fleisch ist kein nütze, denn, das Fleisch ist kein nütze. Es ist ja die Meinung Christi so viel, als wenn ich spräche: Es ist doch Fleisch nicht nütze, oder es ist ein unnütze Ding umb das Fleisch. Solche Meinung magst du nu reden also: Fleisch ist kein nütze, oder also, das Fleisch ist kein nütze, gilt eins wie das ander gleich viel. Sonst müßten und konnten die Latinschen diesen Text nimmermehr haben noch bringen, weil sie ohn alle Artikel sagen mussen, Fleisch ist kein nütze, und doch gleichwohl rechte Dolmetschung haben. Daß aber der Zwingel sich auf etliche Lehrer beruft, die solchs von den Artikeln lehren, hilft ihn nichts: denn sie lehren nicht, wie Zwingel in dem Stück; so beweiset auch ihr Beweisen nichts; dazu ist auch sein Ernst nicht, denn er hält sie nicht so gelehret, daß sie ihm sollten rathen oder helfen in dieser Sachen.

Nu läßt er ihm nicht gnugen an solchem Gauckelwerk von den Artikeln, sondern fähret fort und deutet den Artikel (das) an diesem Ort, das Fleisch ist kein nütze, also, eben das Fleisch ist kein nütz, und sollen das, und eben das, gleich gelten; will die Meinung Christi also meistern, eben das Fleisch (vernimm, davon ich droben sagt, mein Fleisch ist die rechte Speise). So weiß alle Welt, daß im Deutschen (eben das) nicht die

dern ein gut stark Pronomen ist, das re-
demonstrativum zugleich ist, als das idem.
ı die Gelehrten wohl, wilch ein grob Esels-
ıt, ex articulo pronomen demonstrativum
facere. Also soll man den Luther lehren
lmetschen. Was soll man doch mit solchen
ern beginnen, die quod pro qualiter, arti-
ronomine, carnem pro divinitate nehmen,
vas sie nur denken düren, in die Schrift
at er solchs aus Cyrillo, Chrysostomo und
den Artikeln gelernet, so hat er sie wahr-
ım oder Rauchloch gelesen; denn so lehret
r leuget sie fälschlich an.
r, es ist ein groß Unterscheid zwischen dem
ist kein nütze) und dem, dieses Fleisch ist
er eben das Fleisch oder dasselbige Fleisch ꝛc.
das oder dieses, oder dasselbige mügen nicht
werden, wie die Artikel, ohn Veränderung
es. Wenn ich sage: Der Mann soll Herr
n und nicht die Frau, hie zeiget mirs keinen
nwärtigen Mann oder Frauen, sondern redet
hin von allen Frauen und Männern. Aber
ge: Dieser oder eben der Mann soll Herr
cht diese oder eben die Frau, da zeigt mirs
derlichen Mann und Weib von allen aus-
ıls gegenwärtig: denn das heißet ein pro-
n es auf ein Sonderlichs zeiget, gleich als
s, und dasselbige von allen Andern scheidet.
zeiget nichts Sonderlichs oder Gegenwärtigs
ausgescheiden, sondern redet frei dahin ohn
Deuten. Als wenn man sagt: Dieser Mann
diese Frau ist züchtig, dieß Brod ist schön;
e Rede auf sonderliche Personen als gegen-
) wo man hie solche pronomina oder Wört-
und spräche: Mann ist frumm, Frau ist
e ganz [63]) kein Sinn noch Verstand mehr
vorigen. Aber wenn ich sage: Der Mann
ın sein, die Frau soll ein Frau sein, kann
e Artikel abthun, und dennoch den Sinn

haben, als Mann soll Mann sein, Frau soll Frau sein, denn der Artikel zeiget nichts Gegenwärtiges oder [illegible] Gegenwärtiges, wie das Pronomen thut.

Weil nu dieser Geist bekennen muß, daß hie [illegible] Pronomen, sondern ein Artikel stehet (das Fleisch [illegible] kein nütze), und er doch ein Pronomen draus macht, [illegible] allein mit dem Dolmetschen, da er spricht (das) [illegible] müge[64]) so viel als eben das, sondern auch [illegible] Auslegung, da er sagt, daß an dem Ort dasselbige [illegible] solle heißen, davon Christus droben geredt hat, Joh. 6, 55. (Mein Fleisch ist die rechte Speise), so bezeuget er [illegible] mit selbs, daß er Gotts Wort verfälscht, und [illegible] mit den Einfältigen umbgehet. Denn ein Artikel [illegible] mermehr von vorigem oder sonderlichem Dinge [illegible] wie ein Pronomen, sondern frei dahin ingemein [illegible] redet, daß mans gleich so wohl verstehen kann, [illegible] man ohn Artikel davon redet, obs gleich nicht so [illegible] und fein lautet. Darumb ists unmüglich, nach der [illegible] matika, daß hie Fleisch müge Christus Fleisch [illegible] heit heißen, davon er droben zuvor redet; sondern [illegible] ingemein hin Fleisch heißen, also, daß man davon [illegible] wohl ohn Artikel kunntet reden, nämlich also: [illegible] ist kein nütze.

Solchen Unterscheid der Pronomen und Artikel [illegible] ben wir Deutschen auch an dem Klang oder Ton, [illegible] die Latinschen Accent nennen. Denn es stehet gar [illegible] ein ander das, da Christus spricht Matth. 26, [illegible] Das ist mein Leib, und viel ein anders, da er [illegible] Joh. 6, 63: Das Fleisch ist kein nütze. Das [illegible] das ist ein Pronomen, und lautet der Buchstab a [illegible] nen stark und lang, als wäre es geschrieben also: [illegible] has, wie ein Schwäbisch oder Algawisch daas [illegible] und wer es höret, dem ist, als stehe ein Finger [illegible] der drauf zeige. Aber das ander das lautet [illegible] hauen, daß man den Buchstaben a kaum hört [illegible] nicht weiß, obs a, e oder i laute, und stehet kein [illegible] ger dabei, der da zeige, daß es lautet; gleichwie [illegible] Böhemen ihre Buchstaben kurz verhauen und [illegible] Przikasani, da kannst du nicht merken, ob er [illegible]

64) t eben.

ʒikaſani oder Perʒikaſani oder Pirʒikaſani, ſo behend
). Alſo wenn ein Deutſcher recht redet, wie iſt das
ı ſo theur, ſo kannſt du nicht wohl merken, ob er
, das, des oder dieß Korn; denn es lautet, als
)en die Wort ohn Mittel Buchſtaben alſo, wie iſt
Korn ſo theur, oder alſo, wie iſtds Korn ſo theur,
ırʒ und behende lauts. Wie ich nu von dem das
ſo ſoll man auch halten von den andern Artikeln,
dieß, die, des, den, dem, wenn ſie den Mittelbuch-
n lang dehnen, als wäre er ʒweifältig drinnen, ſo
es Pronomina; wo ſie behend lauten, als ver-
ınde der Mittelbuchſtabe, ſo ſind es Artikel: als
heſt du, Dfrau, Drherr, Dskind, Dshaus aufs
iſte verhauen, da ſinds Artikel, und ʒeigen nicht
Fingern auf etwas.

Aus dieſem kann nu ein iglicher Deutſcher dieſe
ſche Sache verſtehen, und merken die Büberei und
ılkeit dieſes Geiſts. Denn Johan. 6. 57: (Das
ein Fleiſch), da macht er ein lang Schwäbiſch dahas
ein Pronomen, ſo es doch ein Artikel und kurʒ ver-
n das iſt, und auf behend eigentlich deutſch alſo
t: Ds Fleiſch iſt kein nütʒ, oder alſo: Sfleiſch
in nütʒ, als ſtünde nur der einʒele Buchſtabe s da-
Da haſt du doch [65]) ja eigentlich und klärlich den
Joh. 6. und was die Artikel ſind oder vermügen.
ſei Richter, wer Deutſch kann, ʒwiſchen mir und
Zwingel. Zwingel ſpricht, daß der Text ſolle ſo
gelten, eben das Fleiſch iſt kein nütʒe, oder daſſel-
Fleiſch iſt kein nütʒe. Wer verfälſchet hie den Text?
. iſt ſo grob, der nicht großen Unterſcheid fuhle,
ı man ſagt: Sfleiſch iſt kein nütʒe, und, daſſelbige
ch iſt kein nütʒe? Verſteheſt du ſchier, womit der
ſche Geiſt umbgehet? Weiter, wenn ich nu an
Ort ſage: Fleiſch iſt kein nütʒe, und am andern:
leiſch oder Sfleiſch iſt kein nütʒe, Lieber, was iſt
[66]) Unterſcheid darunter? Eins iſt anders geredt,
ı das ander, aber der Sinn iſt ja gleich. Es iſt,
ich ſage: Der Geiſt muß unnütʒ Geſchwätʒes viel
hten, auf daß er den Leuten das Maul ſchmiere,

„doch" fehlt. 66) † ein:

als wolle er antworten, damit man dieweil sein Springen und Flattern nicht merke.

Darnach greift er mit Ernst zur Sachen, und wills aus dem Text Johann. 6. v. 63. beweisen, daß Christus von seinem Fleisch rede, da er spricht: Fleisch ist kein nütze. Hie laßt uns Kunst hören! Erstlich (spricht er,) die Junger murreten drumb, daß Christus lehret, sie müßten sein Fleisch essen. Nu murreten sie ja nicht wider des Geists Verstand, sondern wider das leiblich Essen, da steckts. Lieber, sage mir, heißt das beweist, daß Christus Fleisch kein nütze sei? Oder daß solcher Spruch von Christus Fleisch zu verstehen sei? Freilich, denn in der Zwinglische Logika folget Alles in allerlei, wie er will. Ach es ist ja ein verdrießlich Ding, mit solchen Buben in Gottes Worten handlen!

Wir sagen, daß die Junger murreten beide wider den Verstand des Geists, und wider das leiblich Essen des Fleischs Christi; denn sie verstunden keins nicht, weil sie dachten, sie müßten sein Fleisch mit Zähnen zureißen, wie ander vergänglich Fleisch. Aber daraus folget noch nicht, daß Christus Fleisch, als ein unvergänglich geistlich Fleisch, nicht müge mit dem Glauben im Abendmahl leiblich zu essen sein. Solchs sollte der Geist umbstoßen; so lehret er uns, wie die Jünger haben Christus Fleisch leiblich zu essen verstanden: gerade als wüßten wir solchs nicht, ohn seine Meisterschaft: er fleucht Antwort, wo er kann.

Zum andern lehret er uns, daß die Junger sich ärgerten an solcher Rede Christi von dem leiblichen Essen seines Fleischs; daraus folgen soll, daß Christus mit seiner Antwort fur und fur von seinem Fleisch redet. Lieber, warumb folgets? Darumb, daß es Zwingel sagt, das ist gnug. Gerade als konnte Christus nicht von anderm Fleisch reden, wenn er den geistlichen Verstand lehren will von seinem Fleisch zu essen, so er doch nicht feiner lehren kunnt, denn daß er zweierlei Fleisch anzeiget und zweierlei Essen lehret, und also spräche: Fleisch und Blut läßt euch solch Essen meines Fleischs nicht verstehen; denn solch Fleisch ist kein nütze; aber dieses Fleisch ist das Leben, quia unicum

n genus docendi est, bene dividere et defi-
Darumb folget vielmehr, daß dieser Spruch:
ist kein nütze) müsse von anderm Fleisch zu verste-
n, welchs Christus sondert und gegen sein Fleisch
wie alle rechte Lehrer zu thun pflegen, wo sie
en lehren.

im dritten, Christus spricht: Wenn ihr nu des
en Sohn sehen werdet hinauf fahren, da er
war. Was er damit meine, kann ich nicht er-
ohn daß dem Geist Alles muß dienen zu seiner
was er speiet. Vielleicht will er ihr gemein
singen: Christus fähret gen Himmel; drumb
in Leib nicht im Abendmahl sein zu essen. Was
eschwätz vermüge, ist droben gnug gesagt. Aber
damit will beweisen, daß der Spruch: (Fleisch
nütz,) von Christus Fleisch rede, das ist ja ein
Logika und sehr schöne Folge. Als wenn ich
: Christus fuhr gen Himmel, drumb ist der
von seinem Leibe zu verstehen: Alle Menschen
ügener Röm. 3, 4., reimet und folgets nicht
Das heißt auf Schweizerisch den Luther geschla-
aß nicht ein Fußknecht uberbleibt, wie sich der
ühmet.

im vierten, der Geist ist, der lebendig macht,
, 63. da, da, das ist kurz und gut (spricht er,)
ruch soll schließen, so allein der Geist lebendig
so ist Christus Fleisch kein nütze, denn es ist
Geist. So müssen wir hierauf nu sagen, weil
hristus Fleisch nicht Geist ist, und deshalben kein
, weil allein der Geist nütze ist, wie kanns denn
ein, wenn es fur uns gegeben ist? Wie kanns
ein, wenns im Himmel ist, und wir dran gläu-
Denn wo die Ursache recht und gnug ist, daß,
hristus Fleisch nicht Geist ist, kanns nichts nütze
kanns wider am Kreuze noch Himmel nütze sein;
ist eben so wohl nicht Geist am Kreuze und im Him-
s im Abendmahl. Weil nu kein Geist fur uns gekreu-
so ist Christus Fleisch unnützlich fur uns gekreuzigt;
il kein Geist, sondern Christus Fleisch gen Him-
gefahren, so gläuben wir an ein unnütze Fleisch
nmel. Denn Christus Fleisch sei wo es wolle

so ists kein Geist. Ists kein Geist, so ists kein nütze, und gibt nicht das Leben, wie hie der Zwingel schleußt. Siehe, wo der Teufel hinaus will, das heißt den Nebel fein von den Augen thun.

Zum funften, die Wort, die ich rede, sind Geist und Leben etc. Hieraus folgert er, daß Christus von seinem Fleisch rede, da er sagt: Fleisch ist kein nütze. Awe ja schöne Folge, wie die nähest droben! Ich acht, der Geist fur großem Hochmuth denke, es sei kein Mensch auf Erden, oder halte alle Menschen for eitel Gänse und Dolen; wie wäre es sonst müglich, daß er sollt so frech und dürstig sein, solch grobe Narrheit an Tag zu geben.

Wir wissen wohl, daß Christus Wort sind Geist und Leben; aber daß daraus folgen sollt, daß Christus Fleisch unnütze sei, das wird niemand sagen, er sei denn toll und thöricht, oder verachte hoffärtiglich alle Welt Sinn und Gedanken. Der Geist sagt, es folge; aber wenn beweiset er solche Folge? Es sind freilich auch eben diese Wort Christi (Fleisch ist kein nütze) Geist und Leben: denn damit erleucht er uns, und weiset vom Fleisch zum Geist; welchs ist eine heilsame göttliche Lehre, die da Leben gibt. Nu ists ja eine lästerliche Lästerunge, wenn jemand sagen wollt, daß uns Christus von seinem Fleisch sollt weisen, zu welchem er uns doch weiset, und spricht: Mein Fleisch ist die rechte Speise v. 55; es wäre denn, daß uns sein Alloeosis hie abermal aus Fleisch Gottheit machet, aber wir hören der Unhulden nicht.

Zum sechsten spricht Christus: Aber es sind etliche unter euch, die nicht gläuben v. 64. Item Petrus spricht daselbs v. 68.: Zu wem sollen wir gehen? Du hast Wort des ewigen Lebens. Aus diesen zween Sprüchen folgert und gaukelt er abermal, daß, weil solche Sprüche vom Glauben und lebendigen Wort reden, so müsse Christus Fleisch verstanden werden in dem Spruch: Fleisch ist kein nütze, und er müsse nicht ein neues anfahen von anderm Fleisch zu reden etc. Ich hab auch manch tolle Folge oder Consequentien gehort mein Lebelang; aber toller und freveler Folge hab ich nie gehört als dieser Geist macht, daß, weil Christus vom Glau-

Wort redet, so müsse draus folgen, daß der
Fleisch ist kein nütze, sei geredt von seinem
Ich halt wahrlich, daß dieser Geist nicht an-
seim Herzen denke, denn also: Wir Zwingel
tts Gnaden, Riese und Roland, Held und Sieg-
n welschen und deutschen Landen, in Frank-
d Hispanien, Apostel aller Apostel, Prophet
opheten, Lehrer aller Lehrer, Meister aller Mei-
lehrter aller Gelehrten, Herr aller Herrn, Geist
ister 2c. sagen also und also, da solls bei blei-
s und kein anders. Denn wie künnt es müg-
, daß er so dürstiglich einherfuhre, und in der
und Gotts Wort allenthalben sollte[67]) folgern
deln, wo er nicht mit unmenschlichen[68]) Hoch-
id Frevel besessen wäre?
r armen Sunder und Fleischfresser haben zwar
und noch nie gesagt, daß Christus ein Neues
da er spricht: Fleisch ist kein nütze, wie uns
t schüldigt, sondern bekennen auch noch heuti-
es, daß Christus, da er von seinem Fleisch an-
urch und durch, fur und fur, bis ans Ende
itels, Joh. 6, 51. rede vom geistlichen Essen
eischs; sondern so sagen wir: Weil aus solcher
ede zweierlei Schüler worden, etliche sich dran
, murreten und von ihm liefen, etlich gläub-
ten und bei ihm blieben, so hat er auf solche
)t, ohn alles neues Anfahen, mugen sagen:
t das Leben, Fleisch ist kein nütze. Welchs
t anders verstanden haben, denn also: Mein
geistlich; wer fleischlich sie will verstehen, der
und ist solchs Verstehen nichts nütze: wer aber
sie verstehet, der lebet. Hie ist nichts Neues
em Fleisch essen geredt; sondern Unterscheid der
, so solchs höreten, angezeigt, und sind allezeit
west, anders zu lernen, wo es jemand mit gu-
nd thun würde. Gleich als wenn ich predigte:
erk sind nicht nütze zur Gerechtikeit; die kriege
rlei Schüler, etlich ärgern sich, murren, [69])
avon und sagen: Wie verbeut dieser alle gute

te" fehlt. 68) menschlichen. 69) † und.

rch wolle antworten, und sei bei ihm eitel grund-
unst verborgen.
der uns liegt nichts dran, es sei Gotts Geist
nser Geist, so stehet mein Regel noch feste, daß,
der Schrift Geist und Fleisch wider nander, oder
n gesetzt werden, da kann Fleisch nicht Christus
heißen: denn sein Fleisch ist nicht wider den
sondern vielmehr aus dem Heiligen Geist geborn,
azu voll Heiliges Geists. Weil aber hie Christus
: Geist macht lebendig, und[72]) Fleisch ist kein
ists greiflich klar gnug, daß er solch Fleisch mei-
)as nicht Geist ist, noch Geist hat, sondern
den Geist sei: denn lebendig machen und kein
sein, sind wider nander wie Tod und Leben, wie
lchs weiter habe in jenem Büchlin[73]) verkläret.
Daß aber der Zwingel hernach mich lehret, wie
und Fleisch sich wohl zusammen reimen, als Joh.
l. Das Wort ist Fleisch worden, und 1 Petr. 3.
. Christus ist gestorben nach dem Fleisch, aber
ig gemacht nach dem Geist, deß danke ihm der
Gott; denn wer hätte das konnen finden, ohn
Hülfe? Meine Regel hält also: Wo Geist und
in der Schrift wider nander stehen 2c., damit
klärlich gnug bekenne, daß Geist und Fleisch nicht
en Enden wider nander sind. Denn auch hie
ie Frage ist, ob Fleisch und Geist etwa sich mit
r vertragen in der Schrift; sondern das ist die
Wo Geist und Fleisch sich nicht mit einander
r, als hie geschicht: Fleisch ist kein nütze, Geist
bendig, daselbst (sage ich,) kann Fleisch nicht
Fleisch heißen. Hie sollte der trotzige Held
so flattert er furuber, und alfänzt dieweil
und lehret uns, daß Geist und Fleisch an
ten der Schrift nicht wider nander sind; noch
s alles geantwortet: gleichwie jener fragt:
der Weg hinaus, und dieser antwortet: Ich
Specht aus 2c. Der Satan ist ein Mei-
udern, wo er nicht kann wohl antworten.

———

72) ... 73) Buche.

Ich drang auch auf das Wörtlin meo, daß Christus nicht hie spricht: Mein Fleisch ist kein nütze, wie er doch droben thut, mein Fleisch ist ein rechte Speise. Da gibt er mir solchen Bescheid: Gleichwie Christus nicht spricht, mein Geist macht lebendig, und ist doch sein Geist; so sage er auch nicht, mein Fleisch, als wohl sein Fleisch ist. Verdrehe dich einmal Geister, aber Christus redet hie nicht von seinem eigen Geist, den er personlich hat, sondern, wie der Text lautet, vom Geist, der da lebendig macht, das ist, von dem gemeinen Geist, so in allen Gläubigen ist. Wiewohl denselbigen Christus gibt, und ist Christus Geist, doch ist er hie ein gemein Geist, allenthalben wo er lebendig macht: denn er nicht allein Christum lebendig macht. Also muß hie Fleisch auch das gemein Fleisch sein, so ohn Geist ist, und nichts nütze ist. Darumb braucht der Zwingel hie einer rechten Sophisterei und Trügerei im Wörtlin, mein, die heißt fallacia figurae dictionis. Denn droben, da Christus spricht Joh. 6, 55: Mein Fleisch ist die rechte Speise, da heißt, mein, sein eigen personlich Fleisch, das niemand gemein ist. Aber wenn hie der Geist sein Geist heißt, so ists nicht sein eigener personlicher Geist fur sich alleine, sondern der gemeine Geist in Allen, den er gibt. Darumb kann hie Fleisch nicht also sein Fleisch heißen, wie der Geist sein Geist heißt; denn sein Fleisch ist nicht das gemeine Fleisch in Allen. Aber wer nichts weiß zu antworten, der muß sich also behelfen.

Das sei gnug von dem andern Häuptstücke, darinnen ein iglicher sehen mag, daß der Schwärmgeist nicht kann diesen Spruch: (Fleisch ist kein nütze) auf Christus Fleisch bringen, und wie er mit Schanden bestehet, und so gar nichts antworten kann. Denn daß er alle die[74]) Exempel läßt anstehen, und schweigt, da ich so reichlich beweiset hatte, wie auch Abraham, Sara, Isaac und ander Heiligen Fleisch nütze wäre gewest zum Glauben, und damit gewaltiglich überzeugt, daß vielmehr Christus Fleisch müßte nütze sein 2c.: das muß ich ihm zu gut halten, ist besser, er schweige

74) „die" fehlt.

und rausche furuber, denn daß er drüber ersticken, und öffentlich müßte ernieder liegen; er fuhlet wohl, daß da nicht helfen wollte zürnen und lästern.

Also auch, daß er auf der Väter Sprüche nicht antwortet, sondern schlecht sagt, du Luther verstehest sie nicht recht, dazu so liege ihm nicht viel dran, ob sie nicht bei ihm stehen 2c. ist auch fein gethan. Was sollt solcher höher Geist auf solch Lappenwerk antworten? Wohlan, so mag er hinfahren, und gelehrt sein, aber mein Meister noch Helfer soll er nimmermehr werden, ob Gott will, er kehre denn umb von seiner ästerlichen Lehre, nicht allein in diesem Stücke, sondern in allen andern, da er sich und die Leute so jämmerlich verfuhret. Deß helfe ihm und Allen Christus unser Herr, Amen.

Den Decolampad wollen wir nu auch hören, wie derselbige antworte, welchen ich noch hoffe, daß ers nicht mit Zwingel in allen Stücken halte, sondern allein im Sacrament und Taufe. Gott helfe ihm eraus, Amen. Droben hab ich zwar beweiset, daß Decolampads Tropus im Abendmahl nicht sein kann noch soll; denn er kanns nicht beweisen. Uber das, so ists auch ein verkehreter, unartiger Tropus wider alle Tropos der Schrift, daß man greifen muß, es sei ein muthwillig Gedichte; das muß ich klar machen.

Wo ein Tropus oder verneuet Wort wird in der heiligen Schrift, da werden auch zwo Deutunge; eine neue, uber die ersten alte oder vorige, wie droben gesagt ist. Als, das Wort, Weinstock, in der Schrift hat zwo Deutunge, ein alte und neue. Nach der alten oder ersten heißt es schlecht den Strauch oder Gewächse im Weinberge; nach der neuen heißt es Christum, Joh. 15, 5: Ich bin ein Weinstock, oder heißt ein Kindermutter, Psalm 128, 3: Dein Weib wird sein wie ein Weinstock, oder was desgleichen ist, darumb, daß es mit dem Weinstock eine Gleichniß hat der Frucht halben, wie die Redenmeister lehren, quae transferuntur, secundum similitudinem transferuntur, das ist, alle Verneuerung oder Tropi geschehen einer Gleichniß halben.

Nu sind dieselbigen Tropi in der Schrift also ge-

than, daß die Wort nach der alten oder ersten Deutunge zeigen das Ding, so des neuen Gleichniß ist, und nach der neuen Deutunge zeigen sie das neue rechte Ding oder Wesen selbs, und nicht wiederumb zurück. Als in diesem Spruch: Ich bin der rechte Weinstock. Hie ist das Wort Weinstock ein Tropus oder neue Wort worden, welchs nicht kann zurück deuten den alten Weinstock, der des neuen Gleichniß ist, sondern deutet fur sich den rechten neuen Weinstock selbs, der nicht ein Gleichniß ist. Denn Christus ist nicht ein Gleichniß des Weinstocks, sondern wiederumb, der Weinstock ist ein Gleichniß Christi &c. Item, der Same ist Gottes Wort Luc. 8. v. 11.; hie zeiget Same nicht das Korn, wilchs ein Gleichniß ist des Evangelii, sondern (wie ein verneuet Wort oder Tropus soll,) deutet es das Evangelion, den rechten neuen Samen selbs, der nicht die Gleichniß ist. Und so fortan, alle Tropi in der Schrift deuten das rechte neue Wesen, und nicht das Gleichniß desselbigen neuen Wesen.

Solchs aber kehret Decolampad umb, und macht ein solchen Tropum oder verneuet Wort, das zurück deutet, die Gleichniß des neuen Wesen, und spricht (Leib) solle Leibs Zeichen oder Gleichniß heißen, in dem Spruch (das ist mein Leib); so er doch, wo er der Schrift nachfolgen wollt, vielmehr sollt das Wort (Leib) also verneuen, daß es den rechten neuen Leib hieße, welchem der natürliche Leib Christi ein Gleichniß wäre. Denn die Schrift tropet nicht also zurücke, und lautet auch nicht, wenn ich also wollt tropen: Christus ist ein Weinstock, Joh. 15, 5. das ist, ein Zeichen des Weinstocks. Evangelion ist ein Same, das ist, ein Zeichen des Samens. Christus ist ein Lamb, Joh. 1, 29. das ist, ein Zeichen des Lambs. Christus ist ein Fels, Matth. 16, 18. das ist, ein Zeichen des Felsen. Christus ist unser Passah, das ist, ein Zeichen unsers Passah. Johannes ist Elias, Matth. 11, 14. das ist, ein Zeichen Elias. Summa Summarum, solcher Tropus ist keiner in der Schrift, und taug auch keiner. Drumb kann auch Decolampads Tropus nicht gelten, da er spricht: Brod ist mein Leib, das ist, meins Leibs Zeichen: denn es ist ein rücklinger, verkehreter Tropus.

t aus dem rechten Wesen ein Gleichniß oder Zei-
, welchs der heiligen Schrift Art nicht ist, drumb
in lauter Gedicht.

Wenn aber der Text also stünde: Nehmet, esset,
ist mein rechtes Brod; da künnt man ein artigen
um machen, und gar fein sagen: Brod ist hie ein
uet Wort, welchs nach der ersten Deutunge heißt,
t Brod, das ein Gleichniß ist des Leibs Christi;
nach der neuen Deutung heißt es das rechte neue
selbs, welchs ist der Leib Christi. Aber nu der
also stehet: Das ist mein Leib, und er will einen
am da machen, muß er der Schrift nach also sagen:
Wort (Leib), nach der alten Deutunge, heißt den
lichen Leib Christi, aber nach der neuen Deutunge
es einen andern neuen Leib Christi heißen, wel-
sein natürlicher Leib ein Gleichniß ist. Das wäre
der Schrift Weise das Wort recht und wohl ver-
, daß der neue Text also stunde: Das ist mein
r neuer Leib, der nicht ein Gleichniß ist; gleich-
ch sage von Christo: das ist unser Weinstock, das
in neuer rechter Weinstock, welches Gleichniß ist
lte Weinstock im Weinberge.

Ob nu jemand hie wollt furgeben, man finde gleich-
solchen Oecolampadstropum in gemeiner Rede, als
man von den Bildern sagt: Das ist St. Peter,
st St. Paulus, das ist Papst Julius, das ist Kaiser
, und so fortan; in welchen Reden die Wort, Pe-
Paulus, Julius, Nero, fur Bilder genommen
n: antwort ich erstlich: Da frag ich nichts nach,
ampad hat nicht fur sich genommen zu tropen in
ner Rede, sondern in der Schrift, da muß er auch
iben, und derselbigen Art und Weise folgen. Wo
er mir ein Exempel seines Tropens in der Schrift
t zeigen, so sollt er gewonnen haben, und ich wollt
n allen Stücken zufallen. Wo er aber kein Exempel
nget, so hat er verloren, und ist sein Tropus nichts,
ein lauter Gedicht. Denn die heilige Schrift hält
mit Reden, wie Gott sich hält mit Wirken. Nu
st Gott allewege, daß die Deutung oder Gleichniß
r geschehen, und darnach folge das rechte Wesen,
Erfullunge der Gleichnissen. Denn also gehet das

Alte Testament als ein Gleichniß furher, und folget das Neue Testament hernach als das rechte Wesen. Eben also thut sie auch, wenn sie Tropos oder neue Wort macht, daß sie nimpt das alte Wort, welches die Gleichniß ist, und gibt ihm ein neue Deutunge, welche das rechte Wesen ist.

Denn wie sollts lauten, wenn ich spräche: Evangelion ist ein Neue Testament, das ist, ein Gleichniß des Neuen Testaments. Das wäre so viel gesagt: Das Evangelion ist das Alte Testament. Item, Christus ist Gottes Lamb, das ist, ein Bilde oder Gleichniß Gottes Lambs, das wäre so viel gesagt: Christus ist das alt Osterlamb Mosi. Eben so thut auch Decolampad mit seinem rücklingen Tropo, da er aus dem neuen Wort (Leib) ein alt Wort macht, und spricht: Es soll heissen, das ist meins Leibs Zeichen, das ist so viel gesagt, das ist Brod. Nu sollt je[75]) billig Brod das alte Wort sein, und der Leib das neue, und das Wort (Brod) den Leib, nicht das Wort (Leib) das Brod bedeuten. Also wird sein Tropus zu Wasser, und kann nicht stehen in der Schrift.

Zum andern, ists auch nicht wahr, daß solcher Tropus Decolampads in einiger gemeiner Rede oder Sprache sei in der ganzen Welt, und wer mir deß ein beständig Exempel bringet, dem will ich meinen Hals geben. Sie sagen wohl, daß ein solch Tropus sei in dieser Rede: Hie ist St. Petrus, das ist, ein Bilde St. Petrus; ich sage aber nein dazu, und sie konnens nicht beweisen, es ist ihr eigen falsch Gedichte. Denn das ist eine gewisse Regel in allen Sprachen: Wo das Wörtlin (ist) in einer Rede gefuhrt wird, da redet man gewißlich vom Wesen desselbigen Dinges, und nicht von seim Deuten. Das merke dabei: Ich nehme eine hülzin oder silbern Rose fur mich, und frage: Was ist das? so antwortet man mir: Es ist eine Rose. Hie frage ich nicht, was es bedeute, sondern nach dem Wesen, was es sei; so antwortet man mir auch, was es sei, und nicht, was es bedeute. Denn es ist viel ein ander Frage, wenn ich sage Was bedeut das? und wenn ich sage: Was ist

75) hie.

ss? Ist gehet immer aufs Wesen selbs, das feihlet mmermehr.

Ja sprichst du, es ist ja nicht eine Rose, sondern n Holz? Antwort: Das ist gut, dennoch ists eine Rose, s nicht eine gewachsen, natürliche Rose ist im Garten, nnoch ists auch wesentlich eine Rose auf seine Weise; nn es sind mancherlei Rosen, als silbern, gülden, tü- ern, papieren, steinern, hülzen: dennoch ist ein igliche ir sich wesentlich eine Rose in ihrem Wesen, und kann cht ein blos Deuten da sein. Ja wie wollte ein euten da sein, das nicht zuvor ein Wesen hätte? as nichts ist, das deutet nichts; was aber deutet, s muß zuvor ein Wesen und ein Gleichniß des an- rn Wesens haben.

Darumb ist an einer hülzen Rosen beides von ein- ider zu scheiden, das Wesen und das Deuten, sicut tum primum et secundum, sicut verbum substanti- m et activum; nach dem Wesen ists wahrhaftig ei- Rose, nämlich eine hülzerne Rose; darnach, wenn s Wesen also stehet, mag man denn sagen, diese Rose deut oder ist nach einer andern Rosen gemacht. Denn ß sind zwo unterschiedliche Rede oder propositiones: s ist eine Rose, und, das bedeut eine Rose; und er eine Rede draus machet, der thät so viel, als der opositionem hypotheticam und cathegoricam fur ie Proposition hielte; quod est impossibile. Wie un- schickt Ding das sei, wissen die Gelahrten wohl.

Wie nu der Rosen Wesen mancherlei ist, hülzen, bern, gülden rc. und doch ein igliche wahrhaftig fur h selbs eine Rose ist und heißt; also wird auch das ort Rose, so oft ein ander, neu Wort (obs wohl ierlei Buchstaben bleibt) nach der Deutunge, so oft s Wesen der Rosen anders und anders wird. Also ß man nirgend darf des Decolampads Tropos brau- n, oder sagen: Das ist einer Rosen Bilde. Denn ist auch nicht wahr, daß, wer da spricht, das ist ie Rose, daß der wolle gesagt oder verstanden haben, s ist einer Rosen Gleichniß; sondern er will sagen, s es sei am Wesen. Und wenn er weiter sagen will, s es bedeute, so macht er zwo unterschiedliche Rede d spricht: Das ist eine Rose, und bedeut eine Rose.

cht die ander Rede dabei stehet, das bedeut, oder meins Leibs Zeichen, sondern also: das ist eib.

umma Summarum, wie ich von der Rosen ge- ibe, wo etwo in einer Rede das Wort Rose neu Wort oder Tropus werden, da müssen zwo zukommen, die alle beide den Namen Rose mit eit fuhren; eine die bedeute; die andere die be- werde: und ein igliche der beider Rosen muß ftig eine Rose sein und heißen, wiewohl ein auf ihre Weise, eine hülzern, die ander natürlich. uch, so das Wort (mein Leib) in der Rede des nahls ein neu Wort oder Tropus werden soll, so auch zween Leibe Christi dazu kommen, die alle)en Namen, mein Leib, mit Wahrheit fuhren; er da bedeute, der ander der bedeutet werde: also a iglicher der beider Leibe Christi wahrhaftig und in Leib Christi heiße, und sei wesentlich, er sei hülzern, silbern oder brödtern.

ann nu Decolampad beweisen, das Brod sei aftig ein Leib Christi, und mag sagen, es sei ein n Leib Christi, der da sei ein Gleichniß des na- en Leibs Christi, wie die hülzern Rose wahrhaftig Rose ist, und ein Gleichniß der natürlichen Rosen; er damit so viel ausgericht, daß seines Tropes el mag funden werden, und sein Tropus sei dem so in gemeiner Rede gehet von Bilden, das ist)etrus, das ist St. Paulus rc.; obs wohl noch in Tropus ist nach der Schrift Art. Wo aber so ist sein Tropus auch außer der Schrift nichts. will er nu solchs beibringen, daß Brod Christus ei und heiße, oder daß Christus einen brödtern abe, wie St. Paulus einen hülzern St. Paulus [76]) Nu muß ers thun, oder ist kurzsch; und wenn eich funde, was hülfs? so dennoch in der Schrift Tropus nichts golte. Weil denn sein Tropus in der Schrift, noch außer der Schrift Exempel ja wider der Schrift und aller Sprachen Art ist,

---

:ib.

so kann man ja wohl greifen, daß ein lauter unnütz Gedicht sei.

Es hat sich der Oecolampad selbs betrogen in dem Spruch Tertulliani: Hoc est figura corporis mei, das ist, meines Leibs Gestalt, da hat er figura oder Gestalt fur einen Tropum angesehen. Denn es ist gut zu merken, daß Oecolampad solchen Tropus nicht von ihm selbs erfunden, noch aus der Schrift genommen hat, weil weder Schrift noch keine Sprache also redet; sondern an Tertulliani Spruch hat er angelaufen, und sich dran gestoßen, daß er ist irre worden. Tertullianus aber macht keinen Tropum daselbs, sondern gibt eine Verklärung oder Exposition, wie Brod der Leib Christi sei, nämlich, daß es sei die Gestalt, darunter der Leib Christi sei, und redet nicht von vocabulis, sed de rebus, da er spricht: Hoc est figura corporis mei, quia panis non est figura sermonis in Grammatica, sed figura rei in natura. Und Tertullianus kann so toll nicht sein gewest, daß er sagen wollt, Christus hätte aus dem Brod ein vocabulum in Grammatica gemacht, wie es aus Oecolampads Meinung folgen müßte. Sic panem fecit corpus suum, id est, figuram corporis sui, hoc est, figuram Grammaticam; quia talis figura nec in re, nec in usu Scripturae est, quod panis sit figura corporis Christi.

Hiemit, acht ich, sollt dem Oecolampad sein Tropus und Zeichelei so gewaltiglich genommen sein, als dem Zwingel seine Deutelei, und dem Carlstadt sein τοῦτο genommen ist, daß ihr keiner seinen Text hat noch haben kann, und also allzumal ohn Text im Abendmahl nackt und bloß sitzen. Haben sie nu keinen Text, so konnen sie auch keinen Sinn noch Verstand haben. Haben sie keinen Verstand, so konnen sie auch nicht wissen, ob sie eitel Brod und Wein haben oder nicht. Denn sie müssen ja zuerst dahin kommen, daß sie wissen, was sie haben im Abendmahl. Da können sie aber nicht hin kommen, sie kriegen denn gewissen Text und Verstand. Aber den konnen sie nimmermehr kriegen, wie wir beweiset haben. Darauf schließen wir also: Die Schwärmer wissen selbs nicht, was sie im Abendmahl haben. O des feinen Geists! o des schönen Abend-

ıhls! Das heißt wahrlich recht im Finsterniß sitzen, o essen, da man nicht weiß, was man isset, oder wo ın sitzt. O Lieber, gebt umb Gotts willen ein Pfen- zum Licht dem armen Geist!

Nicht daß ich der Schwärmer und ihrs Gottes ·tte, ich thäts denn mit Worten: denn ich bin nicht las, der die allerheiligsten Propheten Baal spotten :, sonderlich weil sie selbs zeugen, und ob sie wohl Finstern sitzen, dennoch gesehen haben, daß der Luther ı Geist verloren hat, und ist ein Saul worden, und ın nicht verstehen, daß Brod Brod sei, welchs doch ınde und Säu verstehen. Denn wo ich ihr spotten ·üt, so wollt ich ihn in solchem Jammer und Noth hen, daß sie ihrer Jünger einem nachfolgeten, welcher mit der Unser einem uber dem Sacrament befragt, d zuletzt, da er nichts mehr hatte, sprach er: Ach ·in lieber Bruder, man sagt doch währlich währlich, stehe im Griechischen, hoc est tropus [77]) meus, und cht, hoc est corpus meum. Also möchten sie doch ıen gewissen Text kriegen, und so lange tropen, bis es einmal treffen.

Verschmahet ihn aber solchs, wohlan so mügen sie un, wie jener Pfaff thät, welcher ohngefähr zu zweien ıdern Pfaffen kam, und fand sie hoch bekommert, eben dieser Sachen vom Sacrament, uber dem Text, hoc t corpus meum; einer der sagt, es müßte hoc est rpus meus heißen; der ander, es müßte hoc est cor- m meum heißen, auf daß sichs ja reimete. Da sie die Sache dem dritten heimstelleten zu urtheilen, ach er: Wahrlich, es hat mich auch oft bekummert; r ich thu ihm also, wenn ich an denselben Text mme, so bete ich ein Ave Maria dafur. Nu hie ist e große Frage, welcher consecrirt habe? Das lassen r itzt fahren. Denn weil unser Schwärmer nicht ısecrirn oder darmen, und doch so zweifelhaftig, irrig, eins und finster uber dem Text sitzen, wäre es gut, sie dem Exempel nach, anstatt des ungewissen xts, auch ein Ave Maria beten; oder, wo sie ja h scheueten, alt oder neue Papisten zu sein, und fur

7) corpus; tropus ist in einer Note bemerkt.

Maria und den Heiligen oder Bilden sich zu sehr fürchten, möchten sie dafur singen: Christ ist erstanden, oder, Christ fuhr gen Himmel; weil solcher Gesang und Wort sonderlich wider den Text im Abendmahl ficht und denselbigen so ungewiß macht. Denn es[78]) möcht einen Stein[79]) erbarmen, daß solche hohe, erleuchte Geister, welche doch sonst wohl so viel Sinnen im Kopf als Haar aufm Häupt haben, allein in diesem Stück sollen finster sitzen, daß sie auch nicht ein Stäublin sehen.

Dünkt jemand, daß ich hie die Schwärmer zu hart angreife, und zu hoch verachte, den bitte ich,[80]) wolle daneben auch denken, daß, wiewohl ich ein geringer Christen bin, dennoch nicht unbillig Verdrieß habe über den Satan, der mir aus meinem Herrn und Heiland Jesu Christo nichts anders machet, denn einen leichtfertigen Narren, und sein Gespött an ihm hat, als wäre er ein Maulaffe, oder Trunkenbold im Abendmahl gewest. Erstlich in dem, weil sie Christum in seinen Worten und Werken also deuten, daß im Abendmahl nichts mehr sei, denn allein Brod und Wein zu empfahen, des Herrn Tod zu gedenken: so dürfen sie dieses Texts (das ist mein Leib &c. das ist mein Blut &c.) nirgend zu, und ist ganz ein vergeblicher, unnöthiger, unnützer Text, ohn welchen das Abendmahl wohl und völliglich kann gehalten werden. Denn sie haben übrig Texts gnug, wenn sie also lesen: Nehmet, esset; nehmet, trinket; solchs thut zu meinem Gedächtniß. In diesen Worten haben sie ihr Abendmahl ganz und völlig. Darumb muß Christus ein rechter Narr sein, der an seinem Ende so ein unnützer Wäscher ist, und solchen unnöthigen Text setzt (das ist mein Leib &c. das ist mein Blut &c.), welches doch solch hohe Geister wohl gerathen konnen, und dazu auch ihm feind sind, und gerne heraus hätten. Denn laß sie sagen, wozu solcher Text nütz sei, wenn sie wohl bei Brod und Wein des Herrn Tod gedenken konnen, (welchs das Häuptstück und einige Ursach des Abendmahls sein soll,) ohn solchen Text?

---

78) „es" fehlt. 79) † nicht. 80) † er.

Zum andern, wenn gleich Brod und Wein des
rn Leib und Blut bedeuten, waß ists vonnöthen,
Christus so eben dasmal uns solche Deutelei leh-
mußte? Denn, wiewohl man nicht soll fragen,
umb Gott etwas thu; aber weil er hie ein Narr
muß, frage ich solchs nicht unbillig? Oder wozu
nütze, wenn ich weiß, das Brod bedeute des Herrn
? Was hilft den Glauben solch Allegorien, welche
die Teufel und Gottlosen konnen erfinden? Wie-
mb, was Fahr und Schadens wäre es, ob ich nim-
mehr wüßte, daß Brod Christus Leib bedeutet, son-
Brod schlecht Brod hielte? Hatte Christus nichts
ehren, denn das gar kein nütz ist, und auch wir
l von uns selbs hernach ohne sein Lehren möchten
den, und das der Teufel und die Seinen konnen?
sonderlich weil da kein analogia fidei ist: denn es
sen ja alle Wort Christi Glauben und Liebe trei-
und dem Glauben ähnlich sein, Röm. 12, 7.
t, er mußte seine Narrheit beweisen, und nicht
ne uns mit vergeblichem, unnützem Text beladen,
ern auch unnöthige, unnutze Kunst lehren, die man
l ohn sein Lehren und uber allen Tischen der Gott-
haben kann.

Uber das, so lehret er solch unnütze Kunst mit so
keln Worten, daß sie freilich dazumal die Apostel
t haben verstanden; wie wir lesen, daß sie nimmer
selten seine Rede verstunden, wenn er in Gleich-
redet, und er mußte immerdar die Deutunge auch
heraus sagen. Wie ist er denn nu so neidisch wor-
, im höchsten letzten Werk seiner Liebe, und gibt
te Auslegung den albern, einfältigen Jüngern, und
t sie in solchen dunkeln Worten bleiben, welche sie
ht haben ohn Auslegung anders verstehen mügen,
n wie sie lauten, und ist doch so milde an andern
tern mit seiner Auslegung? Ist kurz die Antwort:
ristus, als ein Narr, hat fur ubriger Müsse dazu-
l die Jünger wollen närren und äffen mit unnützen
d dunkeln Worten, ohn welche sie dennoch wohl hät-
mit ihm das Abendmahl völliglich halten mügen.

Zum dritten ist das die allergrößest Thorheit, daß
spricht, das Brod bedeuts oder sei ein Gleichniß sei-

nes Leibs fur uns gegeben, und der Becher oder Wein sei eine Gleichniß seines Bluts fur uns vergossen. Lieber, wo ist solche Gleichniß im Brod und Becher Weins? Denn wo eine Figur, Symbolum oder Gleichniß sein soll, da eins das ander bedeuten soll, da muß ja etwas gleichs in beiden angezeigt werden, darauf die Gleichniß stehe, als Joh. 15, 4. Der Weinstock ist ein Gleichniß oder Figur Christi in dem, wie er selbs sagt, daß gleichwie der Rebe nicht kann Frucht bringen, sondern verdorret, wo er nicht am Weinstock bleibt. Item, Elias ist eine Figur oder Gleichniß Johannis, in dem, wie der Engel Gabriel sagt, Luc. 1, 17. daß er gleichen Geist und Kraft mit Elias habe. Das Osterlamb ist eine Gleichniß Christi, indem, wie Apostel sagt, daß er fur uns geschlacht und geopfert ist; und so fortan in allen Figurn und Gleichniß muß etwas sein, darin die Gleichniß stehe, und sich mit beiden reime. Aber hie im Brod und Weinbecher findet sich nichts, darin Christus Leib und Blut möcht denselbigen gleich sein.

Wenn nu Christus spricht: Das Brod ist meins Leibs, fur euch gegeben, Gleichniß, der Becher Weins ist meins Bluts, fur euch vergossen, Gleichniß, das ist eben, als wenn er spräche: Das Brod, so gar kein Gleichniß hat meins Leibs, fur euch gegeben, ist dennoch meins Leibs, fur euch gegeben, Gleichniß; gerade, als wenn ich spräche, aus St. Paulo 2 Cor. 6, 14. 15. Belial, der gar kein Gleichniß hat mit Christo, ist dennoch ein Gleichniß Christi; das Licht, das sich nicht reimet mit der Finsterniß, reimet sich dennoch wohl mit der Finsterniß rc. Was fur Leute sind, die also reden, weiß idermann wohl, nämlich, tolle, unsinnige Narren oder Lotterbuben, die uber Tische von eisern Vogeln sagen, so uber den See fliegen, oder von schwarzem Schnee, der im Sommer fällt, damit sie ein Gelächter den Gästen anrichten. Eben solchen tollen Narren oder Lotterbuben machen die Schwärmer aus Christo auch, da sie ihm zumessen, er solle sagen, das Brod ist meins Leibs, fur euch gegeben, Gleichniß, so doch solchs Gleichniß nichts uberall im Brod ist.

Ob sie aber hie wurden furgeben, die Gleichniß



daß gleichwie das Brod wird geessen, und
Weins getrunken, also wird Christus Leib
en, und sein Blut geistlich getrunken &c.
ist nichts geredt. Denn die Schwärmer
ropum nicht auf diese Wort: Nehmet, esset,
c. sondern auf diese Wort: Das ist mein
uch gegeben; drumb fragt man hie nach
ß im Essen, Nehmen, Danken nichts.
e ich, muß eine Gleichniß im Brod an-
n, wie es [81]) fur uns gegeben, getödtet,
nd geopfert werde, zur Vergebunge der
daß es müge eine Figur oder Gleichniß
ißen des Leibs Christi, fur uns gegeben,
ng der Sunden, wie die Wort lauten;
s ist ein Narr, daß er das Brod eine
nnet, so es doch solche Gleichniß nicht ist,
nn. Also auch muß im Becher Weins
ß angezeigt werden, daß, gleichwie er fur
zur Erlösunge verschutt wird, also werde
t auch vergossen zur Vergebung der Sunden.
lso thut Moses mit seinen Gleichnissen, der
ie die Ochsen und Kälber geschlacht und ge-
n, und ihr Blut vergossen an den Boden
und gesprenget zur Vergebung der Sun-
u reinigen das Volk und die Hütten und
wie uns die Epistel zu den Hebräer solche
eisterlich zeiget. cap. 9, 12. Und sonderlich
nb hat ja eine sehr feine Gleichniß mit dem
i fur uns gegeben zur Vergebung der Sun-
, daß es [82]) geschlachtet und geopfert wird,
ergossen, gesprenget und gestrichen an die
Erlösunge vom Verderber. Solche Gleich-
an im Brod und Wein auch anzeigen; oder
sagen, daß ein Narr sei, der sie dem Leibe
Christi, fur uns gegeben und vergossen, zur
der Sunden, gleich spricht, so doch nichts
er Gleichniß drin zu finden ist. Denn solls
ein, so muß etwas Gleichs drinnen sein;
gen und falsch, so mans Gleichniß heißet.

82) er.

ehren und Bilder zu haben, der möcht itzt
ulus Bilde niederfallen und rufen: O du
Paule, hilf uns armen, elenden, verlasse-
irmern wider den wüthigen Luther, siehe,
treibt und jächt, bis wir nicht mehr kon-
ein kannst uns helfen, wenn du sagest, Chri-
i gebrochen. Aber kurz, St. Paulus kann
cht helfen, denn der Heiligen Bilder haben
hören nicht. Ps. 115, 6.
, daß gebrochen hie so viel heiße als ge-
ien sie wohl aus ihrem Kopf, aber sie kon-
o wenig beweisen, als sie die Gleichniß im
den Leib Christi konnen beweisen, und ist
ß Geschwätz, ignotum per ignotum. Wir
gewisse Beweisunge solcher Gleichniß. Denn
so gewiß ihrs Dinges rühmen, so sollen
gewiß machen, oder sollen Sack stehen.
ndern, hab ich droben gesagt, daß die
den Tropum oder Gleichniß nicht stellen in
nehmet, esset, danket; also auch nicht in
Christus nahm das Brod, brachs und
ngern. Hie lassen sie diese Wort, nehmen,
n, Brod, Jünger, Alles bleiben, ohn Tro-
wie sie lauten. Darumb mügen sie auch
das Brechen zum Tropo machen, da Pau-
s ist mein Leib, fur euch gebrochen; denn
demselbigen Brechen gesagt ist, davon er
Er nahm das Brod, und brachs, bis daß
gewaltiglich, daß ein ander Brechen sei.
wir, daß einerlei Brechen sei an beiden
müge nicht Christus Kreuzigen oder Leiden
nden werden. Denn Christus hat sich
angen, gekreuzigt, noch getödtet, wie es
te, wo brechen so viel als tödten sollte
er das Brod ja selbs nahm, und brachs
en Händen.
ten, so bleiben wir bei der Schrift, daß
heißt, Brod austheilen, wie ich beweist
himmlischen Propheten. Und St. Pau-
das Brod, so wir brechen, ist die Aus-
Leibs Christi. 1 Cor. 11, 16; und ist

ganz frevel geredt, so jemand ohn Grund der Schrift wollt brechen so viel heißen als kreuzigen oder tödten; denn auch sonst brechen nirgend so viel gilt, als erwürgen oder tödten. Drumb ists ein lauter Gedicht, das die Schwärmer sich hie damit wollten flicken. Aber es soll eine gewiß Gleichniß angezeigt werden, so das Brod mit dem Leibe Christi fur uns gegeben habe. Auch wenn gleich das Brechen die Gleichniß wäre (als sie nicht ist,) so ist doch noch nicht da des Gleichniß Häuptstücke, nämlich, daß fur uns etwa zur Lösung das Brod gebrochen, und der Wein vergossen werde. Denn das Brod und Wein soll und muß ein Gleichniß sein solchs Leibs und Bluts Christi, so fur uns gegeben und vergossen ist, dazu, daß wir dadurch erlöset sind, wie der Text lautet: Das ist mein Leib und Blut, fur euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sunden. Ein solch Gleichniß aber vermag das Brechen nicht; aber das Osterlamb und das alt Abendmahl vermags aus den Bünden wohl.

Darumb kann Wein und Brod hie nicht Gleichniß sein noch heißen solchs Leibs und Bluts Christi, wie die Wort im Abendmahl davon reden. Ich will schweigen, daß Johannes das Wort (Brechen) ganz und gar verneinet vom Leiden Christi, da er schreibt: Daß an Christo auch nicht ein Bein zubrochen sei, auf daß die Schrift erfullet wurde: Ihr sollet ihm kein Bein brechen, ꝛc. Darumb leidet die Schrift nicht, daß man brechen auf Christus Leiden oder [85]) Stechen reime.

Zum vierten, ich setze nu gleich, daß durchs Brechen sei das Brod dem gekreuzigten Leibe Christi gleich, als nicht ist; wie wills aber im andern Theil werden mit dem Becher oder Kelch Weins? Wie will hie der Wein ein Gleichniß sein des vergossen Bluts Christi fur unser Sunde? Denn trinken ist ein Gleichniß, nicht des vergossen Bluts Christi, sondern des geistlichen Trinkens, das ist, des Glaubens, wie sie selbs lehren. Hie stehet doch der arme Becher Weins so blos in allen Schanden, daß er nicht schändlicher für-

85) und

nnte: denn er doch nicht einer ein groß Gleich-
n sich hat, und soll doch eine Gleichniß sein und
e des Bluts Christi fur uns vergossen.
Wo bist du nun St. Paule? Daß du auch hät-
om Kelch gesagt, wie Christo die Hände wären
n gewest, und hätte den Kelch verschutt, so kunn-
wir armen Schwärmer uns doch eine Weile fristen
demselbigen Verschutten, wie wir mit dem Brechen
itzt eine Stunde fristen. Ei daß St. Johannes,
: Christo in den Armen saß, etwa mit dem Kopf
Christum an den Ellbogen gestoßen, da er den
er nahm und den Jüngern gab; wäre nur ein
flin verschütt, so hätten wir gnug und konnten
: Siehe da, der Wein ist dem vergossen Blut
ti[86]) gleich in dem, daß er verschüttet ward. Ob
lchs Verschütten nicht geschicht, etwa uns zu Er-
g oder Nutz, und damit dem Blut Christi im
tstück der Gleichniß nicht gleich ist, wie die Wort
bendmahl fodern, so geschehe sie doch uns armen
värmern zu Erlösunge von dieser großen Noth und
nde, daß wir sonst kein Gleichniß konnen anzeigen,
haben doch so lange her, so weit und ferne, und
so viel Büchern ausgeschrieen, daß der Wein sei
und eine Figur des Bluts Christi, fur uns ver-
l zur Vergebunge der Sunde, und findet sich nu
ein Titel solcher Gleichniß[87]).
Da siehe, was die Spötter unsers Herrn Christi
nnen, und wer den Andern am besten zum Narren
:. Denn ihr figura, nec grammatica, nec theo-
a, nec naturalis esse potest, das ist, ihr Gleich-
estehet aller Ding nichts: denn es ist wider in
en, noch in heiliger Schrift, noch in der Natur solch
hniß zu finden. Wäre es in den Worten, so müßte das
Leib zwei Wort werden, und dennoch einerlei Buch-
l bleiben, und zweierlei Leib Christi heißen: wie das
Weinstock zwei Wort wird, und dennoch einerlei
staben bleibet, und zweierlei Weinstock heißet. Nu
[88]) Brod ja nicht Christus Leib sein noch heißen.
s in der heiligen Schrift sein, so müßte das Brod

„Christi" fehlt. 87) Geheimniß. 88) † das.

solche Gleichniß an sich haben, die Christus Leib uns gegeben, zeigen möcht, wie alle ander Gl thun in der heiligen Schrift. Sollts aber ein lich Gleichniß sein, so müßte das Brod dem Le ähnlich sein, wie eine hülzen Rose der natürlichen Denn das heißt ein natürlich Gleichniß, wen iglicher von Natur merkt, ohn alles Lehren, w zeige, wie die Bilder zeigen. Denn wer eine kennet, dem darf niemand sagen, daß eine ge Rose einer natürlichen Rosen gleich ist. Aber Brod nimmermehr dem Leibe Christi ähnlich, s daß es sollte ihm gleich sein, wie er fur uns gege

Also, wo man der Schwärmer Dunkel hi so ist er faul und nichts. Denn droben haben weist, daß sie gar keinen gewissen Text haben aber, ob[89]) wir gerne wollten ihren Text fu annehmen, so will der Schelm nicht halten, u uns untern Händen zu nichts. Denn wer solchem Text bleiben, der also lautet: Das Christus Leibs Gleichniß; und kann doch ni stus Leibs Gleichniß sein? Wer kann zugl und ja sagen in einerlei Rede, und uber eine Es gehet ihn gleichwie jenem Narren, der ein mühlen auf einen Berg bauet, da die Mü war, fragt man ihn, wo er Wasser nehme Da sprach er: Siehe, da hab ich doch wahrli gedacht.

Also ist den Schwärmern auch so jach Deutelei und Gleichniß, daß sie dafur nichts konnen. Wenn man nu gleich ihn gerne wonnen geben, und solche Gleichniß annehm begehrt, daß sie lehren, worin solch Gleichniß mit dem Leib Christi stehe, müssen sie auch sa he, da haben wir doch wählich nie an ged meineten, wenn wir Gleichniß nenneten, so da; denn unser Geist hat von Anfang Gott len, daß alles sein sollte, was er spräche. E heißt sich selbs abgeronnen mit eigen Worten.

Wiewohl nu hiemit der Schwärmer T

89) wo.

gnug gestoßen, dennoch werden sie nicht
hen, noch schweigen; denn wer kann dem
Maul stopfen? Solche Teufel fahren nicht
durch Fasten und Beten, sie wollen und
e Zeitlang gewonnen haben. Sie werden
die Gleichnissen pflegen in allen Stücken
und müge Brod wohl Christus Leibs Gleich-
andern Stücken, denn in dem (daß Chri-
t uns gegeben ist,) als im Essen, Nehmen rc.
droben gnug geantwortet, daß sie selbs die
olcher Wort oder Stück im Abendmahl nicht
gestellet haben, sondern auf den Leib, so
geben ist. Finden sie nu in andern Stücken
die gehen das Abendmahl nicht an, und
Dunkel nicht; sie müssen auf diesem Stück
s ist ein Gleichniß meins Leibs, so fur euch
Wo sie die nicht anzeigen, und wohl damit
so stehen sie wie der Pelz auf seinen Aermeln,
r das erst gnug von den Tropis gesagt, da-
Unsern, und wer bei der Wahrheit zu blei-
it, wider des Teufels Geschwätz wohl schir-

', da Oecolampad trefflich uber mich klagt,
ere, item, mein Schreiben vom Teufel anfahe,
ingel auch narret, und Etliche sagen, bei sie-
siebenzigmal ich den Teufel genennet ha-
t ein löblich, ehrlich Ding, doch hoch vonnö-
hreiben, weil man nichts antworten kann.
ählen sie nicht auch, wie vielmal ich Gott
us nenne, und wie ich fur Christum
Teufel fechte? Ja, das dienet nicht also
r Gift, damit sie dem gemeinen Mann ein-
ten, des Luthers Lehre sei vom Teufel; das
ht will Lieb, Friede und Mäßikeit rühmen,
o voller Gift, wie ein bunter Molch.
in, ich habe mich bedingt, daß ich nicht wi-
und Blut schreibe (wie St. Paulus lehret),
der den Teufel und seine Gelieder; darumb
gt, wenn ich schon uber das ander Wort Teu-
Soll ich denn nu so scheu werden umb der
chgeistlichen, tiefheiligen Schwärmer willen,

daß ich auch meinen Feind nicht nennen soll? Ich will auch gerne gelästert und getobet heißen lassen, wo ich den Teufel so frisch und fröhlich angreife in seinen Worten: denn es soll mir mein frei, öffentlich, einfältiges Beißen wider den Teufel lieber sein, denn ihr giftiges meuchlinges Mordstechen, so sie unter dem Schein des Friedes und der Liebe wider die Aufrichtigen üben, wie der Psalter von solchen Ottern sagt ꝛc.

Zum dritten schreibt er, daß dieser Text (das ist mein Leib) sei nicht klar, wie ich rühme, weil Christus Leib nicht sichtbarlich da ist. Ich beweise auch solch mein affirmativa nicht; Ursache ist die, ich bringe keine Schrift auf, daß Christus unsichtbarlicher Leib da sei; so reime sichs auch nicht, weil Christus Leib ist sichtbarlich fur uns gegeben, und der Text redet von solchem Christus Leib, so fur uns gegeben ist, daß er soll unsichtbarlich da sein. Antwort ich: Fur die Schwärmer hab ich freilich nichts beweist, kanns auch nimmermehr thun, denn sie wollens wider lesen noch wissen, und verstehen, wie der Psalter sagt, daß sie die Ohren zustopfen, wie eine Schlange, daß sie nicht höre des klugen Zäuberers Stimme. Ps. 58. 5. 6. Fur die Unsern hab ich (das weiß ich,) diesen Text klar gnug gemacht, und solche Regel geben: Man soll in der Schrift die Wort lassen gelten, was sie lauten nach ihrer Art, und kein ander Deutung geben, es zwinge denn ein öffentlicher Artikel des Glauben. Solche Regel stehet in meinem Buch. Noch sagt der Oecolampad, ich hab keine Regel geben. Weil denn diese Wort: Das mein Leib nach Art und Laut aller Sprachen, nicht Brod oder Leibs Zeichen, sondern Christus Leib heißen, so soll man sie lassen dabei bleiben, und nichts anders deuten, es zwinge denn[90]) Schrift.

Wo man nu solche Wort hat, die gewisse Deutung haben, bei idermann bekannt, und kein ander Deutung beweiset wird, das heißen klare, dürre, helle Wort und Text. Denn es hat kein Mensch auf Erden jemals gehört, daß (Leib) sollt ein Gleichniß des Leibs heißen, und ist eine neu, finster, unbekannte Deutung

90) † die.

lt, drumb muß sie gar stark beweiset werden.
rste Deutunge ist an ihr selbs klar und ge-
dermann bewußt. Ists nu nicht fein Ding,
mpad bringt eine neu, unbekannte, finster,
Deutung auf, und will damit schaffen, daß
eutung solle finster und ungewiß sein. Mit
sollt kein Wort in der Schrift klar bleiben,
iglichen Geist der Raum wäre gegeben, daß
Deutunge drauf brächt, und spräche denn,
eutung ist finster und ungewiß. Was aber
Folge vermag, die hie Decolampad macht,
er Text sagt: Das ist mein Leib, fur euch
u ist er sichtbarlich fur uns gegeben, drumb
Leib nicht da sein unsichtbarlich, hab ich dro-
wingel gnug gezeigt; es ist der Schultheiß
n rothe Hosen im Bade, und nicht im Bade.
abe nicht gewußt, daß Decolampad so gar ein
r Logicus oder Dialecticus wäre, daß er auch
qualiter nähme, und ab accidente ad sub-
yllogisirte. Im Zwingel ists nicht wunder,
selbgewachsen Doctor, die pflegen also zu ge-
Jahrlich wer disputirn will, und kann seine
och nicht in der Logica, was sollt der Guts
? Es ärgert mich der Decolampad hiemit so
ich mich hinfurt keines sonderlichen Verstands
m versehen. Denn ob er gleich die unnützen
nd Sophisterei der Sophisten nicht durft wis-
t er doch die Puerilia, das ist, gemeine Dia-
l wissen, als regulas consequentiae, formas
rum, species argumentationis etc.; es wäre
ich ihn mit der Wahrheit so hätte gestoßen,
enke,) daß er nicht wohl sehen kann, was

sage mir, wer kann denken, daß von eim
Mann mag gesagt werden, das hie Decolampad
lich, daß dieser Text (das ist mein Leib) sei
icht klar; denn der Leib Christi ist nicht sicht-
Sacrament, und allein die Gläubigen ver-
Wort, als Augustinus soll sagen. Soll ein
nd unklar sein, so das Ding unsichtbar ist,
der Gläubige solchs fasset? Welchs Stuck

will denn klar bleiben in der Schrift? Ists doch unsichtbar, was der Glaube lehret; so müßte dieser nicht klar sein: Gott schuf Himmel und Erden, 1 1, 1. denn Gott und sein Schöpfen ist unsichtbar. will denn auch das klar werden, daß im Abend eitel Brod und Wein sei? Denn ob etwas mel sei, ist unsichtbar. Was hilft doch den Geist Gauckelwerk? ohn daß sie sich selbs zu Schanden ma Furwahr mit solchen losen Theidingen werden sie noch lange nicht zu sich bringen, und ihr Ding bestä

Wir wissen aber, daß diese Wort: Das ist Leib rc. klar und helle sind. Denn es höre sie ein Christ oder Heide, Jüde oder Türke, so mu bekennen, daß da werde geredt von dem Leibe Cl der im Brod sei. Wie konnten sonst die Heiden Jüden unser spotten und sagen, daß die Christen f ihren Gott, wo sie nicht diesen Text hell und kl verstünden? Daß aber dasjenige, so gesagt wird, Gläubige fasset, und der Ungläubige veracht, da nicht der Dunkelheit oder Klarheit in Worten S sondern der Herzen, so es hören.

Konnen doch die Poeten auf das Allerfeinest den allerklärlichsten Worten reden, nicht allein von sichtbarn, sondern auch von nichtigen Dingen. wird mancher Mann durch Lugener betrogen mit nen Worten, die er so herzlich wohl verstehet, wa heißen? Wie werden die Leute itzt durch Schw verfuhret, so von nichtigen Sachen (schweige von sichtbarn,) reden? Eben dadurch, daß sie die hell und klar wohl verstehen. Ja, es sind die zuweilen heller und klärer, damit man die Leute betr und von Nichtigem schwätzt, denn die, so man w Wahrheit sagt. Denn wo die Wort nicht hel klärlich verstanden wurden, was sie heißen, so b sie wohl unbetrogen. Aber (wie gesagt,) es m Decolampad und diesem Geist an der puerili Dial daß er ex difficultate vel obscuritate intelligendi infert obscuritatem significandi in vocabulis; ho male dividere, tertiam partem scilicet Dial ignorare.

Eben derselbigen Klugheit ists, daß er f

1s Abendmahl ein Sacrament sei, so müssen die
auch sacramentlich zu verstehen sein (das ist mein
das ist, ein Zeichen meines Leibs, wofur soll
olch Gäuckelei? Ich lasse es von Herzen gerne
iß das Abendmahl ein Sacrament sei, obs wohl
in der Schrift so genennet wird; aber wie fol-
raus, daß die Wort drumb sollen sacramentlich,
), oder (wie sie sagen,) figurlich sein? Ists nicht
übsche Consequenz oder Folge? Da ist ein Sa-
it; drumb müssen die Wort drinnen figurlich ge-
en werden? Lieber, warumb werden denn die
Wort nicht auch figurlich genommen, und gehet
ropus allein uber das Wort (ist) oder (Leib)?
wo ist hie eine Regel, die uns lehre, welche, und
nicht müssen figürlich genommen werden? Denn
lche Lehre will ich auch die Wort: (Nehmet, esset,
thut zu meinem Gedächtniß) zu Tropos machen,
igen: Nehmen heißt hören, essen heißt gläuben,
thun, heißt im Herzen denken, Gedächtniß heißt
rucifix oder ein ander Denkzeichen. Ursache soll
iese: Hie ist ein Sacrament, drumb müssen die
drinnen sacramentlich oder figurlich genommen
1; denn ich weiß keine Ursache, warumb nicht
sowohl als jene, müssen figurlich zu nehmen sein.
der Weise sollt wohl Gott selbs kein Sacrament
1 einsetzen: denn wie kann er von Sacramenten
, so man alle seine Wort wird anders ver-
, denn sie lauten? Redet er einfältig davon, wie
Wort Art ist, so ists kein Sacrament; denn
nd nicht Tropus oder figurliche Wort. Redet
urliche Wort, so weiß man nicht, was er sagt.
nwerk ists!

Da Moses das Osterlamb einsetzt, welchs doch ja
ilde und Figur war Christi, braucht er gar keins
ichen Worts, sondern durre, klare, einfältige Wort,
e im gemeinen Brauch gingen, und alle Figurn
Alten Testaments sind mit durren, einfältigen,
Worten geredt, und ist nicht eines in allen, das
gurlich geredt werde: daß man wohl Decolam-
Regel muß umbkehren, und sagen: Man
von keinem Sacrament oder Figur reden, es

sei denn, daß man durre, einfältige, gemeine[91]) Wort dazu brauche.

Wer wollts sonst verstehen, wenn Mose spricht, 2 Mos. 12, 3. Ihr sollt ein jährig Lamb nehmen und essen 2c. so er dadurch nicht ein natürlich Lamb und Essen einfältiglich wollt anzeigen, sondern sollte die Meinung sein: ihr sollt ein Zeichen des jährigen Lambs nehmen, und geistlich essen? Also auch, wer wollt Johannem verstehen, da er Joh. 1, 26. spricht: Ich täufe mit Wasser, so er nicht einfältiglich von natürlichem Wasser und Täufen redet, sondern sollte die Meinung haben: Ich täufe mit eim Zeichen des Wassers! Ja, was soll ich sagen? Schreibt Oecolampad solchs nicht aus Bosheit (als ich hoffe,) so habe ich zum gelehrten Mann alle meine Tage kein albern, einfältigern, unbedächtigern Mann gehört; ists doch alles stracks wider ihn selbs, was er nur fur sich sagen will.

Ich sorge aber, der Teufel suche ein anders hierin, (denn wer ist unter uns fur dem Teufel sicher?) nämlich, weil er weiß, daß Christus ein Sacrament in der Schrift heißt, 1 Tim. 3. so wolle er da hinaus, daß auch figurliche Wort sollen sein, wenn man sagt: Christus ist Gott und Mensch 2c. Denn er muß was im Sinn haben, er allfänzt nicht umbsonst also. Summa, es mangelt hie abermal dem Oecolampad an der [illegible] Dialectica, die da lehret bene dividere, das ist, unterschiedlich reden. Denn das Sacrament oder Geschicht und die Wort, so man vom Sacrament redet, sind zweierlei. Das Sacrament oder Geschicht soll wohl ein Zeichen oder Gleichniß sein eins andern Dinges; aber die Wort sollen einfältiglich nichts anders deuten, denn sie lauten. Als das Osterlamb Mosi soll freilich Christum furbilden und zeigen; aber die Wort, damit Mose vom Osterlamb redet, sollen einfältiglich dasselbige Osterlamb lehren und nichts anders. Item, die Beschneidung soll freilich die Tödtung des Adams furbilden; aber die Wort, damit Mose von der Beschneidung redet, sollen eigentlich von der leiblichen Beschneidung lehren. Also die Taufe soll bedeuten der Sunden Ersäufung;

91) „gemeine“ fehlt.

: Wort von der Taufe sollen einfältiglich das
: ins Wasser lehren.
'o auch das Sacrament des Abendmahls soll
vas furbilden und zeigen, nämlich, die Einikeit
:isten in einem geistlichen Leibe Christi, durch
Geist, Glauben, Liebe und Kreuz 2c. Aber die
on solchem Sacrament sollen und müssen ein-
) geben, was sie lauten. Aber mein lieber De-
d trifft hie blinzling eine rechte Zwingelische
, und wechselt daher im Finstern, und macht
ra rei figuram sermonis, hoc modo: Res est
va, ergo verba de rebus figurativis sunt figu-
Das muß mir doch ein guter alber Pater sein,
vahr unschüldig in diese Sache kompt, und wohl
blieben wäre.
:il ich denn achte, er thu es aus lauter Einfalt,
ich ihm das schenken, da er viel sich mühet uber
)ruch 1 Mos. 17, 2. daß die Beschneidung ein
ei, so sie doch ein Zeichen des Bundes sein soll.
nein Genesis sagt nicht, daß die Beschneidung
id und Zeichen sei, wie ichs wohl beweisen wollt,
ı Teufel sollte wehe thun. Aber weil es nichts
hen hilft, wenn er gleich daselbst recht hätte,
fahren: denn damit noch nicht beweiset wäre,
mb im Abendmahl Leib auch müsse Leibs Zeichen
Desselbigen gleichen will ich ihm auch schenken,
:r einen geistlichen Fels macht aus dem natür-
n dem Spruch Pauli 1 Cor. 10, 4. 2 Mos.
Der Fels war Christus, angesehen, daß er also
:det aus seinem Kopf, und nichts beweiset; und
ıoch morgen beweisen kunnt, dennoch draus nicht
daß drumb Leib hie auch Leibs Zeichen müßte
(lso auch der Spruch 2 Mos. 12. Es ist des
Passah, denn auch sonst gnug von solchen Sprü-
d von den Tropis droben gesagt ist. Zur Häupt-
wollen wir kommen, wie die Schrift soll wider
Verstand sein, vielleicht wird sich hie die Witze

le Schrift bringet, (spricht er,) daß Christus

——

nicht im Abendmahl sei. Welche? Da Christus spricht: Armen habt ihr allezeit bei euch, mich aber werdet ihr nicht haben. Matth. 26, 11. Item, Christus wil nicht hie und da gesucht werden ꝛc. Matth. 24, 23. Weil nu da sein und nicht da sein wider nander sind, so muß eitel Brod im Abendmahl sein. Auf diese Sprüche ist von uns gnug gesagt. Ich hatte aber in meinem nähisten Büchlin begehrt, sie sollten uns nicht sagen, daß solche Sprüche wider nander wären, denn wir hätten solchs nu lange gnug von ihn gehöret, und wußtens fast wohl, daß sie also sagen; sondern sie solltens beweisen. Da schweige Oecolampad eben sowohl still zu, als Zwingel; drumb ists nichts, was sie sagen. Denn es kann beides wahr sein, daß Christus zugleich da sei und nicht da sei[93]), anderer und anderer Gestalt; er hat mehr denn eine Weise etwa zu sein, wie droben gesagt ist.

Da ich von der Rechten Gotts sagt, daß Christus Leib sein müßte, wo Gott ist, folgert Oecolampad auch wie der Zwingel, daß Christus nicht rechten Leib haben müßte, und spinnet eben dasselbige Sackgarn, das Zwingel spinnet, nämlich, daß Christus Leib müßte so groß sein, als Himmel und Erden, und doch unbegreiflich. Diese Folge sollt er beweisen, da schweigt er abermal. Kurz, der Geist will nicht antworten, da man fragt. Wir sagen nein dazu, Christus Leib müsse drumb nicht so weit sein, als Himmel und Erden. Ist doch Gott selbs nicht so groß und weit, der doch allenthalben ist. Wiewohl ich aber davon viel habe droben gesagt, muß ich doch wider den Oecolampad auch ein Kleins zugeben. Weil Gott mehr kann, denn wir verstehen, so müssen wir ja nicht sagen, daß die zwei wider nander sind, Christus Leib im Himmel und im Brod, stracks nach unserm Dunkel und Folgern, weil es alles beides Gotts Wort sind; sondern mit Schrift muß man beweisen, daß sie wider nander sind. So lange man das nicht thut, spricht der Glaube, Gott kann wohl einer sondern Weise Christus Leib im Himmel halten, und einer andern Weise im Brod. Wenn

93) „und nicht da sei" fehlt.

ider und ander Weise auf beiden Seiten zugehet,
a nicht wider nander.
eichwie es nicht wider einander ist, daß Christus
Jüngern saß nach seiner Auferstehung, Luc. 24.
und doch zugleich nicht bei ihn war, wie er
spricht: Solchs sagt ich, da ich noch bei euch
ie stehet, bei euch, und, nicht bei euch, dennoch
nicht wider nander. Denn die Kinderdialectica
daß contradictoria debent fieri ad idem, secun-
em, circa idem etc. das ist, solche Geister sollt
r Schulen fuhren, und Petrum Hispanum leh-
s dürften sie wohl.
h muß aber ein grobs Gleichniß geben: Siehe,
ine scheinet in einen großen See oder Teich, da
türlich nicht mehr denn ein einiges Bilde der
i im Wasser sein, weil es nur eine Sonne ist;
ets denn zu? daß wenn hundert und aber hun-
ib den See stünden, so hätte doch ein iglicher
nnen Bilde fur sich an seinem Ort, und keiner
Andern Ort, und wenn er umb den See ginge,
t das Bilde mit ihm, und ist an allen Orten,
ingehet, und wenn tausend Augen drein sähen,
ein igliches das Bilde fur sich, und nicht fur
dern.
ohlan, das ist eine Creatur, und kann etlicher
an allen Orten im See sein. Lieber, wer will
igen heißen, daß Gott nicht vielmehr auch eine
wisse und vermüge, daß Christus einiger Leib
, wie er wolle allenthalben oder wo er wolle?
ie, sage ich, muß man ja [94]) zuvor antworten,
weisen, daß Gotts Gewalt solchs nicht vermüge.
an das nicht beweiset, so ist ein schrecklicher Fre-
iß man die zwei wider nander sein schilt, Chri-
eib im Himmel und Abendmahl, weil sie deß
ewiß sein konnen, und doch die gewisse Wort
da stehen: Das ist mein Leib.
ber hie hören die klugen Geister nicht, ja sollten
laser lachen mit solchen Gleichnissen. Drumb
h mit den Unsern also: Laß sie lachen, quod

a" fehlt.

pro qualiter, carnem pro divinitate, et contra, accipere, et ignorantia tota Logicae vitiosissime disputare, uns ists gnug, daß sie nichts beweisen. Ich will noch eine Gleichniß setzen: Wenn eine Säule auf dem Platz stehet, wenn tausend und aber tausend Augen drumb her wären, und sie ansehen, so fasset doch ein iglich Auge dieselbigen Säulen ganz in sein Gesichte, und keins hindert das ander; und ist auch die Säule ganz in eins iglichen Gesichte, und fur einem iglichen Auge, als wärens alle ein Auge und ein Gesichte: denn keines siehet weniger oder mehr von der Säulen, denn das ander, und solcher Gleichniß künnt man vielmehr anzeigen, sonderlich aus der Mathematika; aber weil wirs gewohnet sind, so achtes niemand fur Wunder. Drumb ists der tollen Vernunft so wunder, daß ein Leib an vielen Orten zugleich sein soll, weil sie es nicht siehet.

Es sollt aber freilich auch ein groß, unglaublich Wunder sein, wenn kein Auge wäre, und wir allein die vier Sinnen, als: Greifen, Riechen, Schmecken, Hören hätten, welche allzumal nicht in die Ferne, sondern nahe fuhlen müssen, und man predigte also, wie Gott künnte ein Gelied schaffen, daß in einem Augenblick künnte durch und uber 8. 9. 10. Meile gelangen und fuhlen, nämlich ein Auge. Hie sollt auch ein geborener Blinder sich wundern und sagen: Ei lieber, wie ists müglich? meine Hand fuhlet nicht eine Elle weit, meine Zunge schmeckt nicht ein Fingers breit, meine Nase reucht nicht einer Spänne weit, mein Ohr hörets ferne, so hörets einer Gassen weit, und du sagest mir von einem Gelied, das zehen Meil Wegs weit fuhle.

Aber wir, so da sehen, haltens fur kein Wunder mehr, denn wir fuhlen wohl weiters mit den Augen, nämlich bis an die Sonne und Sterne, ja vom Aufgang bis zum Niedergange. Nu ist doch das Auge ein leiblich, fleischlich, sterblich Ding, und doch ein einiges Auge soll die halbe Welt in einem Augenblick fassen, und zugleich an allen Orten der halben Welt mit seim Gesichte sein. Was wollen wir denn Gotts Gewalt spannen und messen, als ob er mit den

Christi nicht mehr künnte thun, denn er mit un-
sterblichen Auge thut, so doch unser Augen gar
weniger sind gegen Gotts Macht und Werk, denn
blinden Fuhlen und Schmecken gegen unser Ge-

Weil denn hie die hellen durren Wort Gotts ste-
das ist mein Leib), also daß wider in der Schrift
einiger Sprache je erhöret ist, daß dieß Wort
Leib) anders denn es lautet, geredt oder verstan-
ei; und uns göttliche Gewalt unbewußt, dazu nir-
wider die Schrift ist, und in natürlichen Werken
Gleichniß hat, auch die Schwärmer in so viel fal-
Lügen und grundlosen Gründen drüber ergriffen
soll man ja billig Gott mehr gläuben, denn un-
Dunkel. Wenn die Schwärmer mit einem Stück
lich falsch erfunden würden, so wären wir damit
am von Gott gewarnet, ihn nicht zu gläuben,
bei den Worten Gotts zu bleiben. Denn der Hei-
Geist leuget, noch feihlet, noch zweifelt nicht. Nu
wir sie fast in allen Stücken, von Gotts Gna-
falsch und lügenhaftig erfunden. In den andern
haben wir sie zum wenigsten ungewiß und zweife-
rfunden, daß, wenn ich gleich meins Verstands
wiß wäre, und gerne zu ihn fallen wollte, so kann
nicht thun, weil ich so öffentlich da sehe, entwe-
ügen oder Zweifel, und nicht einen einigen tüchti-
oder gewissen Grund.
Da ich hatte beweist, daß zween Leibe zugleich an
Ort sein mügen, als da Christus durch verschlos-
Thur kam, welchs eben so groß Wunder ist, als
ein Leib an zweien Oerten sei, spricht er,
ei nichts. Denn wohl andere Wege sind, daß
tus durch beschlossene Thür kam, nämlich, durch
Subtilikeit des Leibs hab er sich hinein gethan, daß
zween Leibe haben müssen an einem Ort sein.
n ich nu frage, welchs sind denn solche Wege, und
ist die Subtilikeit hinein kommen? da gilts Schwei-
. Ich acht, der eine Weg sei zur Kirchen, daß
lampad, da er antworten sollt, mußt er predigen
z; der ander Weg sei ein böse Gedächtniß, daß ers
ach vergessen hat, drauf zu antworten.

Also thut dieser Geist, mucket ein Wort oder zwei, daß niemand weiß, was er sagt, und das heißt geantwortet. Kann er hie die Subtilikeit des Leibs Christi finden, daß Christus zur Thür hinein gehet, und mit zween Leibe an einem Ort sein sollen, Lieber, wie kann er denn nicht auch die Subtilikeit finden, daß er zugleich im Brod sei, und nicht müsse vom Himmel fahren, als ein Stein vom Dache? Aber sie entwischen mir nicht also mit der Subtilikeit, es ist gleichwohl der selbige Christus Leib, und die Thür auch verschlossen, und Christus ist nicht zwischen den Ritzen oder Riglöchern hinein geschloffen; er hatte Bein und Fleisch, wie er selbs bekennet, Luc. 24, 39.

Auf die Erscheinung, so Christus St. Stephan erschien, Apostg. 7, 55. und andern Heiligen mehr, und daß des Vaters Stimm aus der Wolken fiel Matth. 17, 5. welche Exempel ich einfuhrete zu beweisen, daß nicht Christus müßte an eim sondern Ort im Himmel sein, beweiset er seine Witze dennoch eben fein und spricht: Probiert das! Es sei ein Leib an zweien Orten, was sind das fur Rede von eim gelehrten Mann! Ich bekenne meine Schuld; denn solch Exempel beweisen auch nicht, daß der Wolf gerne Schaf frisset, oder was er dergleichen möcht einfuhren. Ich fuhre solch Exempel dazu, daß Christus nahe sei, und nicht im Himmel an einem Ort sitze. So deutet ers, wie ihm gefället, und dazu noch zweifelt, ob St. Stephan geistlich oder leiblich Christum gesehen habe, und will, daß Christus in eim Bilde und nicht Christus selbs solle gesehen sein. Und solchs ist alles wahr, allein darumb, Oecolampad sagts aus seinem Kopf, so müssen denn solche helle Wort der Schrift seinem Dunkel weichen. Das heißt alles Antwort aufs Luthers Buch. Wenn ichs thät, so hieß man mich Schrift fuhren.

Aber das ist nicht unrecht, und freilich besser, denn der[95]) Zwingel thut, von dem Spruch Johann. 3, 31. geredt, der Sohn des Menschen ist im Himmel, da Oecolampad bekennet, daß[96]) umb der Person willen recht sei geredt, Gott ist von Maria geborn, und

95) „der" fehlt. 96) † es.

vom Himmel gestiegen, ohn daß er mich zur lä-
hen Exegesin des Zwingels weiset, darin unter
n Greueln die Alloosis uns lehret, carnem pro
tate accipi, und das Beste drinnen ist, daß
wissen soll, wie gelehrt der Zwingel sei in allerlei
en; die Sachen zwar treibt er wenig gnug, fur
: Kunst verhindert.
Aber das thut Oecolampad an diesem Ort auch
el, daß er Christum wider sich selbs und alle
ft, nach der Gottheit im Himmel, und nach dem
allein auf Erden stellet; sie sehen meine Gründe
recht an, verstehen dazu ihr eigen Wort nicht.
Christus eine Person in der Gottheit und Mensch-
o muß die Menschheit zugleich auch auf Erden und
immel sein, wie ich droben wider den Zwingel
set habe. Denn in Gott und mit Gott eine Per-
ein, ist wohl höher, denn im Himmel sein. So
s auch nicht wahr, daß Christus dazumal nach
Gottheit im Himmel war. Wo war er nach der
heit, da er Mensch ward in Mutter Leibe? War
cht persönlich und wesentlich auch nach der Gott-
n Mutter Leibe und auf Erden? Habe ich doch
so reichlich im nähisten Büchlin gesagt. Aber
it Uberlaufens, nichts recht ansehen noch denken,
man höre oder sage.
Drumb stehet auch seine Gleichniß nicht, so er an-
wenn einer vom Berge erab ginge, und im Thal
leidet, so künnt man sagen, niemand steiget hin-
denn der erab steigt. Denn die Gottheit fähret
vom Himmel, wie jener vom Berge, sondern ist
immel, und bleibt im Himmel; ist aber auch zu-
auf Erden, und bleibt auf Erden. So kann man
von dem Gekleideten nicht sagen: Der ist
dem Berge, wenn er noch hienieden ist, wie
tus von sich sagt: Des Menschen Sohn, der ist
immel. Was darfs viel Redens? Ist doch das
nelreich auf Erden, die Engel sind zugleich im
nel und auf Erden, die Christen sind zugleich im
Gottes und auf Erden, so man auf Er-
will verstehen, wie sie davon reden mathe-
ce vel localiter. Gotts Wort ist ja auf Erden,

so ward der Geist auf Erden geben; und Christus der König war auf Erden, und soll ein [97]) Reich auf Erden haben, so weit die Welt ist, Ps. 2, 6. und Recht und Gerechtikeit auf Erden schaffen, Jerem. 23, 5. c. 33, 15. Ach kindisch und alber reden sie vom Himmel, auf daß sie Christo einen Ort droben im Himmel machen, wie der Stork ein Nest auf eim Baum, und wissens selbst nicht, was und wie sie reden.

Darnach ficht er an, daß Christus nicht an Orten sich verbunden hat, noch hie oder dort will gefunden sein, sondern im Geist erkennet werden. Da waschen sie abermal uberhin, und sehen nicht, was ich schreibe wider sie. Kürzlich, wer bindet Christum an sonderliche Oert? Thuns nicht die Schwärmer selbs, die uns Christum im Himmel an sonderlichen Ort setzen, und zwingen uns zu sagen: Siehe hie, siehe da ist Christus, Matth. 24. v. 26. Und wie thun sie selbs, wenn sie die Leute zum Evangelio und zum Nähisten weisen? Ist nicht der Nähest und das Evangelion an sondern Orten auf Erden? Ist denn da nicht Christus in den Gläubigen? Geistlich ist er da (sprechen sie). Was heißt geistlich? heißts fleischlich oder wahrhaftig? Gerade als sprächen wir, daß er leiblich oder sichtbarlich im Sacrament sei. Ist nicht die Christenheit und Gotts Reich, so weit die Welt ist auf Erden, wie die Propheten verkündigen? Wo sind sie selbs, so im Reich Christi die Furnehmesten sein wollen? Ist das Reich Christi auf Erden, so ists auch hie und dort. Wider die himmlischen Propheten hab ich solchs geschrieben. Es verdreußt sie fast ubel, daß ich solch Buch immer rühme, als ungebissen von ihn; noch ists ungebissen von ihn, und soll auch wohl ungebissen bleiben; ammäulen und plaudern heiße ich nicht beißen.

Es feihlet hie abermal die Kinderlogika dem Geist, daß sie nicht unterscheiden diese Wort (hie und dort sein,) denn Christus klärlich sich selbs deutet, warum er solche Wort redet, und wie sie sollen verstanden werden, da er vorher spricht: Das Himmelreich kompt nicht mit äußerlicher Weise oder Geberde. Man wird

97) sein.

ch nicht sagen: Siehe, hie ists, siehe, da ists. Denn he, das Reich Gotts ist inwendig in euch. Was hlet doch diesen hellen Worten, denn daß sie kein chwärmer mag ansehen? Das Reich Gotts ist in ch? Wer sind diese (euch)? Sind sie nicht auf Er- n, leiblich zu reden, wie sie davon reden; so sind gewißlich hie und dort.

Darumb muß ja solch Wort (hie und dort) zweier- Weise zu verstehen sein, loco et more loci. Zum sten wesentlich, also, hie und dort sein, ist, daß es wißlich daselbst funden werde und gegenwärtig sei. enn sie müssen ja Gott lassen hie und dort sein und allen Orten, und ihn lassen suchen und anbeten beide e und da und allenthalben, das weiß ich furwahr. zum andern more loci, bräuchlich, das ist, es hält h und lebet auch nicht desselbigen Orts, da es ist. leichwie Paulus spricht 2 Cor. 10, 3: Wir wan- ln im Fleisch, aber wir streiten nicht fleischlich. Was : das anders, denn wir sind im Fleisch, und nicht 1 Fleisch? Sind wir im Fleisch, so sind wir gewiß- ch hie und dort? Man wollt denn Fleisch nicht lassen e und dort sein. Aber wir streiten nicht fleischlich, as ist, unser Wesen und Thun gehet nicht, wie es n Fleisch pflegt zu gehen.

Also mag ich sagen: Wir sind auf Erden, und icht auf Erden, das ist, wir leben auf Erden; aber ir leben nicht irdisch, das ist, irdischer Weise. Item, ir sind in der Welt und nicht in der Welt, das ist, ir leben wohl in der Welt; aber wir leben doch nicht eltlich, das ist, weltlicher Weise. Gleichwie Christus uc. 24, 44. bei den Jüngern sitzt und lebt nach seiner luferstehunge; noch bekennet er, daß er nicht bei ihn ei noch lebe. Solchs redet ich (spricht er), da ich och bei euch war. Was kann solchs (bei euch) an- ers sein, denn auf euer Weise, oder wie ihr itzt seid? dersonlich oder wesentlich saß er ja daselbs, und redet, ind ließ sich betasten.

Ein Gleichniß: Ein Wanderer kann gen Witten- erg kommen und sagen: Ich bin zu Wittenberg, ind [98]) bin nicht zu Wittenberg. Wie so? Also:

98) t ich.

leiblich und wesentlich bin ich wohl hie; aber ich bin hie nicht Wittenbergisch, das ist, Wittenbergischer Weise: denn ich habe hie kein Bürgerrecht, näher und gelebe auch der Wittenberger Recht und Güter nicht. Also schreibt auch St. Paulus Philipp. 3, 20: Unser πολίτευμα, das ist, unser Burgerschaft oder bürgerlich Wesen ist nicht hie, sondern im Himmel. So nu Christus spricht: Das Himmelreich kömpt nicht mit äußerlicher Weise; so[99]) bekennet er ja klärlich, daß das Himmelreich zu uns auf Erden kompt, wie er spricht: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe kommen, Luc. 17, 20. 10, 9. Matth. 3, 2. Aber es kompt nicht auf solche Weise, wie die weltlichen Reich kommen: denn es hält und lebet nicht weltlich oder menschlicher Weise, wie ich gesagt habe. Den Geist nur in die Schule geführt, und die puerilia aus Petro Hispano gelernt, das wär ihm hoch vonnöthen.

Aber da gibt er dem Luther erst recht hanach, da er den Spruch Johannis 4, 24. führet: Daß Gott will im Geist angebetet werden, nicht zu Jerusalem, noch auf dem Berge. Daraus hast du nu gewisse Antwort, daß Christus Leib nicht hie und dort, also auch nicht im Abendmahl sei. Wenn der Geist nur antwortet, so träfe ers zumal fein; aber wo er springt, da ist er feindselig. Wohlan, so ist der Himmel Geist; denn Christus ist im Geist, das ist, im Himmel anzubeten. Wie will er aber denn im Himmel an einem Ort sein? Ist Geist auch so viel, als sonderlicher Ort? Warumb nicht? Wenns der Geist sagt, so ists gewiß; wie thät aber der Blinder Joh. 9, 39. so Christum auf Erden anbetet? der hat freilich geirrt, und Christus hat genarret, daß ers annahm; oder Geist wird auch so viel gelten als auf Erden. Lieber, du mußt nicht lachen, der Geist möcht zürnen, denn es ist sein Ernst.

Aber das ist noch feiner, Christus redet von den Anbetern, dieselbigen sollen wider zu Jerusalem noch auf dem Berge anbeten Joh. 4, 24.; gleichwie auch das Weiblin zu ihm sprach, Joh. 4, 20: Unser Vä-

---

99) solches.

ben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt,
nüsse zu Jerusalem anbeten. Solche Wort reden
ɪon den Anbetern; denn sie spricht nicht, Gott ist
ɪuf dem Berge; Christus spricht auch nicht, Gott
ht zu Jerusalem oder auf diesem Berge ꝛc. aber
eist lehret uns solchen Spruch von Gott, daß er
hie und dort sei, und nicht von den Anbetern zu
ɪen.

ieber, was denkst du, daß Gott damit meine, daß
ɪ Schwarmgeist so gröblich läßt narren in der
t? Freilich nichts anders, denn als sollt er sa-
Liebes Kind, es soll an mir nicht feihlen, ich will
) gnug an dir thun, und den Geistern nicht
en in der Schrift zu handeln, denn also grob,
ickt und närrisch, daß, wer sich verfuhren läßt,
Entschüldigung habe, als sei er durch mich nicht
gewarnet und bewahret. Muthwilliglich will der
n sein, der solchen Geistern gläubt, weil er nicht
mag thun, daß er nur drauf sehe, was sie doch
, sondern raffets Alles auf, wie sie sagen, als
flätige Sau.

Wir gläuben aber, daß im Geist anbeten sei, daß
ollen geistlich oder geistlicher Weise anbeten,
es sei gleich im Himmel, auf Erden oder im
ment, oder wo er wolle; denn das geistlich
n setzt Christus wider das leiblich Anbeten,
die Jüden und auch unser Heuchler an
und Zeit also binden, daß es muß äußerlicher
, wie die Stätt und Zeit bestimpt, geschehen, als
das Gebet sein Wesen, Kraft, Leben und alle
ɪd von der Stätt oder Zeit, wie sie lehren, es
: Gehorsam in solchem Gebet das Häuptstück, ob
ich nichts bitten noch wissen, was sie plappern.
, das heißt hie Christus zu Jerusalem und an
en, nicht im Geist und Wahrheit gebet.

Wie stark nu solcher Spruch fechte, daß Christus
nicht müge im Brod sein, und daß diese Wort
ist mein Leib) anders zu verstehen sind, denn sie
, hoffe ich, solle ein Kind begreifen. Lieber, wenn
r Ding wollen beschirmen und uns einreden, so
n sie wahrlich, wahrlich sich anders dazu stellen,

mit solcher Weise scheuhen sie uns je weiter von sich, daß wir müssen sagen, die Sache sei ihn nicht Ernst, oder gehen mit Büberei umb, daß sie hart auf solch ungewisse, falsche, lose Gründe bauen.

Also stehet auch Oecolampad kalt in diesem Häupt-stücke, und kann nicht beweisen, daß Christus allein im Himmel an sonderlichem Ort sei, und will sich auch kein Antwort finden, wie die zwei wider nander sein. Christus im Himmel, und sein Leib zugleich im Abendmahl, darauf ich gedrungen hab in meinem Büchlin; sie konnens nicht beibringen, das ist unmüglich, und sie fuhlens auch wohl, denn alles, was sie plaudern, lehret uns nicht mehr, denn daß Christus sei gen Himmel gefahren, welchs niemand zu wissen begehrt. Aber wie es zugehe, daß drumb Christus Leib nicht im Abendmahl sei, nach Laut der Wort (das ist mein Leib,) da gilts Schweigens, Flatterns, Hüpfens oder wider sich selbs reden, und sich in eigen Worten fahen, wie wir gesehen haben.

Und was ists nütz, daß ich allen Dreck des Teufels rühre? Ich möcht Sunde daran thun, daß ich mir und dem Leser die Zeit raubet mit solchen faulen Zoten. Denn ob wir gleich die ganze Schrift uber dieser Sachen in allen Sprüchen furnehmen, so thäten wir doch nichts mehr, denn wie bisher geschehen, daß wir dem Geist nur viel Raumes geben, unnütz zu plaudern, und die Schrift falsch auszulegen, damit er dieweil der Häupt-sachen vergesse, und unnöthige Kunst beweise.

Denn das hab ich gesagt, sags auch noch, und sags immerfort, ihrer Lehre Grund stehet darauf, daß Christus Leib müge nicht mehr Weise haben etwa zu sein, denn, wie Mehl im Sacke oder Geld im Beutel id est, localiter. Denselbigen Grund sollen sie uns zeigen mit der Schrift, was darfs viel Bücher schreibens? Laß sie dir diesen Grund zeigen, und gib ihn denn fröhlich gewonnen; denn gläub mir, hätten sie es künnen thun, sie hätten so lange nicht geschwiegen. Weil sie denn die so gedüldig und aus dermaßen gute Münche sind, die das Schweigen sehr wohl halten, da es am nöthigsten reden ist, und in so viel Büchern, als sie ausstreuen, noch nie mit einem Buchstaben diesen Blutschwären be-

n wollen anrühren, ists gut zu merken, warumb sie rühmen, poltern, prangen und pochen, als sei ihr ing gewiß, nämlich der Teufel furcht das Licht, und ll uns mit Poltern schweigen.

Weil nu, (sage ich,) aus diesem stummen Polterist niemand kann bringen dieses einiges nöthiges Stück, will ich den Oecolampad auch hiemit fahren lassen, d allein noch das Stücke zur Letze besehen (Fleisch kein nütze). Denn was er von dem äußerlichen Wort tert, möcht einmal angezeigt werden, wo ich von der aufe noch einmal schriebe, das Gott verleihe.

Wohlan, Oecolampad will aus Umbständen des xts beweisen, Joh. 6, 53. sq. daß Fleisch hie solle n Christus Fleisch verstanden werden, und thut doch hts, denn gibt eine Gleichniß von eim Könige in zusem Kleide, das die Bürger küssen sollen und nicht llen, sondern sich dran ärgern ꝛc. Solchs heißt er r antworten, und seine eisene Maur befestigen. Da he den Flattergeist abermal; er verheißt aus den Umbnden des Texts seinen Verstand zu bringen, und gibt e Gleichniß vom Könige. Was fragen wir nach der eichniß? Sie sei gleich gut und gelte, was sie wolle; e werden wir aber gewiß, daß sie hieher höret? Wir jen, nein, und er müsse es beweisen. Aber das ist ht vonnöthen, es heißt, sufficit ita nos dicere, Gnad err, da stehets, so hab ich mein Antwort.

Darnach behilft er sich also: Es ist gewiß, daß Jüden murreten umb seines Fleischs willen, drumb uß er freilich von seinem Fleisch und von keinem andern en und antworten. Ists nicht eine feine Folge und gewisse onsequenz? Die Jüden murren uber seinem Fleisch, darnb muß Christus auch von seinem Fleisch reden; das heißt s Umbständen des Texts beweisen. Lieber, warumb sollt ch nicht jemand konnen reden von Christus Fleisch, m Geist,[100]) vom Evangelio, vom Glauben, oder von er wollt, und dennoch bald drauf vom Fleisch d Blut oder von den Menschen reden? Gleichwie hristus Matth. 16, 15. da er mit den Jüngern redet d fragt: Wofur sie ihn hielten, das ist, er redet

100) † oder.

mit ihn von Christo, der Gott und Mensch war, und dennoch flugs drauf von gemeinem Fleisch sagt v. 17: Fleisch und Blut hat dirs nicht offenbart. Und Paulus Gal. 1, 16. da er von seinem Beruf schreibt, flugs drauf spricht: Ich besprach mich nicht mit Fleisch und Blut. Stehet die eiserne Maure nicht fester denn also, so lasse der drauf, der Lust zu fallen hat; ich nicht, sie ist nicht so gut als papieren.

Die Umbstände des Texts helfen viel besser unserm Verstande, so man ohn Zank und einfältiglich (wie es sein soll,) drauf merkt; denn ich gebe nicht Gleichniß, sondern der Text sagt öffentlich, daß sich die Jüden und Jünger ärgerten an der Rede Christi von seines Fleischs essen; das ist ja gewiß. Hie kann ich und muß aus Umbstände des Texts sagen, daß Christus zweierlei Schüler habe krieget; etlich die sich ärgern und murren; etliche die da gläuben und sich bessern. Wenn nu ein Meister Schüler hat, die sein Ding nicht recht verstehen, so ists ja natürlich, daß er sich wende zu solchem Unverstande, denselbigen zu strafen, und mag sagen: Ihr grobe Köpfe wollens doch nicht thun, oder also: Ein Esel ist doch kein guter Schüler, es gehören neue Schläuche zum Moste ec.

Eben so kann ja Christus hie auch thun, da er grobe Schüler findet, kehret er die Rede zu ihn und spricht: Aergert euch das? Hie straft er ja ihren falschen Verstand, und mag fein darnach sagen: Ach Fleisch ist kein nütze, Geist gibt Leben; so muß ja Geist hie heißen geistlicher Verstand oder Lehre, weil es Christus selbst so deutet und spricht: Die Wort, so[101] ich rede, sind Geist und Leben. Darumb muß freilich Fleisch dagegen sein fleischlicher Verstand oder Lehre. Solchs sage ich, gibt viel besser der Text mit allen Umbständen, ohn alle Gleichniß, denn der Schwärmer Gleiß

Solchs ist droben wider den Zwingel auch gesagt und Oecolampad braucht eben der Sophisterei uber dem Wörtlin, mea, die Zwingel braucht, und antwortet nichts. Item, meine Regel will er auch falsch machen daß ich hab gesagt: Wo Fleisch und Geist wider ein

101) die.

stehen, da kann Fleisch nicht Christus Fleisch sein, thut doch nichts, denn fuhret den Spruch 1 Tim. 6. Es ist offenbart im Fleisch, und gerechtfertiget Geist. Was soll ich sagen? Ich rede von Geist Fleisch, so wider nander in der Schrift stehen; so er einen Spruch, da Fleisch und Geist wohl eines beweiset dazu auch nicht, daß daselbs Christus ch sei zu verstehen; noch muß es alles geantwortet n. Wohlan, so stehet meine Regel noch feste, daß Fleisch nicht müge Christus Fleisch heißen; weil bige stehet, so muß dieß ihr Häuptstück liegen.

Mit der Väter Sprüche handelt er auch also. Ich ihre Text, so giebt er dafur seine Glosse, und ßt nichts aus dem Text, wie ich gethan habe; eben r Joh. 6. den Text auch[102]) aus seinem Kopfe geert hat. Damit geben sie zu verstehen, wie gar ich sie alle Menschen verachten, und haltens dafur, n sie etwas sagen, so sei es stracks also zu halten. lan, ich hab wider die himmlischen Propheten geeben; da ist nichts auf geantwortet, ohn solch ihr i Dünkel und Glosse. Aufs Büchlin wider die wärmer gehet mirs gleich also; plaudern wollen sie, orten konnen sie nicht, wie ich das in diesem hlin wohl hab beweist. So mügen sie hinfahren, heilig, geistlich, gelehrt sein; ich habe vorthan, nach Lehre St. Pauls, und sie zum andernmal vermah- Gott bekehre sie, und behüte die Unsern fur ihrem , Amen.

Auf daß ich aber mich[103]) dieser Sachen allenten frei und los mache, muß ich auch meiner Nach- gedenken, auf daß sie nicht dächten, ich verachtet Kunst und Geist. Dieser Geist schreibt, es habe r Zwingel, noch Oecolampad, noch Carlstadt, noch er, noch Papst recht, und macht den Text im Abend- l also: Mein Leib, der fur euch gegeben ist, ist , da die Evangelisten und Paulus das Wörtlin (das) ansetzen, da setzt ers hinten an, und soll so viel en, als (ein geistliche Speise); darumb stehet ihr t also: mein Leib, der fur euch gegeben wird, ist

2) „auch“ fehlt. 103) † in.

das (vernimm) eine geistliche Speise. Fragest du, warumb sie das thun, und nicht etwa des Carlstadts, Zwingels oder Oecolampads Text nehmen, so sie doch derselbigen Meinunge sind? mag man dreierlei Antwort geben: Die erst ist göttlich, nämlich, daß Gott haben will, daß sie uneins und unter nander widerwärtig und ungleich sollen sein, auf daß der heilige Geist unverdächtig bleibe, und öffentlich entschuldiget sei fur aller Welt, als der nichts mit ihn zu schaffen habe, weil er ein Geist der Einikeit, und nicht der Uneinikeit ist, und idermann damit warne fur ihrem Lügengeist. Die ander ist menschlich, nämlich, warumb sollten sie so demüthig sein, und des Carlstadts, Zwingels oder Oecolampads Text annehmen, so doch Carlstadt, Zwingel und Oecolampad selbs so stolz unter nander sind, daß keiner des andern Text annimpt? Sollten sie nicht sowohl geistreich sein, einen sonderlichen Text zu machen, als jene? Das wäre große Schande. Lieber, die Ehre thut ihn wohl so sanft, als sie jenen dreien thut. Die dritte ist teufelisch, nämlich, daß die Evangelisten und Paulus sind trunken oder wahnsinnig gewest, daß sie auf den Ohren und Häupt gangen sind, und also das Uberst zu unterst, des Vorderst zu hinterst gesetzt haben im Text des Abendmahls: drumb mußte dieser Geist kommen, und den Text zurecht bringen, und die Evangelisten meistern.

Grund und Ursach solchs ihres Dunkels ist, erstlich daß man diese Wort (das ist mein Leib) müsse aus den Augen thun, und zuvor durch den Geist die Sachen bedenken. Denn wer an diesen Worten anfähet (das ist mein Leib), der kann nicht zu solchem Dunkel (ich sollt sagen) zu solchem hohen Verstand kommen, daß Brod Brod sei, und Wein Wein sei; wer aber diese Wort aus den Augen thut, der kann alsdenn wohl zu solchem Verstand kommen. Da hast du eine gewisse Regel, die dich besser leitet in alle Wahrheit, denn der heilige Geist selber thun kann, nämlich, wo die heilige Schrift deinen Dunkel irret oder hindert, da thu sie aus den Augen, und folge zuerst deinem Dunkel, so triffest du den rechten Weg gewiß, aller Dinge fein, wie Moses lehret 5 Mos. 12, 8. Du sollt nicht thun

was dich recht dünkt, das ist, du sollt thun, was dich recht dünkt.

Dieser Teufel gehet frei daher ohn Larven, und lehret uns öffentlich die Schrift nicht ansehen, gleichwie der Münzer und Carlstadt auch thäten, welche hatten auch ihre Kunst aus dem Zeugniß ihrer Inwendikeit, und durften der heiligen Schrift nicht fur sich selbs, sondern fur die Andern zu lehren, als ein äußerlich Zeugniß des Zeugniß in ihrer Inwendikeit. Wer nu solchem öffentlichen Teufel gläubt, der will doch ja williglich in das höllische Feur fahren. Darfs doch gar keiner Antwort, auch fur eitel Narren, aber solchen Grund sollen solche Lästerer haben zu ihrem Glauben, weil sie Christo nicht gläuben.

Zum andern soll die Einbrödtunge des Leibs Christi (wie sie reden) sein wider die ganze heilige Schrift etc. Wie dünkt dich hie umb diesen Geist? Der dar sein Maul ja weit gnug auffsperren, denn er will, weit, weit, hoh, hoh, fern, fern, uber[104]) Zwingel und Decolampad sein, welche nicht die ganze Schrift dawider fuhren. Höre aber zu, das Alte Testament (spricht er,) sagt nichts davon, zu welchem doch Christus uns weiset, Joh. 5, 39. So sagt das Neue Testament von seiner Zukunft ins Fleisch, deß Johannes ein Vorläufer ist, und nicht ins Brod. So spricht Christus selbs: Niemand kennet den Vater ohn durch mich, spricht nicht, ohn durchs Brod.

Da siehest du, wie stark es hilft zur Wahrheit, wenn man diese Wort (das ist mein Leib) aus den Augen thut; denn wie künnte sonst dieser Geist sagen, es wäre unser Verstand wider die ganze Schrift, wenn er dieselbigen Wort sollt fur Augen behalten? Uber das, wenn man ihm gleich dieselbigen Wort fur die[105]) Augen binde mit eisern Ketten, daß er sie nicht kunnte wegthun, so hat er noch eine andere Kunst und Regel zur Wahrheit, nämlich, er spricht: Daß solche Wort nicht im Alten Testament stehen. Denn daß sie St. Lucas, cap. 22, 19. Matthäus, cap. 26, 26. Marcus, cap. 14, 22. Paulus, 1 Cor. 11, 24. im neuen Testa-

104) † den. 105) „die" fehlt.

ment setzen, das ist nichts, da kann er sie wohl aus den Augen thun; sondern Gott muß und soll sich gefangen geben, daß er seine Wort nicht setze, wenn und wo er will, sondern wo und wie es ihm dieser Geist stimmet. Nu er sie denn in dem Alten Testament stimmet und sucht, und Gott sie daselbst nicht setzt, so hat der Geist abermal frei und schön gewonnen.

Wie kann diesem Geist die Wahrheit feihlen? Ja, wer kann ihm abgewinnen, weil er solche zwo feine Künst und Regel fur sich hat? Eine, daß man die Wort Gotts, wo man sie geschrieben findet, aus den Augen thut. Die ander, wo er sie nicht kann aus den Augen thun, daß er die Augen davon kehret an einen andern Ort, da sie nicht geschrieben stehen, und spricht denn: Siehe, da stehen solche Wort nicht, beweise mir, daß sie hie, hie[106]) stehen; wo nicht, so hast du verloren: denn du mußt mir die Wort also furlegen, daß ich sie nicht konne aus den Augen thun, oder konne meine Augen nicht davon wenden an einen andern Ort. Also soll man uns Fleischfresser angreifen, also möcht man unsern bröttern Gott stürzen.

Da siehe und greif, ob der Teufel nicht unser spotte fur großem Muthwillen; aber es dienet gleichwohl uns zur Stärke und Sicherunge unsers Glaubens, weil der leidige Satan so ungeschickt Ding[107]) gaukelt; er weiß, daß wir die Wort Christi[108]) im Abendmahl nicht konnen zeigen im Alten Testament, darumb stellet er sich, als wollt er sich weisen lassen, wo wir sie im Alten Testament zeigeten, und meinet, man sehe seine grobe Lügen nicht: denn weil er sie im Neuen Testament nicht will sehen, sondern aus den Augen thut, was sollt er thun, wenn wir sie gleich künnten im Alten Testament anzeigen? Da sollt er sie vielmehr aus den Augen thun, und furgeben, das Alte Testament wäre finster oder aufgehaben, man sollte sie ihm im Neuen Testament zeigen, das wäre die Erfüllunge ꝛc.

Und wenns alles im Alten Testament stände, was wir gläuben sollen, was dürften wir des Neuen? Was wäre es noth, daß Christus käme auf Erden, und ge

106) „hie" ist nicht wiederholt. 107) „Ding" fehlt. 108) † ihm

t? Mit der Weise wollt ich auch sagen: Die e wäre nichts, die Sendung des Heiligen Geists nichts, daß Gotts Mutter so eben Maria wäre nichts, und kürzlich, kein Artikel des christ- Glaubens sollte bestehen. Denn im Alten Te- nt stehet wohl von Christus Zukunft; aber daß t kommen sei, und alles erfullet habe, Taufe ein- t, Vergebung der Sunden gestellet, den Heiligen geben 2c. stehet kein Buchstabe drinnen. Solchs mußte das Neue Testament verklären; aber der soll sich selbs also verklären, was er fur Grund eine Lügen habe, auf daß wir uns fur ihm deste er hüten mügen.

Der dritte Grund ist, daß die Einbrödtunge ist den christlichen Glauben. Denn der Glaub muß eistlichen Anblick haben, daran er hafte; aber Brod n leiblich Anblick. Aus diesem Grund kann man schließen, daß Christus auf Erden nicht Mensch en ist; denn seine Menscheit war ein leiblicher nicht ein geistlicher Anblick; darumb hat niemand Ketzerei an solchen Menschen mügen gläuben, daß ott sei. Item, niemand kann gläuben, daß ein ten-Mensch unser Nähister sei, daß Mann und unser Eltern, Vettern, Brüder seien. Item, ind kann gläuben, daß Himmel und Erden Gotts öpf sei. Ursach, der Glaube kann nichts Leiblichs Anblick haben; aber diese Stück sind alle im leib- Anblick. Solcher blinder Geist ist dieser, daß er weiß, wie dem Glauben allzeit ein leiblicher An- wird furgestellet, darunter er doch ein Anders ver- und begreife, wie ich das in meinem Büchlin mit Exempeln beweiset habe, als aus Röm. 4, 19. Leibe Sara, und dergleichen.

Der vierte Grund, es sei wider die Natur und des Worts. Denn das Wort heißt er nicht die ime oder mündlich Wort, sondern die ewige Wahr- Gottes 2c. dasselbige Wort kann nicht an Brod und ur sich binden. Dieser Artikel, da sie das äußerliche so lästern, als untüchtig zum Glauben, bedarf wohl Ehrens: darumb ists nichts, was sie damit beweisen, er selbs nicht beweiset ist. Davon ein andermal.

Der funft Grund, es sei wider das Priesterthum und Königreich Christi, so die Epistel zu den Hebräern lehret. Denn Christus, wo er ist, da ist er König und Priester; aber im Brod kann er nicht König sein: denn Brod ist ein Creatur in der Welt. Nu ist sein Reich nicht von der Welt. Ists nicht fein? Christus Reich ist nicht von der Welt, drumb ists nicht in der Welt: denn dieser Geist macht von der Welt, und in der Welt ein Ding. Weh uns armen Christen, die wir in der Welt, im Tode, unter dem Teufel sein müssen, und unser König ist im Himmel gefangen, daß er uns nicht regieren, noch schützen, noch helfen, noch bei uns sein kann: denn sein Reich ist im Himmel und nicht in der Welt. Solche tolle, unsinnige Lehrer sollen haben diese Rotten, und kein andere. Gott sei gelobt und gedankt, wir wissen, daß Christus fur Pilato nicht sprach: Mein Reich ist nicht hienieden, sondern also: Mein Reich ist nicht von dannen Joh. 18, 36. Er ist und regiert allenthalben, wo er ist, im Brod, Welt, Tod, Hölle[109]) unter den Teufeln; aber seines Reichs Kraft stehet nicht in der Kraft des Brods, Welt, Todes, Hölle, Teufel; denn er nimpt nichts davon, sein Reich zu stärken, wie die Welt und Teufel ihr Reich thun müssen.

Der sechst Grund, es ist wider die Ehre Gottes; denn Christus ist im Himmel in der Ehre des Vaters Phil. 2. und hat seinen Stuhel nicht im Brod, sondern in dem Himmel bereit 2c. Dieser Grund ist eben, das der vorige, daß Christus sei im Himmel, als im Kerker und Stock gefangen. Denn es wäre Schande, daß er sollte bei uns sein auf Erden in allerlei Noth der Sunden und des Tods; es ist besser, er lasse uns den Teufel hienieden, und spiele droben mit den Engeln. Ists nicht köstlich Ding? Es ist Gottes Ehre nicht entgegen, daß er nach der Gottheit allenthalben auch in der Höllen sei, und soll wider Gotts Ehre sein, daß sein Leib im Brod sei, als wäre sein Leib edeler denn die Gottheit. Fort, fort, es ist ein schöner feiner Geist!

109) + und.

zuletzt, soll es auch sein wider die Einsetzung
i und Ubung der ersten Kirchen. Denn die Wort
l sind Thätelwort, da er spricht: Das ist mein
und sind nicht Heißelwort; denn Christus nirgend
: Wenn ihr diese Wort gesprochen habt, so soll
Leib da sein. Dieses Stücke hat er aus dem
iel gestohlen, und ist droben gnugsam drauf ge-
rtet. Also haben wir diesen tollen Geist auch ge-
und will noch kein Zahn erfur, der die Wort
l beiße, ja der auch mein Büchlin angreife. Ich
auch mein Büchlin wider die himmlischen Pro-
ı wiederumb gelesen, und muß mich wundern
elbflüchtigen Teufels, daß er so gar nichts mit
ften, sondern allein mit bloßen Worten dawider
ıäulet, und so gar ungebissen bisher hat gelassen.

De praedicatione identica.

Es ist das größest und ärgerlichst Stück in dieser
n dahinten, welchs mich dünkt, kein Schwärmer
jet; denn sie es ja nicht rühren, oder gar unge-
rühren, gegen welchs der Schwärmer Plaudern
recht Gauckelwerk ist. Aber dieß Stücke bewegt
alle redliche Vernunft, welchs der Wigleph in sei-
Büchern, als das Furnehmest [110]) treibt, auch die
ıschulen sich damit so lange gebläuet haben in aller
, bis sie dahin sich selbs gedrungen haben, daß sie
ı: Im Sacrament bleibe kein Brod wesentlich,
:n allein die Gestalt; denn es leidet sich wider
r Schrift noch Vernunft solch praedicatio iden-
le diversis naturis, das ist, daß zweierlei unter-
liche Natur sollten ein Ding sein. Wenn die
vármer nicht so ungelehrte Logici wären, so hätten
eß Stücke konnen treiben; das wäre auch der Rede
gewest, und hätten ihr unnütze Fleisch und Chri-
im Himmel bleiben lassen mit andern ihrem Kin-
rk, darumb wollen wir hie auch davon reden.
Es ist ja wahr und kann niemand leugen, daß
unterschiedliche Wesen nicht mügen ein Wesen sein.

---

der Vornehmste.



hie ins Abendmahl kommen, so stöße
nunft; denn sie findet, daß hie z
Wesen, als Brod und Leib, werden
Wesen gesprochen in diesen Worten
Leib, da schüttelt sie den Kopf un
kann und mag nicht sein, daß Brod
Brod, so ists Brod; ists Leib, so i
welchs du willt.

Hie haben nu die Sophisten
und das Brod lassen fahren, und sp
vergehe, und verlasse sein Wesen
und das Wörtlin (das) zeige nicht a
auf den Leib Christi, da der Text spri
Leib. Vigleph wiederumb ficht da
Brod, und läßt den Leib fahren,
Wörtlin (das) zeige aufs Brod, u
Leib. Also haben sich diese spitze K
gewetzt, daß die Sophisten haben mi
zeichen erdichten, wie das Brod verg
Wesen zunicht werden.

Nu ich hab bisher gelehret un
solcher Kampf nicht vonnöthen sei,
Macht daran liege, es bleibe Brod ob
ichs mit dem Vigleph halte, daß Br
derumb auch halte mit den Sophis
Christi da sei. Und also wider alle

leiten, fuhren, lehren und meistern lassen, auf wir nicht Gotts Richter werden in seinen Worten. n wir verlieren gewißlich mit unserm Richten in n Worten, wie Psalm 51. zeiget.

Zum andern, wenn wir denn nu uns gefangen und bekennen, daß wir sein Wort und Werk begreifen, daß wir uns zufrieden stellen, und von n Werken reden mit seinen Worten, einfältiglich, er uns davon zu reden furgeschrieben hat und fur-hen läßt, und nicht mit unsern Worten, als an- und besser davon zu reden furnehmen; denn wir en gewißlich feihlen, wo wir nicht einfältiglich ihm sprechen, wie er uns furspricht, gleich wie ein jung seim Vater den Glauben oder Vater Unser nach-ht. Denn hie gilts im Finstern und blinzling ge- und schlecht am Wort hangen und folgen. Weil hie stehen Gottes Wort (das ist mein Leib,) dürre helle, gemeine gewisse Wort, die nie kein Tropus sen sind, wider in der Schrift, noch einiger Sprache, man dieselbigen mit dem Glauben fassen, und die nunft so blenden und gefangen geben, und also, t wie die spitze Sophistria, sondern wie Gott uns pricht, nachsprechen und dran halten.

Wenn nu hie die praedicatio identica will drein n, es konne wider in der Schrift noch Vernunft leiden, daß zweierlei Wesen ein Ding sei, oder daß Wesen das ander sei, wie gesagt ist, daß Stein t Holz, Wasser nicht Feur sein kann, auch in der rift; drumb wirds wider Gotts Wort und Artikel Glaubens sein, daß ein Ding sei etwas anders n es ist, und Brod muß Brod sein, und kann t Leib sein: sollt du antworten: Es ist nicht wider Schrift, ja es ist auch nicht wider Vernunft noch er die rechte Logika; sondern es dünkt sie wider Schrift, Vernunft und Logik sein, denn sie haltens ht recht zusammen. Das müssen wir mit Exem-n beweisen, daß mans deste baß vernehme, erstlich s der Schrift, darnach aus gemeiner Sprache.

Der hohe Artikel der heiligen Dreifaltikeit lehret s gläuben und reden also, daß der Vater und Sohn d Heiliger Geist seien drei unterschiedliche Persone;

dennoch ist ein igliche der einige Gott. Hie wird von der einigen Gottheit gesprochen, daß sie sei dreieinig, als drei Persone, welchs gar viel höher und härter wider die Vernunft ist, denn daß Holz Stein sei: denn freilich Holz an ihm selber nicht so ein einig Wesen hat, als die Gottheit, und wiederumb, Holz und Stein nicht so gewiß und unvermischlich unterschieden sind, als die Personen sind. Kann nu hie die Einikeit der Natur und des Wesens machen, daß unterschiedliche Personen dennoch einerlei und ein Wesen gesprochen werden; so muß es freilich nicht wider die Schrift und Artikel des Glaubens sein, daß zwei unterschiedliche Ding einerlei oder ein Wesen gesprochen werden, als Brod und Leib. Es sei aber gleich dieser Artikel zu hoch, wir wollen einen andern fur uns nehmen.

Ich zeige auf den Menschen Christum, und spreche: Das ist Gottes Sohn, oder, dieser Mensch ist Gottes Sohn. Hie ist nicht vonnöthen, daß die Menschheit vergehe oder werde zunicht, damit das Wörtlin (das) auf Gott deute, und nicht auf den Menschen, wie die Sophisten im Sacrament vom Brod dichten, sondern die Menscheit muß bleiben; dennoch ist Mensch und Gott viel unterschiedlicher und weiter von einander und wider nander, denn Brod und Leib, Feur und Holz oder Ochs und Esel. Wer macht hie, daß zwo so unterschiedliche Natur ein Wesen werden, und eine die ander gesprochen wird? Ohn Zweifel nicht die wesentliche Einikeit der Naturn (denn es sind zwo unterschiedliche Natur und Wesen), sondern die personliche Einikeit. Denn obs gleich nicht einerlei Wesen ist nach den Naturn, so ists doch einerlei Wesen nach der Person. Und entspringt also hieraus zweierlei Einikeit, und zweierlei Wesen (als ein natürliche Einikeit und personliche Einikeit) und so fortan. Aus der personlichen Einikeit entspringet solche Rede, daß Gott Mensch und Mensch Gott ist: gleichwie aus der natürlichen Einikeit in der Gottheit entspringet diese Rede, daß Gott sei der Vater, Gott sei der Sohn, Gott sei der Heilige Geist; und wiederumb, der Vater sei Gott, der Sohn sei Gott, rc.

Da haben wir zwo Einikeit, eine natürliche, und

liche, die uns lehren, daß nicht wider die Schrift
praedicatio identica, oder daß zwei unterschied-
Wesen ein Wesen gesprochen werden. Wollen der-
n mehr suchen, Ps. 104, 4. spricht: Er macht
Engel zu Winde, und seine Diener zu Feurflam-
Hie sind auch zweierlei Wesen, als Engel
Wind, oder Engel und Feurflammen, gleichwie
Sacrament Brod und Leib; noch macht hie die
ft einerlei Wesen aus beiden, und spricht: Er
seine Engel zu Winde und Flammen, gleichwie
ien Leib zu Brod macht, daß man sagen muß
olchem Winde und Flammen: Das ist ein
; und die Schrift also redet, daß wer sol-
Wind oder Flamme siehet, der siehet den En-
Nu kann ja niemand einen Engel sehen in sei-
latur, sondern allein in seiner Flammen oder hel-
estalt, und muß auch nicht solche helle Gestalt
en, wenn man zeigt und spricht: Das ist ein
, wie die Sophisten das Brod im Sacrament
t machen 2c. sondern sie muß bleiben.
Die ist nu auch eine Einikeit der zwei unterschied-
Wesen, nämlich des Engels und der Flammen,
ïß nicht, wie sie zu nennen ist; es ist nicht eine
iche Einikeit, wie in der Gottheit Vater und
eine Natur sind; auch nicht eine persönliche Ei-
, wie Gott und Mensch eine Person ist in Chri-
aß sie gleich heißen wirkliche Einikeit, darumb,
er Engel und seine Gestalt einerlei Werk ausrich-
dennoch redet die Schrift hie also: Abraham und
aben Engel gesehen, gehöret, gespeiset und geher-
. 1 Mos. 18, 2. sqq. Gideon und Manoah sa-
ind höreten Engel, c. 19, 1. sqq. David und
el sahen und höreten Engel, Richt. 6, 12. Die
en bei dem Grabe Christi sahen und höreten En-
Matth. 28. v. 5. und sofort ander Exempel viel:
lchen allen, doch ja kein Engel nach seiner Na-
sondern allein nach seiner Gestalt oder Flammen
n ist; und wo man drauf zeiget, so muß man
: Das ist ein Engel, und doch solchs (das) auf
Gestalt des Engels zeiget.
Ob nu hie der spitze Wigleph und Sophisten

ten furgeben die praedicatio identica, daß zwei u
schiedliche Wesen nicht mügen ein Ding sein, noch
das ander gesprochen werden, sondern entweder m
eitel Gestalt ohn Engel da bleiben, wie Wigleph
oder eitel Engel ohn Gestalt, wie die Sophisten
len, da fragen wir nicht nach; die klare Schrift
das öffentliche Werk Gottes stehet da, daß Gott
Engel zu Flammen macht, und die Flamme ist
Engel, wenn man drauf zeigt und spricht: Da
ein Engel, umb der wirklichen Einikeit willen, da
zweierlei Wesen ein Ding worden sind; wie in C
umb der personlichen Einikeit willen Gott und M
ein personlich Wesen ist. Also muß man auch
Sacrament reden: Das ist mein Leib, obwohl
(das) aufs Brod deute: denn es ist auch eine E
aus zwei unterschiedlichen Wesen worden, wie
wird.

Zum vierten, schreiben die Evangelisten, w
Heilige Geist sei auf Christum kommen in einer
ben-Gestalt im Jordan Joh. 1, 32. Item, ut
Jünger in Winds und feuriger Zungen-Gestal
Pfingsttage Apostg. 2, 2. sqq. Item, auf dem
Thabor in der Wolken Gestalt &c. Matth. 17, 5
mügen Wigleph und die Sophisten sich verklüge
sagen, diese Taube sei da ohn den Heiligen Geist
sei der Heilige Geist da ohn die Taube. Wir
wider beide Theil: daß, so man auf die Taube
recht und wohl spricht: Das ist der Heilige Geist
des willen, daß hie die zwei unterschiedliche
als Geist und Taube, etlicher maßen auch einerl
sen sind, nicht natürlich oder personlich. Wohla
heiße gleich formliche Einikeit, darumb, daß de
lige Geist sich in solcher Form hat offenbarn
und redet hie die Schrift frei, daß wer solche
siehet, der siehet den Heiligen Geist, wie Joh. 1,
Uber welchen du sehen wirst den Geist herab fahr
auf ihm bleiben &c.

Warumb sollt man denn nicht vielmehr a
Abendmahl sagen: Das ist mein Leib, obgleich
und Leib zwei unterschiedliche Wesen sind, un
(das) aufs Brod deute? Denn hie auch eine E

zweierlei Wesen ist worden: die will ich nennen mentliche Einikeit, darumb, daß Christus Leib und › uns allda zum Sacrament werden gegeben; denn es cht eine natürlich oder personliche Einikeit, wie in : und [112]) Christo; so ists auch vielleicht ein an Einikeit, denn die Taube mit dem Heiligen Geist, die Flamme mit dem Engel hat: dennoch ists ja ein sacramentlich Einikeit.

Darumb ists allerding recht geredt, daß, so man Brod zeiget, und spricht: Das ist Christus Leib, wer das Brod siehet, der siehet den Leib Christi; hwie Johannes spricht, daß er den Heiligen Geist , da er die Tauben sahe, wie gehöret ist: also fort ists recht geredt, wer dieß Brod angreifet der grei Christus Leib an, und wer dieß Brod isset, der is Christus Leib, wer dieß Brod mit Zähnen oder Zun zudrückt, der zudrückt mit Zähnen oder Zungen Leib Christi; und bleibt doch allwege wahr, daß nand Christus Leib siehet, greift, isset, oder zubeis wie man sichtlich ander Fleisch siehet und zubeißet. ın was man dem Brod thut, wird recht und wohl Leibe Christi zugeeigent umb der sacramentlichen ikeit willen.

Darumb thun die Schwärmer unrecht, sowohl als Glossa im geistlichen Recht, da sie den Papst Ni us strafen, daß er den Berenger hat gedrungen zu)er Bekenntniß, daß er spricht: Er zudrücke und zu e mit seinen Zähnen den wahrhaftigen Leib Christi. llt Gott, alle Päpste hätten so christlich in allen ıcken gehandelt, als dieser Papst mit dem Berenger solcher Bekenntniß gehandelt hat. Denn es ist ja Meinung, daß wer dieß Brod isset und beißet, der und beißet das, so der rechte wahrhaftige Leib Chri ist, und nicht schlecht eitel Brod, wie Wigleph leh denn dieß Brod ist ja der Leib Christi, gleichwie Taube der Heilige Geist ist, und die Flamme der zel ist.

Es hat den spitzen Wigleph und die Sophisten be en die unzeitige Logika, das ist, sie haben die

———

2) „Gott und" fehlt.

Grammatika oder Redekunst nicht zuvor angesehen. Denn wo man will Logika wissen, ehe man die Grammatika kann, und ehe lehren denn hören, ehe richten denn reden, da soll nichts rechts aus folgen. Die Logika lehret recht, daß Brod und Leib, Taube und Geist, Gott und Mensch unterschiedliche Naturn sind; aber sie sollt zuvor auch die Grammatika hören zur Hülf, welche lehret also reden in allen Sprachen, daß wo zwei unterschiedliche Wesen in ein Wesen kommen, da fasset sie auch solche zwei Wesen in einerlei Rede; und wie sie die Einikeit beider Wesens ansiehet, so redet sie auch von beiden mit einer Rede.

Als, in Christo ist Gott und Mensch ein persönlich Wesen, darumb redet sie von beiden Wesen also: Der ist Gott, der ist Mensch. Item, von der Tauben, Joh. 1, 22.: Das ist der Heilige Geist, das ist eine Taube. Item, von den Engeln: Das ist ein Wind, das ist ein Engel; das ist Brod, das ist mein Leib. Und wiederumb auch zuweilen ein iglichs vom andern; also, der Mensch ist Gott, der Gott ist Mensch, die Taube ist der H. Geist, der H. Geist ist die Taube, der Wind oder diese[113]) Flamme ist der Engel, der Engel ist die Flamme; das Brod ist mein Leib, mein Leib ist das Brod.

Denn hie muß man nicht reden, nachdem die Wesen unterschieden und zweierlei sind an ihn selbs, wie Wigleph und die Sophisten die Logika unrecht brauchen, sondern nach dem Wesen der Einikeit, nachdem solche unterschiedliche Wesen einerlei Wesen sind worden, ein igliches auf seine Weise. Denn ist auch in der Wahrheit also, daß solche unterschiedliche Naturn so zusammen kommen in Eins wahrhaftig, ein neu einig Wesen kriegen aus solcher Zusammenfugung, nach welchem sie sie recht und wohl einerlei Wesen heißen, obwohl ein iglichs fur sich sein sonderlich einig Wesen hat; solchs hat den Wigleph und die Sophisten betrogen, quod de unitate totali, per unitatis partiales, et e contra, syllogisant.

Solche Weise, zu reden von unterschiedlichen Wesen

113) die.

als von einerlei, heißen die Grammatici Synecdochen, und ist fast gemein, nicht allein in der Schrift, sondern auch in allen Sprachen. Als, wenn ich einen Sack oder Beutel zeige oder darreiche, spreche ich: Das sind hundert Gülden, da gehet das Zeigen und das Wörtlin (das) auf den Beutel; aber weil der Beutel und Gülden etlichermaße ein Wesen sind, als ein Klumpe, so triffts zugleich auch die Gülden. Der Weise nach greif ich ein Faß an, und spreche: Das ist Rheinisch Wein, das ist Welsch Wein, das ist rother Wein. Item, ich greife ein Glas an, und spreche: Das ist Wasser, das ist Bier, das ist Salbe ꝛc. In allen diesen Reden siehest du, wie das Wörtlin (das) zeiget auf das Gefäße, und doch weil das Getränke und Gefäße etlichermaßen ein Ding ist, so triffts zugleich, ja wohl furnehmlich das Getränke.

Also hab ich droben auch ein Exempel geben: Wer des Königes Sohn in die Hand sticht, den urtheilt man, daß er habe des Königes Sohn gestochen, darumb, daß die Hand mit des Königes Sohn Ein Wesen, das ist, Ein Leib ist, ob sie gleich fur sich selbs auch ein sonderlich Wesen hat, als eine Hand; denn Hand ist freilich kein Leib. Hieher gehört auch meine Gleichniß vom feurigen Eisen, aus St. Augustino genommen, an welcher sich die Schwärmer fast verbrochen, und doch nichts ausgericht haben. Denn es sei das Feur wie es wolle, so ists in aller Sprachen recht geredt: Das ist Feur, und das ist Eisen ꝛc.

Wenn nu hie ein spitzer Bigleph oder Sophist wollt lachen und sagen: Du zeigest mir den Beutel, und sprichst: Das sind hundert Gülden; wie kann Beutel hundert Gülden sein? Item, wenn er spräche: Du zeigest mir das Faß, und sprichst, es sei Wein; Lieber, Faß ist Holz und nicht Wein, Beutel ist Leder und nicht Gold; deß wurden auch die Kinder lachen als eines Narren oder Scherzers. Denn er zureißt die zwei vereinigete Wesen von einander, und will von eim iglichen insonderheit reden, so wir doch itzt in solcher Rede sind, da die zwei Wesen in ein Wesen sind kommen. Denn das Faß ist hie nicht mehr schlecht Holz oder Faß, sondern es ist ein Weinholz, oder Weinfaß, und

der Beutel ist hie nicht mehr schlecht Leder oder Beutel, sondern ein Goldleder oder Geldbeutel. Wenn du aber das Ganze willt also zurtrennen, Gold und Leder von einander thun, so ist freilich ein iglich Stück fur sich selbs, und müssen denn wohl anders von der Sache reden, also: Das ist Gold, das ist Leder, das ist Wein, das ist Faß. Aber läßt du es ganz bleiben, so mußt du auch ganz davon reden, zeigen auf Faß und Beutel und sagen: das ist Gold, das ist Wein, umb der Einkeit willen des Wesens. Denn man muß nicht achten, was solche spitze Sophisten gauckeln, sondern auf die Sprache sehen, was da fur eine Weise, Brauch und Gewohnheit ist zu reden.

Weil denn nu solche Weise zu reden beide in der Schrift und allen Sprachen gemein ist, so hindert uns im Abendmahl die praedicatio identica nichts. Es ist auch keine da, sondern es träumet dem Wigleph und den Sophisten also. Denn obgleich Leib und Brod zwo unterschiedliche Naturn sind, ein igliche fur sich selbs, und wo sie von einander gescheiden sind, freilich keine die ander ist; doch wo sie zusammen kommen, und ein ganz neu Wesen werden, da verlieren sie ihren Unterscheid, so fern solch neu einig Wesen betrifft, und wie sie ein Ding werden und sind. Also heißt und spricht man sie denn auch fur ein Ding, daß nicht vonnöthen ist, der zweier eins untergehen und zunicht werden, sondern beide Brod und Leib bleibe, und umb der sacramentlichen Einikeit willen recht geredt wird: Das ist mein Leib, mit dem Wörtlin (das) aufs Brod zu deuten. Denn es ist nu nicht mehr schlecht Brod im Backofen, sondern Fleischs Brod oder Leibs Brod, das ist, ein Brod, so mit dem Leibe Christi ein sacramentlich Wesen und ein Ding worden ist. Also auch vom Wein im Becher: das ist mein Blut, mit dem Wörtlin (das) auf den Wein gedeutet. Denn es ist nu nicht mehr schlechter Wein im Keller, sondern Blutswein, das ist, ein Wein, der mit dem Blut Christi in ein sacramentlich Wesen kommen ist. Das sei gnug von dem Stück fur die Unsern; die Andern lehret ihr Geist nichts achten, denn was sie recht dünkt.

Das ander Theil.

Nu wollen wir die Sprüche der Evangelisten
d St. Pauli fur uns nehmen, unser Gewissen zu
rken. Und erstlich sollt du annehmen der Schwärmer
en Bekenntniß. Denn sie bekennen, und müssen
'ennen, daß unser Verstand sei wie die Wort an ihn
ds natürlich lauten, und nach Laut der Wort zu reden
unser Verstand recht, das habe keinen Zweifel. Aber
fechten, daß die Wort nicht sollen verstanden werden,
e sie lauten. Solch Bekenntniß sollt du (sage ich,)
nehmen. Denn das ist wohl so viel, als mehr denn
lb gewonnen. Weil sie nu bekennen, daß, wo die
ort, wie sie lauten, anzunehmen wären, so wäre
ser Verstand recht, so befreien sie uns mit ihrem
en Zeugniß. Erstlich, daß wir unsern Verstand nicht
iter beweisen dürfen, denn die Wort erzählen, wie
da stehen und lauten. Das ist eins, das merke
hl. Zum andern, beladen und verbinden sie sich
t zwo großer Mühe und Arbeit; eine, daß sie beweisen
len und müssen, warumb die Wort nicht, wie sie
iten, sondern anders zu verstehen sein sollen. Die
der, daß sie uns anstatt solcher Wort ander Wort
d Text geben, der gewiß sei, darauf man stehen
ine. Dieser beider haben sie bisher keins gethan, und
iderlich das ander haben sie noch nie furgenommen
thun; wie wir das alles droben erzählet und bewei-
haben, damit sie uns gleich zwingen, daß wir bei
n Sinn müssen bleiben, den die Wort geben, wie
lauten, und sie sich selbs zu Schanden machen mit
en ungewissen Lügen.

Zum andern, weißt du und sollt ja wissen, daß
ser Text (das ist mein Leib rc.) ist nicht von Men-
en, sondern von Gott selbst aus seinem eigen Munde,
t solchen Buchstaben und Worten gesprochen und
etzt. Aber der Schwärmer Text (das bedeut meinen
b, oder, das ist meines Leibs Zeichen rc.) ist nicht
t Gott selbst mit solchen Worten und Buchstaben
prochen, sondern von Menschen allein.

Zum dritten, so hast du droben gehört, da...
ist allzumal ihres Texts allerdinge ungewiß sin...



hie ins Abendmahl kommen, so stöß
nunft; denn sie findet, daß hie z
Wesen, als Brod und Leib, werden
Wesen gesprochen in diesen Worte
Leib, da schüttelt sie den Kopf un
kann und mag nicht sein, daß Brod
Brod, so ists Brod; ists Leib, so
welchs du willt.

Hie haben nu die Sophisten
und das Brod lassen fahren, und sp
vergehe, und verlasse sein Wesen
und das Wörtlin (das) zeige nicht a
auf den Leib Christi, da der Text spri
Leib. Wigleph wiederumb ficht da
Brod, und läßt den Leib fahren,
Wörtlin (das) zeige aufs Brod, u
Leib. Also haben sich diese spitze
gewetzt, daß die Sophisten haben m
zeichen erdichten, wie das Brod verg
Wesen zunicht werden.

Nu ich hab bisher gelehret un
solcher Kampf nicht vonnöthen sei,
Macht daran liege, es bleibe Brod ob
ichs mit dem Wigleph halte, daß Br

leiten, fuhren, lehren und meistern lassen, auf wir nicht Gotts Richter werden in seinen Worten. nn wir verlieren gewißlich mit unserm Richten in en Worten, wie Psalm 51. zeiget.

Zum andern, wenn wir denn nu uns gefangen en und bekennen, daß wir sein Wort und Werk)t begreifen, daß wir uns zufrieden stellen, und von en Werken reden mit seinen Worten, einfältiglich, er uns davon zu reden furgeschrieben hat und fur- ichen läßt, und nicht mit unsern Worten, als an- s und besser davon zu reden furnehmen; denn wir den gewißlich feihlen, wo wir nicht einfältiglich ihm hsprechen, wie er uns furspricht, gleich wie ein jung id seim Vater den Glauben oder Vater Unser nach- cht. Denn hie gilts im Finstern und blinzling ge- , und schlecht am Wort hangen und folgen. Weil a hie stehen Gottes Wort (das ist mein Leib,) dürre helle, gemeine gewisse Wort, die nie kein Tropus esen sind, wider in der Schrift, noch einiger Sprache, i man dieselbigen mit dem Glauben fassen, und die nunft so blenden und gefangen geben, und also, t wie die spitze Sophistria, sondern wie Gott uns pricht, nachsprechen und dran halten.

Wenn nu hie die praedicatio identica will drein n, es konne wider in der Schrift noch Vernunft leiden, daß zweierlei Wesen ein Ding sei, oder daß Wesen das ander sei, wie gesagt ist, daß Stein it Holz, Wasser nicht Feur sein kann, auch in der)rift; drumb wirds wider Gotts Wort und Artikel Glaubens sein, daß ein Ding sei etwas anders n es ist, und Brod muß Brod sein, und kann)t Leib sein: sollt du antworten: Es ist nicht wider Schrift, ja es ist auch nicht wider Vernunft noch er die rechte Logika; sondern es dünkt sie wider Schrift, Vernunft und Logik sein, denn sie haltens)t recht zusammen. Das müssen wir mit Exem- n beweisen, daß mans deste baß vernehme, erstlich der Schrift, darnach aus gemeiner Sprache.

Der hohe Artikel der heiligen Dreifaltikeit lehret s gläuben und reden also, daß der Vater und Sohn Heiliger Geist seien drei unterschiedliche Personen;

dennoch ist ein igliche der einige Gott. Hie wird von der einigen Gottheit gesprochen, daß sie sei dreierlei, als drei Persone, welchs gar viel höher und härter wider die Vernunft ist, denn daß Holz Stein sei: denn freilich Holz an ihm selber nicht so ein einig Wesen hat, als die Gottheit, und wiederumb, Holz und Stein nicht so gewiß und unvermischlich unterschieden sind, als die Personen sind. Kann nu hie die Einikeit der Natur und des Wesens machen, daß unterschiedliche Personen dennoch einerlei und ein Wesen gesprochen werden; so muß es freilich nicht wider die Schrift und Artikel des Glaubens sein, daß zwei unterschiedliche Ding einerlei oder ein Wesen gesprochen werden, als Brod und Leib. Es sei aber gleich dieser Artikel zu hoch, wir wollen einen andern fur uns nehmen.

Ich zeige auf den Menschen Christum, und spreche: Das ist Gottes Sohn, oder, dieser Mensch ist Gottes Sohn. Hie ist nicht vonnöthen, daß die Menschheit vergehe oder werde zunicht, damit das Wörtlin (das) auf Gott deute, und nicht auf den Menschen, wie die Sophisten im Sacrament vom Brod dichten, sondern die Menscheit muß bleiben; dennoch ist Mensch und Gott viel unterschiedlicher und weiter von einander und wider nander, denn Brod und Leib, Feur und Holz oder Ochs und Esel. Wer macht hie, daß zwo so unterschiedliche Natur ein Wesen werden, und eine die ander gesprochen wird? Ohn Zweifel nicht die wesentliche Einikeit der Naturn (denn es sind zwo unterschiedliche Natur und Wesen), sondern die personliche Einikeit. Denn obs gleich nicht einerlei Wesen ist nach den Naturn, so ists doch einerlei Wesen nach der Person. Und entspringt also hieraus zweierlei Einikeit, und zweierlei Wesen (als ein natürliche Einikeit und personliche Einikeit) und so fortan. Aus der personlichen Einikeit entspringet solche Rede, daß Gott Mensch und Mensch Gott ist: gleichwie aus der natürlichen Einikeit in der Gottheit entspringet diese Rede, daß Gott sei der Vater, Gott sei der Sohn, Gott sei der Heilige Geist; und wiederumb, der Vater sei Gott, der Sohn sei Gott, 2c.

Da haben wir zwo Einikeit, eine natürliche, und

che, die uns lehren, daß nicht wider die Schrift
praedicatio identica, oder daß zwei unterschied-
iesen ein Wesen gesprochen werden. Wollen der-
mehr suchen, Ps. 104, 4. spricht: Er macht
ngel zu Winde, und seine Diener zu Feurflam-
Hie sind auch zweierlei Wesen, als Engel
ind, oder Engel und Feurflammen, gleichwie
icrament Brod und Leib; noch macht hie die
einerlei Wesen aus beiden, und spricht: Er
seine Engel zu Winde und Flammen, gleichwie
n Leib zu Brod macht, daß man sagen muß
lchem Winde und Flammen: Das ist ein
und die Schrift also redet, daß wer sol-
Wind oder Flamme siehet, der siehet den En-
Nu kann ja niemand einen Engel sehen in sei-
itur, sondern allein in seiner Flammen oder hel-
stalt, und muß auch nicht solche helle Gestalt
n, wenn man zeigt und spricht: Das ist ein
wie die Sophisten das Brod im Sacrament
machen ꝛc. sondern sie muß bleiben.
ie ist nu auch eine Einikeit der zwei unterschied-
Wesen, nämlich des Engels und der Flammen,
ß nicht, wie sie zu nennen ist; es ist nicht eine
che Einikeit, wie in der Gottheit Vater und
eine Natur sind; auch nicht eine persönliche Ei-
wie Gott und Mensch eine Person ist in Chri-
iß sie gleich heißen wirkliche Einikeit, darumb,
r Engel und seine Gestalt einerlei Werk ausrich-
ennoch redet die Schrift hie also: Abraham und
ben Engel gesehen, gehöret, gespeiset und geher-
1 Mos. 18, 2. sqq. Gideon und Manoah sa-
ad höreten Engel, c. 19, 1. sqq. David und
sahen und höreten Engel, Richt. 6, 12. Die
n bei dem Grabe Christi sahen und höreten En-
Matth. 28. v. 5. und sofort ander Exempel viel:
chen allen, doch ja kein Engel nach seiner Na-
ondern allein nach seiner Gestalt oder Flammen
i ist; und wo man drauf zeiget, so muß man
Das ist ein Engel, und doch solchs (das) auf
estalt des Engels zeiget.
Ob nu hie der spitze Wigleph und Sophisten woll-

ten furgeben die praedicatio identica, daß zwei unterschiedliche Wesen nicht mügen ein Ding sein, noch eins das ander gesprochen werden, sondern entweder muß je eitel Gestalt ohn Engel da bleiben, wie Wigleph will, oder eitel Engel ohn Gestalt, wie die Sophisten wollen, da fragen wir nicht nach; die klare Schrift und das öffentliche Werk Gottes stehet da, daß Gott seine Engel zu Flammen macht, und die Flamme ist der Engel, wenn man drauf zeigt und spricht: Das ist ein Engel, umb der wirklichen Einikeit willen, daß die zweierlei Wesen ein Ding worden sind; wie in Christo umb der personlichen Einikeit willen Gott und Mensch ein personlich Wesen ist. Also muß man auch vom Sacrament reden: Das ist mein Leib, obwohl solch (das) aufs Brod deute: denn es ist auch eine Einikeit aus zwei unterschiedlichen Wesen worden, wie folgen wird.

Zum vierten, schreiben die Evangelisten, wie der Heilige Geist sei auf Christum kommen in einer Tauben-Gestalt im Jordan Joh. 1, 32. Item, uber die Jünger in Winds und feuriger Zungen-Gestalt am Pfingsttage Apostg. 2, 2. sqq. Item, auf dem Berg Thabor in der Wolken Gestalt ꝛc. Matth. 17, 5. Hie mügen Wigleph und die Sophisten sich verklügen und sagen, diese Taube sei da ohn den Heiligen Geist, oder sei der Heilige Geist da ohn die Taube. Wir sagen wider beide Theil: daß, so man auf die Taube zeigt, recht und wohl spricht: Das ist der Heilige Geist; umb des willen, daß hie die zwei unterschiedliche Wesen, als Geist und Taube, etlicher maßen auch einerlei Wesen sind, nicht natürlich oder personlich. Wohlan, sie heiße gleich formliche Einikeit, darumb, daß der Heilige Geist sich in solcher Form hat offenbarn wollen, und redet hie die Schrift frei, daß wer solche Taube siehet, der siehet den Heiligen Geist, wie Joh. 1, v. 33. Uber welchen du sehen wirst den Geist herab fahren und auf ihm bleiben ꝛc.

Warumb sollt man denn nicht vielmehr auch im Abendmahl sagen: Das ist mein Leib, obgleich Brod und Leib zwei unterschiedliche Wesen sind, und solch (das) aufs Brod deute? Denn hie auch eine Einikeit

aus zweierlei Wesen ist worden: die will ich nennen sacramentliche Einikeit, darumb, daß Christus Leib und Brod uns allda zum Sacrament werden gegeben; denn es ist nicht eine natürlich oder personliche Einikeit, wie in Gott und[112] Christo; so ists auch vielleicht ein ander Einikeit, denn die Taube mit dem Heiligen Geist, und die Flamme mit dem Engel hat: dennoch ists ja auch ein sacramentlich Einikeit.

Darumb ists allerding recht geredt, daß, so man aufs Brod zeiget, und spricht: Das ist Christus Leib, und wer das Brod siehet, der siehet den Leib Christi; gleichwie Johannes spricht, daß er den Heiligen Geist sahe, da er die Tauben sahe, wie gehöret ist: also fortan ists recht geredt, wer dieß Brod angreifet der greifet Christus Leib an, und wer dieß Brod isset, der isset Christus Leib, wer dieß Brod mit Zähnen oder Zungen zudrückt, der zudrückt mit Zähnen oder Zungen den Leib Christi; und bleibt doch allwege wahr, daß niemand Christus Leib siehet, greift, isset oder zubeisset, wie man sichtlich ander Fleisch siehet und zubeißet. Denn was man dem Brod thut, wird recht und wohl dem Leibe Christi zugeeigent umb der sacramentlichen Einikeit willen.

Darumb thun die Schwärmer unrecht, sowohl als die Glossa im geistlichen Recht, da sie den Papst Nicolaus strafen, daß er den Berenger hat gedrungen zu solcher Bekenntniß, daß er spricht: Er zudrücke und zureibe mit seinen Zähnen den wahrhaftigen Leib Christi. Wollt Gott, alle Päpste hätten so christlich in allen Stücken gehandelt, als dieser Papst mit dem Berenger in solcher Bekenntniß gehandelt hat. Denn es ist ja die Meinung, daß wer dieß Brod isset und beißet, der isset und beißet das, so der rechte wahrhaftige Leib Christi ist, und nicht schlecht eitel Brod, wie Wigleph lehret, denn dieß Brod ist ja der Leib Christi, gleichwie die Taube der Heilige Geist ist, und die Flamme der Engel ist.

Es hat den spitzen Wigleph und die Sophisten betrogen die unzeitige Logika, das ist, sie haben die

112) „Gott und" fehlt.

Grammatika oder Redekunst nicht zuvor angesehen. Denn wo man will Logika wissen, ehe man die Grammatika kann, und ehe lehren denn hören, ehe richten denn reden, da soll nichts rechts aus folgen. Die Logika lehret recht, daß Brod und Leib, Taube und Geist, Gott und Mensch unterschiedliche Naturn sind; aber sie sollt zuvor auch die Grammatika hören zur Hülfe, welche lehret also reden in allen Sprachen, daß wo zwei unterschiedliche Wesen in ein Wesen kommen, da fasset sie auch solche zwei Wesen in einerlei Rede; und wie sie die Einikeit beider Wesens ansiehet, so redet sie auch von beiden mit einer Rede.

Als, in Christo ist Gott und Mensch ein persönlich Wesen, darumb redet sie von beiden Wesen also: Der ist Gott, der ist Mensch. Item, von der Tauben, Joh. 1, 22.: Das ist der Heilige Geist, das ist eine Taube. Item, von den Engeln: Das ist ein Wind, das ist ein Engel; das ist Brod, das ist mein Leib. Und wiederumb auch zuweilen ein iglichs vom andern; also, der Mensch ist Gott, der Gott ist Mensch, die Taube ist der H. Geist, der H. Geist ist die Taube, der Wind oder diese[113]) Flamme ist der Engel, der Engel ist die Flamme; das Brod ist mein Leib, mein Leib ist das Brod.

Denn hie muß man nicht reden, nachdem die Wesen unterschieden und zweierlei sind an ihn selbs, wie Wigleph und die Sophisten die Logika unrecht brauchen, sondern nach dem Wesen der Einikeit, nachdem solche unterschiedliche Wesen einerlei Wesen sind worden, ein igliches auf seine Weise. Denn ist auch in der Wahrheit also, daß solche unterschiedliche Naturn so zusammen kommen in Eins wahrhaftig, ein neu einig Wesen kriegen aus solcher Zusammenfugung, nach welchem sie sie recht und wohl einerlei Wesen heißen, obwohl ein iglichs fur sich sein sonderlich einig Wesen hat; solchs hat den Wigleph und die Sophisten betrogen, quod de unitate totali, per unitatis partiales, et e contra, syllogisant.

Solche Weise, zu reden von unterschiedlichen Wesen

113) die.

ls von einerlei, heißen die Grammatici Synecdochen, und ist fast gemein, nicht allein in der Schrift, sondern uch in allen Sprachen. Als, wenn ich einen Sack der Beutel zeige oder darreiche, spreche ich: Das sind undert Gülden, da gehet das Zeigen und das Wört- in (das) auf den Beutel; aber weil der Beutel und Gülden etlichermaße ein Wesen sind, als ein Klumpe, o triffts zugleich auch die Gülden. Der Weise nach reif ich ein Faß an, und spreche: Das ist Rheinisch Wein, das ist Welsch Wein, das ist rother Wein. Item, ch greife ein Glas an, und spreche: Das ist Wasser, as ist Bier, das ist Salbe rc. In allen diesen Reden iehest du, wie das Wörtlin (das) zeiget auf das Ge- äße, und doch weil das Getränke und Gefäße etlicher- naßen ein Ding ist, so triffts zugleich, ja wohl furnehm- ich das Getränke.

Also hab ich droben auch ein Exempel geben: Wer es Königes Sohn in die Hand sticht, den urtheilt man, aß er habe des Königes Sohn gestochen, darumb, daß ie Hand mit des Königes Sohn Ein Wesen, das ist, Ein Leib ist, ob sie gleich fur sich selbs auch ein son- erlich Wesen hat, als eine Hand; denn Hand ist frei- ich kein Leib. Hieher gehört auch meine Gleichniß vom eurigen Eisen, aus St. Augustino genommen, an wel- her sich die Schwärmer fast verbrochen, und doch nichts usgericht haben. Denn es sei das Feur wie es wolle, o ists in aller Sprachen recht geredt: Das ist Feur, und das ist Eisen rc.

Wenn nu hie ein spitzer Vigleph oder Sophist wollt achen und sagen: Du zeigest mir den Beutel, und prichst: Das sind hundert Gülden; wie kann Beutel hundert Gülden sein? Item, wenn er spräche: Du zei- gest mir das Faß, und sprichst, es sei Wein; Lieber, Faß ist Holz und nicht Wein, Beutel ist Leder und nicht Gold; deß wurden auch die Kinder lachen als eines Narren oder Scherzers. Denn er zureißt die zwei vereinigete Wesen von einander, und will von eim ig- lichen insonderheit reden, so wir doch itzt in solcher Rede ind, da die zwei Wesen in ein Wesen sind kommen. Denn das Faß ist hie nicht mehr schlecht Holz oder Faß, sondern es ist ein Weinholz, oder Weinfaß, und

der Beutel ist hie nicht mehr schlecht Leder oder Beutel, sondern ein Goldleder oder Geldbeutel. Wenn du aber das Ganze willt also zurtrennen, Gold und Leder von einander thun, so ist freilich ein iglich Stück fur sich selbs, und müssen denn wohl anders von der Sache reden, also: Das ist Gold, das ist Leder, das ist Wein, das ist Faß. Aber läßt du es ganz bleiben, so mußt du auch ganz davon reden, zeigen auf Faß und Beutel und sagen: das ist Gold, das ist Wein, umb der Einikeit willen des Wesens. Denn man muß nicht achten, was solche spitze Sophisten gauckeln, sondern auf die Sprache sehen, was da fur eine Weise, Brauch und Gewohnheit ist zu reden.

Weil denn nu solche Weise zu reden beide in der Schrift und allen Sprachen gemein ist, so hindert uns im Abendmahl die praedicatio identica nichts. Es ist auch keine da, sondern es träumet dem Wigleph und den Sophisten also. Denn obgleich Leib und Brod zwo unterschiedliche Naturn sind, ein igliche fur sich selbs, und wo sie von einander gescheiden sind, freilich keine die ander ist; doch wo sie zusammen kommen, und ein ganz neu Wesen werden, da verlieren sie ihren Unterscheid, so fern solch neu einig Wesen betrifft, und wie sie ein Ding werden und sind. Also heißt und spricht man sie denn auch fur ein Ding, daß nicht vonnöthen ist, der zweier eins untergehen und zunicht werden, sondern beide Brod und Leib bleibe, und umb der sacramentlichen Einikeit willen recht geredt wird: Das ist mein Leib, mit dem Wörtlin (das) aufs Brod zu deuten. Denn es ist nu nicht mehr schlecht Brod im Backofen, sondern Fleischs Brod oder Leibs Brod, das ist, ein Brod, so mit dem Leibe Christi ein sacramentlich Wesen und ein Ding worden ist. Also auch vom Wein im Becher: das ist mein Blut, mit dem Wörtlin (das) auf den Wein gedeutet. Denn es ist nu nicht mehr schlechter Wein im Keller, sondern Blutswein, das ist, ein Wein, der mit dem Blut Christi in ein sacramentlich Wesen kommen ist. Das sei gnug von dem Stück fur die Unsern; die Andern lehret ihr Geist nichts achten, denn was sie recht dünkt.

Das ander Theil.

Nu wollen wir die Sprüche der Evangelisten und St. Pauli fur uns nehmen, unser Gewissen zu stärken. Und erstlich sollt du annehmen der Schwärmer eigen Bekenntniß. Denn sie bekennen, und müssen bekennen, daß unser Verstand sei wie die Wort an ihn selbs natürlich lauten, und nach Laut der Wort zu reden sei unser Verstand recht, das habe keinen Zweifel. Aber sie fechten, daß die Wort nicht sollen verstanden werden, wie sie lauten. Solch Bekenntniß sollt du (sage ich,) annehmen. Denn das ist wohl so viel, als mehr denn halb gewonnen. Weil sie nu bekennen, daß, wo die Wort, wie sie lauten, anzunehmen wären, so wäre unser Verstand recht, so befreien sie uns mit ihrem eigen Zeugniß. Erstlich, daß wir unsern Verstand nicht weiter beweisen dürfen, denn die Wort erzählen, wie sie da stehen und lauten. Das ist eins, das merke wohl. Zum andern, beladen und verbinden sie sich mit zwo großer Mühe und Arbeit; eine, daß sie beweisen sollen und müssen, warumb die Wort nicht, wie sie lauten, sondern anders zu verstehen sein sollen. Die ander, daß sie uns anstatt solcher Wort ander Wort und Text geben, der gewiß sei, darauf man stehen könne. Dieser beider haben sie bisher keins gethan, und sonderlich das ander haben sie noch nie furgenommen zu thun; wie wir das alles droben erzählet und beweiset haben, damit sie uns gleich zwingen, daß wir bei dem Sinn müssen bleiben, den die Wort geben, wie sie lauten, und sie sich selbs zu Schanden machen mit ihren ungewissen Lügen.

Zum andern, weißt du und sollt ja wissen, daß unser Text (das ist mein Leib 2c.) ist nicht von Menschen, sondern von Gott selbst aus seinem eigen Munde, mit solchen Buchstaben und Worten gesprochen und gesetzt. Aber der Schwärmer Text (das bedeut meinen Leib, oder, das ist meines Leibs Zeichen 2c.) ist nicht von Gott selbst mit solchen Worten und Buchstaben gesprochen, sondern von Menschen allein.

Zum dritten, so hast du droben gehört, daß sie selbst allzumal ihres Texts allerdinge ungewiß sind, und

keiner den seinen beständiglich hat bisher beweisen wollen, daß er solle und müsse also stehen, wie sie furgeben, und konnen auch keinen gewissen nimmermehr aufbringen. Aber unser Text ist gewiß, daß er soll und muß so stehen, wie die Wort lauten: denn Gott hat ihn selbs also gestellet, und niemand dar einen Buchstaben wider davon noch dazu thun.

Zum vierten, weißt du, daß sie uneins sind, und mancherlei widerwärtige Text aus den Worten machen, daß sie nicht allein ungewiß, (welchs allein Teufels gnug wäre,) sondern auch wider nander sind, und sich selbs unter nander Lügen strafen müssen. Aber unser Text ist nicht allein gewiß, sondern auch einig und einfältig und einträchtig unter uns allen.

Zum funften, setze es gleich dahin, daß unser Text und Verstand auch ungewiß oder finster sei (als nicht ist), sowohl als ihrer Text und Verstand; so hast du dennoch das herrliche trotzige Vortheil, daß du mit gutem Gewissen kannst auf unserm Text stehen, und also sagen: Soll ich denn und muß ungewissen, finstern Text und Verstand haben, so will ich lieber den haben, der aus göttlichem Munde selbst gesprochen ist, denn daß ich den habe, so aus menschlichem Munde gesprochen ist. Und soll ich betrogen sein, so will ich lieber betrogen sein von Gott (so es müglich wäre), denn von Menschen: denn betreugt mich Gott, so wird ers wohl verantworten und mir Wiederstattung thun. Aber Menschen konnen mir nicht Wiederstattung thun, wenn sie mich betrogen haben und in die Hölle gefuhrt. Solchen Trotz konnen die Schwärmer nicht haben, denn sie konnen nicht sagen: Ich will lieber auf dem Text stehen, den Zwingel und Oecolampad zwieträchtiglich sprechen, denn auf dem, den Christus selbs einträchtiglich spricht.

Demnach kannst du fröhlich zu Christo reden, beide an deim Sterben und jüngsten Gericht, also: Mein lieber Herr Jesu Christe, es hat sich ein Hader über deinen Worten im Abendmahl erhaben; Etliche wollen, daß sie anders sollen verstanden werden, denn sie lauten. Aber dieweil sie mich nichts Gewisses lehren, sondern allein verwirren und ungewiß machen, und ihren Text

keinen Weg wollen noch konnen beweisen, so bin ich
ben auf deinem Text, wie die Wort lauten. Ist
as finster darinnen, so hast du es wollen so finster
en; denn du hast kein andere Verklärung drüber
en noch zu geben befohlen. So findet man in keiner
hrift noch Sprachen, daß (ist) sollte (deutet), oder
ein Leib) Leibs Zeichen heißen. Wäre nu eine Fin-
niß drinnen, so wirst du mirs wohl zu gut halten,
ichs nicht treffe, wie du deinen Aposteln zu gut
test, da sie dich nicht verstunden in vielen Stücken,
, da du von deinem Leiden und Auferstehen verkün-
est, und sie doch die Wort, wie sie lauten, behielten,
nicht anders machten. Wie auch deine liebe Mutter
t verstund, da du zu ihr sagest, Luc. 2, 49: Ich
ß sein in dem, das meines Vaters ist, und sie doch
fältiglich die Wort in ihrem Herzen behielt, und
t andere draus macht. Also bin ich auch an diesen
en Worten blieben: Das ist mein Leib rc. und
e mir keine andere draus machen wollen noch machen
n; sondern dir befohlen und heimgestellet, ob etwas
er drinnen wäre, und sie behalten, wie sie lauten,
erlich weil ich nicht finde, daß sie wider einigen
el des Glaubens streben. Siehe, so wird kein
ärmer mit Christo reden düren, das weiß ich wohl;
sie sind ungewiß und uneins uber ihrem Text.
Denn ich habs versucht, wenn gleich im Abend-
eitel Brod und Wein wäre, und ich wollte doch
ist wegen versuchen, wie ichs aussprechen möcht,
ristus Leib im Brod wäre, so künnte ichs doch
h nicht gewisser, einfältiger und klärer sagen,
so: Nehmet, esset, das ist mein Leib rc. Denn
Text also stünde: Nehmet, esset, in dem Brod
Leib; oder, mit dem Brod ist mein Leib; oder,
m Brod ist mein Leib; da sollts allererst eitel
ner regen, hageln und schneien, die da riefen:
, hörest du da? Christus spricht nicht: Das
mein Leib; sondern im Brod, mit Brod, unter
mein Leib, und sollten schreien: O wie gerne
ir gläuben, wenn er hätte gesagt: Das ist
, das wäre dürre und helle geredt. Aber nu
im Brod, mit Brod, unter Brod; so folget

nicht, daß sein Leib da sei; und würden also tausend Ausflucht und Glosse uber die Wort (im, mit, unter) erdichten, auch mit größerm Schein, und vielweniger zu halten sein, denn itzt.

Noch dürfen sie sagen: Wo stehets geschrieben, daß Christus Leib im Brod sei; gerade als wären sie bereit zu gläuben, wo wirs beweisen künnten, und wollen doch nicht gläuben, da wir beweisen wohl mächtiger, das Brod sei der Leib Christi, welchs ja stärker und klärer seinen Leib da zu sein ausspricht, denn dieser Text, im Brod ist mein Leib. Aber sie lügen und geben fur, Gott solle Text stellen, wie sie es ihm furmalen, und wenn ers schon thät, so wurden sie es doch nicht annehmen, weil sie diesen nicht annehmen.

Weil wir nu gewaltiglich genug beweiset haben, daß wider des Zwingels Deutelei, noch des Decolampads Zeichelei bestehen müge, so haben wir damit auch erstritten alle die Text, so vom Abendmahl reden, daß sie unsern Verstand geben sollen, wie sie lauten. Und wiewohl ich dieselbigen im Büchlin wider die himmlischen Propheten gnugsam gehandelt habe, und auch heutiges Tages nichts von den Schwärmern dawider aufbracht ist, denn bloße, nackte Glößlin, ohn einigen Spruch der Schrift, aus ihrem Kopf erdichtet, und auf den Grund ihrer Deutelei und Zeichelei erbauet, und solchs nu alles sampt der Deutelei und Zeichelei auch zu Boden gefallen, und mein Büchlin noch stehet, wie du lesen magst und selbst erfahren in den Erstern S.H.J.K., so will ich doch noch einmal dieselbigen Text nach einander handeln, unsern Verstand zu stärken.

St. Matthäus ist der erste, der spricht Cap. 26, 26. 27: Da sie aßen, nahm Jesus das Brod, und dankt und brachs, und gabs den Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Und nahm den Becher, und dankt, und gab ihn[114]) und sprach: Trinket aus dem alle, denn dieß ist mein Blut des neuen Testaments, das fur Viele vergossen wird, zur Vergebung der Sunden.

Diese Wort sind durch den Mund Gottes gesprochen, ob sie wohl die Schwärmer nicht höher achten,

114) † den.

s hätte sie etwa ein Lotterbube oder Trunken-
sprochen. Denn auch der Zwingel an einem
ich zornig uber uns ist, und spricht: Wir hal-
15) gar fest uber funft arme und elende Wort.
nt er als 116) aus der Rethorikenkunst, wenn
ne böse Sache hat, und das Gegentheil mit
:n Wahrheit ihm das Herzeleid thut und bange
oll ers mit der Hand von sich weisen, und das
ufwerfen und sagen: Es sei nichts, es sei nicht
u verantworten, es seien funf arme, elende Wort
:r daneben muß er auch nicht anders wähnen,
ott sei ein Götze oder Affe, und alle Welt sei
ock und Stein, die schlecht ihn lassen benügen,
ie solche Verachtung hören. So stimmet denn
s Rhetorika mit dem Geist in der Schlesie fein
, daß man solche Wort muß aus den Augen
ınd als arme, elende Wort verachten; so haben
gewonnen, und die gewisse Wahrheit funden;
der 117) Grund sein, diese helle Worte zu glos-
) verstehen.
ir armen, elenden Fleischfresser müssen uns
dieweil verwundern, wie es zugehe, daß solche
e Eisenfresser und Höllenbrecher wider diese
arme funf Wort so gar nichts aufbringen, denn
i, nacketes, hochmüthiges Verachten. Ist Ver-
gnug zur Wahrheit, so ist der Teufel billig Gott
e Götter. Aber mit solcher Rede zeugen sie wi-
selbs, was sie fur einen Geist haben und wie
e Gotts Wort achten, daß sie dieselbigen theu-
ort schelten, als arme, elende funf Wort, das
gläuben nicht, daß 118) Gotts Wort sind.
wo sie gläubten, daß 119) Gotts Wort wären,
sie es nicht elende, arme Wort heißen, sondern
nen Tutel und Buchstaben größer achten, denn
ze Welt, und dafur zittern und furchten als fur
:lbs. Denn wer ein einzel Gotts Wort veracht,
t freilich auch keines nicht groß. Wenn sie doch
Verstand oder unrechten Sinn so scholten, und

o" fehlt. 116) alles. 117) † helle. 118) † es.
es.

nicht die Wort Gotts selbs, wäre es zu leiden. Wie thut man aber nu denen, die solch elende Wort nicht elend, sondern herrlich, mächtig und schrecklich halten? Wie sollt man thun? Man muß sie auch für [illegible] Narren halten, die solche Wort nicht konnen verstehen, noch aus den Augen thun.

Weil denn hie (ist) nicht (Deutelei), und (mein Leib) nicht (meins Leibs Zeichen) kann beweiset werden, und die Sprüche (Fleisch ist kein nütze, Christus sitzt im Himmel) nicht zwingen, und allerding kein Ursach geben mag werden, die Wort anders zu verstehen, denn sie lauten, wie wir droben gehort haben: so müssen wir drauf bleiben und dran hangen, als an den allerhellesten, gewissesten, sichersten Worten Gottes, die uns nicht trügen noch fehlen lassen konnen; denn es ist aufs Allereinfältigst geredet (das ist mein Leib, das ist mein Blut des neuen Testaments), daß, wenn man aller Welt Sprache und Wort zusammen trüge, so künnte man doch nicht einfältiger Rede oder Wort draus wählen oder nehmen. Christus kann ja nicht einfältiger sagen von seinem Leibe und Blut, denn also: Mein Leib, oder das ist mein Leib, das ist mein Blut.

Denn, daß die Schwärmer furgeben: Christus habe nicht gesagt: In dem Brod ist mein Leib, oder, wenn ihr diese Wort sprecht, so soll mein Leib da sein; ist nichts. Laß sie die Wahl haben und selbs versuchen, wie sie einfältiger davon wollten reden. Hätte Christus also gesagt: In dem Brod ist mein Leib, so hätten sie viel mehr Schein, und möchten furgeben: Christus ist im Brod, geistlich oder deutelich. Denn haben sie in diesen Worten, das ist mein Leib, konnen finden eine figurliche Rede; wie vielmehr würden sie dieselbigen finden in diesen Worten: (In dem Brod ist mein Leib), und dazu mit größerm Schein; denn es ist heller und einfältiger geredt, wenn ich sage: Das ist mein Leib, denn, in dem ist mein Leib.

Hätte aber Christus also gesagt: Wenn ihr dies Wort sprecht, so soll mein Leib da sein, würden sie bald daher fahren: Ja Lieber, Christus spricht nicht: Das Brod ist mein Leib, sondern, mein Leib soll da

Nu kann er wohl da sein, daß dennoch nicht
in Leib sei. Siehe, wie fein wären sie da ge=
Spräche er aber also: Wenn ihr diese Wort
, so soll mein Leib da gegenwärtig sein im
so wurden sie abermal sagen: Ja Christus Leib
ich gegenwärtig da im Brod, aber nicht wesent=
ndern geistlich oder figürlich. Spräche er aber
Benn ihr diese Wort sprecht, so soll mein Leib
ich da im Brod gegenwärtig sein: so würden sie
wiederumb: Ja freilich ist sein Leib wesentlich
od gegenwärtig, aber also, daß wesentlich ver=
werde von Christus, Leib, nämlich, daß Chri=
nen wesentlichen Leib habe, und nicht einen Mar=
en; derselbige wesentliche Leib ist freilich da im Brod
ärtig, aber als im Zeichen und nicht wahrhaftig.
umma, wenn ihn Gott selbs die Wahl gäbe,
xt zu stellen, so wurden sie selbs keinen stellen
iltig, als dieser ist, sondern würden immer viel
öcher und Lücken drin finden, denn sie in die=
den. Drumb wer sich mit diesem Text in un=
Berstand nicht halten lässet, der läßt sich nim=
r mit einem halten. Nu ists ja gewiß, daß
wärmer bei sich beschlossen haben, sie wollen
ht halten lassen. Das beweisen sie damit, daß
en einfältigen Text so manchfältiglich zubohren
löchern. Einer will zum Tuto ein Loch hindurch
; der Ander durchs (ist); der Dritte durch (mein
die Andern sonst und so, wie die Fische das
St. Petri zurissen, und fuhren so lose, faule Ur=
, die viel ungewisser und finsterer sind, denn die=
xt ist. Und ist lauter Lügen und Büberei, daß
wissern, einfältigern, hellern Text fodern. Denn
ssen, daß er nicht heller noch einfältiger mag
t werden, wenn sie gleich selbs die Wahl hätten
len; sondern weil sie fuhlen, daß dieser Text zu
und zu gewiß ist, wollten sie uns gerne eraus=
daß wir einen andern stelleten, da sie viel mehr
und Lücken in finden künnten, und also einen
hätten, daß sie einen hellern Text hätten ge=
denn der im Evangelio stehet, welcher mußte
n ganz und gar nichts gelten. Nein Teufel, du

schaffest nicht, du sollt und mußt an diesem Text erwürgen und unterliegen, da soll dir nichts fur helfen.

St. Marcus ist der ander, der spricht Cap. 14, 22. 23. 24: Und da sie aßen, nahm Jesus das Brod, segenets und brachs, und gabs ihn und sprach: Das ist mein Leib. Und nahm den Becher, dankt und gab ihn, und sie trunken aus ihm alle, und er sprach zu ihn: Das ist mein Blut des neuen Testaments, das fur Viel vergossen wird.

Aus diesem Text hat Carlstadt seine erste Gedanken vom τοῦτο geschöpft, weil hie Marcus lautet, es haben die Jünger zuvor alle getrunken aus dem Becher, ehe denn Christus sprach: Das ist mein Blut; damit er flugs darnach auf sein sitzende Blut deuten solle, weil der Becher nu schon ausgetrunken sei; aber das ist alles längest verlegt und zunicht worden. Denn nicht allein die andern Evangelisten und St. Paulus anders schreiben, sondern er selbs auch St. Marcus, da er vom andern Theil des Sacraments sagt, nicht schreibt, daß die Jünger das Brod gessen haben, und darnach Christus gesagt: Das ist mein Leib. Drumb muß sich die Rede vom Trinken richten nach der Ordnunge, so die andern Evangelisten und Paulus, und St. Marcus selbs in der Rede vom Essen hält; denn er kann nicht wider sich selbs und wider die andern alle sein.

Aber mich wundert gleichwohl, wie es kompt, daß allein St. Marcus dieß Stück schreibt, (und sie trunken alle draus,) und thuts dazu eben gleich an dem Ort, da Matthäus in seim Text schreibt: Trinket alle draus, daß es aus der Maßen stark scheinet, als sei der Text in St. Marco verändert, und aus πίετε einen gemacht; denn wo πίετε hie stünde, so wäre es gleich ein Text mit St. Matthäo, mit welchem doch sonst St. Marcus fast gleich pflegt zu stimmen. Dieß befehl ich den Gelehrten. Ich halte, daß beiderlei, da Matthäus allein fur allen andern schreibt (trinket alle draus), und da Marcus schreibt, auch fur allen andern allein[120] schreibt, (sie trunken alle draus,) sei der

120) „allein“ fehlt.

ben, daß die zween Evangelisten haben
,en, wie die Jünger allzumal haben aus
r getrunken: nicht zum Durst, als andere
eicht geschehen sind, da man hat müssen
:nmal einschenken, ehe denn es rümbgan-
ern daß sie haben diesen Becher umb lassen
und also mäßig draus trinken, daß sie
haben getrunken: gleichwie Lucas auch
er den Letzetrunk fur dem Sacrament
eben hat, daß sie alle aus einem Becher
er spricht: Theilet diesen Becher unter
, 19.; als sollt er sagen: Es waren wohl
uber Tisch, da ein iglicher fur sich aus
ein Becher ward mehr denn einmal einge-
dieser Becher zur Letze ward gegeben, daß
demselbigen trunken, damit dem alten Oster-
gegeben.
g Matthäus und Marcus von diesem son-
der auch verstanden werden, daß die Apo-
r Tisch ein iglicher fur sich einen Becher
doch ja mehr denn ein Becher gewest sei.
er einen neuen sonderlichen Trunk seines
heißt er sie alle aus diesem einigen Becher
lso mit Darreichen und sonderlicher Geberde
n eigen Becher nimpt und allendraus gibt, uber
einen Becher uber Tische, dabei sie deste besser
, wie es ein sonderlicher Trank wäre, uber die
ke, so die Mahlzeit uber gegeben wurden.
:od kunnt er wohl, ja er mußte es so aus-
ein iglicher sein Stücke fur sich krieget.
ein kunnte er nicht so austheilen, sondern
:inem Becher lassen fur sie alle, und an-
Worten, daß[121]) ein gemeiner Trank fur
, und nicht eim oder zween oder drei al-
zen und auszutrinken wäre, wie die an-
uber Tisch frei stünden eim iglichen, wie

: er mit diesen Geberden freilich sein Abend-
merklich unterscheiden von dem alten Abend-
ch, daß er den Valetetrunk gibt, wie Lucas

schreibt. Damit hat er ja der Jünger Sinn bewegt, daß sie haben müssen denken: Was will er damit machen, daß er den Letzetrunk gibt aus seinem Becher? So hat er bisher uber Tische nicht gethan. Und sonderlich weil St. Lucas schreibt: Er habe mit Worten solche Letze auch ausgedruckt, und gesagt: Ich sage euch, daß ich hinfurt nicht trinken werde vom Gewächse des Weinstocks, bis das Reich Gottes komme; wie wir hören werden.

Zum andern, daß er ein sonderlich Brod fur allen andern Broden in die Hände nimpt, segenet und bricht nach solchem Letzetrunk; da haben sie ja müssen denken: Wie? will der nu noch einmal essen? so er doch den Letzetrunk gethan hat. Da haben sie freilich gar eben ihm zugesehen, was er thu, und zugehöret, was er rede. Denn also hat er uber Tisch und Abendmahl des Lambs mit dem andern Brod nicht gethan, und fähet nu nach dem Letzetrunk und Abendmahl ein Neues an, und spricht: Es sei sein Leib. Hie schweigen sie still und gläuben einfältiglich; keiner fragt, wie Brod Leib sein müge.

Zum dritten, daß er seinen Becher gibt, und alle draus trinken heißt, das hat sie ja auch müssen bewegen, weil er zuvor mit keinem andern Becher also gethan hatte, und dazu spricht: Es sei sein Blut, und sie abermal stillschweigen und gläuben. Denn sie haben wohl gedacht, es müsse wahr sein, was er sagt. Weil sie sehen solche neue Geberde nach der Letze, daß er von neues anfähet, von neues danket, von neuem das Benedicite spricht, und dazu ein sonderlich Brod nimpt, das er unter sie alle theilet, und seinen Becher auch unter sie alle theilet, und beschleußt solch Abendmahl mit einem Brod und mit einem Becher. Da haben sie wohl gedacht, er wisse wohl, was er thu und rede, daß es keines Fragens durft, und doch sehen, daß gar ein neu ander Abendmahl sei.

Summa, das Osterlamb haben sie also gessen, daß er sie nicht hat heißen essen noch trinken, noch jemand furgelegt, oder furgesetzt; sondern ein iglicher hat fur sich hin gessen und getrunken, wie es fur ihm gelegen und gestanden ist, wie auch Matthäus und Marcus

n: Da sie aßen, nahm er das Brod rc. Aber hie
t es gar in einer neuen Weise daher: er nimpt
stimmet ein gewiß sonderlich Brod, dankt drüber,
es selbs und theilets unter sie, und legts ihn fur
heißt sie essen, und spricht dabei: Das ist mein
fur euch gegeben. Desselbigen gleichen thut er mit
Becher auch, stimmet und gibt einen sonderlichen
ak fur sie alle. Von andern Broden heißt er sie
essen, noch von andern Bechern trinken, legt
setzt auch niemand nichts fur, wie er hie thut.
welchem allen er wohl anzeigt, daß dieß Brod
Wein nicht ein schlecht Brod und Wein, wie bei
Osterlamb genossen ward; sondern viel ein anders,
erlichs, höhers, nämlich, wie ers mit Worten
aussprícht, sein Leib und Blut sei.

Also haben wir, daß Matthäus und[122]) Marcus
einstimmen, und beide aufs Einfältigst und schier
rlei Wort reden, ohn daß Matthäus am Ende hin-
etzt dieses Stücke: (zur Vergebung der Sunden).
Derumb, Marcus, da er vom Brod redet, spricht
Εὐλογήσας, das ist, Er segenet es, da doch die
ern allenthalben sagen: Εὐχαριστήσας, das ist, er
kt, wie er selbs, Marcus, bei dem Becher auch
t, daß michs dünkt, er wolle segen und danken fur
i Ding haben. Doch laß ich solchs denen, so Lust
en, sich damit zu bekommern.

Das ist wohl nützer zu merken, weil die Evange-
en alle so einträchtig diese Wort (das ist mein Leib),
fs Einfältigst setzen, kann man draus nehmen, daß
freilich keine figürliche Rede, noch einiger Tropus
rin sein müsse. Denn wo einiger Tropus drinnen
äre, hätte es freilich ja etwa einer mit eim Büchsta-
n gerühret, daß ein ander Text oder Verstand hätte
ögen sein: gleichwie sie wohl in andern Sachen thun,
einer setzt, das der Ander außen läßt, oder setzts
it andern Worten, als Matth. 12, 28. schreibt, Chri-
us habe gesagt: So ich durch den Geist[123]) Got-
s die Teufel austreibe rc. Lucas aber also: So ich

---

122) „und“ fehlt. 123) Die Original-Ausgabe hat: „mit
n Finger.“



denn der Andern, als sollten sie auch
kann niemand anders, einfältiger un
reden, denn also: Das ist mein Le
und Paulus bei dem Becher viel an
Matthäus und Marcus, wie wir höre
denn da vier Zeugen stehen, und gleich
stimmen, mügen wir fröhlich und si
Zeugniß lassen, und drauf urtheilen un
so Gott spricht: daß zweier Mund Z
sein, Matth. 18, 16., wie vielmehr solle
niß uns[125]) stärker sein, denn aller S
und Plaudern: sie dürfen ja nicht sage
Marcus, Lucas, Paulus nicht so geleh
und geistlich gewest sind, als sie und di
chen sie aber solcher Zeugen Rede zweifel
der Schwärmer Rede vielmehr zweifelh
lich weil sie unter nander selbs une
Texts gewiß ist, noch werden kann
Zeugen im Text auch bei Buchstaben
den Unsern rede ich also; denn die S
auf alle Ding wohl antworten, weil
sondern nackte Glößlin geben düren a

St. Lucas ist der dritte, Cap.
nahm das Brod, dankt und brachs, u
sprach: Das ist mein Leib, der für e
solchs thut zu meinem Gedächtniß.
auch den Becher nach dem Abendmahl

.ug in dieser Sache, so klärlich und fein
[bendmahl. Erstlich beschreibt er den Letze-
(wie droben gesagt ist) und spricht:
den Becher, dankt und sprach: Nehmet
'sen unter euch; denn ich sage euch: Ich
inken von dem Gewächse des Weinstocks,
Gottes komme. Hie bezeuget Christus,
letzter Trunk Weins auf Erden sein mit
n; bald aber drauf gibt er den Becher
uen Abendmahls ꝛc. Ist nu eitel schlechter
neuen Abendmahl, wie ists denn wahr,
Letzetrunk sein soll, daß er keinen Wein
vill; ists der letzte Trunk Weins, so kann
in sein, das er darnach zu trinken gibt.
ein, so muß er das sein, das er nennet,
Blut, oder das neue Testament in seinem
het hie Lucas gewaltiglich, daß im Abend-
nicht schlechter Wein mag sein.
)st du sagen: Ja, wer weiß, ob solche
etrunk Christus fur oder nach seinem Abend-
at? Denn Lucas schreibt: Er hab solche
Abendmahl geredt; aber Matthäus und
ben, als hab er sie nach dem Abendmahl
an, so stehet die[126]) Sache darauf, wel-
te die rechte Ordnung im Schreiben halte.
s, so ist die Sache schlecht, und unser
t, und die Schwärmer sind verloren; das
eifel. Oder zweifeln die Schwärmer uber
wir doch gewiß, daß wir recht haben, das

uns aus der Evangelisten eigen Wort
nen, welcher die rechte Ordnung im Schrei-
St. Lucas im Anfang seines Evangelii be-
2. daß er wolle von vornan und ordenlich
das beweiset er auch mit der That; denn
on gehet fein auf einander bis ans Ende,
t zeuget. Aber solchs hat Matthäus und
verheißen; sie thuns auch nicht, wie das
icken zu beweisen wäre. Als, da Mat-

thäus die Anfechtung Christi beschreibt, Matth. 4, 1. sq. und die Erscheinung Christi nach der Auferstehung rc. da er gar die Ordnung nicht hält; und St. Augusti. de consensu evangelistarum viel sich drinnen arbeitet. Hält doch Marcus die Ordnung nicht eben an diesem Ort im Abendmahl, da er das Stücke (und sie truncken alle draus) setzt fur diesen Worten (und er sprach. Das ist mein Blut rc.) so es doch von Natur und Art soll hernach folgen.

Weil denn kein Zweifel ist, daß Matthäus und Marcus die strenge Ordnung nicht halten, sondern Lucas der verpflicht sich dieselbigen zu halten und hält sie auch, so muß Matthäus und Marcus mit ihrem Schreiben nach St. Lucas Ordnung zu richten sein, und nicht wiederumb. Und müssen sagen, daß Matthäus und Marcus haben das nach dem neuen Abendmahl gesetzt, welchs doch nach dem alten Abendmahl geschehen und zu setzen ist. Denn sie nicht groß nach der Ordnung fragen, haben gnug, daß sie die Geschicht und Wahrheit schreiben. Lucas aber, der nach ihn geschrieben hat, bekennt, daß seines Schreibens Ursachen eine gewesen sei, daß viel andere solche Geschichte ohn Ordnung geschrieben hatten, drumb ers furgenommen habe, ordenlich zu schreiben. Und also meinen auch Viel, und ist fast gläublich, daß St. Paulus habe St. Lucas gemeinet, da er zu den Corinthern zeugt, lobt und spricht: Wir haben einen Bruder mit[127]) gesandt, welchs Lob im Evangelio gehet bei allen Christen[128]), 2 Cor. 8, 18. Es hilft auch das dazu, daß Lucas mit Fleiß die Ordnung halten wölle, daß er nicht allein den Letzetrunk, sondern auch des ganzen Osterlambs Letze vorher schreibt und spricht:

Da die Stunde kam, satzt er sich nieder, und die zwölf Apostel mit ihm. Und er sprach zu ihn: Mich hat herzlich verlanget, dieß Osterlamb mit euch zu essen, ehe denn ich leide: Denn ich sage euch, daß ich hinfurt nicht mehr davon essen werde, bis erfullet werde im Reich Gottes, und er nahm den Becher rc. Da

127) † ihm.

128) der das Lob hat im Evangelio durch alle Gemeinen.

st du, daß Alles in einem Text ordenlich nach ein-
r von der Letze ist geredt, beide im Essen und Trin-
welchs Matthäus und Marcus nicht thun. So
die Letze im Essen fur dem neuen Abendmahl or-
ich stehet und auch stehen soll, so muß wahrlich
die Letze im Trinken fur dem neuen Abendmahl
n, denn es beide eine Letze ist, und nicht von ein-
r zu sondern.
Hiemit kommen wir nu wieder auf den obgesagten
nd und Beschluß. Hält Lucas die rechte Ordnung
itzt beweiset ist), so trinket Christus den Letzetrunk
ns fur dem neuen Abendmahl; trinkt er aber den
trunk Weins fur dem neuen Abendmahl, so kann
Abendmahl nicht schlechter, eitel Wein getrunken
ien; denn seine Wort stehen klärlich da, daß er
ht: Er wölle nicht mehr nach diesem Trunk vom
ächs des Weinstocks trinken.
Dawider wird abermal jemand sagen: Fichtest du
selbs, daß Wein im neuen Abendmahl bleibe,
diese deine Rede sollte wohl gut papistisch sein,
he keinen Wein im Abendmahl gläuben. Ich ant-
te: Da liegt mir nicht viel an. Denn wie ich oft-
s gnug bekennet habe, soll mirs kein Hader gelten,
leibe Wein da oder nicht; mir ist gnug, daß Chri-
Blut da sei, es gehe dem Wein wie Gott will.
eh ich mit den Schwärmern wollt eitel Wein ha-
, so wollt ich ehe mit dem Papst eitel Blut halten.
Weiter hab ich droben gesagt: Wenn der Wein
istus Blut worden ist, so ists nicht mehr schlechter
in, sondern Blutswein, daß ich drauf mag zeigen
sagen: Das ist Christus Blut. Solchs schweigt
istus auch nicht, da er hie also spricht: Ich will
t vom Gewächse des Weinstocks trinken. Warumb
er nicht, Wein, sondern Gewächse des Weinstocks?
Zweifel, daß der Trank, so im Abendmahl ist,
t vom Weinstock kompt, wie ander schlechter Wein;
ob er wohl auch Wein ist, so ist er doch so nicht
achsen, wie er itzt ist. Gleich als wenn man Mal-
er unter wenig Wasser gösse, da ist Wasser aber so
zu Malvasier worden, daß nicht mehr geschmeckt
d. Da kann ich denn von solchem Trunk sagen:

Das Wasser ist nicht aus dem Born geschöpft. So ist der Wein im Abendmahl nu nicht mehr ein Gewächs vom Weinstock; denn Gewächs vom Weinstock ist ja wißlich eitel schlechter Wein.

Wie wenn Christus nicht getrunken hätte in seinem Abendmahl, sondern allein die Jüngern? Antwort ich: Wie wenn ein Narr mehr fragen könnte, denn zehen Weisen antworten? Es stehet nicht geschrieben, daß er den Letzetrunk gethan habe; dennoch wird er denselbigen nicht den Jüngern alleine gegeben, sondern auch mit getrunken haben. So werden die Jünger freilich nach solchem Letzetrunk auch nicht mehr getrunken, sondern sich Christo gleich gehalten haben. Wiederumb, so die Jüngern haben nach dem Letzetrunk des Herrn Blut getrunken, wird er ohn Zweifel mit ihn getrunken haben. Auch was narre ich selbs mit solchen tollen Fragen! Es sei gnug fur das erste Stück aus St. Lucas, das klar gnug ist, es müsse nicht Weinstocks Gewächs im Abendmahl Christi sein. Ists nicht Weinstocks Gewächs, so kanns nichts anders sein, denn Christus Blut, laut seiner Wort: Das ist mein Blut.

Zum andern, dieß Stück (der fur euch gegeben wird,) welchs allein Lucas und Paulus setzen, martern auch noch etliche Schwärmer, sonderlich Carlstadtische Rotten, und geben fur, weil da stehet, der fur euch gegeben wird, als gegenwärtiger Geschicht, so könne Christus Leib nicht im Abendmahl sein, weil weder dazumal noch itzt sein Leib fur uns gegeben, oder sein Blut vergossen wird; sondern im ersten Abendmahl müßts also lauten: Der fur euch gegeben soll werden. und itzt also: Der fur euch gegeben ward. O kluge, hohe Geister! Darauf hab ich im Büchlin wider die himmlischen Propheten reichlich der Frau Hulda geantwortet im Letztern K.

Sie sehen nicht solche Geister, daß eben so stark wider sie selbs ist, als wider uns, was sie gaukeln. Denn laß gleich Carlstadts Text gelten: Das ist mein Leib, der hie sitzt; das ist mein Blut, das hie sitzt x. Wie wird denn da sein Leib gegeben und sein Blut vergossen gegenwärtig, wie die Wort lauten? (Der fur euch gegeben wird, das fur euch vergossen wird). Chri-

; kann ja nicht lügen, noch vergeblich reden, da er
cht im Abendmahl: Das ist mein Leib, fur euch ge-
en, das ist mein Blut, fur euch vergossen. Nu
ds allda nicht gegeben noch vergossen, wie es doch
müßte, wo der Schwärmer Kunst in diesen Wor-
sollte bestehen. Künnen sie nu beides in ihrem
endmahl haben, nämlich, daß Christus Leib und
ut allda sitze, fur uns noch ungegeben und unver-
sen, und doch wahr sei, das er spricht: Es sei der
b und Blut, fur uns gegeben und vergossen, Lieber,
wird unser Abendmahl auch dieselbigen Wort wahr
alten, obgleich Christus itzt nicht, sondern zuvor
mal gegeben ist. Lies weiter in selbigem Büchlin,
du Lust dazu.

Zum dritten, kömpt dieser Text St. Lucä: Dieß
der Becher, das Neue Testament in meinem Blut,
fur euch vergossen wird, der muß sich leiden, und
noch heutiges Tages nicht eines, wie sie denselbi-
gnug martern und radebrechen wöllen. Einer
npt das Wort (Neue Testament) fur sich, der An-
das Wort, in meinem Blut rc. Keiner aber acht,
er seine nackte Gedanken und Glossen mit Schrift
gutem Grunde kleide oder stärke.

Wir wöllen uns auch entrichten. Erstlich, setzen
ein Lucas und Paulus diese Wort (solchs thut zu
inem Gedächtniß,) und setzens alle beide, da sie vom
od reden, und nicht, da sie vom Becher reden.
nn sie haltens, es sei gnug einmal geredt, alsdenn
h wahr ist, wiewohl es auf beide Theil des Sa-
ments und also aufs ganze Abendmahl gehet, wie
Paulus weiter ausstreicht und spricht: So oft ihr
ß Brod esset, und von diesem Becher trinket, sollet
des Herrn Tod verkündigen rc. 1 Cor. 11, 26. Das
n sie darumb, anzuzeigen die Ursache und Frucht
ses Abendmahls, nämlich, daß wir Gott loben und
ken sollen fur die Erlösunge von Sunden und Tod,
die Jüden mußten danken und loben uber ihr Er-
ung aus Egyptenland. Hievon sollt man reden und
reiben, so bringen uns die Schwärmer in sölche feind-
ge Disputation.

Es setzen auch beide, Lucas und Paulus, fur den

stament, des Bluts Christi halben; welchs idermann also verstehet, der Becher ist ein Neue Testament, darumb, daß Christus Blut drinnen ist.

Solchs habe ich müssen so weit holen, den Text Lucä gewiß zu machen; denn ausgenommen, daß er auf ebräische Weise redet, ist er an ihm selbs aufs Allerklärlichst und Einfältigest geredt, und mit Matthäo und Marco allerding ubereinstimmet, ohn daß er die Wort versetzt, wie die ebräische Sprache pflegt. Denn da Matthäus spricht auf griechische Weise: Das ist mein Blut des Neuen Testaments, spricht Lucas auf ebräische Weise: Das ist das Neue Testament in meinem Blut. Nu ist, Neue Testament in meinem Blut, und, mein Blut des Neuen Testaments, nicht widernander geredt, sondern einerlei Wort und Deutung, ohn daß nicht einerlei Ordnung gesetzt ist; welchs macht der ebräischen Redeart, wie die Gelehrten wohl wissen. Und damit wir aller Irrung abkommen, verdeutsche ich den Text Lucä aufs Deutlichst und Kürzest also: Dieser Becher ist das Neue Testament in meinem Blut; wiewohl Lucas kein (ist) setzt, sondern also redet: Dieser Becher das Neue Testament in meinem Blut rc. welchs, so jemand lautet, möcht mit zwei (ist) dolmetschen, also: Das ist der Becher, der das Neue Testament ist in meinem Blut. Aber weil Paulus (der eben diese Wort Lucä führet) nur Ein (ist) setzt, und spricht: Dieser Becher ist das Neue Testament in meinem Blut, so muß freilich Lucas Text eben auch also mit Einem (ist) zu dolmetschen sein.

Mir gefällt aber Lucas mit St. Paulo daß, daß sie die ebräische Weise zu reden an diesem Ort fast behalten haben, denn Matthäus und Marcus, die es auf griechische Weise ausgesprochen haben; auf daß man die Wort Christi deste eigentlicher hätte und den künftigen Rotten steuren möchte. Denn wie gewaltiglich Lucas und Paulus mit ihrem Text des Carlstadts τοῦτο zu Boden gestörzt, bekennen sie selbs. Und werts nicht weiß, der lese mein Büchlin wider die himmlischen Propheten, Quatern K. rc. Wie sie aber des Carlstadts τοῦτο störzen, also störzen sie auch der Schleser τοῦτο,

lche das τοῦτο verkehren und hinten an setzen, wie r droben gehört haben, und sagen: Mein Leib, der euch gegeben wird, ist das, nämlich, eine geist-e Speise.

Wohlan, weil hie St. Lucas das τοῦτο bei dem cher setzt, und spricht: (dieser Becher), so laß sie die. Text auch also umbkehren, und sagen: Das Neue stament in meinem Blut, das fur euch vergossen rd, ist dieser Becher, nämlich, ein geistlicher Trank. e dunkt dich hie? Ein leiblicher Becher ist ein geist-er Trank. Lieber, was macht Lucas aus solchen hwärmern, wenn sie ihn also umbkehren? Er macht che Leute draus, die silbern oder gülden Becher fur lliche Trünke halten. Das sollt mir doch ja ein selt-ner Geist sein, der leibliche, silberne, güldene Be-r saufen und verschlingen wollt; der komme zu mir ht, er hätte mein Geld und Gold bald ausgesoffen, sollt viel schwerlicher zu halten sein, denn das nze Papstthum, und mehr Golds ohn Messen ver-lingen, denn das Papstthum mit Messen verschlinget.

Siehe, also gehets den unfursichtigen Geistern, lche meinen, wo sie an einem Ort ihren Dunkel nen eine Farbe machen, so sei es allenthalben wohl macht, und sehen nicht rings umb sich, wie sichs an an-n Oertern auch reime. Denn da sie im Marco und Mat-o kunnten sagen: Mein Leib ist das, mein Blut ist das, mlich geistliche Speise und Trank, weil sie das τοῦτο selbs funden allein stehen, wollten sie damit umbge-n ihres Gefallens, wie jene im Daniel mit der Su-nna, und dasselbige verrucken und schänden mit fal-em Sinn; sahen aber auf den Lucas nicht, daß derselbige mit ihrer Kunst durch seinen Text also mb kehren würde, daß sie mit allen Schanden uber er Untugend ergriffen wurden.

Das heißt ja, mit den Verkehreten verkehrest du h, Psalm 18, 27. Sie wöllen Gotts Wort vom iblichen ins Geistlich kehren, und kehren eben damit h selbs vom Geistlichen ins Leibliche; denn Lucas ste-t klärlich mit seim τοῦτο da, und zeiget damit auf n leiblichen Becher und spricht: (dieser Becher,) daß möglich ist, τοῦτο hie auf einen geistlichen Trank

zu deuten. Wiederumb stehen diese Schwärmer hie mit ihrem Umbkehren, und sagen, τοῦτο solle einen geistlichen Trank deuten. Da muß entweder Lucas oder die Schwärmer öffentlich lügen und trügen. Kann aber dieß τοῦτο beim Becher sich nicht so umbkehren, und zum geistlichen τοῦτο machen lassen, so kanns freilich auch das τοῦτο beim Brod eben so wenig thun; und liegt also das Schlesische τοῦτο ja so tief im Dreck, als das Carlstadtische τοῦτο. Aber wenn schämen sich auch einmal die Rotten, wenn sie so oft in Lügen ergriffen werden?

Fort an der Riege her, Oecolampad muß auch für St. Lucas Richtstuhel mit seiner Zeichelei. Leib und Blut (spricht er,) sind Tropi im Abendmahl, und heissen Leibs Zeichen, Bluts Zeichen. Ist das wahr, so muß ohn Zweifel Blut in Lucas Text auch ein Tropus, das ist,[133] Bluts Zeichen sein: denn er ja eben von demselbigen Blut redet, da Matthäus und Marcus von reden, das kann niemand leugen. Wohlan, so muß Lucas Text nach Oecolampads Meinung also halten: Dieser Becher ist ein Neue Testament in meins Bluts Zeichen, nämlich, im schlechten Wein. Das will ein ausbündig gut Ding werden, so das Neue Testament nicht mehr ist, denn ein Trunk Weins, oder daß ein Trunk Weins die Kraft hat, daß er diesen Becher zum Neuen Testament macht; denn das gibt und will solcher Oecolampadischer Text.

Man nehme hie[134] Testament wie man will, so ists gewißlich gegen das Alte Testament gesetzt, weil ers das Neue nennet; darumb muß es die geistlichen Güter in sich haben, die durchs Alte Testament und seine Güter bedeut und verheißen sind, und im Neuen ausgericht und erfullet werden, da kann niemand anders sagen. Welch christlich Herz aber kann das leiden, daß unser Neue Testament sei ein Trunk Weins! Oder daß dieser Becher ein Neue Testament sei eins Trunk Weins halben? Denn Oecolampad läßt das Wort (ist) stehen, wie es lautet; darumb muß nach seiner Kunst das Neue Testament nichts anders sein

133) + ein. 134) + das.

der elende Becher, und dasselbige dennoch nicht
, denn in Kraft, und umb des Weins willen,
is Zeichen des Bluts Christi: so wären billig alle
ı des Alten Testaments auch wohl das Neue Te-
t zu nennen, weil sie alle solch Zeichen sind.
Will er aber sagen, der Text sei also zu stellen:
Becher ist ein Zeichen des Neuen Testaments
nem Blut, daß der Tropus hie nicht im Blut,
ı im Neuen Testament sei, warumb macht ers
ıicht Alles zu Zeichen und eitel Tropos, und sagt
sta figura calicis est figura testamenti in figura
nis mei, id est, iste pictus calix est imago
estamenti, per signum sanguinis mei, id est,
ınm: Dieß Zeichen des Bechers ist ein Zeichen
euen Testaments, im Zeichen meines Bluts.
ıäre auf Deutsch: Dieser gemahlter Becher ist
lde des Neuen Testaments, durch den Wein.
n Ding! wer will Ursache zeigen, warumb ein
ınd nicht die andern alle auch müssen Tropus sein?
ber laßt uns ihm zugeben, daß er diesen Text
rtroppe: Dieser Becher ist ein Zeichen des Neuen
ıents in meinem Blute, auf daß Blut hie nicht
opus, sondern recht Blut sei, da wird er aller-
ht ankommen. Erstlich bekennet er damit, daß
ndmahl Lucä Blut nicht ein Tropus sei, son-
ıs rechte Blut Christi. Hie fragen wir, war-
ıacht ers denn in Matthäo und Marco zum
? Wie kann man sagen, daß Lucas ein ander
ıenne im Abendmahl, denn Marcus und Mat-
Ists in Luca das rechte Blut Christi, so muß
tthäo und Marco auch sein; denn sie reden
h von einerlei Abendmahl, so müssen sie
h auch von einerlei Blut und Trank reden.
dich wie du willt: ist Blut in Matthäo und
ein Tropus, so muß in Luca auch ein Tropus
sts in Luca nicht, so muß in Matthäo und
auch nicht sein. Ist aber Blut kein Tropus,
Leib auch kein Tropus sein. Und macht also
ılle Tropos zunicht und zu Schanden mit einem
Also gehets denn dem Tropo, gleichwie dem
daß er sich selbs storzt.



das rechte Neue Testament geben,
sein des Neuen Testaments, nicht
Osterlambs oder Bocksblut im Al
welchs auch eine Figur oder Zeiche
staments ist. Denn droben haben
dieß Wort (in meinem Blut) so vie
oder mit meinem Blut, also, daß
im Becher, und der Becher darum
ment sei, daß er das Blut Christi i

Das heißt nu fein getroppet,
geehret, daß es dem Bocksblut gleich
Figur des Neuen Testaments sein
Neuen Testament sein sollen, und
Alten Testament sein müssen. De
des Neuen Testaments hat, der kan
stament noch nicht haben, wie d
Hebräern lehret. Aber aus solchem
(wo er den wollt halten,) wir de
Neu Testament hätten und nicht
hätten zugleich die Figur des Neuen
das Neue Testament selbs; das ist
wir hätten zugleich Christus Blut, u

Uber das ists nicht zu leiden,
ment) sollt ein Tropus sein. Wom
weisen? Wo ist irgend des ein E
wollt gemeine Sprache bleiben, dam

will sich im Wort (Neue Testament) nirgend
'n; viel weniger kann er mit einigem Grunde be-
: werden; daß Oecolampad muß auf dem ersten
bleiben, da Blut ein Tropus ist, und sagen:
r Becher ist ein Neue Testament im Zeichen meins
s; welchen Text doch unser Glaube nicht leiden
daß schlechter Wein sollt diesen Becher zum Neuen
ment machen.
Denn Neue Testament ist Verheißung, ja viel-
, Schenkung der Gnaden und Vergebung der
)en, das ist, das rechte Evangelion rc. Denn
ohl der Becher ein leiblich Ding ist, dennoch weil
ı sacramentlich Ding wird mit dem Blut Christi,
mit dem Neuen Testament, so heißt es billig ein
Testament oder das Blut, daß man darauf zei-
nag, und sagen: Das ist ein Neue Testament:
ist Christus Blut; gleichwie droben die leibliche
flamme ein geistlich Ding, nämlich der Engel ist
heißt, und die Taube der Heilige Geist. Darumb
von diesem Becher trinkt, der trinkt wahrhaftig
:echte Blut Christi, und die Vergebung der Sün-
oder den Geist Christi, welche in und mit dem
er empfangen werden; und wird hie nicht eine le-
Figur oder Zeichen des Neuen Testaments, oder
Bluts Christi empfangen; denn das gebührt den
'n im Alten Testament.
Ob aber jemand ein Behelflin wollt suchen und
:ben, Oecolampad möcht seinen Text also stellen
r Becher ist ein Zeichen des Neuen Testaments
einem Blut,) daß nicht das Blut müßte zum Be-
sondern zum Testament gehören, auf diese Wei-
: Das Neue Testament ist im Blut Christi, und
'et durchs Blut Christi, und nicht also, daß der
:r durchs Blut Christi ein Zeichen oder Figur sei,
ünde sein Text ausgestrichen, also: Dieser Becher
n Zeichen des Neuen Testaments; das Neue Te-
'nt aber ist ein Ding, das im Blut Christi stehet.
)ort: Oecolampad weiß wohl, daß solcher Text hie
sein kann; denn es müßte ein Artikel im Grie-
en stehen, nach dem Neuen Testament, also, καινὴ
'ήκη, ἡ ἐν τῷ αἵματι ἐμοῦ. Derselbige Artikel

aber ist nicht da, sondern der Text hänget an einander, als wäre es allzumal ein einig, unzurtrennlich Wort, gleichwie der Becher, Blut, Neue Testament auch in einander sind, als wäre es ein einig, unzurtrennlich Wesen, daß der Sinn muß sein: Dieser Becher ist ein Neue Testament in meinem Blut, das ist, meins Bluts halben ist der Becher ein solch Ding, und ohn mein Blut wäre ers nicht.

Wie nu[135]) der Oecolampad hie nieder liegt mit seinem Tropo oder Zeichelei, so liegt auch der Zwingel mit seiner Deutelei. Denn was wider die Zeichelei fürhet, das[136]) stehet auch wider die Deutelei, weil es fast gleich gilt. Denn des Zwingels Text müßte also stehen: Dieser Becher bedeut das Neue Testament in meinem Blut; das wäre so viel: Dieser Becher bedeut durch mein Blut, das drinnen ist, so viel, daß er bedeut durch das Neue Testament bedeut; und müßt also Christus Blut eine Deutelei sein, und nichts mehr allerdinge, wie ich uber Oecolampads Zeichelei beweiset habe. Denn Zwingel kann auch nicht den Text also machen: Dieser Becher bedeut das Neue Testament, so in meinem Blut ist. Denn der Artikel, so, ist nicht da, sondern es ist der ganze Text gleich als ein einig Wort, wie gesagt ist.

Ist nu St. Lucas nicht ein feindseliger Mann, der mit eim einigen Wort (so zu reden,) auf einen Schlag so große Riesen und Helden, beide Tropisten, Figuristen und Deutisten, und alle Schwärmer in einen Haufen schlägt? Und was hülfs, wenn gleich ihre Text künnten stehen mit der Zeichelei und Deutelei? können sie doch nicht ein Titel Gleichniß anzeigen, darin solch Zeichlei oder Figur stehen möcht, wie wir droben in Oecolampads Tropo gehöret haben. Denn worin ist der Becher durchs Blut Christi dem Neuen Testament gleich? Ists darin, daß gleichwie uns die Sunde dadurch vergeben werden, also werden sie dem Blut Christi auch vergeben? Oder worin will man sie finden? Im Rauchloch. Warumb lehren sie denn Figuren, da keine sein kann.

135) Die Original-Ausgabe hat: „nur“. 136) „das“ fehlt.

aber Lucas in diesem Text ein Stücke,
: Evangelist hat, Paulus auch nicht, näm·
euch vergossen wird, und nicht, das fur
ı wird; denn im Griechischen lautet es
und nicht vom Blut, wie niemand leu·
ῦτο τὸ ποτήριον etc. ἐκχυνόμενον und
αἵματι etc. ἐκχυνομένῳ. Im Latinschen
ıicht merken, wenn sie sagen: Qui pro
r, weil Becher und Blut beides ein der
; aber im Deutschen ists gut zu merken,
das, und Becher ein der ist. Solchs
ıal fur drei oder vier Jahren erinnert ein
Pfarrherr auf eim Dorfe, und legt mir
g fur, daß Lucas sollt also zu verstehen
Becher ist das Neue Testament in mei·
er fur euch ausgegossen wird, das ist, der
h geschenkt und zu trinken furgesetzt wird,
t Wein aus der Kannen schenkt fur die
war das seiner Ursachen eine, daß Lucas
) nicht vom Blut (wie Matthäus und
ern vom Becher sagt, ἐκχυνόμενον, ge·
und fuhret dazu den Text Pauli: Das
, der fur euch gebrochen wird, d. i. aus·
euch uber Tisch furgelegt.
r, weil ich fand, daß ers nicht mit den
hielt, sondern bekennet, daß wahrhaftiger
ut im Sacrament wäre, ward ich froh,
solche Meinung gefallen, ohn daß ich sie
tet, weil kein Fahr stund in dem alten
d gefället mir noch heutiges Tages, möcht
ınschen, daß man solche Meinung kunnt
chischen Text bringen: denn damit wäre
Schwärmern das Maul abermal gestopft
valt. Es ist bei mir kein Zweifel, daß
ıli: Das ist mein Leib, der fur euch ge·
sei schlechts zu verstehen von dem Bre·
ustheilen uber Tische, wie er auch sagt
): Das Brod, das wir brechen, ist der
Leib Christi.
nn der Text in Paulo, so vom Brod oder
redet, von der Austheilung uber Tische,

und nicht von dem Hingeben an dem Kreuz verstanden wird, so kann freilich der Text vom Becher auch einen denselbigen Verstand leiden. Und so wurden Matthäus und Marcus denn auch sich finden, nämlich, das ist mein Leib; bei welchem sie nichts sagen vom Geben, als sei es sonst wohl zu merken, daß er seinen Leib ihn gebe, wenn er spricht: Das ist mein Leib, da habt ihr meinen Leib. Also auch vom Becher, das ist mein Blut, fur euch ausgegossen, das ist, uber Tische ausgetheilet und furgesetzt zur Vergebung der Sunden. Ich sehe noch nichts in Worten, das wider solchen Verstand fast streite. Denn auch St. Paulus bei dem Becher außen läßt (der fur euch gegessen wird,) als wolle er gnug gesagt haben, weil das Brod fur sie gebrochen wird, also werde auch der Becher fur sie ausgetheilet.

Ob nu wohl dieser Verstand bisher nicht gehalten, sondern vom Geben ins Leiden, und vom Vergießen am Kreuz idermann den Text verstanden hat, wäre es doch kein schädlicher Feihl gewest, wie es auch noch nicht ist: denn niemand daran ubel thut, daß er Christus Leib und Blut fur uns gegeben und vergossen hält am Kreuz, ob ers gleich an dem Ort thut, da nichts davon gemeldt oder gelesen wird, ohn daß es nicht streitet noch fichtet, wie sonst die lieben Väter die Schrift oft und ohn Fahr an uneben Ort, doch in gutem und nützlichem Verstand gefuhrt haben; so siehet michs auch an, als haben die alten Väter etliche diesen Verstand auch gehabt, als wenn sie sagen: Daß Christus Blut so oft vergossen wird, so oft man das Abendmahl hält. Und sonderlich Ambrosius, da er spricht: So das Blut Christi, so oft es gegossen wird, fur die Sunde gegossen wird, so soll ichs billig täglich nehmen, weil ich täglich sundige. Denn das Wort funditur heißt ja freilich nicht allein vergießen, sondern auch gießen und schenken. Item Gregorius: Das Blut Christi wird in der Gläubigen Mund gegossen 2c.

Solchs sag ich nicht, daß ich gewiß drauf schri denn weß ich selbs nicht gewiß bin, das will ich niemand lehren; sondern daß ich gerne wollte, es wäre also, und weil ich im Griechischen nicht erfahren bin, den Gelehrten Ursache gebe, dem nach zu trachten, ob

riechische Sprache wollt geben; so hätten die Schwär- allzumal keinen Behelf noch Ausflucht mehr wider en Verstand. Sie mußten bekennen, daß Christus und Blut uber Tische wurde ausgetheilet, leiblich en und getrunken im Brod und Becher.

Fur mein Hofferecht sage ich, daß auch meines kens Lucas und Paulus stark auf diese Meinung n: Paulus mit dem, daß er spricht (wie gesagt : Das ist mein Leib, fur euch gebrochen, und das , so wir brechen, ist die Austheilung des Leibs sti. So finden wir wohl mehr Orte, da Paulus ὲρ ἡμῶν fur uns) pro, coram vel ante, braucht, 1 Cor. 15: Warumb lassen sie sich fur den Todten nk Lucas mit dem, daß er spricht: Der Becher Blut werde ausgegossen, auch ὑπὲρ ὑμῶν, d. i. fur , fur euren Augen dargeschenkt zu trinken, ꝛc. Und dem, daß er spricht: Der Leib wird fur euch ge- n, wie Paulus auch redet. Nu heißt geben freilich s schenken, und nicht etwas im Tod uberantworten.

Matthäus aber und Marcus lassen sich ansehen, eien sie dawider, da sie sagen: Das ist mein Blut, Viele vergossen oder ausgegossen. Das laut, als Christus von Vielen, die auch nicht gegenwärtig uber Tische; und sagen nicht ὑπὲρ ὑμῶν, sed, περὶ λῶν, das laß ich die Griechsverständigen ausfechten. : zur obgesagten Meinung Lust hätte, der möcht oder desgleichen dazu antworten, daß Lucas und lus reden vom Gießen oder Schenken uber Tische, ten aber das Vergießen am Kreuze, damit, daß sie n: Man solle solchs thun zu seinem Gedächtniß, seinen Tod verkündigen; als die ordenlicher und er reden, denn Matthäus und Marcus.

Wiederumb, Matthäus und Marcus reden vom ßen am Kreuze, und schweigen des Gießens uber he, als das sie gnugsam durch das Wort (das) len ausgericht haben. Sintemal wir wissen, daß Evangelisten Gewohnheit ist, daß einer von einerlei chen sagt weiter und mehr denn der andere, und r außen läßt, das der ander sagt. Und also wäre Wort (der fur euch gegeben wird,) nicht so klar gewiß von dem Leiden Christi, als dem Zwingel

träumet, der dadurch das vorige Stück (das ist mein Leib,) will verklären, wie wir droben gehört haben.

Wer aber nicht Lust dazu hat, der mag antworten darauf, das Lucas sagt: Der Becher wird fur euch gegossen, und also sagen: Weil Becher und Blut ein Neue Testament ein sacramentlich Wesen sind, wird umb solcher Einikeit willen der Becher vergossen, so doch allein das Blut vergossen wird, per *Synecdochen*, wie wir droben gesagt haben, daß Gotts Sohn recht gesprochen wird, daß er sterbe, obwohl allein die Menschheit stirbt, und der Heilige Geist gesehen wird, obwohl allein die Taube gesehen wird, und der Engel wird gesehen, obwohl allein seine Gestalt gesehen wird, rc. Dünkt jemand dieß zu schal oder zu frei sein, der gebe es besser, oder lasse die obgesagte Meinung gelten. Ich halt, es sei recht und gnug geantwortet: denn wir auch also den Becher, d. i. Christus Blut sehen und trinken. Bei uns ist keine Fahr, sondern eitel Vortheil, welche Meinung wir von den beiden behalten, sie sind beide gut und recht; denn es ist beides in der That also, nämlich, daß Christus Blut beide uber Tisch und am Kreuze gegeben ist, ob wir nicht treffen am rechten Ort der Schrift, (wie vielen Heiligen geschehen,) so feihlen wir doch der Meinung und Wahrheit nichts. Den Schwärmern aber liegt alle Macht dran; denn ist solche Meinung nicht recht in diesem Text, so haben sie damit nichts Beyfalls in ihrer Sachen; ist sie aber recht, so liegen sie ganz und gar in der Aschen.

Der vierte und letzte ist St. Paulus, der spricht: 1 Cor. 11, 23. 25: Ich habs vom Herrn empfangen, das ich euch ubergeben habe. Denn der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankt, und brachs, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der fur euch gebrochen wird, solchs thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Becher, nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Becher ist das Neue Testament in meinem Blut, solchs thut, so oft ihr trinkt, zu meinem Gedächtniß.

Wenn ich so gelehrt wäre in griechischer Sprache als Carlstadt und Zwingel, so wollt ich aus diesem Text

gewaltiglich schliessen, daß im Brod der wahrhaftige Leib Christi würde geessen. Denn Erasmus zeiget, daß im Griechischen kein (ist) stehe bei dem Brod, sondern also: φάγετε, τοῦτο ἐμοῦ σῶμα, comedite, hoc meum corpus, das wollt ich also dolmetschen: Nehmet, esset diesen meinen Leib, der fur euch gebrochen wird. Das mußte von Wort zu Wort recht verdolmetscht sein, ohn daß ich ein kleins Pünktlin uberhüpfete, das mußte nicht hindern, so hätte ich da ja rein und fein gewonnen. Aber nu ich nicht so gelehrt bin, muß ichs lassen fahren, daß ich nicht auch ein Artikel fur ein Pronomen, oder eine Allöosin erdichte, und casum pro casu brauche.

Aber das ist gleichwohl wahr, wie unvollkommen Matthäus und Marcus das Abendmahl beschreiben, müssen wir daraus merken, daß, wo nicht Lucas und Paulus wären, so künnten wir dieß Sacrament nicht haben. Denn Matthäus und Marcus schreiben nicht, daß uns Christus habe heißen hinnach thun, und auch also halten. Und mußtens also lassen bleiben, als ein ander Geschicht Christi mit seinen Jüngern, die wir nicht kunnten oder mußten nachthun. Aber Lucas und Paulus schreiben: Christus habe solchs uns alle auch heißen thun. Ja wenn Paulus nicht wäre, so kunnte uns auch Lucas nicht gnug thun, als der allein von den Aposteln möcht verstanden werden, daß sie sollten Christo solchs nachthun: es wäre denn, daß in Matthäo am Letzten das etwas thäte, da Christus spricht: Lehret sie halten[137]), was ich euch befohlen habe. Aber obs gnug sein würde, weiß ich nicht. Paulus ist der rechte Lehrer und Apostel unter uns Heiden gesandt, der redet auch frei und reichlich eraus und spricht: Nehmet, esset, das[138]) mein Leib, der fur euch gebrochen wird.

Denn er setzt das Wort (mein) hart nach dem Wort τοῦτο, oder, dieses, welchs der Andern keiner thut. Dazu als etliche Text sollen lauten, laßt er das Wörtlin (ist) außen, gleichwie es Lucas bei dem Becher auch außen läßt. Welche zwei Stücklin uns der Heilige Geist zu unser Stärke erzeigt, daß wir gewiß

137) † Alles. 138) † ist.

wären, der Leib Christi sei im Brod. Denn wiewol es gleich viel bei uns geredt ist, so ich sage: Das ist mein Leib, und, das mein Leib, oder, hie mein Leib: so ists doch deutlicher und gewisser von der Gegenwärtikeit des Leibs geredt, wenn ich sage: Das mein Leib, oder, hie mein Leib, und die Rottengeister mit ihrem Schwärmen darin nicht so leichtlich gaukeln können, als in der Rede, das ist mein Leib.

Nu ists kein Zweifel, Christus rede solche Wort gegen das alte Osterlamb, das er hiemit aufhebt, als sollt er sagen: Bisher habt ihr das Lamb und eines Thiers Leib geessen; aber hie ist nu an desselbigen Statt mein Leib, mein, mein, sage ich gar unterschiedlich. Darumb Paulus so fleißig auf das Wort (mein) dringet, daß ers auf eine neue Weise bald nach dem (das) setzt, und spricht: Das mein, als wollt ers gern so dran binden, daß ein Wort mit dem (das) würde, so doch mein und Leib viel näher müssen an einander hangen. Solchs alles thut er, auf daß er den Leib Christi ja deutlich gnug aussprech im Abendmahl.

Der fur euch gebrochen wird; davon haben wir droben viel gesagt, daß die Schrift nicht leiden kann, daß brechen sollte Christus Leiden heißen. Die Schwärmer mügens sagen, wie sie Anders mehr sagen, aber nimmermehr beweisen: denn wir müssen (brechen) nicht deuten noch brauchen nach unserm Dunkel, sondern nach der Schrift Brauch. Nu heißt ja brechen in der Schrift, sonderlich wo es vom Brod oder Essen gesagt wird, so viel als stücken, oder austheilen; also, daß auch solch zubrochen Brod [139]) beide im Griechischen, Lateinischen und Deutschen, *κλάσμα*, fragmentum, Brocken heißt; ja auch im Ebräischen, umb solchs Brechens willen, Korn, Scheber, d. i. Brocken heißt 1 Mos. 42, 1. Jacob höret, daß Brocken in Egypten wäre, d. i. Speise oder Korn, das man zum Essen brocket, und darnach Korn käufen daselbest Schaber heißt, als sollten wir sagen: Wir wöllen Gebrockt d. i. Speise holen, rc. Christus Leib aber ist nicht gebrochen noch zustücket am Kreuze, davon droben mehr gesagt ist.

---

139) † wird.

› ist nu dieser Text stark, daß Christus Leib uber
sche gebrochen und zustückt, zubissen, zudrückt und
chlungen wird, wie ander Brod, doch in Brods Ge-
lt oder im Brod ꝛc.

Und wenns gleich beweiset künnt werden, daß Bre-
n hie Christus Leiden sollt heißen, Lieber, worin will
in die Gleichniß stehen, daß im Abendmahl das Brod
s Leibes Christi Zeichelei sei? Denn droben hab ichs
chgeben, daß sie gebrochen Brod mochten, wie sie künn-
t, zur Gleichniß machen. Aber nu sie das Brechen
ch vom Brod scheiden, und dem Leibe Christi am
reuz zueigen, sage mir, worin wird denn das Brod
nes Leibs Gleichniß sein? Nicht anders denn wie ich
oben sagt, das Brod muß Christus Leib gleich heißen,
d ist ihm doch nirgend inne gleich, in der Meinung,
die Wort im Abendmahl fodern. Weiter

Dieser Becher, das Neue Testament, ist in mei-
m Blut. Nu es mag sein, daß dieser Text eben so
el gelte, als wenn ich sage: Dieser Becher ist ein Neue
estament ꝛc. Noch hat ja Paulus nicht umbsonst
s (ist) nach dem Wort (Neue Testament) und nicht
fur gesetzt. Der heilige Geist hat den künftigen Rot-
n wöllen zuvor kommen. Denn St. Paulus setzt
rumque a parte subjecti, tam calicem, quam te-
amentum, ceu unum subjectum, d. i. sein Text laut
so: Daß dieser Becher, so ein Neue Testament ist,
dasselbige in Christus Blut; und nennet also den
echer frei das Neue Testament. Hätten die Schwär-
er so viel Texts fur sich, wie wir hie haben, wie
llten sie trotzen und pochen? Nu kann das Neue
estament nicht schlechter Wein oder Becher sein.

Daß sie aber wollten furgeben (Neue Testament)
lle hie heißen ein Zeichen oder Figur des Neuen Te-
aments, ist reichlich und mächtiglich verantwortet.
enn sie sagens und beweisens nicht. Auf ihr Sagen
er gibt man nichts, denn es ist in der Schrift nie
höret, daß (Neue Testament) solle ein Zeichen des
euen Testaments heißen. Sprechen sie: Die Sache
t sich selbs zwingets. Welche da? Der Becher (sa-
n sie,) muß ja ein leiblich Ding sein, als Silber,
olz, Gold oder Glas ꝛc. Nu kann Silber ja nim-



Gestalt des Neuen Testaments Zei
Wohlan, so ist ein iglicher Becher, e
oder in des Goldschmieds Laden, od
sei leer oder voll, gleichwohl des
Zeichen; denn er hat Silber, Holz
2c. Was dürft denn Christus den
dazu nennen, als hätte sonst kein
Welt Silber, Klang, Form, das
des Neuen Testaments an sich?
sondern der Becher, als mit Wein zu
so ist er[140]) ein Zeichen des Neuen

Da höre zwei Stück: Das er
selbs aus Becher und Wein eine neu
sen machen, so es doch zwo unterschi
und müssen solch neu Wesen Beche
chen, so sie doch nicht den Becher al
nehmlich den Wein mit meinen, gl
von der Flammen und Engel gesag
sie nu unter sich lassen geschehen, da
Becher[141]) ein Zeichen, 2c. so s
Becher allein, sondern den Wein (
Becher nu ein Ding ist worden)
nicht leiden müssen, daß man sol
Wesen des Bechers und Weins

warumb sie unter sich solche Macht also zu reden
t, und der Heilige Geist solle sie nicht haben.
Spotten sie unser, daß wir den Becher ein neue
ment heißen, und sondern uns den Becher vom
n Testament, und zurtrennen solche sacramentliche
keit oder Wesen, so spotten wir wiederumb ihres
ns, und sondern Becher und Wein von einander,
urtrennen ihr zeichliche Einigkeit oder Wesen, wie
nser sacramentliche Einigkeit zurtrennen. Denn
r Becher und Neue Testament von einander zur-
n und ein igliches sonderlich zu halten wäre in
igen Wesen, so wüßten wir auch wohl, daß ein
r nichts mehr denn ein Becher oder Silber wäre,
wohl als sie wissen, wenn Becher und Wein von
er zu sondern wären, daß alsdenn der Becher
ein Zeichen des Neuen Testaments, sondern ein
ter Becher wäre. Solche Täuscherei heißen die
, arguere a parte ad totum negative, hoc est,
eriori ad superius negative, sive a particulari
versale; welchs den Schwärmern gemein ist. Als
ich spräche: Petrus hat kein Ohr, drumb hat
s keinen Leib; Gold ist nicht schwarz, drumb ist
ohn Farbe. Aber die Schwärmer können auch
Kinderlogika.
Zum andern möchten wir gerne wissen, wie oder
elchem Stücke der Becher mit dem Wein ein Zei-
des Bluts Christi oder Neue Testament sein sollte,
dorin doch solche Gleichniß stehen soll, wie droben
gehandelt. Denn das Neue Testament ist Evan-
, Geist, Vergebung der Sunden, in und durchs
Christi, und was des mehr ist; denn es ist alles
ing, und in ein Haufen oder Wesen gefasset, alles
lut, alles im Becher. Wo eins ist, da ist das
auch; wer eines nennet oder zeiget, der triffts
Wie kann nu schlechter Wein solch[144]) große
deuten oder zeichen, so es kaum alle Figurn des
Testaments zeichen können? Nicht anders, denn
ich gesagt habe: Der Wein soll und muß ein Zei-
heißen, ob ers gleich nicht sein kann, da liegt nicht

) „solch" fehlt.

Macht an. Sind das nu nicht arme Leute, die allein das Wesen, als Leib und Blut Christi im A mahl verlieren, sondern auch das Zeichen oder dazu, und nichts mehr haben, denn die Baur gemeinen Weinhause, ohn daß sie mit Worten sich trösten, als sei die Figura da, und nicht sagen kön worin solch Figur stehe. Also geschicht ihn recht; sie den Kern und Mark nicht wöllen haben, sie auch die Schalen und Hülsen nicht behalten, uber dem sie unser Ding anfechten und verderben len, auch ihr eigens verlieren und nichts behalten.

Droben in Luca haben wir beweiset, daß d Wort nicht konnen Tropus sein: (Dieser Becher das Neue Testament in meinem Blut,) weil das B in meinem Blut,) so viel heißt, als durch oder meinem Blut. Denn Christus Blut muß nicht so ommächtig Ding sein, daß es nur ein Zeichen gebe Neuen Testaments, wie das Kälberblut Mosis vor; ten thät. So kann auch (Blut) nicht Tropus se denn der Becher kann nicht durch Blutszeichen, schlechten Wein ein solch groß Ding, nämlich, Neue Testament, sein.

Summa, wenn wir die Evangelisten und Paul zusammen halten, daß sie fur einen Mann stehen, leiden sie keine Tutisten, Tropisten, noch Deutis Wöllen die Tropisten an Matthäus und Marcus, Blut solle Blutszeichen heißen, so fähret Lucas Paulus herfur, und störzen die Tropisten mit Ge Denn sie zeigen mit ihrem Text, daß Blut nicht n Blutszeichen heißen, oder Tropus sein, weil die Sch mer selbs kein Blutszeichen machen noch machen nen in diesem Text (Dieser Becher ist das Neue stament in meinem Blut). Darumb muß freilich Matthäo und Marco eben dasselbige Blut auch ohn Tropus, weil es einerlei Blut ist, davon sie viere reden.

Wöllen sie aber an Lucas und Paulus, und dem Wort (Neue Testament) Tropus machen, d ein Zeichen des Neuen Testaments, so fahren thäus und Marcus daher sampt Luca und P und störzen sie abermal, und zeigen, daß (

tament) nicht könne Tropus sein. Und die Schwär- auch selbs im Matthäo und Marco das Wort ue Testament) nicht machen noch machen können Tropo, so wenig als im Luca und Paulo auch t können. Denn es leidet sich nicht, daß ich in thäo und Marco wollt sagen: Das ist mein Blut figürlichen Neuen Testaments. Denn Christus Blut icht des figürlichen Testaments, oder des Alten Te- ents Blut, sondern des Neuen, welchs in seinem t bestehet; und muß doch ja eben dasselbige Neue ament in Luca und Paulo zu verstehen sein, das Matthäo und Marco verstanden wird, weil sie frei- alle viere von einerlei Testament reden. Also hal- Matthäus und Marcus das Wort (Neue Testament) rein und einfältig ohn allen Tropus. Lucas und Pau- alten das Wort (Blut) fest, rein und einfältig ohn Tropus. Da müssen die Schwärmer liegen[145]), weiß ich furwahr, und wenn sie dir hierauf richtig orten, so sollt du ihn fröhlich gewonnen geben.

Darumb muß uns der[146]) Text stehen bleiben, die Wort lauten, das hoffe ich sei gewaltiglich er- en, und unser Gewissen wohl versichert, daß unser Tand recht, und der Schwärmer nicht allein unge- sondern auch falsch sei.

Wo sind mir nu die Schwärmerlin, die trefflich en, daß Christus habe nie kein Zeichen gethan, es [147]) sichtbarlich dagestanden? War das nicht ein en, daß Johannes den heiligen Geist sahe vom mel kommen? Joh. 1, 32. noch stund der Heilige t nicht sichtbarlich da, sondern in der Tauben Ge- War das nicht ein Zeichen, da Sacharias den el Gabriel sahe bei dem Räuchaltar? Luc. 1, 10. stund der Engel nicht sichtbarlich da, sondern in Feurflammen Gestalt. War das nicht ein Zeichen, Gottes Sohn auf Erden ging personlich? Noch Gottes Sohn nicht sichtbarlich da. Was ists nu, man auf solche lose, faule Gründe bauet, und da- ch helle Gottes Wort und Werk leugnet und lä- t, ohn daß man müthwilliglich will verloren sein.

145) lügen. 146) dieser: 147) ? denn.

Freilich ists ein Wunderzeichen, daß Christus Leib und Blut im Sacrament sind; noch ists nicht sichtbarlich da: ist uns aber gnug, daß wirs durchs Wort und Glauben empfinden, daß er da sei. Ist doch ihr Zeichen auch nicht sichtbarlich da. Denn ob sie gleich den Becher Weins sehen sichtbarlich; noch konnen sie nicht sehen, daß es ein Zeichen sei des Leibs und Bluts, sondern sie müssens mit Worten reden und mit Herzen gläuben: denn es stehet am Becher nicht gemahlet oder gebildet, daß er ein Zeichen sei des Bluts Christi. Narrnwerk ist das; aber schrecklich, daß man darauf bauen und trotzen soll wider Gottes Wort.

Wo sind mir auch die andern alle, so da plaudern: Im Abendmahl sei nicht Vergebunge der Sunden? St. Paulus und Lucas sagen, das Neue Testament sei im Abendmahl, und nicht das Zeichen oder Figur des Neuen Testaments. Denn Figur oder Zeichen des Neuen Testaments haben gehört ins Alte Testament unter die Juden; und wer bekennet, daß er die Figur oder Zeichen des Neuen Testaments habe, der bekennet damit, daß er das Neue Testament noch nicht habe, und ist zurücke gelaufen, und hat Christum verleuget, und ist ein Jüde worden. Denn Christen sollen das Neue Testament an ihm selbs ohn Figur oder Zeichen haben. Verborgen mügen sie es wohl haben unter frembder Gestalt; aber wahrhaftig und gegenwärtig müssen sie es haben. Ist nu das Neue Testament im Abendmahl, so muß Vergebung der Sunden, Geist, Gnade, Leben und alle Seligkeit drinnen sein. Und solchs alles ist ins Wort gefasset; denn wer wollt wissen, was im Abendmahl wäre, wo es die Wort nicht verkündigten.

Darumb siehe, welch ein schön, groß, wunderlich Ding es ist, wie es alles in einander hanget, und ein sacramentlich Wesen ist. Die Wort sind das erste; denn ohn die Wort wäre der Becher und Brod nichts. Weiter ohn Brod und Becher wäre der Leib und Blut Christi nicht da. Ohn Leib und Blut Christi wäre das Neue Testament nicht da. Ohn das Neue Testament wäre Vergebung der Sunden nicht da. Ohn Vergebung der Sunden wäre das Leben und Se

it nicht da. So fassen die Wort erstlich das Brod den[148]) Becher zum Sacrament. Brod und Be- fassen den Leib und Blut Christi, Leib und Blut sti fassen das Neue Testament. Das Neue Testa- t fasset Vergebung der Sunden. Vergebung der iden fasset das ewige Leben und Seligkeit. Siehe, alles reichen und geben uns die Wort des Abend- ls, und wir fassens mit dem Glauben; sollte nu Teufel nicht solchem Abendmahl feind sein, und wärmer dawider aufwecken?

Weil nu solchs alles ein sacramentlich Wesen ist, i man wohl und recht von eim iglichen Stück sa- als vom Becher: Das ist Christus Blut, das ist Neue Testament, da ist Vergebung der Sunden, ist Leben und Seligkeit. Gleichwie ich auf den ischen Christum zeige und sage: Das ist Gott, das ie Wahrheit, das Leben, Seligkeit, Weisheit 2c. sei itzt davon gnug, wöllen Paulum weiter hören.

So oft ihr dieß Brod esset, und diesen Becher kt, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis er pt. Merk abermal, daß Becher hie nicht kann ver- den werden fur schlecht Silber und Holz (denn wer Silber und Holz trinken?), sondern weil der Be- mit dem Tranke ein Wesen ist worden, so heißt Becher hie der Trank im Becher; daß du siehest, solche Weise zu reden in allen Sprachen gemein Alsobald hernach auch: Er esse von diesem Brod trinke von diesem Becher. Wer kann vom Becher, ist, von Silber oder Holze trinken; aber wie ge- : Es ist aller Sprachen Weise so zu reden, wo Dinge eins werden, daß dasselbige ein Ding bei- Namen behält; wie der Heilige Geist die Taube und die Taube der Heilige Geist ist.

Hie jauchzen die Schwärmer und schreien gewon- . Da, da hörest du, daß St. Paulus Brod und cher nennet und nicht[149]) spricht: So oft ihr den Christi esset, und das Blut Christi trinket 2c. Lie- laß uns auch rufen: St. Paulus spricht nicht: So ihr den Wein trinkt, sondern den Becher. War-

8) „der" fehlt. 149) † allein.

umb trinken sie denn Wein, und nicht den Becher? Muß das nicht folgen, daß sie Becher saufen, wenn Paulus vom Becher trinken redet, sondern verstehen den Wein im Becher, umb deswillen, daß Becher und Wein ein Ding sind worden. Lieber, warumb muß denn folgen, daß wir eitel Brod essen, wenn Paulus vom Brod essen redet, und nicht auch so wohl der Leib im Brod verstanden werden mag, umb der sacramentlichen Einikeit willen? Mugen die armen Fleischfresser nicht solchen Verstand haben, sondern allein die herrlichen Schwärmer?

Abermal rufe ich, St. Paulus sagt nicht: So oft ihr des Leibs Zeichen esset, und des Bluts Zeichen trinket rc. Drumb kanns[150] Brod nicht des Leibs Zeichen, noch der Wein des Bluts Zeichen sein. Ists nicht fein? Wehret aber solcher Text den Schwärmern nicht ihr Zeichen? Lieber, warumb soll er denn uns wehren, daß Leib und Blut da sei? Denn er redet ja so wenig vom Zeichen, als von Leib und Blut: drumb muß er ja so stark wider sie sein, als wider uns; und trifft er sie nicht, so trifft er uns auch nicht, so anders das gnug sein soll: Paulus sagt hie nicht also; darumb ists nicht also, das heißt, ex puris negativis syllogisare. Was das fur ein Grund sei, sonderlich Artikel des Glaubens zu gründen, wissen Kinder wohl.

Das ist aber wahr, nach des Schlesigen Geists Regel, haben sie recht, und ich muß ihn gewonnen geben; denn diese Regel hält, daß man die Text soll aus den Augen thun und schlecht nicht ansehen, da Christus Leib und Blut im Abendmahl zu sein gesprochen wird. Denn sie hindern den Geist und geistlichen Verstand. Die ander Regel, daß man die Augen anders wohin kehre, da solche Text nicht stehen, und denn schreie: Siehe da, siehe da, hie stehet nicht, daß Leib und Blut im Abendmahl sei. Diesen Regeln folgen sie auch an diesem Ort. Denn hart zuvor, da St. Paulus hat gesagt: Das ist mein Leib; item: Das Neue Testament in meinem Blut, das ist nichts, da thun sie, als wäre dieser Text an keinem Ort in der Welt, und sehen ihn

150) † das.

ı. Wiederumb hie, da er nicht stehet, da gloz- sperren Maul und Nasen auf, und suchen Text; gerade als müßte St. Paulus an allen und in allen Riegen kein ander Wort setzen, ese: Das ist mein Leib ꝛc. auf daß sie es[151]) nnten. Weil aber all ihr Fleiß ist, diesen Text, mein Leib, anderswo, da er nicht stehet, zu warumb suchen sie ihn nicht auch im Mar- oder im Dietrich von Bern, da wären sie wiß, daß sie ihn nicht funden? Das müssen r Buben oder rasende Leute sein, die ein Ding und fodern, da es nicht ist, und nicht sehen da es ist, und da man es ihn fur die Na- et.

iewohl St. Paulus uber das, so er hart zuvor Text setzt, auch an diesem Ort desselbigen nicht ; denn er redet nicht von schlechtem Brod und , sondern spricht: Dieß Brod, diesen Becher, ewaltiglich mit diesen Worten: dieß und diesen uf das Brod und Becher, da er von gesagt hatte. ie nu solchen zween Zeigern nachfolgeten zurücke, en, was fur Brod und Becher wäre, dahin er so würden sie wohl finden, daß dieß Brod der risti, und der Becher das Neue Testament wäre; ja von demselbigen Brod und Becher redet, r spricht: dieß und dieser, wie auch Kinder und wohl merken.

er die Schwärmer hupfen uber[152]) diese Wort: d dieser hin[153]), ja thun sie nach ihrer Regel Augen, und glotzen allein die Wort (Brod echer) an, wöllen doch nicht leiden, daß man) soll so uberhin ansehen, wie sie unser dieß eser ubersehen. Wenn sie nu schreien: St. sagt hie nicht, so oft ihr den Leib Christi sollt du sagen: Er sagets dennoch allhie. Wo? t wilchem Text? so sprich mit dem Wort: dieß ser; siehe dieselbigen an, so wirst du drinnen olchen Text, (das ist mein Leib, das ist das estament in meinem Blut), denn sie wiederho-

———

s" fehlt. 152) überhüpfen. 153) „hie" fehlt.

len solchen Text, und legen dir ihn fur die Nase; aber fur die Augen können sie dir ihn nicht legen, denn du kehrest sie immer anders wohin.

Aber wie Ernst es dem Geist sei solch Fragen und Trotzen, das merke dabei: Droben, da helle Wort stehen: das ist mein Leib: das ist mein Blut, können sie Glößlin finden und sagen: das ist meins Leibs Zeichen, meins Bluts Zeichen. Wenn nu Paulus solchen Text hie setzet, (so oft ihr den Leib des Herrn esset, und sein Blut trinket, ꝛc.): o wie sauer sollt es ihn werden, daß sie hie auch so thäten, und sprächen: Es müßte also heißen, so oft ihr das Zeichen des Leibs und Bluts ꝛc. Der Geist meinet, man verstehe seine Schalkeit nicht, Lieber, wer diesen Text gloßirn kann (das ist mein Leib), welcher nicht heller noch deutlicher kann gesagt werden, der wird freilich vielmehr diesen Text gloßirn können (so oft ihr des Herrn Leib esset) welcher nicht so helle als jener ist; ohn daß der Geist muß sich so färben und putzen, als wollt er gläuben, wo Paulus spräche (so oft ihr des Herrn Leib esset) damit man nicht sehen solle, wie seine Hoffart verachte den Text, da klärlich stehet: Man solle seinen Leib essen, nämlich: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Lieber, laß sie selbs einen hellen Text geben, den sie nicht könnten gloßirn, den wollt ich gerne hören. Denn wo das Wort (Leib) eraus fähret, so kann bald die Glosse da sein Leibs Zeichen; wiewohl es Schande ist, daß man in solchen Sachen so alfenzen soll: aber die Schwärmer schämen sichs nichts. Wohlan, es hilft uns doch zum Besten, daß wir unsers Verstands deste sicherer werden, weil sie dawider so leichtfertig und kindisch gaukeln. Weiter:

v. 29. Welcher nu dieß Brod unwürdig isset, oder trinkt den Becher des Herrn unwürdig, der wird schüldig sein am Leibe und Blut des Herrn.

Hie stehet abermal Brod und Becher fur die Schwärmer, da sie eitel Brod und Becher (das ist) Wein ausmachen sollen, und denn fragen und fodern, warumb St. Paulus nicht spreche: Wer den Leib Christi unwürdig isset ꝛc. Denn das Paulus spricht: Dieß Brod, und sich selbs zurücke deutet aufs Brod,

davon er droben geredt hat, das muß man nicht ansehen, sondern aus den Augen thun, auf daßs den geistlichen Verstand nicht hindere, und nicht anders denken, denn als habe Paulus nicht dieß Brod, sondern schlecht dahin Brod gesagt, als stünde sein Text hie also: Welcher ein Brod unwürdig isset ꝛc. So findet man denn gewiß die Wahrheit. Aber wir loben Gott, daß wir sehen, wie Paulus mit dem Wort (dieß) immer wiederholet und einführet diesen Text (das ist mein Leib), wie droben gesagt ist; und solchs dazu noch heller bestätiget, da er spricht: Wer dieß Brod unwürdig isset, der sei schuldig, nicht an eitel Brod, oder am Zeichen des Leibs Christi, sondern am Leibe des Herrn.

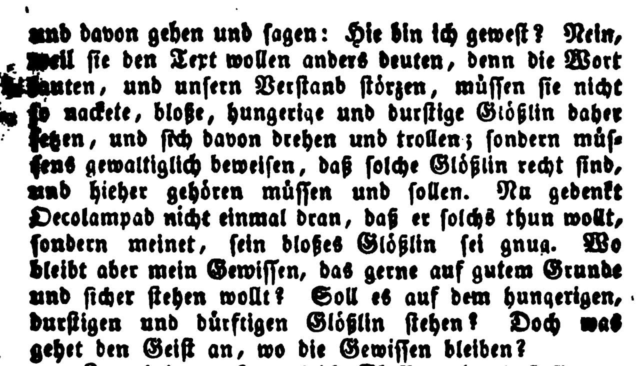
Lieber, laß uns hie auch auf ihre Weise ein wenig pochen; warumb spricht nicht St. Paulus: Er ist schuldig am Brod oder am Zeichen des Leibes Christi, wer dieß Brod unwürdig isset? Sintemal der Text mit aller Gewalt erzwinget, daß diese Sunde sei das unwürdige Essen; und sie geben doch fur, es sei eitel Brod, das sie essen: so muß er ja nach Art der Wort und Sprache an dem schuldig sein, das er isset. Denn Paulus nicht spricht: Wer unwürdig das Leiden Christi bedenket, der ist schuldig am Leibe des Herrn. Können sie uns mit den Fragen angreifen, warumb Paulus nicht spräche: Wer Christus Leib unwürdig isset, ꝛc. und wöllen gewonnen haben, daß Christus Leib nicht da sei, wo wirs nicht zeigen; so sollen sie uns wiederumb stehen zu unser Frage: Warumb St. Paulus nicht spricht: Wer unwürdig das Leiden Christi bedenket, oder das Zeichen seins Leibs unwürdig isset ꝛc. Und wo sie es nicht zeigen, sollen sie auch billig ihre Glosse verloren haben, nach dem Maß und Recht, da sie uns mit messen wöllen.

Aber ich weiß wohl, daß sie selbs solche Glossen nicht gläuben; sondern weil sie darauf stehen, daß eitel Brod sei, denken sie, es müsse etwas gesagt und glossirt sein. Denn wo sie nicht drauf stünden, würden sie solche Glosse selbs anspeien. Und zwar des Carlstadts Glossen sehen sie selbs wohl und müssens bekennen, daß sie ein lauter Gedicht ist. Denn St. Paulus straft die Corinther nicht umb des unwürdigen Be-

denkens willen am Leiden Christi, wie das wohl ein Kind lesen und beweisen kann; denn er beschreibet mit ausgedrückten Worten, daß der Corinther Sunde war, daß einer des andern nicht harrete, sondern wer ehe kam, der aß ehe, daß, die hernach kamen, nichts funden, und mit Schanden bestunden, und also ein lauter Gefräß aus dem Abendmahl machten, als wäre es sonst ein ander schlechts Fressen. Denn so spricht er: Wenn ihr zusammen kompt, so ist da kein Abendmahl des Herrn, sondern ein iglicher nimpt ihm fur sein eigen Abendmahl. Hörest du hie? Daß sie kein Abendmahl hielten des Herrn, sondern ihres Bauchs; denn weil die andern zu langsam kamen, fuhren sie zu, ließen des Herrn Abendmahl anstehen, und fraßen dieweil, gleichwie er auch hernach spricht: Wenn ihr zusammen kompt zu essen, so harre einer des andern, auf daß ihr nicht ins Gericht zusammen kompt. Da siehest du, daß die Sunde ist gewest im Essen.

Drumb gibt Oecolampad eine besser Glosse (wie ihn dünkt,) und spricht: Die Corinther haben sich am Sacrament versundiget, das ist, am Brod und Wein, so Zeichen sind des Leibs und Bluts Christi, mit unwürdigem Essen, gleich als wer eines Kaisers Bilde unehret, der unehret den Kaiser selbs. Also wer dieß Brod und Wein unwürdig isset, der unehret den Leib und Blut Christi, deß Bilde oder Zeichen sie sind. Also sind sie unter nander der Glossen uneins, gleichwie auch des Texts; noch soll es beides der einige Heilige Geist lehren. Insonderheit aber ist des Oecolampads Glossa nichts. Erstlich, denn wir droben beweiset und beklagt haben, daß Brod und Wein nicht sind, noch sein konnen Zeichen oder Bilde des Leibs und Bluts Christi; denn kein Stücklin angezeigt werden kann, darin solche Gleichniß stehe; darumb kann sich auch dieß Exempel vom Kaisers Bilde nicht hieher reimen zur Glossa, es sei denn zuvor gewiß gemacht, wie Brod und Wein des Leibs und Bluts Bilde oder Gleichniß sind, wie dem Kaiser sein Bilde gleich ist.

Zum andern, wenn schon solche Gleichniß hie wäre, so wäre es wohl ein feiner Gedanken zur Glossen, aber nicht gewiß. Denn wer künnt nicht Glossen machen



und davon gehen und sagen: Hie bin ich gewest? Nein, weil sie den Text wollen anders deuten, denn die Wort lauten, und unsern Verstand störzen, müssen sie nicht so nackete, bloße, hungerige und durstige Glößlin daher setzen, und sich davon drehen und trollen; sondern müssens gewaltiglich beweisen, daß solche Glößlin recht sind, und hieher gehören müssen und sollen. Nu gedenkt Oecolampad nicht einmal dran, daß er solchs thun wollt, sondern meinet, sein bloßes Glößlin sei gnug. Wo bleibt aber mein Gewissen, das gerne auf gutem Grunde und sicher stehen wollt? Soll es auf dem hungerigen, durstigen und dürftigen Glößlin stehen? Doch was gehet den Geist an, wo die Gewissen bleiben?

Zum dritten, kann solch Glosse, uber daß sie ungewiß ist, auch keinen Schein haben, es sei denn zuvor gewiß und beweiset, daß im Abendmahl eitel Brod und Wein sei. Denn wo der recht Leib und Blut Christi im Abendmahl ist, so liegt dieß verschmachte arm Glößlin in der Aschen. Nu haben sie bisher nicht beweiset, konnens auch nicht beweisen, daß eitel Brod und Wein da sei, also wenig sie auch beweisen haben oder beweisen konnen, daß Leibs Zeichen und Bluts Zeichen da sei, wenn sie gleich beweisen künnten, daß eitel Brod und Wein da wäre; denn sie solcher beider keins beweiset haben, noch beweisen konnen; sondern wir habens stark beweisen, daß, wie die Wort lauten, Christus Leib und Blut da sei. Darumb wo sie zuvor den Text im Abendmahl nach ihrem Sinn gewiß hätten, so möchten wir etlichermaße solche Glößlin an diesem Ort leiden, umb guter Freundschaft willen; denn sie auch[154]) an ihr selbs nicht taug, wie wir hören werden.

Zum vierten, das Allerfeineſt, daß Oecolampad an diesem Ort (Leib und Blut) nicht fur Tropus hält, sondern wie die Wort lauten, (er ist schüldig am Leib und Blut des Herrn,) was will daraus werden? Das will daraus werden: So Leib und Blut an diesem Ort zu verstehen sind, wie die Wort lauten, und nicht Tropus sind, so müssen sie auch im Text des Abendmahls nicht Tropus sein: denn es will sich in keinen

154) „auch" fehlt.

Weg leiden, daß Paulus uber einer Sachen oder Materie und in einerlei Rede sollte einerlei Wort anders und anders brauchen, als ein Zweizüngiger und listiger Täuscher; sondern er muß einfältiglich Leib und Blut an beiden Orten gleich und einerlei Wort lassen sein. Heißt Leib im Abendmahl Leibs Zeichen, und Blut Bluts Zeichen, so muß hie auch Leibs Zeichen und Bluts Zeichen heißen. Heißt es hie recht Leib und Blut, so muß im Abendmahl auch recht Leib und Blut heißen; denn er an beiden Orten von demselbigen Abendmahl redet, so muß er auch von demselbigen Leib und Blut reden: denn dort lehret und setzt ers ein, hie vermahnet er zum rechten Brauch desselbigen.

Wo ist nu dieß hungerige, dürstige Glößlin? Wer unwürdig isset, der ist schuldig am Leib des Herrn, das ist, wer des Königes Bilde höhnet, der höhnet den König selbs. Ist Leib Leibs Zeichen, so muß das Glößlin sich also drehen: Wer dieß Brod unwürdig isset, der ist schuldig am Leibs Zeichen, das ist, am Brod; denn Leib muß hie auch Leibs Zeichen oder Brod heißen; wo nicht, so liegt beide, Text und Glossen, mit Schwärmern und mit Allem uber eim Haufen im Dreck. Da siehe, was fur Mühe, Fahr und Unglück sei, wer Lügen will zur Wahrheit machen, und sie wider die Wahrheit zu Markt fuhret.

Sollen die Schwärmer bestehen, so haben sie nu drei große Aerbeit. Die erste, daß sie im Abendmahl beweisen, wie Leib und Blut Leibs- und Bluts-Zeichen oder eitel Brod und Wein sei. Die ander, daß sie beweisen, wie solch eitel Brod und Wein Leibs Zeichen und Bluts Zeichen sei. Wenn sie nu das gethan (auf's Teufels Himmelfahrt,) so mussen sie wiederumb ja so große und größer Mühe haben, daß sie an diesem Ort beweisen, daß Leib und Blut nicht Leibs und Bluts Zeichen sind; denn sie müssen beweisen, daß zugleich in einerlei Rede und Sachen Blut nicht Blut, Leib nicht Leib, wiederumb dennoch dasselbige Blut Blut, und derselbige Leib Leib sei und heiße; da will Kunst zu gehören, id est, contradictoria simul vera facere.

Zum funften, wenn auch sonst alle Ding schlecht wären und der keines mangelt, so ist doch das Glößlin

an ihm selbs auch untüchtig. Denn Paulus spricht nicht: Wer dieß Brod unwürdig isset, der ist schuldig an Christo, nach Oecolampads Meinung, wie der schuldig ist am Könige, der des Königes Bilde höhnet; sondern St. Paulus zeiget an, daß die Schuld geschehe an den Stücken Christi, welchen das Brod und Wein soll gleich oder Zeichen sein, nämlich, des Leibs und Bluts (spricht er,) ist er schuldig ꝛc. Demnach mußte Oecolampad seine Glosse und Exempel also oder desgleichen stellen: Wer die Nasen am Bilde unehret, der unehret die Nasen des Königes; wer des Bildes Maul spottet, der spottet des Mauls, so der König hat; daß also die Unehre, so an dem Bilde geschehe, nicht auf die Person, sondern auf die Stück gehe, so in den Bilden verunehret werden. Denn Paulus hie nicht die Person Christi, sondern den Leib und Blut Christi, als Stücke der Person anzeucht.

Das rede ich darumb, daß du sehest, wie Oecolampad seine Glosse und Exempel nicht recht fuhret, und sich zu St. Paulus Text nicht reimet. Denn wo sichs reimen sollt, müßte St. Paulus, wie gesagt ist, so reden: Wer dieß Brod isset, der ist schuldig an Christo; gleichwie der schüldig ist am Könige, wer des Königes Bilde unehret, das ist, er sundigt nicht an eim Geliede oder Stücke der Person, sondern an der Majestät und Regiment des Königes. Denn das meinet man mit solcher Rede. Aber hie spricht St. Paulus: Man sundigt an den Stücken der Person, als am Leib und Blut Christi, das ist näher und mehr, denn an der Majestät oder Regiment Christi. Darumb ist solch Glößlin auch an ihm selbs nichts, das von der Majestät und Regiment sagt, so der Text von Stücken oder Theil der Person redet. Weiter:

v. 28. Der Mensch prüfe sich selbs, und also esse er vom Brod, und trinke vom Becher.

Hie stehet wiederumb Brod und Becher. So treibt Paulus eins umbs[155]) ander; itzt nennet ers Brod und Becher; darnach wieder Leib und Blut, darnach wieder Brod und Becher, und wiederumb zum drittenmal Leib *und Blut*: auf daß er uns je gewiß mache.

155) eins und das andere.

daß dieß Sacrament sei nicht eitel Brod und Wein, sondern auch Leib und Blut Christi. Ohn die Schwärmer müssen die Augen wegthun, wo ers Leib und Blut nennet, und allein haften, da ers Brod und Becher nennet; oder müssen Leib und Blut glossirn und vertropen, Brod und Becher aber nicht glossirn noch vertropen, und also mit dem Text spielen und fahren, wie sie wöllen.

Und sonderlich ist dieser Ort stark fur sie: denn St. Paulus spricht nicht (also esse er von diesem Brod,) sondern schlecht vom Brod, und vom Becher, nicht von diesem Becher. Wohlan, wir lassen ihn die Gewalt, ob sie St. Paulus wöllen hie reden lassen von eim andern Brod und Becher, oder von demselbigen. Redet er von eim andern, so fichts uns nicht an, und mügen leiden, daß sie eitel Brod und Wein machen, und hilft sie nichts; denn wir reden vom Brod im Abendmahl. Redet er aber von demselbigen Brod und Becher (als kein Zweifel ist,) so haben wir gnug gehöret, was derselbige Becher und Brod sei in dem vorigen Text. Was da gesagt ist, das gehöret hieher auch. Zuletzt:

v. 29. Wer unwürdig isset und trinkt, der isset und trinkt ihm selbs ein[156]) Gericht, als der nicht unterscheidet den Leib des Herrn.

Aufs Carlstadts Unterscheiden hab ich im Büchlin wider die himmlischen Propheten gnug geschrieben. Denn es kann nicht von dem Gedächtniß des Leidens geredt sein, wie des Carlstadts Geist furgibt, weil der Text hie gewaltiglich zwinget, daß ein Ding sei, unwürdig essen, und den Leib Christi nicht unterscheiden; welchs wir dem Wort nach, wie es lautet, verstehen, daß die Corinther haben das Brod geessen mit solchem Unverstand oder Unvernunft, als wäre es schlecht Brod, und keinen Unterscheid hielten[157]) zwischen diesem Brod und anderm Brod: das ist ja unwürdiglich den Leib Christi essen. Drumb vermahnet er sie, daß sie sich selbs prüfen sollen, und fuhlen, wer sie sein, was sie halten von diesem Brod. Denn halten sie es nicht fur den Leib Christi, oder gehen damit umb, als wäre es nicht der Leib Christi, so unterscheiden sie den Leib Christi

156) das. 157) „hielten" fehlt.



nicht; das bleibt denn nicht ungestraft. Wir wissen ja wohl, wie St. Paulus das Wörtlin διακρίνειν braucht pro discernere, als 1 Cor. 4, 7: Wer hat dich unterscheiden? das ist, wer hat dich so sonderlich gemacht fur Andern, als wärest du ein Bessers und Anders, denn der Hause ist? Und Röm. 14, 23.: Wer aber unterscheidet, der ist verdampt, d. i. wer dieß Sunde und jenes recht achtet, und doch dawider thut. Und so fortan heißet St. Paul διακρίνειν, was wir heißen Unterschied machen, unterscheiden, dieß anders denn jenes halten.

Oecolampad aber hat bessern Schein, weil er solchen Unterscheid auch auf die Ehre zeucht, so durch die Ehre des Bildes dem Könige geschicht, wie wir droben im andern Spruch gesehen haben. Aber es mangelt hie eben, das dort, und alles was ich in jenem Spruch wider ihn gesagt habe, ist auch hie wider ihn zu sagen. Denn weil wir den Text einfältiglich haben, wie er lautet, und sie uns den wöllen nehmen, und anders deuten, ist nicht gnug, daß sie ein nacket Glößlin sagen, und geben uns damit Ade zu guter Nacht, sondern müssens mit Schrift und Ursachen beweisen, daß solch Glößlin recht und hieher gehören müsse. Das thut er nicht, kanns auch nicht thun. Denn wer will gläuben, daß (Christus Leib nicht unterscheiden) sei nichts mehr, denn Christum selbs in seinem Zeichen unehren? Denn es auch noch nicht beweiset ist, daß im Abendessen eitel Brod und Leibs Zeichen sei, darauf solch sein baufällig Glößlin sich gründet.

Uber das so muß er hie auch des Herrn Leib nicht fur den rechten Leib Christi, sondern fur seins Leibs Zeichen nehmen, weil St. Paulus hie nicht von eim andern Leibe reden kann, denn da er sagt: Das ist mein Leib 1 Cor. 11, 24. denn er redet ja noch vom Abendmahl in einerlei Sachen, so muß er auch noch in einerlei Worten sein. Ist nu hie Leib nicht Leibs Zeichen, warumb ists dort Leibs Zeichen? Ists hie Leib, warumb ists dort nicht auch Leib? Darumb muß dieß Glößlin mit Texte und mit Allem untergehen, oder muß also *zu stellen sein*, (der nicht unterscheidet das Zeichen *des Herrn Leibs.*) Also liegt das Stück auch, und

stehet Paulus noch feste auf unser Seiten; denn wir seine Wort einfältiglich, einträchtiglich, unanstößig auf unsern Verstand gereimet finden, und dürfen gar keiner Glossen noch Mühe, sie anders zu deuten, denn sie lauten.

Wollen nu den Text St. Pauli im zehenten Capitel auch sehen, da er spricht: Der Becher des Segens, den wir segenen, ist der nicht die Gemeinschaft des Bluts Christi? Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibs Christi? 1 Cor. 10, 16.

Diesen Text hab ich gerühmet und rühme noch, als meins Herzens Freude und Krone. Denn er nicht allein spricht: Das ist Christus Leib, wie im Abendmahl stehet; sondern nennet das Brod, so gebrochen wird und spricht: Das Brod ist Christus Leib; ja das Brod, das wir brechen, ist nicht allein der Leib Christi, sondern der ausgetheilete Leib Christi. Das ist einmal ein Text so helle und klar, als die Schwärmer und alle Welt nicht begehren noch fodern künnten; noch hilft er nicht. Auf solchen Text antworten sie mir nichts mehr, denn nachdem sie unter nander uneins sind. Etliche sagen, Paulus rede von zeichlicher oder[158]) figürlicher Gemeinschaft: Etliche aber von geistlicher Gemeinschaft, fuhren herzu, das hernach folget, von Gemeinschaft des Altars und der Teufel, streichen damit davon, sehen uns nicht an, daß sie solchs beweiseten oder aus den Texten zwungen; da soll ich mir an ihren bloßen Worten und Glossen lassen benugen, und thun eben, als wenn ich einen grüßet, und er sich umbkehret, und donnerte mit seinem Hintern, und ging also davon. Wohlan, sie sollen nicht also davon laufen, und den Stank hinter sich lassen, ob Gott will.

Aufs erst, ist kein Zweifel, St. Paulus rede hie auch von dem Abendmahl, weil er vom Brod, Becher, Leib und Blut Christi redet; und muß freilich von denselbigen Leib und Blut, Brod und Becher reden, da das Abendmahl von redet: wo nicht, so gehet uns dieser Text nichts an, und mag davon halten wer da will, daß er von schlechtem, gemeinen Essen rede. Hieraus folget nu, daß auf Decolampads Kunst dieser Text

158) und.

lso stehen: Das Brod, das wir brechen, ist eine
nschaft des Brods, so ein Zeichen ist des Leibs
. Der Becher des Segens, den wir segen, ist
iemeinschaft des Weins, so ein Zeichen ist des
Christi. Ists nicht ein feiner Text? Brod ist
iemeinschaft des Brods, Becher ist eine Gemein-
des Weins? Was ist das geredt, denn, das
en Brod ist Gemeinschaft des Brods, d. i. das
en Brod ist ein gemein ausgetheilet Brod?
uns Paulus sonst nichts hie lehren, denn daß
)eilet Brod ausgetheilet Brod ist? Oder hatte
:ge, wir würden ausgetheilet Brod fur ausge-
Bratwürste, und ausgetheileten Wein fur aus-
t Wasser verstehen? Es sind ja ihr eigene
daß Leib soll Leibs Zeichen, d. i. Brod, Blut
luts Zeichen, d. i. Wein heißen, wie wir gnug
, und sie alle Bücher davon vollgeklickt haben.
Soll aber der Tropus auf dem Wort, Gemeinschaft,
und ein Zeichen der Gemeinschaft, oder eine figur-
iemeinschaft sein, dadurch die geistliche Gemein-
bedeutet werde; so muß diesem rücklingen und
eten Tropo nach Decolampads Text also stehen:
Brod, das wir brechen, ist eine figurliche Gemein-
)es figürlichen Leibs Christi, welcher ist das Brod.
was ist doch das immermehr gesagt: Brod ist
he Gemeinschaft des Brods? Denn so müssen
n, sollen ihre Tropus stehen. Soll nu ein Brod
dern Zeichen oder Figur sein, wie dasselbige aus-
t und gemein ist? so sie doch alle beide, natür-
nd leibliche Brod sein müssen: das erste darumb,
gebrochen wird; das ander darumb, daß es ein
sei des Leibs Christi.
ch acht, der Geist, weil er alle Ding vermag,
e er das erste Brod, so gebrochen wird, fur ein
et Brod auf ein Papier, oder ein geschnitzt Brod,
wohl kann eine Figur oder Zeichen sein des an-
rechten Brods, so Christus Leib bedeut, auf daß
rt also stehe: Das hulzen gebrochen Brod ist
ürliche Gemeinschaft des rechten Brods, so ein
t ist des Leibs Christi. Denn solchs alles erzwin-
e Tropi. Wo nicht, so muß er also stehen: Das

gebrochen Brod, das nicht mag eine figürliche G
schaft sein des Brods, ist gleichwohl eine figurlic
meinschaft des Brods. Denn es ist ja nicht n
daß ein Brod des andern figürlich Gemeinschaft
Auch droben haben wir beweiset, daß solch
linger und verkehreter Tropus wider in der Schri
einiger Sprachen sein kann, sondern ein lauter
ist. Denn nach der Schrift und aller Sprach
muß das Wort (Gemeinschaft) also ein Tropus
daß es fur sich hin deute ein geistliche Gemei
oder ein neu, andere Gemeinschaft, uber die alte, l
Gemeinschaft: gleichwie Leib und Blut muß ein
oder ander Leib und Blut heißen, wo sie Tropu
den, oder nicht das leiblich Blut und Leib heißen
Darumb muß an diesem Ort (Gemeinschaft)
leibliche Gemeinschaft oder Austheilunge heißen; od
ein Tropus sein, so muß es ein neu, geistliche G
schaft heißen, nach welcher der Text so müßte
Das Brod, so wir brechen, ist eine geistliche G
schaft des Leibs Christi. Soll aber Leib hie au
recht Tropus sein, so muß es den geistlichen Leib
heißen, welcher ist die Kirche, 2c. Und wurde d
in Summa also stehen: Das Brod, so wir b
ist eine geistliche Austheilung der Christenheit,
Meinung: Wo dieß Brod wird gebrochen, d
die Christenheit ausgetheilet, und viel greulicher
wurden mehr folgen.
Laß sie hie wählen, welchs sie wöllen. Ist
und Blut) an diesem Ort[159]) Tropus oder[160])
Zeichen und[161]) Bluts Zeichen, nämlich Bro
Wein, wie ihr Lehre hält: so mügen sie nicht
aller dieser greulichen Folge, die ich itzt habe eing
wie das idermann muß greifen und nicht leugen
sonderlich, wo sie auch die Gemeinschaft figurlich
wöllen. Ists aber nicht Tropus, sondern rech
und Blut Christi, wie unser Lehre hält, so kan
andern Orten des Abendmahls auch nicht Tropu
Denn es kann niemand leugen, daß hie St.
vom Abendmahl redet, und eben dasselbige Blu

159) † ein. 160) und. 161) oder.



et und meinet, das Matthäus c. 26, 26.
:. 14, 22. 24. Lucas c. 22, 19. 20. und
lbs in andern Capiteln nennen und meinen.
n: Das ist mein Leib, das ist mein Blut,
en sie dawider mucken.
müssen sie das wählen, daß hie Blut und
ıs sind. Denn so hält ihre Lehre, weil hie
ıment geredt wird, und im Sacrament sacra-
)der figürliche Wort sein müssen, wie Oeco-
ıret: wohlan so müssen sie auch solche Folge
s Brod sei eine figürliche Gemeinschaft des
l. es sei ein gemahlet Brod, oder sei, das
kann, wie gesagt ist. Denn der Oecolampad
aß (ist) nicht (bedeutet) heiße, drumb muß
, daß Brod sei die figürliche Gemeinschaft
, und kann nicht sagen, das gebrochen Brod
eistliche Gemeinschaft; denn bei ihm kann
ng nicht ein geistlich Ding sein noch heißen.
ı er aber den Tropum auf das Wort (Ge-
allein, und sein Text also haben wollt:
, so wir brechen, ist ein Zeichen der Ge-
des Leibs Christi, und künnte solchs bewei-
itte er seine Meinung wohl: aber da würde
) kein Tropus sein. Wäre aber Leib hie
ıs, so künnte es dort auch nicht Tropus sein
o, Marco und Luca: Das ist mein Leib,
ıerlei Abendmahl und Leib ist, davon man
o wo der Geist hin will, da stößet er sich,
:melt und muß fallen. Ich gebe den Rath,
echen: Das äußerliche Wort Gottes sei kein
hätten gnug am Zeugniß des Geists inwen-
St. Paulus Wort arme, elende zehen Buch-
lten, darnach müßte wohl (Leib und Blut)
d nicht Tropus sein, wie sie wollten; sonst
nicht, wie sie dem Paulo hie entlaufen kön-
müßten aber auch denken, wie alle Welt
wäre, ihrem Zeugniß und Geist zu gläuben,
ie denn gewonnen.
nu wider des Oecolampads Text gesagt ist,

gehet alles auch wider des Zwingels Tex Oecolampad Zeichelei macht, da macht Zn lei, und ist eine Meinung, ohn daß and Oecolampad hat figuram corporis; Zwing corpus, das ist ein Ding. Drumb mu Text also stehen: Das Brod, so wir br Gemeinschaft des bedeutenden Leibes Chri Brods, gleich wie Oecolampad. Wenn künnte seinen Text stellen: Das Brod, so bedeut die Gemeinschaft des Leibs Christi, fein fur seine Meinung. Aber das leidet im Matthäo, Marco, Luca, da er spricht meinen Leib. Hat er daselbs einen bede so muß er hie auch einen bedeutenden Lei denn es ist einerlei Leib, wie gesagt is ihm alles auf den bedeutenden Leib, wa lampad auf sein zeichenden Leib folget, wi selbs wohl denken und sehen kann; drum ist, alles wiederumb zu erholen.

Den Schlesier Geist mit seiner Ver auch herkommen, der also den Text Mat und Lucä umbkehret: Mein Leib ist das, geistliche Speise. Denn (das) soll auf d sen, so muß es hie auch so sein, und dies Becher des Segens, den wir segen ꝛc.) si kehren: Die Gemeinschaft des Leibs Chris cher des Segens, den wir segenen, nämli cher Becher des Segens. Nu ist diese ein geistlich Ding, und muß doch hie ein cher Weins sein und[162]) heißen; ja der cher muß zugleich auch ein geistlich Beche zugleich geistlich und nicht geistlich, leibli leiblich: denn Paulus redet vom leiblich Geist macht eben denselbigen geistlich und Ists nicht hoch große Geisterei? Laß si ihrem tollen Gauckelwerk.

Unser Text und Verstand stehen da f leicht und licht: Das Brod, so wir bre Gemeinschaft des Leibs Christi ꝛc.

[redacted] 162) „und" fehlt.

Hie mußt du zuerst merken, daß er sagt vom leiblichen Brod, das wir im Abendmahl brechen, das kann ja[164]) niemand leugen. Darnach ists ja auch gewiß, daß in solchem leiblichen Brechen oder Abendmahl nicht allein eitel Heiligen und Würdigen, sondern auch Unwürdigen, als Judas und seins Gleichen sein müssen. So hast du gehort, daß (ist) nicht kann noch mag (deutet) heißen in einiger Sprachen auf Erden, sondern redet vom Wesen, wo es stehet. Zuletzt, Gemeinschaft heißt hie das gemeine Gut, deß Viel theilhaftig sind und genießen, als das unter sie alle ingemein gegeben wird. Dasselbige mag zweierlei Weise empfangen werden, leiblich und geistlich. Denn gemein Ding heißt, deß Viel ingemein genießen, als: gemeine Born, gemeine Gassen, gemeiner Acker, Wiesen, Holz, Feur ꝛc. Denn es kann hie an diesem Ort nicht heißen die Gemeinschaft des Glaubens im Herzen; denn der Text redet hie von solchem gemeinen Gut, das man empfahen und genießen soll, als da ist das Brod und Becher. Denn er spricht: Das Brod, das wir brechen, der Becher, den wir segenen, und hernach: Wir alle sind ein Leib, die wir von einem Brod und von einem Becher theilhaftig sind, ꝛc. 1 Cor. 10, 17. So ist nu gewiß, daß *κοινωνία*, die Gemeinschaft des Leibs Christi, ist nichts anders, denn der Leib Christi, als ein gemein Gut unter Viel ausgetheilet und gegeben zu genießen.

So spricht nu Paulus: Das Brod, so wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibs Christi, d. i. wer dieß gebrochen Brod geneußt, der geneußt des Leibs Christi, als eins gemeinen Guts unter Viele ausgetheilet: denn das Brod ist solcher gemeiner Leib Christi, spricht Paulus; das ist helle und dürre gesagt, das niemand kann anders verstehen, er mache denn die Wort anders. Nu genießen dieses gebrochen Brods nicht allein die Würdigen, sondern auch Judas und die Unwürdigen; denn das Brod brechen ist bei Guten und Bösen. Nu ists nicht müglich, daß sie desselben geistlich genießen; denn sie haben wider Geist

noch Glauben; so hat auch Christus nicht mehr denn [165] einen Leib.

Sollen nu deß die Unwürdigen genießen, und ihr unter sich gemein haben, so muß es leiblich sein und nicht geistlich; weil kein Genießen ist, denn entweder leiblich oder geistlich. Denn das figurlich, zeichelich und deutlich Genießen kann im Abendmahl nicht sein, weil keine Deutelei noch Zeichelei ist. Darumb muß vonnöthen der rechte wahre Leib Christi leiblich im Brod sein, das wir brechen, daß sein die Unwürdigen leiblich genießen mügen, weil sie sein geistlich nicht genießen, wie dieser Spruch Pauli lautet: Das Brod, so wir brechen, ist die Gemeinschaft, das ist, der gemein Leib Christi, unter die getheilet, so das gebrochen Brod empfahen.

Hiewider ficht nu der [166]) Schwarm, reist uber dem Wörtlin (Gemeinschaft) und will eine geistliche Gemeinschaft machen, die bei den Frummen sei allein, welche solle bedeutet werden durch das Brodbrechen, als durch eine figurliche Gemeinschaft; auf daß der Text Pauli eine solche Nasen kriege: Das Brod, so wir brechen, ist ein Zeichen der Gemeinschaft des Leibs Christi, auf Oecolampadisch; oder also: Das Brod, so wir brechen, bedeut die Gemeinschaft des Leibs Christi 2c., auf Zwinglisch. Solchs beweisen sie aufs erst aus diesem Grunde. Es dunkt uns also recht sein; denn ihr eigen Dunkel ist der stärkeste Grund, den sie haben in der ganzen Sachen, ohn daß sie denselben täufen und nennen, Schrift und Glauben.

Darnach fuhren sie den Spruch, so Paulus nach diesem Text setzt: Ein Brod ists, ein Leib sind wir viele, dieweil wir eins Brods theilhaftig sind. Hie machen ihr etliche abermal neu Tropus, daß Brod hie ein geistlich Brod, nämlich, der Leib Christi sei, und ein Leib sei auch ein Tropus, nämlich, die Heiligen allein, welche des geistlichen Brods geistlich [167]) theilhaftig sind, und fechten wider mich also: Weil wir alle ein Leib Christi sind, so müssen die Unwürdigen nicht in diesem Leibe mit sein, sondern allein

---

165) als   166) dieser.   167) [illegible]

n Gelieder; darumb muß diese Gemeinschaft geistlich sein, 2c.

soll ich doch mit den irrigen Geistern machen? en sie figurlich Brod und Gemeinschaft. Wie- die andern machen geistlich Brod und Gemein- ufen wider nander, als wären sie toll, und f seiner Bahn gewiß ist. Wir wissen, daß lus hie nicht spricht: Wir viel sind ein Leib sondern schlecht: Wir viel sind ein Leib, das Haufe, eine Gemeine; gleichwie ein igliche i sonderlicher Leib und Körper ist gegen ein tadt. Aus dem folget nu nicht, daß alle Ge- ses Leibs heilige, geistliche Gelieder sind, allein die geistliche Gemeinschaft haben; son- ist ein leiblicher Haufe und Leib, darinnen iligen und Unheiligen sind, die allzumal des Brods theilhaftig sind.

kann auch Brod hie nicht sein ein geistlich nn St. Paulus redet ja von demselbigen Brod, or von redet: Das Brod, das wir brechen. rod ist einerlei Brod, drumb machts auch derlichen Haufen und Leib aus denen, die haftig sind: nicht ein Leib Christi, sondern nen Leib. Denn es ist gar ein groß Unter- ter Leib und Christus Leib, und ist hie (Leib) r Tropus nach der Schrift Art: nicht ein Leib nach dem rücklingen Tropus, sondern , neuer Leib, dem ein natürlicher Leib ein ist 2c. Und solchen Tropus erzwinget der er sagt: Wir sind ein Leib. Nu können ja ein natürlich Leib sein. Also sollten die er ihre Tropus auch machen und beweisen ingen, daß Christus Leib und Blut Leibs- und hen wären.

nma, St. Paulus redet an diesem ganzen Ort er geistlichen noch figürlichen, sondern allein icher Gemeinschaft, oder von eim gemeinen Ding, so ausgetheilet wird. Das sollt du allen Sprüchen und Exempeln, die er fuhret. in diesem: Ein Brod ists, ein Leib sind wir eins Brods theilhaftig sind. 1 Cor. 10, 17.

Auf daß du hie müssest die Gemeinschaft leiblich verstehen, spricht er: Es sei ein Brod nämlich, davon er redet in dem Text, (das Brod, das wir brechen), des wir alle theilhaftig sind. Nu kann das gebrochen Brod nicht geistlich Brod sein; so muß auch seine Austheilung, Brechen oder Gemeinschaft nicht[168]) geistlich sein.

Der ander Spruch: Sehet an Israel nach dem Fleisch; welche die Opfer essen, sind die nicht in der Gemeinschaft des Altars? 1 Cor. 10, 18.

Hie ist ja keine geistliche oder figurliche Gemeinschaft; denn vom Opfer essen, ist leiblich des Altars genießen, oder leiblich des Altars theilhaftig sein. Und der Altar mit seim Opfer ist ja auch ein leiblich Ding, leiblich gemein und ausgetheilet unter die Opferessen. Also ist unser Brod auch ein leibliche Gemeinschaft unter uns getheilet. Ist aber das Brod leiblich gemein gebrochen, ausgetheilet und von uns empfangen, so ist auch der Leib Christi leiblich gemein gebrochen, ausgetheilet und von uns empfangen. Denn das gebrochen Brod ist der gemein oder ausgetheilete Leib Christi, wie Paulus spricht: Das Brod, so[169]) wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibs Christi. 1 Cor. 10, 16.

Ja, sprechen sie: St. Paulus spricht hernach, v. 20 von der Teufel Gemeinschaft: Ich will nicht, daß ihr der Teufel Gemeinschaft habt; hie muß ja geistliche Gemeinschaft sein: denn die Teufel haben keinen Leib; drumb mag droben die Gemeinschaft des Leibs Christi auch geistlich sein. Antwort: Mich dunkt, das Wort Gemeinschaft mache sie irre, daß sie es nicht recht verstehen. Und ist wohl wahr, es ist nicht so gar eigentlich Deutsch, als ich gerne wollte haben. Denn Gemeinschaft haben verstehet man gemeiniglich mit jemand zu schaffen haben; aber es soll ja hie so viel heißen, als ich droben verkläret habe, als wenn Viel eines gemeinen Dings brauchen, geniessen oder theilhaftig sind: solchs muß ich Gemeinschaft dolmetschen, ich hab kein besser Wort dazu finden mügen.

Wohlan, wenn die Teufel schon keinen Leib ha-

168) „nicht" fehlt. 169) das.

ben, ja wenn gleich dieser Spruch von geistlicher Gemeinschaft redet, wie wills folgen, daß man drumb auch droben mußte geistliche Gemeinschaft des Leibs Christi verstehen? Ists gnug, daß man so sage? Aber Paulus redet hie von leiblicher Gemeinschaft der Teufel; das beweisen die Wort, so vorher und hernach folgen. Vorher sagt er also: Was die Heiden opfern, das opfern sie den Teufeln. Das hörest du, daß er von Götzenopfer redet, und nennets Teufelsopfer, und handelt die Sachen von Essen des Götzenopfers. Wer Teufelsopfer ißt, der ist in der Gemeinschaft des Teufels. Das ist ja eine leibliche Gemeinschaft; denn es ist ein Teufelsopfer, ein leiblich Opfer, deß Viel genießen und essen, und also sind sie leiblich in leiblicher Gemeinschaft des Teufels, das ist, in dem Opfer des Teufels, das dem Teufel geschichet. Gleichwie wir möchten sagen, daß wir beide, Würdigen und Unwürdigen, in der Gemeinschaft Gottes sind, wenn wir Christus Leib empfahen leiblich, denn wir genießen und sind theilhaftig leiblich des Leibs Christi, der ein Gottes Opfer und Gotte geopfert ist.

Solchs zwingen auch die folgenden Wort v. 21: Ihr kunnt nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und des Teufels Kelch. Siehest du, warauf er sagt, daß er nicht will uns in der Gemeinschaft des Teufels haben? nämlich, daß wir nicht des Teufels Kelch trinken sollen. So ist ja[170]) Teufels Kelch ein leiblich Ding, so muß Teufels Kelch trinken leiblich Gemeinschaft des Teufels sein; gleichwie des Herrn Kelch trinken ist leiblich des Herrn oder Gotts Gemeinschaft haben, das ist, des Dings theilhaftig sein, das des Herrn oder Gottes ist, oder Gotte geopfert wird. Nu ist des Herrn Kelch nicht allein ein Kelch, sondern auch ein Gemeinschaft des Bluts Christi, deß wir viel genießen.

Weiter spricht er: Ihr kunnt nicht zugleich theilhaftig sein des Herrn Tischs, und des Teufels Tisch. Ist das nicht klar gnug, daß des Teufels Tisch ein leiblich Ding ist? So muß ja die Gemeinschaft oder Theilhabung desselbigen auch leiblich sein, sowohl

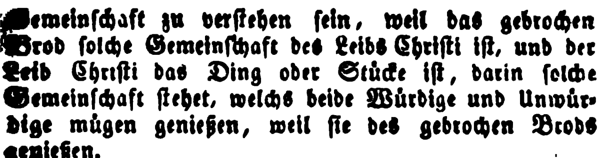
---

170) † des.

als des Herrn Tisch leiblich, und seine Ge
leiblich sein muß. Denn wir müssen nicht
sein, daß wir hie an diesem Ort des Teufels
schaft wollten also verstehen, daß man de
selbs genieße oder theilhaftig ist, ohn äußerli
Ding, weil hie beide Tisch und Kelch des T
nennet stehen; sondern daß man des Dings o
theilhaftig ist, das des Teufels ist, oder d
angehöret. Gleichwie man Gottes oder des H
meinschaft heißt, wenn man des Stücks od
theilhaftig ist, das Gottes oder des H
oder angehöret, wie der Text klärlich hie a
Ihr künnt nicht zugleich des Herrn Tisches
Teufels Tisch theilhaftig sein, und ich will n
ihr ins Teufels Gemeinschaft seid.

Es ist wohl ein ander Rede, wenn ich s
Teufels Gemeinschaft, und die Gemeinschaft
fels Tisches; aber doch einerlei Meinung, wi
von einerlei Sachen ist. Denn Gemeinschaft
fels Tisches zeigt an das Stück oder Ding, d
Gemeinschaft stehet; aber Gemeinschaft des
zeigt an, weß dasselbige Ding oder Stück sei,
es angehöret, da die Gemeinschaft innen steh
auch Gemeinschaft des Herrn Tischs ist auch
Rede, denn Gemeinschaft des Herrn. Gem
des Herrn Tischs zeigt das Ding oder Stück
innen die Gemeinschaft ist; aber Gemeinsc
Herrn zeigt an, wer der sei, deß solch Stück i
solch Gemeinschaft ist.

Gleichwie Paulus am 11. Capitel v. 26
chen zweierlei Rede im Abendmahl auch brau
zuweilen vom Brodessen saget: So oft ihr di
esset. Item: Und so esse er vom Brod, sp
Darnach aber, wer des Herrn Brod isset,
erste Rede sagt, was das sei, das man isset.
der, weß es sei, und wen es angehöre, das m
Also in dieser Rede (Gemeinschaft des Leibs
wird schlecht angezeigt, was das Ding sei,
die Gemeinschaft stehet, nämlich, der Leib Chri
nicht, weß solch Stück oder Ding sei, denn es
tes oder des Herrn. Darumb kann hie kein



Gemeinschaft zu verstehen sein, weil das gebrochen Brod solche Gemeinschaft des Leibs Christi ist, und der Leib Christi das Ding oder Stücke ist, darin solche Gemeinschaft stehet, welchs beide Würdige und Unwürdige mügen genießen, weil sie des gebrochen Brods genießen.

Auch wo man wollt reden von der geistlichen Gemeinschaft, wäre nicht vonnöthen, daß man die zwei Stück, Leib und Blut Christi, nennet, sondern wäre gnug, Christum genennet, wie Paulus am andern Ort sagt: Daß wir in der Gemeinschaft des Sohns Gotts berufen sind. 1 Cor. 1, 9. Warumb sollt er so unterschiedlich beide vom Leib und Blut reden, und gleich zwo Gemeinschaft an einander setzen, als zwo unterschiedliche Gemeinschaft, da keine die ander ist? sintemal die geistliche Gemeinschaft nur ein einige, und nicht zwo unterschiedliche Gemeinschaft ist. So ist ja die Gemeinschaft des Leibs Christi nicht die Gemeinschaft des Bluts Christi, noch wiederumb. Denn St. Paulus theilet sie ja hie von einander. Nu ists unmüglich, daß in geistlicher Gemeinschaft sollte Leib und Blut Christi von einander sein, und zwo unterschiedliche Gemeinschaft machen, wie hie geschicht. Drumb muß hie des Leibs und Bluts Gemeinschaft leiblich und nicht geistlich sein.

Also haben wir diesen starken Text fur uns wider die nackete, elende Glößlin der Schwärmer noch fest und rein. Ob sie nu solchs alles nicht annehmen noch gläuben, so haben wir doch damit Ursachen und Grund gnug angezeigt, warumb wir gezwungen werden, unsern Verstand zu halten. Denn wenn ich gleich ein Türke, Jüde oder Heide wäre, der nichts von der Christen Glauben hielte, und höret doch oder läse solche Schrift vom Sacrament, so müßte ich doch sagen: Ich gläube zwar nicht an der Christen Lehre; aber das muß ich sagen: Wöllen sie Christen sein, und ihre Lehre halten, so müssen sie gläuben, daß Christus Leib und Blut im Brod und Wein gegessen und getrunken werde leiblich.

Und die Schwärmer sollen wissen, daß, weil sie müssen bekennen, unser Verstand sei einfältiglich, nach Laut der Wort, und sie doch nicht dran gnug haben, noch damit uberstritten sein wöllen, daß wir wiederumb

an ihren hungerigen, dürftigen, nackten Glossen, so wider den einfältigen Laut der Wort aus ihrem Kopf aufbringen, gar viel weniger gnug haben, noch stritten wöllen sein. Denn, sollen wir ja an nackten bloßen Worten hangen, so wöllen wir lieber an nackten bloßen Text hangen, welchen Gott selbs gesprochen hat, denn an nackten, bloßen Glossen, die Menschen erdichten. Und ob sie dieselbigen Glößlin gleich Schrift und Glauben täufen und nennen, ficht uns nichts an, bis sie es auch beweisen, daß es die Schrift und Glaube sei, wie sie es fälschlich nennen. Denn sie sollens auch dafur halten, daß wir freilich so ungerne wollten unrecht lehren, als sie. Wie wir denn bisher, Gott Lob, baß und mehr beweisen haben mit der That, denn sie, daß sie solchen Ruhm nicht dürfen ihn so herrlich zumessen, als wären sie allein also gesinnet. Christus wird aber Richter sein uber alle, die da lügen und trügen.

Deß will ich mich in Gott rühmen, daß ich in diesem Büchlin so viel erobert habe, daß kein Tropus könne sein im Abendmahl, sondern die Wort zu verstehen sind, wie sie lauten, (das ist mein Leib, das ist mein Blut,) das weiß ich furwahr. Denn sollten sie Tropus sein, so müßten sie an allen Orten Tropus sein, da vom Abendmahl geredt wird. Nu haben wir gesehen, wie die Schwärmer selbs lehren und bekennen, daß sie nicht Tropus sind in dem Spruch Pauli 1 Cor. 11, 29: Wer unwürdig isset und trinket, der ist schuldig am Leibe und Blut des Herrn. Also auch nicht in diesem Spruche Cap. 10, 16: Der Becher des Segens, den wir segenen, ist die Gemeinschaft des Bluts Christi &c. Hierauf ist nichts, das man wider uns müge antworten. Ist nu kein Tropus nicht im Abendmahl, so ists klar gnug, daß unser Verstand recht und der Schwärmer irrig und unrecht sei.

Das sechst Capitel Johannis, weil es nichts vom Abendmahl redet, und sonst von andern ist gehandelt, als Philippo Melanchthon und Johanne Brenz, und Ander mehr, lasse ich itzt anstehen, wiewohl ichs im Sinn habe, dasselbige mit eim Sermon auch zu handeln, und das Meine[171]) dazuthun.

171) l. auch.

Zum Dritten.

Weil ich sehe, daß des Rottens und Irrens je
nger je mehr wird, und kein Aufhören ist des Tobens
ıd Wüthens des Satans, damit nicht hinfurt bei meim
ben oder nach meinem Tod, der etliche zukünftig, sich
t mir behelfen, und meine Schrift, ihr Irrthum zu
irken, fälschlich fuhren möchten, wie die Sacraments=
ıd Taufschwärmer anfingen zu thun: so will ich mit
ser Schrift fur Gott und aller Welt meinen Glauben
n Stück zu Stück bekennen, darauf ich gedenke zu
iben bis in den Tod, drinnen (des mir Gott helfe,)
n dieser Welt zu scheiden, und fur unsers Herrn Jesu
hristi Richtstuhel zu kommen. Und ob jemand nach
einem Tode würde sagen: Wo der Luther itzt lebet,
ürde er diesen oder diesen Artikel anders lehren und
lten, denn er hat ihn nicht gnugsam bedacht 2c. da=
ider sage ich itzt als denn, und denn als itzt, daß ich
n Gotts Gnaden alle diese Artikel habe aufs Fleißigst
dacht, durch die Schrift und wider herdurch oftmals
zogen, und so gewiß dieselbigen wollte verfechten, als
itzt habe das Sacrament des Altars verfochten. Ich
n itzt nicht trunken, noch unbedacht, ich weiß, was
rede, fuhle auch wohl, was mirs gilt auf des
errn Jesu Christi Zukunft am Jüngsten Gericht.
arumb soll mir niemand Scherz oder lose Deutung
aus machen, es ist mir Ernst. Denn ich kenne den
atan, von Gotts Gnaden, ein groß Theil; kann er
otts Wort und Schrift verkehren und verwirren, was
llte er nicht thun mit meinem oder eines Andern
orten.

Erstlich, gläube ich von Herzen den hohen Artikel
r göttlichen Majestät, daß Vater, Sohn, Heiliger
eist drei unterschiedliche Personen, ein rechter einiger,
türlicher, wahrhaftiger Gott ist, Schöpfer Himmels
ıd der Erden, aller Dinge, wider die Arianer, Ma=
donier, Sabelliner und dergleichen Ketzerei, 1 Mos.
, 1. wie das alles bisher beide in der römischen
irchen, und in aller Welt bei den christlichen Kirchen
halten ist.

Zum andern, gläub ich, und weiß, daß die Schrift

uns lehret, daß die Mittel-Person in Gott, nämlich der Sohn, allein ist wahrhaftiger Mensch worden, von dem Heiligen Geist ohn Manns Zuthun empfangen, und von der reinen heiligen Jungfrau Maria, als einer rechter natürlichen Mutter geborn; wie das alles St. Lucas Cap. 1, 26. klärlich beschreibt, und die Propheten verkündigt haben, also, daß nicht der Vater oder Heiliger Geist sei Mensch worden, wie etliche Ketzer gelehret[172]).

Auch daß Gott der Sohn, nicht allein den Leib ohn Seele, (wie etliche Ketzer gelehret,) sondern auch die Seele, das ist, eine ganze völlige Menschheit angenommen, und rechter Samen oder Kind, Abraham und David verheißen, und natürlicher Sohn Mariä geborn sei, in aller Weise und Gestalt ein rechter Mensch, wie ich selbs bin, und alle Andere, Hebr. 7, 26. ohn daß er ohn Sunde, allein von der Jungfrauen durch den Heiligen Geist kommen ist.

Und daß solcher Mensch sei wahrhaftig Gott, als eine ewige, unzurtrennliche Person aus Gott und Mensch worden, also, daß Maria, die heilige Jungfrau, sei eine rechte wahrhaftige Mutter, nicht allein des Menschen Christi, wie die Nestorianer lehren, sondern des Sohns Gotts, wie Lucas Cap. 1, 35. spricht: Das[173]) in dir geborn wird, soll Gotts Sohn heißen, das ist, mein und aller Herr Jesus Christus, Gottes und Marien einiger, rechter, natürlicher Sohn, wahrhaftiger Gott und Mensch.

Auch gläub ich, daß solcher Gotts und Mariä Sohn, unser Herr Jesus Christus, hat fur uns arme Sunder gelitten, sei gekreuzigt, gestorben und begraben, damit er uns von der Sunden, Tod und ewigem Zorn Gotts, durch sein unschuldig Blut erlöset, und daß er am dritten Tage sei auferstanden vom Tode und aufgefahren gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters, ein Herr uber alle Herren, König uber alle Könige, und uber alle Creaturn im Himmel, Erden, und unter der Erden, uber Tod und Leben, uber Sunde und Gerechtigkeit.

---

172) l. halten. 173) l. Das heilige.

Denn ich bekenne, und weiß aus der Schrift zu
eisen, daß alle Menschen von einem Menschen
am kommen sind, und von demselbigen, durch die
burt, mit sich bringen und erben den Fall, Schuld
Sunde, die derselbige Adam im Paradies, durch
Teufels Bosheit, begangen hat, und also sampt
allzumal in Sunden geborn, leben und sterben,
des ewigen Todes schuldig sein mussen, wo nicht
sus Christus uns zu Hulf kommen wäre, und solche
huld und Sund, als ein unschuldigs Lämmlin auf
genommen hätte, fur uns durch sein Leiden bezah-
und noch täglich fur uns stehet und tritt, als ein
er, barmherziger Mitteler, Heiland und einiger
iester und Bischoff unser Seelen.

Hiemit verwerfe und verdamne ich, als eitel Irr-
m, alle Lehre, so unsern freien Willen preisen; als
stracks wider solche Hulfe und Gnade unsers Hei-
ds Jesu Christi strebt. Denn weil außer Christo
Tod und die Sunde unser Herren, und der Teufel
er Gott und Furst ist, kann da kein Kraft noch
cht, kein Witze noch Verstand sein, damit wir zur
rechtikeit und Leben uns kunnten schicken oder trach-
; sondern mussen verblendt und gefangen, des Teu-
und der Sunden eigen sein, zu thun und zu den-
, was ihn gefället, und Gott mit seinen Geboten
er ist.

Also verdamne ich auch beide neu und alte Pela-
ner, so die Erbsunde nicht wollen lassen Sunde
, sondern solle ein Gebrechen oder Feihl sein. Aber
l der Tod uber alle Menschen gehet, muß die Erb-
de nicht ein Gebrechen, sondern allzu große Sunde
; wie St. Paulus sagt: Der Sunden Sold ist der
d, Röm. 6, 27. Und abermal: Die Sunde ist des
des Stachel, 1 Cor. 15, 56. So spricht auch Da-
Psalm 51, 7: Siehe, ich bin in Sunden empfan-
, und meine Mutter hat mich in Sunden getra-
; spricht nicht: Meine Mutter hat mit Sunden
h empfangen, sondern, ich, ich, ich bin in Sun-
empfangen, und meine Mutter hat mich in Sun-
getragen, das ist, daß ich in Mutterleibe aus

sundlichem Samen bin gewachsen[174]), wie das im ebräische Text vermag.

Demnach verwerfe und verdamne ich auch, als eitel Teufels Rotten und Irrthum, als[175]) alle Orden, Regel, Klöster, Stift, und was von Menschen uber und außer der Schrift ist erfunden und eingesetzt, mit Gelübden und Pflichten verfasset, ob gleich viel großer Heiligen drinnen gelebt, und als die Auserwähleten Gotts, zu dieser Zeit dadurch verfuhret, und doch endlich durch den Glauben an Jesu Christ erlöset und entrunnen sind. Denn dieweil solch Orden, Stiften und Secten der Meinung gelebt und gehalten werden, daß man durch solche Wege und Werk wolle und möge selig werden, der Sunden und dem Tod entlaufen: so ists eine öffentliche, greuliche Lästerung und Verläugniß der einigen Hülfe und Gnade unsers einigen Heilandes und Mittelers Jesu Christi; denn es ist uns sonst kein Name gegeben, durch welchen wir sollen selig werden, ohn dieser, der do heißt Jesus Christus, Apostg. 4, 12. und ist ummüglich, daß mehr Heilande, Wege oder Weise seien, selig zu werden, ohn durch die einige Gerechtikeit, die unser Heiland Jesus Christus ist und hat, uns geschenkt und fur uns gegen Gott gestellet, als unser einiger Gnadenstuhel, Röm. 3, 25.

Wohl wäre es fein, so man Klöster oder Stift der Meinung hielte, daß man junge Leute drinnen lehret Gottes Wort, die Schrift und christliche Zucht, dadurch man feine, geschickte Männer zu Bischoffen, Pfarrherr und anderlei Diener der Kirchen, auch zu weltlichem Regiment tüchtige, gelehrte Leute, und feine, züchtige, gelehrte Weiber, so hernach christlich haushalten und Kinder aufziehen konnten, zurichtet und bereitet. Aber ein Weg der Selikeit da suchen, das ist[176]) Teufels Lehre und Glauben, 1 Tim. 4, 2c.

Aber die heiligen Orden und rechte Stifte, von Gott eingesetzt, sind diese drei: Das Priesterampt, der Ehestand, die weltliche Oeberkeit. Alle die, so im

---

174) aus sündlichen Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen, das ist, ich bin ꝛc. 175) „als" fehlt. 176) † [illegible]

'arrampt oder Dienst des Worts funden werden, sind einem heiligen, rechten, guten, Gott angenehmen rden und Stand, als die da predigen, Sacrament chen, dem gemeinen Kasten furstehen, Küster und oten oder Knechte, so solchen Personen dienen ꝛc. olchs sind eitel heilige Werke für Gott.

Also wer Vater und Mutter ist, Haus wohl re- rt, und Kinder zeucht[177]) zu Gottesdienst, ist auch el Heiligthum und heilig Werk und heiliger Orden. esgleichen wo Kind oder Gesind den Aeltern oder :rrn gehorsam sind, ist auch eitel Heiligkeit, und wer rin funden wird, der ist ein lebendiger Heilige auf :den. Also auch Furst oder Oberherr, Richter, Ampt- ıte, Kanzler, Schreiber, Knechte, Mägde, und alle solchen dienen, dazu alle die unterthäniglich gehorsam d[178]), alles eitel Heiligthum, und heilig Leben fur ott.[179]) Darumb, daß solche drei Stifte oder Or- s in Gotts Wort und Gebot gefasset sind. Was aber Gotts Wort gefasset ist, das muß heilig Ding sein; n Gotts Wort ist heilig und heiliget alles, das an n und in ihm ist.

Uber diese drei Stift und Orden ist nu der ge- :ine Orden der christlichen Liebe, darin man nicht ein den dreien Orden, sondern auch in gemein einem lchen Dürftigen mit allerlei Wohlthat dienet, als :isen die Hungerigen, tränken die Dürstigen ꝛc., ver- ben den Feinden, bitten fur alle Menschen auf Er- n, leiden allerlei Böses auf Erden ꝛc. Siehe, das ißen alles eitel gute heilige Werk. Dennoch ist kei- r solcher Oerden ein Weg zur Seligkeit, sondern :lbt der einige Weg uber diese alle, nämlich, der laube an Jesum Christum.

Denn es ist gar viel ein anders, heilig und selig n. Selig werden wir allein durch Christum; heilig er beide durch solchen Glauben, und auch durch solche :tliche Stifte und Orden. Es mügen auch Gottlose hl viel heiliges Dinges haben, sind aber drumb nicht g drin; denn Gott will solche Werk von uns haben seinem Lob und Ehre, und alle die, so in dem Glau-

177) Kinderzucht. 178) † ist. 179) † Und das.

die Taufe und Sacrament des Altars, durch welche er, als durch drei Mittel oder Weise, zu uns kompt, und das Leiden Christi in uns ubet und zu Nutz bringet der Seligkeit.

Darumb halt und weiß ich, daß gleichwie nicht mehr denn Ein Evangelion und Ein Christus ist, also ist auch nicht mehr denn Eine Taufe: und daß die Taufe an ihr selbs eine göttliche Ordnung ist, wie sein Evangelion auch ist. Und gleichwie das Evangelion drumb nicht falsch oder unrecht ist, ob es etliche fälschlich brauchen oder lehren, oder nicht gläuben; also ist auch die Taufe nicht falsch noch unrecht, ob sie gleich etliche ohn Glauben empfingen oder gäben, oder sonst mißebrauchten: derhalben ich die Lehre der Wiedertäufer und Donatisten und wer sie sind, so wiedertäufen, gänzlich verwerfe und verdamne.

Eben so rede ich auch und bekenne das Sacrament des Altars, daß daselbst wahrhaftig der Leib und Blut im Brod und Wein werde mündlich geessen und getrunken, obgleich die Priester, so es reichen, oder die, so es empfangen, nicht gläubeten oder sonst mißbrauchten. Denn es stehet nicht auf Menschen Glauben oder Unglauben, sondern auf Gotts Wort und Ordnung. Es wäre denn, daß sie zuvor Gottes Wort und Ordnung ändern und anders deuten, wie die itzigen Sacraments-Feinde thun, welche freilich eitel Brod und Wein haben; denn sie haben auch die Wort und eingesetzte Ordnung Gottes nicht, sondern dieselbigen nach ihrem eigen Dunkel verkehret und verändert.

Demnach gläube ich, daß eine heilige christliche Kirche sei auf Erden, das ist, die Gemeine und Zahl oder Versammlunge aller Christen in aller Welt, die einige Braut Christi und sein geistlicher Leib, deß er auch das einige Häupt ist; und die Bischoffe oder Pfarrer nicht Häupter, noch Herrn, noch Bräutgame derselbigen sind, sondern Diener, Freunde und (wie das Wort Bischoff gibt,) Aufseher, Pfleger oder Fursteher.

Und dieselbige Christenheit ist nicht allein unter der römischen Kirchen oder Papst, sondern in aller Welt; wie die Propheten verkündiget haben, daß Chri-

stus Evangelion sollte in alle Welt kommen, Ps. 2. Ps. 19, 5.: daß also unter Papst, Türken, Persen, Tatern und allenthalben die Christenheit zurstreuet ist, leiblich; aber versammlet geistlich, in Einem Evangelio und Glauben, unter Ein Häupt, das Jesus Christus ist. Denn das Papstthum gewißlich das recht Endchristische Regiment oder die rechte widerchristische Tyrannei ist, die im Tempel Gottes sitzt und regiert mit Menschengebot, wie Matth. 24, 24. Christus, und 2 Thess. 2, 4. Paulus verkündigen; wiewohl auch daneben der Türke und alle Ketzerei, wo sie sind, auch zu solchem Greuel gehören, so in der heiligen Stätte zu stehen geweissagt ist, aber dem Papstthum nicht gleich.

In dieser Christenheit, und wo sie ist, da ist Vergebung der Sunden, das ist, ein Königreich der Gnaden und des rechten Ablaß. Denn daselbst ist das Evangelion, die Taufe, das Sacrament des Altars, darin Vergebunge der Sunden angeboten, geholet und empfangen wird, und ist auch Christus und sein Geist und Gott daselbs. Und außer solcher Christenheit ist kein Heil noch Vergebung der Sunden, sondern ewiger Tod und Verdammniß; obgleich großer Schein der Heiligkeit da ist, und viel guter Werk, so ists doch alles verloren. Solche Vergebung der Sunden aber ist nicht auf einmal, als in der Taufe zu gewarten, (wie die Novater lehren,) sondern so oft und vielmal man derselbigen bedarf bis in den Tod.

Das Ablaß aber, so die päpstliche Kirche hat und gibt, ist eine lästerliche Trügerei: nicht allein darum, daß sie uber die gemeine Vergebung, so in aller Christenheit durch das Evangelion und Sacrament gegeben wird, ein sonderliche erdichtet und anricht, und damit die gemeine Vergebung schändet und vernichtiget; sondern daß sie auch die Genugthuung fur die Sunde stellet und grundet auf Menschenwerk und der Heiligen Verdienst; so doch allein Christus fur uns gnug thun kann und gethan hat.

Für die Todten, weil die Schrift nichts davon meldet, halt ich, daß aus freier Andacht nicht Sunde sei, so oder desgleichen zu bitten: Lieber Gott, hats mit der Seelen solche Gestalt, daß ihr zu helfen sei

so sei ihr gnädig ꝛc. Und wenn solchs einmal geschehen ist, oder zwier, so laß es gnug sein. Denn die Vigilien und Seelmessen und jährliche Begängnisse sind kein nütz, und ist des Teufels Jahrmarkt.

Wir haben auch nichts in der Schrift vom Fegfeur, und ist freilich auch von den Poltergeistern aufbracht; darumb halt ich, daß nicht noth sei, eins zu gläuben: wiewohl Gott alle Ding müglich, auch wohl künnte die Seelen peinigen lassen nach dem Abschied vom Leibe, aber er hats nicht lassen sagen noch schreiben; drumb will ers auch nicht gegläubt haben. Ich weiß aber sonst wohl ein Fegfeur, aber davon ist nichts in der Gemein zu lehren, noch dawider mit Stiften[180]) oder Vigilien zu handeln.

Die Heiligen anzurufen haben Andere angriffen, ehe denn ich; und mir gefället es und gläubs auch, daß allein Christus sei, als unser Mitteler, anzurufen, das gibt die Schrift, und ist gewiß. Von Heiligen anzurufen ist nichts in der Schrift, darumb muß es ungewiß und nicht zu gläuben sein.

Die Oelunge, so man sie nach dem Evangelio hielte, Marc. 6, 13. und Jac. 5, 14. ließe ich gehen; aber daß ein Sacrament draus zu machen sei, ist nichts. Denn gleichwie man anstatt der Vigilien und Seelmessen wohl möcht eine Predigt thun vom Tod und ewigem Leben, und also bei dem Begräbniß beten und unser Ende bedenken, wie es scheinet, daß die Alten gethan haben; also wäre es auch wohl fein, daß man zum Kranken ginge, betet und vermahnet, und so man daneben mit Oele wollt ihn bestreichen, sollt frei sein, im Namen Gottes.

Also darf man auch kein Sacrament aus der Ehe und Priesterampt machen; sie sind sonst heilige Orden an ihn selbs gnug. So ist ja die Buße nichts anders, denn Ubunge und Kraft der Taufe: daß die zwei Sacrament bleiben, Taufe und Abendmahl des Herrn neben dem Evangelio, darinnen uns der Heilige Geist Vergebung der Sunden reichlich darbeut, gibt und ubet.

Für allen aber Greueln halt ich die Messe, so fur ein Opfer oder gut Werk gepredigt und verkauft wird,

180) Schriften.

darauf denn itzt alle Stifte und Klöster stehen, aber (ob Gott will,) balde liegen sollen. Denn wiewohl ich ein großer, schwerer, schändlicher Sunder bin gewest, und meine Jugend auch verdammlich zubracht und verloren habe, so sind doch das meine größeste Sunden, daß ich so ein heiliger Münch gewest bin, und mit so viel Messen uber 15. Jahr lang meinen lieben Herrn so greulich erzürnet, gemartert und geplagt habe. Aber Lob und Dank sei seiner unaussprechlichen Gnade gesagt in Ewikeit, daß er mich aus solchem Greuel gefuhrt hat, und noch täglich mich (wiewohl fast undankbarn,) erhält und stärket in rechtem Glauben.

Demnach ich gerathen habe, und noch rathe, die Stift und Klöster sampt den Gelübden zu lassen, und sich erausgeben in die rechten christlichen Orden, auf daß man solchen Greueln der Messen und lästerlichen Heilikeit, als der Keuschheit, Armuth, Gehorsam, dadurch man furnimpt selig zu werden, entlaufe. Denn so fein es gewest ist im Anfang der Christenheit, Jungfraustand zu halten, so greulich ists itzt, daß man dadurch Christus Hülfe und Gnade verleuget; denn man wohl Jungfrau, Wittwe und keusch leben kann, ohn solche lästerliche Greuel.

Bilder, Glocken, Messegewand, Kirchenschmück, Altär, Licht und dergleichen halt ich frei, wer da will, der mags lassen: wiewohl Bilder aus der Schrift und von guten Historien ich fast nützlich, doch frei und willkörig halte; denn ichs mit den Bildestürmen nicht halte.

Am letzten gläube ich die Auferstehung aller Todten am Jüngsten Tage, beide der Frummen und Bösen, daß ein iglicher daselbs empfahe an seinem Leibe, wie ers verdienet hat, und also die Frummen ewiglich leben mit Christo, und die Bösen ewiglich sterben mit dem Teufel und seinen Engeln. Denn ichs nicht halte mit denen, so da lehren, daß die Teufel auch werden endlich zur Seligkeit kommen.

Das ist mein Glaube; denn also gläuben alle rechte Christen, und also lehret uns die heilige Schrift. Was ich aber hie zu wenig gesagt habe, werden mir meine Büchlin gnugsam Zeugen geben, sonderlich die zuletzt sind ausgangen in vier oder funf Jahren. Des

bitte ich, alle frumme Herzen wollten mir Zeugen sein, und fur mich bitten, daß ich in solchem Glauben feste müge bestehen, und mein Ende beschließen. Denn (da Gott fur sei,) ob ich aus Anfechtung und Todesnöthen etwas anders würde sagen, so soll es doch nichts sein, und will hiemit offentlich bekennet haben, daß es unrecht und vom Teufel eingegeben sei. Dazu helfe mir mein Herr und Heiland Jesus Christus, gebenedeiet in Ewigkeit. Amen.

XLI.

Bericht an einen guten Freund, von beider Gestalt des Sacraments, auf Bischofs zu Meissen Mandat. 1528.

Als der Bischof zu Meissen abermals eine Verordnung ergehen ließ, daß das heilige Abendmal nur unter Einer Gestalt sollte ausgetheilt und empfangen werden, so trat Luther in Form dieses Briefes gegen ihn auf, worin er beweist, daß das heilige Abendmal unter beiderlei Gestalt ausgetheilt werden müsse. Die Schrift ist etwas hart und Cochläus fand eine erwünschte Gelegenheit, 144 „Verläumdungen" aus derselben ausziehen und widerlegen zu wollen.

Aelteste Drucke.

1) Eine bericht an einen guten freund von Beider gestalt des Sacraments auffs Bischoffs zu Meissen mandat. Mart. Luth. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Joseph Klug. 1.5.28. 8 Bog. in 4, m. Tit. Einf. Auf dem letzten Blatte meines Exemplars die schriftliche Notiz: „Anno MDXXVIII. XX. Novembris 12 dl."

2) Eine bericht an einen guten freund von Beider gestalt des Sacraments auffs Bischoffs zu Meissen mandat. Mart. Luth. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Joseph Klug. 1.5.29. 8 Bog. in 4; (die 2 letzten Seiten sind versetzt; die letzte steht vor der vorletzten). Der Tit. m. e. Einf.

In den Sammlungen.

Witt. IV. 877. Jen. III. 514. Altenb. III. 8[illegible] Leipz. XIX. 600. Walch XIX. 1635. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 1.

Eine Bericht an einen guten Freund von beider Gestalt des Sacraments, aufs Bischoffs zu Meissen Mandat. Anno 1528.

Dem Fursichtigen N. meinem lieben Herrn und Freunde in Christo.

Gnad und Friede in Christo unserm Herrn. Ich hab lange verzogen, mein lieber Herr und Freund, auf euer Bitte zu antworten; doch komme ich ja zuletzt, Gott gebe, daß ich euren Glauben durch Christus Gnade müge reichlich stärken und sampt euch viel andere seliglich tröſten, Amen.

Denn wiewohl von dieser Sachen so viel Bücher, beide von Andern und von mir, an den Tag sind kommen, daß sich idermann dadurch wohl unterrichten kann; so will ich doch zum Ueberfluß, euch und andern zu Trost noch einmal davon schreiben, angesehen, daß auch die tollen Bischoffe und Schreiber auf der Papisten Seiten nicht aufhören zu lästern, und immer anregen, daß sie neue Liedlin von ihrer großen Kunst und Tugend hören mügen. Nicht daß ich wider die Papisten mich wölle legen; denn ich mir furgenommen, hinfurt wider keinen Papisten zu schreiben, sondern allein die Unsern zu tröſten und zu stärken, und das fürnehmlich aus den Ursachen:

Erstlich, daß sie von Anfang bis auf diesen Tag so unverschampte Lügener sind, und wider ihr eigen Gewissen solch Ding von uns schreiben, daß sie und alle Welt weiß, daß erlogen ist, wie D. Schmid und D. Rubenlöffel sampt ihrer Gesellschaft mit vielem Schreiben sich bisher beweisen, und auch ein armer rauchender Brand, der vom Feuer zu Bern ist uberblieben, bei uns in eim Winkel seinen Zunder sucht. Ich hätte wohl gemeinet, die edle Tugend, so die Prediger-münche zu Bern begangen haben, mit dem Sacra-

:nt, sollte sie billig demüthigen, daß, wenn sie einen
'enschen ansehen, (schweige denn, wenn sie für Für-
n predigen, und Lügen dazu in die Welt schreiben,)
ı Kopf niederschlahen, und an das Sacrament und
ur zu Bern gedenken und dafür ein wenig roth wer-
n, als der wohl möcht gewiß sein, daß seine Zuhö-
: wurden sagen: Siehe, das ist der Lügenmünch
ıer, die zu Bern solch Laster mit dem Sacrament
gangen und Kaiser Heinrich im Sacrament vergif-
haben.

Und wiewohl sie viel schreiben und predigen, ist
ch unter solchen stolzen Buben noch nie keiner fun-
ı, der solch ihr Laster und Schande bekennen will,
er ihm leid lasse sein oder büße; sondern gehen hin-
rch mit unverschampter Stirn und suchen Ehre, als
tten sie wohl gehandelt. Was sollten solche Sacra-
entschänder Guts vom Sacrament schreiben? Hie
llten sie zuerst wider ihr eigen Gesellen schreiben, und
: strafen, und demüthiglich bekennen, daß ihn solch
ıster leid wäre; so stünde es ihn alsdenn[1]) wohl
ı, daß sie Andern den Splitter aus den Augen zögen,
enn sie zuvor den Balken hätten aus ihren Augen
zogen. Aber sie thuns nicht; vielleicht darumb, daß
: gerne haben, so man ihre Bernsche Tugend immer
ieder anrege und rühme. Denn so lange sie nicht
ıßen, müssen sie solche Schande ewiglich hören, wie
e Jüden müssen ihre Schande hören, so lange sie
h nicht bekehren.

Aber der Luther der ists, an dem idermann zu
hren werden kann und alle Seligkeit erlangen. Denn
in Eselskopf ist so ungelehrt, wenn er nur wider
n Luther schreibt, so ist er gelehrt. Kein leichtferti-
r Bube ist je so bös oder veracht gewest, wenn er
ider den Luther schreibt, so ist er frumm und das
ebe Kind. Niemand ist je so hoch zu Schanden wor-
n, wenn er wider den Luther schreibt, so ist er eine
ron der Ehren. Es sind itzt zu Könige, Fürsten,
ischoffs Höfe in großem Gut und Ehre, welche, so
er Luther nicht wäre, vielleicht mit den Säuen Tre-

1) denn als.

der fressen müßten. Ist mir der Luther nicht ein seltsamer Mann, ich meine, daß er Gott sei, wie wollt sonst sein Schreiben und Name so mächtig sein, daß er aus Bettler Herrn, aus Eseln Doctores, aus Buben Heiligen, aus Drecke Perlen, aus Schandflecken herrliche Leute machet: Viel achtens, daß Luther hab Adrianum VI. zum Papst gemacht; vielleicht wird er Doctor Schmid auch noch zum Cardinal machen; denn die Taube schweift schon umb ihn her.

Also hie auch, dieweil alle Welt das Feur zu Bern nicht löschen kann, muß der Luther der arme Schanddeckel herhalten und die Predigermünche zu Ehren machen; denn die sind nu heilig und haben noch nie kein Wasser betrübt, und nicht ein Spitzlin vom Splitter in ihrem Auge, der Luther ist so ein schändlich, verflucht, verdampt Ding, daß man dafür schlecht keinen Buben noch Bösewicht mehr erkennen kann. Wohlan, laß lügen und trügen, man sagt im Sprüchwort: Offenbärliche Lügen ist keiner Antwort werth. Da laß ichs auch bei bleiben; wer aber will kurz Antwort haben auf aller Papisten itziges Schreiben, und dazu auch wissen, was sie schreiben, der sehe den Papst-Esel an, so gedruckt und ausgelegt ist, so wird ihm der Drachenkopf, der aus seim Hintern gehet, anzeigen, was für Schreiber und Prediger das elend Papstthum hat in seiner letzten Zeit.

Zum andern, so hab ich bisher mit meinem Schreiben schon allzuviel und starke Lutherischen gemacht, daß ich wohl muß aufhören, es möchten sonst die Papisten allzugar Lutherisch werden. Denn sie sind fürwahr bereit mehr und besser Lutherisch, denn ich selbs, und brauchen auch des Evangelions mehr zu ihrem Nutz, denn wir selbs. Ja wir habens großen Schaden und Nachtheil; sie aber haben Nutz und Ehre davon. Als die Dumherrn, Pfaffen und Münch haben gar fein gelernt, ihr horas canonicas nachzulassen, haben starke Gewissen, ihr eigen Statut und Gesetze zu lassen, und dürfen keines Dispensirns vom Papst, beten dagegen aber auch nichts, und thun auch nichts, wie sie denn zuvor nie nichts Guts gethan haben. Und ist in vielen Stücken große Freiheit durch mich zu ihn kommen:

wir aber sind allein im Gewissen frei, müssen beten und sonst viel dagegen thun und leiden.

Item, da itzt der Papst vom Kaiser gefangen ward, da hatte die Kirche freilich kein Häupt, und wo es vor Zeiten geschehen wäre, welch ein Wesen sollten da die Geistlichen wider den Kaiser haben angericht (wie denn etwa geschehen ist,) da hätte keiner mügen Messe halten, alle Sacrament und geistliche Ampt wären darnieder gelegen, als die unkräftig wären, weil das Häupt läge und nicht einfließen künnte in seine Gelieder. Aber itzt, ob der Papst schon greulich gefallen und gefangen ist, so halten sie gleichwohl Messe und pflegen aller geistlichen Ampt und Sacrament. Warumb? Darumb, daß der Luther Papst ist, ohn ihren Dank, von dem sie gelernet haben, auf den Papst zu geben, so viel sie es gelustet, und sind hierin ganz durchaus Lutherisch, stehen ihrem Herrn und Häupt bei, wie die Schelmen, noch sind sie wider den Luther.

Aber die zornigen Junkerlin, die Fürsten, sind noch die allerbesten Lutherischen, nehmen Geschenk und Barschaft von Klöstern und Stiften die Menge, führen die Kleinod auch zu sich (ohn Zweifel guter Meinung dieselbigen zu bewahren,) und lauren dabei auf die liegende Gründe auch fein. Dazu greifen sie auch in die päpstliche Rechte und Freiheit, schätzen und beschweren die geistlichen Stände und Person, wie sie wöllen. Wo lernen sie aber das alles? Ins Papsts Bücher? Ja da hüt dich für; der Luther hat sie also frei gemacht, und muß doch deß wider Dank noch Namen haben. Doch stellen sie sich dieweil mit großem Ernst, wie sie gut päpstisch sind, zwingen die Leute zu einerlei Gestalt des Sacraments, die Priester zu Platten und Kaseln. O heilige Papisten! Wie großer Ernst ist da!' Siehe doch, was der Bischoff zu Mainz mit seinen Hofeschranzen selbs thut an dem Marienkloster und neuen Werk zu Halle.

Summa, die Junkern, so etwa nicht hätten düren wider einen Laienbruder mücken, und mußten sich für den Bischoffen bücken, und sonderlich für dem Papst sich bucken, sind itzt in solche Gewalt und Freiheit kommen, daß sie das Spiel umbgekehrt haben, nämlich, daß die Geistlichen müssen sich für ihn bücken; und trotz dem

Papst selbs, daß er der einen sauer ansehe, mit [illegible] nen Geistlichen, oder sie anders heiße, denn lieber [illegible] du christlicher Fürst, du Beschützer des Glaubens, [illegible] und leidet dazu von ihn alles, was sie wöllen.

Solche Ehre und Gewalt möcht wahrlich [illegible] Fürsten kutzeln und bewegen, sonderlich wenn er [illegible] kundig ist, daß er dem Ketzer Luther feind wurde. [illegible] solcher Ehre aber müssen unser Lutherische Fürsten [illegible] kommen, ja idermann muß ihn feind sein, und [illegible] verrätherische Anschläge und Bündniß wider sie [illegible] der sie sich darnach selbs schämen müssen, wie der [illegible] schlag zu Mainz auch geschach. Also wills fast da [illegible] aus, daß die, so Lutherisch gescholten werden, schier [illegible] wenigsten Lutherisch sind, und welche papistisch [illegible] sein wöllen, am meisten Lutherisch sind und [illegible] werden.

Weil denn der Papisten Art ist, mit eitel [illegible] umbgehen und alle ihr Spiel eitel falsche Heuchelei [illegible] Trügerei ist, wie das alles am Tage ist: so [illegible] sie hinfurt ihrem Abgott lassen, nachdem sie [illegible] anders wöllen, daß sie lügen und trügen, bis sie [illegible] werden. Denn was die Häuptartikel unsers [illegible] betrifft, hab ich Schrift und Bekenntniß gnug an [illegible] gebracht, daraus idermann sich wohl behelfen und [illegible] schützen kann, daß er von solchen falschen leichtfertigen Leuten unbetrogen bleibe. Wer darüber verführt [illegible] der will verführt sein; ich bin entschuldiget fur [illegible] und der Welt, das weiß ich fürwahr. Denn die [illegible] sten, ob sie tausend Büchlein schreiben, so sinds [illegible] immer die alten faulen Mährlin, die ich für [illegible] Jahren verlegt habe, und sehe noch nichts, das sie [illegible] der Schrift dawider bringen, denn ihrer Kirchen [illegible] da hust ich auf und laß sie fahren. Daß ich aber [illegible] Sachen komme, und[2]) wie ich fürgenommen, die [illegible] wissen stärke, wider des Bischoffs zu Meissen und [illegible] herrn Tyrannei, will ich etliche Stück nach [illegible] erzählen, darin du dich bedenken, und selbs trösten [illegible] stärken könnest.

Zum ersten, sollt du bedenken der Papisten [illegible]

2) „und" fehlt

Bekenntniß. Denn sie bekennen offentlich, daß es wahr sei, und in der Schrift gegründet, beider Gestalt des Sacraments zu empfahen, nach Christus unsers Herrn Einsetzunge; müssen dazu bekennen, daß die Christenheit vorzeiten also habe gebraucht, wie man in Cypriano und ander heiliger Väter Büchern findet. Uber das müssen sie bekennen, daß niemand weiß, wenn und durch wen der einer Gestalt Brauch ist eingerissen. Uber das bekennen sie, wo ein Concilium würde, so wollten sie getreulich helfen, daß man beider Gestalt sollt den Laien reichen, den Priestern die Ehe lassen und ander Stücke mehr. Solchs Bekenntniß (sage ich,) sollt du wohl merken: denn man kann den Teufel nicht besser eintreiben und unser Herzen wider ihn stärken, denn durch sein eigen Wort und Bekenntniß, wie Christus spricht Matth. 12, 37: Aus deinen eigen Worten wirst du gerechtfertiget, und aus deinen eigen Worten wirst du verdampt. O wie sollten sie pochen und trotzen, wo sie ein solch eigen Bekenntniß von uns hätten!

So hast du nu aus diesem Bekenntniß dein Herz zu stärken, dermaßen: Habens die vorigen Christen und heilige Väter gehalten und aus der Schrift beider Gestalt braucht, geübt und hinter sich gelassen: so müssen entweder dieselbigen geirret und[3]) unrecht gethan haben, oder die Papisten müssen lose, leichtfertige Lügener sein, daß sie uns das zu Unrecht machen, welchs sie doch selbs bekennen, es sei recht und wohl gethan von den heiligen Vätern. So müssen sie auch voller Teufel sein, daß sie bekennen und verheißen, sie wöllens im Concilio ordenen. Denn damit zeigen sie an, daß es wohl recht sei; aber weil sie noch nicht ja dazu sagen, so soll es dieweil unrecht sein. Wer hat je mehr gehort, daß sich der Teufel so offentlich unverschampt uber die Wahrheit setzt, die er selbs bekennet, daß Wahrheit sei, und sölle doch nicht Wahrheit sein, bis ers erläube? Lieber, wem sollt doch hie der Muth nicht wachsen, wenn er solch offentliche Teufelsdurst in den Papisten siehet und höret?

Ja, sprichst du, sie fragen nicht darnach und hö-

3) oder.

ren nicht? Antwort: Was fragst du denn auch nach dem Teufel und seinen bekannten Jüngern? Rede ich doch itzt mit ihnen nicht sie zu lehren: mit dir rede ich; laß sie den Teufel hörn und folgen. Du hast wohl gelesen, daß ihr etlich, mit vielen Sprüchen des Evangelii wöllen beweisen, daß eine Gestalt zu brauchen recht sei, als, wo Christus oder die Jünger Brod gebrochen haben. Halt nu ihre Kunst und Maul zusammen, und siehe doch, was [4]) für Leute sind; sie sagen, es stehe im Evangelio, daß eine Gestalt solle zu brauchen sein, und verheißens gleichwohl wiederumb, im Concilio beide Gestalt zu ordenen.

Lieber, was ist das anders gesagt, denn so viel! Wir wöllen im Concilio ein anders ordenen, denn wir im Evangelio finden und beweisen; oder also: Was Gott im Evangelio uns lehret, das wöllen wir im Concilio verdammen und ändern. Lieber, wer will doch bei solchen Leuten sein, die ihrs Glaubens keinen andern Grund haben denn diesen, und unverschampt also bekennen: Wir Menschen mögens mit Gotts Wort machen, was und wie wir wöllen. So bleibt hie Christus Spruch Matth. 24, 35: Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Wort sollen nimmermehr vergehen? Sei der leidige Teufel bei solchen Christen; welcher auch gewißlich bei ihn ist, und solchs redet.

Soll aber die künftige Ordnung des Concilii recht sein, so muß Christus unrecht sein, da er einer Gestalt Brauch im Evangelio einsetzt, wie sie sagen: ist er aber nicht unrecht, so sind es Gotts höheste Lästerer, die es im Concilio zu ändern verheißen. Siehe, also bestehen allezeit die Lügener mit ihren Lügen, das laß dich stärken, und tröste dich desselbigen.

Zum andern, nimm für dich die That des Papsts; derselbige läßt und gibt den Böhemen beider Gestalt. Ist das recht, warumb sollt es denn uns auch nicht recht sein? Sie sagen, der Papst sei des Heiligen Geists voll und müge nicht irren: wie reimet sichs denn zusammen, daß Christus, der nicht irren kann, im Evan-

---

4) [illegible] t ic.

llo eine Gestalt (wie sie sagen,) lehret, und der
apst, der auch nicht irren kann, gibt beider Gestalt.
Wie fein reimen solche Lügenmäuler Christum und den
apst zusammen, ja wie fein stehet ihr Glaube auf
elzenärmeln? Da siehest du ja und greifest, daß of-
atliche Büberei mit D. Schmid und seinen Gesellen
, da sie aus dem Evangelio einerlei Gestalt beweisen,
ıd lügen, daß die Balken krachen. Aber das sind die
lege, reich, große Herrn und Cardinale zu werden.
so hast du die Gesellen allesampt, etliche bekennen,
ß beider Gestalt im Evangelio gegründt sei, aber
rheißens in eim Concilio also zu ordenen; etliche sa-
n, einerlei Gestalt sei im Evangelio gegründet: laufen
so mit Lügen widernander als die unsinnigen, die
cht sehen noch hören, was sie doch selbs reden oder
)reiben.

Ja sagen sie, die Kirche ist uber das Evangelion
ıd hats Macht zu ändern, wie sie oft gethan hat.
ntwort: Das ist ein wahr Wort und sollts nicht allein
äuben, sondern magsts auch wohl[5]) greifen; ja sol-
e Kirche ist nicht allein uber das Evangelion, sondern
ıch uber Gott selbs. Denn wer uber Gottes Wort
ıd Gebot ist, der muß freilich auch uber Gott selbs
n; sintemal Gott selbs das Wort und die Wahrheit
. Und solchs alles beweisen sie auch, nicht allein
it der Lehre, sondern auch mit dem Leben; denn Gott
richt also: Himmel und Erden sollen vergehen, aber
ein Wort soll nicht vergehen, Matth. 24, 35. Luc.
l. v. 33. Dawider und uber spricht die Kirche: Ja
in Wort sollen und müssen vergehen, so oft und viel
uns gelüstet. Christus spricht Matth. 5, 18: Wer
ıes von den kleinesten Geboten auflöset, und lehret
e Leute also, der wird der kleinest im Himmelreich
in; denn es soll nicht ein Jota noch Titel vom Ge-
ße vergehen, es muß alles geschehen. Dawider spricht
e Kirche: Nicht allein ein Titel oder Buchstabe, son-
rn der ganz Text, so vom Kelch im Abendmahl ge-
ten ist, soll und muß vergehen, wie wir wöllen.
ollten wir nicht ein geringst Gebot auflösen, so wir

5) „wohl" fehlt.

wohl Macht haben, auch die großen und allzumal aufzulösen?

Denn wer Ein Gebot oder Wort Gotts mag ändern und aufheben, der mag sie auch alle aufheben. Nun er sie nicht alle ändern noch aufheben, so mag er auch keines ändern noch aufheben, weil sie alle gleicher Ehren sind, eins sowohl Gotts Wort, als das ander. Darumb mügen sie auch wohl das Wort aufheben, da der Vater vom Himmel sprach Matth. 3, 17: Siehe, das ist mein lieber Sohn, dem gehorchet; item mügen auch das Wort aufheben: Jesus Christus ist in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen 1 Tim. 1, 15. Also auch die zehen Gebot, das Vater unser und den Glauben. Summa, alle Gottes Gebet und Wort mügen sie ändern, wie sie wöllen, weil kein Unterschied ist unter den Worten Gottes, sondern ein igliches eben desselbigen Gotts Wort ist, deß das ander ist.

Und zwar (wie gesagt ist,) sie thuns auch gewiß; denn sie lehren durch Werk die Leute frumm werden: damit ist Christus Leiden und Blut aufgehaben, daß er nicht sei in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen. Sie aber können sich wohl ohn Christum, selbs mit eigen Werken selig machen. Item da Christus lehret, Matth. 5. v. 39. sqq: Man solle dem Ubel nicht widerstreben, sondern den Rock nach dem Mantel lassen fahren, bitten für die Feinde, wohlthun den Widerwärtigen, segenen die Lästerer, und idermann geben und leihen. Solchs alles heißen sie nicht geboten, sondern gerathen und frei gelassen: wers nicht thun will, mags wohl lassen; und ist dennoch ein Christen. Also auch Gott von ganzem Herzen lieben und den Nähesten als sich selbs, sind nicht mehr Gebot, sondern freie Räthe und uberflüßige, unnöthige Lehre. Weil nu solch ihre Lehre bei ihn gilt, was kannst du denn zweifeln, daß die Kirche sei mit Lehren, beide uber Gott und uber Christum, beide uber Evangelion und Gesetze, und uber Alles sampt: wie sollten sie denn nicht auch den Kelch im Abendmahl wegnehmen, und solch Ordnung Gottes aufheben?

Und das noch wohl[6]) mehr ist, sie sind auch uber sich selbs: denn (wie gesagt,) der Papst läßt den Böhemen zu und wem er will, beider Gestalt des Sacraments, und sie billigen dasselbige, so es doch wider ihr eigen Ordnung ist, da sie uber Gottes Ordnung nur eine Gestalt lehren zu geben und zu nehmen. Ja wie dunkt dich? Ists nicht eine große Gewalt bei der Kirchen, daß sie uber Gotts und Alles, dazu uber sich selbs sind? Also auch, sie haben durch ihr ubergöttliche und uberchristliche Ordnung den Priestern die Ehe verboten, wider und uber Gottes Wort; aber der Papst nimpt Geld oder Gonst, und fähret abermal uber sich selbs und uber solche ubergöttliche[7]) Ordnung der Kirchen, und gibt Nonnen und München Freiheit zur Ehe, wie er oft gethan hat.

Also auch mit dem Leben sind sie aller Ding uber alle Gottes Wort und Gebot auf allerlei Weise. Erstlich zur Rechten, da haben sie geistliche, vollkommene Stände, damit sie weit, weit, hoch, hoch, fern, fern uber den gemeinen Stand des christlichen Glaubens und alle Stände des heiligen Geists fahren und schweben; denn ihr Armuth, Gehorsam, Keuscheit, Gürtel, Kolben, Kappen sind eitel Sonnen und Monden im Himmel, so dieweil kindlich Gehorsam, ehelich Zucht, göttliche Oeberkeit, willige Dienste der Unterthanen, und alle Ordnung Gottes nichts anders dagegen sind, denn Dreck in der Laternen. Zur Linken auch also; denn da ist den Bischoffen und Geistlichen geboten zu predigen, und die Christen zu regiern durchs Wort Gottes; aber das ist nichts, sondern das ist viel höher, daß die Bischoffe Fürsten seien, weltliche Güter regiern, die Pfaffen aber Fresser, Prasser, Hurentreiber und die ärgsten Buben auf Erden seien; so kompt man uber das Evangelium und Gotts Gebot.

Ich muß dem Bischoff zu Meissen zu Ehren derselben ubergöttlichen Heiligkeit ein Exempel erzählen, auf daß sie doch greifen, wie stark wir gläuben, daß sie uber das Evangelion sind. Zu Würzen ist ein Dumprobst neulich des jählichen Tods gestorben, der nahm einem

6) „wohl" fehlt. 7) und über göttliche Ordnung.

Mann sein ehelich Weib, und hielt sie ihm für mit Frevel und Gewalt: der arm Mann lief und rann hin und her, klagts dem Bischoff als seinem Oeberherrn. Aber das half nicht, mußte seins Weibs entbehrn und dem Probst zur Huren lassen vierzehen Jahr lang. Und Summa, er kunnt vom Bischoff kein ander Antwort erlangen, denn das: Der Probst wäre ein sonderlicher Prälat, der Bischoff hätte keine Gewalt uber ihn. Was meinst du, daß solch Bischofflich Antwort sollt herkommen, denn aus der Kirchen Oeberkeit, so uber das Evangelion und uber sich selbs ist? Ein Bischoff ist fürnehmlich uber einen Probst, nach der Kirchen Ordnung; wiederumb ist er auch uber solche Ordnung, wenn sie es gelüstet, Hurntreiber und Buben zu vertheidingen, arme Leute zu plagen.

Nu der Probst hat seinen Richter, aber der Bischof ist ein ubergöttlicher Mann, der kann nicht strafen die Pfaffen, so Frauenräuber, Eheschänder und Hurnjäger sind. Warumb das? Darumb, daß solchs Gott verboten hat, und sie uber Gotts Wort und Gebot sind; aber beiderlei Gestalt zu lehren und nehmen, da kann er strafen und schelten, und Ketzerei und Lästerung draus machen. Warumb? Darumb, daß es wider der Kirchen Ordnung ist, und sie solchs zu halten auf dießmal gelustet. Solcher ubergöttlicher Ordnungen Exempel hab ich von Er Fabian Feilitz, seliger Gedächtniß, viel gehöret, der zu Zeitz, an[8]) des Bischoffs von Naumburg Hofe, solchs erfahren hatte, und hieß es löbliche, geistliche Ordnunge, wenn ein Mann uber einen Dompfaffen klagt, der ihm sein Weib fürhielt, daß derselbige Mann mußt unrecht haben, schweigen und Buße und Strafe leiden, als der ein Gelied der ubergöttlichen Kirchen hätte böslich verklagt. Ich will der rechten Hurhäuser, Mänz, Würzburg, Bamberg, Halberstadt etc. itzt schweigen.

Wohlan, so siehest du und greifest du ja nu wohl, daß die Kirche sei uber das Evangelion, Gebot, Gott, Christum und uber sich selbs; wie viel mehr sind sie uber uns arme Ketzer und irrende Leute. So bekennt

8) „an" fehlt.

auch zwar St. Paulus, da er spricht 2 Theſſ. 2. daß
e Kirche ſollte in zukünftiger Zeit ſich ſetzen und er-
ben wider und uber alles, das da Gott heißt und ge-
ret wird: welchs iſt itzt alſo ſtark erfüllet, daß ſie
rich dem Spruch nach auch ſelbs bekennen, daß ſie
er Gott ſeien und nicht alleine bekennen, ſondern auch
hmen als die höheſte Tugend, und nicht allein rüh-
en, ſondern auch drüber halten und drauf dringen
id zwingen, als auf den höheſten Artikel uber alle
rtikel. Ich meine ja, ſie ſeien bezahlet mit Gotts
rn und Plage; wie künnt der Teufel doch ſelbſt är-
r handeln hierin? daß ſie nicht allein ſolchen greuli-
en, ſchrecklichen Spruch St. Pauli erfüllen, ſondern
ich ſich deſſelbigen rühmen und treiben uber alle Got-
s Wort und Werk.

Aber was iſts nu für eine Kirche, die ſich rüh-
et, daß ſie uber Gottes Wort ſei? Es iſt freilich
ch eine Kirche, ja des leidigen Teufels Kirche und
atanas Braut, der ſich auch im Anfange wollt uber
ott ſetzen, davon der 26. Pſalm ſpricht v. 5: Ich
ſſe die Kirchen der Boshaftigen, und will bei den
ottloſen nicht wohnen. Wir wiſſen, daß die chriſtliche
rche iſt Chriſto unterthan, Epheſ. 5, 24. und fähret
cht uber Chriſtum, und iſt dem Wort Gottes gehor-
m, und meiſtert oder ändert ihm ſein Wort nicht,
ndern läßt ſich durchs Wort ändern und mei-
ern: das iſt die rechte Braut Chriſti und unſer Kir-
en, davon im Glauben ſtehet: Ich gläube eine heilige,
riſtliche Kirche 2c. darumb bleiben wir bei und in der-
bigen, und laſſen jene abtrünnige Teufelshure fahren
t ihrem Abgott. Und eben damit ſcheuhen ſie uns
n ſich, damit ſie uns zu ſich wöllen bringen. Denn
en darumb fliehen und meiden wir ſie, daß ſie uber
ott und ſein Wort fahren, dadurch ſie doch meinen
s aufs Gewaltigſt zu ſich zu reißen; der Teufel bleibe
ſolcher Kirchen.

Denn ſetze gleich, daß es wahr ſei, daß die Kirche
er Gottes Wort ſei, und es hübe ſich eine Zwietracht
iſchen ihnen, wie für dem Concilio zu Coſtnitz ge-
ach, ſage mir, welchem Theil ſollt ein frumm Chri-
n anhangen? Denn ein iglich Theil würde ſein

wöllen die rechte Kirchen, und fürgeben, sie wären uber das ander Theil. Mit Gottes Wort künnt man sie nicht vereinigen noch vertragen, weil ein iglich Theil wollt uber Gottes Wort sein, als die rechte Kirche; ja wie wollt man immermehr einen Christen mit dem andern vertragen, so ein iglicher wollt ein Gelied der Kirchen sein, und Macht haben uber Gottes Wort! O ein schöne, löbliche Kirche wollte das werden! Damit wollt auch das Papstthum sich bestätigen, oder das Concilium Kraft haben, so ein iglicher sagen möcht: Er hätte als ein rechter Christen Macht uber Gottes Wort? darauf der Papst und das Concilium pochen. Solchs sucht der Mörder und Lügener der Teufel, solche Kirche wollt er gerne haben, solche Christen wären ihm lieb.

Weil sie denn nu selbs nicht leugen können, daß man die Kirche durchs Wort Gottes muß zusammen halten und vereinigen, dazu der Papst sein Papstthum selbst, und die Concilia auch ihre Macht durch Gottes Wort bestätigen und erhalten wöllen: so ists greiflich und klar gnug, daß beide, Kirche, Papst und Concilia unter dem 9) Gotts Wort sind, sein müssen und sollen, auch nach ihrer eigen Lehre und Recht. Und welche sagen, daß die Kirche uber Gottes Wort sei, die liegen als des Teufels Jünger nicht allein wider Gott, sondern auch wider sich selbs, wider ihr eigen That und Lehre, allein, daß sie nur uns zu Trotz und zuwider Gottes Wort lästern mügen. Daran sie so viel gewinnen, daß sie als die offentlichen Lügener sich selbs in die Zungen beißen, und wider sich selbs lehren und thun, und zugleich ihre Kirche unter Gottes Wort halten müssen, ohn ihren Dank, und doch uber Gottes Wort mit muthwilligen Lügen heben wöllen.

Sprichst du aber: Lesen wir doch, daß die Apostel haben der Kirchen Aufsätze und Gebot gegeben uber die, so sie von Christo empfangen hatten, als, Apostg. 15, 20. gebieten sie aus Kraft des Heiligen Geists, daß man solle meiden Götzenopfer, Blut und Ersticktes, und

9) „dem“ fehlt.

Hurerei, so doch St. Paulus wiederümb in seinen Episteln sonderlich das Götzenopfer frei spricht, 1 Cor. 8, 7. und c. 10, 27; und itzt die ganze Christenheit Blutessen nicht meidet noch verbeut. Daraus sichs findet, daß die Kirche Macht habe, Gott und des Heiligen Geists Ordnung zu ändern, dazu auch neue Gebot auflegen, wie dazumal die Aposteln gethan haben rc. Was wöllen wir hiezu sagen? Dieß ist ja nicht ein Schmiedshammer, sondern ein Donneraxt der Schrift.

Wenn meine lieben Junkern meine Schrift nicht so jämmerlich verachten, und möchten dieselbigen lesen, so hätten sie aus den zween Sermon, so ich uber dasselbige 15. Capitel gethan und ausgehen lassen habe, so viel wohl gefunden, daß sie solche Einreden nicht wurden zu Markt bringen. Aber sie lesen nichts, sondern suchen nur eitel Lücken, da sie lästern und lügen mügen. Ich wollt, daß sie ein Eid geschworen hätten, und müßtens auch halten, daß sie dem Exempel der Apostel Apostelg. 15. müßten folgen, und nicht anders thun. Aber sie sind uber die Apostel und Gott, und lassen sich nicht halten, weder mit diesem ihrem eigen Text, noch mit keinem andern. Denn wo er wider sie sein würde, können sie bald sagen, die Kirche sei uber Gotts Gebot; und führen doch solchen Text zum Schein, als wollten sie demselbigen folgen und unterthan sein, ihr Ding damit zu stärken, die feinen, lieben Lügener und falsche Heuchler.

Aufs erst, weißt du, daß wir itzt nicht handeln von der Kirchen, so etliche Ordnung uber und weiter gesetzt hat, denn im Evangelio Christus und die Aposteln gesetzt haben; sondern von solcher Kirchen, die sich uber und wider Gott und sein Gebot setzt und hebt, nämlich von des höllischen Lutzebers Erzhuren, da die itzigen Hurnwirthe, die Niclas Bischoffe inne regieren. Denn wie oft haben wir uns wohl erboten, und erbieten uns noch täglich, wo der Papst und sie allesampt nur das uns [10]) zugeben wollten, daß sie uns nichts wider Gotts Wort zu lehren und zu leben zwingen, so wollten wir gerne und williglich alles annehmen und halten, was

10) „uns" fehlt.

sie nur aufsetzen und gebieten künnten. Wir haben noch nie nichts anders begehrt, begehren auch noch nicht anders, denn daß wir Gottes Wort und die heilige Schrift frei haben möchten, dieselbige zu lehren und zu halten; deß sind mir meine Büchlin an vielen Orten gewisse und starke Zeugen gnug.

Denn wir haben von Gottes Gnaden noch wohl so starke Schädel, daß wir eine Platten drauf tragen könnten; so sind unser Magen und Bauch auch wohl so gesund, daß wir künnten fasten, und Fisch am Freitag und Sonnabend essen und verdäuen; sonderlich wenn sie guten Wein dabei zu trinken erläuben (ohn Zweifel zu großer Casteiung des Leibs). So haben wir auch noch so[11]) feste Schultern und Knochen, daß wir Kaseln, Korhembde, Kappen und lange Röcke ertragen wollten, und Summa alle solche ihre treffliche, große, theure Heiligkeit trauen wir auch ohn sonderliche Gnade des Heiligen Geists wohl aus natürlichen Kräften zu halten, auf daß sie ja nicht zu fast hoch ihr heiliges Leben rühmen dürfen. Uber das so wollten wir mit Gottes Hülfe und Gnaden auch wohl thun und lassen, das sie doch nicht thun noch lassen, nämlich die Hurerei, Ehebruch, Geizen, Schinden, Praßen, Prangen und alle ihre Büberei lassen[12]), und dagegen Almosen geben, und Guts thun unsern Nähisten, dafür sie sich hüten, wie der Teufel für dem Kreuze.

Aber das ist der Hader, daß sie uns nicht wöllen Gottes Wort und die heilige Schrift frei lassen, sondern zwingen und dringen uns wider Gotts Wort zu lehren und zu thun. Darüber hebt sichs, daher kömmts, daß wir auf unser Beine treten, und setzen die Hörner auf. Und weil sie uns nicht wöllen Gotts Wort lassen halten, so wöllen wir auch nicht ein Haarbreit halten, alles das sie setzen und gebieten; welchs wir sonst alles gerne hielten, wo sie uns Gotts Wort ließen. Daher fleußts, daß wir keine Platten, Kappen, Fasten, noch Einigs ihrs Tands leiden wöllen noch halten, noch nichts mit ihn zu thun haben oder gleich sein, sondern nur aufs Allerfröhlichst und zu Trotz gethan und gelassen.

---

11) „so" fehlt. 12) „lassen" fehlt.

was sie verdreußt, ihn wider ist, und nicht haben wöllen: gleichwie sie wider Gottes Wort thun, auf daß wir nicht für Gott mit ihn schuldig erfunden werden, als die wir mit ihn bewilligt hätten, wider Gottes Wort zu thun und zu lehren; so wir doch gewiß sind, man müsse Gott mehr denn den Menschen gehorsam sein, Apostg. 5, 29.

Nu laßt uns sehen solche Einrede der Niclas Bischoffe und ihrer Heuchler aus dem 15. Capitel der Apostel-Geschicht, so wirst du sehen, wie der Papst-Esel ein fein Gesell ist in der Schrift zu handeln. Die Frage im 15. Capitel hebt sich darüber: Ob die Heiden, so gläubig worden waren, sich auch müssen beschneiden lassen, und das Gesetz Mosis halten? Da fielen die Jüden zu, und meineten, ja, es müßte wahrlich sein. Hie stehen Paulus und Barnabas feste, und sagen: Nein, es sei gnug, daß die Heiden gläuben, und müssen nichts vom Gesetz Mosi halten, und beweisen solchs gar mächtiglich also: Wo sie das Evangelion gepredigt hatten unter den Heiden, da fiel der Heilige Geist auf die Heiden, so da zuhöreten und gläubten, und hatten doch nichts vom Gesetz Mosi; daraus schließen sie: So der Heilige Geist gegeben wird den Heiden ohn das Gesetz Mosi: so ists freilich den Heiden nicht aufzulegen, sondern sei gnug, daß sie gläuben; denn wo das Gesetz noth wäre uber den Glauben, so würde Gott seinen Geist ohn Mosi Gesetz den Heiden nicht geben.

Solchs bestätigt nu Petrus im Concilio zu Jerusalem, da Paulus und Barnabas solchs aus Antiochia anbrachten: denn er hatte es auch also erfahren an dem Heiden Cornelio, Apostg. 15, 7. sqq. und spricht öffentlich für Allen also: Lieben Brüder, ihr wisset, daß Gott erwählet hat, daß die Heiden durch meinen Mund das Evangelion höreten, und Gott der Herzenkündiger zeuget von ihn, und gab ihn den Heiligen Geist, gleichwie uns, und machet kein Unterschied zwischen uns und denselbigen. Was versucht ihr denn nu Gott, und wöllet den Jüngern auf den Hals legen das Joch, welchs weder wir noch unser Väter haben mügen tragen; sondern wir gläuben durch die Gnade unsers Herrn

Jesu Christi selig zu werden, gleichwie jene, das ist die Heiden. Hie siehest du, daß der Handel ist, man solle durch den Glauben ohn Gesetz frumm und selig werden, welchs wird also im Concilio beschlossen, und gesandt gen Antiochien, daß man solchs solle den Jüngern sagen, wie du weiter magst daselbst lesen. Drei Stücklin (sage ich,) merk ja wohl; denn hierin liegts ganz und gar. Der Beschluß (sage ich noch eins,) und traditiones dieses ersten Concilii sind diese: Man solle nicht das Gesetz Mosi den Jüngern aus den Heiden auflegen, sondern sie lehren, durch den Glauben ohn Mose Gesetz selig werden: das trägt Paulus und Barnabas hin und wieder, und befiehlet es zu halten, und Lucas heißt es decreta und traditiones seniorum etc.

Da siehe, ob sie hierin Menschenlehre setzen, oder uber Gotts Wort sich heben; ja hüt dich, sie setzen nichts anders, denn das rechte Häuptstuck christlicher Lehre, nämlich den Glauben und christliche Freiheit, und wehren mit großem Ernst, man solle nichts den Jüngern mehr auflegen, noch sie beschweren, sondern bei dem Glauben, wie Christus gelehret, und vom Himmel durch den Heiligen Geist bestätigt hatte, bleiben lassen. Und gehet also dieß erste Concilion gewaltiglich wider der Menschen Auffätze, ja auch wider Mose und alle Gesetze.

Da siehe unser Niclas Bischoffe an; sie führen diesen Spruch, zu bestätigen ihr Auffätze, und heißen sie die decreta und traditiones Apostolorum, so die Apostel sollen aufgelegt haben uber das Evangelion; so [13]) der Text mit aller Gewalt zwingt, es sind solche Gebot der Aposteln gewest, die den Auffätzen wehren, und verbieten etwas uber das Evangelion aufzulegen, gebieten aber bei dem Glauben ohn Auffätze zu bleiben. Sinds nicht feine Gesellen in der Schrift? Schließen ein Ja heraus, da die Schrift Nein sagt, machen Gebieten daraus, da die Schrift vom Verbieten redet. Warumb? Ei sie sinds uber Gotts Wort, drumb mögen sie wohl aus der Schrift Ja machen, da sie Nein lehret. Aber der Papstesel ist ein Esel, heißt ein Esel

13) zwingt doch.

und bleibt ein Esel, drumb muß er auch mit der Schrift ja also handeln, daß jedermann offentlich sehen müsse, daß sie Esel sind.

Ja sprichst du: Es wird gleichwohl daneben auch gesetzt und aufgelegt, daß sie sollen Götzenopfer, Blut, Versticktes und Hurerei meiden, wie daselbs St. Jacob anzeigt. Ja das Stück können die Niclas Bischoffe und Papstesel wohl sehen: aber das ander, davon itzt gesagt, umb welchs auch, als umb die Häuptsache, dieß Concilium gehalten ist, können sie nicht sehen; denn ubersichtig sind sie, und fahren immer uber Gotts Wort hin. Darumb hab ich droben gesagt: Du solltest dieß Stück wohl merken, weil es daselbst ganz und gar anliegt.

Was wöllen wir denn hiezu sagen? So sagen wir: Weil die Häuptsache und der Häuptartikel dieses Concilii der ist, daß man den Heiden nichts solle auflegen, wie solchs der Heilige Geist, so ohn solch Auflegen den Heiden gegeben, uberweiset: so müssen freilich die vier Stück, so Jacobus setzet, nicht wider solchen Artikel sein. Darumb halten wir, daß sie nicht aufs Gewissen, sondern auf die Liebe gesetzt sind: denn diese vier Stück waren den Jüden wider, und hatten Ekel an den Heiden, umb ihrer Götzenopfer und Blut und Aas essen, und Hurerei. Darumb wird den Heiden aufgelegt, daß sie den Jüden zu Dienst und Liebe solche Stücke meiden; denn solchs war noth: nicht umb der Seligkeit willen, sondern umb der Jüden willen; sonst hätten sie wohl ander Stück mehr, oder das ganze Gesetz auf sie geschlagen.

Darumb sind solche Stücke mit der Zeit gefallen, und St. Paulus hielt sich selbs bei den Heiden nicht; denn da war es nicht noth; aber bei den Jüden hielt ers, denn da war es noth. Drumb nennen sie auch in dem Concilio und Briefe diese vier Stücke nöthig, nicht zur Seligkeit, oder für Gott (denn das hatten sie durch den Häuptartikel schon beschlossen, daß nicht durch Werk oder Gesetze, sondern durch den Glauben und Gnade Christi wir müssen selig werden,) sondern umb der Jüden willen, weil die Heiden Hurerei, Blut essen rc. nicht für Sünde hielten; wiewohl Hurerei auch im

Evangelio ohn das sonst verboten ist. Aber hie ist der Handel nicht, was zu thun oder zu lassen ist; sondern wodurch man selig werde: welchs sie schließen alleine durch den Glauben geschehen müsse ohn alle Werke. Da sie das erhalten hatten, fragten sie nicht groß darnach, was man sonst auf die Jünger legte, als äußerliche Stücke, die eine Zeit zu tragen wären.

Wenn nu unser Papstesel diesem Concilio folgen wollt, und uns denselbigen Artikel lassen, nämlich: Daß wir allein durch Gnade im Glauben ohn Werk müßten selig werden, und legten kein Gesetz auf unser Gewissen, so wollten wir gerne tragen, was sie uns auf die Liebe legten, und wiederumb fallen lassen, wie sie wollten. Aber nu zwingen sie auf unser Gewissen, und wöllen dieselbigen mit Gesetzen beschweren, als nöthig zur Seligkeit: das wöllen wir nicht leiden. Und weil sie nicht ein Stücklin wöllen nachlassen, in Gotts Namen, so sollen und müssen sie es ganz und gar lassen. Denn obwohl die Apostel die diese Stück auflegen, so legen sie doch nichts aufs Gewissen, als nöthig zur Seligkeit: sondern wehren vielmehr demselbigen Auflegen, drumb lehren sie nichts wider den Glauben. Dazu lehren sie solchs, das mit der Zeit sollt abfallen, und nicht ewiglich gelten: ohn was des Glaubens Frucht ist, als Keuschheit wider die Hurerei, so sonst gnug geboten ist, und nicht eigentlich dieses Concilii Artikel ist, wie die andern drei, welche längest gefallen sind: wie denn alle Ordnung und Aufsätze der Liebe zeitlich und wandelbar sein sollen.

Also hast du, daß der Papstesel und die Teufels Kirche aus diesem 15 Capitel nicht bringen kann die Gewalt und Recht, Aufsätze zu machen uber die Gewissen; sondern daß es gewaltiglich wider solch ihre Tyrannei streit, daß sie den Glauben und Gewissen sollen frei lassen. Wöllen sie aber auflegen, daß sie der Liebe auflegen, welche trägt, duldet und leidet Alles, 1 Cor. 11, 7. Aber an solchen Aufsätzen hat des Papstesels Gott, der Teufel, nicht gnug, die Gewissen will er gefangen haben, und den Glauben verrücken, falsch Vertrauen auf Werk anrichten, und also das Evangelion dämpfen, Gottes Gnade lästern, und

den Heiligen Geist schänden, oder wie es St. Petrus nennet im Concilio, Gott versuchen. Lies nu das Capitel, und hab wohl Acht auf den Handel und auf den Häuptartikel, so wirst du finden, daß ich dir hiemit recht gesagt habe.

Aus diesem kannst du leichtlich antworten auf alle andere Sprüche, so sie möchten einführen. Denn es haben gleich die Apostel oder Väter gesetzt, es sei Gewohnheit oder Brauch, so ists Alles also geschehen, daß die Jünger oder christliche Kirche nicht damit ist beschweret worden, das ist, es sind nicht die Gewissen damit beladen gewest; sondern eitel Liebedienst und Gonstrechte gewest, dem Nähisten zu Willen. Denn da stehet der Häuptartikel: Der Heilige Geist wird ohn Gesetz gegeben allein durchs Evangelion, allen den, so da gläuben; darumb soll kein Gesetz noch Werk gestellet werden, dadurch der Heilige Geist oder seine Gnade erlanget werde. Wer aber das thut, der handelt wider den Häuptartikel der Apostel, in diesem ersten Concilio beschlossen, wie du gehort hast.

Darnach behelfen sie sich auch mit dem Stück, daß Christus habe heißen täufen im Namen des Vaters und[14]) des Sohns und des Heiligen Geists; so doch St. Paulus in der Apostelgeschicht täufet schlecht im Namen Jesu Christi ꝛc. Hieraus wöllen sie zwingen, daß die Kirche nicht allein Macht habe wider und uber Gotts Wort zu setzen, sondern auch Gotts Wort zu ändern, weil solchs St. Paulus thut, der doch allein ein Gelied der Kirchen ist; darumb mügen sie wohl einerlei Gestalt deß Sacraments verbieten und Christus Ordnung ändern.

Da sollt du sagen: Wiewohl es ein groß Unterscheid ist zwischen St. Paulo und dem Papstesel und seiner Kirchen, ja auch der rechten Kirchen. Denn St. Paulus hatte von Gott Befehl zu lehren und Grund zu legen; aber der Papstesel ist schuldig, St. Paulus Lehre anzunehmen: denn der Papstesel soll Schüler sein, und nicht Meister: hat auch nicht die Gewalt, so St. Paulus hatte; denn er hat nicht Ge-

14) „und" fehlt.

walt, ein ander Evangelion zu machen, ja auch kei Engel vom Himmel, Gal. 1, 8. sondern er hat Be fehl, das, so er von St. Paulo empfangen hat, zu treiben, uben und halten. Man wird noch lang nicht den Aposteln die Bischoffe gleich machen im Amt: ob sie wohl gleich sind in allen Gütern Christi: denn die Apostel legen den Grund, die Bischoffe bauen drauf, und können keinen Grund legen, 1 Cor. 3, 10. 11. 12.

Aber doch, ich setze gleich, daß der Papstesel St. Paulus selbst sei; noch hat er nicht Macht, Christus Ordnung zu ändern; St. Paulus hats auch nicht ge than, sondern der verlogene Papstesel wollt es ihm gerne auflegen, seine Tyrannei damit zu stärken. Denn wo St. Paulus hätte also gelehret, es soll niemand nach Christus Lehre täufen im Namen des Vaters und des Sohns und des Heiligen Geists, und wer es thut, der soll verbannet sein, als ein Ungehorsamer der Kirchen, so wäre St. Paulus wohl gleich dem Papstesel, welcher also lehret: Es soll niemand nach Christus Ordnung beide Gestalt nehmen; wer es thut, der soll verbannet sein, als ein Ketzer rc. Nu thut St. Paulus nicht also, sondern er läßt Christus Ordnung bleiben in der Taufe; so hat auch Christus nicht verboten, daß man nicht solle täufen im Namen Jesu Christi; darumb bleibts dieselbige Taufe, sie werde ge geben im Namen Christi, oder im Namen der heiligen Dreifaltigkeit; weil keines der beiden allein geboten, oder das ander verboten ist, drumb ist da kein Aende rung der Wort oder Ordnung Christi, wie der blinde Papstesel die Schrift ansiehet; sondern zwo Weise zu täufen, welche keine wider die ander ist, und ein iglich die rechte, ganze, einige Taufe gibt.

St. Augustinus muß auch her, da er spricht wi der die Manichäer: Evangelio non crederem, nisi me commoveret auctoritas Ecclesiae etc. Das ist: Ich gläubte dem Evangelio nicht, wo mich nicht bewegt das Ansehen der Kirchen. Hie stellet sich der Papstesel gleich, als hätte er diesen Spruch noch nie gelesen oder gehort von uns gehandelt, und muß eitel neue Kunst sein, so ich doch wider D. Ecken so reichlich und mich tiglich davon geschrieben habe. Aber dem Papstesel

jücken die Ohren, und will sein Ika und Grobheit gekutzelt haben.

Erstlich frage doch ein Kind drumb. Wenn St. Augustinus sagt, (ich gläubte dem Evangelio nicht, wenn mich das Ansehen der Kirchen nicht bewegte,) ob daraus auch folgen und sich[15] schließen künnte, daß die Kirche uber das Evangelion sei? Schleußt sichs auch fein, wenn ich also sage: Mich bewegt das Ansehen Davids und der Propheten, daß ich gläube an Jesum Christum; darumb muß David und die Propheten uber Jesum Christum sein. Einen Herrn oder Fürsten bewegt das Ansehen der Zeugen oder der Boten, daß er gläubt, der Kaiser oder König sei sein gnädiger Herr; darumb sind die Zeugen oder Boten uber dem Kaiser. Wer hat solche tölpische Folge und Eselslogika je gehort? Aber der Papstesel ist uber Gotts Wort, sollt er denn nicht auch uber alle Vernunft, Sprache und Kunst sein.

Zum andern, ich setze gleich, daß St. Augustin, der allertheurest Lehrer, ein solcher Esel gewesen wäre, wie sie sind, und wollte mit solchen Worten ihre Eselskunst brauchen und gemeinet haben, daß die Kirche uber das Evangelion sei, als er doch nicht thut noch meinet; so setzen wir gegen ihn St. Paulus, Gal. 1, 8: Wenn auch wir selbs oder ein Engel vom Himmel euch anders predigen würden, denn wir euch gepredigt haben: so sei er verflucht. Sage an, welcher sollt hie dem Andern billig weichen? Soll Augustinus Paulo, oder Paulus Augustino weichen? Paulus sagt: Verflucht sei, der uber das Evangelion sein will, oder dasselbige ändert, wenn ers gleich selbs, oder auch ein Engel vom Himmel wäre; und will alle Welt, Engel und Heiligen unter dem Evangelio haben, oder will sie verflucht haben. Augustinus sagt (nach des Papstesels Hirn,) die Kirche sei uber das Evangelion, und müge es wohl ändern, und sei dennoch nicht verflucht, sondern gesegenet. Doch in der ubergöttlichen Kirchen muß man halten, daß St. Paulus hie ein Narr sei. Denn weil die Kirche uber

15) Sie.

Gott ist, so ist sie auch wohl uber die Engel im Himmel, und uber St. Paulus und uber den Fluch im. Aber wir, so wir gern wollten die Wahrheit sagen mit der rechten Kirchen, daß der verzweifelt Papstesel leugt, aus Eingeben seines Gottes, lästert und schändet St. Paulum; und halten weiter, daß man St. Paulum solle lassen mehr gelten, denn St. Augustin, wenn er gleich des Papstesels Meinung hielte.

Zum dritten, so thun sie dem frummen, heiligen Vater und Lehrer St. Augustin Gewalt und Unrecht, und lügen und trügen auf ihn, wie ihr Art ist. Denn wer St. Augustin lieset, der wird finden, daß der Handel also gangen ist: St. Augustin will den Manichäern nicht gläuben, warumb? Darumb, spricht er: Daß ich sehe, wie die Kirche nichts von euch lehret, so sie doch das Evangelion so einträchtig in aller Welt lehret. Weil sie denn so einträchtig das Evangelion lehret, und darin nichts von den Manichäern redet: so bewegt ihn solchs, dem Evangelio, und nicht den Manichäern zu gläuben; daß die Meinung seines Spruchs diese sein muß: Ich hätte dem Evangelio nicht künnen gläuben, gläubte auch noch nicht dran, wo ichs nicht von der Kirchen höret predigen, welche bei mir ein solch Ansehen hat, da sie so einträchtig lehret, daß ichs gläube. Denn er selbs legt sich aus dieser Meinung, da er folgend spricht: Denn ich gläube dem Evangelio, durchs Predigen der Christen, Evangelio (inquit) Catholicis praedicantibus credidi. Aber solchs muß der Papstesel überhüpfen, auf daß er ja St. Augustinus Meinung den Leuten raube, und mache ihm eine Nasen seines Gefallens.

Gleich als wenn ich spräche: Ich künnte wahrlich an Jesum Christum nicht gläuben, gläubte auch noch nicht, wo mich St. Paulus nicht bewegt, daß er trefflich und mit solchem Ernst davon predigt, welchs mir ein groß Ansehen macht: und gläube ihm mehr, dann dem Papst, von dem er nichts lehret. Lieber, wolltest du auch hieraus schließen, daß ich gemeinet hätte, Paulus sollte uber Jesum Christum sein, und Macht haben, denselbigen zu ändern und kehren, wie er wollte? Nu redet doch St. Augustin aller Ding auf die Weise von

Glauben an das Evangelion, und die Eselsköpfe
a draus schließen, die Kirche sei uber das Evan-
. Wahrlich soll jemand an Gott gläuben, so
jemand von ihm predigen: sollt aber der Prediger
ıb größer sein, denn das da gepredigt wird, weil
ınd ohn sein Predigen dasselbige gläuben kann oder
et? So muß Gott der Allerunterst sein unter
Creatur, denn alle Creatur predigen und sagen
hm; so müssen alle Herrn unter ihren Knechten
denn die Knechte müssen ihre Herrn rühmen
predigen.
Siehe, also gehets, daß der Spruch Augustini,
lehret, daß Gott und sein Evangelion uber Alles
ollen, ziehen die Papstesel dahin, daß er müsse
allen Creaturn sein. O feine gelehrte Gesellen!
dich nu nicht trösten und stärken, wenn du sie-
daß solche falsche Lügenmäuler, solch unverstän-
Esel, solche blinde Verkehrer sind der Schrift,
aller Väter Sprüche; dazu der Kinder Gramma-
ınd Logika nicht wissen, noch gemeiner Vernunft
Sprachen verständig sind. Eben derselbigen Kunst
ıuch, daß sie St. Paulum führen, 2 Thessal.
: Haltet an den Satzungen, die ihr gelernet habt ec.
wo sie das Wort Satzung oder traditiones finden,
ziehen sie auf ihr toll Menschenlehre; so doch
t Paulus solcher Worte stracks und gleich wider
Menschenlehre braucht, und will die Christen behal-
bei der Lehre des Glaubens und der Liebe, welche
nnet Satzungen, so sie von ihm gelernt hatten.
ı er hatte sie freilich nicht Menschenlehre, sondern
Evangelion gelehret. Davon hast du im andern
el zun Colossern reichlich. Denn so St. Paulus
leiden wollt die Beschneidung und ander Gesetz
, welche doch von Gott selbs gesetzt waren; wie
er denn unser tollen Narren Gesetz leiden oder be-
en, wenn sie wider den Glauben und Liebe stre-
wie gesagt ist?
Aber der Papstesel thut recht, daß er die Schrift
eutet, und aus traditionibus Apostoli traditiones
ıum macht; denn er ist uber Gottes Wort, und
sich doch dieweil, als wollt er solche Wort Pauli

zum Oberherrn und Meister haben: nicht daß er den-selbigen wünscht zu gehorchen, sondern daß sie [illegible] sein, und er dadurch sich frei, und die Andern unter sich zwingen möcht, das ist, er wollt gern ein freier Tyrann sein, der idermann zwinge, und doch er selbs thät, was er wollt.

Und Summa Summarum, wenn sie gleich viel hundert Sprüche aufbringen, flicken und plätzen sich mit denselbigen, deuten und ziehen sie, wie sie wöllen oder können, so nehmen wir die Epistel St. Pauli wohl allein für uns, und stoßen sie alle mit einigen Spruch, daß sie porzeln, da er spricht Gal. 1. 8: So euch jemand anders predigt, denn wir euch gepredigt, oder anders, denn ihr gehort habt, der sei verflucht, es sei gleich ein Engel vom Himmel, oder wir selbs. Hierauf stehen wir, hie sind wir, hie bleiben wir, darauf trotzen wir, und wöllen sehen, was der Papstesel dawider kann: sie fliehen für diesem Spruch, und fallen, gleichwie der Satan vom Himmel; es will ihn auch keiner beißen noch anrühren, rauschen füruber, als brennet ihn der Kopf, daß ihn der Schweiß ausbricht. St. Paulus redet mit Fleiß von allen beiden, von Lehren und von Hören, und spricht: Was er gelehret oder gegeben, und sie gehöret und empfangen haben, dabei sollen sie bleiben, und nichts anders annehmen, auf daß nicht jemand möcht daher gauckeln und sagen: Obgleich die Galater nicht anders sollten lehren, denn sie empfangen hätten, so möchten sie doch wohl anders hören, und weiter lernen von Andern ꝛc. Nein, spricht St. Paulus: Nichts anders sollt ihr lernen[16]), denn was ich euch gelehret habe, so sollt ihr auch nichts anders lehren, denn ihr von mir gelernet habt; daß er ja allenthalben alle Lücken der Menschenlehre verlaufe und verstopfe.

Solcher Sprüche und Donnerschläge sind viel mehr in derselbigen Epistel, ja die ganze Epistel gehet wider solche Tyrannei des Papstesels, als da er spricht, Cap. 2 daß Christus vergeblich gestorben sei, so jemand durchs Gesetz will frumm werden. Item, daß es sei so viel

16) hören.

Gotts Gnade wegwerfen. Item, daß Christus ein
ndendiener sein müßte. Item, Cap. 6, 17. daß Chri-
kein nütze und verloren sei, wo man durch Werk
Gewissen will bessern. Aber der Papstesel lieset
)e Epistel nicht, oder spricht, er sei uber St. Pau-
Doch nehmen wir noch einen Spruch aus der-
gen Epistel, uns zu stärken, da er spricht Gal. 3, 15.
achtet man doch eines Menschen Testament nicht,
in es bestätigt ist, und thut nichts dazu rc. Siehe
hie will er, daß man viel weniger soll etwas uber
zu Gottes Worten thun, weil man auch zu Men-
n-Testamenten nichts zuthut noch ändert; wo will
n hiewider der Papstesel mit seinen Zusätzen? Aber
sei dießmal gnug mit diesen zween Sprüchen, denn
sonst allenthalben dieß Stück reichlich gnug getrie-
habe.

Darnach kommen sie daher getrollet mit Exempeln
mit der That, nämlich, daß die Kirche viel Dings
ibt de facto, und gläuben muß, das doch nicht ge-
leben ist, wie Johannes c. 21. sagt, v. 25: Daß
us viel Zeichen gethan habe, die nicht in diesem
ch geschrieben sind, und achtet, daß die Welt nicht
nt die Bücher begreifen, so mans Alles schreiben
rc. Nu gehe hin, und sage du, daß der Papst-
nicht ein Christen sei; ich meine ja, er gläube gnug.
s gläubt er denn? Ei das hörest du wohl, er
ibt alle die Bücher, die nicht geschrieben sind, die
nicht gehöret noch gesehen hat, ja er gläubt die
cher, so die Welt nicht begreifen kann; das mag
ja ein Glaube heißen. So ist nu des Papstesels
ube der: die Bücher so geschrieben sind, daß man
aben solle, als Johannes c. 21. spricht, solche Bü-
(sage ich,) gläubt er nicht, sondern ist hoch uber
und mag sie ändern; denn solche Bücher lehren
ohn Gesetz und Werk durch den Glauben frumm
den. Aber die Bücher, so nicht geschrieben sind, da
nand wissen kann, was drinnen stehen möcht, die
ubt er kecklich und männlich als ein Held und Riese;
)e will er nicht ändern noch drüber sein, sondern
te den unterthan sein, als dem, das nichts ist.

Sage mir doch, was soll ich von solchem Papst-

esel halten? ob er blind, toll oder unsinnig sei, der sich rühmet, er gläube, das nicht ist, noch je geschrieben ist, und hat nicht gnug, daß er gläubt diesem Spruch: daß Christus mehr Zeichen gethan hat, denn geschrieben sind. Denn solcher Spruch ist ja geschrieben und wird geglaubt; aber die Zeichen, so nicht geschrieben sind, wer kann die gläuben? Ach laß fahren!

Also gläuben sie auch, daß in Christo zwo Natur und eine Person, daß Maria eine Jungfrau bliebe, und Gottes Mutter sei, und daß Christus wahrhaftiger Gott sei; solchs aber sei nicht in der Schrift, sondern die Kirche hab es wider die Ketzer Sabellius, Arius, Helbidius, Nestorius und dergleichen beschlossen. Du lieber Esel, was will hie werden? Sollten solche Stücke nicht in der Schrift sein? Woher haben sie denn die heiligen Väter und Doctores erstritten? Haben sie dieselbigen erdichtet, oder aus ihrem Kopfe erhalten, so sind sie noch wohl heutes Tages zu erhalten. Die Schrift sagt, daß Maria Gottes Mutter und Jungfrau sei, das ist gnugsam beweiset. Weil aber niemand beweisen kann aus der Schrift, daß sie hernach sei verruckt, so solls auch niemand gläuben, sondern für eine Jungfrau halten, wie sie die Schrift nennet; so weit hat St. Hieronymus dem Helbidio geantwortet, und ist auch gnug geantwortet.

Uber diese sind nu etliche Artikel mehr, als: daß der Papst Kaiser ist, Herr uber die ganze Welt, Herr uber das Fegfeuer, Herr uber das Paradies; daß er mag kriegen und Blut vergießen, daß er nicht darf predigen noch beten, noch einig Apostelampt halten oder beweisen, sondern sich tragen lassen, und Papstkleider anthun. und der Greuel viel mehr, solche Artikel gehören in die ubergöttliche Kirche, die Gotts Wort meistert und ändert. Denn daß sie fürgeben, Christus habe gesagt zu den Aposteln: Ich hab euch noch viel zu sagen, aber ihr künnets itzt nicht ertragen rc. Joh. 16, 12. ist anderswo reichlich verantwortet, daß er vom Evangelio, Kreuz und Trost im Leiden sagt. Denn es ist offenbar, daß die Apostel wohl hätten können tragen, was itzt diese ubergöttliche Kirche trägt, als: Platten, Kappen, das Jahr

ein wenig Fasten ꝛc. Sie haben wohl schwerer Ding getragen. Darumb kann Christus nicht verstanden werden von des Papstesels Artikeln und Statuten, welche lehren eitel Herrschaft, Ehre, Gewalt, Wollust, Friede, Reichthum und alles, was weltlich ist, zu gebrauchen.

Und ich wollt zwar gern hören, welche doch sonst die schweren Stücke wären, die der Papstesel tragen müßte, aber die, so die Aposteln getragen und wir itzt tragen. Mich dunkt wahrlich, wir tragen die größesten, die da predigen, lehren und der Seel sorgen, und Armen warten, dafür alle Schande und große Noth und Armuth leiden, da sie gute, faule, müßige Tage haben, Geld sammlen, und wider studirn noch predigen.

So sei das nu der Beschluß. Der Papst oder die Seinen haben keine Gewalt, Gesetze aufzulegen auf das Gewissen, sondern alleine auf die Liebe, welche also stark ist, daß sie auch trägt alles Unrecht, und hält auch die tyrannischen, unrechte Gesetze, so fern sie nicht wider Gott zu thun bringen. Als ein Christ leidet, daß ein Räuber ihm Rock und Geld nimpt, ja er läßt ihm das Leben nehmen; aber solch Unrecht leidet er, thuts, aber noch[17]) bewilligt nicht drein. Also auch, daß etliche Tyrannen zu einerlei Gestalt zwingen, oder das ganze Sacrament verbieten, ist Gewalt und Unrecht. Drumb soll niemand drein bewilligen, noch ihn folgen, sondern ist gnug, daß man solchen Raub des ganzen Sacraments leide.

Hie hebt sich nu ein neu Spiel. Etliche Oeberkeit, so nu solche unser Lehre hören und wissen, daß wir bereit sind alles zu thun, was der Papst setzt, so fern es nach der Liebe und nicht aus Noth des Gewissens gefodert wird, fahren sie zu, und wöllen uns mit Listen fahen, begehren von den Unsern, daß sie doch wollten ihn zu Willen und Gefallen der Heiligen Feier halten, Fleischessen meiden, einer Gestalt des Sacraments brauchen, und ander Stück dergleichen; so sind denn Etliche, die rathen dazu, und sagen: weil solche Stücke äußerlich Ding sei, müge man, ja man solle

17) „noch“ fehlt.



markt. Denn da stehen Gottes
Es ist besser freien denn bren
hab sein Weib umb der Hurerei
Item vom Kelch: Trinket alle
und 1 Cor. 10, 17.: Wir alle
haftig, und was dergleichen ist
oder Dienst; sondern so heißts:
gehorsam sein, denn den Men
Denn man soll nicht umb der
tes Gebot und Wort thun; th
so soll mans nicht billigen no
sage ich darumb, daß nicht abe
fel und der Bernsche Brand ih
und sagen: Ich rede wider mich
Visitation stehet: Man müge de
wissenden die eine Gestalt nach
auch daselbs, daß man es nicht
soll, sondern solch ihr Unrecht d
Christus uns thut. Solchs lasse
hen, und schreien: Daß unser L
Gestalt zugelassen, und schämen
Buch furhanden, ihr unverschäm
straft. Aber es sind Lehrer der
und haben Gewalt und Recht, a

wohl halten und lassen, nicht allein wie die Oeberkeit, sondern auch wie ein iglicher unser Nähester will; denn die Liebe ist idermann schuldig zu dienen und zu willfahren, auch den Feinden: gleich als wenn ich bei den Jüden wäre und trauet Frucht bei ihn zu schaffen, möcht ich fast wohl all ihre Gesetze und Weise halten mit freiem Gewissen, wie sie es begehreten.

Aber da siehe mit zu, daß solch Oeberkeit oder Nähester nicht mit Listen umbgehe. Die List aber magst du dabei merken, wenn dein Oeberkeit gleichwohl daneben Andere zwingt und dringt, straft und plaget, so es nicht halten: sie will mit Eim oder Zween spiegelfechten, als begehrte sie es aus Liebe; und gleichwohl daneben deins Exempels brauchen zur Stärke der Tyrannei, die Andern deste baß zu drucken und dämpfen, daß du also durch deinen guten Willen und freien Dienst, ehe du dich umbsiehest, die Andern habest helfen drücken und dämpfen. Mit solcher Nasen will dich der Teufel nicht allein von der Freiheit führen, sondern auch zum Mittyrannen wider die Freiheit machen. Also söllt du aber dich gegen die Oeberkeit halten; will sie es freiwillig gedienet haben, daß sie die Andern alle auch ungezwungen und ungestraft lasse, sondern foder es von Allen gleicher Meinung: die es hielten, die hieltens; die es nicht hielten, die ließ sie fahren, als darüber sie kein Gebot hätte zu thun, ohn ein tyrannisch Gebot, zu welchem sie dich möcht als einen Esel treiben, aber bewilligen kannst du nicht.

Darumb mußt du wohl drauf sehen, wie weit die Freiheit und deine Liebe sich strecke, und wiederumb, wo die Noth zwingt, die Liebe zu meistern und die Freiheit zu erhalten. Denn der Teufel weiß es zum Stücken, aufs erst, zwischen Gott und dir alleine ist die Freiheit ganz rund und vollkommen, daß du für ihm dieser Stücke keines darfest halten, die er nicht geboten hat; hie ist Himmel und Erden voll deiner Freiheit, ja Himmel und Erden können sie nicht begreifen. Zwischen dir aber und deinem Nähesten oder deiner Oeberkeit ist sie nicht weiter, denn so fern sie deinem Nähesten unschädlich ist: ja wo sie nützlich und föderlich sein kann, soll sie nicht wöllen frei sein, son-

dern weichen und dienen. Als wenn du deiner Oberkeit einfältiglich zu Willen feirest oder fastest, so muß sie dich loben und sagen: Wohlan, der Mann kann und möcht wohl anders thun, und läßts doch umb meinwillen, daran ich spüre, daß er müsse von Herzen fromm sein, der nicht seinen Muthwillen noch Fürwitz sucht in der Freiheit: und weil er so willig ist in den frem- unnöthigen Stücken, wie vielmehr wird er willig, gehorsam und unterthänig sein in nöthigen und rechten Stücken. Zu dem darf ich mich freilich keiner Aufruhr, Unfriedes, Unlusts in meinem Lande versehen. Sondern ich mag mich auf ihn verlassen, als auf ein treues, frommes Gelied meiner Herrschaft, der mir viel lieber helfen und rathen wird, Friede, Einigkeit, Gehorsam und Ruge zu erhalten, und Aufruhr zuvorkommen. Summa, sie muß sagen und bekennen, daß du ein frommer Christ, ein stiller, treuer, friedsamer, nützlicher, redlicher Mann seiest im Lande, will sie anders recht reden. Siehe, da hast du nicht geringen Nutz geschafft mit deinem freien Dienst, und deine Oberkeit fast gewonnen.

Wiederumb, wo deine Oberkeit schalten will und nicht einfältiger Meinung solchen Dienst von dir fodern, sondern wollt mit falschen freundlichen Worten solchen Dienst der Meinung von dir haben, daß sie durch dein Exempel und Dienst die Andern desto baß drucken und dämpfen müge, des Papsts Tyrannei und Menschen Gebot zu stärken, die Gewissen zu beschweren oder in Stricken zu behalten; siehe, hie wird deine Freiheit nicht gefodert zu deiner Oberkeit Nutz oder Besserung, sondern zum Muthwillen, und zu Schaden und Verderben der Andern deiner Nähesten, und zu stärken den Papst in seinen Greueln, und kurzumb zu dienen dem Teufel. Darumb kannst du hie nicht gehorsam sein ohn Verleugnung christlicher Freiheit, welche doch ein Artikel des Glaubens ist, durch Christus Blut erworben und bestätigt. Denn ob du gleich keine Sünde thätest mit solchem unchristlichem Gehorsam, (wo es müglich wäre;) so hilfest du doch zu allen den Sünden, so da geschehen im ganzen Lande an der verdruckten Freiheit, an den verstrickten Gewissen an der bestätigeten Tyrannei des Papsts und des Teufels.

Und ob die Oeberkeit wollt fürgeben, es wäre nütze und noth, daß du solchen unchristlichen Gehorsam hieltest, die Andern deste baß zu drucken; denn damit wollte sie suchen Aufruhr zu verkommen, und deste stiller Frieden haben im Lande: das ist nichts, denn ein falscher Tuck und böser Griff, und sollt also dazu sagen: Es ist unmüglich, daß Aufruhr kommen sollt, wo weltliche Oeberkeit Gehorsam hat in den Stücken, da sie zu gebieten hat, als uber Leib und Gut. Denn wer mit Faust und Fuß, ja mit Leib und Gut unterthänig ist, und also zu thun lehret, womit will der Aufruhr anrichten? Und was kann oder will ein Oeberkeit mehr von demselbigen haben oder fodern?

Ja sollt du sagen: Das Widerspiel ist wahr, daß nicht die Unterthanen, sondern die Oeberkeit Aufruhr sucht und anricht, und Ursachen dazu gibt, damit, daß sie nicht ihr benügen läßt, so die Unterthanen gehorsam sind mit Leib und Gut, und nicht bleibt in dem Ziel und Maaß, das ihr auf Erden von Gott gesetzt ist; sondern fähret uber Gott, ja tobet wider Gott, und will Gehorsam und Macht im Himmel, das ist, im Gewissen haben, will Gott gleich sein und regiern, da Gott alleine zu regiern hat.

Siehe, dieß ist die rechte Ursache zu Aufruhr, ja, weil sie so frevelich nicht allein Gott selbs ungehorsam sind, sondern wider Gott streiten, und weiter wöllen regiern, denn ihn befohlen ist, was wäre es Wunder, daß Gott nicht allein Aufruhr verhängt, sondern alles Unglück dazu uber sie schickt. Kann mans doch in der Welt nicht leiden, und ist auch nicht zu leiden, daß ein Fürst oder Herr will uber eines andern Herrn 18) Land regiern oder hineinfallen, und welche solchs thun, die richten Krieg und Mord und alles Unglück an, und 19) heißen billig Tyrannen und Räuber, latrones et piratae.

Wie viel mehr werden sie Tyrannen und Räuber sein, so sie Gott in sein Reich fallen und in sein Regiment greifen, nämlich in die Gewissen und in den Himmel, und nicht gnug haben, daß er ihn Alles auf

18) „Herrn" fehlt. 19) „und" fehlt.

[redacted]

Erden hat unterworfen? und ist auch gewi[
weil itzt die Oeberkeit so tobet und im
so greulichen Aufruhr treibet, ihm in sei
und in sein Regiment greift, er wird wie
uber sie schicken einen, der ihn Aufruhrs g
ihrem Lande, und also in ihr Regiment gre
daß sie müssen zu scheitern gehen, ich hab
fahren wöllen sie, glauben sollen sie nicht.

Und zum Ueberfluß, daß sie doch sehen
wie gar wir nichts Muthwilliges, sondern ih
chen, haben wir uns erboten und erbieten un
die weltliche Oeberkeit gleich die Fasten fü
böte auf weltliche Weise, so wollten wir
ten. Weltliche Weise heiße ich, wenn der
ein Fürst eine weltliche Ursachen seines Ge
bet, nämlich also: Wir wöllen die Fasten
halten haben, auf daß unser Land und Le
Fischen handeln, ihr Gewerbe haben, un
vertreiben mügen und nicht zu Schaden ko
auf daß man das Fleisch im Lande erspare
alles auf eine Zeit aufgefressen werde; sieh
ein recht kaiserlich und weltlich Gebot, der
dig wären zu geleben, und wäre kein G
dem Fleisch meiden beschweret für Gott.
ein Fürst geböte, wir wöllen der Wochen
zween Tage gefastet haben, auf daß Knechte
deste baß gezüchtiget, und die Hauswirthe
deste baß zukommen mügen, und dem
Saufen gesteuret werde; siehe, das ist a
weltlich Gebot, darin nicht gesucht wird,
Gott frumm oder von Sünden los werde,
es in der Welt und im Hause wohl zugeh

Ja wir wollten wohl alle Gebot de
solchen freien Stücken, so Gott nicht gebot
halten, wo sie itzt gesagter Weise weltlich
noch weltlich gemacht würden, das ist,
weltliche Ursachen und nicht geistliche Ursac
deten. Denn die Gebot an ihn selbs sollte
zu schwer sein; sondern die Ursache oder
nung der Gebot ist uns unleidlich [20]) [illegible]

20) [illegible]

ein groß Unterscheid zwischen weltlichem und geistlichem Gebot. Weltlich Gebot siehet nur dahin, daß wohl zugehe auf Erden, und weltlicher Nutz draus komme; aber der Papst macht geistlichen Nutz dran, und gebeut Fasten, Feiern, Kleiden etc., nichts geacht, obs der Welt Nutz oder Frummen sei, sondern es soll für Gott nutzen und frummen, die Leut frumm und selig machen; welchs gebührt allein göttlichen Geboten, und nicht den Stücken, so Gott ungeboten läßt.

Darumb kannst du hieraus aufs Gröbest wohl merken, was wir Gewissen heißen in den Geboten, nämlich, die Meinung und Ursachen der Gebot, gleichwie itzt gesagt ist. Weltlich Gebot hat die Meinung, und siehet darauf, daß Land und Leute wohl stehen im Frieden, und zunehmen an Gütern, Haus, Hof, Weib, Kind, Gesind, und was mehr weltlich ist. Das ist solcher Gebot Ende, weiter sehen und gehen sie nicht; also daß ein weltlich Gebot hat gewißlich ein weltlich, zeitlich, leiblich,[21]) vergänglich Ding, darauf es stehet, und das es suchet: darumb machts kein Gewissen für Gott, sondern hat gnug an zeitlichem Nutz. Aber geistlich Gebot hat die Meinung und siehet dahin, daß der Geist oder Seele wohl stehe, und zunehme an Frümmkeit, Wahrheit, Gerechtikeit, Heiligkeit fur Gott, und was mehr geistlich ist, das ist solcher Gebot Ende, dahin gehen und sehen sie: also daß ein geistlich Gebot hat gewißlich ein geistlich, ewigs, göttlichs Ding, darauf es stehet und das es sucht; drumb machts Gewissen für Gott, und hat nicht gnug an zeitlichem Nutz.

Weil nu der Papst durchs Fasten, Fischessen, Feiren und Kleider und dergleichen will Gewissen machen, als sollten sie nicht weltlichen Nutz auf Erden, sondern ewigen Nutz schaffen für Gott, darumb wöllen wir sie nicht halten: denn das will Gott nicht haben, und hat verboten, Gewissen zu machen in Essen, Trinken und andern weltlichen Dingen, Col. 2, 6. Röm. 14, 3. seqq. Denn wer hie Gewissen macht, der verruckt den Glauben, verläßt sich auf Speise und Trank und Kleider etc., so er doch allein auf Christum sich soll verlassen. Also

---

21) † und.

:nns Wechselns gülte, sollte sichs wohl finden, wer
i schweresten trüge: denn wir wollten ihr Wesen[2])
ohl tragen; aber das unser würden sie freilich nicht
rne anrühren wöllen. Aber davon gnug: es ist dem
'ohlen, ders richten soll; sie hören doch nicht.

Wir wöllen nu insonderheit von der einen Gestalt
s Sacraments handeln, und euers Bischoffs zu Meiß-
ı Gebot besehen. Wir haben bisher die Schrift aus
ı Evangelien von beider Gestalt angezeigt und für-
egt. Aber sie fahren uberhin, als der uberchristlichen
rchen gebührt, ändern, bessern und meistern den
rt, nämlich also: Wir wissen wohl (sagen sie,) was
für Autorität und Sprüche für euch habt, welche
ıen doch nicht mehr, denn daß die Priester sollen
der Gestalt genießen, und nicht die Laien. Solche
ossen müssen die hellen Wort leiden, aber davon wöl-
ı wir hernach weiter sehen.

Itzt sage ich also: Ich wollt, daß alle Bischoffe
d Pfaffen solche ihre eigen Glossen müßten gläuben,
d für Wahrheit halten, daß die Text im Evangelio
o zu gloßirn wären. Aber sie gläubens wahrlich selbs
cht, sagen nur also, es sei die Glossa, und haltens
ch nicht für Wahrheit. Was soll ich denn viel mit
ı handeln? Sie stehen nicht und bekennens nicht,
is sie sagen, die schändlichen Lügenmäuler. Denn
sie es gestünden und bekennen wollten, daß sie solch
:e Glossa für gewiß hielten, und sollte die Meinung
s Evangelii sein, daß Christus allein den Priestern
:der Gestalt zu genießen eingesetzt hat: so wollt ich
ıgen, warumb denn der Papst den Böhemen, so nicht
:iester sind, beider Gestalt gibt, und doch der Bischoff
Meissen mit den Seinen solchs billigen muß, als
a der Papst recht daran; oder muß sagen, daß der
ıpst handelt wider ihre Glossa, das ist, wider den
rt und rechten Verstand des Evangelii, wie sie sa-
n: es wäre denn, daß die Böhemen eitel Priester
d keine Laien wären.

Wie gehets denn zu? Wenn ich sage: Der Papst
ndelt wider das Evangelion, so muß ich ein Ketzer

2) (Wesen) Weisen.

sein. Sagts ein Bischoff oder ein päpstischer Mensch, so ist er ein rechtschaffener Christ. Desselbigen gleichen müssen sie auch die heiligen Väter und erste christliche Kirche zugleich Ketzer und nicht Ketzer schelten; denn sie müssen bekennen, daß dieselbigen heiligen Väter haben beider Gestalt ingemein allen Christen gereicht und gebraucht; an welchem sie doch haben recht und wohl gethan, sind auch bisher noch nie Ketzer gescholten. Aber itzt so dieser neu Verstand des Evangelii ist an Tag kommen, daß Christus allein die Priester gemeinet hat, mit beider Gestalt, und nicht die Laien auch, so müssen sie freilich Ketzer sein, als die stracks wider Christus Wort und den rechten Verstand sind. Aber in der uberchristlichen Kirchen ists recht, daß man zweizüngig sei, kalt und warm aus einem Maul blase, Nein und Ja ein Ding sei, Lügen und Wahrheit ubereinkommen: denn sie sind uber Gottes Wort; darum sind sie auch uber Wahrheit und Lügen.

Mit dir will ich nu reden. Sie rühmen fast die Kirche, Kirche. Sage mir, welche willt du für die rechte Kirche halten unter diesen beiden? Willt du die itzige zu unser Zeit, oder die vorige und erste für die rechte Kirchen halten. Siehe die Frucht an, dabei kannst du sie erkennen. Die vorige, erste Kirche hat treffliche Lehrer gehabt, die nicht allein in der Schrift hoch gelehrt, Tag und Nacht gestudirt, gepredigt, die Seelen versorgt, sondern auch ein züchtig, heilig, keusch Leben in Armuth und Noth geführt, als Hilarius, Augustinus, Ambrosius und ihr gleichen, welche doch alle haben beider Gestalt gereicht.

Diese itzige Kirche hat nicht einen Bischoff (das weiß ich fürwahr,) der den Catechismum, als: das Vater Unser, zehen Gebot, den Glauben für seine eigen Person zu beten verstehe, schweige denn, daß sie Andern davon predigen sollten künnen; dazu studirn sie nicht, nehmen sich der Seelen nicht an, fragen nichts nach den Gewissen oder armen Leuten, sondern sind Jungkern auf Erden: und ich soll sie den vorigen Vätern gleich halten, ja uber sie viel heiliger und gelehrter halten, und solls annehmen als der Kirchen Artikel die eine Gestalt wider der heiligen Väter Artikel und

dieselbigen Ketzer schelten. Lieber, welchs Gewissen kann sich doch deß bereden lassen, wenn er gleich ein Klotz und Stock wäre: aber, wie gesagt ist, sie sind irre worden, und in die Lügen gerathen, darumb ist kein Ernst da, sie reden von Christo, von der Kirchen oder sich selbs.

Hie raucht das Lästermaul, der arme Brand: es könne kein größer Unehre auf Erden dem Blut Christi widerfahren, denn es so verschüttet wird; welchs oft geschehen ist und geschehen würde, so man das Sacrament beider Gestalt den Laien reichet; darumb soll die Kirche billig die eine Gestalt verbieten. Ich wollt, daß solch Lästermaul und seine Gesellen solch Alfenzen selbst müßte für recht und wahr halten, aber es ist kein Ernst. Sie haben sich wissentlich wider die offentliche Wahrheit gestellet zu schreiben; drumb künnen sie für großer Bosheit auch nichts reden, das sie selbs für Wahrheit hielten. Denn, Lieber, laß uns doch träumen, als sei es ihn ganz Ernst, daß solch Unehre des Bluts Christi ein billig Ursache sei, die eine Gestalt zu verbieten; so sage ich, daß man viel billiger den Priestern, denn den Laien, sollt die eine Gestalt verbieten, denn die Priester haben allzeit mehr und öfter solche Unehre dem Blut Christi gethan, denn die Laien. Wie oft ists geschehen, das allein ich gesehen, gehort und erfahren habe, daß die Priester den Kelch verschüttet haben, etlich auf die Platten, etlich auf die Kasel, etlich auf das Corporal und Altertuch? Wie oft ist ein Kelch umbgestoßen oder gerüttelt? Wie oft haben sie Essig oder Wasser im Kelch, zuweilen ledige Kelche aufgehaben, und lassen anbeten: welchs wohl hundertmal größer Unehre ist, so es einmal geschicht, denn so die Laien täglich den Kelch verschütten; sintemal kein Sünde zu vergleichen ist der Abgötterei. Verschütten die Laien ein Tröpflin, wohlan, so richten sie doch keinen Abgott auf, wie die Priester thun mit ihrem Wasser oder ledigen[23]) Kelche. Summa, es ist solch schreckliche Unehre bei den Priestern so gemein ge-

23) leidigen.

west, und noch, daß sie viel Bücher haben davon lassen schreiben, wie man dem wehren und rathen solt.

Ists nu billig und so nöthig Ursache der ganzen christlichen Gemeine, umb weniger Laien willen, und umb etwa eines verschütten Tröpflins willen, die eine Gestalt zu verbieten: so sollt man zehenmal billiger den Priestern dieselbige Gestalt verbieten, ja das Sacrament nehmen, und sie alle vom Ampt setzen, darumb, daß sie öfter und greulicher solch Verschütten ganzes Kelchs, dazu Abgötterei treiben, daß Wasser für das Blut Christi angebetet wird, von ihn selbs und Andern. Mügen sie aber neben solcher lästerlicher Unehre die eine Gestalt behalten, so sind es die Laien hundertmal würdiger zu behalten. Darumb sag ich, es ist den Lügenern nicht Ernst, was sie sagen, ohn daß sie wider Gottes Wort gerne wollten reden, und können doch nichts finden, drumb müssen sie solchs lügen, da sie sich selbs in die Backen hauen bis an die Ohren hinan, daß jedermann ihr Lügen und Büberei greifbar werde.

Ich setze aber gleich, daß es wahr sei, alles was sie lügen, nämlich, daß die größeste Unehre sei, so ein Laie des Bluts Christi ein Tröpflin verschüttet; sollt drumb Gotts Wort und Christus Ordnung zu brechen und zu ändern sein? Siehe doch die Blindheit uber alle Blindheit, Gottes Wort wissentlich verdammen und ändern, Christus Ordnung und Gebot muthwillig leugen und verbieten, durch die ganze Kirche uberall, das ist kein Unehre des Bluts Christi, sondern die allerhöhesten Ehre und der heiligest Gottesdienst. Aber daß etwa an einem Ort ein Laie ein Tröpflin Bluts, ohn sein Willen, und vielleicht mit großem Schrecken und Zittern (das ist, mit rechter herzlicher Reu und Ehre,) verschüttet, das ist die größest Unehre. Hie raucht und brennet die ganze Christenheit, ja Himmel und Erden fiele ein, wo diese heilige Leute so ganze Kelche verschütten, dazu Christus Leib und Blut durch die Messen ärger denn Judas verkäufen, nicht zuliefen und hülfen löschen und halten durch Aendern, Zureißen, Verdammen und Lästern Gottes Wort und Gebet.

Solcher Heiligkeit und Kunst nach sollten sie auch

wegthun und verbieten alle ander Gottes Gebot, angesehen, daß große Unehre und Mißbrauch an denselbigen geschicht. Denn so die Unehre, so von Menschen Gottes Wort geschicht, Ursache gnug ist, daß man es müsse und solle ändern: so muß man auch ändern zuerst die zehen Gebot. Denn gar viel Menschen den Namen Gottes mit Lügen, Schwören und falsch Lehren unehren; so schänden die Ehebrecher, Mörder, Diebe auch die andern Gebot. Darnach müßt man die Taufe auch wegthun, denn dabei geschicht die größest Unehre, nämlich, daß man zu Deutsch täufet an etlichen Orten, welchs solche heilige Leute (obs wohl der Papst zuläßt,) für die größten Unehre halten, so der Taufe auf Erden geschehen mag, daß die gezwungen werden, anderweit zu Latinisch täufen.

Ja, das noch wohl mehr ist, man müßte auch ihr Platten, Kappen, Kaseln, Korhembd und alle ihr große Heiligkeit wegthun und verbieten; denn solchen Stücken geschiehet so große mancherlei Unehre, daß nicht zu sagen ist, erstlich, daß viel große Hurntreiber, Ehebrecher, Buben und Schälke solche Heiligkeit traen und anhaben, auch in der Kirchen und uber dem ltar; das ist ja eine große Unehre. Aber diese ist ch größer, daß itzund in der Welt solche Stücke verottet, verlacht, vernichtet, etwa auch zurschnitten, rissen, verkauft, und fast für lauter Gauckelwerk geten wird (ohn daß es alsdenn vielleicht nicht so ße Buben und Schälke tragen, als in der Kirchen en). Weil denn die Unehre so trefflich groß ist, äre es wahrlich Zeit, daß mans ändert und ver, wie die eine Gestalt umb der Unehre willen ver ist. Aber ich halt dennoch, hie sei ein Unter zu machen. Beider Gestalt des Sacraments ist Christo eingesetzt und eine göttliche Ordnung; dar muß man sie ändern und verbieten, Unehre zu iden. Aber Platten, Kaseln und dergleichen ist chentand; darumb muß mans fest halten, und einer Unehre willen ändern noch verbieten; denn gar ein schlecht Ding umb Gott und Christus diese heilige Leute.

er wie fein haben sie mir mein Text verkehret,

die lieben heiligen Leute. Da ich an die zu Halle von Andern einführet aus dem geistlichen Recht des Papsts Spruch von der ehrne Schlange, so König Ezechias zubrach 2 Kön. 18, 4. umb des Mißbrauchs willen, welche doch Gott hatte zuvor durch Mosen aufgericht und geordenet. Ja sagen sie, so hat die Christliche Kirche auch Gewalt, die eine Gestalt, von Gott eingesetzt, zu ändern umb des Mißbrauchs willen. Ich meine ja, sie haben mich mit meinem eigen Schwerdt troffen. Ich führet solch Exempel, wie der Papst auch, auf Menschenlehre, so im Mißbrauch sind, aufzuheben: so führen sie es auf Gottes Gebot, so geordnet und, daß man die zubrechen soll. Ists nicht fein getroffen! Ezechias zubrach die eherne Schlange freilich nicht, da sie war in ihren Brauch und Werk von Gott geordent in der Wüsten. Denn Gott hatte dieselbige Schlange nicht heißen gen Jerusalem bringen, und in Tempel setzen, sondern in der Wüsten auf einen Pfahl hängen; darumb war ihr Brauch und Gotts Werk und Ordnung aus, da sie aus der Wüsten kam, und ward zum Zeichen behalten des vorigen Worts und Werk Gottes.

Aber das Sacrament gehet noch im Werk, und ist geordenet von Gott im Brauch und Werk zu gehen bis an der Welt Ende, wie Paulus sagt; drumb hats mit der ehrne Schlangen kein Gleichniß mehr, ehe daß sie (wie der Papst sagt.) von Gott war dazumal in der Wüsten geordenet; nu aber im Tempel mit Menschenlehre und Abgötterei in Mißbrauch kommen. Darumb Ezechias kein Ordnung noch Gebot Gottes ändert oder zubrach, sondern eitel Menschenordnung. Denn Gotts Ordnung an der Schlangen war schon an ihr selbs los, weil sie Gott nur in der Wüsten [illegible] gesetzt hatte. Darumb nennet sie Ezechias auch schimpflich Nehustan, das ist Aeneolus, Ehrnling, als sollt er sagen: Ists doch nur ein lauter Erz, wie ander Erz, ohn Gotts Wort und Ordnunge, ob sie wohl von Gott in der Wüsten befohlen war aufzurichten; aber das ist nu aus, ist kein Gotts Wort mehr dran, sondern ist ein Nehustan.

Wenn sie wie nu das Sacrament auch also be-

weisen, daß ohn Gottes Wort und Ordnung schlecht Brod und Wein sei, so will ich gerne zulassen, daß sie nicht allein den Mißbrauch des Brods und Weins wegthun, obs gleich Gott hätte etwa eingesetzt, sondern beide Brod und Wein verbieten. Ich dringe immer auf Gottes Wort, daß man dasselbige nicht solle ändern; so geben sie mir immer etwas für, das nicht Gottes Wort ist, und schließen nur daher: Weil solchs geändert sei, solle Gottes Wort auch zu ändern sein. Ich will mit meinem Text, daß man Menschenlehre soll ändern umbs Mißbrauchs willen; so schließen sie draus: Man solle Menschenlehren halten, es sei gleich Mißbrauch wider Gottes Wort, Schmach oder Lästerung. Doch solche Kunst und Heiligkeit gehöret zu solchen Lehrern.

Nu laß uns des Bischoffs zu Meissen Mandat sehen. Er rühmet sich, wie er die Seinen verhütet habe für den Wolfen und Ketzern, die selbs uneins sind unter nander, und wider sich selbs lehren, ꝛc. Da hörest du ja wohl, daß sie nicht uneins unter nander sind, und der Bischoff nichts wider sich selbs lehret. Denn daß der Papst beider Gestalt erläubt den Böhemen, als recht und christlich, und der Bischoff dasselbige verbeut und verdampt, als ketzerisch und wider das Evangelion, ist nicht wider nander, sondern sehr fein gleich einträchtig; also daß er den Papst hiemit zugleich einen Ketzer und rechten Christen urtheilet, ist auch nicht wider nander, wie du broben gehöret hast. Denn wie können solche gelehrte, heilige Leute wider sich selbs und unter nander uneins sein, so sie Macht haben, nicht allein aus Gotts Gebot ein Gotts Verbot, aus Ja Nein zu machen, sondern auch das Gebot und Verbot, Nein und Ja, Ketzer und Christ zugleich ein Ding sein muß. Ei der Heilige Geist in der ubergöttlichen Kirchen vermag viel mehr, denn der Heilige Geist in der alten Kirchen und heiligen Vätern, ja denn in Christo selbs.

So soll auch das niemand für Uneinigkeit halten, daß in ihrer ubergöttlichen Kirchen so viel Rotten, Secten und beißigen Parteien sind der Münche, Pfaffen, Nonnen, da keines lehret noch lebt, wie das ander, ja beißen und fressen sich, wie die wilden Thier unter nander, sondern so manch Kopf, so manch Sinn.

daß sie nicht anders in ihrer einträchtigen Ordnung einher gehen, denn wie die Fliegen und Hummeln im Sommer in den Tabernen ihre schöne Ordnung halten, oder wie die Läuse und Flöhe fein gleich einander kriechen, laufen und hürfen in des Bettlers Pelz. Summa, es ist eitel Gleichheit und Einikeit da durch und durch, ja wider Gotts Wort zu toben und wüthen. Sonst siehe allein die Barfusser an, in ihren einigen Regeln, welch eine Rotterei es bisher unter sich selbs wider alle andere Münch gewesen ist: ja erst du die schöne Ordnung und Einigkeit päpstlicher Kirchen in ihrem Glauben halten müssen, wie das Ungezifer, so Moses in Aegypten bracht: noch schmücken und rühmen sie ihr Einikeit wider uns, gerade, als hätt Christus und [23]) die Apostel nicht selbs Judas und Abtrünnige bei sich leiden und haben müssen.

Aber da fähret euer Bischoff allererst recht einher, da er vermahnet und gebeut, daß man das Sacrament nicht solle von irrigen und abtrünnigen Priestern und abtrünnisch reichen lassen, damit die Gläubigen [illegible] bige nicht zum Gericht und Verdammniß empfahen. Oha, lieber Herr, wie geschicht dir? Christus hat das Sacrament beider Gestalt eingesetzt, deß muß er nu ein Schismaticus oder Abtrünniger sein, und der sonst unser Heiland ist, muß hie ein Meister der Verdammniß sein; die heiligen alten Väter, so Christus Einsetzung gefolget haben, müssen auch Abtrünnige sein, und die Christen, so von ihm beider Gestalt empfangen haben, müssen verdampt sein. Der Papst ist ein Abtrünniger worden, und die Böhemen allzumal sind verdampt, daß sie vom Papst beider Gestalt empfahen; das hörest du hie wohl vom Bischoffe zu Meissen, der urtheilt und schleußt also; darumb muß nicht feihlen, es wird so sein müssen.

Nu will ich doch ja auch gerne ein Ketzer und Abtrünniger sein, weil bei diesen Leuten nicht allein unser Herr Jesus Christus, sondern auch ihr eigen Herr, der Papst, muß ein Ketzer und Verführer zur Hellen heißen. Wem sollten solche Lästermäuler schonen

23) an.



sie ihrs eigen Herrn, des Papsts, nicht schonen,
ndern sein Thun und Ordnung ein ketzerisch und
rdammlich Ding schellen? Mich jammert des armen
apsts, welcher nu wohl bedarf, daß man ihn wider
ine eigen Schuler und Jünger vertheidinge. Aber
lchs alles macht die schöne einträchtige Lehre, die sie
iter nander haben, davon der Bischoff so herrlich rühmet.
Wohlan, lästert und flucht getrost, lieben Herrn,
nd ob euch Gott gerne wollte [24]) behalten, und euch
ier offentliche Lügen lässet durch die helle Wahrheit
nzeigen, so sollt ihr Augen und Ohren zustopfen, und
it Händen und Füssen wehren, daß ihr sie ja nicht
nnehmet, auf daß ihr ohn alle Gnade müsset verder-
n. Lieber, ihr werdet das Aergerniß nicht so können
rdünkeln noch beschonen, daß der Papst den Böhe-
en beide Gestalt erläubt, und ihr dieselbige verbietet.
lan weiß auch wohl, daß euch gar wohl martert und
is Maul stopfet, daß ihr nichts drauf Richtiges ant-
ortn künnt. Es hilft nicht plaudern Kirche, Kirche,
inigkeit, Einigkeit. Wir sehen euer Kirchen hie zwie-
ältig und wider nander, und was ihr auf dieser Sei-
n bauet auf eine Gestalt, das zureißet dort auf der
ndern Seiten der Papst mit beider Gestalt, und frißt
h euer Einigkeit selbs auf. Und zwar ander Ketzerei
erden also uneins, daß sie mancherlei und nicht einer-
i Häupt behalten; und die Kirche behält einerlei
aupt, ob sie wohl viel Ketzer unter sich hat. Aber
is Papstthum hat einerlei Häupt, und dennoch man-
erlei und nicht einerlei Leib; das mag mir ein wüster
ireuel sein: so thut keine Ketzerei noch Rottengeist.
Das Allerfeinest aber in des Bischoffs Zettel ist,
iß die Pfarrherr sollen das Volk lehren, wie unter
r einen Gestalt der ganze Jesus Christus, Gottes
ohn, Gott und Mensch, dazu sein Leib und Blut
i, und von den Laien gegessen und getrunken werde.
a lerne ich etwas, das ich zuvor nicht gewußt habe.
enn von der Concomitantien habe ich zuvor wohl
ehr gehort und gelesen (davon hernach.) Aber das ist
ir ein neu Stücklin, daß die Laien unter einer Ge-

24) „wollte" fehlt.

statt beide essen und trinken. Essen, sage ich, und Trinken ist ein Ding; wer hat das je gehört? Er redet ja vom mündlichen, leiblichen Essen, wie man das [25] Sacrament isset: solch leiblich Essen ist auch leiblich Trinken. Ach daß der Koch und Keller zum Bischofe auch müßten ein Ding werden, und dem Bischoff schlecht Essen geben ohn Trinken, auf daß er seine eigen Kunst auch an ihm selbst versuchte, ob er Essen und Trinken für ein Ding wollt haben, und ohn Getrank trinken künnt. Aber ich halt, daß das die Wunderzeichen sind in der päpstlichen Kirchen, bis auf diese Zeit gesparet und verhalten. Denn weil sie sonst wider Wunder noch etwas Guts thun, werden sie Gaukler, den Leuten solche Nasen zu machen, mit klugen Worten, daß sie Essen und Trinken für eins halten sollen, und also auch einmal Wunderzeichen sehen.

Was thun denn die Priester? Ohn Zweifel in einer iglichen Messe essen sie zweimal und trinken zweimal: denn im Brod essen sie den Leib und trinken sein Blut, weil Leib ohn Blut nicht sein kann. Widerumb im Kelche trinken sie das Blut und essen den Leib; weil Blut nicht ohn Leib sein kann. Das heißt ja die christliche Kirche wohl gebessert, und aus einer Messen zwo gemacht. Nu widerrufe ich, daß ich gesagt habe, die Bischoffe seien ungelehrt; denn dieser Bischoff stopft mir wahrlich das Maul, und lehret mich, daß in der Kirchen eitel duppel Messen sind, und Christus alle Messen zweimal geopfert, geessen und getrunken wird. Es will gut werden für die Opferpfaffen, die mügen nu wohl eine Messen umb zween Groschen verkäufen; denn für duppel Waar gibt man [26]) billig duppel Geld. Also ist der Gottsdienst nu durch die ganze Christenheit zweimal größer worden, und die Priester werden auch zeitlich zweimal reicher werden, denn zuvor; o der seligen Zeit, das will ein gülden Jahr werden.

Hiezu schlägt nu die Concomitantien, das ist, die Folge. Weil Christus Leib nicht ohn Blut ist, so folget daraus, daß sein Blut nicht ohn Seele ist: daraus

---

[redacted] bar' fehlt. auch.

seine Seele nicht ohn die Gottheit ist; daraus
seine Gottheit nicht ohn den Vater und Heili-
t; daraus folget, daß im Sacrament auch unter
t die Seele Christi [27]), die heilige Dreifaltigkeit
getrunken wird, sampt seinem Leibe und
aus folget, daß ein Meßpfaff in einer igli-
die heilige Dreifaltigkeit zweimal opfert und
araus folget, weil die Gottheit nicht ohn
ist, so muß Himmel und Erden auch im
sein; daraus folget, daß die Teufel und
auch im Sacrament sind; daraus folget, daß
acrament (auch einerlei Gestalt) isset, der
Bischoff zu Meißen mit seinem Mandat und
aus folget, daß ein Meißnischer Priester sei-
ff in einer iglichen Messe zweimal frisset und
us folget, daß der Bischoff zu Meißen muß
n Leib haben denn Himmel und Erden: und
le Folge immermehr erzählen? Aber zuletzt
draus, daß alle solche Folger Esel [28]), Nar-
, toll, unsinnig, rasend, thöricht und to-
diese Folge ist gewiß.
er Teufel hat uns heißen aus unserm Kopf
hten, oder in dem heiligen Sacrament mit
rrengedanken umbgehen? Satan hats ge-
thuts auch noch, zu spotten und zu höhnen
thum, und uns dieweil von den einfältigen
risti zu reißen. Wer hat uns befohlen, mehr
crament zu ziehen, denn die klaren, hellen
isti geben? Wer hat dich gewiß gemacht,
Folge eine wahr sei? Wie weißt du, was
au? Wie kannst du seine Weisheit und Ge-
ssen, daß er seinen Leib und Blut nicht al-
Sacrament künnt haben, daß dennoch seine
Gottheit nicht darinnen wäre, obgleich seine
Gottheit ohn Leib und Blut nicht sein kann?
sich unterwinden, außer und uber seine Wort
olchen seinen Wundern zu finden und zu er-
Wer wills gewiß machen, daß, weil Chri-
nicht ohn seine Seele sei, drumb müsse seine

28) Folgeresel.

Seele auch im Sacrament sein? Gilt solch Folgern, will ich auch sagen: Weil Gott der Vater eine Gottheit hat mit dem Sohn, so muß er auch Mensch und Mariä Sohn sein worden: denn wo die Gottheit des Sohns ist, da ist der Vater und Heiliger Geist auch.

Aus mit dem Folgern und Gaucklen! Du sollt also sagen zu deinem Bischoff: Lieber Herr, mein Christus hat mir nicht befohlen, zu folgern und zu gaucklen in seinem Sacrament, sondern seine Wort zu fassen und behalten, darnach zu thun. Ihr aber nehmet mir, als ein Seelmörder, meines Herrn Wort, und verbietet mir, denselbigen zu gehorchen, gebt mir darnach euren Geifer und Folgerei dafür, die ihr selber nicht verstehet noch wisset, was es sei. Die mügt ihr bei euch behalten, und euern Säuen und Hunden ein Gemenge davon machen, so gut ihrs künnt. Ich soll wissen, daß ich Christus Leib und [29]) Blut empfahe im Sacrament, wie seine Wort lauten. Wie aber Leib ohn Blut oder mit Blut, wiederumb wie Blut ohn Leib oder mit Leib da sei, soll ich nicht wissen noch forschen, er wirds wohl wissen: die Wort sind mir befohlen, und werden mir gewiß gnug sein. Denn was solch Folgern mit sich bringe, ist itzt gesagt, daß ich zuletzt auch müßte durchs Folgern den Teufel und seine Mutter im Sacrament fressen und saufen.

Anfang, Mittel und Ende aller Irrthumb ist, daß man aus den einfältigen Worten Gottes tritt, und will mit der Vernunft in göttlichen Wundern handeln, und die Sache bessern; gleichwie Paulus 2 Cor. 3, von Heva sagt, daß sie der Teufel auch von der Einfältigkeit göttlichs Worts in seine Klugheit führet, da ging sie es dahin mit Adam und uns allen hinnach. Lieber Gott, wie ists so große Mühe und Aerbeit, daß ein Christ bleibe, wenn er gleich helle, dürre, gewisse Wort Gottes für sich hat: was sollts denn werden, wo man die Wort fahren lässet, und gibt sich auf der Vernunft Folgern und Klügeln? Und wie will sich der rühmen in der einigen christlichen Kirchen zu sein, der sich begibt aus dem Wort Gottes, darin die rechte

29) ohne.

rche ist und bleibt? Darumb rühmet sich euer Bi-
off zu Meißen fälschlich, daß er in der Kirchen sei,
ch dem feinen Spruch St. Cypriani, den er einfüh-
. Er ist ein Wolf außer der Kirchen, weil er nicht
ein außer dem Wort ist, sondern euch alle, so unter
n seid, eraus locket und gebeut. Er ist wohl in der
rchen, das ist, er hat das Bischoffliche Ampt, und
d ohn Zweifel viel Christen in seinem Sprengel und
resem, gleichwie der Wolf im Schafstall, dieselbi-
i zurwürgen und umbzubringen.

So siehe nu für dich, es gehet itzt also, daß
olfe sind Hirten und Hirten sind Wolfe worden.
enn du deinem verführischen Bischoff gleich gläubest,
ß man im Brod esse und trinke den Leib und Blut
risti, so stehen da die hellen, starken Wort Christi,
d heißen dich aus dem Kelche auch trinken. Wer
lt und thut dieweil nach diesen Worten, dieweil du
Brod issest und trinkest? Sind es nicht auch
ristus Wort? Meinst du nicht, er ist wohl so
g als dein Bischoff, und hätte dich auch wohl
nnt heißen, im Brod essen und trinken? Was
llt du deim Gewissen antworten, wenn dichs an-
echen wird, daß du die Wort Christi vom Kelch
nken nicht gehalten hast, und also seine Ordnung
d Wort veracht und ubertreten? Willt du sagen:
ein Bischoff und die Kirche hat dich folgern und
uckeln gelehrt, daß Essen und Trinken ein Ding sein
lle, so wird er dir auch sagen, daß dir dein Bischoff
lfe in seinen Himmel. Lieber, das Gewissen läßt
h nicht mit Folgern und Gaucklen stillen, wenn es
otts Wort wider sich fühlet.

Darumb rüste dich, und lies die Evangelisten
ohl, da sie beschreiben, wie Christus den Jüngern
len den Kelch zu trinken gibt, und spricht: Trinkt
e draus, solchs thut zu meinem Gedächtniß. Wer-
n sie dir sagen: Hat doch Christus oftmals allein
rod gegeben, wie Doctor Schmid schreibt; so sprich also:
octor Schmid hat nicht beweiset, daß solch Brod sei der
ib Christi gewest. Aber ohn Beweisung sollt du seinem
olgern und Gaucklen nicht gläuben. Und ob er be-
eisen künnt, daß es Brod des Abendmahls gewest

wäre; so sollt du sagen: Christus hat an keinem de- selbigen Ort geboten oder befohlen, forthin also zu thun und ist ein einiges schlechts Werk ohn Gebet und an- tern Befehl; aber im Abendmahl stehet sein Wort und Befehl dabei: Nehmet, esset, solchs thut ꝛc. Trinket alle draus, solchs thut ꝛc.

Drumb wenn D. Schmid tausend und aber tau- sendmal aufbrächt, daß Christus hätte allein das Brod gegeben: so hilfts nichts gegen diesen einigen Ort; denn das Gewissen wird doch allezeit sagen: Lieber, die, da es der Herr einsetzt und ordenet, stehet Gebet und Be- fehl dabei, und heißt es thun: das dringt, das zwingt, das beißet durch, weit, weit uber die Sprüche, da ers nicht einsetzt, noch ordenet, noch gebeut, noch befiehlt, sondern allein thut; denn freilich sein bloßes Thun muß sich nach seinem Befehl und Einsetzung richten: nicht wiederumb, sein Befehl und Einsetzung nach sei- nem bloßen Thun; denn er widerruft sein Wort nicht, so wird er sich selbs auch nicht Lügen strafen.

Werden sie dir sagen: Ja solcher Befehl gehet al- lein die Apostel an, und ist von den Priestern zu ver- stehen: aufs erst, bitte sie umb Gottes Willen, solche Glosse mit Schrift zu beweisen; so wirst du sehen, daß sie kalt stehen werden, oder werden dir etwas faseln. Darnach sollt du sagen, daß solchs wider den Text und wider sie selbs ist, der den Böhemen solchs zugibt als recht und christlich; dazu wider die alten heiligen Väter, die nach diesem Text den Laien beider Gestalt gereicht haben, und ist nicht zu leiden, daß sie Ketzer sollten heißen.

Zum dritten, bitte sie drumb, daß sie selber wol- ten mit Ernst gläuben diese ihr eigen Glosse. Aber du wirst es nicht von ihn erlangen; es ist nicht ihr Ernst; sie lügen also. Das merke dabei: Wenn sie solchen Befehl Christi mit Ernst verstünden, allein auf die Priester geschehen: so müßten sie auch den Laien die eine Gestalt nicht geben, sondern das ganze Sacrament bei den Priestern al- leine behalten. Denn eben derselbige Christus redet zu den- selbigen Jüngern denselbigen Befehl uber dem Brod, den er redet uber dem Kelch: einerlei Jünger hörens und [illegible]nehmens beides. Sind es nu Priester und nicht Laien

die den Kelch nehmen, so sinds auch Priester und nicht Laien, die das Brod nehmen; und muß also nach der Einsetzung Christi das ganze Sacrament von den Laien, allein bei den Priestern bleiben. Was wöllen sie hiezu folgern? Wiederumb, sind es Laien gewest, die das Brod nehmen: so sind es auch Laien gewest, die den Kelch nahmen; denn das ganze Sacrament mit beider Gestalt wird einerlei Jüngern, mit gleichem Befehl, auf eine Zeit befohlen. Darumb welchen eins Theils zugehört, den gehört auch das ander zu.

Darumb sage ich: Es ist kein Ernst noch Wahrheit in allen Stücken, das die Papisten wider uns halten. Sie gläubens ja so wenig als wir; allein daß sie sich fristen ein wenig und nicht stillschweigen. Solchs hat auch den feinen Fürsten unsern Herzog Friedrich Churfürsten zu Sachsen, seliger Gedächtniß, bewegt, daß er sich berichten ließ für seinem Ende nach Christus Ordnung und Befehl. Denn er etwa zuvor davon geredet, und, als ein sittiger, aber hoch verständiger Mann, (sprach er,) haben sie Macht uns den Kelch zu nehmen, so mügen sie uns auch wohl das Brod nehmen, und nichts vom Sacrament lassen; weil sie sagen: Christus habe Priester gemacht mit dem Wort, solchs thut (welchs er auch uber dem Brod und ganzem Sacrament spricht;) so gehören wir Laien gar nichts zum Sacrament.

Ich wollt, daß alle Papisten auf einem Haufen müßten für solchem Mann stehen und hierauf antworten, wie sollten ihn die Hosen stinken und ihr Folgekünst so roth werden. Aber nu sie bei sich selbs lehren, und ihr Bücher sich nicht schämen, sind sie frech und kühne, schreien und schreiben eitel Lügen, Folgerei und Gauckelei, das sie selbs nicht gläuben, daß wahr sei, und ihn gar leid wäre, daß wahr sein müßte. Ich wüßte fürwahr den Papisten kein größer Leid zu wünschen, noch mich baß zu rächen, denn daß sie gezwungen würden, ernstlich zu gläuben und für Wahrheit zu halten alles, was sie lehren und schreiben; hilf Gott, wilch' ein elend Volk sollt mir das werden. Ich wollt ihn fein zeigen, wie alle ihr Grund und Artikel mehr wider sie, denn wider uns, sind, wie ich hierin gethan habe.

Wenn sie aber dir gleich alle Evangelisten abge-

gaudelt haben, und den Kelch allein auf sich gezogen, so werden sie dir St. Paulum nicht abgaudeln, welcher 1 Cor. 10. und 11. ihn viel zu mächtig und stark über; denn er nicht den Priestern, sondern der ganzen Gemeine zu Corinthern schreibt, und unter andern spricht 1 Cor. 11, 23: Ich habs vom Herrn empfangen und euch gegeben. Wer sind diese, Euch? Sinds allein die Priester? Es sind ja auch die Corinther. Und hernach v. 28: Der Mensch prüfe sich selbs, und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelche. Sind diese Menschen auch allein die[30]) Priester? Item sinds allein Priester, die er schilt, daß sie unwürdig haben von diesem Brod geessen und von diesem Kelche getrunken, und drumb gestorben und krank worden? Weil denn St. Paulus selbs auslegt das Wort Christi (Solchs thut rc.), daß es von Allen gesagt sei; so wirds freilich bei den Evangelisten auch dieselbige Meinung haben, und nicht allein von den Priestern verstanden werden, so es doch dieselbigen Wort Christi sind, die St. Paulus vom Herrn hat empfangen, wie er hie zeuget.

Wenn sie nu nirgend hinkommen, müssen sie wieder dahin, daß die Kirche sei uber St. Paul und Gotts Wort, und hab es Macht zu ändern, wie droben gesagt ist; so sagen wir wiederumb: Wer ein Titel oder Buchstaben wegthut oder ändert, der soll des Teufels sein, wie Christus zeugt Matth. 5, 19. Und sind sie uber Gotts Wort, so wöllen wir auch uber ihr Wort fahren, und sie nicht für die Kirche halten. Wir sollen auch billiger die Kirche sein, als die unter Gottes Wort sind, denn sie, so ohn und uber Gottes Wort sind, bis sie Wunder thun bei ihrem eigen Wort, wie bei unserm Wort die Aposteln und Väter gethan haben; sintemal wir in der Schrift keine Kirche finden bezeuget, die wider und uber Gottes Wort sei, sondern alleine die, so Christo unterthan ist, Eph. 5, 32. und unter Gottes Wort sich hält. Welche aber will wider und uber Gotts Wort sein, die müssen wir für des Antichrists Kirche halten, wie uns St. Paulus lehret. Uns schreckt billig der Spruch Ebr. 2, 2. 3: So das Wort fest ist wor-

30) „die" fehlt.

den, so durch die Engel geredt ist, und eine igliche Ubertretung und Ungehorsam hat seine rechte Belohnung empfangen; wie wöllen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit verachten?

Und ist fürwahr greulich zu hören, daß man sich dawider setzt, daß sie selbst bekennen, es sei Gottes Wort und Christus Ordnung. Es wäre nicht so gar greulich, wo es geschehe in den Sprüchen, da man mancherlei Sinn uber hat, wie es mit den Ketzern geschicht, da man einerlei Sprüch hieher und daher dehnet. Aber hie bekennen sie den Text, wie er da stehet, und sprechen, sie sein Meister drüber, denselbigen zu ändern und abzuthun, und solle nicht ehe gelten, es gelüste sie denn. Solchs sollte kein Ketzer thun; dem Endichrist sollt es zu eigen behalten werden, daß er stracks,[31]) unverschampt und frevelich die bekannte Wahrheit unterdruckt und nach seinem Willen handelte. Und das noch ärger ist, unschuldig Blut vergießen sie umb solcher von ihn selbs bekannter Wahrheit willen. Es ist doch ja uberaus zu viel mit ihn, die Seele mit offenbärlichem Ungehorsam gegen Gott tödten, und den Leib mit Feuer und greulichem Tod erwürgen. Ich wollt mich gern uber sie erbarmen und bitten, aber sie wöllen schlecht des Teufels sein. Es ist der Zorn Gottes uber sie kommen, und hilft kein Bitten noch Vermahnen mehr.

Darumb vermahne ich euch, liebe Freund, und bitte, daß ihr feste seid in eurem Glauben. Und wenn euch sonst kein Ursachen bewegen sollt, euch aus ihrem Haufen zu sondern, so sollt euch doch alleine diese allzu gnugsam treiben, daß ihr sehet und höret, wie sie unschuldig Blut vergießen, und beladen sich und[32]) alle, die es mit ihn halten, mit Schulden, die ohn Unterlaß gen Himmel schreien, wie des Habels Blut und alle unschuldigs Blut gethan hat und noch thut, daß freilich der Zorn nicht lange sich uber sie säumen wird. Und thun dazu solchen Mord nicht allein wider Gottes Gebot, sondern auch wider ihr eigen Papstsrecht; denn der Papst hat nirgend gesetzt, daß man verbrennen oder tödten solle, die beider Ge-

31) † und. 32) mit.

stalt des Sacraments gebrauchen. Ja wenn sie ihr Gesetz wollten halten, müßten sie gar keinen Ketzer tödten, er wäre Schwärmer oder Wiedertäufer, so fern sie nicht Aufrühier wären. Aber nu tödten sie [illegible] und verbrennen die Geistlichen umb der Ehe [illegible], so doch päpstliche Gesetze dieselbigen nicht anders strafen, denn mit Absetzen vom Ampt. Aber es sind viri sanguinum, Bluthunde, davon Salomon und Jesaias sagen: Ihr Füsse sind jach Blut zu vergießen.

Solchs einiges Stücklin soll mich, ob Gott will, wohl außer dem Papstthumb behalten; und wenn ich bisher drinnen gewest wäre, und künnte ihr Lehre nicht strafen noch überwinden: so wollt ich doch umb des Blutvergießens willen mich von ihn als aus des Teufels Mordgruben absondern, auf daß ich nicht mit an theilhaftig im Blut erfunden würde.

Nu aber ist auch ihr Lehre in vielen Stücken überwunden, das sie selbs wissen und bekennen. Denn es ist fast jedermann, ehe denn Luther kam, den [illegible]chen, umb ihr greulichs Wesen und Mißbrauch willen in Lehren und Leben, feind gewest, und hat nach einer Reformation und Concilion geschrien. Itzt aber wöllen sie gar nichts fahren lassen oder bessern, kein Unrecht bekennen noch ändern, sondern noch dazu stärken und mehr machen, und solchs mit Mörden, Brennen, Fahen, Jagen, Rauben, Verfolgen die Unschuldigen. Da wöllen wir sehen einen Richter, der mit ihn umbgehen soll, wie sie es verdienen und haben wöllen. Gott behüt uns für ihrem Theil, und sei uns gnädig in Christo Jesu, Amen.

[redacted]

